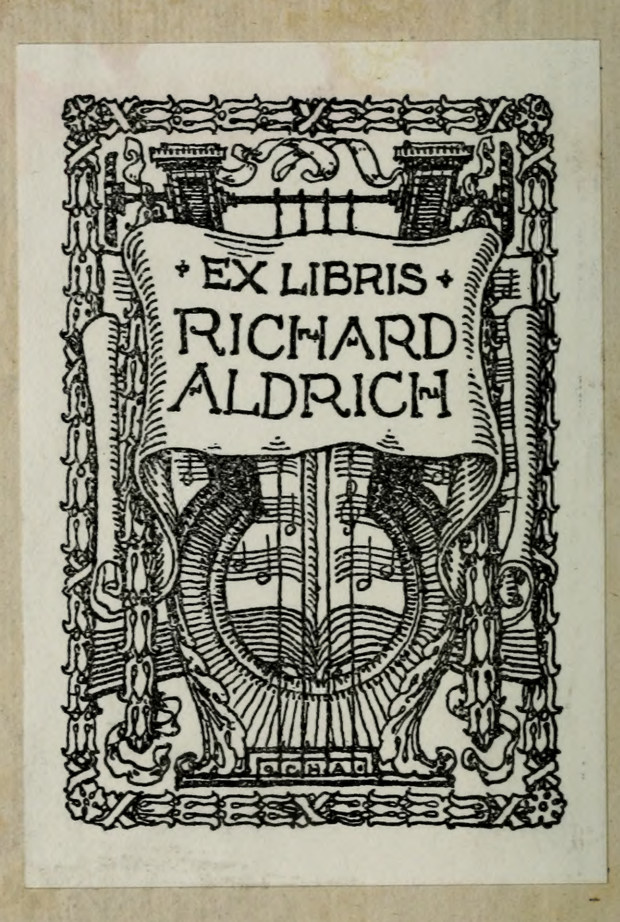



EX LIBRIS
RICHARD
ALDRICH

Historisch-Biographisches

Lexicon

der

Tonkünstler,

welches

Nachrichten

von dem

Leben und Werken

musikalischer Schriftsteller,

berühmter Componisten,

Sänger, Meister auf Instrumenten,

Dilettanten,

Orgel- und Instrumentenmacher,

enthält;

zusammengetragen

von

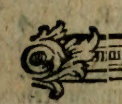
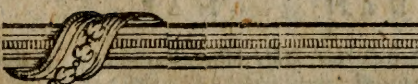
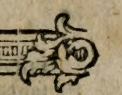
Ernst Ludwig Gerber,
Fürstlich Schwarzburg-Sondershausischen Kammermusikus und Hof-Organisten
zu Sondershausen.

Zweyter Theil

N — Z.

Nebst einem sechsfachen Anhange.

Leipzig,
verlegts Johann Gottlob Immanuel Breitkopf, und Compag.
1792.

Lexicon der Tonkünstler.

Zweyter Theil.

N.

Nachtenhöfer (Caspar Friedrich) zuletzt Sub-Senior des Ministerii zu Coburg, war geb. zu Halle am 5ten März 1624, wurde im Jahr 1647 zu Leipzig Magister, und erhielt nach verschiedenen Beförderungen obige Stelle, in welcher er auch am 23. Nov. 1685 starb. Die Geschichte seiner Zeit rühmt ihn als einen geschickten Musikus und Poeten. Folgende geistliche Lieder sind von seiner Feder: Dies ist die Nacht, da mir erschienen: Kommst du nun Jesu von Himmel herunter: Sey tausendmal willkommen, du Herzensgast der Frommen: und So gehst du nun mein Jesu hin. In wiefern und ob er auch Antheil an den Melodien dieser Gesänge hat, ist nicht bekannt. Dunckels Nachr. I.598.

Nachtigall (— —) Prorektor an der Schule zu Halberstadt, ein wegen seinen ausgebreiteten Wissenschaften und seinem liebenswürdigen Karakter, gleich schätzenswürdiger Gelehrter, geb. um das Jahr 1745; hat No. VII. des Octobers der deutschen Monatsschrift, Berlin 1790, eingerückt: Ueber die Nationalgesänge der Israeliten.

Nagel (Herr van der) war Organist zu Theil im Jahr 1762, und ließ zu Amsterdam ein Klavierkonzert von seiner Arbeit stechen, welches gerühmet wurde.

Nainville (Mr.) stand im Jahr 1768 an dem Pariser Operntheater als ein beliebter Sänger.

Naldi (Sebastiano) ein berühmter italiänischer Sänger, blühete um das J. 1760.

Naldino (Santi) ein Römer und Silvestinischer Mönch, stand im J. 1617 als Tenorist in der Päbstl. Kapelle, und hat viele Motetten gesetzt und in Druck gegeben. Er starb im J. 1666 und wurde in der Kirche St. Stefano del Cacco begraben, wo man sein Monument noch siehet.

Nanini (Giovanni Bernardo) ein Neffe des Nanini da Valer. war ebenfalls ein berühmter Römischer Komponist und Tonlehrer, und der Meister des großen Contrapunctisten Horazio Benevoli. Auch er hat von dem Jahre 1579 bis 1586 zu Venedig mehrere Bände Madrigale von seiner Arbeit drucken lassen. La B.

Nanino (Belardo) ist der Verfasser eines sehr seltenen Werks, welches er unter dem Titel, die Regeln des Contrapuncts, herausgegeben hat.

* Nanino da Vall. (Giovanni Maria) ein Päbstlicher Sänger und zugleich vortreflicher Komponist, lebte um das Jahr 1580. Er studirte bey dem Rinaldo dell Mell den Contrapunct, mit dem Paläftrina zu gleicher Zeit. Pater Martini versichert in seiner Geschichte, daß man zween Handschriften von ihm habe. Das eine führte den Titel: Centocinquantasette Cotrapunte e Canoni a 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. voci, sopra del Canto fermo intitolato la Base di Costanzo Festa: und das andere: Trattato di Contrapunto con la regola per far Contrapunto a mente, di Giov. Maria, e Bernardino Nanino, suo Nipote. Zu Venedig sind aber auch im Jahr 1581 eine Anzahl fünfstimmiger Madrigalen von seiner Komposition gedruckt worden. Auch hat Alessandro Nanini desselben erstes Buch dreystimmiger Canzonetten gesammelt und 1599 zu Venedig in 4. in Druck gegeben. Mehr von ihm hat Walther, und sein Bildniß findet man in Hawkins Geschichte.

Nannini (Livia) mit dem Zunamen la Palacchina, war als Sängerin um das J. 1700 berühmt, und stand an dem Mantuanischen Hofe in Diensten. La B.

Nanno, eine Griechin, war nicht nur wegen ihrer Schönheit und ihrer Kunst, mit

mit der sie die Flöte blies, berühmt; sondern ist auch überdies durch das Gedicht verewiget worden, welches Mimnermus aus Liebe zu ihr, noch in einem Alter machte, wo sonst die Begierden schweigen.

Nantilda, die Gemahlin des Königs Dagobert, mußte vorher als Nonne in der Abtey zu Romilly, keine schlechte Sängerin gewesen seyn; weil der König so sehr von ihrem Gesange eingenommen wurde, daß er, um sie auch zu sehen, in das Convent gieng, sich in sie verliebte, und sie als seine Gemahlin auf den Thron setzte.

Napier (Mr.) einer der ersten Meister auf der Bratsche zu London, machte sich um das Jahr 1784 berühmt.

* Nardini (Pietro) Königlicher, Großherzoglicher Kammermusikus und erster Violinist zu Florenz, geb. zu Livorno 1725; ist nun schon seit dreyßig Jahren, sowohl in Deutschland als Italien, als der erste und vornehmste Schüler des großen Tartini, bey dem er sich zu Padua eine geraume Zeit aufgehalten hat, bekannt. Um das Jahr 1762 befand er sich mit mehreren Virtuosen erster Größe, in Diensten des Herzogs von Würtenberg zu Stuttgard; wo er bey der solennen Feyer des Geburtstags seines Herrn im Jahr 1763, die dabey vorkommenden musikalischen Feste, durch sein reizendes Spiel, nicht wenig erhob. Als einige Jahre darauf, wo nicht ein großer, doch der vortreflichste Theil dieser Kapelle entlassen wurde; begab er sich nach Livorno, und opferte daselbst den Musen in der Stille. Wir haben die mehresten seiner Werke diesem Zeitpuncte, welcher um das Jahr 1767 fällt, zu danken.

Im Jahr 1769 that er die letzte Reise zu seinem geliebten Lehrer nach Padua, und wartete selbigen noch in seiner letzten schweren Krankheit mit wahrer kindlicher Liebe und Zärtlichkeit. Kurze Zeit darauf, als er von diesem Liebesdienste zu Livorno wieder angelangt war, bewegten ihn die freygebigen und großmüthigen Anträge des Goßherzogs, diesen seinen bisherigen Aufenthalt zu verlassen, und im Jahr 1770 in desselben Dienste zu treten. Im Jahr 1784 genoß er die Ehre, zu Pisa vor dem Kaiserl. Joseph II. verschiedene Sonaten zu spielen, welcher ihn, zum Zeichen seines Beyfalls, mit einer reichen goldenen emaillirten Dose beschenkte.

Von seinen gestochenen Werken sind in Deutschland folgende bekannt: VI Violinconzerte à 7. Op. 1. Amsterdam: VI Violinsolos, Op. 2. Berlin: VI Flötentrios, London: VI Violinsolos, Op. V. London: und denn noch sein neuestes Werk: VI Violinquartetten, Florenz 1782, auf dessen Titel auch sein sauber gestochenes Bildniß befindlich ist. Außer diesen hat man auch auch noch in MS. verschiedene Violinsolos und Conzerte von ihn.

Nares (Doctr.) ein Komponist zu London und Mitarbeiter, an einer Sammlung englischer geistlicher Lieder, welche daselbst 1768 heraus kamen. Nach der Zeit ist auch eine Sammlung Klaviersonaten daselbst von ihm gestochen worden.

Naryschkin (Semen Kirilowicz) Ruß. Kaiserl. Ober-Jägermeister seit 1751, und vormaliger Hofmarschall, und Erfinder der sonderbaren Rußischen Jagd-Musik; wünschte in das eintönige und rauhe Gebrülle, das bisher die rußischen Jägerhörner von sich hören ließen, welche von Meßing, in etwas parabolisch eingebogener Kegelgestalt, oder auch gerade aus, aber alle nach einem Leisten, gleich groß gemacht waren, mehrere Mannigfaltigkeit und Harmonie zu bringen. Es gelang ihm endlich mit Hulfe eines dasigen Hofwaldhornisten, Herr Maräsch aus Böhmen, dieses unmusikalische Instrument vor musikalische Ohren, auf folgende Weise geniesbarer zu machen.

Herr Maräsch ließ nehmlich 37 Hörner von unterschiedener Größe und Weite, durch 3 volle Octaven verfertigen, und theilte selbige unter eben soviel Jägerpursche, nach Verhältniß ihres Alters, ein. Da nun ein jedes dieser Hörner nicht mehr als den einzigen, ihm eigenen Ton gab; so ließ sich kein musikalisches Stück anders darauf herausbringen, als durch die ungetrennte Anstimmung eines jeden, in dem Augenblicke, da ihn die Reihe traf. D. i. Es mußte ein jeder nach der Vorschrift seines Blattes, alle die andern Stöße zählen oder pausiren, bis sein Ton folgen mußte, oder der Stoß an ihm kam. In offenen weitem Felde soll die Würkung davon

ganz

ganz außerordentlich seyn, und kein Chor irgend einer andern Instrumentengattung soll diese hervorbringen können. Die Pursche stehen dabey in 3 oder 4 Reihen hinter einander, jeder sein Blatt oder Buch vor sich. Sie hatten sich nach zweyen Jahren so eingespielt, daß sie nicht allein Jagdstücke, Märsche und Arien, sondern selbst ganze Sinfonien mit Allegro, Andante mit Presto, mit Läufern und Passagien, herausbrachten. Diese Musik ist auch in den ersten 10 Jahren bey solennen Festen, auf dem Wasser und im offenen Felde mit großem Beyfalle gehört worden.

Nafelli (il Cavaliere Don Diego) aus dem Hause von Arragonien, war ein Schüler von Perez, und hat viele Opern für verschiedene Theater Italiens in Musik gesetzt. Da er aber nicht als Komponist derselben wollte erkannt seyn; so unterschrieb er sich auf seinen Werken: Egidio Lafnel, welches das Anagram seines wahren Namens ist. Von seinen Opern kann man nennen: Attilio Regolo aufgeführt zu Palermo 1748 und Demetrio aufgeführt zu Neapel 1749. La B.

Nafolini (Sgr.) befand sich im Jahr 1790 als ein junger Komponist zu London, und setzte daselbst unter der Aufsicht von Federini, die Oper Andromacha in Musik: Welche Arbeit die Kenner aber nur zum Theil befriedigt haben soll. f. Musik. Korrespondent 1790. S. 88.

Naffarre (P. Paul) ein Spanier, ist der Verfasser von dem 1700 zu Madrit, unter dem Titel gedruckten Werke: Fragmentos muficos repartidos en 4 tractatos, aument. por Dom Torres.

Natalrefta, unter diesem Namen sind zu Paris um 1785 6 Violonzellsolos gestochen worden.

Naudot (Mr.) ein Flötraversist, welcher zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris lebte, hat daselbst fünf Flötenwerke stechen lassen, welche in Solos, Trios, Divertissements und Concerten bestehen, und vielen Beyfall erhielten. Im Jahr 1726 ließ er sein Sixième Oeuvre contenant Six Sonates pour deux Flûtes - traverfiéres fans Baffe in Sol. stechen.

Nauert (Gottfr. Eusebius) hat 1758 zu Nürnberg Oden und Lieder stechen lassen, deren 2ter Theil 1764 folgte.

* **Naumann** (Johann Amadeus) Churfürstl. Sächs. Oberkapelldirector, geb. zu Blasewitz bey Dreßden, 1745; wurde von seinem Vater anfangs in die dasige Landschule geschickt. Nachdem sich aber an ihm vorzügliche Fähigkeiten, und insbesondere ein außerordentlicher Trieb zu Musik zeigte; so übergab ihn selbiger einem Klaviermeister in Dreßden, und bedung ihm zugleich in eine dasige Schule, wohin nun der junge **Naumann** an jeden Morgen eine Stunde Weges weit wanderte, daselbst seine Stunden abwartete, und Abends wieder nach Hause kam. Hierbey versäumte er nun Sonntags keine Gelegenheit, die Orgeln der benachbarten Kirchen zu besuchen.

Auf diese Weise hatte er, nicht ohne merkliche Fortschritte in den Wissenschaften, und besonders in seiner Kunst, das 13te Jahr erreicht, als ein Mitglied der Königlich Schwedischen Kapelle, als ein reisender Virtuose, in seines Vaters Hause einsprach. Dieser wunderte sich sehr, als er hier auf dem Lande ein gutes Klavier antraf: und noch mehr über die wichtigen Klavierstücke, so darauf lagen. Nachdem er nun auf die Frage, wer hier solche Sachen spiele? zur Antwort erhalten hatte: Es sey der Sohn vom Hause; so ruhete er nicht eher, bis er den jungen Virtuosen gesehen, und gehört hatte. Beydes erweckte seine Zuneigung zu unserm Naumann so sehr, daß er sich entschloß, denselben mit nach Italien zu nehmen, wozu er auch dessen Einwilligung mit leichter Mühe erhielt. Nunmehro bemühete er sich, auch die Einwilligung des Vaters zu erhalten. Er hatte zwar hier mehrere Schwierigkeiten zu überwinden. Doch gelang es ihm endlich, daß derselbe ihm seinen Sohn überließ.

Also wanderte unser junge **Naumann** getrost und vergnügt in seinem 14ten Jahre nach Italien, ohne irgend eine Unterstützung, außer seinen Führer, sein Talent und sein gutes Glück zu haben. Seines Führers Weg ging nach Padua zu dem berühmten Tartini, wo sie auch beyde glücklich anlangten. Hier genoß er nun nicht allein den Unterricht dieses großen Musiklehrers eine Zeitlang, sondern sein Aufenthalt verlängerte sich auch nach diesem in Italien noch bis auf 8 Jahre:

trotz den wenigen Aussichten bey seiner Ankunft in diesem Lande.

Es thut mir leid, daß ich gerade hier, an der, für Künstler interessantesten Periode seines Lebens, so kurz seyn muß. Da sich meine Nachrichten zwar von einer wahrhaftigen, aber der Musik völlig unkundigen Person, herschreiben. Möchte es doch dem Herrn Oberkapellmeister gefallen, diese Lücke durch die Beschreibung derjenigen Personen und Sachen auszufüllen, mit denen er sich diese Zeit über, mit so vortrefflichem Erfolge, beschäftiget hat. D. Burney hat uns zwar viel Neues von Italien gesagt: aber seine überwiegenden Einsichten vor jenem und seine viel längere Bekanntschaft mit diesem Lande, würde gewiß unsere Urtheile über das, was Italien angehet, sicherer leiten, als jenes flüchtige Bemerkungen.

Ich komme nun wieder zu meiner Geschichte. Herr K. Naumann sehnete sich nach Verlauf von so viel Jahren wieder nach seinem Vaterlande, theils seine Familie und Freunde einmal wieder zu sehen, theils auch seinem Landesvater, den Genuß der Früchte seines Fleißes darzubringen. Er schickte zu dem Ende eine Partitur von seiner Arbeit an seine Eltern, um sie dem Hofe zu übergeben. Seine Mutter machte sich also nach Dreßden auf, und überreichte sie der damaligen verwittweten Churfürstin Maria Antonia selbst. Nachdem diese große Kunstkennerin in der Mutter Gegenwart diese Arbeit durchgesehen hatte; entließ sie selbige mit der Antwort: „Sie zweifele, daß dies „seine eigene Arbeit wäre, doch würde „sie sich weiter darnach erkundigen.“ Nachdem aber die Churfürstin durch schriftliche Versicherungen von den größten Musikprofessoren Italiens, von der Wahrheit dieser Sache nicht allein überzeugt worden war, sondern auch überdies noch vieles zum Lobe des jungen Komponistens gehöret hatte; so erhielt er sogleich das Accessit in die Churfürstl. Kapelle schriftlich nach Italien gesand, wobey das nöthige Reisegeld eingeschlossen war.

Mit Freuden eilte nun Herr Naumann um 1765 nach seinem geliebten Vaterlande. Aber diese Reise war noch nichts mehr als ein Besuch, da seine eingegangenen Verbindungen, ihn nach einer kurzen Zeit wieder nach Italien zurück zu gehen, nöthigten. Er nahm diesmal mit der gesuchten Genehmigung zu dieser zweyten Reise, zugleich die vollkommenste Achtung und den größten Beyfall seines Hofes, mit. Nach einem abermaligen zweyjährigen Aufenthalte in Italien, kam er wiederum zurück nach Dreßden, und wurde nun zum würklichen Kapellmeister ernannt.

Da das große Operntheater seit 1763 daselbst geschlossen war, so bestand sein Geschäfte diesmal blos in der monatlichen Besorgung und Direction der Kirchenmusik, nebst den drey andern Kapellmeistern, so oft die Reihe an ihn kam. Er machte sich also diese Muße zu Nutze, und gieng nicht nur im Jahr 1772 zum drittenmale über München, nach Italien auf zwey Jahre, um zu Neapel eine neue Oper und eine andere für Venedig zu setzen: sondern er komponirte auch für das Geburtsfest des Königs von Schweden im Jahr 1776 seine erste schwedische Oper Amphion, deren gute Aufnahme nachher zu den, für ihn so ehrenvollen Zeitpuncte von 1780, Gelegenheit gab, in welchem das Königl. Schwedische neuerbauete Oberntheater zu Stockholm, mit der dazu von ihm neu verfertigten Oper Cora, eingeweihet wurde.

Schon vorher hatte er vom Könige den Auftrag erhalten, die Mitglieder zu einem vollständigen Orchester zu wählen. Ich brauche von der vortreflichen Auswahl eines Naumanns hier nichts hinzuzusetzen. Man findet die 47 Mitglieder dieses Stockholmer Orchesters im ersten Jahrgange des Cramerschen Magazins, auf der 1030sten Seite. Gleich nach geendigter ersten Aufführung der Oper Cora, deren Aufführung er selbst dirigiret hatte, wurde er zum Könige gerufen, welcher ihm mit den gnädigsten Ausdrücken seines Beyfalls, eine goldene Medaille 50 Dukaten am Werthe, mit dem Portrait des Königs und der Königin eigenhändig, noch außer den ansehnlichen Bedingungen, unter welchen er dies ganze Geschäfte übernommen hatte, verehrete.

Im künftigen Jahre erhielt er den Auftrag, für dies nehmliche Theater, die Oper Gustav Wasa in Musik zu setzen. Seine Cora und Amphion sind zu berühmt und durch den Druck bekannt

kannt genug, als daß ich im Stande wäre, noch mehr zu ihrem Lobe zu sagen.

Dies war noch nicht genug. Seine schmelzenden, himmlischen, in Norden noch nie gehörten Melodien, verbreiteten seinen Ruhm von einem Königreiche bis zum andern. Er erhielt im J. 1785 auch von Copenhagen aus Aufträge, die neue dänische Oper Orpheus in Musik zu setzen. Herr Professor Cramer hat uns durch den gedruckten Klavierauszug dieser Oper mit seiner schönen deutschen Uebersetzung in Stand gesetzt zu urtheilen, mit wie viel Ehre sich auch hier der Herr Kapelldirector seines Auftrages entlediget hat. Der Beyfall gieng auch an diesem Hofe so weit, daß man ihm unter den ansehnlichsten und vortheilhaftesten Bedingungen, die Königl. Kapellmeisterstelle zu Copenhagen antrug. Aber diesmal siegte die Liebe zum Vaterlande. Er lehnte diesen Beruf von sich ab. Um destomehr, da ihm sein Churfürst mit einem Gehalte von 3000 Thalern im folgenden 1786sten Jahre, die Würde eines Chefs und Oberkapelldirectors ertheilete, und blieb in Dreßden.

Im folgenden Jahre erhielt er den neuen Auftrag vom Könige von Preussen die Oper Medea für das Carneval im Jan. 1788 in Musik zu setzen. Man sahe sich aber um diese Zeit zu Berlin genöthiget, den Orfeo von Bertoni an deren Stelle zu setzen, da die Medea erst im Octobr. 1788, zum Geburtstage der Königin, fertig wurde. Diese Oper wurde dann in dem nächsten Carneval von 1789, nebst der neuen Oper Protesilao, deren erster Akt vom Kapelldir. Reichardt und der zweyte ebenfalls von Naumann, wie das Loos entschieden hatte, war, wechselsweise gegeben. Beyde Komponisten sollten dann fürs künftige Jahr den Protesilao ganz in Musik setzen. Zum Zeichen seiner Zufriedenheit, beschenkte der König Herrn Naumann, bey dessen Abreise, mit einer goldnen mit Brillanten besetzten Dose, worinne sich 400 Stück Friedrichsd'or befanden. Ein noch sichererer Beweiß des Wohlgefallens des Königs an der Naumannischen Muse, ist desselben vorjähriger abermaliger Beruf nach Berlin.

Herr Naumann spielt zur Erholung in seinen Nebenstunden die Harmonika, und zwar nicht etwa nur mit der Fertigkeit eines Dilettanten, sondern meisterhaft. Seine Liebe zu diesem Instrumente geht so weit, daß er es öfters auf seinen weitläuftigen Reisen mit sich führt. Die sechs gedruckten Sonaten, welche wir von ihm für dies Instrument besitzen, haben wir dieser seiner Liebe zu danken.

Man nennet ihn zwar einen Schüler von dem würdigen Homilius, was auch gar wohl möglich wäre: Nur weiß ich diese Nachricht nicht mit den meinigen zu vereinigen. So schön und sanft übrigens die Früchte seines Geistes sind: eben so schön und liebreich sind die Früchte seines Herzens. Sein Charakter gehöret unter die liebenswürdigsten. Seiner, in diesem Jahre verstorbenen Mutter, hat er die auf seine Jugendjahre verwandte Sorgfalt, hundertfältig und mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit, auf ihr Alter, wieder vergolden. Seine Geschwister genießen zum Theil noch ununterbrochen die thätigsten Unterstützungen von ihm. Insbesondere hat der jüngere Bruder desselben, welcher gegenwärtig als ein würdiger Künstler, unter dem Charakter eines Hofmalers zu Anspach stehet, ihm einen großen Theil seines Glücks zu danken, da er selbigen mehrere Jahre in Italien, um sich daselbst in seiner Kunst zu bilden, unterhalten hat. Und wer kennt ihn, ohne ihn zu lieben?

Diese schöne Seele nun bewohnt auch einen schönen Körper, nach dem vortrefflichen Pastellgemälde zu urtheilen, welches ich beym Herrn Kapellmeister Hiller gesehen habe. Und was ich so lange gewünscht habe, ist auch endlich erfolgt. Wir haben nun auch sein Bildniß, durch einen meisterhaften Stich in Händen.

Ich habe nun das Vergnügen, meinen Lesern das Verzeichniß seiner vorzüglichsten Werke, nach einem eigenhändigen Aufsatze des Herrn Kapelldirektors vorzulegen. Selbige sind:

I. Für die Kirche, an Oratorien: La Passione di Gesu Cristo nach Metastasio in Padua: Isacco figura del Redentore nach Metastasio zu Dreßden: Giuseppe riconosciuto nach Metastasio, ebendas. Zeit und Ewigkeit, von

1600, als Praefectus Chori Musici bey selbiger angestellt wurde.

Zum Behuf dieser Schule gab Neser folgendes Werk heraus: Hymni sacri in vsum Ludi illustris ad Fontes salutares: Melodiis et numeris musicis compositi et collecti a *Iohanne Nesero*, Musicae in eodem ludo moderatore. Hofii Variscorum: Ex officina Matth. Pfeilschmidii, Anno Christi DCXIX. 9 Bogen in 8. Es enthält 32 lateinische Oden für 4 und 5 Singstimmen gesetzt. Ueber den drey letzten ist Mauritius Cnod als Komponist genannt. Voran stehen Ehrengedichte von Conrad Lejus, Friedrich Taubmann und George Hirschbauer.

Nestor, war ein vortrefflicher Tonkünstler und ein berühmter Pantomime zu Rom zur Zeit des Caligula. Wer ihn, indem er sich auf dem Theater befand, unterbrach, der wurde sogleich, und sogar von dem Kaiser selbst, mit Ruthen gepeitscht.

Neth (Johann Martin) Organist zu Itzehoe in Holstein, geb. daselbst um 1683; hatte in seinem fünften Jahre das Unglück, durch die Blattern gänzlich, und auf Lebenszeit seines Gesichts beraubt zu werden. Unterdessen wurde im Jahr 1693 der berühmte Rosenbusch als Organist dahin berufen. Dieser nahm sich des jungen Menschen an, und unterrichtete selbigen in die acht Jahre nach einander ohne Entgeld, sowohl im Singen und der Musik überhaupt, als auch auf der Orgel und in der Setzkunst. Durch eigene unermüdete Uebung brachte er es nach der Zeit auch auf der Laute, Harfe, Hoboe, Flöte und Violin zu großer Fertigkeit, so, daß als sein Meister 1713 den Ruf nach Glückstadt erhielt, er durch einstimmige Wahl zu dessen Nachfolger an der schönen Orgel zu Itzehoe, ernannt wurde. Er starb daselbst um 1736.

Neubauer (Franz Christ.) Kapellmeister des Fürsten von Fürstenberg, ein beliebter junger Componist und Violinist; ließ 1785 zu Speier 3 Violinquartetten stechen. 1788 wurde zu Zürch ein großes Werk in Partitur und Stimmen, unter dem Titel: Hymne auf die Natur, von ihm gedruckt. Ueberdies wurde noch ebendaselbst von seiner Arbeit, Fernando und Yariko, eine Operette im Klavierauszuge und 24 Gesänge beym Klavier 1788 in Fol. gedruckt. Im Jahr 1789 führte er zu Heilbronn Coburgs Sieg über die Türken, in einem malenden Conzert, mit vielem Beyfalle auf. Er hat selbiges nach einem Gedichte des Senator Schüblers zu Heilbronn verfertiget, und soll dabey die Pauken auf eine noch nie gehörte originelle Art selbst schlagen. Eine andere von ihm gesetzte Trauermusik auf den Tod des Kaisers Joseph II., welche er im Jahr 1790 zu Coblenz, Speyer und andern Städten dieser Gegend hören ließ, wurde von da ungemein gerühmt.

Neubaur (Johann) unter diesem Namen findet sich in dem Voßlerschen Musikverzeichnisse von 1791 ein gestochenes Werk, von VI Quartetten für Flöte, Violine, Alt und Baß.

Neumann (— —) ein vorzüglicher Künstler auf dem Waldhorn, befand sich im J. 1788 zu Berlin als Königl. Preußischer Kammermusikus. s. Meus. Künstlerlexikon.

Neumann (Madam) Gattin des Kriegssecretairs und Dichters zu Dreßden, dem wir die Uebersetzungen der schwedischen Opern Amphion und Cora, von Naumann, und deren Herausgabe, zu danken haben; hat sich 1785 bey einer Privatvorstellung des Naumannischen Amphion zu Dreßden, als eine große Virtuosin im Gesange gezeigt. Indem sie mit der berühmten Mad. Duschek aus Prag, die weiblichen Rollen in diesem Stücke vorstellete.

Neumann (G.) hielt sich um 1770 einige Zeit in Holland auf, und hat daselbst 6 Sonatinen fürs Klavier mit 2 Violinen und Baß; Chanson varie pour le Clav. und Musicale Zangwyser van het Boek der Psalmen, 1 und 2tes St. Canto et Basso stechen lassen.

* **Neumark** (Georg) Archivsecretair, Bibliothekar, Comes Palatinus und berühmter Poet zu Weimar, geb. zu Mühlhausen am 16ten März 1621; hieß als ein Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, der Sprossende, und war auch in der Komposition nicht unerfahren; wie sein 1657 zu Jena in 8. gedruckter Fortgepflanzter Musikalisch-Poetischer Lustwald bezeuget, welcher mit mehrern Instru-

menten begleitete Gesänge enthält. Er starb zu Weimar am 8ten Jul. 1681 im 61sten Jahre seines Alters. Die bekannte Choralmelodie: **Wer nur den lieben Gott läßt walten**, soll er verfertiget haben.

Neuschl oder **Neyschel** (Hanns) war Kaiser **Maximilians I.** Hofmusikus und ein großer Meister auf der Posaune, wofür ihn der Kaiser in seinem im Jahre 1512 angegebenen Triumphgemälde selbst erkennt, wo er Albrecht Dürern auch eine Zeichnung mit einen Wagen angab, worauf sich **Neuschl** mit fünf andern Posaun-, Schallmeyen- und Krummhornbläsern befinden sollte, mit dem Zusatze: **Vnd der Neyschel solle Maister sein**, und dem Reime:

Pusaunen vnd Schalmeyen guet
Krumphörner auch zu guetten muet
Gestimbt vnd zusamen reguliert
Hab ich, damit auch vill Hofirt:
Die Kaiserliche Maiestat
Dasselb mir angegeben hat.

Neuß (Heinrich George) geb. zu Elbingeroda am 11ten März 1654, war Anfangs Prediger zu Quedlinburg, dann Diaconus an der Heinrichstädtischen Kirche zu Wolfenbüttel, und endlich Superintendent, Consistorialrath, Pastor primarius und Ephorus der Stadtschule zu Werningeroda, wo er auch am 30sten Sept. 1716 starb.

Dieser würdige Mann giebt uns als musikalischer Dilettant eines von den seltenen Beyspielen, zu welchen **Martin Crusius** gehöret; indem er erst nach zurückgelegten 50sten Lebensjahre, mit dem Feuer des Jünglings die Musik nach allen ihren Theilen zu treiben anfieng.

Er fing nehmlich im Jahr 1708 an, sich den Contrapunct und die Komposition von dem damals berühmten Cantor Bokemeyer zu Wolfenbüttel in Briefen lehren zu lassen, und zwar aus dem sonderbaren Grunde: um die Choralgesänge beym Gottesdienste mit Dissonanzen auszieren zu können. Er that dies auch würklich: setzte die mehresten Chorale wohl mit Dissonanzen durchwürzt, in 4 Stimmen, und schickte sie seinem Lehrer zur Beurtheilung zu. Und nun führte er sie in seiner Kirche zu Werningeroda ein, ließ sie vom dasigen Cantor und Chorschülern bis an seinen Tod so lange tactmäßig absingen, bis endlich die ganze Gemeinde sich so daran gewöhnete, daß sie ordentlich nach dem Tacte mitzusingen pflegte. Dies brachte der dasigen Gemeinde damals den allgemeinen Ruhm in der ganzen Gegend, daß ihr Choralgesang der herrlichste und rührendste sey.

Er gieng nun weiter, und setzte 1712 bey dem damaligen Gräflichen Beylager, nicht allein eine **Musik** auf diese Gelegenheit, sondern sang sie auch bey der Tafel selbst, in Gesellschaft zweyer Contessen, welche er in der Musik unterrichtet hatte, mit großem Beyfalle ab.

In dem Mathematischen Theile der Musik hatte er es so weit gebracht, daß er sich genau nach Sinns Temperatur eine kleine Orgel in seinem Hause bauen ließ. Zur Stimmung derselben hatte er sich eine besondere Octavpfeifen verfertigen lassen, welche man dabey als Stimmpfeifen gebrauchen konnte. Auch hatte er sich zur Stimmung seines Klaviers ein eigenes Instrument erfunden, welches er mensam nannte. Selbiges war nach allen möglichen Tönen eingetheilt, und mit einem beweglichen Stege versehen, welchen man vermittelst eines Handgrifs nach dem verlangten Tone, unter den Saiten wegschieben konnte.

Gedruckt hat man von seiner Feder eine **Vorrede vom rechten Gebrauch und Mißbrauch der Musik**, welche dem **Werkmeisterschen** Tractate: der edlen Musik Würde, Gebrauch und Mißbrauch von 1691 vorstehet. Auch wird ihm das 1692 zu Lüneburg in 8. gedruckte, **Hebopfer oder Geistliche Lieder mit mehrentheils eignen Melodeyen** zugeschrieben.

Nach seinem Tode hinterließ er noch 2 musikalische Handschriften. Die eine unter dem Titel: Musica parabolica oder **Parabolische Musik**, d. i. Erörterung etlicher Gleichnisse und Figuren, die in der Musik, absonderlich an der

der Tromete befindlich, dadurch die allerwichtigsten Geheimnisse der heil. Schrift, den Musikverständigen gar deutlich abgemalet werden. — Gerade die Idee, welche der hiesige verstorbene Organist Eckelt (s. dessen Artikel) bis an seinen Tod mit so vieler Hitze verfolgte, und welche selbigem so manches Buch Papier kostete. Vermuthlich hatte sie der Herr Superintendent seinem Organisten, denn das war Eckelt, ehe er hieher kam, bey einer Pfeife Tobak mitgetheilet. Die zweyte enthält einen kurzen Entwurf von der Musik in 4 Kapiteln. Wovon das erste von dem Adel und der Vortreflichkeit der Musik handelt; das zweyte von dem Gebrauch und Nutzen der Musik; das dritte vom Mißbrauche der Musik; und das vierte wie eine Musik löblich uud wohl anzuordnen sey.

Neve (Pierre de) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst im Jahr 1600 ein Recueil de Chansons à cinq et six parties in 4. drucken lassen.

Neveu (Mr.) Tonkünstler zu Paris und Schüler von Piccini, ließ um 1781 zu Brüssel 6 Klaviertrios mit 1 Violin; und dann zu Paris: Variations ajoutées a plusiers Airs d'Opera com. pour le Clav. No. I. stechen.

Newey (Iohann) war Professor der Musik an dem Greßhamschen Collegio zu London und zwar der achte in der Ordnung.

* Newsiedler (Melchior) ein berühmter Lautenist, geb. zu Nürnberg, lebte um 1574 zu Augspurg, wandte sich drauf wieder nach seiner Vaterstadt, und starb daselbst 1590. Er hat 2 Lautenbücher in italiänischer, und 1 dergleichen in deutscher Tabulatur, herausgegeben.

Newton (Iohn) zuletzt Doctor der Theologie, Königl. Capellan und Rector der Kirche zu Rosse im Hartfordschen, geb. in Northamptonshire, um das Jahr 1622; war ein großer Mathematiker, und hat außer mehrerern Schriften, welche in diese Wissenschaft einschlagen, auch ein Werk über die sieben freyen Künste im Jahr 1667 in 8. unter dem Titel herausgegeben: Introductio ad Logicam, Rhetoricam, Geographiam etc. unter welchen er besonders die Musik weitläuftig abgehandelt hat. Er starb im Jahr 1678.

* Newton (Isaac) zuletzt Ritter, Obermünzmeister und Präsident der Kön. Akademie der Wissenschaften zu London, auch Mitglied der Akademie zu Paris, war geb. zu Woolstrop in der Grafschaft Lincoln am 25sten Dec. 1642; studirte noch sehr jung, schon Cartesii Geometrie, Keplers Optic und den Euclides so, daß er schon in seinen 24sten Jahre wichtige Entdeckungen in der Geometrie machte. Er wurde drauf im Jahr 1669 Professor der Mathematik zu Cambridge und 30 Jahre darnach zu obigen Ehrenstellen vom Könige Wilhelm erhoben; in welchen er am 20sten März 1726, von der ganzen gelehrten Welt allgemein geehrt, starb.

In seinen Schriften findet man hin und wieder Stellen, welche sich auf die Musik beziehen. Besonders hat er an einem Orte eine sehr sinnreiche Vergleichung der Töne, mit den Lichtstralen, angestellt. Laborde hat selbige in seinem Essai ganz abdrucken lassen. An einem andern Orte wendet er das Pythagorische Theorema: von der Gleichheit des Quatrats der größern Seite, mit den Quadraten der beyden übrigen Seiten an dem rechtwinklichen Triangel, mit dem ihm eigenen Scharfsinne auf die Musik an.

Neyding (— —) Stadtmusikus in Erfurt, geb. 1722; stand über 40 Jahre daselbst, und verdienete nicht nur als ein braver Violinist und Vorspieler, sondern auch insbesondre als ein Virtuose auf der Harfe und guter Komponist für dieses und fast alle übrigen Instrumente, sogar auch für den Gesang, bemerkt zu werden. Ohnerachtet seines Alters, war er noch immer munter und unermüdet bey der Musik. In der Thomasischen Niederlage zu Leipzig, und nun zu Hamburg, befinden sich 6 Quartetten und 6 Trios für die Harfe, beyde mit Violinbegleitung. Auch hat man verschiedene Violonzellsolos und Duetts, aber alles nur in Ms. von ihm. Er starb im August 1788 zu Erfurt.

St. Nicetius, im Jahr 532 erwählter Erzbischof zu Trier, hat einen Traktat: Von dem Lobenswürdigen und Nützlichen der Gesänge in

der christlichen Kirche, geschrieben, der von einigen fälschlich dem heil. Augustinus zugeschrieben wird. Nicetius starb 568. Seinen Traktat findet man in Dacheri Spicileg. Tom. I. p. 223, nach einem Sangermanensischen Ms. Desgleichen im I Tom. der II Gerbertschen Schriftsteller p. 9. nach einem Ms. des VI Jahrhunderts der Bedlejanischen Biblioth. zu Oxford, unter dem Titel: Aug. de laude et vtilitate Spiritualium canticorum, quae fiunt in ecclesia christiana. Der Inhalt desselben ist folgender: 1) Argumentum. 2) Canticorum sacrorum primi auctores. 3) Davidis citharae virtus. 4) Psalmi omni generi hominum congruunt. 5) Suntque vtilitate maxima. 6) Hymni N. T. 7) Ipsius Christi Domini ac coelestis exercitus. 8) Cum quibus omnibus et nos psallimus. 9) Lectionum et hymnorum vicissitudine delectabili. 10) Qualiter psallendum. 11) Voce consona. 12) Ex lectione vberior orationis fructus.

Nichelmann (Christoph) Königl. Preuß. Kammermusikus und Cembalist, geb. zu Treuenbriezen am 13 Aug. 1717; legte anfangs den Grund im Gesange und dem Klaviere bey dem dasigen Cantor Bubel und den beyden auf einander folgenden Organisten Schweinitz und Lippe. Und als man an ihm beydes, Trieb und Talent zur Musik merkte, schickte ihn sein Vater 1730 auf die Thomas-Schule nach Leipzig, wo er bey den nöthigen Schulwissenschaften die Musik unter dem damaligen Cantor dieser Schule, dem großen Seb. Bach und das Klavier unter dessen ältesten Sohnes Wilh. Friedemann, Unterweisung trieb; bey welchen er auch schon einige Versuche in der Komposition machte.

Nach 3 Jahren entstand in ihm der Trieb, sich durch Anhörung guter Opern, auch mit diesem Styl bekannt zu machen. Da nun eben zur selben Zeit zu Leipzig nichts von Opern zu hören war; so entschloß er sich kurz, in Gesellschaft eines seiner Mitschüler, Namens Joh. Gottfr. Böhmen, nach Hamburg zu gehen. Ob nun wohl die damaligen Opern vieles von ihrem vorigen Glanze verlohren hatten; so fehlte es doch, außer den würdigen Kapellmeistern Kaisern, Telemann und Mattheson, auch nicht an würdigen Sängern und Sängerinnen. Dabey lernte Herr Nichelmann durch Kaisers Bekanntschaft und Umgang, das Natürliche, von Telemann den Unterschied der französischen und italiänischen Musik, und von Mattheson insbesondere, das Recitativ kennen. Diese Uebung setzte er daselbst bis 1738 ununterbrochen fort, wo er nach einer kurzen Reise in sein Vaterland, sich nach Berlin begab.

Die Einrichtung der Königl. Kapelle und Oper daselbst 1740, verschafften ihm neue und mannichfaltige Gelegenheit sich in seiner Kunst vollkommener zu machen. Insbesondere erhielt er durch die Bekanntschaft mit Herrn Quanz Gelegenheit, den Contrapunkt nach Fuxens Anweisung, so wie unter der Anleitung des Kapellmeister Grauns, die Singkomposition zu studieren. Er verfertigte auch zu dieser Zeit seine Klaviersonaten, so nach der Zeit in 2 Theilen gestochen worden sind.

Unterdessen starb sein Vater, welcher ihn bisher noch unterstützet hatte; auf seine künftige Versorgung nun zu denken, schien ihm desto nothwendiger. Da aber in seinem Vaterlande hierzu keine Hofnung war, auch die königl. Kapelle zu Berlin bereits vollzählig stand; so entschloß er sich eine Reise nach England und Frankreich zu thun, und gieng zu dem Ende im August 1744 von Berlin nach Hamburg. Aber kaum war er daselbst angelangt, als er den Befehl des Königs erhielt, wiederum zurück nach Berlin zu kommen, weil er daselbst in der Kapelle angestellt werden sollte. Er kam also diesem Befehl zu Folge am 16 März 1745 wiederum nach Berlin zurück, und trat als 2ter Cembalist in des Königs Dienste.

Außer mehrerern Kompositionen die er Zeit während seines Dienstes, zu des Königs Zufriedenheit verfertiget hat, verdient das Schäferspiel angemerkt zu werden, wozu der König 1747 die Sinfonie nebst 2 Arien verfertigte, die Kompositionen der übrigen Arien aber durchaus unter Herr Nichelmann und Quanz vertheilte. 1749 schrieb er bey Gelegenheit des Strei-

Niemeyer (Aug. Herrmann) Prof. der Theologie zu Halle, geb. das. am 11 Sept. 1752; ist der Dichter mehrerer religiösen Dramen, welche besonders der seel. Rolle so schön in Musik gesetzt hat. Vor einem derselben: Abraham auf Moria, stehen Gedanken über Religion, Poesie und Musik. Leipzig 1777 in 8.

Nigetti (Francesco) ein Tonkünstler in Italien, lebte um das Jahr 1650 und erfand das sogenannte Cembalo onnicordo, Proteus genannt. Seiner wird in der italiänisch musikalischen Geschichte, dieser Erfindung wegen, mit vielem Ruhme gedacht. Besonsonders rühmt ihn Maffei sehr s. D. Mar. Manni Commentar de Florentinis Inventis. Ferrar. 1731. p. 15.

Nightingale (Royer) ein Geistlicher und vortreflicher Sänger in der Kapelle Königs Carl I zu London, lebte um das Jahr 1640. Der Erzbischof von Yorck, welcher ihn besonders schätzte, gab ihm einen Gehalt von 500 Pfund Sterl. und nahm ihn mit sich nach Cawood=castel. Hawkins.

Nini (Giouanni Battist.) ein vorzüglicher Sänger von Urbino, lebte um das Jahr 1700. LaB.

Nirot Mad. s. Meintzen.

Nissle (— —) vormaliger Waldhornist in Würtembergischen Diensten; hat sich durch die Erziehung seiner drey Söhne berühmt gemacht. Er war mit selbigen 1783 auf Reisen. Wo sich der Aeltere, ein Kind von 12 Jahren mit Puntoischen Conzerten auf dem Waldhorn, meisterhaft hören ließ. Auch der jüngere verrieth schon viele Anlage zu diesem Instrumente. Der Aeltere steht gegenwärtig als Cammerdiener beym Sächsischen General Hiller zu Freyberg.

Nivers (Gabriel Guillaume) Organist in der Hofkapelle zu Versailles, unter Ludwig XIV; gab 1683 zu Paris in einem dünnen Octavbändchen unter dem Titel: Dissertation sur le Chant Gregorien, eine Geschichte der Kirchenmusik, mit einer Erzählung ihrer mancherley Ausartungen heraus. S. Hawkins Geschichte der Mus. Von seinem Traité de la composition de la Musique. Paris. 1667 in 8. giebt Walther mehrere Nachrichten, der dies Werk nach einem Amsterdammer Nachdrucke von 1697 kannte.

Nobenus (Aegidius Paesmans) geb. zu Hasselt im Lüttichschen am 15 Aug. 1541; widmete sich Anfangs gänzlich der Tonkunst, und brachte es in selbiger so weit, daß er sich zu Wien vor Kaiser Carl V mit Beyfalle hören ließ. Nachgehends studirte er Theologie, ward zu Löwen Dokter derselben, dann Pfarrer an mehrern Orten; trat endlich in den Franziskanerorden und starb um 1623 in selbigem, als ein 50jähriger Theologe.

le Noble (Mr.) ein jetzt lebender Tonkünstler und Virtuose auf der Violine zu Paris, hat daselbst 1784 ein Violinconzert stechen lassen.

Noblet (Mr.) Organist und zugleich Cembalist im Opern Orchester zu Paris um 1750 bis 1760; hat ein Te Deum, verschiedene Cantaten und andere geistliche und weltliche Sachen für den Gesang verfertiget, auch 1756 Klavierstücke herausgegeben.

Nochez (Mr.) Violonzellist in der Königl. französ. Kapelle, im Conzert spirit. und der Oper zu Paris, geb. daselbst; ist ein Schüler der berühmten Meister Cervetto und Abaco und hat sich durch weitläuftige Reisen in fremde Länder, besonders nach Italien, zu einem der fertigsten Violonzellisten, vorzüglich im Akkompagnement, worinne er seines gleichen sucht, gebildet. Er ist dabey einer der besten Notenleser, und Musiklehrer. Nachdem er wiederum von seinen Reisen zurück nach Frankreich gekommen war; erhielt er anfangs eine Stelle in dem Orchester der komischen Oper, dann in der großen Oper und im Jahr 1763 in der Königl. Kapelle.

Die Liebhaber dieses Instruments finden auch in dem Essai sur la Musique Tom. I. eine lesenswürdige Nachricht von dem Violonzell und der Art selbiges zu spielen, von dessen Feder.

Noelli (Georg) Kammermusikus und Pantaleonist des Herzogs von Meklenburg Schwerin um 1780; nicht allein der größte und fast einzige Meister auf diesem Instrumente, das nun anfängt selten zu werden; sondern auch überhaupt durch seine theoretisch musikalischen Einsichten groß. Pantaleon Hebenstreit selbst war sein Lehrer auf diesem Instrumente. Und den Kontrapunkt studirte er anfänglich bey Geminiani, dann zu Dreßden

bey

bey Hassen und endlich über 6 Jahre lang, bey dem Pater Martini zu Bologna. Die hierdurch erworbenen gründlichen Kenntnisse haben ihn in den Stand gesetzt von seiner großen Fertigkeit in seinen Cadenzen den besten und gelehrtesten Gebrauch zu machen; so daß man in der freyen Fantasie nur glaubte den großen Friedemann Bach ihm an die Seite setzen zu dürfen.

Er hat fast ganz Europa durchreist, und war schon zu Händels Zeit in London, nach welchem er sich gleichfalls gebildet hat. Bey der Aehnlichkeit seiner Manier, ist es kein Wunder, wenn er ein großer Freund von C. Ph. E. Bachen in Hamburg ist. 1782 unternahm er seine 2te und letzte Reise nach Italien und starb zu Ludwigslust im Jahr 1789. Von seinen Kompositionen ist zwar nichts gedruckt, man hat aber in der Westphalischen Niederlage zu Hamburg verschiedene Sinfonien, Violin-Partien oder Quatros auch Violin- und Flötentrios in Ms. von ihm.

Noferi (Giov. Batista) ein italiänischer Virtuose auf der Violin; hat seit 1763 zu Amsterdam, Berlin und London 14 Werke, so in Violinduos, Violintrios, Violinsolos und Guitarsolos, jedes Werk zu 6 Sonaten, stechen lassen. In Ms. hat man auch einige Violinconzerts von ihm.

Noinville (Bern. de) hat die Geschichte der französischen Oper in einem Werke beschrieben, welches er anfangs im Jahr 1749 zu Paris in 8 unter dem Titel herausgab: Histoire du Theatre de l' Opera. Dieser Ausgabe sind aber noch in den Jahren 1753 und 1757 zwey andere gefolgt.

* Noort (Sybrand van) Organist an der alten Kirche zu Amsterdam um 1700 und ein großer Meister in seiner Kunst; hat daselbst, Mélange Italien ou Sonates a une Flute ou Violon, et une Basse contin: stechen lassen.

Nopitsch (Christoph Friedrich Wilhelm) Musikdirektor der Reichsstadt Nördlingen, geb. zu Kirchensittenbach im Nürnbergischen 1758; ist nicht nur ein großer Meister auf der Orgel, sondern spielt auch noch mehrere Instrumente mit Fertigkeit. Sein Lehrmeister auf der Orgel war Siebenkees zu Nürnberg und die Komposition studirte er anfangs bey Riepeln zu Regensburg und dann bey Beck zu Passau.

Zu Nördlingen hat er im Jahr 1784 auf 35 Seiten in 4 in eigenem Verlage herausgegeben: Versuch eines Elementarbuchs der Singkunst, vor Trivial und Normalschulen systematisch entworfen, mit 6 Erklärungstabellen: Musik zu den Gedichten Bürgers, Ramlers und Stolbergs. Dessau, 1784. Einige Klaviersonaten: Ein großes Oratorium setzte er im J. 1787 für Nürnberg.

Norcome (Daniel) war Sangmeister zu Windsor und einer der vorzüglichsten Komponisten seiner Zeit, indem seine Arbeit unter andern den Preiß mit erhielt, unter die 5 und 6 stimmigen Gesänge mit aufgenommen zu werden, welche zu London 1601 unter dem Titel, Triumph der Oriane gedruckt wurden.

Noricus s. Toeckler.

Norris (Mr.) einer der ersten Sänger und Tenoristen um 1783 zu London, aus Oxford; befand sich bey den jedesmaligen Händelischen Gedächtniß-Musiken, als Principal-Sänger. Ein älterer geschickter Tonkünstler dieses Namens, war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zu Lincoln Aufseher über die Chorschule.

* Notkerus oder Notgerus, Balbulus genannt, war Abt zu St. Gallen in der Schweiz um das Jahr 850, und war der Erste, welcher Sequentias Missales komponirte und in seinem Kloster einführte. Pabst Nikolaus I, der diese Würde 858 erhielt, verordnete drauf, daß selbige auch in andern Kirchen gesungen werden sollten. Ueberdies schrieb er auch einen Traktat von der Musik, der bis jetzt in seiner Kloster-Bibliothek in Ms. ist aufbewahret worden, und starb, nach Iodocus Mezlerus Berichte, s. dessen Thesaur. Anecdotor. nouissim. Tom. I. P. 3, am 6ten April 912 und wurde 1514 kanonisirt.

Dieses Ms. hat uns der Herr Abt Gerbert in seinen Collect. Script. de Musica sacra, Tom. I. p. 95 unter dem Titel geschenkt: Exlpanatio: quid singulae litterae in superscriptione significent cantilenae. Welcher schon in Canisii Lect. antiq. T. II.

P. 3. pag. 198. Edit. Basnag. abgedruckt war.

Notker Labeo, ebenfalls ein Gelehrter aus dem Ende des IX und Anfange des Xten Jahrhunderts; war vielleicht der Bischoff von Lüttich, welchen Arn. Wuion erwehnt. Auch von diesem hat sich ein Tractat, und zwar ein deutscher von der Musik, in der Kloster-Bibliothek zu St. Gallen gefunden, welchen der Herr Abt Gerbert am angeführten Orte unter dem Titel, Opusculum theotiscum de Musica, hat abdrucken lassen. Da aber dies neunhundertjährige Deutsche schwer zu verstehen ist; so hat der Herr Abt eine lateinische Uebersetzung hinzugefügt.

Nova Domo (W. Ph. de) hat nach D. Grubers Bemerkung, s. dessen Beyträge S. 71, Scholia in Musicam, planam, geschrieben.

Novack (Johann) Kapellmeister im Schlosse zu Prag im Jahr 1756; hat sich durch seine Kirchenkompositionen berühmt gemacht.

Novati (Giov. Carlo) aus Placenz, war als Sänger um 1710 berühmt.

Novelli (Felice) ein, gegen unsere Zeiten berühmter italiänischer Sänger, war aus Venedig gebürtig.

Noverre (Mr.) Balletmeister des Herzogs von Würtemberg: dieser große und durch seine nun bereits seit dreißig Jahren zu Paris, London, Wien und Stuttgard, bewiesenen Talente, in Erfindung herrlicher Gemälde und Handlungen zu Pantomimischen Balletten, berühmter Tänzer, hat über seine Kunst ein Werk in französischer Sprache unter dem Titel: Lettres sur la danse et sur les Ballets par Noverre. Par. 1790 in 12, geschrieben, was ich aber bloß in der deutschen Uebersetzung kenne. Nach selbiger führt es den Titel: Briefe über die Tanzkunst und über die Ballette, vom Herrn Noverre. Hamburg und Bremen. Ein Alphabeth in 8.

Dies in einem angenehmen Tone und mit Geschmack und Beurtheilung geschriebene Werk, ist zwar bloß der Tanzkunst gewidmet. Dennoch findet man den Verfasser auf seinem Wege selten allein. Immer an der Hand einer der verschwisterten Künste, der Poesie, Malerey und besonders der Musik. Daher finden der Poet und der Tonsetzer welche für das Theater arbeiten, manche Winke für den zweckmäßigen Gebrauch ihrer Kunst darinne: deren Befolgung desto sicherer zur Schönheit und Vollkommenheit ihrer Werke beytragen müssen, jemehr man dem Verfasser bey seinen langen und vielfältigen Erfahrungen, welche er sich auf den ersten Theatern Europens gesammlet hat, Geschmack und geprüfte Kenntnisse der Wirkungen seiner abgehandelten Gegenstände auf die Sinnen, zutrauen kann.

Novi (Francesco Antonio) aus Neapel, lebte zu Anfange des 18ten Jahrhunderts und war Komponist und Poet zugleich. Folgende Opern werden ihm als Dichter zugeschrieben, als: Giulio Cesare in Alessandria, aufgeführt zu Mailand 1703: Le Glorie di Pompeo, zu Pavia im nehmlichen Jahre: Il Pescator fortunato, Principe d'Ischia: Cessare e Tolomeo in Egitto: il Diomede u. s. w. vermuthlich war er auch der Komponist aller dieser Stücke.

* Nozemann (Giacomo) Organist an der Remonstranten Kirche zu Amsterdam 1762; hat daselbst, La bella Tedesca, oder 24 Pastorellen, Musetten und Paisanen fürs Klavier stechen lassen. Ob er derselbige ist, von dem Walther anführet: daß er zu Amsterdam ein Werk Violinsolos habe stechen lassen, und von dem es heißt, daß er sich um 1724 zu Hamburg als Violinist aufgehalten habe, ist nicht bekannt.

Nüchter (Johann Philipp) ein Magister und Musikdirekdor zu Erbach in Schwaben, geb. zu Augsburg, gab im Jahr 1695 zu Ulm unter dem Titel, Ovum Paschalae novum, Missas Dominicales a 4 Voc. concert. und 4 Instrum. concert. in 4 heraus.

Nunnenbeck (Leonhardt) ein berühmter Meistersänger vor und zu Hanns Sachsens Zeiten, lebte zu München und war Hanns Sachsens Lehrmeister in dieser Kunst. Ob und was von seinen Gesängen übrig sey, ist nicht bekannt. Dunkels Nachrichten Th. I. 974.

Nussen (— —) hat zu London um 1784 sechs Trios für Violin, Bratsche und Baß stechen lassen.

Nuwairi (Schehaboddin Abu'l Faragj Ahmed) war ein Rechtsgelehrter und Richter

Richter zu Alcairo, und starb im Jahr Christi 1352. Schehaboddin ist sein Ehrenname und bedeutet die Flamme des Glaubens. Abul Faragj ist der Vorname und bedeutet den Vater des Faragjes. Ahmed endlich ist sein rechter Name. Dieser Arabische Gelehrte hat außer einer muhammedanischen Kirchengeschichte, noch in den Jahren von 1310 bis zu seinem Tode 1352. ein größeres Werk geschrieben, unter dem Titel: Nehajot ol Arabi fi Fonun il Adabi, das ist: Ziel der Bedürfniß, oder des Nachsuchens in den verschiedenen Arten der Wissenschaften. Im Grunde, eine Encyclopädie oder ein Universal Lexikon: das aber nicht nach dem Alphabeth, sondern nach den Materien eingerichtet ist und noch gegenwärtig in der Handschrift, in der Leidenschen Bibliothek aufbehalten wird.

In dem dritten Capitel der IIten Classe dieses Werks, handelt er unter andern auch: Von Singen und Saytenspiel, was die angesehensten Lehrer davon gehalten, ob sie es verbothen oder erlaubet haben: wer von den Khaliphen, oder ihren Prinzen, von Scherifen, Feldherrn und Staatsräthen, die Musik getrieben: Geschichte der Musikanten: wer die Musik aus Persien nach Arabien gebracht hat: was ein Musikus verstehen müsse, und was die Dichter von der Musik und ihren Instrumenten gesaget haben. s. Joh. Jac. Reiskens Erinnerungen und Zusätze zu der Geschichte der pariser Akademie der sch. W. In dem eilften Theile der von diesem Gelehrten besorgten Geschichte der Königlichen Akademie. Leipzig. 1757. S. 208.

O.

Oberndörfer (— —) gewesener Schulmeister zu Jugenheim, besaß besondere mechanische Geschicklichkeit in Verfertigung der Klaviere und Fortepianos. Seine Instrumente waren ums Jahr 1782 so geschätzt, daß man davor 100 Thaler bis 200 Gulden bezahlete. Auch sogar außer Deutschland fanden sie häufigen Abgang.

Obricus. s. Scacabarozus.

Och (Andreas) hat zu Paris im Jahr 1769 Sei Sinfonie a tré, 2 Violini e Basso. Op. 1, stechen lassen.

Ochernal (T. L.) hat um das Jahr 1780 zu Leipzig XXIV dreystimmige geistliche Gesänge mit Melodien, zum Gebrauch kleiner Stadt- und Landschulen, drucken lassen.

* Ochsenkun (Sebastian) war Hoflautenist des Churfürsten von der Pfalz Otto Heinrichs, im J. 1558, und hat in selbigem Jahre auf seines Herrn Befehl, ein Lautenwerk herausgegeben. Er starb am 20. Aug. 1574, und liegt zu Heydelberg begraben. Man rühmt ihn als einen großen Meister in seiner Kunst.

* St. Odo, zweyter Benedictiner Abt zu Clugny in Burgund, geb. in Franken im Jahr Chr. 879, zeigte schon in seinem Knaben Alter einen außerordentlichen Trieb zur Musik, wozu vermuthlich seine Erziehung an dem Hofe des Herzogs Wilhelm Gelegenheit gegeben hatte. Man übergab ihn deswegen dem Unterrichte des damals berühmten Remigius Antisiodorensis in der Musik und der Dialectik, bey dem er es in kurzen so weit brachte, daß wie Johannes, sein nachmaliger Schüler und Biograph sagt: er zwölf Antiphonien verfertigte, in welchen sowohl die Worte, als die Melodie, einander so schön entsprachen, daß man zu der Zeit nichts lieblicheres habe hören und finden können. Diese auszeichnenden Verdienste verschaften ihm im Jahr 901 die Stelle eines Archicantor zu Tours in Frankreich. Er gieng drauf Studierens wegen nach Paris; wurde im Jahr 912 Rector einer Klosterschule in Burgund und um 926 vom Bischoffe zu Limoges zum Priester geweihet; worauf er sich wieder nach Clugny begab. Hier brachte er das ehedem angefangene Kloster zu Stande und wurde im Jahr 926 an selbigem zum Abte erwählet. Er starb, nach dem er drey Reisen nach Rom gethan und vieles geschrieben hatte, zu Rheims, am 18ten Novembr. 942 oder nach andern, 944, und wurde canonisirt.

Er ist sowohl als musikalischer Schriftsteller, als auch als Komponist merkwürdig. Und troz der langen Reihe von acht Jahrhunderten, sind uns von beyden Arten noch Proben von seiner Hand übrig. Seine Schriften haben wir dem ruhmwürwürdigen Fleiße des Abts Gerbert zu danken, welcher sie nicht nur aus dem Moder der Vergessenheit, im ersten Bande seiner Sammlung alter musikalischer Schriftsteller, mitgetheilet, sondern auch in der Vorrede zu diesem Bande, die Aechtheit des Dialogus de Musica, welche bisher war bezweifelt worden, nach seinem gewohnten Scharfsinne, mit den unumstößlichsten Gründen dargethan hat.

Seine Schriften sind folgende: I. Tonarius, nach einem Casinensischen Codex des XI. Jahrhunderts. Der Inhalt desselben ist: Formula super tonos, qualiter vnusquisque Cantor in ecclesia agere debeat. Sequuntur octo toni cum suis differentiis.

II. Dialogus de Musica, nach einem Ms. der Pariser Bibliothek, davon man aber auch ein Ms. in der vatikanischen Bibliothek aufbewahrt. Der Inhalt desselben ist: 1) De Monochordo ejusque vsu: 2) et mensura: 3) De tono et semitono: 4) De Consonantiis: 5) De coniunctionibus vocum: 6) De limitibus modorum: 7) Quid sit modus, vnde dignoscatur quisque, distinguaturve? 8) De elevatione et depositione modorum: 9) Octo modi: 10) Primi modi formula: 11) secundi modi formula: 12) Tertii modi formula: 13) Quarti modi formula: 14) Quinti modi formula: 15) Sexti modi formula: 16) Septimi modi formula: 17) Octavi modi formula.

III. Regulae de Rhythmimachia, und

IV. Regulae super Abacum: beyde nach einem Wiener Ms. aus dem XIII Jahrhunderte.

V. Quomodo Organistrum construatur. Ebenfals nach einem Wiener Codex.

Seine practischen musikalischen Werke, bestehen in Hymnen, Antiphonien und Responsorien; welche alle nach dem Zeugnisse des Lebeuf in der Kloster-Bibliothek zu Clugny noch aufbewahret werden und lange Zeit in der römischen Kirche im Gebrauche gewesen sind. Die merkwürdigsten Stücke darunter sind 1) sein Officium auf den H. Martin, welches sich mit den Worten anfängt: O beate pontifex. 2) ein Hymnus de Sacramento corporis et sanguinis domini. und 3) der Hymnus de S. Magdalena.

Sein Bildniß befindet sich vor dem ersten Bande der Gerbertschen Sammlung musikal. Schriftsteller, nach einem Ms. der Kaiserl. Bibliothek: Aber eben nicht in Bausens Manier.

Odoardi (Steffano) ein berühmter Sänger aus Florenz, blühete um das Jahr 1670.

Oeder (Johann Ludwig) geb. zu Anspach, war Herzogl. Braunschweigischer Kammerath zu Braunschweig und starb daselbst am 11 Jun. 1776. Unter andern hat er auch geschrieben: De vibratione chordarum. Braunschw. 1746 in 4.

Oehler (Jacob Friedrich) ein Schüler von Voglern, beydes im Klavier und in der Komposition, geb. zu Cantstatt bey Stuttgard; befand sich im Jahr 1784 zu Paris, und hat III Klaviersonaten Op. 1, von seiner Arbeit stechen lassen. Auch hat er eine Cantate auf das Geburtsfest des Herzogs von Würtemberg in Musik gesezt.

* Oelrichs (Johann Carl Conrad) Doktor der Rechte, Kaiserl. Hof- und Pfalzgraf, würklicher Pfalz-Zweybrückscher Geheimer Legations-Rath und Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften, geb. zu Berlin, 1722; privatisirt daselbst, seit dem er 1773 seine Professur der Rechte am akademischen Gymnasio zu Stettin niedergelegt hat.

Dieser durch seine vielen historischen, diplomatischen, litterarischen und juristischen Schriften berühmte Mann, dessen Bibliothek sich auf 10000 Bände erstreckt, hatte sich in seiner Jugend vorgenommen, eine allgemeine Geschichte der Musik zu schreiben: hatte auch schon zu dem Ende eine ziemliche Anzahl musikalischer Werke gesammelt, worunter sich besonders viele Disputationen und andere seltene Abhandlungen über musikalische Gegenstände befinden, davon man das lesenswürdige Verzeichniß in dem dritten Bande der

der kritischen Briefe nachsehen kann. Dieser Vorsatz ist aber nicht zur Ausführung gekommen. Doch haben wir selbigem ein kleines Tractätchen zu danken, unter dem Titel: **Historische Nachricht von den akademischen Würden in der Musik und öffentlichen musikalischen Akademien und Gesellschaften.** Berlin 1752. in 8.

Oesterlein (— — —) ein Doktor zu Nürnberg, wird vom Herrn von Murr in seiner Kunstgeschichte, im Jahr 1776 unter die größten lebenden Lautenspieler gezählt.

Oetinger (Friedrich Christoph) Mag. Philos. Würtembergischer Rath und Abt des Klosters Murrhard; geb. zu Göppingen am 6 Maj 1702; hat nebst vielen theologischen und andern Schriften auch herausgegeben: **die Eulerische und Frickische Philosophie über die Musik.** Neuwied 1761.

Oggeda (Christoval di) ein Spanischer Tonkünstler lebte in dem 16ten Jahrhunderte in Italien und machte sich daselbst durch seine Kunst berühmt. s. Arteaga Geschichte des Theat.

Oginski ein pohlnischer Graf und Ritter, hatte es als Dilettant auf der Clarinette zu ungemeiner Fertigkeit gebracht; so daß er während seinem Aufenthalte zu Petersburg ums Jahr 1764 in den daselbst angestellten Musikassembleen die schwersten Solos und Conzerts auf diesem Instrumente mit allgemeinem Beyfalle ausführete. Er war auch überdies auf der Violin und dem Klavier nicht ungeübt.

Oglio (Domenico dall') ein beliebter Komponist und berühmter Virtuose auf der Violin, geb. zu Padua, kam im Jahre 1735 nach Petersburg in Russisch Kaiserl. Dienste nebst seinem jüngern Bruder und blieb daselbst 29 Jahre. 1764 verlangte er seine Entlassung und begab sich mit seinem Bruder wiederum auf die Rückreise nach seinem Vaterlande, mit Beyfall und Belohnung überhäuft. Erlangte aber das Ziel seiner Reise nicht. Indem ihn ohnweit Narva der Schlag rührte, woran er starb und daselbst begraben wurde. Von seinen Kompositionen sind zu Wien 12 Violinsolos gestochen worden. In Ms. sind überdies noch verschiedne Sinfonien, Conzerte, und Solos für die Violin auch Bratschensolos in Deutschland bekannt.

Oglio (Giuseppe dall') der jüngere Bruder des Vorhergehenden, Königl. Pohlnischer Agent und berühmter Violonzellist zu Venedig, geb. daselbst; kam 1735 nebst seinem Bruder nach Petersburg in Kaiserliche Dienste, und erhielt sich durch seine Kunst ganzer 29 Jahre in der Bewunderung und dem Beyfalle des Hofes. 1764 nahm er seine Entlassung, um das rauhe Clima von Rußland mit dem angenehmen seines Vaterlandes zu vertauschen. Aber noch ehe er die Grenzen dieses Reichs verlassen hatte, mußte er den Tod seines würdigen Bruders beweinen und denselben in Narva begraben lassen. Er setzte drauf seine Reise fort, und genoß in Warschau die Ehre, vom Könige mit dem Charakter eines Agenten bey der Republik Venedig, begleitet zu werden. Seit dem ist aber nichts weiter von seinem Leben und Auffenhalte bekannt geworden.

Ohlhorst (Joh. Christoph) geb. zu Halberstadt, war Mitglied der Tillyschen Schauspielergesellschaft im Jahr 1784, welche sich um diese Zeit in dem Meklenburgischen und dasiger Gegend aufhielt; und hat die Operetten, **Adelstan und Röschen; das Jahrfest und die Zigeuner** in Musik gesetzt. Er befindet sich schon seit dem Jahr 1775 beym Theater.

Olav (Georg) ein Magister Philos. von Hottersnes in Jüten, war um das Jahr 1613 Pastor zu Hörup in Alsen und schrieb außer andern Werken auch Or. de aerumnis ludimagistrorum eorumque officiis. S. Moller. Cimbria litterata.

* **Olearius** (Mag. Johann Christoph) Archidiak. und Consistorial = Assessor zu Arnstadt, wie auch Inspektor der Untergleichischen Herrschaft, geb. zu Arnstadt am 17ten Sept. 1668; gab 1707 zu Jena in 8 seinen **Evangelischen Lieder = Schatz** in 4 Theilen heraus. In diesem Werke findet man hin und wieder, und vorzüglich in der Vorrede zum dritten Bande sehr merkwürdige und unterhaltende Nachrichten von **Luthern** und andern **Komponisten** der alten **Kirchenlieder.**

Oley (Johann Christoph) Organist und zweyter Collège an der Schule zu Aschersleben, geb. zu Bernburg; wird als ein geschickter Mann so wohl auf dem Claviere, als auf der Orgel in Fugen und Phantasiren gerühmt. Von seinen Compositionen hat er von 1768 bis 1776 theils durch den Grabstichel und theils durch den Druck 2 Theile Variationen fürs Klavier, 3 Sonaten fürs Klav. und 2 Theile variirte Choräle herausgegeben. Seine Stärke und Fertigkeit soll er fast durchaus seinem eigenem Fleiße zu danken haben.

Olifante (D. Giov.) ein italiänischer Tonmeister des vorigen Jahrhunderts, hat einen Tractat unter dem Titel herausgegeben: Regole di musica di Rocco Radio aggiuntovi vn trattato di proportioni. Napol. 1626.

Olin (Mad. Elisabeth) Mitglied der Königl. musikalischen Akademie und erste Sängerin am Operntheater zu Stockholm, sang 1782 in des Herrn Oberkapellm. Naumanns Cora bey Einweihung des neuen Operntheaters, die erste Rolle mit allgemeinem Beyfalle des Hofes und der Stadt.

Olivet (Mr.) war ein großer Meister auf dem Waldhorn zu Paris, zur Zeit Ludwigs XIII.

Olivier (Monf.) Organist zu Paris um 1750, war daselbst um diese Zeit wegen seiner vorzüglichen Kunst berühmt.

Olivier (Mr.) ein französischer Gelehrter, oder vielleicht gar der vorhergehende Pariser Organist, handelte im 1750 am 15 April in der Versammlung der Königl. Gesellschaft zu Lyon, von dem Nutzen, welchen die Musik bey Krankheiten haben könnte.

Bekanntermaßen würkt, wie schon Hypocrates bezeugt, die Musik unmittelbar auf den menschlichen Körper. Olivier geht aber noch weiter. Er sagt: „Die äußere und innere Luft in „dem Körper stehen in Harmonie, „die Schläge der schallenden Luft kön„nen sich der innern Luft mittheilen „und dadurch den Kreislauf des Blutes „hemmen oder beschleunigen, die Ner„ven und Lebensgeister erschüttern, „unsere Werkzeuge schwächen oder „stärken, die Gesundheit herstellen und „das Leben verlängern: indem sie ein „genaues Gleichgewicht zwischen un„sern verschiedenen Feuchtigkeiten er„halten.

„Nach seiner Erfahrung, sollen „auch eben diese Vibrationen der Luft „eine sichere und nützlichere Art der „Electrisirung verursachen. Dies zu „beweisen, verband er einem Tauben „die Augen und einem Blinden die „Ohren und stellte sie an die Thüre „eines Orchesters. Der eine empfand „so gleich eine unaussprechliche Bewe„gung und der andere machte zwo „Stunden lang, die lebhaftesten und „widerwärtigsten Bewegungen. s. Mizlers Mus. Biblioth. IV. Band. 1stes Stück. S. 182.

Olivo (Simpliciano) aus Mantua, lebte im vorigen Jahrhunderte und war Maestro di Capella del venerando Oratoria della steccata Chiesa Ducale di Parma. Von seinen Kompositionen sind gedruckt: Salmi di Compicta con Litanie in vltimo concertati a 8 voci, e 2 Violini con vna Violetta e Violoncino. Bologna 1674 op. 2 in 4. Ferner: Carcerata Ninfa. In Venetia 1681.

Oltolina (Sgr.) hat um 1780 zu Amsterdam 3 Sinfonien und 3 Violinquartetten stechen lassen.

Omville (Silas d') oder Domville, sonst Capitain Taylor genannt, aus Herfordshire in England, wird wegen seinen großen musikalischen Kenntnissen und Wissenschaften von Waltheru in seinem Ms. bemerkt. Er befand sich in seiner Jugend auf der Westmünster Schule, brachte es aber nach dem er selbige verlassen hatte, in der Geschichte und der Musik, welche er theoretisch und praktisch studirte, sehr weit. Nach der Zeit that er sich als Capitain unter den Parlaments-Truppen hervor, wurde beym Seewesen zu Harwik angestellt und starb am 4 November. 1678.

Ongarelli (Rosa) eine um 1715 berühmte italiänische Sängerin, befand sich in Diensten des Markgrafen von Hessen Darmstadt s. de la Borde.

Ontrascheck (Iohann) erster Churfürstlicher Maynzischer Kapellmeister, blühete gegen die Mitte dieses Jahrhunderts und starb 1742.

* Opitz (Martin) und nach seiner Erhebung in den Adelstand: Herr von Boberfeld, ein deutscher gekrönter Poet, geb. zu Bunzlau in Schlesien, am

am 23 September 1597; war nicht nur der Vater der deutschen Dichtkunst, sondern auch selbst der deutschen Oper; indem er die Daphne des Rinuccini, als das erste deutsche Singspiel, nebst noch einer Judith, von einem andern unbekannten Verfasser, aus dem Italiänischen ins Deutsche übersetzt hat. Die Daphne, gedruckt zu Breßlau 1627, wurde auch unter dem Churfürsten Johann Georg I. bey der Vermählungsfeyer seiner Schwester Maria Eleonora mit dem Landgrafen von Hessen, Georg II. zu Dreßden, mit der Musik des Kapellmeisters Schütz, aufgeführt. Opitz starb, nachdem er sich den größten Theil seines Lebens zu Liegnitz in Schlesien aufgehalten hatte, zuletzt als Königl. Polnischer Geschichtschreiber und Sekretair, zu Danzig am 20 August 1639, an der Pest.

Ordognez (Pietro) ein Tonkünstler und Spanier von Geburth, machte sich im 16ten Jahrhunderte durch seine Kunst in Italien berühmt.

Von Ordonitz (Carl) Registrant bey den Landrechten und Violinist in der Kaiserl. Hofkapelle zu Wien, schon seit dem Jahre 1766; hat gegen 1780 zu Lyon 6 Violinquartetten Op. I. stechen lassen. Ungleich mehrere seiner Kompositionen, und vorzüglich Sinfonien, sind in Ms. von ihm bekannt. Auch hat er die Operette: Diesmal hat der Mann den Willen, in Musik gesetzt.

Orgiani (D. Teofilo) Kapellmeister zu Udine, geb. zu Venedig, hat sehr viele Opern geschrieben und fand so vielen Beyfall zu Venedig, daß man daselbst eine Zeit lang, keine andere Musik, als die er gesetzt hatte, hören wollte. Hier sind einige Opern davon: l'Eliogabalo 1686: il Vizio depresso e la Virtù coronata 1686: il Dioclete 1687, le Gare dell' Inganno, e dell' Amore 1689: il Tiranno deluso 1691: l'Onore al Cimento 1703 und Armida Regina di Damasco. 1711.

Orgitano (Sgr.) ein Cembalist zu Neapel, wurde im J. 1770 daselbst unter die stärksten Virtuosen auf diesem Instrumente gezählt. Er hat auch zu London ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

Oria (Giovanni Battista) ein italiänischer Sänger, blühete um das Jahr 1670 in seinem Vaterlande.

Origoni (Marco Antonio) ein vortreflicher Sänger von Mailand, stand um das Jahr 1690 an dem Hofe zu Mantua.

Orifichio (Sgr.) ein Kirchen-Komponist zu Rom; stand daselbst um das Jahr 1770 in so großem Ansehen, daß jedesmal die Kirche, wo er seine Kompositionen aufführte, gedrängt voll Zuschauer war.

Orlandi (Vincenzo Maria) ein Komponist von Bologna, lebte zu Ende des vorigen Jahrhunderts und ist der Verfasser einer sonderbaren Musik, wie sie Laborde nennt, über das Unglück des Thomas Morus, welche im J. 1698 zu Bologna unter dem Titel: Tommaso Moro aufgeführet wurde.

Orlandini (Giuseppe Maria) ein sehr berühmter und besonders in der Komposition der Intermezzos glücklicher Komponist von Bologna, war Kapellmeister des Großherzogs von Toscana zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Hier folgt eine Reihe von seinen Opern, welche alle mit Beyfalle sind aufgenommen worden: Farasmane 1710: Fede tradita e vendicata desgleichen: Carlo Rè d' Alemagna 1713: l' Innocenza giustificata 1714: Merope 1717: Antigono zuerst 1718 zu Venedig. Dann 1721, 24, 27 und 28 ebendaselbst und zu Bologna und Breßlau wiederholt: Lucio Papirio 1718: Ifigenia in Tauride 1719 zu Venedig: Paride 1720 ebendaselbst: Griselda desgleichen ebendaselbst: Nerone 1721 ebendas. Giuditta ein Oratorium 1723 ebendas. Oronta 1724 zu Mailand: Berenice 1725 zu Venedig: Adelaide 1729 ebendas. la Donna nobile, Intermezzo 1730: Massimiano 1737: lo Scialacquarore, o la fiera della sensa 1745. Auch in Deutschland ist, außer einigen Opern Arien, noch das Intermezzo Serpilla e Patocco von ihm bekannt. LaB.

Orologius (Alessandre) war als Musikus und Komponist zu Anfange des vorigen Jahrhunderts in Kaiserlichen Diensten zu Wien. Von seiner Arbeit sind gedruckt: Dreystimmiger Canzonetten erstes Buch, Venedig 1593: derselben zweytes Buch 1594

ebendas. Fünf und sechsstimmige Intraden, Helmstädt 1597. und ein Motettenwerk, zu Venedig 1627, auf welchem letztern er Horologius genennet wird.

Oroux (Abbè) Kapellan des Königs von Frankreich; hat im Jahr 1776 eine Histoire ecclésiastique de la Cour de France herausgegeben, worinne sich auch die Geschichte der Königl. Kapelle und Musik befindet. Ueberhaupt soll dieses Werk viele interessante Nachrichten enthalten. La B.

Orfani (D. Francesco) ein Kirchenkomponist und Mitglied der philarmonischen Gesellschaft zu Bologna: befand sich 1770 als ein junger Priester mit unter den Komponisten so um den Preis stritten. Er ist ein Schüler des Pat. Martini im Contrapunkt.

Orfini (Gaetano) ein treflicher italiänischen Contraltist in Kaiserl. Diensten zu Wien, wo er auch um 1740 im hohen Alter verstarb; war der erste Sänger, der 1723 bey Prag, unter freyem Himmel, aufgeführten großen Oper, I Costanza e Fortezza. Franz Benda sagt in seiner Lebensgeschichte von ihm, daß ihm Gaetano damals bis zu Thränen gerührt habe; und daß ihm das, was er damals gehöret habe, in der Folge von unendlichem Nutzen gewesen sey. Eben dies versichert auch Quanz, der ihn bey der nehmlichen Gelegenheit hörte. Gaetano hatte das Glück, seine schöne Stimme, mit aller Geschmeidigkeit und Biegsamkeit, bis in sein hohes Alter zu behalten.

Orfini Vizzani (Lucrezia) eine Sängerin und große Tonkünstlerin von Bologna, lebte um das Jahr 1623; ließ viele Werke von der Musik drucken, welche ihr bey ihren poetischen und musikalischen Vorträgen aus dem Stegreiffe, zur Begleitung gedient hatten. Sie waren mit viel Genie geschrieben.

Orsler (Johann Georg) Violinist in der Kaiserlichen Hofkapelle zu Wien 1766, geb. in Schlesien; hatte vorher als Kapellmeister in Diensten des Fürsten von Lichtenstein, vor desselben Ableben gestanden. Obgleich nichts öffentlich durch den Stich von ihm bekannt geworden, so hat er doch vieles gesetzt, besonders an Sinfonien a 4 für die Kirche. Auch hat man 24 Violintrios und 6 Solos seit 1760 in Ms. von ihm.

* Ortel oder Orthelius (Abraham) zuletzt königl. Spanischer Geograph, geb. zu Antwerpen am 9 Jun. 1527; fieng erst in seinem 30 sten Jahre ohne irgend eines Menschen Anleitung an zu studieren und brachte es noch durch seinen anhaltenden Fleiß und durch seine Reisen so weit, daß er nicht nur obige Stelle erhielt, sondern auch allgemein der Ptolomäus seiner Zeit genennt wurde. Er starb am 26 Jun. 1598 und hinterlies unter andern ein Werk unter dem Titel: Theatrum orbis terrarum, wegen welchen ihn der Abt Martini in sein Verzeichniß musikalischer Schriftsteller aufgenommen hat.

* Otting (Benjamin) Musikdirektor an der Hauptkirche St. Anna zu Augsburg, geb. daselbst 1717; war ein Schüler von dem dasigen ehemaligen berühmten Cantor Seyfert, nach dessen Tode er bis zur Ankunft des itzigen Musikdirektors Herrn Graf, die sämmtlichen Musiken besorgte. Sein Direktorium betraf nur diejenigen Musiken, so in St. Annen nach dem Beschlusse des Gottesdienstes jedesmal aufgeführet werden. Gegenwärtig ist er Alters halben in Pension gesetzt. Ob er gleich mehrere Stücke in Musik gesetzt hat, als Lieder, Cantaten, Motetten und dergleichen, so ist doch davon nichts gedruckt worden. Sein größter Ruhm ist sein vortrefliches Herz und seine allgemein anerkannte Rechtschaffenheit, welche ihm auch die Ehre erwarb, daß sein Bildniß, doch ohne Benennung seines Namens in Kupfer gestochen wurde.

Ortiz (Diego) zu den praktischen Werken welche uns Walther von diesem alten Spanischen Tonmeister anführt, gehöret noch sein Traktat, welchen er 1533 zu Rom unter dem Titel herausgegeben hat: El primo Libro, nel qual si tratta delle glose sopra le cadenze, ed altre sorte de punti.

de Orto, ein zu Anfange des 16ten Jahrhunderts lebender berühmter Contrapunktist. Glarean führt in seinem 1547 herausgegebenen Dodekachord ein Exempel von seiner Arbeit an, und lobt es.

Ortolani (Sgra) befand sich, als eine junge Sängerin und Schülerinn von Galuppi von bewunderuswürdiger Geschicklichkeit und Talente, 1770 zu Venedig in dem Conservatorio der Incurabili.

Osanam (Mr.) ein berühmter französischer Mathematiker, hat ein Dictionaire de Mathématiques geschrieben, in welchem sich S. 640 eine sehr gute Abhandlung von der Musik befinden soll.

Osculati (Giulio) war ein Contrapunktist in Italien, zu Ende des 16ten Jahrhunderts. Bonometti hat einige seiner Motetten in seinem 1615 unter dem Titel: Parnassus musicus Ferdinandaeus etc. herausgegebenen Motettenwerke mit eingerückt.

Ossi (Giovanni) ein berühmter italiänischer Sänger, stand um 1725 zu Neapel, in Diensten des dasigen Vicekönigs, Prinzen Borghese.

Osti (Sgr.) ein berühmter Sänger am Theater zu Rom um 1736, zeichnete sich besonders glücklich in Frauenzimmerrollen aus.

Oswald, ein Pater und Caplan a. S. Caecilia é Cleric. Regul. Scholarum Piarum aus Carlsbad gebürtig, hat im Jahr 1733 unter dem Titel, Psalmodia harmonica, 21 Vesper-Psalmen für 4 Singstimmen, 2 Violinen, 2 Clarinen und Gen. Baß, zu Augsburg in Folio, als sein erstes Werk drucken lassen.

Oswald (Heinrich Siegmund) ein vormaliger Kaufmann, lebt gegenwärtig als Dilettant zu Breslau; und hat seit 1783 bis 1786 einige Liedersammlungen, 1 Klaviertrio mit Violin und 2 geistl. Cantaten: Krist, oder das Ende des Gerechten und der Christ nach dem Tode, fürs Klavier herausgegeben. Im Jahr 1790 erhielt er vom Könige den Charakter als Hofrath.

Otho (Ioan. Henricus) hat geschrieben: Specimen Musicae ex Lexico rabbinico excerptum. Er handelt darinne kürzlich von den meisten zur Musik der Hebräer gehörigen Dingen, nach den Begriffen der Talmudisten. Man findet diesen Tractat in Ugolini Thes. ant. sacr. Tom XXXII. pag. 491.

Otker ein Mönch zu Strasburg, dessen Lebenszeit zwar ungewiß, doch nach Abt Gerberts Muthmaßung, um das 12 Jahrhundert fällt, hat einen kleinen Traktat unter dem Titel: Mensura quadripartitae figurae geschrieben, welcher bereits in Petzii thes. anecd Tom. VI. abgedruckt worden, und gegenwärtig vom Herr Abt Gerbert in seiner Sammlung musikal. Schriftsteller s. Tom. I. am Ende desselben, mit aufgenommen worden ist.

Otmaier (Caspar) ein Tonkünstler und Komponist s. Walther, war geb. im Jahr 1515.

Ott (Hanns) einer der ältesten bekanntesten Lautenmacher, war ein Nürnberger und lebte daselbst im Jahr 1463. s. v. Murrs Kunstgesch. B. 5. Er scheint der Vater oder Großvater des Komponisten Joh. Otto gewesen zu seyn.

Ottani (Bernardo) ein beliebter Komponist und Mitglied der philarmonischen Gesellschaft zu Bologna, geb. zu Turin um 1748, hat beym Pater Martini den Contrapunkt studiert, und führte bey dem jährlichen Wettstreite der Komponisten zu Bologna 1770, das Laudate Pueri auf, welches nach Burneys Bemerkung, voller sinnreicher und artiger Gedanken war. Im Jahr 1772 wurde zu München seine 1769 verfertigte Oper: l'Amore senza malizia aufgeführt. Eine andere Il Maestro, wird gegenwärtig in der Uebersetzung unter dem Titel: der Kapellmeister, auf deutschen Theatern gegeben. Von seinen übrigen Arbeiten fehlen die Nachrichten, und es ist davon bey uns nichts bekannt, als eine Anzahl einzelner Opernarien in Ms. ob er gleich auch vieles für Instrumente gesetzt hat.

Er ist zugleich ein vortreflicher Maler, angenehmer Tenorsänger und ein Bruder von dem Folgenden.

Ottani (Cajetano) ein vortreflicher und Geschmack voller Sänger und Tenorist zu Turin 1770. Er ist zugleich nicht weniger als Landschaftsmaler berühmt, und ein Bruder des vorhergehenden.

Otto (— —) hat um das Jahr 1782 zu Breslau herausgegeben: Neues Vollständiges Choralbuch zu dem allgemeinen und vollständigen Gesangbuche. Man hat auch ein Violinconzert in Ms. unter diesem Namen.

Otto (George) war Kapellmeister zu Cassel, s. Walthers Lexikon. Sein daselbst am Ende angeführtes Werk für die Kirche, kam im Jahr 1604 in drey Theilen unter folgendem Titel heraus:

1) Opus musicum novum, continens Textus Evangelicos, Dierum Festorum, Dominicarum et Feriarum, per totum annum; Ex mandato Illustrissimi Cattorum Principis D. Mauritii etc. Summa diligentia et industria: Octo, sex et quinque vocibus compositum, et tum vivae voci, tum omnis generis instrumentis optime accomodatum a Georgio Ottone, Chorarcho Hassiaco. Liber Primus Motetarum Octo vocum. Cassellis Anno CIƆIƆC IIII. in 4.

2) Liber Secundus continens Motetas dierum Dominicalium, per totum annum: ex mandato illustr. Cattorum Principis. Dn. Mauritii: summa diligentia sex vocibus compositas, et dam instrumentis, quam vivae voci accommodatas. ibid. CIƆIƆC IIII. in 4.

3) Liber Tertius, Continens Motetas dierum Feriarum, quinque vocum: ex mandato etc. ibid. CIƆIƆC IIII. in 4.

Otto (Johann) der erste bekannte Notenverleger, war ein Nürnberger Tonkünstler. Im Jahr 1537 fieng er damit an, daß er sein Novum et insigne Opus musicum, 4 et 6 vocum daselbst in den Druck gab. Darauf errichtete er 1543 einen ordentlichen Musikhandel, auch mit den Werken anderer, und starb daselbst im Jahr 1560.

Otto (Steffan) von Freyberg aus Meißen, hat nach Matthesons Versicherung in seiner Ehrenpforte, noch vor dem von Walthern angezeigten Cronen-Crönlein einen Tractat unter folgendem Titel geschrieben: Etliche nothwendige Fragen von der poetischen oder Tichtmusik, denen Kunstliebenden zum Besten zusammengetragen durch Steffan Otten von Freyberg aus Meißen, vor der Zeit in Augsburg, der Evangelischen Schulen bey St. Anna der ersten Classe Collab. Cantoris Substit. und des obersten Chors Regenten: anitzo aber, wegen der Bekänntnüs des Heiligen Evangelii und Lutheri Catechismi vertriebenen. Anno 1632 den 24. Jun. Dies Werk ist aber nie gedruckt worden. Und das Ms. so Mattheson davon in Händen hatte, war 18 Bogen stark, in 4 sehr eng geschrieben, und hatte einen Anhang von einen Bogen, welcher den Titel führte: Etliche Lehren, so einem Incipienten in der Musica poetica, wie sie genennt wird, vornehmlich zu wissen von nöthen, von Johann Herrmann Schein. Das Ottoische Werk war in vier Ordnungen abgetheilt. Die erste handelte von dem Wesen der Harmonie: die 2te, von Zusammenfügung der Klänge: die 3te, von den Clauseln, Absätzen, Unterscheidungen, Schlüssen, Pausen, Fugen, u. s. w. und die 4te, von den Modis und derselben Versetzung. Und Mattheson rühmt davon, daß alles in Ansehung dasiger Zeiten, sehr gründlich vorgetragen gewesen sey.

Ottusi (Ottavio) lebete in Italien am Ende des 16ten Jahrhunderts und wurde in der musikalischen Welt, durch seine sonderbaren Meynungen bekannt, welche er in einem Briefe an den Artusi vorbrachte.

Er behauptete nehmlich darinne: daß die dissonirende Septime den Ohren angenehmer sey, als die Octave; daß die Septime aufwärts in die Octave könne resolvirt werden. Und eben so die Quarte in die Quinte, die Terz in die Quarte und die Quinte in die große und kleine Sext. Er wurde aber vom Artusi auf das gründlichste wiederlegt.

Oudeux (Mr.) ein Priester, Capellan und Musikus an der Kirche zu Noyon, hat folgendes Werk geschrieben, davon im Jahr 1776 eine zweyte Auflage unter dem Titel erschien: Methode nouvelle pour apprendre facilement le Plain-chant avec quelques exemples d' Hymnes et des Prose; Ouvrage utile à toutes personnes chargées de gouverner l' Office — Divin, ainsi qu' aux Organistes, Serpens et Basses — Contres, tant des Eglises où il y a musique, que de celles où il n' y en a point.

Dies Werk ist in Frage und Antwort abgefaßt und zielet hauptsächlich dahin, der Dauer jeder Note ihren gehörigen Gehalt zu geben. Diese

zweyte Ausgabe soll für der ersten vermehrt und verbessert seyn.

Oudot (Claude) ein französischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, stand in seinem Vaterlande in großer Achtung, und verfertigte von dem Jahre 1675 bis 1680 viele große Musiken mit allgemeinem Beyfalle. Im Jahr 1684 befand er sich in der Kapelle des Herzogs von Orleans.

Oughtredus (William) ein Englischer Mathematiker und großer Meister in der Algebra, geb. zu Eaton; war zuletzt Prediger zu Adelbury, und starb zu London am 12ten Juny 1660, im 87sten Jahre, von übermäßiger Freude. In seinen Opusculis mathematicis, so im Jahr 1677 zu Oxford in 8. herausgekommen sind, befinden sich auch No. 7. Musicae Elementa.

Outrein (Jean d') geb. zu Middelburg 1713, war zuletzt reformirter Prediger zu Amsterdam, und starb daselbst, aber wohl nicht 1722 wie in Forkels Geschichte der Musik S. 181. gemeldet wird. Man hat von ihm: Disputationes XV, de Clangore Evangelii, sive de clangoribus sacris, worinne er von der Musik der Hebräer, und insbesondere von dem Instrumente: Magrepha handelt. Man findet diesen Theil in Ugolini Thesauro antiquit. sacr. Tom. XXXII. abgedruckt.

Ouvard ist der eigentliche Name des Verfassers einer Geschichte der Musik, wie im Walther, aber unter dem falschen Namen Ouvrardus gemeldet wird.

Ouvrard (Mr.) ein ehemaliger Kapellmeister zu Versailles, soll mehrere theoretische Werke verfertiget haben, wie in den Essais sur la musique versichert wird.

Overbeck (Christian Adolph) hat als privatisirender Gelehrter zu Hamburg, daselbst 1781 herausgegeben: Lieder und Gesänge mit Klaviermelodien, als Versuche eines Liebhabers. Von diesen Liedern findet man in dem ersten Jahrgange des Cramerischen Magazins der Musik, eine weitläuftige Nachricht und Anzeige. Auch hat er zu dem Salve Regina des Pergolesi eine deutsche Parodie verfertiget, und selbiges mit diesem deutschen Texte zu Hamburg 1785 im Klavierauszuge herausgegeben.

Overbeck (Johann Daniel) vielleicht des vorhergehenden Vater, geb. zu Rethem im Zellischen 1715; war anfangs Conrector und zuletzt Rector am Gymnasio zu Lübeck. Unter seinen vielen Schriften gehören folgende in die musikalische Litteratur. 1) Antwort auf das Sendschreiben des Herrn Cantor Kuetz über die Ausdrücke des Herrn Batteux von der Musik 1754. S. Marpurgs Beyträge B. I. S. 312. und 2) Leben Kaspar Kungs, Musikdirektors. Lübeck 1755. in Folio. Dies scheint aber ein Druckfehler zu seyn, und soll vermuthlich Caspar Kuetz heißen.

Overbeck (Arnold van) ein Holländischer Geschichtschreiber und Dichter zu Amsterdam, lebte in den Jahren 1663 und 1678; und schrieb unter andern: Psalmen Davids in nederduytsche Rymen gestelt met Sang - Noten.

Overkamp (Georg Wilhelm) Doctor der Philosophie und Professor der morgenländischen Sprachen auf der Universität zu Greifswalde, um das Jahr 1776, geb. daselbst am 9ten Jan. 1707; hat unter andern auch eine lesenswürdige Streitschrift: De declamationibus veterum herausgegeben. Er starb daselbst am 27sten July 1790.

Ozi (Sgr.) lebt als ein großer Meister auf dem Fagotte, seit ohngefähr 1780 zu Paris. Von seinen daselbst von 1783 bis 1786 gestochenen Werken sind in Deutschland bekannt geworden. VI Violonzellduos. VI Fagottduos. I Fagottconzert a 9. und Pieces d'Harmonie für 2 Clarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte, 16 Nummern.

P.

Pacchiarotti (Gasparo) einer der Kunst- und Gefühlvollesten Sänger unserer Zeit, geb. zu Rom um das Jahr 1750; wird zuerst im Jahr 1778, bey Eröffnung des großen Theaters zu Mailand mit Ruhm erwähnt. So vielen Beyfall er sich aber auch hier erwarb, gieng er doch bald darauf nach England, wo man ihn so lange für den ersten Sänger der Welt hielt, und mit Ehre und Beloh-

Belohnungen überhäufte, bis man die Mad. Mara gehöret hatte. Er gieng drauf im Februar des 1786sten Jahres wieder von London ab, und brachte ein Vermögen von 20000 Pf. Sterling mit nach seinem Vaterlande.

Seine Stimme soll sich dem Contralte nähern, indem sie sich vom ungestrichenen g, bis zum zweygestrichenen g erstreckt. Auch soll sie ungleich und in manchen Tönen etwas nasenartig, seyn. Zu diesem kommt noch eine ihm eigene Furcht und Aufmerksamkeit auf alle Gegenstände, die zur gänzlichen Aufführung des Schauspiels gehören, welche ihn bey seiner reizbaren Empfindlichkeit zerstreuen. Dies alles macht, daß ihm selten die ersten Aufführungen gelingen. Aber destomehr soll in der Folge seine Kunst triumphiren. Durch diese soll er nicht nur alle diese Fehler zu bedecken wissen; sondern er soll auch insbesondere durch seine Energie im Ausdrucke des Recitativs, jeden Zuhörer, Kenner und Nichtkenner mit sich fortreißen. Und alle diese großen Würkungen, soll er einzig und allein seiner Kunst, der Natur hingegen wenig, oder gar nicht zu danken haben. Im Jahr 1790 war er wieder in London, und ließ bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtnißfeyer, noch den Ueberrest seiner Stimme hören.

Pacchioni (Dom Antonio) Kapellmeister des Herzogs Renaud I., geb. zu Modena 1654, war ein Schüler des Erculeo und des Giov. Mar. Bononcini. Mit dem Unterrichte dieser beyden würdigen Männer, verband er ein langes eigenes Studium der berühmten Werke des Palestrina, wodurch er zu der gründlichen Einsicht des Contrapunkts, und zwar, durch sich selbst kam, von der er in seinen gedruckten Kirchensachen so viele Proben gegeben hat. Er ist auch der Komponist einer dramatischen Handlung, welche 1682 zu Modena unter dem Titel: La gran Matilda gegeben wurde. Er starb im Jahr 1738. La B.

Pacelli (D. Antonio) ein Venetianischer Kirchenkomponist, wird unter die letzten großen Meister der alten Schule, zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts, gerechnet. Von seiner Komposition wurde das geistliche Drama: Il finto Esau von 1698 und die Cantate Amor furente von 1723, von Kennern besonders geschätzt.

Pachelbel (Johann) der berühmte und große Organist, zuletzt an St. Sebald zu Nürnberg, von dem im Waltherischen Lexikon aus Versehen zwei Artikel hinter einander stehen geblieben sind; hatte nicht bey Weckern, sondern bey Prentzen zu Regensburg in seinem 16ten Jahre, die Komposition studirt. Er war es besonders, welcher die Kirchenmusik seiner Zeit vollkommener machte, die Ouvertürenart auf dem Klaviere einführete, und so den guten Ton, welchen Froberger den Klavierkompositionen gegeben hatte, fortsetzte. Er starb eigentlich am 3ten März 1706, unter dem leisen Singen seines Leibliedes: Herr Jesu Christ meines Lebens Licht, im 53sten Jahre seines Alters.

Pachelbel (Wilhelm Hieronymus) des vorhergehenden Sohn, geb. zu Erfurt um das Jahr 1685; wurde von seinem Vater sowohl auf dem Klaviere als in der Komposition soweit gebracht, daß er die Organistenstelle zu Wöhrd bey Nürnberg mit Ruhme versehen konnte, und noch beym Leben desselben am 2ten März 1706 die Organistenstelle an St. Jacob zu Nürnberg erhielt. Dies aus der Ehrenpforte zur Berichtigung des Waltherischen Artikels. Seine herausgegebenen praktischen Werke hingegen hat Walther richtig angegeben.

Pachymeres (Georg) zuletzt Protecdicus des Patriarchens zu Constantinopel und Hieromnemon und Dicaophylax des orientalischen Kaisers, war geb. zu Nicäa 1242, wohin sich sein Vater, aus einer der vornehmsten Familien aus Constantinopel geflüchtet hatte, als die Lateiner diese Stadt einnahmen. Nachdem aber diese von den Griechen wiederum vertrieben worden waren; kehrte Pachymeres in seinem 19ten Jahre wieder zurück nach Constantinopel; übte sich daselbst in den theologischen, philosophischen und andern Wissenschaften; gelangte gar bald zu den wichtigsten geistlichen und weltlichen Bedienungen und starb im Jahr 1310, oder nach Andern 1340.

Unter mehrerern wichtigen Werken so er geschrieben hat, gehören hieher: De Harmonia et Musica: Und De quatuor Scientiis mathematicis, Arithmetica,

metica, *Musica*, Geometria et Astronomia. s. Heilbronners mathematische Geschichte.

Pacichelli (Giovanni Battista) ein Doktor der Rechte, und zuletzt Auditor des päbstlichen Legaten in Deutschland gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts; studirte Anfangs zu Pisa die Rechte, wo er auch die Doktorwürde annahm; trat aber hernach in den geistlichen Stand und wurde Abt. Unter seinen hinterlassenen Schriften befindet sich auch eine unter dem Titel: Lucubratio, de Tintinnabulo nolano. Napoli 1693. in 12.

Pacini (Andrea) ein berühmter italiänischer Sänger, und Kastrat, lebte um das Jahr 1725, und gründete seinen Ruhm besonders auf den Theatern zu Venedig.

Pacini (Anna) eine vorzügliche italiänische Sängerin unserer Zeit, befand sich in den Jahren von 1783 bis 1785 bey einer Gesellschaft Operisten in Hanover. Im letzten Jahre ließ sie sich auch in Göttingen mit vielem Beyfalle hören. Ihre Stimme ist ein voller und wohlklingender Contralt von weitem Umfange. Und sie verbindet mit der größten Fertigkeit in Passagien vortreffliche Einsichten bey den Veränderungen mannichfaltige Veränderungen anzubringen.

Padio (Guille de) einer der ältesten musikalischen Schriftsteller Italiens, lebte im 15ten Jahrhunderte, und gab einen Tractat unter dem Titel in Druck: Ars musicorum, seu Commentarium music. Facultatis, Valent. 1495 in 4.

Paduana (Sgra) eine Sängerin, so zu Venedig im Conservatorio delle Mendicante erzogen war, wurde im Jahr 1768 daselbst für die schönste Stimme in Italien erklärt.

Paduanus oder de Padua (Iohann) ein portugiesischer Franziskaner, lebte zu Pabst Pius V. Zeiten um das J. 1570, und vermehrte und verbesserte nicht nur das Manuale chori secundum vsum fratrum Minorum et monialium St. Clarae; sondern gab auch im Jahr 1578 zu Verona einen Tractat in 4. unter dem Titel heraus: Institutiones ad diversas ex pluribus vocibus fingendas Cantilenas.

Paesiello s. Paisiello.

Paesmanns s. Nobenus.

Paganelli (Giuseppe Antonio) Direktor der Kammermusik des Königs von Spanien zu Madrit, geb. zu Padua; befand sich im Jahr 1733 bey einer italiänischen Operngesellschaft zu Augsburg, wo er sowohl vor dem Theater, als in dem 1734 wöchentlich zwey bis dreymal daselbst gehaltenen Collegio musico den Flügel spielete, und nachfolgende Opern in Musik setzte: Apoteosi d'Alcide, eine Cantate, 1732: Caduta di Leone, 1732: il Figliuol prodigo, ein Oratorium, 1737: Artaserse, 1742: Barsina, 1742: und Engelberta 1743.

Für die Kammer hat er überdies von dem Jahr 1733 bis zum Jahr 1758 folgende Werke geschrieben, und zu Augsburg, Nürnberg und Amsterdam stechen lassen: VI Sinfonien a 6, Op. I. VI Violintrios: Divertissement de le beau Sexe in 6 Klaviersonaten: Q. Horatii Flacci Odae sex selectae, fidibus, vocalique Musicae post saecula restitutae, für den Soperan, 2 Violin, Bratsche und Baß zu Paris. VI Violintrios, so auch für Flöten eingerichtet sind, Paris. XXX Ariae pro Organo et Cembalo, non solum in templis sed etiam in Musaeis musicis publicis et privatis, speciatim sub elevatione producendae, Augsburg 1756: Divertissement musical continent XXX Airs pour le Clav. Augsburg: XXIV Leicht und angenehme Galanteriestücke auf die Harfe, Augsburg 1736: VI Violinduos, Augsburg 1756: VI Violintrios, Augsburg; diese letztern werden auf dem Titel als sein 15tes Werk angegeben. Es enthält also dies Verzeichniß noch manche Lücke.

Pagendarm (Jacob) zuletzt Cantor zu Lübeck, geb. zu Hervord am 6ten Dec. 1646; gieng, nachdem er die Schulen in seiner Heimath zu Hildesheim, und endlich zu Magdeburg besucht hatte, auf die Akademien nach Helmstädt und zuletzt nach Wittenberg, wo sein Bruder als Magister Collegia las. Im Jahr 1670 erhielt er das Cantorat zu Osnabrügge, und nach 9jähriger Verwaltung dieser Stelle wurde ihm das Cantorat zu Lübek angetragen. Er folgte diesem Rufe, und trat dies neue Amt am 28sten Aug. 1679 an. Bey dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, darinne er die Musik beschrieb, ein-

phen: das komische Duell und der betrogene Geizige. Vielleicht sind aber in der Uebersetzung nur die Titel verändert, und sie befinden sich ebenfalls unter den obigen.

Auch sind im Jahr 1780 zu Paris, Six Quatuor pour deux Violons, Alto et Violoncelle von seiner Arbeit gestochen worden.

Paisiello ist in unsern Tagen einer der allagemein beliebtesten Komponisten. Nicht nur in seinem Vaterlande, sondern auch in Deutschland, England und Frankreich werden seine Opern häufig, sowohl im Original, als in der Uebersetzung gegeben und mit Vergnügen gehört. Um ihn in seiner ganzen Größe kennen zu lernen, sagt Laborde, muß man so glücklich seyn, ihn aus dem Stegreif spielen und dazu singen zu hören. Er scheint dann wahrhaftig inspirirt zu seyn: und der Enthusiasmus bemächtigt sich seiner so, daß er ihn über die gewöhnliche Sphäre der musikalischen Ideen erhebt.

Seine Kompositionen sind voller Feuer und Einbildungskraft. Die Ritornelle sind reich an neuen Gedanken, und je simpler er seine Singstimmen führt, destomehr beschäftigt er seine Instrumente. Ein besonderer Zug des Charakters seiner Werke sind die häufigen, fünf bis sechsmaligen Wiederholungen gewisser Stellen, welche nichts weniger, als die gute Würkung derselben befördern. Hierüber klagte schon Burney 1770, und hierüber kann auch ich mit Wahrheit klagen; der ich 16 Jahre darnach le Barbiere, sein damaliges neuestes Stück, in seiner höchsten Vollkommenheit zu Cassel aufführen hörte.

An eben diesem Orte wurde am Charfreytage des 1789sten Jahres, la Passione di Giesu Christi, nach dem Metastasio, von dessen Komposition, in dem Liebhaberconzert aufgeführt. Dies wäre also nun auch ein wichtiges Werk für die Kirche von Paisiello. Ich wünschte seine Manier auch in diesem Fache näher kennen zu lernen.

Paita (Giovanni) ein Genueser und berühmter Tenorsänger zu Venedig im Jahr 1726, dessen Art das Adaglo vorzutragen, ganz meisterhaft gewesen seyn soll, wie Quanz in seiner Lebensgeschichte bezeugt: wurde gewöhnlich der König der Tenoristen genannt, und war auch zugleich ein sehr geschickter Klavierspieler. Nach der Zeit errichtete er zu Genua seine berühmte Singschule.

* Paix (Jacob) ein großer Künstler auf der Orgel von Augsburg gebürtig, stand vor 200 Jahren als Organist zu Launingen, und hat daselbst im Jahr 1589 einen Tractat herausgegeben. Von der Nutzbarkeit der Music in Kirchen, Schulen und Privathäusern. Ferner an practischen Werken: 1) Ein Tabulaturbuch für die Orgel 1583. 2) Selectae, artificiosae et elegantes Fugae duarum, 3. 4. et plurium vocum, partim ex veteribus et recentioribus Musicis collectae, partim compositae *a Iacobo Paix*, Augustano, Organico Lauingano. Lauingae 1587. in 4. Die Komponisten derer in diesem Werke enthaltenen Stücke sind: Iodocus Pratensis, vulgo Iosquin de pres, Petrus Platensis, Gregorius Maier, Antonius Brumelius, Iacobus Hobrechtus, Senflius, Okenhemius, Lud. Daserus, und Orlandus Lassus. 3) Einige Missen und ein Fugenbuch mit Noten und Buchstaben, nach der Ordnung der 12 Tonarten. Launingen 1588 in 8.

Paladini (Giuseppo) von Mailand, war an mehrerern Kirchen dieser Stadt Kapellmeister, und hat in den Jahren von 1728 bis 1743 eine große Anzahl Oratorien von seiner Komposition daselbst aufgeführt.

Paladino (Giovanni) ein berühmter italiänischer Sänger, war ein Mailänder von Geburt, und blühete um das Jahr 1710.

Palafretti (Domenico) ein großer Meister auf der Theorbe, befand sich ums Jahr 1732 zu Florenz.

Palafutti (Sgri) zwey große Komponisten dieses Namens, welche im Jahr 1712 zu Florenz blüheten, rühmt der seel. Kapellmeister Stölzel vorzüglich. Der eine davon war zugleich ein großer Theorbist, und lebte noch im J. 1726.

Palavera (Francesco) ein Spanier und großer Meister in der Musik, lebte um 1580 in Italien, und erwarb sich daselbst großen Ruhm. s. Arteaga.

Palavicino (Benedetto) s. Walther, war Kapellmeister des Herzogs von Mantua gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und hat außer denen von

von Walthern angezeigten Werken, 1596 auch noch das vierte Buch seiner 5stimmigen Madrigalien zu Venedig in 4. drucken lassen.

Palencia (Tommaso Gomez di) ein Spanier that sich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts in Italien durch seine Kunst sehr hervor.

Palermitano (Sgr.) war ein italiänischer Komponist in der Mitte dieses 18ten Jahrhunderts. In Deutschland ist einiges in MS. von seiner Arbeit bekannt geworden.

Palestrina oder Praenestinus (Giovanni Pietro Aloisio da), der Vater der Harmonie und Chef der alten Kirchenkomponisten, zuletzt Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom unter Clemens VIII. war geb. im Jahr 1529 zu Palestrina, lateinisch Praeneste, nach welchen beyden Namen er wechselsweise genannt wird. Sein Lehrer im Contrapuncte war der berühmte Gaudimel. Und ohnerachtet seiner dürftigen Umstände machte ihn doch sein Reichthum an Talenten bald zu einem Wunder, nicht nur von Rom, sondern von ganz Europa; wozu besonders folgender Umstand mitwürkte.

Als im Jahr 1555 die Kunst der Fugen bey den Kirchenmusiken auf das Höchste getrieben wurde, und man auf der andern Seite den Text und die Unterlegung desselben in eben dem Grade vernachläßigte; fand sich der Pabst Marcellus II. hierdurch bewogen, die Kirchenmusik durchaus abzuschaffen. Ehe aber diese Sache gänzlich entschieden war, bath Palestrina, der damals erst 26 Jahre war, Seine Heiligkeit: ihm noch vorher zu erlauben, daß eine Messe, welche er in dem wahren feyerlichen Kirchenstyl gesetzt habe, in seiner Gegenwart aufgeführet würde. Nach Gewährung dieser Bitte führte er am Ostersonntage 1555 die berühmte sechsstimmige Messe auf, welche Papae Marcelli genannt wird, und so vielen Beyfall erhielt, daß der Pabst dadurch gänzlich mit der Kirchenmusik ausgesöhnt wurde, und selbige nach, wie vor beym Gottesdienste bestätigte. Der Pabst Paul IV., welcher auf die kurze 22tägige Regierung seines Vorgängers folgte, bestäigte nicht nur diese Verordnung, sondern ernannte auch den Palestrina zum Komponisten seiner Kapelle, nachdem diese Messe in einer öffentlichen Ausgabe ihm zugeeignet worden war.

Nun nannte man diese Manier, wenn nehmlich alle Stimmen einen Text, Wort für Wort zugleich singen, nicht mehr alla Capella, sondern ihm zu Ehren, alla Palestrina. Auch bewürkte der Beyfall, den seine Kompositionen fanden, ein allgemeines Streben unter den Komponisten, seine Manier als Muster nachzuahmen. Zuletzt stieg die Verehrung gegen seine Verdienste so hoch, daß vierzehen der berühmtesten Komponisten im J. 1592 eine Sammlung von fünfstimmigen Psalmen von ihrer Arbeit drucken ließen, und ihm durch derselben Zueignung huldigten.

Im Jahr 1562, in dem 33sten Jahre seines Alters, wurde er Maestro di Capella die St. Maria Maggiore zu Rom. Und im Jahr 1571 folgte er dem Giovanni Animuccia in eben dem Amte an der Peterskirche. Er starb drauf, nachdem er die Kirchen mit einem großen Schatze seiner Kompositionen bereichert hatte am 2. Febr. 1594, und genoß dieser seiner ausgezeichneten Verdienste wegen die besondere Ehre, in die Peterskirche vor den Altar des heil. Simon Juda, begraben zu werden. Nicht nur alle Päbstlichen Sänger, sondern auch alle übrigen Tonkünstler zu Rom, und eine unzählige Menge Volks begleiteten seine Leiche. Während der Prozeßion wurde das Libera me, Domine nach seiner eigenen Komposition durch die Gassen gesungen, und in der Kirche eine Trauermusik von drey Chören aufgeführt.

Wer nur einige Kenntnisse in der Geschichte der Tonkunst besitzt, wird einsehen, daß in den damaligen Zeiten alles was musikalische Kunst und Wissenschaft hieß, blos der Kirche sein Daseyn zu verdanken hatte, und einzig und allein durch sie unterstützt und erhalten wurde. Hörte vor der Reformation, durch einen Päbstlichen allgemeinen Befehl, in Europa die Kirchenmusik auf, so war es um die Tonkunst auf immer geschehen. Wie groß war also nicht das Verdienst dieses Altvaters der Harmonie um selbige, da er zur rechten Zeit die Vorurtheile von eingebildeter Größe der damaligen Contra-

trapunctisten ablegte, und sich bey Verfertigung seines Probestücks über alle Künsteleyen hinaus setzte.

Dagegen ist aber auch die Achtung, die er bey seinem Leben genoß, und die man ihm in Italien selbst bis auf den heutigen Tag noch erweist, diesem Verdienste angemessen. Die Ehre, welche ihm bey seinem Begräbnisse angethan wurde, und das Ansehen, in welchem er, als Muster für alle Komponisten bey seinen Zeitverwandten stand, ist oben schon erwähnt worden. Diese hat sich bis auf unsere Zeiten fortgepflanzt, indem man noch täglich im Dohm zu Mailand, seine Kompositionen bey den Messen und andern Kirchenceremonien singen hören kann. Und trotz des schlechten Vortrages ist, nach des Herrn Kapelldir. Reichardts Versicherung, die darinne liegende Würde und Kraft, dennoch nicht ohne Würkung. Noch mehr, wo möglich, ehrt man sein Andenken in Rom. Seine Werke werden daselbst in der Päbstlichen Kapelle, vor allen übrigen ältern Kompositionen noch am häufigsten aufgeführt und sorgfältig aufbewahrt. Auch hebt man noch in dem Archive der Kapelle sein Originalbildniß, als das Bild des Wiederherstellers und Wohlthäters der Musik, heilig auf. Und noch liest man in der Peterskirche auf der Platte über seinem Grabe:

IOHANNES PETRVS ALOYSIVS PRAENESTINVS, MVSICAE PRINCEPS.

Seine Kompositionen, welche Laborde mit großen Massen Ruinen von Quadersteinen in Toscanischer Ordnung vergleicht, sind durch das Große, Edle und Kraftvolle, womit sie auf unser Herz würken, diesem Bilde vollkommen ähnlich. Eine fast durchgehends unmittelbare Folge von vollkommnen Dreyklängen, mit wenigen Dissonanzen vermischt, ohne alle melodischen Uebergänge, gerade das Gegentheil von unserer heutigen Manier, macht, daß wir seine Musik aus einer andern Welt zu hören glauben.

Folgende Werke sind davon gedruckt.

1) Missa Papae Marcelli. a Roma 1555.

2—13) XII Bücher Missen für 4. 5. 6. 7 und 8 Stimmen zu Rom und Venedig von dem Jahre 1554 bis 1601.

14—15) II Bücher Motetten für vier Stimmen, zu Venedig 1571.

16—19) IV andere Bücher Motetten, zu Venedig von 1575 bis 1586 gestochen.

20—21) II Bücher Madrigale für 5 Stimmen, zu Venedig 1581, und Rom 1594.

22—23) II Bücher dergleichen für 4 Stimmen, ebend. 1586 und 1605.

24) Hymnos totius anni a 4. 5. et 6 voc. a Roma 1580. groß Folio.

25—26) II Bücher Offertorien für 5 Stimmen, zu Venedig 1594.

27) Magnificat 8 Tonum, Rom 1591. Und noch nach seinem Tode

28) I Buch Litaneyen für 4 Stimmen, zu Venedig 1600.

29) I Buch Missen, zu Rom 1610, und endlich noch

30) I Buch dergleichen, ebendas. 1639.

Da aber diese Werke für den deutschen Liebhaber der musikalischen Geschichte, wo nicht unmöglich, doch höchst selten zu haben sind; so haben wir destomehr Ursache, dem D. Burney verbunden zu seyn, der uns in unsern Tagen durch die Ausgabe der Sammlung: La Musica che si canta la settimana santa, mit dem Palestrina und mehrerern verehrungswürdigen Vätern der Harmonie bekannt gemacht hat. Indem man in dieser Sammlung unter andern auch ein Stabat mater, und ein Populus meus, quid feci tibi, von Palestrina in Partitur findet. Auch Herr Kapelldir. Reichardt hat in das 5te Stück seines musikalischen Kunstmagazins ein kleines Stück aus einer Misse dieses Komponistens mit eingerückt. Ferner findet man noch zwey Stücke von dessen Arbeit in Hawkins Geschichte der Musik.

Endlich besitzt noch Herr Breitkopf folgende einzelne Werke in MS. unter dem Namen dieses Komponistens:

1) Kyrie cum Gloria (Spem in alium) à 10.

2) Missa: Panis quem ego dabo: Kyr. cum Glor. à 10.

3) Missa: Ad coenam Agni, canonica. Kyr. cum Glor. à 10.

4) Missa: Iste Confessor etc. Kyr. cum Glor. Credo. Sanctus, Osanna et Agnus. à 12.

5) Missa brevis. Kyr. cum Gloria et Credo. à 10.

Missa

6) Missa. Kyr. cum Gloria. à 13.
7) Kyrie cum Gloria. à 10.

Obgleich diese Stücke wegen dem Akkompagnement, beynahe um 200 Jahre jünger aussehen, indem sich außer den gewöhnlichen vier Bogeninstrumenten, noch 2 Hoboen dabey befinden; So verlieren sie doch dadurch nichts an ihrer Aechtheit. Indem sie vermuthlich der würdige Harrer als eine Auswahl mit aus Italien gebracht, und durch das Hinzuthun dieser Instrumente für sein Publikum genießbarer gemacht hat.

Palestrini (Sgr.) Kammermusikus des Fürsten von Thurn und Taxis, und ungemeiner Künstler auf der Hoboe, geb. zu Mailand um das Jahr 1746; machte im Jahr 1785 von Regensburg aus, eine Reise über Hamburg nach Kopenhagen, und ließ sich auf selbiger im Conzerte zu Coburg mit einigen Conzerten auf der Hoboe hören; wo man über seine vortreffliche Ausführung ganz den Werth seiner Komposition vergaß. Sein Gefühlvoller Vortrag und die außerordentliche Fertigkeit und Leichtigkeit, mit der er die größten Schwierigkeiten behandelte, rissen jedermann zur Verwunderung hin.

Aber auch außer dieser Nachricht hat er das Zeugniß des würdigen Herrn Bischofs in Nürnberg, wegen seiner überwiegenden Kunst auf seinem Instrumente, für sich, welches ich von selbigem im Jahr 1786, nebst des Herrn Palestrinis Silhouette erhielt.

Paligonius (—) wird in des Starivolsci Scriptor. Polon. Francf. 1625, als einer der größten Komponisten in Pohlen zu seiner Zeit gerühmt.

Palla (Scipione della) der Lehrmeister des Caccini, lebte zu den Zeiten Galilei, und verschönerte durch seine singbare Manier in seinen Kompositionen die damalige steife Madrigalmusik um vieles. Arteaga.

Palladini. s. Paladini.

Pallavicini (Vincenzo) Kapellmeister am Conservatorio degli Incurabili zu Venedig, ein in der Mitte dieses Jahrhunderts blühender, in allen Schreibarten beliebter Komponist und vielleicht Sohn von dem Folgenden; setzte daselbst im Jahr 1755 mit Fischietti gemeinschaftlich die Oper, La Speciale, und führte sie noch im nehmlichen Jahre auf. Diese nebst einer Sinfonie, findet man in MS. in der Breitkopfischen Musikniederlage.

Pallavicino (Carlo) aus Brescia, that sich nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts unter den Theaterkomponisten der Venetianischen Schule hervor. Anfangs erhielt er einen Ruf nach Dreßden, wo er mit Glück und Beyfalle arbeitete. Nach seiner Zurückkunft nach Italien hielt er sich zu Venedig auf, und die Menge seiner für die dasigen Theater gesetzten Opern kann beweisen, wie sehr er gefiel.

Nachstehende 21 Opern, welche von seiner Arbeit zu Venedig aufgeführt worden sind, werden in der Glor. d. Poes. angezeigt. Demetrio und l'Aureliano, beyde 1666. Il Tiranno umiliato d'Amore, overo il Meraspe 1667. Diocletiano 1674. Enea in Italia 1675. Galeno 1676. il Vespasiano 1678. il Nerone 1679. Messalina 1680. Bassiano, overo il maggior impossibile 1682. Carlo Rè d'Italia im nehmlichen Jahre. il Rè Infanto 1683. Licinio Imperatore 1684. Ricimero Re de' Vandali im nehmlichen Jahre. Massimo Pupieno 1685. Penelope la Casta im nehmlichen Jahre. la Didone delirante 1686. Amore inamorato im nehmlichen Jahre. l'Amazone Corsara, overo l'Alvilda Regina de' Gotti, noch im demselben Jahre. Elmiro Re di Corinto 1687. La Gerusalemme liberata im nehmlichen Jahre. Im Jahr 1688 wurde noch l'Amazone Corsara wiederholt, und hiermit endigen sich die Nachrichten von ihm.

Palma (Sgr.) ein, um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Tonkünstler zu Neapel, ist in der musikalischen Geschichte durch die Anekdote, so Martinelli von ihm erzählt, merkwürdig geworden. Ein Wucherer nehmlich, dem er eine Summe schuldig war, kam mit Ungestüm in seine Wohnung, um ihn in Verhaft nehmen zu lassen. Palma antwortete seinen Schmähungen bloß mit einer Ariette. Da er merkte, daß der Geizhals aufmerksam wurde, gieng er an seinen Flügel, sang eine zweyte, und begleitete sich selbst auf diesem Instrumente. Er merkte sich während dem Spielen die Accorde, so den meisten Eindruck auf das Herz sei-

seines Gläubigers machten, und brachte es endlich so weit, daß dieser weder an Forderung, noch Bezahlung mehr dachte, sondern ihm noch obendrein eine Summe von neuen lieh, um die ihn Palma ansprach. Und dieses Wunder bewürkte Palma noch dazu mit einer heissern Stimme, wie Martinelli anmerkt.

Palma (Filippo) ein Komponist, dessen Conzerte und Sinfonien um das Jahr 1752 in dem Conzert spirit. zu Paris öfters aufgeführet wurden. Merc. de Fr.

Palmerini (Sgr.) einer der stärksten und berühmtesten Baßsänger Italiens zu Anfange dieses achtzehnten Jahrhunderts, befand sich 1726 zu Hamburg, und im folgenden Jahre zu London bey der Oper unter Händels Direktion.

* Palsa (Johann) einer der größten und vortrefflichsten Prim-Waldhornisten, nebst seinem nicht minder großen und kunstvollen Secundanten Hr. Thürrschmidt, in Königl. Preuß. Diensten zu Berlin, ist geb. zu Jermeritz in Böhmen am 20sten Jun. 1752. Er kam 1770 nebst seinem Sekundanten in Dienste des Prinzen Guemene zu Paris, und zugleich in das Conzert spirituel. Sie erhielten sich daselbst 13 Jahre lang mit immer gleichem Beyfalle. Endlich nahmen sie 1783 eine Reise nach Deutschland vor, und kamen auf selbiger auch durch Cassel. Hier ließen sie sich vor dem verstorbenen Landgrafen hören, und fanden so vielen, aber auch wohlverdienten Beyfall, daß sie beyde der Landgraf mit einem ansehnlichen jährlichen Gehalte in Dienste nahm, obgleich die Hörner im Orchester besetzt waren.

Im Jahr 1785 thaten sie eine Reise nach London, kamen aber so eben im August des 1785sten Jahres wiederum nach Cassel zur Messe zurück. Dies war der Zeitpunkt, wo die vortreffliche Casseler Musik ihren letzten großen Triumph hielt. Die daselbst zur Messe angekommene Großmannische Gesellschaft wetteiferte mit der italiänischen und französischen Hofgesellschaft wechselsweise in dem kleinen und großen Operntheater, in Meisterstücken eines Hasse, Gluck, Mozart, Cannabich, Schweizer, Holzbauer, Martini, Paesiello und so weiter 4 Wochen hindurch. Und an den Sonntagen striten ein Heuzé, Barth, Palsa, Thürrschmidt und so weiter in der Hofassemblee um den Beyfall der Zuhörer.

Hier war es nun, wo ich diese grossen Künstler auf dem Horne nicht allein bey voller Musik täglich bewundern konnte; sondern ihrem beyderseitigen liebenswürdigen, offenen und gefälligen Charakter habe ich das Glück zu danken, sie auch in ihrer ganzen Stärke, in ihrer Wohnung, gehört zu haben. Sie bließen daselbst 2 Doppelkonzerte mit Begleitung des ganzen Großmannischen Orchesters, unter Anführung des itzigen Konzertmeisters Braun. Keine Beschreibung kann die Schönheit und Reinigkeit in dem edlen Gesange des Herrn Palsa, so wie das Feuer, die Geschwindigkeit und bewundernswürdige Fertigkeit, in den Passagien des Herrn Thürrschmidts erreichen. Sie bließen auf ihren gewöhnlichen Pariser silbernen Hörnern, deren Werth auf 100 Carolin angegeben wird, beyde Conzerte aus Edur. Allein in den Rondos wichen sie ins E moll, G dur, G moll u. s. w. mit eben der Sorglosigkeit als ein Klavierist, aus. Und diese erhabenen Meisterzüge gaben sie alle so gerne, so willig und ohne alle Prahlerey, daß ich sie hätte anbeten mögen.

Wenige Monate darnach raubte der Tod den Landgrafen, und mit ihm den bisherigen Pfleger und Beschützer der Musen in Cassel. Unter Palsa und Thürrschmidt waren die ersten, so noch in selbigem Jahre sich nach dem, den Musen günstigern Berlin wandten, wo sie auch sogleich in die Dienste des jetzigen glorwürdigen Königs, damaligen Kronprinzens traten.

In Herrn Palsas Stube fand ich ein herrliches Miniaturgemälde, worinne er bis zum Sprechen getroffen war. Zu Paris sind unter dieser beyder Meister Namen 6 Duo pour deux Cors gestochen worden. Diese scheinen von der Manier zu seyn, von denen D. Forkel sagt: **Mann kann nichts schöneres hören, als diese kleinen Duetten, besonders diejenigen, die aus Molltönen gesetzt sind.**

Palschau (— —) Tonkünstler zu Petersburg, geb. in Deutschland, hat 1771 zu Riga im Druck 2 Klavierconzerte mit Begleitung herausgegeben. Nach selbigen scheint er ein Schüler von

Müthel

Mühtel zu seyn, wenigstens sind sie in dessen Manier geschrieben. Auch kann man ihn, nach seiner Arbeit zu urtheilen, unter die größten itzt lebenden Klavierspieler rechnen.

S. Pambo Abt zu Nitria in Egypten, lebte im 4ten Jahrhunderte und starb vor dem Jahre 390. Er wurde vom heil. Athanasius besonders geschätzt. Sein hinterlassener Traktat in griechischer Sprache betittelt, Geronticon, war bisher in einem MS. des 15ten Jahrhunderts auf Pergament in der Kaiserl. Bibliothek zu Wien aufbewahret worden. Selbiges hat der Herr Abt Gerbert in dem ersten Bande seiner Sammlungen musikal. Schriftsteller S. 1. abdrucken lassen. Es bestehet in einem Gespräche zwischen ihm, dem Verfasser und einem seiner Schüler, von den Troparien oder heil. Gesängen, die er zu Alexandrien in der Kirche des heil. Marcus gehöret hatte. Es ist übrigens bloß Fragment, und hat für den Wißbegierigen Tonkünstler wenig Interessantes.

* Pamigerus, Bammigerus, auch Pannigerus und Paming (Leonhardus) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, war dabey ein gelehrter Mann und intimer Freund von Luthern. Nach Dunkels Nachrichten soll er sich größtentheils zu Passau aufgehalten haben. Man hat drey Theile Cantionum Ecclesiasticarum für 4 bis 6 Stimmen von ihm, so in den Jahren von 1572 bis 1576 zu Nürnberg in 4. sind gedruckt worden. Thomas Gunner, der Abt und Stifter des Klosters S. Nicolai bey Passau, wo Pamiger erzogen worden war, ernannte ihn hernachmals zu seinem Rath. Auch sein Sohn Sophonias Pamiger, soll sich ebenfalls zu einen braven Komponisten gebildet haben.

Pampani (Antonio Gaetano) ein berühmter italiänischer Komponist und Kapellmeister an dem Conservatorio der Ospedaletto zu Venedig, geb. zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Fano; wird von seinen Landsleuten allgemein für einen großen Contrapunktisten gehalten. Folgende Opern hat er in Musik gesetzt. Anagilda 1735. Artaserse Longimano 1737. Caduta d' Amulio 1746. Clemenza di Tito 1748. Artaserse 1750. il Venceslao 1752. Astianatte 1755. Demofoonte 1764. Diese Oper wird für sein Meisterstück gehalten: und Demetrio 1768. Auch in Deutschland sind verschiedene Operarien von seiner Arbeit in MS. bekannt.

* Pan, der Hirtengott des alten Griechenlandes war ein Kunstvoller Flötenspieler, und erfand die siebenröhrige Pfeife, Syrinx genannt.

Panati (Sgr.) ein vorzüglicher jetzt lebender Tenorsänger in Italien, befand sich 1777 am Theater la Pergola zu Florenz.

* Pancirollus (Guido) ein Italiänischer Rechtsgelehrter, geb. 1516, hat einen Tractat unter dem Titel: Rerum memorabilium sive deperditarum herausgegeben, worinne der 39ste Titel, und der drauf folgende 40ste de Musica, de Musica muta und Hydraulica handelt. Er befand sich zuletzt als Professor in Padua, und starb daselbst am 16. May 1591. S. Walther.

Pane (Domenico del) ein Päbstlicher Sänger und Sopranist aus Rom, war zugleich ein vortrefflicher Komponist in einem hohen Style, und wurde im Jahr 1654 in die Kapelle aufgenommen. Er hinterließ viele schätzbare Werke, worunter sich eins unter dem Titel befindet. Messa dell' Abbate D. del Pane etc. a quattro, cinque, sei et otto Voci. In Roma 1687, welches eine Sammlung von Messen in der Manier des Palästrina enthält. S. Adami Osservazioni.

Panetius, ein Philosoph von der Stoischen Sekte aus der Insel Rhodus, oder nach andern aus Phönizien, lebte 129 Jahr vor Christi Geburt, und stand zu Rom in großer Achtung. Er soll der Verfasser eines Werks seyn, welches den Titel führt: De Geometris ac Musicis proportionibus. La B.

Pannenberg (Friedrich Wilhelm) Raths- und Stadtmusikus zu Lüneburg, hat sich nicht allein 1787 durch die Ausgabe 36 englischer Tänze und Cottillons, um die Tanzlustigen verdient gemacht. Er war auch schon vorher um 1780 den Tonkünstlern durch verschiedene Violinsolos und Quatros in MS. bekannt.

Panormo (F.) hat 1786 zu Paris 6 Flötenduos Op. I. stechen lassen.

Panta (Sgr.) ehemaliger Waldhornist und Kammermusikus in Churköllnischen Diensten zu Bonn, geb. in Böhmen; befand sich 1771 zu London, und erhielt daselbst wegen seinem Geschmacke und seiner bewunderuswürdigen Fertigkeit großen Beyfall.

Pantaleon s. Hebenstreit.

Panthea, eine berühmte griechische Tonkünstlerin, von welcher Lucian in seiner Abhandlung von den Bildern redet.

Panzachi (Don) ein vortrefflicher Tenorsänger befand sich im Jahr 1772 in Diensten des letztverstorbenen Churfürsten von Bayern, bey der ernsthaften Oper desselben, wo er vorher schon verschiedene Jahre gestanden hatte. Er war unmittelbar von Madrit, wo er 9 Jahre lang auf dem Königl. Operntheater gesungen hatte, dahin gekommen, und besaß eine artige spanische musikalische Bibliothek.

Panzau (Pat. Octavian) Chorherr und Dechant im Kloster zum heil. Kreuze zu Augsburg; geb. daselbst aus einer ansehnlichen Familie, lebte gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, und that sich in seiner Gegend als Organist und Komponist hervor. Von seiner Arbeit ist bey Leopold in Augsburg eines seiner Werke unter dem Titel gestochen worden: Octonium ecclesiasticum organicum. s. Stettens Augsb. Kunstgesch.

de Paoli (Sgr.) ein vorzüglicher itzt lebender italiänischer Sänger, befand sich 1785 am Theater alla Scala zu Mayland.

Paolino. s. Bedeschi.

Paolucci (P.) hat geschrieben, Arte pratica del Contrappunto. Er war ein Schüler vom Pater Martini zu Bologna, und wurde um 1760 in Italien unter die guten Kirchenkomponisten gezählt.

Papavoine (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst die komische Oper Barbacole ou le Manuscrit volé, und mehrere Pantomimen in Musik gesetzt.

Papavoine (Mdme.) hat um die Jahre 1755 und 56 mehrere Cantatilles à voix seule von ihrer Komposition zu Paris stechen lassen.

Pape (Ernst Ferdinand) Direktor der Musik im Königl. Schwed. Gymnasio, und Organist an der Domkirche zu Arosen in Westermannland um das Jahr 1727; wird von einigen als Verfasser des Weßbladhs Specimen academicum de Triade harmonica angegeben, welches unter Mag. Burmanns Vorsitze vertheidiget wurde. s. Ehrenpf. 251.

Papendick (– –) Kammermusikus und Bratschist in der Kapelle der Königin von England 1783, geb. zu Hannover; bläset zugleich mit vieler Fertigkeit Conzert auf der Flöte, und ist ein Schüler von Wendling.

Paradies (Maria Theresia) Fräulein und Tochter des Kaiserl. Königl. Nieder-Oesterreichischen Regierungsraths zu Wien, geb. daselbst am 15ten May 1759; hatte das Unglück, in dem Alter von 4 Jahren 8 Monaten, durch einen gichtartigen Schlagfluß des Gesichts gänzlich und auf immer beraubt zu werden. Als sie ihr 7tes Jahr erreichet hatte, wurde sie auf die Kirchenmusik besonders aufmerksam. Dies bewog ihre Eltern, ihr Unterricht auf dem Fortepiano und bald darauf auch im Singen geben lassen. Kaum waren 3 bis 4 Jahre verflossen, so war sie schon im Stande, sich in der Augustinerkirche zu Wien in Gegenwart der verstorbenen Kaiserin Maria Theresia, ihrer Taufpathin, mit der ersten Sopranstimme im Stabat Mater des Pergolesi hören zu lassen, und sich selbst auf der Orgel dazu zu accompagnieren. Die Kaiserin durch ihre Geschicklichkeit und Unglück gleich sehr gerührt, bestimmte ihr eine jährige Pension von 200 fl., die aber nach derselben Tode wieder weggefallen ist. Durch diese Fortschritte der jungen Virtuosin aufgemuntert, übergaben sie ihre Eltern der Unterweisung des berühmten Kozeluchs. Unter diesem großen Meister brachte sie es so weit, daß sie von dessen und anderer Meister Komposition über 60 Klavierconzerte mit der größten Genauigkeit und dem feinsten Ausdrucke, ihres Lehrers vollkommen würdig, spielte.

Mit solchen Talenten ausgerüstet, trat sie im Jahre 1784 in Gesellschaft ihrer würdigen Mutter, eine musikalische Reise durch die größten Städte Deutschlands und der Schweitz an, und aller Orten erwarben ihre großen Talente und ihr Unglück allgemeine Aufmerksamkeit und ansehnliche Unterstützung. Im Sommer des 1785sten Jah-

Jahres kam sie nach Paris, und hatte daselbst nicht allein die Ehre vor der Königin zu spielen, und von selbiger viele ausgezeichnete Gnadenbezeigungen zu empfangen, sondern auch im Conzert spirituel ließ sie sich öfters mit dem schmeichelhaftesten Beyfalle hören. Nach 5monatlichen Aufenthalte zu Paris gieng sie nach London, und genoß auch da die Ehre, vor beyden Majestäten und dem Prinzen Wallis öfters zu spielen. Sie spielte auch außerdem in Karlstons Pallaste, wo sie der Prinz von Wallis selbst mit dem Violonzell begleitete, und im Pantheon und andern großen Conzerten.

Bey einem derselben, welches bey dem Sächsischen Gesandten, Herrn Grafen von Brühl gehalten wurde, zitterte eine Thräne in den Augen des großen Pitt bey ihrem rührenden Spiele, und die größten Minister, so wie die großen deutschen Virtuosen, ein Abel, Salomon und Fischer wetteiferten untereinander ihr mit thätiger Freundschaft und Gefälligkeit zuvor zu kommen. Man nannte sie ein Phänomen, und überhäufte sie mit Bravos.

Das englische ihr unzuträgliche Klima nöthigte sie, im Frühjahre 1786 von diesem Lande Abschied zu nehmen. Sie gieng nach Brüssel, wo bey der Erzherzogin Kaiserl. Hoheit neue Bewunderung und Gnadenbezeigungen ihrer erwarteten. Sie sang daselbst auch zu ihrem vortrefflichen Spiele die Cantate, worinne der ebenfalls blinde Prof. Pfeffel zu Kolmar, die Geschichte ihrer Blindheit so rührend besungen und Kotzeluch so ausdrucksvoll in Musik gesetzt hatte. Nach der Zeit kam sie nach Berlin, wo sie eben den allgemeinen Beyfall von Hohen und Geringen einärndete.

Ihre Stimme ist zwar nicht so mächtig als ihre Hand, aber sie ist im höchsten Grade rührend, und wird es noch mehr durch ihren Ausdruck und ihre Umstände. Ihr Gedächtniß ist zum Erstaunen, dasjenige zu behalten, was ihr vorgespielt wird. So lernte sie zu London einige der verwickelsten und gearbeitesten Orgelfugen, nebst andern Handstücken aus Händels erstem Buche seiner Leſſons und zu Berlin ein Rondo von Karl Ph. Em. Bach, aus einem seiner Theile Sonaten für Kenner und Liebhaber. Ihre Kompositionen dictirt sie Note fur Note in die Feder. Sie besitzt außerordentlich viel Lebensart, und weiß sich sehr wohl, sowohl mündlich als schriftlich, vermittelst einer Handbuchdruckerey auszudrücken. Außer diesen musikalischen Talenten tanzt sie vortrefflich Menuet, spielt die meisten Kartenspiele, rechnet durch alle Species vermittelst gewisser Täfelchen sehr fertig, und hat viele Kenntnisse in der Geographie, so, daß sie sogar auf ihrer Karte jede Provinz und merkwürdige Stadt zu bezeichnen weiß.

Sie kam noch in selbigem Jahr wiederum zurück nach Wien, und hatte sich vorgesetzt, noch eine Reise nach Italien zu thun. Von ihren Kompositionen sind zu Amsterdam 4 Klaviersonaten gestochen, und zu Leipzig XII Lieder 1786 gedruckt worden. Auf dem Titel dieser letztern befindet sich auch ihre Silhouette. Nach öffentlichen Nachrichten soll sie sogar zum Erstaunen des Wiener Publikums zu Anfange des 1791sten Jahres einen zweyten Theil zu dem bekannten Drama: Ariadne auf Naxos, nicht nur den Worten, sondern auch der Musik nach, verfertiget haben, dessen erste Aufführung man zu Wien mit Ungeduld erwartete.

Paradies (Pietro Domen.) ein Neapolitaner und Schüler von Porpora, war ein sehr gründlicher Komponist, hielt sich lange Zeit in England auf, und genoß daselbst viele Achtung. Er gehört zugleich unter die vorzüglichsten Klavieristen seiner Nation. Gegenwärtig wohnt er zu Venedig, wo er ehemals nachstehende Opern in Musik gesetzt hat: Alessandro in Persia 1738. Decreto del fato 1739 und Le Muse in gara, eine Cantate für das Conservatorium der Mendicanti. Um das Jahr 1770 wurden auch zu Amsterdam VI Klaviersonaten Op. I. von seiner Arbeit gestochen.

Paradisi (Signor) ein Kastrat, lebte um 1756 zu London schon als ein bejahrter Mann, und bildete daselbst das vortrefflichste, was seitdem Europa in der Musik besitzt, eine Mara. Sein Andenken sey uns gesegnet.

Paramatos (Michaele) ein vortrefflicher Spanischer Tonkünstler hielt sich um 1580 in Italien auf und trug daselbst vieles zur Verbesserung der Kunst mit bey. Arteaga.

Parapin (Mr.) Kammermusikus und Hofsänger in Churfürstl. Cöllnischen Diensten 1782; hielt zugleich den Contrabaß meisterhaft, wozu seine nicht gemeine Einsichten und Kenntnisse von dem innern Wesen der Musik, vieles beytragen, welche er dem musikalischen Seminario zu Mannheim, wo er gebildet worden, zu danken hat.

Parasisi (Sgr.) ein ungemeiner Künstler auf dem Violoncell; befand sich 1727 bey dem italiänischen Opern-Orchester zu Breslau.

du Parc s. Duparc.

Paredes (Giovanni) ein Spanier, erwarb sich in dem 16ten Jahrhunderte in Italien als Tonkünstler großen Ruhm. s. Arteaga.

Paris (Nicolo) ein um 1700 lebender großer Sänger, befand sich Anfangs in der Königlich Neapolitanischen und nach der Zeit in der Anspachischen Kapelle in Diensten. LaB.

Parke (Mr.) einer der größten Meister auf der Hoboe zu London. In den Jahren 1784, 85 u. s. w. in welchen daselbst die großen Händelschen Gedächtnißmusiken aufgeführet worden sind, hat man allezeit seiner und seines ausgezeichneten Beyfalls unter so vielen Hunderten, besonders gedacht, bey Beschreibung derselben.

Parkinson (Mr.) Virtuose auf dem Fagotte zu London, um 1784. Seiner wurde bey Gelegenheit der großen Händelschen Musiken, mit Ehren gedacht.

Parmini (Ursula) aus Bologna, war eine berühmte Sängerin des vorigen Jahrhunderts in Italien und lebte um die Jahre von 1670 bis 1680 in ihrer Blüthe. LaB.

Parran (Antoine) ein Jesuit, hat 1639 und 1646 zu Paris in 4 herausgegeben: Traité de la Musique, théorique et pratique; welches die Regeln der Komposition enthält.

Parschitz (Daniel) Rektor zu Cremnitz in Ungarn im vorigen 17ten Jahrhunderte, wird bey seinen andern Verdiensten als Gelehrter, auch unter die erfahrnen Tonkünstler gezählet. S. Jöchers Gel. Lex.

Parsons (William) Königl. Großbritt. Musikdirektor, seit dem 1779 erfolgten Tode seines Vorgängers, des berühmten blinden Stanleys. Am 4 Juny 1787 führete Parsons seine erste Geburtstagsode von seiner Komposition vor dem Hofe zu London auf. Schon 1784 wurde er vom D. Burney unter die englischen Tonkünstler vom ersten Range gezählt.

Partenio (D. Giovan. Domenico) aus der Provinz Friaul ein Komponist des vorigen 17ten Jahrhunderts, war Kapellmeister am Conservatorio der Mendicanti zu Venedig; und führte daselbst nachstehende Opern von seiner Komposition auf: 1) Genserico, 1669. 2) la Costanza Trionfante 1673. 3) Dionisio 1681. 4) Flavio Cuniberto 1682. Diese letztere wurde 1687 wiederholt. Die schöne Komposition derselben soll sich unter den Venetianern noch bis jetzo im Andenken erhaltenhaben. LaB.

Parthenopaea (Simonetta) war die Tochter des großen Geschichtschreibers Parthenopäus zu Genua und lebte in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts. Bey ihren musikalischen Talenten, welche sie schon in ihrem zarten Alter bis zur Vortreflichkeit einer Virtuosin gebildet hatte, war sie auch in den schönen Wissenschaften sehr geübt. Als sie 1535 ihr zehntes Jahr erst erreicht hatte, hielt sie vor Kayser Karl V. eine lateinische Rede mit dem besten Anstande, und ließ sich dann mit allgemeinem Beyfalle auf der Harfe hören, wobey sie mit ihrer ungemein schönen Stimme, eine Ode sang. Beydes die Rede und die Ode stehet in ihres Vaters Historia genuensi.

* Pasch (Georg) Prof. zu Kiel, geb. zu Danzig am 23 Sept. 1661, hat fast auf allen berühmten Universitäten Europens studiert und erhielt 1689 vorgenannte Professur. In seinem Tractate: De novis inventis, quorum accuratiori cultui facem praetulit Antiquitas, welcher 1700 zu Leipzig zum zweytenmale in 4 gedruckt wurde, handelt er im 2ten Cap. §. 24. Cap. 6. §. 25. Cap. 7. §. 14. 21. 24 und 60, auch von musikalischen Materien.

Pasch (Johann) Mag. hat 1685 zu Wittenberg eine Dissertation geschrieben: de Selah, Philologice enucleato. Man findet selbige in Ugolini Thes. ant. sacr. T. XXXII. p. 695 — 722.

Pascoli (Bernardo) ein vorzüglicher San-

San-

Sänger aus Ravenna, lebte um das Jahr 1700 in Italien. LaB.

Pasi (Antonio) ein Kastrat und vortreflicher Sopranist, geb. zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Bologna; war ein Schüler des Vaters des heutigen Gesanges, des berühmten Pistocchi und folgte theils aus Geschmack, theils aus Mangel an Leichtigkeit der Kehle, mehr der Natur als sein Mitschüler Bernacchi, welcher alles der Kunst aufopferte und dadurch den schönen Gesang verdarb. Pasi war besonders vortreflich im Vortrage des Adagio, worinne ihn auch Quanz vorzüglich rühmt, der ihn 1726 zu Parma singen hörete. Auch war er besonders glücklich in den kleinern Manieren, als Schleifern, Mordenten und dem verziehen der Tactbewegung, die er immer bey den schicklichsten Gelegenheiten anzubringen wußte und dadurch einen eigenen bewundernswürdigen Styl hervorbrachte. Das Beste, was man über den rechten Gebrauch der willkührlichen Verzierungen im Gesange nachlesen kann, findet man in dem zweyten Bande der Geschichte der italiänischen Oper von Arteaga. S. 325 in 18 besondern Regeln beysammen.

Pasquali (Nicolo) gab 1762 zu Amsterdam unter dem Titel: La Basse continuë renduë aisec, eine elende Anweisung zum Generalbasse heraus, welche der Organist Lustig 10 Jahre darnach zum zweytenmale unter folgendem Titel zum Druck besorgte: La Basse Continuë rendue aiséc à l' usage des commençens avec plusieurs Exempl. Notés, revuë et augmenté par I W. Lustig. Frans en Duitsch. Eine dritte Ausgabe dieses Werks in engl. Sprache ist zu London in Fol. unter dem Titel bekannt gemacht worden: The Thorough-Bass made easy by Pasquali. Ob dies der Contraviolonist dieses Namens zu London ist, der jetzo daselbst als vorzüglich in seiner Kunst gerühmet wird, ist nicht bekannt.

Pasquali (Paolo) ein italiänischer Sänger des vorigen Jahrhunderts, blühete um das Jahr 1670. LaB.

Pasqualini (Sigr.) ein vorzüglicher Virtuose auf der Violin, hielt sich 1770 zu Mayland auf. Burney lobte ihn sehr. Ob es der nehmliche ist, von welchem um 1780 zu London 6 Sonaten für Guitarre und Baß und 6 Sonaten für 2 Violonzelle gestochen worden sind, ist nicht bekannt.

* Pasqualini (Marc. Antonio) war ein großer und berühmter Contralt Sänger zu Rom. Andr. Sacchi hat die Geschicklichkeit und Kunstbescheidenheit dieses Sängers in einem vortreflichen Gemälde verewigt, auf welchem er vom Apollo gekrönt wird, indessen Marsyas hinter ihm mit entblößtem Leibe, an einen Baum gebunden liegt. Dies vortrefliche Stück hat Strange mit der Unterschrift in Kupfer gestochen: Apollo incorona il Merito e punisce l' arroganza. S. Argenville Leben berühmter Maler, Th. I. S. 127 in der Note und Forkels Gesch. der Mus. B. I. S. 207. Pasqualini sang auf dem Theater von dem Jahre 1634 bis ohngefähr 1670.

Pasquati (Dominica) war eine junge Sängerin und Zöglingin des Sacchini, 1770 in dem Conservatorio Ospedaletto zu Venedig, welche außerordentlich viel Anlage für ihre Kunst in Zukunft zeigte.

Passani (Sgr.) war ein berühmter zu Ausgange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Komponist. Man findet einige seiner Klaviersonaten in der Sammlung, so zu Amsterdam unter dem Titel: Passani, Ziani, Pallaroli, e d' altri famosi Autori XVII Sonate da Organo o Cembalo gestochen worden ist.

Passarini (Francesco) geb. zu Bologna, war daselbst Kapellmeister und Minor Conventualis an der Kirche des heil. Franciscus und hat folgende Werke von seiner Arbeit zu Bologna drucken lassen: Salmi concertati a 3, 4. 5. e 6. voci, parte con Violini, e parte senza, con Litanie della B. V. a cinque voci con due Violini. Op. 1 in 4. Sein 2tes Werk ist nicht bekannt. Darauf folgten Compieta concertata a 5 voci con Violini obligati im J. 1672 in 4. Das erste Werk war im J. 1671 gedruckt. In des Herrn Breitkopfs Sammlung findet man noch verschiedene 2 chörigte Kyries von dessen Arbeit in Ms.

* Passerus (Giovanni Batista) ein berühmter Tonkünstler und Mitglied mehrerer Akademien zu Rom, geb. 1594; war auch zugleich ein guter Maler, Baumeister und Poet: gab mehrere Schriften und Gedichte heraus. Unter andern eine Abhandlung über die Musik der Etruscier, im 2ten

Bande, S. 73 u. f. der Pictur. Etrusc. cor. und starb zu Rom 1679.

Pasterla (Sgra.) s. Piantanida Sgra.

Pasterwitz (Georg von) Professor der Philosophie, Chorregent und Musikdirektor in der Benediktiner Abtey des Marktfleckens Kremsmünster in Ober-Oesterreich, geb. zu Bierhütten im Passauischen 1730; las daselbst 1780 nicht allein über das Natur- Staats- und Völkerrecht, und im Jahr 1782 über die Polizey- Handlungs- und Finanz-Wissenschaften nach Sonnenfels; sondern er hatte sich auch außer diesen Wissenschaften, auf seinen weitläuftigen Reisen durch den größten Theil Deutschlands, Ungarn, Böhmen, Italien u. s. w. zu einem vortreflichen Tonkünstler und Komponisten gebildet. So, daß er außer dem Metastasioschen Oratio, Giuseppe riconnosciuto und dem Oratorio: Samson, oder die Süße vom Starken, so beyde daselbst in den Jahren 1776 und 1777 mit außerordentlichem Beyfalle sind aufgeführt worden, auch noch mehrere deutsche Opern verfertiget hat. S. v. Moll Reise von Kremsmünster nach Mößheim 1780, im II. Bande der Bernoull. Reisen.

Patouart (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780, sechs Violonzellsolos Op. I. und sechs dergleichen Op. II. stechen lassen. In dem letztern Werke, ist die letzte Sonate für 2 Violonzells und einen Contraviolon gesetzt.

Patrassi (Michele) ein Kastrat und vortreflicher Altsänger; befand sich 1782 u. f. als Direktor einer italiänischen Operngesellschaft zu Braunschweig. Er hatte im nemlichen Jahre bey der Vorstellung einer Schwanbergischen Oper die Ehre, vom Herrn Kapellmeister Wolf, allen übrigen dasigen Sängern sowohl in der Deklamation des Recitativs, als auch im Vortrage des Adagio und Allegro, vorgezogen zu werden. S. Wolfs Reis. S. 51.

Patricio (Francesco) ein Philosoph, Walther nennt ihn einen Bischof zu Gaeta, geb. zu Clißo in Dalmatien 1529 oder 1530; gab 1586 zu Ferrara ein Werk heraus: Della Poetica, deca istoriale, deca disputata, worinne das 5te, 6te und 7te Buch des zweyten Theils von der Art und Weise, wie die Griechen gesungen haben, und von ihren Tetrachorden, handelt. S. D. Forkels Gesch. der Mus. B. I. 470. Walther giebt noch ein lateinisches Werk: De Regno et Regis institutione, von diesem Verfasser an, dessen 15ter Titel des 2ten Buchs von der Musik handeln soll.

Patrick (Nathan) ein englischer Kirchen Komponist zu Anfange dieses Jahrhunderts. In der Cathredal-Music gedenket D. Boyce seiner, wo man auch Stücke von ihm findet.

Paulati (Andrea) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Venedig lebender Komponist, führete 1713 daselbst die Oper i veri Amici, von seiner Komposition auf, und man wiederholte selbige im J. 1723.

Pauli (P. Archangelo) ein Carmelitermönch, geb. zu Florenz; hat 1699 zu Rom herausgegeben: Directorium Chori, cum Processione: Fratr. de Monte Carmeli. S. Martini Stor.

* Pauli (Gottfried Albert) geb. zu Carschau ohnweit Königsberg in Preuß. im April 1685; war zuerst Doct. der Philos. u. Theol. Oberältester des geistl. Gebiets von Salfeld, Pastor der Residenz-Stadt, 2ter Beysitzer des Pomesanischen Kirchenraths und des Gymnasiums Aufseher und hat im Jahr 1719, als Joh. Andr. Edler zu Salfeld in Preußen, Cantor geworden, eine Glückwünschungsrede, von 6 und einen halben Bogen in 4, in lateinischer Sprache geschrieben und unter dem Titel drucken lassen: Tractatus de Choris Prophetarum Symphoniacis in Ecclesia Dei, von der prophetischen Cantorey. Ea contrahens quae ad consultationem de nunquam negligenda instauratione cultus Dei rationalis, etiam in Choris Ecclesiae musicis, in hac Theologiae regiminis ecclesiastici parte, facere videntur; auspicatoriae orationis loco olim scriptus, cum ad munus directorium Chori, in illustri, quod Salfeldae Boruss. est, Athenaeo d. 28. Septembr. 1719, allectus esset vir juvenis pereximius, nobiliss. ac praeclare doctus, Dn. Ioh. Andr. Edler. Elbinga Boruss. Rostochii apud Ioh. Lud. Fritsch, Bibliopolam. Dieser Tractat bestehet in 58 Paragraphen, worinne der Verfasser das Studium sowohl der Instrumentalmusik als Vocalmusik zur Verherrlichung und zum Mittel eines vernünftigen Gottesdienstes

dienstes anpreist, und am Ende sämmtliche Biblische Stellen alten und neuen Testaments, als so viele Beweise für seinen Satz anführt. Als ein Anhang folgt noch: Appendix ex enchiridio meo visitatoriae sollicitudinis in 5 Absätzen und 77 Fragen. Als I. von der Tüchtigkeit eines Cantors 10 Fragen. II. Von dem heil. Wandel und Aufführung des Cantors, 7 Fragen. III. Zur äusern Amtspflicht gehörige Sachen, 31 Fragen. IV. Die das musiciren heiligende Pflicht, 16 Fragen. V. Das Examen des Chors und der Schüler, 13 Fragen. S. Ehrenpf. S. 251. Pauli starb am 26. Jan. 1745.

Paulini (Chr. Fr.) hat in seinen Philosophischen Lustſtunden, Frankf. u. Leipzig 1706 in 8. P. I. no. 28. S. 193 — 199 die Frage untersucht: Ob und wie Saul durch die Musik curirt worden sey?

Paulsen (Charlotte Friederike) Virtuosin auf der Violin, gab am 14. Dec. 1786 zu Hamburg ein großes Conzert, als sie eben von Copenhagen kam, wo sie sich vor dem königl. Hofe mit Beyfalle hatte hören lassen.

Paulsen (Peter) Organist in Glückstadt; hat von dem Jahre 1762 bis 1766 drey Sammlungen **Lieder beym Klavier** nach einander herausgegeben. Von der ersten dieser Sammlungen findet man eine Rezension im II. B. der krittischen Briefe. S. 428.

Paulus, ein großer Meister auf der Orgel sowohl, als auch auf mehrerern Instrumenten in Diensten Kaiser Maximilians I. zu Wien um das Jahr 1480; war niemand anders als der große Hofhaimer, von dem uns Walther schon so viel Rühmliches erzählt. Er war im Jahr 1459 gebohren. Cuspinian, der ihn nur den Magister Paulus nennt, meldet noch Folgendes, in seinem Diario von der Zusammenkunft Maximalians mit den drey Königen, Uladislaus von Ungarn, Ludwig von Böhmen und Sigismund von Pohlen, welche am 16. Juli 1515 geschahe, gelegentlich von ihm: Episcopus Viennensis celebravit summum Officium, quod cum summa reverentia, et amoenissimis concentibus diversorum musicorum peragebatur. Quotus quisque enim princeps est hodie in orbe nostro, qui singularia ingenia musicorum ita veneratur, et appretiat, sicut Caesar? Sub eo itaque nova instrumenta musices excogitata atque inventa sunt, quae vetustas non habuit, seculum nostrum non vidit; sicut in diversis generibus fistularum palet, et in illo ipso instrumento, quod *Regale* appellatur, sine fistulis et chordis ab aurifabro inventum; et in illo mirabiliori, quod nuper monachus excogitavit, quod fistulas nullas habet, sed quasdam concavitates in latum lignum excisas, in modum serpentum ambulantes, quod sonorum admodum edit concentum; et ex Rheno nuper allatum est instrumentum, quod voces avium repraesentat. *Quae omnia Paulus musicorum princeps, cum illo simul, quod ipse reperit ex cornibus, aptissime tangebat*, et simul cum Cantoribus diversis vocibus. Weiter hin sagt er noch: Celebratis nuptiis, insignitisque militibus, dataque per Cardinalem Strigoniensem benedictione et indulgentiis, mox omnes inflatae sunt tubae, et mirabilis auditus est concentus, simul cantores Te Deum laudamus pronuntiabant. *Et in organis magister Paulus, qui in universa Germania parem non habet, respondit.*

In Kaiser Maximilians I. Entwurfe seines Triumphs, welchen er im Jahr 1512 Albrecht Dürern zur Zeichnung vorschrieb, von welchen Zeichnungen auch Hanns Birkmayer eine Anzahl in Holz geschnitten hat; befand sich auch ein Triumphwagen für seine Musica Rigal vnd Poßetif, wobey es hieß: „Auff einen nidern Wägele, „von ein Kamelthiere gezogen, soll sein „Rigal vnd Schallmeyen Posetif und „darauff man schlagen solle. Item der „Maister solle sein Maister Pauls „Organist.“ Mit dem Reim:

Paulus Hofhaimer Organistmaister.

Regal, darzue das Positif,
Die Orgel auch mit manchem Griff
Hab ich mit stimmen woll gezierdt,
Nach rechter Art auch ordiniert,

Auff

Aufs allerpeßt nach Maisterschafft.
Wie dann der Kaiser hat geschafft.

Paunellius (Sebastianus) von Aachen gebürtig, hat ein weitläuftiges lateinisches Gedicht, unter dem Titel: Triumphus Musicus, auf des Bischofs Gerhardi a Grousbecc Einweyhung, im J. 1565 zu Antwerpen in 4. drucken lassen.

Pausanias, ein um das Jahr 174 lebender berühmter Grieche, reiste durch ganz Griechenland, und beschrieb diese Reise in einem Werke unter dem Titel: Pausaniae accurata Graeciae descriptio, welches nicht allein mehrmals aufgelegt, sondern auch in die mehresten neuern Sprachen übersetzt worden ist. Es bestehet aus zehen Büchern, worinne er hauptsächlich von Tempeln, Statüen, Schauspielen und häufig von musikalischen Dingen Beschreibungen giebt. S. D. Forkels Gesch. der Mus. B. I. S. 455.

Paxton (Mr.) einer der stärksten jetzt lebenden Violonzellisten zu London; ließ ums Jahr 1780 zu Paris von seiner Arbeit VI Violonzellduos Op. I. stechen.

Pazzaglia (Sgr.) ein jetzt lebender italiänischer Tonkünstler, von dessen Arbeit 1782 in der Hamburgischen Musiknierlage VI Klaviertrios mit einer obligaten Violine in MS. bekannt gemacht wurden.

Pearson oder Pierson (Martin) ein Englischer Tonkünstler und Komponist des vorigen Jahrhunderts, war anfangs Aufseher über die Chorschüler an der Paulskirche zu London, wurde drauf im Jahr 1613 Baccalaurius der Musik, und gab von seiner Arbeit in Druck heraus: Motetten oder ernsthafte Kammermusik, welche allerley Lieder für Singstimmen für die Orgel und andere Instrumente, wie auch einen Todtengesang a 6. voc. auf den Tod Sir Falke Grevil enthält. London 1630. Er starb noch in dem nehmlichen Jahre.

Pecci (Tomaso) ein Edelmann zu Siena, ließ daselbst vor und nach dem Jahre 1600 mehrere seiner Madrigalenwerke, die sehr geschätzt wurden, drucken. Er war nicht allein Komponist, sondern auch Dichter von selbigen.

* Pecour (Louis) Balletkomponist, Mitglied der Akademie der Musik und Pensionair des Königs zu Paris ums Jahr 1700; war zugleich Hoftanzmeister der Herzogin von Burgund.

Pekel (Bartholomäus) war Vicekapellmeister von der berühmten Kapelle des Königs Uladislaus IV. in Polen im Jahr 1645, und hat ein sechsstimmiges ungemeines Kunststück von seiner Arbeit, darinne drey Canons zugleich gesungen werden können, in das Cribrum musicum des Marco Scacchi einrücken lassen.

Pelagrazki, oder Pelgratzky, einer der vortrefflichsten Lautenisten zu Dreßden um das Jahr 1740, geb. in Circaßien, hatte vorher mit vieler Geschicklichkeit die Pandur gespielt, wodurch der Rußische Gesandte, Graf Kayserling, bewogen wurde, ihn 1733 der Unterweisung des berühmten Sylvius Weiß auf der Laute zu übergeben. Er sang zugleich einen angenehmen Sopran zu seinen Instrumente.

Peli (Francesco) ein ums Jahr 1720 lebender berühmter italiänischer Sänger, errichtete zu Modena eine Singschule, welche in der Folge, durch die darinne gebildeten Sänger, sehr berühmt wurde.

* Pelissier (Mademoiselle) eine sehr beliebte französische Sängerin, geb. 1707, kam im Jahr 1722 auf das große Pariser Operntheater, und bezauberte das dasige Publikum eben so sehr durch ihre reizende und angenehme Stimme, als durch ihre kunstvolle und dabey gefällige Manier im Vortrage und durch ihre liebenswürdige Gestalt; so, daß man ihren Namen nie ohne schmeichelhafte Lobeserhebungen erblickt. St. Mard, Quanz und Marpurg, welche sie in ihrer Blüthe gehöret hatten, stimmen fleißig in dieses Lob mit ein.

Sie starb zu Paris am 21. März 1749, nachdem sie funfzehen Jahre lang das Vergnügen von Paris, besonders in der Rolle der Thisbe, gewesen war. Sie hatte sich während dieser Zeit mit dem Opernunternehmer zu Rouen verheirathet. Ihr Sohn aus dieser Ehe stehet schon seit mehrern Jahren als ein guter Violinist

bey

bey dem Orchester des Italiänischen Theaters zu Paris.

Pellatis (Angelo) dessen Walther schon gedenkt, gab sein Werk im Jahr 1667 zu Venedig unter dem Titel heraus: Compendio per imparare le Regole del Canto fermo in 8.

Pellegrini (Ferdinando) ein Tonkünstler von Neapel, hat theils zu Paris und theils zu London eine Anzahl seiner Klavierwerke stechen lassen. Das erste derselben kam 1754 zu Paris heraus, und enthielt Klaviersonaten, nebst einem Briefe über die Rondos. Im Jahr 1768 erschien ebenfalls zu Paris sein 9tes Werk, welches VI Klavierconzerte enthielt. Seitdem ist weiter nichts von ihm bekannt geworden.

Pellegrini (Pietro) welcher sich in Italien den Ruhm eines der stärksten Klavierspielers erworben hatte, stand ums Jahr 1770 noch als Kapellmeister zu Brescia an der Jesuiterkirche, wo er nicht nur seine eigene Arbeit aufführte, sondern auch schon 1742 die Oper Cirene aufs Theater gegeben hatte. In Deutschland ist nur eine Sinfonie in MS. von ihm bekannt.

Pellegrini (Vallerio) ein großer Sänger aus Italien stand um das Jahr 1700 in Diensten des Königs von Spanien. La B.

Pelletier (Mr.) Mechanikus des verstorbenen Infanten Don Gabriel, lebte um das Jahr 1780 zu Paris; wo er sich erboth, den Liebhabern seine Berechnungen und den Mechanismus einer Pendeluhr mitzutheilen, welche den Takt, oder das musikalische Zeitmaaß angabe.

So vortheilhaft auch diese Erfindung für die Komponisten wäre, indem man dadurch in Stand gesetzt würde, ein Stück in Petersburg, so wie in Paris, nach Anzeige des Komponisten, im genauesten gleichem Zeitmaaße zu spielen; so hat man doch seitdem nichts weiter davon gehört.

Pellizani (Antonia) eine berühmte Sängerin, geb. zu Venedig, blühete um das Jahr 1715 in Italien. La B.

Penisel (— —) Cantor zu Kloß im Sulzbachischen, studirte zu Anfange dieses Jahrhunderts die Musik zu Nürnberg bey dem berühmten Organisten Deinl. Er lebte noch im Jahr 1740 mit Ruhm in seinem Amte. Mattheson gedenket seiner in Ehren. S. dessen Ehrenpforte S. 51.

Pena (Ioannes) einer der ersten Herausgeber und Uebersetzer des Euclids, erhielt zu Paris in seinem 27sten Jahre die Stelle eines Königl. Professors der Mathematik, starb aber schon in seinem 30sten, im Jahr 1558 daselbst.

Das Buch führt den Titel: Euclidis Rudimenta Musices. Ejusdem sectio regulae harmonicae. E Regia bibliotheca desumpta, ac nunc primum graece et latine excusa, Ioanne Pena Regio Mathematico interprete. Ad Illustrissimum Principem Carolum Lotharingum Cardinalem. Parisiis, apud Andr. Wechelum: Anno Salutis 1557. Also ein Jahr vor seinem Tode. Der griechische Text nimmt 32, und die drauf folgende lateinische Uebersetzung 20 Seiten in groß 8. ein, in sehr nettem Drucke.

Penna (Francesco) ein Tonlehrer des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Bologna; hat im Jahr 1688 zu Antwerpen einen musikalischen Tractat in italiänischer Sprache herausgegeben, von dem uns aber Burney in seinen Reisen f. B. I. S. 39. nichts weiter sagt, als daß ihm dies Werk noch nie vorgekommen sey.

* Penna (Lorenzo) war Professor der Gottesgelahrtheit und Musik, auch Mitglied der philarmonischen und anderer gelehrten Gesellschaften zu Bologna, geb. daselbst 1640, und schrieb ein Werk unter dem Titel: Li primi Albori musicali, welches daselbst im Jahr 1674 zum erstenmale, und 1696 zum fünftenmale in 4. aufgelegt wurde. Dies erste Buch enthält 21 Kapitel, darinne er von den Grundsätzen des Figuralgesanges handelt. Das IIte Buch von diesem Werke wurde drauf zu Venedig 1678 gedruckt. Dies enthält 24 Kapitel, worinne er von der Komposition handelt. In dem IIIten Buche, welches 17 Kapitel enthält, handelt er vom Generalbasse.

Noch gab er im Jahr 1689 zu Modena in 4. sein Direttorio del Canto fermo heraus. Sein Bildniß befindet sich in Holzschnitt vor dem ersten Buche des obigen Werks.

Pepoli (Alessandro) ein italiänischer Graf und beliebter theatralischer Schriftsteller, gab zu Venedig in den Jahren von 1787 bis 1788 in 6 Theilen in 8. seine

schon bey den Italiänern, und hin und wieder auch bey den Franzosen im Gebrauch war.

Seine Art, die Regeln der musikalischen Komposition einzuprägen, und den Styl seiner Lehrlinge zu bilden, war etwas sonderbar. Von der Zeit an, da die Werke des Corelli zuerst bekannt wurden, hatte er einen sehr hohen Begriff von ihrem Verdienst, und weil er sie für das non plus ultra der Melodie und Harmonie hielt, so hielt er eine Art von musikalischen Register von Exempeln aus den Werken dieses Lieblingskomponisten, und die Uebungen, welche er mit seinen Schülern anstellte, waren Sätze aus den Bässen dieses Meisters, um Melodien dazu zu finden.

Ums Jahr 1715 wollte der Herzog von Chandos, der sich bey Edgware in Middlesex ein Haus gebauet hatte, welches er Cannons nannte, seiner Laune zufolge in selbigem nicht nur mit Königlicher Pracht leben, sondern auch dem Gottesdienste in seiner Kapelle alle die Würde und den Pomp geben, zu welchem er es durch eine vermehrte Anzahl von Sängern und Instrumentisten nur zu bringen im Stande war. Deswegen nahm er mehrere der berühmtesten Meister in beyden Arten in seine Dienste, und besoldete die größten Komponisten seiner Zeit für Kirchenmusiken und Arien mit Begleitung, nach dem Muster derer, welche in Italien aufgeführt wurden. Es ist bekannt, daß Händels erste Oratorien, Anthems und andere Stücke mehr für dieses Herzogs Kapelle gemacht waren. Eben so gewiß ist es, daß die Morgen- und Abendmusiken, welche man hier aufführte, meist von Pepuschens Arbeit waren. Manche von diesen, unter welchen auch ein sehr schönes Magnificat, wie auch einige Anthems, sind jetzt in der Niederlage der Akademie der alten Musik, und werden in dieser Gesellschaft gelegentlich aufgeführt.

Als er die Dienste des Herzogs verlassen hatte, gieng er mit einer Gesellschaft, welche D. Berkeley zur Ausbreitung des Christenthums und andern nützlichen Kenntnisse in den Bermudischen Inseln angeworben hatte, als Musiklehrer mit zu Schiffe. Aber das Schiff wurde schadhaft, und die ganze Unternehmung scheiterte bald nachher.

Ums Jahr 1722 heirathete Pepusch die Signora Margarita de l'Epine, welche mit großem Vermögen das Theater verließ, und setzte sich mit ihr in Boswell-court, in Carey-street. Auch ihre Mutter lebte bey ihm. Das Haus, wo sie wohnten, war sehr kenntlich durch einen Papagey, welcher gewöhnlich am Fenster hieng, und die Arie aus Iulius Caesar: Non e si vago e bello, sang.

Das Vermögen, welches die Margarite de l'Epine ihm zubrachte, wurde auf 10,000 Pfund geschätzt, und setzte ihn in den Stand, auf einem eleganten Fuß zu leben. Doch unterbrach dies seine Studien nicht. Auf Bitten der Herrn Gay und Rich, unternahm er es, die Musik zu der Betteloper zu verfertigen, oder vielmehr zu verbessern. Zugleich setzte er ihr eine Ouverture vor, welche sich in allen Ausgaben dieses Werks befindet.

Er hatte nun alles, was die Alten über die Harmonie geschrieben haben, mit großem Fleiße und mit Hülfe seines Freundes, Abraham de Moivre, eines vortrefflichen Mathematikers, der ihm seine Zweifel lösete, und bey Berechnungen half, benutzt, und sich dadurch in dem Ruf eines der besten Theoretiker seiner Zeit festgesetzt. Nunmehro brachte er diese vollständige Sammlung seiner mit großem Aufwande zusammengebrachten Bücher und Handschriften in Ordnung, und legte sie ums Jahr 1730 in einem Hause in Fetter-lane nieder. Auch bestimmte er seinen einzigen Sohn und Erben dieser Schätze für die Musik, der aber nicht das dreyzehnte Jahr erlebte.

Unter der großen Menge derer, die wegen musikalischen Unterrichts mit ihm in Verbindung standen, war auch Lord Paisley, nachmaliger Graf Abercorn. Ihm hatte der Doktor geschriebene Exempel zur Privatübung gegeben, nicht aber, sie der Welt bekannt zu machen. Dem ungeachtet erschien 1730 das Wesentlichste von diesen Uebungsexempeln, welches der Lord unter dem Titel herausgegeben hatte: Eine kurze Abhandlung über die Harmonie, enthaltend die hauptsächlichsten Regeln der Komposition

tion in 2, 3 und 4 Stimmen, allen Liebhabern der Musik zugeeignet, von einem Verehrer dieser edlen und reizenden Wissenschaft. Der Doktor sprach gewöhnlich von der Bekanntmachung dieses Buchs, als von einer Sache, welche seinem Karakter und seinem Vortheil gleich viel Abbruch that: dennoch wurde dadurch die Freundschaft zwischen ihm und Lord Paisley wenig oder gar nicht gestört.

Gewiß war dies Buch, so wie es erschien, von sehr geringem Nutzen fürs Publikum. Es fehlte ihm an Belegen durch Beyspiele, und war überdies recht gesucht dunkel, und noch dazu in einem schlechten Stil abgefaßt. Da indeß der Doktor sah, daß man in ihm den wahren Urheber dieser Anweisung erkannte; so hielt er es der Klugheit gemäß, sich dazu zu bekennen, und veranstaltete deswegen im J. 1731 eine ächte Ausgabe, welche sich vor der ersten, wenn gleich nicht im Styl, doch durch manche Verbesserungen und Ergänzungen sehr vortheilhaft auszeichnete; und worin besonders das Kapitel von den Tonleitern mit der äussersten Deutlichkeit und Genauigkeit abgehandelt ist.

Keine seiner Bemühungen aber macht ihn uns verehrungswürdiger, und zeigt ihn mehr als einen denkenden und von Vorurtheilen freyen Kopf, als seine Idee zur Academy of ancient Music. Ein Vorzug, dessen Besitz sich England noch bis jetzo vor allen übrigen Ländern, ganz allein zu rühmen hat. Mangel an richtigen Einsichten in das wahre Schöne der Kunst und Unwissenheit in der Geschichte derselben schränken bekanntermaßen das musikalische Vergnügen des großen Haufens, einzig und allein auf den vorübergehenden Ohrenkützel ein; ohne zu fragen: Wem bin ich dies Vergnügen schuldig? In welchem Geschmack ist dies Stück geschrieben? Wem haben wir diese Manier zu danken? Wer gab dazu Gelegenheit? Wie lange besteht sie? u. s. w. Diesen allgemeinen Irrthum, die ganze Würksamkeit der Musik einzig und allein in der Neuheit derselben zu suchen, hatte auch Pepusch in dem Laufe seines Studierens bemerkt. Er sah, was wir noch täglich sehen, Leute, welche auf den Ruhm großer musikalischer Kenntnisse Anspruch machten, die Musik des vergangenen Jahrhunderts verachten, und da er selbst so sehr von deren Vortrefflichkeit überzeugt war, so arbeitete er dahin, sie als solche öffentlich darzustellen. Zu diesem Ende entwarf er gegen das Jahr 1710 mit Needler, Gaillard, Gates und andern Männern mehr, welche entweder zu den damaligen größten Meistern in der Komposition, oder zu den ersten Virtuosen auf Instrumenten gehörten, den Plan zu einer Akademie für die alte Sing- und Instrumentalmusik. Dieser Plan kam nun noch in demselben Jahre nicht nur zur Ausführung, sondern es blühete auch diese Gesellschaft unter seinem Beystande bis zum Jahre 1734, zu welcher Zeit sie der Hülfe der Kinder von der Königl. Kapelle beraubt wurde.

So behalfen sie sich einen Winter hindurch, sahen sich aber doch durch diesen Mangel genöthiget, ihren Plan zu erweitern, und die Akademie zugleich zu einer Anstalt zu machen, wo junge Leute in den Grundsätzen der Musik unterrichtet würden. Es ergingen deshalb Anerbietungen und Einladungen an die Eltern in den öffentlichen Blättern, worauf sie sich mit einer großen Zahl von Kindern versorget sahen, unter welchen manche sehr geschickt waren, und sich zur Beybehaltung qualificirten. Pepusch übernahm großmüthig deren Unterweisung für einen Lohn, der mit dem Vermögen der Akademie sowohl, als mit seiner Bemühung, in gar keinem Verhältniß stand: und manche von diesen Zöglingen wurden in der Folge sehr berühmte Musiker. Auch dauret die Akademie noch jetzt auf dem nehmlichen Fuß fort, auf welchen sie seit 1735 eingerichtet ward: Sie erzieht sich ihre Sänger selbst, und läßt ansehnliche Gesellschaften bey ihren Uebungen zu.

Als im Jahr 1737 die Organistenstelle am Charter-house durch den Tod des Thomas Love erledigt ward, so erhielt sie Pepusch auf Empfehlung der Herzogin von Leeds, die seine Schülerin gewesen war.

Der Tod seines einzigen Sohnes, dem bald darauf im Jahr 1740 auch das Ableben seiner Frau folgte, ließ ihm weiter kein Vergnügen übrig, als die

die Fortsetzung seiner Studien und den Unterricht einiger Schüler, die ihm vor andern lieb waren. In diesem Zeitpunkte schrieb er die Abhandlung über die Genera der Musik der Alten, welche zuerst der Königl. Akademie vorgelesen, drauf in die Philos. Trans-act. vom Jahr 1746 eingerückt ward, und bald nachher ihm selbst die Stelle eines Mitglieds dieser Akademie erwarb.

Kurz vor seinem Tode machte er eine Disposition, worin er seine Effekten, und besonders seine ansehnliche Bibliothek zweyen vertrauten Freunden, denen er manche Verbindlichkeit schuldig war, vermachte. Dies waren die Herrn Travers, Organist an St. Paul und Kelner, einer von den Musikern am Drury-lane Theater. Er starb im Jul. 1752 und auf Subscription einiger Freunde, ward ihm in der Kapelle von Charter-house, wo er begraben liegt, ein Monument mit folgender Inschrift gesetzt:

Nahe an dieser Stätte liegen die Gebeine
von
Iohann Christoph Pepusch,
Doktor der Musik auf der Universität Oxford
Er war zu Berlin gebohren,
und wohnte in London, länger als 50 Jahr, allgemein geehrt,
als ein eben so großer Meister
als Beförderer seiner Kunst.
Im Jahr 1737 übernahm er die Geschäfte
eines Organisten dieses Hauses,
wo er den 20. Jul. 1752 verstarb,
85 Jahr alt.
Die Akademie der alten Musik, 1710 errichtet,
die ihm großentheils ihre Stiftung verdankt.
ließ aus Dankbarkeit gegen sein Andenken
Ihm dies Denkmal setzen
1767.

Pepusch verband mit seinen Talenten und tiefen musikalischen Kenntnissen den liebenswürdigsten, menschenfreundlichsten Karakter von allem Stolz entfernt. Seines Raths, seines Unterrichts und seiner thätigen Unterstützung hatten sich besonders die Deutschen, seine Landsleute, zu erfreuen. Seine Kompositionen setzt Hawkins zwar nicht unter die von der ersten Klasse, indem er sie zwar rein im Satze, aber trocken und ohne Mannigfaltigkeit in der Modulation findet. Und von allen seinen öffentlich bekannten Werken stehet er bloß der Cantate: See! from the silent Grove, einigen Anspruch auf Eleganz zu. Vielleicht war dies eine Folge seines philosophischen Geistes, zu dem sich nicht immer jene, dem Künstler so nöthige lebhafte Einbildungskraft, gesellet. Dennoch hat er eine große Menge in allen Stylen, sowohl für den Gesang, als für Instrumente geschrieben, wovon aber das wenigste gedruckt ist. Hieher gehöret seine Oper, Venus und Adonis, welche 1715 zu London aufgeführet wurde. Ferner die geistlichen Musiken, welche er zu Cannons gesetzt hat. Diese und alle übrigen Werke, so er in MS. hinterlassen hatte, wurden der Akademie der alten Musik übergeben, in deren Magazin sie sich noch befinden.

Gedruckt sind folgende von seinen Werken:

1) Seine eigene ächte Ausgabe der kurzen Abhandlung über die Harmonie, wovon Hawkins den Titel anzugeben vergessen hat. Die Veranlassung zu dieser Abhandlung gab der Lord Paisley, wie oben ist erzählt worden.

2) Of the various Genera and Species of Music among the Ancients, with some Observations concerning their Scale; in a Letter to Mr. Abraham de Moivre, F. R. S. in den Philos. Transactions Vol. 44. P. I. for the Year 1746. p. 266-274. Und deutsch, in dem 481sten Stücke der philosophischen Transactionen, in der dritten Abhandlung.

3) Six

3) Six englisch Cantatas humbly inscrib'd to the most Noble the Marchioness of Kent. London printed for I. Walsh. in Fol. Die erste dieser Cantaten ist bloß für die Singstimme und den Generalbaß. In der 2ten: See! from the silent Grove, dem Lieblingsstücke der Engländer hat er der Singstimme in der Arie noch einen obligaten Baß für den Flügel in gebrochenen Akkorden zugesellt. In der dritten und vierten begleitet außer dem Generalbasse noch eine Violine. In der fünften eine Flöte. Und in der sechsten bedient er sich endlich eines ganzen Orchesters von Violinen und Hoboen, doch nur sehr sparsam; indem es nur selten während dem Gesange mit einfällt. Wenn dies sein erster Versuch in dem damals für England noch neuen Recitativstyle war; so muß ich gestehen, daß er es schon früh darinne zu einer größeren Vollkommenheit gebracht hat, als man selbst in unserm Zeitalter bey mehrerern deutschen Komponisten findet. Sie sind beydes in Absicht der Deklamation und Modulation ohne Tadel. Auch die Melodien seiner Arien sind, eine gewisse vom Studium des Kontrapunkts ihnen anklebende Härte, und die seinem Zeitalter eigene Steiffigkeit in den Schlußfällen abgerechnet, leicht, gefällig und ungesucht. Und wenn Hawkins den Scarlatti als Muster anführt, nach dessen Manier Pepusch gearbeitet habe, so hätte ich große Lust zu behaupten, daß Pepusch in diesen drey letztern Stücken sein Muster noch übertroffen habe.

4) Sechs dergleichen Cantaten.

5) Einige Gesänge. Alles dies zu London. Ferner bey Roger in Amsterdam.

6) VI Sonates a Flute e Cont. Op. 1.

7) XVI Sonate a Violino e Cont. Op. 2.

8) VI Sonate a 2 Violini e Cont. Op. 3.

9) XII Sonate a Violino e Cont. Op. 4.

10) X Sonate a Violino e Violonc. Op. 5.

11) X Sonate a Violino e Violonc. Op. 6.

12) X Sonate a Flute trav. Violino e Cont. Op. 7.

13) VI Concerts a 2 Flutes a bec. 2 Flutes trav. Hautbois ou Violons et Basse Continue. S. Hawkins Geschichte.

Pepusch (Margarete) des vorhergehenden Gattin, eine der größten Sängerinnen des englischen Theaters, war schon um das Jahr 1712, als Mademoiselle de l'Epine, ihrem Geschlechtsnamen, sehr berühmt. Nachdem sie sich durch ihre Kunst ein Vermögen von 10,000 Pfund Sterling auf dem Theater erworben hatte, verließ sie selbiges, und heirathete ums J. 1722 den Dr. Pepusch. Seit dieser Zeit übte sie die Musik nur noch auf der Harfe. Brachte es aber so weit in der Fertigkeit auf diesem Instrumente, daß sie die schweren Sachen, welche Dr. Bull für die Königin Elisabeth gesetzt hatte, vollkommen spielte. Sie starb im Jahr 1740, zwölf Jahre früher als er aus der Welt ging.

Pera (Girolamo) von Venedig, war ein vortrefflicher Kirchenkomponist, und starb 1770. Herr Kapellmeister Schuster studirte noch im Jahr 1765 bey selbigem den Contrapunct.

Perande (Sgr.) ein gegen die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Tonkünstler, von seiner Komposition hat man noch ein Kyrie und Gloria a 5 in MS.

von Perard (Friedrich) Sohn des Königl. Hofprediges zu Stettin, geb. daselbst am 28sten August 1742; hatte es schon als Knabe unter der Anweisung des dortigen würdigen Organistens Herr Wolf im Gesange und auf dem Klaviere ungemein weit gebracht. In seinem 12ten Jahre machte er schon Versuche in der Singkomposition, und Marpurg, der etwas davon gehöret hatte, nennt es eine angenehme Komposition. In seinem 14ten Jahre gieng er als Fahnjunker mit zu Felde, hatte aber schon im folgenden 1757sten Jahre in der Schlacht bey Breslau das Unglück, verwundet und gefangen zu werden, an welchen Wunden er am 4ten Jan. 1758 zu Schlettau in Mähren, starb. Sein Witz, Verstand, Diensteifer und Heldenmuth machten, daß ihn alle Officire seines Regiments ungemein bedauerten.

Ein Fräulein von Perard, und Schwester desselben, war um diese Zeit wegen ihrer Talente und Geschicklich-

keit im Gesange nicht weniger, als wegen ihrer Schönheit verehrt. S. Marp. Beytr. B. IV. S. 401.

Perdigal, ein Tonkünstler zu Paris, lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, und verfertigte viele Chansons, welche besonders am Hofe Ludwig XIV. sehr beliebt waren. La B.

Perego (Sgra.) eine Mailändische Dame, lebte zu Anfange des 14ten Jahrhunderts, und wetteiferte in der Komposition der Madrigalen mit den ersten damaligen Komponisten. s. Arteaga.

Pereira oder Pereia (Bartolomeo Ramos) welcher im Jahr 1482 von Salamanca weggerufen wurde, um das von Nicolo V. kurz vorher errichtete musikalische Catheder zu Bologna zu besteigen, wird stets von der Nachwelt unter die größten musikalischen Erfinder gezählt werden. Er hatte den Muth, die Irrthümer des Guido von Arezzo vor den Augen Italiens aufzudecken, und die Schwäche seines Systems, nebst dem Mangel an Zusammenhang desselben zu zeigen. Die Temperatur, welche er in seinem selten gewordenen Werke von der Musik vorschlägt, und wodurch er mit dem Franchinus Gafor und den Anhängern des Guido in große Streitigkeiten gerieth, wurde am Ende doch von den geschicktesten Italiänern angenommen. Dies sind die Worte des Arteaga. Wie aber der Titel des seltenen Werks von der Musik, das dieser Spanier geschrieben haben soll, heißet, ist nicht bekannt.

Pereira de Castro (Gabr.) ein berühmter Rechtsgelehrter des vorigen Jahrhunderts zu Lissabon, geb. zu Bracara, starb um 1630 zu Lissabon. D. Jöcher zählet ihn auch unter die Tonkünstler.

Peretti (Sgr.) hat 1782 zu Berlin, Canzonette de Metastasio, für Klavier und Singstimme stechen lassen.

Pereyra oder Pereria (Thomas) ein Portugiesischer Jesuit und Mißionarius, spielte in den Jahren 1680 — 1692 an dem Chinesisch-Kaiserlichen Hofe eine große Rolle, indem er als Abgesandter Frieden schloß, und endlich die freye Ausübung der christlichen Religion durchs ganze Chinesische auswürkte. Und dies außerordentliche Ansehen soll er sich als ein geschickter Tonkünstler, besonders durch die Musik verschafft haben. Er rühmt sich auch in einem Schreiben an den dasigen Kaiser, daß er, nebst seinen Collegen seit zwanzig Jahren an mehrerern Werken von verschiedenen Wissenschaften arbeite, unter andern auch an einem von der Musik. Auch soll er die damals in dem Jesuiter-Collegio zu Peking befindliche ziemlich große Orgel verfertiget gehabt haben.

* Perez (David) Ritter und Königl. Kapellmeister zu Lissabon, geb. zu Neapel um das Jahr 1736, ist einer der feurigsten und beliebten Komponisten, unter den Italiänern. Schon um 1766 wurden seine Kompositionen in Deutschland bekannt und gesucht. Im Jahr 1752 verließ er sein Vaterland, und wandte sich zuerst nach Wien. Nach nicht gar langer Zeit aber vertauschte er diesen Ort mit Lissabon, seinem jetzigen Aufenthalte, wo Glück und Ehre seiner erwarteten. Ums Jahr 1777 erhielt er daselbst das Ordenskreuz.

Von seinen Werken sind bekannt für die Kirche: Mattutino di Morti, eine Messe, wovon um 1768 zu London die Partitur auf das prächtigste in Folio mit seinem sehr saubern Bildnisse gestochen worden ist. Fürs Theater die Opern: Merope 1750. Demetrio 1751, beyde ehe er noch Italien verließ. Ipermnestra. Solimanno, das Uebrige seiner Kompositionen ist nicht bekannt.

Perger (Franz Xaver) ließ um 1754 zu Nürnberg stechen: Musikalisches Vergnügen, bestehend in 6 Klavierparthien mit 2 Violinen und Baß.

Pergolesi (Giovanni Battista) dieser in allen Ländern Europens ungemein berühmte Komponist, ist geb. zu Casoria, einem kleinen acht oder zehen Meilen von Neapel liegenden Städtchen. In seiner frühesten Kindheit schon wurde er in das Conservatorium dei poveri di Giesu Christo zu Neapel, welches nachher eingegangen ist, aufgenommen. Gaetano Greco war damals dieser Musikschule vorgesetzt, dieser soll sich des jungen Pergolesi so angenommen haben, daß er schon im 14ten Jahre seines Alters, im Stande war, sich durch verschiedene musikalische Kompositionen auszuzeichnen.

Indessen wurden diese seine ersten Versuche von seinen Zeitverwandten noch

noch nicht besonders bemerkt, wenigstens noch nicht so, wie sie sollen verdient haben, und seine erste Oper, die auf dem Theater de' Fiorentini gespielt wurde, blieb gänzlich ohne Erfolg. Der Prinz von Stigliano, erster Stallmeister des Königs von Neapel, urtheilte besser von den Talenten des Pergolesi; er nahm ihn in Schutz, und verschaffte ihm von 1730 an bis 1734 Arbeiten fürs Teatro nuovo. In dieser Zeit wurde auch die Serva Padrona für das Theater zu St. Bartholomeo gemacht.

Im Jahr 1735 komponirte er zu Rom seine Olimpiade; in eben der Zeit, da Duni die Oper Nerone machte. Wer hätte geglaubt, daß Pergolesi gänzlich fallen, hingegen Duni den größten Erfolg und die beste Aufnahme finden würde? Zur großen Ehre des Duni muß man aber sagen, daß er, dem nur die Komposition der zweyten Oper aufgetragen war, sich seines Glücks schämte, und sowohl Muth als Aufrichtigkeit genug hatte, laut über Ungerechtigkeit zu schreyen, und über den Sieg zu erröthen, den er nicht verdiente.

Nachdem Pergolesi von Rom wieder zurück nach Neapel gekommen war, komponirte er auf Begehren des Herzogs von Matalone, seine Messe, sein Dixit und sein Laudate, die alle drey so wohl aufgenommen wurden, daß er alle vorher an ihm begangenen Ungerechtigkeiten leicht darüber vergessen konnte.

Unterdessen fieng seine Gesundheit an, von Tage zu Tage abzunehmen; er hatte seit vier oder fünf Jahren ein Blutspeyen, welches ihn nach und nach außerordentlich entkräftete. Seine Freunde beredeten ihn, ein kleines Landhauß, am Fuße des Vesuvs, und nahe am Meer gelegen, zu Torre del greco zu beziehen. Man hat den allgemeinen Glauben, daß solche Kranke, die mit Brustkrankheiten beschwert sind, an diesem Orte geschwinder genesen, oder sterben. Hier komponirte er sein berühmtes Stabat mater, die Cantate Orpheus und sein Salve Regina, welches die letzte Arbeit war, die er verrichten konnte. Im Anfange des 1737sten Jahres, nachdem seine Kräfte gänzlich erschöpft waren, starb er; und von dem Augenblick seines Todes fieng sein bisher nur auf einen kleinen Cirkel eingeschränkter Ruhm an, sich in ganz Europa zu verbreiten.

Dieser im Leben beynahe unbekannte Mann, wurde, sobald er todt war, bis an die Wolken erhoben. Alle Theater von Italien wollten nun nichts als Kompositionen von ihm spielen, die sie kurz vorher mit so vieler Ungerechtigkeit verachtet und verworfen hatten; und in den italiänischen Kirchen hörte man beynahe nichts anders, als Motetten von Pergolesi. Man kann aus diesen Nachrichten schließen, daß das Gerücht, Pergolesi sey erstochen oder vergiftet worden, wie einige wollen, gänzlich ungegründet sey. Denn einmal war sein Glück und Ruhm nicht groß genug um Neid zu erwecken, und dann stand er auch in den letzten Jahren seines Lebens beständig am Rande des Grabes.

Aus diesen vortrefflichen und interessanten Nachrichten von Pergolesis Leben, welche ich wörtlich aus Herrn D. Forkels Almanach ausgezogen habe, kann sich der Leser die widersprechenden Phänomene vom höchsten Ruhme und Tadel zugleich erklären, so die Werke dieses Komponisten betroffen haben. Ein Mann von Talenten, in dem Alter von 33 Jahren, zu Neapel unter den täglichen Mustern und Beyspielen eines Leo, Durante u. s. w. aufgewachsen, war schon im Stande, etwas vortreffliches zu leisten. Hierzu kam noch der Eifer, mit dem ihn sein Vaterland nach seinem Tode, für das, bey seinem Leben ihm angethane Unrecht, gleichsam entschädigen wollte, so, daß man ihm sogar den Namen Il divino gab. Auch trug Rousseau, der vermuthlich wenig mehr, als die Werke des Pergolesi kannte, durch das, in allen seinen Schriften mit seiner hinreißenden Beredsamkeit eingestreute Lob, zu der allgemeinen Verehrung dieses Komponisten von Kennern und Nichtkennern nicht wenig bey.

Auf der andern Seite hielten ihn vermuthlich seine, von Jugend auf kränklichen Umstände ab, den Fleiß und die Feile an seine Werke zu wenden, welche die Kunstrichter daran vermissen. Daher jene Leere und jener Mangel an Harmonie: daher jene Wiederholungen seiner selbst in seinen ver-

verschiedenen Werken: daher auch jene Unrichtigkeiten in der Harmonie sowohl, als in der Deklamation. Indessen bleibt ihm immer noch Verdienst genug, wegen seines leichten, gefälligen und angenehmen Gesanges. Wenn ihn aber seine Verehrer zum Schöpfer eines eigenen Geschmacks erheben wollen; so mag dies bey den Franzosen gelten. In Deutschland hatte ihn bereits lange vor seiner Zeit Keiser und dann Hasse in allen seinen Vollkommenheiten weit übertroffen.

In seinem Aeußerlichen, seinem Wuchse und seiner Physiognomie, soll nach Versicherung mehrerer Römischen Tonkünstler, die ihn gekannt haben, der jetzt zu Paris lebende Gretry sein wahres Ebenbild seyn.

Von seinen Kompositionen ist folgendes bekannt. I. Für die Kirche. 1) Eine Messe: 2) eine dergleichen für 2 Chöre: 3) ein Salve Regina: 4) ein Domine adjuvandum: 5) ein Confitebor: 6) ein Laudate pueri und 7) ein Miserere. Alle diese befinden sich im MS. in der Bibliothek der Akademie der alten Musik zu London. Ferner 8) das in ganz Europa bewunderte und belobte Stabat Mater. Dies ist nicht allein in London und Paris in Partitur gestochen worden; sondern wir haben auch durch Herrn Hillers Fürsorge 1774 zu Leipzig gedruckten Klavierauszug mit einer deutschen Parodie von Klopstock, davon, welchem die ganze Partitur mit deutschem Texte ebend. nachfolgte. Diese letzte Copie ist besser als selbst das Original aus des Komponisten Händen: Indem Herr Hiller nicht allein die Reinigkeit der Harmonie verbessert, sondern auch durch das Hinzusetzen verschiedener Instrumente, auch einer Tenor- und Baßstimme in den Chören, vermehrt und nachdrücklicher gemacht hat. 9) Das Salve Regina, seine letzte Komposition. Auch dieses ist nicht allein in London gestochen worden, sondern auch 1785 zu Hamburg von Herrn Overbeck mit einer deutschen Parodie, im Klavierauszuge, gedruckt herausgegeben worden. Außer diesen befindet sich noch in der Westphalischen Notenniederlage zu Hamburg: 10) ein Oratorium St. Guglielmo von 4 Stimmen in Part. MS.

II. Für das Theater: 1) La serva Padrona, ein Intermezzo, ist gestochen: 2) Il Maestro di Musica, Intermezzo, ebenf. gestochen: 3) Il Geloso schernito, Intermezzo, in MS. 4) Olympiade, eine Oper in MS. 5) Finto pazzo, Intermezzo, in MS.

III. Für die Kammer: 1) Cantaten, gedruckt zu Rom 1738. Unter diesen ziehet man die Orfeo, mit dem Anfange Chi non ode e chi non ama, den übrigen vor. 2) Twelve Sonatas for Two Violins and a Bass or an Orchestra, zu London gestochen. 3) Periodical Trio a deux Violons et Basse, ebenfalls zu London gestochen.

Peri (Giacomo) von Florenz, ein Mitglied der dasigen philarmonischen Gesellschaft, stand zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts an dem Hofe zu Ferrara in Diensten, und hatte sich durch seine in Musik gesetzten Madrigale, die damals bey Gelegenheit der Tourniere zu Ehren der Damen sehr im Gebrauche waren, allgemein den Namen des größten Komponisten der Zeit, unter den Liebhabern erworben. Bardi, Strozzi und Corsi, drey Florentinische Edelleute, welche bey großem Reichthume vielen Geschmack und Kenntnisse besaßen, hatten noch nicht den Eindruck vergessen, welchen die neue Art der von Cavalieri durchaus in Musik gesetzten Dramen auf sie gemacht hatte. Sie wünschten sich dieses Vergnügen zu erneuern, und trauten dem Peri noch mehrere Geschicklichkeit in dieser Gattung zu. Sie ließen deswegen von dem Ottavio Rinuccini, einen sehr guten Poeten, ein Gedicht verfertigen, und übergaben es dem Peri zur Komposition. Dies war die Dafne, welche im J. 1597 zu Florenz mit der größten Pracht aufgeführet wurde, und der Erwartung von der Komposition des Peri so sehr entsprach, daß man darüber die Singspiele des Cavalieri gänzlich vergaß, und allgemein die Epoque der Entstehung der Oper von dem Jahre der Erscheinung der Dafne an, rechnete.

Man würde sich aber sehr irren, wenn man glaubte, diese Oper mit den Opern in unsern Tagen vergleichen zu können. Jakob Peri giebt seine Arbeit selbst, in einem Briefe, welchen er seiner Euridice vorgesetzt hat, nur als einen Versuch an, inwiefern man den Gesang mit der Deklamation vereinigen könne.

könne. Freylich, setzt er hinzu, gehört zum Drama bloß Aktion und Rede. Allein da doch die Griechen dadurch, daß sie ihre Tragödien sangen, so außerordentliche Würkungen hervorbrachten; so habe ich mich durch einen ähnlichen Versuch bestrebet, der Vollkommenheit ihrer Dramen näher zu kommen. Seine Opern waren also nichts Anders, als Psalmodien, oder ein unaufhörliches Recitativ vom Anfange des Stücks bis zum Ende. Mehrere Nachrichten von den ersten Opern kann man in den Artikeln Cavalieri und Cesti nachsuchen.

Im Jahr 1600 brachte Peri, bey Gelegenheit des Beylagers der Maria von Medicis und Heinrichs IV. eine zweyte Opre Orfeo ed Euridice, mit großem Beyfalle des Hofes und der vielen gegenwärtigen fremden Herrschaften, aufs Theater. Arianne war seine dritte Oper, welche im Jahr 1608 denselben Beyfall erhielt. La B.

Perichon (Iulien) ein Pariser von Geburt, war ein vortrefflicher Lautenist und Kammermusikus Heinrichs IV. welcher ihn sehr gern spielen hörte. La B.

* Perignon (H. I.) ein Tonkünstler zu Paris, steht schon seit 1780 in den dasigen Orchestern des Conzerts spirit. und der großen Oper bey der ersten Violine, und hat sich vermuthlich durch seine Künstlertalente, entweder im Vortrage, oder in der Komposition ausgezeichnet, indem man im Jahr 1781 zu Paris sein Bildniß in Kupfer gestochen hat. In Deutschland aber ist bisher von seinen Verdiensten noch nichts bekannt geworden.

Perillo (Salvadore) ein gegenwärtig zu Venedig lebender Komponist, geb. zu Neapel 1731; studirte mit dem berühmten Piccini den Contrapunkt gemeinschaftlich unter Durante, und begab sich, nachdem er diese Schule verlassen hatte, nach Venedig, wo er bis itzo, durch mehrere seiner Stücke, sich vielen Beyfall erworben hat. Seine Stärke besteht vorzüglich im Komischen. Von seinen Opern kann man nennen: Berenice: und Buona figliuola 1759. Viaggiator ridicolo 1761. La Donna Girandola 1763. La Finta Semplice 1764. La Villeggiatura di meſtre 1769. I tre vagabondi und il Demetrio 1776. La B.

Perini s. Basteris.

Perini (Giacomo) verfertigte die Musik zu dem Seleuco, welchen man im Jahr 1671 mit so vielen Pracht und so großem Beyfall in Mailand aufführte. La B.

Perkins (Sgr.) ein Tonkünstler und Engländer von Geburt, hat sich schon eine geraume Zeit in Italien aufgehalten, und zwar anfangs zu Bologna, wo er mit dem Pater Martini die innigste Freundschaft unterhielt, welche selbst in der Entfernung fortdauerte, als nehmlich Perkins im Jahr 1770 in Florenz lebte.

Burney nennt ihn zwar nur einen guten Musikus, ohne sich weiter über dessen Talente auszulassen; setzt aber hinzu: „daß selbiger ihm auf ein Empfehlungsschreiben des Pat. Martini nicht nur manche musikalische „Seltenheit verschaft, sondern auch „einen Versuch über die Fähigkeit „und den Umfang des Violonzells, „die Violine, die Flöte, das Waldhorn, die Trompete, Hoboe und „den Fagott nachzuahmen, geschrieben habe." Meldet aber nicht, ob er dies Werk gedruckt, oder nur in MS. kenne. Aus allen diesen läßt sich abnehmen, daß wenn sich auch Perkins als Virtuose auf einem Instrumente keinen großen Namen erworben hat, er doch der Kunst durch seine Einsichten und Kenntnisse vielleicht ungleich wichtigere Dienste leistet.

Peroni nannte man gemeiniglich die um 1740 zu Venedig lebende berühmte Sängerin Ambraule. Sie erhielt daselbst jährlich 200 Zechinen.

Peroni (Sgr.) ein itztlebender berühmter italiänischer Sänger, stand 1785 am Operntheater zu Roveredo.

Perotti (Sgr.) ein neuerer italiänischer Komponist wurde im Jahr 1788 durch die Oper Zemira e Gandarte bekannt, welche zu Alexandria von seiner Komposition aufgeführet wurde.

* Perrault (Charles) Mitglied der franz. Akademie zu Paris, geb. daselbst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; war der jüngste von vier Brüdern, und hat daselbst 1680 in 12. herausgegeben: Parallele des anciens et modernes en ce qui regarde les arts, et les ſciences, darinne er den Vorzug der neuern Musik für der Alten behauptet. Auch gab er 2 Bände unter dem

Titel, l'Eloge historique d'une partie des grands hommes du XVII. Siecle heraus. Worinne er auch Lully's Leben beschreibt. S. Matthes. Crit. Mus. Tom. II. p. 116.

* Perrault (Claude) Medikus, Baumeister und Physikus zu Paris, auch Mitglied der dasigen Akademie der Wissenschaften war der zweyte dieser 4 Brüder, geb. 1613; und hat Essais de Physique in 2 Quartbänden herausgegeben. Im zweyten Bande dieses Werks kommt vieles von Musik vor. Er starb am 9ten Oct. 1688. S. Walther.

Perrier (Mr.) Violinist in dem Orchester der Pariser Oper um das Jahr 1760, ließ sich schon 1755 im Conzert spirit. daselbst mit Beyfalle auf seinem Instrumente hören.

Perrine (Mr.) lebte gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts zu Paris, und hat daselbst um diese Zeit herausgegeben: Table pour apprendre à toucher le luth sur les notes chiffrées des basses continues. Er stach auch Noten in Kupfer. La B.

Perry (Wilhelm) war in der Ordnung der siebente Professor der Musik an dem Greßhamschen Collegio zu London.

Persichini (Sgr.) ein itzt lebender italiänischer Komponist, ist 1783 durch verschiedene ital. Opernarien bekannt geworden.

Persuis (Mr. de) ein Tonkünstler zu Paris, führte im Jahr 1760 in dem dasigen Conzert spirit. das Oratorium von seiner Komposition auf: Le Passage de la Mer Rouge.

Perti (Giacomo Antonio) geb. zu Bologna 1656; war einer der größten Komponisten der alten Schule, welchen selbst die neuern Meister noch sehr schätzten. Als Kirchenkomponist war er klassisch, und seine Werke dienten zum Muster darinne. Er war in Diensten des Großherzogs von Toscana, welcher ihn sehr ungern vermißte, als er nach Wien in Kaiserliche Dienste gieng, worinne er fast sein ganzes übriges Leben zugebracht hat. Die beyden Kaiser Leopold und Carl VI. schätzten ihn unendlich hoch, und überhäuften ihn mit Ehrenbezeigungen und Belohnung. Er genoß unter andern die Ehre, daß im Jahr 1683 zu Wien seine Komposition des Te Deum, wegen dem Entsatze dieser Stadt von den Türken, mit großem Beyfalle aufgeführet wurde. Auch hat er daselbst das Oratorium Abramo, Vincitor de' propri Affetti in Musik gesetzt, und 1687 zu Bologna drucken lassen. Leopold ernannte ihn zum Kaiserlichen Hofrathe.

Unter seinen Schülern ist einer, der durch seine Verdienste, seine Kenntnisse und seine Werke allein den Ruhm seines Meisters verewiget. Dies ist der vor kurzem verstorbene Pater Martini von Bologna. Bey herannahendem Alter wendete sich Perti wieder nach seinem Vaterlande, und hielt fast als 90jähriger Greis noch zu Bologna eine Musikschule, und komponirte noch sogar in diesem Alter.

Ein großer Theil seiner geschriebenen Opern bestehet in folgenden: Atide zu Bologna 1679. Marzio Coriolano zu Venedig 1683. Flavio zu Bologna 1686. Rosaura zu Venedig 1689. l'Incoronazione di Dario. l'Inganno scoperto per vendetta zu Venedig 1691. Brenno in Efeso zu Venedig 1690. Furio Camillo ebendas. 1692. Nerone fatto Cesare ebendas. 1693. Il Rè Infante zu Bologna 1694. Laodicea e Berenice 1695. Apollo Geloso 1698. Den ersten Akt von Ariovisto zu Mailand 1699. il Venceslao zu Bologna 1708. Lucio Vero ebendas. 1717. Giesu al sepolcro Oratorium 1718 und das Oratorium Morte del Giusto zu Venedig. La B.

Pertici (Catarina) aus Florenz, war um 1740 in Italien als Sängerin berühmt, insbesondere wegen ihrer Stärke im Komischen. La B.

Pertici (Pietro) ein italiänischer Sänger, wurde um 1750 zu London nicht allein wegen seiner vortrefflichen Manier im Gesange, sondern auch wegen seiner meisterhaften Gestikulation bewundert. S. de la Borde.

Peruzzi (Anna Maria) eine italiänische Sängerin, geb. zu Bologna, war um die Mitte dieses Jahrhunderts berühmt. S. de la Borde.

Peruzzini (Anna Maria) von Ancona, eine vorzügliche Sängerin, lebte um das Jahr 1690 in Italien. La B.

Pervin (Jean) ein französischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat im Jahr 1578 zu Lyon Chansons à 4, 5, 6, 7 et 8 parties drucken lassen. La B.

Pesarini (Sgr.) ein vorzüglicher italiänischer Sänger, befand sich 1772 in Churfürstlichen Diensten zu Manheim.

Pescetti (Giovanni Battista) ein gegen unser Zeitalter berühmt gewesener Komponist, geb. zu Venedig, war ein Schüler von Lotti, und schrieb eben so schön für die Kirche, als fürs Theater. Als er die Schule verließ, schrieb er sogleich eine große Messe. Hasse, der sich damals eben zu Venedig befand, verwunderte sich über die Schönheiten dieser Komposition, und behauptete, die Natur müsse dem jungen Venetianer den Weg zur Kunst sehr abgekürzet haben. Den Karakter seiner Kompositionen bezeichnete eine außerordentliche Leichtigkeit in deren Ausführung, ohne daß sie deswegen weniger Ausdruck und Reinigkeit in der Harmonie gehabt hätten. Er hielt sich viele Jahre in England auf, und starb im Jahr 1758.

Hier sind einige von seinen Opern: Il Tropotipo, ein Intermezzo 1726. la Cantatrice, ein anderes Intermezzo 1727. Gl'odi delusi dal sangue, mit Galuppi gemeinschaftlich zu Venedig 1728. Dorinda ebendas. 1729. I tre Difensori della Patria ebendas. Narcisso al fonte, eine Cantate zu Padua 1731. Demetrio zu London 1733. Alessandro nell' Indie 1739. Tullo Ostilio 1740. Ezio 1747. La B. In der Westphalschen Niederlage findet man verschiedene Arien von ihm in MS.

Pesch (C. A.) Conzertmeister des Herzogs zu Braunschweig, befand sich schon um 1760, als selbiger noch Erbprinz war, in dessen Diensten, und brachte denselben durch seinen Unterricht auf der Violine, dem Virtuosen nahe. Im Jahr 1767 folgte er Sr. Durchlaucht nach London, und ließ daselbst 6 Violintrios stechen. Er soll eine außerordentliche Fertigkeit in der Hand und Leichtigkeit in den Bogen besitzen. Zu unsrer Zeit wird er als ein eben so einsichtsvoller Anführer des Opernorchesters bewundert.

Außer obigen Trios hat er noch daselbst 6 dergl. Op. II. und dann noch 6 dergleichen Op. III. stechen lassen. Zu Offenbach sind 2 Violinconzerts a 9 und 6 Violinduetten gestochen worden. In MS. findet man noch in der Breitkopfischen Niederlage 6 Violinsolos, 6 Violinduos und verschiedene Trios von seiner Arbeit.

Pesciatino s. Sbaraglia.

Pesenti (Galeazzo) ein berühmter Sänger von Cremona, lebte um das Jahr 1670. La B.

Pestel (Johann Ernst) berühmter Hoforganist zu Altenburg, geb. zu Berga 1659; kam anfangs auf die Schule zu Altenburg, wo er zugleich unter der Anführung des berühmten Hoforganistens Joh. Ernst Witte die Musik studirte. Der gute Fortgang, den er daselbst in dieser Kunst machte, bewegte ihn sein Glück mit der Musik zu suchen. Er gieng zu dem Ende nach Leipzig, und bauete daselbst unter der Anleitung des jungen Weckmanns eines würdigen Sohnes des großen Hamburgischen Organistens, muthig auf dem guten Grunde fort, den er bereits zu Altenburg gelegt hatte.

Darauf erhielt er den Ruf als Organist nach Weida im Vogtlande. Von da nach Altenburg, anfangs als Stadt- und endlich 1687 als Hoforganist. Er hat nach der Zeit mehrere ehrenvolle Anträge nach Gotha, Breslau und andern Orten ausgeschlagen, und lebte noch 1740.

Für die Kirche und für die Orgel hat er vieles gesetzt, daß auch seine Liebhaber gefunden hat. Es ist aber davon nichts gedruckt worden. S. Ehrenpf. 255.

* Peterborough, Gräfin s. Robinson Mstres.

Petit (Mr.) Virtuos und Schüler von Tartini auf der Violin, lebte um das Jahr 1750 zu Paris, und zeichnete sich daselbst durch den meisterhaften Vortrag der Kompositionen seines Meisters aus.

Petit (Adrian) hat im Jahr 1552 zu Nürnberg ein Compendium Musices herausgegeben. La B.

Petitpas (Mademoiselle) eine berühmte Sängerin und Nachfolgerin der Pelißier am großen Operntheater zu Paris; starb daselbst am 24 Octobr. 1739, und hinterließ der Kirche zu St. Eustachius, wo sie begraben liegt, 10000 Liv. mit welchen zehn arme Mädchen ausgesteuert werden sollten. Ihrer Mutter und ihren beyden Schwestern vermachte sie noch außer diesen, jeder 20000 Liv. und jeden ihrer

ihren Bedienten 1000 Liv. S. die Vorrede zur Ehrenpf. S. X.

Petraeus oder Peter (Christoph) ein Komponist, war Cantor zu Guben um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und hat noch außer denen von Walthern angezeigten Werken herausgegeben: Andachts-Cymbeln und lieblich klingende Arien von 4 bis 5 Stimmen. Freyburg 1656 in 8. Ueber diese Gesänge hat Joh. Franke zwey Lobgedichte verfertiget s. dessen Irdischer Helicon, S. 190.

Petri (Christoph) Mag. der Philos. und Cantor und Musikdirektor zu Sorau; hat außer einer Sammlung von Liedern, 1782 ein Cantate, Rinaldo, und Armida, im Klavierauszuge drucken lassen. 1786 kündigte er vom neuen 6 leichte Klaviersonaten auf Pränumeration an.

Petri (Georg Gottfried) Cantor und Musikdirektor zu Görlitz; geb. zu Sorau, am 9 Dec. 1713; hat im Jahr 1765 in 4 herausgegeben: Quod conjunctio studii musici cum reliquis litterarum studiis erudito non tantum utilis sit, sed et necessaria videatur. An praktischen Werken hat hat man von ihm: 1) Kantaten über alle Sonn- und Festtagsevangelia. 1757. 2) Musikalische Belustigungen. 2 Theile. 1761 und 1762 und 3) Die drey Männer im feurigen Oefen ein musikalisches Drama 1765 in 4.

Petri (Johann Samuel) Cantor und College des Gymnasiums zu Bautzen, ist geb. zu Sorau am 1 Sept. 1738. Mit dem Gefühl einer wahren Hochachtung setze ich die Feder an den Artikel dieses würdigen und schätzbaren Mannes, der so ganz ohne Geräusch und ohne die itzt gewöhnlichen Charlatanerien vieler sogenannter Virtuosen, im Stillen sich für die Musik gemeinnützig macht.

Sein Traktat: Anleitung zur praktischen Musik, schließt in der That die Talente von 8 Männern in sich ein. Schon in der kleinen 8 Ausgabe sagte er manches, daß man in großen Quartbänden vergeblich sucht. Aber in dieser neuern Ausgabe in 4, handelt er mit einer Deutlichkeit und Aufrichtigkeit, die zum Muster des Lehrtons kann genommen werden, 1) von der Musik überhaupt, 2) vom Generalbasse 3) von der Orgel, deren Beschaffenheit, und deren Gebrauch, sowohl im Manual als Pedal 4) vom Klaviere und allen übrigen Klavierinstrumenten, deren Behandlung und deren Traktament 5) von der Violine und Bratsche, deren Applikaturen und Bogenführung. 6) Vom Violonzell, diesem jetzt, statt der sonst gebräuchlichen Gambe, so beliebten Instrumente: ein sehr artiger und vollständiger Unterricht, der um desto interessanter für den Leser und desto verdienstlicher für den Verfaßer ist, da man in Deutschland noch keine Anweisung für dies Instrument aufzuweisen hat, und alles bisher dem Ohngefähr und dem eigenen Nachsuchen des Liebhabers dieses Instruments, überlassen ist. Er handelt darinne die mancherley Applikaturen, Paßagien und Doppelgriffe sehr bündig und einleuchtend ab. Und vergißt am Ende auch nicht den großen Violon. 7) Von der Flöte. Auch diese Abhandlung ist hinreichend, einen Liebhaber dieses Instruments mit allen den dazu erfoderlichen Kenntnissen bekannt zu machen. Und um seine Lehrlinge nicht als Handwerker fortzuschicken, hat er diesem Traktate eine kurze deutliche Geschichte der Musik von ihrer Entstehung an, bis zum 18 Jahrhunderte von S. 1 bis 120 vorgesetzt. Und dies Werk das das allgemeine Schulbuch jedes Musikliebhabers seyn sollte, lag 4 ganzer Jahre in den Buchladen, ohne daß seiner in irgend einer Zeitschrift wäre gedacht worden, bis sich jemand fand, der es endlich im 2ten Jahrgange des Cramerschen Magaz. S. 883 anzeigte. Wie sehr verdient der bescheidene Verfaßer, daß man zu ihm sage: Freund rücke hinauf.

Zum Glücke finde ich im Verfolge dieses Werks einige intereßante Nachrichten von dem Kunstleben des Verfaßers. Ich werde sie hier mit seinen Worten einrücken. Er sagt auf der 268 Seite: „Mein Vater, der itzt „als Pastor der Gemeine zu Benau „bey Sorau lebt, war, als ich zu „Sorau frequentirte, noch Cantor da„selbst, und hielt mich beständig von „der Musik ab, erlaubte mir auch „nicht einmal ins Stadtchor zu gehen, „so große Lust ich auch dazu hatte. „Mein Anfang war, daß ich mit in „die

„die öffentliche Singstunde gehn
„durfte, welches billig alle jungen
„Leute auch thun sollten, die Gelegen-
„heit dazu haben. Nach und nach er-
„wachte der Trieb zur Musik, er
„wurde aber durch Vorstellungen auf
„der einen Seite, und auf der andern
„durch vielerley aufgegebene Beschäf-
„tigungen zurückgehalten. Der Mu-
„sikus aber erwachte doch, ich spielte
„ohne Lehrmeister Klavier. Hierzu
„wurde endlich eine halbe Stunde
„nach dem Mittagsessen und Abends
„nach Glock Neun Uhr Erlaubniß ge-
„geben. Zuletzt bekam ich Freiheit in
„die Klavierstunde zu gehen wöchent-
„lich zweymal.

„Mein Organist starb nach drey
„Viertel Jahren. Niemand spielte
„Orgel, als ich, und so wurde ich,
„16 Jahr alt, Vikarius in der Pfarr-
„kirche und Schloßkapelle. Die fast
„drey Viertel Jahr daurende Vakanz
„machte mich zum Organisten, und
„lernte mich nach Regeln fragen, wenn
„ich die schweren Missen und Kyrie
„und die Telemannschen Kirchenmusi-
„ken mit der Orgel als Baß, ohne
„Beihülfe eines Violonzells oder
„Violons richtig akkompagniren wollte.
„Diese Regeln fand ich in den Parti-
„turen selbst, durchs abstrahiren.

„Der angekommene neue Organist
„besserte meine Applikatur, vollends
„und gab mir neuere Sachen zur
„Uebung. Die liebsten waren mir
„die Bachischen Sonaten in Nürnberg
„gestochen. Der Sonnabend Nach-
„mittags wurde mir zur Musik frey
„gegeben, ich spielte, und setzte erst-
„lich kleine Sachen, nachher Kirchen-
„sachen, und fieng Geige und Violon-
„zell nebst der Harfe und Flöte an,
„vor mich zu lernen, da ich um 4
„Uhr ein kleines Collegium musicum
„den ganzen Winter hindurch auf mei-
„ner Stube halten durfte.

„Nachdem ich nachher auf Befehl
„meines Vaters 2 ganze Jahre auf
„der Akademie mich nicht bloß gegeben
„hatte, daß ich musikalisch sey, son-
„dern nur als Zuhörer Kirchen- und
„Konzertmusik besucht hatte, entdeckte
„mich ein Zufall, und nach erhalte-
„ner väterlichen Erlaubniß wurde ich
„zum Lehrer der Musik auf dem halli-
„schen Pädagogio angestellt. Nun
„ergänzten Friedem. Bachs Gesprä-
„che, was mir bey Betrachtung der
„Telemannischen, Hassischen und
„Graunschen Partituren noch Dunkel
„geblieben war, oder worauf ich nicht
„aufmerksam genug gewesen war."

So weit Herr Petri selbst. Er wurde drauf nach Lauban als Cantor befördert. Hier gab er 1767 zum erstenmal in 8 seine Anleitung zur praktischen Musik heraus. Im Jahr 1772 erhielt er den Ruf nach Bautzen zum dasigen Cantorat. Ob sich nun schon unterdessen dies Werkchen vergriffen hatte; so ließen ihn doch seine vermehrten Geschäfte bey diesem neuen Amte nur selten an die Verbesserung und Vermehrung desselben gedenken, bis er 1782 damit zu Stande kam, so, daß es in 4, fast 3 Alphabet stark, in 3 Theilen, im nemlichen Jahre und unter dem nemlichen Titel, bey Breitkopf in Leipzig herauskam. Von seinen praktischen Arbeiten, ist bisher meines Wissens noch nichts gedruckt.

Petrini, der Vater, Kammermusikus und Harfenist in der Königlichen Kapelle zu Berlin; spielete aus allen 24 Tonarten mit gleicher Fertigkeit auf seinem Instrumente und starb zu Berlin um das Jahr 1750.

Petrini (Franz) der Sohn, ein wo möglich noch größerer Virtuose auf der Harfe zu Paris, geb. zu Berlin um 1744; befand sich um 1765 am Meklenburg-Schwerinischen Hofe, lebt aber nun schon seit 20 Jahren in Paris. Sein 1stes Werk, so er daselbst 1770 stechen ließ, bestand in 6 Sonaten für die Harfe mit einer Violin. 1787 kam daselbst schon sein 25stes Werk, in 1 Conzert für die Harfe mit Begleitung heraus.

Petrini (Therese) die Tochter des obigen, Virtuosin auf der Harfe in der Kapelle des Margrafen Carl zu Berlin 1754, geb. daselbst 1736; hatte anfangs die ersten Gründe auf diesem Instrumente und in der Singkunst bey ihrem Vater gelegt. Nach dessen Tode setzte sie den Gesang nebst dem Generalbaß unter der Anleitung des Hofkomponisten Agricola fort. Dadurch sie die Geschicklichkeit, sich selbst zum Gesange zu accompagnieren erhielt, welche man an ihr bewunderte.

Petrobelli (Francesco) Kapellmeister an der Cathedral-Kirche zu Padua, s. Walther, gab noch in Druck: Salmi Dominicali a 8 voci, Op. 19 in Venet. 1686 in 4: Ferner Psalmi breves 8 vocibus, Op. 17. in Venet. 1684 in 4.

Petrucci (Angelo) ein itzt lebender Komponist in Italien, von dessen Arbeit 1766 zu Mantua die Oper la Nitetti aufgeführt wurde.

Petrus Aponensis oder de Apono, ein berühmter Philosoph, Arzt und Astrolog, geb. in dem venetianischen Flecken Acano im Jahr 1250, studierte zu Paris und wurde daselbst Doktor der Arzeneygel. und starb im Jahre 1316. Man hat ein Werk von ihm unter dem Titel: Conciliator, in Prolegomena Aristotelis. Er wird nicht allein vom Brossard unter die musikalischen Schriftsteller gezählt, sondern seine Schriften werden auch vom Franchinus Gaforus in seiner Practica musica citirt.

Petrus, Canonicus S. Antherti Cameracensis, lebte im 13ten Jahrhundert, und hat nach dem Zeugnisse Henrici Gaudayensis zu den Antiphonien und Responsorien des Gerardus, aufs Fest der heil. Elisabeth, die Musik (Neumas) verfertiget und ist überhaupt in der Tonkunst sehr erfahren gewesen. Auch hat er verschiedene sehr angenehme Gesänge (Condictus) verfertiget. S. Gerberts Gesch.

Petrus, Cantor, war Doktor und Professor der Theologie, Cantor und Canonikus der Marienkirche zu Paris um die Mitte des 12 Jahrhunderts, und starb im Cistercienser Orden im Kloster Longopont zu Soissonnois 1197. Dies ist alles, was man von diesem Cantor weiß. Ich habe den Artikel dieses Petrus bloß der Neugierde des Lesers wegen beybehalten, welche vielleicht durch seinen musikalischen Titel gereizt werden möchte.

Petrus Cluniacensis, auch Petrus Mauritius genannt Venerabilis, von einem gräflichen Geschlechte in Auvergne; stand in großem Ansehen, wurde Abt und General des Ordens St. Hugo und starb am 24 Dec. 1157. Petrus Pictaviensis redt von seinen mancherley Vorzügen also: Quis unquam Plato subtilius, quis Aristoteles argumentosius, quis Cicero pulcrius aut copiosius quicquam disseruit? Quis Grammaticus instructior, quis Rhetoricus ornatior, quis Dialecticus fortior, quis Arithmeticus numerosior, quis Geometricus regularior, quis *Musicus* cantileniosior, etc. Man hat einen Traktat von ihm unter dem Titel: De laude Dei in Instrumentis musicis. Ingolstad 1546.

Petrus Dresdensis, Cantor und Schullehrer zu Dreßden, Chemnitz und Zwickau zu Anfange des 15ten Jahrhunderts, wurde von seiner Geburtsstadt Dreßden also genannt, und soll viele Introitus und lateinisch und deutsch vermischte Kirchenlieder, und wahrscheinlich auch die dazu gehörigen Melodien verfertiget haben. Er starb im Jahr 1440.

Petrus Eremita, geb. in der Dioces Amiens in Frankreich; lebte im 12ten Jahrhunderte und war ein eifriger Beförderer der Kreuzzüge. Er verfertigte dazu Litaneyen und andere Gebetsformeln, welche er sang und während seiner Anwesenheit zu Jerusalem, den Pilgrimmen bey Prozeßionen singen lehrete.

* Petrus Martyr. s. Vermilius.

Petrus Paulus Mediolanensis, ein großer Künstler auf der Laute, lebte um das Jahr 1540. Er hat auch verschiedene gedruckte Lauten Tabulaturbücher von seiner Arbeit hinterlassen. Vielleicht war er ein Bruder oder Sohn von dem berühmten Meister Paul. S. den Art. Paulus.

Petrus Platensis, ein berühmter Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts; trug in selbigen Zeiten durch seine Kompositionen, vieles zur Aufnahme der Musik mit bey. S. Hawkins.

Petschelius (Johann Gottfried) Pfarrer zu Sulzburg in der Oberpfalz, geb. zu Schemnitz in Ungarn 1705; hat 1753 drucken lassen: Cantor Christianus. Solisbaci. in 8.

* Peutinger (D. Conrad) ein großer Philolog und Rechtsgelehrter, geb. zu Augsburg aus einer alten adelichen Familie, am 15 Oct. 1465; war ein großer Verehrer und Beförderer der Kirchenmusik. Das beste Zeugniß davon, legt er selbst in der Vorrede ab, welche er der berühmten Wirsungschen Sammlung geistlicher Motetten; eines der ersten gedruckten Notenwerke, im Jahr 1520 vorgesetzt hat. Er starb zu Ausburg am 28 Dec.

Dec. 1547 als Stadtschreiber im 82sten Jahre.

Pez (Johann Christoph) war Kapellmeister zu Stuttgard. s. Walther. Sein zweytes Werk führt den Titel: Prodromus optate pacis, Augsburg 1703 in 4 und bestehet in Vesper-Psalmen für 4 Singstimmen, 3 Instrumente und den B. C.

Pezelius (Ioannes) s. Walther. Von diesen Komponisten führt Corn. à Beugh. in Bibliogr. Math. p. 554 noch folgende Werke an:

1) Musica vespertina Lipsiaca, oder Leipzigische Abend-Musik von 1—5 Stimmen. Leipzig 1669 in 4.

2) Hora decima, oder Musicalische Arbeit zum Abblasen um 10 Uhr Vormittags, mit 5 Stimmen 1669 in 4.

3) Musicalische Arbeit zum Abblasen, bestehend in 40 Sonetten mit 5 Stimmen. Leipzig 1670 in Folio.

4) Arien über die überflüßigen Gedanken. Leipzig 1673 in Folio.

5) Musicalische Seelenerquickungen. Leipzig 1675 in 4.

6) Indraten à 4 nemlich mit einem Cornet und 3 Trombonen. Leipzig 1683 in 4.

7) Fünfstimmige blasende Musik, bestehend in Intraden, Allemanden, Baletten, Cour. Sarab. und Giguen, als 2 Cornetten und 3 Trombonen. Fankf. 1684 in 4.

8) Musica Curiosa Lipsiaca, bestehend in Sonaten, Allemanden, Cour. Balett. Sarab. Allabreven, Intraden, Capricien. Branlen etc. mit 1, 2, 3, 4 oder 5 Stimmen zu spielen. Leipzig. 1686 in 4.

Pezold (Christian) Cembalist in der Königlichen Kapelle und Organist an der lutherischen Kirche zu Dresden um 1713; war nicht allein ein vorzüglicher Künstler auf seinem Instrumente, wie ihm Mattheson in seinem Kapellmeister das Zeugniß giebt; sondern gehörete auch zu den gefälligsten Kirchenkomponisten der Zeit, wie wir in Grauns Lebensgeschichte finden, dessen Lehrer er war. Er lebte noch 1739. Nach andern starb er im Jahr 1733.

Pfaff (— —) vorzüglicher Virtuose auf der Violine, lebte um 1784 zu Bibrich im Luxemburgischen.

* Pfeiffer (August) Doct. der Theol. und Superint. zu Lübeck, geb. zu Lauenburg in Niedersachsen am 27 Octobr. 1640; fiel in seinem fünften Jahre vom obersten Stockwerk des Hauses herunter und wurde für todt aufgehoben. Als ihm aber seine Schwester sein Sterbekleid anziehen wollte, stach sie ihn ohngefähr mit der Nadel in den Finger, worauf er denselben zurückzog und nach und nach wieder zu sich selbst kam. Er studirte darauf bey zunehmenden Alter zu Hamburg und Wittenberg und brachte es vorzüglich in den orientalischen Sprachen so weit, daß er deren 70 soll verstanden haben. Er starb zu Lübeck am 11 Jan. 1698. Man hat einen Tractat von ihm De Negineth aliisve Instrumentis musicis Hebraeorum, welchen Ugolinus in seinem Thesaur. Antiquit. Sacrar. Tom. XXXII p. 801 mit eingerückt hat. Auch seine Diatribe Philologica de Poësi Ebraeorum veterum et recentiorum. Wittenbergae 1670 in 4, wird zur musikalischen Litteratur gerechnet. Sein Bildnis in den Unschuldigen Nachr.

Pfeiffer (August Friedrich) Mag. Professor der morgenländischen Sprachen seit 1776 und Universitäts Bibliothekar und Hofrath zu Erlangen, geb. daselbst am 13 Jan. 1748: hat 1779 daselbst in 4 drucken lassen: Ueber die Musik der Hebräer. Das ausführlichste Werk, welches wir über diese Materie haben. Auch im VIII ten Th. der von Panzer übersetzte. Nelsonschen Antichristisch. Bibel findet man selbiges.

Pfeiffer (Franz Anton) einer der vorzüglichsten Virtuosen auf dem Fagott gegenwärtig Kammermusikus in der Herzogl. Meklenb. Kapelle zu Ludwigsluft; soll anfänglich als Contravioloniſt zu Mannheim gestanden haben; kam drauf in die Churfürstliche Kapelle zu Maynz und machte daselbst den Fagott zu seinem Hauptinstrumente. Endlich trat er 1783 als Virtuos auf dem Fagott in Herzogl. Meklenb. Dienste. Man rühmt seine Fertigkeit und seinen Vortrag ungemein. Man hat Conzerte, Quatros, und Sinfonien von seiner Komposition in Ms.

* Pfeiffer (Joh. Philipp) Doct. und Professor der Theologie zu Königsberg in Preußen, geb. daselbst am 19 Febr. 1645; handelt in seinen Antiqui-

quitatibus Graecis Gentilium lib. II. Cap. 64 in 9 Quartblättern von der Musik. Er starb, nachdem er zuvor die päbstliche Religion angenommen hatte, am 10 Dec. 1695. S. Walther.

Pfeiffer (M.) hat 1785 zu Venedig stechen lassen: 6 Violinduos zur Uebung des Contrapunkts.

Pfeiffer (Madam) des vorhergehenden Gattin, eine vortrefliche Sängerin; singt den Contraalt. Sie ließ sich 1787 zu Cassel hören, und wurde daselbst, eben so sehr wegen ihrem ausdrucksvollen Vortrage, als wegen ihrer persönlichen Reize bewundert.

Pfingsten (G. W.) wurde 1783 durch verschiedene Sachen für die Trommel bekannt, als, ein Cavallerie-Tropp, für 2 Trompeten und 3 Trommeln nebst dazu gehörigen Unterricht. 2) Artillerie-Stücke für 2 Octav-Flöten und 3 Trommeln: 3) Zwey Quatros für 2 Flöten 2 Trommeln: 4) Zwey Trios für 2 Flöten 1 Trommel: 5) ein Duett für eine Flöte und Trommel: 6) ein Solo für die Trommel.

Obschon dies eintönige Instrument weder zur Melodie noch Harmonie in der Musik gerechnet werden kann, sondern vielmehr blos zum rythmischen Theile derselben gehöret; so kann ich doch nicht läugnen, daß ich mit Vergnügen die Würkung derselben, sowohl bey voller Musik, als allein, empfunden habe, wenn sie von Meisterhänden geschlagen wurde. So erinnere ich mich Herrn Medox itzigen Direktor einer Schauspielergesellschaft, vor ohngefähr 18 Jahren, auf dem Theater mit dem Akkompagnement des Orchesters gehört, und desselben Geschicklichkeit bewundert zu haben. Er warf noch überdies während dem Spiel die Klöppel in die Höhe und fieng sie wieder. Und alles dies geschah, was noch mehr zu verwundern war, indem er mit einem Fuße auf einem frey hängenden Drathe stund. Daß man im Vauxhall zu London Conzerts auf der Trommel schon vor 20 Jahren aufgeführtet hat, ist bekannt.

Pfister (Georg) Mag. Cantor und Conrektor an der Schule zum heil. Geist zu Nürnberg, geb. zu Altorf 1572, starb zu Nürnberg, nachdem er sein Amt mit Ehre und Beyfall geführet hatte, 1647.

Pfleger (Augustin) war Hofkapell-Direktor zu Hallstein Gottorp um das Jahr 1665 und nach der Zeit zu Schlackewerde in Böhmen, und hat 1661 in 4 herausgegeben: Psalmos; Dialogos und Motetten von 2 bis 5 Stimmen. Ferner Oden. Auch machte er Bicinia et Tricinia in periochas domin. et festivales in Ms. bekannt. Auf seinen Psalmen, nennt er sich Kapellmeister Herzogs Julius Heinrichs von Sachsen.

Phanty (— —) Musikdirektor der Tillyschen Schauspielergesellschaft, im Jahr 1785; hat die Operette: Doctor Fausts Leibgürtel, nebst einigen Baletten in Musik gesetzt.

Phanus, ein griechischer Tonkünstler, spielte mehrere Saiteninstrumente sehr gut, besonders aber die Pandora. S. Athenaeus lib. 14.

Pherecides, ein lyrischer Dichter und Sänger, lebte zur Zeit des Terpander und des Thales und wurde besonders in Lacedämon sehr geschätzt.

Philandor (Guillaume) geb. zu Charillon an der Seine im 16ten Jahrhundert, war wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit sehr berühmt, wohnte eine Zeitlang in Rom, und starb zu Toulouse in einem Alter von 60 Jahren. Er hat einen Commentarium über den ganzen Vitruv, und also auch über dessen musikalische Schriften verfertiget und herausgegeben. LaB.

Philbert, ein Tonkünstler des 17ten Jahrhunderts zu Paris, spielte die Flöte ganz vorzüglich schön, und war der erste, welcher sich in Frankreich auf der verbesserten Querflöte hervorthat; dabey machte ihn seine muntere Laune und sein Talent, das Lächerliche an andern Personen aufzufinden und nachzumachen, zum angenehmsten Gesellschafter und Günstlinge Ludwigs XIV. Auch verewigte ihn der Poet Laines in einem Gedichte wegen dieser Laune. LaB.

* Philelphus (Franciscus) ein italiänischer Philosoph geb. zu Tolentino in der Mark Ancona am 25 Jul. 1398; studierte zu Padua, brachte es in den Wissenschaften sehr weit und spielte als Lehrer der Beredsamkeit, der Sittenlehre und der griechischen Sprache eine glänzende Rolle, fast in allen den

vor-

vornehmsten Städten Italiens, bis er zuletzt zu Florenz als Professor der griechischen Sprache, am 31 Jul. 1481 sehr arm starb.

Unter seinen vielen Schriften befindet sich auch ein Opus lyricum Mediolani. Dies Gedicht sollte in zehn Büchern, jedes von tausend Versen bestehen. Es sind aber nur davon die fünf ersten, von der Tonkunst gedruckt worden. Ob diese mit den zehn Büchern Oden, welche er dem Canzler von Frankreich Wilhelm Juvenal des Ursins zugeeignet, worinne er meldet, daß er alles zur Musik Gehörige darinne abgehandelt habe, einerley Werk sey, wie wohl zu vermuthen stehet, kann nicht mit Gewißheit behauptet werden.

Philibert Iambe de Fer. hat die Psalmen des Marot für mehrere Stimmen gesetzt und im Jahr 1561 zu Paris herausgegeben. LaB.

Philidor (Andre Michel Danican) geb. in Dauphine', war Kammermusikus und Hoboist Ludwigs XIII zu Paris um das Jahr 1620. Sein eigentlicher Name war Danican. Der Name Philidor gehörete einem andern großen Künstler auf diesem Instrumente in Frankreich, welchen der König einstmals auf seinen Reisen mit großen Wohlgefallen gehöret hatte. Nachdem er nun den Danican auf diesem Instrumente spielen hörete, soll er ausgerufen haben: „Ich habe einen zweyten Philidor gefunden!" Daher kam dieser Name auf ihn und seine Familie. Seine beyden Söhne thaten sich in der Musik hervor. Der jüngste, Pierre Danican Philidor, brachte es ebenfalls sehr weit auf der Hoboe und war Königl. Kammermusikus. Dessen ältester Bruder s. den folgenden Artikel.

Philidor (Andre Michel Danican) ältester Sohn vom vorhergehenden, gleiches Namens, war ebenfalls Königl. Kammermusikus und war ein vorzüglicher Künstler auf dem Fagotte. Er ließ zu Paris verschiedene seiner Kompositionen stechen und eignete sie Ludwig dem XIV zu. Er erhielt 1658 seine Stelle in der Kapelle und wurde um 1716 in Pension gesetzt. Er gieng nun nach Dreux, und nach dem er daselbst eine zweyte Heyrath getroffen hatte, starb er daselbst 1730. Seine drey Söhne erster Ehe widmeten sich ebenfalls der Musik, unter welchen vorzüglich der älteste merkwürdig ist. S. den folgenden Artikel. Unter den vielen Kindern zweyter Ehe zeichnete sich bloß der gegenwärtig noch lebende berühmte Andre Philidor aus. S. dessen Artikel.

Philidor (Anne Danican) ältester Sohn, erster Ehe von Michel, war Königl. Kapell- und Kammermusikus und ein vortrefflicher Flotraversist. Er komponirte vieles für sein Instrument und für die Fetes de Sceaux. In der Folge wurde er auch noch Surintendant der Musik des Prinzen von Conty. Was ihn aber besonders merkwürdig macht und sein Andenken erhalten wird, ist: daß er mit Königlicher Bewilligung, im Jahr 1726, das noch gegenwärtig zu Paris bestehende berühmte geistliche Conzert (Concert spirituel) stiftete. Und zwar unter der Bedingung, daß es unter der Akademie der Musik oder der Operndirektion stehen sollte, welcher er jährlich 6000 Liv. als eine Art von Pacht abgeben sollte: und daß darinne keine andern, als geistliche Stücke aufgeführet werden sollten. Der erste Punkt ist zwar bis auf diese Zeit geblieben. Denn noch gegenwärtig verwaltet selbiges Herr Legros pachtweise. Destomehr Veränderungen hat der zweyte Punkt erlitten, besonders nach der Revolution die in der französischen Musik gegen unsere Zeit, vorgieng. Indem es sich außer der Fasten, und den übrigen Tagen, wo Opern zu geben verbothen ist, fast nicht mehr von unsern gewöhnlichen Conzerten unterscheidet.

Im Jahr 1728 überlies er sein Privilegium, welches am 17 März 1725 unterzeichnet war, an Mr. Simard, welcher den Mouret zu seinem Mitgehülfen und Anführer der Musik wählete.

* Philidor (André Danican) Michels Sohn zweyter Ehe, geb. zu Dreux am 7 Sept. 1726; ist Pensionair des Königs von Frankreich und des italiänischen Theaters zu Paris, auch Kapellmeister des Herzogs von Zweybrücken, eben so berühmt als Schachspieler als er als Komponist ist. Er wurde als Kapellknabe (Page de la Musique) unter der Leitung des Kapellmei-

sters

sters Campra, erzogen, und ließ schon 1737 seine erste Motette mit großen Chören, vor dem Hofe aufführen, welche der König seines Lobes würdig hielt.

Nachdem er die Schule verlassen hatte, setzte er sich zu Paris, erwarb sich seinen Unterhalt mit Unterrichten und Notenschreiben und gieng in jedem Jahre einmal nach Versailles und führte daselbst eine neu gesetzte Motette auf.

Die Fortschritte die er auf solche Weise in der Kunst machte und besonders seine Geschicklichkeit, die er sich im Schachspiele unterdessen erworben hatte, erregten die Begierde in ihm, sein Glück in fremden Ländern zu versuchen. Er verlies zu dem Ende im Jahr 1745 Frankreich, und durchreiste Holland, England und einen Theil von Deutschland. In London erwarb er sich 1749 durch die Ausgabe seiner Analyse des échecs eine außerordentliche starke Subscription auf dies Werk. In Deutschland hingegen gewann er an Einsichten in der Musik und Komposition. Denn ob er sich gleich 1750 auch zu Berlin als Schachspieler zeigte, indem er daselbst drey Spiele zugleich, gegen drey Meister, mit verbundenen Augen, in kurzer Zeit gewann; so war er dennoch daselbst so wenig bloßer müßiger Schachspieler, daß er vielmehr durch die, daselbst gehörten Meisterstücke, seinen Geschmack in der Musik zu bilden suchte und nach andern, gar den Contrapunkt bey einem dasigen Meister studierte. Daher schreibt Mereaux an den Abt Gerbert, s. dessen Geschichte: „daß Philidor, einer ihrer noch übrigen „guten Kirchenkomponisten zu Paris, „seine Sachen nach der wahren deut„schen und italiänischen Manier ver„fertigte, und weder Contrapunkt „noch Fuge, noch die Reinigkeit der „Harmonie, der Schönheit des neu„ern Gesangs aufopferte.

Nach seiner im November des 1754sten Jahres erfolgten Zurückkunft nach Frankreich, widmete er sich ganz der Musik. Seine erste Arbeit war ein Lauda Ierusalem, welches er zu Versailles aufführen ließ, was man daselbst sehr italiänisch fand. Da aber die verstorbene Königin keine andere als französische Musik hören mochte, so verlohr er alle Hofnung zu einer Kapellmeisterstelle. Auch noch 1757 machte er einen vergeblichen Versuch mit einer Oper. Rebel der damalige Operndirektor, gab sie ihm wieder zurück, indem er ihm sagte, „daß man keine Arien in die Scenen einführen wollte.“

Endlich hatte er 1758 einige Arien zu den Pillgrimmen von Mecca für die komische Oper gesetzt. Corbi, der Direktor dieses Schauspiels, trug ihm drauf die Komposition einer ganzen Oper auf, und übergab ihm das Gedicht, von Blaise le Savetier. Dies Stück wurde 1759 mit dem größten Beyfalle gegeben. Diesem folgte sogleich l' Huitre et les Plaideurs. 1760 gab er auf dem italiänischen Theater sein Quiproquo und auf dem Markt St. Laurent, le Soldat Magicien: Im Jahr 1761 le Iardinier et son Seigneur auf dem Markt St. Germain, und auf St. Laurent le Maréchal ferrant, welcher mehr als hundertmal hinter einander vorgestellet wurde. Im Jahr 1762, nach der Vereinigung der komischen Oper mit der italiänischen Komedie, gab er Sancho Pança und 1763 le Bucheron und noch les Fetes de la Paix; 1764 le Sorcier und 1765 Tom-Iones, den man Anfangs auspfiff, und in der Folge nach Würden schätzte und aufnahm. Im Jahr 1767 gab er für die große Oper seine Ernelinde: welche, nach Laborde Behauptung den wahren Zeitpunkt der Veränderung des Geschmacks auf diesem Theater bestimmte. Die neue Art welche nach der Zeit die fremden Professeurs auf dies Theater gebracht hätten, sey nichts anders, als eine Nachahmung des Philidors. — 1769 gab er le Iardinier de Sidon aufs italiänische Theater; 1770 le Iardinier supposé: 1771 la nouvelle Ecole des Femmes: 1772 le bon Fils: 1773 le Navigateur: 1775 les Femmes vengées: und endlich 1779 zu London, wohin er auf Kosten eines dasigen Schachclubs, jährlich eine Reise thut, bey welcher Gelegenheit er dann gewöhnlich ein Conzert anstellt, worinne er eine große Vokalmusik von seiner Komposition aufführet und reichlichen Gewinnst, man sagt gegen 200 Guineen davon trägt: hier führte er 1779 sein Carmen Secu-

lare auf; für welches er schon von der Kaiserin von Rußland 600 Liv. zum Geschenke erhalten hatte. Ferner, Persée 1782 auf dem Pariser Operntheater: Zemire et Melide zu Fontainebleau: 1785 l'Amitié au Village fürs italiänische Theater: und endlich 1786 Temistocle eine ernsthafte Oper.

Von diesen Opern, welche alle zu Paris in Partitur gestochen sind, werden auf deutschen Theatern in der Uebersetzung gegeben: der Hufschmidt: der Gärtner von Sidon: der Soldat als Zauberer: Tom Jones: Hanns der Schuflicker: der verkleidete Gärtner: Sancho Pansa: der erste Schiffer.

Ich kann diesen Artikel nicht besser, als mit der Charakteristik beschließen, welche Herr Professor Ebeling in seiner musikalischen Bibliothek s. Hamb. Unterhaltungen, von Philidors Werken entworfen hat: „Philidor, heißt es daselbst, „der in Berlin die Musik studiert hatte, und die italiänische eben so gut kannte, suchte seinen National-Geschmack zu verbessern, ohne „ihm das Eigenthümliche zu nehmen. „Er bearbeitete seine Arien in einer „freyen Manier und nicht nach dem „gewöhnlichen italiänischen Leisten. „Reichthum an Einfällen, stark und „feurig in Gemälden, und angenehm „in seinen Melodien, zeichnen seine „gute Seite. Was an ihm misfällt „ist, daß er sich manchmal in seinen „Gemälden vom Dichter verleiten „läßt, ins spielende zu fallen, öftere „unverständliche Verwirrung seiner Stimmen in Terzetten und „Chören und sein öfteres syllabarisches Geplaudere in komischen Arien."

Philidor (Madam) des vorigen Gattin blühete 1770 zu Paris als eine vorzügliche Sängerin am Concert spirituel. Sie ist eine Tochter von dem Komponisten Richer und eine Schwester von drey geschickten Tonkünstlern dieses Namens. Ihr Geburtsjahr fällt zu Paris um 1736.

* Philipp, Herzog von Orleans und Regent von Frankreich während der Minderjährigkeit Ludwigs XV ums J. 1715, war ein Liebhaber aller schönen Künste, und besonders der Musik, worinne er es bis zur Komposition großer Vokalstücke gebracht hatte. Unter andern hatte er die Oper: Orphée déchiré par les Bacchantes in Musik gesetzt, und ließ selbige im Saale des Königl. Pallasts aufführen. Unter den wenigen so auf besondere Erlaubniß als Zuhörer hinzu gelassen wurden, war auch der berühmte Komponist Campra. Als das Stück zu Ende war, fragte diesem der Regent, wie es ihm gefiele: „die Musik" antwortete Campra, „ist gut; aber die Verse „sind nicht von gleichem Werthe." Der Regent rief hierauf den Marquis de la Fare, als den Dichter dieser Oper, und sagte zu ihm: „Campra „findet deine Verse schlecht, und meine Musik gut; sprich doch selbst mit „ihm, so wird er wohl die Münze „umwenden, und deine Verse gut, „und meine Musik schlecht finden. „Aber weißt du, was er uns damit „sagen will? daß eins wie das andere „nichts taugt." S. Diction: des hommes illustr. Sagte dies der Herzog im Ernste, so bringt es ihm mehr Ehre, als wenn er selbst das größte Meisterstück gemacht hätte.

* Philipp IV König von Spanien, welcher 1621 zum Throne gelangte und 1700 starb; war nicht allein Kenner und Liebhaber von Musik, sondern auch Komponist; wie er solches durch verschiedene Litaneyen von künstlichen Kompositionen welche in Spanien noch gesungen werden, bewiesen hat. S. Gerberts Gesch.

Philipp (Johann) unter diesem Namen giebt Hausmann s. Ehrenpf. 107 folgende 3 Werke an, welche sich in seiner Büchersammlung befänden, als 1) Collegium musicum de Compositione: 2) Organopoeia: 3) Collegium melopoeticum: ohne zu melden ob sie gedruckt sind. Mattheson glaubte damals 1740, der Zuname des Verfassers dieser Werke, sey vom Schreiber ausgelassen worden. Da aber der gelehrte Zeidler diese Werke unter dem nemlichen Namen in seinem Verzeichnisse musikal. Handschriften, s. Grub. Beytr. zur Litterat. der Mus. S. 55 anführt, so scheint es dennoch damit seine Richtigkeit zu haben. Der Verfasser ist aber nicht bekannt geworden.

Philippus de Caserta, wird unter die musikalischen Schriftsteller gezehlt, indem Franchinus Gaforus in Musica Practica sich auf dessen Werke beruft.

rufft. Er muß also noch vor dem Jahre 1500 gelebet haben. S. Gerberts Gesch.

* Philippus Nerius s. Nerius oder Nery.

Phillius, von Delos hat nach dem Athenaeus, Lib. 14, ein Buch von den Flötenspielern geschrieben. Aristoxen hat zwey Bücher über diesen Gegenstand geschrieben. Er sagt darinne, daß es viererley Arten von Flöten gäbe. Eine Art für Mädchen; eine für Knaben; eine zum Gebrauche mit der Zitter gemeinschaftlich; und die vollkommenste Art. LaB.

Philodemus, von diesem alten Griechen hat man in unsern Zeiten im Herkulano vier alte Handschriften gefunden, die man sich gegenwärtig bemühet, aufzurollen, ein Arbeit, womit es sehr langsam hergehet, und zu übersetzen. Das eine handelt von der Epikureischen Philosophie; das zweyte von der Moral; das dritte von der Redekunst; und das vierte musikalischen Inhalts. Man hielt es so lange für ein Gedicht, worinne über den Schaden geklagt würde, welche die Musik den Sitten zufügte; bis es Burney untersuchte. Dieser erklärte es für eine Widerlegung des Systems des Aristoxen, welcher vermuthlich in gleichem Zeitalter mit dem Philodemus lebte. LaB.

Philon ein Jude aus dem Stamm Levi, geb. zu Alexandrien gegen das Jahr 50; kam als Agent seiner Nation nach Rom und bekannte sich zur Platonischen Sekte. Er lebte zur Zeit des Nero, und handelt hin und wieder in seinen Werken, von der Musik. LaB.

* Philotheus, war ein in den dunkeln Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung lebender griechischer Mönch, welcher nach dem Triodio, Melodien zu mehrerern geistlichen Hymnen verfertiget hat.

* Philotheus, Patriarch von Constantinopel; war Anfangs Mönch und Abt auf dem Berge Athos; dann ums Jahr 1354 Erzbischoff zu Heraclea und endlich erhielt er im Jahre 1362 obige ansehnliche Stelle, welche er bis an an seinen Todt, welcher 1371 erfolgte, bekleidete. Im Triodio wird er unter die Komponisten griechischer Hymnen und Kirchengesänge gezählet. In welchem Werke auch sein Bildniß befindlich ist.

Phinot (Dominique) ein Pariser Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat daselbst ein Werk vierstimmiger Chansons herausgegeben. LaB.

du Phly s. Duphly.

Phoecinus, ein Zeitverwandter des Likurgus, verfertigte mit dem Terpander gemeinschaftlich, gegen die 30te Olympiade, wie man sagt, die ersten Regeln für die Musik. LaB.

Pialti (Ermenegildo) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst gegen das Jahr 1775, Six Duos a 2 Violons ou Violoncelles von seiner Komposition herausgegeben.

Piantanida (Giovanni) erster Violinist zu Bologna, geb. zu Florenz ums Jahr 1705; kam um 1734 mit einer italiänischen Operngesellschaft nach Petersburg, und erregte daselbst durch seine Kunst allgemeine Bewunderung. Den Winter von 1737 bis 38 hielt er wöchentlich zu Hamburg mit vielem Beyfalle Conzert. Von hier gieng er nach Holland und wendete sich von da vermuthlich wieder nach seinem Vaterlande. D. Burney traf ihn 1770 als einen Mann über 60 Jahre alt zu Bologna an, und wurde noch durch sein Spiel in Erstaunen gesetzt. Er schien bey seinem guten Tone, noch alles jugendliche Feuer zu besitzen und sein Ausdruck war völlig dem neuern Geschmacke gemäß.

Burney erklärte ihn für den ersten Geiger Italiens, ohnerachtet seines plumpen und verkehrten Anstandes, den er sich mit seinem Bogen gab. Von seinen Kompositionen sind zu Amsterdam 6 Violintrios gestochen worden. Auch findet man in der Breitkopfischen Niederlage 6 Doppelconzerte für 2 Violin. mit Begl. in Ms. von ihm.

Piantanida (Mad.) genannt la Pasterla, des vorigen Gattin, kam 1735 als erste Sängerin zur Oper nach Petersburg und wurde sowohl wegen ihrem Gesange, als wegen ihrer Aktion, außerordentlich gerühmet. Sie gieng 1737 nebst ihrem Manne von da wieder ab.

Piarelli (Sgr.) ein itzt lebender Virtuos auf dem Violonzell, hat um 1784 zu Paris

Paris 6 Violonzellsolos stechen lassen.

Pica (Don Francesco) ein Neapolitanischer Geistlicher, hat vor ohngefähr zwanzig Jahren zu Rom eine sogenannte Harmonica erfunden und verfertigt, welche, wenn man sie öfnete, eine Menuet auf vier verschiedenen Instrumenten, und wenn man sie wieder verschließt, eine andere Menuet mit Sordinen hören läßt. Von außen war dies Instrument mit einem vortreflichen Bas relief im antiquen Geschmacke geziert. s. Mercure de France. 1776.

Piazza (Cajetano) ein jetzt lebender italiänischer Opernkomponist. Um 1782 wurden verschiedene Opernarien in Ms. von ihm bekannt.

Piccinelli (Signora) befand sich im Jahre 1770 als erste Sängerin an dem Operntheater zu Mayland.

* Piccini (Nicola) dieser gegenwärtig zu Paris lebende und mit so vielem Rechte durch ganz Europa geachtete und verehrte Komponist, ist geb. zu Bari, der Hauptstadt einer kleinen Provinz dieses Namens im Neapolitanischen, 1728. Sein Vater, ein Tonkünstler, bestimmte ihn für die Kirche und damit er durch nichts in seinen Studieren gehindert, oder davon abgebracht würde; nahm er sich vor, ihm gar keinen Unterricht in der Musik zu geben. Allein wider seinen Willen, herrschte das Genie des jungen Menschen mit solcher Gewalt über ihn, daß er nie ein Instrument und besonders ein Klavier erblickte, ohne darnach hinzuspringen. Er übte ins Geheim alle die Operarien, so er gehöret hatte und behielt sie mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit im Gedächtnisse.

Er folgte einstmals seinem Vater zum Bischoffe von Bari, und da er in dem Zimmer des Prälaten einen Flügel fand und allein zu seyn glaubte; that er sich was Rechtschaffenes darauf zu gute. Der Prälat, der ihm im nächsten Zimmer zugehöret hatte, kam dazu und ließ ihn mehrere von den Arien die er gespielet hatte, wiederholen. Die Richtigkeit und Genauigkeit mit der er sowohl die Melodie, als auch das Accompagnement vortrug, setzten ihn in Verwunderung, und er bewegte den Vater, daß er seinen Sohn nach Neapel in das Conservatorium di St. Onofrio that, welchem damals der berühmte Leo als Kapellmeister vorstand.

Es geschahe dies im Jahr 1739, in seinem 14ten Jahre. Man übergab ihn daselbst einem Unterlehrer, dessen gewohnter Schlendrian in der musikalischen Erziehung dem Genie des jungen Piccini auf keine Weise Genüge thun wollte. Der Zögling beunruhigte den Lehrer unaufhörlich durch Fragen und Einwendungen. Dieser, um dessen Zudringlichkeit überhoben zu seyn, suchte ihn durch harte Begegnungen von sich zu entfernen. Dieses Mittel gelang auch so gut, daß der junge Piccini, abgeschreckt und gekränkt durch die erlittenen Ungerechtigkeiten, beschloß, niemanden weiter um Rath zu fragen, sondern sich bey seinen Versuchen in der Komposition, gänzlich seinem Sinne und Gefühle zu überlassen.

Auf diese Weise schrieb er Opernarien, Psalmen, Oratorien, und wagte es endlich sogar, eine Messe zu komponiren. Ein Lehrer des Conservatoriums sahe sie und nachdem er auch eine Probe davon mit angehöret hatte; hielt er es für Pflicht, dem Leo davon zu sagen.

Einige Tage darauf, wurde er vor den Kapellmeister gefodert. Piccini nahte sich ihm zitternd. „Du hast eine Messe gemacht?“ war die erste Anrede; — Ja. „Zeige mir die Partitur.“ Piccini konnte sich nicht entschließen. „Zeige sie mir, sage ich!“ Er mußte sie holen. Nachdem sie Leo durchblättert hatte; zog er an der Glocke, um die Sänger und Spieler zur Probe zusammen zu rufen. So wie alle bereit standen, erwartete man, daß der Kapellmeister den Takt schlagen würde; allein er wandte sich ernsthaft zum Piccini und überreichte selbigen den Taktstock. Mit zitternder Hand, fing der junge Komponist an, die ersten Takte zu schlagen, Aber bald wurde er durch die Harmonie erhitzt. Er vergaß Leo und die ganze große Versammlung, und führte das Stück mit einem Feuer und einer Genauigkeit an, die ihm das Lob aller Zuhörer erwarb. Nur Leo blieb stumm und ernsthaft. Endlich brach er in Vorwürfe aus:

„daß er nach keiner Regel frage: sich „blos seiner wilden Einbildungskraft „überlasse und so, ohne alles Kunst„Studium, sein vortrefliches Talent „verhunze.“ Piccini klagte ihm darauf, wie ihm die Unwissenheit seines Lehrers das Studium zuwider gemacht habe. Auf diese Antwort heiterte sich das Gesicht des Kapellmeisters wieder auf. Er umarmte und liebkosete ihn. Und hies ihn alle Morgen zum Unterrichte zu ihn kommen. Kaum aber waren einige Monate verflossen seit diesem Vorgange, als dieser große Mann starb.

Indessen folgte selbigem, glücklicher Weise für den jungen Piccini, der berühmte Durante, einer der einsichtsvollesten Komponisten Italiens, im Amte. Dieser unterschied den Piccini sehr bald von seinen übrigen Cammeraden, schenkte ihm seine besondere Gunst und zeigte ihm alle Vortheile in seiner Kunst. „Die „andern sind meine Schüler,“ sagte er mehrmals, „aber Piccini ist mein „Sohn.“

Endlich nach Verlauf von 12 Jahren, verlies Piccini 1754 das Conservatorium, bereichert mit alle den Kenntnissen, die je einer dieser Schulen hat geben können und von einem Feuer und einer erhitzten Einbildungskraft belebt, dergleichen man bis dahin noch nie angetroffen hatte. Niccolo Logroscino war damals der einzige Komponist, welcher sich im Komischen hervorthat. Seit langer Zeit hatte selbiger für das Theater der Florentiner zu Neapel, gearbeitet. Jetzt schlug der Prinz von Vintemille dem Direkteur an diesem Theater, den jungen Piccini zum Komponisten vor. Der auch für selbiges die Oper le Donne dispettose in Musik setzte. Nun erregten die Verehrer und Freunde des alten Meisters gegen den neuen, eine so mächtige Kabale, daß ohne die Standhaftigkeit und Freygebigkeit des Prinzen von Vintemille, die Oper gar nicht zur Aufführung gekommen wäre. Allein dieser Prinz zahlete dem Direkteur eine Summe von 8000 Liv. vor den eingebildeten oder wahren Verlust der Einnahme voraus, wenn die Oper misfiele. Allein sie wurde mit Entzücken aufgenommen; und Piccini, aufgemuntert durch diesen Beyfall, komponirte im folgenden Jahre eine andere unter dem Titel le Gelosie, worinne sich das schöne Duett: Vado a vota la rota befindet.

Nach diesen beyden setzte er: il Curioso del suo proprio danno, die noch mehrern Beyfall erhielt als die vorigen: und die sogar vier Jahre nach einander, immer mit neuem Beyfalle wiedergegeben wurde: ein Fall, der bis dahin in Italien der einzige war. Sein Genie sammelte nun mit jedem Tage neue Kräfte, so daß es sich im kurzen in der Zenobia, welche er 1765 für das große Theater zu Neapel komponirte, bis zum Tragischen erhob. Nie wurde eine Oper so wohl aufgenommen. Man brachte sie mehrmalen nach ihrer ersten Vorstellung, von neuen wieder aufs Theater und allezeit hörte man sie mit Enthusiasmus. Unter den vielen ausdrucksvollen Stücken darinne, unterscheidet man besonders die Arien: Lasciami o ciel Pietoso; Si soffre una tiranna; und das Duett: Va ti consola addio.

Es währete nicht lange, so war der Ruhm des Piccini bis nach Rom erschollen, wohin er berufen wurde, um den Alessandro nell' Indie in Musik zu setzen. Unter mehrerern, der größten Meister würdigen Arien, findet man auch die vortrefliche Ouvertüre darinne, welche noch immer in Italien, sowohl in öffentlichen, als privat Conzerten aufgeführet wird. Zwey Jahre darnach 1761, brachte er seine berühmte Cecchina, oder das gute Mädchen, die vollkommenste unter allen italiänischen komischen Opern, zu Rom aufs Theater, welche daselbst eine Bewunderung erregte, die an den Fanatismus grenzte. Man hat kein Beyspiel, daß eine Oper eine solche glänzende Aufnahme, mit so vielem Rechte und so allgemein unterhalten, gehabt hätte. Seit mehr als zwanzig Jahren siehet man sie nun auf allen Theatern Italiens und Europas überhaupt, immer mit neuer Bewunderung. Man verehrt ihn seit der Zeit allgemein als einen neuen Schöpfer der komischen Oper, indem er selbiger eine Annehmlichkeit und Würde gegeben hat, deren man sie nicht fähig glaubte.

Mit einer unerschöpflichen Fruchtbarkeit schien er sich gleichsam selbst zu

zu vervielfältigen, indem er noch in diesem Jahre drey große ernsthafte, worunter sein Artaserse gehöret, und drey komische Opern, schrieb. Er versahe fast alle Theater Italiens mit beyden Arten von Opern und erndete zu gleicher Zeit in Turin, Reggio, Modena, Bologna, Venedig, Rom und Neapel Beyfall ein. Mit einem Worte, er verfertigte in Zeit von fünf und zwanzig Jahren, hundert und drey und dreyßig Werke. Unter welchen sich mehrere Meisterstücke befinden und worunter nicht eines ist, welches nicht Stücke enthielte, deren eines hinlänglich wäre, einem Komponisten Ehre zu machen. Auf diese Weise wurde er nach und nach durch die viele Nachfrage, fast aller großen Städte Italiens nach seinen Kompositionen, in den Stand gesetzt, für sich und seine zahlreiche Familie ein sehr gutes Haus mit vielen Bedienten, zu Neapel zu halten.

In dieser vortheilhaften Lage befanden sich schon seine Umstände, als der gute Genius der französischen Musik um das Jahr 1774 den Neid der Mad. du Barry darüber erweckte, daß die Dauphine den Ritter Gluck nach Paris gezogen hatte. Auch sie wollte was großes für die Musik thun und berief den Piccini als Opernkomponisten, mit einem jährlichen Gehalte von 2000 Thalern nach Paris. Natürlich entstanden nun mächtige Kabalen. Jede Partie wollte ihr Ansehen behaupten. Und es währte nicht lange; so war das ganze Pariser Publicum in Gluckisten und Piccinisten getheilt. Roland, Piccinis erste Oper, welche er 1778 auf das Pariser Theater brachte, wurde fünf und siebenzigmal nach einander vorgestellt und verschafte ihm 6000 Liv. jährliche Pension vom Theater. Was seine eigenen großen Verdienste bey seinem Siege nicht thaten, das half ihm die Natur überwinden. Dem Ritter Gluck nöthigten Alter und Schwachheit, den Pariser Schauplaz, mitten in der so schön angetretenen Laufbahn zu verlassen und sich nach Wien zur Ruhe zu begeben.

Piccini arbeitete unterdessen zu Paris fort und vergrößerte mit jedem neuen Stücke seinen Ruhm. Endlich starb auch Gluck zu Wien im Jahr 1787. Und nun zeigte sich Piccini als ein großer Mann, indem er zu Paris „eine Subscription zu Stif„tung eines jährlichen großen Conzerts „auf Glucks, seines Gegners Todes„tag, eröfnete, in welchem kein an„der Stück, als von Glucks Kompo„sition gespielet werden sollte. Es „sollte auch dies Institut öffentlich ga„rantirt und mit der großen Oper „verbunden werden: so, daß wenn „sein Gedächtnißfest gerade auf einen „Operntag fiele, dann keine andere, „als Gluckische Oper gegeben werden „sollte."

Sechszehen Jahre hatte nun Piccini bereits an der Verbesserung des Geschmacks und für das Vergnügen der Pariser Welt mit Ehre, Glück und Beyfall gearbeitet. Und gewiß war er als Komponist für das französische Theater, nach gerade zum nothwendigen Bedürfnisse der Nazion geworden; so wie ihm Paris immer theurer geworden seyn mußte: indem er sowohl, als jedes Glied seiner zahlreichen Familie, sich ohne Zweifel nach und nach immer enger mit den gesellschaftlichen Pariser Häusern verknüpft haben mochte. Es war also voraus zu sehen, daß er seine Tage daselbst beschließen würde. Und dennoch geschahe es nicht. Seine Verdienste schützten ihn eben so wenig für den Einfluß der großen Revolution, welche in unsern Tagen, gleich jenen verderblichen Orkanen, ganz Frankreich zum Chaos macht; während die ganze übrige Welt in Zweifel steht, ob in Zukunft Glück oder Unglück für dies Reich daraus entstehen wird. So viel ist ausgemacht, daß der Verlust, den jetzt daselbst die Künste leiden, auf ein halbes Jahrhundert, wo nicht noch länger, für Frankreich unersetzlich ist.

Auch Piccini sah und fühlte die traurigen Folgen dieser allgemeinen Umkehrung der Dinge, und fühlte sie an der Spitze von Tausenden, (man zehlte im Jahr 1788 bis 8000 Tonkünstler zu Paris) die von ihm und dem blühenden Zustande seiner Kunst abhingen, um destomehr. Er sahe sich also genöthigt, noch in einem Alter von 62 Jahren, seine angenehmen, in Paris geknüpften Bande der Freundschaft zu zerreissen und selbst den Genuß der Achtung, welchen ihm

seine Verdienste und sein Fleiß in so vielen Jahren bey der ganzen Nazion erworben hatten, hintenan zu setzen, um die wenigen noch übrigen Lebensjahre in Ruhe zu genießen. Und es war also gewiß zum Theil sein Werk, daß, wie man am 7ten May 1790 von Neapel meldete, er vom Könige von Neapel, mit einem ansehnlichen Gehalte, dahin zurückberufen wäre. Doch hoffe ich, wird ihm der Lieblingsgedanke der Italiäner, seine letzten Lebenstage in seinem Vaterlande beschließen zu können, den Verlust erträglich machen, welchen er gegenwärtig leidet.

Von dem Karakter der Piccinischen Kompositionen sagt Herr Kapellmeister Hiller in seinen Nachrichten die Musik betreffend. B. III: „Nicht so „simpel melodisch als Pergolesi, weniger komisch als Galuppi und „Cochi, scheint er mehr für das Nai„ve und Zärtliche gemacht zu seyn."

Diese Schilderung, so kurz sie ist, so richtig giebt sie auch im Allgemeinen den Karakter der Werke des Piccini an. Nur glaube ich meine Leser mit seinen ausgezeichneten Verdiensten und seiner Vortreflichkeit noch insbesondere, näher bekannt machen zu müssen. Selbige liegt aber in dem Reichthume seiner Erfindungen: in dem klugen Gebrauche und der Reinigkeit der Harmonie: in der Wahrheit und Bestimmtheit seines Ausdrucks der verschiedenen Karakter: in dem einsichtsvollen Gebrauche des Orchesters: in seinem fließenden, himmlisch süßem Gesange in zärtlichen Lagen: und endlich in seiner meisterhaften, natürlichen, ungezwungenen, und dennoch mannichfaltigen Modulation, wodurch er die Zuhörer in den weitläuftigsten und durch die vom Dichter hinein gelegten Handlungen, verwickeltesten Terzetten, Quartetten und Finalen, ohne die geringste Härte, in beständiger Aufmerksamkeit zu erhalten weiß. Dies sind seine Vollkommenheiten, die ich alle in seinem Meisterstücke, dem guten Mädchen, gefunden habe, und die ein jeder aufmerksamer Zuhörer vielfältig darinne finden wird.

Im Aeußerlichen ist er ein angenehmer, höflicher Mann; klein von Statur, dabey aber für einen Neapolitaner, etwas ernsthaft, wie sich Burney ausdruckt.

Folgendes ist das Verzeichniß seiner komischen Opern, so viel ich davon in Erfahrung habe bringen können: 1) le Donne dispettose 1754 seine erste Oper zu Neapel: 2) le Gelosie 1755 ebendaselbst: 3) il Curioso del suo proprio danno 1755: 4) la buona Figliuola 1760 zu Rom: 5) La buona figliuola maritata: 6) la Schiava, die drey letztern sind zu London in Partitur gestochen: 7) le Contadine bizarre ebenfalls 1765 zu London gestochen: 8) il Barone di torre forte 1765 zu London gestochen: 9) l'Astrologa: 10) il nuovo Orlando: 11) le Vicende della Sorte: 12) il Mondo della Luna: 13) il Cavalliere per amore: 14) la Villeggiatura 1765 zu Triest aufgeführet: 15) la Pescatrice, overo l' Erede riconosciuta 1769 zu Neapel: 16) Gelosia per Gelosia 1770 zu Neapel: 17) la Francese malghera: 18) la Donna di Spirito: 19) le Donne vendicate 1769. Von diesen beyden letzten sind die vorzüglichsten Arien in London gestochen: 20) La feinte Iardiniere: 21) gli Amanti mascherati: 22) il Stravagante: 23) l'Amor senza malizia: 24) il finto Pazzo: 25) il Don Quisciotte 1770: 26) l' Incognita perseguitata, 1772 aufgeführt: 27) la Molinarella: 28) l' Ignorante astuto: 29) la Corzara: 30) i Sposi perseguitati: 31) i Napoletani in America: 32) il Vagabondo fortunato: 33) Le quatro Nazioni: 34) le Gemelle: 35) il Sordo: 36) l' Americano ingentilito: 37) i Viaggiatori.

Ferner an ernsthaften Opern: 38) Zenobia 1756 als seine erste: 39) il Cajo Mario: 40) il Demofoonte: 41) il gran Cid: 42) il Re Pastore: 43) il Demetrio: 44) l' Antigono: 45) la Didone: 46) l' Ipermnestra: 47) und 48) Artaserse zweymal: 49) Catone 1770: 50) und 51) Olympiade zweymal: 52) und 53) Alessandro nell' Indie zweymal. Ueberhaupt soll sich die Anzahl der Opern, so er für italiänische Theater gesetzt hat, auf 132 belaufen; wovon die buona Figliuola in jedem Winkel von Europa, selbst in Konstantinopel aufgeführet worden ist.

Außer

Außer diesen hat er noch zu Paris seit dem Jahr 1778 folgende französische verfertiget, welche alle in Partitur daselbst gestochen sind. Als 54) Roland; 55) Atys: 56) Iphigenie en Tauride: 57) Adele de Ponthieu: 58) Didon 1783: 59) Le faux Lord 1783: 60) Penelope 1785: und 61) Diane et Endymion in 3 Acten 1785.

Auf deutschen Theatern werden von obigen komischen Opern, nachstehende in der Uebersetzung gegeben: das gute Mädchen: die Sclavin und der großmüthige Seefahrer: die Nacht: das Fischermädchen: der eifersüchtige Mann: alle aus dem Italiänischen.

Auch sind um 1780 zu Paris von dessen Komposition gestochen worden: Tre Sonate ed vna Toccata per il Cembalo.

Wollte man hierzu noch seine Oratorien, Cantaten und andern Stücke für die Kirche zählen: so würden diese in einem Zeitraume von 25 Jahren verfertigten Stücke, eine Summe ausmachen, welche selbst für das ganze Leben mehrerer Menschen, zu groß scheinen könnte. Nur will ich hier noch bemerken, daß sich unter diesen leztern auch das Stabat Mater befindet, welches er als Motette, mit Recitativen, Arien und fugirten Chören, bearbeitet hat.

Piccini (Sgr.) der Sohn des vorhergehenden großen Mannes, hat zu Paris 1784 für das ital. Theater, die Operette les Amours de Cherubin in Musik gesezt.

Piccini (Vincenzo) ein Sänger dieses berühmten Namens, befand sich um 1650 mit einer italiänischen Operngesellschaft zu Paris.

Piccinini (Alessandro) ein Tonkünstler von Bologna, lebte um das Jahr 1570 und befand sich 1594 in Diensten des Herzogs von Ferrara. Er ist der Verfasser eines Werks von der Tabulatur, welches sehr geschäzt worden ist. Man findet darinne den Ursprung der Theorbe und der Pandore beschrieben. Er behauptet auch, er sey der Erfinder der Archiluth. LaB.

Piccolomini (Francesco) ein Philosoph geb. zu Siena von einer alten und edlen Familie 1520: war noch sehr jung, als er schon in seiner Vaterstadt die Logic mit großem Beyfalle lehrete. Nach der Zeit wurde er Professor der Philosophie zu Padua, welche Stelle er aber, nachdem er sie 53 Jahre verwaltet hatte, niederlegte. Er starb darauf zu Siena 1604 im 84 Jahre seines Alters und bey seinem Begräbnisse legte nicht nur die ganze Stadt die Trauer an; sondern es wurden auch alle Tribunalia geschlossen. Er schrieb unter andern Gradum f. gradus philosophiae moralis, wegen welchem Werke ihn der P. Martini in seinem musikalischen Schriftstellerverzeichnisse anführet.

Picenti (Antonia) eine berühmte italiänische Sängerin, stand um 1720 in Diensten des Prinzen Antonio von Parma.

Pichel (— — —) um das Jahr 1738 wurde bey Witvogeln in Amsterdam ein Klavierconzert unter diesem Namen gestochen. Es scheint dies ein älterer Komponist, als der jezt lebende Wenzeslaus Pichl zu seyn.

Pichl (Wenzeslaus) Hofkomponist des Herzogs Ferdinand zu Brüssel, befand sich um 1766 zu Prag, und war schon damals als Komponist und großer Virtuose auf der Violine berühmt. Seitdem er sich in Brüssel befindet, sind theils zu Berlin, theils zu Lyon auf 16 Werke von seinen Kompositionen gestochen worden. Sie bestehen in 3 Violinconzerts, 6 Sinfonien, 6 Violintrios, 6 Flötentrios u. s. w. III Sinfonien und III Quartetten wurden noch 1790 zu Amsterdam gestochen und machen sein 15tes und 16tes Werk aus. In Ms. hingegen hat man wohl auf 1 Duzend starkbesezte Sinfonien, bis 6 Violinconzerte, Violonzellconzerte, und Trios für allerley Instrumente. Im Jahr 1790 befand er sich zu Mayland.

Pichler (— —) Tonkünstler zu Wien, wurde um 1760 durch 6 Violintrios, 6 Trios für die Laute Violin und Baß und 6 Trios für Flöte, Violin und Baß bekannt, wovon aber nichts gedruckt worden ist. Ob dies etwa der vorhergehende Pichl ist, ist unbekannt. Wenigstens kommen beyde Namen im Breitkopfischen Musikverzeichniß verschieden vor.

Picitono s. Angelo.

* Pico (Ioannes) Fürst von Mirandola und Concordia, geb. 1463, hatte es auch bey seiner ungemeinen Gelehrsamkeit, schon früh in der Musik und selbst in der Komposition weit gebracht; so, daß seine Kompositionen sehr gesucht wurden. Er starb zu Florenz 1494 schon im 31sten Jahre seines Alters.

Picot (Eustache) einer der Vice-Kapellmeister Ludwigs XIII, stand zu seiner Zeit in großer Achtung zu Paris. Der König gab ihm die Abtey Chaulmoy und ein Canonikat an der heil. Kapelle zu Paris, in welcher letztern Picot 1642 eine Procession des heil. Sacraments gestiftet hat, welche jährlich an Ostern vor der Frühmesse gehalten werden sollte, und während welcher verschiedene Stücke von seiner Komposition gesungen werden sollten. Mehr als diese Ueberbleibsel, ist aber auch von seinen Werken nicht übrig.

Damals bediente man sich in der Königl. Kapelle, keiner andern, als Blasinstrumente. Diese waren der Serpent, die Trompeten, Zinken und Posaunen. Erst um die Mitte der Regierung Ludwigs XIV, wurden auf dessen Befehl auch Violinen bey den Motetten gebraucht. S. den Artikel Robert.

* Piechbeck, ein Engländer, erwarb sich großen Ruhm durch sein neu erfundenes Instrument, auf welchem er sich im J. 1724 vor dem Königl. Hofe zu London hören ließ. Selbiges war ein Flügel, ahmte aber auch zugleich den Ton der Flöte, der Trompete und der Pauken auf das vollkommenste nach. s. Coburg. Zeit. Extr. Octbr. 1724. S. 251.

Pieltain (Mr.) der Aeltern, ein vorzüglicher Künstler auf der Violine zu London, ist ein Schüler von dem berühmten Giarnovik und befand sich 1784 unter den Mitgliedern des vortreflichen Lord Abingtonschen Conzerts zu London. Zu Paris sind um 1782 drey Violinconzerte a 9 von seiner Komposition gestochen worden, wo er sich damals, schon seit 1780, als Conzertist an dem dasigen Conzert spirit. aufgehalten hatte.

Pieltain (Mr. —) der jüngere, ein eben so großer Künstler auf dem Horn als es sein Bruder auf der Violine ist; befand sich ebenfalls 1784 zu London in dem Abingtonschen Concert, als Solospieler.

Pieri (Magdalena) eine berühmte Sängerin aus Florenz, that sich um 1730 besonders in Venedig hervor. Sie erhielt daselbst für 1 Carneval in einer Oper zu singen, 500 Zechinen.

Pierius, aus Pierien in Macedonien gebürtig, war der Vater von den neun Mademoiselles welche mit den Musen um den Vorzug in der musikalischen Geschicklichkeit stritten, und in Aelstern verwandelt wurden. Nach andern waren die Musen selbst seine Töchter. Er hat den Dienst der Musen eingeführt, und nach dem Plutarch besondere Gedichte auf sie gemacht.

Pierius (Cosmy) ein Böhme, hat das in Polnischer Sprache im Jahr 1676 zu Wezeckowitz in 2 Theilen gedruckte Werk, unter dem Titel: der güldene Hund, ins Deutsche übersetzt. Das 5te Capitel im andern Theile desselben, enthält ein Gespräch zwischen einem Organisten und Casimiro, von dem Commate musico. Aus Walthers Ms.

Pierlot (Mr.) ein itzt lebender Tonkünstler zu Paris, hat 1786 daselbst drey Sinfonien a 8 op. 1. stechen lassen.

* Pierluigi s. Palestrina.

Pietkin (Lambertus) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, von dessen Komposition im Jahr 1668 zu Lüttich Sacri Concentus 2. 3. 4 — 8 vocum gedruckt worden sind in 4. s. Corn. à Beughem Bibl. Math.

Pietragrua (Carlo Luigi) ein Komponist aus Florenz, dessen Verdienste in Italien von Kennern außerordentlich erhoben werden, stand um das Jahr 1711 als Kapellmeister zu Düsseldorf; begab sich aber nach der Zeit nach Venedig, wo er die beyden Opern, Pastor fido 1721 und Romolo e Tazio 1722, aufs Theater brachte.

Pietro di Montoya, ein berühmter Spanischer Tonkünstler, blühete im 16ten Jahrhunderte, lebte größtentheils in Italien und trug daselbst vieles zur Verbesserung der Kunst bey. Arteaga.

Piffet (Mr.) Violinist im großen Opern-Orchester zu Paris um 1750 hat folgende Cantaten gemacht: 1) le depart

part de Roquette: 2) la Nouvelle Nimphe: 3) les travaux d'Ulisse. Auch hat er sich zu seiner Zeit im Conzert spirit. mehrmals als guter Violinist und Solospieler gezeigt.

Pigeon de St. Paterne (Mr.) gegenwärtiger Lehrer der orientalischen Sprachen zu Paris, soll nach dem Arteaga, ein gelehrtes Werk von der Arabischen Musik, geschrieben haben. S. dessen Geschichte der ital. Oper. B. II. S. 168. wo eine Stelle aus des Pigeon Werke angeführt ist.

Piggot (Franciscus) war erster Organist an der Tempelkirche zu London, wurde im Jahr 1698. Baccalaurius der Musik zu Cambridge, und folgte dem Purcell als Organist in der Kön. Kapelle. Eines seiner Anthems ist noch gegenwärtig in mehrerern Englischen Domkirchen gebräuchlich.

* Pighius (Albertus) Probst und Archidiakonus zu Utrecht, geb. zu Campen in Ober-Yssel; wird vom Possevino f. 223. Biblioth. Select. als ein musikalischer Schriftsteller angegegeben. Er starb im Jahr 1542. Was er aber geschrieben hat, ist nicht bekannt.

Pignatta (Pietro Romolo) ein, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts zu Venedig lebender Römischer Abbe', von dessen Komposition man daselbst folgende Opern aufgeführt hat: 1) La Costanza Vince il Destino 1695. 2) Sigismondo primo al Diadema 1696. 3) l'Asmiro Re di Corinto im nehmlichen Jahre. 4) il Paolo Emilio 1699. 5) il Vanto d'Amore 1700. 6) l'Inganno senza danno 1697. 7) Oronte in Egitto 1705.

* Pignorius (Laurentius) Canonikus zu Trevisi, geb. zu Padua 1571; starb an der Pest am 15ten Jun. 1631. Er hat unter andern einen Traktat unter dem Titel geschrieben: De Servis, et eorum apud veteres ministeriis in 4. worinne verschiedenes von der Musik vorkommt. Man kann solches in der Augsburger Ausgabe von 1613 auf der 79sten und 96sten Seite nachlesen. S. Walther.

Pilago (Carlo) aus Rovigo, war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Organist an der St. Markuskirche zu Venedig, und wurde unter die großen Meister seiner Kunst gezählet. In den Cose notabili della Venetia heißt es p. 208. von ihm: Hebbe cosi stravagante il suono, che dicono Cromatico, che non hebbe chi lo sapesse imitare. Auch hat er daselbst 1642 Sacri Concerti a Voce sola in Druck gegeben.

Pilaja (Catharina) eine vortreffliche Sängerin in Königl. Pohlnischen Diensten zu Dreßden in den Jahren 1750 bis 1760, hatte sich während dem siebenjährigen Kriege von Dreßden wieder nach ihrem Vaterlande begeben, und ist daselbst um 1762 gestorben.

Pileur d'Apligny (M. le) hat im J. 1779 in 12. in den Druck gegeben: Traité sur la Musique et sur les moyens d'en perfectionner l'expresion. Laborde sagt von diesem Discours, daß er zwar wohl geschrieben sey, aber ein wenig superficiel sey.

de Pilichorf (Petrus) hat einen Tractat wider die Waldenser geschrieben, welchen Gretser nachmals herausgegeben hat. In demselben handelt das 27ste Cap. De incredulitate cantus ecclesiae seu de Cantu, organis, et aliis musicis. Ich habe diesen etwas dunkeln Titel wörtlich aus des Abt Gerberts Geschichte des Kirchengesangs abgeschrieben. s. daselbst Tom. II. p. 149.

Pilkington (Franciscus) ein Englischer Tonkünstler und Komponist des 16ten Jahrhunderts, war ein berühmter Lautenist am Dom zu Chester. Er war im Collegio zu Oxford erzogen, und wurde im Jahr 1595 Baccalaurius der Musik daselbst. Er ist auch der Verfasser einer Sammlung von Arien und Gesängen mit der Laute und Viola di Gambe. London 1605. in Fol.

Pin (Louis Elies du) ein Dokter und Professor der Philosphie und Theologie zu Paris, geb. daselbst am 17. Jun. 1657, hat eine Bibliotheque universelle de tous les Auteurs ecclesiastiques depuis Iesus Chr. jusqu' à nous 1692 in 47 Theilen in 8. zu Paris herausgegeben, worinne er auch von musikalischen Schriftstellern Nachricht giebt Er starb zu Paris am 6. Jun. 1719.

Pin (Mr. le) ein junger Tonkünstler und Cembalist am Conzert spirituel zu Paris 1784, hat um diese Zeit daselbst verschiedene Clavierconzerte und andere Sachen für sein Instrument stechen lassen.

Pinacci (Anna Bagnolesi) eine um 1730 zu Florenz berühmte italiänische Sängerin, geb. daselbst. de la Borde.

Pinacci (Giovanni Batista) ein berühmter Sänger, geb. zu Florenz, blühete um 1720 zu Rom. de la Borde.

Pinedo (Thomas de) Lusitanus, soll in seinem Commentario Auctorum, welcher sich an Stephano de Urbibus, Amstel. Edit. 1678. Fol. befindet, vortrefflich von der Musica mathemat. und Arithm. Analogica gehandelt haben.

* Pinelli de Gerardis (Giovanni Battista) geb. zu Genua 1545 von adelichem Geschlechte; war um 1580 Churfürst Augusts zu Sachsen Kapellmeister. Seine zu Dreßden herausgegebenen Kirchensachen kann man im Walther nachsehen.

* Pinelli (Giovanni Vincenzo) ein Gelehrter zu Padua, geb. zu Neapel 1535, erlangte nach und nach durch seine Erfahrungen in vielen Wissenschaften und Sprachen so vielen Ruhm, daß man ihn fast in ganz Europa um Rath fragte. Dabey war er ein vortrefflicher Tonkünstler und Schüler von dem berühmten Philipp de Monte, welcher ihn als Hauslehrer unterrichtet hatte. S. Walther.

Pini (Maria Domenica) Sängerin am Toskanischen Hofe, war um 1720 berühmt. de la Borde.

Pinna (Emanuel de) ein Tonkünstler und Mitglied der königl. Kapelle zu Lissabon im Anfange des 17ten Jahrhunderts; hat herausgegeben: Villancicos y Romances a la natividad de Jesu Christo y otros Santos. S. Antonii Biblioth. Hispanic.

Pinto (Sgr.) ein itzt lebender englischer Operunkomponist zu London.

Pinto Madam s. Brent Miß.

Pio (Sgr.) ein itzt lebender Kapellmeister und Komponist in Italien, geb. zu Ravenna.

* Piombo (Sebastian dell) gebohren zu Venedig 1485, war anfangs Tonkünstler, und hatte es auf verschiedenen Instrumenten zu der Vollkommenheit gebracht, daß man ihn in Italien als einen Meister seiner Kunst verehrte. Dennoch verließ er selbige, und wandte sich zur Malerey, welche ihm auch die einträgliche Stelle eines Frate del Piombo vom Pabst Clemens VII. einbrachte. Endlich starb er 1547, nachdem er auch die Malerey wieder eine Zeitlang aufgegeben hatte, und wurde in die Kirche Madonna del Popolo begraben. s. Argensville Leben berühmter Maler.

Piotti (Sgr.) ein vorzüglicher italiänischer Sänger befand sich im Jahr 1769 noch im jugendlichen Alter in London, und kam darauf im folgenden Jahr nach Genua aufs Theater.

Piozzi (Sgr.) hat um 1780 zu Mannheim 2 Werke, jedes zu drey Quatuors für Klavier, 2 Violin und Baß stechen lassen.

Piperau (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris hat daselbst im Jahr 1715 ein Concert in Form einer Cantate, unter dem Titel: l'Isle de Delos in Fol. stechen lassen.

Pipinus, König in Frankreich und Vater Kaiser Karl des Großen, hat sich besonders verdient um die Kirchenmusik gemacht. Im Jahr 751 führte er zuerst den Gesang und die Ceremonien der Römischen Kirche in Frankreich ein. Dann war er auch um eine Orgel zur Unterstützung des Kirchengesangs besorgt. Da aber dies Instrument in den damaligen Zeiten sowohl den Franzosen als den Deutschen noch gänzlich unbekannt war, so wendete er sich an den Kaiser zu Constantinopel Constantinus IV. Dieser schickte ihm auch im Jahr 758 durch besondere Legaten, ein trefflich groß Instrument, mit Pfeifen aus Bley, und Blasebälgen, das mit Händen und Füßen geschlagen wurde, und man eine Orgel nannte. S. Mayeri Mus. ministre ecclef. p. 27. im 2ten Cap.

* Pipping (Heinrich) D. Theol. Königl. Pohln. Oberhofprediger, Kirchen und Consistorialrath zu Dreßden, geb. zu Leipzig am 2ten Jan. 1670; hielt daselbst 1688 als Magister unter D. Löschern eine Dissertation: De Saule per Musicam curato, welche in seinen An. 1723 zu Leipzig in 8. gedruckten Exercitationibus Academicis Iuvenilibus die dritte von S. 103. bis 223. ist. 1693 wurde er Sonnabendsprediger an der Nikolaikirche zu Leipzig. 1697 Mittagsprediger und 1701 Vesperprediger an der Thomaskirche. Hierauf erhielt er obige vornehme Stelle in Dreßden, wurde 1709 Doctor zu Wittenberg, und starb zu Dreßden am 22sten April 1722.

1722. Sein Bildniß befindet sich in den Unschuldigen Nachr.

le Piquet (Mr.) hat um 1780 zu Amsterdam ein Duett für 2 Soprane mit 4 Instrumenten stechen lassen.

Pircker in (Josepha) eine deutsche Sängerin, starb zu Mayland am 16. Jan. 1734, wo sie das Carneval über am Theater engagirt war, und wurde daselbst in den Dom begraben.

Pirker (Mariane) Gattin des Violinisten dieses Namens, beydes ehemalige Mitglieder der Herzogl. Würtenbergischen Kapelle zu Stuttgardt; war eine der ersten Sängerinnen ihrer Zeit. Ueberall wo sie sich hören ließ, in Wien, in London, so wie in Stuttgard begleitete sie allgemeiner Beyfall. Sie schien allen Alles zu seyn. Wenn sie durch ihre tiefen Einsichten und Kenntnisse die Hochachtung der Künstler auf sich zog, so daß sie selbige als Professor und Lehrer in der Kunst schätzten und aufsuchten; wenn sie durch ihren bezaubernden Gesang die Bewunderung der Fürsten an sich riß; so wußte sie sich zu gleicher Zeit durch ihren Verstand und reizenden Umgang die Gunst und Liebe der Fürstinnen zu erwerben.

Und dennoch waren es eben diese glänzenden Talente, welche sie höchst unglücklich machten. Sie hatten sie zur Vertrauten der letztverstorbenen Herzogin von Würtenberg erhoben. Dies hatte die unglücklichen Folgen, daß, als sich selbige von ihrem Gemahle entfernte, auch sie im J. 1757 auf den Asperg in Verhaft gebracht wurde, wo sie, ohne verhört zu werden, bis zum 1765sten Jahre in einem Gemache eingesperrt gehalten wurde.

Der plötzliche Wechsel von dem glücklichsten und glänzendsten Aufenthalte zum düsteren Kerker, beraubte sie auf einige Jahre ihres Verstandes. Dennoch verließen sie auch in diesem Zustande ihre Kunsttalente nicht. Sie verfertigte aus Rockenstroh, das ihr zum Lager diente, die schönsten buntfarbigen Blumen, und brachte es nach und nach in dieser Kunst so weit, daß sie einen Strauß davon an die Kaiserin Maria Theresia schickte, welche ihr dafür ein goldenes Schaustück verehrte, und einen andern an die Kaiserin Katharina, welche die Blumen sogleich der Großfürstin schenkte, und sie nicht weniger großmüthig belohnte. Sogar setzte sie diese Beschäftigung dann noch fort, als sie lange aufgehört hatte, Bedürfniß und einziger Zeitvertreib für sie zu seyn.

Nach ihrer Befreyung privatisirte sie noch bis zu ihrem Tode, theils zu Heilbronn, theils auf einem adelichen Gute in der Nähe dieser Stadt, und gab nicht nur Unterricht in der Musik, sondern sang sogar noch in ihrem 60sten Jahre mit ungemeinem Ausdrucke. Sie starb am 10. Nov. 1783 in ihrem 70sten Jahre. Mehrere Nachrichten von ihrem Leben findet man in dem Straßburger Frauenzimmermagazin, und in den Unterhaltungen der Gelehrten Buchhandlung zu Dessau.

Pirlinger (— —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1786 6 Quartetten für Violinen, Bratsche und Baß stechen lassen. Und nach diesen 6 Sinfonien à 8.

Pisa (Don Agostino) hat im Jahr 1611 zu Rom herausgegeben: Battuta della Musica, dichiarata da etc. La B.

Pisari (Pasquale) Sänger in der päbstlichen Kapelle und großer Meister im Contrapunkt, lebte 1770 zu Rom. Burney sahe zur selbigen Zeit von dessen Kompositionen eine Messe für 16 obligate Stimmen, nebst der Orgel, welche voller Kanons, Fugen und Nachahmungen war, und alle Arten von contrapunktischen Erfindungen in sich vereinigte. Burney meynte, diese Komposition hätte allein die Lebenszeit eines Menschen erfordert, aber auch vielleicht mehr Geduld als Genie.

* Piscopia s. Cornari Piscopia.

* Pisendel (Johann George) Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächsischer Conzertmeister in Dreßden, geb. zu Carlsburg in Franken am 26sten Dec. 1687; zeigte sehr frühzeitig eine besondere Neigung und Fähigkeit zur Musik, welche auch von seinem Vater, welcher Cantor und Organist an diesem Orte war, durch fleißigen Unterricht so glücklich unterstützt wurde, daß er sich schon in seinem neunten Jahre, als eben der Markgraf von Anspach durch Carlsburg reiste, in der Kirche vor selbigem mit einer italiänischen für den Sopran gesetzte Motette konnte hören lassen. Der Markgraf fand Vergnügen

gen an seinem Gesange, und nahm ihn sogleich zum Sopranisten in seiner Kapelle auf.

Diese Kapelle bestand damals aus unterschiedenen auserlesenen italiänischen und deutschen Virtuosen und Sängern. An ihrer Spitze stand der Kapellmeister Franc. Ant. Pistocchi und der Conzertmeister Giusepp. Torelli, beydes Meister vom ersten Range. Bey letztern erhielt er ordentlichen Unterricht auf der Violin. Zu gleicher Zeit besuchte er das Anspachische Gymnasium, mit solchem Ernste, daß er dadurch in Stand gesetzt wurde, bis an das Ende seines Lebens zu seiner täglichen Erbauung die Bibel in beyden Grundsprachen zu lesen. Auf diese Weise hatte er als Sopranist sechs Jahre zugebracht, als er seine Stimme verlohr. Nun hatte ihn sein Fleiß in den Stand gesetzt, der Stelle eines Violinisten vorzustehen bey welcher er auch fünf Jahre lang blieb, bis er 1709 auf die Akademie nach Leipzig gieng. Beym Abschiede erhielt er noch vom Markgrafen die Versicherung einer weitern Beförderung bey seiner Zurückkunft nach Beschaffenheit seiner erlangten Geschicklichkeiten.

Kurz nach seiner Ankunft in Leipzig ließ er sich in dasigem Collegio musiko mit einem Violinconzerte von seinem Meister Torelli hören. Als er selbiges aufgelegt hatte, sagte der Violonzellist Götze beym Conzert, der ihn bloß nach seiner schmächtigen Figur und schlechten Kleidung beurtheilte: „Was will doch das Pürschgen hier? „der wird uns was Rechtes vorzeigen!“ Kaum aber hatte Pisendel das erste Solo angefangen, als Götze sein Violonzell auf die Seite setzte, und ihn mit Verwunderung ansahe. Noch mehr würkte das Adagio auf ihn, er riß, während demselben die Perüque vom Kopfe, warf sie auf die Erde, und konnte kaum das Ende erwarten, um ihn mit Entzücken zu umarmen. Als im folgenden 1710ten Jahre **Melchior Hofmann** eine Reise nach England that, übernahm er nicht allein die Anführung der Musik in der neuen Kirche, und im Collegio musiko, sondern auch in der damaligen Leipziger Oper über sich, und verwaltete alles dies mit dem größten Ruhme.

Während dieser Zeit hörte ihn der Conzertmeister Volumier, und empfahl ihn nach seiner Zurückkunft nach Dreßden beym Könige so nachdrücklich, daß ihm 1711 ganz unvermuthet eine Stelle in der Königl. Kapelle angetragen wurde. Er trat diesen Dienst im Januar 1712 an, nachdem er dem aus England zurückgekommenen Hofmann die musikalischen Geschäfte wieder übergeben hatte, und erhielt den ersten Platz zunächst dem Conzertmeister in dem Dreßdner Orchester.

Im May des 1714ten Jahres schickte ihn der König in Gesellschaft einiger andern Mitglieder von der Kapelle nach Paris zum Dienste des daselbst sich befindenden Churprinzen von Sachsen. Auf dem Wege dahin ließ er sich vor dem Herzoge von Lothringen mit besonderm Beyfalle hören. Nach seiner Zurückkunft erhielt er im Jahr 1715 die Erlaubniß nach Berlin zu reisen, wo er sich auch vor dem Könige hören ließ. 1716 reiste er endlich noch auf Königl. Kosten nach Italien. Unterwegs ließ er sich in Bayreuth, auf Verlangen des dasigen Hofes, hören, und genoß darauf die Ehre und Freude, mit fürstlichen Pferden und dazu gegebenen Livreybedienten, zwölf Meilen weit, nach Carlsburg, zu seinem alten Vater gebracht zu werden.

Zu Anfange dieses Jahres kam er zu Venedig an, und besorgte nicht allein fast täglich die Cammermusik des daselbst sich befindenden Churprinzen, sondern besuchte auch die dasigen Opern und andere Musiken fleißig, und nahm sogar noch bey dem berühmten Vivaldi Unterricht. Im 1717ten Jahre reiste er noch nach Neapel, und dann nach Rom, und nahm auch hier bey dem großen Violinisten Montanari Unterricht. Gegen das Ende dieses Jahres kam er wiederum zurück nach Dreßden. 1718 mußte er dem Churprinzen zum drittenmale nach Wien folgen.

1719 entstand zwischen Senesino und dem Conzertmeister **Volumier** eine Streitigkeit über die Ausführung des Accompagnements in der Probe. Der erstere sagte zum **Volumier**: „er spiele zu hart und rauh!“ Bey der nächsten Probe blieb **Volumier** außen, und Pisendel stand an der Spitze der Instrumentalmusik. Nach Endigung der Arie, über welche der Streit entstanden

standen war, reichte Senesino zum Zeichen seiner Zufriedenheit dem Pisendel die Hand vom Theater, und sagte ganz laut: Dieß ist der Mann, der zu accompagniren versteht.

Im May des 1728sten Jahres mußte Pisendel abermals seinem Könige, der sich zu Berlin befand, dahin folgen. Nach einem dreymonatlichen Aufenthalte kehrte er mit einem Geschenke von hundert Dukaten wiederum nach Dreßden zurück, wo kurz darauf am 7ten October der Conzertmeister Volumier starb, und er nun die völlige Verwaltung aller Dienste desselben bekam. Doch wurde er erstlich im Jahr 1730 nach dem Feldlager bey Mühlberg zum würklichen Conzertmeister erklärt.

Im folgenden 1731sten Jahre wurde zu Dreßden die Opernbühne wieder hergestellt. Der große Hasse war Komponist, und der eben so große Mann als Conzertmeister, Pisendel sorgte für die Ausführung. Nach jeder verfertigten Oper besprach sich Hasse mit dem Conzertmeister über die Bezeichnung der Bogenstriche, und anderer zum guten Vortrage nöthiger Nebendinge. Und so, wie die ausgeschriebenen Stimmen aus der Hand des Copisten kamen, erhielt sie Pisendel, der sie alle mit Aufmerksamkeit durchsahe, und jeden kleinen, die Ausführung betreffenden Umstand, sorgfältig anzeigte. Daher entstand aber auch die mit Recht so vielfältig bewunderte Akkuratesse des damaligen Dreßdner Orchesters, wo es schien, als wenn die Aerme der Violinisten durch einen verborgenen Mechanismus alle zu einer gleichförmigen Bewegung gezwungen würden.

In der Zeit, nach seiner Zurückkunft aus Italien, hatte Pisendel auch unter der Anführung des Kapellmeisters Heinichen einen Anfang im Studio der Komposition und des Contrapunkts gemacht. Allein sein Biograph berichtet, die allzulebhafte Einbildungskraft des Kapellmeisters habe dieses nützliche Geschäfte bald zerstöhret. Zum Glück bedurfte Pisendel bey seiner erstaunlichen Lektüre und Erfahrung, und bey seinem vortrefflichen Geschmacke wenig der Regel.

Bis hieher hatte er öfters, sowohl zu Dreßden als auf seinen Reisen, als einer der besten Solospieler geglänzt.

Und man schreibt auf mehr als eine Weise den guten Vortrag des Adagio unserer besten Spieler ihm zu. Allein nachdem er Conzertmeister geworden war, spielte er nur selten concertirende Stücke, und widmete dagegen seine ganze Aufmerksamkeit der Anführung des Orchesters.

1744 reiste er zum drittenmale nach Berlin, um die daselbst aufgeführten vier Opern, bey Gelegenheit des Beylagers der vorigen Königin von Schweden zu hören. Sobald der König von Preußen seine Ankunft erfuhr, ließ er ihn öfters zu seiner Kammermusik einladen, unterhielt sich mit ihm über musikalische Materien, und behandelte ihn überhaupt mit der Gnade, wie es einem verdienstvollen Manne zukam.

Im Jahr 1750 reiste Pisendel, wie er schon mehrmals gethan hatte, ins Bad nach Geißhübel. Diesmal überfiel ihn auf einmal daselbst, während er in einer Zugluft saß, ein Brausen in dem einen Ohre, daß sich aller angewandten Mittel ohngeachtet, durch seine ganze übrige Lebenszeit nicht wieder verlohr. Dem ungeachtet fuhr er fort, bis kurz vor seinem Tode alle seine Dienste sowohl in der Kirche als bey der Oper mit der größten Genauigkeit zu versehen. Um so viel mehr, da er noch in seinem Alter die kleinen und eng geschriebenen Partituren vom Flügelpulte ohne Brille lesen, und mit der größten Richtigkeit accompagnieren konnte. Endlich überfiel ihn eine heftige Krankheit, und er starb zu Dreßden am 25sten November 1755, indem er noch einen Vers aus einem Dankliede hersagte.

So starb dieser vortreffliche Mann als Muster eines Künstlers und Menschenfreundes. Da er sich nie verheyrathet hatte, so setzten ihn die vielfältigen wohlverdienten Gnadenbezeugungen der Großen, und die Belohnungen seiner Dienste, und insbesondre sein liebenswürdiges, menschenfreundliches Herz in den Stand, den Dürftigen, ohne Unterschied der Religion, und ohne seinen Namen bekannt werden zu lassen, wichtige Geschenke zu reichen. Insbesondere hatten sich junge Leute von besondern Fähigkeiten zur Musik, seiner thätigen Unterstützung sowohl, als seines guten Raths und seiner Belehrungen

lehrungen zu erfreuen. Hierunter gehören vorzüglich die beyden Herrn Graune und Quanz. Von Hr. Lindner seinem Schwestersohne, Flötenisten in der Königl. Preuß. Kapelle, ist es bekannt, daß er selbigen nicht allein gänzlich erzogen, sondern auch den Vortheil verschaft hat, von Quanzen unterrichtet zu werden.

Mit seinen Kompositionen war er, doch mit Unrecht, fast nie zufrieden. Daher kam die Furcht, vieles zu setzen, oder von dem Gesetzten, das er wohl mehr als einmal umarbeitete, etwas bekannt werden zu lassen. Doch hat man von seiner Arbeit einige Violinconzerte, und einige schöne Concerti grossi, deren eines er zur Einweihung der neuen katholischen Hofkirche in Dreßden gesetzt hat. Auch hat man von ihm verschiedene Violinsolos, ingleichen einige wohlgearbeitete vierstimmige Instrumentalfugen für die Kirche, dergleichen dann und wann unter der Messe, anstatt der Conzerte gespielt wurden. In der 13ten Lection des Telemannischen Musikmeisters findet man auch p. 49. eine dreystimmige Gigue ohne Baß für die Violine abgedruckt, von seiner Arbeit.

Das Bildniß und die Züge dieses verehrungswürdigen Mannes sind uns in einem Oelgemälde, welches Herr Transchel in Dreßden besitzt, aufbehalten. Der Herr Hauptmann von Wagner besitzt unter seiner ansehnlichen Sammlung von Virtuosenbildnissen auch eine Kopie von diesem Gemälde, und nicht von einem Gemälde der Dreßdner Gallerie, wie mir damals aus Versehen berichtet worden war, als ich es im 2ten Jahrgange des Cramerschen Magazins zuerst anzeigte.

Pistocchi (Francesco Antonio) Markgräflicher Kapellmeister zu Anspach ums Jahr 1696, gerade zu der Zeit, als Pisendel in der dasigen Kapelle als Sopranist aufgenommen wurde; war geb. zu Bologna ums Jahr 1660, und widmete sich als Castrat anfangs dem Gesange und dem Theater. Doch weil er auch zugleich vortreffliche Talente und Kenntnisse in der Komposition hatte, so machte er in Deutschland durch diese erste Stelle in der Anspachischen Kapelle sein Glück. Es kann aber sein Aufenthalt daselbst von keiner langen Dauer gewesen seyn. Denn man findet Nachrichten, daß er sich gleich zu Anfange des 18ten Jahrhunderts wieder in seinem Vaterlande befunden, und vielleicht unzufrieden mit der Welt, oder weil man seine Figur und Stimme auf den italiänischen Theatern nicht schön genug fand, sich genöthiget gesehen habe, den Schauplatz zu verlassen, und ein Geistlicher zu werden.

Dieser Entschluß war für den Gesang von unendlichem Nutzen. Er fing nun an zu Bologna eine Singschule zu errichten, und wurde durch die großen und berühmten Sänger Bernacchi, Pasi, Paita u. s. w. denen er eine ganz neue Manier im Gesange lehrte, welche nachhero die Faustina und Farinelli noch zu mehrerer Vollkommenheit brachten, der würkliche Vater des heutigen guten Gesanges, nach andern wegen den häufigen künstreichen Passagien, die er seinen Sängern aufgab, der Verderber des simplen, natürlichen Gesanges. Dem sey nun wie ihm wolle, so vermuthe ich nicht ohne Grund, er habe die Idee zu dieser neuen Manier im Gesange mit aus Deutschland gebracht, wo er mehrere Jahre die größten und bravsten Virtuosen, worunter sich ein Torelli befand, unter sich und in seinem Orchester hatte. Seine Schule hat in Italien den Ruhm vor allen Uebrigen, und er wird von seinen Landsleuten eben so oft Pistoccolo genannt.

Von seinen Kompositionen macht uns außer den 2 ital. Duetten, 2 französischen und 2 deutschen Arien, so zu Amsterdam gestochen worden, und welche Walther schon anzeigt, noch Herr Hiller mit der Oper Narciso von Apost. Zeno bekannt, so er 1697 zu Anspach in Musik gebracht, und darinne selbst den Narciso ausnehmend schön vorgestellt haben soll. Außer dieser hat er noch verfertiget: Leandro 1679. il Girello 1681, beydes komische Opern. il Martirio di S. Adriano zu Venedig 1699 und le Risa di Democrito zu Wien 1700. Sein Op. III. kam 1707 zu Bologna, unter dem Titel Duetti e Terzetti, heraus, und enthält 12 Cantaten, als 10 Duette und 2 Terzette. Auch findet sich noch in der Breitkopfischen Niederlage

der

der 147. Psalm Lauda Ierusalem etc. à 5 Voci e B. Cont. in MS.

Pistorini (Antonio) ein Komponist zu Florenz, war daselbst vorzüglich um 1730 wegen seinen Komischen Opern und Intermezzos berühmt.

Pisuzzi s. Besozzi

Pitet (Mr.) ein Klaviermeister zu Paris um 1785; macht sich durch die Uebersetzung verschiedener Ouverturen, Opernarien und Ballets großer Meister, aufs Klavier, und deren Ausgabe um die Liebhaber verdient.

Piticchio (Francesco) Kapellmeister zu Palermo, kam um 1784 mit einer Gesellschaft italiänischer Opernsänger als deren Komponist nach Braunschweig, und hielt sich daselbst ein paar Jahre auf. Gieng drauf nach Dreßden, und verfertigte daselbst eine komische Oper. Sein itziger Aufenthalt ist nicht bekannt. In seinen Singstücken fürs Theater zeigt er sich als ein feuriger und erfindungsreicher Komponist. Zu Offenbach sind um diese Zeit 6 Quintetten für 2 Violin. 2 Bratschen und Baß von seiner Arbeit gestochen worden.

Pitscher (— —) ehemaliger Kammermusikus und Violonzellist des Prinzen Heinrichs von Preußen, nachhero in Diensten des Herzogs von Kurland zu Mietau, befindet sich seit 1784 zu Riga, und soll sein Instrument mit großer Fertigkeit, Reinigkeit und Sicherheit, vorzüglich im Allegro spielen. Nach neuern Nachrichten befand er sich 1788 an der Tonschule zu Stockholm, als Lehrer des Violonzells.

Pitterlin (Friedrich Adolph) Musikdirektor der I. Sekondaischen Schauspielergesellschaft im Jahr 1789, hat in Musik gesetzt: Die Zigeuner, Operette, verschiedene Pantomimen, Ballette und Sinfonien.

Pittoni (Ottavio) Kapellmeister an der Peterskirche und Musikdirektor am deutschen Collegio zu Rom, starb daselbst um 1750 im 90sten Jahre seines Alters.

Nach des Abt Gerberts Bemerkungen, s. dessen Geschichte des Kirchengesanges Tom. II. p. 341. fieng er schon an, sich in seinen Kompositionen dem heutigen fließendern Gesange zu nähern, doch brauchte er dabey die Instrumente nur sehr wenig, oder wenn es geschahe, doch in einer sehr steifen und von unserer Art entfernten Manier. So pflegte er zu erzehlen, daß um 1680 sich nur zwey Komponisten zu Rom gefunden hätten, welche Saiteninstrumente bey der Kirchenmusik gebraucht hätten. Ob seine Sammlung der besten Italiänischen Virtuosen, welche er nach Kapellmeister Reutters Anzeige 1731 unter Händen hatte, gedruckt worden, ist nicht bekannt.

Piverli (il Padre Silverio) hat herausgegeben: Specchio I. di Musica, Napoli 1631, und Specchio II. Napoli 1631. La B.

Pixis (— —) ein Schüler von Vogler zu München hat um 1782 6 Klaviertrios mit Violin und Violonzell zu Maynz stechen lassen. Es war dies sein erstes Werk.

Pizzala (Giovanni Battista) ein Sänger um das Jahr 1660 an dem Hofe zu Parma, zeichnete sich in seiner Kunst vor seinen Zeitverwandten besonders aus. La B.

Pizzoni (Pietro Paolo) von Piazenza blühete als Sänger in Italien um das Jahr 1700. La B.

Pla, oder Plas auch Plats (einer davon Giuseppo) zwey Brüder, geb. in Spanien, beyde vortreffliche Hoboisten, kamen um 1752 von Madrit nach Paris, und wurden daselbst allgemein bewundert. Von da kamen sie 1761 nach Deutschland, und wurden vom Herzoge von Würtenberg alsbald in seine damalige vortreffliche Kapelle als Kammervirtuosen angenommen. Aber kaum hatten sie ein Jahr daselbst zugebracht, so starb der eine Bruder zum großen Verlust der Kapelle. Doch verschönerte der noch lebende Bruder das 1763 angestellte 14tägige Geburtsfest durch sein Spiel ungemein, und wurde von Fremden und Einheimischen bewundert. Einige Jahre drauf traf auch ihn mit der allgemeinen Revolution in dieser Kapelle das Loos, daß sein Gehalt um ein Ansehnliches verringert wurde. Er begab sich von da hinweg, und es ist unbekannt, wo er sich itzo befindet.

1776 wurden zu Amsterdam 6 Flötenduos Op. I. von seiner Arbeit gestochen. In MS. hingegen sind um 1786 in der Westphalischen Niederlage bis 6 Hoboeconzerte und 20 Trios für 2 Hoboen und Baß, auch 3 Hoboe-

boesolos bekannt gemacht worden. Einer dieser Brüder spielte auch das Psalterion vortrefflich.

Planelli (Antonio) Ritter des Jerusalemsorden zu Neapel, hat daselbst 1772 in 8. ein vortreffliches Werk unter dem Titel: Dell' Opera in Musica herausgegeben. Er handelt darinne von ihrer Geschichte sowohl der poetischen als musikalischen: von denen ihr zukommenden Eigenschaften und moralischen Vollkommenheiten: von den schönen Künsten überhaupt: dann von der Poesie, der Musik, der Malerey und dem Tanze insbesondere: zuletzt noch von den Pflichten des Dirigenten. Einen weitläuftigen Auszug dieses Werks findet man in Forkels musikalische Biblioth. B. I. S. 259.

* du Plant (Rosalia) erste Sängerin der Pariser großen Oper, wurde im Jahr 1762 als Mitglied von der dasigen Akademie der Musik aufgenommen, und hatte noch im Jahr 1780 die allgemeine Bewunderung des dasigen Publikums auf ihrer Seite.

Plataria (Sgr.) Kapellmeister in Italien aus Palermo gebürtig, war um 1785 durch seine Opernkompositionen berühmt.

* Plato der berühmte Weltweise, ein Verwandter des Solon, geb. zu Athen, starb 348 Jahre vor Christi Geburt in seinem 81sten Jahre zu Athen, und hat auch vieles von der Musik geschrieben, ob er gleich von dieser Kunst wenig mehr, als nichts verstand. Er nahm das Wort in dem weitläuftigen Verstande, in welchem es bey den Griechen genommen wurde. La B.

Platone (Sgr.) ein italiänischer Komponist, machte sich im Jahr 1788 zu Rom durch die kom. Oper il Conte Lenticchia bekannt.

Platti (Giovanni) Virtuose auf der Violin und Hoboe, und Kammermusikus des Bischofs von Würzburg ums Jahr 1740, geb. zu Venedig, ließ um 1746 zu Nürnberg 2 Theile, jeden zu 6 Sonates pour le Clavecin sur le gout italien stechen, worinne verschiedene gut gearbeitete, auch angenehme Sätze vorkommen. Außer diesen noch 6 Klavierconzerte Op. II. 6 Flötensolos Op. III. Mehrere Klavierconzerts und Sonaten sind in MS. von ihm bekannt.

Platti (Theresia) Gattin des vorhergehenden, stand um 1740 als Sopransängerin in der Würzburger Kapelle.

de Plaude (Madam.) war ehemals als Dilettante und Flügelspielerin zu Paris allgemein bewundert. Sie starb daselbst im Jahr 1728.

Plawenn (Leopoldus) oder Plauen, wie ihn Walther nennt, war Ordinis S. P. Benedicti Sacerdos Profess. Zwifaltens. und hat folgende Werke in Druck gegeben; als: Sacras Nymphas duplicium aquarum in Dei et Divorum laudes à 3. 4. 5 et 6 vocibus et Instrumentis animatas zu Inspruck 1659 in 4. Der dritte Theil derselben folgte 1672 zu Kempten in Missis 4 Festivis et 4 Exequiatibus caeteris una cum Choro vocali ad placitum. Der vierte Theil derselben folgte 1679 zu Ulm in 3. 4. 5 und 6stimmigen Gesängen mit Instrumenten.

* Playford (Iohn) ein vor hundert Jahren zu London lebender Musikhändler, hat daselbst 1655 geschrieben und herausgegeben: Introduction to the Skill of Music. Sein Bildniß befindet sich in Hawkins Geschichte der Musik.

Plessis (Mr. du) der jüngere, Mitglied des Opernorchesters zu Paris, führte 1752 mehrere Sinfonien von seiner Komposition in dasigem Conzert spirit. auf. Und schon 1734 hatte er für das große Operntheater les Fetes nouvelles in Musik gesetzt. Er befand sich noch 1760 an seiner Stelle.

* Pleyel (Ignaz) Kapellmeister und Nachfolger des berühmten Richters am Münster zu Straßburg, geb. in Oesterreich im Jahr 1757. Dieser itzt allgemein in Deutschland, Italien und Frankreich geliebte und geehrte junge Komponist, der, wie mir Herr Kapellmeister Andre' mit Recht schreibet, viele seiner Collegen aufwieget, studirte die Violin und Komposition bey unserm einzigen und größten Kapellmeister Joseph Haydn in Wien, bis 1786, wo er eine Reise nach Italien vornahm. Hier wurde er allenthalben auf die schmeichelhafteste Art aufgenommen. Man konnte nicht fertig werden, ihn auf der einen Seite wegen seiner Kunst und Vortrefflichkeit in Ansehung seiner Kompositionen und seines Spiels, und auf der andern Seite in Ansehung seines angenehmen, muntern und dabey bescheidenen Betragens zu rühmen

men und zu loben. Unter seinen Kompositionen gefielen den Italiänern besonders seine Quintetten, und hierunter dasjenige aus Fmol. Von hier gieng er nach Paris, und fand auch da allen möglichen Beyfall. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst wendete er sich nach Straßburg. Er wurde daselbst 1787 mit allgemeinem Beyfalle zum Kapellmeister mit einem Gehalte von 1000 Rthlr. ernannt. Seitdem werden seine Kompositionen in Paris mit größter Begierde gesucht, und man bezahlt sie ihm sehr reichlich.

Da es aber die Franzosen nicht allein sind, welche ihr Vergnügen an seinen angenehmen Kompositionen finden; so will ich so viel möglich, ein vollständiges Verzeichniß seiner Violinwerke geben. Sie sind sämmtlich gestochen und zwar größtentheils bey Herrn Andre' zu Offenbach. Könnte ich doch in der Anzeige seiner Werke für den Gesang ein gleiches thun. Ohne Zweifel hat er in seinem jetzigen Posten seinem Publikum schon manches Meisterstück davon aufgetischt. Allein in Sachsen und Thüringen ist davon bis jetzo noch gar nichts bekannt geworden. Doch habe ich das Vergnügen, dem Leser wenigstens zu versichern: daß er die italiänische Oper Iphigenie mit seinem reizenden musikalischen Gewande bekleidet hat, und daß man selbige bey Herrn Andre' zu Offenbach wohl gar noch mit einem untergelegten deutschen Texte in MS. haben kann. Ein Recitativ nebst einem Rondo hat bereits Herr Andre' daraus in seinen neuesten gestochenen Gesängen aufgenommen.

Also seine sämmtlichen gedruckten Instrumentalwerke, wovon das erste im Jahr 1785 erschien, sind in nachstehender Reihe auf einander gefolgt:

1) VI Violinquartetten, Op. 1. 1785.

2) VI dergleichen, Op. 2.

3) VI große Violinquartetten, Op. 3.

4) VI Violinquartetten, Op. 4.

5) VI große Violinquartetten, Op. 5.

6) II Orchestersinfonien a 9. ebenfalls Op. 5.

7) II Violinquintetten, Op. 6. zu Offenbach.

8) VI Violinquartetten, ebenfalls Op. 6.

9) II große Klaviersonaten, Op. 7. Offenbach.

10) III Violinquartetten, ebenfalls Op. 7.

11) I Septuor für 2 Violinen, Br. Violonz. 2 Hörn. und Baß, Op. 8. Offenbach 1787.

12) III Violinquartetten, ebenfalls Op. 8.

13) III Violinquartetten, Op. 9. Offenbach.

14) III Violinquartetten, ebenfalls Op. 9.

15) I Serenate für Violin, Hoboe, 2 Br. 2 Horn. und Baß, Op. 10. Offenbach 1787.

16) III Violinquartetten, ebenfalls Op. 10.

17) III Trios für Violin, Br. und Baß, Op. 11. Offenbach 1787.

18) III Violinquartetten, nach andern Op. 11.

19) III große Orchestersinfonien, Op. 12. Offenbach 1787.

20) III Violinquartetten, nach andern Op. 12.

21) VI Duos für Violin und Violonzell. Op. 13. Offenbach 1788.

22) III Klaviersolos, Op. 13. Speyer.

23) III große Orchestersinfonien, Op. 14. Offenbach 1788.

24) III Violinquartetten, nach andern Op. 14.

25) III dergleichen, Op. 15.

26) VI dergleichen, Op. 15. Liv. 1. und Liv. 2. Offenbach 1788.

27) VI dergleichen, Op. 16. Liv. 1. und Liv. 2. Offenbach 1790.

28) VI Klaviersonaten mit Flöte und Baß, Op. 16. Offenbach.

29) III dergleichen mit Violin und Baß, Op. 17. Speyer.

30) I Violinconzert, Op. 7. Offenbach.

31) III Quintetten für Flöte, Hoboe, Violin, Alt und Violonz. Op. 18. Offenbach.

32) VI Violinquintetten, in einzeln Nummern, Op. 19. zu Offenbach von 1789 bis 1790 gestochen.

33) I Klaviersonate mit Violin und Baß, Op. 20. Speyer.

34) I Serenate für Hoboe, 2 Violinen, 2 Bratschen, 2 Hörner, Violonzell

lonzell und Baß, Op. 20. Offenbach 1789.

35) III Quartetten für Flöte, Violin, Bratsche und Violonzell, ebenfalls Op. 20. 1789.

36) II Orchestersinfonien, Op. 21. Berlin.

37) VI Violintrios, Op. 21. Offenbach.

38) II Violinquintetts, Op. 22. ebendas.

39) II Klaviersonaten mit einer Violin, Op. 23. Berlin 1790.

40) VI Violinduos, Op. 23. Offenbach.

41) VI dergleichen, Op. 24. ebendaselbst.

42) VI Flötenduos, Op. 24. ebendaselbst.

43) III Quatros für Flöte, Violin, Bratsche und Baß, Op. 25. ebendaselbst.

44) I Violonzellconzert, Op. 26. ebendaselbst.

45) III große Orchestersinfonien, Op. 26. ebendas. 1790.

46) III Quatros für Flöte, Violin, Bratsche und Baß, Op. 28. ebendaselbst.

47) III große Orchestersinfonien, Op. 29. ebendas. 1790.

48) III große Orchestersinfonien, Op. 30. ebendas. 1790.

49) II Conzerts für die Viole, Op. 31. ebendas. 1790.

50) III Klaviersonaten mit Violin und Violonz. Op. 32. ebendas.

51) II große Orchestersinfonien, Op. 33. ebendas. 1790.

Ueberdies noch folgende Werke, so außer den vorstehenden Nummern gestochen worden: als

52) VI Sonate pour le Clav. a 4. mains. Liv. 1. und Liv. 2. Offenbach 1789. Vermuthlich arrangirte Quartetten.

53) VI Duos für Flöte und Violine, Liv. 1 und Liv. 2. ebendas.

54) VI Sonatines für 2 Flöten, Liv. 1. und Liv. 2. ebendas.

55) I Klavierconzert, ist das obige Violinconzert No. 30. fürs Klavier arrangirt. ebend. 1789.

56) Petits airs et Rondos pour le Clav. avec Violon, à l'usage des commençans, Liv. 1. bis 5. Offenbach von 1787 bis 1790. Alle aus seinen Violinquartetten.

Hierzu kommen noch einige Dutzende dieser Quartetten, welche Herr Kapellmeister André mit Geschmack und Beurtheilung, für sein Iournal de Musique pour les Dames aufs Klavier, bald mit einer Violin, bald mit Violon und Violonzell, auch mit Violin, Bratsche und Violonzell arrangirt hat. Sein Bildniß findet man ganz artig en medaillon gestochen, auf den Thematischen Musikverzeichnissen der Herrn Stork in Straßburg und Boßler in Speyer.

Plinius Secundus (Cajus) der ältere, geb. zu Verona im Jahr Christi 23; that unter den Kaisern Vespasian und Titus, bey denen er sehr beliebt war, Kriegsdienste, und kam im Jahr 79 am Vesuvius, bey einem Ausbruche desselben, ums Leben.

Er ist außer andern Werken, vorzüglich durch seine aus zweytausend Schriftstellern mit vielem Fleiße und Gelehrsamkeit zusammengetragene Historia mundi bekannt. In selbiger kommt auch beyläufig verschiedenes von Musik vor. Als Lib. 2, Cap. 22, de Siderum musica. Lib. 7, Cap. 22, de Auditu. Cap. 56, Quae quis invenerit in vita. Lib. 9, Cap. 9, de Delphinis, et eorum natura mirabili. Lib. 11, Cap. 51, de Vocibus. Lib. 16, Cap. 36, de aquaticis calamis, et fruticibus. Hier wird erzählt, wie und woraus verschiedene Arten von Flöten gemacht worden sind. S. Forkels Gesch. d. Mus. B. I. S. 495.

Pocorni (Mr.) ein Tonkünstler vermuthlich in Prag, wurde im Jahr 1780 durch verschiedene Klavierconzerte im Ms. bekannt.

Podbielski (Christian Wilhelm) Organist an der Domkirche in Kneiphoff zu Königsberg, geb. daselbst, studierte auf der dasigen Akademie, setzte aber die Musik dabey unter der Anführung seines Vaters und Vorwesers im Amte, beständig fort; so daß er es dadurch zu einer sehr großen Fertigkeit und Geschicklichkeit auf der Orgel und dem Klaviere brachte.

Ihn lernte man nicht erst als Schüler kennen, sondern sein erster Eintritt in die Welt war als Meister, und zwar als großer Meister. Das Feuer und die edle Manier, so in seinen ersten sechs Sonaten herrscht und besonders seine meisterhaften Adagios, über-

überraschten das Publikum ungemein. Und ohne daß der Titel derselben mit dem jetzt so gewöhnlichen empfehlenden Worte, leicht, bezeichnet war, was sie im Grunde aber auch wahrhaftig nicht sind; wurde doch die ganze Auflage in Zeit von vier Jahren ausgekauft, so daß sich Hartknoch genöthiget sahe, eine neue zu veranstalten. Und klug sind die Käufer, wenn sie auch diese auskaufen. In dem zweyten Theile vermißt man zwar die edle Manier des Verfassers nicht, doch fallen sie etwas matter und weniger erhizt aus.

Was bisher von seiner Arbeit gedruckt ist, bestehet in: VI Klaviersonaten; Riga, 1780 zu Leipzig gedruckt: derselben zweyte Auflage. Ebendas. 1784; VI Klaviersonaten, zweyter Theil. Riga 1783 zu Leipzig gedruckt: Kleine Klavier- und Singstücke, Königsberg 1783.

Podio (Guglielmi de) ein Priester, lebte im 5ten Jahrhunderte in Italien und hat herausgegeben: Ars Musicorum, sive Commentarium Musicae facultatis, Valentinae, 1495. LaB.

Podleska (Thecla) Sängerin in Diensten des Herzogs von Curland in Mietau, geb. zu Beraun in Böhmen 1765; kam 1776 nebst ihren 3 Schwestern und ihrer Mutter nach Leipzig, um daselbst Unterstützung zu suchen. Der Herr Kapellmeister Hiller welcher damals mit dem patriotischen Plane umgieng, eine Musik- und Singschule zu stiften, nahm sich dieser Familie von der Stecknadel bis zum Miethzins an, und insbesondere nahm er die Töchter als eine Anlage zu einem Conservatorio zu sich; und brachte vorzüglich diese, als die jüngste, so weit, daß sie nach zwey Jahren als Conzertsängerinn auftreten konnte.

Mariane ihre ältere Schwester, so ihr zunächst folgte, gehörte nicht minder zu einer angenehmen Sängerin, da sie noch den Vortheil des Aeusern für sich hatte, doch schien sie von der jüngern in Ansehung der Fertigkeit in Passagien übertroffen zu werden. Diese fuhr immer mehr fort, sich als Sängerin der Vollkommenheit zu nähern, so, daß sie 1782 die Rollen der Parthenia in Schweitzers Alceste, der Sylvia in Schusters wüsten Insel und der Myris in Seydelmanns schönen Arsene, auch einen musikalischen Prolog am Augustustage, theils zu ihrem Vergnügen theils zur Uebung auf dem Bondinischen Theater zu Leipzig mit großem Beyfalle sang. Bis sie, nebst ihrer Schwester 1783 den Ruf in die Kapelle des Herzogs von Curland erhielt, wohin sie der Herr Kapellmeister Hiller im Monat Junius begleitete.

Poegl (Peregr.) Prof. Ord. S. Bened. in Monast. Neust. ad Maen. hat 1746 zu Nürnberg in Folio stechen lassen: Objectum pinnarum tactilium, sive Sonatae VI, fürs Klavier.

Poggi (Theresina) eine vorzügliche Sängerin, geb. zu Bologna, kam 1782 mit einer Gesellschaft italiänischer Operisten nach Braunschweig, und sang daselbst als prima Donna in den ernsthaften und komischen Opern, mit allgemeinem Beyfalle. Man rühmt dabey vorzüglich den Silberklang ihrer Stimme und ihren vortrefflichen Anstand. Eine Clementina Poggy wurde 1780 in der Pariser Opera buffa bewundert.

Pohl (Wilhelm) hat in den Jahren 1785 und 1786 zwey Sammlungen Lieder mit Melodien fürs Klavier zu Breslau herausgegeben, die wohlgewählte Texte und artige Melodien haben.

Pohle (David) war Kapellmeister zu Halle und Merseburg in der zweyten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und hat Heydenreichs geistliche Oden auf die Sonn- und Festtage, Halle 1665 in 8, mit untermischten Conzerten, in Musik gesetzt und in Herzog Augusts Hofkapelle aufgeführt.

Poirier (Mr.) ein berühmter Altist in der Königl. fr. Kapelle und an dem Pariser Operntheater zu Anfange dieses Jahrhunderts, wurde eben so sehr wegen seiner Stimme, als wegen seiner Aktion gelobt. Er befand sich noch 1752 an diesen Stellen.

Poisson (Nicolaus Iosephus) ein Priester vom Oratorien-Orden, geb. zu Paris, hielt sich lange Zeit in Italien auf, war nach der Zeit Superior seines Klosters zu Vendome und starb zu Lion in ziemlich hohem Alter 1710. Er war ein vertrauter Freund des Cartesius und gab unter mehrern Werken

von dessen Feder, auch dessen Traktat De Musica mit Anmerkungen zu Paris heraus.

Pokorny (Mlle,) eine vortreffliche Virtuosin auf dem Waldhorne, ließ sich im Jahr 1780 in dem Conzert spirit. zu Paris, mit einem Conzerte von dem berühmten Punto, auf diesem Instrumente, zu allgemeiner Bewunderung hören.

Polak (— —) ein vortrefflicher Primwaldhornist aus Böhmen, welcher sich besonders in Frankreich gebildet hatte, befand sich im Jahr 1789 mit seinem eben so geschickten Secundanten Herrn Hauser auf Reisen. Polaks Stärke bestehet besonders im angenehmen Vortrag des Singenden, und in einem guten Piano.

Polani (Girolamo) ein berühmter Kapellmeister und Komponist zu Venedig anfangs dieses Jahrhunders, führete daselbst von seiner Arbeit folgende Opern auf: 1) La Vendetta disarmata dell' Amore, 1704: 2) Cresso tolto alle Fiamme, 1705: 3) Prassitele in Gnido, 1707: 4) Vindice la Pazzia della Vendetta, im nehmlichen Jahre: 5) La Virtù trionfante d' Amor Vendicativo, 1708: 6) Il Tradimento premiato, 1709: 7) Berengario Re d' Italia 1710: 8) La Rosilda, 1707: 9) Chi la fa l'aspetta, 1717: 10) Il Cieco geloso, 1708. S. Glor. della Poes.

Polantus (Iohann) ein unbekannter Geistlicher des vorigen Jahrhunderts, hat in den Druck gegeben: vom christlichen Gebrauche der Orgeln. Leipzig 1655.

Polaroli (Carlo Francesco) Kapellmeimeister an der St. Markuskirche zu Venedig und Vater des folgenden geb. zu Brescia 1653, scheint an Menge seiner Kompositionen alle seine Landsleute zu übertreffen. Er starb daselbst Anno 1723 im 70sten Jahre seines Alters, und nahm außer dem Ruhme eines großen Tonmeisters auch den, eines rechtschaffenen Mannes mit ins Grab.

Von seinen Opern welche zu Venedig aufgeführet worden sind giebt die Glor. della Poesia nachstehende an: 1) il Demone Amante 1686: 2) il Licurgo im nehmlichen Jahre: 3) l' Alboino in Italia mit Tosi gemeinschaftlich 1691: 4) la Pace fra Tolomeo im nemlichen Jahre: 5) l' Ibraim Sultano, 1692: 6) Onorio in Roma desgleichen: 7) Iole Regina di Napoli desgleichen: 8) la Forza della Virtù 1793: 9) Gl' Avvenimenti d' Erminia desgleichen: 10) Amage Regina de' Sarmati, desgleichen: 11) Ottone 1694: 12) Alfonso desgleichen: 13) la Schiavitù fortunata desgleichen: 14) Irene desgleichen: 15) il Pastor d' Anfriso 1695: 16) Rosimonda desgleichen: 17) Gl' Inganni felici desgleichen: 18) Ercole in Cielo 1696: 19) Amor e Dover 1697: 20) la Forza d' Amore desgleichen: 21) Tito Monlio desgleichen: 22) i Regi Equivoci desgleichen: 23) Circe abbandonata desgleichen: 24) Martio Coriolano 1698: 25) Faramondo 1699: 26) Il Ripudio d' Ottavia desgleichen: 27) Lucio vero 1700: 28) Il Color fa la Regina desgleichen: 29) il Delirio Commune desgleichen: 30) Catone Uticense 1701: 31) l' Odio, e l' Amor 1703: 32) l' Almansore in Alimena desgleichen: 33) Venceslao desgleichen: 34) Il Giorno di Notte 1704: 35) la Fortuna per Dotte desgleichen: 36) l' Enigma disciolto 1705: 37) il Dafni desgleichen; 38) la Fede ne' Tradimenti desgleichen: 39) Flavio Bertarido desgleichen: 40) Filippo Re della Grecia 1706: 41) il Falso Tiberino 1709: 42) Publio Cornelio Scipione 1712: 43) Spurio 1713: 44) Semiramide 1714: 45) Marsia deluso 1715: 46) Gl' Amici Rivali desgleichen: 47) Germanico 1716: 48) Ottone desgleichen: 49) Ariodante desgleichen: 50) l' Innocenza Riconosciuta 1717: 51) Farnace 1718. 52) le Pazzie deg l' Amonti 1719: 53) l' Arminio 1722, dieses Stück war schon vorher in Toscana aufgeführt worden, und machte nach der Glorie della Poesia den Beschluß der Arbeiten dieses Meisters fürs Theater zu Venedig. Labord aber zählt deren 68 worunter noch sind: Furia Lucrezia 1726: Nerina 1728 und la Sulpizia fedele 1729.

Polarolo (Antonio) Vicekapellmeister zu St. Mark in Venedig zu Anfange dieses Jahrhunderts und Sohn des vorhergehenden, betrat schon früh die rühmlichen Fußtapfen seines großen Vaters. Von seinen zu Venedig in Musik gesetzten und aufgeführten Opern

Opern kann man folgende nennen 1) l' Aristeo 1700: 2) Griselda 1701: 3) Demetrio 1701: 4) Leucippe 1719: 5) Lucio Papirio 1721: 6) Plautilla 1721: 7) Turia Lucrezia 1726: 8) Nerina 1728: 9) Sulpizia Fedele 1729: Zu Amsterdam ist auch ein Klavierwerk von 17 Sonaten verschiedener berühmten italiänischen Meistern gestochen worden, worunter auch einige von seiner Arbeit vorkommen.

Polenus (Ioh.) war Professor der Philosophie zu Padua, und gab daselbst im Jahr 1716 ein Werk unter dem Titel heraus: De Physices in rebus mathemat. utilitate. In dessen zweyten Theile er auch von der Musik handelt.

Poletti (Sgr.) ein um 1785 lebender Opernkomponist aus Ferrara gebürtig.

Poli (Augustin) Kapellmeister des Herzogs von Würtenberg zu Stutgard schon seit geraumer Zeit, ist zugleich der Lehrer verschiedener braven Sänger und Sängerinnen in dasiger Kapelle: führt sowohl die Kirchenmusik als die italiänischen Oper an, und hat auch verschiedenes in beyden Fächern geschrieben. Herr Junker will aber seine Kirchenstücke nicht loben.

Poliaschi (Giovanni Domenico) ein Römer von Geburt, war ein berühmter Tenorist in der Päbstlichen Kapelle um das Jahr 1612. s. Adami.

Policreto (Giuseppo) ein italiänischer Komponist des 16ten Jahrhunderts ist durch die sechs Bände Neapolitanischer Gesänge, welche 1571 zu Venedig herauskamen, welche nebst andern, auch seine Kompositionen enthielten, bekannt geworden. LaB.

Polictor, ein Instrumentalmusikus im alten Griechenland, wird vom Athenaeus lib. 6 angeführt.

Polidori (Sgr.) hat um 1780 zu Paris 6 Violintrios Op. I. stechen lassen.

* Politianus (Angelus) ein berühmter Domherr und Professor der griechischen und lateinischen Sprachen zu Florenz geb zu Monte Pulciano im Toscanischen, am 14 July, 1454; hat nicht nur verschiedenes lesenswürdiges über Musikwesen in seinen Schriften eingerückt, sondern war auch selbst ein vortrefflicher Lautenist, Sänger und Komponist. Seine Liebhaberey zur Musik gieng so weit, daß er verordnete: daß man ihm in dem letzten Augenblicke seines Lebens, noch die Annehmlichkeiten der Musik und Harmonie hören lassen sollte. Nach dem Bonnet aber, soll er diesen seinen Willen bey seinem Ende selbst in Erfüllung gebracht haben. Er hatte sich nehmlich, wie dieser in seiner Geschichte der Musik erzehlt, sterblich in eine vornehme Person, vermuthlich aus dem Mediceischen Hause, verliebt. Und da er weder durch Geschenke noch durch seine Beredsamkeit, seine Wünsche befriedigen konnte; verfiel er in ein hitziges Fieber, während welchem er zween selbst entworfene, innigst zärtliche poetische Sätze auf seinen geliebten Gegenstand, in Musik bringen wollte. Er verließ deswegen einsmals das Bett, ergriff seine Laute und sang und spielte dazu diese Poesie mit solch einer hinreißenden zärtlichen Empfindung, daß er darüber den Geist aufgab. Es geschahe dies am 14ten July 1594 in dem 40sten Jahre seines Alters.

Unter seinen vielen gelehrten Schriften, handeln seine Miscellanea in dem 14ten Kap. weitläuftig von dem musikalischen Instrumente Naulia. Und in der Praelection, die den Titel führt: Panepistemon, handelt er von der musica naturali, mundana et artificiali und andern musikalischen Dingen.

Pollux (Iulius) ein griechischer Poet und großer Tonkünstler lebte am Ende des 2ten und zu Anfange des 3ten Jahrhunderts, unter der Regierung des Kaisers Commodus. Er hat vieles über die Musik geschrieben, wovon noch verschiedene Werke vohanden sind. LaB.

Poltoratzky (Marka Federowicz) ein Russe, stand als Russisch. Kaiserl. Kapelldirektor zu Petersburg den daselbst befindlicheu 54 Sängern 1768 vor.

Poltz oder Polz (Johann) zuletzt Pastor in Preetzen, geb. zu Lübeck am 4 Dec. 1660; schrieb als Student zu Wittenberg 1679 ein Differt. De Harmonia Musica und vertheidigte selbige öffentlich. Nach abgelegten Akademischen Studien, wurde er 1689 erst Conrektor, dann 1694 Rektor zu Lüneburg. Von da kam er 1701 nach Preetzen, wo er auch am 18 Octobr. 1705 starb.

Polus (Matth.) ein Nonkonformistischer Prediger zu London, wurde, weil er sich weigerte, die Kirchenagente zu unterschreiben, 1662 abgesetzt. Er gieng also nach Amsterdam und starb daselbst am 23 Octobr. 1679. Er schrieb am letztern Orte seine Synopsin Criticorum, welche nach seinem Tode in zween Bänden herauskam. In diesem Werke handelt er auch von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Kirchenmusik. S. Pauli Tract. de Chor. Prophetar. Symphoniacis in Ecclef. Dei.

Pomarica (Catharina) eine berühmte Sängerin aus Neapel, lebte um das Jahr 1700 in Italien. LaB.

Pompeati (Sgr.) eine italiänische Sängerin, ließ sich im Jahr 1755 im Conzert spirit. zu Paris mit großem Beyfalle hören.

Pompeo (Sgr.) Hofsänger des Königs von Sardinien, wurde 1756 zu Paris im Conzert spirit. sehr bewundert.

Poncein (Freillon) wahrscheinlich in Diensten des Parlamentspräsidenten zu Dijon; hat im Jahr 1700 zu Paris drucken lassen: Maniere d'apprendre à jouer en perfection du hautbois, de la flute et du flageolet, avec les Principes de la musique pour la voix et pour toutes fortes d' instrumens. LaB.

Poncini (Sgr.) war im Jahr 1770 Kapellmeister und Komponist an der Hauptkirche zu Parma.

Pondo (Georg) von Eisleben, ließ im Jahr 1605 zu Wittenberg die sieben Bußpsalmen, wie sie in Gesänge gestellt sind, mit 4 Stimmen gerichtet, in 8 drucken. Die Vorrede hat er in Berlin unterschrieben.

Pont (Mr. du) s. Dupont.

* Pontanus (Iohann Iovianus) ein Philosoph, Dichter und Geschichtschreiber, geb. zu Cerreto im Herzogthum Spoleto im Decembr. 1426; spielete am Hofe König Ferdinands I zu Neapel eine große Rolle. Indem ihn dieser Monarch nicht nur zu seinem Sekretair, sondern auch noch in der Folge zum Vice König von Neapel ernannte. Er starb im August des 1503ten Jahres.

Unter seinen hinterlassenen Schriften finde ich zwar nichts, was ihm zu einer Stelle in diesen Werke berechtigte. Doch habe ich ihn meinen Lesern nicht vorenthalten wollen, da ihn der seelige Kapellmeister Bach zu Hamburg unter die musikalischen Schriftsteller zehlt und sein Bildniß unter seine Sammlung von Tonkünstlerbildnissen aufgenommen hat.

Ponte (Adam de) war ein Komponist des 16ten Jahrhunderts. Man findet verschiedene seiner Motetten im 1sten Buche des Ioanelli Novo Thesauro musico. Venet. 1586.

* Ponte (Iacob da) genannt Bassano geb. 1510, ist zwar mehr als Maler bekannt, welche Kunst er bey seinem Vater und dem Bonifacius Bembi zu Venedig erlernet hatte: doch hatte er es auch in der Musik sehr weit gebracht und sein Haus, welches ein Sammelplaz der Künste und Wissenschaften war, stand besonders der Musik offen. Er starb 1592 und wurde in der Kirche St. Francisci zu Baßano begraben. s. Argensville Leben berühmter Maler.

Ponteuil (Madame.) erwarb sich im Jahr 1780 in dem Conzert spirit. zu Paris als Sängerin, durch ihre helle Stimme und Leichtigkeit im Vortrage, vielen Beyfall.

Pontio (Pietro) ein großer Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts aus Parma, hat außer denen im Walther angeführten praktischen Werken, noch folgende theoretische herausgegeben:

1) Ragionamenti di Musica. Parma 1588. 4.

2) Dialogo del R. M. Don *Pietro Pontio*, Parmigiano, ove si tratta della Theorica et Prattica di Musica. Et anco si mostra la diversità de' Contraponti et Canoni. In Parma 1591 in 4 und 1595.

3) Theorica et prattica di Musica. Parma 1603 in 4.

Ponzio (Sgr.) ein jezt lebender Komponist in Italien und Neapolitaner von Geburt, führte im Jahr 1766 zu Venedig seine ernsthafte Oper, Artaserse auf. In Deutschland ist er nach der Zeit durch verschiedene einzelne Opernarien bekannt geworden.

Pool (Madem'lle) vermuthlich eine Deutsche, trat zu London im Jahr 1790 in Gesellschaft der Mara und Storace, bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtnißfeyer in der daßigen Westmünster Abtey, als Solosängerinnen,

rinnen, in einem an eilfhundert Personen starken Orchester auf.

Popliniere (Madam la) war die Gattin eines Königl. Generalpachters zu Paris, dessen Haus der Verfasser des Siecle litteraire de Louis XV. einen Tempel der Musen nennt. Diese Dame war wegen ihrer außerordentlichen Kunst auf dem Flügel im Jahr 1750 die Bewunderung von ganz Paris.

Poppo, war Bischoff zu Metz im 12ten Jahrhunderte, und hat 12 Responsoria zum Officio des H. Martials, wovon das erste mit den Worten anfängt: Laeta dies nobis etc. nebst noch II Hymnen zu Ehren der H. Valerie, verfertiget.

* Porée (Pater Charles) ein Professor, Priester und großer Redner zu Paris, geb. 1676; hielt daselbst bey einer feyerlichen Gelegenheit, vor einer großen Versammlung, eine lateinische Rede: von den Schauspielen, ob sie eine Schule guter Sitten seyn können, mit großem Beyfalle. Der P. Prümois übersetzte diese Rede anfangs ins Französische, drauf gab sie uns der Mag. J. Fr. May, Leipzig 1734 in 8 in unserer Muttersprache und endlich wurde sie auch ins Englische übersetzt. Er handelt darinne weitläuftig von der Oper, und läßt ihr, als das Meisterstück des menschlichen Witzes und der Künste, Gerechtigkeit wiederfahren. Tadelt aber die Mißbräuche und Fehler derselben. Diesen Theil der Rede liefert Mitzler Auszugsweise im 1ten Theile des IIten Bandes seiner Bibliothek. Porée starb zu Paris im Jahr 1741.

Porfiri (D. Pietro) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts zu Venedig, hat daselbst im Jahr 1687 seine Komposition der Oper: Zenocrate Ambasciatore à Macedoni aufführen lassen. Glor. d. Poes.

* Porphyrius ein platonischer Philosoph, geb. zu Tyro von jüdischen Eltern im Jahr 233; hat nach Walthers Versicherung einen Commentar über des Ptolemaei Harmonica geschrieben. Er soll vorher Malchus geheißen haben und zu Rom 325, über 70 Jahre alt, gestorben seyn.

Porpora (Nicolo) einer der ersten Sangmeister seiner Zeit, geb. zu Venedig ums Jahr 1696, war Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Kapellmeister. Er eröfnete zu Venedig im Jahr 1726 als Komponist seine Laufbahn mit der Oper Siface. Und ohnerachtet er damals an dem Vinci, der zu gleicher Zeit mit seiner Oper Siroe auf einem andern dasigen Theater auftrat, einen Nebenbuhler fand, der durch sein Uebergewicht die gute Aufnahme dieser seiner ersten Arbeit hinderte: so vermehrte sich dennoch in der Folge sein Beyfall so sehr, daß er daselbst bis 1729 noch fünf Opern aufführete.

In diesen 1729sten Jahre scheint er nach Dreßden gekommen zu seyn. Daselbst hatte er das Glück, die große und berühmte Churprinzessin Maria Antonia im Gesange und in der Komposition zu unterrichten. Und wie viel Ehre ihm diese Durchlauchtigste Schülerin in beyden gemacht hat, liegt am Tage. Als Komponist scheint er sich an selbigem Hofe weniger hervorgethan zu haben. Demohngeachtet wurde er daselbst so merklich vorgezogen, daß Hasse, der große Hasse selbst eifersüchtig darüber wurde. So daß, als Porpora das Uebergewicht von Hassens Verdiensten zu fühlen anfieng und er die Mignotti als eine junge vielversprechende Sängerin bey Hofe einführete, auch für deren Unterricht monatlich hundert Gulden erhielt; Hasse gesagt haben soll: „dies wäre „noch der letzte Strohhalm, an dem sich Porpora hielte“ Es scheint auch, daß Porpora nur höchstens bis zum Jahre 1731 zu Dreßden geblieben ist. Denn in diesem Jahre hatte er schon zu Neapel eine Singschule errichtet, durch welche er sich bey seinen Landsleuten und selbst in Deutschland, fast noch einen größern Namen erworben hat, als durch seine Kompositionen.

Die Italiäner geben zwar seiner Schule vor den Uebrigen, insbesondere darinne den Vorzug, daß er den Gesang fürs Herz und den richtigen Vortrag der Worte im Recitative, darinne gelehrt habe. Dennoch bildete sich auch der große Farinelli in seiner Schule. Und es ist bekannt, daß sich dieser anfangs ganz dem wilden Feuer seiner Einbildungskraft und seiner großen Kunstfertigkeit in Passagien überließ. Er begleitete auch den Porpora als dessen Schüler, im Jahr 1732 mit

nach London, als der dasige Adel selbigen während des unglücklichen Streits mit Händeln, zum Opernkomponisten dahin berief. Porparas zwölf Solocantaten, hatten ihm bey den dasigen Liebhabern diesen vortheilhaften Ruf zuwege gebracht. Allein dies sein Nebentheater bestand nur so lange, als man sich wünschte an Händeln zu rächen. Mit dem 1736sten Jahre kam, nachdem er zu London ohngefähr vier Opern aufs Theater gebracht hatte, sein Theater gänzlich wieder in Verfall.

Er begab sich nun von neuen in sein Vaterland und fieng seine vormals mit so vielem Glücke bearbeitete Singschule wiederum an. Und auch diesmal gab er der Welt an dem jungen Hubert, welcher nachmals in Berlin ihm zu Ehren vom Könige Porporino genannt wurde, einen Zögling, der seiner Methode und seinen Einsichten außerordentlichen Ruhm brachte. Im Jahr 1766 gab er noch zu Neapel Unterricht im Contrapuncte. Dies sind die letzten Nachrichten, so ich von ihm habe finden können.

Aus allen diesen ist zu schließen, daß seine Talente zur Komposition nur mittelmäßig mögen gewesen seyn. Avison setzt ihn in seinem Versuche in die Klasse derjenigen Komponisten, welche zu wenig Rücksicht auf die Grundsätze der Harmonie nahmen, und in ihren Melodien, ihr Thema unaufhörlich wiederholten. Sein größtes Verdienst soll er sich noch in dem Recitativstyle erworben haben, welche er auf eine vorzüglich meisterhafte Art in Musik zu setzen pflegte.

Von seinen Werken für die Kirche, davon der größte Theil in der Päbstlichen Kapelle aufbehalten wird, kann ich nur folgende anzeigen, welche er in Dreßden gesetzt hat und die man noch bey Herrn Breitkopfen in Leipzig finden kann: 1) Motette, Parte I. Ach Herr, wie große Strafe u. s. w. à 11. Parte II: Wer auf den Herrn trauet u. s. w. à 13: 2) Psalm. CX: Confitebor tibi Domine, à 11. 3) Missa, Kyrie et Gloria à 21. alle in Partitur und Ms.

Von seinen Werken fürs Theater, kann ich nachstehende Opern namhaft machen: 1) Zu Venedig Siface 1726: 2) Imeneo in Alene in eben dem Jahre daselbst: 3) Meride e Seliunte 1727: 4) Ariane e Teseo in demselbigen Jahre: diese Oper ist auch in der Breitkopfischen Musikniederlage zu haben: 5) Ezio 1728: 6) Semiramide riconosciuta 1729: Ferner in London: 7) Arbaces 1732: 8) Ariane 1733. Von diesen beyden Stücken sind daselbst die vorzüglichsten Arien in Partitur gestochen worden: 9) Polyphem, 1733: und 10) Ifigenia in Aulis 1735. Ferner noch in Italien: 11) Annibale 1731: 12) Rosbale 1736: 13) Statira 1742: und 14) Nozze d' Ercole e d' Ebe 1744. Aus diesen Opern findet man noch 12 Arien in der Breitkopfschen Niederlage.

Für die Kammer: XII Solocantaten, so vermuthlich um 1730 gestochen worden sind: XII Violinsolos so 1754 noch in Wien gestochen wurden: und III Sinfonien in Ms. bey Breitkopfen.

Porporino. s. Hubert.

Porsile (Giuseppo) ein Neapolitaner, war ums Jahr 1720 Kaiserlicher Kapellmeister zu Wien, wo er viele Opern und Oratorien gesetzt hat. Hasse redete einstmals von einem dieser letzten, als von einem der schönsten Stücke, daß er jemals gehöret habe. Seine Schreibart war natürlich, dabey voller Stärke und Ausdruck. Folgende Dramen sind von seiner Arbeit in Wien aufgeführet worden: Sisara 1719: Meride, e Seliunte 1721: I due Ré Roboamo, e Geroboamo 1724: Spartaco 1726: und Giuseppe riconosciuto 1733. Man findet auch noch IV italiänische Cantaten für Singstimme und Klavier, von ihm, in der Breitkopfischen Niederlage. LaB.

Porst (Johann) Königl. Preuß. Consistorialrath und Probst zu Berlin, hat daselbst im Jahr 1721 bey der Einweyhung der neuerbaueten Orgel in der dasigen Marienkirche, die edle und wohlgeordnete Musik der Gläubigen, abgehandelt und in Druck gegeben.

In der Anwendung zeigt er, was von den Orgeln in den Kirchen zu halten: 1) derselben Ursprung: 2) Wenn und zu welcher Zeit die Orgeln in die Kirche eingeführet und bey dem öffentlichen Gottesdienste zuerst gebraucht wor-

worden. 3) daß die Orgeln ohne Bedenken und mit gutem Gewissen bey dem öffentlichen Gottesdienste gebraucht werden können. 4) daß ein Orgelwerk an sich was vortreffliches, ja das aller vornehmste und vollkommenste musikalische Instrument sey. 5) der Nutz und Gebrauch der Orgelwerke. 6) daß, wie alle, auch die besten Dinge oft schändlich gemißbrauchet würden, so sey auch die Musik und Orgel davon nicht ausgeschlossen, und 7) daß ein Orgelwerk den Zustand der christlichen Kirche gar eigentlich vorstellen könne. Am Ende wird noch gemeldet, daß eine dasige Kaufmannsfrau Anna Maria Stillern zu dem Baue dieser Orgel, freywillig 1500 Thaler vermacht habe. Das Werk selbst bestehet aus 40 klingenden Stimmen.

Diese Predigt findet man in des Verfassers 1727 zu Halle in 4 gedruckter Theologia Homiletica in exemplis, p. 237, wo sie 4 und einen halben Bogen ausmacht.

Port (Mr. du) s. Duport.

Porta (Costanzo) ein im 16ten Jahrhunderte blühender Franciscanermönch, zu dessen Ruhme **Walther** schon verschiedenes angemerkt hat; studierte mit dem Zarlino zugleich den Contrapunkt bey dem großen Adrian **Willaert** und wurde anfangs Kapellmeister zu Padua, dann zu Ravenna und endlich zu Loretto, wo er im Jahr 1601 starb. Er hat bey seinem Leben ohngefähr von 1546 bis 1596, **achtzehn praktischen Werke** von seiner Komposition herausgegeben, welche von allen folgenden Meistern und und Komponisten, im höchsten Grade sind geschätzt worden. LB.

Porta (Giovanni) ein Venetianer, war anfangs Kapellmeister des Cardinals Ottoboni, eines Neffen vom Pabst Alexander VIII. Hielt sich darauf vom Jahr 1716 bis 1729 zu Venedig auf und schrieb für dasige Theater. Endlich kam er als Rath und Kapellmeister 1737 in Churfürstl. Baierische Dienste, wo er auch um das Jahr 1740 starb, nachdem er daselbst noch einige Opern geschrieben hatte.

Folgende Opern hat er zu Venedig geschrieben; 1) La Costanza combattuta in Amore 1716: diese Oper wurde auch 1725 von der italiänischen Operngesellschaft zu Breßlau gegeben. 2) Agrippa 1717: 3) l' Amor di Figlia 1718: 4) Teodorico 1720. Auch wurde in diesem Jahre von seiner Arbeit: 5) Numidor zu London aufgeführet: Ferner zu Venedig: 6) l' Amor Tiranno mit Chelleri gemeinschaftlich 1722. Auch wurde daselbst in diesem Jahre No. 2. wiederholt. 7) li Sforzi d' Ambitione, e d' Amore 1724: 8) Antigono Tutore di Filippo mit Albinoni gemeinschaftlich im nehmlichen Jahre: 9) la Mariane noch 1724: 10) Agide Ré di Sparta 1725: 11) Ulisse desgleichen: 12) il Trionfo di Flavio Olibrio 1726: 13) Aldiso 1727: 14) Amor e Fortuna 1728: 15) Nel Perdono la Vendetta desgleichen: 16) Doriclea ripudiata da Creso 1729. Ferner in München: 17) Farnace 1731: und 18) Issipile 1732.

Man findet auch in der Breitkopfschen Niederlage noch eine lateinische **Motette**: Iesu mi pro te suspiro, für Sopran, 2 Violin, Bratsche und Baß und ein Magnificat à 13, für 4 Singstimmen und 9 Instrumenten von seiner Komposition.

* Porta (Giovanni Battista de la) ein Philosoph, Mathematiker und Astrolog zu Neapel, lebte zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts; trug vieles zu der Errichtung der Academia degli Oziosi bey, und hielt die Academia di Secreti in seinem Hause. Er starb 1615. Unter andern Werken hat er auch eine Magia naturalis geschrieben, worinne er Lib. 20. Cap. 7. De Musices vi et efficacia in hominum affectibus, qua concitandis, qua sedandis, handelt. Auch der Verfasser der Historie de la Musique nennet ihn p. 59 einen großen **Musiker.**

Portaferrari (Don Carlo Antonio) ein Tonkünstler von Bologna, lebte gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, und hat im Jahr 1732 zu Modena in 4 herausgegeben: Regole pel Canto fermo ecclesiastico. LaB.

Porte (Mr. de la) ein Tonkünstler, hat zu Paris im Jahr 1753 einen Tractat in 4 herausgegeben, unter dem Titel: Traité theorique et pratique de l' accompagnement de Clavecin.

Porter (Henr.) ein berühmter Englischer Tonkünstler, war Bacealaurius im Christ-

Christkirchenkollegio zu Oxford im J. 1600. Hawkins.

Porter (Walther) ein Tonkünstler und Komponist des vorigen Jahrhunderts zu London, war ein Mitglied von der Kapelle Königs Carl I und zugleich Aufseher über die Chorschüler zu Westmünster. Von seiner Arbeit hat er in den Druck gegeben: Arien und Madrigale für 1. 2. 3. 4. 5 Stimmen, nebst dem Generalbasse für die Orgel oder Theorbe nach italiänischer Manier. London 1639. Ferner: Gesänge und Motetten für 2 Stimmen. London 1657; und: George Sandys Psalmen, für 2 Singstimmen mit dem General-Baß für die Orgel gesetzt. London 1670.

Portinaro (Francesco) ein großer Contrapunktist, blühete um die Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Padua. Folgendes seiner Werke kann man nennen: Il terzo libro di Madrigali a 5 e 6 voci, con tre Dialoghi a 6, et uno a otto. In Venetia 1557, in 4 gedruckt.

Portmann (Johann Gottlieb) Collaborator und Cantor am Fürstlichen Pädagogium zu Darmstadt, hat daselbst im Jahr 1789 ein Werk in 4 unter folgendem Titel herausgegeben: Leichtes Lehrbuch der Harmonie, Composition und des Generalbasses, zum Gebrauch für Liebhaber der Musik, angehende und fortschreitende Musici und Komponisten. 70 Seiten Text und 64 Seiten Notenbeyspiele. Im dritten Hauptstücke dieses Werks, schlägt der Verfasser eine neue Art den Generalbaß zu beziffern vor, welche man in der Voßlerschen Zeitung sehr simpel und annehmungswerth findet. Im folgenden Jahre gab er den Tod Jesu von Graun im Klavierauszuge heraus.

Portogalli (Steffano) aus Pavia, hatte um 1700 den Ruhm eines großen Sängers in Italien. LaB.

Poschius (Isaacus) illustrium Carinthiae Provincialium Musicus et Organicus, hat herausgegeben: Cantiones sacrae 1, 2. 3 et 4 vocum. Norimb. 1623. Ferner: Musikalische Ehren- und Tafel-Freude, darinne Balletten, Gagliarden, Couranten, Intraden und Täntze teutscher Art von 4 Stimmen enthalten. Erster und zweyter Theil. Nürnberg 1626 in 4.

* Possevinus (Antonius) geb. zu Mantua 1534, war ein gelehrter Jesuit und starb zu Ferrara am 26 Febr. 1611. In seiner Bibliotheca Selecta handelt er lib. 15 Cap. 5 und 6 von der Musik und ihrer Ordnung, von den Gesängen und von den Komponisten: von welchen letztern er ein beträchtliches Namenverzeichniß giebt.

Possin (Mr.) Kapellmeister Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrichs von Preußen zu Reinsberg, geb. in Berlin; war zwar in seiner Jugend zur Apothekerkunst bestimmt, sahe sich aber bey seinen vorzüglichen Talenten zur Musik genöthigt, seiner außerordentlichen Neigung zu dieser Kunst zu folgen und sich selbiger ganz zu widmen. Er studierte zu dem Ende, nach hinlänglicher Vorbereitung, beym großen Kapellmeister Peter Schulz die Komposition, und wurde, als selbiger im Jahr 1787 seine Stelle niederlegte, um nach Kopenhagen zu gehen, für würdig erfunden, selbigem im Amte zu folgen.

Herr Possin wird für einen guten Klavierspieler, Begleiter und Anführer gehalten. Außer einigen Stücken, welche er während dem Studio des Contrapunkts, unter Schulzens Leitung verfertiget hat, hat er meines Wissens noch nichts geschrieben.

* Postellus (Guilielmus) Professor der Morgenländischen Sprachen zu Paris, geb. zu Barenton, in der Normandie 1477; war anfänglich Schulmeister auf einem Dorfe, brachte es aber durch sein vortrefflich Talent so weit, daß man ihn in Paris zum Professor ernannte. Er reißte drauf ganzer 16 Jahre lang im Oriente umher, und kam endlich als ein Schwärmer wiederum zurück.

Untern andern Narrheiten behauptete er: Christus würde noch einmal auf die Welt kommen, und bey seiner Ankunft würde eine ihm bekannte Nonne zu Venedig, eine Erlöserin der Weiber werden, indem Christus nur ein Erlöser der Männer gewesen sey. Er mußte deswegen mancherley Züchtigungen aushalten. Doch da alles nichts helfen wollte, setzte man ihn zu Paris ins St. Martins Kloster fest, wo er endlich 1582 über hundert Jahre alt

alt, starb. Man hat unter andern auch eine Tabula in Musicam Theoricam von seiner Feder, welche 1552 zu Paris gedruckt worden ist. S. Walther.

Potensa (Pasquale) einer der vorzüglichsten jetzt lebenden Sänger und Castraten, geb. zu Neapel um 1740; sang im Jahr 1761 zu London. Im Jahr 1770 befand er sich zu Padua auf dem Theater. Einige Jahre darnach stand er als erster Sänger in der St. Markuskirche zu Venedig. Ob dies der nehmliche Potenza ist, welcher als Kanzleyrath und Singmeister in Diensten des Königs von Dännemark zu Copenhagen auf dem Hoftheater 1786 mit Hülfe des dasigen Violinisten Schall ein Conzert errichtete, ist nicht bekannt. In der Westphalischen Musikniederlage findet man auch eine italiänische Arie à 5 unter diesem Namen.

Potenza (Sgra.) wurde 1773 als 2te Sängerin vom Könige von Preußen zur Oper nach Berlin berufen. Um daselbst in Gesellschaft der Mara, welche erste Sängerin war, zu singen.

Pothoff (— —) Organist an der Altenkirche und Kampanist auf dem Rathhausthurme zu Amsterdam, geb. daselbst um 1726; hatte als Kind von sieben Jahren das Unglück, sein Gesicht durch die Blattern auf immer zu verliehren. Seine Anverwandten geriethen daher auf den Einfall, ihm durch Musik einige Unterhaltung zu verschaffen. Es gelang ihnen dies auch so wohl, daß es in der Folge seine Profession wurde. Und er brachte es darinne so weit, daß er schon in seinem 13ten Jahre zum Kampanisten an dem Glockenspiele auf dem Rathhause gewählt wurde.

Im Jahr 1738 spielte er zugleich mit 22 Mitwerbern Probe, bey der Organisten Wahl an der Westernkirche, wobey die Tonkünstler als Richter vorher ihre Meynung schriftlich von sich geben musten, ehe sie erfuhren, wer gespielet habe, und trug den Sieg über alle diese davon.

Im Jahr 1760 kam er endlich als Organist an die Altekirche. Um diese Zeit [illegible]schaften ihm die Conzerte welche der berühmte Locatelli zu Amsterdam gab, besondere Gelegenheit, den Vorrath seiner musikalischen Ideen außerordentlich zu bereichern und seinen Geschmack zu verbessern. Im Jahr 1772 spielte er dem D. Burney auf seinem Werke wovon jede Taste, um sie niederzudrücken, ein Gewicht von 2 Pfund erfoderte, gleich, als obs ein Flügel wäre, mit erstaunter Fertigkeit und Leichtigkeit eine Zeitlang vor, und darunter zwo Fugen, deren Subjekte er umkehrete, und auf eine meisterhafte Art, auf tausenderley Weise vortrug.

In seiner Jugend hatte er bey den beyden Amsterdammer Organisten Vetvogel und Unhoorn Unterricht genossen und war nie aus dieser Stadt gekommen. Desto mehr war zu bewundern, wie er in seinem Geschmacke so gute Fortschritte mit der Zeit gehalten hatte. Auf dem Glockenspiele, spielt er niemals weniger als dreystimmig. Er bringt mit seinen beyden Fäusten Passagien darauf heraus, die für 10 Finger noch immer sehr schwer seyn würden, und seine Mannichfaltigkeit in Fantasien ist dabey unerschöpflich. Er bringt auch dabey das Piano und Forte und in dem Triller das Crescendo an. Dabey zog er sich bis aufs Hemde aus, streifte die Aermeln auf und setzte eine Nachtmütze auf. Und den Augenblick darauf mußte er sich, wie er versicherte, zu Bette legen, um sich nicht zu erkälten und um sich wieder zu erhohlen. Auch konnte er gemeiniglich nach einer solchen Arbeit kein Wort sprechen.

Pouillard (Demoiselle) eine Virtuosin auf dem Klavier zu Paris; ließ daselbst 1783 drey Klaviersonaten mit 1 Violin und Violonzell, Op. I stechen.

Poulain (Mr.) Organist zu St. Leu zu Paris ums Jahr 1750, wurde daselbst in der Kirche bey seinem Amte, als ein Mann von ausnehmender Geschicklichkeit bewundert. Seine eingezogene Lebensart machte aber, daß ihn die Welt nicht von allen seinen guten Seiten kennen lernte.

Pourcell (Daniel) auch Purcell, Bruder des nachstehenden, Komponist in London zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts, geb. in Frankreich, wie Mattheson behauptet; scheint es in seiner Kunst nicht zu der Höhe, wie sein Bruder gebracht zu haben. Doch findet man, in den Nachrichten vom Londoner

Londoner Theater, daß er im J. 1699 mit dem berühmten Leveridge, die Prinzessin von Jßland, eine Oper, gemeinschaftlich komponirt und aufgeführt habe. Auch wird ihm die 1700 daselbst aufgeführte Oper, das Paradies der Liebe zugeschrieben. Ohne was nicht bekannt ist. Es geschahe dies noch vor der Zeit, ehe der große Händel den Engländern die Harmonie und Melodie in ihrer ganzen Vortrefflichkeit hatte kennen lernen. Auch ist zu merken, daß sich bey dem Namen Pourcell, in zwey der vorzüglichsten historischen Werken, dem Waltherischen Lexikon und des Abt Gerberts Geschichte des Kirchengesanges auffallende Fehler eingeschlichen haben. Walther giebt unter dem Vornamen Daniel die Geschichte Heinrichs: und Gerbert thut dasselbe. Wozu obendrein der Druckfehler gekommen ist, daß das r in Pourcell ausgelassen worden. Dadurch entstehet der ganz neue Name Daniel Poucell.

* Pourcell (Henry) auch Purcell, Bruder des vorhergehenden und Organist in der Westmünster Abtey, der größte englische Komponist vor Händels Zeiten, geb. um die Mitte des 17ten Jahrhunderts in Frankreich, nach Matthesonn; Soll nach eben dieses Schriftstellers Meynung, ein Schüler vom Doct. Blow zu London gewesen seyn. Aber Doct. Blow folgte ihm nach seinem Absterben im Amte, in der Westmünster Abtey. Er hat sehr vieles und zwar in allen Stylen gesetzt. Seine Kirchensachen und Motetten werden auch noch bis auf den heutigen Tag häufig in der Westmünster Abtey aufgeführt. Seinem Te Deum giebt man in England noch immer den nächsten Rang nach dem Händelschen. Er starb im Jahre 1696, Gerbert sagt im 37sten Jahre seines Alters, fast zu früh nach der Menge seiner Kompositionen, und nach seinem Ruhme, und wurde in die Westmünsterkirche zu London begraben, wo man seine Grabschrift folgendermaßen lieset: Hier liegt Heinrich Purcel, welcher an den seeligen Ort gegangen ist, wo einzig und allein seine Musik übertroffen werden kann. Die schnurrige Parodie, welche sich ein englischer Feuerwerker nach dieser Grabschrift zu der seinigen gewählet haben soll, ist aus dem 1sten Jahrgange des Cramerschen Magazins S. 743. bekannt.

Von seinen gestochenen Werken kennet man in Deutschland 1) Orpheus Britannicus in 2 Büchern. 2) Recueil d'airs à 4 instruments tirez des Opera, Tragedies et Comedies 2 Bücher. 3) Six Sonates, 3 Flötensolos und 3 Violinsolos, in Paris gestochen. 4) Songs for 2 and 3 Voïces, sehr gearbeitete und Affektvolle Kompositionen. 5) Te Deum, sein Meisterstück. 6) Fürs Theater die komische Oper, der etwas gewordene Narr, 1688. 7) Amphytrion, kom. Oper, 1691. 8) Der König Arthur, Oper, welche vorzüglich der Musik wegen gelobt wird, im nehmlichen Jahre. Ueberhaupt hält man ihn für den Stifter der englischen Schule, indem er den italiänischen Geschmack, der zu seiner Zeit zu herrschen anfieng, mit dem Geschmacke der alten celtischen Weihnachtsspiele und den schottischen Balladen zu vereinigen gesucht hat. Und es war nur einem Händel möglich, seinen Ruhm zu verdunkeln. Sein Bildniß in Hawkins Geschichte.

Poursin (Mdelle) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts an dem Pariser Operntheater berühmte Sängerin.

Pouteau (Mr.) Organist zu Paris an der Kirche St. Iaques de la Boucherie, hat im Jahr 1767 daselbst herausgegeben. La Loterie de l'amour, ariette nouvelle pour un Dessus ou Haute - contre, avec symphonie et basse chiffrée. Im Jahr 1777 gab er noch die Oper, Alain et Rosette aufs dasige große Theater.

* Powell (Harriot) Miss. eine berühmte Sängerin am Theater zu London um die Mitte dieses Jahrhunderts, und Engländerin von Geburt.

Pozzabonello (Francesco) ein Edelmann von Savona, studirte in dem Jesuitercollegio zu Rom die Rhetorik und Philosophie, schrieb Dithyrambum pulsu cytharae modulatum, und starb zu Rom im Jahr 1623, in der Blüte seiner Jahre.

Pozzi (Sgra) stand 1784 als erste Sängerin am Königlichen Theater zu Neapel, und sang mit großem Beyfalle in einer Oper von Bianchi daselbst.

Praeneſtinus (Iohannes Aloyſius). ſ. Paleſtrina. Hawkins behauptet zwar in ſeiner Geſchichte: Es ſey dies ein anderer römiſcher Komponiſt. Er giebt aber weiter keinen Beweiß von dieſer ſeiner Meynung an. Man ſiehet aber leicht, daß dieſe beyden Perſonen bloß durch den doppelten Namen der Stadt entſtanden ſind, nach welcher ſich Paleſtrina nennet.

Praetorius (Franciſcus) hat eine Rede de Praeſtantia Muſices geſchrieben, welche vom Prof. Bocriſius, de Muſica, Praeexercitamento Ebraeorum im §. 11. angeführt wird.

* Praetorius (Godeſcalcus, auch Abdias) Profeſſ. Phil. zu Wittenberg, ein Mann von der ausgebreiteſten Gelehrſamkeit in allen Arten von Wiſſenſchaften der 14 Sprachen vollkommen mächtig war, geb. zu Salzwedel am 28ſten März 1524; wurde, nachdem er auf mehrerern Akademien ſtudirt hatte, anfangs eine Zeitlang Rektor an der Schule zu Magdeburg. Dankte aber ab, und kam an den Churbrandenburgiſchen Hof, wo er in öffentlichen Landesangelegenheiten mit großer Zufriedenheit ſeiner Obern gebraucht wurde.

Da er auch nicht weniger Einſichten in die Tonkunſt beſaß, und ihr mit vorzüglicher Neigung zugethan war, hielt er die vertrauteſte Freundſchaft zu Magdeburg während ſeines Rektorats mit dem berühmten **Martin Agrikola**. Die Frucht dieſes Umgangs war ein Werk für den Geſang, welches ſie zuſammengetragen hatten, und in Geſellſchaft herausgeben wollten. Da aber Agrikola dieſen Zeitpunkt nicht erlebte, beſorgte Praetorius die Ausgabe davon allein unter folgendem Titel: Melodiae Scholaſticae ſub horarum intervallis decantandae, in quibus Muſica Martino Agricolae, Hymni ſuis autoribus, Diſtributio cum aliis nonnullis Godeſcalco Praetorio debentur, in uſum Scholae Magdeburgenſis. Magdeb. 1584. in 8. mit vier Singſtimmen. Praetorius oder nach ſeinem eigentlichen deutſchen Namen, Schulz, ſtarb am 8ten Jul. 1573. Es ſcheint dies alſo eine zweyte Auflage zu ſeyn. Sein Bildniß befindet ſich in Seidels Bilderſammlung 100 gel. Männer. No. 34.

Praetorius oder Schulze (Hieronymus) Organiſt an der St. Jakobskirche zu Hamburg, geb. daſelbſt am Laurentiustage 1560; hatte bereits bey ſeinem Vater, welcher dieſelbe Stelle vor ihm verwaltete, einen guten und feſten Grund in der Tonkunſt gelegt. Studirte aber drauf ſelbige noch zu Cölln mit ſolchem Fleiße, daß er ſchon 1580 in ſeinem zwanzigſten Jahre zum Stadtcantor nach Erfurt berufen wurde. Nach ſeines Vaters Tode erhielt er 1582 einen neuen Ruf nach Hamburg an deſſen Stelle, welche er 47 Jahre lang mit großer Geſchicklichkeit und allgemeinem Beyfalle verwaltete, bis er im Jahr 1629 ſtarb.

Außer ſeinen von **Walthern** angeführten Werken hat er noch herausgegeben das Te Deum laudamus für 16 Stimmen, und **D. Luthers** und anderer **Lehrer Geſänge mit Melodeyen**. Sein fünftes und letztes Werk wurde zu Hamburg 1625 in 4. gedruckt, unter dem Titel: Cantiones novae officioſae von 5 bis 15 Stimmen. Sie enthalten 50 Stücke.

Praetorius (Iacobus) ein berühmter Organiſt an der Peters- und Paulskirche zu Hamburg, geb. daſelbſt, war ein Schüler von dem berühmten Meiſter **Johann Peterſen** in Amſterdam, und hat nicht nur nebſt **Hieronymus Prätorius, Joach. Decker** und **David Scheidemann** die 1604 daſelbſt gedruckten **vierſtimmigen Melodien** verfertiget, ſondern iſt auch der eigentliche Verfaſſer der Melodias ſacras. Er ſtarb am 21ſten October 1651. Eine Melodie über den Choral: **Wachet auf! ruft uns die Stimme**, von ſeiner Arbeit findet man in dem IIten Theile von **Kühnaus** Choralgeſängen.

Praetorius (Ioh.) Mag. und Rektor am Halliſchen Gymnaſio gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; war nicht nur wegen ſeiner Gelehrſamkeit, ſondern auch als Komponiſt berühmt. Im Jahr 1681 führte er zu Halle den **David**, ein von ihm in Muſik geſetztes Oratorium mit großem Beyfalle auf. Auch redet **Bähr** von dieſem Stücke ſowohl, als von ſeinen übrigen Kompoſitionen mit vielen Lobe. S. deſſen Urſus vulpinatur, §. 27.

* Praetorius (Michael) war Churfürſtl. Sächſiſcher und Herzogl. Braunſchw. Kapellmeiſter, wie auch Kammerſecretair und Kammerorganiſt am letztern Hofe, und Prior des Benediktiner-

nerklosters Ringelheim bey Goßlar; geb. zu Creutzberg in Thüringen am 15ten Febr. 1571. Ohnerachtet seiner häufigen Amtsgeschäfte und seiner vielen Reisen gehöret er doch nicht allein zu den fleißigsten Komponisten, sondern, was noch mehr zu bewundern ist, zu den wichtigsten und klaßischen musikalischen Schriftstellern seiner Zeit. Er starb, wie sein Epitaphium ausweiset, zu Wolfenbüttel am 15. Febr. 1621.

Das Werk, durch welches er sich einen besondern Ruhm erworben hat, ist sein Syntagma Musicum in 3 Quartbänden. Wovon der erste halb zu Wolfenbüttel und halb zu Wittenberg 1614, und der 2te und 3te zu Wolfenbüttel 1618 deutsch herauskamen. Da dies Werk nun selten geworden ist, will ich kürzlich dessen Inhalt aus dem Walther wiederholen: Der erste Band bestehet in 2 Theilen. Davon der erste wiederum in 4, und der zweyte in 2 Membr. getheilt ist. Partis primae Membrum I. hat 16 Capit. folgendes Inhalts: Cap. I. de Psalmodia Chorali a Davide et Salomone instituta, et quae post, à veteri Aegyptiorum diversissima, in Ecclesiarum Graecarum Latinarumque Choris recepta est. Cap. 2. de Veterum in Psalmodiis modulatione, ejusdem fine, vario Ecclesiastico canendi genere, atque de ritu in Psalmis Graduum connotato. Die folgenden Capitel bis zum 16ten zeigen nun die Arten und den Gebrauch der Psalmodie näher an. Partis primae membrum 2. handelt vom 35 bis 61sten Blatte de Liturgia Summa, sive Missodia, ad Missae, sive Liturgiae Summae ritus accommodata. — Partis primae membrum 3 giebt vom 62sten bis 84sten Blatte Nachricht von denen in der Christlichen Kirche üblich gewesenen Gesängen, als: von den Antiphonis, Psalmis majoribus und minoribus, Responsoriis, Hymnis, Cantico B. V. Mariae, und endlich von den Litaneyen, Horis canonicis und dem Pater noster. Partis primae membrum 4. handelt im 15ten Cap. von der Beschaffenheit des Levitischen Gottesdienstes, der Anzahl der Sänger und Spieler, und von der Beschaffenheit ihrer Instrumente. — Partis secundae membr. 1. handelt in 21 Capiteln von der alten Musik außer der Kirche: Ihren vorzüglichsten Meistern und Schriftstellern, von der Erfindung der Harmonie und Melodie, vom Gesange, von den Würkungen der Musik auf allerley Gegenstände, und ihrem mannigfaltigen Gebrauch. — Partis Secundae membr. 2. handelt in 21 Capiteln von den Flöten, Zittern, Lyren und andern Instrumenten der alten Griechen. Und am Ende im 16ten Capitel de Instrumentorum Musicorum, nostro tempore usitatorum, descriptione et pleniori distributione. —

Tomus II. Organographia, enthält aller musikalischen, alten und neuen, ausländischen, bäurischen, unbekannten und einheimischen Instrumente, Namen, Ton, Eigenschaft und Abbildung. Auch Beschreibungen der alten und neuen Orgeln.

Tomus III. erkläret und beschreibet die Namen der italiänischen, französischen und engländischen Gesänge; die Noten, den Takt, die Moden und die Transposition: die mathemathische Abtheilung der mancherley Instrumente: den Generalbaß: die Singkunst und endlich die Art, ein Conzert von verschiedenen Vokal- und Instrumentalchören anzuordnen. Nach dem Adlung hat er überdies noch im MS. hinterlassen: Von der Lieferung und Probirung einer Orgel.

Seine praktischen Arbeiten bestehen in 10 verschiedenen Werken, stark besetzter Motetten und anderer geistlicher Gesänge, alle, bis auf eins, bloß Vokal, so vom Jahre 1600 bis 1619 an verschiedenen Orten gedruckt und herausgegeben worden sind. Ihm werden auch die an verschiedenen Orten noch gebräuchlichen Melodien zu den Choralen zugeschrieben: Ich danke dir, o Gott! in deinem Throne: O allerhöchster Menschenhüther, und ich dank dir schon durch deinen Sohn. s. Kühnaus Choralgesänge. Sein Bildniß in Holzschnit ist höchst selten, und befindet sich vielleicht vor einem Bande seines Syntagm.

Praetorius (Paul Gottfried) ein nach der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebender Prediger zu Thorn, hat im Jahr 1680 einen Tractat unter dem Titel her-

herausgegeben: vernünftiger Gottesdienst im Singen.

Praspergius (Balthasar) desselben im Walther angemerktes Werk vom Choralgesange führt den Titel: Clarissima planae atque choralis Musicae interpretatio, cum certissimis regulis atque exemplorum annotationibus et figuris multum splendidis. Bas. 1501. 4.

Prati (Alexius) Churfürstl. Pfalzbaierischer Hofkapellmeister, ein vortrefflicher und allgemein beliebter Komponist, geb. zu Ferrara um 1736; kam um 1767 nach Paris, und hielt sich daselbst einige Jahre lang auf, und setzte nicht nur für die Kammer Verschiedenes, sondern auch für das große Theater seine vortreffliche Ecole de la Ieunesse. Ob er derselbige ist, welcher sich 1763 schon als Sänger in Diensten des Herzogs von Würtemberg zu Stuttgard auszeichnete, ist ungewiß. Von Paris wendete er sich nach Petersburg, und arbeitete auch da mit vielem Beyfalle. Endlich gieng er nach siebzehnjähriger Abwesenheit wiederum zurück in sein Vaterland, und setzte zu Florenz seine Ifigenia, die aller Erwartung übertraf. Schade, daß dieses vortreffliche Stück, wovon aus Italien ein allgemeines Lob ertönte, nicht bekannter werden soll, indem es nach der Vorstellung der Erzherzog in Verwahrung genommen hat. Im folgenden J. 1785 befand er sich wieder in München, und führte daselbst seine allgemein wohl aufgenommen Armida abbandonata auf, welche Komposition ihm auch vermuthlich obige Ehrenstelle verschaft hat. Er besaß selbige aber nur kurze Zeit, indem er schon am 2. Febr. 1788, auf einer abermaligen Reise nach Italien, zu Ferrara starb.

Ich wünschte dem Leser mehreres von den beliebten Kompositionen dieses Meisters anzeigen zu können. Aber vor der Hand sind mir nur folgende bekannt: I Fürs Theater: 1) Ecole de la jeunesse zu Paris 1780. Außer der Partitur, welche von diesem Stücke zu Paris gestochen ist, hat auch der Verfasser eine Sammlung von Arien aus dieser Oper mit dem Akkompagn. einer Harfe daselbst stechen lassen. Ueberdies wird diese Oper auch in der Uebersetzung in Deutschland gegeben. 2) Ifigenia in Aulide 1784 in Florenz. 3) Armida abandonata 1785 zu München.

II. Für die Cammer: 1) 6 Sonaten für Klavier oder Harfe mit 1 Violin Op. I. Lyon, gestochen. 2) Drey Sonaten für Klavier oder Harfe mit 1 Violin Op. II. Berlin. 3) Drey Sonaten desgleichen ebendas. Op. III. 4) Ein Flötenconzert à 7. Paris. 5) Ein Fagottconzert à 9. Paris. 6) Drey Sonaten für Harfe und Violin Op. VI. Paris. 7) Duo pour 2 Harpes. Paris. 8) Recueil des Romances ital. et franç. avec accomp. de Harpe Op. I. Berlin. 9) VI Romanzi für Sopr. und Klav. London 1786. 10) Drey italiänische und französ. Rondos mit dem Akkomp. von 2 Violin. Br. und Baß zu Paris gestochen.

Prati (Carlo) ein Mayländer, lebte im vorigen Jahrhunderte, und hat nach Besoldi Bericht, s. dessen Thesaur. praet. p. 656. 657. eine neue Orgelstimme von angenehmen Ton erfunden.

Praunsperger (Marianus) ein Pater vom Benedictinerorden, hat um 1736 zu Augsburg ein Partienwerk unter dem Titel stechen lassen: Pegasus sonorus hinnient saltu XII Partitas Balleticas exhibens, in Fol.

Praxiles, ein Tonkünstler und Poet des alten Griechenlandes aus Sicyon gebürtig, hat sich besonders durch die Verfertigung vieler Scolien berühmt gemacht. La B.

Predieri (Luca Antonio) ein Komponist von Bologna, machte sich anfangs um das Jahr 1690 an mehrerern italiänischen Höfen zugleich als Sänger bekannt; Kam darauf in Kaiserliche Dienste nach Wien, brachte daselbst beynahe die ganze Zeit seines Lebens zu, und starb endlich in seinem Vaterlande. Man zählt ihn unter die besten Meister seiner Schule, indem er einer mit von denjenigen war, welche den ältern Geschmack mit dem neuern auf eine glückliche Art zu vereinigen wußte. Dabey besaß er eine lebhafte Einbildungskraft und außerordentliche Stärke und Wahrheit im Ausdrucke. Kaiser Karl VI. liebte ihn sehr, und pflegte gerne mit ihm zu plaudern.

Seine dramatischen Werke wurden in Wien sehr geschätzt. Folgende kann man davon nennen: Griselda

1711 zu Bologna: Astarto 1715 zu Rom: Lucio Papirio 1715 zu Venedig: il Trionfo di Solimano 1719 zu Florenz: Merope desgleichen, zu Florenz: Scipione il grande 1731 zu Venedig: Zoe 1736 ebendas. il Sacrifizio d'Abramo 1738 zu Wien: Isacco figura del Redentore nach dem Metastasio 1740 zu Wien. In der Westphalischen Niederlage findet man noch eine Tenorarie mit Begleitung von seiner Arbeit.

Pregel (J. F.) Doktor der Rechte und musikalischer Dilettant zu Frankfurt am Mayn; hat um das Jahr 1780 das Monodrama Biblis in Musik gesetzt.

Prelleur (Pierre) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts in London lebender Komponist und musikalischer Schriftsteller von französischer Abkunft, war in seinem frühesten Alter Schreibemeister in Spitalfields. Da er es aber zugleich, vermittelst seines vortrefflichen Talents zur Tonkunst, auf dem Flügel zu nicht gemeiner Vollkommenheit gebracht hatte; so widmete er sich der Musik ganz, und trieb selbige mit solchem Fleiße, daß er im Jahr 1728 zum Organisten an der St. Albanskirche zu London erwählet wurde. Da er auch unter die Mitglieder des Orchesters zu dem Theater in Goodmannsfields aufgenommen worden war; so verfertigte er die Ballets und Zwischenspiele für selbiges mit immer bleibendem Beyfalle der Zuhörer.

Im Jahr 1730 gab er eine Anweisung zum Singen, und dann noch einen Unterricht zur Erlernung der mehresten Instrumente heraus, welchem er noch eine kurze Geschichte der Musik, als ein Auszug aus dem Bontempi befügte. Das Werk führt den Titel: The modern Music-Master, containing an introduction to singing, and instructions for most of the instruments in use. Hawkins.

Preniz (Caspar) aus Berlach in Bayern, war Kapellmeister des Bischofs von Eichstädt, und hat 1693 zu Regensburg in 4. drucken lassen: Alauda Sacra, s. Psalmi per annum consueti a 4 voc. di conc. 2 Viol. di concert. ad libit. 3 Viol. di conc. ad libit. 4 Rip. ad libit. etc. Vielleicht war er Pachelbels Lehrmeister. s. den Artik. Prenz.

Prenner (George) war ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Man findet von seiner Arbeit verschiedene Motetten in des Pet. Ioanelli Nov. Thesaur. mus. L. I. Venet. 1568 eingerückt. S. Gerberts Geschichte.

Prenz (— —) war ein berühmter Tonlehrer zu Regensburg im vorigen Jahrhunderte. Pachelbel studirte bey selbigem im Jahr 1699 den Contrapunkt. S. Ehrenpf. 249. s. den Artikel Preniz.

Près (Mr. des) Kammermusikus in der Königl. Kapelle zu Versailles, ums Jahr 1680; hatte den Einfall, noch die Arzneykunst zu studieren, und hatte es auch bereits würklich weit darinne gebracht. Eines Tages gieng er zum Könige, und sagte ihm: daß seit den zwölf Jahren, so lange er nun die Ehre hätte in seiner Kapelle zu seyn, er bemerkt habe, daß seinen Mitbrüdern, den Kapellisten, ein Arzt nöthiger sey, der ihnen beystünde, wenn sie zuviel getrunken hätten, als ein Singemeister: Und daß, wenn S. M. ihn auf einige Zeit von der Kapelle beurlauben wollte, er ihn sehr wichtige Dienste bey seiner Kapelle thun zu können hofte, wenn er den Doktorhut erhalten hätte. Nachdem er die Erlaubniß vom Könige erhalten hatte, studirte er die Medicin mit solchem Ernste, daß er bald den Doktorhut empfing, und einer der besten Aerzte zu Paris wurde. La B.

Preti (Alfonso) ein italiänischer Komponist des 16ten Jahrhunderts, gab das erste Buch seiner 5stimmigen Madrigalen 1587 zu Venedig heraus.

Preu (Friedrich) Tonkünstler zu Leipzig 1781 u. f. war außer seinem Talente und guten Herzen, vom Schicksale sehr stiefmütterlich bedacht worden. Dies bewog seine Freunde, ein paar Theile seiner Versuche in Liedern fürs Klavier 1781 und 1785 zum Drucke zu befördern. Außer diesen hat er auch die Operetten Adrast und Isidore und der Irrwisch um 1780 in Musik gesetzt, die aber vermuthlich als seine ersten Arbeiten, auf keinem Theater mehr existiren. Im Jahr 1785 war er Musikdirektor am Rigaischen Theater.

Preuß (Carl) Hofmusikus zu Hannover, hat 1778 zu Cassel drucken lassen: Drey

Drey Quartetten für Klav. 2 Violin. und Violonz. 1 Theil. Dann noch 1783 Vermischte Oden und Lieder fürs Klavier.

Preuß (Joachim Bernhardt) Instrumentenmacher zu Braunschweig um 1770; ist ein Schüler von Barthol. Fritz, und macht sehr gute Klaviere von gutem Holz und sauberer Arbeit.

le Preux, ein Abbé zu Paris, führte 1785 ein geistliches Drama in dem dasigen Conzert spirituel auf, welches sehr gerühmet wurde. Auch hat er vorher schon einige Kleinigkeiten für den Gesang daselbst herausgegeben.

Prevato (Giuseppe) ein Kapellmeister bey der 1782 zu Braunschweig befindlichen Operngesellschaft, geb. zu Venedig; sang auch den Tenor in der Opera buffa. Im folgenden 1783sten Jahre gieng er auf das Prager Theater zur Bondinischen Gesellschaft.

Prevost (Guillelmus) war ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Von seiner Arbeit finden sich verschiedene Motetten in Lechners Mutetas sacras, so 1576 sind gedruckt worden.

Preysing (Madelle) s. Scheidler Mad.

Preysing (H. B.) Cammermusikus in Gotha, ist um 1780 durch verschiedene Violonzellsachen in MS. bekannt geworden.

Price (John) ein Engländer und großer Künstler auf der Flöte, lebte um das Jahr 1620 zu Paris. Mersenne und Laborde rühmen ihn wegen seiner Kunst.

Priesemeister (— —) Cantor zu Hogerswerda; war ums Jahr 1739 als Komponist und insbesondere als Kirchenkomponist berühmt. In unsern Zeiten haben wir weiter nichts mehr von ihm aufzuweisen, als den Haderlump eine Cantate für den Tenor allein, mit 2 Violinen und den Flügel. Sie befindet sich in der Breitkopfischen Niederlage.

Priest (Mr de St.) französischer Gesandter zu Constantinopel, und nach der Zeit Minister zu Paris; hat einen sehr merkwürdigen und ausführlichen Brief über die Beschaffenheit der gegenwärtigen türkischen Musik geschrieben, welchen Guys in seine litterarischen Reisen nach Griechenland, und aus ihm D. Forkel in den Iten Band seiner Geschichte S. 444. eingerückt hat.

Printz (Wolfgang Caspar) dieser würdige Contrapunktist und fleißige musikalische Schriftsteller, welcher am 13ten October 1717 als Hochgräflicher Promnitzischer Kapelldirektor und Cantor zu Sorau starb, nachdem er sein Alter auf 76 Jahre gebracht; hat seinen Lebenslauf selbst weitläuftig, dabey aber sehr unterhaltend, aufgesetzt. Man findet selbigen in Matthesons Ehrenpforte, von S. 257 bis 276, wobey noch acht Bogen von seiner Handschrift nicht mit abgedruckt worden sind. Doch findet man auch im Walther das Nöthigste von seiner Biographie.

Das ausführliche Verzeichniß seiner Schriften, welche Walther zum Theil noch nicht kannte, enthält folgende theils gedruckte, theils ungedruckte Werke:

1) Anweisung zur Singekunst 1666, 1671 und 1685.

2) Compendium Musicae Signatoriae et Modulatoriae vocalis. Oder kurzer Begriff aller derjenigen Dinge, so einem, der die Vocal-Music lernen will, zu wissen von nöthen seyn, auf Begehren aufgesetzt, und nunmehro zum andernmal vermehrt und verbessert ans Licht gegeben. Dreßden und Leipzig 1714. 10 Bogen in 8. Die erste Ausgabe von diesem Werke erschien 1668.

3) Des Satyrischen Componistens Iter Theil 1676. Deßelben IIter Theil 1677. Desselben IIIter Theil 1679. Dreßden und Leipzig in 4.

4) Musica modulatoria vocalis, oder Manierliche und zierliche Singkunst, Schweidnitz 1678 und 2. Auflage 1689 in 4.

5) Exercitationes musicae theoretico-practicae curiosae de Concordantiis singulis, oder Musikalische Wissenschaft- und Kunstübungen von jeder Concordanz, als: dem Unisono; von der Octav; Quint; Tertia majore; Quart; Tertia minore; Sexta majore; und Sexta minore handelnde; nebst dem Prodromo. Dreßden 1687, 1688 und 1689, deutsch in 4. Mitzler hat sie in seiner musikalischen Bibliothek durchgegangen.

6) Historische Beschreibung der edlen Sing- und Klingkunst. Dreß-

den 1690 in 4. Die folgenden Nummern sind ungedruckt geblieben; als:

7) Idea boni Compositoris in 9 Büchern.

8) Musici defensi.

9) Musica historica. Lateinisch.

10) Des Satyrischen Komponisten IVter Theil.

11) De Circulo Quintarum et Quartarum. Zween Theile.

12) Musica arcana. Etliche Theile.

13) Des Satyrischen Komponisten Spazierreise nach Holiardus.

14) Erotemata Musicae Schelianae.

15) Erotemata Musicae Pezoldianae.

16) Musica theoretica signatoria.

17) Musica theoretica didactica.

18) Analecta musica historica curiosa.

19) De Stylo recitativo.

20) Melopoeia, sive Musica poetica integra.

21) De instrumentis in toto orbe musicis.

Prinz (Johann Friedrich) Kammermusikus und Flötraversist des Marggrafen zu Schwedt, geb. zu Berlin 1755; ist bey der Berliner Stadtmusik bey allen Instrumenten auferzogen worden, und hat sich durch fleißiges Hören und Ueben selbst zu dem neuern Geschmacke gebildet. Er hat einen ungemein schönen Ton und eine vortreffliche Manier, ohnerachtet er ohne Doppelzunge spielt. Diese Nachricht giebt Herr Nicolai 1781 in seiner Beschreibung von Berlin. Im Jahr 1789 trat er mit 600 Thaler in die Churf. Sächsische Kapelle zu Dreßden als Mitglied, wo man seine Kunst sehr erhob.

Priora (Francesco di) ein Spanier, machte sich um das Jahr 1560 als Tonkünstler in Italien berühmt. Arteaga.

Prockſch (Caspar) Kammermusikus und erster Clarinettist des Prinzen Conti zu Paris, geb. in Deutschland; hat bis zum Jahre 1779 zu Paris fünf Werke für die conzertirende Clarinette stechen lassen, wovon die letztern beyden aus 6 Trios für Clarinetten, Violine und Baß, und 6 Clarinettensolos bestechen.

Proclus Diadochus, ein Platonischer Weltweiser aus Lycia, lebte ohngefähr um das Jahr 500 nach Christi Geburt. Durch seine Einsichten in die Mathematik und Traumdeuterey erlangte er das Vertrauen des Kaisers Anastasius. Als Vitalianus Constantinopel belagerte, zündete er dessen Schiffe durch dazu bereitete große Brennspiegel an. Unter seine hinterlassenen ungedruckten Schriften gehöret auch ein Commentarius in Claudii Ptolemaei Harmonica, welcher aus 96 Capiteln bestehet, und noch in der Bibliotheca Palatina aufbehalten wird. S. Fabricii bibl. graec. Tom. VIII. p. 538.

Procreati (Carlo) ein Sänger aus Rom, war um das Jahr 1670 in Italien berühmt. La B.

Profe (Ambrosius) ein Organist zu St. Elisabeth in Breslau in der Mitte des 17ten Jahrhunderts, hat außer denen von Walthern angezeigten Werken auch noch geschrieben: Auszug des musikalischen Interim, darin etlicher vornehmer und berühmter Autorum Madrigalen und anmuthige Cantiones, mit deutschen geistlichen und politischen Texten (an Statt der italiänischen) unterleget mit 3. 4. 5. 6. 7 Stimmen: allen Liebhabern der edlen Musika in und außer der Kirchen zu gebrauchen. Wittenberg 1627 in 4. Erster Theil; Der völlige Titel seines von Quirsfelden bemerkten Tractats, ist: Compendium Musicum, d. i. Kurze Anleitung, wie ein junger Mensch in weniger Zeit, mit geringer Mühe, ohne einige Mutation, möge singen lernen, 1641 in 4.

Prompt (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris. Schon Walther meldet, daß selbiger um das Jahr 1678 ein neues Instrument, welches er l'Apollon nannte, erfunden habe. Dies Instrument hatte viele Aehnlichkeit mit der Theorbe, es war aber viel angenehmer vom Tone. Es befanden sich 20 Saiten drauf: und wegen seiner sanften Harmonie war es sehr geschickt die Singstimme damit zu begleiten. Auch konnte man aus allen Tönen darauf spielen, ohne nöthig zu haben, die Stimmung zu verändern. La B.

Pronapides, auch Prosnautides, Protenides und Prosmantides aus Athen; war nach dem Diodor von Sicilien Homers Lehrer, und ein sehr guter Musikus, nach dem damaligen Begriffe von dieser Kunst. Er hat ein Gedicht unter

unter dem Namen Protocosmon gemacht, worin er die Entstehung der Welt beschreibt. Er hat sich wie Orpheus und Linus pelasgischer Buchstaben bedient. S. Forkels Gesch. B. I. S. 271.

Propiac (Mr. de) ein itzt lebender Dilettante zu Paris hat im Jahr 1787 für das dasige ital. Theater die Operette Isabelle et Rosalvo in Musik gesetzt. Dieser folgte am 31sten May 1789 La Continence de Bayard, welche sehr wegen ihrer originellen Manier bewundert wurde.

Prosdocimus Patavinus, ein musikalischer Schriftsteller des 15ten Jahrhunderts, dessen Schriften in Gafori Practica muf. Libr. IV. Mediol. 1496 angeführt werden. S. Gerberts Geschichte.

Prosperini (Giacomo) ein Sänger aus Venedig, blühete um das Jahr 1700 in Italien. La B.

Prot (Mr.) Mitglied des Orchesters bey der französischen Comödie zu Paris; hat seit 1780 daselbst drey halbe Dutzende Duos, theils für Violin und Bratsche, theils für 2 Violinen stechen lassen. Man findet auch eine italiänische Arie à 8. in der Westphalischen Handlung in MS. unter dem Namen Proto; ob dies derselbe ist, ist nicht bekannt. Gewisser sind folgende Stücke von ihm, als: le Bal Bourgeois: les Reveries 1779 und Le Printems 1781.

Provedi (Francesco) Coltellinajo Sanese; hat geschrieben: Paragone della Musica antica, e della moderna; Raggionamenti IV. deren Inhalt ist: *Raggionam.* I. Si tesse brevemente l'Istoria della Musica: si fa vedere l'uso, e la stima, che ne facevano i Greci, ed il pensiero che si prendevano per conservarla nella sua purità; si dichiara, in che modo la Musica Greca sia passata fino a noi; ed in fine contro la comune opinione dimostrarsi, che ella esiste ancora al presente. *Raggionam.* II. Si paragona l'antica Musica Greca colla Musica moderna Teatrale, e si dimostra l'eccellenza di quella sopra di questa. *Raggionam.* III. Si paragona l'antica Musica Greca colla Musica moderna Ecclesiastica, o questa sia fatta all' uso Teatrale, o alla Palestrina, volgarmente detta a Capella; e si pone in chiaro, che l'antica e più perfetta della moderna. *Raggionam.* IV. Si dimostra, che una delle primarie cause dell' imperfezione della moderna Musica, è stata la poco propria maniera, colla quale è trattata da' suoi Scrittori. Der Verfasser behauptet, die wahre alte griechische Musik bestehe noch heutiges Tages in dem Ambrosianischen und Gregorianischen Kirchengesange: daß dieser in jeder Rücksicht der neuern Musik vorzuziehen sey: und daß die Ausartung dieser letztern, in der Abweichung von dem Ambrosianischen und Gregorianischen Kirchengesange ihren Grund habe. Man findet diesen Tractat im Tom. L, der Raccolta d'opuscoli scientifici e filologici. In Venezia, appresso Simone Occhi 1754 in 8. von 345sten bis 451sten Seite.

Prover (Filippo) zuletzt Kammermusikus des Prinzen Conti zu Paris, war einer unserer größten Meister auf der Hoboe, geb. zu Alessandria in Italien 1727, wo sein Vater als ein geschickter Komponist lebte. In seinem fünften Jahre nahm ihn einer seiner Onkel, Namens Ioachim, ein ebenfalls sehr großer Tonkünstler aus Cremona, zu sich. Und da er bey dem Knaben eine besonders gute Anlage zur Hoboe bemerkte; ließ er selbigen dies Instrument studieren, und zwar mit so gutem Erfolge, daß er ihn in seinem 12ten Jahre schon im Orchester mit anstellen konnte. In seinem 17ten Jahre ließ ihn sein Vater zu sich nach Turin kommen, und brachte ihn in die Kapelle des Königs von Sardinien. Einige Jahre darnach 1756 that er eine Reise nach Paris, und erhielt daselbst so vielen Beyfall, vorzüglich im Conzert spirit; daß man ihn durchaus nicht wieder von da weg ließ. Er erhielt bald eine Stelle in des Königs Kammermusik, wo er auch so lange blieb, bis ihn der Prinz von Conti durch ansehnliche Belohnungen bewegte, in seine Dienste zu treten. Er starb am 20sten August 1774.

Seines gleichen hatte man vor ihm zu Paris noch nicht gehört. Gegenwärtig soll ihn Besozzi im schönen Tone und Lebrün in der Fertigkeit übertreffen. Prover hat noch um

1770 zu Paris VI Solos für Flöte, oder Hoboe Op. I. stechen lassen.

Auch seine Schwester, die Mad. Browne, Gattin des Königl. Leibarztes zu Versailles, ist als eine vortreffliche Sängerin an mehrerern Europäischen Höfen, und vorzüglich in dem, seit 20 Jahren zu Paris gestifteten Liebhaberconzert, mit großem Beyfalle gehöret worden. La B.

Prover (Ignazio) Kammermusikus des Königs von Sardinien, ließ 1767 zu Paris 6 Solos für Violine, Flöte oder Hoboe mit Baß Op. II. stechen.

Prudent (Mr.) ein Komponist zu Paris hat 1771 die Operrette les Iardiniers in Musik gesetzt, welche auch daselbst nebst dem Dialog in Partitur gestochen ist. Man giebt sie auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern unter dem Titel die Gärtner.

Prunier (Mr.) der Sohn, ein Tonkünstler zu Paris, ließ 1723 daselbst 2 Flötenduos unter dem Titel: Premier et dexiesme Consert stechen.

Prys (Robertus) ein Priester und Tonkünstler zu Hasselt im Bißthum Lüttich, hat das daselbst von Herrmann van der Ryst errichtete Collegium musicum S. Caeciliae, welches in Abnehmen gerathen war, 1610 wieder in Gang gebracht.

* Ptolemaeus (Claudius) ein Mathematiker von Pelusio aus Egypten ums Jahr Christi 150; lebte lange Zeit zu Alexandrien, und dann zu Canobo dem heutigen Bichieri, wo er seine astronomischen Demonstrationes in Säulen soll haben einhauen lassen. Er hat ein Werk in 3 Büchern in griechischer Sprache über die Harmonie geschrieben, welches Doct. Iohn Wallis ins lateinische übersetzt, und 1682 in Quart und 1699 in Folio, beynahe 2 Alphabethe stark, herausgegeben hat. Hinten hat der Herausgeber noch einen Appendix, de Veterum Harmonica ad Hodiernam comparata hinzugefügt. Jedes der 3 Bücher enthält 16 Capitel, deren Inhalt in Walthers Lexiko nach der Reihe angeführt wird. Auch findet man verschiedene kritische Untersuchungen über dieses Werk in den Gruberschen Beyträgen zur Litteratur der Mus. S. 60.

Pucci (Sgr.) hat um 1780 zu Amsterdam ein Violinconzert à 5. stechen lassen.

Pudon (Mr.) aus Berlin, welcher sechs Wochen nach seiner Geburt blind geworden ist; spielt nicht allein brav auf der Violin und dem Klavier, sondern komponirt auch sehr gut. Er lebte 1786.

Puerini (Giulio Cesare) ein Mönch vom Serviterorden und guter Komponist des vorigen Jahrhunderts aus der Römischen Schule; hat ein Oratorium in Musik gesetzt, welches im Jahr 1692 zu Rom, am Tage St. Philippo Benizio ist aufgeführet worden. La B.

Puesdena (Francesco) war Kapellmeister des Königs von Sicilien und ein Sicilianer von Geburt. Er hat die Oper Gelidaura, welche im Jahr 1692 zu Venedig aufgeführet wurde, in Musik gesetzt. La B.

* Pugnani (Gaetani) Kammervirtuose auf der Violin am Königlichen Hofe zu Turin; dieser vortreffliche und berühmte Violinist aus der Tartinischen Schule, den man schon 1754 zu Paris allgemein bewunderte, als er sich im dasigen Conzert spirit. hören ließ; ist zugleich ein eben so beliebter als fleißiger Komponist für sein Instrument.

Folgende Werke sind zu Amsterdam von seiner Arbeit gestochen worden, als: Drey Violinquintetten. Op. I. 1763. Sechs Violinduos Op. II. 1765. Sechs Violintrios Op. III. 1763. Sechs Violinduos Op. IV. Sechs Sinfonien Op. V. Drey Quintetts für 2 Viol. 2 Flöt. u. B. Op. VII. Sechs Klaviertrios mit Violin und Violonz. Op. VI. 1770. Sechs Violinsolos Op. VIII. Sechs Violinsolos Op. IX. In MS. hat man auch verschiedene schöne, aber schwere Violinconzerte.

Auch für den Gesang hat dieser Komponist gearbeitet. Wovon folgendes gestochen ist: Nanette e Lubino, favourit Songs, zu London. Also hat er diese ganze Oper in Musik gesetzt, wovon dies nur eine Auswahl der beliebtesten Arien ist. Im Jahr 1788 wurde auch zu Turin die ernsthafte Oper Demofoonte von seiner Komposition aufgeführt. Vermuthlich hat er aber deren mehrere in Musik gesetzt. 2) In MS. hat man noch

2 italiänische Arien und ein Terzet für 2 Sopr. und Tenor à 14. in der Westphalischen Niederlage von seiner Arbeit.

Puhl (W.) ein deutscher Tonkünstler und Komponist, seit mehrerern Jahren zu Mayland, hat bis 1784 zu Berlin und Amsterdam stechen lassen: 6 Sinfonien Op. I. 6 Quartetten Op. II. 3 Violinconzerte Op. III. 6 Violinduos Op. IV. 6 Quintetten Op. V.

Pühler (Johann) von Schwandorf, war anfangs Kapellmeister Kaiser Ferdinands des I. und darnach Schulmeister am hohen Stifte zu Regensburg. In dieser Bedienung hat er im J. 1582 zu München in 4. drucken lassen: Orlandi di Lasso etliche auserlesene gute geistliche und weltliche Liedlein von 4 Stimmen, so zuvor in französischer Sprache ausgegangen, aber mit deutschen Texten, so viel (ohne Veränderung der Harmonien) immer möglich gewesen, mit des Auctoris Bewilligung versehen worden.

Pulli (Piedro) einer von den guten neuern Komponisten aus Neapel, dessen Arbeiten von Kennern geschätzt werden; hat unter andern auch die Oper, C. M. Coriolano in Musik gebracht, welche im J. 1747 zum erstenmale ist aufgeführet worden.

* Punto (Giovanni) ein großer Meister auf dem Waldhorn zu Paris, kam 1785 nach Deutschland, und besuchte daselbst mit seiner eigenen Equipage die vornehmsten Höfe, wo seine Kunst und Fertigkeit allgemeine Bewunderung erhielt. Von seinen Kompositionen sind zu Paris 2 Hornconzerte und 6 Violintrios gestochen. In MS. hingegen hat man ungleich mehrere vortreffliche Conzerte, Quatros, Rondos und andere Sachen für das obligate Horn.

Purcell. (Dan.) s. Pourcell.

* Purcell (Henry) s. Pourcell.

Puschmann (— —) wurde um 1780 durch ein Violinconzert in MS. bekannt.

* Puteanus (Erycius) Gouverneur zu Löwen, Königl. Spanischer Historiographus und Rath des Erzherzogs Albrecht, geb. zu Venloo in Geldern am 4ten Novembr. 1574; studirte zu Dordrecht, Cölln, Löwen, Padua und Mayland, an welchem letztern Orte er im Jahr 1601 Professor der Beredsamkeit und Spanischer Historiograph wurde. 1603 ernannte ihn die Stadt Rom zu ihrem Bürger und Patricier, und 1606 kam er nach Löwen in obige Aemter. Er starb am 17. Septembr. 1646. Seine vielen und mannigfaltigen Geschäfte mit Königen, Fürsten, Päbsten, Generalen und Gelehrten hatten seine Briefe in seiner Bibliothek so sehr angehäuft, daß man deren nach seinem Tode bey 16000 Stücke fand.

Außer andern vielen Schriften hat er auch 1599 zu Mayland in 8. drucken lassen: Pallas Modulata, sive Septem discrimina Vocum, ad Harmonicae Lectionis novum et compendiarium usum aptata et contexta Philologo quodam filo. Es bestehet dies Werk aus 21 Capitel, und beträgt mit der Vorrede sechs und einen halben Bogen. Walther giebt den Inhalt der Capitel davon an. Im Jahr 1615 ließ der Verfasser dieses Werk zum zweytenmale in 8. zu Löwen in seinen Amoenitatibus Humanis, als die zweyte Diatriba unter dem Titel Musathena, in 17 Capitel zusammen gezogen, wiederum abdrucken. Die darauf folgende IIIte Diatriba enthält noch einen kurzen Auszug dieses Werks. S. Walther.

Puteanus war mit einer der Ersten, welche sich die leidige Mutation der armen Chorknaben beym Solmisiren zu Herzen gehen ließen, und selbiges durch eine hinzugefügte siebente Sylbe zu erleichtern suchten. Die seinige war Bi, wie Johann Moller in seiner Oratio de Musica meldet: Nummerum Vocum et Notarum adjecta unâ Bi auxit *Erycius Puteanus*, Iusti Lipsii in cathedra Lovaniensi Successor, ut notae sive voces septem sint eodem ordine: ut, re, mi, fa, sol, la, bi.

Putini (Bartolomeo) ein vorzüglicher italiänischer Sänger, stand um 1755 mehrere Jahre lang am Dreßdner Operntheater. Zur Zeit des siebenjährigen Krieges kam er in Rußisch Kaiserl. Dienste auf das Theater zu Petersburg, und befand sich noch im Jahr 1766 daselbst.

Puy (Mdlle du) eine berühmte Harfenistin zu Paris, hatte sich fast durch ganz Europa mit ihrem Instrumente

 hören

hören lassen, und dadurch sich vieles Geld erwerben. Vor ihrem Tode, welcher im Sept. des 1777 J. erfolgte, machte sie ein Testament, woraus es schien, als ob es nicht allzu richtig in ihrem Kopfe sey. Unter andern Artikeln verordnete sie darinne, daß sie bey ihrer Beerdigung weder bucklichte, noch hinkende, noch einäugigte begleiten sollten. Ferner daß ihr Haus an niemanden vermiethet werden sollte, wer nicht bewiese, daß er vom Adel sey. Sie vermachte auch einen Platz zu einen öffentlichen Garten, aber mit der Bedingung, daß man keine Zwergbäume darein verpflanzen sollte. Endlich setzte sie für die Katzen, welche sie sehr geliebet hatte, eine Leibrente auf Lebenszeit aus, und eine andere für die Person, welche sie pflegen und warten würde; aber diese Rente erstreckte sich nicht weiter als auf die Lebenszeit ihrer Katzen. Ihre Harfe, die ihr so viel Vermögen erworben hatte, hinterließ sie einem Blinden aus dem Armenhause der Quinze-Vingts, welcher mehrere Instrumente sehr gut spielete. Man gab sich alle Mühe, dies Testament zu unterdrücken. Allein man konnte es nicht dahin bringen. Es mußte exekutirt werden. LaB.

Q.

Quadrio (Francesco Xaverio) ein italiänischer Jesuit, hat von dem Jahre 1739 bis 1746 zu Bologna und Mailand nach und nach ein weitläuftiges Werk von vier Bänden in 4 unter dem Titel herausgeben: Della Storia e della ragione d' ogni Poesia, in welchen auch hin und wieder verschiedenes zur musikalischen Litteratur gehöriges vorkommt. Als, von des Guido von Arezzo Verdiensten um die Musik, Vol. II. S. 704: von der Cantate, Vol. II. Lib. 2. S. 333: von der Oper, Vol. III. Lib. 2. S. 431: und von den Oratorien, Vol III. Lib. 2. S. 494.

Quaglia (Gio. Battista) ein italiänischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, von dessen Arbeit man eine Motette: Quis splendor quae lux für den Sopran mit Instrumenten, unter den 1695 zu Bologna gedruckten, Motetti sacri a voce sola con Instr. findet.

Quagliati (Paolo) ein berühmter Contrapunktist aus Rom, lebte gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts und trug vieles zur Verbesserung des damals beliebten Madrigalstyles bey. Arteaga.

Quallenberg (Michael) Hofrath und Virtuose auf der Clarinette zu Mannheim um das Jahr 1788, bildete sich vorher zu Wien.

Quandt (Chr. Friedrich) der Arzneygelahrtheit Doktorand zu Jena, machte am Ende des 1790sten Jahres seine Erfindung einer neuen Harmonika in dem Journal des Luxus und der Moden, vom Februar 1791 bekannt; wo man nicht nur die ausführliche Beschreibung dieses Instruments von S. 99 bis 108, sondern auch eine dazu gehörige sauber gestoche-

* Pythagoras, der erste unter den alten Weisen, welcher sich Philosophum nannte, lebte zur Zeit des Tarquinius, des letzten Königs der Römer, 533 Jahr vor Christi Geburt. Die Geschichte ist bekannt genug, nach welcher man ihm die Erfindung der Proportionen der musikalischen Intervallen zueignet, und zwar bey der Gelegenheit, als er bey einer Schmiede vorbey gieng und die verschiedenen Töne der Hämmer nach ihrem Gewichte untersuchte, S. Walther.

Pythagoras ein Tonkünstler des alten Griechenlandes aus der Insel Zante, hat nach dem Aristoxenus lib. 2 Harmon. etwas de Musicis geschrieben.

Pytho, ein vorzüglicher Tonkünstler des alten Griechenlands, lebte am Hofe des Königs Pyrrhus. Er fragte einstmals in Gesellschaft des Cephesius, der auch Tonkünstler war, diesen Prinzen, welcher unter ihnen beyden am besten sänge? Der Prinz antwortete bloß, Polypercon sey der beste Feldherr; und wollte damit zu erkennen geben, daß er entweder ihre Frage zu beantworten nicht verstehe, oder daß in dieser Sache zu entscheiden, unter seiner Würde sey. S. Forkels Gesch. S. 307.

ne Kupfertafel findet, auf welcher die vodere offene Seite und der Durchschnitt desselben mit seiner innern Construction, abgebildet ist.

Im Aeuserlichen kommt dies Instrument dem vom Herrn D. Chladni vor kurzem erfundenen Euphon fast gänzlich gleich: dessen Abbildung man in dem Journal von und für Deutschland, im Journal des Luxus und der Moden von 1790, und in der Musikalischen Korrespondenz, nachsehen kann. Außer daß auf dem Euphon die Finger auf Glasröhren spielen, da hingegen auf des Herrn Quandts Harmonika einen halben Zoll breite Glasstreifen von den Fingern berührt werden.

Der Ton selbst, welcher der Harmonika vollkommen ähnlich seyn soll, wird durch gläserne Stimgabeln von Barometer-Röhren hervorgebracht. Diese sind 44 an der Zahl, hinter dem Resonanzboden verdeckt, der Reihe nach, in der Gestalt umgekehrter Haken befestiget; auf deren kürzeren Arm das Ende der Tastatur-Glasstreife ruhet. Also sind diese sichtbaren Streichstäbe gleichsam nur das Vehikel, wodurch der Ton aus den Gabeln gezogen wird. Der Umfang der Töne dieses Instruments, aus dem sich der Tiller mit großer Leichtigkeit herausbringen lassen soll, erstreckt sich vom großen Baß G bis ins dreygestrichene d: also drey Oktaven und eine Quinte. Und doch ist der Pult welcher das Ganze faßt, nur ½ Fuß lang, 14 und einen halben Zoll breit, vorne 8 und hinten 12 Zoll hoch.

In des Herrn Quandts Beschreibung, findet man noch überdies verschiedene interessante und neue Bemerkungen über die Hervorbringung des Tons. Daß er z. B. mit dergleichen gläsernen Streichstäben nicht nur den Ton aus gläsernen und stählernen Stimgabeln, sondern auch aus hölzernen Stäben, ja sogar aus gespannten Klaviersaiten herausgezogen habe: wenn er nemlich die Glaslatte an den Ort der Saite setzte, wo die Taste anzuschlagen pflegt, und dann das Glas naß anstrich. Das merkwürdigste bey diesem letztern Versuche war, daß je nach dem er stark oder schwachdrückend strich, sich von einer Baßsaite zuerst der Grundton, dann die Oktave, drauf die Quinte, die Quarte und so alle übrigen Töne nach einander hören ließen, welche das Waldhorn ohne Kunstzwang in der Fortschreitung 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. hören läßt.

Uebrigens gestehet Herr Quandt selbst in dem Intelligenzblatte der allgemeinen Litteraturzeitung von 1791, No. 31. S. 254: daß er Herrn Chladni die erste Idee zur Erfindung seines Instruments schuldig sey und er nichts mehr als die Ehre eines 2ten Erfinders verlange. Auch läßt sich aus der Aeußerung des Herrn Chladni, s. Intelligenzblatt der allgemeinen Litteraturzeitung 1791, No. 29. S. 231 schließen: daß seine Erfindung im Wesentlichen dieser oben beschriebenen gleich komme. Die Kunst gewinnt allezeit dabey, wenn zwey scharfsinnige Köpfe ihre Bemühungen auf einen und denselben Gegenstand zugleich wenden. Ueberdies haben wir auch noch diesem kleinen Ehrenzwiste das Versprechen des Herrn Chladni zu danken; nach welchem er „in der „Folge in einer besondern Schrift „ein mehreres über die Theorie, Bau„art und Behandlung solcher Instru„mente sagen will."

Quanten (Chevalier de) hat um 1780 zu Amsterdam sechs Flötensolos Op. I. stechen lassen.

* Quanz (Johann Joachim) Königl. Preuß. Kammermusikus und Hofcomponist, auch Lehrer des großen Königs Friedrich II auf der Flöte, war geb. zu Oberscheden im Hannöverischen am 30 Jan. 1697. Ob ihn gleich sein Vater, der ein Huffschmidt war, sehr ernstlich zu seiner Profession anhielt, so hatte doch der junge Quanz, indem er in der Gesellschaft seines ältern Bruders mit seiner Baßgeige, den Bauern auf ihren Gelagen und Tänzen aufgewartet hatte, zuviel Geschmack an dieser für ihn lustigen Lebensart gefunden, als daß er ihr nicht vor allen übrigen hätte sollen den Vorzug geben, als er in seinem 10ten Jahre seinen Vater durch den Tod verlohr.

Er begab sich zu seinem Onkel, welcher Stadmusikus in Merseburg war, in die Lehre, und als derselbe nach drey Monaten starb, hielt er noch sieben und ein halb Jahr, bey dessen

Nachfolger und Schwiegersohne aus. Er trieb in dieser Zeit alle Instrumente so von einem Kunstpfeiffer-Gesellen gewöhnlich gefodert werden, doch wählete er sich insbesondere die Violin, Hoboe und Trompete zu seinen Hauptinstrumenten, dabey nahm er bey dem dasigen Organisten Kiesewetter zu seinem Vergnügen Unterricht auf dem Klaviere. Außer den neuesten und damaligen besten Sachen eines Melchior Hofmanns, Heinichens und Telemanns die ihm von seinem Principale vorgelegt wurden, trugen nicht wenig die fremden Sänger und Virtuosen, welche er zum öftern in der Herzogl. Merseburgischen Kapelle hörete, zu seiner Begierde bey, sich vollkommener zu machen und durch Reisen mehr auszubilden. Und da ihm Dreßden und Berlin immer am tauglichsten zu diesem Entzwecke geschienen hatten; so ergriff er die erste Gelegenheit, bey der 1714 eingefallenen Trauer und wanderte getrost nach Dreßden zu.

Diesmal suchte er aber daselbst vergeblich Condition und sahe sich genöthiget seinen Stab weiter bis nach Radeberg fortzusetzen, wo er beym Stadtmusikanten als Geselle angenommen würde. Da aber das Städtchen kurze Zeit drauf abbrannte, gieng er nach Pirna, wo ihn der Stadmusikus als Gesellen aufnahm. Hier lernte er zuerst die Violinconzerte von Vivaldi kennen, welche seinen Begriffen von Vollkommenheit so sehr entsprachen, daß er sie nach der Zeit, besonders ihrer prächtigen Ritornelle wegen, immer zu seinen Muster genommen hat.

Obgleich dieser Aufenthalt nicht länger als zwey Monate dauerte, so verschafte er ihn dennoch nicht allein, die so lange gewünschte Bekanntschaft in Dreßden, indem er öfters den dasigen Stadtmusikus Heine als Mitgehülffe beyspringen mußte, sondern er war auch durch diesen Umstand der Grund zu seinem künftigen Glücke. Denn Heine verlangte ihn 1715 als Gesellen, und er nahm diesen Antrag mit Freuden an, ob er schon um diese Zeit mehrere Vorschläge in die Kapellen kleiner Fürsten hatte. Sein löbliches Bestreben nach Vollkommenheit rieth ihm, lieber Musikantengeselle in Dreßden, als an einem andern Orte, unter vielen schlechten der beste zu seyn.

Seine Wahl gereute ihn auch so wenig als er 1716 dahin kam, daß er vielmehr bey Anhörung der dasigen großen Virtuosen, eines Pisendel, Veracini, Hebenstreit, Weiß, Richter und Büffardin, außer sich gesetzt wurde, und vor Begierde brannte, sich eines Platzes unter ihnen würdig zu machen. Und schon im folgenden 1717ten Jahre versprach ihm der Kapellmeister Schmidt, der ihn am Reformationsfeste in der Kirche eine Arie mit einer conzertirenden Trompete hatte begleiten hören, eine Stelle als Hoftrompeter. Er verbath dies aber, weil er wußte daß der gute Geschmack auf diesem Instrumente nicht zu bilden sey.

Dagegen erhielt er die Stelle eines Hoboisten in der sogenannten Polnischen Kapelle welche 1718 errichtet wurde, und begab sich mit den übrigen 11 Mitgliedern, die alle, so wie er 150 Rthlr. Gehalt und frey Quartier erhielten, nach Warschau. Da er aber bey dieser Gesellschaft in dem rühmlichen Bestreben sich auf seinen beyden Instrumenten, der Violine und Hoboe, hervorzuthun, wichtige Gegner fand; so nahm er die Flöte nicht allein für sich mit Ernst vor, sondern nahm auch vier Monate lang Unterricht bey dem berühmten Buffardin auf diesem Instrumente, bey dem er aber bloß geschwinde Sätze, worinne dessen vorzüglichste Stärke bestand, blies. Den Vortrag des Adagio hatte er weiterhin dem Umgang und dem Unterrichte des vortrefflichen Pisendels zu danken. Auch fieng er um diese Zeit, aus Mangel an Flötensachen, an, verschiedenes für dies Instrument zu setzen und ließ es von einem andern verbessern, weil er bisher noch keine Gelegenheit gehabt hatte, förmlichen Unterricht im Contrapunkte zu erhalten; außer einige Begriffe von den Gesetzen des Contrapunkts in der Octave, die er dem Zelenka zu danken hatte, die ihm aber doch in Stand setzten, auch Versuche in der Fuge, seiner Lieblingskomposition zu machen. Dabey studierte er ununterbrochen die Partituren von Conzerten und Trios gründlicher

licher Meister, und suchte ihre Setzart nachzuahmen.

Ein großes Feld seinen Geschmack und Vortrag zu verschönern, eröfnete sich im 1719 Jahre bey Gelegenheit des Churprinzlichen Beylagers, wo in den verschiedenen italiänischen Opern, einem Schäferspiele, zwo Serenaten und einem franz. Divertissement, so von der Kompesition der Kapellmeister Schmidt, Heinichen und Lotti gegeben wurden, die großen Sänger und Sängerinnen Senesino, Berselli, Santa Stella, Tesi, Durestanti und Mad. Heſſe sangen.

Im Jahr 1722 wurde den Mitgliedern der Polnischen Kapelle ihre Besoldung bis auf 216 Rthlr. erhöhet, weil sie in Warschau bleiben mußten, da sie bisher immer einen Theil des Jahres in Dreßden zugebracht hatten. Unterdessen reißte er doch in Gesellschaft des Lautenisten Weiß und des nachmaligen Kapellmeister Grauns 1723 nach Prag und hörte daselbst die große Furische Oper Costanza e Fortezza, die daselbst bey Gelegenheit der Krönung Kaiser Karls VI von 100 Sängern und 200 Instrumentalisten unter freyem Himmel aufgeführet wurde. Er übernahm dabey die Ripien Hoboe, und hatte dadurch Gelegenheit den öftern nöthigen Proben dieser Oper mit beyzuwohnen und ihre Schönheiten destomehr zu genießen. Auch hörete er hier den berühmten Violinisten Tartini.

Endlich erhielt er von seinem Könige 1724 die Erlaubniß, in dem Gefolge des Polnischen Gesandten am Römischen Hofe, des Generals, Grafen von Lagnasco, nach Italien zu gehen. Sobald er am 11 Jul. selbigen Jahres zu Rom angekommen war, suchte er vor allen seinen Durst nach Musik in der Menge der dasigen Kirchen und Klöster nach Wunsche zu stillen, zog sich aber durch das stete Herumlauffen aus einer Kirche in die andere, ein heftiges Fieber zu. Nach seiner Genesung, war seine erste Sorge bey dem zwey und siebenzigjährigen berühmten Francesco Gasparini Unterricht im Contrapunkt zu nehmen, und brachte es durch unermüdeten Fleiß dahin, daß in Zeit von 6 Monaten es sein Meister für unnöthig erklärete ihm ferneren Unterricht zu geben, es wäre denn, daß er sich auf die Singkomposition legen wollte, wozu Quanz aber keinen Beruf in sich fühlete. Er sezte nun fleißig vor sich Solos, Trios und Conzerte, und suchte darinnen jene Steifigkeit, der er in seiner bisherigen gekünstelten Schularbeit angeklebet hatte, zu vermeiden, und mehr für die Ohren als für die Augen zu setzen.

Im Jahr 1725 reißte er nach Neapel, wo er den nachmaligen Operkapellmeister Hasse antraf, der zur selben Zeit beym Ritter Alessandro Scarlatti den Contrapunkt studierte; die übrigen großen dasigen Komponisten waren Mancini, Leo und Feo. Auch hörte er daselbst den großen Violonzellisten Franciscello. Hasse, zu dem er auf die Stube gezogen war, suchte ihn auf sein Verlangen, mit dem alten Scarlatti bekannt zu machen. Allein er bekam zur Antwort: „Mein Sohn, ihr wisset, daß ich die blasenden Instrumentisten nicht leiden „kann: denn sie blasen alle falsch!“ Dem ohngeachtet ließ Hasse nicht ab, bis er die Erlaubniß erhielt ihn einzuführen. Und nun gewann Quanz durch seinen Vortrag die Gunst des alten Komponisten in so hohem Grade, daß derselbe nicht allein ein Paar Flötensolos blos für ihn komponirte, sondern ihn auch in verschiedenen vornehmen Hausern bekannt machte.

Vermuthlich befand sich darunter die Marchesa, zu welcher er in jeder Woche einige festgesetzte Stunden kommen mußte, um ihr einige Sonaten vorzuspielen, wozu sie auf dem Flügel accompagnirte, um sich im Generalbaſſe zu üben. Eines Tages wurden sie während diesen musikalischen Uebungen von dem spanischen Gesandten überrascht, der sich aber während einem kurzen Gespräche mit Quanzen, ganz nichts von Eifersucht merken ließ, außer daß er ihn von Kopf bis auf die Füße betrachtete. Quanz argwohnte auch nichts, bis er nach einigen Tagen Abends in einem Miethwagen aus einem Conzerte fuhr, und eine Kugel queer durch den Wagen saußte. Auf einmal fiel ihm der spanische Gesandte ein. Er packte in Eile ein und verließ am 23 März Neapel, ohne von der schönen Marchese Abschied zu nehmen.

Sein Weg gieng diesmal gerade wiederum zurück nach Rom, um daselbst in der Charwoche das berühmte Miserere des Allegri zu hören. Von da trat er auf eigene Kosten die Reise von neuen nach Florenz an und gieng von da nach Livorno, Bologna, Ferrara, Padua endlich nach Venedig. Hier lernte er als vorzügliche Komponisten den Vinci, Porpora und Vivaldi kennen, und fand die besten Kirchenmusiken in den Conservatorien. Von Venedig gieng er über Modena, Reggio und Parma nach Mailand, von da nach Turin. Und endlich über Lyon nach Paris am 15. Aug. 1726. Er fand das dasige Orchester schlecht und die Opern-Komposition armselig. Nur wenige Virtuosen, als Fortcroix, Marais, Guignon, Battiste, Blavet und Naudot schienen ihm bemerkenswerth. Doch blieb er dies Jahr über daselbst, und machte seinen ersten Versuch zur Verbesserung der Flöte, indem er selbiger eine zweyte Klappe hinzusetzte.

Als er zu Anfange des folgenden Jahres Befehl erhielt, wiederum zurück nach Dreßden zu kommen, konnte er seiner Begierde, vorher noch England zu besuchen, nicht widerstehen. Er machte sich also sogleich auf und kam am 20ten März 1727 glücklich nach London, wo die Händelschen Opern im größten Flor waren. Die vornehmsten Sänger und Sängerinnen daselbst waren Senesino, die Cuzzoni und die Faustina. Und das Orchester, so größtentheils aus Deutschen bestand, that unter Händels Anführung sehr gute Würkung. Man that ihm daselbst verschiedene annehmliche Vorschläge, da zu bleiben. Allein er eilte zurück nach Dreßden, wo er am 23 Jul. über Holland, Hannover und Braunschweig ankam.

Und nun war sein erstes Geschäft, alle die neuen Ideen und Erfahrungen, die er mit Fleiß und Aufmerksamkeit auf seinen dreyjährigen Reisen durch Italien, Frankreich und England gesammelt hatte, zu ordnen. Er hatte an jedem Orte, wo er sich aufgehalten hatte, in dem daselbst herrschenden Geschmacke ein Stück gesetzt. Er fieng nun an, mit Hülfe des würdigen Pisendels, alle diese Copien mit einander zu vergleichen, das Beste von jeder zu behalten, und sich so einen eigenen vermischten Geschmack zu bilden. Diese Arbeit erfoderte zwar ungleich mehr Mühe und Zeit. Allein durch sie konnten auch nur die Früchte seiner Reise zur mützlichen Reife gelangen.

Man bemerkte in Dreßden bald seine erworbenen Vorzüge, und was besser war, man suchte sie auch zu belohnen. Er erhielt nun eine Stelle in der Königl. Kapelle im Jahr 1728 mit einem Gehalt von 250 Rthlr. und behielt seine vorige Besoldung als Flötenist der Polnischen Kapelle, von 216 Rthlr. mit bey. Und nun legte er die Hobóe gänzlich bey Seite, und behielt einzig und allein die Flöte zu seinem Instrumente.

In demselbigen Jahre reißte er in dem Gefolge seines Königs nach Berlin, wo ihm die Königin, nachdem sie ihn einigemal gehöret hatte, ihre Dienste mit 800 Rthlr. Gehalt antragen ließ. Allein der König, sein Herr, wollte ihn nicht aus dem Dienste lassen. Doch da auch der letztverstorbene große Friedrich II. als damaliger Kronprinz von Preußen sich entschloß, die Flöte bey ihm zu erlernen; so erhielt er die Erlaubniß, alle Jahre zweymal nach Berlin gehen zu können. Als 1733 der König Friedrich August II. an die Regierung kam, wollte er ihn ebenfalls nicht von sich lassen, erhöhete aber seinen Gehalt bis auf 800 Rthlr. mit der Erlaubniß nach Berlin zu reisen. Im folgenden 1734sten Jahre, ließ er seine ersten Flöten Sonaten in Kupfer stechen.

Im Jahr 1737 verheirathete er sich mit der verwitweten Mad. Schindlerin in Dreßden. Die Art dieser Verheirathung ist zu sonderbar, als daß sie nicht verdiente, hier erzählt zu werden. Quanz, der schon eine geraume Zeit die genaueste Freundschaft mit dem Ehegatten der Mad. Schindler unterhalten hatte, setzte auch seinen Umgang mit der Witwe fort, nachdem er gestorben war. Als er sich eines Tages bey selbiger befand, wurde sie auf einmal von heftigem Kopfweh und Seitenstechen befallen, so, daß sie sich zu Bette legen, und sogleich Arzt und Priester holen lassen mußte. Da der Arzt die Umstände bedenklich fand, so war der katholische Priester der

der Meynung, man müsse die Leidende unverzüglich mit den Sakramenten versehen. Quanz war an dem Bette seiner geliebten Freundin untröstlich und brach in die bittersten Thränen aus. Die Patientin redete nur schluchzend und in abgebrochenen Worten. Alles, was sie heraus bringen konnte, war: wie sie nur wünschte, den Namen einer rechtmäßigen Ehefrau von Herrn Quanzen mit ins Grab zu nehmen. Quanz war augenblicklich mit Leib und Seele dazu bereit und willig. Der Geistliche gieng an Hof und brachte in Zeit von einer Stunde die Erlaubniß mit, sie sogleich ohne alle Ceremonien zusammen zu geben. Kaum aber waren die letzten Worte vom Trauungsakte gesprochen: so fuhr die Kranke mit einem Satz aus dem Bette heraus, fiel Quanzen mit einem großen Gelächter, herzend und küssend, um den Hals; und Quanz — stand verwundernd mit offenen Mund und Augen da, wie er so geschwind zur Frau gekommen sey? Diese, nebst der Geschichte in Neapel, erzählt uns der Verfasser der Legende.

Im Jahr 1739 fieng er an selbst Flöten zum Verkauf zu machen, welcher Artikel ihm in Zukunft beträchtlichen Vortheil erwarb. Im Jahr 1741 erhielt er von neuen einen Beruf von dem nunmehro zum Thron gelangten Kronprinzen von Preußen, und zwar mit 2000 Rthlr. jährlicher Besoldung auf Lebenszeit; außerdem einer besondern Bezahlung jeder seiner Komposition; Hundert Dukaten für jede Flöte, die er liefern würde; und überdies die Freiheit, nicht [im] Opernorchester, sondern bloß in der Königl. Kammermusik zu spielen, auch von Niemandes, als einzig und allein von des Königs Befehlen abzuhängen. Auf diese Bedingungen, wurde ihm sein gesuchter Abschied vom Dreßdner Hofe nicht länger vorenthalten, und er trat im December 1741 seinen neuen Dienst in Berlin an.

Im J. 1752 gab er seinen Versuch einer Anweisung die Flöte zu spielen in Druck, und erfand den Aus- und Einschiebekopf an der Flöte, vermittelst welchen man ohne Verwechselung der Mittelstücke, und ohne der Reinigkeit Abbruch zu thun, das Instrument um einen halben Ton tiefer oder höher machen kann. Im Jahr 1758 wurde sein Versuch über die Flöte vom Herrn von Moldenit in einem gedruckten Schreiben angefochten, welches er im vierten Bande der Marpurgischen Beyträge von S. 153 bis S. 191 beantwortete, in welcher Beantwortung auch die Liebhaber der Flöte die Applikaturen bis zum viergestrichenen e finden.

Den Winter von 1762 zu welcher Zeit der König von Preußen seine Winterquartiere in Leipzig hielt, brachte er, nebst einigen andern von der Königl. Preuß. Kammermusik, in Leipzig zu, um dem Könige bey seiner täglichen Musik aufzuwarten. Er hatte dabey wenig mehr zu thun, als bey den ersten Takten der Conzerte so der König bließ, eine kleine Bewegung mit der Hand zu geben. Auch bediente er sich, als Lehrer des Monarchens, zuweilen des Privilegiums, am Ende der Solosätze und Cadenzen Bravo zu rufen.

So brachte er den Rest seiner Tage in dem besten Wohlstande und aller Bequemlichkeit zu Potsdam zu, bis er am 12 July 1773 daselbst starb. Der König, welcher während desselben Krankheit, Arztes Stelle versehen, ihm sowohl Diät, als Arzeneien verordnet und für alle nöthige Pflege des Kranken gesorgt hatte, ließ ihm noch zu Ehren, als seinem Lehrer und Begleiter auf der Flöte, auf dem Kirchhofe in der Nauenschen Vorstadt auf seinem Grabe, ein sehenswürdiges steinernes Denkmal setzen.

Er war von Person ein großer und starker Mann. Sein Bildniß findet man in den Berlinischen Briefen über Litteratur der schönen Wissensch.

Auf diese Weise war Quanzens Wunsch: einmal als ein würdiger Mann in Dreßden oder Berlin zu leben und zu sterben, mehr als überflüßig, in Erfüllung gegangen. Diesem Vorsatze getreu, ob er ihn schon als Lehrpursche, ohne den geringsten Anschein, ihn zur Würklichkeit zu bringen, gefaßt hatte, verschmähete er gleich anfangs die Anträge zu Fürstlichen Kapellisten-Stellen, weil er daselbst unter vielen Schlechten der Beste zu seyn befürchtete, und gieng lieber als Musikantengeselle nach

Dreßden. Noch viel in die Augen fallender war das Glück, so er nach der Zeit in Italien, England, Maynz und an andern Höfen, ruhig von sich wies. — War dies blinder Zufall? Oder war es Ahndung seines künftigen Glücks? Oder war es vielleicht gar Ehrgeiz? Aber dies ließ weder sein Stand noch seine Erziehung vermuthen. Vor allen scheint es inneres Streben nach Vollkommenheit in seiner Kunst gewesen zu seyn. Und wohl dem jungen Künstler, dessen hohes Ideal von seiner Kunst in ihm gleiche Gesinnungen erwecket! Aber auch wehe ihm, wenn ihn ein weniger günstiges Schicksal, als sich Quanz zu erfreuen hatte, alle seine Hofnungen und Entwürfe zu seiner Größe vereitelt.

A) Von seinen theoretischen Werken ist bekannt.

1) Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen, mit verschiedenen zur Beförderung des guten Geschmacks in der praktischen Musik dienlichen Anmerkungen begleitet, und mit Exempeln erläutert, nebst XXIV Kupfertafeln. Berlin 1752 in 4. Dasselbige Werk ins französische übersetzt unter dem Titel: Essai d'une methode pour apprendre à jouer de la Flute traversiere etc. à Berl. in 4. Ferner: Versuch einer Anweisung die Flöte zu spielen, u. s. w. mit 24 Kupfert. Zweyte Auflage. Breslau, 1780. in 4. Auch ist um 1760 unter seinem Namen erschienen: Application pour la Flûte traversiere, avec deux clefs, dont la petite est marquée avec un b, et la Courbée avec un * etc. in Fol. Ob dies nur ein Auszug des größern Werks von fremder, oder seiner eigenen Hand ist, ist nicht bekannt. Die Vortrefflichkeit des Versuchs selbst, ist hinlänglich durch seine drey Auflagen erwiesen. Jedermann weiß, daß es nicht nur Lehren für einen Flötraversisten, sondern für alle Instrumentalisten, selbst für Kapellmeister in sich faßt. II) Sein Lebenslauf im ersten Bande der Marp. Beyträge von S. 197 bis S. 250. Diesen meisterhaften Aufsatz, dessen gleichen wir noch keinen aufzuweisen haben, kann man beynahe eine allgemeine Virtuosen-Geschichte seiner Zeit von Europa nennen. III) Die Beantwortung eines Schreibens des Herrn von Moldenit im vierten Bande der Marpurg. Beytr. daren oben schon gedacht worden. IV) Verschiedene Aufsätze in Marpurgs krit. Briefen.

B) An praktischen Werken.

1) Für den Gesang hat er, außer den Liedern und Oden, welche er in den Berlinischen Sammlungen von seiner Arbeit hat mit abdrucken lassen, noch insbesondere durch den Druck bekannt gemacht: Neue Kirchenmelodien zu den geistlichen Liedern des Herrn Prof. Gellerts, welche nicht nach den gewöhnlichen Kirchenmelodien können gesungen werden. Berlin, 1760. in 8. Mehrere dieser Melodien hat auch der Herr Musikdirektor Kühnau in seinem Choralbuche mit aufgenommen. Auch verfertigte er 1747 verschiedene Arien zu einem Schäferspiele. 2) An Flötenconzerten soll er 299 Stück verfertiget haben und bey der Ausarbeitung des Dreyhundertsten gestorben seyn. Der König, sein Herr, sagt man, habe das daran noch fehlende Allegro selbst dazu machen wollen. Es befinden sich darunter viele Doppelconzerts für 2 Flöten. Da sie aber alle besonders für den König gesetzt sind; so sind von dieser großen Anzahl nur die wenigen außerhalb bekannt geworden, welche Quanz seinen übrigen Schülern oder auswärtigen Freunden überlassen hat. Sie sind alle mit Fleiß und seiner ihm eigenen großen Bekanntschaft in den Regeln der Harmonie, gemäß, gearbeitet. Und ihre Ritornelle stechen sehr von manchen jetzigen Modeconzerten ab, deren Akkompagnement größtentheils ohne Plan aufs Ganze, so kahl und leer ausfällt. Man sagt, er habe sich in seinen Conzerten die Vivaldischen Concerte zum Muster genommen. Allein, sollte er auch dies gethan haben; so hat er doch sein Muster unendlich übertroffen.

Auch soll er für den König 3) zweyhundert Flötensolos verfertiget haben, von denen aber auch nichts ins Publikum gekommen ist. Außer denen 1734 zu Dreßden in Kupfer herausgegebenen Sei Sonate; à Flauto con Basso. Op. I. und denen 1759 zu Berlin

Berlin gedruckten Sei Duetti à due Flauti Op. II. über welche letztern, und zwar insbesondere über die Vorrede, welche er von der Beschaffenheit guter Duette vor dies Werk gesetzt hatte, ein Streit in den kritischen Briefen entstand, ist nichts von seiner Arbeit gedruckt worden. Zwey andere Werke von Flötensolos, so zu Paris und Amsterdam unter seinem Namen gestochen sind, erkennet er nicht für seine Arbeit. Auch Quatros und Trios hat er verfertiget, wovon aber auch wenig oder nichts unter das Publikum gekommen ist. Das mehreste von seiner Arbeit, befindet sich noch in Ms. in der Westphälschen Musikniederlage zu Hamburg. Es bestehet in folgenden: 20 Flötensolos: Caprices et autres Pieces pour l' Exercice de la Flute: 8 Caprices desgleichen: Fantasien und Präludien für die Flöte: Solfeggi für die Flöte, nebst einer Anweisung zu deren Gebrauche.

Man vergesse nicht zu diesen Verdiensten des seel. Quanz, als Schriftsteller und Komponist, auch diejenigen als großen Mechanikers und Verbesserers der Flöte hinzuzusetzen.

Quarles (Carl) war Organist an dem Dreyeinigkeitscollegio zu London, und erhielt im Jahr 1698 zu Cambridge die Würde eines Baccalaurius der Musik.

Quarnerio (Andrea) ein berühmter Bogeninstrumentenmacher, war ein Schüler von dem berühmten Ant. Amati zu Cremona, wo er sich ebenfalls nach der Zeit setzte. Seine Lebenszeit fällt um die Jahre 1657 und 1692 und man findet beydes!, Violinen und Baßinstrumente von seiner Arbeit.

Quarnerio (Giuseppo) ein gleichfalls berühmter Violinmacher zu Cremona, scheint ein Sohn des vorhergehenden zu seyn. Er lebte um das Jahr 1705 und seine Violinen werden noch gesucht.

Quedenfeld (— —) machte sich im Jahr 1790 durch III. Klaviersonaten, so er bey Hilschern zu Dreßden herausgab, als Komponist bekannt.

Queensberry (Herzog von) ein jetztlebender Dilettant zu London, spielt den Flügel und komponirt Arien und Glees im italiänischen Geschmacke.

Quehlen (Hieron. Flor.) hat um 1734 zu Nürnberg stechen lassen: Der zur Beförderung göttlicher Ehre und Aufmunterung des geistlichen Zions abzielende erstere musikalische Versuch, bestehend in zweyen Choralen, mit verschiedenen theils fugirten, theils auf zwey Klavieren und obliegenden Pedal, auf drey Linien eingerichteten Variationen.

Quenstedt (Joh. Andr.) D. der Theol. Professor und Consistorialassessor, zu Wittenberg, geb. zu Quedlinburg am 13ten Aug. 1617: schrieb unter andern Werken Antiquitates bibl. et ecclesiast: worinne de Precibus publicis et *Psalmorum cantu* gehandelt, und noch verschiedenes über Kirchenmusik gesagt wird. Er starb zu Wittenberg am 22 May 1688. S. Gerbert.

Quentin (Mr.) vormals Violinist in dem Pariser Opern-Orchester, nachmals um 1750 Pensionair von der Akademie der Musik; hat daselbst, außer verschiedenen andern Sachen, vier Bücher Violinsolos und drey Bücher Trios von seiner Arbeit stechen lassen.

Quercu (Simon a) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, hat im Jahr 1518 zu Landshut einen Tractat in 8 unter dem Titel in den Druck gegeben: Libellus de Musica Gregoriana et figurativa et contrapuncto simplici cum exemplis. —

Querfurth (— —) von seiner Arbeit sind um 1770 in Ms. sieben Sinfonien bekannt geworden.

Querhammer (Caspar) ein gelehrter Mann, geschickter Tonkünstler und Dichter, war Rathsmeister zu Halle im Saalkreise von dem Jahr 1534 bis 1556. Da er ein sehr eifriger Papist war, so gab er sich nicht nur alle ersinnliche Mühe die päbstliche Lehre in Halle zu erhalten, sondern schrieb auch so gar einiges wider Luthern. Als er aber sahe, daß sich demohngeachtet Luthers Grundsätze, und zwar besonders durch seine Gesänge, immer mehr und mehr ausbreiteten, so rieth er dem Probst D. Mich. Vehen, ebenfalls ein deutsches Gesangbuch herauszugeben, welches auch wirk-

wirklich mit musikalischen Noten, im Jahr 1537 zu Halle auf 11 Bogen in 8 gedruckt, und diesem Querhammer zugeschrieben wurde. In wiefern er Antheil an der Komposition dieser Melodien gehabt hat, ist nicht bekannt. Er starb am 19ten März 1557. Dunkels Nachr. Th. 2. 1182.

Quesdna (Francesco) war ein zu Ende des vorigen Jahrhunderts lebender italiänischer Komponist. Zu Venedig wurde im Jahr 1692 die Oper La Gelidaura von seiner Komposition aufgeführt. S. Glor. della Poes.

Quesnel (Franciscus) lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als Superior der Abtey St. Georgen bey Rouen und übersandte der Akademie der Wissenschaften zu Paris im Jahr 1692 eine Abhandlung von seiner Feder unter dem Titel: von den außerordentlichen Wirkungen eines Echo. Einen Auszug davon, findet man in den Physikalischen Abhandlungen der Akademie, übersetzt von Steinöhr. Erster Band, Breslau 1748.

Quignard (Mr. —) Kapellmeister an der Domkirche zu Soisson, ließ um 1756 zu Paris stechen: VI Sonates a deux Fluttes Traverſ. ſans Baſſe. Livr. I.

Quinault (Mr.) Königlicher Komödiant zu Paris hat für das dasige Theater im Jahr 1729 die Oper Amours des Deeſſes verfertiget. Nach dem er mehr als 20 Jahre bey dem Theater geblieben war, gieng er nach Gien, und starb daselbst.

Quirini (— —) unter diesem Namen ist 1638 zu Brix in 4 gedruckt worden: Primordia Corcyrae. Dies Werk enthält im 13ten Cap. von pag. 97 bis 103. Phaeacum menſae adhibitus cantor Demodocus. Canit Ulyſſis et Achillis contentionem, ac deinceps Trojae excidium, Ulyſſe ad utramque cantilenam lacrymas fundente. Corcyra Demodoci patria, non autem Lacedaemon. Automedes, et Chaeris item poetae Corcyraei. Fabricius et Meurſius caſtigantur. Poetas ante Homerum fuiſſe, colligit Cicero ex Demodoci carminibus. Haec tamen credibile eſt Homerum ex poetica licentia effinxiſſe. Paterculi de Homero iudicium. S. Forkels Geschichte B. I. 470.

* Quiesfeld (Johann) Archidiakonus zu Pirna, geb. zu Dreßden am 22 Jul. 1642; studierte zu Wittenberg, und wurde daselbst Mag. Philosoph. ward darauf zu Pirna anfänglich Cantor und College der 3ten Classe und erlangte nach diesem das Diakonat durchs Loos. Endlich wurde er daselbst zum Archidiakonus erwählet. Er starb am 18 Jun. 1686.

Außer vielen Erbauungsbüchern, so er als Prediger geschrieben hat, gab er schon vorher als Cantor 1675 zu Pirna in 8 heraus: Breviarium Muſicum oder kurzer Begriff wie ein Knabe leicht und bald zur Singekunst gelangen, und die nöthigsten Dinge dazu kürzlich begreifen und erlernen kann. Nebenst einem Anhange unterschiedener Deductionen und Fugen nach den 12 Tonis muſicis. Von 4 und einen halben Bogen. Die Güte dieses Werkgens machte, daß es schon 1683 zum zweytenmal verbessert und bis zu 8 und einen halben Bogen vermehrt, und endlich 1717 zum Drittenmal in Dreßden aufgelegt wurde. In dem nehmlichen 1675sten Jahre gab er auch zu Leipzig in 8 heraus Aurifodina Mathematica, de Sono, ſ. Corn. a Beughem Bibl. Mathem. p. 108.

Quitschreiber (Georg) ein Komponist und musikalischer Schriftsteller, von dessen Werken uns Walther Nachricht giebt, war geb. zu Cranichfeld am 30sten December 1569; wurde im Jahr 1594 zu Rudolstadt, beym Grafen Albrecht von Schwarzburg, Hof- und Stadt-Cantor; dann im Jahr 1598 zu Jena Cantor und Schulcollege; drauf 1614 zu Haynichen und Stiebritz Pfarrer und endlich 1629 Pfarrer in Magdala, Ottstedt und Mäina, wo er auch 1638 starb und an dem erstern dieser drey Oerter, am Pfingst heiligen Abende begraben wurde.

Der Tractat welchen Walther von ihm anführt, hat den Titel: Kurz Musicbüchlein in deutschen und lateinischen Schulen für die Jugend . . . mit Bericht, wie man Gesänge anstimmen solle, Jena 1607, in 8, dritte Auflage. Außer den daselbst angeführten Werken, hat er

ner noch herausgegeben: Kirchengesänge, Psalmen Davids und geistliche Lieder D. M. Luthers mit 4 Stimmen. Jena 1608. in 4.

R.

Raab (Ernst Heinrich) der Sohn, Kammermusikus des Prinzen Ferdinand zu Berlin, geb. daselbst; ist gegenwärtig einer der stärksten Violinisten, der das seltene Verdienst besitzt, das Edle und Rührende der Bendaischen Manier, mit dem glänzenden und Mannichfaltigen des neuen Geschmacks, auf eine vernünftige Art zu verbinden. Auch ist er ein sehr angenehmer Komponist für sein Instrument. Im Jahr 1784 that er eine Reise durch Deutschland nach Petersburg.

Raab (Leopold Friedrich) der Vater des Vorhergehenden, ebenfalls Kammermusikus und Anführer des Orchesters des Prinzen Ferdinand zu Berlin, geb. zu Glogau in Schlesien 1721; studierte einige Jahre im Jesuiterkloster zu Breslau und sang zugleich bey den Kirchenmusiken. Er lernte darauf die Anfangsgründe auf der Violine bey einem dasigen Geiger, Namens Rau und bildete sich nachgehends zu Berlin, unter der Anführung des berühmten Franz Benda, in dessen Geschmacke er, auch aus eigenem Naturell, Conzerten, Solos und Sinfonien gesetzt hat. Um das Jahr 1753 befand er sich noch in der Kapelle des Markgrafen Karls und nach dessen Tode erst, kam er in die Dienste des Prinzen Ferdinands. Im Jahr 1784 lebte er noch zu Berlin.

Rabanus (Maurus) Erzbischoff zu Mainz, geb. daselbst im Jahr 776, oder nach Andern im Jahr 788; wurde im Kloster zu Fulda erzogen; studierte drauf zu Tours unter dem Alcuin die Theologie nebst den übrigen Wissenschaften und unter dem Beda venerabilis die Musik; kam dann wiederum zurück in sein Kloster nach Fulda, wo er im Jahr 822 zum Abte erwählet wurde. Nach zwanzigjähriger Verwaltung, legte er aber diese Würde freywillig nieder, um sich den Mönchen gefällig zu machen, welche behaupteten, er vernachläßige über seinen allzufleißigen Studieren, die Angelegenheiten des Klosters. Er begab sich darauf nach dem Gebürge St. Pierre und wurde von da im Jahr 847 zum Erzbischoffe von Mainz erwählet; wo er auch im Jahr 856 starb.

Brossard rechnet ihn zu den musikalischen Schriftstellern der zweyten Klasse. Ueberhaupt war er aber der größte deutsche Gelehrte und gleichsam der allgemeine Lehrer der Deutschen und Franken seines Jahrhunderts.

Mit den tiefen musikalischen Einsichten seines Lehrers, hatte er auch zugleich dessen Liebe zu dieser Kunst eingesogen. Daher sagt er in seinem Werke, De Institutione clericorum L. III. Cap. 18: „Es sey nicht unanständig, die Tonkunst zu erlernen, weil „bey den Hebräern die Psalmen bald „das jambische, bald das caläische und „bald das saphische Tonmaß hätten.“ Und weiter hin sagt er: „Die Musik sey „eine so edle und nützliche Wissenschaft, „daß man ohne sie nicht im Stande sey „den Gottesdienst zu halten.“ In seinem Tractate vom Universo in 22 Büchern, in welchen er eine große Menge gemeinnütziger Materien abhandelt, kommt er auch öfters auf die Musik zu reden. Prinz in seiner Geschichte, führt auch verschiedene Hymnen an, welche er verfertiget haben soll.

Rachel (Mauritius) Pastor in Ditmarsen, geb. zu Malchau in Meklenburg am 13 Jan. 1594; gieng, nachdem er in seiner Geburtsstadt die Gründe gelegt hatte, nach Rostock auf die hohe Schule, und wurde daselbst Magister. D. Schleidan nahm ihn drauf mit sich nach Schleswig und verhalf ihm zum Cantorat in Husum, welches er auch ein Paar Jahre mit Ruhm verwaltet hat. Aber seine große Gelehrsamkeit und besondern Kenntnisse in der lateinischen Poesie, machten, daß man ihn bald dem Singechor entriß und anfangs zum Diakonus und darauf zum Pastor zu Lunden in Ditmarsen 1616 ernannte,

wo er auch 1639 starb. S. Ehrenpforte.

Rackemann (Friedrich Christian) Kammermusikus des Prinzen Heinrich zu Berlin, geb. zu Bielefeld in der Grafschaft Ravensberg 1735; studierte zu Berlin bey den Königl. Kammermusikern Seyfarth und Riedt die Violin und Flöte, und kam 1755 in die Kapelle des Prinzen Heinrichs. Unter den Berlinischen Odensammlungen befinden sich verschiedene von seiner Arbeit.

Racknitz (Freyherr von) ein musikalischer Dilettant, hat 1790 bey Hilschern in Dreßden III Sonates pour le Clavecin von seiner Komposition, stechen lassen. Das Jahr vorher schon, hatte er in eben demselben Verlage, seine XII Lieder, französisch und deutsch, bekannt gemacht. Nach dem Rezensenten in der musikalischen Korrespondenz von 1790, S. 170 fehlt es dem Herrn von Racknitz aber noch eben so sehr an Einsichten in die Regeln der Komposition, als an Erfindungskraft.

Radecker (Heinrich) Organist und Kampanist an der großen Kirche zu Harlem; hat um 1740 zu Amsterdam stechen lassen; 1) Capricio fürs Klavier. d. i. (sagt Herr Organist Lustig s. kritische Briefe) ein Olipodrigo voll abscheulicher Katzensprünge.) 2) Ein Klavierconzert und 3) II Klaviersonaten mit 1 Violin.

Radecker (Johann) der Sohn des Vorhergehenden, Organist in dem schönen Dorfe Beverwyk bey Harlem; hat 1762 zu Amsterdam 3 Klaviersonaten mit 1 Violin Op. I. stechen lassen: lauter gemaustes Werk, sagt Organist Lustig, am angeführten Orte.

Radicchi (Giuseppe) ein Römer und jetzt lebender Komponist, hat die 1778 zu Venedig aufgeführte Oper Medonte mit vielem Geschmacke in Musik gesetzt. La B.

Radier (Dreux de) ein Französischer Parlaments Advokat zu Paris, gab daselbst im Jahr 1754 in fünf Theilen in 8 ein Werk unter dem Titel heraus Bibliotheque historique et critique de Poitou. d. i. Verzeichniß der Gelehrten aus dem Lande Poitou. In dessen 5ten Theile auch die Biographie des berühmten französischen Tonkünstlers Lambert vorkommt.

Radiger (— —) hat um 1780 zu London ein Werk Violintrios stechen lassen.

Radulphus oder Rudolphus, Abt des Klosters St. Trudo bey Lüttich, starb am 6ten März 1138; und soll nach Trithems Versicherung verschiedene Gesänge zum Lobe der Heiligen, in einer angenehmen und regelmäßigen Modulation verfertiget haben. Dacher, in seinem Spicilegio, Tom II. p. 687 nennet insbesondere ein Graduale von seiner Komposition S. Gerberts Gesch.

Raff (Anton) Ritter und Churf. Pfälz. Kammersänger zu München, der größte Tenorsänger Deutschlands und Italiens, um die Mitte dieses Jahrhunderts geb. zu Bonn um 1710; war ein Schüler von Bernacchi und hat den größten und schönsten Theil seines Lebens in Italien zugebracht, wo ihm nebst hundert andern Ehren- und Gnaden-Zeichen an Dosen, Gnadenketten und Prämien, auch vermuthlich der Orden vom goldnen Sporn, zu Theil geworden ist.

Noch im Jahr 1778 befand er sich zu Neapel und soll daselbst die Prinzessin Pignatelli, dadurch daß er ihr eine Hassische Arie auf seine meisterhafte Art zu mehrenmalen vorsang und sich selbst dazu auf dem Flügel begleitete, von einer schweren Krankheit wiederhergestellet haben, so daß, als sich die Prinzessin vollkommen hergestellt fühlete, sie ihn ans Bett gerufen, und ihren schönsten Ring verehret haben soll. Als einen Beweis seines großmüthigen und uneigennützigen Charakters führt man auch an: daß, als er einstmals seine Vaterstadt besucht, und man ihm hinterbracht habe, daß der Mangel an Mitteln, ein junges Mädchen hindere, ihrer Neigung zum Klosterleben zu folgen; er ihr zum Besten sogleich ein Conzert gegeben habe, das ihr mehr erwarb, als sie zu ihrer Klosterausstattung bedurfte.

Um 1780 privatisirte er zu Mannheim und folgte dann um 1783 dem Hofe nach München. Er sang auch noch in diesem seinen hohen Alter, aber nicht um Lohn. Doch sagt man, soll er in diesen letzten Jahren mehr gespro-

gesprochen als gesungen haben. In Gesellschaft soll er sehr ernsthaft und trocken gewesen seyn.

* Raginer (— —) ein geschickter Tonkünstler, und Stadmusikus zu Altdorf im Jahr 1779. Sein Bildniß hat Schwanther, doch ohne seinen Namen darunter zu setzen in 8 gestochen.

Ragué (Mr. —) Tonkünstler zu Paris hat bis zum Jahr 1786 zu Paris und London 9 Harfen-Werke stechen lassen, welche in Sonaten mit 1 Violin, Sonaten für 2 Harfen, Conzerts und Principes de Harpe bestehen. Auch hat er 1786 zu Paris die Operette l'Amour filial von seiner Komposition, aufs Theater gebracht.

Raguenet (Franciscus) Doktor der Sorbonne und Oberaufseher über das Haus des Prinzen de la Tour d'Auvergne zu Paris, geb. zu Rouen; hatte von Jugend auf mit besonderm Fleiße die schönen Wissenschaften studiert und ließ auch hierinne da noch nicht nach, als er bereits die Kleidung eines geistlichen Abbe' angenommen hatte. Als er nach Paris kam wurde er erstlich eine Zeitlang Informator beym Abt d'Auvergne, ehe er obige Ehrenstellen erhielt. Man fand ihn 1722 ohngefähr in seinem 60sten Jahre mit abgeschnittener Kehle in seinem Zimmer todt.

Er war der Erste, welcher mit seiner so berühmten Parallele den Versuch machte, seinen Landsleuten über ihre Musik die Augen zu öfnen. Die Gelegenheit dazu gab das Bürgerrecht, welches er von Rom aus, für seine wohlgerathene Schrift, Monuments de Rome, erhielt. Um sich nun den Italiänern dafür gefällig zu erweisen, schrieb er seine Parallele des Italiens et des François en ce qui regarde la Musique et les Opera, a Paris 1702. Diese Schrift brachte auf einmal viele Gegner gegen ihn auf, wodurch er veranlaßt wurde, noch seine Reponse à la Critique du Parallele drucken zu lassen.

Raimondi (Ignazio) einer der ersten Virtuosen auf der Violin und Komponisten für dies Instrument, geb. in Italien; befand sich zu Amsterdam im Jahr 1779 schon über 12 Jahr als der beste Violinist. Er hat zu Amsterdam und Berlin bis zum Jahr 1785 bis 9 Werke für die Violin stechen lassen, die vielen Beyfall gefunden haben, und die in conzertirenden Sinfonien, Violinconzerten, Duetten u. s. w. bestehen.

Rainardus, Bischoff zu Langres in Champagne, lebte ums Jahr 1077, und hat nach Mabillons Zeugnisse den Gesang zu dem Officio des heiligen Mammes nach der Poesie des Walafried Strabo verfertiget und soll auch Antiphonien und Responsorien zu dieses heiligen Märtyrers Officium sehr vortrefflich in Musik gesetzt haben. S. Gerberts Gesch.

Rambach (F. X.) von seiner Arbeit sind, als sein 3tes Werk gestochen: Six Sinfonie, à 10, Liegi 1768.

Rambeck (— —) befand sich im Jahr 1748 als Regimentstrompeter zu Halberstadt, und besaß die außerordentliche Stärke und Geschicklichkeit, 2 Trompeten auf einmal zu blasen. S. Mitzlers Biblioth. VIII. p. 655.

* Rameau (Jean Baptiste) der Aeltere, des St. Michel-Ordens Ritter und Königlicher Cabinetskomponist zu Paris, geb. zu Dijon in Bourgogne am 25 October 1683, wo sein Vater Jean Rameau Organist an der Domkirche war, in welcher Stelle ihm sein jüngerer Sohn gefolget ist. Auch der Aeltere bildete sich gleich anfangs zu einem vortrefflichen Organisten, und man sagt daß er als solcher im Stande war, eine Fuge mit etlichen Subjecten aus dem Stegreif auf das vollkommenste auszuführen. Er bewies diese vorzügliche Geschicklichkeit auch mit großem Beyfalle, als er zu Paris in dem Jesuitercollegio und bey den Peres de la Merci Organist wurde.

Seine Talente verschaften ihm drauf den Ruf als Organist an Dom zu Clermont in Auvergne. Es gereuete ihn aber bald, die Hauptstadt zu verlassen haben, indem er unterdessen angefangen hatte, mehrern Geschmack an dem Flügel und der Vokalkomposition zu finden. Da es ihm nun zu Clermont an Gelegenheit fehlete, sowohl das eine als das andere auszuüben; so bath er das Domcapitel um seine Entlassung. Da aber selbigem der Verlust eines so vorzüglichen

chen Künstlers nicht gleichgültig war, und es also nicht in sein Begehren willigen wollte; fieng er an, entweder seinen Dienst zu versäumen, oder wenn er spielte, zog er die unangenehmsten Register, wälzte sich drauf in allen möglichen Dissonanzen herum und konnte, selbst auf wiederholte Erinnerungen kein Ende finden. Hierdurch zog er sich endlich einen Verweis des Domcapitels zu, worauf er aber antwortete: Er würde nie anders spielen, wenn man ihm den Abschied länger abschlüge. Man willigte also endlich in seine Entlassung und nun both er bey seinem nächsten Spielen alle Schönheiten und Vortrefflichkeiten seiner Kunst auf, als ob er dadurch seinen Verlust den Zuhörern nur noch empfindlicher machen wollte.

Er that nun eine Reise nach Italien, kehrete aber nach kurzer Zeit wiederum zurück nach Paris. Es war dies im Jahr 1733, und schon war er funfzig Jahre alt, ohne etwas anderes als Klavierstücke verfertiget und bekannt gemacht zu haben. Nun aber wünschte er sich auch als Theaterkomponist zu zeigen.

Er wandte sich also wegen des Textes zu einer Oper, an den Abbe' Pellegrin. Dieser überließ ihm zwar die Oper Hyppolite de Aricie, aber nicht anders, als gegen eine Verschreibung von funfzig Pistolen. So groß war das Mißtrauen, das man in seine Fähigkeiten zu dieser Art von Komposition setzte. Desto größer war aber auch sein Triumph, als er sie aufs Theater brachte. Schon bey der Probe des ersten Acts derselben, in Gegenwart des Poeten, wurde dieser von den vielen Schönheiten, die sich darinne befanden, so sehr gerührt, daß er dem Komponisten um den Hals fiel und dessen ausgestellten Wechsel vor aller Augen zerriß, indem er hinzusetzte: „Von einem solchen Kompo„nisten habe man dergleichen Versiche„rungen nicht nöthig.“ Und Campra welchen der Prinz Conti nach der ersten Aufführung dieser Oper um sein Urtheil befragte, gab zur Antwort: „Es ist so viel Musik darinne, daß man zehn Opern daraus machen könnte. Und bey einer andern Gelegenheit rief er aus: „Sehet da einen „Mann, der uns alle verdunkeln „wird.“

Zu diesem Beyfalle gesellte sich nun noch der Ruhm, den er bereits als Theoretiker und Mathematiker durch die Herausgabe seiner Werke erworben hatte. Man fand darinne ein neues fruchtbares System, wodurch die Theorie der Musik auf allgemeine Grundsätze zurückgebracht wurde, aus welchen sich dann alle Theile wechselsweise aufklären und unterstützen ließen. Mit jeder neuen Oper, mit jedem neuen Klavierwerke und mit jedem neuen Tractate, welchen er bis zum Jahre 1754 bekannt machte, erwuchsen ihm neue Lorbeern. Er hatte die Ehre, daß seine Oper Zoroaster in Dreßden ins Italiänische übersetzt, und auf dasigem Königlichen Theater 1751 mit seiner Komposition aufgeführet wurde. Eine Ehre, die vor ihm noch keinen französischen Komponisten wiederfahren war. In den letzten Jahren lehnte er es durchaus ab, noch eine Oper zu machen, so sehr man ihn auch bath, indem er die abgenutzte Einbildungskraft in seinem alten Kopfe vorschützte.

So groß aber auch die Anzahl seiner eifrigen Verehrer und Anbeter war; so fehlte es ihm doch auch nicht an heftigen Gegnern, welche theils mit seinen Kompositionen und theils mit seinen Schriften nicht zufrieden waren. So gehören **Esteve** und **Blainville** unter die letztern, so wie **Mouret** und **Monteclair** unter die ersten. Und wer Lust hat, Proben von der Unzufriedenheit des Pariser Publicums mit seiner Opernmusik zu lesen, kann sie im 1sten Bande der **Marpurgischen Beyträge** S. 43 und in **Mathesons** Ehrenpforte S. 95 nachschlagen. Im ersten wirft man seinen Kompositionen **Mangel** an guten natürlichen Gesange vor, und am andern Orte verweißt man sie gar zu den Irokesen, „wo sie hingehörten, „weil er da nur seine Akkorde her „haben könne.“ Und leider sagt selbst unser glimpfliche **Hiller** von **Rameaus** Opern: „daß der großen „Verehrung nach, darinne gar nichts „besonderes, sondern vielmehr viel „mittelmäßiges zu finden sey.“

Aber dies alles verminderte sein Ansehen so wenig, daß ihm der König im

im Jahr 1764 den Adelsbrief ertheilte und sogar den St. Michaels-Orden zugedacht hatte, wenn ihn nicht der Tod noch in selbigem Jahre, am 22ten September abgefodert hätte. Er wurde am folgenden Tage auf das feierlichste zu St. Eustachius begraben, wo auch die Gebeine des Lully ruhen und das ganze Königliche Orchester nebst der Königlichen Akademie der Musik vereint, hielten ihm eine Todten-Messe, wo eine Auswahl seiner schönsten Stücke aus den Opern Castor und Dardanus zu den, bey dergleichen gewöhnlichen Gebeten, eingerichtet wurden.

Sein moralischer Krakter soll eben nicht der schäzbarste gewesen seyn. Seine Gestalt war ziemlich lang, aber dabey außerordentlich mager. Und seine Gesichtszüge waren groß und ausdrückend: wie man auch an seinem gestochenen Bildnisse sehen kann.

Seine theoretischen Werke sind:

1) Traité de l' harmonie, divisé en IV Livres à Paris, chez Ballard, 1720. in 4.

2) Nouveau Systeme de musique theorique, où l' où decouvre le principe de toutes les règles necessaires à la pratique; pour servir d' introduction au traité de l' harmonie à Paris chez Ballard 1726. in 4. Diese beyden Werke sind zu London ins Englische übersezt worden.

3) Dissertation sur les differentes methodes d' accompagnement pour le clavecin, ou pour l' orgue. à Paris. Erste Auflage 1732 und 2te Aufl. 17 2 in 4.

4) Traité de musique sous le titre de Generation harmonique, a Paris. Erste Auflage 1731, und 2te Auflage 1737 in 8.

5) Demonstration du principe de l' harmonie, servant de base à tout l'art musical théorique et pratique. a Paris 1750 in 8.

6) Nouvelles Reflexions sur la demonstration du Principe de l' harmonie. a Paris 1752 in 8.

7) Reflexions sur la maniere de former la voix et d'apprendre la Musique, et sur nos facultés en général pour tous les Arts d' exercice. Diese Abhandlung findet man in dem Monat October des Mercure de France, vom Jahr 1752, S. 87 — 100: woraus ich sie für die Speyerschen musikalischen Realzeitungen, zum Einrücken übersezt habe. Aber noch bis jezo hat Herr Rath Boßler das Ms. zurückbehalten, ohne es abdrucken zu lassen.

8) Reponse à une lettre de Mr. *Euler*. a Par. 1754. in 8.

9) Sur l'instinct de la musique. a Par. 1754 in 8.

10) Erreurs sur la musique, dans Encyclopedie.

11) Code de Musique pratique, composé de sept Methodes a Par. 1759. 2 Theile in 4.

Dunkelheiten im Ausdrucke und ein gewisser Mangel an Methode, welches zusammen genommen gemacht hat, daß diese Werke vielen unverständlich geblieben sind; bewog den Herrn d' Alembert, einen kurzen und faßlichen Auszug von allen Säzen und Regeln dieser sämmtlichen Werke in seinen Elemens de musique theorique et pratique, zu geben: von welchem Werke uns nachmals Herr Marpurg eine deutsche Uebersezung geschenkt hat.

II. Seine Opern sind nach ihrer Folge:

1) Hyppolite et Aricie, Trag. 1733: 2) Les Indes galantes, Ballet heroique, 1735: 3) Castor et Pollux, Trag. 1737: 4) Les Fetes d' Hebé, ou les talens lyriques, 1739. 5) Dardanus. Trag. 1739. 6) Les Fetes de Polymnie. Ball. her. 1745. 7) le Temple de la gloire. Ball. her. 1745. 8) le Fêtes de l' hymen et de l'amour. Ball. her. 1747. 9) Zais. Ball. her. 1748. 10) Pigmalion 1748, 11) Platée 1749. 12) Nais, opera pour la paix. 1749. 13) Zoroastre. Trag. 1749. 14) la Guirlande, ou les fleurs enchantés, acte de Ballet. 1751. 15) Acanthe et Zephise, ou la sympathie, pastorale heroique. 1751. 16) la Princeffe de Navarre 1745. 17) Anacreon 1754. 18) la Fête de Pamilie 1754. 19) les surprises de l'Amour 1757. 20) les Sybarites 1759. 21) les Paladins 1760. Die komische Oper Platée hielt man zu Paris für sein Meisterstück. Andere sezen noch die Hyppolite und den Castor et Pollux dazu.

Noch hat er III. für den Gesang, außer einem Priemier livre de Canta-

tes françoises und einer 1728 besonders gedruckten Cantate: Le bergere fidele, sehr viele nur in Ms. bekannt gewordene Kirchenstücke verfertiget.

IV.) Für den Flügel: Premier livre de pieces de Clavecin. 1706 in 4 oblong. 2) Second livre de pieces de Clavecin. 1721. 3) Nouvelles pieces de clavecin 1726. 4) Pieces de clavecin en Concerts avec un Violon ou une flute et une Viole ou un deuzième Violon. 1741 in Folio. Alle zu Paris gestochen. Man findet auch noch, nebst einem Briefe, vieles von ihm und seinen Werken in Reichardts Kunstmagazin S. 144 aus dem größern Werke des de la Borde.

Rami (Bartolomeo) ein Spanier, lebte im 15ten Jahrhunderte zu Bologna als Professor Publicus und hat einen Tractat unter dem Titel herausgegeben: De Musica tractatus, sive Musica practica, Bononiae 1482. Nach dem Gafurio und Baryphono soll er die Scala Syntona erfunden haben. Walther hingegen hält ihn nur für den Restaurator derselben.

* Ramler (Karl Wilhelm) vormaliger Professor der schönen Wissenschaften bey dem Cadettencorps zu Berlin, seit 1787 Direktor des Königlichen Nationaltheaters daselbst, geb. zu Kolberg 1725; hat 1758 zu Leipzig in 8 herausgegeben: Einleitung in die schönen Wissenschaften, nach dem Französischen des Herrn Batteux mit Zusätzen vermehrt. Worinne auch vieles von der Musik gesagt wird. Es ist aber ausgemacht, daß die Musik nicht zu den nachahmenden Künsten im Batteuxschen Sinne gehöret. Außer diesem übersetzten Werke findet man auch eine Vertheidigung der Oper im 2ten Bande der Marpurgischen Beyträge S. 84 von seiner Feder, nebst noch einigen gesammelten Gedanken des Remond de St. Mard diesen Gegenstand betreffend, S. 181 desselben Bandes. Auch haben wir ihm, wie bekannt viele vortreffliche Sinngedichte, Oden, Lieder, geistliche und weltliche Cantaten, was den Text betrift, zu danken. Sein Bildniß befindet sich vor dem 1 B. der allgemeinen deutschen Bibliothek; vor den 12 Bande der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften; vor der Göttingschen Blumenlese 1774: und im 3ten Theil von Lavat. Physiogn.

Ramm (Friedrich) Kammermusikus in der Churfürstl. Kapelle zu München, einer der ersten itzt lebenden Virtuosen auf der Oboe: befand sich als Conzertist zu London, 1784 unter den Mitgliedern des Abingtonschen großen Conzerts. Um 1787 war er wieder in München.

Ramondon (Lewis) war ein berühmter Englischer Sänger bey der Italiänischen Oper zu London und blühete ungefähr um das Jahr 1716.

Rampini (D. Giacomo) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Komponist und Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Padua, geb. daselbst; führete im Jahr 1711 zu Venedig die Oper Armida in Damasco und 1712 La Gloria Trionfante d' Amore, beyde von seiner Komposition, auf. S. Glor. della Poes. Diesen folgten noch 1715 Ercole sul Termodonte, und 1727 il Trionfo della costanza.

Randal (John) Doktor der Musik und Professor derselben zu Cambridge 1784; befand sich in seiner Jugend unter den Königlichen Kapellknaben zu London, und führete 1731 die Rolle der Esther, bey der ersten Vorstellung des Oratoriums dieses Namens von Händel, in Gesellschaft der übrigen Kapellknaben, unter der Anführung ihres Lehrers aus.

Rango (Conrad Tiburtius) Professor der Theologie zu Greiffswald und General-Superintendent über Vorpommern und Rügen, geb. zu Colberg in Pommern am 9 August 1639; hat unter mehrern andern Schriften auch 1695 zu Greiffswald herausgegeben: Sendschreiben von der *Musica*, alten und neuen Liedern. Nebst einer A. 1675 von seeligen Joh. Krügers Gesangbuch, Stettinischer Edit. publicirten Vorrede.

Ranieri. Man findet zwey berühmte Sänger dieses Namens in der Geschichte. Der eine starb noch sehr jung ums Jahr 1620, und wurde von dem Marini, einem italiänischen Dichter, besungen. Er war auch ein guter Instrumentalist. Der zweyte lebt vielleicht noch. Er befand sich 1755 in Paris, und erhielt in dem dasigen Conzert spirit. vielen Beyfall.

Raoul

Raoul de Laon Bischoff von Metz lebte im 11ten Jahrhunderte und schrieb einen Traktat über den halben Ton, welchen er l'ainé du chant nannte. Das Ms. von diesem Werke findet man in der Bibliothek von St. Victor, no. 758. LaB.

Raparini (Angelica) eine berühmte italiänische Sängerin aus Bologna, stand um 1720 am Hofe zu Mantua in Diensten. S. de la Borde.

Raphael, einer der Tonkünstler in Diensten des Großsultans zu Konstantinopel um das Jahr 1786; spielt das Tambur sehr gut. Es ist dies ein Instrument mit einem sehr langen Halse und ohne alle Oefnung. Es ist mit mehrern Saiten von Stahl und einer einzigen von Messing bezogen, und wird mit einem schildkrötenen biegsamen Griffel geschlagen. Er spielte noch dem Toderini die hundertjährige Sonate des Schach Culi, als das wohlthätigste Denkmal der Tonkunst für die Menschheit, auf dem Tambur, mit vieler Rührung vor. s. Schach Culi.

San Raphaele oder Rafaele, s. Benevento.

Rappe (— —) im Cramerschen Magazin werden 2 Virtuosen dieses Namens erwehnt, so 1783 auf ihrer Reise durch Osnabrück gekommen sind, ohne ihre Instrumente zu benennen. Unter meinen Universitätsfreunden zu Leipzig, befand sich 1767 auch ein Rapp, ein Curländer von Geburt und dabey ein vortreflicher Flötenspieler. Sein Ton war himmlisch süß und sein Vortrag so wohl des Adagio als des Allegro ungemein. Vorzüglich spielte dieser junge Mann die großen Passagienreichen Quanzischen Conzerte mit der möglichsten Genauigkeit und Fertigkeit. Die Vorsicht beglücke ihn und sein rechtschaffenes Herz, wo er auch itzt leben mag! Vielleicht war dies einer der oben genannten Brüder.

Raquette, Organist zu Notre-Dame in Paris um das Jahr 1620, war der beste Organiste seiner Zeit und stand zu Paris in großer Achtung. LaB.

Rasel oder Raselius (Andreas) ein Magister der Philosophie und zuletzt Hoffkapellmeister des Churfürsten von der Pfalz, war gebohren zu Amberg und wurde im Jahr 1583 Lehrmeister an dem Churfürstl. Pfälzischen Pädogium zu Heidelberg. Hierauf kam er nach Regensburg, wo er am Gymnasio poetico am 19 May 1584 als Can. und College angestellt wurde und sich 1590 der Formulae Concordiae unterschrieb. Seine ungemeinen Kenntnisse und Wissenschaften, sein Ruhm denser sich als Tonkünstler erwarb und sein vortefflicher Karakter, machten ihn nicht nur daselbst allgemein, sowohl bey Catholicken als Protestanten beliebt, sondern hatten auch die Folge, daß ihn Churfürst Friedrich IV von der Pfalz in sein Vaterland wiederum zurück berief und zu seinem Hoffkapellmeister ernannte. Er verließ also Regensburg im Jahr 1600 und begab sich wieder nach Heidelberg, wo er auch gestorben ist.

Seine hinterlassenen Werke bestehen in folgenden:

1) Hexachordum, siue Quaestiones musicae-practicae. Noribergae 1589 in 8. Wovon Walther nicht nur den Inhalt der Kapitel anführt, sondern auch das Matthesonische Orchester II. S. 401, Nachricht giebt.

2) Cantiones sacrae von 5. 6. 8 und 9 Stimmen. Nürnberg 1595 in 4.

3) Regensburgischer Kirchen-Contrapunkt. Allerley übliche und in christlichen Versammlungen gebräuchliche geistliche Psalmen und Lieder D. Luthers und anderer gottseligen Männer, mit 5 Stimmen. Regensburg, 1599 in 12.

Ferner besaß noch der Organist Valent. Barthol. Hausmann zu Schafstädt, ums Jahr 1720 folgende Werke von dessen Feder in Ms. 4) Tractatus primus, de Subjecto Musices. 5) Tract. secund. de Systemate musico. 6) Tract. tertius, de Monochordi divisione proportionali, unde Consonantiae derivantur. 7) Tract. quart. de Temporibus musicis. 8) Tractat. quint. de Symphonia, Consonantiis et Intervallis, 8) Tractat. sext. de aliquot Instrumentis musicis vulgariter notis. 10) Arithmetica musica. 11) Anleitung zum Generalbaß.

Rasetti (Amédé) hat um 1780 verschiedene Klavierwerke und vorzüglich Sonaten für Klavier und Violin stechen lassen.

Raspe (Rudolph Erich) ehemaliger Rath und Professor an dem Collegio Carolino zu Cassel, geb. zu Hannover; befand sich 1776 zu London und soll sich im folgenden Jahre nach Amerika eingeschift haben. Er hat unter andern Werken auch herausgegeben: Versuch über die Architektur, Malerey und musikalische Opera, aus dem Italiänischen des Gr. Algarotti. Cassel 1769 in 8. 2) Nachrichten von dem musikalischen Instrumente Harmonika, in der neuen Bibliothek der schönen Wissensch.

Raspi (Mariane) eine Venetianerin, blühete um das Jahr 1670 als eine vorzügliche Sängerin ihrer Zeit LaB.

Rata (Giulia) eine Sängerin von Bologna, that sich im Jahr 1577 durch ihre ausnehmenden musikalischen Talente ganz außerordentlich hervor. Man verlangte sie an die ersten Höfe von Europa, sie wollte aber ihr Vaterland nicht verlassen. Die größten Poeten ihrer Zeit beeiferten sich, ihre Vortreflichkeit zu besingen. LaB.

Ratbodus. Bischoff zu Utrecht im 10ten Jahrhunderte, war sowohl wegen seiner Königlichen Herkunft als wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt und starb im Jahr 917. Auch er hatte die Musik, nach der Weise der damaligen mehresten Gelehrten studiert, und soll nach Trithems Versicherung verschiedene Gesänge der Heiligen und besonders ein Officium auf den heil. Martin mit einer angenehmen Melodie versehen haben. S. Gerberts Geschichte.

Rathe (Mr.) ein Virtuose auf der Clarinette und Komponist für dies Instrument; erregte die Bewunderung des Pariser Publikums, als er im Jahr 1780 zum erstenmal mit einem seiner selbst gesetzten Conzerte, in dem dasigen Conzert spirit. auftrat. Man rühmte sein Feuer und die Stärke seiner Brust. Er durchlief mit einer bewundernswürdigen Leichtigkeit den möglichsten Umfang der Töne seines Instruments und zog sowohl in der Höhe als in der Mitte, die angenehmsten Töne aus selbigem. Hingegen zeichneten sich seine tiefern Töne durch ihre Stärke, so sehr vor den übrigen aus, daß man glaubte ein ganz anderes Instrument zu hören und gar nicht damit zufrieden war. Mercure de France.

Rathgeber (Valentin) einer der fleißigsten Kirchenkomponisten, von dem Walther schon eine Reihe von sieben Werken von 1722 bis 1730 anführt; war ein Pater des Benedictiner Ordens bey St. Peter und Dionysius zu Banthen in Franken, von Ober-Elsbach gebürtig und hat nach der Zeit noch folgende Werke in den Druck gegeben:

8) VI Missae de Requiem et II Libera, à 4 vocibus ord. Instrumentis partim necessariis, partim vero pro lubitu adhibendis, vel omittendis, prout index Operis docebit. Fol. Aug. Vindel. Op. 8 1731.

9) IV Vesperae integrae, de Dominica, B. V. Mar. et Apostol. item Psalmus residuus per annum passim occurrentes, et completorium à 4 Vocibus ordinariis, partim 2. Violin. partim Violin. partim Violino unisono, Organo ac Violoncello, Tubis vel Lituis ex C. ad primas Vesperas et Completorium, pro Lubitu adhibendis. Fol. ibid. Op. 9. 1732.

10) XVI Ariae, in duas partes divisae, tum VIII latinè tum VIII germanicè accommodatae, à Voce sola, partim 2 Violinis et Alto Viola obligato, partim à 2 Violinis, vel Violino unisono, Organo et Violoncello. Op. 10. ibid. Fol. 1732.

11) XXXVI Hymni, à 4. Vocibus ord. 2. Violinis, 2 Tubis vel Lituis ex diversis clavibus semper pro lubitu adhibendis vel omittendis, cum Organo et Violoncello. Op. 11. Fol. ibid. 1732.

12) VI Missae civiles, à 3. vel 4. Vocibus necessariis, cum Violinis partim ad libitum, Litui vel Tubae, ubi apponuntur, semper ad beneplacitum sunto, cum Organo et Violoncello. Op. 12. Pars I. 1733. Fol. ibid.

13) VI Missae rurales, cum II. de Requiem, à 1. vel 2. Vocibus necessariis cum aliis Vocibus ad libitum, et Violinis partim obligatis, partim ad libitum, Litui vel Tubae, ubi opponuntur, semper beneplacitum sunto, cum Organo et Violoncello. Op. 12 Pars II. 1733. Fol. ibid.

14) VI Miserere, cum adjunctis VI. Tantum ergo, à 4 Vocibus, 2. Vio-

Violinis partim obligatis, partim ad libit. 2. Lituis in primo et secundo Miserere in reliquis Alto, Tenore et Basso Trombona ad libit. adhibendis cum Organo et Violoncello. Op. 13. ibid. 1734. Fol.

15) LX. Offertoria festivalia, per annum, III. Partes, à 4 Vocib. 2 Violin. et Organo necessariis, Violoncello, Tubis vel Lituis, ac Tympano in solemnioribus Festis ad libit. Pars I. complectens XX Offertoria ad Adventu ad Pascha, cum Appendice VI Antiphonae Stella coeli, de B. M. V. Op. 14. ibid. Fol.

16) Pars II. ejusdem Operis XIV. continens XX Offertoria, a Paschate ad Festum Assumptionis B. V. M. cum Appendice VI Antiphon. Stella coeli etc. B. V. M. Fol. ibid.

17) Pars III ejusd. Oper. XIV. XX Offertoria a Festo Assumptionis B. V. M. ad Adventum usque cum VI Antiphon. Stella coeli etc. de B. V. M. pro Festo, et 3 Tenebrae et pro Feriis sextis per annum. Fol. ibid.

18) L. Offertoria pro omnibus et singulis Dominicis per annum, à 4. Vocib. ord. Violino unisono ad libit. Alto et Tenore Violis, vel 2 Tromb. ad libit. cum Organo et Violoncello. Op. 15. ibid. Fol.

19) XXIV. Antiphonae Marianae, a 4 Vocib. ord. et Organo obligatis, 2 Violinis, partim obligat. partim ad libit. ac Violoncello. Op. 16. ibid. 1736. Fol.

20) IV Vesperae Rurales, cum V Psalmis residuis per annum occurrentibus. ibid. 1736. Op. 17. Fol.

21) Lytaniae Lauretanae VI de B. V. M. Rurales, à 1. 2. vel 4 Vocib. 2 Violin. Organo, Violonc. 2 Clarin. et Tympano in primis Lytaniis partim obligat. partim ad libit. adhibendis vel omittendis pro Choris tam completis quam incompletis. Op. 18. ibid. 1736. Fol.

22) IV Missae solennes non nimis protractae, nec nimis breves cum totidem Concertis in Ordine Missae suo loco appositis, a 4 Vocib. 2 Violin. et Organ. necessar. 2 Clarin. vel Lituis, 2 Tympanis et Violonc. ad libit. 4 Rip. et 2 Tromb. pro Choris completis ad libit. Op. 19. ibid. 1738. Fol.

23) XXX Offertoria Ruralia, vtpote XV de Tempore, et XV de Sanctis à 4 Vocib. ord. et Organ. necessar. 2 Violin. semper ad libit. et Violoncello. Op. 20. ibid. 1739. Fol.

24) II Missae de Requiem, à 4 Vocibus, Violin. et duplici Basso. Cont. ibid. Fol.

25) Musikalischer Zeitvertreib auf dem Clavier, bestehend in 60 Schlag-Arien, worunter die 10 letzten Pastorellen vor die Weihnachtszeit auf die leichteste Art eingerichtet sind. Op. 22. Augsburg. Erste Aufl. 1743. 2te Auflage 1751. in 4.

26) Vesperae Rurales IV. I de Dominica; II de B. V. Mar. III de St. Apostolis; IV breviores de Dominica, cum V Psalmis residuis per annum occurrentibus, à 2 Vocib. in Indice notatis, et Organo obligato, caeteris vero Vocibus et Instrumentis ad libit. quidem, sed ad meliorem Harmoniam et consonantiam exhibendam appositis. Fol.

Rathgen (A. —) ein Tonkünstler zu London, hat daselbst um 1780 zwey Werke Militair Musik für Hörner, Clarinetten und Fagots stechen lassen.

Rauch (Andreas) von Pottendorf in Oesterreich, war anfangs Organist der dreyen Evangelischen Landstände des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens, zu Hernals bey Wien, und gab als solcher in den Druck: Thymiaterium Musicale, d. i. Musikalisches Rauchfäßlein, oder Gebetlein mit 4. 5. 6. 7 und 8 Stimmen, sammt dem B. C. Nürnberg, 1625. in 4. Seine weitern Beförderungen und übrigen Werke, kann man in dem Walther nachlesen.

Rauch (Johann Franz) ein Tonkünstler zu Wien; hat daselbst 1783 zwey Klaviersonaten stechen lassen, wozu aber nicht viel seyn soll, wie Hr. Cramer in seinem Magaz. sagt.

Rauch (Johann Georg) aus Sulza in der Oberelsaß war Domorganist zu Straßburg, und lies 1687 zu Augsburg sein erstes Werk unter dem Titel: Novae Sirenes sacrae Harmoniae tam Instrumentis, quam Vocibus tantum, concertantes a 2. 3. 4. 5. 6. 7 et 8, recens in lucem editae, drucken.

Rauch (— —) gegenwärtig Organist am Münster zu Straßburg ist vielleicht noch ein Sohn vom Vorhergehenden. Auch ihn lobt Hr. von Böcklin, als einen großen Meister im Fugenspielen sowohl, als wegen seinen angenehmen Kompositionen.

Rauchfuß (Phil. Christ.) Advokat und Organist an der Oberstadt-Hauptkirche zu Mühlhausen in Thüringen, hat ums Jahr 1760 zu Nürnberg 6 leichte Sonatinen furs Klavier, stechen lassen.

Rault (Felix) ein vortreflicher Flötraversist in der Kapelle des Königs von Frankreich und zugleich bey der Oper zu Paris, geb. zu Bordeaux 1736; ist der Sohn von Charles Rault, ebenfals König. Kammermusikus und ersten Bassonisten bey der Oper.

Felix erhielt bey der Oper 1753 und in der Kapelle 1768 seine Stelle. Seit dem Blavet soll es niemand so weit auf der Flote gebracht haben, als er. Besonders soll er in den conzertirenden Arien ausnehmende Kunst beweisen. Eben so soll seine Fertigkeit im Vertrage der Conzerts außerordentlich seyn. Mit dieser Fertigkeit verbindet er den schönsten Ton und den festesten Ansatz. Auch soll er im Umgange der artigste Mann von der Welt seyn. Er ist der Lehrer von Hrn. Wunderlich. LaB.

Raupach (— —) Tonkünstler zu Paris hat um 1780 daselbst 3 Werke, theils Klav. Sonaten, theils Violintrios u. s. w. stechen lassen. Es scheint dies ein Nachkomme des berühmten Stralsundischen Organistens Georg Raupach zu seyn, wo es nicht gar desselben Sohn Herrmann Friedrich ist, welcher 1728 gebohren war und schon jung viele musikalische Talente zeigte. Im Jahr 1759 erhielt auch ein Cembalist Raupach die Kapellmeisterstelle am Rußisch kaiserl. Hofe zu Petersburg und setzte noch im nehmlichen Jahre die Alceste eine rußische Oper und im folgenden 1760sten Jahre die Sirol italiänisch mit großem Beyfall.

Raupach (Christoph) vormaliger Organist an der St. Nikolaikirche zu Stralsund, ein großer Meister nicht nur in seiner Kunst, sondern auch in der Komposition und überdies noch musikalischer Schriftsteller, war geb. zu Tundern im Schleswigschen, am 5 Juli 1686. Sein Vater Georg Raupach der daselbst Organist war, unterrichtete ihn in den Stunden, welche er außer der Schule, zu Hause zubrachte, noch besonders im Gesange, auf dem Klaviere, der Orgel und der Violine, und brachte ihn so weit, daß er in seinem 13ten Jahre Generalbaß, Fugen und Suiten mit ziemlicher Fertigkeit treffen konnte. Der Vater fand nun kein Bedenken mehr seinen jungen Zögling im Collegio musico bald als Sänger, bald bey der Violine und bald beym Generalbasse, nach Befinden der Umstände, zu gebrauchen. Hierdurch wurde nun der junge Raupach immer mehr mit den Werken der grösten Meister damaliger Zeiten bekannt: als eines Kuhnau, Erlebach, Krieger, Keiser, Rosenmüller, Bronner, Buxtehude, Pachelbel, Fischer, Corelli, Anders, Froberger u. a. m. Und da seine Liebe zur Musik immer mehr und mehr zu wachsen schien, unterrichtete ihn sogar sein Vater, wie er auch musikalische Schriften mit Nutzen studiren sollte und legte ihm zu dem Ende die Werke eines Prinz, Speer, Falck, Quirsfeld u. s. w. vor. Den meisten Eindruck machten Lorbeers und Bährs Schriften auf den jungen Lehrling, indem sie den Vorsatz, sich einzig und allein der Musik zu widmen, in ihm erzeugten.

So weit war er gekommen, als ihm der Tod im Jahr 1700 seines Vaters und mit selbigem seines einzigen Lehrers beraubte. Da er nun in seiner Vaterstadt alle Hofnung aufgeben muste, seine sehnlichen Wünsche die Komposition gründlich zu erlernen, befriedigt zu sehen; so folgte er dem Rathe seiner Brüder und Verwandten und wendete sich im folgenden 1701sten Jahre nach Hamburg, wo er nicht nur an dem damaligen Organisten an der H. Geistkirche, George Bronner, einen würdigen Lehrer im Contrapuncte fand, sondern auch vermittelst der daselbst blühenden Opern und Conzerte, in deren Orchestern er zum Theil aufgenommen wurde, seinen Geist mit den Schätzen eines Keiser und Bronner hinlänglich nährte. Das Glück fügte es, daß in dem ersten Jahre seines Aufenthalts zu Hamburg,

burg, sogleich 4 neue Opern und in dem drauf folgenden, sogar 10 an der Zahl, aufs Theater gebracht wurden. Bey diesen frohen und unzertrennten Genuße der harmonischen Schönheiten aller Art, suchte er sich in der italiänischen Sprache fest zu setzen, welches ihm auch nach Wunsche gelang.

Auf diese Weise hatte er zwey glückliche Jahre in Hamburg verlebt, als seine kleine Baarschaft durch die nöthigen Ausgaben für Unterricht, Bücher und Unterhalt, gänzlich geschmolzen war, ohne daß er irgend eine Aussicht vor sich fand, wie er seine Umstände verbessern könnte; als ihn sein Bruder von Rostock aus einlud, zu ihm zu kommen, um sich um den erledigten Organistendienst in Stralsund zu bewerben. Er bedachte sich also nicht lange. Und nachdem er sich noch vorher mit einem Zeugnisse seines Lehrers versehen hatte, reißte er im April des 1702ten Jahres zu seinem Bruder nach Rostock ab. Im gedachten Zeugniße hies es unter andern: „Daß er auch die herrliche und „vortrefliche Wissenschaft der edlen „Composition aus dem Grunde wohl „verstehet, und überdies die Gnade „von Gott hat, (welche nicht einem „jeden gegeben ist) daß er in Erfin„dungen glücklich ist, und sich also „nicht scheuen darff, allen und jeden „rechtschaffenen Musicis unter Augen „zu treten u. s. w."

In Rostock fand er außer mehrern Gönnern, auch den meklenburgischen Kapellmeister Fischer, deren Empfehlungs-Briefe er mit nach Stralsund zu nehmen, gleichfalls nicht vergaß. Wenige Tage nach seiner Ankunft zu Stralsund gieng die Probe vor sich. Man gab ihm acht Gesänge auf unterschiedene Weise aus dem Stegreif zu verändern, vor. Dann legte man ihm den Generalbaß von einem vollstimmigen Stücke vor, welches man aufführete. Und zum Beschluße wurden ein Paar Kirchenstücke von seiner Arbeit aufgelegt. Man war in allen diesen Stücken mit seinen abgelegten Beweisen seiner Geschicklichkeit so zufrieden, daß er sogleich, ohnerachtet er erst sein 17tes Jahr erreichet hatte, die schriftliche Bestallung erhielt.

Seit dieser Zeit ist er in seiner rühmlich angetretenen Laufbahn nichts weniger als stillgestanden. Ein Verzeichniß aber von seinen Kompositionen hieher zu setzen, würde zu weitläuftig seyn, da zumal nichts davon gedruckt ist. Genug wenn ich den Leser nach Raupachs eigenem Aufsatze in der Ehrenpforte versichern kann: daß er von 1704 bis 1730 eine beträchtliche Anzahl Oratorien, eine ungleich größere Menge Feststücke, und eben so viel Gelegenheits-Cantaten, Sonaten und Conzerte für allerley Instrumente, auch Klaviersuiten, verfertiget hat. Von seinem unter dem Namen Veritophilo 1717, als einen Anhang zum 3ten Theile von Niedtens Musikal. Handleitung, herausgegebenen Tractate: Deutliche Beweis-Gründe, worauf der rechte Gebrauch der Musik, beydes in den Kirchen, als außer denselben beruhet: nebst seiner Vertheidigung in Matthesons Critic. Musica T. I. p. 167. findet man im Walther mehrere Nachrichten.

Zum Beschlusse dieses Artikels, will ich meinen Lesern noch eine Probe von dem Fleiß unserer Väter und ihren Bemühungen um die Aufnahme ihrer Kunst, aus der Ehrenpforte hieher setzen. Raupach stellte nehmlich einigemal des Sonntags Nachmittags zum Ausgange, auf der Orgel sogenannte musikalische Allusiones vor, deren Erklärung samt den dazu gehörigen Choral-Versen er zuvor unter die Liebhaber austheilen lies. Z. B. Er stellte am VIII. Trinit. 1710 mit der Orgel in einer Sonate vor: Die sich in ihren Anfechtungen beklagende, und mit dem seeligmachenden Worte tröstende Kinder Gottes. Die Abtheilung wurde also gemacht, und im Spielen ausgedrückt: 1) Die Anfechtung nach dem Verse: Sie wüten fast und fahren her. 2) Die Klage, in dem Verse: Ach Gott vom Himmel sieh darein: 3) Der freudige Trost, wurde dann mit dem Verse vorgestellt: Die Hoffnung wart der rechten Zeit u. s. w.

Rausch (Andreas) war ein Tonkünstler und berühmter Komponist des 17ten Jahrhunderts. s. Printzens Gesch.

Rauschelbach (J. T.) machte sich im Jahr 1789, durch II. Sonaten für

Liebhaber fürs Fortepiano, mit einer Begleitung von 2 Viol. und 1 Violonz. so bey Breitkopfen in Leipzig gedruckt wurden, als Komponist bekannt. Er ist ein Schüler von dem großen Emanuel Bach, und lebt zu Otterndorf, vermuthlich als Organist.

Rauzzini (Matteo) ein Tonkünstler und jüngerer Bruder des Nachstehenden; geb. zu Rom 1754; hielt sich 1772 am Bayerschen Hofe zu München auf, und brachte daselbst in einem Alter von 18 Jahren die Operette: Le Finte Gemelli von seiner Komposition aufs Theater. Obgleich, sagt Burny, die Musik gemein war; so war sie doch artig, und zeigte von seinem guten Geschmacke.

Rauzzini (Venanzio) der ältere Bruder des Vorhergehenden, einer der vortreflichsten Sänger, der Geschmackvollesten Opernkomponisten, dabey ein einsichtsvoller Klavierist, geb. zu Rom 1752; kam im Jahr 1766 in Churbayerische Dienste nach München, und glänzte daselbst mit jedem seiner Talente über zehn Jahre lang. Nach dem Tode des Churfürsten ging er nach London, sang, und setzte auch daselbst mehrere Opern mit vielem Beyfall. Wo er sich itzo befindet ist ungewiß. Vielleicht zu Paris, wo bis itzo eine ansehnliche Reihe musikalischer Werke unter seinem Namen gestochen worden sind. Er soll von einer angenehmen Figur und dabey ein guter Akteur seyn.

Von seinen zu München in Musik gebrachten 3 Opern, kennet man nur Astarto und 2) Eroe chinese. Zu London hat er nach der Zeit komponirt. 4) Pyramo e Thisbe und 5) la Regina di Golconda, beyde daselbst in Partit. in Kupfer gestochen. Die Anzahl seiner Instrumentalkomposition, so bereits 1785 zu Paris und Offenbach gestochen waren, erstreckte sich auf 12 Werke, wovon aber vermuthlich ein Theil, wo nicht die mehresten, seinem jüngern Bruder zuzuschreiben sind. Bekannt sind davon in Deutschland: 6) Klaviersonaten mit Violin Op. I. 6 Violinquartetten: Op. II. 6) Klaviersonaten mit 2 Violin und Baß und 3 Klavierduetten für 4 Hände.

Rava (Sgr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780. sechs Flötenduos stechen lassen.

Ravanni (Cajetano) ein vorzüglicher Contraltist in Churfürstl. Bayerischen Diensten zu München, befindet sich schon seit 20 Jahren daselbst.

Ravenscroft (John) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts in London lebender Tonkünstler, stand zwar als Violinist bey der Gesellschaft in Goodmans-Field, wo er sich mehrmals mit Corellis und Händels Werken hören lies; War aber eigentlich ein Meister auf der in England beliebten Hornpipe, welche er so unnachahmlich blies, daß seines gleichen noch nie gehöret worden war. Er setzte auch, ohne sich eben sehr an die Regeln zu binden, viele vortrefliche und originelle Stücke für dies sein Lieblings-Instrument, wovon man noch zu London eine Sammlung hat, und starb im Jahr 1745.

Ravenscroft (Thomas) ein Tonkünstler zu London, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts und hat außer denen von Walthern angezeigten Fantasien, London 1611. auch noch einen Tractat unter folgenden, in der Uebersetzung etwas dunkeln Titel heraus gegeben: Kurze Betrachtung über den wahren, aber Zeither vernachläßigten Vortheil, die Intervallen nach ihrer Vollkommenheit, Unvollkommenheit und Verminderung in der meßbaren Musik kenntlich zu machen, ganz gegen den gemeinen Gebrauch und das *Costume* dieser Zeit. London, 1614 Es kommen auch verschiedene Kompositionen anderer Meister in diesem Buche vor. Hawkins.

Razzeberg (Mattheus) Doktor der Arzeneygelahrheit zu Erfurt geb. in Schwaben 1501; war anfangs Stadt-Physikus zu Brandenburg, erhielt darauf 1538 den Ruf als Leib-Medikus des Churfürsten Johann Friedrich zu Sachsen nach Wittenberg. Hier kam er mit dem daselbst lebenden D. Luther in die genaueste Bekanntschaft und Freundschaft, die er durch eine Heyrath mit einer Anverwandtin desselben noch fester knüpfte. Ohngefehr 15 Jahre darauf zog er mit seiner Familie nach Erfurt und starb daselbst im Jahr 1558.

Er hat verschiedene merkwürdige Nachrichten von D. Luthern und besonders von seiner Geschicklichkeit und außer-

außerordentlichen Liebe zur Musik in MS hinterlassen, wie Seckendorf in seiner Geschichte des Lutherthums von S. 21 weitläuftiger erzehlet.

Razzi (Seraphin) ein Dominikaner und großer Philosoph und Redner, geb. zu Florenz am 16 Dec. 1531, starb nachdem er die wichtigsten Aemter seines Ordens bekleidet und vieles geschrieben hatte, zu Florenz 1613. Unter seinen Werken befindet sich auch eins unter dem Titel: Un libro di laudi cioe poesie con la propria musica. S. Jöcher.

Re (Sgr.) ein itzt lebender Kapellmeister und Opernkomponist in Italien, geb. zu Vercelli.

Re (Benedetto) ein Contrapunktist in Italien, lebte zu Ausgang des 16ten Jahrhunderts. Von seiner Arbeit findet man verschiedene Motetten-Werke in des Bonometti Parnasso mus. Ferdin.

Read (Richard) ein Englischer berühmter Kirchenkomponist des 16ten Jahrhunderts, wurde im Jahr 1592 Baccalarius der Musik. Hawkins.

Reading (Iohn) zuletzt Organist an zween Kirchen zu London, studirte zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts die Musik beym Doktor Blow; war drauf Kinderlehrer im Dom zu Lincoln und dann Organist an der Johanniskirche zu Hakney; nach diesen erhielt er erst obige Organisten Stellen zu London, wo er um das Jahr 1766 starb. Von seiner Arbeit hat er einen Band geistlicher Gesänge heraus gegeben, wovon der Titel in der Uebersetzung ohngefehr also klingt: Ein Buch von meinen Anthems, mit Generalbaß für die Orgel oder den Flügeln, auf hundert schön gestochenen Kupferplatten.

Reali (Giovanni) Kapellmeister des Herzogs von Guastalla ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender Komponist von Venedig, von dessen Kompos. man im Jahr 1727. zu Venedig die Oper il Regno Galante aufführte. Selbige soll in einer angenehmen Mischung mehrerer Musik-Arten bestehen, und sehr gefallen haben.

*Reaumur (Mr.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender französischer großer Physikus und Mathematikus, hat in den Physischen Abhandlungen der Akademie zu Paris, vom Jahr 1726 eine Abhandlung unter dem Titel eingerückt: Von dem Klange, den das Bley in gewissen Umständen von sich giebt.

Rebel der Vater (Jean Ferry) einer der 24 Königl. Französischer Kammerviolinisten und zugleich Kammerkomponist, war ein Schüler von Lully und hat eine lange Zeit in der Oper den Takt geschlagen. Er wurde zu seiner Zeit für einen großen Komponisten gehalten und noch vor 10 Jahren, hat man seine Tanzstücke mit Vergnügen gehört.

*Rebel (François) des Vorigen Sohn, Ritter vom Königl. St. Michels Orden, Surintendant der Königl. Musik, und vormaliger Direktor der grossen Pariser Oper, war geb. zu Paris am 19 Jun. 1701. Im Jahr 1717 trat er als Violinist in die Königl. Kapelle und nachdem er mehrere Proben seines Talents in der Komposition abgelegt hatte, wurde er 1723 zum Kammerkomponisten ernannt. Ein großes trug hierzu die Oper Pyrame et Thisbe bey, welche er in Gesellschaft des Francöur verfertiget hatte.

1733 erhielt er die Stelle eines Surintendanten und 1739 die Generalinspektion über die Oper, welche er aber 1753 wieder nieder legte. Im Jahr 1757 übernahm er sie, in Gesellschaft des Francöur zum zweytenmale und verwaltete sie bis zum 1 April 1767, wo er sie den Herrn Berthon und Trial überlies. Er hatte unterdessen 1760 den Königlichen Orden erhalten und noch 1772 ernannte ihn der König vom neuen zum Administrateur general der Oper, worauf er am 1 April 1775 starb.

Man muß die Beständigkeit der Freundschaft, welche Rebel mit dem Francöur ganzer 50 Jahr lang, ohne irgend eine Unterbrechung unterhalten hat, bewundern. Fast alle Stücke, welche unter ihren Namen ins Publikum kamen, haben sie gemeinschaftlich komponirt. Und so oft sie um den eigentlichen Komponisten dieser oder jener Arie einer Oper gefragt wurden, antworteten sie: „Diese Arie ist von uns beyden.“ Dennoch hatte man nach und nach so viel an ihrer beyder eigenthümlichen Manier

nier bemerkt, daß Rebel mehr für das Starke und Francoeur mehr für das Sanfte im Ausdrucke war.

Auf solche Art haben sie folgende Opern verfertiget: Pyrame et Thisbé 1726: Tharsis et Zélie 1728: Scanderberg 1735: le Ballet de la Paix 1738: les Augustales 1744: la Felicite, Zelindor et Ismène 1745: les Génies tutélaires 1751: le Prince de Noisy 1760. Auch hat er ein Te Deum und ein De profundis allein gesetzt, welches zu seiner Zeit sehr gerühmet wurde. LaB.

Redein (Mr. —) hat 1780 zu Brüssel 6 Violinduos Op. I. und 6 dergl. Op. II. stehen lassen.

Redi (Francesco) ein berühmter italiänischer Sänger zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts, legte um 1706 zu Florenz eine Singschule an, die er durch seine Einsichten und Kunst zu einer der angesehensten und berühmtesten erhob. Es ist schon genug zu ihrem Lobe, daß sich eine Vittoria Tesi darinne gebildet hat.

Reeve (— —) ein itzt lebender Tonkünstler und Komponist zu London. Man erklärte die 1787 daselbst von seiner Komposition aufgeführte Pantomime, Hobsons Wahl, allgemein für ein Meisterstück.

Reggio (Antonio) hat um 1776 zu Amsterdam 6 Klaviersonaten, von seiner Komposition stechen lassen.

Reggio (Pietro) ein sehr berühmter Lautenist des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Genua; war anfangs ein Mitglied von der Kapelle der Königin Christine von Schweden. Nachdem aber selbige die Krone niedergelegt hatte; gieng er nach England und hielt sich einige Zeit zu Oxford auf, wo er im Jahr 1677 einen kleinen Tractat unter dem Titel heraus gab: Unterricht jeden Gesang gut zu singen. Auch setzte er daselbst Cowleys Liebesgedichte für eine Singstimme mit dem Generalbasse in Musik. Einige Jahre nachher wandte er sich nach London und starb daselbst am 23 Julii 1685.

Regibo (I. I.) ein jetztlebender Tonkünstler an der Kollegiatkirche des h. Petrus zu Lille, hat eine neue Art von Serpent, welches sich dem Fagotte nähert, erfunden. Man kann selbiges in drey Theile auseinander legen, ist im Ton viel stärker als das bisher gewöhnliche Serpent und ist zugleich viel leichter zu spielen. Er verkauft dies Instrument für 3 Carolin.

*Reginelli (Nicolo) ein in dem Jahrzehend von 1730 bis 1740 berühmter italiänischer Sänger; befand sich im Jahr 1749 auf dem Königl. Theater zu Berlin.

*Regino, Abt zu Prüm im Trierischen vom Benediktiner Orden, war von Geburt ein Deutscher, lebte zu Ausgange des 9ten Jahrhunderts und starb im Jahr 915. Unter andern seiner hinterlassenen MS. handelt auch eines derselben De harmonica Institutione ad Rathbodum, Archiepiscopum Treverens. dies MS. so bisher in der Pauliner Biliothek zu Leipzig verborgen gelegen hatte, haben wir nun auch dem Eyfer des Hrn. Abts Gerbert zum Besten der Musik, zu danken; der es zweymal zu Leipzig abschreiben lies, und nach aufmerksamer Vergleichung dieser Abschriften, in den Tom. I. p. 230 seiner Script. eccles. de musica, abdrucken lies. Nur Schade! daß er uns nichts von dem, dieser Epistel anangehängten Tonario hat sagen können, indem sich zu Leipzig niemand getrauete, selbiges, wegen den darinne befindlichen alten Musiknoten, abzuschreiben.

Der Inhalt der Epistel ist folgender: 1) Occasio ratioque Tonarii epistolae subnexi. 2) Anomaliae modorum seu octo tonorum. 3) Octi toni seu modi musicl. 4) Tonus et musica naturalis atque artificialis. 5) Musica in motu corporum coelestium. 6) Naturalis musica ejusque effectus. 7) Musica artificialis primum in instrumentis. 8) Music. etymon. 9) Quid vox, quid sonus. 10) Consonantiae et intervalla. 11) Iuxta Pythagorae inventum. 12) De septem liberalibus disciplinis. 13) Chordarum seu intervallorum nomina. 14) Tetrachorda. 15) Et Consonantiae quas continent. 16) Consonantiarum nomina et genesis. 17) Toni item et minorum intervallorum. 18) Musici practici et theoretici discrimen. 19) Syllabae Nonannoeane. etc. Noch ein MS. dieser Epistel befindet sich in der Biblothek zu Bremen.

Dokt. Fabricius, merkt folgendes, bey Gelegenheit dieses Reginonischen MS.

MS. in seiner Biblioth. lat. m. et infer. aetat. p. 649. „Regino Prumiensis, „cujus *Harmonica institutio* eique subjectum *Lectionarium* totius anni, „cum superscriptis notis musicis fuit „apud Virum Cl. Gerhardum van „*Mastricht*, et in Bibliotheca Krysii „Adde Mastrichtii Epistolam in Cel- „Struvii introductione ad Histor. „Litter. p. 166. Oudinum Tom. II. „p. 408. et Ioannis Georgii Schelhornii Amoenitates Litterarias „Tom. X. p. 1168. *Notarum Musicarum* Specimina, quales fuere in veteribus Ecclesiis Occidentalibus ante aliquot Saecula usitatae, exstant „apud Lambecium lib. 2. p. 763. „783. et lib. 3. p. 138. 201. 207. et „apud Hugonem Menardum ad Sacramentarium Gregorii M. p. 78. et in „B. Staphorsti nostri Histor. Eccles. „Hamburg. Tom. III. p. 337. et Tom. „IV. p. 267."

* Regiomontanus auch Germanus eigentlich aber **Müller** (Johann) Bischoff zu Regensburg allgemein wegen seinen großen mathematischen Wissenschaften bekannt und berühmt; war geb. zu Königsberg, einem Städtchen in Franken, am 3 Junii 1436, und studirte anfänglich zu Leipzig, dann in Wien; gieng drauf nach Italien, schrieb und lehrete daselbst; kam drauf nach Ungarn und von da nach Nürnberg, wo er eine neue Druckerey anlegte; Wurde darauf vom Pabst Sixtus IV zum Bischoff von Regensburg ernannt und endlich gar 1475 nach Rom berufen, um daselbst den Calender zu berichtigen; starb aber daselbst im folgenden 1476sten Jahre, am 6 Jul. entweder an der Pest, oder beygebrachtem Gifte. Unter mehreren schätzbaren Werken hat er auch geschrieben: Musica cum expositione Porphyrii. Doch sagt Heilbronner in seiner Hist. math. p. 502, es sey dieser Traktat blos in MS. von ihm hinterlassen worden.

* Rehm (Mag. Johann) zuletzt Pfarrer bey den Barfüßern zu Augsburg, geb. zu Füssen am 20 Januar 1531; studirte anfangs zu Tübingen und dann zu Wittenberg unter **Melanchton**, wo er auch die Magisterwürde annahm. Dabey hatte er sich zugleich große Kenntniße und Erfahrungen in der **Musik** und mit ihnen eine thätige Liebe zu dieser Kunst erworben: Vermittelst welcher er, nachdem er 1560 zu Augsburg obige Stelle erhalten hatte, sich der dasigen Kirchenmusik besonders annahm, und dadurch zu ihrer Vervollkommnung vieles beytrug. Er starb daselbst am 4 August 1571. s. Reins Augsb. **Ministerium.**

Reicha (G. — —) seit 1787 Conzertmeister der Churf. Kapelle zu Bonn, vorher Kammermusikus und Violonzellist in Diensten des Grafen zu Wallerstein, wird wegen seiner vorzüglichen Stärke und Geschicklichkeit schon seit 15 Jahren gerühmt. Von seinen Kompositionen ist zwar nichts gedruckt, doch findet man davon in öffentlichen Musikniederlagen zu Hamburg und Leipzig auf 8 **Violonzellconzerte**, ein **Flötenconzert**, und 2 **Duetts** für 2 **Violonzelle** aber alle in MS. so bis 1784 von ihm bekannt geworden sind.

* Reichardt (Christian) zweyter Rathsmeister und des Ministeriums Beysitzer zu Erfurt, der deutsch. Gesellsch. zu Göttingen und der Mainzisch. Akadem. nützl. Wissensch. ordentl. Mitgl. geb. zu Erfurt am 4 Jul. 1685; war zu Anfange dieses Jahrhunderts Organist an einer Kirche zu Erfurt. Und es war um das Jahr 1711 als unser würdiger Adlung, als Knabe in sein Haus kam, und unter seiner Anleitung den ersten Grund im Orgelspielen legte. Auch im reifern Alter bediente er sich noch seines Raths und seiner musikal. Bibliothek. Dies ist schon hinlänglich uns diesen Mann schätzbar zu machen. Er legte nach der Zeit seine Organistenstelle nieder, und gelangte von einer Ehrenstufe bis zur andern, bis er am 30 Jul. 1775 zu Erfurt starb. Sein Bildniß befindet sich in dem Bande der Erfurtschen Schaubühne vom Jahr 1775.

Reichardt (Elias Kaspar) Professor und Rektor des Gymnasiums der Altstadt Magdeburg, geb. zu Quedlinburg am 4 Nov. 1714; hat unter sehr vielen andern Werken auch drucken lassen: **Nachricht von dem alten geschickten Tonkünstler Martin Agricola**, in einem Glückwünschungsschreiben an den Hrn. Musikdirektor **Joh. Heinr. Rolle**. Magdeburg 1758 in 4. Im 5ten Bande der **Marpurg.** Beyträge kann man mehrere

Nach-

Nachrichten von diesem Sendschreiben finden.

Reichardt (Georg Heinrich) war Rektor und Organist an der Kaufmannskirche und Schule zu Erfurt, welche Aemter er in die 42 Jahre, zu vollkommener Zufriedenheit seiner Gemeinde verwaltet hatte, als er am 6ten Juli 1789 starb.

Er war ein Schüler von dem sel. Professor Adlung in der Musik und traktirte seine Orgel in dem ihr eigenthümlichen wahren, gebundenen Stiele. Dabey war er nicht nur im Stande, seine Fuge, Fantasie oder Trio, dem Kenner zur Befriedigung, aus dem Stegreif, auszuführen; sondern er wußte auch seine Choral-Vorspiele besonders erwecklich einzurichten. Bey seinen übrigen Wissenschaften, besaß er auch zugleich viele Kenntniße und Belesenheit in der musikalischen Litteratur und viele Einsicht und Erfahrung in die Orgelbaukunst. Er hinterließ nach seinem Tode eine sehr ansehnliche musikalische Bibliothek, sowohl von theoretischen als praktischen Werken.

* Reichardt (Joh. Friedrich) Königl. Preuß. Kapelldirektor zu Berlin, geb. zu Königsberg in Preußen am 25 Nov. 1751; legte bey dem dasigen Organisten an der Hauptkirche, Hr. Richter den Grund im Klavierspielen und zur Bildung seines Geschmacks. Zugleich brachte er es zu einer ungemeinen Fertigkeit auf der Violin. Man rühmt besonders seine Starke in der freyen Fantasie und in Doppel-Griffen auf diesem Instrumente. Mit diesen Talenten ausgerüstet, besuchte er von 1771 die vornehmsten Höfe und Städte in Ober- und Niedersachsen, als Dreßden, Leipzig, Braunschweig, Hamburg und zuletzt Berlin, wo er das Glück hatte vom Könige 1775 zum Kapellmeister an Grauns Stelle ernannt zu werden.

Die erste Komposition, so er daselbst aufführete, war ein Bewillkommungs-Prolog für den Großfürsten von Rußland, welcher 1776. den Königl. Preuß. Hof besuchte, zu der Graunischen Oper Angelica e Medoro, nebst der Arie: Nell orror d'atra foresta für Madam Maras Stimme. Das hohe Alter in dem der König lebte machte ihn nach und nach gleichgültiger gegen die musikalischen Vergnügungen, auch seine ersten Virtuosen fingen an, mit ihm zu ältern. Hierzu kam noch daß der König seinen Geschmack blos auf Graunische Opern einschränkte. Dies und mehreres zusammen genommen, brachte die natürlichen Folgen mit sich, daß die Berlinische Oper mit jedem Jahre mehr an ihrem vorigen Glanze verlohr.

Der junge feurige Kapellmeister fand diese Muse für seine Talente sehr unbehaglich. Er wünschte sich mehrere Thätigkeit in der Kunst, und errichtete zu dem Ende im Jahr 1783 durch das ganze Winter halbe Jahr ein sogenanntes Conzert spirituel. Es erhob sich dies Institut nach und nach zu einem der ansehnlichsten und glänzendsten, theils durch die zahlreiche Gesellschaft der Vornehmsten, und durch die Vereinigung so vieler würdigen Sänger und Virtuosen, nicht allein aus des Königs, sondern auch des Kronprinzens Kapelle, und theils durch die reife Wahl und eigene Behandlung der aufgeführten Musikstücke. Jeder Zuhörer erhielt dabey nicht allein die Worte der zu singenden Parthien in die Hand, sondern auch ein kurzes Exposé über den artistischen Werth derselben. Und es ist werth die Nachricht von dieser musterhaften und lehrreichen Methode im IIten Bande des Cramerschen Magazins S. 132 nachzulesen. Dies Conzert erhielt sich auch durch den folgenden Winter des 1784sten Jahres mit gleich großem Beyfalle. Er wurde noch im nehmlichen Jahre vom Herzoge von Meklenburg Schwerin aufgefodert den 65 Psalm in Musik zu setzen. Und erhielt zum Zeichen des Beyfalls für diese Arbeit, eine goldene Dose, eine goldene Uhr mit dem Portrait des Königs von Preußen nebst der dazu gehörigen goldenen Kette und 40 Louisd'or.

Die herrlichen Musiken, welche man zu London in diesen Jahren Händeln zu Ehren, durch Orchester aufführete, welche zuletzt aus 800 Personen bestanden, reizten ihn 1785 eine Reise dahin zu thun. Doch war er daselbst kein müßiger Zuschauer. Er führete sowohl am Hofe als an öffentlichen Oertern in der Stadt, verschiedene beträchtliche Werke von seiner Komposition, insbesondere aus seiner italiänischen

nischen Paßion, mit vielem Beyfalle auf. In Sommer desselbigen Jahres reißte er nach Paris, und hörete auf dasigem Theater die Meisterstücke eines Glücks, Salieri, Piccini und Sacchini und erhielt Beyfall vom Versailler Hofe bey der Aufführung seiner Werke. Hierdurch aufgemuntert, setzte er zu Paris die beyden Opern Tamerlan und Panthée sahe sich aber durch die außerordentliche Cabale der dasigen Künstler genöthiget, nachdem er der Aufführung dieser Opern wegen zu Anfange des 1786sten Jahres, eine zweyte Reise vergeblich nach Paris unternommen hatte, diese Stücke wiederum zurück zu nehmen ohne sie aufgeführt zu haben.

Unterdessen starb der König sein Herr. Der jetzige König verband seine vortreffliche Kapelle die er bereits als Kronprinz gehabt hatte, mit der Königlichen; und setzte ihn nicht allein sogleich zum Kapelmeister über beyde Kapellen, sondern übergab ihm auch die lateinische Trauerode zur Komposition, so bey dem Leichenbegängniß aufgeführt werden sollte. Ob er nun gleich nur wenige Zeit auf die Verfertigung derselben zu wenden hatte; so fiel sie dennoch so sehr zur Zufriedenheit des Königs aus, daß Sr. Majest. ihn sogleich nach deren Aufführung, mit 100 Friedrisd'or beschenkte. Wie sehr es diese Komposition verdient, davon kann sich ein jeder Kenner selbst überzeugen, da seitdem die Partitur davon in Paris gestochen worden ist. Auch setzte er in eben der Zeit ein Te Deum zur Krönung. Beyde Stücke wurden im folgenden 1787sten Jahre zu Esterhaz vor dem Fürsten aufgeführt, und sie erhielten den Beyfall dieses großen und erfahrnen Kenners vortrefflicher Musiken in dem Grade, daß er dem Hrn. Kapelldirektor eine goldne Dose mit seinem, des regierenden Fürsten Bildniße, nach Berlin sandte und selbige mit einem sehr gnädigen und schmeichelhaften Schreiben begleitete.

Wegen der tiefen Trauer schwieg nun die Musik, bis zum Carneval im Januar des 1788sten Jahres. Dieses wurde mit einer neuen Oper von seiner Komposition, Andromeda, eröffnet. Er hatte sich darinne der Gluckschen Manier genähert, doch ohne irgend eine von den Schönheiten der Musik der Poesie aufzuopfern. Sie that außerordentliche Würkung und der König vermehrte sogleich, zum Zeichen seiner Zufriedenheit, seinen jährlichen Gehalt mit 800 Thalern. Ueberdies brachte ihm diese Oper noch eine prächtige goldene Dose ein, als er selbige der Verwittweten Churfürstin von Bayern auf ihr Verlangen zusandte.

Zu Ende des 1788sten Jahres brachte er mit Hrn. Kapelldir. Naumann gemeinschaftlich die Oper Protesilao zu Berlin aufs Theater. Die Kürze der Zeit machte diese Theilung nothwendig. Man lies das Loos entscheiden, welchen von diesen beyden Komponisten die beyden Akte dieser Oper zufallen würden. Und man befand sich diesmal sehr wohl bey der Entscheidung des Glücks; indem der zweyte Akt ganz für Naumanns sanften, schmelzenden Gesang, so wie der erste für Reichards Feuer, gedichtet zu seyn schien; beyde lieferten Meisterstücke in ihrer Art. Herr Rellstab hat eine vortreffliche Scene mit untermischten Chören und Balleten, aus dem ersten Akte dieser Oper, durch den Druck bekannt gemacht.

An dem Geburtsfeste der Königin des 1789sten Jahres, brachte Hr. Reichardt seinen Brenno zum erstenmale aufs Theater. Dies Drama wurde mit der äußersten Pracht aufgeführt; so, daß die Dekorationen auf 50000 zu stehen kamen. Merkwürdig ist darinne eine anfangs langsam, hernach geschwinde conzertirende Arie für Sopran, Violonzell, Fagott und zwey Hörner, außer den übrigen begleitenden Instrumenten. Der Sänger schließt am Ende ohne verzierte Cadenz und überläßt sie den vier conzertirenden Instrumenten, welche selbige auf eine eben so neue, als meisterhafte Art, durchführen; wobey selbst das ganz Orchester zuweilen Antheil nimmt. Nichts kommt der Kühnheit und Würde des Stils gleich, in welchem diese Arie geschrieben ist. Sie scheint für die Herrn Düport, Schwarz, Palsa und Türrschmidt ausdrücklich gesetzt zu seyn. Welche Empfindungen, welches Wonnegefühl, müssen diese großen Künstler nicht durch ihr

Spiel

Spiel bey dem Zuhörer erregt haben! —

Welche lachende Aussicht öfnet sich hier in die Zukunft für die Kunst sowohl, als für ihn insbesondere! Es scheint, als wolle das Schicksal ihm jene Tage der Unruhe wieder vergüten, welche ihm ehedem Neid und Kabale zugezogen. Denn nur allzuoft hat auch er erfahren müssen, daß der Genuß eines ausgezeichneten Glücks und ein ruhiger Genuß, sich selten mit einander vereinigen, und daß der unbewegliche Stamm im Thale oft ruhig und unberührt stehen bleibt, wenn der Sturm den Gipfel des Baums auf dem Berge, bis zur Erde beugt. So hatte er manchen Kampf beym Antritte seines Kapellmeister Amts; bey seinen Reisen zu London und zu Paris, auch wegen einiger seiner Schriften, auszuhalten. Wohl ihm! daß sich die Wagschale seiner Verdienste mit jedem Tage immer tiefer senkt, und die Achtung des Publikums in eben den Graden, immer höher steigt.

Folgende musikalische Schriften haben wir von seiner Feder: Briefe eines aufmerksamen Reisenden, die Musik betreffend. Erster Theil 1774: desselben 2ter Theil 1776: Ueber die komische Oper 1774: Ueber die Berlinische Musik 1775: Ueber die Pflichten des Ripienviolinisten Berlin 1776: Leben des berühmten Tonkünstlers, Heinrich Wilhelm Gulden, nachher genannt Guglielmi. Erster Theil Berlin 1779: Ist ein Versuch, auf eine bessere Erziehung und edlere Ausbildung der Tonkünstler aufmerksam zu machen: Musikalisches Kunstmagazin, Erster Band, in vier Stücken 1782 in gr. 4. Ueber die musikal. Komposition des Schäfergedichtes, im Deutschen Museum: Schreiben an das musikalische Publikum, seine französischen Opern Tamerlan und Panthée betreffend. Hamburg 1787. Musikalisches Kunstmagazin, zweyter Band, 5tes und 6tes Stück 1791. Vermuthlich verhindern die vermehrten Amtsarbeiten und Kompositionen, die Wünsche des Publikums nach den übrigen beyden Theilen zu befriedigen. Eben dies mag der Fall bey folgenden von ihm versprochenen Werken seyn, als: J. J. Rousseau's musikalisches Wörterbuch, aus dem Französischen übersetzt und mit häufigen Zusätzen und Anmerkungen vermehrt, angekündigt im Jahr 1782: Ferner, Musikalische Reisen durch Deutschland, England und Frankreich, in drey Bänden, angekündigt 1787. Ein Werk, welches das Publikum nun schon ins dritte Jahr mit Sehnsucht erwartet. Um desto mehr, da so wenig reisende Virtuosen Hrn. Reichardts Schriftsteller-Talent und so wenig reisende Schriftsteller seine musikalischen Kenntniße und Erfahrungen besitzen.

In seinen ersten Schriften wollte man Mangel an Einsicht und Erfahrung entdeckt haben. Und er selbst bekräftigt dies Urtheil zum Theil dadurch, daß er die vier ersten nicht mehr für die seinigen erkennt. Von den letztern hingegen will man behaupten: Sie wären in einer Sprache geschrieben, die zwar lebhaftes Gefühl verriethe: welche aber nicht dazu gemacht zu seyn schiene, Lehrsprache zu seyn. Doch kenne ich außer obigen Werken noch einen meisterhaften Aufsatz von seiner Feder, bey welchem keine dieser Bemerkungen statt findet. Es ist dies die Rezension der Poesie und Musik, der Wieland und Schweizerischen Alceste. Man findet diese gründliche und ausführliche Abhandlung über die Alceste insbesondere und über die Oper überhaupt in der allgemeinen Deutschen Bibliothek. Und es wäre zu wünschen, daß sie jungen Opernkomponisten zum Besten, aus diesem Werke, in irgend eine musikalische Zeitschrift übergetragen, und dadurch mehreren Tonkünstlern bekannt würde.

II. An Opern, Dramen und andern großen Werken für den Gesang:

1) Hänschen und Gretchen, fürs Klavier gedruckt 1772: 2) Amors Guckkasten, fürs Klav. gedr. 1773: 3) Le feste galanti. Oper vom Jahre 1775: 4) Artemisia, ernsth. Oper 1778: 5) La Gioia dopo il Duolo, Serenate vom Jahr 1775: 6) Ariane abandonnata Cantate: 7) und 8) Due Cantate al giorno natal. della S. A. R. Princ. di Pruss. e della S. A. R. la

la Princ. di Pruff. de della S. A. R. la Principeff. di Pruff. 9) Cantate auf den Geburtstag des Königs, 1778: 10) Cantate auf den Frieden, 1779: 11) Prokris und Cephalus, fürs Clav. gedr. 1780: 12) Ino, ein Duodram, fürs Klav. gedruckt 1779: 13) Ariadne auf Naxos, eine Cantate in Partitur gedruckt, 1780: 14) und 15) Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem und der May, zwey Cantaten von Ramler, gedr. 1782: 16) Der Holzbauer, eine kom. Oper: 17) Liebe nur beglückt, Operette fürs Klav. gedr. 1782: 18) Chor, an die Musik, zur Einweihung eines Musiksaals: 19) Tamerlan, eine französ. Oper, 1785: 20) Panthée eine französ. Oper 1785: 21) La Passione di Giesu Christo, 1784, ein Oratorium nach dem Metastasio, aus welchen man in Cramers Flora ein vortreffliches Chor im Klavierauszuge findet: 22) Weihnachtscantilene von Claudius, fürs Klav. gedruckt 1786: eine sehr wohlgerathene Komposition: 23) Cantus lugubris in obitum *Friderici Magni* Borussorum Regis ad voces alternas magnamque Orchestram accommodatus et in solemnibus Essequiis die V. ante Idus Sept. MDCCLXXXVI. Potsdam celebratis peractus praecipiente I. F. Reichardt, 1787, Paris, auf Kosten des Verfassers. Eine große und meisterhafte Musik nach allen Nachrichten. 24) Te Deum, auf die Krönung Sr. jetzt regierenden Majestät. 1786. 25) Andromeda eine italiänische Oper 1787: 26) Protesilao, erster Akt. 27) Brennus Oper, im Octobr 1789: 28) Die Olimpiade von Metastasio, im October 1790: und 29) Claudine von Villabella, einige Jahre früher. Noch gehören zu den Gesangstücken, XII Sammlungen Lieder beym Klavier, so von 1775 bis 1788 gedruckt worden sind. Eine neue ähnliche Sammlung folgte 1790 unter dem Titel Cäcilia.

III) An gedruckten Instrumental-Sachen:

1) Eine Klaviersonate, 1771. 2) Vermischte Musikalien 1773: 3) Klavierconzert aus dem B. 1773: 4) Ein Violinconzert aus es 1773: 5) VI Concerts pour le Clavessin à l'usage du beaux Sexe, gestochen: Diese Werke erklärt er selbst für Jugendarbeiten. 6) VI Klaviersonaten 1776: 7) Eine Sinfonie aus es à 12, 1776: 8) Ein Klavierconzert aus Gmol 1777: 9) Eine Sinfonie aus Dmol, 1777: 10) VI Klaviersonaten mit einer Violin, 1777: 11) VI Klaviersonaten, Tom. II. 1778: 12) VI Violinsolos, 1778: 13) VI Violintrios, 1778: 14) VI Klaviersonaten 1782: 15) III Trios für Violine, Bratsche und Baß, 1782: Und noch über dies viele Stücke dieser Art in MS.

Von Person ist er ein schöner Mann. Sein Bildniß besitzt Hr. Kapellmeister Hiller in Pastell und der Hr. Hauptmann von Wagner zu Stendal gezeichnet. Nach dieser Zeichnung soll auch bald ein Stich herauskommen. Seine Büste in Gips, ist schon beym Bildhauer Kreul in Weimer zu haben.

Reichardt (Juliana) Tochter des berühmten Franz Benda und Gattin des Königl. Kapellmeisters zu Berlin, geb. zu Berlin 1752; gehörte unter die angenehmsten und gefühlvollesten Sängerinnen. Ihr Ausdruck war ganz in der edlen und rührenden Manier ihres großen Vaters. Auch war sie eine geschmackvolle Klavierspielerin. Durch ihre Verbindung, welche sie um 1776 mit dem Hrn. Kapellmeister schloß, erhielt sie in beyden neue Unterstützung und Aufmunterung. Sie verfertigte viele Oden-Melodien, voll wahren und richtigen Ausdrucks in die Musenalmanache. Und gab zuletzt, im Jahr 1782 selbst eine Sammlung von Liedern und Klavierstücken zu Hamburg in Druck heraus: Als der Tod am 9ten May 1783 sie in dieser schön angetretenen Laufbahn hemmete.

* Reiche (Gottfried) erster Rathsmusikus zu Leipzig, geb. zu Weissenfels am 5ten Febr. 1667; war ein vorzüglicher Künstler auf der Trompete, und lies 1696 vier und zwanzig neue Quatricinia, für ein Cornet und drey Tromponen, von seiner Komposition in 4 drucken. Er lebte noch 1727, in welchem Jahre Hausmann sein Bildniß gemalet hat.

Reichenberg (Joh. Gabriel) ehemaliger Conzertmeister am Braunschweigschen Hofe, ist gegenwärtig aber schon über zehen Jahre Königl. Preuß. Kammermusiker zu Berlin. Er soll ein

ein angenehmer und netter Violinspieler seyn.

Reichert (— —) Kammermusikus des Grafen von Brühl zu Dreßden um das Jahr 1755, hat das Intermezzo: Il Gioccatore e la Bacchetona mit deutschen Recitativen in Musik gesetzt, welches sich noch in MS. in der Breitkopfischen Niederlage befindet. Von seinen andern Kompositionen ist nichts bekannt geworden.

* Reichmann (Jacob) von Kemberg, war anfangs Adjunkt der Philosophischen Fakultät zu Wittenberg; und hernach Rektor an der Schule zu Torgau, wo er auch 1689 starb. Man hat eine Disputat. von ihm: De Echo. Wittenb. 1655. in 4.

Reichssiegel (Florian) Benediktiner und D. der fr. Künste und Philosoph. öffentl. Lehrer der Dichtkunst auf der Universität und Aufseher der Schulen zu Salzburg, geb. daselbst am 26 Dec. 1735; hat unter vielen dramatischen und andern Gedichten auch herausgegeben: Die Wahrheit der Natur in den drey irdischen Gratien, in der Dichtkunst, Musik und Malerey, ein dramatisches Scherz- und Lehrgedichte. 1769 in 4.

Reichwein (Joh. Georg) war Kapellmeister am Dom zu Regensburg, und hat daselbst in Druck gegeben: Deliciae Sacrae, five Missae tres breves à 4 vocib. concert. 2 Viol. ad lib. et 4 Ripien. cum B. C. nec non Psalmi XI ab una, 2, 3 et 4 vocib. cum et fine Violin. ac Ripienis, 1685. Diesen folgenden 1688 eben das. Sacra thymiamata, i. e. Offertoria per festa anni majora à 4 vel 5 vocib. concertantib. et 5 Instr.

Reicke (Joh. Ernst) gab im J. 1658 zu Straßburg in Druck: Allemanden, Giguen, Balletten, Couranten, Sarabanten, Gavotten und Doublen von 3 und 4 Stimmen auf Violinen und Gen. B. in 4.

Reies (Caspar de los) ein blinder spanischer Augustiner von Antiquaria, lebte um das Jahr 1613 und hatte es ausser einer vorzüglichen Geschicklichkeit in der Poesie, auch in der Musik sehr weit gebracht. Man rühmt noch ausserdem einen Verstand und Gedächtniß. S. Jöchers Gel. Lex.

Reimann (G. —) Organist zu Hirschberg, hat daselbst 1747 in 4 herausgegeben: Sammlung, alter und neuer Melodien evangelischer Lieder. Nach Adlungen wäre dieser mit dem Folgenden eine Person.

Reimann (Johann Balthasar) ein braver Organist zu Hirschberg war geb. in der Breslauischen Neustadt am 14ten Jun. 1702 hatte bey einem glücklichen Naturelle und einer schönen Stimme das Glück über 10 Jahre lang in seinem Knaben-Alter, den Unterricht im Gesange von drey würdigen Breslauischen Cantoren, Gürtler, Sturm, und Wilisch zu genießen. Unter des letztern Aufsicht war er noch sieben Jahre lang Conzertist, sang auf Verlangen an mehreren benachbarten Höfen, und hörete nebst andern, bey dem Kapellmeister Neidhardt ein lateinisches Kollegium über die Komposition. Endlich verwandelte sich seine Diskant-Stimme in eine etwas tiefere, und nun wurde er als Haupt-Choralist erstlich in der Neustadt und hernach zu Maria Magdalena angestellet. Während dieser Zeit verfertigte er viele Kirchen-Sachen und übte sich mit Fleiß auf der Orgel und der Violin. Im Satze nahm er sich Telemann zum Muster, und im Orgelspielen, suchte er sich die Manier der dasigen berühmten Organisten, Kranse am Dom, und Georg Gebel zu St. Christoph zu erwerben.

Im Jahr 1726 erhielt er die Unterorganisten-Stelle zu Mar. Magdal. und versahe selbige bis ins vierte Jahr. Im Jahr 1729 wurde er nach Hirschberg, zur Untersuchung der daselbst von Rodern aus Berlin neu erbaueten großen Orgel berufen. Sein Spiel fand daselbst so vielen Beyfall, daß er bald darauf einhellig zum Organisten an dies schöne Werk berufen wurde. Einer seiner dasigen Gönner unterstützte ihn mit den nöthigen Kosten zu einer Reise, die er nach Leipzig unternahm um den großen Seb. Bach, daselbst kennen zu lernen und zu hören. So lebte er noch im Jahr 1740. Auch soll er nach Adlungs Versicherung, s. dessen Gelahrheit, S. 671 das im vorigen Artikel nach dem Breitkopfischen Musikverzeichnisse unter dem Namen G. Reimann angezeigte Choralbuch 1747 herausgegeben haben. S. Ehrenpf.

Reimo

Reime (Heinr. Gottlieb) hat eine Abhandlung in lateinischer Sprache, De voce Sela, geschrieben. Man findet selbige in Ugolini Thes. ant. sacr. T. XXXII. p. 327.

* Reimmann (Jacob Friedrich) gab im Jahr 1710. zu Halle in 8. heraus: Versuch einer Einleitung in die Historiam litterariam derer Teutschen. Worinne er auch im andern Hauptstücke des dritten Theils von der Geschichte der Musik handelt. S. Grubers Beytr. S. 66.

Rein (Joh. Balthasar) Tonkünstler zu Altona, gab. 1755 daselbst auf 83. länglicht Quartseiten heraus: Vierstimmig Choralbuch, worinne alle Melodien des Schleswich-Holsteinischen Gesangbuchs enthalten sind. Seine neu dazu komponirten Melodien sollen gut seyn. Die vier Stimmen sind aber blos durch Zahlen über den Baße angegeben.

Reinagle (— —) ein itzt lebender Tonkünstler zu London, hat daselbst 1786. XXIV Lessons fürs Klavier stechen lassen. Diesen folgten ähnliche XXIV Lessons progressive for the Harpsichord, with the fingering marhed.

Reinard (W. —) Virtuose auf der Flöte, hat vom Jahre 1765 bis 1783 zu Berlin und Amsterdam 8 Flötenwerke stechen lassen, welche in 6 Conzerten 6 Quartetten, 6 Trios, 12 Solos u. s. w. bestehen. Auch hat man 6 Bratschen-Duetten für Anfänger in MS. von seiner Komposition.

* Reincke (Johann Adam) sehr berühmter Organist an der Catharinen Kirche zu Hamburg, geb. zu Deventer in der Niederländischen Provinz Ober-Yßel am 27 April 1623; war der Nachfolger des berühmten Heinrich Scheidemanns im Amte im Jahr 1654, begleitete diese Stelle 50 Jahre lang und trug sehr vieles zum guten Geschmacke der Orgelkompositionen seiner Zeit mit bey. Als das Gerücht von Scheidemanns Tode und Reinkens Nachfolge im Amte nach Amsterdam kam; sagte einer der größten dasigen Tonkünstler: „Reinke müsse ein verwegener Mensch seyn, daß er sich unterstünde, an eines so berühmten Mannes Stelle zu treten. Er wäre neugierig ihn zu sehen.“ Reinke erfuhr dies nicht so bald, als er selbigem den aufs Klavier gesetzten Choral: An Wasser-Flüssen Babylon, mit der Ueberschrift nach Amsterdam schickte: Hieraus könne er den verwegenen Menschen kennen lernen. Und nun reißte der Tonkünstler selbst nach Hamburg, suchte Gelegenheit, ihn auf der Orgel zu hören. Näherte sich ihm dann und küßte ihm ehrerbietigst die Hand. Er starb zu Hamburg nach einem Ruhmvollen Alter von beynahe hundert Jahren, am 24 Nov. 1722. Zu Hamburg sind unter dem Titel: Hortus musicus, VI Violinquartetten von seiner Arbeit gedruckt.

Reiner (Ambrosius) war anfangs Organist der Erzherzogin Claudia zu Inspruck und gab als solcher in den Druck: Sacrarum Cantionum Liber primus a 2. 3. 4. vel vocibus tantum; vel vocibus et instrumentis, Inspruck, 1643 in 4. Seine weitere Beförderung und übrigen Werke, davon das dritte Buch seiner Motetten, 1648 zu Zweybrücken in 4 gedruckt worden ist, giebt Walther an.

Reinert (Karl) Kammermusikus und Primwaldhornist in der Mecklenburg Schwerinischen Kapelle, geb. in Böhmen ums Jahr 1730, befand sich anfangs mit seinem eben so geschickten Sekundanten, Hr. Bachmann, bey dem Nikolinischen Orchester zu Braunschweig, von wo beyde 1758 in hiesige Fürstl. Schwarzburgische Dienste nach Sondershausen kamen. Sie verwechselten aber in wenig Jahren diese Dienste wieder mit denen, des Herzogs von Würtemberg zu Stutgard. Hier trenneten sie sich von einander, und Hr. Reinert kam in obbige Dienste. Er war ein ungemeiner Künstler auf seinem Instrumente und trug das Adagio eben so Geschmack und Ausdrucks voll vor, als er die Passagien im Allegro mit Fertigkeit, Reinigkeit und Leichtigkeit, vorbrachte. Vorzüglich schon bliesen er und Bachman ihre kleinen Duetts.

Reinert (Magdalena) des Vorhergehenden Gattin, und vormalige Urspringern, Herzogl. Mecklenburg Schwerinische Hofsängerin zu Ludwigslust, geb. in Mannheim; ist schon seit 1770 an Hrn. Reinert verehlicht, welcher sie einige Jahre nach Italien begleitete, wodurch ihr Geschmack und Vortrag ungemein verfeinert wurde. Obgleich

gleich ihre Stimme weder stark, noch von weitem Umfange ist, so ist doch ihre Intonation sehr vollkommen und ihr Vortrag rührend. Auch glückt ihr besonders der Gebrauch des Tempo rubato.

Reinhard (— —) Stabstrompeter vom Regiment der Gens d'armes zu Berlin im Jahr 1786; zeichnete sich in selbigem Jahre, bey Gelegenheit des daselbst aufgeführten Händelschen Meßias, durch seinen guten und festen Vortrag sowohl, als durch seinen schönen Ton, in der Arie: Es schallt die Posaune, als ein vorzüglicher Künstler auf diesem undankbaren Instrumente aus, und erhielt den verdienten Beyfall doppelt.

Reinhard (Andreas) Organist in Schneeberg, s. Walther; hat 1604 zu Leipzig in 8. noch einen Tractat unter dem Titel: Monochordum drucken lassen, welcher drey weitläuftige Kapitel enthält und sechsmal stärker als seine Musica ist, welche Walther anführt.

Reinhard (Joh. Ch.) Hofmusikus des Fürsten von Leiningen seit 1788, wird in den Boßlerschen Zeitungen als ein starker Klavierspieler gerühmt.

Reinhard (Leonhart) Litterarum Humaniorum et Musices Cultor, geb. 1710. gab 1750 zu Augsburg in längl. 4 heraus: Kurzer und deutlicher Unterricht von dem Generalbaß, in welchem durch deutliche Regeln und leichte Exempel nach dem neuesten musikalischen *Stylo* gezeiget wird, wie die Anfänger in dieser höchstnützlichen Wissenschaft zu einer gründlichen Fertigkeit auf die leichteste Art gelangen können. Der Hr. Kapellmeister Hiller lobt dies Werkgen seiner Deutlichkeit und Kürze wegen. Der Verfasser erhielt nach der Zeit die Organistenstelle an der evangel. St. Jacobskirche zu Augsburg.

*Reinhard (Michael Heinrich) dessen Andenken in Sondershausen noch immer im Seegen ruht, war zuletzt Doktor Theol. Generalsuperint. und Hofprediger zu Weißenfels, geb. zu Hildburgshausen am 18 Octobr. 1676; Er gieng 1694 auf die Akademie nach Wittenberg, wurde daselbst Magister und 1698 Adjunkt der philosoph. Facultät. Nach diesem wurde er 1699 Conrektor zu Meißen, 1700 Rektor zu Hildburgshausen, 1713 Diaconus zu Pretsch in Chursachsen, 1720 Superintend und Consistorialrath hier in Sondershausen; im folgenden Jahre zu Wittenberg Doktor und endlich 1730 Generalsuperintend u. s. w. zu Weißenfels, wo ihm am 1sten Jan. 1732 auf der Kanzel, während dem Neujahrwunsche, welchen der Herrschaft abstattete, der Schlag dergestalt rührte, daß er nach 2 Stunden starb.

Während der Zeit, als er sich noch zu Wittenberg aufhielt, hat er daselbst im Jahr 1699 eine Dissertation De Instrumentis Musicis Hebraeorum gehalten und unterfolgenden Titel in den Druck gegeben: Ὀργανοφυλάκιον Musicum Codicis Hebraei in Disputatione Pro Loco in amplissimo Philosophorum Ordine benevole sibi concesso ad D. Novembr. Anno CIↃIↃCIC. habenda M. Mich. Henr. Reinhardus Respondente M. Christophoro Liskio, Dulbitio-Lusato, pandet, atque ex eo quaedam publice exponet. Vitembergae in 4.

Reinhold (— —) einer der ersten und grösten jetzt lebenden Baßsänger zu London, war schon um 1770. als Theatersänger daselbst beliebt. Noch mehr Beyfall aber erwarb er sich in unsern Tagen bey Gelegenheit der großen Musiken, die daselbst Händeln zu Ehren angestellet wurden.

Reinholdt (Theodor Christlieb) Musikdirektor an der Kreuzkirche zu Dreßden in den Jahren von 1723 bis 1753; war der Vorfahr des großen Homilius im Amte, und der Lehrer unseres Hillers, welcher ihm seine Abhandlung über die Nachahmung der Natur in der Musik, im Jahr 1753 zueignete.

Selbiger hat im Jahr 1736 auf 4 Bogen in 4 zu Dreßden heraus gegeben: Einige zur Musik gehörige poetische Gedanken bey Gelegenheit der schönen neuen in der Frauenkirche in Dreßden verfertigten Orgel. Wovon Mizler im ersten Bande seiner Bibliothek, eine kurze Rezension giebt.

Reinkasten (M. C.) ein Tonkünstler zu Hamburg, hat daselbst seit 178– bekannt gemacht: Stimme der Liebe vom Grafen von Stolberg, für eine Singstimme und 10 Instrum.

Ferner,

Ferner, III Klaviersonaten mit Violin und Violonz. Op. 1: III dergleichen Op. 2: III Klaviersolos: I Fagottconzert u. s. w. Aber alles nur im MS.

Reinmann (Johann Hartmann) zuletzt Herzogl. Sächsischer Kapelldirektor zu Saalfeld, war geb. daselbst am 17 April 1677; wurde im Jahr 1707 Cammermusikus bey dem daselbst residirenden Herzoge Johann Ernst, welcher ihn auch 1709 zum Kapellmeister Erlebach schickte um bey selbigem die Komposition zu studiren. Im Jahr 1714 wurde ihm darauf das Direktorium über die Kapelle aufgetragen, während welchen er 1715 eine Paßion von seiner Komposition aufführete, zu welcher der damalige Erb-Prinz, Christian Ernst, den Text verfertiget hatte. Er wurde drauf noch 1722 Viceburgemeister und Stadt-Richter und starb am 10 November 1728.

Reinsbeck (Michael) dieser Name wird von Walthern falsch angeführt, indem dieser Nürnbergische Musikus nicht Reinsbeck, sondern Michael Kiensbeck hieß: wie ihn Hr. von Stetten in seiner Ausburgischen Kunstgeschichte mehrmals nennt.

Reinwald (Eberhard) ein Concertdirektor zu Hamburg um das Jahr 1700; war nach Matthesons Berichte, der sehr karg in der Austheilung seines Lobes war, ein sehr starker Violinist. s. Ehrenpf.

Reis (Anton) ein jetzt lebender berühmter Orgelbauer in Prag, hat an mehrerern Orten Proben seiner Geschicklichkeit aufgestellt, als in den Kirchen zu Rabenstein, zu Manetin, zu Königsaal und zu Slan in der Stadtkirche und bey den dasigen Franciskanern. Statist. v. Böhmen. H. 7.

Reifchius (Georgius) ein Gelehrter des 16ten Jahrhunderts von Freyburg; hat eine Margaritam philosophicam geschrieben, worinne vieles von der Musik vorkommen soll. s. Hawkins History.

Reisig (Gottlieb) zuletzt Musikdirektor und Rektor an der lateinischen Schule zu Lichtenstein, war geb. zu Chemnitz in Meißen am 30 Aug. 1664, trieb auf Schulen die Vocal- und Instrumentalmusik mit den andern Wissenschaften fleißig, wozu, bey mehreren Jahren auch noch die Komposition kam und gieng im Jahr 1684 auf die Akademie nach Leipzig. Hier studierte er außer der Philosophie und Gottesgel. noch insbesondere die Mathesin mit Fleiße, und hielt sich daselbst 5 Jahre auf.

Im Jahr 1695 ernannte ihn der Graf von Schönburg zum Cantor in Lichtenstein und nach drey Jahren zum Rektor an der dasigen lateinischen Schule und zum Musikdirektor sowohl an seinem Hofe, als in der Kirche.

Dieser würdige Mann hat unterschiedliche Tractate geschrieben. Als einen von der deutschen Orthographie, welcher auch gedruckt ist und einen von der Decimal-Rechnung und Geometrie. Im J. 1734 aber, hatte er ein Werk unter der Feder, welches den Liebhabern der musikalischen Geschichte, sehr angenehm würde gewesen seyn, wenn es zu Stande gekommen wäre. Selbiges führte den Titel: Trifolium Historico-Musicum, dessen erster Theil, der vornehmsten Deutschen Tonkünstler Lebensgeschichte nebst ihren gedruckten und beurtheilten Noten Werken; der zweyte Theil die Dispositiones der vornehmsten Orgeln in Deutschland, derselben Meister und Organisten nebst vielen Anmerkungen und Begebenheiten; und endlich der dritte Theil die Erklärung der musikalischen und Orgelbauer Kunstwörter, enthalten sollte. Wie manches hätten Wißbegierige nicht aus diesem Buche lernen können! Und da die Geschichte nie alt wird; so wäre zu wünschen, wenn dies MS. nicht verlohren gegangen ist, daß der Besitzer desselben, sich durch dessen Mittheilung den Dank des Publikums verdiente.

Reisig (Michael) geb. zu Stolberg in Meißen 1584, war Churfürstl. Sächß. Hofmusikus und Organist auf der Augustusburg und zugleich Stadt-Musikus in Chemnitz, dabey war er ein sehr guter Komponist nach damaliger Zeit und ein außerordentlicher Meister in der Fertigkeit auf dem großen Cornett oder Zinken, so daß er die Bewunderung der ganzen Gegend auf sich zog. Er starb zu Chemnitz 1636 an der Pest.

Von seinen vielen, sowohl für Singstimmen als Instrumente gesetzten

Sachen, ist nur eine einzige **Motette** von 8 Stimmen über die Worte: die Lehrer werden leuchten u. s. w. 1619. zu Leipzig gedruckt worden.

Reißiger (— —) hat im Jahr 1790 bey Hilschern zu Dreßden III Sinfonien für das **Klavier** stechen lassen.

Rellstab (Johann Carl Friedrich) Buchdrucker und Musikhändler zu Berlin, geb. daselbst 1760; wählete anfangs die Musik zu seinem Metier und studierte selbige zuerst unter der Anführung des verstorbenen Hofkomponistens Agricola, und nach dessen Tod, bey dem berühmten Tonsetzer Fasch.

Ob ihn gleich unterdessen die Umstände zum Kaufmanne umgewandelt hatten, so blieb die Tonkunst doch immer seine Lieblingsbeschäfftigung. Folgende Werke hat er durch den Druck bekannt gemacht: 1) **Versuche über die Vereinigung der musikalischen und oratorischen Deklamation hauptsächlich für Musiker und Komponisten mit erläuternden Beyspielen**, Berlin 1786. Op. 1. 14 Bogen in Fol. 2) **Ueber die Bemerkungen eines Reisenden die Berlinischen Kirchenmusiken, Conzerten u. s. w. betreffend**, Berlin 1789, auf 4 und einen halben Bogen in 8. Und im J. 1790: 3) **Anleitung für Klavierspieler, den Gebrauch der Bachischen Fingersetzung, die Manieren und den Vortrag betreffend.**

Von seinen praktischen Werken findet sich mehreres für den Gesang und das Klavier, in dem von ihm 1787 herausgegebenen **Claviermagazine für Kenner und Liebhaber**, welches er in dem drauf folgenden Jahre unter dem Titel: **Melodie und Harmonie** fortsetzte. Von seinen größern Werken, sind nur die Ramlerschen **Hirten bey der Krippe** von 1781 bekannt, welche er noch nach der Manier seines ersten Meisters, mit sehr gelehrten und gesuchten Ausweichungen gewürzt haben soll.

Reluzzi (Sgr.) ein Tonkünstler zu Prag, von dessen Arbeit im Jahr 1760 durch das Breitkopfische Musikverzeichniß XII Sinfonien, doch nur in Ms. bekannt gemacht wurden.

Relzer (Johann) Kammermusikus des Bischofs von Würzburg um das Jahr 1740, geb. zu Wien, wurde damals zu den vorzüglichen Virtuosen auf der Violin gezehlet.

Rembt (Johann Ernst) Organist an der Hauptkirche zu Suhl; gehöret unter die vorzüglichen Meister in seiner Kunst, in dem er nicht nur mit den Contrapunktischen Kenntnissen vertraut, sondern auch fertig in deren Ausübung ist. Seine Hände und Füße sind gleich willig, jedes Fugenthema auszuführen, so bald er vor seiner Orgel sitzt. Auch sind seine Verdienste nicht unerkannt geblieben; indem man ihm, wie mir ist erzehlt worden, bereits Anträge von Leipzig aus, an eine der dasigen Hauptkirchen gemacht, welche er aber nicht angenommen hat.

Von seinen Kompositionen, welche man mit Recht jungen Organisten zur Bildung empfehlen kann, hat er bisher nur folgende bekannt gemacht: VI **Trios für die Orgel**. Leipzig, 1787: und verschiedene leichte und gefällige **vierstimmige Orgelfugetten**, in dem Jahrgange von 1789 der musikalischen Real-Zeitungen.

Im folgenden Jahre aber kündigte er funfzig dergleichen kleine **vierstimmige Fugetten für die Orgel**, in zwey Theilen, für das künftige 1791ste Jahr, zu Leipzig zum Drucke, an: Theils zu der nöthigen Uebung für Anfänger in diesem Style und theils zum öffentlichen Gebrauch für Organisten auf dem Lande, wo selten an den Orgeln mehr als ein Manual gefunden wird. Nach den Beyspielen zu urtheilen, welche Hr. Rembt bereits hiervon gegeben hat, muß uns dies Versprechen in eine sehr angenehme Erwartung setzen und um desto willkommener seyn, je seltener bisher die Pressen Producte dieser Art geliefert haben. Erhalten die beyden verdienstvollen Männer, **Rembt** und **Vierling**, beyde noch jung und in ihren besten Jahren, fernerhin die nöthige Unterstützung; so ist zu hoffen, daß künftig junge Anfänger weniger als bisher, über Mangel an Mitteln und Mustern zur wahren Behandlung der Orgel, werden Ursache zu klagen finden.

Remigius Altisiodorensis, ein Mönch im Kloster des heil. Germanus zu Auxerre in Frankreich im 9ten Jahrhun-

hunderte; war unter Karls des Kahlen Regierung der gelehrteste Mann der Zeit: lehrete wie Mabillon berichtet, zu Paris die Dialektik und Musik, und schrieb einen Commentar über des Martianus Capella Traktat, De Musica. Der Fleiß des Hrn. Abt Gerberts suchte dies MS. in der Königl. Bibliothek zu Paris auf, und machte es uns Tom. I. p. 63. seiner Script. eccles. gemein, von der 63sten bis 94sten Seite.

Remigius Mediolacensis, Abt und Scholastiker, lebt um das Jahr 978 und stand beym Kaiser Otto II wegen seinen besondern musikalischen Wissenschaften in großen Gnaden. Trithem nennt ihn auch einen berühmten Musiker seiner Zeit. Er hat auf Befehl Etberts, Erzbischofs zu Trier, Gesänge vom heil. Euchario, Valerio und Materno, den drey ersten Erzbischöffen zu Trier, in angenehme und richtige Melodien gesetzt. S. Gerb. Gesch.

Remolini (Nicolò) ein ums Jahr 1710 berühmter italiänischer Sänger, in Diensten des Marquis Cornelius Bentivoglio. S. de la Borde.

Remondini (Geminiano) ein, ums Jahr 1710 berühmter italiänischer Sänger, in Diensten des Herzogs von Modena. S. de la Borde.

Rempt (Johann Matthias) Stadtkantor in Weimar, wird als ein geschmackvoller Sänger und braver Violinist gerühmt. Er hat sich auf der Thomasschule zu Leibzig, unter der Leitung des Hrn. Musikdir. Doles gebildet und dann auf dasiger Akademie studirt. Drauf wurde er Stadtkantor an der Hauptkirche zu Suhl, von wo er im Jahr 1788 obige Stelle, mit 400 Thalern Besoldung, erhielt. Von seinen Kompositionen, hat er noch nichts bekannt gemacht.

Remy (I. F) Mitglied der Königl. Akadem. der Musik zu Paris, hat 1785 daselbst Ariettes de Panurge avec Accompagnement de Guitarre herausgegeben.

Renaud (Mr.) ehemaliger Kapellmeister der Kaiserin von Rußland, hat die beyden komischen Opern, le Cuvier und le mauvais Ménage in Musik gesetzt. LaB.

Renaud l'ainée (Mlle) Sängerin an dem Pariser italiänischen Theater seit dem Jahre 1785, soll nebst einer unglaublichen Höhe, in Ansehung der Leichtigkeit des Vortrages der Passagien, eine wahre Nachtigallen Stimme besitzen. Und da sich die Komponisten, welche für dies Theater schreiben, um die Wette beeifern, von diesem wunderbaren Talente Gebrauch zu machen; so wird es dadurch zu einer Unmöglichkeit, diese Stücke auch auf andern Theatern geben zu können, indem die Kehle der Renaud nur die einzige in ihrer Art zu seyn scheint. Man findet deswegen in dem Parisem Almanach des Spectacles von 1788 eine weitläuftige Klage der Theater-Entrepreneur aus den Provinzen, an die Komponisten eingerückt, um selbige zu bewegen, daß sie nach dem gewöhnlichen Umfange der Stimmen arbeiten sollten.

Renaudin (Mr.) Virtuose auf der Harfe zu Paris, hat daselbst im Jahr 1785 ein neues Chronometer zur genauen Bestimmung des musikalischen Zeitmaßes erfunden, und im folgenden Jahre durch gedruckte Anzeigen, den Liebhabern für den Preiß von 60 Livr. angebothen.

Rener (Adam) ein großer Contrapunktist, blühete zu Lüttich um die Jahre 1538 und 1555.

Reni (Daniele) der Vater des Guido Reni, war bey seiner Kunst als Maler auch zugleich sehr stark in der Musik, wie schon Walther von ihn gerühmet hat. Sein Instrument war die Flöte, welche er meisterhaft spielete. Er blühete zu Bologna um das Jahr 1574.

Rennekin (Mr.) Organist zu St. Peter in Lüttich, war der Lehrmeister des Gretry auf dem Klaviere, welcher in in seinem Essai sur la Musiq. gestehet, daß er selbigem vieles zu danken habe.

Renner (Joh. Jacob) Organist bey der Michaelis Kirche zu Halle in Schwaben um das Jahr 1740; wurde von Mayern in der Vorrede zu seinem Musik-Saale, unter die vorzüglichsten Komponisten selbiger Zeit gezehlet. Ob etwas von seinen Arbeiten gedruckt ist, ist nicht bekannt.

Rentorphius (Conradus) wird in Hauberi Primitias Schauenburgicas p. 286: Musicus excellentissimus genennet. Er dienete anfangs an der Schu-

le zur Mellenbeck, wurde drauf 1619 Conrektor und 1620 Rektor zu Stadthagen. Endlich aber im Jahr 1626 Pfarrer daselbst und starb am 18 Jun. 1629. Auch sein in dasiger Stadtkirche befindliches Epitaphium enthält viel schmeichelhafte Ausdrücke für seine musikalischen Talente.

* Rentz (Friedrich) ein vorzüglicher musikalischer Dilettant, war geb. zu Augsburg am 24 April 1789; studirte zu Jena und wurde 1755 zum Pfarrer zum heil. Kreuze in seiner Vaterstadt berufen, wo er am 22 Jul. 1744 starb. Rein in seinem Augsburgischen Ministerio meldet: Selbiger wäre von seinem Vater besonders zur Erlernung der Musik angehalten worden, worinne er auch sich an Geschicklichkeit ausgezeichnet hatte.

Rentz (Mag. Johann Baptist) der Vater des Vorigen, ein eifriger Liebhaber und Beförderer der Tonkunst, war geb. zu Augsburg am 18 September 1688; studirte zu Jena und wurde in seiner Vaterstadt zum Pfarrer und Senior bey St. Anna 1719 ernannt. Unter den mancherley Verbesserungen welche er daselbst als Senior vornahm, war eine seiner angelegentlichsten: die Verbesserung des Choral-Gesanges beym Gottesdienste. Auch verbesserte er das Augsburgische Gesangbuch überhaupt, und starb am 17 Nov. 1722. s. Reins Augsb. Ministerium.

Rentz (Johann Sebastian) hat im Jahr 1735 zu Leipzig drucken lassen: Disput. de Iudaeorum saltationibus religiosis.

Renzini (Sgr.) ein itztlebender berühmter italiänischer Komponist zu Pisa, wenigstens hielt er sich im Jahr 1770 daselbst auf. Bun. Reis. B. I. 294.

Reppe (Andreas) ein vortrefflicher Prim-Waldhornist aus Bischheim in der Oberlausitz, stand im J. 1732 als Kammermusikus bey dem Obersten von Harthausen in Diensten, wo er sich nebst seinem Secundanten, Hr. Wecker, auf 3 Jahre engagirt hatte. Er war vorher dem General von Schulenburg nach Italien gefolgt und hatte sich daselbst 8 Jahre lang, bis nach dessen zu Turin erfolgten Tode, aufgehalten.

Er blies nicht allein damals schon das Horn mit der grösten Reinigkeit, bis ins viergestrichene C, sondern war auch ein guter Flötenist dabey.

Reschtore, s. Schröter. Ch. G.

Resinarius (Baltsasar) Iecinus, oder wie zu vermuthen ist, nach seinem eigentlichen deutschen Namen: Balthasar Hartzer von Tessen: war Bischoff zu Leipe in Böhmen (Episcop. Lippae in finibus Bohemiae) hatte die Musik am Kaiser Maximilians Hofe von Hennrich Isaac erlernet und gab im Jahr 1543 zu Wittenberg bey dem berühmten Rhau in 2 Büchern 80 Responsoria unter folgendem Titel in Druck: Responsoriorum libri duo; primus de Christo et regno ejus, doctrina, vita, passione, resurrectione et ascensione; alter, de Sanctis et illorum in Christum fide et cruce.

Resta (Noël) von Mailand, ist der Komponist einer schönen komischen Oper, so 1748 unter dem Titel I tre Cicisbei ridicoli aufgeführt worden ist. LaB.

Retzel (— —) der ältere, ein Komponist; befand sich im Jahr 1758 im Haag und setzte daselbst für die Prinzessin von Oranien mehrere schöne Conzerte für 2 Flöten. Ihro Königl. Hoheit both ihm zur Vergeltung seiner Verdienste den Organisten-Dienst in der französischen Kirche zu Leuwarten, mit 800 Gulden Besoldung an. Er war aber damit nicht zufrieden, ging nach Lissabon und kam daselbst 1758 im Erdbeben um.

Retzel (Anton) Kapellmeister des Herzogs von Hollstein, geb. zu Braunschweig um 1724, wo sein Vater Cantor war, sang daselbst um 1746 in der Oper: wählte darauf den Fagott zu seinem Instrumente, und zeigte sich dabey als ein guter Komponist für den Gesang sowohl als für Instrumente, im Graunischen Geschmacke. Gieng darauf nach Strelitz und heyrathete daselbst eine Sängerin und Schülerin der Astrua. Von da begab er sich als Kapellmeister nebst seiner Gattin in Herzogl. Hollsteinischen Dienste. Im Jahr 1760 schrieb er noch eine große Cantate auf den Geburtstag des Fürsten von Schwarzburg für die Sondershäusische Kapelle.

Außer VI Sonate a tre für Violinen oder Flöten, so zu Amsterdam gestochen worden; hat man auch in

MS. verschiedene Kirchencantaten, Violinconzerte, Hoboeconzerte, Sinfonien u. s. w. von seiner Arbeit.

* Reußner (Esaias) erstlich Fürstl. Liegn. Brieg. und Wohlauischer Lautenist, dann Churfürstl. Brandenburg. Kammer-Lautenist, geb. zu Breßlau in der Mitte des vorigen Jahrhunderts; gab 1676 heraus: Neue Lauten-Früchte; und darnach: Hundert geistliche Melodien Evangelischer Lieder auf die Laute gesetzt, beyde Werke in Kupferstich und in Folio. S. Walther. Seine Musikalische Gesellschaffts Ergötzung, bestehend in Sonaten, Allemanden, Couranten, Gavotten und Giguen, war schon vorher 1673 zu Leipzig in Folio herausgekommen.

Reuter (Georg von) der Sohn, Kaiserlicher Hofkapellmeister auch Musikdirektor an der Stephanskirche zu Wien, geb. daselbst 1705, hat sich vorzüglich durch Kirchensachen bekannt gemacht. Burney hörte ein De Teum 1772 von seiner Arbeit und sagte, es wäre trocknes sinnloses Zeug, ohne Geschmack. Vielleicht war es aber auch die Komposition des Vaters, der ebenfals Kapellmeister zu Wien war. Unser Reuter scheint gegen das Jahr 1770 gestorben zu seyn.

Reuter (Theresia) Schwester des Vorhergehenden, Kaiserl. Kammersängerin zu Wien geb. daselbst 1706; gehörete unter die dasigen vorzüglichsten Sängerinen ihrer Zeit.

Rex (J. K.) Kantor am Friedrichswerder zu Berlin, ist der Komponist der Choralmelodien: 1) Dein, Sohn des Höchsten, freu ich mich: und 2) Wird das nicht Freude seyn. S. Kühnaus Choralgesänge. IIter Theil.

Rey (I. –) Maitre der Kammer-Musik des Königs und der Oper zu Paris, hat daselbst 1769 sechs Violoncellsolos und 1770 sechs Violoncellduos stechen lassen. Ein anderer dieses Namens ist blos königl. Kammermusikus. Beyde haben gemeinschaftlich 1781 die Oper Apollon et Coronis zu Paris in Musik gesetzt.

Reyes (Caspar de los) s. Reies.

* Reyher (Andreas) Mag. der Philos. und Rektor am Gymnasio zu Gotha, geb. zu Heinrichs im Hennebergischen am 4ten May 1601; war vorher Rektor in Schleusingen, und starb zu Gotha am 2ten April 1673. Am ersten Orte hat er 1636 eine Margaritam Philosophicam in annulo, oder Synopsin totius Philosophiae zu Nürnberg in 8 drucken lassen; worinne die zwölfte Disputation in 14 Blättern von der Musik handelt. Auch hat er 1671 zu Gotha in 4 drucken lassen: Specimen Musicum pro Exercitio Ebraice conjugandi. S. Walther.

Reymann (– –) Balletmeister des Strelitzer Hoftheaters um 1783 hat daselbst die Operette: Der Derwisch in Musik gesetzt.

Reynvaan (Sgr.) hat um 1780 zu Amsterdam 6 Klaviersonaten mit einer Violin, Op. I. stechen lassen.

* Rhaw (Georg) Tonkünstler und gelehrter Buchdrucker zu Wittenberg geb. zu Eißfeld in Franken 1490; war vorher Cantor und Musikdirektor zu Leipzig, und führte daselbst als solcher, bey Gelegenheit der berühmten Disputation 1519 zwischen D. Luthern und Eck, zum Anfange eine 12 stimmige Meße und zum Beschluß das Te Deum auf. Er begab sich darauf nach Wittenberg und errichtete daselbst eine Buchdruckerey, aus welcher er unter manchen andern vortreflichen gelehrten Werken, auch 1538 ein 4 stimmiges Motetten Werk, von verschiedenen Meistern unter dem Titel: Selectae Harmoniae 4 Vocum; und 1544 Hundert drey und zwanzig Deutsche geistliche Gesänge von 4 und 5 Stimmen für die Schulen, von verschiedenen Meistern, in länglicht 4 mit seinem Bildnisse ans Licht gestellet hat. Einen Traktat von eigener Arbeit, der zu seiner Zeit sehr geschätzt wurde, gab er 1518 in 8 auf 9 Bogen unter dem Titel heraus: Enchiridion utriusque Musicae Practicae, ex Variis Musicorum libris congestum; welches 1553 von seinen Erben zum fünftenmale aufgelegt wurde. Den Inhalt der Kap. findet man im Walther. Die übrigen Ausgaben waren von den Jahren 1531, 1538 und 1546.

Rheinder (Madem.) eine deutsche Sängerin befand sich im Jahr 1776 zu Verzelli; ihre Stimme und ihr Ausdruck soll sie zu einer Sängerin vom ersten Range erheben.

Rhein (F.) machte sich im Jahr 1790 durch III von seiner Arbeit gestochene Flötenduos bekannt.

Rheiner (Christoph) Gastwirth zum Ochsen in Memmingen, ein angenehmer, gefälliger Komponist, vortreflicher Tenorsänger und fertiger Klavierspieler, ist geb. zu Memmingen am 1 November 1748. Er erhielt daselbst von seinem Vater den ersten Unterricht im Gesange, in welchem er sich drauf einige Jahre lang unter dem Singchore seiner Vaterstadt weiter übte. Nachdem er aber das Jünglingsalter erreicht hatte, widmete er sich der Handlung und brachte es in Zeit von vier Jahren so weit darinne, daß man ihn 1768 in das berühmte Schererische Haus, erst in Sanktgallen aufnahm, darauf nach anderthalb Jahren in das Komtoir dieses Hauses nach Lyon versetzte.

Hier war es, wo seine so vorzüglichen Talente zur Tonkunst neue Nahrung erhielten. Durch fleißiges Besuchen des dasigen Schauspielhauses und Concertsaals, fast seine einzige Erholung, bildete er selbige zu dem Grade der Vollkommenheit, daß man in Lyon seine erste Operette: le nouveau Pigmalion, als ein Lieblingsstück, eine lange Zeit, nicht nur mit Vergnügen hörete, sondern ihm auch die Kompositien mehrerer auftrug.

Diese Talente hatten ihm die Gunst des Finanzministers Turgot in dem Grade erworben, daß selbiger ihm einen guten Platz bey der Ferme zu verschaffen versprach; wenn er nach Paris käme. Reinck wünschte, ehe er diese Reise vornahm, erst seinen alten Vater noch einmal zu sehen. Empfand aber den Schmerz nach seiner Ankunft in seiner Vaterstadt, den zwey und siebenzigjährigen Greiß in seinen Armen, den Geist aufgeben zu sehen. Dies verzögerte seine Pariser Reise um einen Monat. Unterdessen war Turgot in Ungnade gefallen und dadurch außer Stand gesetzt, ihm sein Versprechen zu halten, als er würklich nach Paris kam. Rheinek bedachte sich nun nicht lange und machte sogleich von Paris aus den Handel mit dem Gasthofe zum Ochsen in Memmingen richtig, wozu ihm schon vor seiner Abreise, einer seiner Freunde gerathen hatte. Er verheyrathete sich kurz darauf, nachdem er diese Wirthschaft übernommen hatte und setzt sich seine Hochzeitcantate selbst in Musik, deren Aufführung Daniel Schubart dirigirte.

Rheinek soll im Umgange der heiterste und angenehmste Mann seyn, der deutsche Solidität mit französischer Laune glücklich zu vereinigen weiß. Seine Keuntnisse und sein Geschmack in der Mahlerey, soll der in der Musik nichts nachgeben, und seine Gemäldesammlung soll Bewunderung verdienen. Seine Liebe zur Lektüre soll er mit Einsicht zu befriedigen, und seine Feder mit Witz und Geschmack zu gebrauchen wissen. Von der Leichtigkeit und Anmuth, welche durchaus in seinen Kompositionen herrschen, welches eine Folge seines angenehmen und Empfindungsvollen Vortrags als Tenorsänger zu seyn scheint, können sich die Liebhaber durch seine gedruckten Werke leichtlich selbst überzeugen. Selbige sind

Für die Kirche: 1) der Todesgang Jesu, nach Städeles Poesie, im J. 1778 in Musik gesetzt. 2) Choralmelodien zu der Schellhornischen Liedersammlung: und 3) eine Meße.

Fürs Theater: 1) le nouveau Pigmalion, eine französische Operette zu Lyon: 2) le fils reconnoissant, eine dergleichen ebendaselbst; Auf Veranlassung des dasigen Stadtkommendanten für ein Privattheater auf dessen Landgute: 3) Rinaldo, eine deutsche große Oper von Städeles Poesie, zu Memmingen 1779 in Musik gesetzt.

Für die Kammer: Vier Liedersammlungen, seit dem Jahre 1780 gedruckt; das beliebte Lied an ein Veilchen befindet sich darunter. Ferner, VI Klavierkonzerte zum Drucke bereit, welche sehr gerühmt werden. Und eine nicht kleine Anzahl von Liedern und Klavierstücken in den fünf Jahrgängen der Speierischen musikalischen Blumenlese, welche sich darinne durch ihren angenehmen und gefälligen Karakter besonders auszeichnen.

Rheiner (— —) ein vorzüglicher Künstler auf dem Fagott befand sich im Jahr 1772 zu München. S. Burn. Reis. B. II. 125. In dem J. 1774 reißte er mit dem berühmten Besozzi in

in Gesellschaft und erndtete vielen Beyfall.

* Rhenanus oder Bild (Beatus) ein Philolog und fleißiger Schriftsteller, geb. zu Schlettstadt im Elsaß 1474, ist vom Hrn. Kapellmeister Bach unter die musikalischen Schriftsteller aufgenommen worden, ohne daß ich unter seinen Schriften, etwas ins musikalische Fach gehöriges hätte finden können. Vielleicht kann mir einer meiner Leser dessen musikalisches Verdienst anzeigen. Er starb zu Strasburg am 20 May 1547.

Rhexenor ein Lyrist und Grieche von Geburt, stand in besonderer Achtung beym Kayser Marcus Aurelius.

Rhode (Joh. Friedrich) ein braver Orgelbauer zu Danzig hat daselbst die Orgel zu St. Petri von 40 Stimmen und die Orgel zu St. Johannis von 30 Stimmen, und zwar diese letztere außer 2 Stimmen, durchaus von feinem englischen Zinn im Jahr 1760, verfertiget.

Rhodes (Richard) D. der Arzney Gelahrtheit, geb. zu London im vorigen Jahrhunderte; verfertigte daselbst mehrere englische Opern so wohl der Poesie als der Musik nach. Gieng nach der Zeit nach Montpellier, und wurde daselbst Doktor, und endlich nach Madrit, wo er auch im Jahr 1668 starb.

* Rhodiginus (Ludov. Coelius) Philosoph zu Padua, geb. zu Rovigo im Venetianischen im Jahr 1450; studirte anfänglich zu Meyland, dann zu Padua, wo er auch im Jahr 1520 starb. Am letztern Orte schrieb er ein Werk unter dem Titel: Antiquarum Lectionum. Worinne er beyläuffig im 3ten, 4ten und 11ten Kap. des 5ten Buchs; dann im 3ten, 4ten, 5ten, 7ten und 8ten Kap. des 9ten Buchs; ferner im 19ten Kap. des 16ten und im 8ten Kap. des 22sten Buchs, von verschiedenen zur Musik gehörigen Dingen redet.

Riccardi (Carlo Antonio) ein großer Sänger am Parmesanischen Hofe, befand sich noch im Jahr 1690 auf dem Theater. LaB.

Riccati (Giord.) ein italiänischer Graf, hat im Jahr 1762 zu Venedig in 8 in den Druck gegeben: Saggio sopra le leggi del Contrapunto.

Ricci (Pasquale) Kapellmeister am Dom zu Como; hat seit 1764 zu Amsterdam, London und besonders zu Paris nachstehende Werke herausgegeben: I. musikalische Schriften. 1) Au plus heureux jeux harmoniques, pour composer des Minuets ou des Contredances au fort d'un dez. 2) Recueil de connoissances Elementaires pour le Fortepiano Oeuvre, mélé de Théorie et de Pratique. II Für den Gesang: 1) Ariette a due voci et Basso. Haag. 2) Dies irae a 4 con Sinfon. Partit. 3) Canzone buffe. ebendaselbst. III. Für Instrumente bis Acht Werke Sinfonien a 8, Violinquatros, Violintrios, Quintets für verschiedene Instrumente, u. s. w. Wahrscheinlich aber haben mehrere Meister dieses Namens an diesen Werken Antheil.

Ricci (Torquato) lebte als ein berühmter italiänischer Sänger am Churpfälzischen Hofe ums Jahr 1710. de la Borde.

Ricciafort (— —) ein Niederländer und sehr großer Meister im Contrapunkt, lebte zu Anfange des 16ten Jahrhunderts und war, wie Guicciardini meldet, bereits im Jahr 1567 verstorben.

Riccioni (Barbara) eine Römerin, gemeiniglich genannt, die Romanina, befand sich als eine vorzügliche Sängerin im Jahr 1700 am Hofe zu Mantua in Diensten. LaB.

* Riccius (Angelo Maria) Doktor der Theologie und Professor der griechischen Sprache zu Florenz. In seinen Dissertationibus Homericis, Florent. 1741 in 4 befinden sich folgende musikalische Abhandlungen: Dissertatio de Achille Cithara canente, veterique Graecorum Musica. Vol. II. p. 31 — 40. 2) An Musica curentur morbi? Vol. II. p. 51 — 62. 3) Dissertatio de Musica virili et effeminata Graecorum nonnullisque aliis ad cognitionem Musicae pertinentibus. Vol. III. p. 41 — 50. S. Forkels Gesch. S. 464 B. I. Sein Bildniß befindet sich vor dem 95ten Theile der zuverläß. Nachr.

Riccoboni (Francesco) geb. zu Mantua 1707, kam im Jahr 1726 als Komödiant auf das Pariser italiänische Theater und spielte die Rollen der Verliebten besonders vortrefflich. Er hat viele Stücke für das Theater und unter diesen auch einige komische Opern verfertiget, unter welchen der Preten-

du in Musik gesetzt von Gavinies, den größten Beyfall erhalten hat. Er starb zu Paris 1772.

Noch hat er herausgegeben: Histoire du Theatre Italien, avec de belles figures en taille douce. A Paris. II. Vol. gr. 8. Ueberdies handelt er auch in seinen Reflexions historiques et critiques, so 1740 zu Amsterdam herausgekommen sind, hin und wieder von dem italiänischen Theater und der Oper.

Riccomini (Sgr.) war Kapellmeister zu Lucca um das Jahr 1785.

Richafort (Johannes) ein berühmter Contrapunktist des 16 Jahrhunderts; trug vieles durch seine Kompositionen zur Verbesserung der Musik in damaligen Zeiten bey. S. Hawkins History.

Richard (— —) war Baccalaureus und Professor der Musik, auch Organist am Magdalenen Collegio zu Oxford im vorigen Jahrhunderte; ihm folgte im Jahr 1659 Arthur Phillips. S. Wood. Hist. ant. Univers. Oxford.

Richard (— —) ein um das Jahr 1765 zu Paris lebender geschickter Orgelmacher vermuthlich ein Deutscher; hat zwey Instrumente verfertiget, das eine zur Festsetzung der Intonation und das zweyte zur Bestimmung des verschiedenen Zeitmaaßes, sowohl in der zwey- als drey-theiligen Tactart. Mehr von ihm s. in Lacassagne Traité gener. des elem. du chant. und im II. Bande der Hillersch. Nachr. S. 239.

Richard (Ludwig) Kapellmeister der Königin von England in London im vorigen Jahrhunderte; von seiner Komposition wurde am 21 Jan. 1639 zu Whitehall die Maskerade: Salmacida Spolia aufgeführt. S. Marp. Beytr. B. IV. S. 100.

Richard (Martin) hat 1619 zu Leipzig herausgegeben: Geistliches Musikalisches Triumph Cränzlein, von der hochedlen und recht Englischen Dorothea und großen Gottes-Gab, der Frau Musica. S. Grub. Beytr. zur Mus. Litter. S. 66.

Richardson (Vaughan) Organist und Komponist am Dom zu Winchester war ein Schüler vom Doctor Blow und hat mehrere Anthems und andere Stücke verfertiget. Gedruckt ist davon: Sammlung von Gesängen für 1. 2. 3 Stimmen mit Instrumental Begleitung. London 1706.

Richardus (de Sc. Victore) ein um das Jahr 1130 lebender Schottländischer Mönch, wird wegen seinen musikalischen Einsichten und Kenntnissen von Vincentio Bellovacensi in seinem Speculo doctrinali gerühmet. s. Fabricii Bibl. lat. m. infer. aetat p. 650.

Richée (Le Sage de) hat 1715 in quer Fol. herausgegeben: Cabinet der Lauten, in welchem zu finden, zwölf neue Parthien aus unterschiedenen Tonarten und neuesten Manier so anitzo gebräuchlich, welche bestehen in Präludien, Allemanden, Couranden u. s. w.

Richemont (Mr.) ein französischer Gelehrter, hat um das Jahr 1755 zu Paris einen Tractat in 12 in den Druck gegeben, unter dem Titel: Reflexions d'un Patriote sur l'opera franc. et sur l'opera italien, qui presentent le parallele du goût des deux nations.

Richer der Vater, war Surintendant der Musik des Herzogs von Orleans zu Paris, geb. daselbst 1714. Anfangs wurde er unter die Königl. Kapellknaben aufgenommen und studierte unter dem la Lande und dem Bernier die Musik, so daß man ihn unter des letztern, der dreyßig Jahre den Ruhm hatte, der beste Lehrmeister in Frankreich zu seyn, besten Schüler rechnete. Sein Satz war durchaus rein, und überdies wußte er die verschiedenen singenden Parthien in den Chören, meisterhaft einzurichten.

Er heyrathete eine Königl. Sängerin Dlle le Roi., welche eine sehr schöne Stimme hatte, und machte viele vortreffliche Motetten für die Kapelle, welche auch im Conzert spirit. zu Paris eine lange Zeit mit Beyfalle sind gehöret worden. Für den Herzog von Orleans verfertigte er viele Divertissements. Auch Cantaten hat er verfertiget, welche gestochen sind.

Unter seinen Kindern sind 3 Söhne und 1 Tochter brave Tonkünstler geworden. Der älteste, ein vortrefflicher Violonzellist besonders im Vortrage des Adagio, steht in Diensten des Infanten Don Philipp. Der zweyte

zweyte, ein guter Violinist, steht am Hofe zu Parma. Die Tochter ist die Gattin des gegenwärtig berühmten Herrn Philidor und der dritte Sohn ist s. folgenden Artikel.

Richer (Louis Augustin) Gesangmeister der Königl. Kinder zu Versailles, geb. daselbst am 26 Jul. 1740; wurde 1748 unter die Königl. Kabellknaben aufgenommen, und studierte unter Blanchard die Musik bis 1756. Aber schon 1751 ließ er sich im Conzert spirit. zu Paris mit allgemeinem Beyfalle hören. Man konnte sich an seiner schönen Stimme und seiner Leichtigkeit im Vortrage, nicht satt hören. Auch erhielt er schon von dieser Zeit an vom Könige einen Gehalt aus der Chatoulle. Nach dem Tode seines Vaters, wurde er Musikmeister des Marquis Le Duc, der Herzogin von Chartres und der Herzogin von Bourbon. Im Jahr 1779 ernannte ihn der König zum Singmeister seiner Prinzen und Prinzessinnen.

Man hält ihn für einen der besten Lehrer des Gesanges in Paris. Auch wird er noch dann und wann im Liebhaber Conzert sowohl als im Conzert spirit. mit Vergnügen gehört, ob gleich seine Stimme nicht mehr von dem großen Umfange ist, als in seiner zarten Jugend.

* Richey (Michael) zuletzt Doctor der Weltweißheit und der Geschichte und griechischen Sprache Professor an dem Gymnasio, auch Secretair der musikalisch = patriotischen Gesellschaft zu Hamburg, war gebohren daselbst am 1ten October 1678. Alle Stimmen seiner Zeitgenossen vereinigen sich in dem Lobe der Gelehrsamkeit und Rechtschaffenheit dieses würdigen Mannes. Besonders erwähnt Mattheson seiner allezeit mit vieler Achtung. Ein sicheres Zeichen von dessen Verdiensten um die Kunst in seiner Vaterstadt. Er war es auch, dem Hamburg die Patriotische Gesellschaft zu danken hatte, bey der er nachmals die Stelle eines Secretairs vertrat; indem er sich im Jahr 1715 mit dem D. Fabricius und dem Rector Hübner verband, wöchentlich einmal zusammen zu kommen, um sich über Angelegenheiten der Gelehrsamkeit und Kunst zu unterreden.

Als im Jahr 1731 Mattheson dieser Gesellschaft seine große Generalbaß-Schule zugeschrieben hatte, fertigte Richey im Namen derselben, nebst einem Portugaleser und dem Schaupfennige der Gesellschaft, einen, wie sich Mattheson in seiner Ehrenpforte ausdrückt, „dieses Geschenk übertreffenden, netten und verbindlichen „Brief“ an selbigen. Worauf der gute Mattheson stehendes Fußes so naif antwortete:

Vous achetez trop cher, aimables Patriotes,
De medailles d'argent et d'or *mes pouvres notes*,
Qui ne meritent pas un medaillon de cuivre:
La lettre de *Richey* vaut mieux que tout mon livre.

Ohne Zweifel aber sind Richeys patriotische Gesinnungen zum Besten der Kunst bey seinen Mitbürgern von größern Einflüssen und Würkungen gewesen, weswegen auch der seelige Kapellmeister Bach desselben Bildniß unter seine Künstler-Sammlung aufgenommen haben mag. Doch können wir auch einen Brief musikalisch-kritischen Inhalts von seiner Feder aufweisen. Man findet selbigen in dem IIten Bande der Matthesonnischen Critica Musica. S. 165 u. f.

Nachdem Richey im Jahr 1754 am 4ten September das Glück genossen hatte, noch bey ziemlicher Gesundheit und Munterkeit, sein Amtsjubiläum zu feyern, welchen Tag die patriotische Gesellschaft durch eine Denkmünze mit dessen sehr wohlgetroffenen Bildnisse zu verewigen suchte; starb er am 10ten May 1761.

Richmann (Jacob) ein Hofmusikus der Prinzessin von Oranien, hat, nach den Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen, 1718. p. 753, zu der von Franc. Halma herausgegebenen Uebersetzung der Psalmen Davids in Versen, die Melodien nebst dem Generalbaß verfertiget.

Richter (— —) ein Tonkünstler zu Wien, wurde ums Jahr 1760 durch verschiedene Sinfonien in Ms. bekannt.

Richter (Carl Gottlieb) Organist an der altstädtschen Kirche zu Königsberg in

in Preußen, geb. zu Berlin 1728; erlernte anfänglich daselbst auf seiner Eltern Verlangen die Chirurchie bey dem Generalchirurgus Bilchner, folgte aber nach der Zeit seinem größern Hange zur Musik gänzlich, und studierte selbige mit allem Fleiße unter dem berühmten Schaffrath. Im Jahr 1754 gieng er als Kammermusikus in die Dienste des verstorbenen General Grafen Truchses nach Cüstrin und dann nach Preußen. Privatisirte dann einige Zeit in Königsberg, bis er zum Schloßorganisten und hernach an oberwehnte Stelle erwählet wurde. Herr Kapellmeister Reichardt einer seiner Schüler, den er daselbst erzogen hat, macht ihm sehr viel Ehre. Er wird so wohl wegen seiner rollenden Spielart als wegen seinem schmeichelnden Vortrage in sanften Sätzen, für einen der vorzüglichsten Klavieristen Deutschlands gehalten. Seine kränklichen Umstände sollen schuld daran seyn, daß das Publikum bisher nicht mehreres von seiner Komposition gesehen hat. Im Jahr 1772 kamen zu Riga II gedruckte Klavierconzerte mit Begleitung von seiner Arbeit heraus: 1771 zu Königsberg VI Flötentrios: und noch IX Klavierconzerte zu Königsberg 1774 und 1775.

* Richter (Franz Xaver) Kapellmeister am Münster zu Straßburg, geb. zu Hollischau in Mähren am 1 Dec. 1709; stand um 1760 als Kammermusikus zu Mannheim, und hat von da aus seit 1762 zu Nürnberg Amsterdam und Paris sieben Musikwerke jedes zu 6 Stücken stechen lassen, welche in Klaviertrios mit Violin und Violonzell, in Violintrios, und die übrigen in Sinfonien à 8, bestehen. Auch hat man verschiedene Sinfonien in Ms. von ihm. In Straßburg hat er auch als ein großer Fugiste viele Messen und andere Kirchensachen komponirt, wovon aber nichts gedruckt worden ist.

Er ist gewissermaßen Original. Und seine Subjekte sind größtentheils edel und neu. Nur seine Manier, sie zu behandeln und seine öftern Wiederholungen, wollen nicht jedem gefallen. Er starb zu Straßburg am 12 September 1789 im 80sten Jahre seines Alters.

Richter (Friedrich August) Kammermusikus und Hoboist in der Churfürstl. Kapelle zu Dreßden, wird als ein großer Meister dieses Instruments gerühmet. Schon 1716 blühete in der dasigen Königlichen Kapelle ein Meister dieses Namens auf der Hoboe.

Richter (Johann Friedrich) Fagottist in der Kapelle des Marggrafen Karl zu Berlin 1754, geb. daselbst 1689; war anfänglich Kammermusikus der Königin Frau Mutter, und erhielt auch noch von selbiger eine jährliche Pension auf Lebenszeit. Er ist besonders wegen seiner fertigen Doppelzunge auf diesem Instrument berühmt.

Richter (Mad.) Sängerin in Dreßden, s. Baglioni.

Ricieri (Giovanni Antonio) ein Tonkünstler von Vicenza, lernte daselbst die Anfangsgründe von Sgr. Freschi. Er kam drauf nach Ferrara und setzte die Singkunst unter dem Giov. Battist. Bassani fort. Da es aber schien, als ob er als Sänger nur ein mittelmäßiges Glück machen würde, so versuchte er die Komposition und erhielt wegen dem Feuer, der Empfindung und der schönen Methode die in seinen Werken herrschte, allgemeinen Beyfall. Er erhielt drauf von dem Fürsten Stanislaus Rzewski den Ruf als Kapellmeister nach Polen, wo er 6 Jahre lang verblieb und in dieser Zeit vieles für die Kirche, das Theater und die Kammer verfertigte.

Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, legte er zu Bologna eine Musikschule an, in welcher sich mehrere vortreffliche Meister bildeten. Unter andern hat der Pater Martini eine lange Zeit seinen Unterricht genossen. Die Akademie nahm ihn auch einstimmig zu ihrem Mitgliede auf. Ein anderer Beweiß der Achtung, in welcher er als Komponist stand, war, daß man in die Kapelle von St. Peter nach Rom, Psalmen von seiner Komposition verlangte. Er starb zu Bologna 1746. LaB.

Rickert (— —) ein Pater, hat um 1780 zu Berlin 6 Divertissem. für 2 Violinen und Baß, Op. I. stechen lassen.

Rieck (— —) vormaliger Kammermusikus des Prinzen Heinrichs von Preußen zu Berlin, geb. daselbst ums Jahr 1730; studierte anfänglich die Violin bey dem Königl. Kammermusikus

sikus Czarth, und kam 1755 in obige Kapelle. Während dem siebenjährigen Kriege that er eine Reise nach England, und spielte daselbst mit Beyfall in Bendaischer Manier. Nach der Zeit hat er die Musik als Metier aufgegeben, gehörete aber 1772 zu Berlin immer noch unter die thätigsten musikalischen Dilettanten. Als solcher hat er verschiedene Violinconzerts, Solos und Sinfonien aber in einem von seinen vorigen ganz verschiedenen und modernen Geschmacke, komponirt. Er gehörete unter die fertigsten Violinisten.

Rieck (Johann Ernst) war Organist zu St. Thomä in Straßburg im vorigen Jahrhunderte und ließ daselbst im Jahr 1658, Allemanden, Giguen, Balletten, Couranten, Sarabanden und Gavotten, samt etlichen Doublen, mit 3 und 4 Stimmen, auf 2 Violinen zu spielen und einem B. C. in 4 drucken.

Ried (Dorothea von) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts blühende und sehr berühmte Violdagambistin, war eine der viel Töchter des Oestereichischen Musikus Fortunatus Ried. Von ihnen meldet Johann Frauenlob in der Vorrede von gelehrten Weibern: daß obgleich zwey davon noch sehr jung und die eine kaum 8 Jahr alt gewesen sey; so habe sie doch ihr Vater in der Musik so weit gebracht, daß sie nebst ihren zween Brüdern, in Wien, Prag, Leipzig, Wittenberg und andern Orten solche Proben abgelegt hätten, welche jedermann in Verwunderung und Erstaunen gesetzt, indem man eher eine himmlische, als menschliche Musik zu hören, geglaubt hätte. s. M. Casp. Titii Theologisches Exempelbuch, Artik. 24. S. 799.

Riedel (— —) Violonzellist in der Ruß. Kais. Hofkapelle zu Petersburg im Jahr 1740; war vorher Vorfechter bey der Ritterakademie zu Liegnitz, und wurde als ein vorzüglicher Meister auf dem Violonzell, s. Ehrenpfort. S. 420, angegeben.

* Riedel (Friedrich Just) Kais. K. Rath, Hausbibliothekar und Vorleser des Hof und Staatskanzlers, Fürstens von Kaunitz, geb. zu Vieselbach bey Erfurt am 10 Jul. 1742; hat unter seinen mannigfaltigen Werken über die schönen Wissenschaften, auch 1775 zu Wien in 8. herausgegeben: Ueber die Musik des Ritters Christoph von Gluck, verschiedene Schriften gesammlet und herausgegeben, u. s. w. Es bestehet dies Werkchen in einer Vorrede von Riedeln, dann 2 Briefe und ein Gespräch zwischen Lully, Rameau und Orpheus in den elisäischen Feldern, und enthält ohne die Vorrede 96 Seiten. Er starb zu Wien am 2ten Merz 1785.

Riedel (Joh. Philipp) Cantor zu Gröningen an der Martins Kirche ums Jahr 1762, geb. zu Dillenburg; wurde von seinen Organisten, Herr Lustig als ein würdiger Mann in seinem Fache gerühmet.

Riedlen (Gottlieb Friedrich) ein Mechanicus und Instrumentmacher, geb. zu Tutlingen im Würtembergischen 1749; kam im Jahr 1782 nach Bonn und besitzt außer seiner Geschicklichkeit in Verfertigung musikalischer und physikalischer Instrumente auch viele Einsichten in der Physik und besonders der Electricität. Folgende Instrumente verfertiget er auf Verlangen: 1) Gewöhnliche Flügel: 2) Flügel mit stählernen Federn, statt der Rabenfedern, von besonderer Einrichtung. 3) Gute Pianoforts. 4) Instrumente mit Federn und Hammern zugleich. 5) Instrumente mit Darmsaiten, die die Würkung von 2 Violinen, Viole, Violonzell, Contrabaß und Flöten hervorbringen sollen; 6) Hat er auch ein Mittel die meisten Klavierinstrumente unverstimmbar zu machen. 7) Ein Instrument, auf welchen alles, was der Spieler spielt, während dem Spielen, in Noten abgedruckt wird. S. Herr Neefens Nachricht von ihm im Cramerschen Magazin. Sein jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Riedt (Friedrich Wilhelm) war Königl. Kammermusikus und Flotraversist zu Berlin, geb. daselbst am 5ten Jan. 1710, und folgte anfangs seinem Vater in der Stelle eines Königl. Silberdieners. Da er aber zugleich einen guten Grund im Flötenspielen gelegt hatte; so bediente er sich, um seinen Geschmack zu bilden, und die Komposition zu erlernen, des Unterrichts des Conzertmeister Grauns und des Herrn Schaffraths. Am 2ten Febr. 1741 nahm ihn der König als Kammer-

mermusikus und Traversist in die Kapelle auf. Im Jahr 1750 wurde er einstimmig zum Direktor der musikübenden Gesellschaft zu Berlin, ernannt, welchen Posten er mehrere Jahre begleitet hat. So lebte er in Ehren und Ansehen, bis er am 5ten Januar 1783 an seinem 73sten Geburtstage starb. Er hatte tiefe Einsichten in die Mathematik und liebte sie auch eben so sehr. Daher schreibt man jene Trockenheit die seinen Kompositionen eigen ist.

An theoretischen Werken hat er herausgegeben: 1) Versuch über die musikalischen Intervallen, in Ansehung ihrer wahren Anzahl, ihres eigentlichen Sitzes und natürlichen Vorzugs in der Komposition. Berlin 1753 in 4. 2) Vertheidigung derselben in Marp. Beytr. B. I. S. 414. 3) Betrachtungen über die willkührlichen Veränderungen der musikalischen Gedanken bey Ausführung einer Melodie, in Marp. Beytr. B. II. S. 95. 4) Tabellen über alle drey- und vierstimmige in der vollständigen Diatonisch-chromatisch-enharmonischen Tonleiter enthaltne drey- und vierstimmige Grundakkorde, ihre wahre Anzahl, Sitz und Vorzug in der Komposition daraus zu erkennen. ebendaselbst S. 387. 5) Zwo musikalische Fragen, Liebhabern der Wahrheit zu gefallen beantwortet: Ob der vollkommene Unisonus, Einklang, oder Prime wirklich ein Intervall sey oder nicht? Und ob die verkleinerten, und vergrößerten Unisoni, Einklänge, oder Primen, in der Musik zuzulassen seyn, oder nicht? in Marp. Beytr. B. III. S. 371. An praktischen Werken hat er Solos, Duetten, Trios einfache und Doppelconzerte für die Flöte, auch Sinfonien und Quattros verfertigt wovon 1754 zu Paris 6 Flötentrios gestochen und dann zu Leipzig 175- ein Flötensolo und ein Trio gedruckt worden sind.

Riegel (Anton) hat seit 1780 zu Speier, Mannheim und Paris fünf Werke Klaviertrios mit 1 Violin, und Solos stechen lassen. II Caprices pour le Clavecin als sein 8tes Werk, folgte im Jahr 1790.

Riegel (Heinrich Joseph) Musikmeister an der Königl. Französ. Singschule und an dem Conzert spirit. zu Paris ums Jahr 1788, ist geb. zu Wertheim in Franken am 9 Febr. 1741. Nachdem er die Komposition unter dem berühmten Jomelli, vermuthlich zu Stuttgard, studirt hatte; kam er durch Empfehlung des Herrn Richters nach Frankreich, um daselbst eine junge Person in der Musik zu unterrichten. Als dies Geschäft vollendet war; wählte er sich im Jahr 1768 Paris zu seinem beständigen Aufenthalte. Seine Vorliebe zum Flügel, machte daß er das Studium dieses Instruments mit solchem Fleiße betrieb, daß er sich im Kurzen dadurch den Namen eines Meisters desselben erwarb. Er erhielt nun mehrere Schüler zur Erziehung und übte zugleich dabey die Komposition mit gutem Fortgange. Dieser sein Fleiß, verbunden mit einem rechtschaffenen Karakter, machte daß man an ihm den Fremden vergaß und ihm nach und nach obige Aemter anvertrauete.

I. Für die Kirche sind von seiner Arbeit bekannt: 1) La sorte d'Egypte, ein französ. Oratorium vom Jahr 1775, eines seiner ersten Werke. Dies wurde vier Jahre nach einander im Conzert spirit. mit immer gleichen Beyfalle aufgenommen: 2) La prise de Iericho, ebenfalls ein Oratorium 1778: und 3) Regina coeli, eine Motette mit großen Chören.

II. Fürs Theater die Operetten: 1) Blanche et Vermeille; 2) le Savetier et Financier in 2 Act. 1778: 3) Automate, 1779: Rosanie 1780. Alle diese sind auf dem italiänischen Theater aufgeführt und in Partitur gestochen worden.

III. An Instrumentalstücken, als Anfangsstücken, Sonaten, Trios, Conzerte fürs Klavier auch Sinfonien u. s. w; waren 1786 zu Paris schon 15 Werke gestochen. Auch hat man fast eben so viel und mancherley Arten in Ms. von ihn. Unter allen diesen, werden insbesondere seine Orchester Sinfonien gerühmt.

Seine Werke soll eine natürliche und ungezwungene Folge von Gedanken nebst der strengsten Reinigkeit der Harmonie karakterisiren. Als Feind von aller Kabale, soll er jedem Kunst-

werke

werke und jedem verdienstvollen Komponisten, sey er von welcher Nazion er wolle, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Dies glaubt Mr. Laborde ihm als ein Verdienst anrechnen zu müssen. Man sieht daraus, wie sehr in Paris noch Neid und Vorurtheile die Köpfe der Künstler beherrschen.

Riegler (Franz Xaver) öffentlicher Tonlehrer an der Kaiserl. Hauptnationalschule zu Presburg, gehöret zu der Zahl der stärksten Klavieristen unserer Zeit. Seine Werke sind: Anleitung zum Klavier für musikalische Lehrstunden. Wien 1779 in 4. Ferner sind bis 1783 bey Toricella in Wien 3 Werke von seiner Komposition gestochen worden, deren jedes 2 Klaviersonaten enthält.

Riel (Mr.) ein Komponist zu Paris, einer der besten Schüler des Lambert, lebte um das Jahr 1678. LaB.

Riepel (Joseph) Musikdirektor des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg um die Mitte dieses Jahrhunderts; war ein gründlicher Musikgelehrter und Komponist, ein braver Violinist und ein sehr rechtschaffener Mann, unter diesem Charakter hat man ihn viele Jahre gekannt, und so hies es noch, als er am 23sten October 1782 zum wahren Verluste der Musik starb.

Da ich so wenig von den Lebensumständen dieses verdienstvollen Mannes weiß, der schon dadurch jedes Tonkünstlers Dank und Achtung verdient hat, daß er die Lehre vom Rhytmus, dieses Chaos vor seiner Zeit, so deutlich und für jeden verständlich in seinen Anfangsgründen auseinander gesetzt hat; So werde ich diese Leere mit dem Urtheile des Herrn Hillers über die Werke dieses Mannes ausfüllen. Dieser sagt S. 12 des 3ten Bandes seiner Nachrichten: „Man findet an „ihm einen Mann, der das Wesentli„che der Komposition gründlich versteht, „der alles Ueberflüßige davon zu ent„fernen sucht, der gewisse Dinge ei„ner eigenen Betrachtung würdigt, „die von andern nur obenhin berührt, „und bisher immer nur auf gut Glück „ausgeübt wurden, der nicht trockne „Regeln hinschreibt, und dem Leser „die Freiheit läßt, sie gut oder schlecht „anzuwenden, sondern mit dem rühm„lichsten Fleiße eines geduldigen Lehr„meisters zeigt, wie sie angewendet „werden müssen. Zur Erreichung der „Absicht dieses rechtschaffenen Man„nes war die Art des Vortrags, die „er gewählt hat, immer die bequem„ste. Der Schüler und Meister un„terreden sich mit einander; sie arbei„ten; verbessern ihre Arbeiten; werfen „Zweifel auf; und heben sie; —“ und weiter unten „Dieses Buch ver„dient in den Händen aller zu seyn, „welche gründliche Einsichten in das „Wesentliche der Musik und der guten „reinen Komposition zu erlangen trach„ten.“ So weit Herr Hiller.

Dies mit so vielem Recht gerühmte Werk bestehet aus folgenden Kapiteln, so der Verfasser nach und nach in den Druck gegeben hat: 1) Anfangsgründe zur musikalischen Setzkunst, von der Tactordnung. Erste und zweyte Auflage. Regensb. 1754 in Fol. 2) Grundregeln zur Tonordnung insgemein. Zweytes Kap. Frankf. und Leipz. 1755. Fol. 3) Gründliche Erklärung der Tonordnung insbesondere, zugleich aber für die mehresten Organisten insgemein. Frankf. und Leipz. 1757. Fol. 4) Erläuterung der betrüglichen Tonordnung, nemlich das versprochene 4te Kapitel. Augsburg. 1765. Fol. 5) Unentbehrliche Anmerkungen zum Contrapunkt, über die durchgehend verwechselt und ausschweifenden Noten u. s. w. theils auf Borg und theils auf eigene Gefahr mit musikalischen Exempeln abgefaßt. Regensburg 1768. Fol. 6) Harmonisches Silbenmaaß, Dichtern melodischer Werke gewidmet, und angehenden Komponisten zur Einsicht mit platten Beyspielen gesprächsweise abgefaßt. 2 Theile. Regensb. 1776. Fol. Nach seinem Tode gab noch einer seiner Schüler der Herr Cantor Schubarth zu Regensburg nicht allein dessen 7) Baßschlüssel, Regensburg, 1786 in Fol. heraus; sondern versprach auch, im Fall dies Werk gute Aufnahme fände, mehrere hinterlassene MS. seines Lehrers durch den Druck gemein zu machen.

Von praktischen Werken sind blos 3 Violinconzerte mit Begl. um 1756 von ihm gedruckt worden. Im MS. sind noch außer 2 Sinfonien auch 2 Klavierconzerte von ihm be-

kannt, wovon das eine ein doppelconzert für Klavier und Violonzell ist, welches außer der gewöhnlichen Violin-Begleitung auch noch Hörner und Hoboen hat. Man findet aber in seinen Werken Spuren, daß er außer diesem Wenigen, nicht allein ungleich mehr für die Kammer, sondern auch für die Kirche mehrere große Vokalstücke verfertiget hat. Auch erwehnt Burney in seinen Reisen einer sinnreichen Komposition von ihm, worinne er fast alle Arten von militairischem Geschalle nachgeahmt hat. Er war, so viel ich weis, Vorspieler in der vortreflichen Taxischen Kapelle.

Ries (Johann) Kammermusikus und Violinist zu Bonn, ums Jahr 1780, hat durch mehrere Kompositionen seine guten Einsichten in die musikalische Setzkunst verrathen. Schade, daß diesen würdigen Mann geheimer Gram und übertriebenes Studieren in der Komposition im Jahr 1782 in das Hospital nach Cölln gebracht hat, wegen einer Kopfkrankheit. Der Sohn desselben, ist ebenfals ein fertiger und angenehmer Violinist, der sich um diese Zeit schon in Wien mit Beyfall gezeigt hat. Er ist in den nehmlichen Diensten.

Rigade (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat im Jahr 1751 für das dasige italiänische Theater die Operette Zelie et Lindor in Musik gesetzt. LaB.

Rigaud (Louis) Herr von Fonlidon, hat zu Paris eine Paraphrase über das Libera me Domine in fünf Stimmen in Musik gesetzt. LaB.

Rigel (Anton) s. Riegel.

Rigel (H. J.) s. Riegel.

Righenzi (Carlo) ein vorzüglich italiänischer Sänger, that sich um das Jahr 1650 hervor. LaB.

Righi (Francesco) Kapellmeister an der Jesuiter Kirche zu Rom, wo man immer auf vorzügliche Subjekte gesehen hat; war aus der Römischen Schule, und hat außer vielen Kirchensachen auch für das Theater gearbeitet. Unter andern die Oper l' Innocenza riconosciuta, welche 1653 zu Genua ist aufgeführt worden. LaB.

Righi (Giusepp. Maria) ein alter Komponist aus der Bolognesischen Schule, hat 1694 die komische Oper la Bernarda, sowohl der Poesie als der Musik nach, verfertiget. LaB.

Righini (Vincenzo) gegenwärtig Kapellmeister des Churf. von Maynz, ein ums Jahr 1782 in Deutschland bekannt und sehr beliebt gewordene italiänischer Opern-Komponist. Zu Braunschweig hat die italiänische Opern-Gesellschaft im angezeigten Jahre die beyden Opern: Il Convitto di Pietra das steinerne Gastmal und La Vetova scaltra die schlaue Wittwe, beydes komische Opern, von seiner Komposition gegeben. Auch hat man in der Westphalischen Niederlage eine Sinfonie à 11 von ihm. Seine neuesten Opern sind: Il Demogorgone overo il filosofo confuso, 1786: Armida 1788 in Mainz: und Alcide al Bivio 1789 für Coblenz. Auch führete er 1790 zu Frankfurt bey der Kaiser-Wahl eine Messe von seiner Komposition mit großem Beyfalle auf.

Rinaldo di Capoa, einer der grösten italiänischen Komponisten, führet den Zunamen von seiner Geburtsstadt Capua, wo er zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts gebohren ist. Er war der natürliche Sohn eines vornehmen Mannes, und studierte anfänglich die Musik zu Neapel blos zu seinem Vergnügen. Allein sein geringes Vermögen nöthigte ihn bald von der Musik Profeßion zu machen. Und kaum war er erst 17 Jahr alt, als er schon zu Wien seine erste Oper aufführete.

Er hat seitdem mancherley Abwechselungen des Glücks erfahren. Die empfindlichste war ihm die, als er in mancherley zusammenstoßenden Unglücksfällen seine Zuflucht zu seinen Hauptwerken nehmen wolte, welche er in der besten Blüthe seines Genies verfertiget, und gegen sein herannahendes Alter gesammlet hatte, und fand, daß sie sein ungerathener Sohn für Makulatur verkauft hatte.

Er befand sich schon seit 1760 zu Rom und brachte daselbst noch dann und wann kleine Stücke aufs Theater. Burney fand ihn noch 1770 daselbst am Leben. Doch meynte er, seine Kompositionen, so gut sie sonst gewesen wären, wären itzo außer der Mode.

Man hat ihm zwar die Erfindung des begleiteten Recitativs zugeschrieben. Allein Rinaldo gestehet selber, daß

daß er nur einer von den ersten gewesen sey, welche lange Rittornelle oder Zwischenspiele in die Recitative, welche heftige Leidenschaften enthielten, eingeführet habe. Seine zum Theil wahren Meynungen von der heutigen Komposition findet man im I Bande der Burneisch. Reisen, S. 212, u. f.

Zu Paris ist die Operette: la Bohemienne, 2 Act in Partit. gestochen. Auch hat Breitkopf noch die Oper: Il Vologese, so 1739 zu Strasburg von ihm aufgeführet worden ist, nebst noch einigen einzelnen italiänischen Opern Arien in MS. Zu Paris wurde auch das Interm, la Donna superba 1753 von seiner Kompos. aufgeführt.

Ringbaler (Mademoiselle) Virtuosin auf der Violine zu Wien, geb. daselbst 1773; lies sich schon in ihrem 11ten Jahre mit einem Violinconzert von Giarnovick auf dem dasigen Nationaltheater 1784 mit unbeschreiblichem Beyfalle hören.

Ringhard (Martin) Mag. und Archidiakonus zu Eulenburg im vorigen Jahrhunderte; war anfangs Cantor, und hernach Pfarrer im Mansfeldischen. Von hieraus wurde er nach Eulenburg berufen, wo er im Jahr 1649 starb. Er hat das Lied: Nun danket alle Gott, rc. verfertiget.

Ringk (Johann) Organist an der Marienkirche zu Berlin, geb. zu Frankenhayn in Thüringen um 1730, legte anfangs den Grund zum Orgelspielen bey dem Cantor Kellner in Gräfenrode, und dann in der Komposition beym Kapellmeister Stölzel. Im Jahr 1754 erhielt er obige Stelle in Berlin. Er wird wegen seinen regelmäßigen, ordentlichen und schön aus dem Stegreif ausgeführten Fugen, gerühmt. Er lebte noch 1772.

Rinuccini (Ottavio) ein Edelmann und vorzüglich guter dramatischer Dichter, geb. zu Florenz in der Mitte des 16ten Jahrhunderts; folgte der Maria von Medicis nach Frankreich, und wurde daselbst vom König Heinrich IV zu seinem Kammerjunker ernannt.

Er soll nicht allein der erste unter den Italiänern gewesen seyn, welcher anakreontische Oden in seiner Sprache gemacht hat; Sondern, was uns noch mehr interessirt: Er soll im Jahr 1600 die ersten Singspiele oder Opern fürs Theater gedichtet haben. Wenigstens ist desselben Eurydice, als die erste Oper bekannt, welche mit Musik ist gedruckt worden. Jedoch ist die Einrichtung derselben von den neuern Opern, nach Hawkins Bemerkung, gar sehr unterschieden. Andere geben den Vecchi und wieder andere den Cavalieri, beydes große Komponisten als die Erfinder der Opern an. Da alle drey um ein und dieselbe Zeit gelebet haben, so können sie auch alle drey, jeder an seinem Orte zur Ausführung derselben Idee beygetragen haben. Man sehe noch hievon die Artikel Mondewerde und Peri.

Rippert (Mr.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts zu Paris lebender Tonkünstler, gab 1722 daselbst 6 Flöten-duos als sein 2tes Werk heraus.

Risch (Georg Matthias) Tonkünstler zu Ilmenau im Weimarischen, geb. daselbst um 1710; verfertigte die sogenannten Gambenwerke selbst, wo vermittelst der Tasten die Darmsaiten auf die in einer Linie liegenden 7 kleinen Räder gezogen, und so zum Klange gebracht werden. Die kleinen Räder werden mit Kolofonium bestrichen, und vermittelst des großen Rades welches unter dem Instrumente durch einen Fußtritt bewegt wird, durch eine damit verbundene Schnur in Bewegung gebracht. Er hatte eine auf dies Instrument gesetzte Sonate um 1756 bey Hafnern zu Nürnberg in Kupfer stechen lassen, und reißte mit den Instrumenten, so wie er eines verfertiget hatte herum, lies sich darauf hören und verkaufte sie, wenn sich Liebhaber dazu fanden. So lies er sich 1752 zu Berlin in der Musikübenden Gesellschaft hören. Im Jahr 1759 kam er auch mit einem derselben nach Sondershausen, und lies sich vor dem Fürsten damit hören. Der Fürst kaufte es, und lies es in die Expeditions-Stube meines Vaters auf dem Schlosse, setzen, wo es auch noch stehet.

Rischmüllern (Madame) eine der größten Sänderin zu Hamburg ums Jahr 1700. S. Ehrenpforte.

Risegari (Laura) befand sich im Jahr 1770 als eine der glänzendsten und vorzüglichsten Sängerin in dem Conservatorio der Mendicanti zu Venedig. Sie sang die stärksten Bravur-Arien und

K 2

und hatte eine durchdringende Stimme, die das gröste Theater hätte ausfüllen können. S. Burn. Reis. B. I. S. 135.

Rispoli (Sgr.) ein itzt lebender beliebter Komponist in Italien, geb. zu Neapel um 1736. Bey Westphal in Hamburg befindet sich in dessen Niederlage eine stark besetzte italiänische Arie von dessen Komposition. Zu Neapel wurde 1788 il Trionfo di David von seiner Kompos. aufgeführt.

Rist (Johann) Herzogl. Meklenburgl. Kirchenrath und Prediger zu Wedel an der Elbe, auch gekrönter Poet und Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft, geb. zu Pinneberg 2 Meilen von Hamburg, am 8 März 1607; War nicht nur ein außerordentlicher warmer Liebhaber von Musik, sondern auch selbst Kenner und Komponist. Er bemühete sich in die Bekanntschaft der damals lebenden grösten Virtuosen zu kommen, unterhielt die genaueste Freundschaft mit ihnen, und besang ihre Vortreflichkeit. Diese Ehre wiederfuhr den von Sidon, Förstern jun. Ruberten, Schweling und Jacob Schulz oder Prätorius durch besondere Gedichte. Noch mehrerer Verdienste erwähnte er in seinem letzten Monaths-Gespräche, so vor seinem Tode heraus kam, und in dem zweyten Theile der verschmähten Eitelkeit und Wollust der Welt.

Die Musen-Söhne waren aber auch dagegen nicht undankbar. Denn als er im letzten Jahr vor seinem Tode 1666 noch einmal nach Hamburg kam, um sich daselbst an der Musik zu ergötzen, hielt man ihm zu Ehren ein vortrefliches Conzert in des Musikdirektor Bernhards Hause, worinne die ausgesuchtesten Stücke von den ausgewähltesten Tonkünstlern ausgeführet wurden, und als er am 31 Aug. des folgenden 1667sten Jahres starb; machte ihm Bernhard zu Hamburg die Leichenmusik aus dem 51 Psalm.

In seiner Aprilens-Unterredung handelt er von der 157 bis zur 215ten Seite, von der alten und neuen Musik. Von seinen Kompositionen hat er 1655 zu Hamburg eine Sammlung deutscher und lateinischer Lieder vom Leiden Christi mit Discant und Baß, drucken lassen.

Ristori (Giovanni Alberto) ein berühmter italiänischer Komponist von Bologna, befand sich um das Jahr 1740 zu Petersburg, als Rußisch Kaiserl. Kapellmeister und ohngefähr 10 Jahre vorher in Diensten des Chur-Prinzen von Sachsen als Hofcomponist.

Folgende Opern hat er in Italien gesetzt: la Pace trionfante in Arcadia, 1713 und Euristeo 1714. Von dem aber, was er nach der Zeit fürs Theater geschrieben hat, sind in Teutschland nur einzelne ital. Arien bekannt geworden. Desto häufiger findet man seine Kirchensachen, als Mißen, Sanctus u. s. w. in Herrn Breitkofs Kunsthandlung.

Ristori (Sgr.) der jüngere, wurde auch um 1769 durch ein vierstimmiges Kirie cum Gloria mit Begleitung von 9 Instrumenten im MS. bekannt. Vielleicht ist es ebenfalls der vorhergehende.

Ritschel (Georg) Kammermusikus und Violinist in der Churfürstl. Kappelle zu München 1786 hat um 1780 zu Paris 6 Quintetts für Flöt. Viol. Violonz. Bratsch. und Baß stehen lassen.

Ritter (Carl) war Musikdirektor und Canonikus regul. St. Augustin. in der Probstey B. V. zu Sagan in Nieder-Schlesien, und hat im J. 1727 zu Augsburg VI Mißen für 4 Singstimmen mit Instrum. in Fol. drucken lassen.

Ritter (Friedrich) lebt im Jahr 1789 als Virtuose auf der Violin zu Mannheim, und hat den Eremit auf Formentera in Musik gesetzt.

Ritter (Georg Wenzel) seit 1788 in der Königl. Preuß. Kapelle zu Berlin, war vorher Kammermusikus der Churfürstl. Kapelle, zu Mannheim und dann zu München. Er ist schon lange als einer der ersten Meister auf dem Fagott bekannt. Er erhält gegenwärtig von seinem Könige 1600 Rthlr. jährlich.

Ritter (Joh. Christoph) hat um 1758 zu Nürnberg stechen lassen: drey Sonaten denen Liebhabern des Claviers verfertiget. I Theil.

Ritter (P.) hat 1780 im dritten Jahrgange der Voglerschen musikalischen Monatsschrift zu Mainz in Kupfer, ein Quartett für 2 Violin. Br. und Baß einrücken lassen.

Riva (Giovanni Battista) ein italiänischer Tonkünstler, lebte um das Jahr 1620 in Paris, und erfand das Instrument, welches man Sourdeline oder Italiänische Müsette nennt. LaB.

Riva (Giulio) ein Venetianer, war eigentlich ein Arzt, studierte aber dabey die Musik mit so gutem Erfolge, daß seine Komposition der Oper, welche er 1670 unter dem Titel Adelaide Regia Principessa di Susa aufs Theater brachte, mit grossem Beyfalle aufgenommen wurde.

Rivani (Paolo) zeichnete sich ums Jahr 1650 in Italien als ein vorzüglicher Sänger aus. LaB.

Rizzi (Mich. Angelo) ein italiänischer Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts hat vieles für die Kirche gearbeitet. Etwas von seinen Kompositionen findet man in des Bonometti Parnasso music. Ferdin. Vened. 1615.

Rizzo (David) s. in Walthers Lexik. Ricci.

Robbers (Ioan) Organist an der französischen Kirche, und Campanist zu Rotterdam, hat eine Abhandlung: Ueber die Verbindung der Musik mit der Dichtkunst geschrieben, und selbige an die Dicht – en Letter offenend Genootschap zu Amsterdam im Jahr 1790 unter den Denkspruche geschikt:

Vermaak en Nut, door Zang en Poezy bedoelt,
Word grooter, wen het hart haar beider Werking voelt.

Nach deren Untersuchung die Gesellschaft ihm, als den Verfasser, eine außerordentliche Preißmedaille überschickte.

Robert, König von Frankreich, wurde noch bey Lebzeiten seines Vaters des Hugo Capetus gekrönet, und folgte selbigem im Jahr 996 in der Regierung. Zu seiner Zeit gab Guido d' Arezzo den Noten ihre ersten Namen.

Robert war ein großer Tonkünstler und guter Poet zugleich. Er hat viele Hymnen verfertiget und in Musik gesetzt, welche sich in Frankreich, als die angenehmsten so man findet, bis zu unsern Zeiten in den Kirchen erhalten haben, wo sie noch immer gesungen werden. Constance seine zweyte Gemahlin nöthigte ihn, eine Hymne zu ihrem Lobe zu verfertigen. Er überredete sie, die Hymne O Constantia Martyrum sey zu diesem Zwecke gemacht. Das Wort Constantia betrog sie und sie war zufrieden. Er starb zu Melun am 20 Jul. 1031 im 60sten Jahre seines Alters, nachdem er 44 Jahr regieret hatte. Tritem meldet, Robert sey als Pilgrim nach Rom gereißt und habe dem Pabste seine Hymnen und Gesänge selbst übergeben.

Eine seiner schönsten Hymnen, welche auch noch immer gesungen wird, ist Veni, sancte Spiritus. Man schreibt ihm auch noch zu: Chorus novae Ierusalem: la Prose de l' Ascension: Rex omnipotens die hodierna: Sancti Spiritus adsit nobis gratia. LaB.

Robert, einer der vier Kapellmeister Ludwigs XIV zu Versailles, von dem Walther schon redt, ist deswegen noch merkwürdig, weil er der einzige von seinen drey Amtsgenossen war, welcher sich dem Willen des Königs unterwarf, als selbiger zu denen in seiner Kapelle aufzuführenden Motetten auch Violinen hinzugethan haben wollte. Robert sezte nun vor seine Motetten ein kurzes Ritornell zu Anfange für die Violinen, und lies sie übrigens mit den Singstimmen fortgehen. Da aber der König hiermit noch nicht zufrieden war, sondern auch während dem Gesange Zwischenspiele mit eingewebet haben wolte; so sahe sich Robert bey seinem hohen Alter genöthigt, seine sämmtlichen Motetten umzuarbeiten. Da dies nicht allzugeschwind von Statten gieng, schlug sich Lully ins Mittel und sezte die Psalmen Quare fremerunt gentes? und Exuldiat te Dominus. Und da selbige dem Könige sehr wohl gefielen, sezte er deren noch mehrere, welche noch bis izo in der Königl. Bibliothek aufbewahret werden. LaB.

Robertinus (Robertus) aus Preußen, war ein gelehrter und berühmter Kantor in seinem Vaterlande, dessen Heumann in seinem Program. de Minerva musica s. eruditis Cantoribus gedenket. Auch in Crügers Prax. pietar. melica findet man das Lied: Wer sein

sein Wesen überlegt und bedachtsam zählet, von dessen Komposition.

Robertson (Thomas) ein jetzt lebender berühmter englischer Gelehrter, hat im Jahr 1784 zu London ein Werk in 4 unter dem Titel heraus gegeben: Inquiry into fine Arts; in dessen ersten Theile er sich auch mit der theoretischen und praktischen Musik beschäftiget.

Robineau (Alexandre) ein Abbé zu Paris, hat daselbst 1770 sechs Violinsolos und hernach ein stark besetztes Violinconzert stechen lassen.

Robinson (Anastasia) Mistress, nachherige Gräfin von Peterborough, war die berühmteste Opern-Sängerin zu London ums Jahr 1722 zur Zeit der Händelschen Direktion. Sie war eine Schülerin von Buononcini, Dr. Croft und Rameau. Im Jahr 1723 aber verließ sie das Theater wegen der Verbindung, die sie mit dem Grafen Peterborough eingegangen war. Im J. 1735 erklärte sie erstlich der Graf öffentlich für seine Gemahlin.

Robinson (Thomas) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts zu London, gab im Jahr 1603 zu London ein Werk unter dem Titel heraus: Die Musikschule, oder vollkommener Unterricht in den Applicaturen für die Laute, Pandor, Orpharion und Viol di Gambe, in Fol.

* Robusta (Maria) genannt Tintoretta nach ihrem Vater dem großen Venetianischen Maler, eine eben so große Künstlerin in der Malerey und noch insbesondere im Gesange und auf Instrumenten, geb. zu Venedig 1560; starb daselbst im 30sten Jahre ihres Alters 1590. Auch Tintoret, ihr Vater, der vier Jahre nachher im 82sten Jahre seines Alters starb, soll nicht unerfahren in der Musik gewesen seyn. S. Walth.

Rocca (Angelo) s. Nachrichten von ihm im Walther, nachdem sein Commentarius de Campanis, Roma 1612 in 4 sich sehr selten gemacht hatte, hat ihn Mr. de Sallengre in dem 1718 herausgegebenen zweyten Bande seines Thesauri Antiquitatum Romanarum wieder abdrucken lassen.

Roche (Mr. la) ein um 1720 zu Paris lebender Tonkünstler, hat eine große Menge Chansons verfertiget, welche am Hofe Ludwigs XIV. besonders beliebt waren. LaB.

Rochefort (Jean Baptist) vormaliger Musikmeister am französischen Hoftheater zu Cassel; jetzt aber zu Paris, geb. daselbst am 24 Jun. 1746; stand zur Zeit als Gluck für das Pariser Theater arbeitete, daselbst als Musikmeister und Mitglied der Akademie der Musik. Um das Jahr 1780 kam er auf Empfehlung an oberwehnte Stelle nach Cassel, und setzte daselbst bis 1785 mehrere Messen für die dasige katolische Hofkapelle und verschiedenes fürs Theater.

An beyden Orten führete er bey der Ausführung den Tact mit einem Stocke, wie in den Pariser Orchestern gebräuchlich ist, und in Conzerten am Hofe übernahm er dann und wann bey Sinfonien das Violonzell. Weiter aber erstrekte sich auch seine Kunst in der Instrumentalmusik nicht. Und man sagt, daß, als ihn der Landgraf bey der Aufnahme in seine Kapelle, gefragt habe, „ob er Klavier spiele?“ Er mit nein, geantwortet, aber hinzu gesetzt habe: „er dächte es in sechs Wochen zu lernen. So windig auch diese Antwort klingt; so soll er dennoch wahre Verdienste um die prompte und genaue Ausführung der öfters schweren französischen Operetten auf dem Casseler Theater gehabt haben.

In seinen Kompositionen wollen die Kunstrichter Mangel an Ordnung und an Reinigkeit im Satze bemerkt haben. Doch stehen sie ihm artige Erfindung zu. Bey dem 1785 erfolgten Ableben des Landgrafen, betraf auch ihn, mit dem französischen Theater das Loos, verabschiedet zu werden. Worauf er sich noch im nehmlichen Jahre nach Paris wiederum begab.

Daß er viele Messen für die Kirche zu Cassel gesetzt hat, ist schon oben gesagt. Für das Theater hat er erstlich zu Paris gesetzt: 1) l' Inconnue persecutée, mit Fossi gemeinschaftlich: 2) Daphnis et Florus, Pastoral. 1 Act. 3) l' Esprit de Contradiction: 4) La nouvelle Isle d' Esclaves: 5) la Cassette: 6) la Force du sang, Drama; 7) Ariane, ein Lyrische Scene. 8) l' Enlevement d' Europe, Ballet. 9) la Ierusalem delivrée: 10) la Pantoufle: 11) Adelaide dans la prise de la Grenade, Ballet: 12) l' Antipigmalion, 13) Dorothée, lauter komische Opern. Hierzu hat er noch in

Cassel gesetzt. 14) la Pompe funebre de Crispin: 15) Pirame et Tisbe, Melodram. 16) le Temple de la postérité auf des Landgrafens Geburtstag. Les noces de zerbine. 1785.

Für die Kammer sind zu Paris in Kupfer gestochen worden; 6 Violinquatros Op. I. Sechs dergleichen. Op. II. Sechs Violinduos, und Ariette nouvelle avec accomp. de Violon et Basse.

Rochefort (M. de) Mitglied der Acad. des inscriptions et bell. lettr. zu Paris; hat daselbst 1776 in einer Akademischen Sitzung vorgelesen: Recherches sur l'harmonie et les accords de Musique des Anciens, worinne er die allgemeine Meynung von der gänzlichen Unwissenheit der Griechen im Contrapunkt, zu bestreiten sucht. Diese Abhandlung ist 1780 in den Memoires des Inscr. Vol. XLI. pag. 365-381 unter dem Titel Recherches sur la Symphonie des Anciens, abgedruckt worden.

Rochette (Mr. la) Tonkünstler zu Paris, ließ daselbst um 1781 sechs Violinduos als sein 2tes Werk stechen.

Rochois (Madem. Marthe le) eine sehr berühmte Sängerin des Pariser großen Operntheaters, geb. zu Caen 1658, sahe sich als Waise, wegen ihren mittelmäßigen Glücksumständen genöthiget, den Verschlägen Gehör zu geben, welche ihr die Akademie der Musik, wegen ihrer schönen Stimme, that. Lully nahm sie 1678 mit Begierde auf zum Theater, wo sie sich bald hervor that. Im Jahr 1680 machte sie die Rolle der Arethuse in der Oper Proserpine mit unbeschreiblichem Beyfall, und ward kurz darauf die vornehmste Sängerin und Schauspielerin auf der Bühne, vorzüglich übertraf sie in der Declamation alle vorige Sängerinnen.

Lully, der sie zu seiner Heldin gewählet hatte, zog sie nun bey seiner Arbeit zu Rathe, und eignete ihr öfters den glücklichen Erfolg seiner Opern zu. So behauptet man, daß auch andre Meister, nach dem Tode des Lully dieser vortreflichen Sängerin einen großen Theil der guten Aufnahme ihrer Opern zu verdanken hätten. Als ihre Stimme und Gesundheit etwas abzunehmen anfiengen; so verließ sie im J. 1698 das Theater mit einer vom Könige ihr verwilligten ansehnlichen jährlichen Pension, welche sie nebst einer andern, vom Herzoge von Sully, in den Stand setzte, ihre übrige Lebenszeit, theils zu Paris, theils auf einem kleinen Landguthe, welches sie zu Certrouville an der Seine, vier Meilen von Paris besaß, ruhig und vergnügt hinzubringen.

Verschiedene große Tonmeister, Sänger und Sängerinnen, machten ihr, wenn sie zu Paris war, die Aufwartung, und lernten in ihrem liebenswürdigen Umgange, von ihrer Erfahrung. So bildeten sich die Demoisell. Journet und Antier und andere nach ihren Lehren. Sie starb endlich am 9ten Octobr. 1728 zu Paris, und wurde in der St. Eustachiuskirche begraben, wo sie die vornehmsten Personen aus Paris nebst der ganzen Königl. Akadem. der Musik zur Gruft begleiteten.

Sie war von mittelmäßiger Größe, bräunlich, und außer dem Theater von sehr gemeinem Ansehen, außer daß sie große, feurige und alle Leidenschaften auszudrücken fähige Augen hatte. S. Marp. Beytr. B. II. 414.

Rodewald (Carl) Conzertmeister zu Cassel, geb. zu Seitsch in Schlesien, 1735; studierte zu Berlin die Violin bey Franz Benda und lernte auf die glücklichste Art, dessen gründliche Manier mit dem heutigen Style verbinden. In der Komposition nahm er Unterricht bey dem berühmten Kirnberger, bis gegen das Jahr 1762, wo er in Casselsche Dienste trat. Wie sehr er seiner großen Meister würdig ist, beweist die Achtung, so man ihn sowohl als Komponisten, als auch als Violinisten, zu Cassel erzeigte.

Er war, als im Jahr 1787 die große Revolution die dasige Kapelle traf, fast der einzige von den großen Künstlern die diese Kapelle zierten, welcher Cassel nicht verlies. Und man lies seinen Talenten und seinem Karakter Gerechtigkeit wiederfahren und ernannte ihn zum Musikmeister des Erbprinzen, welchem er auch im Jahr 1789 in dieser Eigenschaft nach Marburg folgte.

Seine Bescheidenheit hat ihm bisher noch nicht zugelassen, daß er etwas von seinen merkwürdigen Kompositionen durch den Druck bekannt gemacht

macht hätte. Nachdem aber sein Stabat mater zu Cassel, sogar neben dem Hasseschen und Pergolesischen, mehrere Jahre lang, den Beyfall der Kenner erhalten hatte; versprach er endlich im Jahr 1788. in einem Avertissement, selbiges heraus zu geben. Auch findet man in den musikalischen Zeitungen von eben diesem Jahre, die erste Stanze davon in Partitur eingerückt. Von seinen übrigen Kompositionen fürs Theater und für die Kammer, kann ich noch nennen: Eine französische Operette und verschiedene italiänische Arien und Sinfonien.

Rodio (Sgr.) ein italiänischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat im Jahr 1626 zu Neapel ein Werk unter dem Titel: Regole di Musica heraus gegeben. LaB.

Rodio (Rocco) unter dem Namen dieses Komponisten ist im J. 1539 zu Neapel das erste Buch von 2 Stimmen a Note negre, zum zweytenmale in 4 gedruckt worden. Es enthält außer den Seinigen, auch noch die Kompositionen von folgenden Meistern: Gio. Francesco delle Castelle, Francesco Antonio Villano, Lelio Bozzuto, und Antonio Bove.

Rodolphe (le Sieur) s. Rudolph.

Rodoricus, Episcopus Zamorens. ein Spanier, hat geschrieben: Speculum vitae humanae, welcher im J. 1678 zu Frankfurt in 8 gedruckt worden ist. In diesem Werke handelt er lib. 1. c. 39. p. 166 - 168; De Musica, ejus laudibus et utilitate: de illius incommoditate miseriis et laboribus, und lib. 2. C, 15, p. 303 - 306. De Cantoribus.

* Von Roebel (Anna Barbara) gebohrne von Holzhausen, gehöret dem Anscheine nach unter die stärksten Dilettantinen im Gesange und dem Klaviere. Wenigstens beweist dies bey den gänzlichen Mangel an sonstigen Nachrichten ihr Bildniß, das zu Berlin vortreflich in Fol. gestochen ist. Auf solchem lehnt sie an einem Flügel, der mit Notenbüchen, Klaviersonaten und italiänischen Arien belegt ist. Ich wünsche nahere Nachrichten zur Geschichte dieses schönen Stücks zu erhalten. Der Herr Hauptmann von Wagner besitzt es in seiner Sammlung.

Röber (Pancratius) war Kammermusikus in der Churfürstl. Mainzischen und Bischöfl. Breslauischen Kapelle um das Jahr 1727 und einer der größten und stärksten Virtuosen seiner Zeit auf der Violine. Er lies sich im gemeldeten Jahre zu Breslau einigemal zu allgemeiner Bewunderung hören. Schon sein Vater hatte sich als Waldhornist und Geigenmacher berühmt gemacht. Wegen dem ungemein starken Resonanze seiner Instrumente, wurden selbige sehr häufig gesucht.

* Röber (Paul) Profess. und Dokt. der Theol., auch Generalsuperintend. zu Wittenberg, geb. am 6 Febr. 1587 zu Wurzen, wird bey seinen weitläuftigen Kenntnißen und Wissenschaften, auch als ein vorzüglicher Musikverständiger gerühmt. Buchner meldet in seiner Orat. Panegyr. p. 235 von ihm: Neque harmonicae tantum, et sola quae voce per agitur, Roberus praestabat peritia; verum Organicum quoque, quam apellarunt, se ipso maximi magistro usus, callebat. Er starb am 18 März 1651. S. Walth.

Röder (Johann Michael) ein sehr berühmter Orgelbauer zu Berlin zu Anfange dieses Jahrhunderts lebte noch im Jahr 1740 daselbst. Sein herrlichstes Werk, so er erbauet hat, wovon Mattheson sagt: Alle Kaiser, Könige und Fürsten müsten sich darüber verwundern, wenn sie nur den Kupferstich davon sähen: ist das von ihm in Zeit von 5 Jahren 1725 zu Breslau in der Marien Magdalenen Kirche verfertigte mächtige Werk von 56 klingenden Stimmen, einen 32 füßigen, einen 16 füßigen und zwey 8 füßigen Prinzipalen, Glockenspiel, Pauken und Trompeten: mit 3 Klavieren und Pedal. Das 2te, so er 1727 zu Hirschberg in der Evangelischen Kreuz-Kirche, von 55 Stimmen, Glockenspiel, Pauken und Trompeten mit 3 Klav. und Pedal, erbauet hat, giebt jenem nicht viel nach. Es ist wohl nicht nöthig noch mehrere Werke von seiner Arbeit zu seinem Ruhme aufzusuchen und anzuführen? Auch das Glockenspiel auf dem Thurme der reform. Parochial Kirche zu Berlin, hat er im Jahr 1714 unter der Aufsicht des Organ. Weiß verfertiget.

Roediger (Johann Christoph) vormaliger Fürstl. Schwarzburger Hof- und

Kammermusikus allhier zu Sondershausen, ein angenehmer Altist und vorzüglicher Violinist; war zu Bischleben, einem zwischen Erfurth und Molsdorf liegenden Gothaischen Amtsdorfe, am 4 May 1704 gebohren und wurde in seinem 11ten Jahre, wegen seiner schönen Discantstimme als ein Zögling für die Gothaische Hofkapelle aufgenommen: Wobey ihn der Herzog auf seine Kosten, nicht nur in den Anfangsgründen der Musik und des Gesanges überhaupt, sondern auch noch durch den damaligen Conzertmeister Hühnen auf der Violin insbesondere unterrichten lies.

Schon hatte er in seinem 25sten Jahre die Fürsorge seines großen Gönners durch seinen angewandten Fleiß und Geschicklichkeit hinlänglich belohnt, als er von unserm damaligen Fürst Günther als Sänger in die hiesige Hofkapelle verlangt wurde. Der Herzog bewilligte zwar nun seine Entlassung, doch nicht anders als gegen Ausstellung eines Reverses, im nöthigen Falle sich wieder einzufinden. Da aber dieser Fall niemals eingetreten ist, und der hiesige Hof ununterbrochen seine Dienste mit dem gnädigsten Beyfalle, und zuletzt noch mit der Cammerverwalter Stelle belohnt hat; so hat er auch hier am 5ten Merz 1765 sein Leben beschlossen, nachdem er dreyen Fürsten, 40 Jahre nach einander mit Ehren gedienet hatte.

Seine Altstimme, die immer zu den seltenen gehört, hat sich bis an seinen Tod bey ihrer Schönheit und Klarheit erhalten. Als Sänger bestand seine gröste Stärke in rührenden und edlen Vortrage des Adagio; ob es ihm gleich auch nicht an der zum Passagien im Allegro gehörigen Biegsamkeit und Fertigkeit fehlete. Sein Vortrag auf der Violine war mehr der gegenwärtig herrschende französische, als der gezogene Bendaische. Dabey war er vermöge seiner Fertigkeit und Geschwindigkeit über das Griffbret, so vollkommen Meister, daß er in seinen jüngern Jahren eine Wette eingehen durfte, ein fremdes wichtiges Conzert vor dem Hofe, und mit dessen Bewilligung, a prima vista, ohne Fehler zu spielen. Und er gewann diese Wette. Eine besondere Stärke, von der ich mehrmals Zeuge gewesen bin, hatte er sich in der Fantasile nach Locatelli's Manier erworben. Er pflegte nehmlich bey heiterer Laune zu halben Stunden mit der Violie auf und nieder zu gehen; wobey ihm, indem er bey ununterbrochenen Arpeggio keine Saite unberührt lies, jede Harmonie in den gewagtesten Modulationen zu Gebothe stand.

Ueberdies hat er auch in verschiedenen Gelegenheits- und Trauer-Musiken und in einigen Stücken zu dem Kirchenjahrgange, welchen der Kapellm. Stölzel 1736 für den hiesigen Hof verfertigte, Proben von seinen Talenten in der Komposition gegeben. Und auch hierinne zeigte sich der Einfluß seines guten Geschmacks, von dem er als Sänger so sehr Gebrauch zu machen wußte.

Roehm (Johann Huldreich) Musikdirektor und Schauspieler zu Frankfurth am Mayn, geb. zu Eschborn im Hanauschen 1755; kam 1777 aufs Theater und hat seit dem bis 1785 folgende Operetten in Musik gesetzt: 1) das Testament: 2) der Faßbinder: 3) der verliebte Maler: 4) der zweyte Hochzeittag. Gegen das Jahr 1790 privatisirte er zu Frankfurt am Mayn.

Röllig (— —) in Dreßden, hat vieles von seinen Kompositionen um 1760 im MS. bekannt gemacht. Aber weder von seinem Vornamen, noch von seinem Charakter habe ich etwas erfahren können. Er scheint mir einer der dasigen Stadtmusikanten oder Gardehoboisten zu seyn. Ein anderer Röllig, der auf seinen Werken junior genannt wird, ist gar nicht auszumachen. Von dem ältern Röllig hat man 14 Sinfonien, 26 Partien für mancherley Instrumente, 6 Trios für Flöt. Violin und Baß und 9 Spiten für Hörner, Hoboen und Fagotte. Von dem jüngern Röllig hat man größtentheils Klaviersachen, als 3 Klavierconzerte und 12 Klaviertrios mit Violin oder Flöte. Aber alles in MS. Ohne Zweifel gehöret aber auch verschiedenes von diesen Kompositionen dem Joh. Georg Röllig zu.

Roellig (Christian August) zuletzt Hofcantor zu Dreßden, war geb. zu Königsbrück in der Oberlausitz, und war anfangs Cantor zu Poderosch in der Calenbergischen Herrschaft Muscau, von wo er

er im Jahr 1728 zu obiger Stelle befördert wurde. Er lebte noch im Jahr 1747 daselbst.

Roellig (Johann Georg) Hoforganist und Violonzellist in der Fürstl. Anhalt Zerbstischen Kapelle um das Jahr 1758, geb. zu Berggießhübel in Sachsen 1710, gehöret zu den fleißigen und guten Kirchenkomponisten. Man hat nicht allein einen ganzen Jahrgang von Kirchenkantaten auf alle Fest- und Sonntage, sondern auch noch überdies viele einzelne Feststücke auch Sanctus u. s. w. Für die Kammer sind auch noch 2 Hoboeconzerte und 3 Flötenconzerte, doch alles nur im MS. bekannt geworden.

Er legte den Grund in der Musik in seiner Vaterstadt bey dem damaligen Rector Joh. Balthasar Grellmann daselbst. Kam darauf in die Kreutz-Schule nach Dreßden von dem J. 1727 bis 1735, und setzte daselbst die Musik nicht nur unter der Aufsicht des damaligen Cantors an dieser Schule, Herrn Theod. Christlieb Reinholdten fort, sondern nahm auch noch bey dem daselbst sich aufhaltenden Herrn Carl Hartwich, nochmaligen Musikdirektor in Zittau, besondern Unterricht im Klavierspielen und der Komposition. Nicht wenig trug auch sein Umgang mit den dasigen großen Meistern der Königl. Kapelle, besonders mit dem Herrn Zelenka, zu seiner Vervollkommung mit bey, so daß er schon damals verschiedene Kirchen- und Instrumental-Stücke mit Beyfall setzte.

Hierauf gieng er auf die Akademie nach Leipzig, von wo er durch den damals lebenden Fürsten zu Anhalt Zerbst, Johann August zu obiger Bedienung abgerufen wurde.

Röllig (J. L.) Tonkünstler und Virtuose auf der Harmonika vormals zu Hamburg, seit 1783 aber in Berlin.

Im Febr. 1787 giebt uns Herr Biester in der Berliner Monatsschrift die Nachricht, daß dieser Künstler durch Hinzufügung einer Tastatur dies Instrument zur möglichsten Vollkommenheit gebracht habe. Nach dem dabey befindlichen Kupfer, hängt die linke, schwere Seite des Kastens, wo sich die Baß-Schalen befinden, in seidenen Schnüren. Die Schalen selbst hängen auf einer und derselben Welle, so daß man sie auch mit den bloßen Fingern, nach Franklinscher Art, spielen kann. Die Töne der obern Tasten haben vergoldete Ränder. Ihr Umfang beträgt 3 und eine halbe Oktave, vom ungestrichenen c bis zum dreygestrichenen f. Er hat, um die Schalen in ihrer höchsten Vollkommenheit hierzu zu erhalten, die meisten Glashütten in Ungarn, Böhmen und Deutschland besucht. Und wo er einen geschickten Arbeiter fand, sich Jahre lang aufgehalten. Die Harmonika liebt übrigens eine langsame, gebundene und harmonische Spielart, wo durch unerwartete Resolutionen der Dissonanzen, die Harmonie eine täuschende Wendung nimmt. Besser, ohne genaues Zeitmaas. Mehr von diesem Instrumente, sehe man in den Artikeln: Franklin, Dußik u. s. w.

In der Zeit als er sich zu Hamburg aufhielt, hat er die Operette: Clarissa, oder das unbekannte Diensimädchen in Musik gesetzt.

Zu Berlin gab er 1787 auf 4 Bogen in 4 heraus: Ueber die Harmonika ein Fragment, worinne er ganz erstaunende Wunder von der Harmonika deklamirt. Unter allen diesen bewundernswürdigen Würkungen der Harmonika, soll ihm, nach den Bemerkungen über Berlin. Musik, vermittelst seines eigenen Spiels, diejenige am ersten gelingen: Die Zuhörer durch lauter verminderte Septimen und unzusammenhängende Akkorde, zu zwingen, daß sie davon laufen müssen. s. auch Allgem. Litterat. Zeitung, in einem Briefe von Hannover.

Mehrere Gerechtigkeit läßt ihm Herr Kapellmeister Naumann in seinem Aufsatze, s. Num. 149 der allgem. Litterat. Zeitung von 1788, in Ansehung seines Spielens wiederfahren. Auch in Ansehung des Röllig. schen Instruments, versichert er seine Erwartung weit übertroffen gefunden zu haben. Und Naumanns Zeugniß muß uns destomehr gelten, da er eben so sehr Kenner der Harmonie als der Harmonika ist, und seinen Namen unterzeichnet hat.

Im Jahr 1789 ist noch folgendes von seiner Arbeit bey Breitkopf in Leipzig gedruckt worden: Kleine Tonstücke für die Harmonika oder das Pi-

Pianoforte nebst einigen Liedern für das letztere.

Die in der Berliner Monatsschrift befindliche Nachricht von seiner Verbesserung der Harmonika, hat auch Herr Prof. Cramer in dem zweyten Jahrgange seines Magazins der Musik S. 1389, wörtlich mit eingerückt: Wo man auch Not. 43, das Zeugniß des vortreflichen Kapellmeist. Schulz, von den Vorzügen dieser Verbesserung findet.

Römhild (Johann Theodorikus) einer unserer guten Kirchenkomponisten, zuletzt Kapellmeister, Musikdirektor und Organist am Dom zu Merseburg, war geb. zu Salzungen im Hennebergischen am 23 Sept. 1684 und legte den Grund zur Musik bey Johann Jocob Bachen, damaligen Cantor in Ruhl. Er kam darauf nach Leipzig auf die Thomas-Schule, wo er anfangs den Unterricht des Cantor Schellens und dann des Cantor Kuhnaus genoß, und in der Gesellschaft der nachher berühmten beyden Tonkünstler, Heinichen und Graupner aufwuchs.

Im Jahr 1705 verwechselte er daselbst die Schule mit der Akademie, und erhielt darauf 1708 seine erste Beförderung als Cantor nach Spremberg. Nachdem man aber daselbst seine Verdienste näher hatte kennen lernen, so übergab man ihm 1714 nicht allein das Rektorat an dasiger Schule, sondern die daselbst residirenden Herrschaften, ernannten ihn auch zu ihrem Kapelldirektor. Kaum war aber ein Jahr verflossen, so erhielt er von Freystadt in Nieder-Schlesien den Ruf, die Musikdirektor Stelle an der dasigen Evangelischen Kirche anzutreten.

Es schien schon, als wenn er sein Leben hier beschließen würde, als er im Jahr 1726 von neuen wieder nach Spremberg, mit dem Charakter eines Kapellmeisters, berufen wurde. Aber auch diesmal blieb er nur 5 Jahre daselbst. Denn als der Herzog Heinrich im J. 1731 die Regierung zu Merseburg antrat, ernannte selbiger ihn zu seinem Kapellmeister, und als 1735 Kauffmann mit Tode abgieng, erhielt er noch dessen erledigte Hof- und Dom-Organisten-Stelle dazu. Welche Aemter er rühmlich verwaltete, bis zum Jahre 1757, wo er starb.

Ob er gleich viel es für die Kirche geschrieben hat, so kann ich doch nur folgende Werke davon mit Gewißheit angeben. 1) Einen vollständigen Jahrgang von Kirchenstücken a Basso solo mit den dazu gehörigen Instrumenten. 2) Von einem andern vollstimmigen Jahrgange, sind mir nur einige Stücke bekannt. 3) Hatte er bereits im Jahr 1740 zum Drucke bereit liegen: XII weltliche Cantaten, deren Inhalt der Reihe nach, das Leben der Menschen zum Vorwurfe hatte. Als die 1ste handelte vom Geburtstage des Menschen; die 2te führte den Titel: Zehn Jahr ein Kind; die 3te: Zwanzig Jahr ein Jüngling, u. s. w. bis auf hundert Jahre. Die letzte und 12te Cantate, handelte von dem letzten Sterbetage des Menschen. Die Singstimme war dabey also vertheilt, die 3 ersten Cantaten waren für den Discant, die 3 folgenden für den Alt, die dritten 3 für den Tenor, und die letzten 3 für den Baß gesetzt. Dabey waren zu jeder Cantate 2 Violinen, Bratsche und Gen. Baß. Von seinen Klaviersachen bemerkt Adlung insbesondere, dessen Sieben böse Sieben. Worinne er von den allerungewöhnlichsten Intervallen Gebrauch gemacht habe. Aber auch diese sind nicht gedruckt.

Röser (— —) Tonkünstler und Virtuose auf der Clarinette zu Paris ums Jahr 1769, soll sich um 1781 in Wien befunden haben. Er hat zu Paris im Jahr 1781 in 4 herausgegeben: Essai d' instruction à l'usage de ceux qui composent pour la Clarinette et les cors. Auch hat er an Sinfonien, Quatros und dergleichen für allerley Instrumente, zehen Werke daselbst bis 1784, stechen lassen. Ueber dieses noch 1785 ebenfalls zu Paris: Gamme du Hautbois et 12 Duos pour cet Instrument. 2) Gamme de la Clarinette avec 6 Duos pour cet Instrument. 3) Gamme de Basson avec 6 Duos pour cet Instrument. Er gehöret unter die vorzüglichen neuern Komponisten.

Rösler (Ernst Friedrich) Organist zu Plauen im Voigtlande, einer der itzt lebenden grösten Meister auf der Orgel, war

war vorher auf dem Gymnasio zu Weimar, und lies sich daselbst 1784 auf das meisterhafteste in allen Stylen, in der Kirche vor der verwittweten Herzogin sowohl, als vor der ganzen Gemeinde hören. Noch im nehmlichen Jahre kündigte er die Herausgabe, seines vollständigen leichtbezifferten Choralbuchs, zum Besten angehender Orgelspieler, an; das auch 1785 herausgekommen ist. S. Cram. Mag. B. II. S. 220.

Rösler, (P. F. Gregor.) Ord. Erem. S. Augustini Provinc. Bavar. et p. t. Ratisbonae de Conventu, hat seit 1747 folgende musikalische Werke in Augsburg drucken lassen: 1) Melodrama Ecclesiasticum, id est, Offertoria XV. Festis aliquibus Domini et communi Sanctorum accommodata, a 4 Voc. et 6 Instrum. Op. I. 2) Oves octo harmonicae, in ovile fraternum receptae seu VIII Symphoniae a 4. Op. II, Editio secunda 1752. 3) VI Missae solemniores, quarum ultima de Requiem a 4 Voc. et 6 Instrum. 4) VI Lytaniae Lauretanae a 4 Voc. velut operariis, ac consuetis Instrumentis 6.

Rösler (Valentin) aus Nürnberg, hat 1726 zu Altorf auf 32 Seiten in 4 herausgeben: Dissertatio philologico-theologica de Choreis veterum Hebraeorum. S. Forkels Gesch. B. I. 184.

Rösling (— —) ein Organist, wurde 1786 durch verschiedene Trios, Chorale mit Veränderungen und andere Sachen für die Orgel im MS. in der Westphal. Musikniederlage zu Hamburg als Komponist bekannt, vielleicht soll es aber Ernst Friedr. Rösler heißen. Als sich dieser im Jahr 1789 zu Copenhagen auf der Orgel rühmlichst hören gelassen hatte, nannte man ihn von daher in den Zeitungen sogar Große.

Rößig (E. G.) gab im Jahr 1779 zu Bareuth in 8 heraus: Versuche in musikalischen Dramen nebst einigen Anmerkungen über die Geschichte und Regeln derselben, wie auch über die Moralität und Vortheile des Theaters.

Rötscher (J. F.) war Musikdirektor zu Altstädt in Thüringen und ist der Komponist von den Choral-Melodien: 1) Jesus unser Trost und Leben: 2) Dich Herr Jesu Christ mein Hort, und 3) Wer ist dort an ein Kreuz gehangen. S. Kühnaus Choralgesänge IIter Theil.

Röttinger (Kilian) ein Layenbruder in der Cisterzienser-Abtey Ebrach im Würzburgischen, im Jahr 1786, geb. zu Gerelzhofen im Würzburgischen, lernte anfangs das Schuhmacherhandwerk. Allein das Einförmige in diesem täglichen Geschäfte und Nahrungssorgen dazu, nöthigten ihn, seine Freyheit mit dem Kloster zu vertauschen. Hier theilte er seine Zeit in das Studium der Mechanik, der lateinischen Sprache und vorzüglich, in Erlernung der Musik. Durch unablässigen Fleiß erwarb er sich endlich eine große Fertigkeit auf dem Klaviere, und war im gemeldeten Jahre gesonnen, ein Werk unter dem Titel: Musikalische Wochen, drucken oder stechen zu lassen, welches für jeden Tag im Jahre, einige Stücke enthalten sollte. Ob es heraus ist, ist nicht bekannt. S. Meusels Misc. XXVIII Heft. S. 246.

Roger (Sgra.) eine starke Flügelspielerinn, stand als solche im Jahr 1770 an dem Hofe zu Parma in Besoldung. Vorher war sie Hofmeisterin der Prinzeßin von Asturien gewesen.

Roger (Benjamin) ein berühmter Englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Windsor, wo sein Vater Mitglied der Georgenkapelle war; wurde als Chorschüler unter die Sänger der Kapelle aufgenommen; kam drauf als Organist an die Christkirche zu Dublin. Im Jahr 1641 aber wurde er wegen der Rebellion genöthiget diesen Ort zu verlassen und sich wieder nach Windsor zu begeben, wo er als Cantor bey der Kapelle angestellt, und vom Cromwell im Jahr 1658 zum Baccalaureus cantuariensis ernannt wurde.

Er war auch außer England durch seine musikalischen Werke bekannt. Besonders schätzten selbige der Kaiser Leopold und die Königin Christine von Schweden. Hawkins.

Roger (Joseph Ludovic) hat 1758 zu Avignon in 8 heraus gegeben: Tentamen de vi Soni et Musices in corpus humanum. Hr. Forkel erklärt diesen Tractat für ein Hauptwerk in der Materie von der Würkung der Musik, in dem ersten Bande seiner Geschichte, und giebt daselbst folgenden Inhalt davon

vom: Cap. 1) De sono in corpore sonoro. Cap. 2) de sono in mediis quibus propagatur. Cap. 3) de sono in auditus organo. Pars II. Introductio. Brevis historia jatricae. Cap. 1. Praedispositio animae, per principia harmoniae demonstrata. Cap. 2. de praedispositione materiei ad actionem soni. Cap. 3. de praedispositione animae cum materia junctae seu corporis animati. Cap. 4. Quid, quibus et quot modis agat Musica in hominem, explicatur.

Rogge (Heinrich) Organist an der Marienkirche zu Rostock, geb. 1642, soll eine ungemeine Stärke in der freyen Fantasie auf der Orgel besessen haben, ja man wollte öfters mehr Geist und Feuer und mehrere Schönheiten darinne bemerkt haben, als in seinen zu Papier gebrachten Orgel- und Singstücken.

Er stand schon im Jahr 1682 eine geraume Zeit in seinem Amte. Und als ihm einstmals ein starker Geschwulst seine linke Hand auf ein ganzes Vierteljahr unbrauchbar machte; wußte er sich mit der rechten Hand und den Füssen so gut zu behelfen, daß seine Zuhörer dieses ungewöhnliche Spiel, von dem gewöhnlichen nicht unterscheiden konnten. Er starb 1702 mit dem Ruhme eines geschickten Tonkünstlers und rechtschaffenen Mannes.

Er soll eine Abhandlung von der Quarte geschrieben haben, wovon aber nichts im Drucke erschienen ist. Auch von seinen vielen Kirchenstücken, Gelegenheitskantaten und Orgelstücken, ist nichts durch den Druck herausgekommen. Ehrenpforte.

Rohleder (Gottlieb) Cantor bey der Dreyfaltigkeitskirche zu Schweidnitz in Schlesien, gab im Jahr 1785 zu Leipzig in Druck: Der Sommer, ein Singstück, in Musik gesetzt, und in einem vollständigen Klavierauszuge herausgegeben, erster Theil; wovon der zweyte Theil 1789 ebendaselbst folgte. Es ist dies meines Wissens sein erstes öffentliches Werk. Die Arien und Chöre scheinen ihm darinne besser geglückt zu seyn, als die Recitative. Denn ob es gleich in diesen letzten nicht an Witz im Ausdrucke fehlt; so bleibt doch in Ansehung seiner Deklamation und Modulation noch manches zu wünschen übrig.

Rohleder (Johann) Prediger zu Friedland in Pommerellen, gab im Jahr 1790 bey Hrn. Rellstab zu Berlin in Druck: Herr Gott dich loben wir, für die Orgel, 2 Violinen und Baß, auch für das Klavier allein für Kirchen kleiner Städte.

Roll (– –) Orgelmacher zu Nürnberg, lebte im 16ten Jahrhunderte und erfand 1575 die sogenannten Bibelregale, oder diejenigen kleinen Regal-Werke, so man in die Blasbälge zusammen legen kann.

Rolle (Christian Carl) der ältere, Cantor an der Jerusalems und neuen Kirche zu Berlin, geb. zu Quedlinburg ums J. 1714; gab im J. 1784 daselbst in 8 auf 106 Seit. heraus: Neue Wahrnehmungen, zur Aufnahme und weitern Ausbreitung der Musik. Es ist dies eine merkwürdige Erscheinung von Berlin. Indem solch kauderwelsches und verwirrtes Geschwätz, so leicht nicht gefunden werden kann. An praktischen Werken hat er 1765 daselbst drucken lassen: Das Herr Gott dich loben wir, wie solches bey dem öffentl. Gottesdienste auf der Orgel mit der Gemeinde am übereinstimmigsten gespielet werden kann. Mit ausgesetzten Trompeten, Pauken, Zinken und Posaunen. In MS. sind noch einige Kirchenstücke von ihm bekannt.

* Rolle (Johann Heinrich) dieser mit Recht so allgemein beliebte Kirchenkomponist und Musikdirektor zu Magdeburg geb. zu Quedlinburg am 23 December 1718, war der jüngste unter drey Brüdern. Sein Vater Christian Friedrich Rolle, welcher als ein ebenfals nicht unberühmter Komponist, am letztern Orte Musidirektor war; erhielt drey Jahre nach dessen Geburth, den Ruf als Musikdirektor nach Magdeburg und begab sich 1721 nebst seiner Familie dahin. Hier legte nun der junge Rolle den Grund zu den Wissenschaften, und insbesondere zur Musik unter der Anführung seines Vaters. Und vermittelst seines vortrefflichen Talents, machte er so große Fortschritte in dieser Kunst, daß er schon in seinem 13ten Jahre ein vollständiges Kirchenstück verfertigte, welches sein Vater in der Heiligen-Geistkirche aufführen konnte.

In

In seinem 14ten Jahre wurde er zu Magdeburg zum Organisten an der Peterskirche erwählt, welche Stelle er bey fleißiger Abwartung seiner Schul- und Musikstudien bis in sein 28stes Jahr verwaltete. Im Jahr 1736 gieng er auf die Akademie nach Leipzig, und studirte daselbst die Philosophie und Rechtsgelehrheit bis zum Jahr 1740, wo er nach Berlin gieng, um ein Justitiariat unweit davon anzutreten.

Da aber zur selbigen Zeit zu Berlin die Musik mit jedem Tage mehr zu glänzen anfing, die Liebhaberey immer allgemeiner wurde, und er sich Zeit seines Aufenthaltes durch seine Talente in dieser Kunst, schon manchen Freund und Gönner erworben hatte; so wurde es diesen letztern nicht schwer ihn zu bereden, die Musik als sein Hauptgeschäft anzusehen, und als Violinist Dienste in der Königl. Kapelle zu nehmen, die damals eben vollzählig gemacht wurde. Und er trat noch im selbigen Jahre als Kammermusikus in Königl. Dienste.

Sechs Jahre hatte er diese Stelle bekleidet, als er den Ruf als Organist an die Hauptkirche St. Johann zu Magdeburg erhielt. Er foderte nun zwar seinen Abschied vom Könige, erhielt ihn aber erst nach einem halben Jahre. Er reiste also im Jahr 1746 von Berlin nach Magdeburg ab. Hatte aber daselbst kaum 6 Jahre lang seinem neuen Amte vorgestanden, als sein Vater starb, und er von dem Magistrate von neuen zum Musikdirektor an seines Vaters Stelle erwählt wurde.

In diesem Amte hat er mehrere schöne Kirchenjahrgänge; acht große Paßionen, viere davon nach den Evangelisten mit untermischten Arien, Soliloquien, Chorälen und Chören, und vier Paßions-Oratorien nach beliebten Dichtern, gesetzt. Ueberdies noch nachfolgende große Dramen für das Magdeburger Conzert: als 1) Johannes, oder das Gelübde, fürs Klav. gedruckt, nebst einer Sonate 1782. 2) Davids Sieg im Eichthale, fürs Klav. gedruckt 1776: 3) Orest und Pylades: 4) Der Tod Abels: fürs Klav. gedr. 1771. 5) Saul, oder die Gewalt der Musik, fürs Klav. gedr. 1776: 6) Herrmanns Tod nebst 6 Liedern fürs Klavier gedruckt, 1783: 7) Jacobs Ankunft in Egypten: 8) Die Befreyung Israels fürs Klav. gedruckt, 1784: 9) Abraham auf Moria, zum ersten mal fürs Klavier gedruckt, 1777 und zum zweytenmale, 1785: 10) Lazarus, oder die Feyer der Auferstehung, fürs Klav. gedr. 1779: 11) Thirza und ihre Söhne, fürs Clav. gedruckt, 1784: 13) Simson, fürs Klav. gedruckt, 1785: 14) Melida, fürs Klav. gedruckt, 1785: und endlich 15) Gedor, oder das Erwachen zum bessern Leben, das letzte Stück, so er noch kurz vor seinem Tode ausgearbeitet, lies seine hinterlassene Wittwe durch den Hrn. Musikdirektor Zachariä seinem Nachfolger im Amte, in einen den vorigen ausgegebenen Dramen, ähnlichen Klavierauszug bringen und 1786 drucken. Noch gehöret 16) hieher David und Jonathan, eine musikalische Elegie, im Klavier Auszuge gedruckt, 1773.

Unter der großen Menge Lieder so seit 20 Jahren für das Klavier gedruckt worden sind, verdienen die Seinigen hier bemerkt zu werden. Es sind 1) Siebenzig auserlesene Gesänge über die Werke Gottes in der Natur, Halle 1775. 2) Lieder nach dem Anakreon in Musik, Berlin 1775. 3) Sammlung geistlicher Lieder, für Liebhaber eines ungekünstelten Gesangs, und leichter Klavierbegleitung, Leipz. 1775.

Von seinen Klaviersachen findet man verschiedene Sonaten und andere Stücke, in dem Berlinischen Allerley, Mancherley u. s. w. Im MS. hingegen hat man verschiedene schöne Klavierconzerts auch 6 Klaviertrios mit einer Violin, Solos und Sinfonien für ganze Orchester.

Von seinen vielen Gelegenheits-Cantaten und Dramen sind mir nur nachstehende bekannt: Auf den Geburtstag des Königs von Preußen: L'Apoteosé di Romolo. 2) Die Götter und Musen. 3) Die Schäfer: 4) Die Thaten Hercules: Und noch auf den Geburtstag des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen 5) eine große und vortreffliche Cantate von 3 Arien 1 Duett und 2 Chören 176., unter dem Titel: Die Regungen der Treue,

Treue, Freude Dankbarkeit und Liebe.

Zu Anfange des Decembers im Jahe 1785 rührte ihn der Schlag so heftig, daß er auf einige Tage sein Gesicht und seine Besinnungskraft verlohr, doch fand sich beydes wieder. Aber noch am 29sten desselben Monats, raubte der Tod den Magdeburgern und uns diesen würdigen Mann unwiederbringlich in seinem 67sten Jahre. Sein Bildniß besitzen wir schon seit geraumer Zeit in der neuen Biblioth. der schön. Wissenschaft. Nach seinem Tode hat aber auch ein Künstler zu Magdeburg Namens Buschek seine Büste in Gips sehr treffend und ähnlich gegossen.

In allen seinen Werken sticht das Sanfte hervor, so, wie in den Graunischen, nach dessen Manier er sich gebildet zu haben scheint. Seine Melodien sind simpel und edel. Seine Instrumentalbegleitung ist bescheiden und nie überladen. Seine Modulation ist naturlich und ungesucht. Seine Harmonie ist durchaus rein. Am mehresten glänzt er in seinen Chören und seine vierstimmigen Motetten wovon Hr. Kapellmeister Hiller einige in seinem Motten Werke durch den Druck gemein gemacht hat, sind und bleiben Muster in diesem Fache, wegen den meisterhaften Gesange so jede Stimme für sich führt. Die Menge seiner Werke beweist den Reichthum seiner Erfindung. Aber auch schon sein Tod Abels und sein Abraham auf Moria geben ihm ein hinlängliches Recht zu allen diesen angeführten Vollkommenheiten. Doch scheinen sich einige Kritici nicht ganz ohne Grund bisweilen über die Accentuation seiner Recitative, und über Mangel an eigentlicher Aesthetik und Ueberfluß an Malereyen in seinen Werken, beschwert zu haben. Von seinem Leben und Charakter. s. Freyh. von Kospoth im Deutschen Merkur 1787. Jun. S. 223 — 237.

Roller (S. A.) gab 1758 zu Berlin in 8. heraus: Versuche in geistlichen und weltlichen Gedichten, nebst einigen Melodien.

Rollet (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat um 1780 daselbst herausgegeben: Methode pour apprendre la Musique sans transposition, sur toutes les Clefs et tons usités dans la Musique.

Rolli (Paolo) von dieses Komponisten Arbeit sind im Jahr 1727 zu London in gr. 8. Di Canzonette e di Cantate libri due, gestochen worden. Die Noten betragen 25 und der Text 124 Seiten.

* Rollin (Carl) Rector und Professor der Beredsamkeit zu Paris, war schon 1727 Alters wegen in Pension gesetzt und starb im Jahr 1741. Im Jahr 1730 gab er zu Paris seine Histoire ancienne des Egyptiens, des Carthaginois, des Assyriens etc. in 12 Duodez Bänden heraus; welches Werk nach der Zeit durchaus ins Deutsche übersetzt worden ist. Es befindet sich auch in dem 6ten Hauptstücke des 2ten Buchs dieses Werks eine artige Abhandlung von der Musik der Alten, welche der Rektor Venzky besonders übersetzt und in den III Band. S. 636 der Mitzlerischen Bibliothek eingerückt hat. Auch Forkel giebt den Inhalt davon im I. Bande seiner Geschichte S. 465 an. Man spühret aber dem Verfasser den Mangel an praktischer Kenntniß in dieser Kunst an. Und seine Nachrichten sind uns nun durch Marpurgs Gesch. der alten Musik, und Forkels allgem. musik. Geschichte entbehrlich geworden. Sein Bildniß befindet sich im 19ten Theil der zuverläßigen Nachrichten.

Romain de Brasseur (Mr.) ein Tonkünstler und Violinist zu Paris, hat daselbst bis zum Jahr 1782 vier Werke heraus gegeben, so in Sinfonien, Violinsolos, u. s. w. bestehen. Er spielte schon 1755. mit Beyfall im Conzert spirit. zu Paris.

Romani (Sgr.) Abt zu Rom und Schüler von Alberti, wird als ein vorzüglicher jetzt lebender Künstler auf dem Klaviere, in der Manier seines Meisters, gerühmt.

Romani (Sgr.) ein berühmter Virtuose auf der Violin aus Piemont, und Schüler von Pugnani, befand sich im Jahr 1770 zu London, 1762 wurde durch Breitkopfs Niederlage eine Sinfonie a 12 mit conzertir. Violin und Violonz. in MS. von ihm bekannt.

Romani (Antonio) ein berühmter italiänischer Sänger trat im Jahr 1744 in Königl. Preuß. Dienste und fand zu

Berlin vielen Beyfall. Eine lustige Anekdote von ihm stehet in der Mus. Korrespondenz vom 1790. S. 191.

Romani (Steffano) genannt Pignattino, ein vorzüglicher Sänger seiner Zeit, stand im Jahr 1700 an dem Savoischen Hofe in Diensten. LaB.

Romanina s. die Artikel Bensi und Giusti.

Romano (Sgr.) dessen Werke Walther anzeigt, befand sich im Jahr 1738 zu Stockholm als Königl. Kapellmeister und hielt daselbst auf dem Ritter-Hause öffentliche Concerte.

Romberg (— —) der Sohn, ein großer Meister auf der Violin, geb. zu Münster 1769: reisete in seinem 13ten Jahre mit seinem Vater, einem dasigen Tonkünstler, und spielte schon die schwersten Violinkompositionen mit einem so vollkommen schönen Ton und reifen Ausdruck, als man ihn selten bey den geübtesten und erfahrensten Violinisten findet. Es war dieser Ernst an ihm um destomehr zu bewundern, da er, so bald er sein Instrument aus der Hand gelegt hatte sogleich zu den, seinem Alter angemessenen Kinderspielen, zueilete. Gegenwärtig hat sich seine Kunst vermuthlich um ein ansehnliches vermehrt.

de Rome (Mr.) hat herausgegeben Six Sonates a deux violons, Liege 1768. Vielleicht ein Name aus einer französischen Fabrik.

Romieu (Mr.) ein Mitglied der Königl. Societät der Wissenschaften zu Montpellier, bemerkte 1743 bey mannigfaltig wiederholten Versuchen, daß zwey hohe Töne, durch die Zusammenkunft ihrer Erzitterungen einen dritten tiefern Ton hervorbrächten, und las über diese Entdeckung in der Akademie ein Memoire ab; unter dem Titel: Nouvelle découverte des sons harmoniques graves, dont la résonance est très sensible dans les accords des instrumens à vent, welches er in der Assemblée publique de la Societé Royale des Sciences, tenue dans la grande salle de l'Hotel de ville de Montpellier, le 16 Decembre 1751 einrücken lies. LaB.

Roncaglio (Sgr.) ein Kastrat und vortrefflicher Sopransänger aus Italien, stand 1772 an dem vortrefflichen Churfürstl. Theater zu Mannheim und und 1784 an dem Königl. Theater zu Neapel. Er hat gegenwärtig aller Orten den Rang des ersten Sängers.

Rondinello (Sgr.) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Tonkünstler, ist durch verschiedene Violonzellsachen in MS. bekannt geworden.

Rore (Cyprian) von den Italiänern il Divino genannt, war ein vortrefflicher Contrapunktist, geb. zu Mecheln 1516; Er hielt sich in der Blüthe seines Lebens in Italien auf und verwaltete daselbst an mehreren Oertern die Kapellmeisterstelle, bis er zu Parma 1565 in seinem 49sten Jahre starb. Unter der großen Menge Madrigale welche er verfertiget hat und welche durchaus von Meistern sehr geschäzt worden sind, schreibt man besonders einem chromatischen Werke große Schönheiten zu. Vermuthlich ist der gröste Theil derselben zu Venedig gedruckt worden, wovon Walther drey Werke anführt. Hier ist noch der Titel von einen Vierten, welches erst nach seinem Tode heraus kam: Tutti i Madrigali di *Cipriano di Rore*, a 4 voci, spartiti et accommodati per sonar d'ogni sorte d'Istrumento perfetto, et per qualunque studioso di Contrapunti, novamente posti alle stampe. In Venetia 1577. in Folio.

Rosa (Christ.) lebte im vorigen Jahrhunderte und hat herausgegeben: Oratio de musicae artis (non omnigenae sed vocalis) laudibus et usu praecipuo. Neo-Ruppini, dicta Francof. 1656.

* Rosa (Salvator) ein berühmter Maler, Dichter und Tonkünstler, war geb. zu Neapel 1615, studierte die Malerey bey mehreren großen Meistern seines Vaterlandes, legte sich insbesondere auf die Landschafts-Malerey und übte dies Talent anfänglich zu Florenz und nachhero besonders zu Rom aus: wobey er solche Fertigkeit erlanget hatte, daß er öfters ein Gemälde an demselbigen Tage vollendete, an dem er es angefangen hatte.

Seine Gedichte waren voller Wiz. Mußten aber wegen ihres gewöhnlich beißenden und öfters anstößigen Inhalts, das Licht scheuen, und erhielten sich blos ungedruckt in den Händen der Gelehrten seines Vaterlandes.

Nur

Nur fünf Satyren, über die Tonkunst, die Dichtkunst, die Malerey, den Krieg und den Neid hat man gesammelt, und nach Jöchern 1719 zu Amsterdam in 8. und nach Mattheson, in 12. ohne Jahrzahl herausgegeben.

Es ist nun eben sein nicht Gedicht: La Musica. Satira, welches ihm die Ehre verschaft, in die er Gesellschaft mit aufgenommen zu werden. Mattheson, der es in seinem Mitbridat mit einer deutschen Uebersetzung nebst seinen Anmerkungen, welche ein ganzes Alphabet betragen, hat abdrucken lassen, hat hinlänglich dafür gesorgt, daß wir uns des Namens Salvator Rosa eben nicht sehr zu rühmen brauchen. Es ist vielmehr seiner vorzüglichen practischen Talente in der Tonkunst wegen geschehen. Indem er es darinne sogar bis zum Komponisten gebracht hatte, wie uns Burney in seiner Geschichte überzeugt, wo er erzehlt; daß er zu Rom von des Rosa Urenkelin eine Sammlung vermischter Singstücke gekauft habe, worinne sich acht von selbigem verfertigte, in Musik gesetzte und eigenhändig geschriebene Cantaten befinden.

Salvator Rosa starb zu Rom im Jahr 1673.

* Rosalba s. den Artikel Carriera. Ausser dem was dort von ihr gesagt wird, ist noch zu merken: daß zu Dreßden, in der Churfürstl. Gemälde Gallerie, sich nur allein von ihr, 157 Stück Pastellgemälde in einem eigenen Nebenzimmer befinden, worunter auch verschiedene große Sängerinnen vorkommen.

Roschlaub (— —) wurde ums Jahr 1783 durch verschiedene Fagottconzerte auch einfache und doppel Hornconzerte, doch nur in MS. bekannt.

Rose (— —) ein Violinist zu Paris an dem Orchester der dasigen französischen Comödie, hat 1786 daselbst ein Doppelconzert für 2 Violinen à 9, von seiner Arbeit stechen lassen.

Rose (Johann Heinrich Viktor) Organist an der Hauptkirche zu Quedlinburg, geb. daselbst am 7 Dec. 1743; genoß den ersten Unterricht in der Musik auf mehreren Instrumenten bey seinem Vater, dem dasigen noch lebenden Stadtmusikus, J. G. Rose, bis in sein dreyzehntes Jahr. Im Jahr 1765 nahm ihn die letzt verstorbene Prinzeßin Amalie, damalige Aebtissin mit sich nach Berlin und übergab ihn ein paar Jahre lang der Unterweisung der daselbst lebenden beyden Meister Mara und Grauel auf dem Violonzell. Im Jahr 1763 verließ er Berlin wieder und trat als Kammermusikus in die Dienste des Fürsten von Anhalt-Bernburg. Im Jahr 1767 nahm er von da seinen Abschied, begab sich eine Zeitlang auf Reisen, und trat bey seiner Rückkehr zu Ende desselben Jahres, als Kammermusikus in die Dienste des Fürsten von Anhalt-Dessau. Im Jahr 1772 endlich wurde er von der Frau Aebtissin in seine Vaterstadt als Organist berufen, wo er auch noch stehet.

Er spielet zwar verschiedene Instrumente, aber doch ist er unter allen diesen auf dem Violonzell am stärksten. Er besitzt nicht allein eine ungemeine Fertigkeit auf diesem Instrumente, sondern auch einen ausdrucksvollen Bogen, und eine besondere Grazie in seinem Vortrage. Im Jahr 1791 gab er zu Quedlinburg in den Druck: Grundmelodien zu den in dem neuen Quedlinburgischen Gesangbuche befindlichen Liedern, mit einer vierstimmigen Begleitung.

Roselli (Pietro) ein italiänischer Komponist, blühete in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Rosenbaum (Christian Ernst) hat nachfolgende Werke drucken lassen Scherzhafte Lieder mit Melodien, I Theil 1760. 2) derselben IIter Theil, 1762. 3) VI Sonaten fürs Klavier 1766.

Rosenberg (Georg) wird vom Hrn. von Stetten in seiner Augsburgischen Kunstgeschichte, als ein, im 6ten Jahrhundert zu Augsburg lebender Komponist, angeführt.

Rosenbusch (Johann Conrad) Schloß- und Stadt Organist auch Collega an der Rathsschule zu Glückstadt, geb. im Schwarzburg Rudelstädtischen zu Frecbergen, am 1sten August 167.. fühlte schon in seiner zarten Kindheit einen unwiderstehlichen Trieb zur Musik. Sein Vater, ein Prediger, gab diesem Triebe dadurch die beste Richtung, daß er seinen Sohn, als Knaben von 11 Jahren, der Unterweisung des berühmten Joh. Pachelbels nach Erfurt

fürt untergab. Hier studierte nun der junge Rosenbusch 5 Jahre lang mit dem grösten Fleiße, und als nach Verlauf dieser Zeit sein Meister sich als Hof- und Kammer-Organist nach Stuttgard begab; folgte er selbigem auch dahin, und blieb noch 2 Jahre bey ihm.

Endlich näherte er sich, vermittelst einer Reise durch die vornehmsten Städte Oberdeutschlands, seinem Vaterlande wieder. Hielt sich aber zu Gotha, wegen der daselbst befindlichen vortrefflichen Kapelle 2 Jahre lang auf, und vertrat öfters, sowohl bey Tafel- als Kirchenmusiken, die Stelle des Hoforganistens **Christ. Friedr. Witt.** Da er aber sahe, daß er hier vergeblich sein Glück erwartete; gieng er nach Hamburg. Und kaum war er daselbst angekommen, als er durch Vorschub des General-Majors, **Georg von Bertuch**, am 2ten November 1693, zum Organisten des schönen Werks nach Itzehoe in Holstein berufen wurde. Diesem Amte hat er 20 Jahre lang vorgestanden, bis er am 11 Jan. 1713. einen zweyten Ruf als Stadt-Organist nach Glückstadt erhielt, wozu ihm im Jahr 17 6 noch der Schloßorganisten-Dienst beygegeben wurde.

Von seinen Kompositionen ist zwar nichts bekannt, doch hat er nichts destoweniger viele starke ein- und zweychörige Gelegenheits Musiken und noch mehrere Orgel- und Klaviersachen verfertiget. Insbesondere rühmet **Mattheson** unter diesen letztern 2 **Bücher variirter Choräle**, welche den Pachelbelschen sehr nahe kämen, und außer der Gründlichkeit noch etwas Artiges und Schmackhaftes an sich hätten.

Unter seinen Nebengeschäften zu Itzehoe verdient noch bemerkt zu werden, daß er daselbst den jungen **Neth**, einen Knaben, der von seinem 5ten Jahre an stockblind war, in Zeit von 8 Jahren ohne Entgeld, durch seinen Unterricht auf dem Klaviere und in der Komposition so weit brachte, daß er bey seinem Abgange seine Organisten-Stelle erhielt. Man sehe hiervon mit mehreren den Art. **Neth**. Noch 1740 lebte Rosenbusch zu Glückstadt vergnügt, S. Ehrenpforte.

Roseni (Sgr.) hat um 1776 zu Paris VI Quatuor concertantes für Violin oder 1 Flöte, Bratsche und Baß Op. I. stechen lassen. VI Flötenduos Op. I. so zu Lyon um eben diese Zeit unter den Namen Rosine. s. Breitkopfs Verzeichniß 171, sollen gestochen seyn, sind vermuthlich von ebendemselben.

Rosenkranz (— —) ist schon um 1764 durch verschiedene Sinfonien im MS. bekannt geworden. In dem Westphälischen Verzeichniß von 1782 wird auch ein Trio für Bratsch. Viol. und Baß in MS. angeführt. Man sagte damals er befände sich unter einem Chor als Hoboist zu Hannover.

* **Rosenkron** (Nikol.) ein vorzüglicher Meister auf dem Fagott zu Nürnberg, geb. in Lapland im vorigen Jahrhunderte, kam im Jahr 1679 mit seinem Sohne Joh. Daniel, einem jungen 12 jährigen Violinisten nach Nürnberg, und erwarb sich durch seine Kunst so viel Achtung daselbst, daß er in Kupfer gestochen wurde.

Rosenmüller (Johann) welcher im Jahr 1686 als ein berühmter Komponist und Kapellmeister am Wolfenbüttelschen Hofe starb: s. **Walthers Lex.** Soll das bekannte Lied: **Alle Menschen müssen sterben**, in Musik gesetzt haben. Desgleichen auch die Melodie zu: **Straf mich nicht in deinem Zorn**; welche er, wegen des im **Walther** angeführten Vergehens, mit einer Supplik nach Dreßden, aber ohne Würkung, geschickt haben soll.

Rosetti (Antonio) Kapellmeister des Herzogs von Meklenburg-Schwerin zu Ludwigslust, geb. zu Mayland ums Jahr 1744, bildete sich vorzüglich nach dem großen **Joseph Haydn** zu Wien, wo er im Jahr 1766 als Violinist in der Kaiserlichen und zugleich als Kammermusikus in des Grafen von **Althan** Kapelle stand. Um das Jahr 1780 erhielt er von dem Fürsten von **Wallerstein** zu Wallerstein die Kapellmeister-Stelle, wobey er gewöhnlich den Kontrabaß spielete. Der Ruhm welchen er sich daselbst durch seine Talente, beydes als Anführer und als Komponist erwarb, blieb nicht unbelohnt. Er erhielt im Jahr 1789 einen neuen Ruf an die Stelle des verstorbenen Kapellmeisters **Westenholz** nach Schwerin. Außer den ansehnlichen Bedingungen, welche in 1000 Reichsthaler baar, Haus und Garten,

freiem Holz und Fourage für 2 Pferde, im ganzen auf 3000 Gulden am Werthe betragen, hat er die Ehre und das Vergnügen eine an würdigen Männern reiche, überhaupt eine der bravsten Kapellen Deutschlands daselbst zu finden und anzuführen.

Er hat sehr viel geschrieben und der große Beyfall den seine Sachen aller Orten bey Liebhabern gefunden haben, hat gemacht, daß auch vieles an mehreren Orten von seinen Kompositionen, ist gestochen worden. Es ist auch nicht zu leugnen, daß in seinen Werken ein eigener angenehm schmeichelnder und süß tändelnder Ton herrscht und besonders fallen seine Sätze für Blase-Instrumente öfters himmlisch schön aus, die er überhaupt beym Orchester meisterhaft zu benutzen weiß. Und so lange er sich in seinen Werken seinem eigenen Genie überläßt, verdient er allerdings in seiner Manier unsern Beyfall. Dies ist aber nicht der Fall wenn er den erhabenen Pfad eines Haydn zu betreten gesucht hat, dann fällt er öfters ins monotonische, gekünstelte und spielende.

Seit 1780 sind nachfolgende Werke von ihm gestochen worden. 1) 6 Klaviertrios mit Violin Op. I. Paris. 2) VI Klaviertrios. Op. II. 3) I Klavierconzert. Op. III. Frankf. 4) III Klaviertrios mit Violin und Violonzell, Speier. 5) III Klaviertrios desgleichen Op. IV. Berlin. 6) VI Violinduos zu Wien: 7) III Sinfonien a grand Orchest. Op. I. Amsterdam. 8) III Hornconzerte No. 1. 2. 3. Paris 1784: 9) III Flötenconzerte No. 4. 5. 6. Paris: 10) III Klaviertrios Op. V. in Speyer: 11) Der sterbende Jesus, ein Oratorium nach der Poesie des Herrn Zinkernagels, Wien, 1785 gestochen. Dies Stück wird sehr gerühmt.

Von seinen Werken in MS. kann ich nur das wenige anzeigen, was sich in den öffentlichen Musikniederlagen zu Hamburg und Leipzig, befindet. Hierunter sind vorzüglich ein Requiem. XI Sinfonien: VIII Flötenconzerts: II Violinconzerts: Verschiedene Horn- und Fagottconzerts, Quintetts und s. w. Herr R. Boßler in Speier hat seine Silhouette stechen lassen.

Rosier (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris hat daselbst ein Werk herausgegeben unter dem Titel: Principes de guitarre. Lab.

Rosier (Carolus) Vice-Kapellmeister des Churfürsten von Cöln, s. Walther; lebte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Indem seine Cantiones Sacrae im Jahr 1667, als er noch Violinist an diesem Hofe war, zu Cöln in Fol. gedruckt sind.

Rosingrave (Daniel) zuletzt Organist an der Christkirche zu Dublin, war in der Königl. Kapelle erzogen worden und Purcells Mitschüler. Er erhielt drauf im Jahr 1698 die Organistenstelle in Salisbury, von wo er erst nach Dublin versetzt wurde.

Rosingrave (Thomas) der Sohn des Vorhergehenden; ein braver Komponist und Organist an der St. Georgenkirche in Hanover-Square zu London; ließ in seiner Jugend so außerordentlich viel versprechende musikalische Talente an sich verspühren, daß das Dom-Capitel zu Dublin sich seiner annahm und ihm zum Behuf einer Reise nach Italien, eine Pension ausmachte. Auf dieser Reise kam er im Jahr 1710 nach Rom und machte unter andern Tonmeistern, auch mit dem großen Alexander Scarlatti und dessen Sohne Dominico, nicht nur Bekanntschaft, sondern auch selbst Freundschaft. Wie lange er sich übrigens in Italien aufgehalten hat, ist nicht bekannt. Nur so viel kann Hawkins melden, daß er im Jahr 1720 beym Orchester des Opernhauses auf dem Heumarkt zu London eine Stelle gehabt, wo er in dem nehmlichen Jahre die Oper Narcissus, von der Komposition des Dominico Scarlatti aufs Theater gebracht habe. Nachdem aber die Direktion dieses Theaters in andere Hände kam, gieng er ab und gab Privatunterricht in der Musik in der Stadt.

Um selbige Zeit war der Bau der neuen Orgel in der St. Georgenkirche in Hanover-Square geendigt, und es meldeten sich bey den Vorstehern dieser Kirche mehrere Candidaten, unter welchen auch er sich befand. Es war aber diesmal nicht leicht um den Preiß zu kämpfen, indem die Vorsteher Händeln nebst dem Geminiani zu Beurtheilern und Schiedsrichtern bey

den verschiedenen Proben der Candidaten ernennet hatten, welche jedem derselben ein Fugenthema zur Ausführung aus dem Stegreif vorlegten. Demohngeachtet erhielt Rosingrave den Vorzug nach seiner abgelegten Probe, für allen übrigen und folglich auch die Organistenstelle, mit 50 Pf. Sterl. Gehalt. Er starb im Jahr 1750.

Als ein gelehrter Contrapunktist und übermäßiger Bewunderer der Werke des Palestrina, darf man sich nicht wundern, daß er in seiner Manier und in seinen Kompositionen, bey allen Kenntnissen die daraus hervorleuchteten, steif und troken blieb. Es sind davon gestochen: Gesänge zur Oper Narcissus: XV Fugen für die Orgel oder den Flügel: und XII Solos für die Flöte mit dem Generalbaß. Ueberdies gab er noch kurz vor seinem Ende, seines Freundes Dominico Scarlatti Klaviersonaten heraus, denen er noch 2 von seiner eigenen Komposition beyfügte.

Rosini da Perugia (Girolamo) ein Päbstlicher Sänger, war schon vorher im Jahr 1631 als Sopranist wegen seiner Stimme und seiner Manier in großem Rufe, und wurde deswegen als Candidat unter die Päbstlichen Sänger mit aufgesetzt. Allein ob er gleich vom Pabst Clemens VIII gehöret würde und Beyfall erhielt; so schlossen ihn doch die Spanischen Sänger, weil er nicht aus ihrem Lande war, aus. Ueber diesen Vorfall grämte er sich so sehr, daß er in ein Capuciner-Kloster gieng und ein Franciskaner-Mönch wurde. Der Pabst erfuhr nachher das ihm wiederfahrne Unrecht, verwies es den Spanischen Sängern sehr, rufte ihn wieder zurück und hob das Gelübde wieder auf, welches er als Mönch gethan hatte. s. Adami.

Rosli (Lemme) ein Musikgelehrter von Perugia im vorigen Jahrhunderte, hat ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Sistema musico, o Musica speculativa. Perugia 1666. LaB.

Rosseter (Philipp) ein Lautenist und Komponist des vorigen Jahrhunderts zu London, gab daselbst im Jahr 1601 von seiner Komposition heraus: Arien zum Singen bey der Laute, Orpharion und dem Violonzell.

Rossi (Emilio) Kapellmeister zu Loretto ums Jahr 1580, war einer der ersten Contrapunktisten, welcher die, kurz vor seiner Zeit erfundenen verschiedenen Gattungen von Fugen und Contrapunkten, als Meister zu behandeln wußte. Und ist ohne Zweifel der Aeltervater, der bis jetzt in Italien in der Musik berühmten Rossi. Hawk.

Rossi (Francesco) Maestra del Coro in der Musikschule der Mendicanti zu Venedig im Jahr 1770; spielte bey den musikalischen Versammlungen dieser Mädchens, gemeiniglich den Flügel. Burneys Reisen. B. I.

Rossi (Francesco) ein um den Anfang dieses Jahrhunderts zu Venedig lebender Abt, gehörte nicht nur zu den vortrefflichsten Komponisten in der damaligen Manier, sondern war auch zugleich Poet von den Opern, welche er in Musik gesetzt hat. Folgende sind zu Venedig aufgeführt worden: Il Sejano Moderna della Tracia 1686: la Corilda, 1688: la Pena degl'Occhi, im nehmlichen Jahre: und la Ninfa Apollo 1726.

Rossi (Ildefonse de) ein Olivetaner-Mönch, lies um das Jahr 1770, sechs Klaviersonaten von seiner Arbeit stechen.

Rossi (Luigi) ein Römischer Komponist. Wegen dem vortrefflichen Gesange, der fremden Modulation und der schönen Harmonie, welche in seinen Kompositionen herrschten, nannten ihn nur seine Landsleute il divino Luigi. Nach der Zeit, in welcher Walther diese Nachricht in sein MS. aufgezeichnet hat, scheint er zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts gelebt zu haben.

Rossi (L.) unter diesen Namen wurden 1784 zu Florenz VI. Sinfonien à 9, gestochen.

Rossi (Michel Angelo) ein Komponist, geb. zu Rom; hat außer dem von Walthern angezeigten Werke, auch noch daselbst, 1632 die Oper, Erminia sul Giordano, von seiner Komposition, aufs Theater gebracht.

Rossi (Pasqua) stand ums Jahr 1770 als eine junge Zöglingen des Galuppi, in dem Conservatorio der Incurabili zu Venedig, und verband mit einer Engelsstimme, den herrlichsten Vortrag. Burneys Reise B. I.

Rossignoli (Constantia) eine vortrefliche Sängerin aus Rom blühete ums Jahr 1750.

Rossini (Sgr.) ein Castrat und vortreflicher Sänger, stand im Jahr 1601 als Mitglied in der Päpstlichen Kapelle. Seine Talente machten, daß man sich seitdem in dieser Kapelle über die Bedenklichkeiten wegen der Aufnahme der Castraten hinweg setzte. Er war der Erste davon, den man aufnahm. Burneys Gesch.

Rosso (Christofero del) ein vorzüglicher italiänischer Sänger, blühete um das Jahr 1750. LaB.

* Rosso (Sgr. il) ein berühmter Maler, von den Franzosen Maitre Roux genannt, war geb. zu Florenz 1496; verstund die Musik vollkommen, war dabey selbst Dichter und vergiftete sich selbst 1541, troz allen diesen Vorzügen und Talenten so er besaß.

* Roswida oder van Rossow (Helena) eine gelehrte Nonne, so gegen das Jahr 980 in dem Kloster Gandersheim lebte; verstund außer der griechischen und lateinischen Sprache auch die Musik. Sie hat mehrere prosaische und poetische Werke hinterlassen, worunter sich auch Komödien befinden. In einer derselben, welche den Titel Paphnutius führt, läßt sie auch verschiedenes von der Musik mit einfließen.

Rota (Rosa) befand sich im Jahr 1770 als eine junge Schülerin des Galuppi, in dem Conservatorio der Incurabili zu Venedig. Burney, der sie daselbst hörete, erklärte sie für eine wahre Nachtigall. Indem er hinzusetzte: „Mit der größten Leichtigkeit „macht sie eben solche Laufer und „Sprünge, wie dieser Vogel.“ Im Jahr 1785 befand sie sich als Seconda Donna zu Vincenz, neben der Danzi.

Rotenburger (Conrad) ein berühmter Orgelmacher seiner Zeit aus Nürnberg, verfertigte im Jahr 1475 das Werk zum Barfüßern daselbst. Dann bauete er noch um eben dasselbige Jahr das große Werk im Stifft Bamberg, welches er im Jahr 1493 noch mit mehrerern Tasten und Bälgen verbesserte. s. Praetor. Synt. Mus. T. II. p. 111. Die Bälge welche er 10 Spannen lang und 3 Spannen breit verfertigte, hatte er von 8 bis auf 18 vermehrt.

Roth (Christian) war Organist in Leutmeritz an der Elbe, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und gab 1624 zu Dreßden 74 vier und fünfstimmige Couranten von seiner Arbeit, unter dem Titel: Couranten-Lustgärtlein, in 4. in Druck.

Roth (Tobias) war Cantor und Organist zu Zwickau und starb im Jahr 1610. In Blumbergs Zwickauischen Gesangbuche von 1710, steht ein Weihnachtslied von ihm: Wie holdselig und schön grünt Davids Stämmelein, wozu er wahrscheinlich auch die Melodie verfertiget hat.

Roth (Wilhelm August Traugott) ein Komponist, geb. im Erfurthischen Gebiete um das Jah 1720; legte den Grund in der Musik unter Anführung des seel. Professors Adlung zu Erfurth und setzte drauf selbige, und insbesondere das Klavier, zu Weimar, unter der Anweisung des seel. Organistens Walther weiter fort. Den Anfang der Studien machte er ebenfals zu Erfurth, gieng aber hernachmals auf die Stadtschule nach Halle und studirte darauf auf dasiger Akademie, die Philosophie und Gottesgelahrtheit. Von hier kam er um das Jahr 1754 nach Berlin und gab daselbst Unterricht in der Musik. Auch lies er daselbst im Jahr 1757 von seiner Komposition drucken: Lieder aus der Wochenschrift: Der Freund mit Melodien, in 8. Weiter reichen die Nachrichten nicht, welche uns Herr Marpurg in seinen Beyträgen von selbigem gegeben hat.

Rothe (Johann Christoph) geb. zu Roßwein in Meißen 1653, war der Vater einer Familie, welche sich, seitdem die Musen unserm Sondershausen das Glück ihrer Gegenwart gönneten, fortwährend durch ihre Talente und ihren Eifer in Erfüllung ihrer Pflichten bey der Fürstl. Hofmusik, ausgezeichnet haben. Nachdem er sich unter der Anleitung seines Vaters, welcher Kantor zu Roßwein war, so weit zum Sänger und Violinisten gebildet hatte, daß er hoffen durfte, auch außerhalb unter Fremden bemerkt zu werden; so verließ er sein väterliches Haus, um an irgend einem Hofe sein Glück zu finden.

Er erhielt nun zwar anfangs zu Coburg als Falsetist und Violinist Dienste

ste in der dasigen Herzogl. Hofkapelle; allein ohneractet seine Herrschaft mit ihm zufrieden war, foderte er dennoch seinen Abschied, welchen er auch schriftlich auf eine Ehrenvolle Art erhielt, und trat im Jahr 1693 als Kammerdiener und Kammermusikus in hiesige Fürstl. Dienste, wo er auch im Jahr 1720 starb, nachdem er mehrere beträchtliche geistliche Werke, als Passionen, Osterstücke u. s. w. für die Fürstliche Kapelle in Musik gesetzt und aufgeführet hatte.

Rothe (Joh. Ernst) der älteste Sohn des Vorhergehenden, zuletzt Fürstl. Schwarzburgischer Regierungs-Kanzellist und Kammermusikus allhier zu Sondershausen; war geb. zu Coburg am 27 August 1688 und folgte zwar in seiner zartesten Kindheit seinem Vater hieher; hatte aber kaum als Knabe den ersten Grund in der Musik und andern Wissenschaften gelegt, als er schon seine große Wanderung antrat.

Seine erste Ausflucht war auf die Schule nach Halberstadt. Diese verwechselte er aber nach einiger Zeit wieder mit der Berliner Schule, wo er ebenfals im Singchore aufgenommen wurde. Die Oper, welche damals zu Berlin unter der Anführung der beyden Buononcini's blühete, war eine gute Schule für die dasigen Singschüler, welche, indem sie die Chöre in den Opern besetzen musten, außer dieser Uebung, noch Gelegenheit fanden, mehrere gute Sänger und Sängerinnen zu hören. Und dies scheint besonders der Zeitpunkt gewesen zu seyn, in welchem er sich zum Sänger gebildet hatte.

Seine Lebhaftigkeit lies ihn aber hier nicht lange einen müßigen Zuschauer bleiben. Er wünschte bey seiner schönen Baßstimme selbst eine Rolle auszuführen und gieng deswegen auf die Akademie nach Leipzig, wo damals ebenfals die Opern unter Strunck und Hoffmann blüheten. Hier übernahm er seine erste Rolle. Und da die Vorstellung derselben zur Zufriedenheit des Publikums ausfiel; wurde er dadurch aufgemuntert, nach einiger Zeit sein Glück noch auf mehrern Theatern zu suchen. Er reißte deswegen nach Braunschweig und sang eine Zeitlang auf dem dasigen Herzogl. Theater, und von da nach Hamburg, wo er gleichfalls mehrere Rollen übernahm.

Endlich des Herumschwärmens müde, kam er wieder zurück nach Sondershausen, wo er alsbald als Baßsänger und Violinist in die Fürstl. Hofkapelle aufgenommen wurde. Hier hat er ununterbrochen bis in sein 86stes Jahr, dreyen Fürsten nach einander Dienste gethan. Bis er endlich am 20sten August 1774 sein Leben beschloß.

Seine schönsten Jahre scheint er zu unruhig vollbracht zu haben, als daß er es auf einem Instrumente zu einer vorzüglichen Fertigkeit hätte bringen können. Er war daher auf der Violine zwar nur Ripienist. Aber ein Ripienist, der mit Geschmack und Beurtheilung zu begleiten wußte, weil er ein Sänger war der Geschmack und Kunstkenntnisse besaß. Ich kann mich nur noch rühmen, die Ueberreste von der Schönheit und Stärke seiner Stimme gehört zu haben. Daß er aber noch in seinem 82sten Jahre mit den Empfindungen, mit der Lebhaftigkeit und dem Feuer eines Jünglings sang, oder vielmehr declamirte, davon bin ich mehrmals Zeuge und Bewunderer gewesen.

Rothe (August Friedrich) ein jüngerer Bruder des Vorhergehenden, geb. allhier zu Sondershausen, am 4 Februar 1696, wählte schon in seiner Kindheit die Musik zu seinem Metier, und brachte es vermittelst seiner vorzüglichen Talente unter der Anführung seines Vaters, auf der Violine so weit, daß er schon im Jünglings-Alter bey der Fürstl. Kapelle mit angestellt werden konnte.

Um sich nun durch das Hören guter auswärtiger Meister noch mehr zu bilden, schickte ihn sein Vater auf Reisen. Sein erster Aufenthalt war in Leipzig, von wo er, nachdem er mehrere Orchester aufgesucht hatte, im Jahr 1723 bey dem Markgrafen von Bayreut als Violinist in Dienste aufgenommen wurde. Die glänzenden Carnevals-Lustbarkeiten und der gute Geschmack in den Künsten, welche damals an diesem Hofe herrschten, trugen in eben dem Grade zu seiner Vollendung bey, als ihr Eindruck auf ihn wirkte.

Nach einigen Jahren entstand der Wunsch in ihm, seinem Landesvater, dem er als einen Beschützer der Künste kannte, mit seinen erworbenen Talenten zu dienen. Er nahm daher seinen Abschied und wurde nachdem er sich in Sondershausen vor seinem Fürsten mit Beyfalle hatte hören lassen, nicht nur zum Kammermusikus und Kanzellisten, sondern auch noch insbesondere zum Vorspieler bey der Fürstl. Kapelle ernannt. Welchem Amte er auch noch während der Regierung des folgenden Fürsten rühmlichst vorgestanden hat. Bis er selbiges bey dem Anfange der itzigen Regierung, Alters und Schwachheit wegen, dem damals hier angekommenen und nun auch ohnlängst zu Ludwigslust verstorbenen Conzertmeister Abel über gab. Er starb darauf am 4 Juli 1784, nachdem er sein Alter auf 88 Jahre und 5 Monat gebracht hatte.

Kenner, welche ihn in seinem blühenden Alter auf der Violine gehört, haben ihn jederzeit unter die Empfindungsvollen, angenehmen und gefälligsten Geigenspieler erzählt.

Rothfischer (— — —) Kammermusikus und Violinist in der Kapelle des Fürsten von Nassau-Weilburg, ums Jahr 1780; soll seine Conzerte eben so gründlich, und in eben so einem großen Geschmacke setzen, als er sie mit Empfindung und Ausdruck, ohne alle Grimasse, vorzutragen weiß. Er soll übriges den schönsten Glaston aus seiner Violine ziehen. S. Almanach 1782.

Rotland ein Diakonus zu Metz im 10ten Jahrhunderte; war ein vorzüglicher Sänger und zu Anfange desselben Jahrhunderts Direktor der dasigen Singschule, welche sich damals noch, von Karl des Großen Zeiten her, besonders in Ansehung der guten und richtigen Ausführung des Kirchengesanges, vor allen andern auszeichnete. S. Gerberts. Gesch.

Rouette (Madame la) s. Ruette Mad.

Rouette (Mr. la) s. Ruette Mr.

Rousseau (Mr.) einer der ersten Sänger bey der Pariser großen Oper, sang daselbst schon ums Jahr 1783, zur Zeit als ein Gluck, Piccini, Sacchini und Gretri, als Komponisten an diesem Theater blüheten.

Rousseau (l'Abbé) Kapellmeister der Kirche zu Tournay, geb. zu Dijon zu Anfange dieses Jahrhunderts, hat sich durch seine in den Druck gegebenen Messen zu dem Range der besten Komponisten seiner Zeit erhoben. Im Jahr 1753 führte man noch im Conzert spirit zu Paris ein Salve Regina von seiner Komposition mit vielem Beyfalle auf. Er starb im Jahr 1754. LaB.

Rousseau (Jean) ein musikalischer Schriftsteller und vorzüglicher Meister auf der Viola da Gamba, blühete zu Paris um das Jahr 1710. Er hat in den Druck gegeben: Principes pour la Viole: Und Methode claire, certaine et facile pour aprendre à chanter la Musique. Dies letztere Werk fand so guten Abgang, daß Mattheson um 1738, bey Ausarbeitung seines vollkommenen Kapellmeisters, schon eine vierte Ausgabe davon besaß, und eine Stelle daraus übersetzt, in seinen Kapellmeister einschaltete.

* Rousseau (Jean Jaques) Philosoph und Schriftsteller und zugleich Komponist, war geb. zu Genev 1708 wo ihn sein Vater, ein dasiger Uhrmacher, zur Emaillenmalerey, nach andern aber zur Kupferstecherkunst, bestimmte. Allein Jean Jacques Widerwille gegen jede Art von Meister, brachte ihn bald zu dem Entschluße, seinen Lehrherrn und zugleich Genev gänzlich zu verlassen, als er eines Tags wegen eines begangenen Fehlers glaubte Strafe befürchten zu müssen.

Dies war im Jahr 1728. Er durchirrte nun Frankreich und Italien, und war an jedem Orte das, wozu man ihn haben wollte. Unter andern muste ihn auch eine Zeitlang die Musik den nöthigen Unterhalt verschaffen. Besonders war es aber zu Venedig, wo seine unbegränzte Liebe zur Musik durch das häufige Hören guter Werke und durch den Umgang mit den ersten Komponisten dieser Stadt, nicht nur noch mehr Nahrung fand, sondern auch gänzlich zu der italiänischen Musik hingezogen wurde.

Er kam drauf nach Paris. Und ohne je einen andern Unterricht, als den Umgang mit der Welt, genoßen zu haben; lernte man ihn doch bald daselbst als den grösten Philosophen

und Redner, dabey aber auch als den eigensten und besondersten Mann in sein im Betragen kennen. So malte er dem Publikum die Gefahren mit den hellesten Farben vor, welche die Schauspiele mit sich führten, und schrieb eine Komödie; Narcisse. Er behauptete, daß die französische Sprache zum Gesange untauglich sey, und setzte eine französische Oper, Devin de Village, in Musik. Er bewies das Schädliche des Romanlesens, indem selbige nur das Herz und den Verstand vergifteten, und schrieb einen Roman, Heloise. Sein alltägliches Geschäft bestand in Notenabschreiben. Dabey hatte er sich aber die Taxe, vier Stüber für eine Quartseite, und sechse für eine Folioseite gesetzt. Und diese hielt er so gewissenhaft, daß, als der Graf von Clermont einstmals halb aus Mitleiden und halb aus Erkenntlichkeit für einige gesetzte Galanteriestücke, ihm eine Gnade erzeigen wollte, ihm für die Copie einiger Musikstücke fünf und zwanzig Louisd'or schickte; wurde er unwillig, nahm einen davon, gab die Hälfte davon heraus und schickte die übrigen vier und zwanzig wieder zurück. Diese in den Augen der Pariser Witzlinge so verächtliche Hanthierung eines Noten-Copisten für einen Philosophen, wirft das schönste Licht auf seinen Karakter; nachdem man erfahren hat, daß er dies so mühsame Geschäfte nicht zu seiner Nothdurft, sondern einzig und allein zur Unterstützung eines armen Anverwandten, trieb. Doch wurde es auch dadurch allgemein nützlich für die Kunst, daß er seine dabey gesammelten Erfahrungen in einer besondern Anleitung die Musik in Partitur und in Stimmen zu schreiben, der Welt mittheilete.

Während dieser Zeit verfertigte er außer so vielen andern Meisterwerken, nicht nur seinen Devin de Village den Worten und der Musik nach, sondern erfand auch bey Gelegenheit seines Pygmaleon, das Melodrama, welches Georg Benda nach der Zeit, als ein zweyter Erfinder, zu der bekannten Vollkommenheit und Vortreflichkeit brachte. Und es war schon andem, daß er die Stimmen von ganz Paris auf eine Seite bringen würde: indem man seinen Devin de Village vom Theater mit allgemeinen Enthusiasmus anhörete und applaudirte; Als im Jahr 1752 eine Gesellschaft italiänischer Opera buffa-Sänger nach Paris kam. Der große Beyfall den diese daselbst fanden, erweckte den Neid der französischen Komponisten in eben dem Grade, in welchem er die französischen Schauspielhäuser Zusehens mehr entvölkerte. Es entstunden zwey Partheyen, wovon die eine mit eben der Hitze die gute Sache der italiänischen Musik behauptete, indem sich die andere bemühete, selbige zu stürzen. Die Eigenliebe trat auf die Seite der Liebhaber der französischen Musik und brachte es endlich so weit, daß die Gesellschaft der italiänischen Sänger aus Paris gewiesen wurde.

Rousseau, ein warmer Verehrer der italiänischen Musik, vergaß nun nicht nur während diesem Streite, seinen Devin auf dem Theater gänzlich, sondern auch alle die Vortheile, welche er sich durch mehrere ähnliche Stücke, von der Opern-Direktion versprechen konnte: und suchte in einem Briefe, den er im Namen eines Akademisten an einen seiner Cameraden im Orchester, drucken lies, die Kniffe und Kabalen des französischen Orchesters gegen die Italiäner, zu ahnden. Da aber die Italiäner demohngeachtet die Stadt meiden musten: so schrieb er 1753 seinen berühmten Brief über die französische Musik. Jedermann kennt seinen Scharfsinn, seine hinreißende Beredtsamkeit und sein Feuer im Ausdrucke. Hierzu kam nun noch seine leidenschaftliche Vorliebe zur italiänischen Musik, auch vielleicht einiger Widerwille gegen Rameau, der seinen Devin angefochten hatte. Von diesen beeselt, sagte er den Franzosen in dieser Abhandlung gerade zu: „Daß sie gar keine Musik hätten: „Ihre Arien wären keine Arien: ihre Recitative wären keine Recitative: „und ihre Harmonie sey nichts als ein „schülerhaftes Studium, wovon sie „ganz verkehrten Gebrauch machten." Er machte zugleich immer dabey die Parallele der Vorzüge der Italiäner in allen diesen Punkten und beschloß, zu Behauptung seiner Meynung, mit der Zergliederung eines hochberühmten Monologs aus der Lullischen Armida.

Nun gerieth alles in Aufruhr. Neun Schriften kamen in kurzer Zeit wieder ihn, als vereinte Widerlegungen heraus. Sänger, Sängerinnen und Virtuosen, so die Feder nicht führen konnten: legten sich aufs Schimpfen, schmiedeten Pasquille und Chansons auf ihn und ließen ehrenrührige Kupferstiche auf ihn verfertigen. Man hieng seinen Brief, als eine erbeutete Siegesfahne auf dem Theater auf: suchte ihn in einer Farce, die Feen, so man aufführte, zu schmähen: versagte ihm sein verdientes Honorarium für den Devin de Village und verboth ihn endlich auf immer den Zutritt ins Schauspielhaus, den man ihm doch ebenfals als Honorar für seine Oper zugestanden hatte. Dasjenige was Rousseau in seinem Dictionaire und andern Orten noch, nach der Zeit von der französischen Musik einfließen lies, war eben nicht geschickt, die gegen ihn aufgebrachten Gemüther zu besänftigen. Seine Verfolgungen dauerten fort. Und was er nicht in der Würklichkeit von andern litt, das litt er in der Einbildung. Dies zusammengenommen, schreckte ihn nach und nach aus aller menschlichen Gesellschaft.

Endlich wurde er aber auch dieses einsiedlerische Leben, mitten in der Hauptstadt, überdrüßig. Er begab sich nach dem Dorfe Armenonville zum Marquis von Girardin, um sich in dessen schönen Gärten mit der Botanik zu beschäftigen. Aber kaum hatte er sich daselbst drey Wochen aufgehalten und eben den Vorsatz gefaßt, der Tochter seines Wohlthäters, in der Musik Unterricht zu geben; als er am Morgen des 2ten Julius 1778, nachdem er von einem Spaziergange zurückgekommen war, ohnmächtig niedersank, und bald darauf seinen Geist aufgab.

Seine hinterlassenen musikalischen Schriften bestehen in folgenden:

1) Projet concernant de nouveaux Signes pour la Musique, lu par l'Auteur à l'Academie des Sciences le 22 Aout 1742. Mit diesem Projecte, welches neue Zeichen statt der Musiknoten betrift, glaubte er sich aus seinen dürftigen Umständen zu retten, wenn er es zu Paris bekannt machte. Er fand aber gar bald, als er dahin kam, daß ihn seine lebhafte Einbildungskraft hintergangen hatte. Er setzte drauf diese Idee in seiner

2) Dissertation sur la Musique moderne, à Paris 1743 noch weitläuftiger auseinander. Sie wurde aber vergessen. Im ersten Stück der Grubersc hen Beyträge zur Litterat. der Musik, findet man das Wesentlichste von dieser Idee. S. 67.

3) Lettre d'un Symphoniste de l'Academie Royale de Musique à ses Camerades de l'Orchestre, à Paris 1752.

4) Lettre sur la Musique francoise. Sunt verba praeteraque nihil, à Paris 1753. Man findet davon eine Rezension im ersten Bande der Marpurgischen Beyträge.

5) Dictionaire de Musique. Dieses sein beträchtlichstes Werk hat man in verschiedenen Ausgaben in 4 und in 8. Und noch 1768 kam es wieder zu Amsterdam in 12 heraus. Herr Kapelldir. Reichardt hat davon eine Uebersetzung zum Drucke bereit liegen. Ueberdies findet man aber auch schon in den Hillerschen Nachrichten eine Anzahl der merkwürdigsten Artikel daraus übersetzt und öfters noch weiter ausgeführt und verbessert.

6) Eine Anzahl musikalischer Artikel in der Encyclopedie. Diese hat er aber schon vorher, um 1750 geschrieben.

7) Lettre à Monsieur l'Abbé *Raynal*, au sujet d'un nouveau Mode de Musique inventé par M. *Blainville*.

8) Examen de deux Principes avancés par M. *Rameau*, dans sa Brochure intutée: *Erreurs sur la Musique, dans Encyclopedie.*

9) Lettre à Mr. *Burney* sur la Musique, avec des Fragmens de l'Observations sur l'Alceste Italien de Mr. le Chev. *Gluk.*

Beyläufig kommt noch in folgenden seiner Schriften verschiedenes von Musik vor:

10) Nouvelle Heloise, oder deutsch: Die neue Heloise 1764.

11) Essai sur l'Origine des Langues où il est parté de la Melodie et de l'Imitation musicale. Von dem musikali-

sikalischen Inhalte dieses letztern Tractats, findet man ebenfals verschiedenes, in Grubers Beyträgen: Istes Stück. S. 68. Seine sämmtlichen Werke sind im Jahr 1783 zu Zweybrücken von neuen sehr sauber wieder heraus gekommen. Die musikalischen machen darunter einen eigenen Band unter dem Titel: Traités sur la Musique; welche Herr Prof. Cramer zu übersetzen versprochen hat.

Von seinen practischen Werken sind zu Paris gestochen worden:

1) Pigmalion, ein Monodrama.

2) Le Devin de Village, Intermede, in Partitur.

3) Fragmens de Daphnis et Chloé, composés du premier Acte, de l'esquisse du Prologue, et de différens morceaux préparés pour le second Acte, à Paris 1780.

4) Les six nouveau Airs du Devin du Village, à Paris 1780.

5) Les Consolations de Miseres de ma Vie, ou Recueil d'airs Romances et Duos par. I. I. Rousseau, a Paris. Nature est un doux guide. le queste partout sa piste nous l'avons confondue de traces artificielles. Montagne. Nach seinem Tode 1781, sehr prächtig gestochen. Es enthält diese Sammlung beynahe 100 Stücke an Liedern, Ariosos und Duetten, mit französischen und italiänischen Texten. Man findet davon einige zur Probe in Reichardts Kunstmagazine abgedruckt.

Rousselois (Mademoiselle) befand sich im Jahr 1784 als erste Sängerin zu Cassel, bey der daselbst stehenden französischen Schauspielergesellschaft. Sie war eine eben so vollkommene Aktrize, als sie eine vollkommene Sängerin war. Ihre Stimme drang bey aller ihrer Biegsamkeit und Fertigkeit in Passagen, durch die stärksten Chöre der Sänger und des Orchesters. Dabey war sie groß, schön und wohlgemacht. Blieb etwas an ihrer Vollkommenheit zu wünschen übrig, so war es die etwas zu merkliche Art, mit der sie Athem schöpfte und eine gewisse Gewohnheit, mit ihrem Gesange in etwas hinter dem Orchester zu bleiben, und sich gleichsam, fortziehen zu lassen.

Auch sie betraf im Jahr 1786, mit den übrigen vorzüglichsten Gliedern dieser Kapelle das Schicksal, verabschiedet zu werden. Sie ist seitdem wieder nach Paris gegangen, und glänzt auf dem dasigen Operntheater als erste Sängerin.

Roussier (Mr. l'Abbe.) ein Canonikus des Collegiums d'Econis in der Normandie und großer musikalischer Theoretiker, geb. zu Marseille 1716, lebt gegenwärtig zu Paris. Vor seinem 25sten Jahre kannte er noch keine Note und in seinem 50sten erregte er schon durch seine musikalisch-theoretischen Schriften, die Bewunderung von ganz Frankreich.

Zu Paris sind seit 1764 bis jetzo folgende Werke von seiner Feder erschienen: 1) Traité des Accords, et de leur succession, selon le systéme de la Basse fondamentale; pour servir de Principes d'harmonie à ceux, qui étudient la Composition ou l'Accompagnement du Clavecin, avec une methode d'accompagnement; a Paris, 1764. 8. Von diesem Werke findet man den Inhalt kürzlich in Hillers Nachrichten, B. I. S. 245. u. f.

2) Observations sur différans points d'harmonie, a Geneve 1765. 8.

3) Memoires sur la Musique des Anciens, ou l'on expose le principe des proportions authentiques, dites de Pythagore et de divers systemes de Musique chés les Grecs, les Chinois et les Epyptiens, avec un paralelle entre le Systeme des Egyptiens et celui des modernes, a Paris 1770. in 4. Diese Abhandlung hat ihn nach Burneys und Labordes Versicherungen, in vorzügliche Achtung bey seinen Landsleuten gesetzt.

4) L'Harmonie pratique, ou Exemples pour le Traité des accords, a Paris, 1776. 4.

5) Memoires sur la nouvelle Harpe de Mr. Cousineau. a Paris, 1783. Diese Brochüre enthält nur 40 Seiten.

Rovai (Francesco) ein gelehrter Florentinischer Edelmann und musikalischer Dilettant, lebte in jenen glücklichen und goldnen Zeiten in Italien, als es sich der Adel und die Großen dieses Landes noch zum angenehmsten Geschäfte und zur süßesten Pflicht machten, Künste und Wissenschaften nicht nur zu lieben und zu unterstützen, sondern auch selbst mit allem Fleiße auszuuben. Man errichtete Gesellschaften und Akademien, worinne man sich um die Wette beeifferte, durch praktische Ausarbeitungen in neuen Erfindungen des Schönen, es einander zuvor zu thun. Man las eigene Gedichte ab, hielt Vorlesungen über Gedichte anderer großer Meister und zergliederte derselben Schönheiten; hielt Reden welche das Lob der Kunst, oder auch nur die Entwickelung eines streitigen Punkts in selbiger zum Gegenstande hatten; hielt Conzerte; legte eigene Kompositionen der Gesellschaft zur Beurtheilung vor. Ja man sahe öfters zu Florenz eine solche Akademie von Adel das Orchester in den Kirchen einnehmen und statt der daselbst verordneten Tonkünstler, eines ihrer Stücke, vor der ganzen Kirchenversammlung aufführen.

Rovai hatte die Musik von Jugend auf sehr geliebt und war fast auf allen Instrumenten geübt. Besonders aber spielete er die Theorbe als Meister. Mit diesen glänzenden Vorzügen noch nicht zufrieden, verband er auch die tiefsten Einsichten in die Komposition, den geläutertesten Geschmack und die feinste Kritik damit. Diese Vorzüge erhoben ihn zum Haupte einer aus Florentischen Adel bestehenden Gesellschaft, welche, außer ihren wöchentlichen Conzerten auch in den vornehmsten dasigen Kirchen die Musik mit versahe.

Am 24 Jan. des 1626sten Jahres hielt er daselbst in dem Akademischen Auditorio eine öffentliche Vorlesung über das Sonett des Ptrarcha: Fera stella, se 'l Cielo ha forza in noi etc. Und als er im Jahr 1645 zum Consul der Akademie erwehlet wurde, hielt er sowohl beym An- als Abtritte dieses Amts, zwey vortreffliche Reden. s. Notiz. Letter. ed Istoriche intorno agli Huomini illustri dell' Accadem. Florent. P. I. p. 331.

Rovedini (Sgr.) ein italiänischer Tenorsänger, fand zu Paris vielen Beyfall, als er daselbst 1780 im Conzert spirit, mit einigen Arien sich hören ließ.

Roveri (F. Alphonsus) war Professor der Theologie, Musik und Poesie im vorigen Jahrhunderte. s. Biblioth. Aprof. p. 46.

Rovetta (D. Giovanni Battista) ein Venetianer und Kapellmeister an St. Markus in seiner Vaterstadt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts; wird von Walthern wegen seinen beträchtlichen Werken für die Kirche erwähnt, wozu noch folgendes Werk gehört: Salmi a 3 e 4 voci con 2 Violin: Laudate pueri a 2. Laudate Dominum a voce sola, Kyrie, Gloria e Credo a 3. voci. In Venet. 1642. Er hat aber auch verschiedene Opern mit Beyfall für dasige Theater gearbeitet.

Folgende kann man davon nennen: Ercole in Lidia 1645: Antiope 1649 mit Leardini gemeinschaftlich: Costanza di Rosmonda 1659; Amori di Apollo e Leucotoe 1663: und Rosilena 1664.

Rowen (Walther) ein ums Jahr 1640 am Churfürstl. Brandenburgischen Hofe lebender Kammermusiker wird von Heinrich Albert in seiner Kürbshütte als ein großer Künstler gerühmet. s. Ehrenpforte.

Roxer (Leop.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um das Jahr 1780 von seiner Arbeit VI Violinsolos Op. I. stechen lassen.

Roy (Ph. Ch.) ein französischer Dichter, welcher im Jahr 1764 zu Paris starb; ist der Verfasser eines Briefs von der Oper, in den Lettres sur quelques Ecrits de ce tems. Tom. II. a Geneve 1749, p. 7. Welchen man in Hertels musikalischen Schriften S. 179 in der deutschen Uebersetzung nachlesen kann. Ueberdies hat er auch um 1735 verschiedene Opern für die französischen Theater gedichtet.

Roy (Mr. le) Musikdirektor am Orchester der Oper zu Paris ums Jahr 1784, hat daselbst vier Werke Klavier-

vierfolos, jedes zu 6 Sonaten, um 1780 stechen lassen.

Roy (Adrien le) ein großer Tonkünstler und vortrefflicher Lautenist seiner Zeit, gab im Jahr 1583 ein Werk unter dem Titel zu Paris heraus: Traité de musique de la composition. Er war auch der erste welcher 1525 zu Paris eine Musikdruckerey in Gesellschaft des Ballard errichtete, welche noch daselbst unter den Nachkommen des letzteren bestehet. LaB.

Roy (Etienne le) ein berühmter Sänger zu Paris um 1564 machte die Rolle des Mercur, in einem Schauspiele, welches Carl IX daselbst vier Tage vor der Bartholomäischen Bluthochzeit, aufführen ließ. LaB.

Roy (Simon de) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts von dessen Arbeit man verschiedene Motetten in des Ioanelli Novo Thesauro musico etc. Libr. I. Venet. 1568, findet.

Royer (Ios. Nic. Pancr.) zuletzt Königl. Französ. Kammerkomponist und Generalinspektor der Oper zu Paris, geb. zu Bourgogne 1701 von einer edlen Familie; kam schon im Jahr 1725 als ein großer Orgel- und Klavierspieler nach Paris, wurde 1746 als Lehrer der Königl. Kinder angestellt, und starb, nachdem er einige Jahre sowohl die Oper als das Conzert spirituel verwaltet hatte, am 11 Jan. 1755 zu Paris, indem er noch obengenannte Ehrenstellen begleitete.

Folgende Opern hat er von seiner Arbeit auf das dasige Theater gegeben und in Partitur stechen lassen; 1) Pyrrhus. 1730: 2) Zaide 1739 ein heroisches Ballet, welches man noch im Jahr 1770 auf dem Pariser Theater gab. Burney der es damals mit anhörete, fand die Musik davon elend und unter aller Kritik. 3) Le pouvoir de l'Amour 1743; ebenfalls ein heroisches Ballet. 4) Promethée 1753 und 5) Almasis 1750. Ueberdies hat er auch ein Buch Klaviersuiten herausgegeben.

Roze (Nicolas) Musikdirektor an der Kirche des SS. Innocens zu Paris, geb. zu Bourgneuf in der Diocese von Chalon an der Saone am 17 Jan. 1745; kam in seinem siebenten Jahre unter die Chorknaben der Hauptkirche zu Beaune, und kurze Zeit drauf genoß er den Unterricht des Abts Roußeau von Dijon, Musikdirektor zu Tournay. Aber nur zwey Jahre hatte er sich dieses vortrefflichen Lehrers zu erfreuen, unter dem er schon mehrere Motetten geschrieben hatte. Es verstrich nun eine lange Zeit, in der er nicht allein gar keinen Lehrer hatte, wo man ihn überdies auch alles Komponiren untersagte. Endlich erhielt er von neuen Unterricht vom Abbe Homet, einem Neffen des ehemaligen Musikdirektors an Notre Dame. Aber auch dieser verweigerte ihm den Unterricht im Contrapunkte, damit er durch das anhaltende Sitzen seiner vortrefflichen Stimme keinen Schaden zufügen möchte.

In seinem 12ten Jahre fand er sich abermals ohne Lehrmeister. Er gieng nun von der Schule zu Beaune ab und kam nach einiger Zeit in das Seminarium zu Autun. Während den zwey Jahren als er sich hier aufhielt, setzte er eine große Anzahl Stücke für den Plain-chant, welche gegenwärtig fast in allen Kirchen der Dioces aufgenommen worden sind.

In seinem 22sten Jahre erhielt er das Direktorium der Musik zu Beaune. Im Jahr 1769 verfertigte er eine Messe, nahm sie mit sich nach Paris und zeigte sie Herrn d'Auvergne. Dieser große Meister munterte ihn auf, mehr zu schreiben, und ließ ihn so gleich in seiner Gegenwart eine Motette für das Conzert spirituel setzen. Hierdurch wurde der Abt Roze nicht allein auf einmal bekannt, sondern diese Motette verschafte ihm auch das Musikdirektorium an der Hauptkirche zu Angers, und fünf Jahre darnach 1775 seine itzige Stelle an den SS. Innocens. Seit dieser Zeit hat er mehrere Motetten für das Conzert spirit. verfertiget. Die Kenner rühmen die edle und erhabene kirchenmäßige Bearbeitung derselben und den vortrefflichen Ausdruck, mit allen den Schönheiten des neuern Styls vereinigt.

Man hält ihn auch zu Paris für einen der besten Lehrer im Gesange. Auch hat er zu Paris ein Systême d'harmonie herausgegeben, von dem er behauptet, daß darinne, wegen seiner Deut-

Deutlichkeit, selbst Kinder von acht Jahren keine Schwierigkeiten finden würden. Einen Auszug von diesem System findet man in dem III. Bande der Essai sur la Musique in dem Artikel Roze.

Rubeis (Salomo de) ein Rabbine von Mantua, lebte in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts und war als Tonkünstler sehr berühmt. Im Jahr 1623 gab er zu Venedig in 4 etliche Psalmen Davids in Musik gesetzt, unter dem Titel heraus: Cantica Salomonis, ex Cant. I. S. Wolfii Biblioth. hebraica.

* Rubert (Johann Martin) ehmaliger Organist an der S. Nicols Hauptkirche zu Stralsund, war geb. zu Nürnberg 1615, wo er auch den Grund zu seinem hernachmals erlangten großen Ruhme legte. Bey mehreren Jahren hielt er sich eine geraume Zeit zu Hamburg und Leipzig auf und bildete sich an diesen beyden Orten zu einem der würdigsten Künstler und Komponisten seiner Zeit, bis er um das Jahr 1647 nach Stralsund berufen wurde, wo er auch 1680 in einem Alter von etliche und 60 Jahren starb.

Seine in Druck gegebenen Werke, von denen Mattheson in der Ehrenpforte weitläuftiger handelt, sind:

1) Weltliche musikalische Arien mit 1 bis 3 Vocal-, eben so viel Instrument-Stimmen und dem Generalbaß. Stralsund 1647.

2) Sinfonien, Scherzi, Ballette, Allemanden, Couranten und Sarabanden von 2 Violinen und Generalbaß. Greifswalde 1650 in 4.

3) Musikalische Seelen-Erquickung, aus hochgelahrter Männer Predigten entlehnet, und mit 1. 2. 3. Vocal-Stimmen und 2 bis 5 Violen, nebst dem Basso continuo, auf besondere Dialogen-Art gesetzt von u. s. w. Stralsund 1664 in 4. Mit seinem Bildnisse von Iselburgen gestochen.

Die Vornehmsten in Stralsund bezeigten so viel Achtung gegen ihn, daß sie ihn öfters in seinen Gärten besuchten, um sich an seiner Kunst zu ergötzen. Mattheson erzählt noch die Anecdote von ihm: „daß einstmals in „der Kirche, nachdem der Glaube zu „Ende gesungen worden, und sich „noch immer kein Prediger auf der „Kanzel habe zeigen wollen, Rubert, „in der Hofnung dessen baldiger Er„scheinung, sein Spielen ununterbro„chen fortgesetzt habe. Doch da auch „ihm endlich die Zeit zu lange gedünkt; „habe er mit scharfklingenden Stim„men die Melodie zu den Worten: „Der Herr wird balde kommen, „aus dem ersten Vers des Liedes: „Wacht auf ihr Christen alle, zu „einem Fugenthema genommen, und „selbiges so lange vernehmlich und mei„sterhaft durchgeführt, bis endlich „der Prediger auf die Kanzel gestiegen „wäre."

Rubinelli (Sgr.) genannt Badessa, einer der größten und beliebtesten itzt lebenden Contraltisten und Castraten in Italien, geb. zu Brescia um das Jahr 1750, stand im Jahr 1772 in der Herzogl. Würtembergischen Kapelle zu Stutgard. Es ist eine eigene und wahre Bemerkung: daß sich die ersten Virtuosen Italiens eben so sehr in den Kapellen Deutschlands zu dem gebildet haben, was an ihnen ist bewundert worden, als die deutschen Komponisten durch ihre Reisen nach Italien. So veredelt sich die Frucht des in fremden Boden gepflanzten Baums.

Rubinelli hat seit der Zeit nach Art seiner Cammeraden, ein ziemliches unstädt und flüchtiges Leben geführt. Blos nach dem, was öffentliche Nachrichten diese Zeit her von ihm gemeldet haben, sang er 1778 zu Mayland: 1782 zu Florenz: 1783 zu Livorno: 1784 zu Neapel: 1785 wieder zu Mayland, 1786 im Frühjahre zu London und im Herbste desselbigen Jahres zu Rom. Und jeden dieser Oerter verließ er mit dem Ruhme eines großen Sängers.

Seine Stimme soll sich vom ungestrichenen bis zum 2 gestrichenen f, also zwey volle Octaven erstrecken, dabey schön, stark und ungemein biegsam seyn. Auch fehlt es ihm nicht an Kunst und Geschmack.

Rubino (Bonavent.) war ein berühmter italiänischer Kirchenkomponist des vorigen Jahrhunderts.

Rudolph

Rudolph (— —) Lehrer der Komposition an der Königl. Musikschule einer der größten Meister auf dem Waldhorne, und zugleich Komponist zu Paris, geb. in Deutschland; befand sich schon im Jahr 1759 zu Paris im Orchester der großen Oper, und bezauberte daselbst die Zuhörer, bald mit seinem Horn und öfters mit seinen Kompositionen. Im Jahr 1763 befand er sich in der herrlichen Kapelle des Herzogs von Würtemberg und eyferte um die Wette mit einem Lolli, Nardini u. s. w. unter Iomellis Direction um den Beyfall; überdies setzte er bey Gelegenheit der großen 14 tägigen Geburtsfeyer, so in demselben Jahre einfiel, mehrere Ballete mit ungemeinem Beyfalle in Musik. Es scheint daß er kurze Zeit darnach wieder nach Paris zurückgekehrt sey. Denn schon 1767 brachte er daselbst eine Operette wieder aufs Theater.

Von seinen Werken habe ich nur von folgenden Nachrichten finden können; 1) Medea und Jason, Ballet zu Stutgard. 2) Psyche oder der Tod des Herkules, Ballet. ebendaselbst. 3) Armide, Ballet, ebendas. ganz besonders vortreflich. Alle 3 bey Gelegenheit der Geburtsfeyer des Herzogs 1763: 4) l'Aveugle de Palmire, eine Operette zu Paris 1767, so mit außerordentlichem Beyfalle aufgenommen wurde. Nach der Zeit hat er noch am letztern Orte herausgegeben: Prospectus d'une nouvelle Methode de Musique, en deux parties. Auf dem Titel desselben nennet er sich: Kammermusikus des Königs in Frankreich. In der Hamburgschen Musikniederlage befindet sich auch seit 1785 ein Waldhornconzert a 11 in Ms. von seiner Arbeit.

Rudolphus, s. Radulphus.

* Ruette (Mr. la) vormaliger berühmter Sänger und Komponist jetzo Königl. Pensionair, geb. am 27 Merz 1731; kam 1752 als Sänger bey die komische Oper und 1762 aufs italiänische Theater. Auf beyden Bühnen erwarb er sich den Beyfall des Publikums durch seinen ausdrucksvollen Vortrag, bis er 1779 selbige verließ.

Folgende Opern hat er in Musik gesetzt, die alle zu Paris sehr wohl aufgenommen worden sind: le Docteur Sangrado 1756: l'heureux Déguisement, 1758: le Medecin d'Amour desgleichen: l'Iorogne corrigé 1759: Cendrillon desgleichen: le Dépit généreux 1761: le Gui de chêne 1762: les deux Comperes 1776. Er heyrathete.

Ruette (Mad. la) eine Mlle. Vilette, geb. um 1740, welche 1758 als Sängerin auf das große Operntheater gekommen war; gieng drauf 1761 auf das italiänische Theater, welches sie 1778 auf immer, ihrer Gesundheit wegen verließ. Alle Stimmen der Pariser vereinigen sich in dem Lobe ihrer schönen Stimme, ihrer angenehmen Figur, und der Feinheit und Wahrheit ihres Spiels. Mad. Trial kam an ihre Stelle. LaB.

Ruetz (Caspar) Musikdirektor und Cantor zu Lübeck, ein gelehrter und verdienter Mann, war geb. zu Wismar am 21 März 1708. Den Grund im Klavierspielen legte er bey seinem Vater, der ein Schüler des berühmten Buxtehude und Waysen=Informator daselbst war. Zugleich machte er beym dasigen Stadtmusikus Wilken den Anfang auf der Flöte, Hoboe und Violine. Bey mehrern Jahren übergab ihn sein Vater dem Unterrichte des dasigen Organisten Hölken auf der Orgel. Dabey studierte er für sich die Probestücke in Matthesons Organistenprobe mit solchem Fleiße durch, daß er sie schon als Secundaner, durchaus fertig nach dem Sinne des Verfassers, spielen konnte. 1725 kam er in die erste Classe der dasigen Stadtschule unter den berühmten damaligen Rektor Reimarus. Dieser erweckte in ihm einen solchen Eifer nach den Wissenschaften, daß er die Musik darüber fast gänzlich hintenan setzte. Doch widmete er ihr dann und wann noch einige Nebenstunden.

1728 gieng er auf die Akademie nach Jena und studierte daselbst Theologie. Die Bekanntschaft mit dem dasigen Organisten Bach unterhielt noch einigermaßen daselbst sein Vergnügen an Musik. Im Jahr 1730 verließ er die Akademie wieder und übernahm bis 1737 in Niedersachsen verschiedene Conditiones nacheinander, worunter die zu Hamburg, bey dem Burgermeister Widow zur Verbesserung seines musikalischen Geschmacks, am meisten beytrug. Er versäumte daselbst

selbst keine Telemannische Kirchenmusik. Endlich starb der Cantor Sivers zu Lübek. Er hielt um diese Stelle an, und würde auch 1737 einstimmig dazu erwählet.

Er glaubte sich nun der Musik mit mehrerer Muße widmen zu können. Fand aber daß er eben so viel Schulstunden zu arbeiten hatte, als die übrigen Collegen. Demohngeachtet haben wir ihm in der kurzen Zeit seines geführten Amtes drey wichtige und gründliche Schriften von der Kirchenmusik zu danken. Am 21 December 1755 hielt er nachmittags Gottesdienst in der Marienkirche, als er plötzlich vom Schlage so heftig überfallen wurde, daß er nach Verlauf zwoer Stunden seinen Geist aufgab.

Seine hinterlassenen Werke sind: 1) **Wiederlegte Vorurtheile vom Ursprunge der Kirchenmusik, und klarer Beweis, daß die Gottesdienstliche Musik sich auf Gottes Wort gründe, und also göttlichen Ursprungs sey, der Gleichgültigkeit in Ansehung dieser Art des Gottesdienstes entgegen gesetzt.** Lübek. 1750 in 8 auf 8 Bogen: 2) **Wiederlegte Vorurtheile von der Beschaffenheit der heutigen Kirmusik und von der Lebensart einiger Musiker.** Lübek. 1752 in 8 auf 11 Bogen: 3) **Wiederlegte Vorurtheile von der Kirchenmusik, und von den dazu erfoderlichen Unkosten, u. s. w.** Rostock und Wismar 1753.

Es ist eine Freude den seel. Mann in diesen seinen Schriften, auf seinen ruhigen und sichern Schritten, mit welchen er die Verächter der Kirchenmusik verfolgt, zu begleiten. In dem bescheidensten Tone ohne zu poltern und zu schimpfen, selbst ohne sich ein Lächeln über ihre Schwachheiten und Unverstand zu erlauben, wiederlegt er ihre Vorwürfe und Scheingründe auf eine Art, die seiner Ordnung im Denken, seiner gesunden Philosophie und seiner großen Belesenheit in Kirchen- und Profanscribenten, Ehre macht. Mit einem Worte: Diese drey Tractate sind das Beste, was je über diesen Gegenstand geschrieben worden ist. Und es bleiben den Widersachern keine Ausflüchte übrig, welchen er nicht schon im Voraus begegnete. Was kann aber solchen Menschen ohne Obren, an Belehrung gelegen seyn? Nur Eins wird dem Leser anstößig. Und das ist ein gewisser klagender Ton, der sich hin und wieder in diesen Abhandlungen, von Seiten des Verfassers, über Einkommen und Wohlstand, hören läßt. Eine Sache die desto auffallender wird, da er einer Stadt dienete, welche unter die ansehnlisten und reichsten Handelsstädte Deutschlandes gezählet wird.

Noch ein Sendschreiben über einige Ausdrücke des Herrn Batteux von der Musik, findet man von seiner Feder in dem ersten Bande der **Marpurgischen Beyträge** von S. 273 bis 311 mit der ihm eigenen Gründlichkeit, ausgeführet.

Ruffo (Herzog von) dieser Herr war ein Neapolitaner von Geburt. Er hat sich daselbst als Musikliebhaber, durch seine Kompositionen ungemein hervorgethan.

Ruffo (Vincenzo) ein Contrapunctist des 16ten Jahrhunderts, dessen Werke **Walther** bereits anführt; hat nicht nur in dem Jahre 1553 noch den zweyten, dritten und vierten Theil, seiner Madrigali, zu Venedig in den Druck gegeben; sondern auch noch: Messe a 5 voc. In Vent. 1557. in 4.

Ruge (— —) hat um 1782 zu Paris VI Sinfonien lib. I. stechen lassen.

Ruggeri (Antonio) einer der ersten berühmten italiänischen Sänger, welchen die Geschichte angemerkt hat, lebte um das Jahr 1640. LaB.

Ruggeri (Giovanni Maria) dessen **Walther** schon gedenkt, war ein Verdienstvoller und von seinen Zeitverwandten allgemein geschätzter venetianischer Komponist, der sehr vieles fürs Theater geschrieben hat; wovon man aber nur folgende anzeigen kann: Marianne 1696: Milziade 1699: Amor par vendetta 1702: Arato in Sparta 1709: Armida abbandonata 1710.

Ruggerio (Francesco) ein berühmter Violinenmacher zu Cremona gen. il Beer, mag wohl um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gelebt haben. Von seinen Violinen und Bratschen, die sehr geschätzt werden, wurden im vorigen Jahre zu Mayland ein paar Instrumente zum Verkauf ausgebothen mit den Jahrzahlen: 1616 und 1670.

Ruggerio (Giovanni Battista) gen. il Bon, ein berühmter Violinmacher, lebte

lebte zu Bristial um das Jahr 1653. Auch dieses seine Instrumente werden nach sehr gesucht.

Rücker (Hans) ein in ganz Europa berühmter Klaviermacher zu Antwerpen, lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts. Seine Instrumente wurden wegen der Lieblichkeit und Fülle ihres Klangs vorzüglich gesucht. Er bezeichnete seine Instrumente an der linken Hand des Schallochs im Sangboden mit einem H.

Rücker (Andreas) des Vorhergehenden ältester Sohn, bezeichnete seine Instrumente mit einem A. Seine kleinen Spinets wurden vorzügl. geschätzt, Herr von Mastiaux zu Bonn besitzt noch einen Flügel von seiner Arbeit vom Jahr 1646. Er hielt sich ebenfals zu Antwerpen auf.

Rücker (Johann) jüngster Sohn von Hans Rücker, ebenfals berühmt zu Antwerpen, wenn den besonders delikaten Tone seiner Flügel; bezeichnete seine Instrumente ebenfals im Schalloche mit einem I. Auch von seiner Arbeit besitzt Herr von Mastiaux zu Bonn einen Flügel vom Jahr 1659.

Rühlemann (— —) ist um 1770 durch verschiedene Kirchencantaten doch nur im MS. als Komponist bekannt geworden.

Ruimonte (Petrus de) geb. zu Saragossa, war ums Jahr 1620 Kapellmeister des Prinzen Alberts, Gouverneurs der Niederlande und gab heraus El parnaso espannol de Madrigales y villancicos; 2 Bücher De Missas und de Motetes y lamentaciones.

Ruloffs (— —) hat um 1780 zu Amsterdam III Sinfonien Op. I. stechen lassen.

Ruma (Sgr.) ein Violinist zu Rom. Burney fand selbigen 1770 noch als einen jungen Mann, der aber mit vieler Leichtigkeit und Nettigkeit spielete. S. dessen Reis. B. I. S. 215.

Rumlingen (Siegmund Baron von) hat bis zum Jahr 1785 zu Paris 3 Werke stechen lassen, welche in II Sinfonien, VI Violinquartetten, u. s. w. bestehen.

Runge (Jacob) war im Jahr 1547 zu Greifswalde auf Melanchtons Empfehlung zum Professor der Musik ernannt worden, S. Gelehrtes Pommern. Starg. 1728. S. 99. Er starb daselbst am 11 Jan. 1595 als Generalsuperintend, nach dem er sich durch seine viele gelehrten Schriften großen Ruhm erworben hatte.

Runge (Johann Georg) Doktor und Professor der Arzneykunst an dem Gymnasium zu Bremen, auch Stadt- und Landphysicus, geb. daselbst am 13 Nov. 1726; hat eine inaugural Dissertat. de voce, ejusque organis. Lugd. Batav. 1753 in 4 drucken lassen.

Ruppe (C. F.) Tonkünstler im Haag, hat daselbst bis zum Jahr 1787 bis sieben Klavierwerke stechen lassen, welche grostentheils in Klaviertrios mit einer Violin, auch Sonaten für 4 Hände; jedes Werk zu 3 Stücken bestehen. Er ahmet darinnen die lermende Schobertsche Manier, bis zum Ausschreiben nach.

Ruprecht (— —) Mitglied der Nationalschauspielergesellschaft in Wien; hat daselbst die Operetten in Musik gesetzt ums Jahr 1782: Was erhält die Männer treu? und den Irrwisch. Im Jahr 1787 brachte er noch das wüthende Heer von seiner Komposition aufs Theater.

Rusch (Georg) lies im Haag ums Jahr 1776 zwey Klavierconzerte stechen, dann um 1780 ein Conzert fürs Klavier allein und VI Lessons oder leichte Sonaten aufs Klav. für Anfänger zu London. Auch sind in MS. VI Klaviertrios mit einer Violine von ihm bekannt.

Russo (— —) unter diesem Namen hat man ein Violinconzert a. s. in MS. vermuthlich soll der Name Roust au geschrieben seyn; und so gehörte dies unter einen der vorigen Artikel.

Rust (Friedrich Wilhelm) Anhalt-Dessauischer Musikdirektor zu Dessau, geb. zu Wörlitz, einem, wegen dem daselbst befindlichen vortreflichen Fürstl. Garten, bekannten Dorfe im Deßauischen, am 6 Jul. 1739; spielte schon in seinem 6ten Jahre auf der Violin und dem Klaviere, ohne irgend eine Anweisung genossen zu haben, ziemlich fertig; und brachte es durch dieß unausgesetzte eigene Uebung so weit, daß er im 13ten Jahre bereits einen großen Theil der Sebast. Bachischen Präludien und Fugen durchaus auswendig spielen konnte. Erst im Jahre 1762, nachdem er auf Akademien die

Rech-

Rechte studiert hatte, schickte ihn sein Fürst nach Zerbst, um daselbst des Unterrichts des würdigen Konzertmeisters Hoeckhs zu genießen, und im folgenden 1763sten Jahre, 9 Monate lang nach Berlin zu dem würdigen Franz Benda. In dem Jahre von 1765 bis 1766 hatte er das Glück, seinem vortreflichen Fürsten mit nach Italien zu folgen, und daselbst seine Talente und Fähigkeiten noch mehr auszubilden.

Seine gröste Stärke besitzt er auf der Violin und dem Klaviere. Außerdem spielt er aber auch noch Viol d'Amour, Violonzell, Harfe und Laute.

Folgende Werke sind von seiner Komposition gedruckt: VI Sonaten fürs Klavier. Leipzig: Vier und zwanzig Veränderungen für das Klavier, über das Lied: Blühe liebes Veilchen. Dessau 1782. Oden und Lieder. Dessau, 1784: und noch verschiedene Lieder zerstreut in periodischen Werken. Außerdem aber hat er noch gesetzt: Ynkle und Yariko, ein Duodrama, mehrere deutsche Cantaten, italiänische Arien, Conzerte u. s. w.

Rust (Joachim Matthias Ludwig) Baßsänger in Meklenburg-Schwerinischen Diensten zu Ludwigslust, geb. im Meklenburgischen; besitzt bey einer angenehmen Höhe eine ungeheure Tiefe von Contratönen.

Rusti oder **Rust** (Giacomo) Kapellmeister zu Barzellona ums Jahr 1767 geb. zu Rom 1741; studierte anfangs im Conservatorio della Pietà zu Neapel, und hernach zu Rom unter dem Kapellmeister Rinaldo di Capoa die Musik und Komposition. Er wandte sich drauf nach Venedig und brachte daselbst 1764 seine erste Oper: la Contadina in Corte aufs Theater. Darauf erhielt er zu Barzellona obige Stelle am Theater, wo er noch komponirte: Idolo cinese 1774: Amor bizzarro 1775: Alessandro nell' Indie 1775: il Baron di terra asciutta 1776: il Socrate immaginario 1776: il Giove desgl. I due protetti 1777. Seine Opern sind in Italien sehr beliebt.

Rutini (Giovanni Placido) Virtuos und Komponist geb. zu Florenz ums Jahr 1730, hielt sich um 1754 in Deutschland und 1757 in Prag auf. Ums Jahr 1766 befand er sich wieder in Italien und führte daselbst zu Modena und an andern Oertern seine Opern auf. Man kennt deren drey: Gli Sposi in maschera zu Modena 1766 Amor industrioso 1765 und Vologeso einige Jahre nachher.

Während der Zeit, als er sich in Deutschland aufgehalten hat, sind von seinen Werken zu Nürnberg gestochen worden: 1) VI. Sonate per il Cembalo. Op. I. 2) VI dergleichen Op. II. 3) VI dergleichen Op. III. 4) Cantata I, für Sopran mit 4 Instrum. Op. IV. 5) VII Sonate per il Cembalo, Op. V. 6) VI dergleichen Op. VI. 7) Aria IIIza: Pensa à serbarmi etc. a Sopr. con 4 Strom. Ferner zu Leipzig gedruckt: 8) Cantata I. Lavinia a Turno nach der Poesie der Churfürstin von Sachsen Mar. Antonia a Sopr. con 4 Strom. 1756. 9) Cantata II. Ritrattamento delle Canzone a Sopr. con 4 Strom. 1758. Seine Klaviersonaten lobt Herr Hiller. Seine Cantaten hingegen sollen in die Classe des Mittelmäßigen gehören. In MS. finden sich noch mehrere italiänische Arien von ihm.

Ryst (Hermann van der) der Stifter des Collegii musici S. Caeciliae zu Haßelt, war geb. zu Dieſt, einer kleinen Stadt in Brabant, und stand 12 Jahre lang als Hofmusikus in der Herzogl. Beyerischen Kapelle unter dem berühmten Orlando Lasso, für den er auch das Direktorium übernahm, so oft selbiger verreisete, oder sonst abwesend war.

Nach der Zeit wandte er sich wieder nach seinem Vaterlande, heyrathete zu Euringen, und setzte sich in der benachbarten Stadt Haßelt. Ob man nun gleich daselbst von wenig oder gar keiner Musik wußte; so machte er dennoch, theils durch sein eigenes Beyspiel, theils durch seinen geschickten Unterricht, den er vielen Bürgern gab, bald den Geschmack an Musik daselbst allgemein. Noch mehr wurde selbiger dadurch befördert, daß er, nachdem er seine Schüler geschickt genug glaubte, daselbst ein Uebungs-Conzert unter dem Namen, Collegium musicum S. Caeciliae, unter gewissen Gesetzen stiftete, nach welchen die Mitglieder desselben ohne weitere Belohnung ge-

halten waren, die Kirchenmusik zu versehen. Der Magistrat erleichterte dies Unternehmen dadurch, daß er einen Saal, zunächst dem Kirchhofe des heil. Quintini, zu ihren Uebungen hergab. Dies Institut fieng zwar, nach einer Reihe von Jahren an zu wanken. Robert Prys erneuerte es aber wieder im J. 1610. s. I. Mantelii Compend. Hist. Lossensis. p. 166.

S.

Sabadini (D. Bernado) ein Venetianer, war Kapellmeister am Hofe und an der Hauptkirche zu Parma gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und hat nachstehende Opern in Musik gesetzt: Favore degli Dei, 1690: Gloria d' amore zu Parma: Eraclea 1696 zu Venedig: und i Disegni della divina sapienza, ein Oratorium 1698 zu Parma.

Sabatini (Giovanni Andrea) Kapellmeister zu Neapel, ist uns durch seine herrliche Trauermusik für 2 Chöre merkwürdig geworden, welche er 1774 daselbst zur Begräbnißfeyer des Jomelli verfertigte. Auch sind von seiner Arbeit 1770 zu London Six Sonatas for two Violins and a Bass, Op. I, gestochen worden.

Sabbatini (Galeazzo) aus Pesaro, war Kapellmeister des Herzogs von Mirandola. Da Walther bereits von ihm und seinen Werken zureichende Nachricht giebt; so will ich hier nur den völligen Tittel seines Tractats hersetzen. Er lautet also: Regola facile e breve per sonare sopra il Basso continuo nell' Organo, Manacordo ò altro simile stromento. Composta da *Galeazzo Sabbatini.* Dalla quale in questa prima parte ciascuno da se stesso potrà imperare da i primi principii quello che sarà necessario per simil effetto. Nouamente ristampata e corretta. In Ventia. M.DC.XXXXIV. Dieser erste Theil bestehet aus 20 Kapiteln. Eine andere Ausgabe in 4, wurde im Jahr 1699 zu Rom von diesem Werke besorgt.

* Sabellicus (Marcus Antonius Coccius) geb. zu Vico Varro 1490, war Bibliothekar zu Venedig, wo sein Vater ein armer Huffschmidt war; den Namen Sabellicus hatte ihm Pomponius Laetus beygelegt, unter welchem er studiert hatte. In seinem Amte hat er mehrere historische Werke geschrieben. Darunter befindet sich auch eines unter dem Titel: De rerum artiumque inventoribus etc. in welchem auch verschiedenes von musikalischen Dingen vorkommt.

Er wurde noch in seinem siebenzigsten Jahre ein Opfer der Venus, der er durch sein ganzes Leben sehr unmäßig gefröhnet hatte, und starb im Jahr 1560. Seine Augen sollen die besondere Eigenschaft gehabt haben, daß er damit, so oft er in der Nacht erwacht ist, im Finstern alle Gegenstände in seiner Kammer hat sehen und unterscheiden können.

Sacchi (Giovanni Battista) aus Modena, that sich um das Jahr 1700 in Italien, als Sänger hervor.

Sacchi (D. Giovenale) war Canonikus von St. Paul, Mitglied von der Königl. Akademie zu Mantua, und Professor der Beredsamkeit an dem Collegio der Nobili zu Mayland, und hat sich seit dem Jahre 1761 durch verschiedene gelehrte Schriften, als ein großer Theoretiker in der Musik bey seinen Landsleuten berühmt gemacht. Er starb zu Mayland im September des 1789sten Jahres und in dem 64sten seines Lebens. Seine musikalischen Schriften sind folgende:

1) Dissertazio del numero, e delle misure delle corde musiche, e loro corrispondenze, Milano 1761.

2) Della Divisione del tempo nella Musica, nel Ballo, e nella Poesia. Dissertazioni trè. In Milano 1770. in 8 auf 248 Seiten. Hiervon findet man den Inhalt in D. Forkels musikal. Biblioth. B. I. S. 267, u. f.

3) Dialogo, dove cercasi: se lo studio della musica al Religioso convenga, o disconvenga. Pisa 1786 in 8. Er behauptet unter andern darinne: unsere weiche Tonleiter wäre falsch, indem sie von der ersten bis zweiten Stufe

Stufe, durch einen ganzen Ton gienge. Die Secunde dürfe nur einen großen halben Ton von der Prime ausmachen. Z. B. in der weichen Tonleiter von c: e. f. g. a. und s. w. und so in allen übrigen weichen Tonleitern.

Was aber nichts anders ist, als die von der Quinte angehende Tonleiter von a moll.

4) Vita del Cav. Don Carlo Broschi, scritta da G. Sacchi della congregaz. di S. Paolo, socio dell' instituto di Bologna e della R. accademia di Mantova, Professore di eloquenza nel collegio de nobili di Milano.

Sacchi (Giulio) ein Mönch zu Ferrara, hat daselbst im Jahr 1675 ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Regole del Canto. LaB.

* Sacchini (Antonio Maria Gasparo) dieser durch ganz Europa beliebte Komponist, zuletzt Musikmeister der Königin von Frankreich, war geb. zu Neapel am 13 May 1735. So wird sein Geburtsjahr unter seinem Bildnisse angegeben, welches unter seinen Augen zu Paris ist verfertiget worden.

Er kam als Jüngling in das Conservatorium St. Onorio zu Neapel und studierte mit Piccini, Tractta und Guglielmi zugleich die Musik und Komposition unter dem berühmten Kapellmeister Durante. Besonders lies er sich dabey das Studium der Violine angelegen seyn, und brachte es darauf zu nicht geringer Vollkommenheit. Dies kam ihm in der Folge bey seinen Kompositionen so wohl zu statten, daß er die Schönheit seines Akkompagnements, einzig und allein dieser im Conservatorio erworbenen Fertigkeit auf diesem Instrumente, zuschrieb.

Nachdem er das Conservatorium verlassen hatte; suchte er sich durch mehrere Kompositionen, für verschiedene Theater Italiens, bekannt zu machen. Unter die Opern, so er zur selbigen Zeit verfertiget hat, gehöret als eine seiner ersten, la Contadina in Corte. Wenigstens war sie im Jahr 1766 die bekannteste in Italien unter seinen Werken. Er war auch bald so glücklich, ums Jahr 1762 ein bleibendes Engagement, an einem der Operntheater zu Rom zu finden, und blieb daselbst auf acht Jahre lang. Doch war er so fest nicht gebunden, daß er nicht von Zeit zu Zeit mehrere Opern an verschiedenen Orten, als zu Neapel, Mayland, Turin, Pavia, Monaco u. s. w. hätte aufführen können. Er wetteifferte um diese Zeit mit dem Piccini, und die Kenner waren lange unschlüßig, welchem von beyden sie den Preiß zugestehen sollten. Bis sich endlich die Stimmen dahin vereinigten, daß dem Sacchini der Vorzug in der ernsthaften, und dem Piccini in der komischen Oper gebühre.

Ums Jahr 1769 wurde er nach Venedig, zum Kapellmeister an das Conservatorium Ospedaletto berufen. Auch hier erhielt er sich vier Jahre lang in der Würde des ersten Komponisten nach Galuppi. Er bearbeitete daselbst nicht nur mit vielem Glücke, den für ihn noch neuen Zweig der Kirchenmusik; sondern hatte auch den Ruhm, die vortreflichsten Sängerinnen, als eine Francesca Gabrieli, eine Laura Conti, Dominica Pasquali und Ippolita Santi, zur Zierde seines Conservatoriums und zur Verschönerung seiner herrlichen Kompositionen, daselbst erzogen zu haben und zu besitzen.

Seine Werke, welche um diese Zeit anfingen zu London bekannt zu werden, machten die Liebhaber und Kenner unter den dasigen Großen begierig, ihn selbst als Theaterkomponisten zu besitzen. Er that aber vorerst eine Reise nach Deutschland; hielt sich um das Jahr 1770 eine Zeitlang an den Höfen zu Stuttgard und München auf und brachte verschiedene Opern auf dasige Bühnen. Von da reißte er nach Holland, und nun erst gab er den wiederhohlten vortheilhaften Vorschlägen Gehör, welche während dieser Zeit, von London aus, an ihn gelanget waren.

Es war ums Jahr 1771, als er sich nach London begab. Sein beynahe zehnjähriger Aufenthalt daselbst, seine dreyzehn Opern, welche er auf das Londoner Theater brachte, die noch, außer vielen andern Stücken, sowohl für den Gesang, als für Instrumente, daselbst aufs herrlichste in Kupfer gestochen worden, sind Bürge für den Beyfall und für die Achtung, so er daselbst genossen hat. Auch versicherte man in öffentlichen Nachrichten von daher, daß sich sei-

ne jährlichen Einkünfte auf 1800 Pf. Sterlinge beliefen. Dem ohngeachtet brachte ihn seine Liebe zum Vergnügen und insbesondere sein außerordentlicher Hang zum andern Geschlechte, in so tiefe Schulden, daß er sich genöthiget sahe, im Jahr 1783 England wieder zu verlassen, und sich nach Paris zu wenden.

Schon lange hatte man sich hier mit der Hofnung geschmeichelt, ihn als Theaterkomponisten zu besitzen, aber bisher immer vergeblich. Sogar hatte die Operndirektion den berühmten Dichter Framery, welcher unterdessen seine Isola d' amore so meisterhaft unter dem Titel, la Colonie, für das Pariser Theater übersetzt hatte, an ihn nach London geschickt, um ihn zu bewegen, nach Paris zu kommen und für ihr Theater zu arbeiten. Er wurde nun daselbst seinen Verdiensten gemäs aufgenommen. Die Akademie der Musik nahm sogleich mit Freuden seine Kompositionen aufs Theater, und zahlte ihm für jede neue Oper 10000 Liv. Noch mehr Ehre wiederfuhr ihm am Hofe, wo ihn die Königin zu ihren Komponisten und Lehrer, mit 6000 Liv. jährlichen Gehalt, ernannte. Durch die Herausgabe seiner daselbst gesetzten Opern durch den Grabstichel, vermehrten sich überdies noch seine Einnahmen um ein ansehnliches. Der Kaiser Joseph II, welcher eben damals zu Versailles einen Besuch bey seiner Schwester der Königin ablegte, trug nicht wenig zu seinem Triumphe daselbst mit bey. Er erinnerte den Sacchini an besondere Umstände und an die Stücke, welche den stärksten Eindruck auf ihn gemacht hatten. Besonders erwähnte er das Chor der Priester in der Olympiade. Der Hof wollte es auch hören. Die Kapelle mußte es aufführen, und es verursachte eine allgemeine Entzückung.

So lebte er geehrt und glücklich zu Paris, bis zum 1786sten Jahre. Seine Freunde zu London hatten sich unterdessen bemühet, seine Gläubiger zu befriedigen, und es so weit zu bringen, daß sie nach wiederholten Einladungen an ihn, die Hoffnung fassen konnten, ihn wieder bey sich zu sehen. Er war auch schon entschlossen, im December dieses Jahres, wieder hinnüber nach London zu schiffen, als ihn ein neuer Anfall vom Podagra, welches ihn schon 1783, bey seiner Ankunft in Paris an den Rand des Grabes gebracht hatte, darnieder warf. Die Umstände wurden diesmal bedenklicher. Jederman zu Paris nahm Antheil an seinem Schicksale. Die Königin, welche ihn besonders sehr schätzte, lies sich öfters nach seinen Befinden erkundigen. Allein der Tod war diesmal unerbittlich. Er starb zu Paris am 7ten October 1786 am zurückgetretenen Podagra.

So starb zur allgemeinen Betrübniß der Musikliebhaber in ganz Europa, dieser liebenswürdige Komponist. Gerne hätten ihn, außer Italien, England und Frankreich, auch Rußland und Portugal in der Nähe bewundert. Aber seine Neigung zu einer ruhigen Lebensart war ihren Anerbietungen und Wünschen immer entgegen. Sein sanfter Karakter, so wie sein Hang zur Zärtlichkeit, ist allenthalben in seinen Werken hervorstechend. In den kleinsten Arien findet man Feinheit, Delikatesse und angenehmen Gesang. Auch selbst da, wo Heftigkeit im Ausdrucke nöthig war, verleugnet er sich nicht.

Wenn auf der einen Seite seine Liebe zum Vergnügen der nöthigen Anstrengung, zur Hervorbringung würdiger Kunstwerke, im Wege stand; so beförderte auf der andern Seite die außerordentliche Leichtigkeit, mit der er arbeitete, selbige wieder. Man findet hievon eine Anekdote in Herrn D. Forkels Almanach fürs Jahr 1783 welche verdient hieher gesetzt zu werden. „Sacchini war nach Mailand „berufen, um daselbst die erste Oper zu setzen. Die Prima Donna beym dasigen Theater, zog seine Aufmerksamkeit gleich bey seiner Ankunft so auf „sich, daß er augenblicklich die Absicht „seiner Reise vergaß, und gänzlich nur „in seine Liebe vertieft, mehr für seine, „als des Opernunternehmers Angelegenheiten sorgte. Dieser kam einige „Tage vor der Eröfnung des Theaters „zu Sacchini, um mit ihm die erste „Probe zu verabreden. Sacchini „wurde verlegen und merkte nun erst, „wie nachläßig er gewesen sey. Er „gestand nun freymüthig, daß er zu „der ihm aufgetragenen Oper noch keine,

„ne Note gemacht habe. Man kann „sich leicht vorstellen, in welche Verzweifelung und Wuth der Impressario „gerathen mußte, da diese Nachläßigkeit ihn gänzlich ruiniren konnte. „Glücklicherweise war die Prima Donna gegenwärtig, die von einem entschlossenen und thätigen Karakter „war. Man gebe uns zween Kopisten, sagte sie, und lasse uns „allein, so will ich dafür stehen, „daß der Compositore nicht eher „aus dem Zimmer gehen soll, bis „die Oper fertig ist. In der That „machte sich auch Sacchini, ohne aus „dem Bette aufzustehen, selbst nicht „einmal, um zu essen, an die Arbeit. „Die zween Kopisten konnten ihm kaum „folgen. In vierzehn Tagen war die „Oper komponirt, ausgeschrieben, gelernt und auf die Bühne gebracht, „und ist eine seiner schönsten und von „der grösten Würkung."

So sehr dieser Vorfall die Bewunderung eines jeden erregen muß, der nur einigermaßen weiß, was zur Komposition einer Oper gehöret, eben so sehr muß auch einen jedem das göttliche Genie des Sacchini und seine lebhafte Einbildungskraft dabey auffallen. Auf der andern Seite wäre es aber auch kein Wunder, wenn sich bey einer solchen Hastigkeit, Uebereilungen und Vernachläßigungen der Reinigkeit im Satze mit eingeschlichen hätten; wie würklich in den Sacchinischen Werken gefunden zu haben, einige Kunstrichter behaupten wollen. Uebrigens gehöret er unter die vornehmsten Stützen der Neapolitanischen Schule. Und keiner der neuern italiänischen Komponisten wendet so viele Aufmerksamkeit darauf, den Kirchenstyl vom Theaterstyle, durch große und erhabene Simplicität und durch kraftvolle, harmonische Chöre, zu unterscheiden; wobey doch niemals sein schöner Gesang vermißt wird.

Hieher gehöret eine zweyte Anekdote, welche uns sein Herzensfreund Framery also erzehlet: „Als Sacchini einst zu London bey Herrn le „Brun, den berühmten Hoboisten, zu „Mittag speißte, wiederhohlte man in „seiner Gegenwart die Beschuldigung, „die manchmal die Deutschen und Franzosen den italiänischen Komponisten „machen, daß sie nicht genug modulirten. Wir moduliren in der „Kirchenmusik, sagte er; da kann „die Aufmerksamkeit, weil sie nicht „durch die Nebensachen des Schauspiels gestöhrt wird, leichter den „mit Kunst verbundenen Veränderungen der Töne folgen; aber „auf dem Theater muß man deutlich und einfach seyn; man muß „mehr das Herz rühren, als in Erstaunen setzen; man muß sich selbst „minder geübten Ohren begreiflich „machen. Der, welcher, ohne den „Ton zu ändern, abgeänderte Gesänge darstellt, zeigt weit mehr „Talent, als der, welcher ihn alle „Augenblicke ändert. Dann ergriff „er die Feder und schrieb auf der Stelle „eine Menuet von 16 Tacten, in welcher er, ohne Verletzung irgend einer „Regel, 16 mal aus der Tonart wich. „Jedermann bewunderte sie: spielt „sie, sagte Sacchini, ihr werdet sie „abscheulich finden."

Seine Instrumentalbegleitungen sind glänzend und sinnreich ohne überladen zu seyn. In seinen ganzen musikalischen und moralischen Karakter, finde ich überhaupt eine auffallende Aehnlichkeit mit dem Karakter unsers Reinhardt Keisers. Eben so sanguinisch und eben so melodisch! Von seinen Werken hoffe ich im Stande zu seyn, dem Leser den grösten Theil anzeigen zu können. Selbige sind;

1) Für die Kirche zu Venedig gesetzt:

Die Oratorien, Esther: Sankt Philip: Jephta: und die Hochzeit Ruths. Auch hörete Burney während seines Aufenthalts zu Venedig 1770 nicht ohne Bewunderung, unter der eigenen Direktion des Sacchini aufführen: das Oratorium, Machabaeorum Mater in 2 Theilen: ein Salve Regina: und eine Missa. Er hat aber noch außer diesen viele Messen und Psalmen gesetzt. Zu London sollte noch 1777 ein fünfstimmiges Misere für lauter tiefe Stimmen, von seiner Arbeit, gestochen werden.

II) Fürs Theater die Opern: zu Neapel: 1) Andromaca: 2) Lucio Vero: 3) Alessandro nell' Indie: 4) il Creso: und 5) Ezio. Außer diesen noch verschiedne komische Opern, deren Titel aber nicht bekannt ist.

Zu Rom: 6) Semiramide: 7) Eumene: 8) Artaserse: 9) il Cid. 10) Amore in Campo: 11) la Contadina in Corte, Intermezzo: und 12) l' Isola d' Amore, auch zu Paris unter dem Titel, la Colonie ins Franz. übersezt und aufgeführt. Unter eben diesen Titel wird sie auch in einer deutschen Uebersetzung auf unsern Theatern gegeben.

In Mailand: 13) Olympiade, worinne seine meisterhaft gesetzte Arie: Se cerca, se dice, berühmt ist, und nicht weniger auch das Chor der Priester, wegen seiner schönen Harmonie. 14) Armida:

In Turin: 1766, 15) Alessandro nell' Indie zum zweytenmale gesetzt.

In Venedig: 1771, 16) Olympiade zum zweytenmale gesetzt: 17) Nicostrate: 18) Alessandro severo: 19) Adriano in Siria.

In München: 20) Scipione: 21) l' Eroe cinese.

In Stuttgard: 22) Calirhoe.

In London seit 1774: 23) il gran Cid: 24) Tamerlano: 25) Lucio vero: 26) Antigono: 27) la Nitetti: 28) Persea: 29) Montezuma, worinne sich ein berühmtes Schaudervolles Chor befindet: 30) il Creso: 31) Rinaldo: 32) Erifile: 33) Mitridate: 34) l' Amor Soldato: 35) l' Avaro delluso: 36) il Calandrano, diese drey leztern sind komisch: und 37) Enea e Lavinia. Alle diese zu London gesetzten Opern, sind daselbst entweder ganz, oder in einer Auswahl der besten Arien gestochen worden. Endlich

Zu Paris seit 1783: 38) Renaud: 39) Dardanus 1784: 40) Chimene: 41) Oedipus Coloneus 1785: 42) Evelina 1786 unvollendet. Auch diese Pariser Opern sind gestochen. In allen schäzt man die Anzahl seiner Opern auf 50.

III) Für die Kammer:

Der gröste Theil der Stücke, so er für die Kammer gesezt hat, ist zu London gestochen worden. In Deutschland sind aber nur bisher VI Favorite Lessons, oder Klaviersonaten mit einer Violine, als sein viertes Werk, davon bekannt geworden.

Im Jahr 1788 meldete man im Iournal de Paris: daß seine Büste, von dem Hofbildhauer des Großherzogs von Toscana Francesco Caradori, aus Marmor verfertiget, in der Kapelle des Pantheons (doch vermuthlich zu Paris) an demselben Pfeiler aufgestellet worden sey, an den Raphaels von Urbino Monument befindlich ist. Folgende vom Abbate Luigi Lanzi verfertigte Inschrift, ist darunter eingegraben:

Antonio. Sacchino. Domo. Neapoli.
Quem. in. faciendis. Musicis. modis
Presertim. ad. Heroam. Scaenam.
Italia. Germania. Anglia. Gallia.
Praesentem. admirate. sunt.
Mortuum lugent.
Anton. Bart. Desfebues. Daneryus.
Amico. optimo. qui vix. An. LI.
Decessit. Lutetiae. Parisior.
An. M. DCC. LXXXVI.

Sacco (Sgr.) ein jezt lebender Tonkünstler, von dessen Arbeit um das Jahr 1780 ein Quartett für die Harfe, mit 2 Violin und Baß, doch nur in MS. bekannt wurde.

Saché ein Priester von der Congregation des Seminariums von Jesu und Maria zu Paris im vorigen Jahrhunderte; hat daselbst im Jahr 1676 ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Traité des tons de l' Eglise selon l' usage Romain. LaB.

Sachse (Hans) anfangs ein Schuster, dann Meistersänger und Schulmeister zu Nürnberg, geb. daselbst 1486; Schrieb in 42 Jahren etliche tausend geistliche und weltliche Lieder zum Behuf der dasigen Meistersänger-Gesellschaft, indem er sie in deren Zusammenkünften absang, und dadurch nicht wenig zu der Aufnahme dieser zurückgekommenen Zunft beytrug. Er starb am 15 Sept. 1567 im 81sten Jahre. Sein Bildniß befindet sich im deutschen Merkur.

Sach-

Sack (Johann Philipp) Organist an der Domkirche zu Berlin; geb. zu Harzgerode im Anhaltbernburgischen 1722; legte den Grund zur Musik auf der Schule in seiner Vaterstadt; kam dann als Waiseninformator nach Magdeburg, und setzte daselbst die Musik unter der Anleitung des dasigen Organistens an der Ulrichskirche, Graf, fort. Hierauf kam er im Jahr 1747 nach Berlin, half daselbst im Jahr 1749 die Musikübende Gesellschaft errichten, nachdem er vorher den damals noch lebenden Gottlieb Hein, Organisten an der Domkirche adjungirt worden war.

Herr Marpurg sagt er habe verschiedene Conzerte und Solos für den Flügel gesetzt, worinne Anmuth und Geschmack herrschten. S. dessen Beyträge. B. I. vom Jahre 1755. Außer einigen Kleinigkeiten in Berliner Sammlungen ist mir nichts Gedrucktes von ihm bekannt geworden.

* Sackmann (Johann) war ein, im vorigen Jahrhunderte zu Nürnberg lebender berühmter Tonkünstler, geb. im Jahr 1639. Mehr als dies, was auf seinem Kupferstiche stehet, ist nicht von ihm bekannt.

Sacrati (Francesco oder Paolo) von Parma, war in jenen glänzenden Zeiten des Hauses Farnese, Hoffkapellmeister zu Parma, und hat mehrere prächtige Opern in Musik gesetzt. Als Delia, o la sera sposa del sole 1639; la finta Pazza 1641: Bellerofonte 1642: Venere gelosa 1643: Ulisse errante: und Proserpina rapita 1644; und Semiramide in India 1648.

Sagittarius. s. Schütz (Heinrich).

Saint-Amand. s. Amand.

Saint-George. s. George.

Saint-Marcel (Mademoisel de) erste Sängerin des Conzerts zu Lille in Flandern im Jahr 1768, stand vorher als Sängern in Diensten des Prinzen von Conti zu Paris, und hat sich in dasigem Conzert spirituel öfters mit Beyfalle hören lassen. Man rühmte in öffentlichen Nachrichten ihr wohlthätiges und menschenfreundliches Herz, nach welchem sie 1767 zu Dünkirchen ein Conzert spirit. zum Besten der armen französischen Gefangenen in Marocco, und dann eines 1768 zu Ißoudün für die armen Kranken und Gefangenen, in Gesellschaft ihres Vaters, gegeben habe.

Saint-Saire (Mr. de) ein Dilettant und vortreflicher Violinist zu Paris, geb. zu Rochefort am 10 Aug. 1716; hatte das Glück, bey seiner ungemeinen Anlage zur Musik, die sich von seiner zarten Kindheit an, zeigte, von dem ersten Violinisten des Conzerts zu Bordeaux Mr. Kerneler, (in dem Munde eines Franzosen; vielleicht aber Kerntl) welcher von ohngefehr in seine Vaterstadt kam, drey Monate lang Unterricht auf der Violine zu erhalten: und brachte es in dieser Zeit so weit, daß er keinen Unterricht weiter nöthig hatte.

Er kam drauf 1737 nach Paris, und fand in dem Hause des Hrn Fagon und des Marquis de la Mézangére eine Begegnung, die es ihm an keiner Nothwendigkeit fehlen lies, als ob er Kind vom Hause wäre. Und diese Fürsorge hatte er 1778 bereits länger als 40 Jahre genossen, besonders in dem Hause der Marquise de la Mézangére, einer großen Kennerin, welche damals das 86ste Jahr erreicht hatte. Saint-Saire hat auch sehr gute Solos und Duos für sein Instrument geschrieben. Aber davon bisher aus Bescheidenheit, noch nichts in den Druck gegeben. LaB.

Sajon (Carlo) ein, im vorigen Jahrhunderte lebender italiänischer Komponist, hielt sich einige Zeit zu Venedig auf, und brachte daselbst im Jahr 1679 die Oper l'Ermelinda und in folgenden 1680sten Il Don Chissiot della Mancia aufs Theater, vielleicht die erste italiänische komische Oper. Er wird unter die guten Meister gezählt.

Sala (Sgr.) ein jetzt lebender italiänischer Komponist, ist zu Neapel gebohren, und einer der vorzüglichsten der dasigen Schule.

Salari (Francesco) ein neuerer italiänischer Komponist, hat unter andern 1777 die kom. Oper Amor ramingo in Musik gesetzt.

Salblinger (Sigismund) ein im 16ten Jahrhundert zu Augsburg lebender Tonkünstler, hat ein praktisches Werk unter dem Titel: Concentus 4. 5. 6 et 8 Vocum, zu Augsburg im J. 1545 in 4 drucken lassen, und selbiges dem dasigen Magistrate zugeschrieben. Dies Werk enthält eine Sammlung von Kompositionen nachstehender Meister, als: Iacotin. Ghiselini Dan-

ckerts. Ioan. Heugels. Benedicti. Valentini Schnellingeri. Hulderici Braetellii. Georgii Blanckenmulleri. Iosquini. Sixti Theodorici. Ludovici Senflii. Tilemanni Sufati. Hermanni de Turchant. Moralis. Cornelii Canis. Adriani Willart. Lupi. Pierre Williers. Henrici Finck. Nicolai Payen. Der Text zu der Komposition dieses letztern, ist ein lateinisches Distichon, auf den Tod der Kaiserin Isabelle, welche am 1 May 1539 starb. Ferner: Leonhardi Zinsmeister. Iosquin Baston. Ioannis Courtoys. Ioannis Mouton. M. Gascogne. Pieton. M. Ian. und Philippi de Wildre. Gewiß eine ansehnliche Reihe großer Meister aus diesem grauen Alterthume!

In der Zueignungs-Schrift meldet Salinger noch, daß kurz zuvor Georgius Laetus, Archigrammateus, eine Commentationem Musices heraus gegeben habe.

Salems (— —) ein Tonkünstler und Violinist zu London, stand 1783 daselbst dem Freymaurer Conzert als Anführer vor. Man verglich ihn in seiner Geschicklichkeit mit Herrn Cramer.

Saleri (Sgr.) ein um 1785 in Italien beliebter Komponist, aus Verona gebürtig, nach dem Gothaischen Theater-Calender; Es könnte aber auch Salieri damit gemeynt seyn.

Sales (Pietro Pompeo) Churfürstl. Trierscher Kapellmeister und Hofkammerrath zu Koblenz, geb. zu Brescia 1729; war daselbst schon als Tonkünstler beliebt und auf dem Wege, in seiner Vaterstadt sein Glück zu finden; als ein Erdbeben, worinne er seine Anverwandten verlohr, selbige heimsuchte, und ihn nöthigte, weiter zu gehen.

Er kam endlich nach Deutschland, und hatte bereits eine ganze Reihe von Jahren, bey verschiedenen Reichsfürsten wo Musik in Aufnahme war, als bey dem Bischoffe Joseph und dessen Nachfolger am Dome zu Augsburg, in Diensten gestanden; als er im Jahr 1763 einen Ruf nach Padua erhielt, um daselbst die Opera seria zu schreiben und aufzuführen. Nachdem dies geschehen war, gieng er nach England, wo er vielen Beyfall fand. Ums Jahr 1768 kam er wiederum zurück nach Deutschland und erhielt zu Koblenz oben genannte Stelle. Hier wiederfuhr ihm die Ehre, daß ihm im Jahr 1772 von München aus, die Komposition der Oper für das Churbayerische Theater aufgetragen wurde. Auch in England war das Andenken seiner Verdienste noch nicht erloschen. Er erhielt von neuen im Jahr 1777 einen Ruf nach London, und fand daselbst abermals sowohl für seine Person, als auch für Madame Sales seine Gattin, eine sehr angenehme Sängerin, eine nicht weniger günstige Aufnahme.

Von seinen Werken ist bisher durch den Druck noch nichts bekannt geworden, ob man gleich versichert, daß er ein großer Meister sey, der recht sehr verdiene, allgemein bekannt zu seyn. Er soll in seinen Werken die deutsche Gründlichkeit mit der italiänischen Anmuth im Gesange, und mit einer klugen Behandlung der Instumente in seiner Begleitung, zu verbinden wissen. Er hat eine große Menge Kirchenstücke und besonders Oratorien in Musik gesetzt, unter welchen man Betulia liberata oder das gerettete Bethulien nach Metastasio vom Jahr 1783, für sein Meisterstück hält. In öffentlichen Musikniederlagen Deutschlands, findet man bloß einige italiänische Arien nebst einigen Klavierconzerten von seiner Arbeit, aber alles in MS.

Saletti (Sgr.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmter italiänischer Baß-Sänger, der alle Töne vom Baß F bis zum zweygestrichenen h in seiner Gewalt hatte.

Saletti (Sgr.) ein vortreflicher italiän. Sopransänger und Kastrat; war eben aus Spanien, wo er unter dem großen Farinelli am Madriter Theater gestanden hatte, in sein Vaterland zurück gekommen; als Araja ein neues Engagement an den Rußisch Kaiserl. Hof mit ihm errichtete und ihn im Jahr 1742 mit sich nach Petersburg brachte. Man hatte daselbst seines gleichen noch nicht gehört. Und ob er gleich weit über die Zeit seiner Verbindung blieb, so wurde er doch immer noch so sehr geschätzt, daß, als er im Jahr 1755 seinen Abschied nahm, um wieder zurück nach Italien zu gehen, ihm die Kaiserin noch außer seinem ansehnlichen Gehalte, eine goldne Dose und 1000 Dukaten und der Oberjägermeister 500 Dukaten zum Abschiede schenkten.

Salice

Salice (Gerardus, a) oder Gerardus von der Weyde, ein Priester und Musikus aus Flandern, lebte um die Mitte des 16ten Jahrhunderts, und wurde unter die vorzüglichsten Contrapunktisten damaliger Zeit gerechnet. In Glareans Dodekachord findet man einiges von seiner Arbeit.

Salicola (Margherita de) eine berühmte italiänische Sängerin am Dreßdner Hofe um das Jahr 1680, führt Walther unter dem Namen Margherita an. Ihre Talente wurden zu Dreßden in mehrerley Sprachen besungen. Eine Probe davon, s. Misanders Delic. Biblic. den Decemb. von 1691 p. 1218.

Salieri (Antonio) Kaiserl. K. Hofkapellmeister zu Wien, geb. zu Lignavo, einer Vestung im Venetianischen Gebiete am 29 August, 1750; besuchte anfangs die dasige lateinische Schule, und fieng zugleich in seinem 11ten Jahre an, Unterricht auf dem Flügel zu nehmen. Seine Leidenschaft für die Musik nahm mit jedem Jahre so sehr zu, daß, als er in seinem 15ten Jahre seinen Vater, einen Kaufmann von Stande, verlohr; er sich der Musik gänzlich widmete, und unter der Protektion des Venetianischen Patriciers Mozenigo nach Venedig begab, um daselbst sein musikalisches Studium mit allem Fleiße fortzusetzen, und dann in Neapel zu vollenden.

Zu Venedig war sein erster Meister Giov. Pescetti Kapellmeister an der Markuskirche. Und als ihm dieser bald durch den Tod entrissen wurde, wählte er sich den Pietro Passini zu seinem zweyten. Der seelige Kapellmeister Gaßmann kam zu selbiger Zeit nach Venedig, und Salieri nahm auch bey diesem Unterricht auf dem Klaviere und im Gesange. Er faßte auch zu diesem seinen letzten und vornehmsten Lehrer so viel Liebe, daß er selbigen mit Erlaubniß seines Protektors nach Wien begleitete, um daselbst nun auch in der Komposition unterrichtet zu werden.

Er kam zu Wien im Frühlinge des 1766sten Jahres an, und genoß Gaßmanns Unterricht im Contrapunkte 8 Jahre lang. Und als dieser darauf mit Tode abgieng, wurde er von Sr. Majestät zum Kapellmeister bey der Kammermusik und der Kais. Theater zu Wien erkläret. Der Ritter Gluk ersetzte ihm unterdessen durch seinen Rath und mitgetheilte Erfahrungen, einigermaßen den Verlust seines geliebten Lehrers.

Als sich Gluk Alters und Schwachheits halber nach gerade genöthiget sahe, auf jede Arbeit Verzicht zu thun, und dennoch das Pariser Publikum nicht ablies, ihn um neue Kompositionen für sein Theater zu bestürmen; So übergab er dem Salieri die Oper Danaides, nebst einigen seiner Ideen und Anleitungen über die Behandlung dieses Stücks, und lies es so durchaus unter seinen Augen in Musik setzen. Am Ende sagte Gluk: „Der Ausländer Salieri lerne ihm allein seine „Manier ab, weil kein Deutscher lernen wolle.“

Zu Paris wußte man unterdessen nicht anders, als daß Salieri nur einigen Antheil an dem dritten Akte des Stücks habe. Der Betrug gelang. Salieri reißte mit seiner Oper im Jahr 1784 nach Paris, und führte selbige mehrmals vor der Königlichen Familie mit großem Beyfalle auf, wobey die Königin allezeit selbst mit sang. Endlich kam sie zu Paris aufs große Theater. Die Kritik sagte: „Man „habe in dem Einzelnen, besonders im „Recitative und der Wendung des Ge„sangs, einen eigenen Styl bemerkt, „der aber ein vorzügliches Talent ver„rathe, das zu den grösten Hofnun„gen für ihr Theater berechtigte.“

Nachdem die Oper dreyzehnmal vorgestellt worden war; erklärte Gluk den Salieri, durch einen schriftlichen Aufsatz an das Pariser Publikum, für den einzigen Verfasser der Danaiden; Salieri erhielt von der Operndirektion 10000 Liv. und 3000 Liv. auf die Reise. Von der Königin empfieng er ein ansehnliches Geschenk, und von dem Kupferstecher 2000 Liv. für die Partitur, und reißte wiederum zurück nach Wien, nachdem ihm vorher noch von der Operndirektion aufgetragen worden war, das dramatische Gedicht, les Horaces et Curiaces, zu Wien in Musik zu setzen.

Für die Wiensche Bühne setzte er darauf die Oper: Axur, König von Ormus; für welche er vom Kaiser Joseph II. seinem Hrn. 200 Dukaten Geschenk, und überdies einen lebenslänglichen Gehalt von 300 Dukaten, erhielt. Auch soll sich Herr Salieri zu Wien, mit einem im Kloster erzogenen Fräu-

lein, welche sich in ihn verliebt hatte, sehr glücklich verheyrathet, und mit selbiger ein ansehnliches Vermögen erhalten haben.

Von seinen Werken kann ich folgende nahmhaft machen. I. Für die Kirche, hat er verschiedene Stücke à Capella zu seiner Uebung geschrieben. Auch hat man von ihm das Oratorium: La Passione di I. C. nostro Signore, in MS, in der Westphalschen Niederlage zu Hamburg.

II. Fürs Theater hat er seit ohngefähr 1772 folgende italiänische und deutsche Opern geschrieben: 1) Le Donne letterate: 2) l' Amore innocente, wird auch in einer Uebersetzung von Stierle auf deutschen Theatern gegeben: 3) Il Don Chisciotte: 4) l' Armida; Mit dieser schönen Arbeit hat uns Herr Prof. Cramer durch seinen 1784 im Druck herausgegebenen Klavierauszug, mit einer unterlegten deutschen Uebersetzung, hinlänglich bekannt gemacht: 5) La Fiera di Venezia, auch in der Uebersetzung auf deutschen Theatern unter dem Titel: die Messe zu Venedig: 6) La Secchia rapita; wird gleichfalls in einer Uebersetzung von Vulpius auf deutschen Theatern gegeben, unter dem Titel: das glückliche Abentheuer: 7) Il Barone di Rocca antica: 8) La Loccandiera: 9) Il Trionfo della Gloria e della Virtù: 10) La sconfitta di Borea: 11) La calamità de Cori: 12) Del mita e Daliso: 13) La finta Scema: Nach der Aufführung dieses Stücks, reißte er auf zwey Jahre nach Italien, und verfertigte daselbst: 14) Europa riconosciuta zu Mayland, 1778: 15) La Scuola de' gelosi, welche nach einer Uebersetzung des Herrn von Einsiedel, unter dem Titel, die Schule der Eifersüchtigen, auch auf deutschen Theatern gegeben wird; 16) La partenza inaspettata. 17) il Talismano, auch auf deutschen Theatern, nach einer Uebersetzung des Herrn von Knigge, unter dem nehmlichen Titel: 18) La Dama pastorella. Nach seiner Zurückkunft nach Wien, hat er noch geschrieben: 19) der Schornsteinfeger, deutsch: 20) die schöne Lügnerin, ebenfalls deutsch; 21) La Semiramide, für den Hof zu Monaco: 22) Les Danaides, französisch für das Pariser Theater; auch daselbst 1784 in Partitur gestochen: 23) La Grotta di Trofonio; wird in der Uebersetzung unter dem nehmlichen Titel auch auf deutschen Theatern gegeben: 24) der Prinz von Tarara, nach dem französischen des Beaumarchais, fürs Pariser Theater 1787. Auch daselbst auf verschiedene Art gestochen: 25) Les Horaces et Curiaces, 1786 ebenfalls fürs Pariser Theater: 26) Axur, König von Ormus, 1788 fürs Wiener Theater; das Lieblings-Stück Kaiser Josephs II, welches man auch im September 1790 zu Wien gab, als S. M. der jetzige Kaiser Leopold das Schauspiel zum erstenmal besuchte: 27) l' Avaro e il Prodigo 1789 ebendaselbst: 28) La Ciffra 1790 ebendaselbst. Dies Stück wird auch auf deutschen Theatern in der Uebersetzung gegeben. Die Nummern 1. 2. 4. 5. 7. und 14. hat er nach der Zeit sehr verbessert. Und außer diesen hat er noch eine große Menge von einzelnen, sowohl komischen, als ernsthaften Arien gesetzt.

III. Für Instrumente hat er verschiedene Serenaten und Sinfonien, auch einige Conzerte für den Flügel und andere Instrumente gesetzt. Er macht aber dabey die bescheidene Anmerkung, daß sie von geringer Bedeutung wären, indem es ihm in dieser Gattung an Uebung mangele.

Salimbeni (Felice) ein vortreflicher italiänischer Sopransänger und Kastrat, geb. zu Mayland, ums Jahr 1712; hatte das vornehmste in der Singkunst dem Unterricht des Nicolo Porpora zu danken. Nächst diesem brachte ihn sein eigenes fleißiges Studieren, in der Gesellschaft seines Freundes, des berühmten Appiani, dem er es aus löblicher Eifersucht gleich thun wollte, zu jener Größe, welche man an ihm bewundert hat.

Im Jahr 1731 erschien er zum erstenmale, und zwar zu Rom, in der Rolle der Bircenna auf dem Theater, als daselbst die Oper Cajo Fabrizio von Haße aufgeführet wurde. Nicht lange darnach sang er in der ebenfalls von Haßen neu gesetzten Oper Aleßandro nelle Indie die Rolle des Poro. Im Jahr 1733 trat er in Kaiserl. Dienste zu Wien, und sang daselbst 1734 in der Oper: La Clemenza di Tito die Rolle des Sesto; in der Olympiade die

die Rolle des Megacle; in dem Achille in Sciro 1736, die Rolle des Achille und in selbigem Jahre im Ciro riconosciuto, die Rolle des Ciro.

Alle diese Rollen hat Metastasio für seine Fähigkeiten in der Action und für seine ganze Person, besonders eingerichtet. In der Olympiade, gegen das Ende der 4ten Scene des ersten Akts, findet man sogar, in der Beschreibung, welche Argene von ihrem Liebhaber Megacle macht, die Person des Salimbeni sehr getreu abgebildet. Argene sagt daselbst:

Io l'ò presente. Avea
Bionde le chiome, oscuro il ciglio; i labbri
Vermigli sì, ma tumidetti, e forse
Oltre il dover; gli sguardi
Lenti e pietosi, un arrossir frequente,
Un soave parlar. . . . .

„Ich habe sie (seine Gestalt) immer „vor Augen. Er hatte blondes Haar, „schwarze Augenbraunen, schöne ro„the Lippen, aber etwas erhaben, und „vielleicht ein wenig zu viel; sein Blick „war bescheiden und sanft; er erröthete „oft; süß war seine Sprache. . . .

Im Jahr 1737 gieng er von Wien wieder ab, weil ihm das öftere Singen in den dasigen Kirchen zu sehr angriff, und ihm überhaupt die steife und altväterische Manier des Vicekapellmeisters Caldara nicht länger mehr anstehen wollte, und sang, nach den ersten Nachrichten, die man seitdem wieder von ihm findet, im Jahr 1742 zu Venedig in der Oper Demetrio von Gluk, die Rolle des Alceste mit vielen Beyfalle.

Im Jahre 1743 trat er in Königl. Preußische Dienste, wo er im December desselben Jahres, mit der Rolle des Cäsar in der Oper Catone in Utica, sich zum erstenmale, auf dem Berliner Theater hören ließ. Der Beyfall, welchen er hier vom Könige sowohl, als vom ganzen Publiko erhielt, war außerordentlich, und verminderte sich während der ganzen Zeit seines dasigen Aufenthalts, so wenig, daß man ihn vielmehr in der letzten der 14 Graunischen Opern, in welchen er allemal die Hauptrollen vorgestellet hatte, mit noch eben so vielen Vergnügen hörete, als in der ersten.

Freylich entstand dies Vergnügen jederzeit über sein Singen, und über nichts weniger als über seine Aktion. Denn öfters stand er bey dem göttlichen Vortrage eines Adagio, deren eins Graun fast in jede Oper für ihn besonders schrieb, steif und unbeweglich. So sehr fesselte sein Gesang die Aufmerksamkeit, daß man dies alles vergaß. Er that noch zu Berlin das, was so wenig Sänger thun: Er studierte die Harmonie unter der Anführung des seel. Schaffrath. Hierdurch gewann er aber auch jene Schönheit, Mannigfaltigkeit, und jenen Reichthum in willkührlichen Veränderungen.

Endlich nahm er aber auch von Berlin, zum Leidwesen aller dasigen Liebhaber, Abschied, und gieng im Herbste des 1750sten Jahres nach Dreßden. Daselbst sang er zuerst in dem darauf folgenden Winter die Rolle des Carestini in der Oper Leucippo. Haße hatte aber die fünf Arien dieser Rolle für ihn neu komponirt, und Salimbeni machte besonders mit der ersten Arie: Nel lasciarti, oh Padre amato, einem rührenden Andante in F moll, und dem herrlichen Adagio des zweyten Akts: Per me vivi, amato bene, einen gewaltigen Eindruck auf seine Zuhörer. Drauf sang er auch in der von Haße neu gesetzten Oper Ciro riconosciuto. Die Adagioarie: Parto, non ti sdegnar, welche ihm auch hierinne Haße gegeben hatte, sang er so rührend und meisterhaft, daß man bis itzt noch, sich mit Entzücken des Salimbenischen Parto in Dreßden erinnert. Das letzte, was er noch in Dreßden sang, war die Parthie des Teotimo in dem Oratorio I Pelligrini, welches am Charfreytage Abends in der Kirche aufgeführet wurde. Man bemerkte aber dabey gar sehr den Abgang seiner Kräfte, und seine kränklichen Leibesumstände. Er verließ auch Dreßden bald nach Ostern, um nach Italien zu gehen; verfiel aber zu Laybach in Krain in eine schwere Krankheit, und starb daselbst im Jahr 1751

noch ehe er sein Vaterland wieder gesehen hatte. Mangel an Diät des Leibes und des Gemüths, verkürzten seine Tage.

Er war unstreitig einer der grösten Sänger, welche Italien hervorgebracht hat. Seine Stimme erstreckte sich vom ungestrichenen a bis ins dreygestrichene c auch d. Dabey war sie sehr rein, angenehm und durchdringend ohne Kreischen, und ziemlich voll. Im Adagio hatte er seine gröste Stärke, und mehrmals hat er dadurch den Zuhörern Thränen ausgepreßt. Die kleinen Manieren machte er überaus gut, und wußte die Stimme von der äußersten Schwäche bis zu einem solchen Grade der Stärke zu treiben, daß man einen vortreflichen starken Trompetenton zu hören glaubte, und daß manchmal den Zuhörern seinetwegen bange wurde. Sein Verstand, seine gute Lebensart, und das Gefühl seiner eigenen Größe, machten, daß er auch anderer Sänger Verdienste ohne Neid, wahrnahm und schätzte. Der Graf Algarotti lies zu Berlin sein Bildniß in Kupfer stechen, und in Dreßden setzte man in die gelehrten Anzeigen Lobgedichte, unter welchen sich sogar welche von Frauenzimmern befanden. S. Hillers Biograph.

Salinas (Franciscus de) Professor der Musik zu Salamanka, ist von Walthern hinlänglich bekannt gemacht worden. Der Titel aber seines berühmten Werks von der Musik ist dieser: Francisci Salinae, Burgensis, Abbatis S. Pancratii de Rocca Scalegna in regno Neapolitano, et in Academia Salmantivensi Musicae Professoris, *de Musica libri septem*, in quibus eius doctrinae veritas tam quae ad Harmoniam, quam que ad Rhythmum pertinet, juxta sensus acrationis judicium ostenditur, et demonstratur. Cum dupici Indice Capitum ac Rerum. Salmanticae. Excudebat Matth. Gastius. M. D. LXXVII. Woraus erhellet, daß er auch Abt zu S. Panciatio della Rocca Scalegna im Königreiche Neapel, gewesen.

Salivas (Sgr.) hat um 1780 zu Paris 6 Violonzellduos stechen lassen. Es war dies sein 2tes Werk.

Salle (Le Marquis de la) ein würdiger Dillettant zu Paris, hat für das dasige italiänische Theater 1762 die Operette les Amans Corsaires, und 1780 l' Officieux in Musik gesetzt.

* Salmasia (Claudius, a) ein Kriticus des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Dijon in Burgund 1588; hatte ein Werk de Instrumentis musicis veterum unter den Händen, als ihn 1652 zu Spa der Tod übereilte, und ihn an der Vollendung desselben verhinderte. S. seinen Lebenslauf vor seinen Episteln.

Salminger (Sigmund) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, welchen Walther schon anführt, lebte zu Augsburg und machte sich besonders durch seine Kirchensachen berühmt. Außer dem von Walthern angezeigten Werke, sind auch 1539 zu Augsburg bey Ulhard ein Band seiner Cantionen gedruckt worden. Er selbst mußte im Jahr 1530 Augsburg, als ein Haupt der dasigen Wiedertäufer, räumen.

Salmon war Kapellmeister Heinrich III zu Paris um 1576, und komponirte nebst dem Beaulieu die Musik zu den herrlichen Festen, welche dieser König bey dem Beylager des Herzogs von Jayeuse, seines Günstlings, mit der Königin Schwester gab.

Salmon (William) ein englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat zu London herausgegeben: An Essay to the advancement of Musik. s. Corn. a Beugh. Bibl. Matth. p. 263. Vielleicht ist dieser mit dem Waltherschen Thom. Salmon eine Person.

Salomo (Elias) ein Clericus in Frankreich, lebte im 13ten Jahrhunderte, und schrieb im Jahre 1274 an Gregor X. ein Buch de Scientia artis musicae, welches bisher in der Ambrosianischen Bibliotheck in MS. ist aufbewahret, nun aber seit 1784, nebst so vielen andern seltenen Werken, von dem würdigen Abt Gerbert in seiner Sammlung alter musik. Schriftsteller, Tom. III. p. 16, auch durch den Druck ist gemein gemacht worden.

In der Vorrede dieses Traktats, nennt sich Elias Salomo einen Clericum de Sancto Asterio Petrigoricensis Dioecesis. Der Inhalt der Capitel ist folgender: C. 1. Rubrica de numero litterarum. C. 2. De natura litterarum. C. 3. De natura Γ Gamma. C. 4. De numero et natura punctorum et litterar. C. 5. De natura cuius libet puncti per se. C. 6. De

De numero clavium et natura earundem. C. 7. De notitia palmae. C. 8. De doctrina cantandi. C. 9. de Consistorio tonorum, ut in genere generalissimo, et in specie, et ordine eorundem. C. 10. de figura et ordine omnium tonorum in lectura. C. 11. de ordinatione et statu primi toni cum Secundo in lectura et in figura. C. 12. Rubr. incipit practica primi toni in Cantu. C. 13. Rubr. et practica de regimine SECULORUM. C. 14. Rubr. de expositione: PRIMUM QUAERITE. C. 15. Rubr. de exposit. de GLORIA PATRI. C. 16. Rubr. de numero SECULORUM primi toni. C. 17. Rubr. de praenotandis ad naturam SECULORUM C. 18. de natura et proprietate quorum libet SECULORUM. C. 19. Rubr. de practica et regimine responsoriorum, et aliorum cantuum. C. 20. de practica clavium, qualiter debeant uti solfiando. C. 21. Rubr. de practica secundi toni. C. 22. R. de practica tertii toni. C. 23. R. de pract. quarti toni. C. 24. R. de pract. quinti toni. C. 25. R. de practica sexti toni. C. 26. de pract. septimi toni. C. 27. de pract. octavi toni. C. 28. Qualiter cantus debeat lineari. C. 29. de praenotandis et considerandis in nova editione huius artis. C. 30. de notitia cantandi in quatuor voces, et de quibusdam notabilibus debitis et honestis. C. 31. de doctrina falsae musicae, qualiter debeat evitari.

Salomon (Mr.) Königl. franz. Kammermusikus und Virtuose auf der Viole, geb. in der Provinz 1661, kam sehr jung nach Paris, und bildete sich zu einem großen Künstler. Seine Werke sind: Recueil de motets 1703 gedrukt: die Opern Médée et Iason 1713. und Theone 1715. LaB.

Salomon (Johann Peter) ein sehr würdiger Meister auf der Violine und Anführer verschiedener Conzerts zu London, geb. zu Bonn ums Jahr 1730; kam anfangs um 1760 als Conzertmeister in Dienste des Prinzen Heinrichs von Preußen nach Berlin, sezte daselbst verschiedene französische Operetten und andere Stücke mit Geschmack und Einsicht in die Kunst, und bildete manchen jungen Künstler der ihm Ehre macht. Ums Jahr 1781 reiste er über Paris nach London, wo man seine Verdienste gar bald erkannte und ihn bis izo fest zu halten wußte.

Er spielt die Violine meisterhaft mit außerordentlicher Stärke und im wahren großen Geschmacke. Dabey ist er ein edler und liebenswürdiger Mann, von dem sich seine Landsleute jeder Unterstüzung versprechen können. Zu Paris sind 6 Violinsolos von ihm gestochen.

Salvai oder Salver (Madalena) eine, gegen die Mitte dieses Jahrhunderts berühmte italiänische Sängerin in Königl. Polnischen Diensten. Nach öffentlichen Nachrichten befand sie sich im Jahr 1736 zu London und erhielt für einen Winter in der Oper zu singen 700 Pf. Sterl. oder 4200 Rthlr.

Salvini (Ph.) hat im Jahr 1785 zu Florenz 6 Duetten für Violin und Bratsche stechen lassen.

Salvioni (Carlo) erwarb sich nicht allein um 1700 als Sänger einen außerordentlichen Ruhm, sondern er vermehrte auch selbigen noch durch seine vortrefflichen Kompositionen. LaB.

Salvioni (Regina) aus Mayland; eine ums Jahr 1750 berühmte italiänische Sängerin, de la Borde.

Samotulius (Vencesl:) Tonkünstler zu Warschau, geb. in Polen 1532, stand wegen seinen großen musikalischen Talenten beym Könige Sigismund August in großem Ansehen. Er trieb zugleich mit der Musik die Jura und Mathesin und starb 1572. S. Jöcher.

Samsonius oder Sansone (Giovanni) Kaiserl. Hofmusikus zu Wien im vorigen Jahrhunderte; wird vom Donius in seinem Werke De praest. vet. mus. außerordentlich gerühmt. Einiges von seiner Arbeit findet man in des Bonnometti Parnasso mus. Ferdin. Ven. 1615.

Samuel (— —) ist um 1780 durch verschiedene Arien seiner in Musik gesezten Oper la Fiera, als Komponist bekannt geworden.

* Sanadon (Natalis Stephan) ein Jesuit, geb. zu Rouen am 16ten Febr. 1676, war zulezt Hofmeister des Prinzen von Conti zu Paris und dann noch Bibliothekair im Collegio Ludovici M. in welcher Stelle er mit dem Ruhme

me eines guten Redners und eines der größten lateinischen Poeten Frankreichs am 22 Oktober 1733 starb.

In der von ihm besorgten zweyten Ausgabe des Horaz in 2 Quartbänden unter dem Titel: Les Poesies d'Horace disposées suivant l'ordre chronologique, et traduites en françois par R. P. *Sanadon*; findet man bey der Stelle der 9ten Ode des 5ten Buchs: Sonante mistum tibiis carmen lyra, hac Dorium, illis Barbarum, Anmerkungen über die Modos musicos der Alten.

Sanden (Bernhard von) Doktor und Profess. prim. Theol. wie auch Bischoff in Preußen und Oberhof-Prediger zu Königsberg, geb. zu Insterburg in Preußen am 4ten October 1636; studirte zu Königsberg, Leipzig, Tübingen und Strasburg; und erhielt, nach dem er eine Reise durch Frankreich, England und Holland gethan hatte, obige Aemter. Außer vielen andern theologischen Schriften, hat er auch bey Gelegenheit der ersten Kirchenmusik, welche der nach Königsberg berufene Kapellmeister Neidhardt daselbst aufführete, eine Predigt gehalten, welche er im Jahr 1720 zu Königsberg in 4 auf 3 und einen halben Bogen, unter dem Titel drucken lies: Daß die Kirchenmusik, wenn solche wohl und christlich eingerichtet ist, eine Gabe Gottes sey, zu Gottes Dienst und Ehren zu gebrauchen. Hat in einer einfältigen Predigt, Dom. XXIII. p. Trin. 1720, da der, von Sr. Königl. Majest. in Preußen allergnädigst bestellte Capellmeister, *S. T.* Herr Johann George Neidhardt, seine erste Musik in der Königlichen Residenz-Kirche abgelegt, vorgestellet, und auf Ansuchung in den Druck gegeben, u. s. w. Von dem Inhalte dieser Predigt findet man eiweitläuftige Nachricht in der Ehrenpforte S. 300 bis 306.

Sander (F. S.) ein junger vielversprechender Tonkünstler zu Breslau, geb. in Böhmen; hat seit 1783 folgende Werke herausgegeben: 1) III Klavierconzerts mit Begleitung: 2) VI Klaviersonaten, 1ste Sammlung. Breslau, 1785: 3) Das Gebet des Herrn nach Klopstock nebst einigen Liedern moralischen Inhalts, Breslau 1786: 4) VI leichte Klaviersonaten 1ster Theil 1786: 5) VI dergleichen 2ter Theil 1787. 6) Eine Klaviersonate mit einer oblig. Violin 1789. Seine Sonaten sind von guter Erfindung, in den Conzerten hingegen ist des Polterns kein Ende.

Sandoni (Pietro Giuseppo) ein großer Klavier und Orgelspieler, lebte um den Anfang des ietzigen Jahrhunderts zu London, und verheyrathete sich daselbst um das Jahr 1726 mit der berühmten Sängerin Cuzzoni. Auf dem Haymarket-Theater zu London wurde im Jahr 1735 die Oper Hypsipile von seiner Komposition aufgeführt. Zu Verona hatte er schon 1709 die Oper Artaserse verfertiget.

* Sandoni (Francesca Cuzzoni) die Gattin des Vorhergehenden, eine sehr berühmte Sängerin, geb. zu Parma ums Jahr 1700; fand an dem Franc. Lanzi einen sehr verdienstvollen Lehrer im Gesange. Die Natur hatte ihr eine sehr angenehme und helle Stimme die einen Umfang vom eingestrichenen bis zum dreygestrichenen C hatte, gegeben. In der Schule lernte sie von ihrem Meister eine reine Intonation, einen schönen Trillo, und einen ungekünstelten, netten, und leichten Vortrag, den sie nach der Zeit so sehr verschönerte, daß sie ihren Zuhörern gewöhnlich Thränen ablokte.

Kaum hatte sie sich in Italien auf dem Theater gezeigt, so waren auch aller Herzen für sie eingenommen, und man nannte sie nur die goldne Leyer. Unterdessen wurde sie bey der Oper zu London engagirt, und sie betrat daselbst im Jahr 1722 in der Oper Otho zum erstenmal das Theater. Sie fuhr darauf fort vier Jahre lang in allen Opern die prima Donna zu spielen, bis der ungetheilte Beyfall und das eigene Bewustseyn ihrer Geschicklichkeit anfing, sie nach und nach in ihrem Betragen gegen Händeln eigensinnig und halsstarrig zu machen. Dies ging endlich so weit, daß sie sich trotzig weigerte die herrliche Arie, Falsa Imagine im Otho zu singen.

Sie hatte Händels Aufmerksamkeit und Sorgfalt ganz vergessen, mit der er die ganze Zeit über, jede ihrer Arien so eingerichtet hatte, wie er wußte, daß sie ihre Talente am vortheilhafte-

haftesten zeigen könne. Aber Händel sagte: „er wisse wohl daß sie ein „wahrer Teufel sey. Er wolle ihr „aber zeigen, daß er Beelzebub sey, „und schwur, indem er sie um den „Leib faßte, sie zum Fenster hinaus „zu werfen, wenn sie nicht seinem Befehle augenblicklich gehorchte." Von Stund an trat er, um sie zu demüthigen, mit der Faustina in Unterhandlung, so daß selbige im Jahr 1726 würklich auf dem Theater erschien. Händel wandte nun alle Sorgfalt auf die Arien der Faustine um den Beyfall des Publikums von der Cuzzoni ab, und auf sie allein zu wenden. Allein die Liebhaber blieben getheilt und jede Sängerin behielt ihre geschwornen Bewunderer, so daß endlich, zur großen Unruhe der Opern-Direktion, an diesem Streite Vornehm und Gering den hitzigsten Antheil nahm. Die beyden Sängerinen trieben, was sie betraf, ihren Haß und Boßheit gegen einander so weit, daß sie sich sogar wie Heerings-Weiber, schlugen. Endlich mußte doch die Cuzzoni das Feld räumen und die Faustina blieb als Heldin noch eine kurze Zeit allein auf dem Theater.

Der Graf Kinski, Kaiserl. Gesandter zu London, einer ihrer Bewunderer, that ihr den Vorschlag, nach Wien zu gehen. Und es gelang ihm endlich, sie dazu überreden. Als aber sie im Jahr 1729 daselbst angekommen und zur höchsten Zufriedenheit der Kaiserl. Majestäten gesungen hatte; bestand sie auf einem jährlichen Gehalte von 24 tausend Gulden. Und als man ihr selbigen nicht zugestehen wollte; versicherte sie: „Sie können in ih„rem Vaterlande wohl noch mehr erwer„ben." Und reißte folgleich wieder ab.

Von hier kam sie nach Holland. Gerieth aber daselbst Schulden halben, ins Gefängniß, aus dem man sie an jedem Spieltage heraus aufs Theater, und nach geendigter Oper, wiederum zurück ins Gefängniß, und das so lange führete, bis sie ihre Schulden bezahlet hatte.

Im Jahr 1748 erschien sie zum zweytenmale auf dem Londoner Theater. Allein ihre zunehmenden Jahre machten, daß sie diesmal nur wenigen Beyfall fand. Ob nun ihre Verheyrathung mit Signor Sandoni in diese, oder die vorige glänzende Periode fällt, ist nicht bekannt. Doch ist sie in London vollzogen worden.

Sie kehrte gegen das Ende des Winters wieder in ihr Vaterland zurück, und sank daselbst so tief, daß sie zu Bologna, um sich des Hungers zu erwehren bis an ihr Ende, Knöpfe machen muste. Endlich starb sie daselbst im Jahr 1770 in der größten Armuth.

Ihre Bildung war nicht schön. Dem ohngeachtet, schien sie zur Vestalinn nicht gebohren zu seyn, wenn die Anekdoten, die man von ihr in den Legenden der Musikheiligen findet, wahr wären. Ihr Bildniß befindet sich in Hawkins.

Sani Grandi (Prudenzia) eine vortrefliche Kammersängerin, war zu Florenz gebohren, und blühete ums Jahr 1750. de la Borde.

Sanleque (Jacques de) ein großer Künstler und Gelehrter zu Paris, geb. zu Boulonois 1614; verstand nicht allein Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Englisch, Deutsch, Spanisch und Italiänisch; sondern konnte auch fast auf allen musikalischen Instrumenten spielen, ohne von jemanden darinnen unterrichtet worden zu seyn. Sein Vater war der künstlichste Formschneider seiner Zeit, der besonders die Lettern zu den verschiedenen Morgenländischen Bibel-Ausgaben verfertigte. Als eine Nebensache wendete der Sohn die Vortheile, so er in dieser Kunst von seinem Vater erlernt hatte, auf verschiedene Gegenstände an.

Insbesondere machte er auf die Veranlassung eines Kapellmeisters zu Paris, der sein Freund war, einen Versuch musikalische Typen oder Musiknoten zu verfertigen, und hatte das Vergnügen, daß im dieser Versuch gelang. Er wäre also der erste Notendrucker in Frankreich gewesen. Uebermäßiges Studieren untergrub aber seine Gesundheit nach und nach, so, daß er in der Blüthe seiner Jahre den 23 Nov. 1660 starb. S. Mr. de Vigneul-Marville Melanges d'histoiet de literature. T. I. p. 81. und Jöcher.

Sanmartino s. Martino (San)

Sannebuoni (Sgr.) ein großer Meister auf der Mandoline aus Italien, hat sich im Jahr 1774 fast in ganz Deutschland hören lassen.

Sanfone s. Samsonius.

Sansonnieres (des) ein berühmter Lautenist des vorigen Jahrhunderts, kam, nachdem er fast alle Europäischen Hofe besucht hatte, nach Paris, und stiftete daselbst um das Jahr 1678 ein wöchentliches Conzert, das von der besten Gesellschaft und den grösten Künstlern besucht wurde. Seine Talente und sein Ruhm schien auf die Mlle Ange, seine Schülerin, fortgeerbet zu seyn.

Santapaolina (Hieronimo) ein berühmter italiänischer Sänger, stand ums Jahr 1710 in Königl. Polnischen und Churfächsischen Diensten. de la Borde.

Santara (Maria Anna) wurde zu Turin im Jahr 1783, als die dasige in Königl. Diensten stehende erste Sängerin, vom Publiko fast vergöttert. S. Cram. Mag. B. II, S. 213.

Santarelli (Sgr.) Kapellan des Malthefer Ordens und Kapellmeister Sr. päbstl. Heiligkeit zu Rom: Dieser würdige Cavalier, der nun schon ziemlich hoch in die Jahre seyn muß, wenn er noch lebt, hat nicht allein den Ruhm einer großen Geschicklichkeit und Erfahrung in dem praktischen Theile der Musik und der Singkunst insbesondere, sondern auch einer tiefsinnigen Theorie und vieler gelehrten Kenntniße in der Geschichte seiner Kunst. Er trägt als Malthefer Ritter ein kleines Kreuz und einen elfenbeinern Stern an der Brust.

Im Jahr 1764 verlies zu Rom der erste Band seiner Abhandlung von der Kirchenmusik vom ersten Anfange der Kirche bis auf unsere Zeiten, durchgehends mit Zeugnissen aus der Kirchengeschichte belegt, die Presse unter dem Titel: Della Musica del Santuario e della disciplina de suoi Cantori. Wegen Mangel an Unterstützung, hat er ihn aber niemals ausgegeben. Auch zum zweyten Bande lag das MS. im Jahr 1770 bereits zum Drucke fertig. Es ist aber nicht bekannt geworden, ob es noch gedruckt worden ist. Von seiner Feder findet man auch im 2ten Bande der Gerbertschen Geschichte der Kirchen-Musiki pag. 354 und 355, einige Briefe über Kirchen-Komponisten und heutige Kirchenmusik.

Sante Maria (Thomas, a) ein Spanischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat in seiner Sprache ein Werk in Folio unter dem Titel herausgegeben: Arte de tanner fantasie para Tecla, Viguela y todo instrumento de tres o quatro ordenes, Valad. 1565.

Santer (Antonius) von dem Walther verschiedene Werke anführt, war aus Inspruk gebürtig und stand im Jahr 1699 als Vice Praefectus Musices an der Michelskirche zu München.

Santi (Sgr.) ist ein jeẓt lebender beliebter italiänischer Komponist aus Ferrara.

Santi (Francesco) ein Castrat, welcher so gut deutsch als italiänisch und lateinisch sang, stand um die zweyte Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der Churfürstl. Kapelle zu Dreßden.

Santi (Ippolita) befand sich im Jahr 1770 als eine junge Zöglingen vom Kapellmeister Sacchini in Conservatorio der Ospedaletto zu Venedig, und sang schon mit sehr vielem Ausdrucke.

Santinelli (Sgr.) Kaiserl. Kapellmeister am Hofe Leopolds zu Wien, ums Jahr 1660, wird als ein großer Meister in der Komposition gerühmt. Er führete daselbst in selbigem Jahre bey der Vermählung des Kaisers die Oper Gli Amori di Orfeo ed Euridice auf, die alles an Vortrefflichkeit übertraf, was man je vorher in dieser Art gehöret hatte, und die verursachte, daß von selbiger die ansehnlichste Opernbühne zu Wien entstand.

Santis (Giovanni de) ein junger Componist und Violinist zu Neapel wurde ums Jahr 1740 durch seine Kompositionen sehr beliebt. Witvogel in Amsterdam suchte selbige in MS. durch italiänische Kaufleute zu erhalten und lies sie in Kupfer stechen. Der Komponist, dem eines dieser Werke zu Gesichte kam, wurde hierüber aufgebracht, setzte sich zu Schiffe um nach Amsterdam zu segeln und dem ungebetenen Herausgeber seiner Werke das Handwerk zu legen. Kam aber auf der Reise ums Leben.

Auf diese Weise sind zu Amsterdam 3 Werke Violinsolos und VI Violinconzerts mit Begleitung, die sehr gerühmet werden, gestochen worden.

Santo Lapis (Sgr.) von Bologna ein ums Jahr 1750 in Italien lebender und berühmter Komponist. In Deutschland

land sind folgende Opern von seiner Arbeit bekannt geworden 1) l'Infelice avventurato, Opera seria 1754 und 2) Il finto Cavaliero, Opera buffa. Auch sind zu Amsterdam VI Sinfonien um diese Zeit von seiner Komposition gestochen worden. Im MS. sind noch einige ital. Arien und Sinfonien von ihm bekannt. Die Oper la Fede in Cimento hat er 1730 mit Francesc. Gasparini gemeinschaftlich in Musik gesetzt.

Santoro (Marianna) eine vorzügliche italiänische Sängerin, sang im Jahr 1777 auf dem Theater il Cocomero in der Opera buffa mit vielem Beyfalle zu Florenz.

Sanuto (Marino) genannt Torsellus oder Torzellus, ein Venetianischer Patricier und eifriger Beförderer des Christenthums, lebte in dem 14ten Jahrhunderte und durchreisete, außer andern Ländern, fünfmal das gelobte Land; ermahnte den Pabst und andere Potentaten in seinen Briefen fleißig zur Unternehmung eines Kreuzzuges und starb im Jahr 1329.

Henricus Wharton versichert in dem Appendice zu des Guilielmi Cave historiae litterar.: pag. 10: daß dieser Marinus Sanutus, mit dem Zunamen Torsellus, der erste gewesen sey, welcher im Jahr 1312 eine von einem Deutschen verfertigte Orgel, in eine Kirche seines Vaterlandes habe setzen lassen. Und daß die Italiäner einen so großen Wohlgefallen an dieser, obwohl noch unvollkommenen Arbeit, gehabt hätten, daß sie seitdem, dem Stifter zu Ehren, die Orgeln durchaus Torcellos genannt hätten.

Saporosi (Sgr.) ein vorzüglicher Sänger in Diensten des Herzogs von Würtemberg zu Stutgard im Jahr 1772.

* Sappho, diese berühmte Dichterin des alten Griechenlandes, war von Mitylene der Hauptstadt auf der Insel Lesbos, gebürtig und lebte ohngefähr 600 Jahre vor Christi Geburth, zur Zeit des Stesichorus, des Alceus und des ältern Tarquins. Ihre Mutter hies Cleis. Ihren Vater hingegen findet man mit acht bis zehen verschiedenen Namen benennt. Dies macht es glaublich, daß es mehrere Sappho'n gegeben habe, welches auch das Bildniß beweiset, das man noch gegenwärtig von einer Sappho von Erisea, einer berühmten Buhlschwester, hat. Unsere Sappho hatte drey Brüder, Namens Laricḥus, Eurygius und Charaxus. Der erste davon war ihr Liebling, dem sie auch zu Ehren viele Verse verfertiget hat. Hingegen machte sie eine Menge Satyren auf den dritten, weil er alles das Seinige mit einer Buhlschwester durchbrachte.

Sappho war noch sehr jung, als sie den Cercola, einen jungen Menschen aus der Insel Andros heyrathete und mit selbigem eine Tochter, Namens Cleis zeugte. Da aber dieser ihr Mann sie bald zur Wittwe machte; nahm sie sich vor, sich nie wieder in eine Verbindung einzulassen. Ihr zärtliches Herz gab aber ohnerachtet dieses Vorsatzes, den Eindrücken welche der schöne Phaon auf sie gemacht hatte, bald nach. Dieser aber verachtete sie und flohe sogar endlich nach Sicilien, um ihren Verfolgungen auszuweichen. Sappho suchte ihn auch da auf; aber weder ihre Liebe, noch ihre Verse und Vorwürfe konnten ihn zur Gegengunst bewegen. Sappho darüber in Verzweifelung, stürzte sich von dem Leucadischen Vorgebürge ins Meer.

Aristoxen versichert, sie habe die mixolydische oder Hypodorische Tonart erfunden. Auch wollen mehrere Gelehrte behaupten: Die Melodie, unter welche man man die Worder Hymne des heil. Johannes gesetzt habe, sey ursprünglich von der Sappho verfertiget worden. Gewiß ist es, daß der gröste Theil ihrer Oden auf diese Melodie gesungen werden kann. Auch Horaz wählete diese Melodie zu mehreren seiner Oden; unter andern die, welche sich anfängt: Iam satis terris nivis, etc.

Die Sappho errichtete auch eine Akademie von jungen Mädchen, welche in der Musik excellirten. Sie selbst präsidirte darinne und konnte es um desto eher, da sie für eine Meisterin auf dem Barbiton ausgegeben wird. Andere wollen sogar, daß sie dies, oder ein anderes griechisches Instrument, erfunden habe. Diese Akademie erweckte die Eyfersucht der Weiber von Mitilene, welche sie beschuldigten, sie liebe ihr eigen Geschlecht

mehr als sie sollte. Wenigstens erhält dieser Vorwurf ziemlicher Grund durch eins ihrer Gedichte, welches an eine junge Lesbiern, wahrscheinlich die junge Timas, gerichtet ist. Der Dokt. Schübler hat dies Gedicht in seiner Muse aufgenommen, wo es in der Uebersetzung heißt: „O seelig, wem „bey dir der Tag entfliehet!" Man findet dies Singstück mit Herrn Hillers Komposition an dem Dorfbarbier angedruckt. Wo blieb aber unterdessen ihre Liebe zum Phaon welche selbst ihren unglücklichen Tod verursachte?

Sie ist die Erfinderin der Sapphischen und eolischen Verse, und hat Elegien, Epigrammen und neun Bücher Lyrische Poesien verfertiget, welche aber verlohren gegangen sind. Ihre beyden besten Gedichte: Die Hymne an die Venus und eine Ode an eine ihrer Freundin, haben wir dem Dionysius von Halicarnaß und dem Longin zu verdanken. Ihre Poesien standen bey den Griechen in so hohem Werthe, daß man ihr den Namen der zehnten Muse gab.

Die Sappho war übrigens eine kleine schwarze Figur und nichts weniger als schön. Desto feuriger und lebhafter aber waren ihre Augen. LaB.

Saratelli (Giuseppo) von Padua, war Kapellmeister am Conservatorio der Mendicanti und an St. Markus zu Venedig und der Vorgänger des Galuppi an diesem Amte. Hasse und Galuppi haben ihn sehr gerühmt. La B.

Sarelli (Sgr.) ein Tonkünstler und Komponist, hielt sich im Jahr 1786 zu Wien auf, und führte im Jun. selbigen Jahres zu Laxenburg vor Sr. Kaiserl. Majestät ein vortreffliches Oratorium von seiner Komposition mit dem ungetheiltesten Beyfall auf. Wofür er von Sr. Maj. 200 Dukaten Douceur erhielt.

Sarjant s. Serjeant.

Sarro (Domen.) ein sehr geschätzter Komponist zu Neapel im Jahr 1725, führte daselbst eine Oper von seiner Komposition auf, worinne er sich der Manier des Vinci näherte, wie Quanz in seiner Lebensgeschichte meldet, der sie mit anhörete. In Deutschland sind nach der Zeit verschiedene Meßen, Motetten und andere Kirchensachen von seiner Arbeit im MS. bekannt geworden. Seine berühmtesten Opern sind: Tit. Sempron. Gracco 1725 und Didone abandonata zu Turin 1727. Sarro nebst dem Porpora sollen die ersten gewesen seyn; welche ihren Gesang mit mehrerer Anmuth einrichteten.

Sarti (Giuseppo) Rußisch Kaiserl. Kapellmeister zu Petersburg, geb. zu Faenza um das Jahr 1730; kam gegen 1756 nach Copenhagen, als Königl. Kapellmeister und unterrichtete daselbst die jungen Königlichen Herrschaften mit sehr vielem Glücke in der Musik und besonders im Gesange. Auch schrieb er daselbst einige Opern, die aber nicht groß bemerkt wurden. Um das Jahr 1768 gieng er aus Dännemark ab und wendete sich nach England. Wenigstens hat man Klaviersachen, die er zu London im Jahr 1769 hat stechen lassen.

Nach dieser Zeit kam er als Kapellmeister nach Venedig, an das Conservatorium della Pietà. Und nun ließen sich auf einmal aus Italien von allen Orten und Enden, Posaunen seines Ruhms, gleichsam als im Chorus, hören. Man nannte seine Opern Musica dell'altro mondo. Und alle Städte bestrebten sich um die Wette, Musik aus der andern Welt von ihren Theatern zu hören; so daß er nicht genung Opern schreiben konnte. Er wurde auf eine feyerliche Weise, noch in dem Jahre 1782, unter einer Anzahl mehrerer würdiger Kapellmeister und Komponisten, zum Kapellmeister am Dome zu Mailand erwählt und fuhr fort, Opern zu schreiben.

Diejenige, von welcher der gröste Lerm entstand, war Giulio Sabino, welche er 1781 für Venedig geschrieben hatte und 1784 zu Wien gedruckt wurde. Man fand darinne nichts, als was man schon seit zwanzig Jahren gewußt hatte: Daß nehmlich Sarti bey einer seichten, oft fehlerhaften Harmonie, gute Melodien für den Sänger zu machen wisse.

Endlich breitete sich auch sein Ruhm bis nach Norden aus. Die Kaiserin von Rußland berufte ihn im Jahr 1784 zu ihrem Kapellmeister nach Petersburg auf drey Jahre und er reißte

noch im May desselben Jahres dahin ab.

Das erste Lob, das sich von daher von ihm hören lies, erschallte im May 1785, als er ein Conzert spirituel gehalten hatte; worinne er außer einer Charfreytags-Musik, einige Psalmen in rußischer Sprache für acht Singstimmen und, nebst allen gebräuchlichen Bogen- und Blasinstrumenten, auch mit den sogenannten rußischen Jagdhörnern, von 66 Sängern und mehr als 100 Instrumentalisten hatte aufführen lassen. So lermend diese Musik mochte gewesen seyn, so wurde sie drey Jahre darnach doch noch lauter, als er 1788, nach der Einnahme von Oczakow, sein Te Deum in verschiedenen Sälen zugleich aufführete; wo er zu allen diesen Sängern, Hörnern und Pauken, sogar noch Kanonen hinzuthat, welche an gewissen Stellen im Schloßhofe losgebrannt wurden.

Ich darf aber nun auch die, seinen großen Verdiensten angemessenen Belohnungen nicht vergessen, welche ihm wo nicht die Kaiserin, doch die Zeitungsschreiber bisher so willig ertheilt haben.

Nach selbigen führte er im Februar des 1786sten Jahres zu Petersburg seine Armida auf, und erhielt von der Kaiserin zum Zeichen ihres Beyfalls, eine goldene Dose und einen Ring von Werthe. Ferner soll ihn die Kaiserin zum Direktor eines Musik-Conservatoriums, welches zu Katharinoslaw angelegt werden sollte, mit 3500 Rubeln Gehalt, ernannt haben. Wozu noch freye Wohnung und ansehnliche Ländereyen, auch 1500 Rubeln Reisegeld, kommen sollten. Im Jahr 1788 endlich, soll ihn die Kaiserin sogar in den Adelstand vom ersten Range erhoben haben. Und zwar insbesondere, wegen seiner glücklichen Bearbeitung der rußischen Sprache. Von seinen vielen Kompositionen, kann ich nur folgende nahmhaft machen.

I Für die Kirche:

1) Ein Miserere, welches bloß von Bratschen, Violonzellen und Contraviolons begleitet wird: 2) eine Motette Confitebor tibi, a 6, für Sopran und Alt: 3) eine dergleichen nebst Gloria à 9. Hierzu gehören noch oben erwehnte rußische Kirchensachen.

II Fürs Theater:

Die Opern, il Re Pastore 1752. 2) Ciro riconosciuto: 3) Firenze autunno: 4) Medonte: 5) Demofoonte: 6) Olympiade: 7) Mitridate: 8) la Figlia ricoperata: 9) il Vologeso 1765: 10) la Nitetti 1765: 11) Ipermestra zu Rom 1766: 12) Semiramide riconosciuta 1768: 13) la Contadina fedele 1771: 14) I Dei del mare, eine Cantate für 3 Stimmen, 1776: 15) l'Amor della patria nella partenza d'Ulisse da Calipso, 1776 eine Cantate für 3 Stimmen. 16) Farnace 1776: 17) le Gelosie villano 1776, diese wird auch in der Uebersetzung, unter dem Titel: Eifersucht und Rangstreit auf dem Lande, auf deutschen Theatern gegeben: 18) il militare bizarro 1778: 19) Achille in Sciro 1781 zu Florenz: 20) Giulio Sabino 1781 zu Venedig, und in Wien 1784 in Partitur gedruckt. Im Cramerschen Magazin B. I. findet man eine Rezension dieser Oper: 21) Siroe 1783 zu Turin 22) Armida 1786 zu Petersburg: 23) Frà due litiganti, terzo gode 1787 zu Wien; diese wird auch in der Uebersetzung unter dem Titel: Im Trüben ist gut fischen, auf deutschen Theatern gegeben: Noch werden folgende Opern von seiner Arbeit auf deutschen Theatern gegeben, ob im Original oder in der Uebersetzung, ist nicht bekannt: 24) Das Incognito: 25) Die seltsamen Zufälle: 26) Der Hypochondrist. Im Jahr 1790 wurden zu Dreßden I findi eredi aufgeführt.

III An gedruckten Werken für die Kammer:

1) eine Sinfonie a 9, Leipzig 1758: 2) III Klaviersonaten mit einer Violine oder Flöte zu Amsterdam: 3) Three Sonatas for the Harpsichord, zu London 1769: 4) Caratteristica il Giulio Sabino zu Wien 1787. Von Wien aus wollte man diese seine Karakteristische Musiken, eben nicht als Muster empfehlen. Auch wollte man von seinen Kompositionen überhaupt behaupten: Er prange mit fremden Federn.

Sarti genannt Cottini (Francesca Maria) eine vortreffliche Sängerin, lebte um das Jahr 1670 und that sich besonders an dem Hofe zu Modena hervor. LaB.

Sartorio (Antonio) ein Venetianer und Kapellmeister an St. Marko zu Venedig gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; hat auch eine Zeitlang in Herzogl. Braunschweigischen Diensten gestanden, und sowohl für diesen Hof, als für italiänische Theater und die Kapelle St. Mark vieles gesetzt, weswegen er unter die vortrefflichen Komponisten seines Vaterlandes gerechnet wird.

Von seinen Kirchensachen kann ich nur ein einziges Canto solo con Instrum. auf die Worte: Ad tantum triumphum etc. angeben, welches in einem 1695 zu Bologna gedrukten Motetten-Werke mit aufgenommen worden ist. Auch von seinen Opern hat uns Laborde nur einen Theil aufbehalten. Er bestehet in folgenden: Erginda 1652: Amori infruttuosi di Pirro 1661: Seleuco 1666: Prosperità di Elio Sejano: und Caduta di Elio Sejano 1667: Ermengarda, Regina de' Longobardi 1670: Adelaide: und Orfeo 1672: Massenzio 1673: Antonio e Pompeiano 1677: Giulio Cesare in Egitto: Ercole sul Termodonte: und Anacreonte tiranno alle 1678: I Due tiranni al soglio 1679: und Flora 1681 mit Marc-Antonio Ziani gemeinschaftlich. In der Glor. delle Poes. wo noch eine Oper Orithia, so 1650 zu Venedig aufgeführet worden ist, ihm zugeschrieben wird, heißt er nicht Antonio, sondern Gasparo Sartorio.

Sartorio (Gasparo) s. Sartorio (Antonio).

Sartorius (Caspar) Kapellmeister und Musikdirektor des Erbprinzen von Hessen-Darmstadt, geb. zu Mannheim 1754; soll schon ums Jahr 1783 ein ganz ungemeiner Künstler auf der Flöte gewesen seyn. Im Jahre 1784 besuchte er Paris in der Suite seines Herrn, schon zum zweytenmale.

Sartorius (Christian) Fürstl. Brandenburgischer Kammermusikus und des Stifts und Klosters Himmelcron Verwalter, geb. zu Querfurt zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts; gab im Jahre 1658 zu Nürnberg in Folio heraus: Unterschiedlicher Teutscher nach der Himmelscron zielender hoher Fest- und Dank-Andachten Zusammenstimmung, mit 1. 2. 3. 4. 5. 6. und 8, nehmlich einer, zwey, drey, auch fünf Vocal- dann zweyen und mehr Instrumental-Stimmen, als Violinen oder Cornetten, auch Posaunen. Sammt gedoppelten Basso Continuo.

Sartorius (Erasmus) ein gekrönter Poet und berühmter Tonkünstler, geb. zu Schleßwig 1575; war zuletzt Musikdirektor und Vicarius am Dom-Capitel zu Hamburg. Vermuthlich war es seine schöne Stimme, womit ihn die Natur beschenkt hatte und seine vorzüglichen in die Augen fallenden Talente, welche dazu Gelegenheit gaben, daß ihn der Herzog von Gottorp in seinem 10ten Jahre als Diskantisten unter seine Kapellknaben nahm. Nach dem Tode dieses Herrn, nahm ihn dessen Bruder und Nachfolger unter seine Sänger auf. Und als im Jahr 1590 Herzog Johann Adolph zur Regierung kam, schikte er selbigen nicht nur auf das Gymnasium nach Bordesholm, sondern nachdem er von der Begierde des jungen Sartorius nach den Wissenschaften und dem Fleiße desselben unterrichtet worden war; schikte er ihn auf die hohe Schule nach Rostok und lies es ihm an thätiger Unterstützung nicht fehlen.

Seine Talente und sein gutes Betragen, welches er in seinen Studenten-Jahren zu Rostok von sich blicken lies, verschaften ihm die Achtung des dasigen Publikums in dem Grade, daß man ihm mit dem Kantorate an der dasigen Hauptkirche zu St. Marien, die völlige Besorgung der öffentlichen Musik übertrug.

Von Rostok wurde er im Jahr 1605 erst nach Hamburg berufen, wo er nach dreyßigjähriger ehrenvoller Verwaltung obengenannter Aemter, wobey besonders seine vorzügliche Methode den Gesang zu lehren und die Vortrefflichkeit seines Singchors als eine Folge derselben gerühmt wird, im Jahr 1639 starb.

Folgende musikalische Schriften hat er zum Drucke befordert:

1) Belligerasmum s. historiam belli in regno musico exorti, d. i. die Geschich-

Geschichte des im musikalischen Reiche entstandenen Krieges. Hamburg 1622. Zweyte Auflage desselben 1626. ebendas. Die dritte Auflage desselben wurde 1639. vom Doktor der Arzeney und Professor der Dichtkunst zu Rostok, Peter Laurenberg, als dem wahren und ersten Verfasser, veranstaltet.

2) Institutiones musicas, cum doctrina de modis, d. i. Musikalischer Unterricht sammt der Lehre von den Tonarten. Hamburg 1635. in 8. Diesem Traktate hat der Herr Verfasser ein Encomium Musicae, auf 17 Blättern vorgesetzt, welches Mattheson ein unvergleichliches Meisterstük nennt. Schon im Jahr 1740 klagte er über die Seltenheit dieses Traktats und rückte deswegen dessen Inhalt in seine Ehrenpforte ein. Da aber auch diese sich in unsern Zeiten anfängt rar zu machen; so wird es nicht überflüßig seyn, selbigen daraus hier abzuschreiben.

Das erste Buch dieser Institutiones handelt demnach: de Musica elementari; und zwar Cap. 1. de Clavibus. 2. de Vocibus. 3. de Scala. 4. de Mutatione. 5. de Notis. 6. de Pausis. Das zweyte Buch handelt de Musica harmonica; und zwar Cap. 1. de Definitione et Divisione Musicae harmonicae. 2. de Intervallis. 3. de Tonis vel Modis in genere. 4. de Modis paribus in specie. 5. de Modis imparibus. 6. de Modorum omnium transpositione et comparatione. 7. de Modis conjunctis. Darauf folget: Quorundam vocabulorum, in Musica saepe occurrentium, explicatio. Ingleichen: Fugae aliquot, 2-5 vocum, welches lauter Canons sind.

Sartre (Dauphine de) Gemahlin des Marquis de Robias, besaß die vollkommensten Kenntnisse in der alten und neuern Philosphie, in der Algebra und den übrigen Theilen der Mathematik. Die Musik war ihre Erholung. Sie komponirte mit Leichtigkeit, sang sehr schön, und spielte Flügel, Theorbe und Laute. Sie starb zu Arles im Jahr 1685. de la Borde.

Saßadias (Johann Sigismund) Organist zu Brieg im Jahr 1740; wird von Mattheson als ein würdiger Mann in seinem Fache nicht allein, sondern auch in der Mechanik gerühmt. Seine verfertigten Flügel und Klaviere sollen sehr beliebt gewesen seyn. s. Ehrenpf. S. 139.

Sassani (Mattia) ein großer Sänger von Neapel, befand sich um das J. 1700 in Diensten des Königs von Spanien.

Sassi (Clara) blühete um das Jahr 1700 als eine berühmte Sängerin am Hofe zu Mantua.

Satis (Mr.) Tonkünstler zu Paris, hat daselbst ums Jahr 1784 für die Clarinetten VI Duos Op. I. stechen lassen.

Sattler (Johann Anton) Churfürstl. Bayerischer Kammermusikus zu München; hat um 1758 zu Nürnberg VI Sinfonien à 6, Op. I. stechen lassen.

* Saubertus (Johann) Pastor zu St. Sebald in Nürnberg, geb. zu Altdorf am 26. Febr. 1592; gab im Jahr 1624 zu Nürnberg in 4. heraus: Seelen-Musik: wie dieselbe am Sonntage Cantate 1623 in der Kirch zu unser lieben Frauen gehöret worden, neben einer Neu-Jahrs Predigt. Er handelt darinne anfangs von der Musik, deren Ursprunge, Natur und Gebrauche mit der Anwendung auf die geistliche Musik, so durch die Würkung des heil. Geistes in der Seele hervorgebracht wird. Er starb zu Nürnberg am Stein am 2. Nov. 1646. s. Jöcher.

Sauer (Christoph Gottlieb) Musikdirektor und Konrektor an der Sebalder Schule zu Nürnberg, geb. daselbst am 11. Sept. 1650; wurde, da er schon in seinem zarten Alter ganz besondere Talente zur Musik verrieth, anfangs dem dasigen Kantor Horn in der Singkunst, dem Stadtmusikus Schützen in der Violine und Viol di Gambe und endlich auch dem Musikdirektor Schwemmer zur Unterweisung übergeben. Als er im Jahr 1669 die Nürnbergischen Schulen verlies, um auf auswärtige Akademien zu gehen: hielt er öffentlich eine Rede: De Musica vetere et recenti; welche dadurch noch feierlicher wurde, daß während der Ablegung derselben, jedesmal diejenigen Instrumente, von denen der Redner handelte, erschallten. Er zeigte sich darauf in vielen Reden und Disputationen zu Altdorf, Jena, Halle, Leipzig, Wittenberg und Helmstädt; als ein thätiger akademischer Bürger; bis ihn der Tod seines Vaters

ters wieder zurük nach Hause rufte. Im Jahr 1686 wurde ihm das Direktorium des Musikchors und 1703 das Konrektorat an der Sebalder Schule aufgetragen. Er starb am 13. Jul. 1712.

Saunier. s. Mad. Lemelle.

Sauppe (Christ. Gottl.) Organist zu Glaucha im Schönburgischen, wurde ums Jahr 1780, durch eine Ostercantate und ein Osteroratorium: die siegreiche Auferstehung J. C. in MS. bekannt. 1785 gab er noch III Klaviersonaten und VI Sonatinen für Liebhaber, in Druk heraus.

Saur (Andreas) war Kantor zu Kiel in der zweyten Hälfte des 17ten Jahrhunderts. Die Geschichte erwähnt noch einer großen Cantate, welche er unter dem Titel: Glückwunsch in einer musikalischen Harmonie von 7, 9 bis 14 Stimmen, auf des Herzogs von Hollstein Huldigung verfertiget hat.

Sauter (Pater Agapitus) ein guter Kirchenkomponist, starker Fugist und fertiger Klavierspieler, befand sich im Jahr 1790 in dem Franziskanerkloster zu Freyburg. Vorher hatte er sich als Noviz neunviertheil Jahr im Kloster Schüßenried befunden. Herr von Böcklin rühmt außer diesen noch dessen edles Herz und sein gefälliges Betragen im Umgange.

Sauveur (Joseph) Professor der Mathematik in dem Königl. Kollegio zu Paris, und Mitglied der französ. Akademie der Wissensch., war geb. zu Fleche am 24. Merz 1653. Wegen mangelhaften Sprachwerkzeugen blieb er stumm, bis in sein siebentes Jahr, wo er erst anfieng, reden zu lernen. Er studierte darauf zwar zu Paris die Philosophie, Theologie auch Medicin, gab aber nachgehends alle diese Wissenschaften auf, und widmete sich einzig der Mathematik, welche er nicht nur theoretisch sondern auch praktisch studierte; indem er sogar einen Feldzug mit machte, um die Kriegs-Baukunst aus dem Grunde zu erlernen. Er hatte sich auch in dieser Wissenschaft das allgemeine Zutrauen in dem Grade erworben, daß man ihm im Jahr 1703 das Amt, die Ingenieurs zu examiniren, auftrug. Worauf er am 9ten Jul. 1716. starb.

Zu den Eigenheiten seines Karakters gehöret, daß er bey seiner ersten Verheyrathung, die Person, welche man ihm vorschlug, nicht eher sehen wollte, bis der Notar die Ehepakten aufgesetzt hätte. Eine zweyte, welche uns mehr interessirt, war seine außerordentliche Liebe zur Tonkunst, ob er gleich weder Stimme noch musikalisches Gehör hatte. Sie war seine beständige Lieblings-Unterhaltung und er war unermüdet selbige durch seine Erfindungen zu simplificiren. Dahin gehört sein Vorschlag eines allgemeinen festbestimmten Tones für alle Instrumente und Orchester der Welt gleich hoch und tief. Seine Abhandlung von der Bestimmung eines beständigen Tons, findet man im ersten Bande der Steinwehrschen Uebersetzung der physischen Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Paris vom Jahr 1700. 2) Sein Vorschlag: alle Töne auf einer einzigen Linie durch Noten zu bezeichnen. Beyde sind zwar im Gebrauch nicht aufgenommen worden, doch haben sie Anlaß zu verschiedenen neuen Ideen gegeben. 3) Seine Erfindung eines Chronometers oder Taktgebers. Seine musikalischen Schriften, sind alle in der Geschichte der Akademie abgedrukt, und bestehen in folgenden:

1) Principes d'Acoustique et de Musique, ou Systeme general des intervalles des Sons et son application a tous les Systemes et instrumens de Musique, 1701. oder: Allgemeines Lehrgebäude der Intervallen, der Töne, nebst ihrer Anwendung auf alle musikalische Lehrgebäude und Instrumente.

2) Application des Sons harmoniques a la Composition des jeux d'orgues. 1702. oder: Anwendung der harmonischen Töne zur Verfertigung der Orgeln.

3) Du Frotement d'une Corde autour d'un cylindre immobile. 1705. Vom Reiben einer Saite um einen unbeweglichen Cylinder.

4) Methode generale pour former les Systemes temperez de Musique, et du Choix de celui, qu'on doit suivre. 1707. Allgemeine Art, musikalische Temperaturen zu verfertigen und von der Wahl des vorzüglichen unter denselben.

5) Table

5) Table generale des Systemes temperez de Musique. 1711. Allgemeine Tafel der Temperaturen.

6) Rapport des Sons des Cordes d'instruments de Musique aux fleches des chordes, et nouvelle determination des sons fixes. 1713. Verhältniß der Töne der Saiten musikalischer Instrumente, gegen die Stege, und neue Bestimmung der fixen Töne.

Auch Walther giebt von einem und dem andern aus dessen Schriften Nachricht.

Savage (— —) gewesener Unteralmosenier und Vikarchoral der St. Paulkirche zu London; lebte noch im Jahr 1784 als einer der Sänger Händels. Auf den gedruckten Partituren von Händels Sachen wird er the Boy genennt.

Saverien (M.) ein französischer Gelehrter und Mitglied der Akademie der Wissensch. zu London, hat in seinem mathematisch-physikalischen Universal-Lexikon, auch eine Geschichte der Musik, so weit seine Kenntnisse in dieser Wissenschaft gereicht haben, mit eingerückt. LaB.

Saville (— —) einer der Sänger, so sich zu London 1784 bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtnißfeyer vorzüglich auszeichnete.

Savioni (Maro) ein römischer Kontraltist und päbstlicher Sänger, lebte im Jahr 1642. Er war auch Komponist und gab mancherley Kammermusiken und andere Werke heraus, welche von Kennern sehr geschätzt wurden. Adami Ossero:

Savonarola (Raphael) gab im Jahr 1700 und 1711 zu Padua in Folio ein Werk unter dem Titel heraus: Orbis litterarius universus: in welchem auch einige musikalische Bücher vorkommen. s. Grub. Beytr. S. 70.

Sbaraglia (Pietro) genannt Pesciatino von seiner Geburtsstadt Pescia, war um 1710 als Sänger berühmt und stand in Diensten einer Prinzessin von Toscana. de la Borde.

Scacabarozus (Obricus auch Orricus, genannt) war Archipresbyter et Praepositus Basilic. Apostolor. sive Sancti Nazarii in Brolio mediolani zu Mailand und lebte gegen das Jahr 1280. Muratori in seinen Antiq. med. aev. versichert: daß selbiger nicht nur vieles zur bessern Einrichtung des Ambrosianischen Officiums beygetragen, sondern auch selbst viele Gesänge der Heiligen den Worten und der Musik nach verfertiget habe. Dieß beweiset auch sein Epitaphium in der Metropolitankirche zu Mailand, worauf man folgende Worte lieset:

Orricus dictus cognomine Scacabarozus
Mediolanensis tunc archipresbyter urbis,
Area de petra jaceo qui clausus in ista,
Sanctorum studui *cum cantu scribere laudes;*
Nomina sunt quorum Nazarius atque Sophia,
Et Marcellinus, Petrus, Mauritius, Anna etc.

Scaccia (Angelo Maria) lebte als Virtuose auf der Violine, zu Mailand um die Mitte dieses Jahrhunderts. Ums J. 1740 wurden zu Mailand VI Violinconzerts von seiner Arbeit gestochen.

Scaccia (Giuseppo) ein Sänger am Hofe zu Parma, that sich besonders in den Jahren von 1670 bis 1694 durch seine Kunst im Gesange hervor. LaB.

Scalabrini (Sgr.) Kapellmeister in Italien um die Mitte dieses Jahrhunderts. Um 1762 wurden in Deutschland außer VI Sinfonien, mehrere einzelne italiänische Opern-Arien von ihm bekannt.

Scaletta (Orazio) welcher im Jahr 1630 zu Padua als Kapellmeister an der dasigen Antoniuskirche starb, s. Walther; hat noch außer den bey selbigem angeführten Werken herausgegeben: Primo scalino della scala di Contrapunto. Napoli, 1622 in 4.

* Scalichius (Paulus) ein Aventurier des 16ten Jahrhunderts, nennet sich auf seinen Schriften: einen Fürsten della Scala, Marggrafen zu Verona und Herrn von Creutzburg in Preussen, Doktor der Theologie und Canonicus zu Münster. Seine Lebenszeit fällt um das Jahr 1570. In seiner Jugend spielte er den Gelehrten und Künstler zu Rom. Kam dann an den Hof Churfürst Alberts von Brandenburg und fieng daselbst allerley Händel im Ministerio an. Das Ende davon war, daß er bey Nacht und Nebel sich davon machen muste, und seine Anhänger in Inquisition kamen. Er nahm

nahm nun von neuen wieder die päbstliche Religion an, und soll in einem Kloster, eben nicht sonst, gestorben seyn. Unter seinen mancherley Schriften befindet sich auch ein Werk, Miscellanea in Fol. in dessen II. Tom. befindet sich ein Dialogus: De Lyra. S. Walther.

*Scaliger (Josephus Justus) ein bekannter großer Criticus, zuletzt Professor zu Leyden, geb. zu Agen in Frankreich am 4. Aug. 1540; studirte so fleißig, daß er oft ganze Tage in seinem Zimmer ohne Essen zubrachte. Auf diese Weise soll er in 21 Tagen den ganzen Homer, das ist, 6000 griechische Verse, durchgesehen haben. Er rühmte sich auch, alle Sprachen, und fast alle Wissenschaften zu verstehen. Er starb zu Leyden am 21. Jun. 1609. In seinen Commentariis in Aetnam et Copam so wie in seinen Notis in M. Manilii Sphaeram Barbaricam, und besonders in diesen letztern von p. 379 — 84 sagt er verschiedenes von alten Instrumenten und besonders von der Laute. S. Walth.

*Scaliger (Julius Caesar) der Vater des Vorhergehenden, ein eben so großer Philosoph, Medikus, Poet und Criticus, geb. zu Ripa an dem Garder-See in Italien 1784; war erst Franziskaner, dann diente er dem Kaiser Maximilian und nach diesem dem Könige von Frankreich Franz I. als Rittmeister; nachmals heyrathete er zu Agen und praktizirte daselbst als Medikus, nachdem er sahe daß er sein Projekt, Pabst zu werden, nicht durchsetzen würde. Er starb auch zu Agen im October, welchen Monat er vorhergesagt hatte 1558.

Unter seinen hinterlassenen Schriften befindet sich eine Commentatio: De Comoedia et Tragoedia, eiusque apparatu omni et partibus, welche im VIII Tom. des Thesauri Gronoviani den 10ten Traktat in 7 Bogen ausmacht. Er handelt darinne in 23 Kapiteln von allen Arten theatralischer Vorstellungen der Alten: auch von den musikalischen Theilen derselben, als Flöten und dergleichen. Außer diesen handelt er auch in dem 57sten Kapitel des ersten Buchs de Arte Poetica, viele musikalische Materien ab. S. Walth. und Jöcher. Ueberdies handelt er in der 302ten Exercitatio de Subtilitate: 1) de Sono; 2) quare sonis animi maxime delectentur; 3) de lancea, quae lyram tangat; 4) quod nulla vox propter minutam quantitatem possit sensum fallere; 5) an auditus sit subtilior visu? 6) de quibusdam musicis instrumentis.

Scalmani (Joseph) war ein berühmter Komponist des 17ten Jahrhunderts. Er lebte gegen das Ende desselben.

Scalzi (Carlo) ein vortreflicher Sänger aus Voghera im Mailandischen; lebte ums Jahr 1725, und wurde besonders in England sehr geschätzt, wo er sich auch große Reichthümer erwarb. Nach der Zeit begab er sich nach Genua in den Oratorien-Orden. de la Bord.

Scandalibene (Giovan. Paolo) ein berühmter Sänger in Diensten des Herzogs von Mantua, lebte um 1680. LaB.

Scandelli (Antonio) ein Churfürstl. Sächsischer Kapellmeister, von dem Walther mehrere Nachricht giebt, hat noch von seiner Komposition drucken lassen: Lustige weltliche deutsche Liedlein mit 4, 5 und 6 Stimmen, auf allerley Instrumente zu gebrauchen und lieblich zu singen. Dresden 1578. in 4. Auch ist er der Komponist von der Choralmelodie: Lobet den Herren, lobet den Herren! denn er ist sehr freundlich. S. Kühnaus Choralgesänge, IIter Theil.

Scarabelli (Diamanta) eine Sängerin, glänzte um das Jahr 1700 an dem Hofe zu Mantua als eine der ersten Virtuosin ihrer Zeit.

Scarani (Francesca) von Bologna, lebte um das Jahr 1680 und gehöret zu den größten Sängerinnen dieses Zeitalters.

Scarlatti (Alessandro) zuletzt Ritter und erster Königl. Kapellmeister zu Neapel, war geboren daselbst um das Jahr 1650. Er, den die Italiäner den Stolz der Kunst, den Chef der Theaterkomponisten nennen; von dem Hasse selbst sagte: „Er sey „der größte Meister in der Harmonie „von ganz Italien:" und von dem Jomelli versicherte: „daß desselben „Kirchenkompositionen das Beste wären, was man in dieser Art hätte:" Von diesem großem Manne schweigt die Geschichte fast gänzlich.

Alles

Alles, was ich von seinem Leben habe auffinden können, ist: daß er in seiner Jugend den Contrapunkt bey dem berühmten Carißimi zu Rom studirt hat. Nach der Zeit hat er im Jahr 1680 als Komponist an dem Churbayerischen Hofe gestanden und zu München die erste italianische Oper mit großem Beyfalle aufgeführt. Von hier scheint er sich nach Wien, und von da nach Rom gewendet zu haben. Laborde will zwar auch versichern, daß er für das Dresdner Theater gearbeitet habe, aber bis jetzo habe ich noch keine Bestätigung dieser Nachricht finden können.

Nachdem er nun eine große Menge vortreflicher Werke für das Theater, und eine noch ungleich größere für die Kirche verfertiget hatte; genoß er zu Neapel sein ruhmvolles Alter in Ruhe. Doch war diese nicht von jener trägen und unthätigen Art. Im Gegentheil waren seine Einsichten, Kenntnisse und Erfahrungen die Zuflucht aller jungen Künstler, denen es um gründliche Belehrung zu thun war. Und wem ist unbekannt, daß selbst unser großer Hasse unter der Leitung dieses würdigen Meisters seine göttlichen Talente entwickelt hat.

Um diese Zeit war es auch, als ihn Quanz im Jahr 1725 als einen alten Mann zu Neapel fand. Demohngeachtet besorgte er bey dem Unterrichte seiner Schüler, noch immer die nöthigen Kompositionen für die Kirche, und spielte sogar noch auf eine meisterhafte Manier den Flügel. Dies sind aber auch die letzten Nachrichten von seinem Leben, die wir noch Quanzen zu danken haben.

Der Ritter Scarlatti hat für die Kirche eine unzählige Menge Motetten, Messen und Oratorien gesetzt. Die Messe allein soll er zweyhundertmal in Musik gesetzt haben. Und ein neapolitanischer Kavalier rühmte sich gegen Quanzen, daß er vierhundert Stück, meistens Solocantaten von dessen Arbeit besitze. Zu Rom legte man ihm das Verdienst bey, daß er den Gesang, so wie Corelli die Instrumentalmusik, in besondere Aufnahme gebracht habe. Man nannte die Oper Principessa fedele als sein Meisterstück.

Walther nennt uns 2 Werke, so zu Amsterdam von dessen Arbeit gestochen worden sind. Das eine enthält Cantate a una e due Voci, und das andere Motetti à una, due, tre e quattro Voci con Violini. Von seinen Opern hingegen, kann ich mit Hülfe des Laborde folgende angeben: Il Mitridate Eupatore: und Il Trionfo della Libertà, beyde 1707 zu Venedig: Ciro 1712, zu Rom: Carlo Re d'Alemagna 1716 zu Neapel: Telemaco, 1718 zu Rom: Turno Aricino 1720 ebendaselbst: Principessa fedele ebendaselbst: und Marco Attilio Regolo 1724 zu Bologna. Er ist einer der ersten, welcher von dem obligaten Recitative Gebrauch gemacht hat.

Scarlatti (Domenico oder Mimo, wie ihn Quanz nennt) ein Sohn des Vorhergehenden, geb. in Italien 1683, lebte zuletzt in Madrit als Ritter vom St. Jacob-Orden. Er, als der gröste Klavieriste seiner Zeit, befand sich im Jahr 1709 zu Venedig, als eben Händel dahin kam. Seine Bewunderung über Händels Kunst, soll damals so hoch gestiegen seyn, daß er selbigem nach Rom folgte, um ihn desto öfterer zu hören. Er kam darauf in Königl. portugisische Dienste; befand sich aber wieder im Jahr 1725 in seinem Vaterlande. Indem damals Quanz zu Rom Gelegenheit fand, seine große Fertigkeit zu bewundern.

Nach der Zeit ist er in Königl. Spanische Dienste gekommen, wo er auch bis an seinen Tod verblieben ist. Noch im Jahr 1756 lebte er daselbst in hohen Alter; komponirte und spielte noch immer fleißig, doch nicht mehr mit den Schwierigkeiten seines jugendlichen Alters.

Hasse der ihn mit Quanzen in einem Jahre, aber nicht in Rom, sondern in Neapel hatte kennen lernen, rühmte funfzig Jahre darnach noch dessen außerordentliche Fertigkeit und fruchtbare Einbildungskraft. Avison sagt in seinem Versuche, daß Dominico Verfasser verschiedener wohlgeschriebenen Anleitungen zum Klaviere, wäre: vermuthlich meint er aber damit bloß praktische Werke.

Zu Madrit setzte er den Unterricht mit der Königin fort, wozu er vorher in Lissabon, als sie noch daselbst als

Prinzessin von Asturien lebte, den Grund gelegt hatte. Und eben für sie soll er seine beyden ersten Sammlungen Klaviersonaten, welche zu Venedig gedruckt und ihr dedicirt sind, gesetzt haben. Außer diesen sind noch von seiner Arbeit XXX Capricien fürs Klavier zu Amsterdam, und VI Klaviersonaten zu Nürnberg gestochen worden. Auch in MS. findet man noch verschiedene seiner Kompositionen in der Westphalischen Niederlage zu Hamburg. Als XLII Klaviersuiten, Vol. 1 und 2: und VI Klaviersonaten, Vol. 3. Obige zu Venedig gedruckte Klaviersonaten, sollen außerordentlich schwer seyn.

Scarlatti (Giuseppe) ein Enkel des großen Alessand. Scarlatti, geb. zu Neapel ums Jahr 1718; verlebte den größten Theil seiner Jahre zu Wien, und hat sich daselbst nicht minder einen großen Nahmen gemacht, sowohl als Komponist, wegen seiner Werke fürs Theater, als auch durch seine vorzügliche Gabe auf dem Klaviere zu unterrichten. Er ist in Wien, ohngefähr im Jahr 1776 gestorben. In seinen Werken unterscheidet er sich sehr durch seinen leichten und angenehmen Styl, von den übrigen Scarlattis. Folgende Opern hat er in Musik gesetzt: 1) Pompeo in Armenia 1747: 2) Adriano in Siria 1752: 3) Ezio 1754: 4) l'Effetti della gran Madre natura zu Venedig 1754; 5) De gustibus non est disputandum, ebendaselbst: 6) Chi tutto abbraccia nulla stringe ebendaselbst: 7) Mercato di malmantile 1757, hat vielen Beyfall erhalten. 8) Isola disabitata zu Wien 1757: 9) Isipile: 10) Narciso: 11) la Serva scaltra 1759: und 12) la Clemenza di Tito 1760.

Scarmiglioni (Guido Antoni) ein Italiäner, geb. zu Fuligno; war Professor Primar. Philosoph. und Medicina zu Wien, und starb an seinem Geburtsorte am 6. Jan. 1620. Unter den Abhandlungen, welche er von den Sinnen geschrieben hat, gehöret diejenige, de Sonis hieher.

Scarpari (Pietro) ein italiänischer Komponist, befand sich im Jahr 1722 zu Venedig, und führte daselbst die Oper Iphide greca, von seiner Komposition auf. Glor. d. Poes.

Schacchi (Fortun.) hat eine Differtatio de inauguratione Regum Israel geschrieben. Man findet selbige in Ugolini Thes. antiquit. sacr. Tom. 32. pag. 805. Das zweyte Kapitel hat die Ueberschrift: Regi inaugurato buccina, tubis, ac tibiis praecinebatur. Das dritte: Buccina regiae praecentionis instrumentum explicatur. Das vierte: Tuba et tibiae regiae praecentionis instrumenta monstrantur. Die Instrumente sind dabey in Kupfer gestochen. S. Forkels Gesch. B. I. S. 181.

Von Schacht (— —) Intendant der Fürstl. Thurn und Taxischen Kammermusik zu Regensburg, hat daselbst im Jahr 1784 eine Sinfonie von seiner Komposition stechen lassen.

Schack (— —) ein deutscher Schauspieler, hat gegen das Jahr 1790 den zweyten Theil von una cosa rara, eine Operette, in Musik gesetzt.

Schade (— —) machte im Jahre 1693 zu Leipzig mit Strunck und Kuhnau ein schönes Kleeblatt großer und berühmter Tonkünstler und Komponisten. S. Ehrenpf. S. 59.

Schädel (Wenzel) Musikus und Violinist im Jahr 1754 in Diensten des Grafen von Schafgotsch zu Berlin, geb. zu Schlackenwalde in Böhmen. Studirte anfangs sein Instrument bey Herrn Schne, und hernach bey dem würdigen Pisendel.

Schafrath (Christoph) Kammermusikus der letzt verstorbenen Prinzessin und Aebtissin Amalia zu Berlin, geb. zu Hohenstein bey Dresden 1709; ist einer unserer würdigsten Contrapunktisten gewesen. Mehrere der merkwürdigsten Komponisten, Virtuosen und Sänger, welche in diesem Buche vorkommen, waren seine Schüler. Ueberdies hat er auch verschiedene schöne und so gründliche Kompositionen, als man sie von einem Schafrath erwarten konnte, hinterlassen. Davon sind zu Nürnberg gestochen: Sei Duetti à Cembalo oblig. e Violino ò Flauto concert: Op. I. 1752. 2) VI Sonates pour le Clav. Op. II. 1754. Im MS. hat man noch III Sinfonien: VI Flötentrios und V Klaviersonaten von seiner Arbeit. Er starb um 1762.

Schah Culi, der Orpheus von Persien, lebte gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts

hunderts zu Bagdad. Als Amurat IV. im Jahr 1638 diese Stadt eroberte; befahl er, daß 30000 Einwohner unter seinen Augen niedergehauen würden. Da schon ein guter Theil hingerichtet war, fand Schah Culi Mittel dem erzürnten Sultan vorgestellt zu werden. Er besang das tragische Ende von Bagdad und begleitete seinen Gesang mit der Harfe auf eine so rührende Weise, daß das harte Herz des Barbaren zu Thränen des Mitleids erweicht wurde. Er befahl das Mordschwerdt einzustecken, und führte den Erretter seiner Landsleute, mit noch vier andern geschickten Tonkünstlern, mit sich nach Konstantinopel. Diese waren die ersten Stifter der Musik unter den Türken, welche bis dahin ohne Tonkunst gelebt hatten. Und noch jetzo wird diese berühmte Sonate, womit er so vielen Personen das Leben gerettet hatte, von den geschicktesten Tonkünstlern zu Konstantinopel gespielt. Sie ist daselbst unter dem Namen Muselic, oder Pescerfi Bagdati Fetichi, d. i. die Einnahme von Bagdad, bekannt, und soll von sehr pathetischer Melodie seyn. S. Toderini Nachr. von der Litterat. der Türken.

Schale (Christian Friedrich) Königl. Preußl. Kammermusikus und Domorganist zu Berlin, geb. zu Brandenburg, 1713; legte den Grund in der Musik bey dem damaligen berühmten Organisten Christian Ernst Rolle in der Altstadt. Im 16ten Jahre seines Alters, kam er nach Magdeburg auf die Stadtschule und von da 1732 auf die Akademie nach Halle, um die Rechte zu studiren. Im Jahr 1735 trat er bey Sr. Königl. Hoheit, dem Marggrafen Heinrich, und 1742 bey des Königs Majestät als Kammermusikus und Violonzellist in Dienste. Ums Jahr 1760 erhielt er auch die Organistenstelle am Dom. Er soll unter die besten Organisten und Klavieristen gehören, für welche Instrumente er auch viele schöne Sachen gesetzt hat. Davon sind von 1750 bis 1759, III Theile Klaviersonaten von angenehmen Gesange zu Nürnberg gestochen worden. Im MS. sind noch viele geschmackvolle Concerts, Trios und Solos für andere Instrumente, auch Sinfonien, bekannt.

Schall (Martin) ein ungemeiner Baßsänger in Diensten des Herzogs von Sachsen-Lauenburg im Jahr 1666; hatte vorher in der Kaiserl. Kapelle gedient, und wurde als zur selbigen Zeit Rist nach Hamburg kam, zu einer solennen Musik dahin gefordert. Mattheson rühmt ihn sehr. S. Ehrenpf. 21.

Schalon s. Chalon.

Scharbau (Heinrich) war Prediger in Lübeck zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, und gab in den Jahren 1731 und 1733 daselbst in 4, zwey Theile Observationes sacras heraus, worinne die erste Observation des zweyten Theils de Ministerio musices sacrae solis viris vindicato handelt und wieder Aug. Calmet gerichtet ist.

Dieser behauptete nehmlich in einer Dissertation über die Psalmen Davids im Tresor d'Antiquitez sacrées et profanes, Amsterd. 1723 in 8: daß auch die Weiber im alten Testamente die Kirchenmusik mit verrichtet hätten. Diesen Satz widerlegt Scharbau mit der Geschichte der Kirchenmusik, von ihrem Anfange, bis auf Davids Zeit, wo sie auf das höchste gestiegen war. Er zeigt ferner aus dem Reland, wie die Posaunen beschaffen gewesen, und giebt davon auf einer Kupfertafel einen Abriß. Ferner zeigt er, bey welcher Gelegenheit die Weiber an der Ausführung der Kirchenmusik Antheil genommen hätten.

Schardt s. Czarth.

Schattenberg (Thomas) von Flensburg, lebte als Organist und Komponist an der Nikolskirche zu Kopenhagen in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts und gab daselbst heraus: Jubilum S. Bernhardi de nomine Jesu, in vier Stimmen. Auch werden ihm die zu Stettin gedruckten Cantiones sacrae, zugeschrieben.

Von Schauensee (Franz Joseph Leonti Meyer) Proto-Notarius Apostolicus, Sacellanus honoris und Organist des Alt-Adelichen Stift S. Leodegari zu Lucern, geb. daselbst am 10ten Aug. 1720; erhielt schon in seinem 5. Jahre Unterricht in der Singkunst: im 6ten wurde er dem Unterrichte des Organistens Joft Wilh. Müller seines Vorfahrers im Amte übergeben. Dieser brachte ihn in Zeit von 6 Jahren so

weit,

weit, daß er dem Knaben bey den größten Solennitäten, die große Stiftsorgel zu St. Leodegari, gänzlich und ohne Furcht überlassen konnte. Im Jahr 1731 wurde er von seinen Eltern nach Neu St. Johann, ein St. Gallisches Benediktiner Kloster gebracht, um daselbst seine Studia fortzusetzen. Da sich nun daselbst keine Orgel befand; suchte er sich auf dem Klaviere in Handstücken desto fester zu setzen, und machte dabey einen Anfang auf der Violine und dem Violonzell.

Im Jahr 1735 nahm ihn sein Vater wiederum aus dem Kloster zurück nach Luzern. Hier übte er sich nun nicht allein fleißig in dem, was er bereits in der praktischen Musik leisten konnte, sondern fieng auch an, vermittelst Lesung guter musikalischer Werke, sich mit den Regeln der Komposition bekannt zu machen. Die Versuche in kleinen Stücken, die er darauf in der Komposition unternahm, wurden so wohl aufgenommen, daß er, dadurch aufgemuntert, immer weiter gieng, so, daß er 1738 schon ein kleines dramatisches Gedichte in Musik zu setzen, übernahm. Der Beyfall, den er bey dessen Aufführung erhielt, bestimmte ihn gänzlich, sich der Komposition zu widmen. Noch im nähmlichen Jahre entschloß er sich ein Mönch zu werden. Gieng also ins Cistercienser-Kloster nach St. Urban, und wurde daselbst im folgenden Jahre eingekleidet. Allein der elende Zustand der Musik in diesem Kloster, machte ihm diese neue Lebensart bald zuwider. Er kehrte wieder nach seiner Heimath zurück, nachdem er gerade ein Jahr im Kloster zugebracht hatte. Allein auch da wurde es ihm zu enge. Er wünschte die Welt zu sehen, und sein Grosvater schickte ihn nach Mayland, um sich daselbst in der italiänischen Sprache fest zu setzen, weil er willens war, ihn dann nach Rom zu senden.

In Mayland, wo er täglich Gelegenheit hatte, die besten Opern, Kirchenmusiken und Konzerts zu besuchen, dabey die vortreflichsten Sänger und Virtuosen zu hören und kennen zu lernen, sahe er sich in einem ganz andern Lichte. Er legte sein Komponiren gänzlich bey Seite, und suchte sich durch unablässige Uebung auf dem Flügel die gehörige Fertigkeit zu erwerben, brachte es auch im Kurzen dahin, daß man ihn daselbst als einen jungen Virtuosen, mit vieler Aufmerksamkeit begegnete. Damit noch nicht zufrieden, nahm er bey dem daselbst befindlichen Meister auf der Violine, Herr Galimberti regelmäßigen Unterricht auf diesem Instrumente, und brachte es auch hierauf in der Corellischen Manier zu nicht gemeiner Vollkommenheit. Bey den täglichen Besuchen der Abend-Conversationen, fand er auch Gelegenheit sich auf mehrerern Instrumenten, als der Bratsche, Contraviolon und dem Psalter, wie es mein Schweitzerischer Schriftsteller nennt, zu üben, doch blieb die Orgel und das Klavier beständig sein Hauptinstrument.

Nachdem er auf diese Weise, ohne doch die andern Studien zu vernachlässigen, ein Jahr in Mayland zugebracht hatte; fieng er von neuem an, sich mit der Komposition zu beschäftigen, und setzte zuerst einige von den Klaviersonaten, welche nachmals gestochen worden sind.

Auf diese Weise hatte er nun zu Mayland 17 Monate zugebracht, als 1741 das Sardinische Schweitzer-Regiment von Keller errichtet wurde. Sein Vater verschafte ihm dabey eine Fähndrichs-Stelle unter der Leib-Compagnie, und schon 1742 gieng er als solcher mit in Campagne. Seine Feldzüge, sein Avancement zum Oberlieutenant und seine Gefangenschaft, kann man am unten citirten Orte nachlesen. Hier ist genung zu melden, daß er auch als Offizier, ja selbst im Zelte nicht müßig im Komponiren war. Kaum hielt sich sein Bataillon in einer Stadt ein paar Tage auf, so wußte er auch ein Konzert zu veranstalten.

Die glücklichsten Tage verlebte er in Sardinien, als sein Bataillon 1743 dahin verlegt wurde. Er brachte daselbst nicht allein sein Werk Klaviersonaten zu Stande, sondern verfertigte auch auf seines Obristen Namenstag eine Operette, die zu Cagliari mit aller Pracht aufgeführet wurde. Da diesem Stücke der Vice-König seinen ganzen Beyfall geschenket hatte; so wurde ihm auch die Komposition des Te Deum aufgetragen, welches wegen eines Siegs über die Spanier sollte abgesungen werden. Da auch dieses in der Domkirche nach Wunsche ausfiel; verfertigte er die neue Operette: Applausi Festosi etc. welche ebenfalls in Gegenwart des Vice-Königs 1744 auf-

geführt wurde. Man fieng nun an Sonnets und Lobgedichte auf ihn zu machen, und von allen Seiten strömte ihm Beyfall zu.

Aber auf einmal wurde er in dieser schönen Laufbahn aufgehalten, als das Regiment die Ordre erhielt, aus diesem Paradiese aufzubrechen und nach Nizza zu gehen. Da sie hier dem Feinde sehr nahe kamen, so gieng es sehr unruhig und öfters hitzig zu, so, daß er endlich gar gefangen wurde, doch aber auf Cavalier-Parole die Freyheit erhielt, nach Hause zu gehen. Ob er nun gleich bald ranzionirt wurde; so bestanden doch seine Eltern, bey allen Anerbietungen, ja selbst Drohungen, darauf, daß er die Kriegsdienste quittiren sollte, und verschaften ihm sogleich eine Stelle im Lucerner Rathe.

In Lucern fand er die Musik noch in dem nähmlichen elenden Zustande. Er stellte also fleißig Konzerte an, und komponirte fleißig die dazu gehörigen Stücke, und suchte so auf alle mögliche Weise den guten Geschmack daselbst zu verbreiten. Auch in den übrigen benachbarten Schweitzerischen Städten wurde sowohl er als Virtuose, als auch seine Komposition mit der grösten Begierde gehört. Es waren darunter Stücke fürs Theater, die Kirche und die Kammer, zu deren Aufführung er eine Anzahl von 74 Tonkünstlern brauchte. Das merkwürdigste darunter, war eine zweystundenlange dreychörige Messe von 26 Singstimmen und Instrumenten, so er 1749 nach Münster aufs Michaelis-Fest verfertigte.

Unterdessen war ihm zu Lucern das Unter-Zeug-Herrn-Amt übergeben worden. Demohngeachtet entschloß er sich 1752 in den geistlichen Stand zu treten, da sein vormaliger Lehrer, der Organist Müller am Stift St. Leodegari am Tode lag. Auf sein Ansuchen erhielt er sogleich diese Stelle nebst der Caplan-Präbende in diesem Stifte, und wurde noch in demselben Monate vom päpstlichen Nunzius zum Priester eingeweihet. 1756 wurden ihm die, bey Gelegenheit des Walliser Bund-Schwurs zu Unterwalden nöthigen Kirchen- und Tafelmusiken zu setzen, und daselbst aufzuführen aufgetragen.

Von seinen Kompositionen sind folgende gedruckt worden: 1) De Semine bono etc. 40 Arien für Sopran und Alt mit Instrument. Begl. 1748: 2) Obeliscus Musicus etc. 16 Offertoria à 4. 1752, Op. II. 3) Ecclesia Triumphans in Campo etc. Te Deum laudam. Tantum ergo, Vidi aquam, Asperges, et Stella Coeli etc. 1753. Op. III. 4) Pontificale Romano-Constantiense Musicum, seu Missae VII breviores etc fol. 1756 Augsburg Op. IV. 5) Cantica Doctoris etc. seu Antiphoniae Mar. XXXII nempe XII Salve Reg. VI. Alma Redemptoris VI Ave Regina et VIII Regina Coeli etc. 1756 Augsburg Op. V. 6) Pantheon Musicum etc. oder VIII Concerte für Orgel oder Klavier mit Begleit. ꝛc. 1757 Augsburg Op. VI. 7) Phoebus etc. seu Vesperae IV 1757 Augsburg Op. VII. 8) Tabellarius Musicus etc. oder VI Sinfonien à 4. 1757 Augsburg Op. VIII. In MS. hat er außer diesen noch zwanzig Werke für die Kirche verfertiget, davon ein jedes eine Anzahl Offertoria, Messen, Te Deum, Vespern, Hymnen, Magnificats, Litaniae Mariae, Miserere, Antiphonien, Requiems u. s. w. enthält. Ferner 1 Werk Orgel- und Flügel-Conzerte: 18 Klaviersonaten: ein Werk Sinfonien und kleineren Stücken.

Endlich fürs Theater: 1) Il Trionfo della Gloria 1743 Operette. 2) Il Palladio conservato eine Operette 1743. 3) Applausi Festosi della Sardegna eine Operette 1744 alle drey in Sardinien verfertiget: 4) Hortus Conclusus eine Cantate à Solo 1745: 5) die Parnaßische Gesandschaft, eine Operette 1746. 6) Musikalisches Fried- und Freude-Fest. Eine fünfstündige Götter-Oper. 1751. 7) Brutus, eine ernsthafte Oper, mit Zwischenspielen. 1753. 8) der verlohrne Beutel eines Geizhalses, eine komische Oper. 1754. Die Texte der drey ersten Nummern sind zu Cagliari und der übrigen, in Luzern gedruckt.

Ueberdies sind noch folgende praktische Werke von ihm herausgegeben worden: 9) Omne Trinum perfectum etc. in Missa de S. S. Trinit. Vesperis ordin. Hymno Ambros. à 4 Voc. mit Instrument. begl. St. Gallen 1763. 10) Par nobile fratrum etc. in Psalmos II. Vespertinis etc. quorum

rum 1) Confitebor à 2 Sopr. mit Instr. 2) Beatus vir, à Ten. et Basso mit Instr. Op. VII. St. Gallen 1763. 11) IV Concerti Armonici d'Organo et di Cembalo concert. coll Accomp. Op. IV. P. I. Nürnberg. 1764. Auf diesem letzten Werke, wird er Oberkapellmeister zu Luzern genannt. Sein Leben ausführlich. s. Kritische Briefe.

Scheck (Joh. Ondrat.) aus Böhmen, war im Jahr 1742 Kapellmeister in Diensten des Churfürsten von Mainz.

* Schedius oder Sched (Paulus Melissus) Rath, Professor und Bibliothekar zu Heidelberg, war geb. zu Mellerstadt im Würzburgischen am 20. Dec. 1539; wurde, nach abgelegten Studien 1564 vom Kaiser Ferdinand zu Wien zum Poeten gekrönt, lebte dann eine Zeitlang zu Leipzig, Wittenberg und am Würzburgischen Hofe. Wurde hernach Cadetten-Hofmeister zu Wien und wohnte einem Feldzuge mit der Kaiserl. Armee in Ungarn bey. Reiste dann 1567 über Frankreich nach Italien, wo er zum Comes Palatin. Ritter vom goldnen Sporn und Römischen Bürger ernannt wurde. Ferner that er eine Reise nach England, und nun erst im Jahr 1571 erhielt er zu Heidelberg obige Aemter, wo er auch am 3. Febr. 1602 plötzlich starb.

Da er zugleich auch ein großer und erfahrner Tonkünstler war, so wendete er das ruhige Leben am letztern Orte, zum Theil auch auf die Komposition, und verfertigte viele Kirchensachen, welche, wie die Zwickauische Chronik meldet, noch bis zum Jahr 1656 daselbst sind aufgeführt worden. S. Walther.

Scheerer (— —) ein vortreflicher Hoboist, aus Butzbach gebürtig, stand ums Jahr 1740 als Kammermusikus am Casselschen Hofe. Der Landgraf hatte ihn in seinen jüngern Jahren nach Italien geschickt. Er traktirte auch noch außer der Hoboe, die Flöte und Violine.

Schefer (Johann Wilhelm) hat im Jahr 1676 zwey- und dreystimmige Missen, ohne Instrumente, zu Uberlingen drucken lassen. s. Corn. à Beughem. Bibl. Math. p. 118.

Scheffler (Martin) hat im Jahr 1605 in 8. herausgegeben: Sylvulae musicae libri Hildesii. Weiter ist nichts von selbigem bekannt. S. Grub. Beytr. S. 70.

Scheibe (Johann) der Vater des Folgenden, war Universitäts-Orgelmacher zu Leipzig, und hat im Jahr 1715 das dasige prächtige Werk in der Pauliner-Kirche von 54 Stimmen; und das zwar kleine, aber ebenfalls gute in der Johannis Kirche von 22 Stimmen erbauet. Der sel. Kapellmeister Joh. Seb. Bach erklärte dies letztere, nebst dem berühmten Orgelmacher Zacharias Hildebrand, mit dem er selbiges auf das strengste untersucht hatte, für untadelhaft.

Der Kapellmeister sein Sohn, rühmte während seines Aufenthalts zu Sondershausen gegen meinen Vater, die Erfindung dreyer für die Orgel wichtigen Stücke, welche seinen Vater zum Urheber hätte. Als 1) eine Schnarrwerk ohne Rohr:

und 2) eine Maschine, welche die Bälge ohne einige menschliche Hülfe in Bewegung setzte. Noch ein drittes, nicht minder seltenes Stück, so er bey der Orgel nach seines Sohnes Versicherung, sollte erfunden haben, ist mir wieder entfallen. Wer ein Kenner von Orgel-Registern ist, weis, wie viel Rohrstimmen einem Werke Nachdruck und Schärfe verschaffen; aber auch, wie selten und schwer sie rein zu erhalten sind. Durch eine solche Erfindung fiele das beschwerliche Stimmen der Rohrwerke hinweg. Es ist aber weder von der einen, noch der andern Erfindung weiter etwas bekannt geworden.

Scheibe (Johann Adolph) der Sohn, Königl. Dänischer Kapellmeister, geb. zu Leipzig 1708; fühlte schon in seinem 6ten Jahre einen außerordentlichen Drang zur Musik in sich, so, daß er keine Gelegenheit, sowohl in der Kirche als an andern Orten, Musik zu hören, versäumete. Im 9ten Jahr, fieng er zwar das Klavier an, wurde aber daran verhindert, es gehörig fortzusetzen, bis er bereits das 14te Jahr erreicht hatte. Doch übte er sich, außer den Schulstunden, so gut er konnte, für sich, fieng auch schon an musikalische Bücher von der Komposition zu lesen.

Im Jahr 1725 verlies er die Nikolai-Schule um die Rechte zu studieren. Aber

Aber kaum war er unter die Zahl der akademischen Bürger aufgenommen, als sein Vater bey einem Orgelbaue durch Betrug und Ungerechtigkeit außer Stand gesetzt wurde, ihn fernerhin im geringsten unterstützen zu können. Er suchte nun seine Musik mit Ernst wieder hervor, verdoppelte seinen Fleis auf dem Klaviere, um es darauf, so wie auf der Orgel, zu der gehörigen Fertigkeit zu bringen; auch war er unermüdet in Lesung der alten und neuern musikalischen Bücher und im Studieren der Partituren von den besten Meistern, und gedachte sich auf diese Weise zu einer Organistenstelle geschickt zu machen.

Noch immer war er zu Leipzig, hörete die philosophischen Lehrstunden noch mit, und besuchte und spielete an den Kirchtagen die dasigen vortreflichen Orgeln. Es fanden sich auch verschiedene erledigte Organistenstellen, welche er zu erhalten, sich bemühete. Allein da ihm hierinne das Glück durchaus zuwider war; so gab er auch alle Hofnung auf, jemals ein Organist zu werden, und widmete sich nun gänzlich der Lektüre und Komposition.

Mit dem 1730sten Jahre fieng er nun selbst an, im Klaviere Unterricht zu geben, auch mehrere große und kleinere Musiken zu verfertigen und aufzuführen. Im Jahr 1735 that er eine kurze Reise nach Prag, und in den darauf kommenden ganzen Winter nach Gotha. Im Frühjahre des 1736sten Jahres kam er nach Sondershausen, blieb eine Zeitlang daselbst, um die dasige brave Fürstl. Kapelle näher kennen zu lernen. Von da gieng er gerade nach Hamburg, und suchte sich durch Verfertigung einer Oper bey dem dasigen Theater ein Engagement zu verschaffen. Da aber eben zur selben Zeit die Oper eingieng, so suchte er das als Schriftsteller zu erhalten, was ihm bisher als Organist und Komponist fehlgeschlagen war, und fieng daselbst an, seinen kritischen Musikus wöchentlich Stückweise herauszugeben.

Bey diesem Geschäfte, ob es gleich dabey nicht ganz ohne Anfechtung abgieng, schien ihm doch das Glück freundlicher anlächeln zu wollen: Indem ihn der Marggraf von Brandenburg-Culmbach, **Friedrich Ernst**, im Jahr 1740 zu seinem Kapellmeister ernannte. Er setzte nun, ohnerachtet der Zänkereyen, welche unterdessen **Mizler** und Schröter gegen ihn erhoben hatten, weil er die Mathesin für unnütz bey der Komposition erklaret hatte, seinen kritischen Musikus mit rüstiger Feder fort: wurde in Kopenhagen zum Königl. Kapellmeister ernannt, und gab nun im Jahr 1745 seinen kritischen Musikus zum zweytenmale im Ganzen, mit tausend Zänkereyen vermehrt, zu Leipzig heraus.

Unterdessen kam Sarti mit seiner lustigen und tändelnden Musik, und seinen süßen und angenehmen Melodien nach Kopenhagen. Scheibe, in dessen Kompositionen sich gerade das Gegentheil von allen diesen befand, verlohr dadurch nicht wenig von seinen bisher genossenen Beyfalle, und sahe sich endlich gar außer Dienst gesetzt. Doch behielt er bis an seinen Tod eine Pension von 400 Thalern.

Kurz vor seinem Tode unternahm er noch ein wichtiges und weitläuftiges Werk in 4 Quartbänden, über die musikalische Komposition zu schreiben. Starb aber, nachdem erst der erste davon die Presse verlassen hatte, zu Kopenhagen im April des 1776sten Jahres, und in dem 68sten Jahre seines Alters.

Es ist kein Zweifel, daß er unter die Zahl unserer ersten Theoretiker und musikalischer Aesthetiker gehört. Es findet sich in seinem kritischen Musikus schon mancher vortrefliche Gedanke und mancher Fingerzeig, der theils von andern im Stillen zu ihrem Vortheile benutzt, theils auch als ihr Eigenthum dem Publikum mit Beyfalle ist mitgetheilt worden. So hatte z. B. Scheibe schon lange die Harmonie für eine Gothische Erfindung erklärt. Aber niemanden frappirte das. Bis es dreyßig Jahre nach ihm Rousseau sagte. An einem andern Orte sagt er: die Ouvertüre müsse Beziehung auf den Inhalt des Stücks haben. Gluck gab es dreißig Jahre später in der Vorrede zu seiner Alceste, zu seinem Einfalle. Zwar hatten diese beyde Scheiben wohl nicht gelesen. Unterdessen beweist dies doch seinen Scharfsinn und seinen Erforschungsgeist. Machte es einem nur nicht sein schlep-

schleppender und gelenerter Styl; so wie seine ewigen Zänkereyen und Rechthabereyen so schwer, das Gute in seinen Schriften aufzusuchen! dennoch war er unter den musikalischen Schriftstellern seiner Zeit derjenige, welcher noch das reinste Deutsch schrieb. Die Komposition hingegen war seine schwache Seite. Nicht schön, nur richtig konnte er denken. Es fehlte ihm durchaus am Talente dazu. Dasjenige seiner praktischen Werke, worauf man nach den mehresten Werth legt, ist sein **Oratorium: die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, von Ramlern:** was aber nicht gedruckt ist.

Schon in seinem 6ten Jahre hatte er das Unglück, in der Werkstatt seines Vaters, durch die Unvorsichtigkeit eines Lehrjungens, vermittelst eines Bohrers, das rechte Auge auf immer zu verlieren.

Seine hinterlassenen Schriften sind folgende:

1) **Abhandlung von den musikalischen Intervallen und Geschlechten,** Hamburg 1739.

2) **Kritischer Musikus,** erst von 1737 einzeln und dann im Jahr 1745 zusammen und vermehrt, Leipzig in gr. 8. Nach den 78 Stücken oder Wochenblättern, so den kritischen Musikus eigentlich ausgemacht haben, folgt hier noch ein vierter Theil, welcher nachstehende Abhandlungen enthält: **Entwurf einer Eintheilung der Musik,** zur Erläuterung des 3ten Stücks des krit. Mus. von S. 721-733: **Abhandlung vom Recitativ** Von S. 733-750: **Abhandlung vom Ursprunge, Wachsthume und von der Beschaffenheit des jetzigen Geschmacks in der Musik.** Von S. 750-795: **Untersuchung eines von dem Herrn Pastor Brandenburg, verfertigten geistlichen Singedichtes.** Von S. 796-810: **Uebersetzung aus dem VIII Buche des Aristoteles, von der Einrichtung des Staates,** Vom Sekret. Joh. Elias Schlegeln. Von S. 811-832: **Birnbaums unpartheyische Anmerkungen über eine bedenkliche Stelle in dem 6ten Stücke des crit. Mus.** mit Anmerkungen von Scheiben erläutert. Von S. 833-858: **Scheibens Beantwortung dieser unpartheyischen Anmerkungen,** Hamburg im Jahr 1738, von S. 859-898: **Birnbaums Vertheidigung seiner Anmerkungen, gegen Scheibens Beantwortung,** vom Jahr 1739; mit Scheibens Erläuterungen; von Seite 900-1031: **Eine Mizlerische Rezension dieser Birnbaumischen Vertheidigung** aus dem zweyten Bande von dessen mus. Bibliothek, mit Scheibens Anmerkungen; von S. 1032-1036: **der vollkommene Kapellmeister,** ein 1738 wider Scheiben erschienenes einzelnes Blatt, mit dessen Anmerkungen von S. 1037-1043: **Beylage zu des critischen Musikus 77sten Stücke, wider Scheiben,** mit dessen Anmerkungen, von S. 1044-1048: **Erläuterung dieser Beylage, für Scheiben** mit dessen Anmerkungen. Von S. 1049-1059.

3) **Thusnelde, ein Singspiel in vier Aufzügen; mit einem Vorbericht: von der Möglichkeit und Beschaffenheit guter Singspiele.** Leipzig und Kopenhagen 1749 in 8.

4) **Abhandlung vom Ursprunge und Alter der Musik, insonderheit der Vocal-Musik.** Auf Befehl des Königs Friedrich V im Jahr 1753 geschrieben und 1754 herausgegeben. Leipzig in gr. 8.

5) **Schreiben an die Herren Verfass. der neuen periodischen Schrift: Sammlung verschiedener Schriften zur Aufnahme und Verbesserung der schönen Wissenschaften und Dänischen Sprache,** die in Soroe heraus kam, Kopenhagen, 1765 in der Berlingischen Erben Buchdruckerey. Auf 3½ Bogen in 8. Die Gelegenheit zu dieser Streitschrift, worinne sehr viele Wahrheiten für musikalische Dichter und Komponisten für den Gesang, mit der, dem Verfasser eigenen Gründlichkeit und Deutlichkeit auseinandergesetzt werden; gab eine von ihm auf Königl. Befehl, bey der Confirmation des damaligen Kronprinzen, in Musik gesetzte und aufgeführte Cantate, welche in den Soroeschen Sammlungen getadelt worden war.

6) **Abhandlung über das Recitativ,** in dem 11ten und 12ten Theile der **Bibliothek der schönen Wissenschaften,** Leipzig.

7) Ueber

7) Ueber die musikalische Komposition. Erster Theil. Die Theorie der Melodie und Harmonie. Leipzig 1773. in 8.

II. An practischen Wercken hat er drucken lassen:

1) Freymaurer-Lieder. Kopenhagen 1749.

2) Tragische Cantaten für eine oder 2 Singstimmen und das Klavier. Nebst einem Sendschreiben, worinne vom Recitativ überhaupt und von diesen Cantaten insonderheit geredet wird. Kopenhagen und Leipzig 1765.

3) Kleine Lieder für Kinder, zur Beförderung der Tugend. Flensb. 1766. Bey allen diesen Notenwerken sind die Vorreden lesenswerth.

Uebrigens betrug die Anzahl seiner Kompositionen in MS. schon im Jahr 1740: an die 150 Kirchstücke, so er in Zeit von sechs Jahren verfertiget hatte: 150 Flötenconzerte: mehr als 30 dergleichen für die Violine: 70 Sinfonien und noch viele Klaviertrios, und Solos, auch italiänische und deutsche Cantaten.

III. Noch hat er übersetzt, was aber nicht zur Musik gehört: 1) L. von Holbergs, Peter Pars. Ein komisches Heldengedicht: 2) Pontoppidans Versuch einer natürlichen Historie von Norwegen: und 3) Dänischer Atlas mit Anmerkungen.

Scheibel (Gottfr. Ephraim) s. Walth. war um das J. 1740 College an dem Elisabethanischen Gymnasio zu Breslau, und hat nach der Herausgabe seines ersten Tractats, noch im J. 1738 folgende daselbst in den Druck gegeben: Musikalisch-poetische Betrachtungen, in 8. 9 Bog. Dieß sind bloß Texte zu Kirchenkantaten. Diesen folgte auf 5 Bog.: die Geschichte der Kirchenmusik alter und neuer Zeit.

Scheid (Johann Friedrich) hat im Jahr 1738 zu Jena drucken lassen: Dissertatio de iure in Musicos singulari, (Germ. vom Dienste und Obrigkeit der Spielleute) Rappolsteinensi comitatui annexo, auf 8. und einen halben Bogen in 4.

* Scheid (Samuel) Kapellmeister und Organist des Administrators Christian Wilhelm zu Halle, geb. daselbst 1587; war einer der 3 berühmten S. seiner Zeit. Die beyden übrigen hießen Schütz und Schein. Es ist aber auch zum Erstaunen, wenn man den Kunstfleiß bemerkt, der in seinen Werken herrscht. Besonders zeichnet sich darunter seine Tabulatura in drey Theilen aus. Er hat sich übrigens um die St. Moritz-Kirche zu Halle, dadurch verdient gemacht, daß er ein ansehnliches zu der darinnen befindlichen Orgel vermacht hat. Er starb daselbst im 67sten Jahre seines Alters am 14ten März 1654, und noch bis auf diesen Tag befindet sich sein Bildniß, worauf er mit einer großen goldenen Gnadenkette pranget, nebst einer schmeichelhaften, aber wohlverdienten Unterschrift, in der Bibliothek der dasigen l. Frauen Kirche.

Seine Werke sind folgende: 1) Cantiones sacrae 7 Voc. Hamb. 1722: 2) Concertuum sacrorum pars prima, 2. 3. 4. 5 8 et 12 Voc. adjectis Symphoniis et Choris instrumentalibus. ebendas. 1622: 3) Ludorum musicorum prima et 2da pars, aus 4. 5 und 6stimmigen Paduanen, Gaillarden, Allemanden, Canzonen und Intraden bestehend: 4) Cantiones sacrae 8 Voc. Hamburg 1620, bestehen aus 39 Stücken. 5) Tabulatura nova, erster Theil. 6) derselben zweyter Theil: 7) derselben dritter Theil. Alle drey Theile sind im Jahr 1624 in Fol. zu Hamburg gedruckt worden, und machen über 8 Alphabet aus. Den Inhalt von diesem wichtigen Werke, findet man im Walther ausführlich. Es befinden sich vorzüglich viele variirte Choräle darunter. 8) Liebliche Kraft-Blümlein, conzertweise mit 2 Stimmen und Generalbaß. Halle 1625. 9) Geistliche Conzerten, mit 2 und 3 Stimmen, nebst Generalbaß auf alle Fest- und Sonntage zu gebrauchen, in vier Theilen. Der erste davon ist 1631 zu Leipzig in 4. gedruckt und enthält 20 Choral-Lieder. 13) Tabulatur-Buch, enthält 100 vierstimmige Psalmen und geistliche Lieder. Görlitz 1650 und 1653. Sein Bildniß befindet sich vor dem ersten Theile seiner Tabulatura nova.

Scheidemann (Hans) der Vater, ein wackerer Organist an der St. Catharinen Kirche zu Hamburg, lebte daselbst bis ums Jahr 1625.

* Scheidemann (Heinrich) der Sohn des Vorhergehenden und Nachfolger desselben

desselben in der Organisten-Stelle an der St. Catharinen-Kirche zu Hamburg, geb. daselbst ums Jahr 1600 wurde um 1616 von seinem Vater zu dem berühmten Organisten Schweling nach Amsterdam in die Lehre gethan, nachdem er schon vorher bey ihm zu Hamburg einen guten Grund gelegt hatte.

Es gereicht eben so sehr dem Vater als Meister, als dem Sohne als Schüler; als insbesondere den Vorstehern der Catharinen-Kirche zur Ehre, daß sie von dieser Sendung und so lange sich der junge Scheidemann in Amsterdam befand, alle Kosten und Ausgaben desselben auf sich nahmen, in der Hofnung einen braven Künstler und Organisten für ihre Kirche an ihm zu erziehen. Er entsprach auch, als er wiederum zurück kam, ihrer Hofnung vollkommen. Er zeigte sich nicht nur als ein fertiger und munterer Spieler und gründlicher, und dabey angenehmer und gefälliger Komponist, so, daß ihn Rist nur den vortreflichen Arion der Stadt Hamburg nannte, sondern auch seinem Charakter nach, als ein freundlicher, munterer und liebenswürdiger Mann, ohne allen Stolz und Eigendünkel.

Die Folge davon war, daß, so wie sein Vater die Augen zuthat, er einhellig und mit allgemeiner Zufriedenheit an dessen Stelle ernannt wurde. Seine Verdienste und mit ihnen sein Ruhm, nahmen nach der Zeit mit jedem Jahre zu, so daß, als man nach seinem Tode zu Amsterdam erfuhr, daß Reinike seinen Platz erhalten hätte, man selbigen für einen verwegenen Menschen erklärete, weil er sich unterstünde, der Nachfolger eines Scheidemanns zu werden. Er starb im Jahr 1654.

Von seinen vortreflichen Kompositionen, die sich leicht spielen lassen sollen, ist meines Wissens nichts gedruckt, als: Fünfter und letzter Theil der Ristischen Lieder, in Melodien gebracht. 1652, also 2 Jahre vor seinem Tode wurde er noch in Kupfer gestochen. S. Ehrenpf. 329. Die bekannte Choralmelodie: Wie schön leuchtet der Morgenstern, ist von seiner Komposition.

Scheidler (Johann David) Herzogl. Gothaischer Kammermusikus und Violonzellist; gab im Jahre 1779 eine Sammlung kleiner Klavierstücke für Liebhaber heraus, welche wegen ihrem niedlichen und gefälligen Gesange so vielen Beyfall fanden, daß sie schon im Jahr 1781 wieder aufgelegt werden musten. Im Jahr 1787 gab er einen dieser Sammlung ähnlichen zweyten Theil heraus, der den Liebhabern gewiß nicht weniger angenehm seyn wird.

Scheidler (Sophie Elisabeth Susanne) gebohrne Preysing und Gattin des Vorhergehenden, eine brave Sängerin; ist von Gotha gebürtig, kam 1776 auf das dasige Theater, und nachdem selbiges im folgenden Jahre eingieng, wurde sie daselbst zur Herzogl. Kammersängerin ernannt, und verehlichte sich mit Herrn Scheidler.

Scheiffelhut (Jacob) ein Augsburger Tonkünstler, von dessen gedruckten Kompositionen schon Walther einige unter dem unrichtigen Namen Schweiffelhut anführt; hat noch ein Partienwerk von Allemanden, Couranten u. s. w. für 2 Violinen, Br. und Baß, im Jahr 1685 in 4. unter dem Titel: Lieblicher Frühlings-Anfang u. s. w. zu Augsburg drucken lassen. Sein musikalisches Kleeblatt für 2 Violinen und Violonzell, kam 1711 in 4. heraus, und scheint sein letztes Werk zu seyn. Es enthält ebenfalls Märsche, Arien, Rondos, Boureen u. dergl.

Schein (Johann Herrmann) einer von den drey berühmten S Buchstaben, worunter man damals die drey größen Komponisten: Schütz, Scheid und Schein verstand, war geb. am 20sten Januar 1586 und zuletzt Musidirektor zu Leipzig, wo er 1630 starb. Mehr von ihm, s. im Walther. Er ist auch der Komponist der Choralmelodien; 1) Also heilig ist der Tag: 2) Wer Gott vertraut. S. Kühnaus Choralgesänge IIter Th. und Machs mit mir Gott nach deiner Güt, s. dessen I. Theil.

Scheinlein (Mattheus Friedrich) der Vater, geb. 1710; lebte zu Langenfeld in Franken als Violinist und Harfenist, wobey er sich auf die Verfertigung musikalischer Instrumente gelegt hatte und besonders durch die Güte seiner Davidsharfen, sich vielen Beyfall erwarb. Dies gab ihm Gelegenheit, auch zu

einem

einen Violinhandel, wobey er öfters genöthiget wurde, Reparaturen an alten Geigen vorzunehmen. Und auch diese glückten ihm nach und nach immer mehr.

Hierdurch aufgemuntert, versuchte er endlich auch eine neue Decke zu machen. Da ihm aber dies, ohnerachtet seiner Geschicklichkeit und Erfahrung in Holzarbeiten, anfangs schlechterdings nicht gelingen wollte; so faßte er den Entschluß nach Tyrol, dem Vaterlande der Geigenmacher zu reisen. Er bestellte sich also daselbst Violinen; sahe der Arbeit zu, bis die Probe, so wie er sie verlangte, fertig war; und glaubte nun, als er nach seiner Zurükkunft 1755, seine erste Geige verfertigte, dasselbe leisten zu können. Da diese aber seinen Foderungen eben so wenig entsprach; so sahe er sich genöthiget, noch manche Reise nach Tyrol zu thun, noch manche alte Geige auszumessen und die mannigfaltigen Holzdicken daran zu untersuchen. Zulezt gelang es ihm, seinen Geigen, die übrigens in der Form von den alten Instrumenten ganz abwichen, einen übereinstimmenden Ton zu geben, welcher nach Art der Stainerischen in der Höhe zwar einen starken aber etwas magern Ton beybehielten. Er starb zu Langenfeld 1771 und hinterlies unter sechs Kindern:

Scheinlein (Johann Michael) seinen 3ten Sohn, ein jeztlebender Geigenmacher zu Langenfeld, der als denkender Künstler nicht bloß nach Zirkel und Maasstab zu arbeiten pflegt, geb. daselbst 1751; wurde nicht nur von seinem Vater von seinem 12ten Jahre an, fleißig und mit der äußersten Strenge zu dieser Kunst angehalten; sondern muste auch selbigem von Jugend an auf allen seinen, oft langwierigen und beschwerlichen Reisen folgen, um Künstler und alte Violinen kennen und beurtheilen zu lernen.

Nachdem er sich nun durch die von seinem Vater erlangten Vortheile und Kenntnisse sowohl, als durch seine eigenen Erfahrungen, in den Stand gesezt sahe, selbst Versuche anstellen zu können; wählte er unter allen Formen, im Jahr 1780, die gröste nach Jacob Stainer, doch ohne dessen zu hohes Gewölbe beyzubehalten, zum Muster, da sie ihm die beste zu Beytragung eines guten Tons zu seyn schien, um darnach auf seine übrige Lebenszeit zu arbeiten. So weit nach einem eigenhändigen Aufsatze des Hrn. Scheinleins.

Es kann bey seiner frühen Bekanntschaft mit den Vortheilen seiner Kunst nicht fehlen, daß seine Instrumente nicht die von seinem Vater weit übertreffen sollten. Ihr Ton ist voll, rund und angenehm, und sie sind überdies so fleißig und sauber gearbeitet, daß sie auch den Liebhaber schöner Formen vollkommen befriedigen kann. Er verkauft selbige für 4 Louisd'or.

Scheinpflug (Christian Gotthelf) geb. in Chursachsen, war zulezt Fürstl. Schwarzburgischer Kapellmeister zu Rudolstadt. Er folgte Herrn Gebel im Jahr 1753 in diesem Amte, und dirigirte zugleich als Conzertmeister die dasige Kapelle mit der Violine. Herr Kapellmeister Hiller zählet ihn unter die gründlichen und melodischen Kirchenkomponisten. Nur ist, außer einigen Kirchenstücken, wenig von dem bekannt geworden, was er für seinen Hof verfertiget hat. Er ist nun schon seit geraumer Zeit todt.

* Schelguigius, s. Schelwig.

Scheller (— —) ein großer Künstler auf der Violine, geb. zu Prag um das Jahr 1750; durchreiste in dem Jahre 1780 die vornehmsten Städte Deutschlands, und hinterlies an jedem Orte, wo man ihn gehöret hatte, Bewunderer seiner erstaunenden Fertigkeit, seiner Geschwindigkeit und seiner musikalischen Gaukeleyen. Aber eben so auffallend war auch einem jeden sein Eigendünkel und der Mangel an Erziehung, welchen er durch sein Betragen verrieth. Er soll damals Vorschläge an den Russischen Hof nach Petersburg gehabt haben, die er aber, um nicht gebunden zu seyn, verworfen hat. Wo er sich gegenwärtig aufhält, ist nicht bekannt.

Schelhammer (Dokt. Günther Christoph) Fürstl. Holstein-Gottorpischer Leibmedikus und Prof. Medic. Primar. zu Kiel, auch der Acad. Nat. Curios. Adjunctus und Mitglied der Recuperatorum zu Padua, war geb. zu Jena am 13. März 1649; gieng 1666 nach Leipzig, kam aber 1668 wiederum nach Jena zurück, wo er sich in Dokt. Rolfinckens Hause 4 Jahre lang aufhielt.

Im Jahr 1672 trat er seine Reise durch Deutschland, Holland, (wo er allein 2 Jahre zubrachte) ferner durch England und Italien an, und erhielt nach seiner Zurückkunft die Doktor-Würde. Bey dieser Gelegenheit erklärte er in seiner Inaugural-Disputation auf eine sehr gelehrte und gründliche Weise, die Beschaffenheit der menschlichen Stimme.

Nachgehends wurde er 1679 zu Helmstädt, nach 10 Jahren aber zu Jena, und endlich 1694 zu Kiel Professor, wo er auch am — Febr. 1716 starb. Unter seinen Schriften befindet sich auch ein Traktat, de Auditu.

* Schelwig (Samuel) zuletzt Doktor und Professor der Theologie, auch Pastor, Bibliothekar und Rektor am Gymnasio zu Danzig; war geb. zu Lissa in Pohlen 1643, wohin sein Vater, ein Prediger aus Schlesien, der Religion wegen geflohen war, und lebte anfangs als Adjunkt der philosophischen Fakultät, dann zu Thoren, wo er im Jahr 1671 eine Disputatio, de Musica in 4. drucken ließ. Von hier erst wurde er nach Danzig zu obigen Ehrenstellen berufen, welche er auch bis an seinen Tod, am 18. Jan. 1715 rühmlichst verwaltet hat.

Aber auch außer dieser, handelt er gelegentlich in mehrerern seiner Werke von Musik. Als im Quakerismo confutato, wo er Art. XVIII. Antith. 20. p. 255, die Kirchenmusik gegen die Quäker vertheidiget: in Cynosura Conscient. von pag. 173: und in der Synopsis controversiarum pietisticarum, cum supplemento. Art. 32.

Schemelli (Georg Christoph) war Kantor in Zeitz gegen die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts, und gab im Jahre 1736 zu Leipzig in 8. mit Kupfern heraus: Musikalisches Gesangbuch, darinnen 954 geistliche, sowohl alte als neue Lieder und Arien, mit wohlgesetzten Melodien im Diskant und Baß befindlich sind.

Schenck (— —) hat gegen das Jahr 1790 das Singspiel: das unvermuthete Seefest in Musik gesetzt. Der Theater-Kalender von demselben Jahre nennt ihn Kapellmeister. Wo aber? ist nicht bekannt. Vielleicht ist es Schencker, s. weiter unten.

* Schenck (Johann) Churpfälzischer Kammermusikus und Violdagambist, lebte zu Anfange des gegenwärtigen 18ten Jahrhunderts in Amsterdam und scheint ein sehr beliebter Komponist seiner Zeit gewesen zu seyn, indem daselbst nach Walthern, zehen Werke von seiner Arbeit, gröstentheils Solos für die Violdagamba, gestochen worden sind. Diejenigen, so für dies Instrument nicht gehören, sind: Op. 1. Sang-Airen van d'Opera van Ceres en Bachus: und Op. 7. XVIII Sonate à Violino solo e Basso contin. Sein Bildniß befindet sich auf dem Titelblatte eines dieser Werke.

Schencker (— — —) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst gegen das Jahr 1780 stechen lassen: VI Sonaten für die Harfe, mit 1 Violin und dem Violonzelle.

Scheppen (Mr.) Carilloneur an dem Glockenwerke zu Loewen im Jahr 1772; hatte es so weit in seiner Kunst gebracht, daß er um diese Zeit eine Wette eingieng: auf diesem seinem unbehülflichen Instrumente die Kennischen Violinsolos, welche sich kein Violinist in der ganzen Gegend zu spielen getrauete, so vorzutragen, daß die dazu erbetenen Richter damit zufrieden seyn sollten. Und siehe! Er gewann die Wette. S. Burneys Reisen. Band II.

Scheraeus (M. Barthol.) hat im Jahr 1619 zu Wittenberg in 4. ein Werk unter dem Titel: Sprach-Schule herausgegeben, in welchem sehr viele, in die Musik einschlagende Artikel, vorkommen.

Scherer (— — —) ein deutscher Tonkünstler in Italien, hatte im Jahr 1785 in diesem Lande bereits sechs Werke von seiner Arbeit stechen lassen. Folgende habe ich davon in den Verzeichnissen deutscher Musik-Niederlagen gefunden; als VI Kloviertrios mit einer Violine; Op. 1. zu Genua gestochen: VI Violonzellsolos, Op. 5, ebendaselbst: und VI Sinfonien, Op. 6. ebendaselbst.

Scherer (Sebastian Anton) ein Organist zu Ulm, von dem Walther mehrere gedruckte praktische Werke anführt; hat auch noch nach des Corn. à Beughem Biblogr. Math. p. 313. Ein Sonatenwerk von 2 Violinen und 1 Violdagamba, Ulm 1680 in Folio heraus-

herausgegeben, welches sein letztes Werk scheint gewesen zu seyn.

Scherli (Leopoldo Maria) Kapellmeister und Direktor einer italiänischen Operisten-Gesellschaft, befand sich im Jahr 1770 mit selbiger zu Brescia.

Schetky (F. G. C.) Virtuos auf dem Violonzell, befand sich um 1772 in Hessen-Darmstädtischen Diensten. Wo er seit der Zeit lebet, ist unbekannt. Von seiner Komposition sind bis zum Jahre 1780 fünf Werke gestochen worden, wovon in Deutschland bekannt geworden sind: VI Violintrios Op. I. London: VI Klaviertrios mit Viol. und Violonz. Op. III. ibid. VI Klaviertrios mit Violin. Haag. Op. III. VI Flötenduos. London, Op. V. Uebrigens sind gegenwärtig noch im MS. fürs Violonzell von seiner Arbeit bis 24 Solos, und bis 10, gröſtentheils stark besetzte Conzerts bekannt.

* Scheuch (Johann) ein vorzüglicher Tonkünstler zu Amsterdam; ist auch als solcher in Kupfer gestochen. Weiter finden sich aber keine Nachrichten von ihm.

Scheuenstuhl (Michael) Organist an der Michaeliskirche zu Hof im Voigtländischen, geb. am 3ten März 1705 zu Guttenstetten im Bayreuthischen; wurde schon im J. 1722 und im 17ten seines Alters zum Organisten in die Hohenlohische Residenz, nach Wilhelmsdorf berufen. Legte aber nach 7 Jahren diese Stelle freywillig nieder, und erhielt dagegen im Jahr 1729 oberwähntes Amt, worinne er auch geblieben ist, bis an seinen Tod.

Von seinen Kompositionen ist verschiedenes gestochen, als: 1) eine Klaviersonate, so er 1736 selbst radirt hat. Ferner zu Nürnberg gestochen: 2) Gemüths- und Ohrergötzende Klavierübung in VI leichten Partien, Iter Theil: 3) derselben IIter Theil: 4) die beschäftigte Muse Clio, oder III Galanterie-Suiten auf das Klavier. III. Th. 5) II Klavierconzerte im Jahr 1738. Er hatte sich vorgenommen, deren 6 nach und nach stechen zu lassen. Es ist aber nicht bekannt, ob sie alle erfolgt sind. S. Ehrenpf. Mattheson lobt diese Werke.

Schiassi (Getano Maria) war ein fleiſsiger Komponist aus der Bolognesischen Schule, gegen die Mitte dieses Jahrhunderts. Von seinen Opern kann man folgende nennen: Amor trà nemici 1732 zu Bologna, und noch im nähmlichen Jahre: Fede ne' tradimenti: Alessandro nell' Indie 1734: Demofoonte 1735: und in selbigem Jahre noch Didone abbandonata. LaB.

Schiatti (G.) befand sich um die Mitte dieses Jahrhunderts als Conzertmeister in Diensten des Marggrafen von Baden-Durlach, und gieng von hier im Jahr 1747 nach Petersburg, wo er in die Kaiserl. Kapelle aufgenommen wurde. Während der Zeit seines Aufenthalts in Deutschland, lies er zu Amsterdam VI Violintrios Op. I. stechen. Auch hat man eine italiänische Arie à 5 in MS. von ihm. Von Ruſsland aus wurde er als ein vorzüglicher Violinist gerühmt.

Schicht (Johann Gottfried) Musikdirektor des groſsen Conzerts und Organist an der neuen Kirche zu Leipzig, geb. in Zittau ums Jahr 1753; privatisirte anfangs eine Reihe von Jahren zu Leipzig und beschäftigte sich mit der Komposition und mit dem musikalischen Unterrichte der dasigen Liebhaber. Eine der würdigsten Schülerin, die er daselbst auf dem Klaviere gezogen hat, ist ohne Zweifel die Madem. Bause. Ihr fertiges, ausdruckvolles Spiel erregt bey jedem, der sie hört, Bewunderung. Ihre ältere Schwester raubte leider! der Tod schon früh. Auch sie war eine sehr würdige Schülerin von Schicht.

Die Kompositionen verschiedener Art, so er von Zeit zu Zeit aufführete, hatten so sehr das Gepräge von Erfindung, Geschmack, Einsicht und Feuer an sich, daſs er dadurch immer mehr und mehr an der Achtung des dasigen Publikums gewann; so, daſs, als der verehrungswürdige Hiller seine Aemter niederlegte, ihm dieselben einstimmig im Jahr 1785 aufgetragen wurden. Im Jahr 1787 heyrathete er die bis daher am Leipziger Conzert gestandene würdige Sängerin, Sgra. Valdestürla, mit welcher er nun gemeinschaftlich mit vielem Glücke an der Aufnahme des dasigen berühmten Conzerts arbeitet.

Von seinen Kompositionen ist bisher gedruckt: 1) Amynts Freuden über die Wiederkehr der Lalage, Cantate für den Sopran mit 12 Instrumenten. (Ein sehr schönes Gegenbild zu der Bendaischen Flucht der Lalage) gedr. in Stimmen 1778. 2) Die

Die Feyer der Christen auf Golgatha, ein Oratorium im Klavierauszuge gedruckt 1785. Es verdient auf alle Weise den großen Beyfall, den es zu Leipzig bey seiner wiederholten Aufführung, erhalten hat. Außer diesen hat er noch den 84. Psalm von Mendelssohn; eine Cantate von Metastasio: La Ritrosia disarmata, drey große Chöre von ebendemselben, und eine Menge Gelegenheitskantaten in Musik gesetzt. Zu einer Kantate von Martini: Il sogno, hat er den deutschen Text und den Klavierauszug davon besorgt. Jetzt arbeitet er an einem geistlichen Drama: Die Gesetzgebung.

Schick (Ernst) Churfürstl. Maynzischer Kammermusikus, einer der größten jetzt lebenden Violinisten in der Lollischen Manier, geb. im Haag im Octobr. 1756; wurde anfangs von seinem Vater, der Tanzmeister zu Amsterdam ist, zu derselben Kunst angehalten, und brachte es auch frühe darinne zu ungemeiner Geschicklichkeit. Allein ein stärkerer Hang zur Musik machte, daß er im Stillen für sich, alle seine Kräfte und Fähigkeiten auf die Violine wandte. Der Beystand und Unterricht den er nachmals noch von dem Herrn Conzertmeister Kreußer genoß, der sich damals zu Amsterdam befand, brachten ihn bald so weit daß er sich mit Ehren zeigen konnte. Er kam darauf als erster Violinist in die Maynz'sche Kapelle, und es glückte ihm auch seinen Freund und Lehrer Herrn Kreußer dahin zu ziehen. Die Freundschaft zu diesem bekanntlich guten und edeldenkenden Manne, verbreitet ein sehr schönes Licht auf seinen Charakter.

Er fieng nun von neuen an, nicht allein den Unterricht seines wieder erhaltenen Freundes im Vortrage, sondern auch in der Komposition mit so glücklichem Erfolge zu nutzen; daß, als er im Jahr 1782 in Gesellschaft Herrn Triklirs eine Reise durch Deutschland vornahm, er aller Orten, durch seinen Anstand, sein Feuer, seine Lebhaftigkeit, seinen schönen Ton, und vorzüglich durch sein meisterhaftes Staccato eine allgemeine Bewunderung erregte. Von seinen Kompositionen sind seit 1783 zu Berlin VI Violinconzerts à 9 einzeln gestochen worden.

* Schiebel (Johann Georg) ein Poet, war Rektor und Cantor zu Ratzeburg und starb daselbst am 2. May 1684. Er hat unter andern ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Curieuseste Wunderwerke der Natur, so sie durch den einstimmenden Klang an Menschen, Vieh und allen Creaturen ausübet, u. s. w. s. Ahlens Herbstgespräch S. 4.

Schiedmayer (Johann David) Hofinstrumentmacher zu Erlangen, geb. daselbst im April 1753, ist ein Schüler von Stein in Augsburg, und scheint es schon gegenwärtig nach dem fast allgemeinen Urtheile des Publikums, durch seinen anhaltenden Fleiß in der Verfertigung der Fortepianos, noch über seinen Meister gebracht zu haben.

Statt mehrerer ähnlichen mündlichen, schriftlichen und gedruckten Nachrichten, welche ich dem Leser über seine Arbeit mittheilen könnte, mag die einzige aus der IX. W. vom J. 1789 der Erlanger gel. Anmerk. dienen, wo es heißt: „Ein Bau, dessen Genauigkeit und Fleiß dem Körper die Politur eines fugenlosen Marmors giebt, „eine Tastatur, deren Anschauen entzückt, und deren unübertreflicher „Mechanismus für das leiseste Fingerspiel empfänglich ist, ein Ton, der „im Diskant mit dem reinsten, süßesten Flötenton, und im Baß mit „dem Fagotte wetteifert, der vom „sanftesten Hauch des Pianissimo, bis „zum schmetternden Fortissimo erhoben werden kann. Dies sind ganz „kurz die Eigenschaften der Schiedmayerischen Fortepianos, die für „40 Louisd'or nicht bezahlt, nur erkauft werden können."

Schieferdecker (Johan Christian) ein berühmter Organist und Komponist, s. Walther; starb im Jahr 1732.

Schield s. Shields.

Schiff (Christian) war Cantor und Musikdirektor zu Lauban gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Sein Hauptprediger Johann Muscovius war aber unzufrieden mit desselben Kirchenmusiken und zwar in so hohem Grade, daß er sogar eine Schrift: Vom rechten Gebrauche und Mißbrauche der Kirchenmusik, wider selbigen drucken ließ. Ob nun der Grund dieses Mißfallens würklich in der schlechten Beschaffenheit der Musik lag, welche der Cantor Schiff seiner Gemeinde zum Besten gab, oder ob er nicht vielmehr in den unmusikali-

schen Ohren des Herrn Hauptpastors zu suchen war, ist um destoweniger mit Gewißheit zu entscheiden, da auch Schiff in einer bescheidenen und sanftmüthigen Widerlegung dieses Traktats, sich als ein Mann, von Einsichten, Kenntnissen und von guten Charakter erwiesen hat. Selbige führt den Titel: **Schrift- und vernunftmäßiges Lob der in Gottes Wort wohlgegründeten Vocal- und Instrumental-Kirchen-Music, aus rechtschaffener Thologorum Schriften entlehnet, und wider den Verstand- und lieblosen Eifer der Musikfeinde wohlmeinend vorgestellet von Christian Schiff,** Chori Musici Directore Laub. Gedruckt im J. 1694. Die Abschrift dieses Traktätchens, welche Mattheson besaß, der uns auch in der Ehrenpforte mit dessen Inhalte bekannt macht, enthielt 21 Octavblätter. Noch hat man von seiner Arbeit: **Trauer-Ode**, für C. A. 2 Tenori und Baß. Görlitz. 1679, auf einen Bogen in Folio.

Schiffelholz (Johann Paul) war Musikdirektor an der Pfarr- und Universitätskirche zur l. Frauen in Ingolstadt und ließ im J. 1727 zu Augsburg sein erstes Werk, bestehend in VIII Violinconzerten à 5 unter folgendem Titel stechen: Thesaurus reconditus, quem, qui qua erit, inveniet. Walther führt ihn an unter Scheiffelholz.

* Schiflin (Mag. Christoph Raymund) zuletzt Pfarrer bey St. Annen zu Augsburg, geb. daselbst am 25. May 1669; studierte zu Leipzig und bildete sich daselbst zum Virtuosen in der Musik; so daß er sich nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt, bey Gelegenheit der Krönung Josephs, den Beyfall und den Zutritt bey den damals anwesenden hohen Fremden dadurch erwarb. Er starb am 15ten Jan. 1716. s. Reins Augsb. Ministerium in Bildern und Schriften.

Schikaneder (Johann Emanuel) Direktor einer Schauspieler-Gesellschaft seines Namens; geb. zu Regensburg 1751; kam 1773 zum erstenmahl aufs Theater und hat die Operette: **Die Lyranten**, sowohl der Poesie als der Musik nach, verfertiget.

Schimpke (C.) Tonkünstler zu Johannisberg ums Jahr 1786, geb. in Böhmen; gehöret, nach **Probst Hermes** Versicherung, unter die vortreflichsten Komponisten. Er setzt hinzu: „um „sich davon zu überzeugen, brauche „man sich nur um eins seiner Conzer„te oder seiner andern Kompositio„nen für die Hoboe, Flöte, den Fa„gott, die Clarinette, das Horn, Bas„set-Horn und das Violonzell, zu hö„ren, bemühen.“ S. dessen Analyse de Metamorph.

Schindler (– – –) hat im Jahr 1638 zu Freib. in 4. eine **Predigt von der Musik** herausgegeben.

Schindler (Johann Chr. Gottl.) Violonzellist und Lautenist in der Kapelle des Churfürsten von Maynz ums Jahr 1783; ist schon seit 1768 durch verschiedene **Violonzell-Conzerts, Solos** und **Duos**, auch **Klavierconzerts**, doch alle nur in MS. bekannt. Sie sind brilland genug, verrathen aber eben keinen großen Contrapunktisten.

Schindler (Cathar.) s. Bergopzoom.

Schindler (Marianne) eine Enkelin der Vorhergehenden, gehörete im Jahr 1774 zu Wien unter die dasigen besten Sängerinnen. S. Mancini Pensieri. Sie befindet sich noch daselbst.

* Schiörring (Niels) Königl. Kammermusiker zu Kopenhagen, ums Jahr 1784, ist ein Schüler vom Kapellmeister **C. Ph. Em. Bach**, und hat ein **Dänisches allgemeines Gesangbuch** 1783 herausgegeben. Im folgenden 1784sten Jahre versprach er auch den Druck eines eben so allgemeinen deutschen in vier ausgesetzten Stimmen zu besorgen.

Schippen (Eduard) war der 10te Professor der Musik in der Folge, an dem Greshamschen Collegio zu London.

Schippen (Robert) war in der Zeitfolge der 9te Professor der Musik an eben dem Orte.

Schirmer (Johann George) Fürstlich Schwarzburgischer Hof-Instrumentmacher, seit 1782 zu Sondershausen, geb. zu Hauröden im Schwarzburgischen; war ein würdiger Schüler von dem berühmten **Friederici** in Gera, bey dem er lange Zeit gearbeitet hatte, dem er auch an Güte und Schönheit seiner Arbeit, im geringsten nicht nachstand. Er verfertigte alle Arten von Klavier-Instrumenten, am meisten aber **Klaviere, Fortepianos** mit Zügen und **englische Fortepianos**.

nos. Von dieser Art Instrumenten, befinden sich hiesigen Orts bereits auf 25 Stück von seinen Händen, die alle ihrem Meister Ehre machen. Der gewöhnliche Preiß dieser Instrumente von Eichenholz ohne Fournirung, war die mäßige Summe von 8 Louisd'or.

Sein Meisterstück, ein großes Fortepiano, in Form eines Flügels, bin ich so glücklich zu besitzen. Man wird wenige Instrumente in der Welt finden, die diesem an Pracht, Stärke und Nachdrucke sowohl im Diskant als im Basse gleich kommen. Selbst Herrn Rellstabs Instrument in Berlin nehme ich davon nicht aus. Mir ist dies Instrument um keine Summe feil. Aber jeden braven Direktor eines großen Orchesters wünschte ich ein ähnliches. Er würde Wunder damit thun, indem es nur auf seine Hand ankommt, ob er ein entferntes Säuseln, oder die vereinte Stärke von drey und mehreren der grösten Contraflügel hören lassen will.

Dieser geschickte Mann starb am 21. März 1790, noch in seinen besten Jahren an der Schwindsucht.

* Schitz (Jacob Balthasar) s. Schütz (Jac. Balth.)

Schlecht (— —) ein Tonkünstler und Komponist, gegenwärtig zu Eichstädt: dessen Kompositionen besonders in Wien vielen Beyfall gefunden haben sollen.

Schlegel (F. A.) hat im Jahr 1788 zu Leipzig bey Breitkopfen in gr. 8. herausgegeben: Gründliche Anleitung die Flöte zu spielen, nach Quanzens Anweisung.

Schlegel (Johann Elias) Königlicher Secretär zu Kopenhagen und zugleich sehr beliebter dramatischer Dichter geb. zu Meißen 1719; genoß schon 1737 als Schüler auf der Pforte die Ehre, daß seine Trauerspiele zu Leipzig öffentlich aufgeführt wurden. Er gieng darauf selbst nach Leipzig auf Akademien und erhielt ums Jahr 1743 in Kopenhagen seine Stelle, wo er aber schon 1750 starb. Mehr von ihm s. dessen Werke so der Prof. Schlegel sein Bruder 1761 herausgegeben hat.

Von seiner Feder findet man eine sehr schöne Uebersetzung aus dem VIII. Buche des Aristoteles von der Einrichtung eines Staates aus dem Griechischen, in Scheibens kritisch. Musikus S. 811 der neuern Ausgabe. Und zwar sind daselbst nur diejenigen Kapitel übersetzt, so der Musik angehen.

Schlegelmilch (Johann Nicol) war seit 1723 Schul-Collaborator und Organist zu Stadt Ilm, und hat sich dadurch um die Musik verdient gemacht, daß er nach seinem im Jahr 1763 erfolgten Tode, ein Testament hinterlassen hat, worinne er seinen Nachfolgern im Amte, wegen der damit verknüpften elenden Besoldung, bis zu ewigen Zeiten, sein Haus, Hintergebäude, Hof und Garten, nebst einem Kapital von 700 Meißn. Gülden, davon die Interessen zu ziehen, vermacht hat. Aus der Copie des, am 29. April 1763 publicirten Testaments.

Schleger (— —) von der Kaiserl. Kapelle zu Wien, hat 1770 zu Paris VI Violintrios Op. I. stechen lassen.

* Schleupner (Christoph) Doktor der Theologie und zuletzt General-Superintendent zu Würzburg, geb. zu Brandenburg 1566; hat zwar viele ansehnliche Aemter zu Grätz, Hildesheim, Mansfeld u. s. w. besessen, wurde aber immer von einem Orte zum andern, und endlich auch von Würzburg vertrieben, und starb zu Erfurt 1635. Unter mehrern andern Schriften hat er auch 1620 zu Nürnberg in 8. herausgegeben: Fröhliche Creuz-Musica der Christen. S. Grub. Beytr.

Schlicht (Levin Johann) geb. zu Calka in der Mark am 26. October 1681, war zuletzt Pastor an St. Georg in der Vorstadt zu Berlin, und starb daselbst am 7ten Januar 1723, im 41sten Jahre, am Schlage. Er hat viele Programmata geschrieben, unter welchen auch eins den Titel führet: De admirandis quibusdam soni musici effectibus.

Schlick (Joh. Conrad) einer der grösten jetzt lebenden Violonzellisten; seit dem Jahre 1777 Kammermusikus und Secretär des Prinzen Augusts zu Gotha, war vorher Mitglied der Kapelle des Bischofs zu Münster. Als er sich um diese Zeit die Erlaubniß von seinem Herrn erbeten hatte, eine Reise durch Deutschland zu thun, ließ er sich auch zu Gotha hören, wo ihm so vortheilhafte und ansehnliche Vorschläge gethan wurden, daß er sich entschloß, daselbst zu bleiben, ohnerachtet ihm vom

vom Bischofe, seinem Herrn, ein gleiches angebothen wurde.

Von seinen Kompositionen sind bis IV Conzerts eben so viel Quatros, auch verschiedene Solos für das Violonzell, aber alles in MS. bekannt. Eines der Conzerte ist für Violin und Violonzell. Aber alle zeugen von seiner Stärke und Größe in der Kunst.

* Schlick (Regina) des Vorhergehenden Gattin seit dem Jahre 1785, vorher unter ihrem Nahmen Strinasacchi berühmt, eine der grösten Virtuosin auf der Violin, geb. zu Mantua 1764; ist in ihrem zarten Alter in dem Conservatorio della Pietà zu Venedig erzogen worden. Brachte darauf einige Jahre zu Paris zu, und benutzte die Gelegenheit, in dem dasigen Conzert spirituel die grosten Violinisten fast aller Nationen zu hören und von ihnen zu lernen. Gieng dann wieder zurück in ihr Vaterland und verbreitete im Jahr 1783 zu Neapel und Florenz und aller Orten, wo sie sich hören ließ, Beyfall und Bewunderung. Im folgenden 1784sten Jahre kam sie auch nach Deutschland, und vermehrte in Niedersachsen ihrer Verehrer ungemein. Nachdem sie von dieser Reise in ihr Vaterland wiederum zurückgekommen war, reiste ihr Herr Schlick im folgenden Jahre nach, und brachte sie als Braut nach Gotha.

Sie spielt mit ungemeiner Fertigkeit nebst ihren eigenen Kompotionen, die Conzerte eines Giornoviki, St. George, Borra, Cambini, Pleyel u. s. w. nebst den Quatros und Solos von Haydn und Pleyel, und übertrift die Mad. Sirmen an Geschwindigkeit und besonders im Staccato ungemein.

Schlickius (— —) unter diesem Nahmen findet man ohne weitere Nachrichten von seiner Existenz, eine Schrift unter dem Titel: Musices origo prima. Spirae 1588. in 8.

Schloßer (Xavier) hat um 1760 zu Nürnberg III Klavierpartien Op. I. stechen lassen.

Schlümbach (Johann Julius) Organist an der Hauptkirche in der freyen Reichsstadt Windsheim; lies ums Jahr 1756 zu Nürnberg 1) III Klaviersonaten und nach diesen VI Mourki stechen. Sponsel rühmt ihn, als einen vortreflichen Organisten, der aber bey seiner großen Kunst und Geschicklichkeit, wenig aus sich mache. Er lebte noch lebte 1771. S. Sponsels Orgelhistor. 167.

Schmal (— — —) ein geschickter Klavier-Instrumentmacher, gegenwärtig zu Regensburg, arbeitet mit seinem Schwiegervater Spath daselbst in Gesellschaft, und ist besonders durch seine verfertigten Fortepianos und Tangenten-Flügel ohne Kiele berühmt.

Schmaltzing (Mag. Georg) war zu Bayreuth geboren und ein gelehrter Theolog, Poet und Musikus. Siehe Sinceri Biblioth. hist. crit. Libr. rar.

* Schmehlingen Madem. s. Mara Madam.

* Schmeltzer (Johann Andreas) Kaiserl. Vice-Kapellmeister zu Wien, zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts, geb. in Oesterreich; befand sich um 1655 als Instrumentist in der Kaiserl. Kapelle, wurde aber nachmahls vom Kaiser baronisirt und zu obiger Stelle erhoben, und war der erste Deutsche der diesen Posten bekleidete. Er lebte noch 1695 und hat zu Nürnberg 1662 XIII Sonaten für verschiedene Instrumente und nach diesen noch XII Violinsolos stechen lassen. S. Walther. Ein anderer, Nahmens Joh. Wilhelm Schmelzer, war ebenfalls um diese Zeit als Komponist berühmt.

Schmelz (R. P. Simpertus) des unmittelbaren Reichsstifts und Gotteshauses Yrrse Ordinis S. Benedicti Capitularis, gab im Jahr 1752 auf 8 Bogen in länglicht 4. heraus: Fundamenta musica Cantus artificialis. d. i. musikalisch Regular gestelltes, zweytheilig Figural- und Choral- künstliches Sing-Fundament, für alle 4 Stimmen, Discant, Alt, Tenor und Baß; von allvorig dem Publico communicirten vielfältig unterschieden; als in dem Gebrauch für alle 4 Stimmen zugleich: dann extra Method. oder sonders leichten Weiß und Art zu solmesieren: Wiederum in vollkommen-so, wie eigentlicher Beschreibung jeder, immer vorkommenden Kunstwörtern; sonders aber in dem, aller erstenmahls hier angebrachten Systemato Moderno Cantûs Artificialis, oder heutig-wahr- und gründlich musikalischer Ab- und Eintheilung des Kunstgesanges. — Endlich wäre ich mit dem Titel fertig!

Der Himmel helfe den Gesangs-Schülern, die sich nach diesem kauderwelschen Buche bilden wollen.

Schmetzer (Georg) ehemaliger Cantor und Musikdirektor an der evangelischen St. Annenkirche zu Augsburg; war daselbst gebohren, studirte die Musik bey seinem Vorweser im Amte, dem Cantor Kriegsdorfer, besuchte darauf mehrere Höfe wo Musik blühete und erhielt im Jahr 1677, nach Kriegsdorfers Tode, dessen Stelle. Die Geschichte giebt ihm das Lob, daß er in sich Kunst und Wissenschaft mit Feuer und Genie verbunden habe.

Seine bekannten Werke sind: 1) Cantiones sacrae von 2. 3. 4-9 Stimmen, sowohl für Instrumente als conzertirende Singstimmen. Augsburg 1671 in längl. Folio. 2) Methodus Musicalis, oder Musikalisch A. B. C. Täfelein für die Jugend. Augsburg 1678, in 4. 3) Compendium Musicae, Augsburg 1688; welches er anstatt des, durch den Fortgang, den die Kunst seit hundert Jahren gemacht hatte, unbrauchbar gewordenen Gumpelzhaimerischen, in der dasigen Schule einführte: 4) Sacri Concentus Latini, et partim Latino-Germanici, 5. 6. 7-15. 16. et 17 vocum ac variorum Instrumentorum simul concertantium, cum duplici Basso pro Organo. Augsburg 1689 in Folio. 5) Ein Werk, welches er 1690 zum Druck beförderte und durch eine Zueignungsschrift dem Kaiser Leopold übergab, welcher es durch seine Kapelle mit vielem Beyfalle aufführen ließ. Sein 6) Miserere ist noch im Ansehen, und wird zu Augsburg noch gegenwärtig in der Fastenzeit von der evangelischen Cantorey vor den Häusern gesungen.

Schmiedeknecht (Joh. Matth.) Cantor in Gotha s. Walther, war geb. zu Brüme bey Gotha, erhielt das Cantorat 1686, und starb im J. 1727.

Schmidlin (Johann) Pfarrer zu Wetzikon und Seegarben in der Schweitz; hat seit dem Jahr 1752 herausgegeben: 1) Singendes und spielendes Vergnügen reiner Andacht. Zürch 1752 — 1758. in 8. 2) Musikalische wöchentliche Ausgaben. 1758, 1759, 1760. Zürch, in 4. 3) Trauercantate über das Absterben des Herrn Bürgermeister Friess in Zürch, 1759. Fol. 4) Freudcantate, über die Wahl des Herrn Bürgermeister Leu. Zürch 1759. 5) Lavaters Schweitzer-Lieder mit Melodien. Bern. 1770, in 4.

Schmidt (Andreas) zuletzt Inspektor und Pastor primar. zu Perleberg, war geb. zu Cöln an der Spree, am 2ten Octobr. 1672; studirte zu Leipzig und Jena die Theologie, und wurde anfangs Prediger an der Nikolai-Kirche zu Berlin, von wo er 1726 an obige Stelle versetzt wurde. Unter seinen Schriften findet man: Die lobwürdige Instrumental-Musik, in einer Trauer- und Stand-Rede vorgestellt, als Herr Johann Christoph Körber, Stadtmusikus in Berlin den 15ten Februar 1713 begraben wurde. Berlin, in Fol. S. Alt und Neues Berlin, Theil I. 417.

Schmidt (Balthasar) Organist an der Hospital-Kirche zu Nürnberg, fieng daselbst ums J. 1726 an, seine eigenen, nebst den Werken verschiedener anderer Meister, als Sorgens und Scheuenstuhls u. s. w. selbst zu radiren und im eigenen Verlage herauszugeben; und leitete gleichsam den ersten Bach zu dem Meere von gestochenen Noten für Liebhaber, so seit der Zeit die Welt überschwemmt. Er lebte noch um das Jahr 1773.

Folgendes hat er von seiner Arbeit herausgegeben: Une douzaine de Menuets sur le Clavesin. 1728: Divertissement musical, ou Pieçes de Musique pour le Clavesin, consistant en Allemandes, Courantes, Sarabandes, Menuets, Gigues etc. 1729: Präludium und Fuge aus C dur 1731: Nr. 1. der Klavierübung bestehend aus einer Allemande, Sarabante, Variation, Menuet und Gigue. 1733. XII Murki fürs Klavier: Ein Choralbuch mit bezifferten Bässe, in 8. Welches im J. 1773 zu Nürnberg zum zweytenmale aufgelegt wurde.

* Schmidt (Bernhard) ein berühmter deutscher Orgelmacher, lebte ums Jahr 1640. Sein Bildniß findet man in der Hawkinschen Geschichte. Sollte dies derjenige seyn, der zeither in der musikalischen Geschichte als Bernhard der Deutsche bekannt ist, so wäre er unter diesen Nahmen zu suchen. Doch gehöret dieser ins 15te Jahrhundert.

* Schmidt (Bernhard) war Organist in Strasburg zu Anfange des vorigen Jahr-

Jahrhunders, wo er auch im Jahr 1607 in Fol. von seiner Komposition in den Druck gab: Tabulatur-Buch auf Orgeln und Instrumenten zu gebrauchen.

Schmidt (Ferdinand) stand ums Jahr 1756 als Vice-Kapellmeister bey St. Stephan zu Wien.

* Schmidt (Johann Andreas) Doktor und Professor der Theologie zu Helmstädt, auch Abt zu Marienthal; hat 1708 eine Dissertation: De Cantoribus veteris Ecclesiae zu Helmstädt gehalten. Auch noch im Jahr 1715 eine zweyte: De Elisaeo ad Musices sonum Propheta, daselbst in 4. drucken lassen. S. Walther. Auch sein Lexicon Ecclesiasticum minus, 1712. in 8. enthält viele musikalische Artikel. Er war zu Worms am 18ten Aug. 1652 gebohren, und starb zu Helmstädt am 12. Jun. 1726.

Schmidt (J. B.) Virtuose auf dem Klaviere und der Harfe, aus Wien, hat um 1768 zu Paris VI Klavierquatros mit 2 Violin, und Baß, und zu Amsterd. 1 Sonata periodique No. 1, stechen lassen. Er hielt sich um diese Zeit im Haag auf.

Schmidt (Johann Ernst) hat im Jahr 1738 als Magister zu Leipzig in 4. drucken lassen: Programma de cantandi ritu per noctes festorum apud Hebraeos.

Schmidt (Johann Jacob) Prediger zu Peest und Palow in Pommern, handelt in seinem 1728 zu Leipz. in gr. 8. gedruckten biblischen Historico, von S. 1026 bis 1033 des 7ten Theils: Von den Sängern und der Musik der Juden.

Schmidt (Johann Michel) Mag. Rektor und Adjunkt des Ministeriums zu Marktbreit in Franken, geb. zu Meiningen 1728; hat im Jahr 1754 zu Bayreuth und Hof ein wohlgeschriebenes Werk, unter dem Titel drucken lassen: Musico-Theologia, oder erbauliche Anwendung musikalischer Wahrheiten. Er handelt darinne verschiedene musikalische Wahrheiten ab, und sucht daraus den Schöpfer kennbar zu machen.

Schmidt (Joh. Michael) s. Schmitt.

Schmidt (Joseph) Hof-Paucker des Bischofs Joseph I. am Dom zu Augsburg um das J. 1760; wird vom Hrn. von Stetten als ein geschickter Komponist von Instrumental-Stücken, als Sinfonien und dergleichen gerühmt.

Schmidt (Joseph) s. Schmitt.

Schmidt (Ludwig) Direktor der Marggräfl. Anspachischen und Bayreuthischen Hof-Schauspieler-Gesellschaft, zugleich vorzüglicher Tenor-Sänger, Virtuos auf der Violine und Komponist; befand sich um 1782 als Mitglied am Gräfl. Nostitzischen Opern-Theater zu Prag, und hat daselbst außer der eigenen Komposition der Operette: Das gräfliche Fräulein, noch viele italiänische Operetten für das deutsche Theater eingerichtet und übersetzt. Nachdem er ums Jahr 1784 die eigene Direktion obiger Gesellschaft übernommen hat, rühmt man von selbiger allgemein, daß sie nicht allein die Opern am besten gebe, sondern daß sie auch die besten und in der Musik erfahrensten Sänger und Sängerinnen besitze. Daher sind sie auch im Stande, außer den Spieltagen, Akademien oder Conzerts zu geben, von denen das Spiel des Herrn Direktor Schmidts auf der Violine nicht die kleinste Zierde ist.

Schmidt (Martin) hat um 1782 zu Paris VI Violinquatros Op. I. stechen lassen.

* Schmidt (Melchior) ein sehr berühmt gewesener Lautenist und Theorbist zu Nürnberg, geb. daselbst 1608; wird unter seinem Kupferstiche: der Nürnbergische Amphion genannt, und sein Bildniß ist auf einem Flügel der dasigen Orgel zu St. Sebald abgemahlt.

Schmid (Theodor) hat um 1780 zu Paris 3 Werke Violintrios stechen lassen, auch wurde er durch verschiedene Sachen für die Bratsche, doch nur in MS. bekannt. Seine ersten Werke, so 1765 zu Paris heraus kamen, waren VI Sinfonien à 8, und VI Duos für Violin und Zello.

Schmiedtchen (Christoph Benjamin) ließ im Jahre 1781 zu Leipzig in 4. drucken: Kurzgefaßte Anfangsgründe auf das Klavier für Anfänger.

Schmitt (Johann Michel) Churfürstl. Maynzischer Kapellmeister, befand sich vorher in gleicher Eigenschaft am Dom zu Augsburg, und kam von da ums Jahr 1754 in die Maynzer Kapelle. Er soll zwar viel schreiben, aber nur für die Klöster in Schwaben. S. Eschstruths Biblioth. S. 255.

Schmitt

Schmitt (Joseph) der sogenannte Pater, befand sich ums Jahr 1766 als Cistercienser-Mönch, in der Abtey Eberbach in Rheingau, und machte sich als solcher eben so berühmt, wegen seines vortreflichen und kunstvollen Vortrags auf der Violin, als wegen seinen herrlichen, sinnreichen und geschmackvollen Compositionen für dies Instrument. Fand aber gegen das Jahr 1780 für gut, den geistlichen Stand und mit selbigem, sein Kloster zu verlassen, und sich nach Amsterdam zu begeben, wo er eine hübsche junge Frau heyrathete, und dabey von Zeit zu Zeit fortfuhr, der Welt eins und das andere von seinen Kompositionen durch den Grabstichel mitzutheilen.

Seit dem Jahre 1766 hat er folgende Werke herausgegeben, welche alle zu Amsterdam gestochen sind: 1) Six Pieces de Musique, als 2 Sinfonien, 2 **Violinquartetten** und 2 **Quintetten**, Op. I. 2) VI **Violintrios**, Op. 2. 3) VI **Violinquartetten**, Op. 3. 4) VI **Violintrios**, Op. 4. 5) VI **Violintrios**, Op. 5. 6) VI **Violin- oder Flötentrios**, Op. 7, das sechste Werk ist mir nicht bekannt. 7) VI **Violinduos**, Op. 8. 8) III **Klavierquartetten**, mit Flöte, Violin und Baß, Op. 9. 9) VI **Quatros**, für Flöte, Violine, Bratsche und Baß, Op. 10. 10) VI **Violintrios**, Op. 11. 11) IX Sinfonien, so einzeln gestochen worden. 12) Concerto grosso à 11, für 2 obligate Violinen, 1 Bratsche und Violonzell, nebst den übrigen gewöhnlichen begleitenden Instrumenten. 13) Concertino à 7 Instr. 14) VI **Trios** für Flöte, Violine und Violonzell, Op. 13. Diese alle waren bereits 1783 schon heraus gekommen, so wie seine 15) Principes de Musique, dediés à tous les commençans, a Amsterdam.

* **Schmittbauer** (Joseph Aloysius) Kapellmeister des Grafen von Baden und Hochberg zu Carlsruh, geb. 1718; bildete sich zu Stuttgard unter der Anführung des Jomelli und nach dessen Mustern, kam darauf nach Rastalt in Dienste, von wo er erst gegen das Jahr 1772 obige Stelle in Carlsruh erhielt. Er ist einer unserer beliebten Komponisten: besonders aber verehrt man ihn im Reiche und in Schwaben, wo seine Werke bekannter sind. Seine vorzügliche Stärke soll er in Kirchensachen besitzen. Weswegen er auch im Jahr 1776 nach Cöln berufen wurde, um daselbst auf dem drey Königsfeste eine neue große Messe von seiner Komposition aufzuführen.

Dabey verfertiget er nicht nur die **Harmonika** von Krystallglase aus der Carlsruher Fabrik sehr schön zum Verkauf, sondern ist auch selbst vorzüglicher Meister auf diesem Instrumente: welches zum Theil der Ruhm und die Geschicklichkeit seiner beyden Schülerinnen, der blinden Madem. **Kirchgaßern** und seiner eigenen Tochter auf diesem Instrumente, beweisen. Im Jahr 1779 that er mit dieser seiner Tochter, einem damals jungen und liebenswürdigen Frauenzimmer, eine Reise nach Basel, wo sie durch ihre zwar schwache, aber äußerst angenehme und ausdrückende Stimme, und ihr Spiel auf der Harmonika, in allen Gesellschaften Vergnügen und Freude um sich her verbreitete.

Gegenwärtig ist ihm noch außer seinen gewöhnlichen Geschäften von dem Marggrafen die Aufsicht, und auch zum Theil der musikalische Unterricht der Kinder in dem Erziehungshause zu Carlsruh übergeben: unter welchen sich schon mancher Zögling durch seine Geschicklichkeit auf Instrumenten und Einsichten in der Komposition hervorthut.

Was ich von seinen Werken angeben kann, bestehet in folgenden: I. für die Kirche: 1) Stabat mater, 1774: 2) Missa, Cöln 1776: 3) **Ostercantate, die Freunde am Grabe des Erlösers**: 4) Missa, 1781 zu Speyer gestochen:

II. **Fürs Theater: Lindor und Ismene**, Operett. 2) **das Grab in Arkadien**, Operett. 3) **Endimion**, Operett. 1774: 4) **der . . . Herkules**, soll noch in der Arbeit seyn.

III. **Für die Kammer**: 1) **Cantate, der entschlossene Soldat**, in der Speyerischen Blumenlese: 2) **Klagen nach der Abreise der berühmten Sängerin Madam Todi von Carlsruhe**, à 12, für 2 Sopranstimmen mit Begleitung, in Speyer gestochen: 3) **Cantate, die Ureltern im ersten Gewitter**, à 18, ungedruckt: ferner VI **Quartette** für Flete, Violin,

Violin, Bratsche und Baß: III Orchester-Sinfonien: III Flötentrios: und III Klavierquartetten; alle diese Werke sind gestochen. Auch in den Speyerischen Blumenlesen findet man viele Lieder und Klavierstücke verschiedener Art von seiner Arbeit. Ueberdies hat man noch in den Niederlagen der Herrn Breitkopf und Westphal auf 18 Sinfonien in MS. von seiner Komposition.

Schmoll (Friedrich) war ehedem Organist zu Grünstadt. Wohin er aber nach der Zeit ist placirt worden, ist nicht bekannt. Von seiner Arbeit sind folgende Werke gedruckt worden. Als VI Klaviersonatinen, mit 1 Violin und Violonzell, Op. I. Offenbach 1780: III Klaviersonaten mit dergleichen Begleitung, Op. 2. zu Speyer: III dergleichen mit Begleitung, Op. 3. Speyer 1789.

Schmügel (Johann Chr.) gegenwärtig Organist zu Möllen im Lauenburgischen, befand sich vorher im Jahr 1762 zu Lüneburg als Organist an der Hauptkirche, und hat von seiner Arbeit drucken lassen: Sing- und Spieloden, Leipzig 1762: Ode aufs Hamburger Wohl, Hamburg 1766: und Préludes, Fuges et autres pièces pour l'Orgue. Berlin, 1778 gestochen.

Schneider (Conrad Michael) war gegen das Jahr 1730 Musikdirektor und Organist zu Ulm. Zu seinen bey Lottern herausgegebenen drey Partien Klavier-Uebungen, welche Walther umständlich anführt, gehören auch noch die vierte und fünfte Partie dieser Klavierübungen, welche nach der Ausgabe des Walthers, jenen noch gefolgt sind.

Schnell (Joh. Jacob) hat folgende Werke für die Violine zu Augsburg stechen lassen. Als: VI Concerta commode tractabilia, a 5. 1731 in Folio: VI Parthias Trisonas für eine Violin, Flöte und Baß. 1731 in Folio: VI Sonatas Trisonas a diversis Instrumentis concertantibus. Op. 4. Violine, Flöte und Viol d'amour, wechseln darinne mit einander: VI Partien für Violin d'amour, Flöte und Baß, Op. 5: und VI Partien für Violin, Flote und Baß. Op. 7.

Schnetzler (— —) ein berühmter Orgelmacher zu London, dessen Burney mehrmals in seinen Reisen gedenkt; blühete gegen das Jahr 1770.

Schnitker (Franz Casper) der jüngste Sohn des berühmten Orgelmachers Arp Schnitker; war ein nicht minder großer Meister in dieser Kunst als sein Vater, und hatte sich nach Zwol gewendet, wo er im Jahr 1729 starb. An diesem Orte hat er eine vortrefliche Orgel verfertiget, an welcher man das erste Klavier mit dem dritten, und das zweyte mit dem vierten koppeln kann, wobey das mittelste ungerührt bleibt.

Schnitzelbach (N.) einer der größten Violinisten des vorigen Jahrhunderts, lebte im J. 1660 zu Lübek, und war der Lehrmeister des berühmten Strungk auf diesem Instrumente.

Schoarsbach (Mr.) unter diesen vermuthlich verstümmelten Namen, hat man 1780 zu Paris VI Violinquartetten gestochen.

Schober (Mademoiselle) war eine der vorzüglichsten Sängerin am Operntheater zu Hamburg, auch in den dasigen Kirchen und Conzerten in den Jahren 1696 bis 1715.

Schobert (— — —) dieser berühmte Cembalist, zuletzt in Diensten des Prinzen Conti zu Paris, hatte sich vorher zu Strasburg, seinem Geburtsorte gebildet, und kam erst ums Jahr 1760 nach Paris, wo ihm aber seine große Fertigkeit auf dem Flügel bald obige Stelle erwarb. Das ihm eigene originelle Brillante und Schwärmende in seinen Kompositionen, das er hin und wieder mit artigem Gesange zu vermischen wußte, machte, daß man nicht nur alle seine Klaviersachen, deren nicht wenige sind, erstlich zu Paris, dann zu Amsterdam, und endlich nach seinem Tode in London zum Besten seines hinterlassenen Sohnes, in Kupfer stach; sondern es fanden sich auch bald viele, aber größtentheils unglückliche Nachahmer seiner Manier, die wohl seine Hände, aber nicht seinen Kopf haben mochten.

Schade, daß ihn der Tod schon in der Blüthe seines Alters wegrafte! Seine letzten Werke haben schon, ausser einer größern Mannigfaltigkeit in der Modulation, auch einen edlern Gang und mehrere Simplicität. Er gieng im J. 1768 mit einigen Freunden in einen Wald, zunächst Paris um

Schwämme zu suchen, die er sehr liebte. War aber so unglücklich mehrere giftige mit aufzulesen, woran er kurz nach ihrem Genusse sterben muste.

In dem Verzeichnisse seiner Werke werde ich bloß der Pariser Ausgabe derselben folgen. Es sind: II Klaviersonaten mit Viol. Op. I. II dergleichen. Op. II. II dergleichen. Op. III. II Klaviersolos. Op. IV. II dergleichen. Op. V. III Klaviertrios mit Viol. und Violonz. Op. VI. III Klavierquatros mit 2 Viol. und Baß. Op. VII. II Klaviertrios mit Violin. Op. VIII. Klavierconzert à 5 Op. IX. Eins dergleichen. Op. X. Eins dergleichen. Op. XI. Eins dergleichen. Op. XII. Concerto pastorale fürs Klavier. Op. XIII. III Sinfonien fürs Klavier, 1 Viol. und 2 Hörner. Op. XIV. III dergleichen. Op. XV. u. s. w.

Schöler (Johann Wilhelm) und dessen Sohn, beydes Orgelmacher zu Bad-Ems, wurden im Jahr 1783 wegen ihrer Kunst sehr gerühmt.

Schön (— —) einer der grösten Virtuosen auf dem Horn, seit dem Jahre 1782 in Diensten des Erbprinzen von Darmstadt; war vorher Kammermusikus des Königs von Frankreich, und hat vieles komponirt, wovon aber nichts gedruckt ist. Der Theater-Kalender von 1790 giebt einen Kapellmeister des Neugebauerschen Infant. Reg. zu Inspruck, gleiches Namens, als den Komponisten der Operetten: Der Irrwisch, und das Mädchen im Eichthal, an. Vielleicht ist dies derselbe Schön.

* Schönberger (Mag. Ulrich) geb. zu Weida in der Ober-Pfalz, am 1. Dec. 1601; verlohr in seinem dritten Jahre durch die Blattern, beyde Augen; brachte es aber dennoch durch seinen Fleiß so weit, daß er zuletzt auf der Akademie zu Königsberg, öffentliche Vorlesungen über die Philosophie und die orientalischen Sprachen halten konnte, bis er daselbst am 22. April 1649 starb.

Man rühmt von ihm: daß er nicht nur sieben fremder Sprachen, der Physik, Mathematik, Optik u. s. w. mächtig gewesen sey; sondern daß er es auch in der Musik sehr weit gebracht: indem er mehrere schöne Instrumente selbst verfertiget und darauf gespielt habe.

* Schönfeldt (Joh. Philipp) Kapellmeister an der neuen Kirche zu Strasburg, geb. daselbst 1742; befand sich im Jahr 1772 noch als Gelehrter und Hofmeister der Söhne des Geh. Raths von Münchhausen zu Braunschweig, und trieb die Musik nur als Lieblingswissenschaft, hat sich aber selbiger nitdem gänzlich gewidmet, und befand sich schon im Jahre 1782 an oberwähnter Stelle zu Strasburg.

Von ihm sind gedruckt: Chansons accompagnées du Clavecin. Nürnberg 1769. 2) Neue Freymäurerlieder mit Melodien fürs Klavier. Braunschweig, 8. 3) Neue Lieder auf das Klavier. 1. Theil. 4) Lieder aus der Iris, und eine Arie mit Begleitung einer Violine zum Singen beym Klavier. Berlin 1778. Von seinen größern Stücken für den Gesang, als Opern, Operetten u. s. w. deren er mehrere verfertiget hat, weiß ich nur die Musik auf den Tod des Marschall von Sachsen zu nennen. Von seinem Bildniß besitzt Hr. Dokt. Forkel eine Zeichnung.

Schöpperlin (J. M.) hat im Jahr 1673 zu Strasburg drucken lassen: Disputatio theolog. de Musica, Praeside Sebast. Schmidio. S. Grub. Beytr. S. 71.

Schöps (— —) ist um 1780 durch verschiedene Sinfonien, Flötenconzerts, Klavierconzerts und Trios u. s. w. als Komponist bekannt geworden. Doch ist davon nichts gedruckt.

Schoettel (Joh. Carl) ein Strasburger, hat als Verfasser und Respondent, unter dem Vorsitze J. Rud. Salzmanns, eine Disputation: De naturae joco, Echo, gehalten, und 1662 zu Strasburg in 4. auf 2½ Bog. drucken lassen.

* Schöttgen (Christian) hat im Jahr 1716 als Schulrektor zu Frankfurt an der Oder in 4. drucken lassen: Programma: an instrumentum Davidis musicum fuerit utriculus? S. Forkels Gesch. B. I. S. 182.

* Scholl (Dirk.) war ein kunstreicher und erfahrner Organist und Campanist zu Arnheim, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und nach der Zeit, im Jahr 1665 zu Delft. Am leztern Orte hat er im Jahre 1669 in 4. drucken lassen: Den spelende Kus-Hemel, bestaende in, een getal bau

oder

oder de 200 Speelstücken, Zynde met drie Instrumenten, en een Grondt gelu d, seer unt en dienstigh voor alle Liefhebbers, die haer selten op de Viol en Bas gelieven te exerceren, gecomponeert over al met heele en halve Toonen. s. Corn. à Beughem Bibl. Math. p. 448.

Schollenberger (Pat. Caspar) Canonikus regular. zu Ulm, zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts, soll der Erste in Deutschland gewesen seyn, welcher zu den Kirchenmusiken Instrumente gebraucht hat, indem selbige vorher blos aus Vokalmusik bestanden hat. S. Abt Gerberts Geschichte. Tom. II. 341. Auch Walther erzählt von ihm; daß er Offertoria festiva pro toto anno à 4 Voc. a Violin, Viola, Violone et Organo, als sein drittes Werk, im Jahr 1718 in Fol. herausgegeben habe. Er nennt ihn aber fälschlich Schöllenberger.

* Schoockius (Martinus) zuletzt Professor, Churbrandenburgischer Rath und Historiographus zu Frankfurt an der Oder, war geb. zu Utrecht 1614 und lehrte anfangs sowohl daselbst, als zu Deventer und Gröningen als Professor, die Beredsamkeit, Geschichte, griechische Sprache, Naturlehre, Logik u. s. w. Und kam erst dann nach Frankfurt, wo er auch im Jahr 1669 starb.

In seinen hinterlassenen, und 1663 zu Utrecht in 4. gedruckten Exercitationibus, befinden sich auch folgende zwey hieher gehörige. Als 1) De Musica organica in templis: und 2) De Natura Soni et Echus. Die erste davon ist die dreyßigste in der ganzen Sammlung, und folgenden Inhalts: Occasio huius controversiae in Belgio notatur. Priusquam controversiae status formatur, ostenditur, quam infeliciter. *D. Voetius*, qui hic dissentit, Authores aliquos citaverit: 2) Musica instrumentaria in V. T. instituta et ordinata fuit à *Davide*, ex praescripto Prophetarum ipsius: 3) Quomodo cantus publice in Ecclesiis N. T. fuerit receptus? 4) Inquiritur, quando Musica instrumentalis recepta fuerit in Ecclesiis N. T. quid sit ψαλλειν? 5) Non-videtur Organum in Occidentalibus Ecclesiis receptum fuisse ante annum Christi 766: 6) Pontificii multa nobiscum desiderant circa cantum quoque vocalem: 7) Distinctius exponitur, quaenam circa cantum ecclesiasticum debeant attendi: 8) Organum musicum Phonasci vicem in Ecclesia supplere posse. 9) Quod tamen non est simpliciter necessarium: 10) Respondetur ad argumenta *D. Voetii*, quae ipse directa vocat: 11) Occurritur indirectis *D. Voetii* rationibus: 12) Examinantur *D. Voetii* rationes, secundum ipsum, ad hominem: 13) Quatenus *D. Voetio* faveant decreta quarundam Synodorum.

Schooten oder Schotanus (Franciscus a) ein Philosoph und Mathematiker zu Amsterdam, lebte in den Jahren von 1627 bis 1651 und schrieb unter andern Werken auch: Compendium musicae.

* Schop (Johann) lebte zu Hamburg als ein großer Meister auf der Violine um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Seine blühendsten Jahre fallen in die Zeit von 1640 bis 1660. Mattheson sagt von ihm: „Man „habe seines gleichen so leicht nicht in „Königlichen und Fürstlichen Kapellen „gefunden."

Folgende praktische Werke sind von ihm gedruckt worden:

1) und 2) Paduanen, Gaillarden, Allemanden u. s. w. 1640 in zwey Theilen. Hamburg.

3) Dreyßig deutsche Conzerte von 1, 2, 3, 4 und 8 Stimmen. Erster Theil. Hamburg. 1644.

4) Joh. Ristens himmlische Lieder mit Melodien. Lüneburg. 1644 und 1652 in 8.

5) Joh. Ristens frommer und gottseeliger Christen alltägliche Haus-Musik oder musikalische Andachten. Lüneburg. 1654 in 8. die Melodien mit Mich. Jacobi gemeinschaftlich.

6) Phil. von Zesens dichterische Jugend- und Liebes-Flammen, und dessen geistliche Wollust Salomonis, mit Melodien.

7) Jac. Schwiegers flüchtige Feldrosen, mit Melodien. s. Moller Cimbria litter. In diesen seinen Werken befinden sich auch die noch in unsern Zeiten so allgemein bekannten Choralmelodien: Lasset uns den Herren preisen: O Traurigkeit, o Herze-

o Herzeleid: Ermuntre dich mein schwacher Geist: und Werde munter mein Gemüthe.

Schorn (Johann Paul) war Erzbischöflicher Camerae Portarius und Hofmusikus zu Salzburg, und gab zu Augsburg im Jahr 1724 in Druck: Duodenarium Harmoniae selectae Delicium, vario Instrumentorum genere ordinatum. Die Einrichtung dieser 12 Partien, kann man im Walther mit mehrerern finden.

Schornburg (Heinrich) lies im Jahr 1582 zu Cöln am Rhein in 4. drucken: Elementa Musica, qualia nunquam antehac ordine, brevitate, perspicuitate et firmitate visa; cum vera Monochordi descriptione, hactenus desiderata, instrumenta musica fabricare volentibus ante omnia cognitu necessaria.

* Schott (Caspar) Professor der Mathesin zu Würzburg, geb. zu Königshofen unweit Würzburg 1608; trat 1627 in den Jesuiter-Orden. Gieng nachgehends nach Palermo und Sicilien, und lehrete daselbst einige Jahre die Theologie und Mathesin und wurde endlich wiederum nach Würzburg berufen, wo er auch 1666 starb.

Im 9ten Buche seines Organi Mathematici, welches das Jesuiter-Kollegium nach seinem Tode 1668 zu Würzburg herausgegeben hat, handelt er in den 2 ersten Kapiteln von der musikalischen Komposition, wie ein Unkundiger, vermittelst 6 musurgischer, aus kombinirten Ziffern bestehenden Tabellen, und eben so viel, zur Erläuterung dienender Quartblätter, über einen Text einen vierstimmigen Contrapunkt, sowohl simplicem als floridum, und zwar, einmahl die Oberstimme und dann die Unterstimme, endlich auch die übrigen drey Stimmen dazu setzen könne. Das 3te Kapitel handelt: De Musices definitione ac divisione, de Sonis, Intervallis, Consonantiis, Dissonantiis, Systematibus und Generibus musicis. Kap. 4. De Musica Latinorum ac nostrate. Kap. 5. De requisitis ad Musurgiam, tam antiquam quam novam. Kap. 6. De Melopoeia antiqua seu ordinaria, et regulis in ea servandis. Kap. 7. De Melopoeia seu Compositione practica Contrapuncti simplicis per methodum ordinariam. Kap. 8. De Melopoeia seu Compositione practica Contrapuncti simplicis per bacillos musurgicos; und Kap. 9. de Melopoeia seu Composit. pract. Contrapunct. simplicis per Musurithmos melothedicos.

Auch handelt er im IIten Theile seiner Magiae universalis und zwar im 6ten und 7ten Buche von musikalischen Dingen. Endlich findet man in der dritten Classe seiner 1657 zu Würzburg gedruckten Mechanicorum Hydraulico-Pneumaticorum verschiedene musikalische Instrumenta automata. S. Walther.

* Schott (Conrad) ein blinder Orgelbauer und sehr Erfindungsreicher Tonkünstler zu Stuttgard im vorigen Jahrhunderte, hat zu Freudenstadt, einer Würtembergischen Stadt im Schwarzwalde, ein Orgel erbauet, woran geschrieben stehet:

Haec ego Conradus Schottus feci organa coecus,
His mentemque sonis, offero cuncta Deo.

Ferner meldet D. Dietrichs in seinen sonderbaren Predigten, Tom. IV. p. 182. daß selbiger das ansehnliche Werk zu Ulm, woran so viele Meister vergeblich gekünstelt hätten, im Jahr 1595 vollkommen wieder zu Stande gebracht habe. So daß er sich damit jedermanns Bewunderung erworben habe. Auch soll er die sehr künstliche Orgel zu Stuttgard verfertiget haben. Er ist im Jahr 1625, in dem 63sten seines Alters in Kupfer gestochen worden, unter dem Namen Scotus. Der ehemahlige Hauptmann und gegenwärtige Herr Major von Wagner besitzt dieses seltene Blatt.

Schramm (Johann Christian) Königl. Preußl. Kammermusikus und Cembalist zu Berlin, geb. in Dresden, wo sein Vater Tobias Hoforgelmacher war; legte den Grund seiner musikalischen Wissenschaft daselbst unter der Anweisung des Kapellmeisters und Hoforgan. Richter. Und erhielt, nachdem der Hr. Kapellmeister Bach von Berlin nach Hamburg abgegangen

gen war, im Jahr 1768 obige Stelle zu Berlin, wo er, außer der Oper, noch wechselsweise mit dem berühmten und würdigen Herrn Fasch dem Könige bey der Kammermusik zu accompagniren hatte.

Man rühmt von ihm, daß er ein außerordentlich geschickter und fertiger Klavierspieler seyn soll. Im Druck ist von seiner Arbeit nichts bekannt geworden. In MS. hingegen hat man von ihm seit 1760, als er noch zu Dresden war, drey halbe Dutzende Flötenduos.

Schrattenbach (— —) hat im Jahr 1785 zu Wien XII Lieder fürs Klavier oder die Harfe stechen lassen.

Schreger (Johann George) zuletzt Rektor an der Schule zu Bischofswerd, gab im J. 1694, als er sich noch daselbst als Candidat und College der zweyten Classe aufhielt, zu Pirna heraus: Concordia Fraterna, cum Harmoniam Dei Triunius, Literarum, Musices, et Vitae civilis à me per triennium fere imbiberit, de Concordia Fraterna, cras, auxiliante Deo, in Cathedra nostra Bischofswerdensi, Dn. Rectoris indultu, disseret, atque Valedictione et Apprecatione praesentibus Dn. Ephoris gravissimis, Patronis ac Amicis Scholae nostrae et Literarum, se pro ingenii captu commentatum reddet, quos omnes et singulos, ut Praesentiam, Patientiam et Favorem singularem nobis concedant, amice invitat *Ioh. Georgius Schregerus.* Dies 2 Bogen starke Programm in Folio, ist durchaus musikalischen Inhalts.

Schreier (— —) hat im Jahr 1790 bey Hilschern zu Dresden III leichte Sonaten für das Klavier, von seiner Komposition herausgegeben.

Schreiter (— —) Cantor zu Altenburg ums Jahr 1739 gehörete unter die vorzüglichsten Komponisten seiner Zeit. S. Ehrenpf. 420.

Schreyer (B.) hat ohne Jahrzahl eine nützliche Unterweisung zum Choralgesang in den Druck gegeben.

Schrödel (Friedrich) Kammermusikus des Fürsten von Berenburg, geb. zu Ballenstedt 1757, einer unserer grösten Virtuosen auf dem Violonzell; wurde von seinem Fürsten nach Quedlinburg zum dasigen berühmten Herrn Organ. Rose geschickt, um sich zum Violonzellisten in der Fürstl. Kapelle geschickt zu machen. Er brachte es aber durch die glückliche Art des Unterrichts des Herrn Rose und durch seinen eigenen Fleiß, so weit, daß er nicht allein unter die reinen und fertigen Conzertspieler gehöret, sondern daß man auch versichert: er überträfe **Mara** an Präcision und Delikatesse.

Schröder (Daniel) Sohn des berühmten Laurenz, Organist zu St. Marien in Stralsund, geb. zu Kopenhagen nach dem Anfange des vorigen Jahrhunderts; soll ein eben so vollkommener Meister in seiner Kunst als vortreflicher Komponist für sein Instrument gewesen seyn, wie seine in MS. hinterlassenen Kompositionen bezeugt haben. In beyden soll er sich einer fließenden und muntern Melodie beflissen haben. Er starb zu Stralsund am 9ten Jan. 1682. S. Ehrenpf.

Schröder (Johann Adam) Kammermusikus in der Herzogl. Mecklenburg-Schwerinischen Hof-Kapelle, geb. zu Sondershausen ums Jahr 1712, war einer der vorzüglichsten und bravsten Conzertspieler auf der Flöte und dem Fagott. Er ist zu Schwerin ums Jahr 1770 gestorben.

Schröder (Laurenz) war Organist an der Heil. Geistkirche zu Kopenhagen, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und gab in eigenem Verlage einen, in unsern Zeiten fast gänzlich verlohren gegangenen Traktat unter folgendem Titel in den Druck: **Nützliches Tractätlein vom Lobe Gottes, oder der Hertzerfreuenden Musika, worin kürtzlich und einfältig gezeiget wird, wie die Musika samt ihrer Commodität und Nutzbarkeit, einig und allein zur Ehre Gottes soll gerichtet seyn: allen christlichen Liebhabern der edlen Musikkunst, zum Besten und Anreitzung, Gott dem Herrn durch dieselbe zu loben, verfertiget durch Laurentz Schrödern, den ältern, Organisten** u. s. w. Kopenhagen 1639, in 8.

Das, was uns **Mattheson** in der Ehrenpforte aus diesem Buche aufbehalten hat, scheint auch so ziemlich das Beste und Interessanteste zu seyn. Der Verfasser schreibt nähmlich vom Könige von Dännemark Christian IV: „Derselbe hat nicht allein herrliche „Tempel oder Gotteshäuser gestiftet

„und vollführen lassen; sondern ist auch „in der Musik dermaaßen erfahren, „daß er selbst, wie auch seine Her- „ren Söhne, nach Belieben mit mu- „siciren, ja, die angehenden Musi- „kanten, ob sie nähmlich zu ihrem „Amte geschickt, oder nicht, selbst „auf die Probe setzen kann: welche, „wenn sie tüchtig befunden werden, „Ihro Königl. Majestät auch reich- „lich versorget, wie man Deroselben „solches mit höchstem Ruhm nachsa- „gen muß."

Laurentz war der Vater des vorhergehen Daniels.

Schrön (— —) Organist in Saalfeld ums Jahr 1782; wird als ein geschickter Meister auf der Orgel überhaupt und insbesondere, wegen seinen schönen extemporirten Fugen gerühmt.

Schröter (Caspar) ein braver Organist an der Pfarrkirche zu Brieg ums Jahr 1700; Unter mehrerern Schülern, die ihm Ehre machen, hat er auch dem Breslauischen Organisten Kirsten um diese Zeit nicht allein auf der Orgel, sondern auch auf der Violin und Gambe Unterricht gegeben. S. Ehrenpf.

* Schröter (Christoph Gottlieb) Organist an der Hauptkirche zu Nordhausen, war geb. zu Hohenstein an der Böhmischen Gränze in Chursachsen, am 10ten Aug. 1699; und kam in seinem 7ten Jahre, als Kapellknabe zu dem damaligen Kapellmeister Schmidt nach Dresden. Bald darauf wurde er in des nachmaligen Kapellmeister Grauns Gesellschaft, Raths-Diskantist, und endlich nach verlohrner Diskantstimme, Alumnus auf der Kreuzschule ebendaselbst.

Außer dem Studio der Musik, war seine Absicht, oder vielmehr der Wille seiner Mutter, Theologie zu studiren. Er gieng daher 1717 nach Leipzig, hielt auch eine Kirmespredigt. Da aber seine Mutter noch im selbigen Jahre starb, starb mit ihr sein theologischer Beruf. Er gieng wiederum zurück nach Dresden und wurde vom Kapellmeister Schmidt, dem damals in Dresden angekommenen Lotti, als Privat-Kopist empfohlen. Er hatte als solcher nicht allein die von selbigem entworfenen Partituren rein abzuschreiben, sondern muste auch die meistens von selbigem ausgelassenen Mittelstimmen hinzusetzen.

Er war zu diesem Geschäfte nicht unvorbereitet, da er schon als Alumnus den Generalbaß vor sich erst aus Treibers accuraten Organisten, dann nach Heinichens kleiner Abhandlung vom Generalbasse studirt hatte. Auch hatte er fleißig von der Erlaubniß Gebrauch gemacht, nach welcher er dem Kapellmeister Schmidt alle Monate ein paar Fugen zur Durchsicht vorlegen durfte. Je angenehmer und zuträglicher ihm dies Geschäft war, desto mehr that es ihm leid, es so bald wieder zu verlieren, indem Lotti sogleich nach der Aufführung der von ihm zur Vermählung des Churprinzen gesetzten Opern, wiederum zurück nach Italien gieng.

Indessen fand er bald darauf Gelegenheit mit einem Baron, der ein großer Kenner und Musikliebhaber war, als dessen Secretär und musikalischer Gesellschafter, eine Reise an die mehresten deutschen Höfe und nach Holland und England zu machen. Er redt in den kritischen Briefen B. II. S. 457 von unerwarteten Anekdoten für Freunde und Feinde der edlen Musik, die er bey Gelegenheit dieser Reise gesammelt, und in seiner vollständigen Lebensbeschreibung niedergeschrieben hatte.

Diese Reise dauerte bis 1724, und um eben diese Zeit gieng er nach Jena, um dort noch einige Zeit die schönen Wissenschaften zu treiben. Seine musikalischen Kenntnisse und Wissenschaften wurden daselbst bald bekannt, so, daß er von einigen vornehmen Studirenden aufgefodert wurde, theoretisch-praktische Vorlesungen zu halten. Er ließ sich dieß gefallen, und las ein Collegium über Matthesons neueröffnetes Orchester und ein anderes über die mathematische Theorie der Musik und die Komposition.

Nach 2 Jahren die er sich daselbst aufgehalten hatte, erhielt er wieder Vermuthen den Beruf als Organist an die Hauptkirche nach Minden, und nach 6 Jahren, nähmlich im J. 1732 nach Nordhausen, wo er auch blieb bis an seinen Tod, der im November des 1782sten Jahres erfolgte.

Nach seinen Kenntnissen, Wissenschaften und nach seinem Fleiße, hatte

er mit allem Rechte ein besseres Schicksal verdient, indem er es in allen Theilen der musikalischen Kenntnisse zu einer vorzüglichen Höhe gebracht hatte. Ein Monochord, daß er schon als Schüler zu Dresden vom Organisten Behnisch erhielt, als er selbigen um Erläuterungen in der Temperatur beym Klavierstimmen bat, gab Gelegenheit zu seinen nachherigen fleißigen Untersuchungen des Monochords und seinen vielfältigen musikalischen Rechnungen, von denen er als Mitglied der Mizlerischen Societät musikalischer Wissenschaften, wozu er im Jahr 1739 ernannt wurde, so häufigen Gebrauch machen konnte.

Eben dieses Klavierstimmen und mühsame Flügelbekielen, brachte ihn auf die Erfindung der Pianoforte-Instrumente. Und schon im Jahr 1717 noch als Kreuzschüler, verfertigte er ein doppeltes Modell, und zeigte es im Jahr 1721 bey Hofe vor. Ohnerachtet aber der König damit zufrieden war, und nach der Zeit eine Menge solcher Instrumente sind verfertigt worden, hatte er doch so wenig Vortheil von seiner Erfindung, daß nicht einmal seines Nahmens, als Erfinders, dabey gedacht wurde. Man findet seine eigene ausführliche Nachricht hiervon, nebst den Abriß beyder Modelle, im 2ten Bande der Kritischen Briefe.

Eine andere beträchtliche Erfindung betrifft die Orgel, bey welcher er es möglich machen wollte, ohne Veränderung der Register nach Belieben schwach und stark spielen zu können. Als er im Jahre 1740 beynahe mit dieser Erfindung zu Stande war, wurde ihm vor selbige 500 Rthlr. von einem Mechanikus gebothen, wenn er seinen Namen, als Erfinder verschweigen wollte. Dieß litt aber sein Ehrgeiz nicht, er wurde darüber verdrießlich und ließ die Sache liegen.

Seine theoretischen Schriften sind: 1) Epistola gratulatoria, de Musica Davidica et Salomonica etc. die er als Kreuzschüler 1716 zu Dresden dem Kapellmeister Schmidt zu Ehren und zum Geschenk drucken ließ, und darinne, nach Schüler-Kräften, wie er selbst sagt, den Vorzug der heutigen Musik vor der Davidischen und Salomonischen, gegen Prinzens Meynung behauptete. Von dieser Schrift waren nur 50 Exemplare gedruckt, welche sich so verlohren hatten, daß Schröter nach der Zeit selbst einen Dukaten anbot, wenn man ihm ein Exemplar davon schaffen konnte. Die folgenden bis No. 6. stehen alle in Mizlers Bibliothek. 2) Sendschreiben an Mizlern, 1738, worinne er sein Vergnügen über dessen gestiftete Gesellschaft an den Tag legt. 3) Beurtheilung des Scheibischen kritischen Musikus 1746. 4) Der musikalischen Intervallen Anzahl und Sitz. 1752. 5) Beurtheilung des Telemannischen Intervallen-Systems, 1753. 6) Beurtheilung der zweyten Auflage des Scheibischen kritischen Musikus, 1754. 7) Sendschreiben an die Verfasser der kritischen Briefe in Berlin, 1763. 8) Bedenken über Herrn Sorgens angefangenen Streit wieder Herrn Marpurgs Vortrag, wegen Herleitung der mancherley harmonischen Sätze, 1763. 9) Umständliche Beschreibung eines neuerfundenen Klavierinstruments, auf welchem man in unterschiedenen Graden stark und schwach spielen kann, nebst zwey Rissen, 1763. Diese letztern drey Aufsätze findet man in den kritischen Briefen. 10) Deutsche Anweisung zum Generalbasse, in beständiger Veränderung des uns angebothnen harmonischen Dreyklanges mit zulänglichen Exempeln; wobey ein umständlicher Vorbericht der vornehmsten, vom Generalbasse handelnden Schriften dieses Jahrhunderts, Halberstadt 1772. 1 Alphabet 6 Bogen in Quart. Herr Hiller erkläret dieses für dessen wichtigstes theoretisches Werk. 11) Letzte Beschäftigung mit musikalischen Dingen, nebst sechs Temperaturplanen, und einer Notentafel. 1782 auf 8 Bogen. Ferner gehören noch die beyden MS. hieher, als 12) Ausführlicher Lebenslauf, dessen eben gedacht worden; 13) Geschichte der Harmonie, worinne er seit langer Zeit und mit vieler Mühe untersucht hatte, wenn, wo, von wem und bey welcher Gelegenheit die Harmonie mit einem neuen Intervalle, oder bisher noch unbekannten Accorde war bereichert worden. Dies Werk wurde,

als Nordhausen 1761 von den Franzosen geplündert wurde, zerrissen und verbrannt.

Von seinen II) praktischen Arbeiten hat er uns folgendes Verzeichniß gegeben: 1) Vier Jahrgänge, nach Neumeisters Poesie. 2) Ein Jahrgang, nach Rambachs Poesie. 3) Zween Jahrgänge, nach Scheibels Poesie. 4) Vier Paßionsmusiken. 5) Die sieben Worte Jesu, eine Paßionsmusik nach eigener Poesie. 6) Viele Musiken zu Hochzeiten, Begräbnissen, Kirchweihen, Huldigungen, Aerndte und Jubelfesten, größtentheils von eigener Poesie. 7) Viele weltliche Cantaten und Serenaden theils mit, theils ohne Instrumente. 8) Viele Conzerte, Ouverturen, Sonaten für allerhand Instrumente, sonderlich fürs Klavier. 9) Viele Fugen und Choralvorspiele, für die Orgel.

Er gehörete übrigens allerdings unter die bravsten Organisten unserer Zeit. indem er im Stande war, ein reines Trio, Quatro und eine Fuge, nach allen Regeln der Harmonie vorzutragen. Wer aber die vortrefliche gebundene Manier kennt, mit welcher Sebastian Bach die Orgel behandelte, dem konnte Schröters Manier unmöglich gefallen, indem er seine Orgel durchaus staccato traktirte. Von Person war er ein ganz klein Männchen, gab sich aber dabey ein sehr gravitätisch Ansehn. Sein Bildniß befindet sich in dem 4ten Bande der Mizlerischen Bibliothek. Am schönsten und nettesten findet man seine Lebensbeschreibung in Hrn. Hillers Lebensbeschreibungen.

Schröter (Corone Elisabeth Wilhelmine) Kammersängerin in Herzogl. Weimarischen Diensten zu Weimar, geb. zu Warschau 1748; befand sich schon seit 1764 an dem Leipziger Conzert als eine vorzügliche Zierde desselben. Ums Jahr 1778 kam sie in Herzogl. Weimarische Dienste. Sie ist eine sehr empfindungsvolle Sängerin, und trägt das Adagio meisterhaft vor. Auch hat sie sich mit Ruhm als Komponistin, durch die Herausgabe von fünf und zwanzig Lieder, Weimar 1786, gezeigt.

Schröter (Johann Heinrich) ein Bruder der Vorhergehenden und vorzüglicher Violinist, geb. zu Warschau 1762; spielte schon in seinem 7ten Jahre in dem Leipziger großen Conzerte ein Ditterssches Violinconzert mit allgemeinem Beyfalle. Um 1782 befand er sich auf Reisen, und ließ sich außer der Violine, auch auf der sogenannten Harmonica à cloux de fer zur Bewunderung der Zuhörer hören. Indessen sind die Stimmen sowohl über die Güte seines Spiels als seiner Kompositionen noch getheilt. Zu London, wo er sich wahrscheinlich befindet, hat er VI Violinduos stechen lassen.

Schröter (Johann Samuel) Tonkünstler und Cembalist, auch Solospieler im Conzerte der Königin zu London seit 1782, geb. zu Warschau 1750; ist ein Bruder beyder Vorhergehenden und befand sich im Jahr 1765 noch als Diskantsänger nebst seinem Vater und seiner Schwester am großen Conzert zu Leipzig. Zugleich erwarb er sich um diese Zeit schon eine ausnehmende Fertigkeit auf dem Klaviere, so, daß, als sich ums Jahr 1767 seine Stimme verlohr, er im öffentlichen Conzerte, die ihm vorgelegten Klavierconzerte fertig spielen konnte.

Nach der Zeit soll er sich mit seinem Vater nach Holland gewendet haben, und von da ums J. 1780 nach London, wo er durch seine gefälligen Klavierkompositionen der Liebling der Damen geworden ist. Als 1782 Christ. Bach daselbst starb; erhielt er den Flügel als Solospieler in der Königin Conzert.

Von seinen Werken sind ohngefähr seit 1776 nachfolgende gestochen: VI Klaviersonaten Op. I. Amsterd. 2) III Klavierquintetts mit Pugnani gemeinschaftlich. Op. I. 1780. 3) VI Klaviertrios mit Violin und Violonzell. Op. II. Amsterdam. 4) VI Klavierconzerts. Op. III. London. 5) VI Duos für Violin und Violonz. Op. III. Amsterdam. 6) III Klavierconzerts. Op. IV. Berlin. 7) III Klavierconzerts. Op. V. Berlin. 8) VI Klavierconzerts. Op. VI. Paris. Sein IX Op. waren II Klaviertrios mit Violin, so 1787 zu Amsterd. gestochen wurden. Die 6 Klavierconzerte Op. III. werden am meisten unter seinen Werken gerühmet. Er starb zu London am 2. Nov. 1788.

* Schröter (Leonhard) Tonkünstler an der Schule zu Magdeburg, war gebohren

gebohren zu Torgau 1540, und ließ zu Erfurt im Jahr 1580, XXV geistliche lateinische Hymnos, und im Jahr 1587, XXVIII dergleichen, auf die Hauptfeste zu gebrauchen, drucken. Sein Bildniß stehet auf dem Titel eines dieser Werke.

* Schröter (Maria) ist vor kurzem als Hofsängerin zu Hessen-Darmstadt von Goepfert in Kupfer gestochen worden. Vermuthlich ist es die jüngere Schwester der obigen Corona, und der drauf folgenden beyden Brüder. Als solche habe ich sie in Leipzig um das J. 1767 als ein junges Mädchen von außerordentlicher Schönheit bey ihrem Vater kennen lernen, als sie anfieng unter seiner Anleitung den Gesang zu studieren. Sie muß ebenfalls zu Warschau um das Jahr 1754 gebohren seyn.

Schrot (Therese) eine brave Sängerin des deutschen Theaters bey der Großmannischen Gesellschaft, geb. zu München 1749, kam 1777 aufs Theater. Sie sang ihre Rollen im Jahr 1786 zu Cassel in den beyden Opern Alceste und Günther von Schwarzburg, mit vieler Einsicht, Beurtheilung und Geschmack, und verrieth überhaupt nicht wenig musikalische Kenntnisse. Schade! daß die Rolle der Parthemia für ihre Stimme, so, wie für manche andere, zu hoch gesetzt war.

Schuback (Jacob) der Rechte Licent. und Syndikus der Stadt Hamburg, war geb. daselbst 1726. Außer seinen übrigen Verdiensten hatte er auch seinen musikalischen Geschmack früh gebildet; so, daß er nicht allein eine große praktische Fertigkeit auf mehrern Instrumenten und ungemeine Einsichten in der Anführung eines musikalischen Orchesters, besaß; sondern sich auch mit Ehren und Beyfall als Komponist und musikalischer Schriftsteller zeigen konnte. Besonders machte er sich auch zu Hamburg um die Musik dadurch verdient, daß er nicht allein den itzt daselbst befindlichen schönen Conzertsaal angab, sondern auch den Bau desselben leitete.

Ein anderes musikalisches Verdienst ist die Einrichtung in der Rumbaumschen Schule zur Unterweisung junger Knaben und Mädchen im Gesange. Sein unermüdeter Fleiß in der Aufsicht hierüber, brachte es dahin, daß diese Kinder in 2 Jahren mit großer Fertigkeit, allerley Arten von 2, 3 und 4stimmigen Gesängen, ohne alle Begleitung nach Noten singen konnten. Er starb am 15. May 1784 zu Hamburg.

Seine gedruckten musikalischen Werke, sind: 1) Von der musikalischen Deklamation. Göttingen 1775, in 8. Man findet von dieser lesenswerthen Schrift einen Auszug in Forkels Biblioth. B. III. S. 226. 2) Die Jünger zu Emaus, ein Oratorium in 2 Theilen, Hamburg 1778; und 3) vierstimmige Choralmelodien, zum Gebrauch der Rumbaumschen Armenschule. Hamburg. 1778-1779. Eine seiner ersten öffentlichen Kompositionen, war ein Duett, welches 1751 bey Gelegenheit der Einweihung des neugebauten Gymnasiums aufgeführt wurde. Eine andere Einführungsmusik hat er 1771 mit dem Kapellmeister Bach gemeinschaftlich gesetzt.

* Schubart (Christian Friedrich Daniel) Direktor der Herzogl. Würtembergischen Hofmusik und des Theaters zu Stuttgard, zugleich einer der vortreflichsten Poeten, geb. zu Obersondheim in der Grafschaft Limburg 1741; war in seiner Jugend für die Kirche bestimmt, erhielt aber wegen seiner ungemeinen Fertigkeit auf dem Flügel und übrigen musikalischen Talenten ums Jahr 1766 die schöne Orgel zu Ulm. Sein Ruhm brachte ihn 1769 den Ruf als Organist nach Stuttgard zuwege, wo man aber seiner nicht achtete, weil man seinen Werth verkannte. Hierzu kam noch, daß er daselbst eine elende Orgel unter die Hände kriegte. Diese Umstände und vielleicht noch mehreres, machten, daß er Stuttgard um 1774 wieder verließ, und sich nach Ulm wandte. Hier fing er an, zu denen bisher herausgegebenen praktischen Werken, auch ein politisches unter dem Titel: Deutsche Chronik, drucken zu lassen, hatte aber das Unglück, wegen einiger darinne vorkommenden unvorsichtigen Urtheile, am 23. Jan. 1777 zu Blaubeuren auf Herzogl. Würtembergischen Befehl in Verhaft genommen und auf das Schloß Asperg gesetzt zu werden. Doch erhielt seine Gattin 200 Gulden Gnadengehalt und seine Kinder wurden in die Herzogl. Akademie aufgenom-

genommen. Zehen Jahre lang war er auf diese Weise auf Hohenasperg seiner Freyheit beraubt. Endlich bewirkte 1787 die Gnade und Vorbitte des jetzigen Königs von Preußen Majestät so viel, daß der Herzog von Würtemberg im May sich selbst auf das Schloß begab, und ihm nicht allein seine Freyheit, sondern auch oberwähnte ehrenvolle Stelle ankündigte.

Seine gröste Stärke soll er auf dem Klaviere besitzen, daß er in der Bachischen Manier spielet. Doch soll er dabey noch viel Eigenthümliches besitzen. Dokt. Burney merkt an, daß er den Doppeltriller auf das vollkommenste in seiner Gewalt habe. Als Komponist und Kontrapunktist hat er nach seinen bisherigen Werken weniger zu sagen; destomehr aber als musikalischer Aesthetiker und Geschmackslehrer. Doch hat man auch in diesem Fache noch nichts ausführliches von ihm aufzuweisen. Unterdessen versprach er 1785 seine Aesthetik der Tonkunst, und außer diesem noch: Schubarts musikalische Rhapsodien, heraus zu geben. Den Inhalt der letztern will ich nach seinem eigenen originellen Ausdrucke hersetzen. — „Jedem Stücke „werde ich eine kleine Abhandlung „über wichtige Gegenstände der „Musik vorsetzen, z. B. über die „Klavierwuth, — über musikali„schen Unterricht, — über den „Choralgesang, übers Orgelspiel, „über musikalische Deklamation und „s. w. — gewiß Worte zu ihrer Zeit „geredt! — dann folgt ein größeres „Singstück — drauf Volkslieder, „wovon schon so viele analecs und mit „versengten Fittig über Städten und „Dörfern zappeln. Zuweilen auch „Texte unter schöne Melodien gro„ßer Meister, — und endlich ein „Klavierstück: alle meinen musikali„schen Karakter darstellend, und dem „hochgelahrten Herrn Prof. Cramer „in Kiel — troz seines kritischen „Donnerwetterstrals zeigend — daß „Schubart nicht nur klimpern, son„dern auch setzen kann. —"

Ob dieß Werk herausgekommen ist, ist nicht bekannt. Was wir von ihm besitzen, sind verschiedene musikalische Aufsätze in seiner Deutschen Chronik. Und dann: Etwas für Klavier und Gesang, Winterthur 1782: Klaggesang an mein Klavier, Augsburg, 1783. Die Henne, eine Cantate, nebst noch einigen Kleinigkeiten in der Speierischen Blumenlese, und XII Variationen fürs Klavier, 1788.

Schubart (Demoiselle) des Vorhergehenden Tochter, ist eine vortrefliche Sängerin des Herzogl. Würtembergischen deutschen und italiänischen Theaters zu Stuttgard um das Jahr 1787, und eine Schülerin des dasigen Kapellmeisters Poli.

Schubarth (Johann Caspar) Cantor zu Regensburg, gebor. im Saalfeldischen; war ein Schüler des seel. Musikdirekt. Riepels in der Komposition zu Regensburg, und erhielt dessen Handschriften als ein Vermächtniß, selbige bekannt zu machen. Im Jahr 1786 hat er auch bereits mit der Ausgabe des Baßschlüssels, das ist, Anleitung für Anfänger und Liebhaber der Setzkunst, die schöne Gedanken haben, aber nur klagen, daß sie keinen Baß recht dazu zu setzen wissen, in Folio den Anfang gemacht. Und verspricht bey guter Aufnahme dieses Theils noch mehrere folgen zu lassen.

Schubauer (— —) Tonkünstler, nach andern, Doktor der Arzneykunst zu München; hat 1781 die Operette Melide oder der Schiffer und dann 1783 die Dorfdeputirten in Musik gesetzt. Letztere erhielt zu München so vielen Beyfall, daß sie nicht allein im Klavierauszuge auf allgemeines Verlangen gestochen wurde: sondern daß sie ihm auch von dem Churfürsten einen Jahrgehalt von 300 Gulden, nebst der Einnahme der zweyten Aufführung derjenigen Opern, so er künftig setzen würde, einbrachte. Ferner, die treuen Köhler, im Klavierauszug gestochen 1790. Auch sind noch die Kompositionen folgender Operetten unter diesem Namen bekannt: als Rosalia: der Gasthof zu Genua: die Landplagen, oder das blaue Ungeheuer. Vielleicht sind diese aber von einem andern Komponisten dieses Namens.

Schubauer (— —) ein Mönch in Niederaltay, hat im Jahr 1781 in den ersten Bande der Abhandlungen der Bayerischen Akademie, über Gegenstände der schönen Wissenschaften, eine Abhandlung, über die Singspiele, einrücken

einrücken lassen. Sollte vielleicht dieser mit dem Vorigen die nähmliche Person seyn?

Schubert (Joseph) Churfürstl. Sächsischer Kammermusikus, hat folgende Opern um 1780 in Musik gesetzt: 1) Rosalia: 2) Den Gasthof zu Genua: 3) Die Landplagen, oder das blaue Ungeheuer. Auch hat man nicht nur 6 Sinfonien in MS. unter diesem Namen, sondern es wurde auch noch 1790 sein drittes Werk in 2 Flötensolos, und sein viertes in 3 Klaviertrios, zu Dresden gestochen, welche von seiner Kenntniß dieser Instrumente zeugten.

Schuchmann (Johann) ein uns bis hieher noch unbekannt gebliebener musikalischer Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, hat, wie D. Gruber im IIten Stücke seiner Beyträge S. 49 meldet, herausgegeben: Compendium Musices. Halle 1616 in 8.

Schudi (— —) Instrumentenmacher zu London, ums Jahr 1772, ist vorzüglich wegen seinen Flügeln berühmt.

* Schudt (Johann Jacob) Rektor zu Frankfurt am Mayn, war geb. daselbst am 14. Jan. 1664, starb auch daselbst am 14. Febr. 1722; und hat unter andern vielen Schriften auch eine Abhandlung: De Cantricibus templi geschrieben, welche in Blas. Ugolini Thesaur. ant. Sacrae. Tom. XXXII. p. 656. mit eingerückt ist.

Schübler (Johann Jacob) ein Kupferstecher und besonders sinnreicher Künstler in architectischen Erfindungen zu Nürnberg, hat außer verschiedenen für die Baumeister sehr nützlichen und brauchbaren Werken, auch Zehen Theile Orgel-Prospecte und Zierrathen in dem Weigelschen Verlage herausgegeben, wovon jeder Theil 6 Kupferplatten in Folio enthält. Er starb zu Nürnberg im J. 1741. Fuesli Künstl. Lex. Supl. I.

Schürer (Adam) erster und ältester Kirchenkomponist in der Churfürstl. Kapelle zu Dresden, befand sich schon im Jahr 1756 in diesem Posten, und gehöret unter die gründlichen Komponisten in diesem Fache. Hr. Reichard sagt in seinen Briefen, man entzöge ihm zu Dresden einen Theil der Achtung, die er doch auf alle Weise verdiente, weil er nicht in Italien gewesen sey. Dennoch werden außerhalb Dresden seine Missen von würdigen Männern gerühmt. Destomehr Verdienst für ihn! Er lebte zwar noch im Jahr 1774 als ein betagter Mann, ist aber nun tod. Außer seinen Kirchensachen hat man auch in der Breitkopfischen Niederlage in MS. von ihm: Galatea, Pastorale, so um 1756 zu Dresden vorgestellet worden. Ferner IX Sinfonien und III Flötenduos.

Schütz (C. M.) hat komponirt und 1676 in 4. unter folgendem Titel herausgegeben: Geistreiches Gesangbuch, an D. Cornel. Beckers Psalmen, und lutherischen Kirchenliedern, mit ihren Melodien, unter Diskant und Baß, auf Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Herz. Johann Georg II. gnädigsten Verordnung und Kosten, für die Chursächsischen Häuser und Kapellen aufgelegt.

Schütz (Franz) ein berühmter Maler und Tonkünstler, war geb. zu Frankfurt am Mayn am 16. Oct. 1751; Sein Vater, ein berühmter Maler daselbst, hielt ihn von seiner zarten Kindheit zu seiner Kunst an. Und er brachte es auch bald so weit darinne; daß ein vornehmer Reisender, der zu Frankfurt seine Arbeit kennen lernte, die schönen Schweitzergegenden von seinem Pinsel zu erhalten wünschte, und ihn deswegen 1777 mit sich nach Basel nahm. Von da gieng er 1780 nach Genf, und blieb daselbst bis an seinen Tod, der wegen seiner unordentlichen Lebensart schon 1781 erfolgte.

Von seinen musikalischen Talenten schreibt der Verfasser seiner Lebensgeschichte: s. Meusels Miscell. XIV. S. 93 also: „Seine Liebe zur Musik war ungemessen; oft habe ich „mich nicht zu entscheiden getraut, ob „er mehr Maler, oder mehr Musiker „sey. Sein Instrument war die Violine. Er spielte die schwersten Parthien, auf erste Ansicht, vom Blatte, „spielte viele Stunden nach einander, „ohne sich sichtbar zu ermüden. Kenner sagten, sein Bogenstrich sey hart, „nett und kraftvoll, wie sein Pinsel. „Er hatte etwas ganz Eigenes, das „oft ein Gegenstand der Bewunderung „der grösten Tonkünstler war; er begleitete das, was er auf der Violin „spielete, besonders seine eigenen „Fantasien, mit dem Munde, wel-

„cher Ton der Hoboe und dem Wald-„horne nicht unähnlich war.“

* Schütz (Gabriel) war ein sehr berühmter Stadtmusikus zu Nürnberg, geb. zu Lübeck am 1. Febr. 1633, und legte den Grund in der Instrumental-Musik bey dem dasigen würdigen Künstler und Rathsmusikus Nikolas Bleyer. Nach der Zeit gieng er, um sich in seiner Kunst vollkommen zu machen nach Hamburg, und hielt sich daselbst ein Jahr lang auf. Nun war er des Sinnes nach Italien zu gehen. Er trat also seine Reise 1655 über Nürnberg an, und ließ sich daselbst noch auf der Violdagamba und dem Cornet hören. Noch nie hatte man daselbst seines Gleichen gehört. Man erklärte ihn allgemein für einem der besten Meister im römischen Reiche, suchte ihm seinen Aufenthalt durch alle ersinnlichen Höflichkeitsbezeugungen, so angenehm zu machen, daß er noch vier Jahre daselbst blieb. Und als er endlich noch 1659 sein Glück weiter suchen wollte, setzte ihm der Rath eine außerordentliche Besoldung aus, damit er sich nur nicht vor der Erledigung einer Stelle von Nürnberg entfernen möchte. Er unterrichtete unterdessen manchen braven Tonkünstler, unter welchen sich nachmals J. P. Krieger merkwürdig gemacht hat. Endlich rückte er 1666 in die Stelle des Rathsmusikus ein.

Schon vor dieser Zeit war er an die Höfe zu Anspach, Bayreuth, Oettingen, Mergentheim und Salzburg berufen worden, und jedesmahl war er mit Ehre und Geschenken überhäuft, wiederum nach Nürnberg zurückgekehrt. In diesem 1666sten Jahre waren die Anerbietungen von außen her so ehrenvoll und vortheilhaft, daß ihm nur seine große Anhänglichkeit an seine Religion und an seine Nürnbergischen Freunde, ihn noch zurückhalten konnte. Ihm wurden nähmlich zu Stuttgard Hofdienste angebothen, und als er sich auf der Rückreise von da, nebst Hofmann einen Violinisten und Paul Heinlein zu Regensburg vor dem Kaiser Leopold hören gelassen hatte, ließ auch selbiger durch seinen Kapellmeister Schmeltzer in den gnädigsten Ausdrücken, ihm seine Dienste antragen. Allein er blieb standhaft, kehrte nach Nürnberg wiederum zurück und lebte daselbst zum Vergnügen des dasigen Publikums noch bis zum Jahr 1711, wo er im 78sten Jahre seines Alters am Steine starb.

Er ist zu drey verschiedenen mahlen von mehreren Künstlern gemahlt und gestochen worden. Einmahl als Schäfer von Fleischberger in 8. 2) von Leonart in gewöhnlicher Kleidung in 4. Und 3) mit einem Käpgen auf dem Kopfe in 4. ohne Kupferstechernahmen. Ueberhaupt aber findet sich unter keinem dieser drey Stücke sein Nahme angezeigt. S. Ehrenpf und Waldaus Beytr. zur Geschichte der St. Nürnberg, Heft III.

* Schütz (Heinrich), genannt Sagittarius) Churfürstl. Ober-Kapellmeister zu Dresden, gemeiniglich der Vater und Lehrer der deutschen Tonkünstler seiner Zeit genannt, war geb. zu Kösteritz im Voigtlande am 8ten Octobr. 1585, und folgte seinem Vater schon 1591 nach Weisenfels; wo sie Besitz von dem hinterlassenen Vermögen des Großvaters nahmen. Seine schöne Stimme machte, daß man ihn 1599 an den Casselschen Hof nahm, wo er zugleich mit jungen Grafen und Edelleuten den besten Unterricht in allen Künsten und Wissenschaften genoß. 1607 bezog er die Akademie zu Marpurg, und studierte daselbst die Rechte mit solchem Fleiße, daß er in weniger Zeit eine Disputation de Legatis mit vielem Ruhme halten konnte. Er scheint aber dabey in der Musik nicht müßig gewesen zu seyn, denn als Marggraf Moritz im Jahr 1609 nach Marpurg kam, und er selbigem seine Aufwartung machte; so lobte ihn dieser vorzüglich seiner musikalischen Talente wegen, und that ihm zugleich den Vorschlag, ihn auf seine Kosten zu den berühmten Giovanni Gabrieli nach Venedig zu schicken, um sich durch dessen Unterweisung in den musikalischen Wissenschaften vollkommen zu machen.

Dieses gnädige Anerbieten nahm Schütz mit Freuden an, und machte sich noch in selbigem Jahre auf, nach Venedig zu seinem neuen Lehrer. Schon hatte er unter dessen Anweisung bis ins vierte Jahr studirt, alle seine Mitschüler weit hinter sich zurückgelassen, auch ein musikalisches Werk öffentlich herausgegeben; als sein

sein Lehrer starb, und er aus Italien zurück nach Cassel zu seinem Landgrafen eilete. Er erhielt nun zwar daselbst sogleich eine Bestallung auf 200 Gulden jährlichen Gehalt. Allein das Ganze schien doch nicht nach seinem Wunsche zu seyn, denn es kam so weit mit ihm, daß er die Musik gänzlich verließ, und sich in allem Ernste wieder auf das Studium der Rechte legte. Doch dauerte dieß nur bis zum Jahr 1615, wo er vom Churfürsten zu Sachsen Johann Georg I. den Ruf als Kapelldirektor nach Dresden erhielt. Bey seiner Abreise dahin erhielt er noch von seinem Landgrafen eine Kette, woran dessen Bildniß hieng, als ein Gnadenzeichen mit auf die Reise, und trat sein Amt zu Dresden an.

Er hatte bereits bis 1628 selbigem mit Ruhm und Ehren vorgestanden, als der traurige Krieg die Musen aus Sachsen verscheuchte. Er unternahm also mit der Bewilligung seines Herrn eine zweyte Reise nach Italien, gab daselbst 1629 seine Symphonias sacras als sein 2tes italiänisches Werk heraus, und besuchte nach und nach die vornehmsten Städte Italiens. Und da er 1634 hörete, daß der unglückliche Krieg noch sein Vaterland verwüste, reiste er mit der Bewilligung seines Herrn nach Dännemark, dann 1638 nach Braunschweig und Lüneburg und 1642 wiederum nach Kopenhagen, und dirigirte daselbst die Musik bey dem Königl. Beylager.

Endlich kam er wieder nach Dresden, und brachte nach und nach die Musik daselbst in solche Aufnahme, daß er gegen das Ende seines Lebens, als er wegen Schaden am Gehöre keine Dienste mehr that, vier Kapellmeister, 3 italiänische und einen deutschen unter sich hatte. Er theilte diese Muße, die ihm dabey zufiel, in die Lesung der heil. Schrift und in die Komposition noch manches vortreflichen Werks ein. Endlich bat er sich von seinem ehemaligen Schüler, damaligen Musikdirektor Christoph Bernhard zu Hamburg im Jahr 1670 aus, ihm seinen Leichentext: Cantabiles mihi erant justificationes tuae in loco peregrinationis meae, nach dem pränestinischen Contrapunktstyl, mit 2 Sopranen, Alt, Tenor und Baß auszuarbeiten. Und als er selbige erhielt, schrieb er an Bernharden: Mein Sohn, er hat mir einen großen Gefallen erwiesen durch Uebersendung der verlangten Motette. Ich weiß keine Note darin zu verbessern. Und als er am 6ten November 1672 plötzlich starb; wurde sie nach Dokt. Geiers gehaltenen Leichen-Predigt, aufgeführt. Von seinen vielen vortreflichen herausgegebenen Werken für die Kirche, welche Walther größtentheils anführt, will ich nur die beyden 1) Motetto à 8. Jesaia dem Propheten das geschah 2c. und 2) die im hohen Alter noch verfertigte Geschichte des Leidens und Sterbens unsers Heilandes bemerken, welche nicht allein zu ihrer Zeit vor allen andern bewundert worden sind, sondern auch noch bis itzt in dem Dresdener Noten-Archiv aufbewahret werden. Noch ein Werk von 26 Stüken wurde 1699 zu Dreßden unter dem Titel gedrukt: Psalmen Davids samt etlichen Motetten und Conzerten mit 8 und mehr Stimmen, nebst andern 2 Capellen, daß deren etliche auf 3 und 4 Chöre nach Belieben gebraucht werden können, mit Gen. Baß. Noch ist zu merken, daß er es ist, welcher die erste deutsche Oper in Musik gesetzt hat. Es war dies die Daphne, welche Opitz aus dem Italiänischen des Rinuccini ins Deutsche übersetzt und im Jahr 1627 in den Druk gegeben hatte. Schütz führte seine Komposition dieser Daphne zu Dreßden um das Jahr 1628 bey Gelegenheit der Vermählung der Schwester des Churfürsten Johann Georg I, seines Herrn, mit dem Landgrafen von Heßen, auf.

* Schütz (Jacob Balthasar) Sohn von Gabriel Schütz ebenfals ein berühmter Raths-Musikus und Violinist zu Nürnberg, war geboren daselbst am 5. Jan. 1661 und wurde von seiner zarten Kindheit an mit so glüklichem Erfolge in der Musik unterrichtet, daß er schon in seinem zehnten Jahre nebst seinem ältern Bruder Johann Jacob sich vor dem Marggrafen zu Anspach auf der Violine hören lassen konnte. Erst nach dieser Zeit zeigte sich an ihm eine Stimme zum Singen und nun brachte er es unter Heinrich Schwemmers Anführung im kurzen so weit, daß er zum Raths-Diskantisten be-

stellt wurde. Als solcher erhielt er zum zweytenmahle einen Beruf nach Anspach, um in der Oper mit zu singen. Nachdem sich aber seine Stimme verlohr, wendete er allen seinen Fleiß einzig und allein auf die Violin, und brachte es in seiner Geschicklichkeit auf diesem Instrumente so weit, daß er selbst von kaiserlichen Virtuosen selbiger Zeit, hochgehalten wurde. Auch die Gambe übte er mit vieler Fertigkeit. Im Jahr 1686 kam er in die Nürnbergische Rathskapelle. Bekleidete aber diese Stelle nicht lange, indem er schon am 22. Jan. 1700 an der Schwindsucht im 39sten Jahre seines Alters starb.

Als Komponist hat er sich durch verschiedene Violinsolos und Partien gezeiget. Auch sein Bildniß ist zweymahl gestochen worden. Einmahl 1670 in 12, und das andere mahl mit dem Hute unterm linken Arm von Leonart in schwarze Kunst. Unter diesem letztern Stücke stehet aber kein Nahme.

Schuknecht (Johann Christian) Mathematikus zu Kloster-Rosleben, geb. in Thüringen 1745, hat 1781 drucken lassen: Leichte Klavierstücke, mit und ohne Gesang u. s. w.

Schulten (— —) Vikarius an der St. Andreas-Kirche zu Cölln; hat im Jahr 1749 daselbst auf 2 Bog. in 8. in den Druck gegeben: Cantus choralis gregorianus. Das ist: der Chor-Singekunst leicht und kurzgefaßter Unterricht u. s. w. allen Singbegierigen zum Besten herausgegeben. Sein Unterricht soll, da er noch zu den Solmisatoren gehört, doch noch ziemlich faßlich ausfallen.

Schultin (Juliana Patientia) ein gelehrtes Frauenzimmer und Tochter eines Hessen-Darmstädtischen Regier. und Consistorialraths, war gebor. zu Heynitz bey Meißen am 24. Jul. 1680, und verstand Hebräisch, Griechisch, Lateinisch, Französisch, und war in der Vokal- und Instrumental-Musik, Arithmetik, Geschichte, Geographie und Poesie, sehr geübt. Sie starb in der Blüthe ihres Lebens im zwanzigsten Jahre 1701. Und bey ihrer Beerdigung, wurde das von ihr verfertigte, und in dem ersten Theile des Hallischen Gesangbuchs von 1719. befindliche Lied: Wo ist mein Schäflein, das ich liebe, musikalisch aufgeführt.

Schulthesius (Johann Paul) Prediger der deutschen Kaufmannsgesellschaft in Livorno, geb. zu Fechheim im Coburgischen 1748; gehöret unter die fertigen Klavierspieler und gefälligen Komponisten der Zeit für dieß Instrument. Im Jahr 1782 genoß er die Ehre sich mit seinen eigenen Kompositionen eine Stunde lang, vor der Erzherzogin von Parma und dem Großherzog von Toscana, hören zu lassen, wobey ihm die Erzherzogin selbst die Blätter umwandte. Zum Beschluß spielte er noch mit Herrn Meyer die bekannte Sonate für vier Hände von Christ. Bach, und wurde beym Abschiede von den Herrschaften mit einer goldenen Repetiruhr beschenkt.

Seit 1780 hat er in Kupfer folgendes von seinen Kompositionen herausgegeben: III Klaviersonaten mit einer Violin. Op. I. zu Livorno: 2) IV Klaviersonaten mit einer obligaten Violin. Op. II. zu London 1784. 3) II Klavierquartetten mit Violin. Viola und Violonzell. Op. III. zu London 1785. 4) VIII Variaz. facili sopra un Andantino per Cemb. con Violin. Viola e Violonc. obligati.

Schultz oder Prätorius (Hieronymus) war ein sehr berühmter Organist und Kirchenkomponist an der St. Jacobs-Kirche zu Hamburg, geb. daselbst 1560; legte gar bald einen vortreflichen Grund bey seinem großen Vater Jacob Schultz in dem Orgelspielen sowohl als in der Komposition. Seine vortreflichen Motetten und Kirchengesänge, von denen er seit dem J. 1599 bis zum Jahre 1625 mehrere Werke im Druck herausgegeben hat, welche man beym Walther verzeichnet findet, und worunter sich Stücke zu 20 verschiedenen Stimmen finden, waren in so großem Werthe, daß sie selbst in der päbstlichen Kapelle zu Rom aufgeführet wurden, und daß ein Cardinal, bey Anhörung derselben gesagt haben soll: Es wäre Schade, daß der Mann ein Ketzer sey.

Auch machte er sich um seine Kirche dadurch verdient, daß er für die Choristen mit eigener Hand, ein Choralbuch mit Mönchsnoten, sehr sauber auf Pergament schrieb, welches eine Elle breit und fünf Viertheil lang war, und

und worinne alles gesammlet war, was zu einem vollständigen Missal gehöret, woran es bisher gefehlet hatte. Franz Elers gab dasselbe nachgehends im Drucke heraus, wie man unter dessen Artikel nachsehen kann. Und der Cantor Gerstenbüttel hieß es nur die musikalische Bibel. Auch in Italien wurde es so hoch gehalten, daß man sehr eifrig daselbst besorgt war, daß jede Kirche mit einem Exemplar davon versorgt würde.

Ein Beyspiel, in welcher Hochachtung er bey seinem Leben in Hamburg stand, erzählt uns Mattheson in der Ehrenpforte: „Daß sich nähmlich die „Leichnamsgeschwornen an der Petri-„kirche nach der Erledigung ihres Or-„ganisten Dienstes, unter während „dem Gottesdienste nach St. Jacob „begeben, und daselbst so lange ge-„wartet hätten, bis Hieronymus „ausgespielet hatte. Und nun nahe-„ten sie sich selbigem, hinterbrachten „ihm daß ihr Organist gestorben sey, „und daß sie wünschten seinen Sohn „Jacob an dessen Stelle zu haben. „Sie bäten ihm also seinen Sohn da-„hin zu vermögen. Sie würden wie-„der kommen und hofften erwünschte „Antwort zu erhalten." So waren die Menschen vor hundert Jahren in Hamburg, setzt er hinzu: Sie suchten nicht Männer mit Aemtern, sondern Aemter mit Männern zu versehen. Hieronymus starb zu Hamburg am 27. Jan. 1629. S. Ehrenpf. und Walther unter Prätorius.

Schultz oder Prätorius (Jacob) der jüngere, ein Sohn des Vorhergehenden, Organist zu St. Jacob und St. Gerdrut in Hamburg, geb. daselbst 1600; betrat bald die Fußtapfen seines berühmten Vaters, sowohl auf der Orgel als in der Komposition, so, daß er, so oft es nöthig war, den Dienst seines Vaters versehen konnte. Aber noch nicht damit zufrieden, lag er seinem Vater an, ihn zu dem berühmten Organisten Schweling nach Amsterdam zu schicken, um sich in dessen Schule noch vollkommener zu machen. Die Vorsteher der Kirche zu St. Jacob hatten ihm nicht nur diesen Rath gegeben, sondern versprachen auch zwey Jahre die Hälfte der Unkosten zu tragen. Da zu gleicher Zeit die Vorsteher von St. Catharinen ein gleiches mit dem jungen Scheidemann beschlossen hatten; so giengen diese beyden jungen hofnungsvollen Hamburger zu gleicher Zeit nach Amsterdam in Schwelings Schule.

Schultz nahm von seinem Lehrer außer dessen ganz eigenen, vortreflichen und bisher unbekannten Fingersetzung und seiner soliden und ernsten Manier, die Orgel zu traktiren, auch dessen zurückhaltenden und stolzen Charakter, und dessen übertriebene holländische Reinlichkeit an, und kam als ein vortreflicher Künstler nach zween Jahren wiederum zurück. Kurz nach seiner Zurückkunft starb der Organist zu St. Peter, und er trat in dessen Stelle. Er wurde außer diesem noch bey Lebzeiten seines Vaters Vikarius am Dom, und endlich noch Decanus Calendarum. Nach seines Vaters Tode 1629 erhielt er dessen Dienst zu St. Jacob und St. Gerdrut, und wurde mit einer sehr prächtigen Musik eingeführt.

Er hat sich während der Führung seines Amts besonders durch die Bildung vieler jungen vortreflichen Organisten verdient gemacht. Auch hatte er die Ehre, wegen seiner Kunst, in besonderer Gnade bey dem Könige von Dännemark Christian IV. zu stehen. So, daß so oft sich der König in der Nähe von Hamburg befand, nicht allein Schultz nebst Joh. Schope zu ihm kommen musten, sondern daß er auch beyden zu mehrmahlen seine Dienste anbiethen ließ, wofür sie aber allemahl dankten. Zu seinen Vorzügen gehörte auch noch seine große Einsicht im Gebrauche der Register nach dem verschiedenen Inhalte der Gesänge. Er starb im Jahr 1651, und Rist besang ihn in einer Ode und verfertigte ihm eine ruhmvolle Grabschrift.

Von seinen Kompositionen ist 1667 der vierte Theil, der Ristischen Himmelslieder vom Tode und jüngsten Gericht, gedruckt worden. Außer diesem hat er auch viele achtstimmige Motetten geschrieben, wovon aber nichts gedruckt ist. S. Ehrenpf.

Schultz (Johann) war ein vorzüglicher Meister auf der Orgel, und befand sich ums Jahr 1654 unter dem damaligen gewöhnlichen Nahmen Prätorius, als Organist an der Nikolskirche zu Hamburg. Auch war er einer der da-

selbst

lassen. Auch findet man verschiedenes von seiner Arbeit in der Speyerischen Blumenlese für den Gesang und fürs Klavier.

Schulz (Nicolaus) ist nach den Gruberschen Beyträgen S. 73 der Verfasser der beyden Werke, so eben im Artikel Johann Schulz angezeigt worden. Aber auch hier finden sich keine Nachrichten, weder von ihm, noch von diesen Werken, ob sie gedruckt worden, oder nicht.

Schumann (Friedr. Th.) hat verschiedenes stechen lassen, als zu Amsterdam: VI Trios Op. I. wovon 3 für die Flöte und 3 für die Violin sind. 2) Zu Paris: VI Klavierquartetten, mit 2 Violinen und Baß. 3) Lessons für 1 und 2 Guitarren Op. II. endlich noch 1786 zu London: 4) VI Canzonetts fur Singstimme und Klavier. Op. X.

* Schurmannin (Anna Maria) eine gelehrte Dame von vornehmen Adel zu Cölln, geb. daselbst am 5. Novemb. 1607; war in der Vokal- und Instrumental-Musik eben so erfahren und berühmt, als in den übrigen Wissenschaften, und starb zu Wiewerd in Friesland 1678, unverheyrathet. Sie fand bey ihrem Leben einen besondern Leckerbissen an dem Genusse der Spin-Im Jahr 1766 versicherte man in öffentlichen Blättern, daß man ihre Leiche in dem Dorfe Wiewerd von ohngefähr aufgegraben, und ihre Gliedmaßen noch sämmtlich biegsam, wie an einem lebendigen Menschen, gefunden habe. Ihre Kleidung habe von einem gewissen Gesäme, womit der Sarg ausgestreuet war, dem Flittergelde ähnlich gesehen.

* Schurtzfleisch (Conrad Samuel) geb. zu Corbach im Waldeckischen am 18. Dec. 1641, starb als einer der gelehrtesten Professoren und grösten Polyhistorn zu Wittenberg am 7. Jul. 1708.

Unter seinen vielen hinterlassenen Werken, hat man auch eine Dissertation: De Hymnis Ecclesiae veteris, welche er im Jahr 1685 daselbst gehalten hat. In seinen Controversiis et Quaestionibus insignioribus Antiquitatum Ecclesiasticarum, welche Dr. Walch zu Jena seinem Compendium Antiquitatum Ecclesiasticarum aus einem MS. des seel. Schurtzfleisch angehängt hat, wird auch auf $10\frac{1}{2}$ Oktav-Blättern, de Musica veteris Ecclesiae Christianae und darauf in 18 Paragraphen, de Instrumento musico; speciatimque de Organis musicis gehandelt.

Schuster (Johann Baptist) Tenorsänger, und

Schuster (Joseph Anton) Flötraversist, beydes Brüder von Göppingen gebürtig, in Diensten des Churfürsten von Trier; befanden sich vorher zu Augsburg schon in dessen Diensten, und werden vom Herrn von Stetten in dessen Augsburgischen Kunstgeschichte, als Tonkünstler von vorzüglichen Eigenschaften gerühmet.

* Schuster (Joseph) Königl. Sardinischer und Churfürstl. Sächsischer Kapellmeister zu Dresden, einer unserer beliebtesten Komponisten, ist gebohren daselbst am 11. August 1748. Sein Vater, welcher als Kammer-Musikus und Baßsänger in der dasigen Königl. Pohlnischen Kapelle stand, ließ ihn unter der Anführung des damahls lebenden würdigen Churfürstl. Sächsischen Kirchen- und Kammerkomponistens Schürer, die Anfangsgründe der Musik erlernen. Um sich nun noch weiter zum Komponisten zu bilden, gieng er in Gesellschaft des Herrn Kapellmeister Naumanns, im Jahr 1765 nach Italien; studierte zu Venedig beym Kapellmeister Girolamo Pera den Contrapunkt, und benutzte noch insbesondere dabey die Anweisungen des Herrn Naumanns in der Komposition. Diese Bemühungen, nebst den muntern und gefälligem Tone, welcher in seinen Kompositionen herrscht, verschafften selbigen auf mehrerern Theatern Italiens die schmeichelhafteste Aufnahme, während den drey Jahren, welche er sich für dießmahl in diesem Lande aufhielt. Auch in Dresden wurden nach seiner Zurückkunft seine Verdienste nicht verkannt; indem ihn der Churfürst im Jahr 1772 zu seinen Kirchen- und Kammerkomponisten ernannte.

Im Jahr 1774 unternahm er mit dem Vorsatze, sich mit der Lehrart des berühmten Pater Martini zu Bologna bekannt zu machen, eine zweyte Reise nach Italien; verfertigte zu Neapel, Venedig u. s. w. verschiedene Opern, und kam im Jahr 1776 wiederum

derum nach Dresden zurück. Vielleicht war es während dieser zweyten Reise, daß er zu Neapel zum Königl. Kapellmeister ernannt wurde.

Auf einen neuen Ruf aus Italien, unternahm er im Jahr 1778 mit der Bewilligung seines Churfürsten, eine dritte Reise nach Neapel und Venedig. Und genoß dießmahl außer der Ehre und Belohnung, welche ihm an den Orten zu Theil wurden, wo er seine Arbeit hören ließ, noch insbesondere am letzten Orte den lehrreichen Umgang des großen Hasse. Dieser würdige Greis, der daselbst auf seinen so wohlverdienten Lorbeern ruhete, erinnerte sich in der Gesellschaft des Herrn Schuster noch mit Vergnügen der glänzenden Periode seines Lebens, welche er in Dresden zugebracht hatte. Und gleichsam von Dank und Erkenntlichkeit gegen den dasigen Hof angetrieben, übergab er Herrn Schuster bey dessen Abschiede von Venedig 1781, sein letztes neu verfertigtes, musikalisches Werk mit nach Dresden, um selbiges dem Churfürsten zu überreichen. Es bestand solches in einer vierstimmigen Messe. Im Jahr 1787 ernannten darauf Seine Churfürstliche Durchlaucht Herrn Schuster zu Dero würklichen Kapellmeister. Wobey er wechselsweise mit Herrn Naumann und Seydelmann das Direktorium in der Kirche und bey der Oper führt.

Herr Kapellmeister Schuster, den die Damen so gerne um sich sehen sollen, scheint auch als Komponist ganz für sie gemacht zu seyn. In seinen Werken herrscht durchaus Munterkeit, Witz, Laune und ein glänzender Styl. Sogar findet man öfters Einfälle darinne, welche wegen ihrer drolligten Eigenheit zum Lachen bewegen. Lauter Vorzüge eines vortreflichen komischen Komponisten! wovon er auch unter den Deutschen, einer der ersten ist. Außer seinem Lobe der Musik, sind nur wenige Bruchstücke von seiner Arbeit, und zwar durch die Herren Kapellmeister Hiller und André, in ihren Sammlungen von Gesängen fürs Klavier, durch den Druck bekannt gemacht worden. Aber diese einzeln Stücke haben auch allgemein gefallen. Wer hat z. B. die Arien nicht mit Vergnügen gesungen oder angehört: Nur mit sechsen vor dem Wagen: Wie durch meine kleinste Nerve: und die Polonoise: Le Donne han tanto inganno, oder wie sie Herr André verdeutscht hat: Wer Mädchen Gunst vertrauet? Eine ganze Sammlung von mehrerern dergleichen, sind auf die dießjährige Ostermesse unter dem Titel versprochen: Auswahl der vorzüglichsten Opern-Gesänge des Herrn Kapellmeisters Schuster, im Klavierauszuge, mit unterlegtem deutschen Texte, von Rupert Becker, groß Quer-Folio. Dresden. Was diese enthält, ist noch nicht bekannt.

Ich wünschte nur meinen Lesern ein vollständiges Verzeichniß seiner Werke, vorzüglich seiner Opern, welche er in Italien geschrieben hat, vorlegen zu können. Aber leider steht das gegenwärtig noch nicht in meiner Gewalt. Doch hoffe ich durch die Güte des Herrn Kapellmeisters in Stand gesetzt zu werden, daß ich es künftig in den versprochenen Zusätzen zu diesem Werke thun kann. Das was mir bekannt ist, bestehet in folgenden Werken.

Fürs Theater: 1) der Alchymist, Operette: 2) Gesänge zum junkerirenden Philister: 3) die wüste Insel, Operette in einem Akt mit Recitativen: 4) Jeder bleib bey seines Gleichen: 5) il Marito indolente: 6) gli due Avari, 1787: Sein Lob der Musik, eine Cantate von Meisner, kam im Jahr 1784 im Klavierauszuge heraus und enthält außer den Recitativen, Chören, Terzetten und Duetten, sieben Arien. Mehrere Nachricht von der Beschaffenheit dieses Werks, nebst dem Texte, findet man in dem IIten Bande des Cramerschen Magazins S. 1145.

Für Instrumente sind von ihm in MS. bekannt geworden: VI Divertimenti per il Cembalo con Violino, welche sehr niedlich sind: 2) Ein Klavierconzert: 3) Recueil des petites Pièces pour le Clavecin à 4 mains, bey Hilschern zu Dresden 1790. 1 Partie. Es sind dies kleine und größere karakteristische Stücke, in seiner leichten und gefälligen Manier, welche fortgesetzt werden: und einige Sinfonien.

Schuttrup (Everardus) war lutherischer Prediger in Altmar ums J. 1762

und hat bey Gelegenheit der Einweihung seiner neuen Orgel im Jahr 1755 daselbst drucken lassen: Redenvoering over de nuttigheid der Muziek en haaren invloed in den openbaaren Godsdienst.

Schwachhofer (Ignatius) aus Mainz, stand daselbst im Jahr 1742 als Konzertmeister in der Churfürstlichen Kapelle.

Schwachhofer (Joseph).

Schwachhofer (Andreas).

Schwachhofer (Antonius) alle drey Brüder des Konzertmeisters, standen im nähmlichen Jahre als Violinisten unter ihm in der dasigen Kapelle. Im Jahr 1784 befanden sich noch Joseph und Andreas, beyde als Violonzellisten in Churfürstlichen Diensten. Einer von diesen beyden hat zu Paris XV Duo a 2 Violoncelles pour les Commençans, Op. I. stechen lassen. Auch sind in MS. viele Violonzell-Sachen von ihm bekannt.

Schwaegrichen (— — —) ein Tonkünstler zu Dresden, wurde ums Jahr 1768 durch VI Partien à 8. in MS. bekannt.

Schwanberger (Johann) Herzogl. Braunschweigischer Kapellmeister zu Braunschweig, geb. zu Wolfenbüttel 1737; bildete sich anfangs nach Graun und war seinem Muster bereits sehr nahe gekommen, als er sich entschloß nach Italien zu gehen. Hier studierte er zu Venedig zuerst unter der Anführung des Latilla und dann bey Sgr. Saratelli, dem Kapellmeister an der dasigen Markuskirche, die Komposition. Ueberhaupt hielt er sich ganzer acht Jahre, und zwar mit so vielem Vortheile für seine musikalischen Talente in Italien auf, daß er seit seiner Zurückkunft allgemein unter unsere ersten Theater-Komponisten gezählet wird.

Eben so groß ist er als Künstler auf dem Klaviere. Ich bin zwar nicht so glücklich gewesen, ihn selbst zu hören; aber alle die ihn gehöret haben, stimmen darinne überein: daß er in seinem Vortrage an Leichtigkeit, Fertigkeit, Feinheit und Delikatesse, von niemanden übertroffen werden könne. Es beweisen dieß schon seine Klaviersonaten.

An Opern und andern Stücken für den Gesang hat er meines Wissens folgendes gesetzt: 1) Adriano in Siria 1762: 2) Solimano 1762: 3) Ezio 1763: 4) Talestri: 5) la Didone abbandonata: und 6) Issipile 1766: 7) Zenobia: 8) il Parnasso accusato e difeso: 9) Antigono: 10) Romeo e Giulia in 2 Akten, für 2 Sopr. und 1 Tenor, 1782: und 11) l'Olympiade 1782, alles ernsthafte Opern. Ferner noch 12) Cantate auf den Tod der Herzogin von Braunschweig: 13) Dankcantate, Erhebet ihr andachtsvollen Chöre. Diese beyden letztern Stücke befinden sich, nebst den folgenden Klaviersachen, in der Westphalischen Musikniederlage zu Hamburg.

An Instrumental Stücken hat man von ihm VI halbe Dutzende, oder 36 Stück Klaviersonaten: lauter Meisterstücke in ihrer Art: überdieß noch Klavierconzerte, Violinconzerte und Violintrios, die er aber nicht alle für seine Arbeit erkennt. Die einzige Arie: Wohlthat des Lebens unter den Hillerschen Klavierstücken, ist alles, was von seinen schönen Kompositionen gedruckt ist.

In seinen Opern herrscht die reizendste und angenehmste Melodie von geschmackvoller Instrumental-Begleitung unterstützt. Auch besitzt er einen außerordentlichen Reichthum an neuen Gedanken und Ausdrücken. Daß er dann und wann der Begierde zu glänzen in etwas nachhängt, ist das Einzige, was die Kunstrichter dabey zu erinnern gefunden haben.

Schwartz (J. J.) Professor Juris zu Gröningen im Jahr 1760, war ein überaus galanter und starker Klavierspieler. Er war die allgemeine Zuflucht aller durchreisenden Virtuosen, starb aber noch jung an Jahren im Jahr 1761.

Schwartz (Thomas) ein Böhme und Layenbruder der Gesellschaft Jesu, war einer der vortreflichsten Orgelbauer, wie die drey Werke bezeugen, welche er im Jahr 1747 in der Hauptkirche St. Niklas, in der kleinen Residenzstadt Prag erbauet hat. Die gröste derselben enthält 2304 Pfeifen in 44 Registern. Die Beschreibung nebst der Disposition dieser drey Werke, findet man in dem 7ten Hefte der Statistik von Böhmen. Auch das vortrefliche Orgelwerk in der ehemaligen Jesuiterkirche

kirche zu Marienschein, ist von seiner Arbeit. Besonders sollen seine Werke von innen sehr fleißig gearbeitet seyn.

Schwartzkopf (Theodor) war anfangs im Jahr 1684 Kammermusikus am Würtembergischen Hofe zu Stuttgard und im Jahr 1697 Kapellmeister eben daselbst. Von seiner Arbeit hat er um diese Zeit in den Druck gegeben: Fuga Melancholiae Harmonica, h. e. Concentus sacri, Missas, Psalmos et Hymnos continentes, a 4 voc. necessariis, et 5 instrum. ad libid. zu Stuttgard im erstern Jahre. Dann noch im letztern als Kapellmeister ebendaselbst Harmoniam sacram, in welcher Psalmen von 1, 2, 3, 4, 5 und 6 concertirenden Stimmen, nebst verschiedenen Instrumenten enthalten sind, in 4. Prinz setzt ihn unter die damals lebenden berühmten Komponisten. Und Walther meldet, daß er noch im Jahr 1716 am Leben gewesen sey.

* Schwarz (Andreas Gottlob) Kammer-Virtuose in der Marggräflichen Kapelle zu Anspach, einer unserer ersten und grösten Meister auf dem Fagotte, geb. zu Leipzig 1743; lernte sein Instrument beym Hofmusikus Müller in Carlsruh; machte als Hoboist im siebenjährigen Kriege alle Feldzüge mit und kam darauf im Jahr 1770 nach Stuttgard, wo er schon vorher, unter Jomellis Direktion Dienste gethan hatte. Ums Jahr 1773 kam er in die Anspachische Kapelle, und nahm darauf 1783 mit der Bewilligung seines Herrn eine große Reise nach Rußland und England vor. Zu London befand er sich im Jahr 1784, gerade zu der Zeit, als der Lord Abington sein großes Conzert errichtete, und genoß die Ehre, von selbigem auf den Winter zum Mitgliede und ersten Fagottisten darinne aufgenommen zu werden. Nicht genug, Zofani, der größte Maler daselbst, malte ihn nebst Jägern im Duett spielend, nach seiner Manier, d. i. meisterhaft. Er brachte 15 Stunden an diesem Gemälde zu, und soll beyde Virtuosen zum Sprechen getroffen haben.

Herr Schwarz soll einen ungemein schönen und angenehmen Ton auf seinem Instrumente haben, aber wegen seinen fetten Körper genöthigt seyn öfterer Athem zu hohlen, als der gute Vortrag verträgt. Von seiner Komposition hat man 1 Conzert und 1 Solo für den Fagott, aber beydes nur in MS.

Schwarz (— —) der Sohn des Vorhergehenden, Kammermusikus in der Kapelle der Königin von Preußen zu Berlin, geb. zu Anspach 1767; scheint die Talente seines großen Vaters auf dem Fagott ererbt zu haben. In seiner zarten Jugend nahm ihn schon sein Vater auf seinen Künstlerreisen an die Hofe Deutschlands mit sich, wo er manchen großen Meister hörete; dieß hatte die gute Würkung auf den jungen Künstler, daß, als ihn sein Vater nach der Zeit mit sich nach London nahm, er nicht allein an dem dasigen Hofe bewundert wurde, sondern auch eine Stelle in der Kapelle des Prinzen von Wallis erhielt. Nachdem aber bey deren Aufhebung 1787, auch er seinen ansehnlichen Gehalt verlohr, kam er zurück in sein Vaterland, und wendete die Muße, so er in seines Vaters Hause fand, an, sich noch weiter zu bilden; bis er 1788 den Ruf in die Königin Kapelle nach Berlin, mit 500 Rthl. Gehalt erhielt.

Er hat bereits mehrere glückliche Versuche in der Komposition abgelegt, und sein neuer Aufenthalt wird es ihm leicht machen, dasjenige, was ihm noch an harmonischen Kenntnissen fehlen sollte, sich zu erwerben. Auch will er nicht leer von Schulwissenschaften seyn. Meusels Museum I. Band 5tes Stück.

Schwarz (Georg Christoph) Doktor der Philosophie und derselben außerordentlicher Professor auf der Universität zu Altorf, auch Inspector Alumnorum daselbst, geb. zu Nürnberg 1734; hat unter mehreren andern Schriften noch in den Druck gegeben: De Musicae morumque cognatione Commentatio. Altorfii 1765. in 4.

Schwegler (Johann David) Hoboist und Komponist bey der Herzogl. Würtembergischen Hofmusik, geb. zu Endersbach am 7. Jan. 1759; erhielt seine Bildung in der Herzoglichen Militairakademie, wo er sich zehn Jahre aufhielt und anfangs auf Cameralwissenschaften legte. In der Folge vertauschte er aber diese mit der Musik, und wählte insbe-

insbesondere die Hoboe zu seinem Instrumente, auf welcher er auch zu viermahlen den Preis erhielt.

Seine Kompositionen, welche sehr angenehm und korrekt seyn sollen, bestehen am Ende des 1789sten Jahres in folgenden: XIV Conzerte für die Hoboe: I Conzert fürs Waldhorn: II Doppelconzerte für die Hoboe: I dergleichen für 2 Clarinetten: III Quartetten für Hoboe, Violin, Br. und Violonzell: II Trios für Hoboe, Violin und Baß: VIII Hoboesolos mit Baß: IV Duetten für 2 Hoboen: II Flötenduette: I Serenate für 10 Blas-Instrumente: Mehrere dergleichen: Einige deutsche Lieder, italänische Arien und Cantaten: gegenwärtig giebt er mit Eidenbenz und Abrille gemeinschaftlich eine Sammlung verschiedener Klavierstücke heraus.

Schwehr (Johann George) Cantor an der Egidien-Kirche und Präceptor der V. Classe an der Sebalder Schule, geb. zu Neustadt an der Aisch 1643; folgte seinem Vater, als selbiger College III. der Schule St. Jacob in Nürnberg wurde; und kam 1669 daselbst in das Seminarium Candidatorum ministerii. Im Jahr 1671 wurde er Cantor und College zu St. Jacob. 1683 kam er als Präceptor der VII Classe an die Sebalder Schule und wurde zugleich Cantor an der Egidien-Kirche. Hierauf rückte er noch als Präceptor, mit Beybehaltung seines Cantorats 1693 in die VI. und 1696 in die V. Classe, in welcher Stelle er 1704 starb.

Schwehr (Joh. Christoph) des Vorhergehenden Sohn, Cantor und Präceptor der IV. Classe an der Sebalder Schule zu Nürnberg, geb. daselbst 1672 wurde 1705 nach seines Vaters Tode Präceptor der VIII. Classe an der Sebalder Schule; rückte aber 1727 in die IV. Classe, und wurde zugleich Cantor starb aber am 29sten May 1741. Nach den Bayreuth. Gel. Zeitung. war er ein Mann, der im Choral seines gleichen nicht gehabt hatte, und der eine sehr schöne Laute spielete. Krit. Br. III. B. 43. S.

Schweinfleisch (— —) Instrumentmacher und Orgelbauer zu Leipzig, stand vom Jahr 1731 bis 39 bey seiner Mutter Bruder dem ehemaligen berühmten Altenburgischen Hof-Orgelbauer, Herrn Trost, ordentlich in der Lehre, und bauete 1768 das, sowohl an innerer Güte, als in Ansehung des guten Geschmaks im äußerlichen, von Kennern gepriesene Orgelwerk von 25 Stimmen und 2 Klavieren 8 Fußton, in der reformirten Kirche zu Leipzig.

*Schweinitz (David von) ein Schlesischer Edelmann, war als ein großer Lautenist zu Anfange dieses Jahrhunderts berühmt.

*Schweitzer (Anton) Herzogl. Kapellmeister zu Gotha, war geb. zu Coburg 1737; wo ihn der Herzog von seinem zehnten Jahre an von den dasigen besten Meistern in der Musik unterrichten lies. Nachdem er daselbst einen guten Grund gelegt hatte, schikte er ihn nach Bayreuth zu dem Kapellmeister Kleinknecht, um bey selbigen die Komposition zu studieren, von hier kam er nach Hildburghausen zu der Zeit als daselbst die Opern im höchsten Flore stunden, und wurde vom dasigen Herzoge nicht allein zum Musikdirektor ernannt, sondern auch drittehalb Jahr nach Italien geschikt. Von Hildburghausen kam er um 1772 als Musikdirektor des Herzogl. Theater-Orchesters nach Weimar und blieb daselbst bis zu dem unglüklichen Schloßbrande, nach welcher Zeit er sich nebst der Seilerischen Gesellschaft nach Gotha wandte, und daselbst zum Herzogl. Kapellmeister ernannt wurde. Seine letzte dasige Arbeit, war ein feyerliches Kirchenstük, welches bey Gelegenheit des zu haltenden Landtages aufgeführet werden sollte. Noch war es nicht geendiget, als er an einer heftigen hitzigen Krankheit am 23 Nov. 1787 im 51sten Jahre seines Alters starb. Sein größtes und berühmtestes Werk ist seine Alceste. Viel und mancherley haben zwar die Kritiker und zwar nicht ohne Grund daran zu tadeln gefunden. Dennoch hat es sich nun schon über 16 Jahre mit immer gleichem enthusiastischen Lobe und Beyfalle der Liebhaber auf Deutschlands Bühnen erhalten, und ist 2 mal im Auszuge gedrukt worden. Eine meisterhafte Rezension davon, findet man in der allgemeinen Bibliothek.

Seine bekannten Werke fürs Theater sind folgende: Elysium, ein musikal. Drama, im Klavierausz. gedr. Königsb. 1774: 2) Alceste, eine ernsthafte Oper von Wieland, in einem Auszuge der Hauptstimmen gedrukt in Leipz. 1774 und im Klavierauszuge zu Berlin 1786. 3) Die Dorfgala, kom. Oper von Gotter, Leipz. im Klavierauszuge gedr. 1777. Ungedrukte sind nachfolgende; 4) Der lustige Schuster zweyter Theil, Operette. 5) Apollo unter den Hirten, ein Vorspiel. 6) Aurora ein Singspiel von Wieland: 7) Die Wahl des Herkules: 8) Die Stufen des menschlichen Alters, ein Vorsp. 9) Walmir und Gertraud ein Singsp. 10) Erwin und Elmire ein Singspiel. 11) Das Fest der Thalia ein Vorsp. 12) Polyxena, Drama. 13) Pigmalion, Monodram. 14) Rosamund, große Oper von Wieland. 15) Die Waffen des Achilles, groß Ballet: 16) Die Amazonen desgleichen. Ferner Musik zu verschiedenen Comödien, als: Eine Sinfonie zum Trauerspiel Richard III. Musik zum Bürgerlichen Edelmann; zu Philemon und Baucis; zum Edelmann ein Wucherer, zum öffentlichen Geheimniß: zwey Arien zum redenden Gemälde; Todenmarsch zum Clavigo. Sein Bildniß befindet sich in einem Theater-Kalender.

*Schweling s. Sweling.

Schwemmer (Heinrich) Kapellmeister und College der V Classe der Sebalder Schule zu Nürnberg, ein guter und gründlicher Komponiste seiner Zeit, war geb. zu Gubertshausen im Amt Halburg in Franken am 28 März 1621. Aber schon in seinem jugendlichen Alter trieben ihn Krieg und Pest von da erstlich nach Weimar und dann nach Coburg. Im Jahr 1641 kam er nach Nürnberg, besuchte die dasige Sebalder Schule und brachte es zugleich in der Musik unter Kindermanns Anführung außerordentlich weit. Durch diese erlangte Einsicht und Fertigkeit bahnte er sich den Weg zu dem 1656 erhaltenen Mitdirektorat des dasigen Musikchors in Heinleins Gesellschaft. Und als der Kapellmeister Heinlein ums Jahr 1670 starb, wurde ihm die Kapellmeisterstelle allein übergeben. Im Jahr 1650 wurde er zuerst Adjunktus an der Lorenz Schule, rükte aber nach und nach immer weiter, bis er 1693 die Vte Classe an der Sebalder Schule erhielt. Während der Führung seines Amts hat er sowohl in seiner Sing- als Klavierschule mehrere große Männer gezogen. Die merkwürdigsten sind: Nicolas Deinl, Johann Krieger, Johann Pachelbel, Johann Gabriel Schütz und Maximilian Zeidler. Er starb im Jahr 1696 am 26 Mai im 76sten Jahre seines Alters daselbst.

Schwenck (Johann Sigismund) von Neubrunn in Franken, war anfangs 1659 zu Leipzig Professor der Metaphysik, wurde drauf 1663 Licentiat der Gottesgelahrheit und Pastor erst an der Nikolskirche und dann an der Johanneskirche zu Lüneburg und starb am 7ten Dec. 1670. Man hat eine Disputation: de Sono von ihm. Auch soll er noch eine andere de Echo geschrieben haben.

Schwenckenbecher (Günther) berühmt gewesener Cantor und Musikdirektor bey der Cathedralkirche und Schule auch Oeconomus des Pauperhauses im Kneiphof zu Königsberg, war geb. zu Mulda in Thüringen unweit Jena am 26 November 1651, und wurde von seinen Eltern in seinem 12ten Jahre auf die Schule nach Rudolstadt, im Fürstenthume Schwarzburg geschikt. Er suchte sich auf selbiger nicht allein in den Wissenschaften gehörig vorzubereiten um auf Akademien die Rechte zu studieren, sondern studierte auch mit allem Fleiße die Musik unter der Anführung des dasigen Cantors Johann Hofmann, und die Komposition unter dem berühmten David Funck. Auch erwarb er sich zugleich eine ungemeine Geschiklichkeit in der Schönschreibe-Kunst.

Im Jahr 1672 zog er auf die Akademie nach Jena, und nachder er daselbst 2 Jahre lang mit dem rühmlichsten Fleiße die Rechte gehöret hatte, reißte er über Erfurt, Magdeburg, Wismar, Lübeck, Danzig und Elbing, nach Königsberg und kam daselbst in das Haus des Secretairs der Stadt Löbenicht, wo er viele Gelegenheit

fand sich in Akten mit dem praktischen Theile der Rechtsgelahrtheit bekannt zu machen, auch vergaß er nicht, bey jeder Gelegenheit Proben seiner Geschiklichkeit in der Musik abzulegen.

Im Jahr 1676 wurden ihm in Zeit von 8 Tagen zwey Cantor-Stellen, eine in Löbenicht und die andere auf dem Roßgarten angetragen, welche er aber beyde ablehnte, bis ihm im nehmlichen Jahre das Sackheimische Cantorat angetragen wurde, welches er annahm.* Nachdem er dies Amt 6 Jahre lang rühmlichst verwaltet hatte, starb der Musikdirektor am Kneiphof **Ludwig Dittmars**, welche Stelle ihm dann 1682 vom Rathe übergeben wurde. Diesem Amte hat er bis an seinen Tod von Hohen und Niedrigen geehrt, vorgestanden. Wegen seiner Geschiklichkeit mit der Feder übertrug ihm noch der Rath 1702 das Amt eines Haushalters am Armenhause. Er starb an Steinschmerzen am 9 März 1714 im 63 Jahre. S. Ehrenpfordte.

Schwend (Herr von) Kaiserl. Königl. Hoffekretär zu Wien, hat daselbst gegen das Jahr 1790 das Melodrama: **Iranis das Opfer aus Liebe**, in Musik gesetzt.

Schwenke (— —) der Vater, ein vorzüglicher Meister auf dem Fagott; lebte vormals zu Hannover, befindet sich aber gegenwärtig nun schon seit geraumer Zeit zu Hamburg als Rathsmusikus.

Schwenke (Christian Friedrich Gottlieb) der Sohn des vorhergehenden, geb. zu Hannover 1766; wurde am 1ten October des 1789sten Jahres, in dem 23sten seines Alters, von dem Kollegio der Scholarchen in Hamburg zum Cantor und Musikdirektor, an des großen Bachs Stelle erwählt. Außerordentliche Ehre für seine Talente in so jungen Jahren! Aber auch außerordentliche Pflichten und Obliegenheiten für ihn, wenn wir die glänzende Reihe großer Lichter erwägen, welche vor ihm, seit Jahrhunderten diese Stelle bekleidet haben und an welche er sich gegenwärtig anschließt.

Sie sind es werth, daß ich sie hier dem Leser nach ihrer Folge, ins Gedächtniß zurük bringe. Es waren:

Eberhard Decker von 1580 bis 1605.

Erasmus Sartorius von 1605 bis 1639.

Thomas Selle, von 1641 bis 1663.

Christoph Bernhardi, von 1664 bis 1674.

Joachim Gerstenbüttel, von 1676 bis 1721.

Georg Philipp Telemann, von 1721 bis 1767.

Carl Philipp Emanuel Bach, von 1767 bis 1789.

Der junge Schwenke erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater; gieng dann ununterbrochen diese schon angetretene Bahn unter der Leitung des großen Bachs fort; hatte beständig, außer den Mustern seines Lehrers, die Werke eines **Joseph Haydn** und **Mozarts** vor Augen und bildete sich nach ihnen. Doch scheint er sich in seinen Arbeiten der Haydnischen Manier am meisten zu nähern. Wenigstens zeigen dies seine 1789 bey **Hendel** in Halle gedrukten III **Klaviersonaten**. Man lernt ihn außerdem darinne als einen sehr fertigen Spieler und als einen Komponisten kennen, der zwar nachahmt, aber nicht ohne eigenes Talent und Erfindung, und der überdies dem reinen Satze vollkommen gewachsen ist. Sie gehören unter die besten Produkte der Presse desselbigen Jahres und haben mir manche angenehme Unterhaltung verschaft.

Beträchtlicher als diese, mag seine in dem nehmlichen Jahre zu Hamburg aufgeführte Ostermusik, vielleicht sein Probestük, seine Einführungs-Musik: **Lobgesang auf die Harmonie**, wovon man den Text in den **Boßlerschen** Zeitungen, N. 10, vom 8 Septembr. 1790 findet, und seine **Trauermusik** auf den Tod Kaiser **Josephs II**, gewesen seyn; wovon mir aber weiter nichts bekannt ist. In der Westphalischen Musik-Niederlage befindet sich schon seit 1784 eine **Klaviersonate** mit einer Violin in MS. von seiner Arbeit.

*Schwenter (Daniel) Professor der Orientalischen Sprachen und der Mathesin auch Inspektor des Collegii und Bibliothekar zu Altdorf, war geboren zu Nürnberg 1585 und starb zu Altdorf nachdem er obige Aemter nach und

nach

nach erhalten hatte, am 19 Jan. 1636. Unter seinen hinterlassenen Schriften befinden sich Deliciae physico-mathematicae Norimbergae 1634. in 4, worinne er auch verschiedenes von der Musik abhandelt.

Schwickhardt (Johann Chr.) hat ums Jahr 1758 zu Amsterdam sein achtes Werk stechen lassen, welches in XII Trios für 2 Hoboen oder Violinen und Basse bestand.

Schwindel (Friedrich) ein sehr angenehmer und beliebter jetzt lebender Komponist, aber unstät und flüchtig und nicht länger an einem Orte, als er seinem Hange zum Vergnügen daselbst genung thun kann; hat zu Jung-Bunzlau in Böhmen geheyrathet; befand sich drauf als Conzertmeister in Diensten des Grafen von Wiedtrunkel; Hielt sich um 1770 im Haag auf; gieng dann nach Genef, errichtete daselbst ein Conzert, und zog eine junge Sängerin von vortreflicher Stimme Namens Dumas zu diesem Behufe. Kam von da nach Mühlhausen in der Schweitz und endlich 1786 nach Lausanne, aber auch nur auf kurze Zeit. Wo er sich itzo befindet ist unbekannt.

Seine Werke sind: VI Sinfonien a 8, Op. I Amsterd. VI dergleichen Op. II Amsterdam 1765. VI dergleichen Op. III. Lüttich 1768. XII Violinduos für Anfänger. Op. IV. Haag Sinfon. period. a 8. No. 2. Amsterd. VI Duos für Violin und Violonz. Op. VI. Amsterd. VI Quatros für 2 Violin oder 1 Flöte, Viola und Baß Op. VII. Amsterd. IV Klaviertrios mit Violin und Baß. Op. VIII. Amsterdam. VI Duos für Violin und Bratsche, Op. X. Amsterdam 1779. Außer diesen noch zu Paris: VI Flötenduos, Op. I. und VI Flötentrios Op. III. Für den Gesang sind nachfolgende deutsche Operetten, als: das Liebesgrab und 2) die drey Pächter und außer diesen noch vier französische bekannt geworden, wovon aber nichts gedrukt ist. So hat man auch in MS. verschiedene Conzerts für Flöte u. s. w. von ihm.

Scillax war ein berühmter Tonkünstler des Alterthums aus Beotien. LaB.

Scio (Eleonora de) eine große Sängerin am Churpfälzischen Hofe, blühete zu Anfange dieses Jahrhunderts. Als im Jahr 1714 das Namens-Fest des Churfürsten zu Inspruk gefeyert wurde, wo so eben der Kapellmeister Stölzel, auf seiner Rükreise aus Italien angekommen war; legte selbiger bey der Tafelmusik ein italiänisch Duett auf, wovon diese Sängerin die erste Parthie sang.

Sciroli (Gregorio) Kapellmeister zu Neapel, war vorher Musikmeister am Königlichen Conservatorio zu Palermo und lies im Jahr 1770 zu Paris VI Violintrios, Op. I, stechen; welche auch von ganzen Orchestern ausgeführet werden können. In der Westphalschen Niederlage zu Hamburg, findet man seit 1782 auch eine italiänische Arie a 9 in MS. von seiner Arbeit.

Scolari (Giuseppe) ein vielleicht noch lebender Komponist von Vicenza, blühete nach der Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts, und hat fast für alle große Theater Italiens, besonders für die zu Venedig, gearbeitet. Schon dies wäre Beweises genug für seine Vorzüge, wenn er auch nicht von den Schriftstellern seines Vaterlandes unter die vortreflichen Komponisten gezählet würde, wie doch der einsichtsvolle Graf Benincasa würklich gethan hat. Andere lassen ihm zwar auch Gerechtigkeit wiederfahren, doch nicht sowohl wegen seiner Gründlichkeit und Richtigkeit im Satze, als vielmehr wegen seinen vorzüglichen Genie, wegen seinem Witze und Reichthume an glüklichen Einfällen. Ich für mein Theil, kenne ihn aus einer Arie, in welcher beydes, der angenehmste, gefälligste Gesang mit der untadelhaftesten Harmonie verbunden ist, blos von der guten Seite: Und wundere mich daher um desto mehr, daß sein Name in Deutschland bisher so unbekannt geblieben ist; da doch seine Werke auf solche Art, mehrere Aufmerksamkeit verdient hätten.

Von seinen Opern kann ich folgende nennen, vermuthlich ist aber dies nur der kleinste Theil seiner Werke: Pandolfo 1745: la Fata maravigliosa 1746: Olimpiade 1747: il Vello d'oro 1749: Chi tutto abbraccia nulla stringe zu Venedig 1753: la Cascina 1756: Statira desgleichen: la Conversazione 1758: Artaserse desgleichen: Alessandro nell' Indie desgleichen: il Ciarlatano 1759: la buona Figliuola marita-

tata 1762: Cajo Mario zu Mayland: la Famiglia in scompiglio zu Dreßden: la Donna stravagante: und la Schiava riconosciuta beyde zu Venedig 1766. Nach der Zeit ist auch eine Sinfonie und sogar ein Violinconzert von seiner Arbeit, in Breitkopfs Niederlage von geschriebenen Musikalien eekommen.

Scopin von Theben war ein berühmter Flötenspieler des alten Griechenlandes und Pindars Vater. LaB.

Scorpioni (P. Dominico) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Geistlicher und Tonlehrer, hat folgende Werke in den Druck gegeben: als, 1) Riflessioni armoniche. Napoli 1701, in 8 und 2) Instruzioni corali, Benevento 1702, in 8.

Scotti (Sgr.) befand sich im Jahr 1770 als Cembalist zu Mayland.

*Scotus (Conradus) s. (Schott Conrad).

Scouler (Mr.) ein Tonkünstler zu London, lies daselbst ums Jahr 1780 ein Werk Klaviersonaten von seiner Komposition stechen.

Scyurus (I. M.) war Kammermusikus und Lautenist in Diensten des Fürsten von Anhalt Köthen ums Jahr 1756. Er hat sich auch als Komponist durch verschiedene Lautensachen in MS. bekannt gemacht.

Sebastian Felstinensis, ein Pohle und Lehrmeister des Martinus Leopolita in der Musik; schrieb eine Musicam simplicem, seu de cantu Gregoriano libellum. s. Starovolsci Scriptor. Polonic. ekatontas etc. Franckf. 1625. in 4.

Sebastiani (Johann) war Brandenburgischer Kapellmeister in Preußen, s. Walther, und hat überdieß der Frau Gertraud Müllerin, gebohrner Eifflerin, Geist- und weltliche Lieder in Melodien gesetzt, und selbige 1675 zu Hamburg in Folio drucken lassen. s. Corn. à Beughem Bibl. Math. p. 369.

Sebastianus (Claudius) dessen Werke Walther anführt, war Organist um die Mitte des 16ten Jahrhunderts.

Sebenico (Dom. Giovanni) ein Venetianer, war zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts Kapellmeister am Hofe zu Savoyen, und der Komponist der 1692 aufgeführten berühmten Oper: Oppresso sollevato. La B.

Sebetosky (— —) hat gegen das Jahr 1780 zu Paris III Serenaden für 2 Violinen und Baß Op. I. und III dergleichen Op. II. stechen lassen.

Sechi (Sgr.) ein braver Hoboist, befand sich im Jahr 1772 als Kammermusikus in der Churfürstl. Kapelle zu München. Wo er jetzt lebet, ist nicht bekannt.

Seckendorf (Carl Siegmund Freyherr von) Königl. Preußl. Gesandter am fränkischen Kreise, geb. zu Erlangen am 26. Nov. 1744; hatte sich schon frühe sowohl durch verschiedene geschmackvolle Werke der Dichtkunst, als der Tonkunst öffentlich gezeiget, starb zu Anspach am 26. Apr. 1785 in einem Alter von noch nicht 41 Jahren, nachdem er erst im vorigen Jahre zum Gesandten war ernannt worden. Von seinen Kompositionen ist gedruckt: Volks- und andere Lieder mit Begleitung des Fortepiano. Erste und zwote Sammlung. Weimar 1779 und 1780: dritte Sammlung 1782. Noch verschiedene Lieder im Merkur. Außer diesen gedruckten Sachen sind noch VI Quatros für 2 Violin, Viole und Baß in MS. bekannt.

Secrites ein Tonkünstler des alten Griechenlandes aus Numidien gebürtig, soll nach dem Athenäus einen Nomum zur Ehre der Cybele gemacht, und die sogenannten Lybischen Flöten erfunden haben. S. Forkels Geschichte B. I. S. 311.

Sedulius (Caelius) ein Presbyter und Poete des 5ten Jahrhunderts aus Schottland, starb im Jahr 450. Er hat die Hymne: A Solis ortus cardine etc. verfertiget. S. Prinzens Geschichte.

Seeber (Nicolaus) zuletzt Hof- und Stadt-Organist und Orgelbauer zu Römhild, war geb. zu Hayna, unweit Römhild 1680; besuchte anfänglich vom 5ten bis ins 11te Jahr die Schule des Orts, und hernach bis ins 15te Jahr die Stadtschule zu Römhild, wobey er bey dem dasigen Stadtorganisten Joh. Günther Harraß zugleich Unterricht im Klavierspielen nahm.

Von hier kam er als Schreiber bey den Rath und Amtmann zu Themar, wo er unter der Anführung des dasigen Orgelmachers, die Orgelbaukunst erlernete, und nach einiger Zeit vom dasigen

gen Magistrate die Stadt-Organistenstelle erhielt.

Im Jahr 1705 erhielt er einen Ruf nach Amsterdam als Organist. Da ihn aber der Herzog Heinrich zu Römhild zu seinem Hofmusikus und Stadtorganisten ernannte, erwählete er diese letztere Stelle in seinem Vaterlande. Hierbey hatte er nicht nur die gute Gelegenheit den Unterricht des dasigen Hoforganistens, Joh. Philipp Käfer in der Komposition zu genießen, sondern er suchte auch auf kleinen Reisen, welche er dann und wann, durch Franken, Schwaben und die Rheingegenden vornahm, andere große Meister zu sehen und von ihnen zu lernen.

Als nach einiger Zeit, Käfer als Kapellmeister nach Hildburghausen gieng, erhielt er auch dessen Orgel in der Schloßkirche, und versahe auch diese Stelle bis zum Tode der Herzogin, wo der Gottesdienst in der Schloßkirche aufhörete. Er hatte sich unterdessen, theils um diesem doppelten Geschäfte vorstehen zu können und theils um die häufigen Bestellungen von neuen Orgelwerken, desto besser betreiben zu können, seinen Eydam substituiren lassen. Dabey zählte dieser fleißige Mann im Jahr 1737 bereits 132 Klavier-Scholaren, worunter sich einige Kapellmeister befanden. Er starb endlich im April des 1739sten Jahres.

Als Komponist hat er zween musikalische Jahrgänge gesetzt, und als Orgelbauer 56 neue Werke ins Würzburgische, Bambergische, Bayreuthische, Hildburghausische, Schleusingische, Römhildische und Fuldische verfertiget.

* Seelen (Johann Heinrich) Licentiat der Gottesgelahrheit und berühmten Rektor der Schule zu Lübeck ums Jahr 1740, geb. zu Asel bey Stade am 8. August 1688; hat im Jahr 1737 zu Lübeck ein Programma De patribus edoctis Musicam Eccles. XLIV. 5. collaudatis, drucken lassen. Auch hat man Athenas lubecenses von ihm, welches Werk in mehrerern Theilen um 1721 ist gedruckt worden, worinne auch verschiedenes zur musikalischen Geschichte gehöriges vorkommt. Seinen Principem Musicum, ex sacra et profana Historia exhibitum auf drey Bogen, findet man in den Orationibus Olai Molleri de eruditis Musicis. Flensburg 1715 in 4. Gruber giebt in dem IIten Stücke seiner Beyträge S. 44 eins und das andere von dem Inhalte dieser letztern Schrift an.

Segatti (Sgr.) eine italiänische Sängerin; wurde im Jahr 1732 von der Parthey des Adels zu London, welche ein eigenes Opern-Theater gegen das Händelsche errichtete, als erste Sängerin bey ihrer Oper angestellt, und blieb daselbst bis zum Jahr 1748, wo die Cuzzoni zum zweytenmahle zu London erschien und ihre Stelle einnahm.

Seger s. Zekert.

Seger (Johann Ernst) zuletzt Doktor und Professor der Theologie und Pastor in der Altstadt zu Königsberg, geb. daselbst am 2. Januar 1675; studierte zuerst in seiner Vaterstadt, dann zu Jena, Halle und Altorf; wurde darauf nach einer Reise nach Holland 1701 zu Königsberg zuerst als zweyter Inspektor Alumnorum regiorum angestellet, von welcher Stelle er nach und nach bis zu obigen Posten fortrückte, in welchem er am 3. September 1719 starb. Unter seinen Schriften gehöret hieher: De ludis scenicis, Regiom. 1702.

Seger (Johann Gottlieb) Doktor der Philosophie, ordentlicher Professor der Institutionen und Beysitzer des Oberhofgerichts und der Juristen-Fakultät auf der Universität zu Leipzig, gebor. zu Seifersbach bey Frankenberg 1735; hat unter mehrerern auch geschrieben: Disput. Archimareschallus Imperii aeneatorum patronus et judex. 1775 in 4. Auch findet man in den Bücherverzeichnissen unter seinem Nahmen eine Disputation, welche den Titel führt: De Aeneatoribus. Ob dieß die nähmliche, oder eine von jenen verschiedene sey, ist nicht bekannt.

Séjan (Mr.) ein jetzlebender Organist zu Paris, soll einer der stärksten Meister, sowohl in der Komposition als in der fertigen Ausführung seyn. Auch soll es noch mehrere vorzügliche Meister dieses Namens daselbst geben. La B.

Seibold (— —) hat gegen das Jahr 1780 zu Paris VI Harfen-Sonaten mit einer Violine Op. II. stechen lassen. Das erste Werk ist nicht bekannt.

Seidel (Ferdinand) Hofkomponist des Erzbischofs zu Salzburg ums J. 1757, geb. zu Falkenberg in Schlesien; war ein vorzüglicher Meister auf der Violine, und wechselte wochenweise in der Anführung der ansehnlichen fürstlichen Kapelle mit dem Kapellmeister Eberlin und den beyden Hofkomponisten Cristelli und Leopold Mozart. Er hat sehr viele Sinfonien, Conzerten und Solos für die Violin geschrieben, in welchen er eben so viel Fremdes als Schweres angebracht haben soll.

Durch den Druck ist weiter nichts von ihm bekannt geworden, als: Zwölf-Menuetten für die Laute, sammt einer Fantasie von Herrn Baron, Königl. Preußl. Lautenisten, als eine Probe eines neuen Drucks von musikalischen Karaktern für die Laute. Leipzig 1759. in Folio. In Herrn Breitkopfs Musikniederlage zu Leipzig, befinden sich auch noch XII. Violinduos in MS.

Seidl war Hofmusikus Kaiser Maximilians I. und ein großer Meister auf der Posaune. Der Kaiser erklärt ihn selbst dafür in dem Entwurfe zu seinem Triumphe, welchen er Albrecht Dürern 1512 zur Zeichnung vorschrieb. Indem es in selbigem bey dem Gemälde Nr. 12 genannt Musica Canterey, heißt: „Item vnder den Pusaunern solle der Seidl maister sein.“

Seinsheimer (M. Andreas) geb. zu Nürnberg im May des 1665sten Jahres, war zuletzt daselbst Diakonus an der Kirche zum heil. Geist, und zugleich seit 1717 Mittags-Prediger bey St. Catharinen. Unter andern Schriften, hat er auch eine Predigt bey der Einweihung der renovirten Kirche und des neuen Orgelwerks zu Rotenbach, wo er vorher Pastor war, im Jahr 1700 unter dem Titel, in den Druck gegeben: Desiderium cultus publici Davidicum.

Seitz von Seitzenbach (Joseph Anton) zuletzt Cantor und Präceptor an der dritten Classe der Sebalder Schule zu Nürnberg, geb. zu Bernang in der Schweitz 1709; brachte seine Schuljahre in den Benediktiner-Klöstern bey St. Johann in Toggenburg, zu Mererau bey Bregenz und endlich bey den Jesuiten zu Veldkirchen in der Costnitzer Schule zu; von wo er die Akademie zu Inspruk bezog. Hierauf docirte er zu Welsch-Michael bey Trient den Choral, und gieng sodann nach Venedig und Padua, und setzte sich unter der Anführung des berühmten Grotti am letztern Orte, in der Komposition und Instrumentalmusik fest. Nach diesen kam er in den Augustiner-Orden nach Grätz, und wurde daselbst in seinem 23sten Jahre auf erhaltene päbstliche Dispensation, Presbyter regens chorum und Repetitor in der Theologie.

Er begleite nach diesen noch verschiedene geistliche Aemter, entschloß sich aber endlich zur evangelischen Kirche überzugehen. Er wandte sich zu dem Ende nach Nürnberg, nachdem er zuvor den gründlichen Unterricht eines evangelischen Geistlichen genossen hatte, und wurde anfänglich daselbst Hypodidascalus und Vikarius des Cantors an der Sebalder Schule. Im Jahr 1741 aber wirklicher Cantor und College der IVten Classe. Ferner 1744 Präceptor der IIIten Classe. Welchem Amte, nebst dem Cantorate, er bis 1760, wo er noch lebte, auf das rühmlichste vorgestanden hatte.

*Seldenus (Joannes) ein gelehrter englischer Jurist und großer Kritiker, geb. zu Salvinton in Sußex am 6 Dec. 1584; wurde durch seine Gelehrsamkeit so berühmt, daß man ihn nur Magnum Dictatorem doctrinae Nationis angliae zu nennen pflegte.

Unter vielen andern Schriften, so er herausgegeben hat, befindet sich eine unter dem Titel: Marmora Arundelliana. London 1628 in 4. Worinne er auch von verschiedenen alten Tonkünstlern und musikalischen Instrumenten handelt. Als pag. 76. 77: von dem Hyagnide, von den Tibiis phrygiis und den Ambubajis; und pag. 78 von den Nomis insbesondere. Er starb am 30. Nov. 1654. S. Walther auch Boßlers musikal. Zeit. von 1789. S. 403.

Seldius (George Sigismund) Kaiserl. Vice-Canzler und vortreflicher Lautenist, geb. zu Augsburg am 21. Jan. 1516; war ein außerordentlicher Liebhaber von Musik, und wurde wegen seinem künstlichen Spiele auf der Laute, von den damaligen Fürsten allgemein bewundert. Auch der Kaiser Maximilian liebte ihn deswegen so sehr, daß er alsbald nach dessen Tode das

das Gesicht abformen ließ, um der Nachwelt seine wahre Gestalt bey seinem Grabmahle, aufzubewahren. Er starb am 26. May 1565, durch Umwerfen der Kutsche, als er eben zum Kaiser auf ein Lustschloß außer Wien fahren wollte. s. Freh. Theat.

Seleucus, war ein berühmter Citherspieler alten Griechenlandes, welchen Juvenal in der 10ten Satyre v. 210 erwähnt.

* Selle (Thomas) zuletzt Stadtkantor, Canonikus min. und Musikdirektor am Dom zu Hamburg, geb. zu Zörbig in Sachsen am 23. März 1599; war vor dem Jahre 1624 Rektor zu Weßelbur in Dithmarsen, darauf in Heide bis 1636, in welchem Jahre er Cantor zu Itzehoe wurde. Von hier erst kam er im Jahre 1641 nach Hamburg an obige Stellen, wo er in sehr großer Achtung stand, bis er am 2. Jul. 1663 daselbst im 65sten Jahre seines Alters starb. Seine beträchtliche Büchersammlung vermachte er der Hamburgischen öffentlichen Stadtbibliothek, wo ihnen zunächst den mathematischen Werken ein besonderer Platz eingeräumet wurde. Sein Bildniß ist gegenwärtig äußerst selten. Zu Hamburg befindet es sich, außer dem Exemplare in des Kapellmeister Bachs hinterlassenen Sammlung, noch ein einziges mahl in den Händen eines Buchhändlers unter einer Sammlung von Hamburgischen Gelehrten.

Folgende seiner Werke hat er in den Druck gegeben: 1) Monophoniam harmonico - latinam: 2) Decadem concertuum: 3) Memoriam Jac. Fabricii: 4) Concertuum lat. sacrorum lib. I. 5) Concertationem Castalidum, gedruckt um das Jahr 1620: 6) Deliciae Pastorum Arcadiae, h. e. Arcadische Hirtenfreud, darin zehn neue weltliche mit lustigen, amorosischen Textlein gezierte Pastorellen begriffen, à 3 voc. nach itziger invention componiret und in Druck gefertiget von Thoma Sellio, Cervicca - Saxone, Scholae Heidanae p. t. Coll. Hamburg 1624 in 4. 7) Zehen geistliche Conzertlein: 8) Amorum musicalium decad. I. 9) Concentuum trivocalium germanico - sacrorum pentadem: 10) Brautlied, mit der Musik zu Hamburg 1637 in 4. gedruckt: 11) Eine Hochzeit-Musik zu Hamburg 1653 gedruckt: 12) Eine Brautmesse oder Motette a 6 voc. cum et sine Basso contin. zu Ehren des Cantors Eniccelius. Hamburg, 1655 gedruckt. 13) Ein Conzert für Singstimmen, Violinen und Violdagamben, Herrn Neumark zugeschrieben. 14) Joh. Ristens Sabbathische Seelen-Lust. Lüneburg. 1651. 15) Desselben musikalische Fest-Andachten. Lüneburg. 1655. in 8. beyde mit Melodien. Ein Canon triginta sex Vocibus etc. von dessen Komposition befand sich noch in MS. unter dem Nachlasse des Kapellmeister Bachs.

Selling (Joseph) war im Jahr 1757 als einer der ersten Komponisten in Prag, wo er sich damals aufhielt, berühmt.

Sellitti (Giuseppo) aus Rom gebürtig, gehöret unter die guten, in der Mitte dieses Jahrhunderts lebenden italiänischen Meister. Schon im Jahr 1733 brachte er die Oper Nitocri in Musik, und noch im Jahr 1765 führte man auf dem Theater della Palla zu Rom, eine andere von seiner Arbeit auf. In Deutschland ist von seiner Komposition, außer einigen einzeln Opern-Arien, sonst nichts bekannt geworden.

* Selmer (Heinrich Christoph) Herzogl. Meklenburg-Schwerin. Hofrath und vormaliger Kammer-Virtuose auf der Hoboe zu Ludwigsluft, gebor. zu Güstrow im Jahr 1725; stand anfangs zu Strelitz in Diensten, wo er auch die Musik studieret hatte. Gieng darauf nach Berlin und blieb mit Königl. Bewilligung in den Jahren 1748 und 1749 die erste Hoboe in der damaligen glänzenden Oper unter Grauns Direktion. Als nach der Zeit sein Herr der Herzog von Meklenb. Strelitz mit Tode abgieng; erhielt er einen Ruf in die Gothaische Kapelle, welchen er so eben folgen wollte; als ihn von ohngefähr der damals regierende Herzog von Meklenburg-Schwerin zu hören kriegte, und ihn sogleich in den gnädigsten Ausdrücken seine Dienste antragen ließ. Selmer zog sein Vaterland vor, und wählete diese letztern.

Außer der Hoboe, hatte er es auch auf der Flöte zu ungemeiner Geschicklichkeit gebracht. Allein ein allzugroßer Eifer für seine Kunst und vielleicht die natürliche Beschaffenheit seines

Körpers, brachte ihm ein wiederholtes Blutspeyen zuwege; so, daß er anfangs die Hoboe, und endlich auch die Flöte zu blasen, gänzlich unterlassen mußte. Diejenigen, welche ihn in seinen besten Jahren gehört haben, rühmen einstimmig, sowohl seinen schönen Ton auf der Hoboe, als seinen ausdrucksvollen Vortrag des Cantabile und des Adagio. Uebrigens lobt man auch seinen bescheidenen und liebenswürdigen Karakter. Die Musik hat er schon seit dem Jahre 1770 gänzlich aufgegeben. Doch lebte und genoß er noch im Jahr 1784 die Gnade seiner Herrschaft, bis an seinen Tod, welcher im Jahr 1787 erfolgte.

* Selneccer (Nicolaus) ein berühmter Doktor und Profess. der Gottesgelahrheit, auch Superintendent an mehreren Orten nach einander, geb. zu Hersbruk in Franken am 6. Dec. 1532; befand sich als Knabe von 12 Jahren auf der Schule zu Nürnberg, und hatte es in diesen jungen Jahren schon zu so einer außerordentlichen Vollkommenheit im Orgelspielen gebracht, daß er nicht allein ordentlich des Sonntags die Orgel in dasiger Kapelle zu spielen, bestellt war, und davor einen kleinen Gehalt zog; sondern er gewann auch durch diese seine Geschicklichkeit die Gnade des Königs **Ferdinand**, der sich um diese Zeit öfters zu Nürnberg aufhielt, in so hohem Grade, daß er mit den königlichen Sängern in der Vesper das **Magnifikat** spielen mußte und daß der König sogar endlich seinen Leuten befahl, ihn heimlich zu entführen, welches aber noch zur rechten Zeit an seinen Vater verrathen wurde. Bey den glänzenden Rollen, die er als großer Theologe in seinen männlichen Alter gespielet hat, findet man keine Spur mehr von seinen ehemaligen musikalischen Kenntnissen, außer seine Komposition der Choral-Melodien: **Wach auf mein Herz und singe**: **Allein Gott in der Höh sey Ehr**: und **Singen wir aus Herzensgrund**. S. **Kühnaus** Choräle. Seine letzte Stelle besaß er zu Leipzig, wurde aber 1589 abgesetzt und starb am 24 Mai 1592. S. D. **Gleichens** Dreßdenische Reformations-Historie P. I. p. 92. u. f.

Selvatici (Michaele) ein berühmter italiänischer Sänger, lebte um das Jahr 1712, und war aus Modena gebürtig, wo er auch in Diensten stand. La B.

Semmler (— —) Organist in Tating, einem Flecken im Eyderstädtschen, ums Jahr 1787; wird sehr wegen seinen musikalischen Kenntnissen und seiner Fertigkeit gerühmt. Besonders soll er es auf der Harfe sehr weit gebracht, und nach vielen Versuchen die Pedal-Harfe erfunden haben, obgleich zu einer Zeit, wo man sie in Paris schon kannte. Noch verdient sein kleiner $5\frac{3}{4}$ jähriger Sohn bemerkt zu werden, welchen er in diesem zarten Alter schon so weit gebracht hatte, daß er sich auf den Reisen, die er mit ihm im Januar 1787 im Hollsteinischen vornahm, zu jedermanns Verwunderung nicht allein fertig, sondern selbst mit Ausdruck hören lassen konnte. Der Vater soll auch vieles komponirt haben. In der Westphalischen Niederlage findet man ein Fagottconzert in MS. unter seinen Nahmen.

Semmler (Christoph) Ober-Diakonus zu Halle, geb. daselbst am 2. October 1669; hat schon zu seiner Zeit eine Maschine zu Stande gebracht, welche bey der **Musik** den **Takt** schlug, oder den sogenannten **Musikalischen Zeit-Messer**, über den zu Paris in unsern Tagen so mancherley Versuche angestellt und noch mehreres geschrieben worden ist. Außer dieser musikalischen ersten Erfindung, hat er auch ein Werk herausgegeben, unter dem Titel: **Jüdische Antiquitäten der heil. Schrift.** Halle 1708 in 12. und zum drittenmahle 1730 in 8. worinne das 15te und 16te Kap. **Von der Vocal- und Instrumental-Musik der Leviten beym Gottesdienste**, handelt. Man findet diese beyden Kapitel auch besonders in **Mitzlers Bibliothek** abgedruckt. S. II. B. von der 71-83. S. Er starb im Jahr 1740. S. Universal-Lexikon.

Senaillié (Jean Baptiste) einer der grösten Violinisten seiner Zeit zu Paris, war geb. um 1688. Er that eine Reise nach Italien, wo ihm der Entrepreneur der Oper zu Modena in sein Orchester aufnahm. Und um ihn desto mehr zu ehren, ließ man seinen Platz, wo er stand, erhöhen, so daß er über die andern Tonkünstler hervorragte. Der Herzog ließ ihn bitten, ei-

eine Sonate zu spielen, welches er auch zur Bewunderung des ganzen Hauses that. Er hat V Bücher Violinsolos von seiner Komposition herausgegeben, welche alle die Arbeit des Leclair weit übertreffen. Demohngeachtet ist er unbekannt geblieben, indessen sein schwacher Nebenbuhler halb vergöttert wurde. Er starb zu Paris 1730. La B.

Senal oder Senel, ein außerordentlicher Künstler auf der Nagel- oder Stiftharmonika zu Wien, geb. in Böhmen; befand sich vor einiger Zeit mit seinen beyden Nichten auf Reisen, und ließ sich 1783 zu Ludwigsburg mit selbigen sogar durch Trios auf diesem Instrumente zu jedermanns Bewunderung hören. Sie nannten ihre Instrumente Violino-Harmonika.

* Senesino s. Bernardi.

* Senesino s. Tenducci.

Senfel (Ludwig) Kapellmeister des Herzogs von Bayern ums Jahr 1530, geb. zu Zürch; war der Schüler des damals lebenden berühmten Contrapunktisten Heinrich Isaacs und der Lieblingskomponist von D. Martin Luthern, der eben sowohl verstand was zur Güte einer Komposition gehörete, als er deren Schönheiten empfand. Er sang Senfels Motetten am öftersten und liebsten, bat sich von selbigem eine Komposition über die Worte: Non moriar, sed vivam etc. und schrieb eigenhändig von Coburg aus eine schöne lateinische Epistel zu dessen und der Musik Lobe. Luther war es aber nicht allein, der Senfels Vorzüge erkannte. Sebald Heyden nennt ihn in der Vorrede zu seinem Werke de arte canendi: in Musica totius Germaniae nunc principem im Jahr 1540. Wahrscheinlich ist er ums Jahr 1555 gestorben.

Von seinen Werken ist nur noch wenig übrig.

In Glareans Dodecach. findet man zwey Kompositionen von ihm, als: 1) Deus in adjutorium meum intende, ein Exempel der Lydischen Tonart mit 4 Stimmen s. p. 233. und 2) Omne trinum perfectum, ein dreystimmiger Canon in der Hypodorischen Tonart. pag. 444. Außer diesen besitzt Herr Dokt. Forkel noch zwey Collectiones Psalmorum selectorum a praestantissimis hujus nostri temporis in arte musica artificibus in Harmonias quatuor, quinque, et sex vocum redactorum, deren eine 1542 und die andere 1553 zu Nürnberg herausgekommen ist. In der ältern befindet sich, außer 3) einer vierstimmigen Komposition der Worte: In Domino confido etc. und 4) einem Quinque: Ne reminiscaris etc. noch als ein Anhang, Hundert und funfzehen guter neuer Liedlein, mit vier, fünf und sechs Stimmen, u. s. w. davon gleichfalls die mehresten von Senflischer Komposition sind.

Alle diese Nachrichten findet man weitläuftiger ausgeführt in Dokt. Forkels Musikalmanach von 1784, S. 165 wo sich auch Luthers Brief an Senfeln in der Grundsprache befindet. Am Ende klagt Herr Forkel, daß nichts mehr, oder wenigstens die von Senfeln für Luthern komponirte Motette, Non moriar übrig wäre. Vielleicht liegt aber noch manches merkwürdige Stück, und auch dieß, in dem Churfürstl. Musik-Archiv zu München im Verborgenen.

Senff (Carl Friedrich) Pastor an der St. Moritzkirche zu Halle, gab 1784 daselbst in 8. heraus: Predigt bey der Einweihung der neuen Orgel in der St. Moritzkirche zu Halle, nebst einer kurzen Nachricht von der Erbauung dieser Orgel.

Senff (Car. Samuel) von ihm hat man einen Traktat: De Cantionibus funebribus veterum, in 4.

Senfft (— —) wurde ums Jahr 1780 durch verschiedene Klaviersachen, als Conzerte u. s. w. in MS. bekannt.

Senguerd (Wolferdus) war ordentlicher Professor der Philosophie und Bibliothekarius zu Leiden, wo seine blühendste Zeit zwischen die Jahre 1668 bis 1689 fällt. Unter andern Schriften hat er auch herausgegeben: Tractatus de Tarantula. Lugduni Batavorum 1667 in 12. Ferner: Rationis atque Experientiae Connubium, accedit ejusdem Disquisitio de Tarantula. Roderodami, 1715, in 8.

Senter (Mr.) ließ um 1783 zu Paris VI Violinduos, Op. I. stechen.

Senus, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, aus Delus gebürtig; machte nach dem Athenäus, s. lib. 14. Päane zur Ehre Apolls.

Se-

Sepibus (Georgius de) ein Jesuit zu Rom, hat ein Werk geschrieben, welches im Jahr 1678 zu Amsterdam in Folio unter dem Titel gedruckt worden ist: Romani Collegii Societatis Jesu Musaeum celeberrimum, ex legato *Alphonsi Donini* relictum, et ab *Athanasio Kirchero* locupletatum. In dem 2ten Kapitel des IIIten Theils S. 50, wird von musikalischen Instrumenten gehandelt.

Septimus Severus, ein Citharist unter dem Kaiser dieses Nahmens im dritten Jahrhunderte, hat in den pythischen Spielen den Preiß zweymahl davon getragen. La B.

Serafini (Serafino) geb. zu Saludeccio zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, war Kapellmeister am Dom zu Smigaglia, einer Vestung im Herzogthum Urbino, und ließ im Jahre 1584 das erste Buch seiner Canzone Cappricciose von 4 Stimmen zu Venedig in 4. drucken.

Serafino, ein vortreflicher Poet und Tonkünstler von Aquila, von welchen Walther schon Nachricht gegeben hat, lebte in dem 16ten Jahrhunderte, seine Gedichte wurden im Jahre 1557 zu Venedig gedruckt.

Seratelli (Sgr.) ein neuerer Musik-Professor in Italien, war um das Jahr 1760 Kapellmeister des Herzogs von Venedig und Lehrmeister des Kapellmeisters Lucchesi im Contrapunkt und Kirchenstyl. Vielleicht aber ist er durch die im Cramerschen Magazin, woraus diese Nachricht S. 378, Jahrg. I. genommen worden ist, so häufigen Druckfehler zum Seratelli geworden. Vielleicht heißt er Saratelli, und ist ein Nachkomme des berühmten Kapellmeisters an den Mendicanti, und Vorfahr des Galuppi an dieser Stelle, welcher den Namen Saratelli führete.

* Sergius wird in dem Triodio wegen seinen Kenntnissen in der Tonkunst und wegen verschiedener Hymnen gerühmt, welche er in Musik gesetzt haben soll. Nur läßt es sich nicht bestimmen, welcher von den verschiedenen Kirchenlehrern damit gemeint ist, so von dem 6ten bis 9ten Jahrhunderte in Griechenland gelebt haben.

Serjeant eigentlich Sarjant, ein Trompeter zu Londen, ums Jahr 1784 wird daselbst als einer der Ersten von der Welt in seiner Kunst, gerühmet. Er bewies solches vorzüglich bey Gelegenheit der Händelschen Gedächtniß-Feyer.

Serini (Giov. Battista) ein ums Jahr 1758 in Deutschland lebender Komponist aus Cremona, hat um diese Zeit zu Nürnberg verschiedene seiner italiänischen Arien mit einer deutschen Uebersetzung in Stimmen, stechen lassen.

Serini (Pietro Paolo) von Cremona, war als Sänger um das Jahr 1670 bis 1680 berühmt. LaB.

Serre (I. A.) ein großer Musikgelehrter und zugleich guter Miniaturmaler zu Genf, hat folgende musikalisch theoretische Werke herausgegeben: 1) Essais sur les Principes de l'Harmonie. Paris 1753 und 2) Observations sur les principes de l'harmonie, occasionées par quelques écrits modernes sur ce sujet, et particuliérement par l'Article *Fondamental*, de M. d'*Alembert* dans l'Encyclopédie; le Traité de Theorie musicale de M. *Tartini*; et le Guide harmonique de M. *Geminiani*, a Geneve 1763, 14 Bogen in groß 8. Man findet von diesem letztern Werke und dessen Inhalte mehrere Nachrichten in Hillers *Nachrichten* B. II. S. 49. Er ist ein Gegner der Rameauischen und Tartinischen Theorien.

Sestini (Sgra) eine vorzügliche italiänische Sängerin an dem Londner Opern-Theater ums Jahr 1784, wurde von daher sehr gerühmet.

Setzkorn (— —) Kammermusikus und Lautenist des Churfürsten von Bayern ums Jahr 1754 ist durch viele Swizen und Conzerten für die Laute in MS. bekannt geworden.

Seve (Ignaz) wurde ums Jahr 1790 durch VI Violinduos bekannt, so von seiner Komposition gestochen wurden.

Severi Perugino (Francesco) ein Päbstlicher Sänger und Sopranist, lebte im Jahr 1613. Er war zugleich auch Komponist und hat verschiedene seiner Werke in den Jahren 1618 und 1615 mit dem Poliaschi gemeinschaftlich herausgegeben, und dem Cardinal Borghesi zugeeignet. Adami Osseroaz.

Severus (Gastorius) war Cantor zu Jena um das Jahr 1670 und wird schon von Walthern als Komponist der Melodie zu: *Was Gott thut, das ist wohl gethan*, unter dem Namen Gastorius, angeführt. Außer diesem hat

hat er aber noch folgende Werke von seiner Komposition durch den Druk bekannt gemacht: 1) Klag- und Trauer-Lieder von 2 Cant. Alt. Ten. und Bass. Jena 1674 in Folio. 2) Klag- und Trauer-Gespräche zwischen Mutter und Sohne. Jena 1679, in Folio, und 3) M. Klesch Andächtigen Elends-Stimme, Jena 1679, in 8. Die Melodien zu den in diesem leztern Werke befindlichen Liedern, hat er mit dem Cantor zu Strehlen, Johann Hanck gemeinschaftlich verfertiget.

Seybothius (Ioannes) ein gekrönter Poet und Rektor am Gymnasio zu Rotenburg an der Tauber, starb im Jahr 1661.

In seinem hinterlassenen Manuale Philosophiae Theorico-practicum, Frankfurt am Mayn 1658 in 8, handelt er von S. 657 bis 688 wie er sich ausdrükt: De Musica tam theoretica quam practica methodo scientifica. Und zwar im 1ten Kap. De definitione genere, objecto et divisione. C. 2. De principiis constitutionis externis, efficientibus et finibus. C. 3. De systemate musico. C. 4. De Notis et Pausis. C. 5. De Soni numerabilis latitudine et crassitudine, et in specie de Clavibus. C. 6. De vocibus musicalibus, C. 7. De Consonantiis et Dissonantiis. C. 8. De forma cantilenae seu Melodia. C. 9. De affectionibus cantilenae harmonicae. Im 2ten Theile handelt er auch kürzlich an 2 Seiten, de cantu chorali et figurali.

* Seydelmann (Franz) Churfürstl. Sächsischer Kapellmeister zu Dreßden, geb. daselbst am 8 October 1748; legte den Grund in der Musik unter der Anführung des verstorbenen Königl. Pohlnischen Kapellmeisters Weber und studierte darauf den Contrapunct beym Herrn Kapellmeister Naumann. Im Jahr 1765 folgte er diesem seinen Lehrer, in Gesellschaft des Herrn Schuster, nach Italien und bildete sich daselbst nicht nur noch mehr in der Komposition, sondern gewann auch als vorzüglicher Tenorsänger, an Fertigkeit und Kunst. Nach seiner Zurükkunft nach Dreßden, wurde er 1772 erst als Kirchen- und Kammerkomponist bey der dasigen Churfürstlichen Kapelle angestellt: wobey er monatlich wechselsweise mit den Herrn Naumann und Schuster die Direktion bey der Oper und Kirchenmusik zu versehen hatte. Im Jahr 1787 aber, wurde er zum würklichen Kapellmeister ernannt, welche Stelle er noch bis jezo mit Ruhm verwaltet.

Von seinen Kompositionen kann ich folgende anzeigen: I. An Opern: 1) Der lahme Husar: 2) Die schöne Arsene, gedrukt zu Leipzig im Klavierauszuge 1780: 3) il Cappricio corretto: 4) la Figliuola di Mismia, 1784: wird auch in der deutschen Uebersezung unter dem Titel gegeben: Das sächsische Bauermädchen: 5) il Mostro, 1787: und 6) Il Turco in Italia, 1788. Alle für das Dreßdner Hoftheater.

II. Für Instrumente: VI Sonaten für zwo Personen auf einem Klaviere, Leipzig 1781: III Klaviersonaten mit einer Violine, 1787 gedrukt. Außer diesen sind auch noch VI Klaviersonaten in MS. von ihm bekannt.

Seyfarth (Johann Gabriel) Königlicher Kammermusikus und Violinist auch Balletkomponist zu Berlin, geb. zu Reisdorf im Weimarischen 1711; legte anfangs den Grund in der Musik und auf dem Klaviere bey dem würdigen Organisten Herr Walther zu Weimar. Kam drauf nach Zerbst, und genoß den Unterricht des Herrn Conzertmeisters Höck auf der Violin und des Herrn Kapellmeisters Fasch in der Komposition. Drauf erhielt er anfangs Dienste als Kammermusikus beym Prinzen Heinrich zu Berlin und als um 1740 daselbst die Königliche Kapelle errichtet wurde; erhielt er in selbiger eine Stelle als Violinist, wobey er zugleich die Komposition der Ballette bey der Oper zu besorgen hatte. Als solcher hat er sich als ein erfindungsreicher Komponist, mit dem Beyfalle seines Königs und jeden Kenners, gezeigt. Aber auch außer diesen Theatralischen Arbeiten hat er vieles für die Kammer geschrieben als Sinfonien, Solos, Trios, einfache und Doppelconzerte für Violine und andere Instrumente.

In seiner Manier herrscht viele Laune die an das komische grenzt. Auch malt er sehr gerne. So pflegte er den mehresten seiner Sinfonien eine Vorrede

rede oder eine Beschreibung desjenigen was er darinne habe ausdrüken wollen, vorzusetzen. Ich erinnere mich noch einer derselben, worinne er sagte: „Daß als er sich gesetzt hätte um diese „Sinfonie zu schreiben, er von einem „heftigen Schnupfen auf einmal sey „überfallen worden, so, daß er un„unterbrochen fort habe nießen müs„sen." Dies hätte ihm Gelegenheit gegeben, die zweyte Violin durch den ganzen ersten Satz nießen zu lassen, oder vielmehr es einem Nießenden nachmachen zu lassen.

* Seyfert (Johann Caspar) der Vater, Cantor und Musikdirektor des evangelischen Musik-Chors zu Augsburg, geb. 1697; war Kräuters Nachfolger im Amte, bey dem er auch die Musik erlernet hatte. Das evangelische Scholarchat zu Augsburg that ihm Vorschub zu einer musikalischen Reise an verschiedene Höfe, während welcher er sich zu Dresden unter der Anführung des großen Pisendels, nicht nur zu einen braven Violinisten, sondern auch Komponisten bildete. Ueberdieß spielte er auch in seiner Jugend die Laute in großer Vollkommenheit.

Nach seiner Zurückkunft in Augsburg erhielt er daselbst im Jahr 1743 oben genannte Stelle, und hat seit der Zeit sowohl durch Verfertigung vieler vortreflichen Kirchenstücke und anderer Musiken, auch einiger Oratorien, als auch durch die Bildung und dem Unterricht vieler rechtschaffenen und braven Tonkünstler, seine großen Einsichten genugsam an den Tag gelegt. Er starb daselbst am 26. May 1767, im 71sten Jahre seines Alters.

Seyfert (Johann Gottfried) des Vorgehenden Sohn und Nachfolger im Amte; hatte den Grund in der Musik bey seinem Vater in Augsburg gelegt, und schon als Jüngling von 16 Jahren ein Passions-Oratorium nicht ohne Beyfall gesetzt. Nahm darauf bey Leitdorfern in Bayreuth, Unterricht, und bildete zuletzt noch seinen Geschmack in der Komposition, während seinem Aufenthalte zu Berlin, durch fleißiges Hören der Graunischen Werke und durch den Umgang mit Eman. Bach. Noch ließ er es hierbey nicht bewenden, sondern that auch eine Reise nach Wien, wo er Wagenseilen nicht ohne Nutzen für seine Kunst kennen lernete. Als sein Vater im Jahr 1767 starb, erhielt er desselben Stelle. Aber kaum waren einige Jahre verflossen, als er selbigem am 12. December 1772 im Tode nachfolgte.

Auch er hat vieles gesetzt, davon 1762 zu Leipzig VI Violintrios, und ein paar Jahre drauf, VI Klaviersonaten mit einer Violin und Violonzell gedruckt worden sind. In MS. findet man außer verschiedenen starkbesetzten Festcantaten, auch Violinconzerte und bis XXI Sinfonien von seiner Arbeit in Breitkopfs und Westphals Niederlagen. Herr von Stetten rühmt noch dessen, Oster-Oratorium nach des Senior Kraussens Poesie, dessen Sterbenstag Jesu, und den von Gott Deutschland geschenkten Frieden 1763, beyde nach der Poesie des Pfarrer Bruckers, als Meisterstücke.

Seyfried (Johann Christoph) war Gräfl. Schwarzburgischer Hoforganist zu Rudolstadt, und ließ im Jahr 1656 zu Erfurt den ersten Theil seiner Neuen Balletten, Allemanden, Couranten, Sarabanten und Arien in 4. drucken; deren zweyter Theil im Jahr 1659 zu Frankfurt in 4. folgte.

* Seyxas (J. A. Carl.) ein Tonkünstler und Komponist, geb. zu Coimbra 1704; erwarb sich in Portugall, seinen Vaterlande, großen Ruhm durch seine Kunst, und starb im Jahr 1742.

Sharp (Richard) ein vorzüglicher Meister auf dem Contraviolon zu London um 1784, hat daselbst um diese Zeit ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

* Sheridan (Mistress) eine der geschmackvollesten Sängerin zu London ums Jahr 1745 unter Händels Direktion. Sie trug vorzüglich durch ihren schönen Gesang viel zur guten Aufnahme seiner Oratorien bey. Man hat sie als h. Cecilie an ihrem Klaviere, sehr meisterhaft von Walson nach Reynolds gestochen. Auch als Dichterin komischer Opern, soll sie sich rühmlichst bekannt gemacht haben.

Shield (William) ein Engländer und beliebter Komponist, welcher zu London

den ums Jahr 1785 blühete. Von seiner Arbeit findet man nachstehende gestochene englische Opern in den Londoner Musikverzeichnissen angegeben. Als 1) The Nunnery: 2) The Magic Cavern: 3) Fontainbleau: 4) Robin Hood: 5) The Poor Soldier: 6) The Divorce: 7) The Election: 8) Henry and Emma. 9) Friar Bacon: 10) The Padlock: neue Auflage: 10) Lord-Major's Day, Pantomime: und 10) Collections Glees. Außer diesen noch für Instrumente: VI Violinduos, Op. 2, und VI Violinquartetten, Op. 3.

Shrider (Christopher) war königlicher Orgelbauer zu London im Anfange des jetzigen Jahrhunderts.

Shud (Christoph) war zu gleicher Zeit mit dem vorhergehenden königlicher Orgelmacher zu London. Er scheint der Vater des obigen berühmten Instrumentenmachers Schudi zu seyn. Wo er es nicht selbst ist.

Schuttleworth (Obadiah) ein vortreflicher Orgelspieler und guter Komponist, zuletzt Organist an der Tempelkirche zu London; wurde nach Harts Abgange anfangs an dessen Stelle zum Organisten an der Michaelskirche zu Cornhill erwählt, von wo er dann zu obiger Stelle berufen wurde. Er starb daselbst im Jahr 1735.

Sibelli oder Sivelli (Giovanni Antonio) ein Opernkomponist des vorigen Jahrhunderts, von Bologna, war in der komischen Manier ganz außerordentlich berühmt. Zu Bologna wurden unter andern die beyden Opern von ihm gegeben: I diporti d'Amore in villa 1681, und Elimaura fuggitiva 1684. La B.

* Siber (Urban Gottfr.) zuletzt Doktor der Gottesgelahrheit und Pastor an der Thomaskirche zu Leipzig, war gebor. zu Schandau in Meißen am 12. Dec. 1669; erhielt anfangs, nachdem er zu Kiel und Wittenberg studirt hatte, das Rektorat 1698 zu Schneeberg. Erhielt darauf, nachdem er daselbst bereits 1708 Archidiakonus geworden war, den Ruf als Mittags-Prediger nach Leipzig. Und als daselbst für die Alterthümer der Kirche ein ordentlicher Lehrer errichtet werden sollte, erlangte er 1714 diese Stelle als der Erste. Er verstand außer dem Lateinischen, Griechischen und Hebräischen, auf Französisch, Italiänisch und Spanisch, studirte sehr fleißig, und hinterließ, als er am 15. Jun. 1741 starb, in der Kirchenhistorie eine auserlesene Bibliothek.

Unter seinen vielen Schriften finden sich auch folgende hierher gehörige unter dem Titel: Historia melodorum ecclesiae graecae eorumque theologia poetica e menaeis librisque liturgicis. Ferner noch: Historia melodorum graecorum et latinorum. Lipſ. 1713. Sein ausführliches Leben findet man in Ranffts Leben und Schriften aller Sächsischen Gottesgelehrten. S. 1203.

Sibin (Gregorius) ein Geistlicher im Kloster Amorbach bey Mildenberg ums Jahr 1784; hat zu Frankfurt 1) III Sonaten für Harfe oder Klavier, mit einer Flöte und Bratsche, Op. I. und dann noch 2) la Chasse fürs Klavier mit Violin und Violonzell Op. I. stechen lassen.

Sibin (— —) der jüngere Bruder des Vorhergehenden, ein Tonkünstler; hat ums Jahr 1784 bey Haueisen in Frankfurt stechen lassen III Klavierquatros mit Violin, Flöte und Violonzell Op. I.

Sibone (J. P.) hat um 1780 zu Paris VI Harfensonaten Op. I. stechen lassen. Vielleicht ist dieß einer der Vorhergehenden.

* Siculus s. Baptista.

von Sidon (Samuel Peter) ein vortreflicher und berühmter Violinist, lebte in den Jahren 1661 und 1666 zu Hamburg. Rist, der ihn mehrmals gehöret hatte, versicherte, er überträfe noch Johann Schopen. S. Ehrenpfordt.

Sidonius (Apollinaris, C. Sollius) von Lyon gebürtig; studirte die Philosophie und Poesie, gieng dann als General wider die Gothen zu Felde, wurde endlich Bischof zu Clermont in Auvergne, und starb im Jahr 482. Er hat unter andern Libr. de Missis geschrieben. Siehe Gerberts Geschichte.

Siebenhaar (Malachias) ein Komponist des 17ten Jahrhunderts, wurde aus Tangermünde im Jahr 1644 nach Magdeburg zum Cantor und Musikdirektor berufen, wobey er zugleich Unterricht in der ersten Classe zu ge-

ben hatte. Nach der Zeit erhielt er das Diakonat an St. Ulrich daselbst.

Siebenkäs (Johann) Organist an der Hauptkirche St. Sebald zu Nürnberg, war geb. daselbst am 23. Dec. 1714; und wurde von seinem Vater nicht allein sehr früh zur Schule gehalten, sondern auch, als man einen besondern Trieb zur Musik in ihm bemerkte, schon in seinem 6ten Jahre dem damahligen Organisten Fortsch an der Lorenzkirche, zum Unterrichte auf dem Klaviere übergeben. Er nutzte diesen Unterricht auch mit so vielem Fleiße und so vieler Begierde, daß er sich in seinem 12ten Jahre vor dem damahls durchreisenden Kön. Pohln. Minister Herrn Grafen von Zinzendorf zu jedermanns Bewunderung, öffentlich hören lassen konnte. Dem Grafen insbesondere gefiel die Geschicklichkeit des Knaben so wohl, daß er selbigen mit sich nach Dresden nahm, und ihm daselbst dem berühmten Kapellmeister Heinichen zu weiterem Unterrichte in der Musik und insbesondere der Komposition übergab. Hier erregte er abermahls durch seine Talente so viel Aufmerksamkeit, daß er in Russisch Kaiserl. Dienste nach Petersburg in seinem 15ten Jahre verlangt wurde, welches er aber nicht annahm. Hingegen genoß er im folgenden Jahre die Ehre, sich vor den beyden Königen von Preußen und Pohlen hören zu lassen.

Nach einem so ehrenvollen vierjährigen Aufenthalte zu Dresden, kehrte er wiederum zurück nach Nürnberg zu seinem Vater, der ihn zwang, seine Handthierung, d. h. das Beckerhandwerk zu ergreifen. Er folgte zwar dem Willen seines Vaters, übte aber für sich ununterbrochen die Musik, bis er endlich die Organistenstelle an der Walpurgis-Kirche daselbst erhielt. Nachdem er dieß Amt 6 Jahre lang bekleidet hatte; wurde er an die Marienkirche befördert. Im Jahr 1764 rückte er an die Hauptkirche zu St. Lorenz, und soll um diese Zeit einen Ruf nach Hamburg als Musikdirektor an Telemanns Stelle erhalten haben. Endlich erhielt er einen neuen Ruf an die St. Sebalder-Kirche, welchem Amte er ruhmvoll bis an seinen Tod am 22. Jan. 1781 vorgestanden hat, S. Biograph. einiger Tonkünstler.

* Sieber (— —) ein ums J. 1725 zu Rom lebender deutscher Tonkünstler, von dessen Arbeit zu Amsterdam VI Flötensolos gestochen worden sind.

Sievers (Jac. Heinr.) s. Severs.

Sievers (Johann Friedrich Ludewig) Vikarius und Organist am Dom zu Magdeburg seit dem Jahre 1776; befand sich vorher als Organist an der Andreaskirche zu Braunschweig, und kam durch die Empfehlung des Herzogs Ferdinand von Braunschweig, dahin. Er hat auch daselbst ein wöchentliches Conzert errichtet, daß im Jahr 1784 noch seinen guten Fortgang hatte. Seine herausgegebenen Werke sind: 1) Lieder aus der Geschichte des Siegwart. Magdeburg 1779. 2) Eine Klaviersinfonie mit 2 Violinen, 2 Flöten, 2 Hörnern und Baß, gestochen in Frankfurt. 3) III Klaviersonaten Op. I. zu Berlin gestochen. Melodien zu Höltys Lieder hat er angekündiget. Mehrere Sachen in MS. für Kirche und Kammer.

Siewert (Benjamin Gotthold) Kapellmeister und Musikdirektor an der Oberpfarrkirche zu Danzig seit 1782, geb. daselbst; war vorher Kaufmann daselbst, litt aber nebst andern dasigen Kaufleuten, bey der 1772 erfolgten Staatsveränderung in Pohlnisch-Preußen, einen ansehnlichen Verlust, so, daß er die Handlung aufgeben, und sich um die Organistenstelle in Güttland bewerben mußte, dabey er zugleich Schulhalter war. Nach dem Tode des Kapellmeister Morheims hielt er zwar um dessen Stelle an. Ihm wurde aber dasmal Löblein vorgezogen. Da aber aber auch dieser im December 1781 starb, kam er an dessen Stelle. Er hat 1783 zu Danzig herausgegeben: Gesänge zum Vergnügen beym Klavier u. s. w. S. Briefwechs. über Danzig.

Siface (eigentlich Giovann. Francesco Grossi) ein Toskaner von Geburt, blühete um 1680 u. f. und war einer der grösten Sänger jener alten Schule, wo simpler, natürlicher und gravitätischer Gesang, jener männliche Ton, herrschte, der den wahren Charakter des Kirchengesanges ausmacht. Seine Stimme war überdieß von einer

seltenen

seltenen Schönheit. Den Nahmen Siface erhielt er von seinem vortrefli- chen Spiele dieser Rolle im Mitridate. Er wurde von einem Postillion getödtet.

Sigebertus, lebte gegen das Ende des 9ten, und zu Anfange des 10ten Jahrhunderts, und setzte verschiedene Antiphonien und Responsorien vom heil. Makarius und Guibertus in Musik. S. Gerberts Gesch. Er lebte in dem Kloster Gemblours in Brabant, hieß deswegen Gemblacensis, und schreibet selbst von sich: Arte Musica Antiphonas et Responsoria de Sanctis Macar. et Guibert. melificovi. Er starb im Jahr 1113, s. Fabricii Bibl. lat. med. et inx. aetat. p. 649.

Sigerus (Paulus) von Harleben, lebte als Tonkünstler zu Cölln, und schrieb unter andern: Psalmodia Davidica, a 5 Vocib. s. Ant. Sander de Scriptor. Flandriae Antwerp. 1624 in 4.

Signoni (Anna) stand um das Jahr 1700 als eine berühmte Sängerin an dem Hofe zu Mantua. La B.

Signorelli (Dottore Pietro Napolitano) hat im Jahr 1784 zu Neapel herausgegeben: Discorso istorico - critico per servire di lume alla Storia critica de Teatri. Es befinden sich in diesem weitläuftigen Werke verschiedene merkwürdige und unterhaltende Nachrichten vom Operntheater und von ältern und neuern Sängern. Einen allgemeinen Auszug von der Geschichte des italiänischen Theaters aus diesem Werke, findet man im Theaterkalender vom Jahr 1785, S. 37 u. f. und eine deutsche Uebersetzung des Ganzen, ist zu Bern 1783 herausgekommen, unter dem Titel: Kritische Geschichte des Theaters der alten und neuen Zeit. 2 Theile in 8. Im Jahr 1789 folgte zu Neapel der fünfte Band von diesem Werke unter dem Titel: Storia critica de Teatri antichi e moderni, in 8. Er enthält die Geschichte des französischen und der nördlichen Theater in Europa.

Signoretti (Giuseppe) ein Tonkünstler zu Paris hatte daselbst im Jahr 1777 schon 12 Werke stechen lassen, wovon nur das 8te und 12te, beydes VI Violinquatros in Deutschland bekannt sind.

Sigo, ein Abt Monasterii S. Florentii Salmurensis ad Ligerim, lebte gegen die Hälfte des 11ten Jahrhunderts und war nach damaliger Art ein erfahrner und berühmter Orgelspieler. Aldhelm sagt beym Mabillon von ihm:

Karitate Sigo noster plenus atque gratia
Muta praebens ore, manu, advenis solatia
Singularis organali regnabat in musica. S. Gerb. Gesch. T. II. p. 143

Silber (— —) hat im Jahr 1621 zu Leipzig auf 7¼ Bogen Encomium Musices drucken lassen. Es ist eigentlich eine Hochzeit-Predigt und enthält allerley Lesenswürdiges.

Silbermann (Johann Andreas) des großen Raths Beysitzer und Orgelmacher zu Strasburg, geb. daselbst am 2ten Jun. 1712; war der älteste von drey Brüdern dieses berühmten Nahmens und war besonders wegen seiner vortreflichen Orgeln berühmt, deren er ungefähr 50 im Elsaß und in den umliegenden Ländern erbauet hat. Die merkwürdigsten darunter sind: die Orgel in der Predigerkirche zu Strasburg: und die in der Abtey St. Blasii auf dem Schwarzwalde. Er starb am 11. Februar 1783.

Silbermann (Johann Daniel) Churfürstl. Sächs. Hof-Commissarius und Hoforgelbauer, gebor. zu Strasburg 1718, war der mittelste der drey Strasburgischen Brüder, wo er auch bey seinem Vater insbesondere die Orgelbaukunst erlernet hatte.

Im Jahr 1751 kam er nach Sachsen, wohin ihn sein Vetter Gottfried Silbermann zu Freyberg, verschrieben hatte, um den Bau der vortreflichen Orgel in der katholischen Hofkirche zu Dresden zu vollenden. Nachdem dieß geschehen, und er das ansehnliche Vermögen seines Vetters in Freyberg ererbet hatte; so blieb er in Dresden und beschäftigte sich außer der Aufsicht über die Dresdner Orgeln mit Verfertigung von Flügeln und Klavieren, die von Kennern sehr gerühmet werden, auch mit sehr künstlichen Dreh-Orgeln.

Auch war er in der Komposition nicht unerfahren, indem man ein artiges Allegro in der Marburgischen Raccolta von 1757 von seiner Arbeit findet. Er starb am 6. May 1766 zu Leipzig, als er eben seine dasigen Anverwandten besuchen wollte. Auch in MS. hat man noch verschiedenes fürs Klavier von ihm.

Silbermann (Gottfried) Königl. Pohlnischer und Churfürstl. Sächs. Hof- und Land-Orgelbauer zu Freyberg, geb. zu Frauenstein in Meißen, war des Vaters Bruder der beyden Vorhergehenden und starb ums Jahr 1756 daselbst. Seine großen Kenntnisse in der Mechanik, sein Eigensinn und sein ansehnliches Vermögen, welches ihn im Stand setzte, beständig einen großen Vorrath von ausgesuchten alten Holze zu haben, gaben seinen Instrumenten diejenige Vollkommenheit, welche so sehr daran bewundert wird. So besaß der Hr. Kapellmeister Bach in Hamburg beynahe 50 Jahre lang ein Klavier von seiner Arbeit, welches wegen seinen vortreflichen singenden Tone und wegen seiner Festigkeit in der Stimmung, durch ganz Europa berühmt ist. Ueberdieß läßt es nicht das Geringste von Klappern hören, obgleich die Noten nur nach Miriaden berechnet werden können, so Bach darauf gespielet hat. In gleichem Werthe hält man auch seine Flügel.

Noch mehrerern Dank ist man ihm wegen dem so sehr beliebten Pianoforte schuldig. Er mag nun selbst der Erfinder dieses Instruments seyn, oder diese Ehre mit Herrn Schröder und Cristofali theilen; so ist er es doch, dessen Fleiß und Kunstkenntniß uns dieß Instrument zu der Vollkommenheit gebracht hat, welche wir daran bewundern. Schon zu den Lebzeiten des sel. Kapellmeisters J. Sebast. Bach verfertigte er zwey dieser Instrumente, davon dieser große Instrumentenkenner eins gesehen und bespielet hatte. Hr. Bach hatte zwar bey dieser Gelegenheit den Ton desselben gerühmt; allein zu gleicher Zeit daran ausgesetzt: daß es in der Höhe zu schwach laute und gar zu schwer zu spielen sey. Ob nun gleich Silbermann, welcher äußerst empfindlich, gegen den Tadel an seiner Arbeit war, lange Zeit deswegen mit Herrn Bach zürnete; so mußte er dennoch in seinem Herzen dem Urtheile desselben beyfallen. Er gab also gar keines dieser Instrumente weiter aus. War aber im Stillen desto fleißiger, die von Bachen gerügten Fehler daran zu verbessern. Hierüber verflossen viele Jahre ohne, daß man weiter etwas von diesem Instrumente gehöret hätte. Bis er endlich durch unablässiges Nachdenken und Versuchen, selbiges wenigstens von der Seite des Tractaments unendlich verbessert fand, und eines davon an den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt verkaufte. Kurz darauf ließ sich der letztverstorbene König von Preußen eins dieser Instrumente verfertigen, und da selbiges seinen Beyfall fand, noch verschiedene mehr dergleichen nach Berlin verschreiben. Silbermann vergaß nicht, eins dieser neuen verbesserten Instrumente den Kapellmeister Bach bespielen zu lassen, und sein Ehrgeiz hatte dießmahl die Genugthuung, daß es von selbigem vollkommen gut geheißen wurde.

Diese Instrumente waren aber durchaus in Form der Flügel. Unterdessen hatten sich andere geschickte Instrumentmacher, und unter diesen insbesondere C. E. Friederici bemühet, noch vor dieser Zeit ein ähnliches Instrument, obwohl in Form eines Klaviers zu Stande zu bringen. Friederici hieß es, um es von dem Silbermannischen Flügelförmigen zu unterscheiden, Fort bien.

Eine zweyte dem würdigen Silbermann ganz allein zugehörige Erfindung, ist das Cembal d'Amour. Selbiges hat zwar vollkommen gleiche Tasten und Tangenten mit dem Klaviere, auch nähert es sich selbigem in der Form. Uebrigens sind die Saiten desselben doppelt so lang als die auf dem Klaviere, da sie von dem Tangenten in der Mitte angeschlagen werden und auf beyden Seiten desselben einerley Ton angeben müssen. Eben deswegen befinden sich auch zu beyden Seiten Stege und Resonanzböden. In der Mitte ruhet die Saite auf einem mit Tuch belegten und eingeschnittenen Stöckchen, zwischen welchen Einschnitte die Tangente

gente die Saite berührt und indem sie selbige vom Tuche aufhebt, den doppelten Ton von beyden Seiten hören läßt. Da also die Saiten viel länger als auf dem Klaviere sind, in der Mitte angeschlagen werden, und folglich auf beyden Seiten dem Drucke der Tangente um desto mehr nachgeben, da sie durch nichts daran verhindert werden; so kann durch ein allzustarkes Niederdrücken leicht der Fehler entstehen, daß die Saite zu hoch klingt. Da aber diese einzige Unbequemlichkeit an diesem Instrumente, durch mehrere Schönheiten überwogen wird; so wäre es immer der Aufmerksamkeit eines geschickten Künstlers würdig, darauf zu sinnen, wie diese Unbequemlichkeit zu heben wäre. Die Vorzüge dieses Instruments für dem gewöhnlichen Clavichorde bestehen: 1) in einem stärkern Laute: 2) in einem längern Aushalten des Tons: und 3) in einer größern Mannigfaltigkeit der Stärke und Schwäche des Tons. Herr Hähnel in Meißen verfertigte nach der Zeit eines dieser Art Instrumente und verschönerte es nicht nur durch den sogenannten Cölestinzug; welchen er vermittelst zwey neben jeden Tangenden angebrachten beweglichen messingenen Stiften in ungleich mehrerer Stärke, als auf dem gewöhnlichen Klaviere hervorbrachte; sondern er hatte auch durch eine mit Tuch belegte Leiste, welche man nach Belieben auf der einen oder andern Seite des Sangbodens, auf die Saiten niederlassen konnte, den Ton dieses Instruments, dem gewöhnlichen Klaviere vollkommen gleich gemacht.

Und wer kennt endlich Herrn Silbermann nicht als einen unserer größten Meister in der Orgelbaukunst? Er hatte selbige bey seinem Bruder in Strasburg erlernet. Und schon im Jahr 1714 gründete er seinen Ruhm, durch das im Dom zu Freyberg erbauete Werk von 45 Stimmen, welches von dem damahls berühmten Cantor Kuhnau in Leipzig und dem Hoforganisten Pestel in Altenburg untersucht und alles Lobes würdig befunden wurde. Seine bekanntesten Werke, so er noch nach der Zeit erbauet hat, sind: die Orgel in der neuen katholischen Schloß-Kirche in Dresden von 45 Stimmen: Die Orgel in der Frauen-Kirche ebendaselbst, von 43 Stimmen: Die Orgel in der Sophien-Kirche ebendas. von 31 Stimmen 1722: Die Orgel zu St. Petri in Freyberg, von 32 Stimmen 1736: Die Orgel zu Pönitz im Altenburgischen von 27 Stimmen für 1100 Rthlr. 1737: und die Orgel in der St. Georgen-Kirche zu Rötha unweit Leipzig, von 23 Stimmen 1721.

Kenner tadeln zwar an seinen Werken die allzueinförmige Disposition, welche seiner übertriebenen Behutsamkeit, nichts von Stimmen zu wagen, wovon er nicht ganz versichert war, daß ihm nichts daran mißrathen würde, zuzuschreiben ist: Ferner seine allzueigensinnige Temperatur: und endlich die allzuschwachen Mixturen und Cimbeln, weswegen seine Werke, zumahl in großen Kirchen, nicht Schärfe genung haben. Dagegen bewundert man aber auch allgemein daran: die vortrefliche Sauberkeit, Güte und Dauerhaftigkeit, der Materialien sowohl als der Arbeit; die große Simplicität der innern Anlage; die ungemein prächtige und volle Intonation; und die überaus leicht und bequem zu spielenden Klaviere. Der sel. Hof-Komponist Agrikola, von dem diese Nachrichten größtentheils herrühren, hat auch die Dispositionen obiger Silbermannischen Werke in Adelungs Musica mechanic. Organ. und in Marpurgs histor. krit. Beyträgen eingerückt.

Silbermann (Johann Heinrich) Klaviermacher zu Strasburg, geb. daselbst am 27. Sept. 1727; ist der jüngste der drey berühmten Strasburgischen Brüder. Seine Fortepianos sind weit und breit berühmt, besonders in Frankreich. Und man kann behaupten, daß die besten, welche Paris besitzt, von seiner Arbeit sind. Man zahlt ihm für das Stück 300 Thaler. Unter die merkwürdigsten werden gezählt: 1) ein großer 16füßiger Flügel: 2) Ein Forte piano en pedales: 3) Ein Forte piano manuel. Was dieß letztere besonderes an sich hat, davon wird nichts gemeldet.

* Silberschlag (Johann Esaias) Kön. Preussischer Ober-Consistorial-Rath, Predi-

Prediger bey der Dreyfaltigkeitskirche und Direktor der Realschule, auch Ober-Baurath und Mitglied der Kön. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, geb. zu Aschersleben 1721; hat unter andern gelehrten Schriften noch folgende hierhergehörige interessante Predigt in den Druck gegeben: Einweihungs-Predigt einer neuen Orgel in der Dreyfaltigkeitskirche. Berlin 1775 in 8. Er handelt darinne: von dem Gott geheiligten Gebrauche der Orgeln bey dem öffentlichen Gottesdienste; zeigt den unentbehrlichen Nutzen derselben bey größern Gemeinen; und untersucht dann die Frage: Ob eine wohlbediente Orgel etwas zur Andacht und Erbauung beytrage?

Die an diesem Tage zu Berlin aufgeführte Kirchenmusik, bestand in einer Cantate, welche der dasige Musikdirektor Herr Kühnau zu dieser Feyerlichkeit besonders in Musik gesetzt hatte, und welche er bey der Aufführung noch mit Händels berühmten Amen beschloß.

da Silva (Gomes) von diesen Komponisten befanden sich in der Westphalischen Musikhandlung VI Klaviersonaten in MS. ums Jahr 1780.

Silvani (Giusepp. Antonio) Kapellmeister an der Stephans-Kirche zu Bologna ums Jahr 1720; gab im nämlichen Jahre daselbst sein 11tes Werk heraus, welches in IV kurzen Missen für 4 Singstimmen ohne Instrumente, bestehet. Seine übrigen Werke sind in Deutschland nicht bekannt. Doch hat man in MS. noch von ihm: IV Missen für 4 Singstimmen und Orgel ohne übrige Instrumentalbegleitung und III große vollständige Missen für 4 Singstimmen, nebst starker besetzter Instrumentalbegleitung.

Auch sein 10tes Werk bestehet in Missen a 2 et 3 voc. c. Instr. und kam 1716 in 4. heraus.

Silvester (John) ein großer und berühmter Englischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts zu London, wurde im Jahr 1521 Baccalaureus der Musik. Havkins.

Simart (Mr.) Direktor des Conzert spirituel zu Paris, war der Nachfolger des Philidor in dieser Stelle, welcher es 1727 errichtet hatte. Vielleicht sind die Präludien von seiner Arbeit, welche zu London unter dem Nahmen Smart gestochen worden.

* Simeon, ein griechischer Mönch, wird in dem 1601 zu Venedig herausgekommenen Triodio, als ein Komponist griechischer Hymnen und Kirchengesänge mit angeführt.

Simler (Johann Wilhelm) anfangs Prediger zu Urticken und Herliberg, und zuletzt Inspekter über die Schule in Zürch, starb daselbst im Jahr 1672. Er soll ein sehr guter Musikus gewesen seyn.

Simmicus oder Simus, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, lebte nicht lange nach dem Homer, und erfand ein mit 35 Saiten bezogenes Instrument, welches nach seinem Nahmen, Simmicium genannt wurde. Bey den Archivern wurde der Gebrauch dieses Instruments verboten. Plutarch redet auch von diesem Instrumente, schreibt aber dessen Erfindung dem Pythoclides zu. Siehe Forkels Gesch. B. I.

Simon, ein Jude, war ums Jahr 1783 als ein äußerst fertiger Violinist berühmt. Einige Jahre vor dieser Zeit, befand er sich als Kammermusikus in Herzogl. Meklenburg. Diensten zu Schwerin. Es ist noch ungewiß, ob die unter dem Artikel Joh. Gottfr. Simon angezeigten 18 Violinduetten nicht von diesem sind, da in dem Breitkopfischen Verzeichnisse kein Vornahme dabey stehet.

Simon (Jean François) ein Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, war geb. daselbst zu Ende des 1654sten Jahres; widmete sich bald den Wissenschaften, wurde im Jahr 1705 von der Akademie aufgenommen und starb am 10ten December 1719, alt 65 Jahre. Die Schriften dieser Akademie enthalten mehrere Beweise seines Fleißes und seiner Gelehrsamkeit. Unter diesen befindet sich auch ein Tractat von der Musik der Alten. In einer andern Abhandlung von seiner Feder, von den Zurufen der Alten, handelt er auch von den musikalischen Zurufen derselben.

Simon (Johann Caspar) Organist, Musikdirektor und Präceptor der 4ten Classe zu Nördlingen, im Jahr 1750, hat

hat um selbige Zeit folgendes zu Augsburg stechen lassen. 1) Leichte Präludia und Fugen auf die Orgel oder das Klavier durch die sieben Durtöne. Erster Theil. 2) Derselben zweyter Theil durch die sieben Molltöne. 3) Gemüthsvergnügende musikalische Nebenstunden, in Galanteriestücken aufs Klavier. Erster Theil. 4) Derselben zweyter Theil. 5) Musikalisches A. B. C. in kleinen Fugetten für die Orgel, nebst einigen Versetten. 1754 in 4. 6) Erster Versuch einiger variirten und fugirten Chorale, in 4.

Simon (Johann Gottfried) Kammermusikus und Bratschist in der Churfürstlichen Kapelle zu Dresden, seit dem Jahre 1764, war vorher Hoboist bey der Leibgarde daselbst, und machte sich schon als solcher durch allerhand kleine Parthien für Hoboistenbanden mit Ruhm bekannt. Um 1780 wurden noch 3 Sammlungen Violinduos in MS. von ihm bekannt, jede zu 6 Stücken.

Simon (Ludwig Viktor) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, gab daselbst 1780 von seiner Komposition heraus: Recueil d' airs.

Simon (Martin) Universitäts = und Stadtmusikus zu Frankfurt an der Oder, um das Jahr 1715; war ein Schüler des Musikdirektors Rieck zu Brandenburg und hatte nach der Zeit den schlesischen Grafen Sug und Räder als Kapelldirektor gedient; bis er zu Anfange dieses Jahrhunderts an oberwähnte Stelle kam. Er war nicht allein als ein, in der Komposition und andern musikalischen Wissenschaften erfahrner Mann sehr berühmt; sondern hatte auch über dieses verschiedene Sprachen in seiner Gewalt. S. Ehrenpf. 415.

Simon (Simon) Klaviermeister der Königin von Frankreich und der Gräfin von Artois, geb. im Thale von Cernay unweit Rambouillet; kam zwar in seinem siebenten Jahre schon zu seinem Onkel, welcher Organist in einer Abtey bey Caen war. Allein die wenigen Kenntnisse, welche dieser Herr Butet in seiner Kunst besaß, machten, daß der junge Schüler eben keine großen Fortschritte that. Von ohngefähr sahe die Marquise de la Mezangere den Knaben, und da sie eine besondere Anlage zum Klaviere glaubte an ihm wahrzunehmen, nahm sie ihn zu sich, als er das dreyzehnte Jahr noch nicht erreicht hatte. Keine Mühe wurde nun gespart. Mr. de Saint Saire unterrichtete ihn in der Musik überhaupt und die Marquise auf dem Klaviere insbesondere.

Sie hatten das Vergnügen zu sehen, daß ihr Schüler im Kurzen sein Glück machte. Seine gute Aufführung und seine Talente, verschaften ihm bald eine Menge Schüler. Dieß hielt ihn aber nicht ab, bey Herrn Dauvergne die Kompositjon zu studieren, wodurch er gar bald in den Stand gesetzt wurde, sich auch als Komponist einen Nahmen zu erwerben. Mr. le Tourneur empfahl ihn darauf am Hofe als Lehrer der Königlichen Kinder, welcher Bedienung er nun seit geraumer Zeit vorgestanden hat. Im Jahr 1778 hatte er bereits drey Klavierwerke zu Paris stechen lassen, wovon das dritte VI Concerts avec Accompag. enthielt. La B.

* Simonelli (Matteo) ein Sänger der päbstlichen Kapelle ums Jahr 1662 wurde allgemein für einen großen Kontrapunktisten gehalten. Von seinen Werken ist zwar nichts gedruckt, sie werden aber bis jetzo in der päbstlichen Kapelle sorgfältig aufbewahret. S. Hawkins Gesch. wo sich auch sein Bildniß befindet.

Simonetti (Sgr.) Conzertmeister in der Kapelle des Herzogs von Braunschweig, ums Jahr 1730; privatisirte ums Jahr 1740 zu Berlin und gab daselbst Unterricht auf der Violin. Man hat noch verschiedene Parthien und XII Flötenduos in MS. von ihm.

Simonetti (Sgra.) Sängerin am Herzogl. Braunschweigischen Operntheater ums Jahr 1732, zur Zeit, als Graun daselbst die Direktion übernommen hatte. Sie war die erste und beste Sängerin ihrer Zeit, auf dem dasigen Theater.

Simonetti (Sgr.) ein italiänischer Sänger, welcher im Jahr 1788 auf das Theater nach Wien berufen wurde, soll eben so sehr seiner Kunst als seiner

ner Stimme wegen bewundert worden seyn.

Simonetto (Lunardo) war Sänger an der St. Markus-Kapelle zu Venedig zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, und hat außer dem von Walthern angezeigten Werke noch in Druck gegeben: Celesti Fiori del Signor. Alessandro Grandi, Libro Quinto de suoi Concerti, a 2. 3. 4. Voci, con alcune Cantilene nel fine. Raccolti da Lunardo Simonetto. Venet. 1619 in 4.

* Simpson (Christopher) ein, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts berühmter englischer Tonkünstler, hat folgende Werke zu London herausgegeben: 1) Chelys Minuritionum 1665: 2) Compendium of practical Music, 1667: und 3) A Compendium or Introduction to Composition, shevving the rudiments of Song, the Principles of Composition, the Use of Dischords, the Forme of Figurate Descant, ant the Contrivance of Canons, in 5 Theilen 1670 in 8. Sein Bildniß befindet sich in Hawkins Geschichte.

Simpson (Redmond) ein angesehener Tonkünstler unserer Zeit zu London, war einer der erwählten Anführer des großen Orchesters, bey Gelegenheit der Gedächtniß-Musik, die daselbst 1784 Händeln zu Ehren zum erstenmahle gehalten wurde. Er starb zu Anfange des 1787sten Jahres. Und als er am 1. Febr. in der Westmünster-Abtey beygesetzt wurde, begleiteten ihn eine Anzahl der größten dasigen Tonkünstler zu Grabe, wo der Todten-Marsch im Saul von Händels Komposition, während der Beysetzung aufgeführt wurde.

Sinzig (George Ludwig) ein Mönch vom Cistercienser-Orden, war Kapellmeister in dem Frey-Reichskloster Kaisersheim, im Herzogthum Neuburg an der Donau, zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts, und gab folgendes Werk von seiner Komposition in den Druck: Melpomene hymnisona, producens Hymnos de Dominicis, et Tempore, de Proprio et Communi Sanctorum, aliisque diversorum Religiosorum Ordinum principalioribus, per totius anni decursum, in Officio Vespertino decantari solitos, a 1. 2. 3 et 4 voc. 2 Violin. 2 Viol. Fagott. et B. C. Opus primum, Autore *Georgio Ludovico Sinzig.* J. U. C. et pro tempore Imperialis et exempti Monasterii B. M. V. de Caesaria Phonasco seu Capellae Magistro. Aug. Vindel. 1702.

Sipratini (Sgr.) ein Tonkünstler und Violonzellist zu London ums J. 1780; hat daselbst um diese Zeit VI Violonzellsolos stechen lassen. In MS. sind noch außer diesen II Trios für 2 Violonz. und Baß bekannt.

Sirena (Galeazza) ein italiänischer Contrapunktist, lebte zu Ausgange des 16ten Jahrhunderts. Man findet einiges von seiner Arbeit in des Bonometti Parnasso muſ. Ferdin. Venet. 1615.

Siret (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780 ein Fagottconcert à 10 stechen lassen.

Sirmen (Ludovico) Kapellmusikus an der Kirche St. Mar. Magg. zu Bergamo, hat 1769 zu Paris von seiner Komposition VI Violintrios Op. I. stechen lassen.

Sirmen (Madam. Maddalene Lombardini) eine sehr berühmte Sängerin und Virtuosin auf der Violine, auch Komponistin für dieß Instrument, war anfänglich zu Venedig im Conservatorio der Mendicanti als Sängerin erzogen; wurde darauf eine Schülerin des berühmten Tartini auf der Violin, und brachte es auf diesem Instrumente in der edlen und großen Ausführung des Adagio so weit, daß sie dem Nardini, Tartinis besten Schüler an die Seite gesetzt wurde. In Herrn Hillers Biographien befindet sich noch ein Brief, worinne sie Tartini über allerley Gegenstände des Violinspielens unterrichtet. Sie befand sich um 1782 noch am Dresdner Hofe als Sängerin, hat aber vorher schon viele Reisen gemacht, und hat sich vorzüglich zu London vielen Beyfall erworben. Von ihren Kompositionen sind zu Amsterdam gestochen: VI Violintrios Op. I. III Violinconzerts Op. II. III dergleichen Op. III. In MS. hat man noch VI Violinduos von ihrer Arbeit.

Sittinger (Conrad) war ein Mönch der Abtey St. Blasii im 15ten Jahrhunderte und ein geschickter Orgelbauer seiner Zeit. Er verfertigte nicht nur im

im Jahr 1474 im Kloster des heil. Trudberts eine Orgel, sondern bauete auch selbst zu St. Blasien 1488 eine dergleichen, wie aus Origin. Monast. S. Blasii, vom Abt Casparo II. im 16ten Jahrhundert geschrieben, zu ersehen ist. Wo es also heißet: Unter Im (nähmlich den Abt Eberhardt von Reischach, welcher 1482 erwählet wurde und 1491 starb) ist gesin ainer des Convents, hat gehaissen Conradus Sittinger. Der ist so künstlich gewesen, das er für sich selbs ain Orglen gemacht hat, die hat gehapt 12 belg, ist herufsen gestanden in dem Münster bey dem hinteren gewelb, ist ausgemacht worden a. 1488. wiewol vor in dem Chor auch ain zimlich Werckh gestanden ist mit 5 Belgen, wer das gemacht hat, kan man nit wüssen, und sind beid pliben, bis auf den bauren Krieg, de sind sie miteinander zu grund gangen. S. Gerberts Geschichte Tom. II. p. 192.

Sivers (Heinrich Jacob) Mag. der Phil. und Com Pastor bey der deutschen Gemeinde zu Norköping in Schweden, auch Mitglied der Kön. Preußl. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Lübek; hat im Jahr 1729 zu Rostock drucken lassen: Dissertatio Cantorum eruditorum decades duas exhibens. Welche Dissertation Mattheson ins Deutsche übersetzt und 1730 zu Hamburg in 4. unter dem Titel herausgegeben hat: Heinr. Jacob Sievers gelehrter Cantor übersetzt und mit Anmerkungen versehen u. s. w. auf 27 Seiten.

Sixt (Giovanni) hat ums Jahr 1770 zu Lyon III Klaviersonaten stechen lassen, deren zwey mit einer Violin und die dritte für zwey Flügel gesetzt ist.

Sixtus Illuminatus, ein Genuesischer Dominicaner-Mönch und gelehrter Musikus, lebte in dem 15ten Jahrhunderte, und hat einen Tractat unter dem Titel: Librum de musica hinterlassen, welcher noch in MS. aufbewahret wird.

* Slatkonia (Georgius) vierter Bischof an der Stephanskirche zu Wien, auch Geheimerrath und Hofkapellmeister Kaiser Maximilians I. geb. zu Crain 1456; war nach der Versicherung des Cuspinian, einer der größten und erfahrensten Tonkünstler damahliger Zeit an dem kaiserlichen Hofe. Man findet ihn in dem von Hans Burgmayer in 135 Holzschnitten abgebildeten Triumphe Kaiser Maximilian I. auch als Archimusicus abgebildet. Er sitzt auf einem Staatswagen, den Hof-Poeten Stabius zu seiner Linken, und dirigirt das vor ihm hergehende Musik-Chor. Unter ihm steht der beygelegte Ehrennahme: Apollo. Die dieser Tafel auf Angabe des Kaisers beygefügte Erklärung, enthält folgendes: „Item „Herr Georg Slakony (Bischof zu „Wien) solle Kapellmeister sein, und „seyn Reim auf die Meynung ge„macht werden. Wie er hab aus „Unterweyßung des Kaisers, das Ge„sanng der Canterey, auf das Lipli„chist in Ordnung aufgerichtet:“

Nach rechter art und Concordantz
Auch Symphoney und Ordinantz
Junktur und mancher Melodey,
Habe Ich gemert die Cantorey,
Doch nit allein aus meinem Bedacht,
Der Kaiser mich dazu hat bracht.

Er starb am 26. April 1522. Sein Grabmahl befindet sich in der Stephanskirche, neben dem Altar des Briccius. Mehr von ihm siehe in Ogessers Beschreibung der St. Stephanskirche, von S. 209-214.

Slavik (Madame) eine vorzügliche Sängerin, gegenwärtig in Diensten des Prinzen Erbstatthalters von Oranien, befand sich im Frühjahre des 1791sten Jahres auf einer Rückreise von Warschau über Dresden durchs Reich und wurde nicht nur wegen ihrer egalen und herrlichen Stimme, ihrer Höhe und ungemeinen Tiefe, sondern auch ihrer Fertigkeit wegen, allgemein bewundert.

Slevogt (Gottlieb) Doct. der Rechte Com. Pal. Caes. des Hofgerichts zu Jena, Altenburg. Hof- und Regier-

Advokat, auch Churfürstl. Sächsischer Advokat immatr. handelt in seiner gründlichen Untersuchung von denen Rechten der Altäre, Taufsteine u. s. w. Jena 1732 in 8. in der 7ten Abtheilung von den Rechten der Kirchenmusik, Orgeln, Glocken u. s. w. auf 4 Octav Seiten. Desgleichen S. 19 der Einleitung von Orgeln und Glocken. Und S. 20. 177. 407. von den Horis canon.

Smetana (Sgr.) hat im Jahr 1786 zu Amsterdam II Quatros fürs Klav. 2 Violin und Violonz. Op. 1. stechen lassen.

Smethergel (— —) hat ums J. 1784 zuerst ein einzelnes Klavierconzert a 5, dann VI Klavierconzerte zusammen zu London stechen lassen.

Smid (Erhard) ein berühmter Orgelmacher zu Peyßenberg, lebte im 15ten Jahrhunderte. Oefel. hat uns Tom. II. p. 3 8. seiner Rer. Boicor. Script. eine Urkunde aufbehalten, die sehr zu dessen Ruhme gereicht. Es heißt daselbst: Anno 1433 datum München am Suntag nach Jacobi spricht Herzog Ernst, Erdarden Smid, gesessen zum Peyssenberg, aller Steyr frey, umb sein Klugheit die er an im hat mit Orgeln zu machen und andern klugen dingen.

Smith (Doct. Amand Wilhelm) befand sich ehedem in Berlin, und kündigte daselbst eine Philosophie über die ausübende Tonkunst an, die aber nicht herauskam. Gegenwärtig hält er sich schon seit mehrern Jahren in Ungarn bey einer adelichen Familie auf und hat 1787 zu Wien in den Druck gegeben: Philosophische Fragmente über die praktische Musik in 8. welche aus obiger Philosophie scheinen entstanden zu seyn.

* Smith (Bernhard) s. Schmidt, Bernhard.

Smith (Johann Christian) ein sehr würdiger Tonkünstler, Komponist und Anführer verschiedener großen Conzerte zu London; blühete daselbst von dem Jahre 1732 bis 1768 und hatte sich unter Händels Direktion gebildet, dessen Oratorien er auch von 1760 bis 1768 unter eigener Direktion mit allezeit gleichem Beyfalle aufgeführet hat. Von seinen Kompositionen kann man folgende nennen: I. Fürs Theater: 1) Teraminta eine englische Oper 1732. 2) Rosalinde eine englische Oper 1739. II. Für die Kammer: Klaglied Davids über den Tod Sauls und Jonathans ein Oratorium 1766. VI Suites de Pieces pour le Clavecin. London. gestochen.

Smith (T.) ein jeztlebender sehr gefälliger und angenehmer Komponist; hat um 1780 zu Berlin stechen lassen: III Sonate a 4 mani per Clav. Op. I. III dergleichen Op. II. III dergl. Op. III. III dergl. Op. IV. Ferner VI Klavierconzerts 1782. Es ist ungewiß ob dieß nicht die nähmliche Person mit dem obigen Theodor Schmid ist.

Smith (Robert) D. D. F. R. S. and Master of Trinity-Colledge in the University of Cambridge; hat 1749 in 8. herausgegeben: Harmonics, or the Philosophy of Musical Sounds. Mehr findet man von diesem Werke in Matthesons isten Dose seiner Panaceen S. 47. Eine verbesserte Ausgabe von diesem Werke folgte 1760. Lond. 8.

Smith (Madam.) war eine berühmte Sängerin am Londoner Operntheater um das Jahr 1720. Vorher war sie schon um 1712 unter ihrem Geburtsnahmen Mistreß Tofts bewundert. S. Hawkins Geschichte.

* Socino (Mariano) zuletzt Professor der Rechte zu Bologna, war gebor. zu Siena 1481. So verschwendrisch sich die Natur in Ansehung seiner Geistesgaben, gegen ihn bewiesen hatte, indem ihn die Geschichte zum großen Geometer, Musikus, Poeten, Redner, Philosophen, Geschichtsforscher und Rechtsgelehrten erhebt; so karg war sie bey dem Baue seines Körpers gegen ihn gewesen. Demohngeachtet starb er erst im 75sten Jahre seines Alters, am 10ten Aug. 1556 zu Bologna. s. Alberti Descritione di tutta Italia. Venet. 1567. in 8.

Soderini (Sgr.) lebte 1784 zu London, als einer der vorzüglichsten Violinisten.

* Soderini (Genesio) ein gelehrter aus einer Florentinischen Familie herstammender Abt, war zu Venedig am 2. April 1659 gebohren, trieb in seiner Jugend die Dicht- und Redekunst und

und weiterhin die Philosophie und Chymie, vermittelst welcher er unterschiedliche Mittel, gegen sonst unheilbare Krankheiten erfand. Dabey war er ein besonderer Künstler in der Musik und Malerey. Zuletzt fand er noch zu Rom, wohin er sich 1684 begab, wegen seinen theologischen Kenntnissen bey dem Pabst Innocentius XI. sein Glück. Und starb daselbst am 12. März 1715. s. Neue Zeit. von gel. Sachen 1716. p. 443.

* Sodi (Sgr.) ein Mandolinist und Harfenist zu Paris; ließ daselbst 1760 VI Chansons für die Harfe von seiner Komposition stechen. Fürs italiänische Theater hat er gesetzt: Baiocco et Serpilla 1753. les Troqueurs dupés; und das Divertiss. La Cocagne 1760.

Soffi (Sgr.) Kapellmeister zu Lucca im Jahr 1770; zu Florenz führete man in diesem Jahre eine große Messe von seiner Arbeit auf.

* Solnitz (Anton Wilhelm) Tonkünstler zu Leyden, wo er auch ums Jahr 1758, im 36sten Jahre gestorben ist; war ein starker Meister in der Komposition, pflegte aber nie eher zu setzen, bis er betrunken war, oder ihm die Noth dazu zwang. Von ihm sind zu Amsterdam gestochen: VI Trios für Flöten oder Violinen Op. 1. und XII Sinfonien à 4. Op. 2. Ein drittes enthält Parthien für Clarinetten und Waldhörner.

Somigliana (Carlo Antonio) ein italiänischer Tonkünstler geb. zu Como; stand daselbst um 1737 als Kapellmeister und war nicht nur wegen seinen Kompositionen, sondern auch wegen seinen verfertigten Flügeln und andern musikalischen Instrumenten berühmt. Sein Vorfahr im Amte hieß Francesco Rusca und war ein Priester.

* Somis (Sgra.) s. Vanlo (Madam).

Somis (Gio. Battista) Königl. Kapellmeister zu Turin im Jahr 1726, war einer der größten Violinisten seiner Zeit und Stifter einer besondern Violinschule, welche nach seinem Namen benennet wurde. Von seiner Arbeit sind Violinsolos gestochen. Er war einer von Corellis besten Schülern.

Sommer (Johann) geb. in Holstein, war um das Jahr 1623 Hof-Kapelldirektor am Herzogl. Holsteinischen Hofe, und hat von seiner Komposition in den Druck gegeben: Der fröhlichen Sommerzeit, Erster Theil, aus neuen Conzerten zu singen und zu spielen bestehend.

Sommerset, ein englischer Graf, soll nach Prinzens Historie ums Jahr 1649 eine neue Art achtsaitiger Violinen erfunden haben, welche unter den Händen eines Meisters alle Geheimnisse der Musik im höchsten Grade soll in sich enthalten haben. Auch Kircher meldet dasselbe.

Sonleithner (— —) wurde ums J. 1775 durch IX Sinfonien in MS. bekannt.

Sonne (Janus Michael) hat auf zwey Bogen in 4. drucken lassen: Differtatio de musica Judaeorum in sacris stante templo adhibita. Hafniae 1724.

* von Sonnenfels (Joseph Edler) Kaiserl. Königl. Niederösterreichischer Regierungsrath, Lehrer der Polizey- und Cameralwissenschaft und Sekretair der Maler-Akademie zu Wien, geb. zu Nickelspurg in Mähren 1733; hat in seinen Briefen über die Wienerische Schaubühne. 4 Theile. Wien 1768 eine Abhandlung mit eingerückt: Ueber die zu Wien aufgeführte Oper, Alceste. Man findet selbige auch in dem dritten Bande der Hillerschen Nachrichten S. 127 mit eingerückt. Sein Bildniß befindet sich vor dem 14ten Bande der allgemeinen deutsch. Biblioth.

Sonnenkalb (Joh. Friedrich Wilhelm) Cantor und Musikdirektor in Dahme seit 1760, befand sich im Jahr 1756 noch als ein junger Mann zu Herzberg als Organist, und gab in dem nähmlichen Jahre auf 28 Seiten in 4. heraus: Kurze Entscheidung der Frage: Wie sollen die Präludia eines Organisten bey dem Gottesdienste beschaffen seyn? oder welches sind die Kennzeichen eines in seinen Amtsverrichtungen verständigen Organisten?

Sonnette (J. J.) hat zu Paris ein Brochüre in Druck gegeben, unter dem Titel: Le Brigandage de la Musique Italienne.

* Sonntag (Christoph) geb. zu Weida im Voigtlande am 28. Januar 1654, redete Griechisch so fertig als seine Muttersprache, und war zuletzt Doktor und Professor primarius der Theologie,

logie, auch Professor der griechischen Sprache und Pastor zu Altorf, wo er auch am 6ten März 1717 starb.

Unter den vielen Schriften so er herausgegeben hat, führt die erste den Titel: De Titulis Psalmorum. In selbiger handelt er auch de Instrumentis Musicis Veterum et Hebraeorum.

Sophia Elisabeth, Prinzessin von Meklenburg, und Gemahlin Herzog Augusts von Braunschweig, hat den vom Herrn von Glasenap verfertigten evangelischen Weinberg, in Musik gesetzt. S. Jöcher im Artikel Joach. v. Glasenap.

* Sophronius, Patriarch zu Konstantinopel, lebte ums Jahr 390 und wird in dem 1601 zu Venedig herausgekommenen Triodio unter die Komponisten griechischer Kirchengesänge gezählt. Sein Bildniß befindet sich in dem nähmlichen Werke. Seine Troparia in Vigilia natalis Domini, welche gesungen werden, befinden sich zugleich nebst seinem Horologio magnae parasceves mit alten Musiknoten im Hymnologio Vindobonensi, Cod. 303. S. Gerberts Geschichte.

Sorge (George Andreas) Gräfl. Reuß-Plauischer Hof- und Stadt-Organist zu Lobenstein, geb. zu Mellenbach im Schwarzburgischen Amte Königssee am 30. März 1703; genoß anfangs den Unterricht des dasigen Cantor und Organistens Nic. Walther und dessen Substituten Caspar Tischers in der Musik so weit, daß er eine vorgelegte Stimme fertig singen konnte. Zugleich übte er die Violine unter der Anführung des damaligen Studenten und nachmaligen Pfarrer Joh. Gottfr. Holzhey, bey welchem er Notisten-Dienste that. Als drauf sein bisheriger Lehrer Casp. Tischer zum Hoforganisten nach Schney in Franken berufen wurde, folgte er selbigem dahin, und übte daselbst sowohl das Klavier als auch andere Instrumente zwey Jahre lang mit allem Fleiße. Darauf kehrte er wiederum zurück in sein Vaterland nach Meuselbach, und genoß bey dem dasigen Pfarr-Substituten Wintzer guten Unterricht in der Theologie, Latinität, Oratorie, deutschen Dichtkunst und Rechenkunst, und studirte nun auch die Komposition mit so gutem Fortgange, daß, ob er gleich erst 18 Jahr alt war, er dennoch verschiedene Kirchenstücke, sowohl dem Texte als der Komposition nach verfertigte.

In seinem 19ten Jahre erhielt er den Ruf als Hoforganist nach Lobenstein, den er sogleich annahm. Seit dieser Zeit hat er sich mit ununterbrochenem Fleiße die Aufklärung fast jeden Theils der Musik und insbesondere der Harmonie, angelegen seyn lassen; und außer den vielen und mancherley Kompositionen, sehr viele Werke geschrieben. Ueberdieß verfertigte er seit 1750 Monochorde von 2 Schuhen lang in Futteralen, zum Verkauf. Ein kleiner Hang zur Rechthaberey brachte ihn in einen schlimmen Handel mit Herrn Marpurg über das System der Harmonie, in welchem es so weit kam, daß Herr Marpurg 1760 Sorgens Anleitung zum Generalbaß und zur Komposition mit seinen Anmerkungen nebst 4 Kupfertafeln zu Berlin drucken ließ. Wer sich von den streitigen Punkten und der Art, wie der Streit selbst geführet wurde, genauer unterrichten will, findet denselben der Länge nach in dem ersten Bande der kritischen Briefe, und in dem fünften Bande der Marpurg. Beyträge. Andre kleine Zänkereyen mit Schröter und andern über die Temperatur nicht zu erwähnen. Je heftiger der Streit damals geführet wurde, desto früher ließ er nach, aber demohngeachtet fuhr er unterbrochen fort, seine Meynungen bald in eigenen gedruckten Werken und bald in fremden Journalen zu vertheidigen und ins Licht zu setzen. Bis ihn endlich der Tod am 4ten April 1778 von dem Kampfplatze abfoderte.

Seine theoretischen Werke sind: 1) Genealogia allegorica intervallorum octavae diatonochromaticae, d. i. Geschlechtregister der Intervallen nach Anleitung der Klänge des großen Waldhorn. Hof. 1741 in 8. 2) Anweisung zur Stimmung und Temperatur, in einem Gespräche. Hamb. 1744. 8. 3) Gespräch von der Prätorianischen, Prinzischen, Werkmeisterischen, Neidhardtischen und Silbermannischen Temperatur, wie auch vom neuen System Telemanns. Lobenstein. 1748.

1748. 8. 4) Ausführliche und deutliche Anweisung zur Rational-Rechnung, und der damit verknüpften Ausmessung und Abtheilung des Monochords, vermittelst welcher man die musikalische Temperatur, so wie sie die heutige Praxis erfodert, welche allen so mit der Musik, wie auch mit Orgel- und Instrument-Machen umgehen, zu verstehen so nöthig als nützlich, so genau als es das Gehör zu fassen vermag, nicht nur auf unterschiedliche Arten ausrechnen, sondern auch bis auf ein Haar ausmessen und folglich auf Orgeln und allerhand andere Instrumente bringen kann. Nebst einer ausführlichen Nachricht von dem neuen Telemannischen Intervallen-System. u. s. w. Lobenstein, 1749. 308 Seiten in 8. Wegen der Brauchbarkeit dieses Buchs gebe ich den ganzen Titel davon: 5) Gründliche Untersuchung, ob die Schröterischen Klaviertemperaturen vor gleichschwebend passiren können. 1754 in 8. 6) Verbesserter musikalischer Cirkel, in Folio. 7) Ausweichungstabellen, in Folio. 8) Vorgemach der musikalischen Composition, oder ausführliche, ordentliche und vor heutige Praxin hinlängliche Anweisung zum General-Baß, durch welche ein Studiosus Musices zu einer gründlichen Erkänntniß aller in der Composition und Clavier vorkommenden con- und dißonirenden Grund-Sätze, und wie mit denenselben Natur- Gehör- und Kunstmäßig umzugehen, kommen, folglich nicht nur ein gutes Clavier als ein Compositor extemporaneus spielen lernen, sondern auch in der Composition selbst wichtige und gegründete Profectus machen kann, Eröffnet u. s. w. Erster Theil, Lobenstein im eigenen Verlage 1745. 9½ Bogen, nebst 36 Kupfertafeln in 4. Der zweyte Theil desselben enthält 9½ Bog., nebst 22 Kupfertafeln, Lobenstein 1746 in 4. Und der dritte Theil 14½ Bog. nebst 40 Kupfertaf. Lobenstein 1747, in 4. Dieß ist ohnstreitig sein bestes Buch, weswegen ich auch hier den ganzen Titel desselben mittheile. Wer sich noch näher mit dem Inhalte desselben bekannt machen will, findet selbigen in dem IIten Stücke der Gruberschen Beyträge S. 53 und 54. 9) Compendium harmonicum. Dieser so berühmte Streitapfel, wovon ich oben schon einiges bemerkt habe. Herr Marpurg gab selbiges im Jahr 1760 zu Berlin mit kritischen Anmerkungen in 4. heraus. 10) Anmerkungen über Quanzens Dis und b c Klappe. Man findet selbige in dem 4ten Bande der Marpurgischen Beyträge. 11) Anmerkungen über Professor Eulers Intervallen-System. Ist in dem 4ten Bande der Hillerschen Nachrichten S. 269 eingerückt. 12) Anweisung Orgeln und Klaviere behörig zu temperiren. Leipzig 1771 in 4. 13) Die Natur des Orgelklangs. Hof 1771 in 8. 14) Der in der Rechen- und Meßkunst wohlerfahrne Orgelbaumeister. Lobenstein 1773 in 4. 15) Anleitung zur Fantasie. in 4.

Von seinen praktischen Werken sind folgende zu Nürnberg gestochen worden. Als: 1) VI Sonaten fürs Klavier kamen als das erste Werk 1738 heraus. Diesen sind gefolget: 2) XXIV Praeludia mit untermischten Doppelfugen aus allen 24 Tonarten in 2 Theilen. 3) Klavier-Uebung in 6 nach italiänischen Gusto gesetzten Sonatinen. 3 Theile. 4) Wohlgewürzte Klangspeisen in VI Parthien. 5) Kleine Orgel-Sonaten. 6) XXIV kurze Präludia. 7) Neue Orgel-Sonaten. 8) VI Sinfonien fürs Klavier. 9) Toccata per omnem Circulum 24 Modorum fürs Klavier. 10) XII Menuetten fürs Klavier, mit einer Violin. 11) II Partien für 2 Querflöten. Ueberdieß hat man noch in MS. von ihm, außer einem ganzen Kirchen-Jahrgange für 4 Singstimmen und 6 Instrumente und verschiedenen großen Geburtstags- und andern Gelegenheits-Cantaten noch folgende Werke. XXIV Choralvorspiele. XII Arien für die Orgel oder das Klavier. XII Cirkul-Arien durch alle Tonarten. III Fugen über den Namen Bach. LXXII kurze und leichte Präambula für die Orgel und Klavier I. II. und III. Dutzend. XII kurze und leichte Fugetten. XII lange Fugen. XII Trincinia für zwey

Manuale und obligat. Pedal. Toccata per omnem Circulum. X Choralvorspiele vor Weynachtslieder mit oblig. Pedal. XVI Choralvorspiele vor Passionslieder mit oblig. Pedal. XI Choralvorspiele vor Osterlieder mit oblig. Pedal. VIII dergleichen vor Pfingstlieder mit oblig. Pedal. XI dergleichen vor Sonntagslieder mit oblig. Pedal.

Die sämmtlichen Werke in MS. befinden sich in der Westphalischen Niederlage zu Hamburg.

Soriano (Francesco) ein Römer, wird unter die vortreflichsten Komponisten gezählt, welche zu Anfange des 17ten Jahrhunderts gelebet haben. Er war Päbstlicher Kapellmeister an der Peterskirche zu Rom, und besaß dieses ehrenvolle Amt vor dem Paolo Agostino. Eines seiner berühmtesten Werke führt den Titel: Canoni et Oblighi di cento et dieci sorte sopra l'Ave maris stella, di *Francesco Soriano*, Romano, Maestro di Capella della sacra Basilica di S. Pietro in Vaticano, a 3. 4. 5. 6. 7 et 8 voci. In Roma. 1610. in Folio. Außer diesem hat er aber auch noch 1616 zu Venedig Psalmen und Motetten drucken lassen.

Sorlisi (Bartolomaeo de) ein berühmter italiänischer Castrat, befand sich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, in der Chursächsischen Kapelle zu Dresden.

Sostratus, war ein berühmter Flötenspieler des alten Griechenlandes.

Sotericus, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, wird vom Plutarch besonders gerühmt.

Soterides, ein Grammatikus von Epidaurus, lebte zur Zeit des Nero im ersten Jahrhunderte. Unter seine Schriften zählet man: Historiae musicae libros III. De Comoedia; und de metris.

* Soto da Lange (Francesco) ein Spanier von Geburt und Sopranist in der päbstlichen Kapelle zu Rom, um das Jahr 1562, wird von mehrern Schriftstellern seiner Zeit, als ein großer Meister gerühmt. Er war vom Orden des heil. Phil. Neri und stiftete zu Rom ein Nonnenkloster der heil. Theresia. Er starb im J. 1691 in dem 85sten seines Alters. Adami und Arteaga.

Souhaitty (le Pere) ein Capuziner-Mönch; hat im Jahr 1672 herausgegeben: Nouveaux Elemens du chant, ou l'Essai d'une nouvelle Decouverte qu'on a faite dans l'Art de chanter. Worinne er eine neue Manier Musik aufzuschreiben, vorschlägt. Er bedient sich nähmlich der Ziffern statt der Noten, so daß die Note c, 1: d, 2: e, 3: u. s. w. heißt.

Rousseau hat 1743 dieselbige Manier vorgeschlagen, ohne des P. Souhaitty dabey zu erwähnen. Außer daß er selbigen in seinem Dictionair unter diejenigen gezählt, welche neue Systeme erfunden haben.

Spadina (Steffano) ein Edelmann in Dalmatien, hat um 1750 zu Amsterdam sein sechstes Werk stechen lassen, welches in VI Violinduos bestand.

Späth (— —) Stadtkantor in Anspach, gehöret unter die einsichtsvollen Tonkünstler und Komponisten. Da er seinen Vater, welcher Stadtmusikus daselbst war, sehr bald verlohr, so hat er seine Geschicklichkeit größtentheils sich selbst zu verdanken. Er setzt sehr gut für Gesang sowohl, als für Instrumente. Doch ist außer einigen Arien im Fränkischen Musenalmanach nichts von seiner Arbeit gedruckt.

Späth (Johann Adam) s. Spath.

Spagna (Silvio di) ein Spanier und berühmter Tonkünstler blühete im 16ten Jahrhund., und lebte größtentheils in Italien. Arteaga.

Spagnoletta. s. Useda.

Spagnuola. s. Lodi.

Span (— —) Cantor und Musikdirektor zu Freyberg zu Anfange des 18ten Jahrhunderts, muß ein würdiger Mann in seinem Fache gewesen seyn, indem ihn der dasige Superintendent Lehmann in seiner Vorrede zu Beyers Primae Lineae, den kunstreichen Herrn Span, der in der Musik ein excellenter Mann war, nennet, und dabey berichtet, daß er viele wackere Musikos erzogen habe.

Spandau (— —) ein ungemeiner Künstler auf dem Waldhorne, in Diensten des Erbstatthalters im Haag im J. 1772. Der Ton seines Horns soll in dem kleinsten Zimmer eben so angenehm als eine Menschenstimme zu hören seyn. Noch in dem nämlichen

lichen Jahre reiste er nach London und wurde daselbst mit großem Vergnügen gehört. Seitdem hat er mehrere Reisen gemacht. In MS. sind um 1783 verschiedene Hornsachen von seiner Arbeit bekannt geworden.

Spang (Johann) war vermuthlich um die Mitte des 16ten Jahrhunderts Cantor in Nordhausen. Man hat noch ein Werk von ihm unter dem Titel: Quaestiones musicae in usum Scholae Nordhusianae collectae etc. Lipf. 1561. in 8.

* Spangenberg (Cyriac.) war ein berühmter Theologe und Geschichtschreiber, gebor. zu Nordhausen am 17. Jun. 1528 und ein Sohn von Johann Spangenberg ebenfalls einen musikalischen Schriftsteller von dem man im Walther Nachrichten finden kann. Unser Spangenberg war zuletzt Prediger zu Schlitzsen in Buchau und starb zu Strasburg am 10. Febr. 1604. Man bewahret daselbst noch ein von ihm hinterlassenes MS. Ueber die edle Meister-Singekunst, auf. Nach dem Jöcher gehört dieß Werk dessen Sohne Wohlfarth, s. weiter unten, zu. Hingegen soll Cyriac noch folgendes herausgegeben haben: Der ganze Psalter Davids, Gesangweise gefasset: und außer diesen noch: Hundert und vierzehn schöne geistreiche Lieder und Psalmen der lieben Patriarchen, Altväter etc. in Gesangweise gebracht: Und endlich, soll er nach Omeis Red- und Dichtkunst, p. 16. noch 1598 ein Buch geschrieben haben: Von der edlen und hochberühmten Kunst der Musica, und deren Ankunft, Lob, Nutz und Wirkung, wie auch vom Aufkommen der Meister-Sänger, zu Ehren der löblich und ehrsamen Gesellschaft der Meister-Singer zu Straßburg. Auf diese Weise möchte sich Jöcher doch wohl irren. Mehrere Nachrichten von seinem Leben und Schriften hat J. G. Leuckfeld 1712 bekannt gemacht.

Spangenberg (G. C.) hat in Gesellschaft des Zebro um die Mitte des 18ten Jahrhunderts zu Amsterdam XII Violintrios stechen lassen, wovon die ersten 6 von seiner Komposition sind.

Spangenberg (Johann) von dem man im Waltherischen Lexico mehrere Nachrichten findet, soll auch nach der Vorrede zu C. H. Dretzels evangelischen Choralbuche, S. 6 einen Traktat unter dem Titel herausgegeben haben: De Musica Chorali. Witteberg. 1542.

Spangenberg (Wohlfarth) ein Sohn des obigen Cyriac, soll gleichfalls einen Traktat von der Musik hinterlassen haben. Doch ist man ungewiß, welchen von beyden dieser, oder jener Traktat gehöret. S. Jöcher Lex.

* Spanheim (Ezechiel, Freyherr von) Königl. Preußl. ältester Geh. Rath und außerordentlicher Abgesandter in England, starb zu London am 25. Nov. 1710 im 81. Jahre seines Alters, und hat unter andern 1697 zu Utrecht, lateinische Anmerkungen über des Callimachi Hymnos drucken lassen, worinne sehr vieles von der Musik und alten musikalischen Instrumenten vorkommt. S. Walther.

Sparre (Nicolaus Hierfingius) hat auf 10 Seiten in 4. drucken lassen: De musica et cithara Davidis ejusque effectu. Hafniae 1713. S. Forkels Geschichte B. I.

Spataro (Giovanni) dessen Walther schon erwähnt, hat allerdings noch einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Tractato di Musica, in Venezia, 1531. La B.

Spath (Johann Adam) Orgelbauer und Instrumentenmacher gegenwärtig zu Regensburg; hat nicht nur die prächtige Orgel in der Domkirche zu Regensburg erbauet, sondern verfertiget auch Flügel und Fortepiano, welche nicht nur in, sondern auch außer Deutschland gesucht werden. s. Meusels Künstl. Lexicon. Man findet auch einen geschickten Regensburger Instrumentmacher, Nahmens: Franz Jacob Spath. Ob dieß derselbe, oder ein Bruder von jenem ist, ist nicht bekannt. Er verfertiget auch die sogenannten Tangentenflügel ohne Kielen, welche vielen Beyfall gefunden haben.

Spaziano (Francesco) zu Florenz im 16ten Jahrhundert, hat die zu seiner Zeit sogenannten Canti carnasciale-schi zuerst gesammlet und 1559 zu Florenz herausgegeben. Sie bestunden aus Liedern, Balladen, Madrigalen und Scherzgesängen über allerhand damals

sikalischen Kenntnissen. Die bekannteste darunter ist: Es ist das Heil uns kommen her.

Sperger (J.) ein vortreflicher Künstler auf dem Contra-Violon und zugleich Komponist, stehet seit dem Jahre 1789 als Kammermusikus bey der Herzogl. Meklenburg. Hof-Kapelle zu Ludwigsluft. In der Westphalschen Musikniederlage befinden sich schon seit 1785 verschiedene stark besetzte Sinfonien von seiner Arbeit in MS. Er hat sich zu Wien gebildet.

Sperling (Johann Peter Gabriel) ein Mag. Sekretair und Musikdirektor an der Peterskirche zu Bautzen, hat daselbst in 8. drucken lassen: Porta Musica, d. i. Ein Auge zur Musik, oder nothwendigste Gründe, welche einen Music-liebenden Discipel vor allen andern zur Music erforderten Lehren beygebracht werden müssen, durch Frag und Antwort. Mehr von ihm, s. im Walther.

Sperling der jüngere (Otto) geb. zu Christiania in Norwegen am 3. Jan. 1634, war zuletzt Doktor und Professor des dänischen Rechts, der Geschichte und der Beredsamkeit bey der neuen Ritter-Akademie zu Copenhagen; auch seit 1697 Mitglied der Kön. Societät der Wissenschaften zu London, und starb in Copenhagen am 18. März 1715.

Unter andern Schriften hat er auch eine Disputat. ad nummum Furiae Sabinae Tranquillinae Augustae, Imp. Gordiani tertiae uxoris in den Druck gegeben, worinne viele gelehrte Anmerkungen über die Cither des Merkurs, nebst einer sehr deutlichen und genauen Beschreibung derselben, vorkommen.

Spiel-Graf, ist der Ehrentitel desjenigen im Churfürstenthum Bayern, welcher über alle Musikanten und Spielleute in Städten und auf dem Lande gesetzt ist, ihre Streitigkeiten schlichtet und sich ihrer bey vorkommenden Fällen annimmt. Dafür ist ein jeder gehalten ihm jährlich etwas gewisses zu entrichten, und so oft er dieß unterlässet, macht er sich sogleich dadurch der Fürsorge des Spiel-Grafens verlustig. Im Jahr 1738 war der zweyte Churfürstl. Hof-Trompeter Veit Ungerneber Spiel-Graf. Ob aber diese musikalische Würde noch gegenwärtig bestehet, kann ich nicht mit Gewißheit sagen.

* Spies (P. Meinrad) Prior des Reichs-Gotteshauses Yrsee in Schwaben, auch Mitglied der Mitzlerischen musikalischen Gesellschaft seit dem Jahre 1743, ist nach Abt Gerberts Berichte ein Schüler des Joseph Bernabei und lebte noch im Jahr 1774. Von dem Jahre 1713 an bis 1734 hat er sieben Werke drucken lassen, und zwar alle für die Kirche, als Antiphonien, Psalmen, Missen, Offertorien, Cantaten und Litaneyen, theils mit, theils ohne Instrumente. Zuletzt folgte noch zu Augsburg im Jahr 1746 sein achtes Werk in Fol. auf 2 Alphab. 18 Bogen, unter dem Titel: Tractatus musicus compositorio-practicus: d. i. Musikalischer Traktat, in welchen alle gute und sichere Fundamenta zur musikalischen Composition zusammengetragen, gegen einander gehalten, erkläret und mit Exempeln erläutert werden u. s. w. sammt einem Anhange, in welchem fast alle in griechischer, lateinischer, welscher, französischer und deutscher Sprache gebräuchliche Kunstwörter erkläret werden.

Da dieß Werk vielleicht wenigen Liebhabern in unsern Tagen mehr für die Augen kommen möchte; so will ich hier noch den Inhalt der Kapitel desselben hinzufügen. Dieser ist: Kapitel 1. Von der Musik überhaupt. 2. Von der wesentlichen Beschreibung und zweyfachen Eintheilung der Musik. 3. Woraus die Musica artificialis ihre principia, Gründe und Lehrsätze ziehe. 4. Vom Sono oder tono musico. 5. Von denen musikalischen Intervallen und ihrer Figur. 6. Von dem mathematischen Verhalt aller musikalischen Intervallen. 7. Wie die musikalischen Intervallen auf den Monochord gezeuget werden. 8. Von den Consonanzien und Dissonanzien. 9. Von den musikalischen Bewegungen und Sprüngen. 10. Von verschiedenen Octaven-Gattungen, oder Tonarten. 11. Von denen versetzten Tonarten. 12. Es werden die neuen und alten modi musici untersuchet und gegen einander gehalten. 13. Wie viel modi musici zu bestimmen. 14. Von den XII Tonis oder 6 Haupt modis

modis musicis, sonderlich), sammt beygesetzten Exempeln, pro cantu figurali. 15. Vom Choralgesange und desselben 8 Tonen. 16. Von verwechselten und durchgehenden Noten. 17) von der Syncopation. 18. Von Ligaturen und deren Auflösung. 19. Von Cadenzen und Clausuln. 20. Von Contranotisten und Contrapunktisten. 21. Vom Contrapunkt insgemein. 22. Vom einfachen Contrapunkt. 24. Vom Doppel-Contrapunkt. 24. Von Ab- und Einschnitten in der Musik. 25. Von der Invention, Disposition, Elaboration, und Decoration. 26. Von den Fugen. 27. De figuris musicis. 28. Von Kompositions-Arten. 29. Von der Zusammenfügung, Einrichtung oder Verfertigung der Klangfüße. 30. Vom unharmonischen Querstande. 31. Werden die gar zu greulichen Ausweichungen aus den angenommenen Tonarten untersucht. 32. Werden theils verdächtige und verworfene, theils zulässige oder leidliche Gänge, Sprünge und Sätze examinirt. 33. Das Wichtigste des Styli theatralis wird erklärt. 34. Von drey Essential requisitis, so einen guten Komponisten machen. Herr Hiller sagt mit Recht in seinen Nachrichten S. III. von diesem Werke: „Es würde sich „besser lesen lassen, wenn es aus „dem Deutschen noch einmal ins „Deutsche übersetzt würde. Die „Sprache in diesem Werke ist eben „so seltsam als die Orthographie; „und nur in dem Kloster U. L. Fr. „zu Yrsee, wird man Geschmack daran finden können.“

Spies (Ulrich) stehet gegenwärtig als Organist an der Kreuzkirche zu Bern. Herr Doktor Weber, welcher ihn im Jahr 1777 daselbst kennen lernete, sagt von ihm: „Er sey ein guter „Flötenist, tiefer Theoretiker und „gründlicher musikalischer Littorator, „welcher ihm in der musikalischen „Encyklopädik manches aufgehellet „habe, was ihm vorher noch dunkel „gewesen sey.“

Spighi (Sgr.) war im Jahr 1777 einer der vorzüglichsten Sänger des Operntheaters zu Florenz.

Spiller (— —) wurde um 1780 durch verschiedene Sinfonien in MS. bekannt.

Spinazzari (Alessandro) ein berühmter italiänischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat 1679 die Oper Alcatrasso in Musik gesetzt. La B.

Spindler (Franz Stanislaus) Schauspieler zu Insbruk im Jahr 1787, geb. zu Augsburg; kam im J. 1782 aufs Theater, und hat folgende Werke in Musik gesetzt: 1) Kain und Abel, Melodrama. 2) Balders Tod. Oper. 3) Die Liebe in der Ukraine. Oper. 4) Pyramus und Thisbe. Melodr. 5) Der Wundermann, Operette von seiner eigenen Poesie: Reue vor der That: und Freytags Reisen.

Spiridio, ein Carmeliter-Mönch und Komponist in dem Kloster St. Theodor zu Bamberg gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; gab den dritten und vierten Theil seiner novae instructionis, s. Walther, im Jahr 1679. Diesem folgte der fünfte unter dem Titel: Musikalische Erz-Grube, in X neuerfundenen Tabellen mit 5 Stimmen bestehend. Bamberg 1683 in Folio. Seine Musica Theoliturgica ist für 5 Singstimmen nebst 2 Instrumenten gesetzt, und zu Cöln 1668 gedruckt.

* Spörken (Franz Anton Graf von) aus dem Niedersächsischen Geschlechte der Spörken, aber in Böhmen begütert; war einer der seltenen musikalischen Dilettanten, welche sich nicht nur mit Musik amusiren, sondern auch überdieß in der Verbesserung und der Beförderung des Wachsthums der Kunst selbst, ihr größtes Vergnügen finden. Es sind in Beziehung auf Musik nur wenige Nachrichten von seinem Leben auf uns gekommen. Aber auch dieß Wenige ist werth, ihm zu Ehren und andern vermögenden Dilettanten zur Nachahmung in den Annalen der Kunst aufbehalten zu werden.

So machte er sich erstlich dadurch zum Wohlthäter für die Kunst, daß er, wie Mattheson versichert, selbiger zwey Meister von der ersten Klasse gab: indem er den berühmten Organisten zu Lissa und den Franz Tiburtius Winkler zu Breslau, beyde auf seine Kosten zu Rom die Organistenkunst erlernen ließ. Ferner war er auch gleichsam der zweyte Schöpfer eines Instruments, dessen Ge-

meinnützigkeit und mannichfaltiger Gebrauch an allen und jeden Orten, wo nur in unsern Zeiten musikalische Töne awendbar sind, selbst die Violine nachstehen muß. Ein Instrument, das zu einer Zeit im Kabinette durch seine melancholischen Flötentöne, das Herz der sanften Schöne bewegt, und zur andern Zeit den rohen und empfindungslosen Jäger im Walde und auf den Gebirgen, zu seiner wilden Lust erweckt. Ein Instrument, das in den Händen eines Meisters im Conzertsaale, die Bewunderung des Kenners so sehr auf sich ziehet und zur andern Zeit durch seinen durchdringenden Ton, den Krieger zur blutigen Schlacht aufmuntert. Was könnte dieß anders seyn, als das Waldhorn? das wir täglich in Feld und Wald, in der Kirche und im Conzertsaale hören.

Die Gelegenheit zu diesem Geschenke, gab den Grafen von Spörken wie in den **Lebensbeschreibungen Böhmischer und Mährischer Gelehrten** gemeldet wird, eine seiner Reisen, welche er im Jahre 1680 nach Paris vornahm, als eben kurz zuvor daselbst das Waldhorn erfunden worden war. Er, der als Kunstfreund jede Erweiterung derselben leidenschaftlich liebte und beschützte, fand so vielen Wohlgefallen an diesem Instrumente, daß er selbiges sofort zweyen seiner böhmischen Bedienten lernen ließ. Nach seiner Zurückkunft nach Böhmen, wurden diese beyden Leute daselbst gleichsam die Väter des Waldhorns. Und wer weiß nicht wie weit es seitdem die Böhmen auf diesem Instrumente gebracht haben: so daß man seit geraumer Zeit selbst in Paris genöthiget ist, um gute Waldhornisten zu haben, selbige aus Böhmen zu holen. Auch sogar der St. Hubertus-Jagdorden welcher ein goldenes Waldhorn zum Wapenzeichen hat, hat der Liebe der Böhmen und besonders des Grafen Spörk zum Waldhorne, seine Entstehung zu danken. Dieser würdige Mann starb um das J. 1738. Sein Andenken sey den Musen heilig!

Ich hoffe hier keine überflüßige Arbeit zu unternehmen, wenn ich, so weit meine Erfahrungen von diesem Instrumente reichen, den Wegen folge, welche man zur Verbesserung desselben von Zeit zu Zeit genommen hat. In dem Alter der Kindheit desselben, scheint man es bloß bey der Jagd gebraucht zu haben. Vielleicht stellte man auch wohl ein Paar geübte Bläser an eine entfernte Parthie im Garten, um eine Gesellschaft zu belustigen. Im Zimmer es aber hören zu lassen, dazu war damals sein Ton noch viel zu rauh.

Der erste Versuch, es in Verbindung mit andern Instrumenten hören zu lassen, scheint bey der Militair-Musik gemacht worden zu seyn. Und wie wohl man sich dabey befunden hat, davon kann man sich noch täglich bey dem Marsche der Regimenter überzeugen. Vermuthlich machten die Regiments-Hoboisten nach und nach auch bey ihren Aufwartungen bey Bällen Gebrauch von diesem Instrumente. Dieß gab dann Gelegenheit, dessen gute Wirkung auch in der Verbindung mit Saiteninstrumenten und in Sälen zu beobachten. Nun suchte man selbiges auch vor dem Theater zu nutzen. Doch bediente man sich desselben anfangs nur selten in der Oper. Etwa in der Ouvertüre oder bey einem feyerlichen Chore.

Dieser Zeitpunkt scheint um das Jahr 1730 zu fallen. Das was hier den Gebrauch dieses Instruments am meisten erschwerte, war sein eingeschränkter Umfang von Tönen, und diese obendrein einzig und allein in der Tonart Es dur. Diese Schwierigkeit suchte man theils durch Aufsatzstücke und sogenannte Krumbogen, und theils durch besondere Hörner für die Tonarten G und hoch B, zu heben. Nun gewann man zwar die Tonleitern von D. Es. F. G. und B. Es entstunden aber durch diese Aufsetzstücke neue Schwierigkeiten, theils beym Einstimmen, theils durch den veränderten Ansatz und die Lage des Instruments, und endlich noch wegen der dadurch erschwerten Intonation überhaupt.

Diesen Plackereyen abzuhelfen, erfand ein Künstler zu Hanau, wie der Verfasser der vortreflichen Abhandlung: **Ueber Musik an Flötenliebhaber** in dem **Cramerischen Magazine**

gazine meldet, den ich aber leider meinen Lesern nicht zu nennen weiß, die sogenannten Inventions-Hörner. Diese hatten innerhalb dem Zirkel, den sie beschreiben, zwey kurze Zapfen, in welche zwey Röhren paßten, welche in verschiedenen Krümmungen innerhalb des Zirkels fortgeführet waren. Diese Krumbogen wurden nun bey jedesmaligem Tonwechsel, innerhalb dem Zirkel in die Zapfen gleichsam gepreßt: wodurch es aber geschahe, daß die Zapfen bald wandelbar wurden.

Diese Unbequemlichkeit zu heben, verbesserte man zu Wien, wie vorgenannter J. J. H. R. meldet, um das Jahr 1780 die Erfindung dadurch, daß man die hervorstehenden Zapfen nicht nur bis zu 5 Zolle verlängerte, sondern sie auch ein wenig auswärts außer den Zirkel richtete, damit die aufgesetzten Inventionen, selbst während dem Blasen, der Peripherie des Horns vorbey gezogen, und auf diese Weise tiefer gestimmt werden konnte. Auch sind diese beyden bis 4 Zolle von einander aus dem Horne hervorragenden Röhren also beschaffen: daß die eine davon gleichsam einen Zapfen macht, worüber die Invention gesteckt wird, und die andere die offene Röhre ist, wo hinein man dieselbe schiebet.

Ich bin aber überzeugt, daß diese Erfindung um dreyßig Jahre älter ist, obwohl sie Wien ihr Daseyn kann zu verdanken haben. Indem Herr Reinert in Ludwigslust, bereits 1757 ein Paar dergleichen mit an den hiesigen Hof brachte, welche die Töne B, C, D, Es E, F, G, A, und hoch B enthalten, und welche er sich schon im Jahr 1755 bey Wernern in Dresden hatte verfertigen lassen. Unser Fürst kaufte sie Herrn Reinert bey dessen Abgange vom Dienste, für 80 Thaler, zum Behufe der Hofmusik ab. Und sie lassen wegen ihrer Vortreflichkeit und Reinigkeit vermuthen: daß sie nicht die erste Probe von dieser Art sind, so Werner gemacht hat.

Dieß sind die wahren verbesserten Inventions-Hörner, welche ihrer Bequemlichkeit wegen in allen großen Kapellen aufgenommen sind. Man verkauft zwar auch noch gegenwärtig in Leipzig sogenannte Inventions-Hörner für alle Töne. Die Liebhaber haben sich aber davor zu hüten. Indem die Veränderungen der Töne noch durch die alten Krumbogen hervorgebracht werden, welche da, wo das Mundstück hin gehort, aufgesetzt werden müssen: weswegen sie auch, außer der falschen Stimmung unter sich selbst und gegen das Orchester, alle übrigen Plackereyen noch an sich haben. Zu der Leichtigkeit mit welcher jetzt im Orchester, vermittelst guter Inventions-Hörner, der Ton in Zeit von wenig Takten Pausen, verwechselt werden kann, kommt noch die Schärfe, welche unsere Meister ihrem Instrumente bey voller Musik zu geben wissen, so daß man nicht mehr Hörner, sondern Posaunen zu hören glaubt.

Alle diese Verbesserungen sind aber bloß zum Behuf der im Orchester begleitenden Hörner, erfunden. Beym Soloblasen, oder im Duette, braucht der Virtuose bloß das simple Horn, ohne alle Aufsätze. Zwar bemühete sich zu Petersburg um das Jahr 1760 ein Künstler Namens Kölbel, sein Instrument theils durch Klappen wie an dem Fagotte, und theils durch Stürzen auf dem Kessel, zum Soloblasen insbesondere an Tönen zu bereichern und den Ton selbst sanfter zu machen. Auch verband ein anderer daselbst, Namens Maräsch, um auch aus weichen Tonarten blasen zu können, zwey in eine kleine Terz gestimmte Hörner mit einander, von welchen dann bald das eine und bald das andere die zur Melodie gehörige Note erhielt. Da aber weiter kein Gebrauch von diesen Erfindungen gemacht worden ist, und zudem die Meister dieses Instruments in unsern Tagen mehr als alle jene Foderungen, ohne diese Künsteleyen an dem Instrumente hervorbringen; so wäre es überflüßig, hier mehr davon zu erwähnen.

Mehrere Aufmerksamkeit scheint die neuere Erfindung des Hrn. Clagget' zu London vom vorigen Jahre, zu verdienen: nach welcher er zwar auch zwey verschiedene Hörner mit einander verbindet, doch so, daß sie vermittelst eines gemeinschaftlichen Mundstücks für eine einzige Person brauchbar ge-

macht sind. Eine daran angebrachte Klappe führt die Luft nach den Willen des Spielers, in das eine oder in das andere Horn, je nachdem er die verschiedenen eigenthümlichen Töne derselben braucht. Enthalten nun diese beyden Hörner die Tonarten: d und es; so gewinnt der Spieler auf einmahl ohne den geringsten Zwang die Töne: es. e. f. fis. as. a. b. h. c. cis. Und noch bemerkenswürdiger scheinet die neue Art Sordinen zu seyn, deren sich 1783 die Herrn Boeck aus Wien, auf ihren Reisen bedienten, vermittelst welcher sich der Ton auf eine Weite von einigen hundert Schritten zu entfernen schien. Es waren nach der Beschreibung des Hrn. Prof. Cramers meßingene hohle und mit feinem Leder überzogene Keile, welche in die Mündung des Horns paßten.

In Verfertigung des simpeln Horns zum Conzertblasen, scheinen es gegenwärtig die Pariser Künstler am weitesten gebracht zu haben. Man macht sie daselbst sogar von Silber für 100 Carolin: wie deren die Herrn Palsa und Türrschmidt in Berlin ein Paar vortrefliche besitzen. Die Kunst in Verfeinerung des Tons auf dem simpeln Horne, ist in unsern Tagen aufs höchste gestiegen. Man glaubt, wenn ein Paar Virtuosen auftreten, nicht den Ton von Blech-Instrumenten, sondern eine Flöte von einer Gambe begleitet, zu hören.

Mit dieser Verfeinerung noch nicht zufrieden, hat man auch die Lücken welche sich in der natürlichen Tonleiter dieses Instruments befinden, auszufüllen gesucht. Besonders war dieß ein Werk der Sekundanten, welche schon um das Jahr 1750 die ganze große Baß-Octave mit der Hand zu formiren wußten: wie ich an dem verstorbenen geschickten Bachmann, dem ehemaligen Sekundanten des Herrn Reinerts mehrmahls wahrgenommen habe. Gegenwärtig bedienen sich die Primwaldhornisten eben dieses Mittels, wodurch sie im Stande sind, auf einem und denselben Horne, alle nur möglichen harten und weichen Tonleitern hervorzubringen. Und bey den Secundanten geht jetzt dieß Fingerspiel so weit, daß, wer Herrn Türrschmidt Conzert blasen hört und auf seine Hand im Hornkessel siehet, zweifelhaft bleiben muß, ob die Bewegungen der Hand eines Klavieristens in den glänzendsten Conzert-Passagien, heftiger seyn kann. Durch die Liebhaberey der Böhmen, sehen wir also dieß Instrument, nach einem Alter von hundert Jahren, zu einem Grade der Vollkommenheit gebracht, bey dem uns nichts mehr zu wünschen übrig bleiben kann.

Spon (Jaques) Doktor der Arzeneykunst zu Montpellier, hat in denen 1638 zu Lyon in 4. herausgekommenen Recherches curieuses d'antiquité, von p. 146-158 eine Dissertation eingerückt des Cymbales, Crolales et autres instruments des anciens. S. Forkels Geschichte B. I. 472. Er starb auf seiner Rückreise von Lyon nach Zürch im Jahr 1685.

Sponsel (Joh. Ulrich) Fürstl. Brandenburgischer Superintendent und Pastor zu Burgbernheim, auch Ehrenmitglied der latein. Gesellſ. zu Jena, geb. zu Muggendorf im Bayreuthischen am 13. Dec. 1721; hat unter vielen andern nicht hieher gehörigen Schriften auch 1771 auf 11 Bogen in 8. zu Nürnberg herausgegeben: Orgelhistorie in 5 Kapiteln. Wovon das 5te, XVII Orgeldispositionen der vornehmsten Werke in dem Bayreuthischen Lande enthält. Er starb im Jan. des 1788sten Jahres.

Spontoni (Sgr.) ein Komponist aus Bologna, hatte sich ums Jahr 1785 in seinem Vaterlande, wo er sich aufhielt durch seine Arbeiten fürs Theater beliebt gemacht.

Sportonio (Marco Antonio) ein berühmter italiänischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat die Oper Fior dispina in Musik gesetzt. La B.

Spotorni (— —) es gab der Brüder zwey dieses Namens, welche ums Jahr 1770 in Italien als ihrem Vaterlande, als Violonzellisten berühmt waren.

Spourni (Mr.) ein Tonkünstler zu London, ließ daselbst 1783 VI Trios für Flöte, Violine und Baß stechen. Im Jahr 1770 befand er sich in dem Orchester der italiänischen Komödie zu Paris beym Contra-Basse.

Sprengel (Matthias) Professor der Geschichte zu Halle, gebor. zu Rostock

stock 1746; handelt in dem von ihm bearbeiteten 47sten Theile der allgemeinen Welthistorie, welcher die Geschichte von Grosbritannien enthält, Halle 1783 4. 1. Theil, viertes Kap. S. 255 und fünftes Kap. S. 385 bis 393. **Von der Musik der Walliser.**

Springer (Elias) Herzogl. Würtembergischer Rath, General-Superintendent und Abt, lebte zu Anfange des vorigen 17ten Jahrhunderts und war im Jahr 1616 Professor der Musik zu Tübingen. Siehe **Fischlins** Memor. theologor. Wirtemberg. Ulmae 1710 in 8. S. 170.

Springer (Vincent) ein großer Meister auf dem vor wenig Jahren erst erfundenen **Bassethorne**, gebor. in Jung-Bunzlau bey Prag ums Jahr 1760, wo sein Vater Musikdirektor war; spielete anfangs die Clarinette, nachdem er aber in Ungarn das Bassethorn kennen lernete, fand er an diesem Instrumente so vielen Geschmack, daß er es bloß zu seinem eigenen Instrumente wählete, und brachte es im kurzen zu derjenigen Vollkommenheit darauf, die man nun schon seit 1782 an ihm bewundert hat. Er reiste um diese Zeit schon in Gesellschaft des Herrn **David**, der ebenfalls Virtuose auf diesem Instrumente ist. Und man war in Berlin, Hamburg und andern Orten mehr, wo sie sich zusammen hören ließen, zweifelhaft, ob man mehr das Instrument oder ihr meisterhaftes und kunstvolles Spiel darauf bewundern sollte. Im Jahr 1787 befand er sich noch ohne Engagement zu Berlin ohne Herrn **David**. Von dem Instrumente selbst, welches anfangs zu Passau, doch sehr unvollkommen, soll erfunden worden seyn, sehe man ein mehreres im Artikel **Loz**.

Gegenwärtig befindet er sich wieder in Gesellschaft des Herrn **David** in der Bentheim-Steinfurtischen Kapelle auf dem Bagno.

Springer (— —) Conzertmeister und Violinist am Kaiserl. Hofe zu Petersburg ums Jahr 1760; wird als ein vortreflicher Anführer eines Orchesters vom Herrn Kapellmeister **Reichard** in seinen Briefen, dem würdigen **Pisendel** an die Seite gesetzt.

Stabili (Barbara) eine italiänische Sängerin, blühete um die Jahre 1760; war aber mehr ihrer Schönheit, als ihres Gesangs wegen berühmt.

Stabinger (Matthias) ein deutscher Tonkünstler erst um 1770 in Frankreich und dann um 1780 in Italien. Im Jahr 1784 verfertigte er zu Florenz eine komische Operette für das dasige Theater. Auch sind in Deutschland 1776 VI **Flötenduos** Op. I. zu Paris gestochen, von seiner Arbeit bekannt.

Stad und **Stady**, scheinen eine Person zu seyn. **Stady** fand man schon 1766 unter den Nahmen berühmter Violinisten, und vom **Stad** sind um 1780 zu Paris VI **Violinsolos** und 1782 zu Wien XXXVII Variations pour le Violon et Bass gestochen worden. Auch befanden sich in der Leipziger Niederlage um diese Zeit VI **Klaviertrios** mit Viol. und Baß in MS. von seiner Arbeit. Es kann wohl niemand anders seyn, als der große Violinist **Stad**, welcher sich ums Jahr 1773 zu Strasburg aufhielt und vermuthlich noch daselbst lebt.

Stadelmaier (Johann) von Freysingen gebürtig, befand sich anfangs um 1600 in der Kapelle des Erzbischofs von Salzburg und wurde drauf um 1640 Erzherzogl. Oesterreichischer Kapellmeister. Eine Reihe seiner Werke für die Kirche, welche er von 1603 bis 1640 herausgegeben hat; führt **Walther** schon an. Folgende gehören noch dazu: Psalmus L Davidis modis musicis compositus 4. 5. 6. 8 vocibus cum secundo Choro et Instrumentis 6 si placet. Authore Ioanne Stadlmair, Seren. Archiducis Claudiae etc. Musices Praefecto. Oeniponti 1646. in 4. Ferner: Missae breves à IV. cum una pro defunctis, et alia 5 voc. concertatae. Compositae a Joanne Stadelmayer, Seren. Claudiae, Archiducis Austriae, Musicae Praefecto. Oeniponti. 1660. in 4.

Staden (Adam) ein Nürnbergischer Gelehrter des vorigen Jahrhunderts, hat nach dem Nürnbergischen Gelehrten-Lexikon, III. Theil, S. 761 in den Druck gegeben: Ἐγκώμιον μουσικῆς, h. e. dissertatiuncula (Oratio) de dignitate, utilitate, et iucunditate artis musicae. Altdorfii 1632 in 4.

* Staden (Johann) Organist und Komponist an der Sebalder-Kirche zu Nürnberg, war daselbst gebohren 1581 und war anfangs um 1618 Organist an der Kirche St. Laurenz, wurde aber wegen seinen sich auszeichnenden Verdiensten als Komponist nach der Zeit an die Sebalder-Kirche weiter befördert. Man war hiemit nicht zufrieden; als er im Jahr 1634 starb, wurde eine einseitige Medaille mit seinem Bildnisse und der Umschrift: Hans Staden aeta: su: 55 ano geprägt, und 1640 wurde sein Bildniß noch mit einer schmeichelhaften Unterschrift in Kupfer gestochen. Vom Jahr 1616 bis 1632 hat er VI starke geistliche Motetten und Psalmenwerke, welche bis zu 12 Stimmen stiegen, drucken lassen. Das vornehmste Werk darunter, scheinen seine Harmoniae variatae Sacrarum Cantionum von 1 bis 12 Stimmen zu seyn. Nach seinem Tode 1646 wurde noch zu Nürnberg seine Hausmusik geistlicher Gesänge mit 4 Stimmen in 4. gedruckt. Auch hat er einen Unterricht von der Komposition in MS. auf 2 und einen halben Bogen hinterlassen. S. Walther.

* Staden (Sigismund Theophilus) Tonkünstler und Organist zu Nürnberg, geb. 1607; wird vom Harsdörffer in seinen Deliciis philos. und mathem. als ein großer Meister, sowohl in der Theorie als Praxin gerühmt. Er starb im Jahr 1655 und wurde noch 1659 sehr prächtig in Folio in Kupfer gestochen. Außer diesen hat man sein Bildniß auch noch einmal in 4.

Von seinen Werken ist bekannt: Rudimentum musicum, d. i. Kurze Anweisung des Singens, Nürnberg 1636 und 1648 in 8. Unterschiedlicher Poeten musikalische Friedens-Gesänge für 3 Stimmen und 3 Instrum. mit General-Baß. Nürnberg 1651 in Fol. Auch führte er noch zu Nürnberg eine merkwürdige große Vokal- und Instrumental-Musik am 28 May des 1643sten Jahres, bey Gelegenheit der Rede auf, welche Joh. Mich. Dillherr de ortu, progressu, usu et abusu Musicae hielt. Selbige war nach dem 150. Psalm, mit verschiedenen alten hebräischen und griechischen, außer den damals gebräuchlichen Instrumenten, besetzt. s. Freh. Theat.

Stadler (— —) zween Brüder gleiches Nahmens, beyde um 1783 Mitglieder der sogenannten Kaiserlichen Harmonie, welche aus 8 blasenden Instrumenten bestehet und wobey sie als große Meister und Komponisten die Stellen des 1sten und des 2ten Clarinettisten versehen. Der Aeltere davon bläset die zweyte, und hat nach neuern Nachrichten von Wien, vom Jahr 1790, sein Instrument an tiefen Tönen noch um eine Terz vermehrt: so daß er statt dem sonst tiefsten E, noch Dis, D, Cis und C, mit besonderer Leichtigkeit hören läßt. Einer dieser Brüder hat zu Wien um 1780 Tabellen, Menuetten und Trios fürs Klavier herauszuwürfeln, stechen lassen. Ob die seit 1762 unter dem Nahmen Johann Anton Stadler in MS. bekannte Sinfonie von einem dieser Brüder ist, ist ungewiß.

Stadler (Johann Wilhelm) Stadtcantor in Bayreuth im Jahr 1786, gehöret unter die einsichtsvollen Tonkünstler, besitzt eine auserlesene musikalische Bibliothek und hat viele gute Singstücke gesetzt. S. Meus. Museum. St. III.

Stadler (P. Maximilian) befindet sich gegenwärtig als Professor der Theologie in der Benediktiner-Abtey Melck, und gehöret unter die vorzüglichen Meister auf dem Klaviere und der Orgel. Er ist einer der wenigen, der sein Thema in einer Fuge aus dem Stegreif mit Feuer und Einsicht auszuführen weiß. Auch fand ihn Herr Nicolai mit den Werken alter und neuerer Tonkünstler auf seiner Reise 1784 sehr wohl bekannt. S. Nicol. Reis. B. VI. 460.

* Stählin-Storcksburg (Jacob von) Kaiserl. Russischer Staatsrath, Mitglied und Sekretair der Kaiserl. Akademie der Wissensch. zu St. Petersburg und Direktor des bey demselben befindlichen Kunst-Departements, war geboren zu Memmingen in Schwaben, und schrieb außer andern Werken auch: Nachricht von dem Russischen Theater. In Haigolds Beylagen zu dem unveränderten Rußland, 1ter Band. Und Geschichte der Tanz- und

und Tonkunst in Rußland. Ebend. im 2ten Bande. Diese letztere Abhandlung ist auch in Hillers wöchentlichen Nachrichten, Jahrg. 4. S. 134 bis 232 abgedruckt. Herr von Stählin starb am 6. Jul. 1785.

Staes (F.) hat seit 1780 zu Brüssel VI Klavierwerke stechen lassen, davon die ersten viere, jedes III Klaviertrios mit Viol. das 5te III Klavierconzerts und das 6te I dergleichen enthält.

Stabel oder Stael (Johann) ein Komponist, lebte in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts.

Stainer (Jacob) ein sehr berühmter Bogen-Instrumentenmacher, lebte zu Absom, einem Dörfchen in Tyrol bey Inspruck gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts und war ein Schüler von Amati. Er pflegte zwar auch Violens, Violonzells, Gamben und Bratschen zu machen, doch aber am meisten Violinen. Diese trug er selbst zu halben Dutzenden in die umliegenden Klöster zum Verkaufe und bekam fürs Stück ohngefähr 6 Gulden. Erst nach seinem Tode hat man den Werth seiner Instrumente kennen gelernet, und man schätzet sie nun um desto höher, je seltener man eine ächte und gut erhaltene Geige von seiner Arbeit zu sehen kriegt.

Kenner wollen seine Instrumente an einem hohen Gewölbe unterscheiden, welches in der Mitte ziemlich starkes, hingegen in den Backen, oder nach den äußersten Enden des Instruments zu, ungemein dünnes Holz hat. Auch die Schnecke soll einen besonders schönen Schwung haben. Uebrigens hat man deren auch mit Löwenköpfen, mit gedruckten und geschriebenen Zetteln und von verschiedenen Laken und Farben. Ihr Ton unterscheidet sich durch einen vollen und sanften Flötenton. Zu Mayland wurde im vorigem Jahre eine seiner Violinen zum Verkauf ausgebothen, worinne die Jahrzahl 1662 bemerkt war.

Staminga (Sgr.) lebte im Jahr 1672 zu Rom als einer der ersten größten dasigen Tonkünstler. Krieger lernte ihn zur selben Zeit daselbst kennen. S. Ehrenpforte.

Stamitz (Johann) der große Vater seiner jetzlebenden würdigen Söhne, Churfürstl. Pfälzischer Conzertmeister und Direktor der Instrumental-Kammermusik zu Mannheim im J. 1756; war geb. zu Teutschbrodt in Böhmen, wo sein Vater Stadtcantor war. Er wurde daselbst nach üblicher Weise mit den übrigen Knaben zur Musik angeführt. Sein göttliches Talent hob ihn aber bald über alle seine Zeitgenossen. Es war original, kühn und kraftvoll. Er war es, der nicht allein die sogenannte Manheimer Schule stiftete, er war es auch, der dieser Kapelle jenen Ruhm zuwege brachte, welchen sie seit 30 Jahren genossen und noch jetzo in München besitzt.

Von seinen gestochenen Werken weiß ich nur zu nennen: VI Sonate da Cam. a 2 Violin. e Basso. Norb. 1761 ganz vortreflich: VI Sonate a Violino solo c. Basso Op. VI. Parigi. VI Concerts de Violon a plusieurs Instrum. Paris. VI Sonate choisies p. le Clav. avec. I. Viol. Op. I. Paris. In MS. hingegen findet sich noch folgendes von seiner Arbeit in der Breitkopfischen Niederlage: VI Sinfonien: XXI Violinconzerts: II Klavierconzerts und IX Violinsolos. Noch lebte er 1762. Und nun nach seinem Tode pflanzt sich noch durch seine beyden großen Söhne, sein Ruhm unter uns fort.

Stamitz (Carl) der ältere Sohn des Vorhergehenden, seit 1787 Kapellmeister des Hohenloher-Sillings Fürsten, geb. zu Manheim am 7. May 1746; hat die Violine nebst der Komposition bey dem Herrn Kapellmeister Cannabich studiert, und stand schon im Jahr 1767 als Kammermusikus bey der zweyten Violine in dasiger Kapelle. Er gieng aber um das Jahr 1770 nach Paris, wählete daselbst auf Anrathen des Barons Bagge die Bratsche und Viol d'Amour zu seinen Conzert-Instrumenten, und erhielt sich daselbst viele Jahre nach einander, theils durch sein ausdrucksvolles und meisterhaftes Spiel, und theils durch seine gefälligen Kompositionen, in dem allgemeinen Beyfalle. Auch ernannte ihn der Herzog und Marschall von Noailles zu seinem Hofkomponisten.

Endlich kehrte er um das J. 1785 wiederum zurück in sein Vaterland. Mit welcher außerordentlichen Kunst

und Fertigkeit, er nun auf der Bratsche conzertirt, mit welchen himmlisch-süßen Tönen und Gesängen er mit seiner Viol d'Amour die Ohren bezaubert und mit welchem Feuer, mit welcher Thätigkeit er als Anführer die Violine trattirt; davon sind seitdem Berlin, Dresden und mehrere Residenzen und große Städte Zeugen gewesen. Und gewiß würde ihn schon längst einer der deutschen Höfe an sich gefesselt haben, wenn nicht die außerordentliche Abneigung dieses Künstlers gegen alle Verbindungen dieser Art, seiner Aufnahme in eine Kapelle im Wege gestanden hätte. In der That ein großes Unternehmen, in Deutschland als ein freyer Künstler leben zu wollen. Und gewiß darf der nicht weniger Kunst als ein Stamitz besitzen, welcher auf diesem Wege einschlagen will. Unterdessen ist Stamitz noch gegenwärtig frey: und alle Verbindungen, so er bisher eingegangen ist, haben ihn nicht mehr gebunden als diejenige, so er in dem Winter von 1789 bis 1790 zu Cassel, das dasige Liebhaber-Conzert zu dirigiren, geschlossen hat. Doch stehet er auch noch seit 1786 mit dem Berliner Hofe in einem für ihn ehrenvollen Vertrage, vermöge welchen er jede seiner für diesen Hof verfertigten und eingeschickten Kompositionen, vom Könige bezahlt erhält.

Wie sehr seine Kompositionen überhaupt beliebt sind, bezeugen die Menge seiner gestochenen Werke, welche nur allein in der Amsterdamer und Berliner Musik-Niederlage die ein und zwanzigste Nummer erreicht haben; ohne diejenigen Werke, so zu Paris gestochen worden sind, welche in ihren besondern Nummern fortzählen. Sie enthalten großtentheils halbe Dutzendweise: große conzertirende Sinfonien, gewöhnliche Sinfonien, Violinconzerts, Bratschenconzerts, Violinquartetten, Quartetten mit Flöten, Clarinetten, Hoboen, Hörnern oder Bratschen u. s. w. Flötenconzerte, Violintrios und Duos mit einer Bratsche oder Violonzell. Ueberdieß noch viele dergleichen, so bloß in MS. bekannt sind.

Auch für den Gesang hat er außer verschiedenen italiänischen Arien, die Operette, der verliebte Vormund, gesetzt. Auch ein Akt, oder vielmehr eine große Vokal- und Instrumental-Musik mit Arien, Duetts und Chören, welche er auf dem Theater zu Frankfurt mit Dekorationen, künstlichen Erleuchtungen und sogar mit Kanonen aufgeführet hat, verdient noch bemerkt zu werden.

Im Umgange ist er übrigens wegen seinem rechtschaffenen und edeln Karakter eben so sehr zu schätzen, als wegen seiner Kunst.

Stamitz (Anton) des Vorhergehenden jüngerer Bruder, geb. zu Mannheim 1753, ebenfalls Virtuose auf der Violin und fleißiger Komponist für sein Instrument, schon seit vielen Jahren in der Königl. französ. Kapelle zu Paris, wo auch alle seine Kompositionen bisher gestochen worden, deren Betrag 1787 ohngefähr X Werke ausmachte. Was davon in Deutschland bekannt geworden, sind: VI Duos für Violin und Violonzell: III Klavierconzerts, I Violinconzert, I Doppelconzert für Bratsche und Violonzell. VI Trios für Flöte, Violin und Baß, Op. I. VI Violintrios, Op. I. VI Violintrios, Op. IV. VI Violinduos, Op. X.

Standfuß (— —) stand ums Jahr 1750 als Balletgeiger bey der Kochischen Schauspieler-Gesellschaft und ist der erste Komponiste der beyden Theile oder Operetten aus dem Englischen: Der Teufel ist los; wovon Herr Hiller ums Jahr 1764 einige Arien verbessert und einige andere ganz neu setzte, und beyde Theile, sowohl die verwandelten Weiber als den lustigen Schuster 1770 im Klavierauszuge zu Leipzig drucken ließ. Standfuß starb schon um 1756 zu Hamburg in einem Hospitale. Seiner Arbeit fehlt es nicht an komischer Laune.

* Stanley (John) Master of the Music, oder Direktor der königl. Musik zu London, war geb. daselbst 1712; und hatte das Unglück ein Auge zuerst in den Blattern zu verlieren, und dann noch, nachdem er drey Jahr alt war, ein Federmesser in das andere zu fallen, so daß er auf seine Lebenszeit stockblind blieb. Demohngeachtet war er während der Zeit seines ganzen Lebens der größte Orgelspieler

spieler zu London, und schon in seinem 14ten Jahre wurde er bey der erledigten Organisten-Stelle an der Andreaskirche zu London, nach seiner abgelegten Probe, vielen andern Mitwerbern vorgezogen, ohne daß die Richter wußten, welchem Candidaten sie ihre Stimme gaben. Dieß war 1726. Nach der Zeit wurde er zum Anführer der Königl. Hofmusik erwählt, welche aus 24 Personen besteht und vom Staate unterhalten wird. Der Anführer hat 100 Pfund Sterling jährlichen Gehalt, dafür hat er in jedem Jahre zu des Königs Geburtstage eine Ode und 12 Menuetten zu komponiren. Stanley hat dieß bis an seinen Tod gethan, indem er sich einen Notisten hielt, der dasjenige in Noten setzte, was er auf dem Klaviere selbigem vorspielete. Es waren aber nicht seine eigenen Kompositionen allein, welche er dirigirte. Man weiß, daß er den Händelschen Messias von 1769 bis 1777 ununterbrochen jährlich mit allgemeiner Zufriedenheit durch ein großes Orchester aufgeführt und selbiges dirigirt hat. Endlich starb er am 20. May 1786 zu London, und wurde sehr bedauert.

Sein Gedächtniß war höchst bewundernswürdig. Indem er nicht allein alles was Händel gemacht hatte, seine Ouvertüren, Conzerts, Arien, Sonaten u. s. w. auswendig spielete, sondern sogar von jedem Stücke die Nummer und den Band anzugeben wußte, worinne es stand. Uebrigens war er ein munterer und gutmüthiger Mann, und ein besonderer Freund vom Kartenspiele, die er durch unmerkliche Nadelstiche zu unterscheiden wußte. Sein Bildniß ist zu London vortreflich in Folio gestochen.

Von seinen gestochenen Werken sind folgende in Deutschland bekannt: 1) VI Concertos, in seven Parts par four Violins a Tenor Violin, a Violoncello, with a Thorough Bass, for the Harpsicord. London. 2) VI Concerti a 7 Stromenti, a Violino ò Traverso I. del Concertino, Violino II. concertino, Violino I. e II. Ripieno, Viola, Organo e Violoncello obligato. Opera II. Amsterdam. 3) VIII Sonat. per Flauto c. B. Op. I. Lond. 4) VI Flötensolos. Op. IV. Ebendas.

Stannard (— —) ein Tonkünstler zu London, hat um 1780 daselbst ein Werk Militairmusik stechen lassen.

Stanzen (Joh. L.) Organist an der Kirche zu St. Paul in Hildesheim, hat in den Jahren 1782 und 1783 zu Cassel zwey Theile Klavierlieder drucken lassen. In MS. hat man noch unterschiedliches aufs Klavier von ihm.

Stapel (— —) Organist zu St. Marien in Rostock, war ein großer Meister in seiner Kunst, welchen Mattheson an mehrerern Orten lobet. Er lebte in den Jahren 1721 – 1740. S. Kapellmeister.

Starcke (Benjamin) ein Magist. und Prediger zu Mühlhausen, um das Jahr 1579, hat verschiedene Orgel-Predigten in Druck gegeben. Er lebte noch 1648.

Stark (— —) wurde 1770 durch verschiedene Kyrie cum Gloria als Kirchenkomponist bekannt. Auch hat man ein Trompetenconzert, aber alles ungedruckt von ihm.

Starzer (— —) Balletkomponist zu Wien schon seit 30 Jahren, sehr berühmt, beydes wegen seinen herrlichen und meisterhaften Kompositionen der Noverrischen Ballette, und wegen seinem empfindungs- und kunstvollen Spiele auf der Violine. Im Jahr 1762 erhielt er den Ruf als Conzertmeister an den Russ. Kaiserl. Hof nach Petersburg. Er scheint sich daselbst aber nur wenige Jahre aufgehalten zu haben, denn um 1770 befand er sich schon wieder an dem Wienerischen Theater an seiner vorigen Stelle. Seine korpulente Leibesbeschaffenheit soll ihn gegenwärtig in der Ausübung auf der Violin hinderlich seyn.

Seine mehresten Kompositionen sind für das Theater, als: 1) die drey Pächter: 2) die Wildschützen: 3) Adelheit von Ponthieu: 4) die Horazier. Zwey vortrefliche Noverrische Ballets, welche zu Wien gestochen sind. Aber auch für die Kirche hat man verschiedene große Oratorien von ihm. Für Instrumente hat man auch einiges von Sinfonien u. s. w. von ihm in MS.

Staudinger (Johann Georg) Cantor und Musikdirektor zu Weißenburg am Nordgau, hat bis zum Jahre 1784 folgende Stücke fürs Theater in Musik gesetzt: 1) die Tyranten, Operett. 2) Polyxena, Monodr. 3) Lenardo und Blandine, Melodr. 4) Arien zu Johann Faust: 5) der Dorfjahrmarkt: 6) die Wahl des Herkules: 7) Sinfonie zu Arno. Er wird in dem Museo von 1790 als ein einsichts- und kunstvoller Komponist und Klavierspieler gerühmt.

Stazzi (Sgr.) ein italiänischer Virtuose auf der Hoboe, aus Florenz gebürtig, befand sich um das Jahr 1744 zu Petersburg und ließ sich am 7ten May dieses Jahres in der von Araja komponirten Oper Seleucus, in Gegenwart des Russ. Kaiserlichen Hofs, mit dem Madonis und Daloglio zugleich mit vielem Beyfalle hören. s. Staats-Theater von 1744. S. 590.

Steckler (Mademoiselle) eine Virtuosin auf der Harfe zu Paris und Schülerin von dem berühmten Meister dieses Instruments, Herrn Krumpholz, ließ sich im Jahr 1780 in dem dasigen Conzert spirit. zum erstenmale auf der Harfe hören, und die Bewunderung über ihren kunstvollen Vortrag stieg so hoch, daß man in dem Mercure de France versicherte: Sie verdunkle eine große Anzahl von Pariser Meistern auf der Harfe.

Steen (Anna) gebor. zu Amsterdam; wurde 1762 vom Organist Lustig, als ein lediges Frauenzimmer von ganz bewundernswürdigen Talenten gepriesen. Sie sang nicht allein vortreflich mit einer Stimme, die sich vom ungestrichenen g bis zum dreygestrichenen d erstreckte; sondern komponirte auch alle die italiänischen Arien selbst, welche sie sang, und zwar in solchem Grade der Vortreflichkeit, als es selbst von wenig italiänischen Komponisten zu erwarten war. Ueber diese Vollkommenheiten besaß sie noch eine vollkommene Kenntniß verschiedener Sprachen. S. krit. Br. B. II. S. 474.

Steffani (— —) Hoftenorist und Singmeister zu Würzburg war geb. 1738 und hatte mehrere Proben seiner vortreflichen Methode und seiner Geschicklichkeit im Gesange zu unterrichten, daselbst abgelegt. Besonders sind unter seinen Schülerinnen berühmt: 1) seine hinterlassene Wittwe, eine gebohrne Ritzin, und 2) eine Schwester derselben, die Mad. Benda in Ludwigsburg, und endlich 3) die Madam Hitzelberger. Er starb schon in seinem 45sten Jahre am 22sten December 1783.

Steffani (Agostino) zuletzt Bischof von Spiga, einer der größten Komponisten und Sänger seiner Zeit, war zu Castelfranco, einer kleinen Stadt im Venetianischen Gebiete, im J. 1650 gebohren. Man hat weder von seinen Eltern, noch von seiner Familie eine zuverlässige Nachricht. Seine schöne Stimme ließ ihn nicht lange unbekannt bleiben, und er mußte öfters deswegen nach Venedig kommen. Ein deutscher Graf hörte ihn daselbst singen: Steffani äußerte so überzeugende Merkmale des Genies, daß sich der deutsche Kenner von dem Vorsteher des Chors ausbat, diesen jungen Menschen zu beurlauben.

Er nahm darauf den jungen Venetianer mit nach München, und ließ ihn daselbst, auf eigene Kosten, in verschiedenen Theilen der Wissenschaften Unterricht geben. Insonderheit aber wurde er in der Musik dem Churfürstl. Kapellmeister Ercole Bernabei zur Unterweisung anvertrauet. Dieser Mann war einer der vorzüglichsten Tonkünstler seiner Zeiten. Aber es zeigte sich auch gar bald, wie fähig sein Schüler war. Steffani machte seinem vornehmen Gönner, und seinem Lehrmeister Ehre. Als er das gehörige Alter erlangt hatte, ließ er sich ordiniren, und bekam daher den Namen eines Abts, den er auch allezeit hernach geführt.

Die mancherley Beweise von seiner Stärke in der Komposition, welche von Zeit zu Zeit von der Churfürstlichen Kapelle, theils in der Kirche und theils vor dem Theater, waren aufgeführet worden, verschaften ihm nun nicht nur die Stelle eines Direktors der Churfürstl. Kammermusik; sondern auch die Ehre, daß man ihm die Komposition der Oper Servio Tullio auftrug, welche zu München im Jahr 1685 bey Gelegenheit der Vermählung des Churfürstens Maximilian Emanuel mit der

der Erzherzogin Maria Antonia von Oesterreich mit so vieler Pracht gegeben wurde. Diese Pracht erstreckte sich selbst bis auf das Textbuch zu dieser Oper, welches damals für die Zuhörer zu München gedruckt worden ist: Indem selbiges zwischen dem Texte mit 13 großen Folio-Kupfern geziert ist, zwey Platten davon stellen das Münchner Opernthеater und die gegenüber befindl. herrlich dekorirten vier Reihen Logen nebst der obern Gallerie vor. Die übrigen zehen enthalten die in dieser Oper vorkommenden prächtigen Veränderungen und Maschinen der Scene. In den Prolog z. B. sieht man den Olymp, wo sechs Götter und sechs Göttinnen in den Wolken schwebend sich mit einander unterhalten. Indeß die Zeit auf ihren Wagen mit 2 Hirschen bespannt, vorüber fliegt. Steffani wird auf dem Titel dieses Buchs, ausdrücklich als Direktor der Churfürstl. Kammermusik und Komponist dieser Oper angegeben. Zu dieser Ehre kam noch die, welche er sich durch die Herausgabe seiner Werke erwarb. Es konnte also nicht fehlen, sein Ruhm mußte sich nach und nach auch an andere Höfe verbreiten, und ihn daselbst Bewunderer erwerben.

Zu diesen gehörete besonders Herzog Ernst August von Braunschweig-Lüneburg, der Vater des Großbritanischen Königs Georg I. welcher ihn nach Hannover einlud, um daselbst die Stelle eines Kapellmeisters zu bekleiden. Dieser Herr war ein ausnehmender Liebhaber der Musik. Damals waren die Opern etwas neues in Deutschland. Steffani bekam die Aufsicht darüber, aber nicht zu seinem Vergnügen, wie er sich vorstellete. Die Operisten wußten öfters nicht einmahl ihre Rollen auswendig; sie waren entweder aus Muthwillen, oder aus Dummheit so nachlässig, daß sie mehrentheils die Zuschauer mißvergnügt machten. Steffani war über das niederträchtige Betragen seiner Sänger und Sängerinnen äußerst entrüstet. Prinz Georg trieb ihn an, seine Bedienung niederzulegen, und übernahm selbst die Oberaufsicht über diese Leute. Allein er wurde es gar bald müde und pflegte zu sagen: „er wolle viel leichter eine „Armee von 50000 Mann kommandiren, als eine Gesellschaft von „Operisten."

Steffani war sehr aufmerksam, wenn seine Stücke aufgeführet wurden. Er litte, auch bey den einfachsten und natürlichsten Stellen, keine Auszierungen oder Manieren, und alles mußte mit der größten Sorgfalt von Note zu Note abgesungen und gespielet werden. Dasselbige galt auch vorzüglich von seinen Duetten, welche sehr nach dem Geschmacke des Hofes waren und ihm großen Ruhm zuwege brachten. Die meisten derselben verfertigte er für die vornehmsten Hofdamen. Es wurden allemal nur die Anfangsbuchstaben dazu gesetzt, so, daß man anjetzt wenige von diesen Damen errathen kann. Jedoch ist bekannt, daß er die zwey Duette, Inquieto mio cor, und Che volete, für die Erbprinzessin von Braunschweig, Sophia Dorothea, welche die Musik sehr liebte, verfassete. Corelli eignete ihr seine Opera quinta zu.

Steffani hatte sich bisher bloß durch seine außerordentlichen Gaben in der Musik, Ansehen und Glück verschaffet. Nunmehro aber zeigte er auch die Stärke seines Geistes in einer von der Tonkunst so verschiedenen Wissenschaft, nämlich der Staatskunst. Er hatte sich zu Hannover auf das Staatsrecht des deutschen Reichs, und dessen Verbindung mit andern Mächten, eifrigst gelegt, und legte bald die wichtigsten Proben von seiner erlangten Kenntniß ab.

So hatte er keinen geringen Antheil an dem glücklichen Erfolge der Chursache, welche damahls so viel Aufsehen machte. Kaiser Leopold eröffnete nähmlich im Jahr 1689 den Churfürsten auf dem Churfürstentage zu Augsburg, wie er gesinnet sey für den Herzog Ernst August von Braunschweig und seine Nachkommenschaft, zur Belohnung seiner Verdienste um das deutsche Reich, die neunte Chur zu errichten. Denn dieser Herr hatte im Jahr 1686 unter eigener Anführung seiner beyden Prinzen 6000 Mann gegen die Türken nach Ungarn und 1689 gegen die Franzosen am Rhein 8000 Mann Hülfsvölker geschickt. So vielen Beyfall anfangs

anfangs die Sache fand, so viele Schwierigkeiten erregte man nach der Zeit dagegen, und zwar widersetzten sich Trier, Cölln und Pfalz am meisten dagegen. Das dem neuen Churfürsten zugedachte Erzkämmerer-Amt verursachte von Seiten des Hauses Würtemberg neue Beschwerden. Es wurde darüber vieles geschrieben. Leibnitz führte die Feder für Hannover und Kulpis für Würtemberg. Steffani wußte aber diese verwirrte Sache so geschickt einzuleiten, daß endlich im Jahr 1692 die öffentliche Belehnung über die neunte Chur, und 1710 die, über das Erzschatzmeister-Amt zu Wien vor sich ging. Der Churfürst belohnte die Treue und Geschicklichkeit des Steffani mit vielen Wohlthaten, und verordnete ihm ein jährliches Gehalt von 1500 Thalern. Pabst Innocentius XI. gab ihm das Bisthum Spiga im spanischen West-Indien. Dieß gab man damals allgemein für eine Belohnung aus, die sich Steffani dadurch erworben hätte, daß er den Römischkatholischen zu Hannover bey seinem Herrn, die Freyheit, ihren Gottesdienst daselbst öffentlich auszuüben, ausgewirket habe.

Steffani wurde nunmehr allgemein als ein Staatsmann angesehen. Er ließ daher nicht mehr seinen Nahmen vor seine musikalischen Werke setzen, sondern sein Copist, Gregorio Piva, mußte den seinigen dazu hergeben. Im Jahr 1708 legte er, größtentheils Händeln zu Liebe, von dem auch das meiste dieser Lebensumstände herrühret, seine musikal. Aemter nieder.

Als im Jahr 1724 zu London die Akademie der alten Musik errichtet wurde, erwählete man den Steffani einmüthig zum Vorsteher derselben. Er behielt auch diese Stelle bis an sein Ende, übersandte von Zeit zu Zeit verschiedene seiner Arbeiten an die Mitglieder. Daher kam es auch, daß er und seine Werke zu London noch bis auf diese Zeit, bekannter sind, als selbst in Deutschland, wo er lebte.

Er vertheidigte auch in einer gründlichen und gelehrten Abhandlung, die er in seiner Muttersprache herausgab, die Musik gegen die Einwürfe einiger kleinen Philosophen, welche behaupten wollten, daß die Grundsätze der Musik nicht in der Natur gegründet wären. Die Gelehrten nahmen dieß Werk mit den verdienten Lobsprüchen auf und noch hat es durch die Zeit nichts an seiner Vortreflichkeit verlohren.

Steffani war schon so lange von seinem Vaterlande entfernt gewesen, daß er im Jahr 1729 Lust bekam, seine Anverwandten zu besuchen. Er brachte den ganzen Winter dieses Jahres in Italien zu, und als er sich zu Rom aufhielt, mußte er täglich um den Cardinal Ottoboni seyn. Dieser Prälat ließ öfters Opern, Oratorien, oder andere Meisterstücke, von ihm aufführen. Fehlete manchmahl, durch einen besondern Zufall einer von den vornehmsten Sängern, so sang der Abt Steffani selbst, obgleich mit so schwacher Stimme, daß er nur in der Nähe gehört werden konnte. Er that aber solches, ohngeachtet er damals 79 Jahr alt war, mit einer solchen Reinigkeit und mit so viel Anmuth, daß alle Anwesende darüber erstaunten.

Nachdem er auf solche Weise die größten Meister der Tonkunst in seinem Vaterlande gesprochen hatte; kehrte er wieder nach Hannover zurück. Kurz darauf reiste er, gewisser Angelegenheiten halber, nach Frankfurt. Kaum aber war er daselbst angelangt, so spürete er eine gänzliche Abnahme seiner Kräfte, und gab nach einigen Tagen daselbst seinen Geist auf, nachdem er ein Alter von 80 Jahren erreichet hatte.

Agostino Steffani war von mittelmäßiger Länge. Seine schwache Leibesbeschaffenheit wurde durch vieles Studieren und Arbeiten noch mehr mitgenommen. Sein äußerliches Ansehen zeugte von seinem Geiste. Er schien etwas ernsthaft zu seyn; aber diese Ernsthaftigkeit wurde durch eine ausnehmende Freundlichkeit und Gutherzigkeit in Gesprächen, gemildert. Und er behielt diesen angenehmen und aufgeweckten Umgang bis in sein hohes Alter, wo er seine Gespräche noch mit den lebhaftesten Scherzen eines Jünglings zu würzen wußte.

Folgendes hat uns Walther von seinen Werken bekannt gemacht: 1) Oberwähnte Abhandlung gab Steffani selbst 1695 zu Amsterdam in 12. unter

unter dem Titel heraus: Quanta certezza habbia da suoi Principii la Musica. Diesen Traktat übersetzte Werkmeister ins Deutsche und gab ihn 1700 zu Quedlinburg in 8. mit einigen Anmerkungen heraus unter dem Titel: Sendschreiben darinnen enthalten, wie große Gewißheit die Musik aus ihren Grundsätzen habe, und in welchem Werthe und Wirkung sie bey den Alten gewesen. Da sich aber gegen unsere Zeiten, dieß Traktätchen anfieng selten zu machen; so besorgte Johann Lorenz Albrecht davon 1760 zu Mühlhausen eine neue Ausgabe in 4. und suchte darinne alle Fehler, sowohl der Uebersetzung als des Drucks der ersten Ausgabe, zu vermeiden.

II. An praktischen Werken sind gestochen: Sonate da Camera à 2 Violini, Alto e Contin. Sacer Janus Quadrifrons tribus vocibus vel duabus qualibet praetermissa modulandus. München 1685 in Folio. Sein Nahme steht aber nicht auf dem Titel, sondern am Ende der Dedication. Auch sind einige Arien aus seinen Opern gestochen worden und vielleicht noch mehreres. Doch haben sich wohl die meisten und besten seiner Werke in MS. in den Sammlungen der Liebhaber nach und nach verlohren. Wie z. B. seine zu seiner Zeit so berühmten Duette für zwey Singstimmen und den Generalbaß. In welcher Manier Händel viele vortrefliche gesetzt hat, wovon ich 2 Bände besitze. Hierzu kommt noch, daß seine meisten Werke unter dem Nahmen des Piva, seines Copisten bekannt, und also nur von wahren Kennern erkannt wurden. Die überhäuften wichtigen Geschäfte des Steffani in seinen letzten Lebensjahren, haben ihn vermuthlich nicht dazu kommen lassen, seine Werke zu ordnen und deren Ausgabe zu veranstalten.

Noch sind einige seiner italiänischen Opern dadurch bekannt geworden, daß sie zu Hamburg in der deutschen Uebersetzung gegeben worden sind. Sie heißen nach selbiger: 1) der hochmüthige Alexander, 1695: 2) Roland, 1696: 3) Heinrich der Löwe: 4) Alcides: 5) Alcibiades, 1697: 6) die Atalanta, 1698: 7) il Trionfo del Fato, 1699: 8) Servio Tullio, 1685 zu München.

In diesen Nachrichten von dem Leben des Steffani, bin ich, außer einigen Veränderungen und Zusätzen dem Aufsatze gefolget, welchen der Herr Dokt. Forkel, vermuthlich aus dem Hawkins übersetzt, in einem seiner musikalischen Allmanache eingerückt hat. Eine andere Biographie dieses großen Tonkünstlers soll sich in dem Wochenblatte: Der Zufriedene, Nürnberg 1763, gr. 8. in des ersten Bandes dritten Stücke befinden, so mir aber noch nicht zu Gesichte gekommen ist.

Steffani (Joseph Anton) s. Stephan.

Steffani (Madam) geb. Ritzin und ältere Schwester der Mad. Benda, Hofsängerin zu Würzburg, wird für eine vorzüglich gute und empfindungsvolle Sängerin gehalten. Um 1784 ließ sie sich zu Wien und Ludwigsluft mit vielem Beyfalle hören. Mehr siehe im Artikel Steffani (— —) Gegenwärtig ist sie an Herrn Marx verheyrathet und beschäftiget sich ehrenvoll, mit der Bildung junger Sängerinnen.

Steffkins (Theodor) war in England einer der größten Künstler auf der Laute im vorigen Jahrhunderte.

Stegewey oder Stechwy (A. C.) Organist an der Hauptkirche zu Zwol in der Provinz Ober-Yßel im J. 1760; war eigentlich Virtuose auf der Violine, hat auch für dieß Instrument das meiste gesetzt. Demohngeachtet hatte er die schönste Orgel der sämmtlichen sieben Provinzen unter den Händen. Gegen obiges Jahr sind von seiner Arbeit VI Sonaten, 3 für 2 Flöten und Baß, und 3 für Flöte, Violin and Baß, zu Amsterdam gestochen worden.

Stegmann (Carl David) Musidirektor bey der Großmannischen Schauspielergesellschaft, gebor. zu Dresden 1751 legte den Grund seiner musikalischen Kenntnisse in der dasigen Kreuzschule bey dem würdigen Homilius, und kam dann 1772 aufs Theater. Eines seiner ersten Engagements war an dem um diese Zeit blühenden Herzoglichen Hoftheater zu Gotha, wo unter Eckhofs Direktion so viele Meister gebildet wurden. Auch die Oper war an diesem Theater nicht müßig. Man weiß, was Georg

Benda und Schweitzer für selbiges gearbeitet haben. Als sich selbiges trennete, gieng er nach Hamburg. Er sang und agirte nicht nur auf dasigem Theater, sondern ließ sich auch öfters sowohl in eigenen als Privat-Conzerten auf dem Flügel hören, und fand in beyden den mit Recht verdienten Beyfall. Endlich gieng er ganz wider den Wunsch der dasigen Liebhaber, von Hamburg im Jahr 1783 ab, und begab sich zur Großmannischen Gesellschaft nach Bonn, wo er bis jetzt noch stehet.

Man versichert allgemein, er sey ein vortreflicher komischer Akteur. So lobt man auch seinen Anstand und Ausdruck beym Gesange. Sein Gesang selbst aber ist von wenig Bedeutung. Seine Stimme ist ein schwacher tiefer Tenor, und sein Ton ist größtentheils wankend und lahm. Desto größer ist sein Verdienst als Klavierist. Man schäzte ihn zu Hamburg, wo Bach lebte, als einen großen Conzertspieler. Ich habe aber auch ein meisterhaftes Accompagnement zur Alceste zu Cassel von ihm gehört.

Seine Kompositionen fürs Theater so bis 1787 bekannt geworden sind, sind folgende: 1) Der Kaufmann von Smyrna. 1773 zu Königsberg im Klavierauszuge gedruckt herausgegeben. 2) Das redende Gemälde, zu Mietau 1775 in einem gedrukten Klavierauszuge herausgegeben. 3) Die Recruten auf dem Lande. 4) Apollo unter den Hirten. 1777 im Klavierauszuge gedruckt. 5) Erwin und Elmire. 1777 im Klavierausz. gedruckt. 6) Clarissa, oder das unbekannte Dienstmädchen. 1783. Von Instrumental-Stücken befanden sich bereits 1783 in der Westphalischen Niederlage in MS. von seiner Arbeit: IX Sinfonien: III Klavierconzerts: I Doppelconzert: VI Klaviertrios: I Quartett für 2 Violin. Alt und Baß. Von dem was er seit dieser Zeit verfertiget hat, ist noch nichts bekannt.

Steibelt (— —) ein vortreflicher Tonkünstler und Klavierist, gegenwärtig zu Paris, geb. zu Berlin ums Jahr 1756; wurde wegen seinem außerordentlichen musikalischen Talente, von dem jetzigen Könige frey, dem Unterrichte des sel. Kirnbergers übergeben, dem er auch Ehre machen soll. Dabey soll er aber in Ansehung seines Aufenthalts einen großen Hang zur Veränderung merken lassen. Im Jahr 1783 wurden von seiner Arbeit zu Offenbach beym Herrn Kapellmeister André, II Klaviersonaten mit 1 Violine gestochen; welche einen eben so glänzenden Beweis von seinem durch Kenntnisse geläuterten Geschmacke, als von seiner großen Kunstfertigkeit abgeben.

Steiglehner (P. Coelestin) Professor der Philosophie in der Abtey St. Emmeran zu Regensburg und seit 1781 Churfürstl. geistlicher Rath und Professor der Mathematik und Physik zu Ingolstadt; ein Mann von vielen Wissenschaften und Kenntnissen, worunter auch die Musik ihre Stelle behauptet. Er war Musikdirektor jenes Stifts, ein gründlicher Komponist und sehr guter Violinspieler, der alle großen Musiken, die aufgeführet wurden, selbst anzuführen pflegte. Siehe Nicol. Reisen. B. II.

Stein (Johann Andreas) Organist an der evangelischen Barfüßer-Kirche zugleich ein berühmter Orgel- und Instrumentenmacher zu Augsburg, geb. zu Heidelsheim im Pfälzischen 1728; hat sich von jeder dieser Seite die Achtung des Publikums erworben. So hat er als Organist in der Anführung seiner Tochter in ihrem noch zarten Alter zu einer vorzüglichen Klavierspielerin, eine ehrenvolle Probe abgelegt. Für seine Einsicht und Geschicklichkeit in der Orgelbaukunst, redet sein eigenes vortrefliches Werk in der Barfüßer-Kirche von 43 Stimmen, welches er von 1755 bis 1757 verfertiget und wovon ein vortreflicher Riß 1770 von Herrn Eichel zu Augsburg gestochen worden ist.

Als Instrumentenmacher hat er es nicht dabey bewenden lassen, die gewöhnlichen Klavier-Instrumente von besonderer Güte und Schönheit zu verfertigen. Er hat 1758 bey Gelegenheit einer Reise nach Paris den Conzert-Instrumenten dadurch den möglichsten Grad der Vollkommenheit zu geben gesucht, daß er das Fortepiano mit dem Flügel zusammen verbunden hat, doch so, daß jedes Instrument seine eigenen Saiten und seinen Boden, für sich hat. Man

findet

findet davon eine weitläuftige Nachricht in dem Anhange zu den Hillerschen Nachr. S. 32.

Von seiner 1770 erfundenen Melodika, welche man zu Paris besonders lieben soll, findet man Nachrichten in der neuen Bibliothek der schönen Wissensch. B. 13. S. 106-116 und in dem Augsburgischen Intelligenzblatte vom 5. October 1769; so wie die Beschreibung seiner erbauten Orgel in der Barfüßer-Kirche zu Augsburg in der Akademischen Kunstzeitung, 6. Stück, vom Jahr 1771. Ferner ist noch von seinen verfertigten Instrumenten zu merken: Ein Clavecin organisé so nach Schweden gekommen ist, und ein sogenanntes Vis à vis oder Doppelflügel. Auch die Orgel in der katholischen Kreuzkirche zu Augsburg ist von seiner Arbeit. Sie gehöret unter die großen Werke und kam im Jahr 1766 zu Stande. Von seiner Melodika, das sein Lieblings-Instrument zu seyn scheint, auf welchem er sich auch bey einer zweyten Reise nach Paris, so er im J. 1773 anstellte, vor dem Könige von Frankreich und seiner ganzen Hofstadt hören ließ, hat er auch noch eine besondere Beschreibung in den Druck gegeben, unter dem Titel: Beschreibung meiner Melodika, eines neuerfundenen Klavierinstruments. Augsburg, 1773. S. 22 in 8.

Stein (Maria Anna) Tochter und Schülerin des Vorhergehenden, spielt mit vieler Fertigkeit, ausdrucksvoll, mit Geschmack und Deutlichkeit das Klavier. Und legte noch 1787 in dem öffentlichen Conzerte zu Augsburg Proben davon ab, wo sie auch einige kleine Arien sang.

Steinbart (Gotthilf Samuel) Preußl. Consistorialrath, ordentl. Profess. der Philosophie u. s. w. zu Frankfurt an der Oder, auch Direktor der öffentlichen Erziehungsanstalten zu Züllichau, geb. daselbst am 24. Septemb. 1738; hat im Jahr 1785 daselbst in gr. 8. herausgegeben: Grundbegriffe zur Philosophie über den Geschmack. Erstes Heft, welches die allgemeine Theorie der Tonkunst enthält.

Steinberg (Christian Gottlieb) Mag. Philos. und Mittagsprediger bey der Allerheiligen-Kirche zu Breslau, geb. daselbst am 24. Febr. 1738; hat nebst vielen andern Werken herausgegeben: Etwas von den Hochzeitgesängen Breslau 1765 in 4. Betrachtungen über die Kirchenmusik und heiligen Gesänge der Rechtgläubigen, und ihrem Nutzen. Breslau 1766 in 8.

Steindorff (Johann Martin) zuletzt Ober-Cantor zu Zwickau, war geb. zu Deutleben im Weimarischen am 18ten März 1663; erhielt in seinem 13ten Jahre, wegen seinen erlangten Fertigkeiten in der Musik, eine Freystelle in dem Kloster Roßleben, wo er 1684 seine Schulstudien endigte und sich auf die Akademie nach Jena begab. Im Jahr 1687 gieng er darauf in Condition, erst 2 Jahr nach Schönfels und dann nach Graitz, wo ihm auch das Cantorat übergeben wurde. Nachdem er selbiges 2 Jahre lang verwaltet hatte, erhielt er den Ruf zu obiger Stelle nach Zwickau, wo er noch bis zum Jahre 1739 scheint gelebt zu haben.

Seine vorzüglichsten daselbst in Musik gesetzten Werke sind: Außer vielen Fest-Stücken und Magnificat, zween ganze Jahrgänge von Kirchenstücken: die Historia Resurrectionis Christi, viermal in Musik gesetzt: Vier Cantaten zum Jubelfeste 1733: Erbhuldigungs-Musik, auch den Worten nach 1733. Er hatte den Contrapunkt bey David Funcken studirt.

Steinel (— —) Organist in der Sechsstadt Löbau ums Jahr 1740, gehörete zu den vorzüglichsten Komponisten und Meistern in seiner Kunst zur selben Zeit.

Steiner (— —) ein vortreflicher Fagottist, stand im J. 1748 als Kammermusikus in Kön. Dänischen Diensten zu Kopenhagen. Er folgte anfangs dem Königl. Schwedischen Gesandten nach Paris und ließ sich daselbst vor dem Könige hören. Drauf gab er in holländischen vornehmsten Städten mit vielem Beyfalle Conzerte. Kam darauf nach Bremen, und wurde daselbst wegen seiner gezeigten Kunst, öffentlich auf Kosten des Magistrats traktirt. Wichtige Ursachen nöthigten ihn aber, sich darauf von hier nach Kopenhagen zu wenden.

Steiner

Steiner (Jacob). s. Stainer.

Steiner (Joh. Ludwig) ließ im J. 1739 zu Zürch drucken: Gottgeheiligte Fest- und Zeitgedanken, nach Ordnung der Festtäge und Jahrszeiten, durchaus für 2 Sopranstimmen mit dem Generalbaß in Partitur begleitet und nach den Regeln der Komposition aufgesetzt. u. s. w. S. Mitzl. Biblioth. B. II. 2) Bassus generalis Davidica, d. i. General-Baß über die Psalmen Davids, wie selbige von Claude Gaudimel in vierstimmige Musik gebracht, sammt einer den Stimmen angemessenen Transposition; nebst einem Zusatz von Erfindung und treflichen Nutzen des Generalbasses. Zürch 1734 in 4. 3) Zu Nürnberg gestochen: Sei Sonate da Cam. de quali si espone presentamenta due, a Violoncello solo, col Basso cont.

Steinfeldt (J. A.) hat im J. 1784 zu Berlin VI Flötensolos Op. I. stechen, und zu Hamburg Sammlung moralischer Oden bey dem Klavier drucken lassen. Mehrere Flötensolos hat man noch in MS. von ihm, worunter sich 30 Variationen auf Vetter Michel befinden.

Steingaden (Constantin) ein Mönch des Minoriter-Ordens, war Bischöflicher Kapellmeister zu Costnitz im 17ten Jahrhunderte, und nach Prinzens Historie ein berühmter Tonkünstler und Komponist seiner Zeit. Seine Flores Hyemales a 3. 4. voc. mit Instrum. sind 1666 zu Costnitz als sein viertes Werk gedruckt worden.

Steinhardt (Johann Wilh. Friedr.) Kammermusikus und Flötraversist in der Herzoglichen Kapelle zu Weimar, seit ohngefähr 1776; befand sich vorher in der Herzogl. Kapelle zu Stuttgard, wird wegen seinen angenehmen sanften und süßen Vortrage allgemein für einen unserer vorzüglichsten Flötenspieler gehalten. Er hat auch Conzerts und Solos für sein Instrument gesetzt, womit aber die Kritiker noch nicht ganz zufrieden seyn wollen. Er war in seinen jüngern Jahren dem geistlichen Stande gewidmet, vertauschte aber hernachmahls die Musik mit der Theologie.

Steinmetz (— —) Oboist unter der Jagdbande zu Dresden, wurde ums Jahr 1758 durch verschiedene Instrumental-Stücke in MS. als Sinfonien, Parthien auch Harfensachen bekannt und beliebt.

Steinmetz (Johann Georg) von Cahla in Thüringen, war Musikdirektor zu Lübeck, und hat sich mehr durch Reden und Gedichte als durch musikalische Werke bekannt gemacht. Außer seinen großen musikalischen Kenntnissen, war er noch der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache vollkommen mächtig. Starb aber schon im 21. Jahre am 24. Dec. 1664.

Steinmüller (Johann)

Steinmüller (Joseph) und

Steinmüller (Wilhelm) alle 3 Brüder Kammermusiker und Waldhornisten in der berühmten Fürstl. Esterhazischen Kapelle unter Haydns Direktion. Sie blasen nicht allein Doppelconzerte, sondern auch mit 3 Hörnern mit ungemeiner Kunst und Geschicklichkeit. So blasen sie auch Duetts und Terzetts in der höchsten Vollkommenheit. Im J. 1784 war man zu Hamburg von dieser ihrer Kunst Zeuge, wo sie auch in der Westphalischen Niederlage: XV Piecen für 4 Hörner: XIV für 3 Hörner: XII Piecen für 2 Hörner: und LXVI Piecen für 2 Hörner aus verschiedenen Werken ausgezogen, in MS. hinterlassen haben.

Stella (Joseph Maria) ein Römischer Pater im vorigen Jahrhunderte, hat herausgegeben: Breve instruzione per il Canto fermo. Roma 1665 in 4.

Stella (Santa) Gattin des berühmten Lotti, stand als Sängerin um 1710 am Hofe zu Mantua in Diensten. Daß sie 1718 nebst Lotti nach Dresden kam, und daselbst bis 1720 die Prima Donna in der Oper mit vielem Ruhme gemacht hat, ist bekannt. Sie hatte eine Schwester, welche als Sängerin, eben so sehr geschätzt war, als sie.

Stenborg (Carl) Hof-Sekretär, erster Sänger und Akteur an der Königl. Oper und Mitglied der Königl. musikalischen Akademie zu Stockholm im Jahr 1783.

Stengel (F. von) hat um 1780 zu Mannheim ein Flötenconzert a 7. stechen lassen.

* Stenger (Nicolaus) Mag. Philos. öffentl. Lehrer der Gottesgelahrheit und

und morgenländ. Sprachen, der Philosophischen Facultät, wie auch des Ministerii Senior, Pfarrherr der evangelischen Kaufmannsgemeinde und Oberinspect. des evangel. Raths-Gymnas. zu Erfurt; war geb. daselbst am 31. Aug. 1609. und ist einer der würdigen Männer welcher zum Beweise dient, wiewohl sich eine gründliche Gelehrsamkeit mit der Musik verträgt.

Er war anfangs Organist zu St. Thomä und zugleich im neuen Werke einem Kloster daselbst, bis er im Jahr 1632. zum Cantor und Schulkollegen zum Predigern berufen wurde. Diese Stelle behielt er 3 Jahre, und nach Verlauf derselben trat er erstlich in sein erstes geistliches Amt als Diakonus. Er ist noch während seinem Leben zweymal Rektor Magnificus der Universität gewesen, und starb am 5. April 1680 im 71ten Jahre.

Noch als Cantor hat er folgendes Werkgen herausgegeben: Manuductio ad Musicam theoreticam Erfurt 1635 in 8. Im Jahr 1653 wurde selbiges zum zweytenmale und 1666 zum drittenmale aufgelegt. Es ist deutsch auf 6 Bogen. Nach der Zeit ließ er noch als Senior, um eine Gleichheit der Melodien zu bewirken, zu Erfurt ein Choralbuch mit seiner Vorrede drucken, worinne die Melodien, doch ohne Baß in Noten beygefügt waren. Sein Bildniß stehet vor einem seiner geistlichen Werke.

Stephan, ein Armenier, wird vom Coderini für den berühmtesten und geschicktesten Tonkünstler und Violinspieler, in Diensten des Groß-Sultans zu Konstantinopel gehalten, welchen er im Jahr 1786 daselbst kennen lernte und gehört hat.

Stephan (Joseph Anton) Kais. Kön. Hof-Klaviermeister in Wien; gebor. zu Kopidino am 14. März 1726; hatte zwar Wagenseilen zum Lehrer, gieng aber doch in etwas von der Art seines Meisters ab, und wählete sich eine eigene Manier. Er hat die jetzige Königin von Frankreich und die Königin von Neapel auf dem Klaviere unterrichtet, und folgende Werke herausgegeben: VI Divertim. per il Cembalo Op. I. Wien: VI Sonate per il Cemb. Op. II. 1756-1759. XL Preludi per diversi tuoni. Wien 1762. III Sonat. da Cembalo Part. prim. dell' Op. III. Wien 1763. III Son. p. il Clavic. Parte sec. dell' Op. III. Wien 1764. Sammlung deutscher Lieder fürs Klavier. Erste Abtheilung. Wien 1778: Zweyte Abtheilung. Ebendas. 1779. Dritte Abtheilung. Ebendas. 1780. Vierte Abtheilung. Ebendas. 1781.

Stephani (Clemens) von Buchaw, war um die Mitte des 16ten Jahrhunderts Cantor zu Nürnberg gewesen, und privatisirte nach seiner aus unbekannten Ursachen erfolgten Abdankung noch daselbst. Walther führt schon einige merkwürdige Werke von seiner Komposition an. Hier sind noch einige, deren Ausgabe er besorgt hat: Harmoniae suavissimae 8. 5 et 4 vocum, ex 2 vocibus, a praestantissimis hujus artificibus compositae, et nunc editae a Clemente Stephani, Buchaviense, et Egranorum incola selectore. Noribergae 1567 in 4. Die Meister deren Werke hierinne vorkommen, sind: Ludov. Senffel. Joan. Heugel. Martinus Agricola. Petrus de la Rue. Henricus Fink. Huldericus Braetel. Christophorus Cervius. David Colerus. Rogier. Benedictus Ducis, und Hadrianus Willart. Das Liber secundus dieser Sammlung folgte 1568 zu Nürnberg in 4. Und enthält die Stücke folgender Meister: Joan. Waltherus senior. Petrus Massenus. Andreas Schwarz. Thomas Crecquillon und Jacobus Vaet. Auch hat er 1750 zu Nürnberg in Folio herausgegeben: Passio secundum Mattheum, d. i. das Leiden und Sterben Jesu Christi, nach dem Matthäus, mit Fleiß übersehen, und jetzt zum ersten in Druck verordnet durch und s. w.

Stephani (Johann) war am Ende des 16ten Jahrhunderts Organist zu Lüneburg und muß einer der vorzüglichsten Meister seiner Zeit gewesen seyn, da er zu den 53 Organisten gehöret, welche im Jahr 1596 nach Grüningen berufen wurden, um das in dasiger Schloßkirche neuerbauete große Werk mit zu bespielen und zu untersuchen. Er muß in den nächstfolgenden 10 Jahren gestorben seyn, indem nachstehendes Werk von seiner Arbeit, nach seinem Tode herauskam. Es führt den Titel: Neue Teutsche weltliche Madrigalen und Balleten,

sowohl mit lebendigen Stimmen, als auf allerhand musikalischen Instrumenten zu gebrauchen, mit 5 Stimmen komponirt durch Johannem Stephanum, Organisten weyland in Lüneburg. Hamburg 1619 in 4.

Stephanius (Johann) zuletzt Königl. Dän. Historiographus, geb. zu Saland, war anfangs vom Jahr 1588 Rektor der Schule zu Sorau; dann von 1597 Professor der Logik zu Kopenhagen und von 1608 Präses gedachter Sorauischen Schule. Nachdem aber selbige zu einer Ritter-Akademie erhoben wurde, gab ihm der König obige Stelle.

Daß er es als Verehrer der Tonkunst zu einem höhern Grade der Kenntnisse gebracht habe, als gemeiniglich von Dilettanten zu geschehen pflegt, beweiset ein Werk, welches er in MS. unter dem Titel hinterlassen hat: Opera plurima anectoda de Arte musica. Es ist dieß nicht das erste Werk, so ich während dieser Arbeit gefunden habe, welches für die Geschichte verlohren gegangen ist. Und gleichwohl, wie willkommen müßten dem Geschichtforscher die Nachrichten eines Finck, Stephani u. s. w. aus diesen Jahrhunderten seyn! s. Moller Hypomnem. historico-critica ad libr. Bartholini de Script. Danor.

* Stephanus Hagiopolites, wird in dem 1601 zu Venedig herausgekommenen Triodio, worinne sich auch sein Bildniß befindet, als ein Komponist verschiedener griechischen Hymnen und Kirchengesänge angeführt.

Stephenson (Herr Edward) Dilettant zu London, ist ein sehr guter Geiger. Cramer und andere waren seine Lehrmeister. Er besitzt eine der größten Musiksammlungen in Großbrittanien.

* Stephenson (Mifs) vermuthlich eine Schwester oder Tochter des Vorhergehenden, scheint nach ihrem Bildnisse, so man in einem herrlichen englischen Kupferstiche in groß Folio hat, es als Dilettantin nicht minder weit in der Singkunst gebracht zu haben. Sie ist darauf sitzend vor einem Notenpulte abgebildet, auf welchem eine Arie liegt. Der Hr. Major v. Wagner besitzt dies Blatt.

Sterkel (J. F. X.) Abbé, erster Hofkapellan des Churfürsten von Maynz, geb. zu Würzburg ums Jahr 1754; gieng auf Kosten des Churfürsten seines Herrn 1781 nach Italien, wo er sich erst zu Rom und dann zu Neapel theils durch seinen guten Charakter und insbesondere durch den Vortrag seiner Klavierkomposition den allgemeinen Beyfall dieser Nation und vorzüglich der Damen erwarb. Am letztern Orte setzte er sogar auf Befehl der Königin die Oper Farnace in Musik.

Seit 1782 befindet er sich wieder in Deutschland, und findet nach der Menge seiner gestochenen Klaviersonaten zu urtheilen, daselbst eben so vielen Beyfall. In der That findet man auch eben so viel angenehme und gefällige als rauschende und prillante Stellen darinne. Nur scheint der Verfasser eine eigene Fingersetzung zu haben, welche andern den Vortrag seiner Sachen erschwert.

Im Jahr 1787 war bereits sein 28stes Werk gestochen welches in IV Sonates à 4 mains pour les commençans bestand. Die vorhergehenden 27 Werke bestehen größtentheils in III oder VI Klaviersonaten mit 1 Violin oder mit Violin und Baß. Man hat auch Lieder von ihm.

Sternberger (Laurentius) ein Zittauer, wurde daselbst am 19. Jan. 1600 zum Organisten erwählt und starb am 25. April 1634. Er muß ein würdiger Mann in seinem Fache gewesen seyn, da uns diese Nachricht Carpzov Analect. Fastor. Zittaviens. Lipf. 1716, von ihm hinterlassen hat.

* Stesichorus ein griechischer Tonkünstler und Poet geb. zu Himera einer Stadt in Sicilien, blühete um das Jahr 555 vor Christi Geburt und soll eigentlich Tisias geheißen haben, hernach aber den Namen Stesichorus d. i. Stator choreae deswegen bekommen haben, weil er das Spielen auf der Cither mit dem Chor vereinigt hat. Er starb zu Cantanea in seinem 85sten Jahre, und man errichtete ihm vor dem Thore ein prächtiges Grabmal und nannte selbiges Thor ihm zu Ehren Porta Stesichoria. S. Walth. Sein Bildniß befindet sich im Gronov, nach einem alten Kunstwerke gestochen.

* Stetten der jüngere (Paul von) Oberrichter und Scholarch zu Augsburg, geb. daselbst 1731; hat im Jahr 1779 da-

daselbst in 8. herausgegeben: Kunst- Gewerb- und Handwerksgeschichte der Reichsstadt Augsburg. In diesem Werke findet man in Beziehung auf Augsburg sehr interessante musikalische Nachrichten; und zwar von Tonkünstlern: Vom Notendruke, S. 42: Von der Orgelbaukunst, S. 158: Von den Meistersängern, S. 526: Von dem evangelischen Kirchengesange, S. 531. Die beyden lezten Artikel findet man in der musikal. Korrespondenz 1791. no. 3. und den folgenden Stücken ganz eingerükt.

Seine ausführliche Nachricht von der im August des 1789sten Jahres zu Oxford geschehenen feyerlichen Doctor-Promotion eines deutschen Tonkünstlers, des würdigen Musikdirektors Graf zu Augsburg, findet man im 11ten Stük von Meusels Museum, S. 466 eingerükt.

Steuerlein (Johann) starb am 5ten Mai 1613 als Stadt-Schultheiß, gekrönter Poet Notarius publ. und Musikus. Walther giebt uns schon zureichende Nachricht von dem Leben sowohl, als von den Werken dieses fleißigen Komponisten. Hier folgen noch einige, welche unter seinen Namen sind gedrukt worden: Das deutsche Benedicite und Gratias von 5 Stimmen; und das tröstliche Gebethlein: Herr Jesu Christ, wahr Mensch und Gott, von 4. 5 und 6 Stimmen. Beyde zu Erfurt in 4. gedrukt. Ferner: XXI geistliche Lieder von 4 Stimmen, den gottseeligen Christen zugerichtet, durch M. Ludwig Helmbolden, Mulhusinum Erfurt 1575 in 4.

Stevenson (Robert) ein berühmter Englischer Tonkünstler, wurde im Jahr 1596 Doktor der Musik.

Stickl (Franziscus) war zu Anfange dieses Jahrhunderts Organist und Stadtschreiber zu Ingolstadt. Das zweyte seiner von Walthern angezeigten Missen Werke, führt den Titel: Anglipolitana Veneratio erga sanctissimam Crucis particulam, in Academico. B. V. spaciosae templo cultui publico expositam, constans VI Missis cantatis, à 4 vocibus concertantibus, nec non Instrumentis variis ad libitum adhibendis etc. concinnata ac inclyto Magistratui Anglipolitano demißissime dedicata à *Francisco* Stikl. Cive, Organoedo, Urbicique Archigrammatei Substituto. Augustae Vindelicorum 1727.

Stieler (Johann David) Ober- und Figural-Cantor in Zwickau und Steindorfs Nachfolger im Amte, auch Collége der IVten Classe in der lateinischen Schule, war geb. zu Bernsbach in Meißen am 7. Sept. 1707 und fieng bey seiner außerordentlichen Begierde zur Musik, schon in seinem 6ten Jahre an, das Klavier zu lernen. Als er drauf in die Schule nach Grünhayn geschikt wurde, vergaß er nicht, selbiges unter der Anweisung des dasigen Organistens fortzusetzen, und brachte es darinne so weit, daß als er im J. 1722 diese mit der Stadtschule zu Buttstädt verwechselte, ihn der dasige Organist Joh. Tob. Krebs für fähig genung hielt, ihm nach einiger Vorbereitung Unterricht in der Komposition zu ertheilen.

Im Jahr 1727 verlies er diese Schule und gieng auf die Akademie nach Jena, um daselbst die Theologie zu studieren. Mit dieser theilte aber die Musik treulich seine Zeit, indem er selbige theils auf sein eigenes Studium dieser Kunst und theils auf den Unterricht anderer, verwandte. Zur Uebung in der Komposition gab ihm das dasige, zu der Zeit blühende Collegium musicum, besondere Gelegenheit. Indem er sich durch einige Proben von seiner Arbeit so vielen Beyfall erwarb, daß er daselbst der allgemeine Gelegenheits Komponist von Cantaten, Serenaten u. s. w. wurde. Besonders legte er viele Ehre ein, als er 1735 bey Gelegenheit der Geburt des Erbprinzen von Weimar, drey verschiedene Musiken, eine für die Collegenkirche, eine Serenate zu einer Illumination und eine für das Collegium musicum verfertigte. Um diese leztere selbst zu hören, lies der Herzog die sämmtlichen 19 Mitglieder desselben, nach Weimar kommen und sie traktiren und beschenkte sie nach Anhörung ihrer Musik mit 100 Thalern.

Im Jahr 1736 wurde er nach Zwickau an die Katharinenkirche als Cantor und Schul-Collége berufen, wobey er zugleich, wegen Unvermögens des alten Cantor Steindorfs, die Besorgung der Musik an der Oberkirche zu St. Marien mit übernahm

und bis zum Tode desselben, beyde Kirchen wechselsweise mit Musik versahe. Im Jahre 1739 erhielt er endlich die Oberkantorstelle sammt der damit verknüpften IVten Classe in der lateinischen Schule.

So weit reichen nur die Nachrichten, welche der selige **Walther** von diesem würdigen Manne in sein Exemplar aufgezeichnet hat. Vermuthlich hat er in dem übrigen Theile seines Lebens, der Kunst mit eben dem Eifer wie vorher, und bey mehrerer Erfahrung, auch vielleicht mit mehrern Nutzen gedient.

Stierle (Madam) ist eine der vorzüglichsten Sängerin zu Wien, bey dem daselbst im Jahre 1778 errichteten deutschen Operntheater.

Stiefini (Sgr.) ein vorzüglicher Künstler auf der Hoboe, lebte im Jahr 1776 zu Prag. s. v. **Murr** Kunstgesch. B. II.

Stiles s. Styles.

Stillingfleet (Benjamin) ein großer Gelehrter und Alterthumskenner geb. in England, hat zu London einen Kommentar über eine musikalische Abhandlung des **Tartini** unter dem Titel drucken lassen: Principles and Power of Harmony. (Grundsätze und Gewalt der Harmonie) London 1771. Eben diese seine Liebe zu den Alten, hat ihn in dieser Schrift zu manchen Vorurtheilen zum Besten derselbigen, verleitet. Das gröste darunter ist: daß er den Alten die Kenntniß der Harmonie und des Contrapunkts zuschreibt. Er starb, noch insbesondere als Naturforscher und Dichter bekannt, in dem nämlichen 1771sten Jahre. Er soll auch von der prophetischen **Musik** geschrieben haben.

Stinfalico s. Eterio und Aless. Marcello.

Stipper (Io. Dan.) hat ein Programm: De musica instrumentali tempore luctus publici prohibita geschrieben, und im Jahre 1727 zu Leipzig in 4. drucken lassen.

Stivorius (Franciscus) ein Organist und Komponist des 16ten Jahrhunderts zu Montagnana, s. **Walther**, gab im Jahre 1583. sein erstes **Buch vierstimmiger Madrigale**, nebst einem achtstimmigen **Dialogo**, zu Venedig in 4. heraus.

* Stobaeus (Ioannes) lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zu Königsberg in Preußen als Churfürstl. Brandenburgischer Kapellmeister, aus Graudenz gebürtig, und hat von seiner Arbeit in den Druck gegeben: Cantiones Sacras 4. 5-10 vocum, Frankf. 1624. und ein **fünfstimmiges Werk**, zu Danzig 1634. in welchem der Discant die gebräuchlichen Kirchenmelodien behält. Auch in des Ribovii Enchiridio music. findet man verschiedene fünf- und sechsstimmige Gesänge, theils mit deutschem und theils mit lateinischem Texte, von dessen Komposition, als Probe Exempel abgedruckt.

Stock (— —) Fürstl. Schwarzburgischer Kapellmeister zu Sondershausen, lebte daselbst im Jahre 1696. S. Ehrenpforte 104.

Stockfletus (Heinr. Arnold) hat einen Traktat geschrieben, unter dem Titel: De usu Campanarum, Altorf 1665. in 12.

* Stockhausen (Joh. Christoph) Superintendent und Consistorialrath zu Hanau, geb. zu Gladenbach am 20 October 1725; hat zu Berlin in 8. drucken lassen: **Kritischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek**, für den **Liebhaber der Philosophie und schönen Wissenschaften**. 2te Auflage 1758. 3te Auflage 1764. 4te vermehrte Auflage 1771. Enthält auch einen Entwurf einer musikalischen Bibliothek. Er starb am 4ten September 1784.

* Stoekel (Jacob) war Cantor an der Lorenzschule zu Nürnberg, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Daß er ein würdiger Mann in seinem Fache gewesen sey, das beweiset sein zweymal in Kupfer gestochenes Bildniß. Das eine ist ohne Unterschrift, und er hält blos ein Blatt mit den Buchstaben I. S. N. in der Hand. S. **Waldaus** Beyträge zur Gesch. der Stadt Nürnb. Heft III.

Stoekel (Wilhelm) ein braver Organist und Komponist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, geb. zu Nürnberg. Vielleicht ein Bruder oder Sohn des vorhergehenden, hatte den Contrapunkt bey dem dasigen berühmten **Kindermann** studiert. Erhielt dann den Organistendienst zu Weyden, von wo er 1650 zum Organisten nach Vohenstraus berufen wurde, wo er Prinzen unter seine Lehrlinge bekam.

Er

Er zog aber schon im Jahr 1652 von da wieder weg, und was weiter aus ihm geworden ist, davon schweigen die Nachrichten. S. Ehrenpf.

Stölzel (Gottfried Heinrich) Hochfürstl. Sachsen-Gothaischer Kapellmeister, war geb. zu Grünstädtel im Chursächsisch. Erzgebürge am 13ten Jan. 1690. Sein Vater, Organist desselben Orts, lebte mehr vom Bergbau, als von seinem Organistendienste; doch liebte er die Musik so sehr, daß er seinen Sohn mit allem Fleiße im Singen und Klavierspielen unterrichtete. Im dreyzehnten Jahre seines Alters ward der junge Stölzel auf das Lyceum nach Schneeberg geschickt, und dem dasigen Cantor **Umlauft**, einem Schüler des berühmten **Kuhnau**, zum Unterrichte in der Musik ins Haus gegeben. Von diesem redlichen Manne lernte er nicht nur den Generalbaß mit Fertigkeit spielen, sondern auch eins und das andere vom reinen Satze einsehen.

Nach etlichen Jahren kam er auf das Gymnasium nach Gera, und hier klang die Musik schon etwas anders, als in Schneeberg, weil der Gräfliche Hof daselbst eine ganz artige Kapelle hielt, deren Direktor der nicht ungeschickte **Emanuel Kegel** war. Stölzel fieng hier an, nach den Sätzen dieses Mannes, und nach dem mancherley Guten, was er da hörte, seinen Geschmack zu bilden; worin es ihm auch so glückte, daß er nicht allein im Gymnasio, sondern auch am Gräflichen Hofe selbst, öftere Musiken aufzuführen, Gelegenheit bekam. So viel Beyfall und Ermunterung ihm dies von einer Seite zuzog, eben so viel Verdruß und Hinderniß erfuhr er von einer andern Seite, von gewissen Schulpräceptoren, welche die Musik als ein verächtliches Handwerk, als eine brodlose Kunst ansahen, und alles Heil und Glück auf den lateinischen Donat gründeten.

Im Jahre 1707 bezog er die Akademie zu Leipzig, und sein musikalischer Sinn fand daselbst an Telemannischen und Hofmannischen Kompositionen wieder ein neues Vergnügen. Die Leipziger Opernbühne, welche um diese Zeit, nach dem Tode des Kapellmeisters **Strunck**, aufs neue eröfnet wurde, war eine sehr gute Gelegenheit für ihn, nicht allein die Arbeiten der beyden vorhergenannten Männer, sondern auch anderer deutschen Komponisten, sehr gut aufgeführt zu hören. Hofmann, der damals Musikdirektor an der neuen Kirche war, erwies sich besonders freundschaftlich gegen ihn, indem er ihn nicht allein zu verschiedenen Ausarbeitungen ermunterte, sondern sie auch in der neuen Kirche, anfänglich unter seinem eigenen Namen aufführte, bis es Stölzel wagen durfte, selbst hervorzutreten.

Nachdem er sich in Leipzig beynahe drey Jahr aufgehalten hatte, gieng er nach Schlesien, und brachte über zwey Jahre in Breslau zu, wo er in den vornehmsten adelichen Häusern im Singen und Klavierspielen Unterricht gab. Unter vielen Ouverturen, Konzerten und andern musikalischen Stücken, die er in dem dasigen musikalischen Kollegio aufführete komponirte er auch eine Serenate auf die Krönung Kaiser Karls VI. Von einem andern dramatischen Stücke, **Narcissus**, das zu Ehren der Gräfin von **Neidhardt** aufgeführt wurde, waren Poesie und Musik sein Werk.

Ein italiänischer Sprachmeister, welchen er in Breslau zum Freunde hatte, setzte ihm, durch die schmeichelhaften Erzählungen von den Annehmlichkeiten Italiens, die Gedanken in den Kopf, eine Reise dahin zu thun. Seine Musiklectionen in Breslau waren einträglich genug, um sich die nöthigen Reisekosten zu erwerben. Ehe er aber diese Reise selbst antrat, fand er für nöthig die Seinigen zu besuchen, und sich von ihnen zu beurlauben. Er reiste demnach vorher nach Sachsen, und hier wurde ihm unvermuthet, durch den Kapellmeister **Theile**, die Komposition einer Oper zur Naumburger Messe aufgetragen. Diese Oper hieß **Valeria**, und zog noch ein paar andere zur folgenden Messe, die **Artemisia** und den **Orion** nach sich. Poesie und Musik waren von Stölzels Arbeit. Er besuchte auch den Hof zu Gera; wo er ein Pastorale: **Rosen und Dornen der Liebe**, verfertigte, und nebst vielen andern Kirchen- und Tafelmusiken aufführte. Man bot ihm an diesem Hofe sowohl, als auch am Fürstl. Hofe zu Zeitz, die Stelle eines Kapellmeisters

sters an, allein die vorhabende Reise nach Italien machte, daß er dies doppelte Anerbieten ausschlug, welches ihm indeß doch einen ansehnlichen Zuwachs zu seinen Reisekosten zuwege brachte.

Im Jahre 1713 trat er nun die Reise nach Italien an, über Hof, Bayreuth, Nürnberg und Augsburg, wo eben der Reichstag gehalten wurde, und er das Glück hatte, durch die Musik sich viele vornehme Gönner zu erwerben. Die in Böhmen, zu Wien und Regensburg wüthende Pest versperrte ihm, durch die zu haltende Quarantaine, auf einige Zeit den sehnlich gewünschten Eintritt in das lustige Italien. Er mußte, im Lazareth zu Premolano, an der venezianischen Grenze, erst acht Tage allein, und hernach, da der von Berlin kommende Simonetti, bey seinem Eintritte ins Lazareth, ihm aus Spaß den Handschuh zugeworfen hatte, noch sieben Tage mit ihm aushalten. Von hieraus begab er sich zuerst nach Venedig, und fand daselbst den nachherigen Kapellmeister Heinichen, dessen Umgang er sich sehr zu Nutze machte. Er besuchte in dessen Gesellschaft, die venezianischen Conservatorien, deren Musikanstalten so vortreflich sind, daß sie den andern Kirchen- und Theatermusiken nicht selten den Vorzug streitig machen. Gasparini, Vivaldi, Antonio Polaroli, Ant. Biffi und il Cavaliere Vinaccesi waren die Aufseher und Lehrer der vier Musikschulen, und Stölzel hatte das Glück, mit ihnen bekannt zu werden. Der berühmte Benedetto Marcelli verschafte ihm auch Gelegenheit, der Musik der Nobili in dem Pallaste alli fondamenti nuovi beyzuwohnen.

Von hier gieng er nach Florenz, wo er im Pallaste des Herzogs Salviati, mit dem Herrn **Ludewig** aus Berlin, und seiner Frau Sigra Maddalena aus Venedig, einer großen Lautenspielerin bekannt wurde. Der Herzog Salviati machte ihn auch mit der Prinzessin Eleonora da Guastalla bekannt, welche ebenfalls sehr geschickt auf der Laute war. Ueberhaupt wiederfuhr ihm von diesen beyden Durchl. Personen viele Ehre; er wurde, durch ihre Vermittelung, nicht allein mit allen Virtuosen in Florenz bekannt, sondern auch in allem frey gehalten. Er hätte an diesem Orte sein Glück, ohne Schwierigkeit, finden können, wenn ihm nicht die Verschiedenheit der Religion Hindernisse in den Weg gelegt hätte.

Im September trat er die Reise nach Rom an, wo er mit dem berühmten Buononcini und Aless. Scarlatti Bekanntschaft machte. Gegho war daselbst einer der besten Sänger. Er hielt sich daselbst nur einen Monat auf, und kehrte wiederum nach Florenz zurück, wo er noch einige Opern von Gasparini, Orlandini und andern Meistern mit Vergnügen hörte. Und als sich daselbst Simonetti wieder bey ihm einfand, trat er in dessen Gesellschaft die Rückreise aus Italien an, über Bologna, Venedig, Trient und Inspruck, wo er die Kapelle des Prinzen **Karl Philipps** von der Pfalz fand. Er hielt sich daselbst in dem Hause des Kapellmeisters **Wieland**, eine geraume Zeit auf, und sahe daselbst täglich die Kapelle versammelt.

Von Inspruck gieng die Reise über Linz nach Prag, wo er sich drey volle Jahre aufhielt, indem er in dem Herrn von **Adlersfeld**, dem Grafen **Logi**, und dem Baron von **Hartig**, große Musikliebhaber fand. Hier verfertigte er verschiedene dramatische Stücke, sowohl der Poesie als der Komposition nach. Die vornehmsten sind: **Venus und Adonis**; **Acis und Galathea**; **das durch die Liebe besiegte Glück**. Dazu kamen noch etliche deutsche, lateinische und italiänische Oratorien: **Maria Magdalena**; Iesus patiens; Caino, overo il primo figlio malvaggio; ingleichen einige Missen, und verschiedene Instrumentalsachen. Einige Vornehme beredete ihn, seine Kompositionen öffentlich aufzuführen, und Billette für Geld auszugeben, welcher Vorschlag auch recht gut von Statten gieng, so daß ihm eine Menge von Virtuosen und Musikern zulief, weil er im Stande war, sie reichlich zu belohnen.

Er bekam um diese Zeit einen Ruf nach Dresden, und man versicherte ihn, daß der König von Pohlen entschlossen wäre, ihn noch eine Reise nach Frankreich thun zu lassen; es kamen aber Umstände dazwischen, die ihn

ihn abhielten, nach Dresden zu gehen. Das zweyte lutherische Jubelfest rufte ihn von Prag nach Bayreuth, um die solennen Musiken zu diesem Feste zu verfertigen. Ein Paar Serenaden auf den Geburtstag des Markgrafen, und eine Oper Diamedes wurden eben daselbst vollendet und aufgeführt.

Im Jahre 1719 trat er in die Dienste des Gräflichen Hofes zu Gera. Und ob er gleich nur ein halbes Jahr daselbst verblieb, so hatte er doch in dieser kurzen Zeit viele Kompositionen verfertiget. Er bot darauf dem hiesigen Hofe seine Dienste an. Zum Unglück hatte sich Freislich der hernachmals als Kapellmeister in Danzig starb, vorher schon durch verschiedene gefällige Kompositionen und durch sein Betragen, die Gunst der vornehmsten Liebhaber des hiesigen Hofs zu erhalten gewußt. Stölzel fand als ein Unbekannter wenig Unterstützung. Freislichs Gönner brachten es bey dem Fürsten dahin, daß selbiger zum Kapellmeister ernannt wurde. Sobald Stölzel keine Hofnung mehr vor sich sah, gieng er noch im selbigen Jahre nach Gotha, und wurde daselbst sogleich zum Kapellmeister ernannt. Kaum aber hatte ihn unser Fürst aus seinen Kompositionen näher kennen gelernt, als er es sehr bereuete, ihn nicht in Dienste genommen zu haben, und er hielt sich in Ermangelung seiner in der Folge dadurch schadlos, daß er ihn außer zwey vollständigen Doppeljahrgängen, Paßionen und Tedeums für die Kirche, die mehresten solennen Gelegenheitsmusiken verfertigen lies.

Stölzel lebte unterdessen glücklich und zufrieden in die 30 Jahre, bis an sein Ende zu Gotha, und so viel er auch bisher geschrieben hatte, so übertraf doch die Menge desjenigen, was er hier verfertigte, das Vorige unendlich weit. Man rechnet acht Doppeljahrgänge, wo zu jedem Sonn- und Feyertage zwey Stücke gehören, und wo von einigen auch selbst die Poesie von ihm ist. Auch gehöret vermuthlich der merkwürdige Jahrgang darunter, welchen er selbst als die Ursache angegeben hat, daß zuletzt sein Verstand litt. Ferner zählt man vierzehn Paßions- und Weihnachtsmusiken. Vierzehn Operretten: Sechzehn Serenaden: über achtzig Tafelmusiken: fast eben so viele Kirchenstücke zu herrschaftlichen Geburtstagen, zu Landtagen u. s. w. ohne der Menge von Missen, Ouverturen, Sifonien und Conzerten zu gedenken, die öfters heute gehört und morgen vergessen worden, und doch den Komponisten Arbeit genug gekostet haben.

Es herrscht in seinen Kompositionen ein überaus leichter, und nach damaliger Art angenehmer Gesang; die Instrumentalbegleitung ist nichts weniger als überhäuft. Durch einen ganzen Doppeljahrgang vom Jahre 1736. den ich kenne, bestehet die Begleitung der Arien außer dem Basse, größtentheils blos in 2 Violinen. Und auch diese schweigen öfters, wenn die Singstimme eintritt, und fallen sie denn ein, so nehmen sie im Einklange ihren eignen Gang, der entweder eine zum Ausdrucke des Textes festgesetzte Figur enthält, oder in beständigen Rückungen und Nachahmungen der Singstimme folgt, auch dann und wann vorgehet, fast auf Händels Manier. Es war damals Mode, ganze Arien nur von einer einzigen Violine oder Hoboe begleiten zu lassen, und Stölzel scheint dieser Mode sehr gewogen gewesen zu seyn. Außer diesen Trios kenne ich aber auch mehrere vortrefliche Quatros, wo eine Violin und eine Hoboe mit dem Soprane conzertiren. Und dann ist zu bewundern, wie leicht und ohne allen Zwang er sich jeder contrapunktischen Künsteley und Versetzung zu bedienen weiß; wie jede dieser drey Stimmen beständig dem Thema getreu, so ganz gleichsam für sich, ihren schönen Gesang fortführen, und dennoch zusammengenommen, die angenehmsten, auch öfters die frappantesten Concente hervorbringen. Freylich geht in diesem Falle der arme Sänger mit seinem Texte gänzlich verlohren. Er wird zum conzertirenden Instrumente, welches eben so oft die übrigen begleitet, als es von ihnen begleitet wird. Wer die vor ohngefähr etliche zwanzig Jahren gedruckten Quatros von Janitsch kennt, kann sich einen deutlichen Begrif von diesen Arien machen.

Eine seiner schönsten Seiten als Komponist, machen noch gegenwärtig seine Recitative aus. Nie habe ich eine leichtere und fließendere Stimmführung für den Sänger, bey der gewissenhaftesten Beobachtung aller Redetheile, in den Recitativen eines Komponisten gefunden! Wie hart fallen diese nicht manchmal in den Werken des großen Homilius aus? Auch Graun und Rolle sind nicht ganz frey von dieser Beschuldigung. Nur Hassen möchte ich diejenigen Vorzüge im italiänischen Recitative einräumen, welche Stölzel im Deutschen besitzt. Und dennoch ist bey allem diesem fliesenden Gesange, die Modulation seiner Grundharmonie, nichts weniger als einförmig. Sie wechselt unaufhörlich, doch ohne jemals bizarr zu werden. Hieraus läßt sich der Verlust berechnen, den die musikalische Welt dadurch erlitten hat, daß die Herausgabe seiner im Jahre 1739 für die Societät der musikalischen Wissenschaften aufgesetzte Abhandlung vom Recitative, nicht zu Stande gekommen ist. Sie war so wenig unbeträchtlich, daß sie im MS. 40 Bogen enthielt. Der Inhalt derselben war folgender:

Vorbericht, vom Stilo recitativo insgemein.

Erster Theil, von der Rhythmopoeia stili Recitativi.

- Kap. 1. von den zum Recitativ bequemsten Versen.
- — 2. von den musikalischen pedibus rhythmicis im Recitativ.
- — 3. von der Vermischung der dreyerley pedum rhythmicorum im Recitativ.
- — 4. von der ordentlichen Connexion solcher pedum rhythmicorum.

Zweyter Theil, von der Melopoeia stili Recitativi.

- Kap. 1. von der Erhöh- und Erniedrigung der Stimme bey der recitativischen Singart.
- — 2. wie die recitativische Singart eines ganzen Periodi einzurichten.
- — 3. von etlichen Freyheiten des stili recitativi.
- Kap. 4. vom accompagnirten und vollstimmigen Recitativ.
- — 5. von dem Amte des Recitanten.

Auf Herrn Marpurgs Veranlassung erbot sich Albrecht in Mühlhausen um 1762, selbige in Druck zu geben. Aber vermuthlich hat ihn der Tod an der Ausführung gehindert.

So durchsichtig und leicht er die Harmonie seiner Arien bearbeitet, so voll behandelt er sie in seinen Chören. Und gewöhnlich übersteigt noch außerdem die erste Violin den Sopran, indem sie den Alt in der Oberoctave führt. Die Mannigfaltigkeit in Ansehung der Einrichtung seiner Chöre, ist beynahe unendlich. Neuere Komponisten haben vieles genutzt, was Stölzel vor ihnen that. Aber Stölzel hat noch vieles gethan, was ich in keinem neuern Werke gefunden habe. Sein Witz, in dem musikalischen Ausdrucke seines Textes, ist unerschöpflich. Und öfters ist selbiger sehr glücklich angebracht, sowohl in Arien als Chören. Auch wie mächtig er der gebundenen Schreibart gewesen sey, kann man aus diesem Jahrgange sehen, wo jedes Chor mit einer Fuge schließt. Diese bestehen zwar, wegen der vorgeschriebenen kurzen Zeit, außer einem Stücke, welches eine reine achtstimmige Doppelfuge enthält, nur aus wenigen Durchführungen eines kurzen Thema. Aber doch kann man schon den Löwen an den Klauen erkennen. Und wer ihn ganz sehen will, der bemühe sich sein Kyrie und Gloria für dreyzehn reelle Stimmen, nämlich acht Sing- und fünf Instrumentalstimmen, und sein deutsches Te Deum mit etlichen fleißig gearbeiteten Fugen, zu erhalten.

Auch beweißt sein Traktat, das einzige Werk, so von ihm gedruckt ist, wie mächtig er dem Contrapunkt war, aber auch auf der andern Seite, wie wenigen Werth er auf alle diese Notenkünsteleyen setzte. Er lies, ohne ein Exemplar davon in die Buchläden kommen zu lassen, 1725 auf drey Bogen in 4. hundert Exemplare unter dem Titel: Practischer Beweis, wie aus einem, nach dem wahren Fundamente solcher Notenkünsteleyen

leyen gesetzten Canone perpetuo in hypo-diapente quatuor vocum, viel und mancherley, theils an Melodie, theils auch an Harmonie unterschiedene Canones perpetui zu machen seyn, von G. H. S.

Zwey Jahre vor seinem Tode war er beständig kränklich, und im Haupte schwach, ja öfters noch mehr als dies. Zur Ursache dieses Zufalls hat er bey heitern Stunden, seinen Freunden mehrmals, einen seiner letztern Kirchenjahrgänge angegeben. In welchem nicht allein die Chöre, sondern auch durch alle Stücke, die Recitative und Arien von allen vier Stimmen zugleich, mit Begleitung der Instrumente, gesungen werden. Er starb endlich, nach einem sechstägigen Lager, den 27sten November 1749 noch nicht völlig 60 Jahr alt. Die wenigen Zusätze zu diesem, aus Herrn Hilers vortreflichen Biographien gezogenen Artikel, so wie dessen Weitläuftigkeit, glaube ich diesem großen Manne, der aber noch lange so bekannt nicht ist, als er verdient, schuldig zu seyn.

Störl (Johann Georg Christian) zuletzt Herzogl. Würtenbergischer Kapellmeister und Stiftsorganist, war geb. zu Kirchberg im Hohenlohischen 1676. In seinem zwölften Jahre, wurde er wegen seiner vortreflichen Stimme in die Fürstliche Hofkapelle nach Stuttgard verschrieben. Und da er sich daselbst, theils durch seine Talente und theils durch sein gutes Betragen, die Gnade seines Herrn erworben hatte, schickte ihn selbiger nicht nur auf seine Kosten im Jahr 1697 zu dem berühmten Pachhelbel nach Nürnberg, um bey selbigem das Klavier und die Komposition zu erlernen, sondern ernannte ihn auch, nach seiner Zurückkunft zu seinen Hoforganisten in Stuttgard.

Ferner schickte ihn der Herzog im Jahr 1701 nach Wien, zu dem berühmten Kaiserl. Komponisten, Kammerorganisten und Informator des Kaiserl. Hauses, Ferdinand Tobias Richter, um unter dessen Leitung das Studium der Komposition weiter fort zu setzen. Hier hielt er sich über Jahr und Tag auf, und hatte während dieser Zeit die Gnade, sich vor Ihro Kaiserl. Majestät mit seiner Komposition auf dem Klaviere hören lassen zu dürfen. Von hier reiste er 1703 nach Venedig, wo er fleißigen Umgang mit dem berühmten Polaroli hielt. Dann gieng er über Florenz nach Rom, wo er ein ganzes Jahr blieb, und sich die Achtung und Freundschaft eines Fr. Graßi, eines B. Pasquini und A. Corelli erwarb.

Endlich erhielt er Befehl, sich wieder in Stuttgard einzufinden. Wie wohl er nun seine Zeit auf Reisen zubracht hatte, läßt sich daraus schließen, daß ihm der Herzog sogleich nach seiner Zurückkunft oben genannte Ehrenvolle Aemter ertheilte. Diese verwaltete er noch im Jahre 1722. Seit welcher Zeit man aber weiter keine Nachrichten von ihm findet.

Folgende seiner Werke sind gedruckt worden. Als:

1) Choral Schlagbuch von alten und neuen, vornehmlich in D. Hedingers Gesangbuch enthaltenen Liedern, im Discant und Generalbaß. Stuttgard, 1711. in 4. Zweyte Auflage desselben 1721. Die dritte Auflage davon besorgte Johann Georg Stölzel zu Stuttgard 1744, unter dem Titel: Neubezogenes Davidisches Harfenspiel oder neu aufgesetztes vollständiges, nach der genauesten und reinsten Sing- und Schlagkunst eingerichtetes Schlag-Gesang- und Notenbuch.

2) Arien und Cantaten a Canto e Basso in Fr. Conrad Hillers Denkmal der Erkenntniß, Liebe und des Lobes Gottes. Stuttgard 17--. in 8.

3) Cantate von der in J. Christo erschienenen Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, durch dessen theure Menschwerdung und Geburt. a Canto overo Tenore solo, mit Violine und Flöte.

4) Ein vollständiger Kirchenjahrgang in MS., enthaltend: Evangelien- Epistel- Fest- Aposteltags- Paßions- Leichen- Abendmahl- und andere Stücke.

Die Melodien zu denen aus verschiedenen Gesangbüchern bekannten Choralen: Entfernet euch, ihr matten Kräfte, und: Nur frisch hinein, es wird so tief nicht seyn, sind auch von seiner Composition. S. Kühnaus Choralgesänge IIIter Theil.

Stormer (— —) ein Violinist und Komponist, von dessen Arbeit Tele-

 mann

mann ein Violinsolo mit Generalbaß in die 17te Lection seines Musikmeisters eingerückt hat, lebte um das Jahr 1730.

Stöwe (Wilh. Heinrich) Kammermusikus und Violinist in der Markgräfl. Schwedtschen Kapelle im Jahre 1780; bildete sich zu Berlin, und kam 1755 in die Kapelle des Prinzen Heinrichs. In dem folgenden Jahrzehend hatte er es durch seinen Fleiß so weit gebracht, daß er zu den Conzertisten gezählet wurde. Itzt hat er das Solospielen aufgegeben.

Stöwen Madam. s. Bachmann Madam.

Stohrius (Ioh. Mauritius) hat 1693 zu Leipzig eine Dissertation, Organum musicum historice exstructum, drucken lassen. Er war aus Grimma gebürtig, und damals Magister.

Stolze (— —) Direktor der akademischen Conzerte zu Helmstädt, lebte noch im Jahr 1772 als ein Mann bey Jahren. In seinem blühenden Alter stand er in der Braunschweigisch. Kapelle, als ein vortreflicher Fagottist, und sehr guter Violinist. Auf diesem letztern Instrumente war er ein Schüler von dem Conzertmeister Graun, und überhaupt für den Vortrag des Adagio vom Kapellmeister Graun. Dabey hatte er das besondere in Ansehung des mechanischen Spiels seiner Geige, daß er den Bogen mit der linken Hand führte, und die Geige ohne sie links zu beziehen, hielt er vertikal vor der rechten Brust, wie etwa eine Viola da spalla, und bey dieser Stellung war er nicht nur ein sehr guter Sologeiger, sondern auch selbst ein zuverläßiger Anführer.

Er spielete auch in seiner Jugend die Flöte traversiere; als er aber einst den letztverstorbenen König Friedrich II. von Preußen und Quantzen, in dem Lustschlosse zu Salzdahlum, zusammen blasen hörte, und einsah, der Ansatz auf dem Fagott würde ihn beständig hindern, den wahren schönen Flötenton zu erzeugen, legte er solche gänzlich bey Seite, und lies sich eine große Flaut a bec machen, deren tiefster Ton, wie bey der Fleuttraver, D war, setzte oben ein halbes Eß mit einem Rohre darauf, welches jedoch nichts that, als den Bassonansatz in der Lage zu erhalten, und auf diesem Instrumente, das von sehr angenehmen Tone war, und gar nichts Aehnliches mit der Flauto dolce hatte, als die Applikatur, machte er hernach alles, was nur rührend oder auch schwer für die Traversiere gesetzt war. Aus einer Note des Herrn Bode zum dritten Bande der Burneyischen Reisen.

Stolzenberg (Christoph) Collaborator und Cantor am Gymnas. Poetic. zu Regensburg, ein guter Kirchenkomponist, war geb. zu Wertheim am 21sten Februar 1690. und da er früh seine Eltern verlohr, wurde ihm beydes Unterhalt des Leibes und des Geistes sehr dadurch erschwert, so daß er seine Schuljahre theils im Reiche, theils in Ober- und Niedersachsen zugebracht hat. Er war schon 20 Jahre alt, als er erst zu Nürnberg vom Cantor Deinl einen ordentlichen Unterricht in der Komposition erhielt, und durch die dasigen Privatconzerte aufgemuntert wurde, mehrere Instrumente mit dem möglichsten Fleiße zu üben. Im Jahr 1711 erhielt er endlich mit dem Cantorate zu Sulzbach eine bleibende Stelle, bis 1714. In welchem Jahre er nach Regensburg berufen wurde. Daselbst hatte er schon 1720 nebst drey vollen Kirchenjahrgängen, viele hundert einzelne deutsche und lateinische Kirchenstücke, und verschiedene Concerte verfertiget. In der Breitkopfischen Niederlage befinden sich noch 15 Festkantaten im MS. von seiner Arbeit.

Stonard (William) ein englischer Komponist, war Organist an der Christkirche zu Oxford, und erhielt daselbst im Jahre 1608 die musikalische Doktorwürde. Verschiedene Stücke, welche er von seiner Komposition herausgegeben hatte, theilete Walth. Porter dem Doktor und Professor der Musik, John Wilson mit, um selbige in dem Archive der Musikschule aufzubewahren. Hawkins.

Stoning (Henr.) war ein berühmter englischer Tonkünstler, und lebte um das Jahr 1570 zu London. Hawkins.

Storace (Sgr.) ein italiänischer Komponist und Bruder der folgenden Sängerin, befindet sich mit selbiger seit zwey Jahren in London, wo er die Opern 1) The hauted Tower; und 2) No song no supper 1790; und

3) The siege of Belgrad 1791 aufs Drury-Lane Theater gebracht hat. Unter diesen fand die Musik zu den beyden erstern Opern ungleich mehrern Beyfall, als die zu der letztern. Eine andere italiänische Oper: Gli sposi malcontendi, welche im Jahr 1790 auf dem Dresdner Theater mit der Musik des Storacci aufgeführet wurde, ist vermuthlich auch seine Arbeit.

Storace (Sgra) die Lieblingssängerin des Wiener Publikums, ist eine Schülerin von Sacchini, in dem Venetianischen Conservatorio oder in England, dies ist nicht bekannt, der erste Ruf von ihrer Vortreflichkeit kam 1780 von Florenz, wo sie in der Oper sang. Darauf wurde sie 1784 mit einem Gehalte von 1000 Dukaten, von dem Kaiser nach Wien berufen, wo ihr Gesang außerordentlichen Eindruck gemacht hat. In der Fasten des 1787sten Jahres, hieß es, gienge sie von da wieder ab. Im Jahre 1790 befand sie sich als Solosängerin bey der Händelschen Gedächtnißfeyer zu London, wo sie auch noch gegenwärtig bey dem Drury-Lane Theater engagirt ist.

Strada (Anna Maria) eine zu Anfange dieses Jahrhunderts lebende große Sängerin aus Bergamo, machte vorzüglich zu London ihr Glück. Im Jahr 1725 sang sie noch auf dem Operntheater zu Neapel, wo sie Quanz hörete. Und als im Jahre 1730 Händel eine Reise nach Italien that, um frische Sänger auf sein Theater zu holen; brachte er unter andern auch die Strada mit nach London, wo sie bis zum gänzlichen Verfall der Opern 10 Jahre lang mit immer gleichem Beyfalle gesungen hat. 1741 sahe sich Händel, wegen seinen zerrütteten Umständen endlich genöthiget, auch sie, die bisher immer bey ihm gehalten hatte, mit einer Verschreibung von sich zu lassen. Sie kehrte darauf in ihr Vaterland wiederum zurück.

Stradella (Alessandro) ein Violinist und Komponist von Neapel, wird als ein großer Meister des vorigen Jahrhunderts gerühmt. Mit einem zu Rom aufgeführten Oratorio auf Johannes den Täufer, soll er sich den mehresten Ruhm erworben haben. In der Lebensgeschichte des berühmten Steffani, s. Almanach vom Jahre 1784. S. 173. wird er nicht allein ein berühmter Sänger und Virtuose auf der Harfe genent, sondern es werden ihm auch Gedichte zugeschrieben, welche Steffani in Musik gesetzt habe. Nach Avisons Versicherung, war er auch einer der ersten Komponisten, welche das Recitativ in seinen Singstücken mit einführte und gebrauchte.

Von seinem unglücklichen Ende giebt uns Laborde folgende Nachricht: „Während dem sich Stradella „zu Venedig aufhielt, gewann er durch „seine Talente das Herz eines jungen „Frauenzimmers in dem Grade, daß „sie ihm heimlich nach Rom folgte. „Ihr Vormund, durch diese Entfüh„rung aufgebracht, stiftete einen jun„gen Menschen, dem sie als Braut „versprochen war an, diese Beleidi„gung mit dem Blute des Räubers zu „rächen."

„Der Bräutigam kam nach Rom, „erfuhr, daß sein Nebenbuhler in ei„ner gewissen Kirche spielen würde, „und begab sich dahin. Kaum aber „hatte er ihn gehört, als sich seine „Rachsucht so sehr umwandelte, daß „er nicht allein dem Edelmanne „schrieb, Stradella habe sich schon „aus dem Staube gemacht, sondern „auch dem Stradella sogar Mittel an „die Hand gab, glücklich durchzukom„men."

Walther meldet: er sey doch noch endlich zu Genua ums Jahr 1670 ermordet worden.

Stradivario (Antonio) war ein berühmter Instrumentenmacher zu Cremona, dessen Violinen besonders noch sehr gesucht werden. Er lebte um die Jahre 1709 und 1719.

Strambali (Bartolomeo) ein Geistlicher und Sänger an der Markuskirche zu Venedig, zu Anfange des vorigen Jahrhunderts, hat daselbst im Jahr 1619 dreyzehn davidische Psalmen für vier Singstimmen nebst Generalbaß, als sein erstes Werk, drucken lassen.

Straßer (Barbara) Churfürstl. Pfälzische Hofsängerin zu Manheim, im Jahre 1782, soll eine große Theatersängerin und Meisterin in der Aktion und Deklamation seyn. Ihr Gesang selbst soll weniger Angenehmes gehabt haben.

Strattner (Georg Christoph) starb zuletzt im Jahr 1705 zu Weimar als Herzogl. Vicekapellmeister, s. Walther. Von ihm sind noch gedruckt worden: Vier Novissima, mit einer Sing- und zwo Instrumentalstimmen, nebst einen G. B. Frankfurt 1685. in Fol. s. Corn à Beugh. Bibl. Math. p. 327.

Straube (— —) ein ums Jahr 1772 zu Berlin lebender Instrumentenmacher, ist vorzüglich durch seine Pianofortes berühmt.

Straube (Rudolph) Virtuose auf der Laute und dem Klaviere, lebt jetzt noch vielleicht in London. Er war in Sachsen gebohren, und hatte die Komposition und das Klavier zu Leipzig bey dem großen Seb. Bach studirt. Im Jahre 1754 kam er auf seiner Reise nach Erfurt und legte vor dem seligen Adlung verschiedene Proben seiner Stärke auf beyden Instrumenten ab. Nach der Zeit ist er nach London gekommen, wo er drey Sonaten für die Guitarre und das Klavier und drey dergleichen für Guitarre und Violin hat stechen lassen.

Stratze (— —) Organist in der Maria Magdalenenkirche zu Brüssel, soll nicht allein ein großer Meister auf der Orgel, sondern auch überhaupt im Jahr 1772 zu Brüssel der größte Klavierspieler gewesen seyn. Burn. Reis.

Streicher (— —) Pfarrmusikus zu Inspruck; hat ums Jahr 1780 die Operette: der geprügelte Teufel in Musik gesetzt.

Streudel (— —) lebte ums Jahr 1550 und war ein vortreflicher Tonkünstler seiner Zeit, indem er vier und dreissig Instrumente meisterhaft spielen konnte. Johann Matthesius sagt in seinen Homiliis über die erste und zweyte Epistel an die Corinther, nachdem er eine ganze Reihe Blasinstrumente hergenannt hat: „und was Streudel, der fürnehme Musikus, so auf 34 Instrumenten spielen konnte, mehr für Pfeiffen hatte, die ich gesehen und gehöret habe.“ S. Ehrenpf.

Strieder (Friedrich Wilhelm) Hessencassel. Sekretair, hat in unsern Zeiten eine Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte, seit der Reformation bis auf gegenwärtige Zeiten, zu Cassel in 8. in mehrerern Bänden herausgegeben, darinne auch Biographien verstorbener und noch lebender Casselscher Tonkünstler sich befinden, als im 3ten B. das Leben des verstorb. Kammermusikus Dreßler, und im 7ten B. des Herrn Kammermusik. Kalkbrenner und des Herrn Organ. Kellner.

Strigio (Alessandro) von dem Walther mehreres anführt, war besage des ersten Buchs seiner 1560 zu Venedig in 4. gedruckten fünfstimmigen Madrigale, ein Mantuanischer Edelmann in Diensten des Herzogs von Florenz Cosmi de Medicis, und trug, wie Arteaga versichert, durch seine sangbare Manier, vieles zur Verbesserung des damaligen Geschmacks bey.

Striglioni (Filippo) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts von Lucca; erwarb sich 1678 vielen Beyfall durch die Oper Amor Bisbetico, welche zu Livorno aufgeführet wurde, und wovon er beydes Poet und Komponist zugleich war. La. B.

* Strinasacchi (Sgr.) s. Schlick Mad.

Strnad (Caspar) ein in Böhmen jetzt lebender vortreflicher Instrumentenmacher. Besonders werden seine Lauten und Violinen geschätzt.

Strobach (Joseph) ein vorzüglicher Böhmischer Virtuose, steht gegenwärtig, d. i. im Jahre 1789, als Musikdirektor zu Prag, an der dasigen Hauptpfarrkirche St. Niklas. Und noch ehe er diese Stelle erhielt, hat er schon viele Jahre nach einander dasselbige Amt in mehrerern Prager Kirchen mit vielem Ruhme verwaltet.

Strobel (Valentin) ein berühmter Lautenist und Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat nach Corn. à Beughem p. 372. Berichte herausgegeben: Melodien über deutsche weltliche Lieder, sammt den Ritornellen mit zwey Violinen und einen Baß. Strasburg, 1652. Erster Theil; und zwey Simphonien mit drey Lauten und einem Mandor, auch mit vier Lauten, sammt Baß und Discant. Ebendas. 1654. in 4.

Strohl (Johann Adam) ein blinder Waldhornist und Kammermusikus Graf Heinrichs XXV. ums J. 1740, war geb. zu Tüllstedt unweit Langensalza 1703, und war so unglücklich in dem ersten halben Jahre seines Lebens, durch

durch die Blattern seines Gesichts gänzlich beraubt zu werden. Als er das 10te Jahr erreicht hatte, machte sein Vater, welcher bey der Maynzischen Besazung in Erfurt Regiments Hoboist war, einen Versuch, ihm das Waldhorn zu lernen. Und er gelang. Indem es der junge Künstler auf diesem Instrumente so weit brachte, daß, nach dem er sich in mehrerern großen Städten, mit Beyfall hat hören lassen, ihn Graf Heinrich XXV zu Gera in seine Dienste nahm. Walther sezt hinzu: Seine Stärke sey ungemein gewesen. Und er habe sich die schwersten Conzerte aufsezen lassen und selbigen geblasen.

Strogers (Nic.) war ein berühmter Englischer Tonkünstler und Organist zu London. Er blühete um das Jahr 1612. Hawkins.

Strozzi (Barbara) eine venetianische Dame und Tochter des Nachfolgenden, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts lebte, verdient besonders einen Plaz unter den italiänischen Komponisten. Im Jahr 1653 gab sie eine Sammlung von Singstüken von ihrer Komposition unter dem Titel: Cantate, Ariette e Duetti heraus. In deren Vorberichte sie meldete, daß sie eine neue Art, mit Arien und Recitativen vermischter Singstüke erfunden habe und mit gegenwärtiger Ausgabe einen Versuch machen wolle, inwiefern das Publikum daran Geschmak fände.

Diese Neuigkeit fand nicht allein Beyfall, sondern auch sehr bald Nachahmer. Und man kann die Erfindung der Cantaten dieser Dame mit Gewißheit zuschreiben, obgleich einige Schriftsteller diese Ehre dem Carißimi, der um die nehmliche Zeit lebte, zuschreiben wollen. Walther giebt außer diesem, auch noch ein Madrigalen Werk für 2. 3. 4. und 5 Stimmen von ihrer Komposition an.

Strozzi (Guilio) lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts und war nicht Komponist, wie in dem ersten Bande der Marpurgischen Beyträge S. 181 gemeldet wird, sondern Poet von der Oper la Finta Pazza oder Achille in Sciro, welche im Jahr 1641 zum erstenmal in Pizenza und dann 1645 zu Paris aufgeführet wurde. Dies ist aber nicht die einzige Oper welche er gedichtet hat, auch hat er verschiedene größere Gedichte von seiner Feder hinterlassen dennoch hat er auch von der Seite der Tonkunst seine Verdienste. Er stiftete nehmlich zu Rom, die Akademie der Ordinati an welcher Ton- und Dichtkunst gleichen Antheil hatten. Ferner erneuerte er zu Udine die Akademie der Dubbiosi, welche sich aber nur kurze Zeit erhielt. Endlich errichtete er zu Venedig in seinem eigenen Hause eine neue, an deren Spize er seine angenommene Tochter, die Barbara Strozzi (s. den vorhergehenden Artikel) eine vortrefliche Tonkünstlerin, stellete. LaB.

Struck (Johann Baptist) Mitglied der Akadem. der Musik zu Paris zu Anfange dieses Jahrhunderts, geb. in Florenz wurde zu Paris gewöhnlich Batistin oder Italien genannt, und brachte 1709 die Oper Méleagre von seiner Komposition auf das Pariser Theater. Sie ist zu Paris in dem nehmlichen Jahre in Partitur gestochen worden. Nach der Zeit wurde er Kammermusikus des Herzogs von Orleans und gab ebendaselbst im Jahr 1723 in Kupfer heraus: Cantates Françoises à voix seule avec Symphonies, et à 1. et 2 Voix et Basse continue.

Strungk (Nicolaus Adam) der größte Violinist des vorigen Jahrhunderts, zulezt unter Johann Georg IV Regierung, wirklicher Chursächsischer Kapellmeister zu Dreßden, von dem Walther uns eine merkwürdige Anecdote und verschiedene Werke bekannt macht; verdient allerdings, daß ich diejenigen Nachrichten hier beybringe, welche uns Mattheson in der Ehrenpforte noch von ihn aufgesammelt hat.

Nach selbigen war er zu Zelle im Jahr 1640 gebohren, wo sein Vater Delphin Strungk, ein nicht weniger merkwürdiger Meister in seiner Art, damals Hoforganist war. Nachdem aber der Vater nach Braunschweig, an die Hauptkirche St. Martin berufen wurde, erhielt zugleich unser Strunk als zwölfjähriger Knabe, die Orgel an der Magnuskirche in dieser Stadt. Während der Verwaltung dieses Amts, sezte er, nun mit allem Fleiße seine Schulstudien fort. Und

als

als er selbige mit dem Beyfalle seiner Lehrer geendiget hatte; bath er die Vorsteher seiner Kirche um Urlaub, um auf die Akademie nach Helmstädt zu gehen, wo er auch einige Jahre lang seine Lehrbegierde befriedigte.

Hier war es, wo sich zum erstenmale eine außerordentliche Neigung zur Violine bey ihm regte. Und da er diesem Triebe nicht weiter zu widerstehen vermochte; gieng er nach Lübeck zu dem damals berühmten großen Violinisten, N. Schnittelbach und brachte es bey selbigem, vermittelst seiner vortreflichen musikalischen Talente und des guten Grundes, den er schon bey seinem Vater in der Musik gelegt hatte, auf diesem Instrumente so weit, daß ihn der Herzog von Wolfenbüttel schon in seinem zwanzigsten Jahre, zum ersten Violinisten bey seiner Kapelle ernannte. Sein Aufenthalt war hier aber nur von kurzer Zeit. Indem er diese Dienste bald mit einer neuen Stelle in der Kapelle des Herzogs Christian Ludwig zu Zelle, verwechselte. Von hieraus that er mit der Bewilligung seines Herrn eine Reise nach Wien, und lies sich daselbst vor dem Kaiser mit so vieler Kunst hören, daß selbiger ihn mit einer goldenen Kette, mit daran hangendem Bildniße, zum Zeichen seiner Gnade und seines Beyfalls beschenkte. Nach seiner Zurükkunft widmete er seine Dienste ununterbrochen seinem Herrn bis zu dessen Tode: wo er sich in die Kapelle des Herzogs Johann Friedrich nach Hannover begab.

Von hier wurde er im Jahr 1678 nach Hamburg vom dasigen Rathe, zur Direktion der Musik verschrieben, wo er bis zum Jahr 1685 folgende Opern von seiner Komposition aufs Theater brachte. Als: den steigenden und fallenden Sejanum 1678: die Esther: Doris: Cecrops Tochter: und die Alceste, alle 1680: Ferner den Theseus: die Semiramis: und Floretto 1683. Der Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, welcher gegen das Ende dieses Zeitraums Hamburg besuchte, war ein Zeuge seiner großen Talente und seines Ruhms. Und da er diesen großen Künstler ganz zu besitzen wünschte; bath er sich selbigen vom Rathe aus und ernannte ihn zu seinem Kapellmeister.

Ich weiß nicht, ob ich es jenen, für die Künstler glücklichen Zeiten, oder vielmehr der unwiderstehlichen Kunst des Strungks zuschreiben soll. Genug die Großen beneideten sich um diesen großen Virtuosen. Denn kaum hatte dies der damalige Bischof von Osnabrüg und Herzog von Hanover, Ernst August erfahren; als er den Strungk, als seinen Vasallen zurükfoderte und dadurch die angenehmen Erwartungen, welche sich der Churfürst in Ansehung desselben gemacht hatte, vereitelte. Der Bischof ernannte ihn hierauf nicht nur zu seinen Kammerorganisten, sondern machte ihn auch zum Dom Herrn, indem er ihm in dem Stifte Beatae Virginis zu Einbeck ein Canonicat schenkte.

Dieser neue Herr befand sich bey Strungks Unterhaltung so wohl, daß er seine Gesellschaft nicht missen konnte und ihn endlich mit sich nach Italien nahm. Auch dieser Reise traf er den Corelli zu Rom an und erwarb sich als Klavierist den Beyfall und die Bewunderung dieses großen Kunstkenners, indem er selbigem ein Violinsolo auf dem Flügel akkompagnirte. Als ihn drauf Corelli fragte; ob er denn gar nichts auf der Violin spiele, da er doch so ein großer Meister auf dem Klaviere sey? So antwortete Strungk troken: „ja so etwas.“ Nahm drauf die Violine und lies ohngefähr so viel und nicht mehr von sich hören. Sie haben einen ziemlichen Strich – sagte drauf Corelli, und es ist Schade, daß sie sich auf diesem Instrumente nicht mehr üben. Nun verstimmte Strungk die Violine, und sezte den Corelli durch die Meisterstreiche, welche er in seiner Fantasie anbrachte, in solches Erstaunen, daß er ausrief Herr ich werde hier Arcangelo (Erzengel) genannt: Sie aber möchte man wohl den Erzteufel heißen. Strungk hielt sich mehrere Jahre in Italien auf und erndtete daselbst den verdienten Ruhm ein.

Nachdem er dies Land wieder verlassen hatte, kam er abermals nach Wien und lies sich daselbst zum zweytenmale vor dem Kaiser, aber nicht auf der Violin wie ehmals, sondern auf dem Klaviere, hören. Und auch dies

dies mal erwarb er sich eine goldne Gnadenkette. Dies war die Zweyte. Biber hatte deren gar drey. Es muß doch wahrhaftig ein nobler Anblik gewesen seyn, wenn ein großer und verehrter Künstler in damaligen Zeiten, mit seiner goldnen Kette vor der Brust, auftrat. Man verstand sich damals besser auf wahren Schmuk als jezo. Denn was vermögen wohl gegenwärtig zehen goldne Dosen in den Taschen eines Künstlers, auf den Zuschauer, gegen jene Pracht.

Von Wien gieng Strungk nach Dreßden, wo ihn der Churfürst Johann Georg II zum Vicekapellmeister ernannte. Nachdem aber Bernhard mit Tode abgegangen war, bekleidete er, unter Johann Georg IV, von 1692 bis 1696 die wirkliche Kapellmeisterstelle. Er scheint sich drauf nach Leipzig gewandt zu haben, wo er am 20sten September 1700, im 60sten Jahre seines Alters gestorben ist.

Nebst andern Klavierstüken, ist von seiner Arbeit gedrukt worden: Ricercar auf den Tod seiner Mutter verfertiget zu Venedig am 20 Decemb. 1685. und Musikalische Uebung auf der Violin oder Viola da gamba, in etlichen Sonaten über die Fest-Gesänge, ingleichen etlichen Ciaconen mit 2 Violinen bestehend. Dreßden 1691 in quer Fol. Mattheson sagt noch, daß der Welt vieles von dessen Kompositionen bekannt geworden sey, ob er gleich wenig davon habe druken lassen: Und rühmt besonders seine Kirchenstüke und seine Opern.

Stryk (Elias August) ein Doctor der Rechte von Lenzen im Brandenburgischen, promovirte zu Frankfurt 1687, wurde drauf Brandenb. Cammeradvocat, 1689 Professor der Rechte zu Kiel und 1698 Kur-hanöverischer Rath. Unter seinen Schriften findet man eine Disputation: De eo, quod justum est circa ludos scenicos, Kilon 1713.

Stubenvoll (— —) ein izt zu Wien lebender Tonkünstler, hat 1785 zu Maynz VI deutsche Lieder fürs Clavier stechen lassen.

* Stuck (Johann Wilhelm) geb. zu Zürch am 21 May 1542, war zulezt Professor der Gottesgelahrtheit daselbst und starb am 3 Septemb. 1607. In seinen 1597 zu Zürch zum zweytenmale in Folio gedrukten drey Büchern Antiquitatum Convivalium, handelt er im 20sten Cap. des III Buchs: de Musicae divisione, vi, utilitate ac suavitate, usu multiplici in Sacris, bellis, epulis, apud Hebraeos, Graecos, Romanos, etc. de Lyra et myrto, ἄσαρκος dicta, in conviis circumferri solita; de Scoliis et cantiunculis epularibus; an et quatenus Musica in epulis adhibenda; de ejus abusu in 7 Blättern. Ferner noch vom Tanze, den Comödien und Tragödien. S. Walther.

Stumpf (C.) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst bis zum Jahre 1786 bereits siebenzehen verschiedene Werke gröstentheils für Violinen, aber auch für Flöten, Fagott und das Violonzell herausgegeben. Ueberdies hat er auch noch 4 Sammlungen von Arien und Ouverturen aus ernsth. und kom. Opern, für 2 Violinen eingerichtet, stechen lassen.

Sturm (— —) ein Kaiserl. Notarius publ. und Advokat zu Augspurg, gehörete ums Jahr 1740. unter die Komponisten der Zeit. Sein Hauptinstrument war die Viola da Gamba.

Styles oder Stiles (Sir Francis Haskins Eyles) Bart. F. R. S. ein englischer Gelehrter zu London, las daselbst im Jahr 1759 der Königl. Societät eine Abhandlung vor, welche hernach in den philosophischen Transaktionen. B. 51. Th. II. fürs Jahr 1760 unter dem Titel gedrukt wurde: An Explanation of the Modes or Tones in the ancient Grecian Music. (Erläuterung der Tonarten in der alten griechischen Musik) Und behauptete darinne, daß die Alten eine doppelte Lehre von den Tonarten gehabt hätten: als die harmonischen, oder unsere neuern Tonarten, und die musikalischen, oder die sogenannten Octavengattungen. Mehrere Nachrichten von diesem Tractate, auch selbst den Inhalt der Kapitel, findet man im 1sten Bande der Forkelschen Gesch. auf der 347 und 468sten Seite.

Suard (M.) ein jeztlebendes Mitglied der französischen Akademie zu Paris, hat Herrn Laborde zu seinem Essai einen ansehnlichen Beytrag von Komponisten und musikalischen Schriftstellern mitgetheilt, worunter auch verschie-

schiedene Deutsche sind. Laborde giebt zu erkennen, daß Suard außer diesen noch mehr von musikalischen Materien geschrieben habe. Seinen Beytrag zum Essai findet man im vierten Bande desselben S. 457 — 474.

* Suarcialupus (Antonius) ein großer theoretischer und praktischer Tonkünstler des 15ten Jahrhunderts zu Florenz, wo er auch gebohren war um das Jahr 1430. Er hielt daselbst als Professor der Musik öffentliche Vorlesungen zur Ausbreitung dieser Kunst. Und G. I. Vossius sagt: Libr. de Scientiis Mathemat. Cap. LX. 14. §. pag. 351. daß er so sehr wegen seinen musikalischen Kenntnissen berühmt gewesen sey, daß auch aus den entferntesten Ländern, Liebhaber dieser Kunst zu ihm gereißt wären, um ihn kennen zu lernen und die reizenden Töne, so er seinem Instrumente entlockt habe, zu hören. Der Rath zu Florenz habe ihn so hoch geschätzt, daß er sein Bildniß in Marmor hauen und nahe an der Thür der Cathetralkirche habe aufstellen lassen. Er soll auch ein Buch von der Musik geschrieben haben.

Subiet (Antoine) mit dem Zunamen Cardot, war als Sänger, wegen seiner schönen Stimme so wohl, als wegen seiner Kunst selbige zu gebrauchen, das allgemeine Vergnügen an Franz I Hofe. Carl IX schätzte ihn so sehr, daß er ihn sogar 1572 zum Bischoff von Montpellier ernannte. Subjet, der nichts weiter gelernet hatte, als seine Kunst, wurde der würdigste Prälat seines Jahrhunderts. Nie verlohr er seinen ehemaligen Stand aus den Augen, und hinterlies sogar den Chorknaben an der Kirche von St. Symphorien, wo er erzogen worden war, ein ansehnliches Vermächtniß. LaB.

le Sueur (Mr.) war Kapellmeister an der Kirche U. L. F. zu Rouen im Jahre 1683, und einer der verdienstvollesten Komponisten seiner Nation. Als in selbigem Jahre 4 Kapellmeister des Königs sollten erwehlet werden, kam auch er nach Versailles, und lies daselbst, um sich zu zeigen, den 70sten Psalm von seiner Arbeit aufführen. Bey den Worten: cadent a latere tuo, hörete man gleichsam eine Menge Menschen mit starken Geprassel vom Berge herunter rollen. Ha Ha! rief einer von den Hofjunkern, bey einem dieser ca a a adent: da liegt der eine, der wird wohl nicht wieder aufkommen. Man belachte diesen schnakischen Einfall. Und als es an die Worte kam: et flagellum non appropinquabit, wo der Komponist abermals das Wort flagellum dergestalt durchgeführet hatte, daß man hätte schwören sollen, man hörete etliche Dutzend Capucinermönche sich discipliniren: So schrie ein anderer: Halt! die armen Leute peitschen sich zu tode. Man lachte nun noch mehr. Und le Sueur hatte am Ende nichts weiter von seiner Bemühung, als daß er am Hofe bald ca a a adent, bald flagellum genennet wurde.

le Sueur (Abbé) Kapellmeister an der Innozentkirche zu Paris, geb. daselbst ums Jahr 1760, wird gegenwärtig unter die Hofnungsvollesten Komponisten zu Paris für die Kirche gezählt. Im Jahr 1785 führte er ein Stabat Mater in seiner Kirche und 1785 eine Ode von I. B. Rousseau, im Conzert spirituel, beyde von seiner Arbeit und an beyden Orten mit ungemeinem Beyfalle auf. Man sagte im Mercure de France, sein Gesang sey angenehm, seine Harmonie rein, und sein Orchester sehr glänzend. 1788 gab er daselbst heraus: Expose d'une Musique une, imitative et particuliere a chaque Solemnite etc. nebst 3 Fortsetzungen.

Suevus (Felicianus) s. Walther. Zu seinen Werken gehören noch: Fasciculus musicus Sacrorum Concentuum trium Vocum tam instrumentorum quam vocalium usui colligatus, atque tripartitus per *P. Felicianum Suevi* de Constantia Sacerdotem Provinciae Argentinae Magistrum Musicae. Pars prior. Oeniponti 1656. in 4. Und: Cithara patientis Iobi versa in luctum 1647. Ueber sein ungewisses Herkommen sagt Feyertag. S. m. p. 88: Ut tradit Sacra Parnassi musici Promulsis admod. R. P. Feliciani Suevi Altorfensi.

Suhl (— —) ist um 1760 durch verschiedene Sinfonien, Hoboe- und Fagottconzerte in MS. bekannt geworden.

Suidas ein gelehrter Grieche, lebte ums Jahr Christi 1150, und schrieb ein Lexicon graece et latine, worinne er auch

auch die vorkommenden musikalischen Dinge erklärt. S. Fork. Gesch. B. I.

Suini (Margarita Salicola) eine Sängerin um 1700 am Hofe zu Modena, stand wegen ihrer Kunst in ganz besondern Rufe. LaB.

Süß (— —) ein vortreflicher Hoboist und Kammermusikus des Landgrafen von Hessen Cassel, war der Compagnon des oben erwehnten Scheeters, mit dem er auch zugleich nach Italien geschikt worden war. Er war auch außer der Hoboe noch sehr stark auf der Flöte, aber noch stärker auf der Violin und der Viola d'Amour, welche letztere er bey Kressen zu Da mstadt erlernet hatte. Seine blühendste Zeit fiel um das Jahr 1736. Auch hier in Sondershausen haben sie sich beyde hören lassen. Und noch ist ihre damals bewiesene Kunst nicht vergessen.

* Sulcer (Simon) zulezt Doktor der Theolog. und Professor zu Basel, geb. zu Interlappen einem Bernischen Dorfe 1508; führte zu Basel den Gebrauch der Orgeln in den Kirchen wieder ein, welche bis zu seiner Zeit zu Basel um eines Trugschlusses willen, durch den Zwinglius erst sich selbst, und dann den Rath zu Basel verführte, eine lange Zeit geschwiegen hatten, und starb als ein berühmter Mann, als er zum viertenmale Rektor der Universität war, daselbst 1585. Man vergleiche hiermit den Artikel Zwinglius.

Sulzer (Franz Joseph) Auditeur bey dem Kavallerieregiment Savoyen zu Wien, geb. zu Laufenburg im Oesterreich. Breisgau; hat im Jahr 1782 zu Wien in gr. 8. herausgegeben: **Geschichte des transalpinischen Daciens, d. i. der Wallachey, Moldau und Bessarabiens, im Zusammenhange mit der Geschichte des übrigen Daciens, als ein Versuch einer allgemeinen Dacischen Geschichte**, 3 Bände. Am Ende des zweyten Bandes steht eine ausführli. **Nachricht von der Musik der Türken und Neugriechen.** S. Fork. Gesch. B. I. 479.

Sulzer (Johann Anton) Doktor der Rechte, Rath und Oberamtmann der Reichsabtei Kreuzlingen. Von seiner Arbeit sind ums Jahr 1784 gestochen worden: IV **Klavier Sonaten mit 1 Violin** Op. 1, zu Mannheim. IV **Dergleichen** Op. 2. zu Speyer: IV **Violinsolos** Op. 3. zu Speyer: **Lavaters Lieder.** Zu Zürch, II Sammlungen. Noch findet man verschiedene Lieder und Klavierstüke von ihm in der Speyerischen Blumenlese. 1789 gab er noch heraus: **Sammlung von Klavierstüken, von Stufenweiser Schwierigkeit, zum Gebrauche der Anfänger, mit beständiger Begl. einer Viol. sammt einem Anh. zu Vorspielen aus den gewöhnl. Tonarten.**

* Sulzer (Johann Georg) Direktor der philosophischen Klasse der Königl. Akademie der Wissenschaften und Professor der Weltweisheit bey der K. Ritterakademie und K. Censor zu Berlin, war geb. zu Winterthur 1719; gehörte zwar eben nicht zu den Kennern destomehr aber zu den wärmsten Liebhabern der Musik; daher kommt es, daß die sämmtlichen musikalischen Artikel in seiner Theorie von der Arbeit der Herren Agrikola, Kirnberger und Schulz sind. Das Werk selbst kam von 1771 bis 1775 in 2 Bänden zugleich in gr. 4 und gr. 8 unter dem Titel heraus: **Allgemeine Theorie der schönen Künste, in einzeln nach alphabetischer Ordnung der Kunstwörter auf einander folgenden Artikeln**, Leipzig. Im Jahr 1781 wurde selbige in einer italiänischen Uebersetzung zu Baschiavo gedrukt, und 1787 kam eine 3te deutsche vermehrte Auflage in 8 heraus. Sulzer war unterdessen am 25 Febr. 1779 zu Berlin gestorben. Seine Beschreibung der **Holfeldschen Notenschreibe Maschine**, findet man in den Nouveaux Memoires d l'Acad. Roy des Sciences des belles Lettr. à Berlin, 1771, nebst zwo Kupfertafeln. Sein Bildniß vor dem III Bande der Berliner vermischten Schriften.

* Swelingus (M. Iohannes Petrus) gemeiniglich nur Schweling genannt, war ein sehr berühmter Organist an der Hauptkirche zu Amsterdam, geb. zu Deventer ums Jahr 1540, und zeigte schon in seiner Jugend vermittelst seiner wohlgeordneten Fingersetzung eine außerordentliche Fertigkeit auf dem Klavier und der Orgel. Da es ihm aber noch an den nöthigen Grundsätzen in der Kompositions Wissenschaft mangelte, so that er etwa um das Jahr

1557 eine Reise nach Venedig zu dem weltberühmten Joseph Zarlin, und lies sich darinne unterrichten.

Nach seiner Zurückkunft nach Holland, wurde er allgemein für ein Wunderwerk eines Organisten gehalten. Er erhielt so gleich die vornehmste Amsterdammer Kirche, und so oft er spielete, drängte man sich mit Ungestüm nach selbiger, um ihn zu hören und kennen zu lernen. Es konnte auf diese Weise nicht fehlen, daß sich auch auswärts der Ruhm von seiner Größe in der Kunst ausbreitete. Er wurde daher die allgemeine Zuflucht der vortreflichsten jungen Talente von ganz Deutschland, und man nannte ihn zu Hamburg nur den Organistenmacher. Die vorzüglichsten und berühmtesten seiner Schüler sind gewesen: Melchior Schild von Hannover, welcher, als er 1668 als Hanöverscher Organist starb, 12000 Thaler baar Geld hinterlies: Ferner, Paul Syfert von Danzig. Samuel Scheidt von Halle: Jacob Schultz oder Praetorius und Heinrich Scheidemann beyde von Hamburg, lauter nachmalige große Organisten, Direktores und Kapellmeister. Die beyden Hamburger verehrten ihn mehr als Vater. Sie hatten sich nicht allein in der Kunst sondern auch selbst in ihrem äußerlichen Betragen nach ihm gebildet und brachten beyde sein Gemälde mit aus Holland, welches sie Lebenslang in ihrem besten Zimmer vor Augen haben musten.

Einige Musikliebhaber unter den Amsterdamer Kaufleuten seiner Zeit, wünschten Schwelings Umstände zu verbessern. Sie nahmen also 200 Gulden von ihm auf und handelten damit unter dem Beding, daß sie den Verlust, er aber den Gewinn allein tragen sollte. Nach vielen Jahren wurde einmal gerechnet. Und siehe da, das kleine Kapital war bis zu 40000 Gulden angewachsen und so war Meister Jan Peter, wie man ihn nannte, auf einmal ein reicher Mann. Er starb endlich im Jahr 1622.

Schweling soll des Zarlins Institutioni aus dem italiänischen ins holländische übersetzt haben. An practischen Arbeiten hat er 1) die von Lobwasser in holländische Verse gebrachten Psalmen mit 4 bis 8 Stimmen Contrapunktsweise ausgearbeitet und nebst verschiedenen andern, geist- und weltlichen Gesängen von 3. 5. 6. und 8 Stimmen, in den Druk gegeben. Fürs Klavier hat er vieles in französischen und spanischen Gusto gesetzt. Insbesondere soll er in der zu seiner Zeit sehr beliebten Manier, more palatino, wie man es nach dem Churfürsten zu Heidelberg Friedrich II der die Musik sehr liebte, nannte, sehr glücklich gewesen seyn, und mit manchen solcher Liedergen more palatino 20 bis 40 Gulden erworben haben. S. Ehrenpf.

* Swieten (Freyherr von) Präsident der Studien Hof-Commißion zu Wien, ein vortreflicher musikalischer Dilettant, hat vieles für Instrumente gesetzt. In den großen Musikniederlagen Deutschlands befinden sich VI Sinfonien in MS. von seiner Arbeit. Auch hat man von seiner gelehrten Feder: Dissertat. sistens Musicae in medicina influxum et utilitatem. Lugduni Batavorum 1773 in 4.

Syagrus ein griechischer Poet und Tonkünstler vor Homers Zeiten; soll nach dem Aelian zuerst den Trojanischen Krieg besungen haben. Var. histor. lib. 14. cap. 21.

Sylvester II. Pabst zu Rom, geb. in Frankreich, folgte dem Gregor V im Jahr 999 in dieser Würde. Schon vorher war er unter seinen Namen Gerbert als Mönch der Abtey Aurillac in Auvergne und nach der Zeit als Erzbischof zu Reims und Ravenna, wegen seiner großen Gelehrsamkeit so berühmt, daß ihn einige deswegen unter die Schwarzkünstler zehleten. Er starb am 12 May 1003.

Er soll unter andern mechanischen Arbeiten, auch eine besondere Gattung von Hydraulischen Orgeln erfunden haben, welche durch die Gewalt des erhitzten Wassers den Klang von sich gaben und als eine sehr sinnreiche Erfindung sind gerühmet worden.

Symonds (Hinrich) Baccalaureus der Musik und eines der ältesten Mitglieder der königl. Grosbritt. Hofmusik, auch Organist zu St. Martin, Ludgade zu London; war ein berühmter Flügelspieler zu seiner Zeit, und gab von seiner Arbeit VI Klaviersonaten heraus, welche Bononcini sehr lobete.

Er

Er starb zu London am 19 März 1740 und Joseph Abington der jüngere folgte ihm an seinem Platze.

Sympson (Christ.) ein Englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat im Jahr 1670 zu London in 8 ein aus fünf Theilen bestehendes Compendium Musicae practicae, in Englischer Sprache in dem Druk gegeben.

* Szegedin, eigentlich Kis (Stephan) ein berühmter Theologe, geb. zu Segedin in Ungarn 1505; lernte als Lehrer zu Cracau Luthers und Melanchtons Verdienste um die Theologie kennen, wandte sich deswegen nach Wittenberg und hörete diese Männer von 1541 bis 1545, wo er sich wieder nach Ungarn begab. Hier verhalfen ihm zwar seine Wissenschaften bald zu einem Lehramte, allein sie waren aber auch der Grund zu tausenderley Widerwärtigkeiten, welche erst mit seinem Tode aufhöreten. Er starb am 2ten May 1572.

Prätorius hat selbigen bey Gelegenheit der Missodiae angeführt, weswegen ihn der Herr Kapellm. Bach unter die musikalischen Schriftsteller gezehlet hat.

T.

la Taccarina s. Conti (Angiola.)

Tacet (Ioseph) ein Englischer Tonkünstler und gegenwärtig berühmter Virtuose auf der Flöte; hat dies Instrument, an welchem schon vor ihm Quanz verschiedene Verbesserung, in Ansehung der Reinigkeit seiner Tonleitern, angebracht hat, noch dadurch vollkommener gemacht; daß er durch eine kleine Seitenklappe den matten Tönen gis, fis, b, c, ihre gehörige Schärfe gab, und vermittelst einer langen Klappe, das untere cis und c voll und rein heraus brachte. Ums Jahr 1782 befanden sich IX Flötensolos in MS. in der Hamburgischen Niederlage von seiner Arbeit.

Tadei (Alessandro) war ein berühmter Contrapunktist und Kirchenkomponist des 17ten Jahrhunderts in Italien. Von seiner Arbeit findet man verschiedene Motetten in des I. B. Bonometti Parnasso musico Ferdinandeo. S. Gerberts Gesch.

Täuberin s. Teuberin.

Tag (Christian Gotthilf) Cantor und Musikdirektor zu Hohenstein, in Sachsen, geb. ums Jahr 1748; gehöret zu unsern jeztlebenden beliebten Komponisten. Insbesondere hat er viel Gutes für die Kirche geschrieben, wovon aber nichts gedruckt ist, als: 1) einen ganzen Jahrgang für 4 bis 8 Singstimmen und bis 15 Instrumente. 2) Viele einzelne Festcantaten. 3) Verschiedene Kyrie cum Gloria für 4 Singstimmen mit Instrument. Auch gehören noch hieher die 1783 gedruckten VI Choral Vorspiele nebst einem Trio und Allabreve. Deren man noch mehrere in MS. von seiner Arbeit hat.

Für das Theater und die Cammer sind bisher an Singstücken von seiner Arbeit bekannt geworden Damon und Phillis oder die Vorwürfe der Untreue, ein Singst. Apollo und die Musen. Cantate: Der Alte und der Jüngling. Cantate: alle in MS. Gedruckt ist folgendes. 1) Lieder beym Clavier zu singen. 1783 in 4. 2) Lieder beym Klavier zu singen nebst einer melodramatischen Scene. 1785. IIte Sammlung in 4. 3) LXX Veränderungen über ein Andantiho fürs Klav. 1785. in Fol. Auch in den Hillerschen Nachrichten findet man verschiedenes von seiner Arbeit, theils fürs Klavier und theils für den Gesang eingerückt. Mehrere Klaviersachen noch in MS.

Tagliavini (Rosa) ist eine, gegen unsere Zeit beliebte italiänische Sängerin aus Bologna. S. De la Bord.

Taglietti (Luigi) ein um 1750 lebender Tonkünstler und Komponist; hat um diese Zeit zu Amsterdam, Concerts a 4 und Sinfonien a 3 als sein VItes Werk stechen lassen. Seine übrigen Werke sind nicht bekannt.

Taglini (Carlo) Professor zu Pisa um das Jahr 1650; handelt in seinen Let-

tere scientifiche sopra varii dilettevoli argomenti di Fisica, im ersten Briefe: von den Tönen welche die Geige hervorbringt, und zeigt, wie die Verschiedenheit derselben durch die verschiedene Dicke Länge und Spannung der Seiten und durch den Strich des Bogens hervorgebracht wird. Im 3ten Br. erklärte er die Möglichkeit, daß ein Finke einen Marsch habe auswendig lernen und singen können: bey welcher Gelegenheit er auch von der Erzeugung der Töne in der Luftröhre handelt.

Taillard l'ainé, erster Flötraversist am Conzert spirit. zu Paris ums Jahr 1760; hat mehrere Sammlungen von kleinen Arien und Menuetten für die Flöte heraus gegeben. 1767 wurde die fünfte Sammlung davon gestochen. Schon 1752 lies er sich öfters im Conzert spirit. mit Beyfall hören.

Taillerus (Simon) ein Schottländischer Dominikaner Mönch, lebte um das Jahr 1240 und machte sich um die Verbesserung des Kirchengesangs sehr verdient. Er schrieb deswegen zwey Bücher Pentachordorum, das dritte De Tenore Musicali und noch ein viertes De Cantu Ecclesiastico corrigendo, wie Iacobus Echardus Tom. I. p. III. bezeuget. s. D. Fabricii Bibl. Lat. med. et infim. aetatis. p. 650.

Talander (Petrus) unter diesem Namen findet man im Vatican einen Codex unter dem Titel: Lectura tam super Cantu mensurabili, quam super immensurabili. LaB.

Talon (Mr.) Kammer und Kapellmusikus des Königs in Frankreich ums Jahr 1767 hat in selbigem Jahre zu Paris sein 5tes Werk in VI Sinfonien a 4 stechen lassen.

Tamburini (Giovanni Battista) ein um 1700 lebender vorzüglicher Sänger in Diensten des Cardinals von Medicis. LaB.

Tanner (— —) vormaliger Herzogl. Zweibrükischer Conzertmeister stehet seit dem Jahr 1788 in derselben Eigenschaft an dem Markgräfl. Badenschen Hofe in Diensten.

Tans'ur (William) ein Englischer Tonkünstler, hat, nach der Versicherung der Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1735, ein Werk nach den besten Regeln der Singkunst und des Orgelspielens, geschrieben und 1735 zu London, in 3 Theilen unter dem Titel drucken lassen: A compleat Melody: or the Harmony of Sion.

Der Inhalt des ersten Theils ist: Eine neue und vollständige Einleitung zu den wahrhaftigen Gründen aller, sowohl Vocal- als Instrumental-Musik, in einem Gespräche und nach einer neuen und leichten Lehrart: Aus den Griechen, Römern, Franzosen, Italiänern etc. die von der Musik geschrieben haben, in 10ten Kapitel zusammengezogen. Der 2te Theil enthält: die neu in Noten gesetzten Psalmen Davids, daß die Musik den Sinn, Nachdruck und Schall der Worte mehr ausdrücket, als sonst nach irgend einer bisher bekannt gewordenen Manier angehet; mit vielfachen nützlichen Registern. Der 3te Theil enthält: Auserlesene geistliche Gesänge mit Stücken in vielen Stimmen. Einige Jahre darnach hat er noch herausgegeben: Universal Harmony: und A new musical Grammar. s. gel. Zeitungen 1747. St. 50.

Tanz (L.) hat um 1780 zu Manheim zwey Werke Klaviersonaten mit einer Violine stechen lassen.

Tapia (Martin de) ein Spanischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts schrieb Commentaria musica und gab selbige im Jahr 1570 unter dem Titel heraus: Vergel de Musica espiritual, especulativa y activa. Antonii Biblioth. hispan.

Tapray (Mr.) Tonkünstler und Komponist zu Paris, einer der dasigen Vielschreiber, hatte 1785 schon sein 21stes Werk stechen lassen. Sie bestehen größtentheils in Klaviersonaten, Trios und Quartetten für dies Instrument auch Sinfonien. Er gehöret unter die vorzüglichsten dasigen Klavieristen und ziehet vortrefliche Schüler auf diesem Instrumente, unter welchen die Tochter des Herrn Gretry gegenwärtig Mad. de Marin, nicht die schlechteste ist.

Tarade (Mr.) ein vorzüglicher Meister auf der Violin und Mitglied der Akademie der Musik zu Paris seit 1754, lies sich schon damals im Conzert spirit. auf seinem Instrumente mit Beyfalle hören. Im Jahr 1765 gab er seine Com-

Composition der Operette la Reconciliation villageoise auf das Italiänische Theater, welche wohl aufgenommen wurde. Seit 1776 ist er mit 400 Liv. in Pension gesetzt.

Tarantini (Sgr.) lebte zu Anfange dieses 18ten Jahrhunderts als ein berühmter italiänischer Komponist. Mizl. Bibl.

Tarchi (Sgr.) ein ums Jahr 1785 berühmter italiänischer Tonkünstler aus Neapel; befand sich 1788 zu Mailand, und brachte daselbst die beyden ernsthaften Opern: Il Conte di Saldagna und Antioco aufs Theater.

Tardieu, ein Geistlicher von Tarascon und Bruder eines zu seiner Zeit berühmten Kapellmeisters in Provence, lebte zu Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts und erfand an die Stelle der bis dahin zum Accompagnement in Conzerten gebräuchlichen Viola da Gamba, das in unsern Zeiten so beliebte Violonzell. Er bezog es mit fünf Saiten, welche er von der tiefsten an zu rechnen, im C. G. d. a. d. stimmte. Da er dies Instrument zugleich selbst sehr fertig spielete; so machte er sein Glück damit und fand vielen Beyfall.

Nach funfzehn bis zwanzig Jahren lies man die fünfte und höchste Saite d, weg; so, wie es noch gegenwärtig der Gebrauch ist. Der nächste große Meister dieses Instruments in Frankreich, nach dem Tardieu, war M. Berdaut, der es noch weiter als jener brachte. Diesem folgten die Herrn Duport, beyde gegenwärtig zu Berlin in Königl. Preußischen Diensten und die Hern Ianson zu Paris. Die deutschen Meister dieses Instruments findet man in Herrn D. Forkels Almanach beysammen.

Tarquini (Vittoria) genannt la Bombace eine große Sängerin 1700 in Diensten des Großherzogs von Toscana. LaB.

Tartaglini Tibaldi (Rosa) Gattin des berühmten Tenoristen Tibaldi; besaß die schönste und biegsamste Stimme unter den italiänischen Sängerinnen, hat aber schon um 1768 das Theater verlassen.

* Tartini (Giuseppe) erster Violinist an der Kirche des heil. Antonius zu Padua, war geb. zu Pirano, einem Landgute in Istrien, im Monat April 1692, und besuchte anfangs die Schule der Priester dell' Oratorio di S. Filippo Neri. Da er aber einen lebhaften Geist, und viel Fassungskraft verrieth, ward er in die Schule der Padri delle scuole pie zu Capo d'Istria geschickt, wo er sich vornehmlich auf die Humaniora und die Rhetorik legte, nebenher aber die Anfangsgründe der Musik und der Violin erlernte. Er hatte außerdem eine große Neigung zur Fechtkunst, in welcher er nicht allein seine andern Mitschüler übertraf, sondern es auch seinem Meister bald gleich that.

Seine Eltern hatten sich geschmeichelt, daß er in den Franciscanerorden der Minoriten treten würde, und ihm zu dem Ende auf eigene Kosten, ein Paar Zellen im Kloster auszieren lassen; da sie ihn aber nicht dazu bereden konnten, schickten sie ihn im Jahre 1710 auf die Universität nach Padua, um daselbst die Rechte zu studiren, und sich zu einem Advokaten geschickt zu machen. Sein fähiger Kopf machte ihm dies Studium so leicht, daß ihm noch Zeit genug übrig blieb, seine Geschicklichkeit in der Fechtkunst, selbst in verschiedenen Schlägereyen mit andern Studenten auszuüben, so daß er doch noch endlich seinen Entschluß, als Fechtmeister nach Frankreich oder Neapel zu gehen, würde ausgeführet haben; hätte er sich nicht in ein junges Frauenzimmer, die er unterrichtete, so so heftig verliebt, daß er selbige in der Stille heyrathete, ohne seinen Eltern etwas davon zu melden.

Diese waren sehr darüber aufgebracht als sie die Nachricht davon erhielten, und versagten ihm auf immer ihre Unterstützung.

Noch schlimmer war der Umstand bey der Sache, daß seine Frau aus einer Familie war, die von dem damaligen Bischoffe zu Padua, dem Cardinale Georg Cornaro abhing. Da auch dieser, gegen ihn aufgebracht, ihm nachstellen lies; so sah er sich genöthiget, seine Frau in Padua zu lassen und als Pilger verkleidet nach Rom zu fliehen. Unstät und flüchtig irrte er nun von Ort zu Ort bis er in das Minoritenkloster zu Aßisi kam, wo ihn der Küster des Klosters, einer seiner nächsten Verwandten aus Pirano, auf die Nachricht von seinen Unfällen,

fällen, im Kloster heimlich behielt, so daß alle Nachstellungen des Cardinals seinetwegen durchaus fruchtlos gemacht wurden.

Hier blieb er ein Paar Jahre; und da er sich nie aus dem Kloster wagen durfte, so suchte er seine Violine, die er bisher zu Padua doch nicht ganz vernachläßiget hatte, wieder hervor, und legte sich nun mit Ernst darauf. Glücklicherweise fand er in diesem Kloster dem Pater Boemo, welcher hernach als Organist an der Kirche dieses Klosters berühmt ward, und genoß von selbigem öftern Unterricht in der Musik, so daß er durch dessen Hülfe und seinen eigenen ununterbrochenen Fleiß bald den besten Fortgang in der Musik und auf der Violin insbesondere spürete. Eine andere große Wohlthat verschafte ihn noch dieser verborgene Aufenthalt, indem sie seinen Charakter gänzlich umschuf, so daß er der bescheidenste, demüthigste und frömmste Mann wurde, der er auch bey den widerwärtigsten Zufällen des Lebens unveränderlich geblieben ist.

Noch immer war sein Aufenthalt der Welt unbekannt, als er einstens an einem Feste, in der Kirche auf dem Chore die Violin spielete, und ein heftiger Windstoß den Vorhang des Orchester eine ganze Zeitlang aufhob, so daß er von dem Volke in der Kirche ohne Hinderniß konnte gesehen werden. Ein Paduaner, der sich unter diesem befand, erkannte ihn sogleich, und verrieth sofort seinen Aufenthalt, als er nach Hause kam. Seine Frau meldete ihn sogleich die Aussöhnung des Cardinals und dessen Zufriedenheit mit ihrer Verbindung und bewegte ihn auf diese Weise seinen bisherigen Aufenthalt zu verlassen und wiederum zurück nach Padua zu kommen.

Nicht lange nach seiner Ankunft, wurde er nach Venedig zu einer Akademie verschrieben, welche daselbst dem damaligen Königl. Churprinzen von Sachsen zu Ehren angestellt werden sollte. Er gieng mit seiner Frau dahin. Fand aber den berühmten Violinisten Veracini, aus Florenz daselbst, dessen kühne und ganz neue Spielart ihn so erstaunt machte, daß er Troz seines Ruhms, den folgenden Tag Venedig wieder verließ. Er schickte seine Frau zu seinem Bruder nach Pirano, und begab sich nach Ancona, um den Gebrauch des Bogens zu studiren, und es dem Veracini je eher je lieber gleich zu thun. Während dieser Bemühung im Jahre 1714 entdeckte er auch das Phönomen des dritten Klanges, oder das Mitklingen eines tiefen Tons, wenn zwey höhere konsonirende angestrichen werden (S. dessen Traktat oder den Artikel Systéme in Rousseau's Diction.) welches er hernach zur Grundregel aller musikalischen Zusammenstimmung bey seiner Schule machte.

Im Jahre 1721, ward er bey der Kirche des heil. Antonis zu Padua, eine der besten Kapellen Italiens, welche aus 16 Sängern und 24 Instrumentisten bestehet, als erster Violinist angenommen.

Vielleicht verursachte aber seine Frau, die eben nicht von dem sanftesten Karakter soll gewesen seyn, daß er schon im Jahr 1723 einer Einladung nach Prag zur Krönung Kaiser Carls VI folgte, und nebst dem damals berühmten Violonzellisten D. Antonio Vandini, seinem vertrauten Freunde, drey Jahre lang in Diensten des Grafen Kinski daselbst blieb. Hier war es, wo ihn Quanz hörete, der in seiner Lebensbeschreibung, s. Marp. Beytr. B. I. also von ihm schrieb: „Er war „in der That einer der größten Violinspieler. Er brachte einen schönen Ton „aus dem Instrumente. Finger und „Bogen hatte er in gleicher Gewalt. „Die größten Schwierigkeiten führte „er, ohne sonderliche Mühe, sehr rein „aus. Die Triller, sogar Doppeltriller, schlug er mit allen Fingern gleich „gut. Er mischte, so wohl in geschwinden als langsamen Sätzen, viele „Doppelgriffe mit unter, und spielte „gern in der äußersten Höhe. Allein „sein Vortrag war nicht rührend, „und sein Geschmack nicht edel, viel „mehr der guten Singart ganz entgegen."

Ohne Zweifel hat Tartini in der Folge jene Vollkommenheit sich zu eigen gemacht, welche ihm damals noch fehleten. Da zumal von ihm erzehlet wird: Er habe, so oft sich ein Violinist durch bloße Fertigkeit der Finger und des Bogens vor ihm gezeigt habe, gesagt: „Das ist schön! das ist „schwer

„schwer; aber hier (wobey er die Hand „auf die Brust legte) hat es mit nichts „gesagt.“

Nachdem die drey Jahre bey dem Grafen **Kinski** verflossen waren; kehrte er, nebst seinem Freunde Vandini, wieder nach Padua zurück. Und nun konnten ihn keine, selbst die ansehnlichsten Versprechungen, durch sein ganzes Leben hindurch, zu auswärtigen Diensten bewegen. Er errichtete im Jahr 1728 eine Musik-Schule, und schwerlich wird sich ein Meister so vieler würdigen Schüler rühmen können, als er. Die Italiäner nannten ihn deswegen nur il maestro delle nazioni oder, den **Lehrmeister der Nationen**. Und noch itzt leben in Frankreich, Deutschland, England und Italien viele berühmte Männer, als Schüler von ihm, worunter Nardini der vorzüglichste ist.

Im Jahre 1744 wurden ihm noch einmal vom Lord **Midlesex** 3000 Pfund Sterling angeboten, wenn er mit ihm nach London gienge. Tartini schrieb an den Marchese degli Obizzi, welcher Unterhändler bey diesem Antrage war: „Ich habe eine „Frau, die mit mir gleiches Sinnes „ist, und habe keine Kinder. Wir „sind mit unserm Zustande sehr zufrie„den; und wenn sich ja ein Wunsch „in uns regt, so ist es doch der nicht, „mehr zu haben.“ Mehr aber als dies, bewies sein Verhalten seine Uneigennützigkeit. So unterstützte er arme Wittwen und Waisen: lies Kinder armer Eltern auf seine Kosten in der Religion und andern nützlichen Dingen unterrichten: auch verschiedene seiner Schüler unterrichtete er theils um einen sehr geringen Preis, theils gar umsonst.

So verfloß die übrige Lebenszeit dieses würdigen Mannes in ununterbrochener Thätigkeit zum Besten seiner Nebenmenschen, theils beym Unterrichte seiner Schüler, theils bey theoretischen Beschäftigungen und theils bey der Abwartung seines Amtes. Er war, für einen Gehalt von vierhundert Dukaten, zwar nur verbunden an hohen Festen in seiner Kirche zu spielen. Allein sein Eifer für den Dienst seines Schutzheiligen war so groß, daß er selbst noch bey seinen schwachen und kranken Nerven, selten eine Woche vorbey lies, ohne einmal zu spielen.

In seinen ältern Jahren bekam er einen Krebsschaden an einem Fuße, bey dem er heftige Schmerzen auszustehen hatte. Als sich das Uebel verschlimmerte, kam sein Liebling Nardini von Livorno, ihn zu besuchen, und da er fand, daß es sich mit seinem Lehrer zum Ende neigte, blieb er bey selbigem und wartete ihn mit wahrer kindlicher Zuneigung und Liebe bis an seinen Tod, welcher am 26 Febr. 1770 erfolgte. Vorher hatte er noch dem Grafen von Turn und Taxis von Venedig, seinem Schüler und Gönner, seine sämmtlichen geschriebenen Musikalien vermacht, und dem Professor P. Colombo seinem alten Freunde aufgetragen: ein **Werk von der Theorie des Klanges** nach seinem Tode heraus zu geben. Er ward in der Parochialkirche der heil. Catharina begraben, und Giulio Meneghini sein Schüler und Nachfolger im Amte, veranstaltete ihm zu Ehren am 31 May in der Kirche der Serviten eine solenne Function, wobey der Abt Fanzago die Rede hielt, und die ganze Kapelle des heil. Antonius das Requiem von der Komposition des P. Valloti aufführete.

Als Komponist gehörete er unter die Originalgenies, indem er beständig aus seiner eigenen Quelle schöpfte. Sein Gesang war voller Feuer und Phantasie und seine Harmonie, war, obgleich gelehrt, doch ungekünstelt und rein. Als Violinspieler war er der Erste, der die Kraft des Bogens kannte und lehrete, und seine Kenntniß des Griffbretes beweisen die kunstvollen Passagien in seinen Werken und mehr als alles dies seine großen Schüler, die er gebildet hat. Auch als Theoretiker hat er seinen Werth, welcher sich auf seine großen Kenntnisse und Erfahrungen in der Kunst gründet. Daß er seine Sätze in so mancherley mathematische und algebraische Dunkelheiten eingehüllt hat, soll nach dem P. Colombo daher kommen, weil er ein schlechter Rechenmeister und noch schlechterer Mathematiker war, und sich deswegen bey seinen musikalischen Rechnungen eine ganz eigene Verfahrungsart ausgedacht hatte, die ihm durch die Uebung eben so leicht gewor-

den war, als sie andern unverständlich blieb. Auch konnten vielleicht neue und unbekannte Ideen nicht auf gewöhnliche Weise dargestellet werden. Burney erklärt sich hierüber mit dem Socrates also: „Was ich verstehe „ist vortreflich, und deswegen bin ich „geneigt zu glauben, daß das, was „ich nicht verstehe, gleichfalls vortreflich ist.“

Die theoretischen Werke des Tartini sind folgende:

1) Trattato di Musica secondo la vera scienza dell' armonia gedruckt zu Padua im Jahr 1754. in 4. von diesem Werke findet der deutsche Leser verschiedene gute Nachrichten von dessen Inhalt in Herrn Hillers Musik. Nachrichten B. II. S. 68. u. f. Da Serre in Genf verschiedenes gegen diesen Traktat zu erinnern fand, so folgte 1767.

2) Risposta di Giuseppe Tartini alla critica del di lui Trattato di Musica di M. Serre di Geneva, gedruckt zu Venedig in 8. Noch lies er drucken.

3) Dissertazione dei Principj dell' armonia musicale contenuta nel Diatonico genere. In Padoua 1767. in 4. So wie er in seiner Antwort an Serren ein großes Uebergewicht an Gründen gegen selbigen zeiget, so suchte er in diesem letzteren die Dunkelheiten zu heben, welche man in seinem ersten Traktate wollte gefunden haben. Noch kam kurz nach seinem Tode heraus:

4) Lettera del defunto Giuseppe Tartini alla Signora Maddalena Lombardini, inserviente ad una importante lezione per i Suonatori di Violino. Dieser, für angehende Violinisten so wichtige Brief, ist dem Lehrbegierigen schon durch Herrn Hiller in seinen Lebensbeschreibungen ber. Tonkünstler in einer schönen Uebersetzung bekannt gemacht worden, woraus selbigen Herr Cramer in den ersten Jahrgang seines Magazins eingerückt hat. Die Sig. Lombardini ist niemand anders als die uns bekannte Madam Sirmen.

Ob das nach seinem Tode zu Paris herausgekommene Werk, 5) Traité des Agremens de la Musique, von seiner Feder ist, ist nicht bekannt.

Von seinen praktischen Werken sind gestochen: 1) XII Sonate, et un Pastorale a Violino e Basso. Op. I. Amsterd. 1734. 2) XII Sonate a Viol. e B. Op. 11. Roma, 1745. 3) VI Sonate a due Violin: e Baff. Lib. I. et II Amsterd. 4) L'Arte dell'Arco, ou l'art de l'Archet, contenant 38 Var. composées sous la plus belle Gavotte de Corelli. Paris in 4. Ferner sind noch zu Amsterdam 5) XXIV Violinconzerts unter seinem Namen, doch ohne sein Wissen gestochen worden, welche er aber wegen den vielen darinne vorkommenden Veränderungen nicht für seine Arbeit erkennen will. Gleiche Bewandtniß wird es noch mit 6) VI Violinsolos zu Amsterdam gestochen und 7) VI dergleichen in Paris gestochen, haben. In MS. befinden sich über 200 Violinconzerte und eben so viel Violinsolos in den Händen seiner Landsleute.

Da ich hier größtentheils Herrn Hillers vortreflichem Aufsatze von Tartinis Leben in seinen Lebensbeschreibungen gefolgt bin, der selbigen nach einem in Italien gedruckten Lebenslaufe des Tartini verfaßt hat; So habe ich auch nichts weiter von der berüchtigten Teufelssonate erwehnen wollen. Wovon die Liebhaber in Burneys Reis. B. I. 87 und de la Lande Voyage de François en Italie, T. 8. und Volkmanns Reise. B. III. S. 363 die gewünschten Nachrichten finden können.

Tasca (Sign.) ein vortreflicher italiänischer Baßsänger zu London, dessen gleichen vor ihm nie in England soll gehöret worden seyn, und welchen die dasigen Kritiker den Donner der Mannheit zu nennen pflegen; Kam im Jahr 1784 noch zur rechten Zeit nach England um an der großen, Händeln zu Ehren angestellten Musik Antheil zu nehmen. Er sang in selbiger die berühmte Arie aus dem Meßias: Sie schallt, die Posaun.

Taskin (Pascal) Hof-Klaviermacher und Aufseher über die zur Königl. Kapelle gehörigen Instrumente zu Paris, auch seit 1786 Ehrenmitglied der Societé d'Emulation zu Lüttich, geb. zu Theux im Bisthum Lüttich; zeichnet sich nach allen Nachrichten in jeder Absicht, als ein großer und erfindungsreicher Künstler in seinem Fache aus. Mit der bekannten Sauberkeit, Nettigkeit und Eleganz, welche man an Werken der Pariser Künstler bewundert,

dert, vereinigt er nicht nur die größte Sorgfalt, die Verhältnisse der Theile seiner Instrumente nach mathematischen Gründen zusammen zu setzen, so daß der strengste Richter nichts dabey zu vermissen findet; sondern er ist auch der gröste Kenner des zu Klavierinstrumenten tauglichen Holzes, und es übertrift ihn kein Meister in der Vorsicht, mit der er bey der Auswahl desselben zu seinen Instrumenten, zu Werke geht. Er ist ein Schüler von dem berühmten Blanchet.

Nicht zufrieden, daß er alles dasjenige was von ihm gefordert werden konnte, in der höchsten Vollkommenheit verfertigte, hat er auch noch die Instrumente durch neue Erfindungen bereichert; so daß sie entweder dadurch an der Schönheit des ihnen sonst eigenthümlichen Tons, oder an der Bequemlichkeit bey ihrem mannigfaltigen Gebrauche, gewonnen haben. Zur erstern Art gehöret sein sogenanntes Jeu de Buffle, welches er um das Jahr 1768 an dem gemeinen Flügel anbrachte. Es bestehet selbiges in einer Reihe Docken, welche die Saiten nicht mit Federkielen, sondern vermittelst eines Stückgen Büffelhaut zum Klange bringen, wodurch der Baß, wie Herr Abt Vogler versichert, eine nie gehörte Contrabaßmäßige Pracht gewinnen soll. Er nennet diese also zubereiteten Instrumente; Clavecins a Peau de Buffle. Das erste dieser Art Instrumente, so er im Jahr 1768 verfertiget hatte, that noch im Jahr 1773 ohne einige Nachhülfe unter dieser Zeit, die nehmliche Würkung, als da, wie es aus seinen Händen kam; ob es gleich diese fünf Jahre über nichts weniger als müßig gestanden hatte.

Mit mehreren seiner Verbesserungen an den Fortepianos macht uns Mr. de Cimbourg, ein Lüttichscher Arzt, in einem Aufsatze: Remarques sur les Artistes Liegeois et sur les Clavecins et les Fortepiano de l'invention de Mr. P. Taskin bekannt. Schade, daß desselben Darstellung, vermuthlich wegen Mangel an hinlänglichen musikalischen Kenntnissen, dem Leser hie und da dunkel und unbestimmt bleiben muß. Das Vornehmste, so ich daraus habe abnehmen können, ist eine Transposition von besonderer Einrichtung. Nach welcher das Instrument nicht etwa durch Verrükung der Hämmer, höher oder tiefer erklingt; sondern durch das Anspannen und Nachlassen eines gemeinschaftlichen Saitenhalters. Ferner sollen die Hämmer und Dämpfer seiner Instrumente nicht wie bey andern Fortepianos, zweyerley Befestigungs- und Anschlagspunkte haben; sondern in einerley Ruhe- und Bewegpunkt angebracht seyn: wodurch nicht nur 558 Friktionen vermieden werden und das Instrument leichter anspricht, sondern die Töne auch nicht so stark daran nachsausen, und das Crescendo und Diminuendo sich vollkommener damit ausdrücken läßt. Gerne hätte ich dies meinen Lesern deutlicher gesagt; Ich muß aber gestehen, daß ich selbst dabey noch eben so sehr im Dunkeln bin. Vielleicht findet der Leser in den Amusemens de Spa T. I. p. 159. in dem Journal de Musique von 1773, oder in dem Almanac Musical von 1775, an welchen Orten ebenfalls seiner Instrumente gedacht wird, mehrere Aufklärung darüber.

Taube (Christ. Fried.) hat im Jahr 1730 zu Dreßden in 8. herausgegeben: **Untersuchung melodischer Lehr-Sätze**, in II Theilen.

Tausch (Jacob) Kammermusikus und Clarinettist in der Churfürstl. Kapelle zu München im Jahr 1786 soll in Ansehung seines Tons sowohl als seiner Fertigkeit, ein vortreflicher Künstler auf seinem Instrumente seyn.

Tauscher (J. G.) Gerichtsdirektor zu — welcher bereits vor einigen Jahren verstorben ist, soll der eigentliche Verfasser des zu Walbenburg im Jahr 1777 auf 5 Bogen nebst einem Kupfer herausgekommenen Werkgens, unter dem Titel: J. G. T. **Versuch einer Anleitung zur Disposition der Orgelstimmen, nach richtigen Grundsätzen, und zur Verbesserung der Orgeln überhaupt**, seyn. Angehängt ist eine Nachricht von einer neu erfundenen **Windlade der Gebrüder Wagner**, Orgelbauer zu Schmiedefeld bey Suhla, die in einer Orgel zu Hohenstein im Schönburgischen angebracht worden.

Tavelli (Luigi) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender Venetianer und Komponist, gab im Jahre 1726 zu Venedig die Oper Ottone Amante von seiner Komposition aufs Theater. Eine zweyte hieß Amore e Sdegno. Er war zugleich der größte Meister seiner Zeit auf der Orgel in Italien.

Taverner (John) wurde im Jahre 1596 zum Professor der Musik am Greshamischen Collegio zu London ernannt. Und war der dritte in der Zeitfolge, der diese Stelle bekleidete.

Taylor (Mr.) ein gegenwärtig blühender englischer Kirchenkomponist, unter dessen Namen zu London gestochen ist: The Christmas Hymn. und Church. Music. u. s. w.

* Taylor (John.) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender englischer Mathematiker; war der Erste, welcher die Gesetze der Vibration der Saiten mit einiger Genauigkeit in seinem gelehrten Werke: Methodus incrementorum directa et inversa 1715. S. Rousseau Dict. T. I. 208.

Taylor (Simon) s. Taillerus.

Techi (Sebastiani) that sich als Sänger um das Jahr 1670 in Italien hervor. La B.

Tedeschi (Arrigo) stand im Jahr 1480 als Kapellmeister zu Florenz an der Kirche St. Johann. In Italien findet man noch verschiedene kleine dreystimmige Lieder von seiner Komposition.

Tedeschi (Domenica) eine berühmte, um das Jahr 1750 lebende Sängerin, geb. zu Venedig. de la Borde.

Tedeschi (Giovanni) genannt Amadori, einer der größten Sänger, noch aus der, von Bernacchi zu Anfange dieses Jahrhunderts errichteten berühmten Singschule; hat viele Jahre in Diensten des Königs von Neapel gestanden, wo er zugleich Opernunternehmer war. Auch errichtete er nach dem Beyspiele seines Lehrers eine Singschule, und bildete darinne viele würdige Schüler. In den Jahren 1754 und 1755 sang er noch zu Berlin auf dem Königl. Theater in den beyden Graunischen Opern Montezuma und Ezio, gieng aber noch in selbigem Jahre wiederum zurück nach Italien, und errichtete von neuem zu Rom eine Singschule. Er lebte noch im Jahr 1774.

Tedeschi (Josepha) eine vortrefliche Sängerin von Mayland, lebte um 1740. La B.

Teiber (— —) ein jetzt lebender Komponist in Deutschland, hat ums Jahr 1786 die Operette Laura Rosetti in Musik gesetzt.

Telemann (Georg Michael) Cantor, Musikdirektor, wie auch College an der Domschule zu Riga, geb. zu Plön im Jahr 1748; ist ein würdiger Nachfolger seines Großvaters G. Ph. Telemann in der Komposition, und kam im Jahre 1773 an die Stelle so er gegenwärtig bekleidet. In denselbigem Jahre gab er zu Hamburg in 4. heraus: Unterricht im Generalbaßspielen. Im Jahre 1785 lies er zu Leipzig auf 140 Seiten in groß Folio drucken: Beytrag zur Kirchenmusik, bestehend in einer Anzahl geistlicher Chöre, wie auch für die Orgel eingerichtete Choräle und Fugen. Die Chöre sind in vollständiger Partitur mit Instrumentalbegleitung abgedruckt, und bestehen in Glorias, Sanktus, lateinisch, und dem Heilig, variirten Chören u. s. f.

*Telemann (Georg Philipp) Fürstl. Bayreuthisch. und Eisenachscher Kapellmeister auch Cantor und Musikdirektor zu Hamburg, war gebor. zu Magdeburg am 14ten März 1681, und besuchte bis zum Jahr 1700 die Schulen zu Magdeburg, Zellerfeldt und Hildesheim. Schon in seinem zwölften Jahre setzte er nebst mehrern andern Sachen eine Oper in Musik, welche daselbst aufgeführt wurde; und zu Hildesheim dirigirte er die Musik in der katholischen Gotthardinerkirche. Im Jahr 1700 gieng er auf die Akademie nach Leipzig, und wurde schon im folgenden Jahre zum Musikdirektor und Organisten an der neuen Kirche daselbst ernannt. Dabey vernachläßigte er die übrigen Wissenschaften so wenig, daß ihn Mattheson noch 40 Jahre darnach, für einen Meister in der italiänischen, französischen und engländischen Sprache erklärte.

Im Jahre 1704 wurde er Kapellmeister in Sorau beym Grafen von Promnitz, wo er anfieng sich nach Lullys und Campras Co[illegible] [illegible]nen zu bilden, und den lehrre[illegible] Umgang mit dem daselbst noch lebenden be-

berühmten Cantor Prinz genoß. Im Jahr 1708 wurde er zum Conzertmeister nach Eisenach berufen, und als der berühmte dasige Kapellmeister Pantaleon Hebenstreit bald darauf abgieng, folgte er selbigem in dessen Stelle. Er führte daselbst die Kapelle mit der Violine an, und versichert, daß, wenn er mit Hebenstreit ein Conzert zu spielen gehabt habe, er sich genöthiget gesehen habe, sich etliche Tage vorher auf seiner Stube mit der Geige in der Hand, mit aufgestreiftem Hemde am linken Arm, und mit stärkenden Beschmierungen der Nerven, zu üben, um es dessen Gewalt gleich thun zu können.

Im Jahre 1711 erhielt er den Beruf nach Frankfurth am Mayn, als Kapellmeister an der Barfüsserkirche und zugleich an der Catharinenkirche, wobey er seine Bestallung als Eisenachischer Kapellmeister behielt, und seine Komposition für die Kirche und Kammer dahin schickte. Endlich erhielt er 1721 nach Gerstenbüttels Tode den Ruf als Musikdirektor nach Hamburg, wo er auch bis an seinen Tod geblieben ist, ohnerachtet er noch 1723 einen Ruf als Musikdirektor nach Leipzig erhielt. Das, was er als Kapellmeister zu Eisenach und Bayreuth zu befolgen hatte, besorgte er von Hamburg aus, wo er am 25sten Juny Abends 1767 im 86sten Jahre seines Lebens starb.

Nie hatte Telemann einen andern Lehrer als sich selbst. Die Anfangsgründe ausgenommen, so er als Knabe zu Magdeburg in den öffentlichen Stunden genossen hat. Desto aufmerksamer war er auf die Partituren großer Komponisten, und zwar vorzüglich der französischen. Eben so wichtig waren für sein Wachsthum im Geschmacke und in der Kunst, seine Reisen. Schon in Leipzig blüheten während seinem vierjahrigen Auffenthalte die Opern, und überdies that er vier verschiedene Reisen nach Berlin, um daselbst mehrere vortrefliche Opern und Trauermusiken zu hören. Am allerwürksamsten aber auf seinen Geschmack war sein achtmonatlicher Aufenthalt zu Paris im Jahre 1737, wo er nicht allein viele große Männer hörete und kennen lernte, sondern auch seiner Kompositionen wegen viel Ehre genoß. Er erhielt sogar ein Königliches Privilegium auf 20 Jahre, seine Werke daselbst herauszugeben. Hier bildete er sich gänzlich nach dem französischen Geschmacke. Daher sein Fleiß in den Chören und seine Anwendung der contrapunktischen Künste. Daher sein Hang, jede Gelegenheit zu malen, zu benutzen. So, daß er öfters über die Malerey eines Worts, ganz widersinnig, den Affekt des Ganzen vergaß. Doch hatte er auch viel eigenthümliches. Er war unerschöpflich an Gedanken, und schrieb mit außerordentlicher Leichtigkeit. Seine Instrumente sind stets würksam, unterbrechen aber auch öfters den Gang des Gesanges mehr, als daß sie ihn beförderten. In seinen Arien gieng öfters über dem ängstlichen Bestreben, richtig zu deklamiren, die Schönheit der Melodie verlohren. Daher sind seine Accompagnements, seinen Arien vorzuziehen. Und überhaupt war seine Deklamation im Recitativ vortreflich.

Gelegenheit zu seinen Fehlern gaben seine schlechten Poeten und seine Vielschreiberey. Denn er war nicht allein der größte Polygraph, den Deutschland aufweisen kann, sondern er hatte auch mehr geschrieben, als selbst Alessandro Scarlatti in Italien für Kirche und Kammer geschrieben hatte. Man kann sagen, seine Werke sind unzählbar, weil er sie selbst nicht mehr zu zählen wußte. Doch will ich versuchen, dem Leser nur einigermassen von deren bekannten Anzahl einen Begriff zu geben.

So hat man von ihm mehr als 12 volle Jahrgänge: 44 Paßionsmusiken von den Jahren 1722 bis 1767: 32 Musiken bey Einführungen verschiedener Prediger, von 1728 bis 1766. Ferner 33 sogenannte Hamburgische Kapitainsmusiken, deren jede aus einer Sonate und einem Oratorium bestehen, von 1724 bis 1765: ferner 20 Jubel = Krönungs = und Einweihungsmusiken, von 1725 bis 1764: 12 Trauermusiken auf Kaiser, Könige und Hamburgische Vornehme: 14 Hochzeitmusiken. Ferner Oratorien und Serenaten, als: Das seelige Erwägen Zacharias Tagezeiten: Ramlers Tod Jesu: desselben Auferstehung Christi: die Auferstehung

erſtehung von Zacharia: deſſelben befreytes Iſrael: ein Stück aus dem Meſſias: der Tag des Gerichts, vom Paſtor Ahlers: der 71ſte Pſalm lateiniſch: Ramlers Mai: und Schieblers Donquichotte: über 40 Opern für die Theater zu Hamburg, Bayreuth und Eiſenach: über 600 Ouverturen, und eine unzählbare Menge Stücke für den Geſang und für Inſtrumente aller Arten.

Bey dieſer erſtaunten Menge von Kompoſitionen, machte er ſich noch beyher den Zeitvertreib, einen Theil derſelben auf zinnerne Platten zu ſtechen, und dann von einem Kupferdrucker abziehen zu laſſen. Folgende ſind auf dieſe Art ins Publikum gekommen:

1) VI Sonates a Violon ſeul accompagné par le Claveſſin. Frankfurth am M. 1715. in Fol.

2) Die kleine Kammermuſik, beſtehend aus 6 Partien für die Violin, Flute traverſe, wie auch fürs Clavier, beſonders aber für die Hautbois. Frankf. 1716. in Fol.

3) VI Sonatine per Violino e Cembalo, 1718. in 4.

4) VI Trio für verſchiedene Inſtrumente 1718.

5) Harmoniſcher Gottesdienſt, oder geiſtliche Cantaten, auf die gewöhnlichen Sonn- und Feſttäglichen Epiſteln durchs ganze Jahr gerichtet, und aus einer Singeſtimme beſtehende, die entweder von einer Violine oder Hautbois, oder Flute trav. oder Flute à bec, nebſt dem G. B. begleitet wird. Hamburg 1725. in Fol. gedruckt.

6) Auszug derjenigen muſikaliſchen und auf die gewöhnlichen Evangelia gerichtete Arien, welche in den Hamburgiſchen Hauptkirchen durchs 1727ſte Jahr vor der Predigt aufgeführet worden, beſtehend aus einer Stimme, nebſt dem G. B. Hamburg in Fol. gedruckt.

7) Der getreue Muſik-Meiſter, welcher ſowohl für Sänger als Inſtrumentaliſten allerhand Gattungen muſikaliſcher Stücke, ſo auf verſchiedenen Stimmen und faſt alle gebräuchliche Inſtrumente gerichtet ſind, und moraliſche Opern- und andere Arien, desgleichen Trii, Duetti, Soli etc. Sonaten, Ouverturen etc. wie auch Fugen, Contrapuncte, Canones etc. enthalten, mithin das mehreſte, was nur in der Muſik vorkommen mag, nach Ital., Franzöſ., Engliſch., Polniſcher ꝛc. ſo ernſthaft- als lebhaft- und luſtigen Art, nach und nach alle 14 Tage in einer Lection vorzutragen, gedenket. Hamburg, 1728. in kl. Fol. geſtochen.

8) Sonate à due Flauti trav. ò due Violini ſenza Baſſo. Amſterdam.

9) Das allgemeine evangeliſch-muſikaliſche Liederbuch, welches in 500 Melodien, ſehr viele alte Choräle nach ihren Uhr-Melodien und Modis wieder hergeſtellet, nebſt einem zu Ende angehangenen Unterrichte, der unter andern zur vierſtimmigen Compoſition, und zum damit verknüpften General-Baß anleitet. Hamburg 1730. in 4.

10) III Trietty Methodichy und IIr Scerzy für 2 Violinen oder Flöten und G. B. 1731.

11) Cantaten mit einer luſtigen Poeſie, für Sopran, 2 Violin, Br. und G. B.

12) VI neue Sonatinen, welche auf dem Klaviere allein können geſpielt werden, oder mit einer Violin oder Flöte und G. B.

13) Scherzi Melodichi, per divertimento di coloro che prendono l'acque minerali in Pirmonte, con Ariette ſemplici e facili, à Violino, Viola e fondam. Settimane una, 1734.

14) Siebenmal Sieben und eine Menuet, auf dem Klaviere und andern Inſtrumenten zu ſpielen.

15) Helden-Muſik, oder 12 Marches, auf 2 Hautbois oder Violinen nebſt dem Baſſe gerichtet, deren 6 mit einer Trompete und 3 mit 2 Waldhörnern begleitet werden können. Alle aber auch auf dem Klaviere allein zu ſpielen ſind.

16) Zweytes Siebenmal Sieben und eine Menuet, welche unter andern auch für die Flute à bec eingerichtet ſind.

17) Eine Ouverture nebſt der Suite für 2 Violinen oder Hob. Br. und G. B.

18) VI Quattri für Violin, Flöte, Viola da Gamba oder Violonzell und G. B.

G. B. Sie bestehen aus 2 Conzerten, 2 Sonaten und so viel Partien.

19) Lustige Arien aus der Oper Adelheid.

20) Pimpione oder die ungleiche Heyrath, bestehend aus einem lustigen Zwischenspiele, mit 2 Singstimmen, Sopran und Baß, nebst 2 Violinen, Br. und Gen. Baß.

21) Singe- Spiel- und Generalbaß-Uebungen. Sie bestehen in einzelnen in Kupfer gestochenen großen Quartblättern, und enthalten durchgängig im obern Systeme eine Singstimme, im mittlern die Ausführung des Generalbasses in Noten und im dritten Systeme den Generalbaß selbst, dem am Ende jedes Blattes Anmerkungen beygefüget sind. Die zweyte Seite aber ist auf allen Blättern leer.

22) Jubel-Musik, bestehend aus zwey Cantaten, wovon die erste eine und die zweyte 2 Singstimmen mit untergelegten Basse hat, beyde aber mit 2 Violinen, Brat. und Vionz. gesetzt sind. Erstes Dutzend Blätter 1733.

23) Kleine Fugen für die Orgel oder das Klavier.

24) Sonates Methodiques, für eine Violine oder Flöte, nebst Gen. Baß.

25) Fortsetzung der Sonates Methodiques.

26) XII Fantasien für die Flöte ohne Baß.

27) Drey Dutzend Klavier-Fantasien.

28) Tafel-Musik, enthaltend 3 Ouverturen, 3 Conzerte, 3 Schluß-Symphonien, 3 Quatros, 3 Trios und 3 Solos, wovon die neun ersten Stücke für 7 Instrumente sind, welche durchs ganze Werk abwechseln.

29) Quators oder Trios mit 2 Flöten oder Violinen und 2 Violonzells, deren einer wegbleiben, oder auch zum Fundament gebraucht werden kann.

So weit reicht das Verzeichniß der Telemannischen gestochenen Werke, welches der selige Walther im Jahre 1734 in sein Exemplar beygeschrieben hatte. Folgende Werke lagen in bemeldetem Jahre zum Drucke bereit, und sollten noch nach und nach folgen. Als:

XII Violin- oder Flöten-Solos nebst dem Gen. Basse.

VI Concerti und VI Suiten mit einem conzertirenden Klaviere, Flöte und Violonzelle. Damit aber in Ermangelung eines hinlänglichen Klavieristen, diese Musik dennoch zu gebrauchen sey, so wird man das Klavier in eine insbesondere abgedruckte Violine verwandeln, und den Violoncello beziffern.

Corellische Nachahmungen mit 2 Violinen und Generalbasse.

Melodische Früh-Stunden beym Pyrmonter Wasser, oder kleine und lebhafte Introductionen, nebst der Suite mit 1 Violin, Brat. und Gen. Baß, 1ste, 2te und 3te Cur-Woche.

VI Scherzende Ouverturen, für 2 Viol. Brat und Baß.

VI Dergleichen Sonaten, für 2 Violin. Br. und Gen. Baß.

Lustiger Mischmasch für Violin oder Flöte, nebst Gen. Baß.

Duetti für Flöte und Violonzell.

Lauten-Galanterie.

Auserlesene Arien aus den Telemannischen Opern und Serenaten, also eingerichtet, daß sie auf Instrumenten gespielet werden können.

Zweyter Theil von Quadri, für Violin, Flöte, Viola da Gamba und Generalbaß.

VI Moralische Cantaten für eine Singstimme und Generalbaß.

VI dergleichen mit einer Stimme, einer Flöte oder Violin und Generalbaß.

XII Fantasien für eine Violine ohne Baß.

XII dergleichen für eine Viola da Gamba ohne Baß.

Bey seinem muntern Alter, hat er vermuthlich noch den grösten Theil, wo nicht alle diese Werke gestochen. Auch weiß man, daß er von dem nachmals erfundenen Breitkopfischen Notendrucke Gebrauch gemacht hat. Wenigstens erinnere ich mich, einen seiner Kirchenjahrgänge auf diese Weise gedruckt, gesehen zu haben. Ueberhaupt aber sind drey ganze Telemannische Jahrgänge von Kirchenstücken theils gedruckt und theils gestochen in des Pubikums Händen. Was allein schon das wechselseitige große Zutrauen des Herausgebers und des Publikums gegen einander beweist.

Noch nicht mit diesen Beschäftigungen zufrieden, war er auch Dichter, und

und hat zu seinem seligen Ergötzen und zu mehrerern Opern und andern Stücken, auch die Worte verfertiget.

Auch trat er noch im Jahre 1739 als Mitglied zur Mitzlerischen musikalischen Gesellschaft, und eröfnete sich dadurch ein neues Feld zu theoretischen Untersuchungen. Sein Intervallen-System, welches er der Gesellschaft zur Beurtheilung überschickte, machte bald Anfangs selbiger viel zu schaffen.

Noch sind an Schriften von seiner Feder gedruckt: 1) Beschreibung der Castellischen Augen-Orgel, aus dem Franz. in 4. 2) Anleitung zum Transponiren, von Halmeiern zum Drucke befördert. Und dann endlich 3) sein letztes Werk, nehmlich: eine Klang- und Intervallen-Tafel, nebst derselben Erklärung, womit er sich noch einen Monat vor seinem Tode beschäftigte, und welche er im Mai des 1767sten Jahres in die Hamburgischen Unterhaltungen unter dem Titel einrücken ließ: Letzte Beschäftigungen G. Ph. Telemanns.

Seine besten Kompositionen fallen in die Zeiten von 1730 bis 1750. Seine Hirten zu Bethlehem, das befreyte Israel, der Tag des Gerichts, die Donnerode, das Lied Mirjams, nebst einigen neuern Festmusiken, werden zu seinen vorzüglichsten Werken gezählet. Die besten Nachrichten in diesem Artikel, habe ich dem Herrn Professor Ebeling zu danken, und der Leser mit mir.

Telephanes, ein vortreflicher Flötenspieler des alten Griechenlandes, aus Samos, lebte zur Zeit Philips und Alexanders. Er starb zu Megara, wo ihm die Cleopatra ein Grabmal mit einer sehr rühmlichen Inschrift errichten ließ. Nach dem Plutarch bediente er sich bey seiner Flöte keines Mundstücks oder Rohrs, und suchte auch die Flötenmacher dahin zu bringen, keine an die Flöten anzubringen. Bloß aus dieser Ursache soll er sich in den pythischen Spielen nie in Wettstreite haben einlassen wollen. Forkels Gesch. B. I. 312.

Telesias ein guter Flötenspieler des alten Griechenlandes, zu seiner Zeit wurden viele Neuerungen in der Musik eingeführt, als er schon 40 Jahr alt war. Diese Neuerungen gefielen ihm so sehr, daß ihm die alte Art seiner Kunst unangenehm wurde. Da er aber nun nicht mehr hinlängliche Biegsamkeit des Geistes und Körpers hatte, um noch zu lernen, so gerieth seine Kunst in Verfall.

Telestes ebenfalls ein guter dithyrambischer Dichter und Musikus des alten Griechenlandes, war ein Nebenbuhler des Timotheus und Philoxenus. Fork. Gesch. B. I.

Teller oder Deller (Florian) ein vortreflicher Theaterkomponist, stand als solcher im Jahre 1763. in Herzogl. Würtembergischen Diensten zu Stuttgard, und setzte in dem nehmlichen Jahre zu der großen Geburtstagsfeyer des Herzogs die Ballette: Orpheus und Euridice, und der Sieg des Neptuns in Musik. Seine übrigen schönen Werke an Opern u. s. f. wie sein jetziger Aufenthalt, sind unbekannt.

Teller (Markus) ein Priester und Musikus an der Kirche St. Servasii in Mastricht, zu Anfange dieses Jahrhunderts, ließ im Jahr 1726 sein erstes Werk zu Augsburg unter dem Titel drucken: Musica sacra, stylo plane Italico et Cromatico pro Compositionis Amatoribus, complectens IX Motetta brevia de tempore, et II Missas solennes etc. Sein zweytes Werk kam erst nach seinem Tode unter folgendem Titel heraus: Musica sacra, bestehet aus IV Missen und IV Motetten, von 4 Singstimmen, 2 Violinen, Brat., Fag. und Gen. Baß.

Tellingen (A. van) hat im Jahr 1782 zu Amsterdam VI Klaviertrios Op. I. stechen lassen.

Telonius (C. G.) ein Dilettant zu Hamburg hat außer seinen 1777, und zum zweytenmal 1782 gedruckten, Oden mit Melodien fürs Klavier, noch verschiedene Kleinigkeiten bisher herausgegeben.

Temanza (Andrea) ein Tonkünstler aus Rom, unter dessen Namen um 1736 zu Amsterdam XII Sinfonien a 4. und XII Idée Harmoniose a trè, due Violini e Violoncello o Basso Continuo, gestochen worden sind.

* von Tempelhof (George Friedrich) Major beym Königl. Preußl. Feldartilleriekorps, seit 1786 Instruktor des

Prin-

Prinzen von Preussen in der Mathematik, mit 500 Thaler Gehalt, geb. 1738; hat 1775 zu Berlin in 8. herausgegeben: Gedanken über die Temperatur des Herrn Kirnbergers, nebst einer Anweisung, Orgeln, Klaviere und Flügel u. s. w. auf eine leichte Art zu stimmen.

Tempesti (Domenico) ein berühmter italiänischer Sänger aus Florenz, blühete um das Jahr 1710. de la Bord.

Temple (Sir William) gebor. zu London 1628, hat daselbst herausgegeben: Essay upon the antient and modern Learning. Er zieht darinne die ältere Musik der neuern weit vor. Ein Zeichen, daß er beyde nicht gekannt hat.

*Tenducci (Just. Ferdinando) genannt Senesino, ein großer jetzt zu London lebender Sopransänger aus Siena; ist schon mehrmals von London aus, in öffentlichen Nachrichten gerühmt worden. Er befand sich schon im Jahr 1770 daselbst. Mußte aber um 1776 England verlassen, weil er über 10000 Pfund Sterlinge schuldig war, wie Herr v. Archenholz versichert. Nach der 1777 gegebenen Gnadenakte, kam er zum zweytenmal wieder nach London, und wurde daselbst an dem Theater zu Drury-Lane zur Oper angenommen. Er befand sich noch im Jahr 1785 daselbst. Man hat einen vortreflichen Kupferstich in Farben von ihm.

Tentzel (Wilhelm Ernst) ein Polyhistor, geb. zu Greußen, einem zu hiesigen Lande gehörigen Städtchen in Thüringen, am 11ten Julii 1659; wurde, nachdem er Wittenberg verlassen, 1685 zum Lehrer am Gymnasio zu Gotha berufen, wobey er zugleich die Inspektion über die dasige Kunstkammer und das Münz-Cabinet erhielt. Nach verschiedenen Reisen an die vornehmsten Höfe und Bibliotheken, kam er im Jahre 1702 als Königl. Polnisch. und Churfürstl. Sächsischer Rath und Historiographus nach Dresden, verlohr aber diese Aemter schon im folgenden Jahre wieder, und starb darauf am 24sten November 1707 in grosser Armuth.

Von seinen vielen gelehrten Schriften gehöret hierher: Dissertatio de veteris recentisque Ecclesiae Hymno: Te Deum laudamus. Wittebergae 1686. in 4. Auch findet man selbige am Ende seiner 1692 zu Leipzig unter dem Titel: Exercitationes selecta, zusammen gedruckten Dissertationen.

Teplov (Grigorei Nikolajewicz) Rußisch Kaiserl. geheimer Rath und Senator des Rußischen Reichs, ein geschickter musikalischer Dilettant; war im Seminario des novogorodischen Bischoffs Theophan erzogen worden, und gehörte nicht allein zu den dasigen guten Sängern der Zeit, sondern spielte auch die Violine. Im Jahr 1750 ließ er bey der Akademie in Petersburg eine Sammlung rußischer Arien und Lieder in Kupfer stechen.

Terradellas oder Terradeglias (Dominico) zuletzt Kapellmeister in der Jacobskirche der Spanier zu Rom, war geboren zu Barcellona zu Anfange dieses Jahrhunderts, studierte aber die Musik unter dem berühmten Durante in dem Conservatorio Sant' Onofrio zu Neapel, und brachte es durch seine erlangten Verdienste bis zu dem Range eines der ersten Komponisten dieses Jahrhunderts in Italien, besonders fürs Theater. In seiner Manier kam er dem Hasse und Hassen gleich; übertraf aber beyde noch an Lebhaftigkeit. In seiner blühendsten Zeit, d. i. um das Jahr 1746 beklagten sich die Sänger über Schwierigkeiten in seinen Opern, was aber vielleicht gegenwärtig der Fall nicht mehr seyn möchte. Er starb für Verdruß zu Rom im Jahr 1751, über die üble Aufnahme einer seiner verfertigten Opern.

In Deutschland sind nur einige wenige italiänische Opernarien in MS. durch Breitkopfische und andere Niederlagen von seiner Arbeit bekannt geworden.

Teschner (Melchior) war Cantor bey der Kirche zum Kripplein Christi zu Frauenstadt in Schlesien, und ist der Komponist der bekannten schönen Melodie, zu dem von Val. Herberger 1613 verfertigten Gesange: Valet will ich dir geben. Schon der Kapellmeister Telemann erklärte: daß sie nach allen Regeln der Komposition, und dem Texte vollkommen angemessen sey.

Tesi Tramontini (Vittoria) eine der grösten italiänischen Sängerinnen dieses Jahrhunderts, geb. zu Florenz

um

ums Jahr 1690; erhielt daselbst von dem Kapellmeister Francesco Redi den ersten Unterricht im Gesange. Gieng darauf nach Bologna, und setzte dies Studium unter der Anführung des Campeggi fort. Zu gleicher Zeit besuchte sie auch die Schule des Bernacchi. Aber ob sie gleich auf solche Art das Gesangstudium nicht vernachläßigte; so trieb sie doch ihr natürlicher Hang insbesondere zur Uebung in der Aktion an.

Im Jahr 1719 wurde sie zuerst in Deutschland bekannt, als sie zu Dresden bey Gelegenheit des Kurprinzlichen Beylagers, in den Opern sang. Im Jahr 1725 sang sie wiederum auf dem Königl. Theater zu Neapel. Nach der Zeit kam sie um das Jahr 1748 nach Wien, wo sie noch im Jahr 1772 lebte, nachdem sie schon lange das Theater verlassen hatte. Doch hat sie diese Zeit nicht müßig verlebt; indem sie mehrere junge Sängerinnen, sowohl im Singen als im Agiren unterrichtet hat. Die vornehmsten darunter sind die Teuberin und die de Amici.

Von ihrem Vortrage und Gesange in ihrer blühendsten Zeit, giebt uns Quanz, der sie 1719 zu Dreßden und 1725 zu Neapel gehört hatte, folgende Nachricht: „Die Tesi war von der „Natur mit einer männlich starken Contraltstimme begabet. Zu „Dreßden sang sie mehrentheils solche Arien, als man für Baßisten „zu setzen pflegt. In Neapel hingegen hatte sie, über das Prächtige „und Ernsthafte auch eine angenehme „Schmeicheley im Singen angenommen. Der Umfang ihrer Stimme war außerordentlich weitläuftig. „Hoch oder tief zu singen, machte ihr „beydes keine Mühe. Viele Passagien „waren eben ihr Werk nicht. Durch „die Aktion aber die Zuschauer einzunehmen, schien sie gebohren zu seyn, „absonderlich in Mannsrollen, welche „sie zu ihrem Vortheile, fast am natürlichsten ausführete.“

Die besondere und großmüthige Art mit der sie die Hand eines Grafen in Wien ablehnete, indem sie einen Beckerknecht heyrathete, und hierdurch dessen großer Familie ein Opfer brachte; findet man in Burneis Reisen B. II. 236. und andern Orten mehr.

Im Jahr 1769 hatte sie noch die Ehre, von dem Könige von Dännemark mit dem Ordenskreuze der Treue und Beständigkeit beschenkt zu werden. Sie starb ums Jahr 1775 über 80 Jahr alt, nach einer sehr munter verlebten Jugend.

* Tessarini (Carlo) erster Violinist und Conzertmeister an der Metropolitankirche zu Urbino geb. zu Rimini 1690; war schon ums Jahr 1724 in Italien als Komponist und Violinist berühmt. Und noch in einem Alter von 72 Jahren kam er 1762 zwar mit grauen Haaren, aber mit der Munterkeit und dem Feuer eines Jünglings nach Amsterdam, schrieb und las noch ohne Brille, und ergözte die dasigen Liebhaber mit seinen Kompositionen, die so ganz im Geschmacke der Zeit waren, daß sie auch nicht die geringste Aehnlichkeit mit seinen vor 40 Jahren gestochenen Werken hatten. Er verstand die Kunst, durch unabläßige Uebung der neuesten Kompositionen in dem Modestyle mit fort zu gehen.

Von seinen Werken sind folgende gestochen und gedruckt. 1) Nouvelle Methode pour apprendre par Theorie, dans un mois de tems, à jouer du Violon, divisé en trois Classes, avec des leçons à deux Violon, par gradation. a Amsterdam, 1762. fol. 2) An praktischen Werken: XII Violinconzerts a 5. 3) XII Flötensolos, beyde Werke um 1725. 4) Il Maestro e Discepolo, Divertimenti a due Violini. Op. II. Urbino 1734. Ferner zu Amsterdam seit 1762. 5) XII Violinsolos: 6) VI Divertim: a due Violini: welches Werk artige Canons enthalten soll: 7) VI Flötentrios: 8) Violinconzerte a 5. Lib. I et II. 9) Sinfonien, seine neuesten und besten sind zu Paris gestochen. Das was im MS. von Violinconzerten und Violinsolos von ihm bekannt ist, sind vielleicht Abschriften von obigen Werken.

Sein Bildniß stellet ihm in währenden Komponiren vor, und befindet sich sehr vortreflich gestochen, vor seiner Anweisung zur Violin.

Testi (Diana Maria) eine sehr berühmte Sängerin von Bologna, lebte um 1680. La B.

Testoni (Sgr.) ein Geistlicher zu Sciacca in Sicilien, spielte die Zitter

ter sehr angenehm und hat viele und große Verbesserungen an diesem Instrumente angebracht. s. Swinburns Reis. durch beide Sicil. in den Jahren 1777 — 1780. 2ter Band. S. 313.

Testori (Carlo Giov.) ein Tonkünstler und Musikgelehrter zu Vercelli, hat daselbst ein Werk unter dem Titel: Musica ragionata, herausgegeben. Burney lernte ihn 1770 daselbst als den Verfasser dieses Buchs kennen.

Tetamanzi (Fabrizio) ein Pater des vorigen Jahrhunderts in Italien, hat ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Breve metodo di Canto fermo, Milano, 1636. in 4.

Teuber (Anton) ein jetzt lebender Tonkünstler und Komponist, gab im Jahr 1789 bey Hilscher in Dreßden, sein zweytes Werk, in III Violinquartetten heraus.

Teuberin oder Teyber (Elisabeth) eine vortrefliche Sängerin am Kais. Nationaltheater zu Wien; ist die Tochter eines berühmten Violinisten am Kaiserl. Hofe, und hat ihren ersten Unterricht im Gesange und der Action dem Kapellm. Hasse und der berühmten Tesi zu danken. Vorzüglich aber soll sie zu Esterhaz unter der Anführung des großen Haydn an musikalischer Geschicklichkeit gewonnen haben.

Schon um 1769 befand sie sich zu Neapel und sang daselbst mit großem Beyfalle auf dem Theater. Sie gieng darauf nach Petersburg, kam aber von da mit einer geschwächten Gesundheit zurück, und sogar hatte ihr die dasige medicinische Facultät alles fernere Singen auf ihre Lebenszeit untersagt. Aber eine abermalige Reise nach Italien scheinet sie zu ihren vorigen Kräften wieder gebracht zu haben, indem sie 1785 auf der Rolle der Wienschen Theatersänger sich befand.

Teuthorn (C. B.) in Rendsburg, hat im Jahr 1788 in Copenhagen III Klaviersonaten mit einer Violin herausgegeben.

Teutschmann (Augustin) war ein vorzüglicher Kirchenkomponist des vorigen Jahrhunderts. Unter dem ansehnlichen Musikvorrathe des Stadtrichters Herzog zu Merseburg, befanden sich verschiedene Werke von Teutschmanns Komposition in MS.

* Tevo (Zaccaria) Saccensis war ein Franciscanermönch, Theolog. Baccalaur. und Magister Musicis zu Venedig, geb. 1657; und gab daselbst 1706 in 4. einen theoretisch = musikalischen Traktat auf 2 Alphabeten unter dem Titel heraus: Musico Testore. S. Walth. Dies Werk ist im vorzüglichen Werthe gehalten worden.

Teyber, Mlle. s. Teuberin.

Thaletas oder Thales, ein berühmter lyrischer Dichter, Tonkünstler, Philosoph und Politiker aus Creta, lebte ungefähr 300 Jahre nach dem Trojanischen Kriege. Lycurg lernte ihn auf einer Reise kennen, und nahm ihn von Creta mit sich nach Sparta, um an ihm bey der Einrichtung seiner neuen Regierungsform einen Gehülfen zu haben. Seine Lieder waren, wie Plutarch sagt, lauter Ermahnungen zum Gehorsam und zur Einigkeit, und er gab ihnen durch die Annehmlichkeit seiner Stimme den größten Nachdruck. Außer diesen großen Verdiensten bey der neuerrichteten Republik des Lycurg, hatte er noch besondere um die Musik; indem er nach dem Plutarch, Päane und poetische und musikalische neue Rhytmen soll erfunden haben. Ferner schreibt ihm Strabo besondere cretische Lieder zu, und Porphyrius sagt, Pythagoras habe die alten Päane von Thaletas vorzüglich gerne gesungen. Auch soll er in Arkadien und zu Argos verschiedene Arten von Tänzen eingeführt haben. Der Scholiast des Pindar hält ihn für den ersten, welcher Hyporchemata komponirt hat, und nach dem Athenäus sind seine Lieder noch lange nach seinem Tode, bey den Spartanern gesungen worden. Man sagt sogar, er habe mit seinen Liedern, Krankheiten und selbst die Pest vertrieben. S. Forkels Gesch. Band I. 273.

Thegetti (Sgr. —) lebte als Komponist zu Rom ums Jahr 1750. In Deutschland hat man eine Litaney: Salvat; I. Chr. a 4 Voc. mit Instrumenten in MS. von ihm.

Theodorus, Vater des berühmten Redners Isocrates, war ein geschickter Flötenmacher zu Athen, durch welche Kunst er einer der wohlhabendsten und reichsten Bürger wurde, indem man zur selben Zeit Beyspiele hat, daß für eine

eine Flöte 3000 rthl. bezahlt wurden. S. Fork. Gesch. B. I. 304.

*Theodorus Studites, Abt des Klosters Studii zu Konstantinopel, war geb. daselbst im J. Chr. 759; er war nicht allein ein gelehrter Mann, sondern hat sich auch durch die Komposition verschiedener Hymnen um die damalige Kirchenmusik verdient gemacht. Er starb im Exilio auf der Insel Chalcis am 11. Nov. 826. Sein Bildniß befindet sich in dem 1601 zu Venedig herausgekommenen Triodio.

Theogerus, Bischoff von Metz im 11ten Jahrhunderte; war anfangs Benedictiner-Mönch im Kloster Hirschau, und genoß den Unterricht des heil. **Wilhelms**, von welchen er auch im Jahre 1090 zum Abt des Klosters S. Georgi auf dem Schwarzwalde ernannt, und von da nach Metz berufen wurde. **Walther** berichtete von ihm: „er hätte ein Buch de Musica „geschrieben, aber niemand wisse wo „sich das MS. davon befände.“ Das MS. ist aber dreymal da gewesen. Einmal in der S. Blasianischen Bibliothek, ein anderes in dem Kloster Tegernsee und ein drittes in dem St. Peterskloster auf dem Schwarzwalde. Alle diese drey MS. hat Herr Abt **Gerbert** mit einander verglichen und die beste Leseart davon im IIten Bande S. 182 seiner Sammlung musikalischer Schriftsteller mit abdrucken lassen.

Der Inhalt dieses Werks ist folgender: De repertoribus musicae artis. de Monochordo. de Mensura monochordi. Quod spatium dicatur Tonus, quod semitonium et caetera. De novem modis vocum. de consideratione Numerorum. de proportionibus dupla, sesquialtera, et sesquitertia. de eadem proportione in mensura considerata. de Divisione monochordi. de Tetrachordis. Quomodo constent Tetrachorda. De quatuor Tetrachordis aliis. De speciebus Diatessaron. De speciebus Diapente. De speciebus Diapason. Quod Graviores sint Principaliores. De Constitutione quatuor Troporum. De Proto. de Deutero. de Trito. de Tetrardo. De divisione Proti. De divisione Deuteri. De divisione Triti. De divisione Tetrardi. Hanc divisionem non esse recentem. De divisione Troporum naturales regulas non servasse. De primo Tono. De 2do. de 3o. de 4to. de 5to. de 6to. de 7mo. de 8vo. Decachordum secundi et exempla ejus. Decachord. Tertii et exempla ejus. Decach. Octavi et exempla ejus. Generales regulae autentici cantus. Generalis regula Plagalis cantus. Generalis regula communis cantus.

*Theophanes Graptus, Erzbischoff zu Nicea, war ein Bruder des Theodori Grapti und lebte in der Mitte des 9ten Jahrhunderts. Er war ein Vertheidiger des Bilderdienstes und wurde deswegen vom Kaiser **Theophilus** anfangs ins Exilium geschickt, hernach aber, vielleicht wegen seinen vorzüglichen musikalischen Kenntnissen zugleich mit, wieder zurück berufen und zum Erzbischoff gemacht. Er versahe nicht allein die Gesänge der Orientalischen Kirche mit Melodien, sondern erfand auch mit dem Joh. Damascenus und dem Cosmas gemeinschaftlich gewisse Zeichen oder **Noten**, um die Töne und Intervallen dieser Melodien aufschreiben zu können, und sie auf solche Weise rein und unverändert zu erhalten. Durch diese Erfindung erwarben sich diese Männer einen solchen Ruhm, daß man sie vorzugsweise Melodos nannte. Sein Bildniß befindet sich im Triodio Venet. 1601. S. Gerberts Gesch.

*Theophrastus, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, aus Pierin; vermehrte nach dem **Nicomachus** die Lyre des Merkur mit der neunten Saite. S. Fork. Gesch. B. I.

*Thevenard (Gabriel Vincent) ein vortreflicher Baritonist an dem Pariser großen Operntheater, geb. daselbst am 10. August 1669; kam ums Jahr 1688 an die Stelle des verstorbenen Beaumavielle, welchen Lully bey Errichtung der Oper, im Jahr 1672 aus dem Languedockischen verschrieben hatte, aufs Theater, und verlies selbiges im Jahr 1730 mit einer lebenslänglichen ansehnlichen Pension.

Wie er sich in seinem 60. Jahre heftig in ein Mädchen verliebte, von dem er nichts, als ihren artigen Pantoffel, bey einem Schuster, gesehen hatte, und wie er dem Oheim derselben so lange zugetrunken hatte, bis er von selbigem die Einwilligung, selbige zu heyrathen,

heyrathen, erhielt; findet man im 1ten Bande der Marp. Beytr. S. 268. Er starb im Jahr 1741 zu Paris.

Thicknesse (Mademoiselle) in London ist die größte Meisterin auf der Viola da Gamba in England und vielleicht in ganz Europa im Jahr 1787. So lange Abel lebte, stand sie nur allein ihm nach. In besondern Stücken war sie ihm gleich. Auch ihre Kompositionen für dies Instrument, sollen einen Grad von Kenntnissen, Geschmack und Delikatesse haben, worüber Abels beste Stücke nicht gehen. Archenholz.

Thieme (Clemens) war nach Prinzens Geschichte ein berühmter Komponist und Tonkünstler des 17ten Jahrhunderts.

Thieme (Friedrich) ein deutscher Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1782 VI Divertiss. d'Airs d'Operas variés p. 2 Violons und außer diesen noch VI Violinduos stechen lassen.

Thiemich (Madame) war am Ende des 17ten Jahrhunderts, also in der Blüthe der deutschen Oper, die erste Sängerin auf dem Hoftheater des Herzogs Johann Adolph von Weißenfels und bey der damals neuen Opernbühne zu Leipzig. Ihre Stimme soll bewundernswürdig schön und ihre Aktion unverbesserlich gewesen seyn. Die vortreflichen Kompositionen des damaligen Chursächs. Kapellmeisters Strunk für diese Theater, worunter besonders seine im Jahr 1693 für das Weißenfelsische Theater gesetzte Alceste am meisten bewundert wurde, gewannen noch mehr durch ihren reizenden Vortrag: wie Neumeister in seiner historisch-kritischen Dissertation De Poetis germanicis hujus Seculi praecipuis 1695, versichert, wenn er sagt: „Attonito similes, si quando illorum Musurgetarum, *Strunckii* puto et *Kriegeri*, numeri accedunt musici, *voxque et actio conjugis Thimichianae mirifice suavis et apta mirifice.*"

Aber auch ihr Gatte, Paul Thiemich, welcher College an der Thomasschule zu Leipzig war, hatte als Poet nicht geringen Antheil an der guten Aufnahme der damaligen Opern. Auch von ihm sagt Neumeister am angeführten Orte: „Er scheint zu „Opern recht gebohren zu seyn. Wir „können die glückliche Leichtigkeit und „Anmuth seines Ausdrucks nicht genung bewundern. Seine Arien und „seine Chöre sind zum küssen. Man „kann nichts lieblichers hören." Er beruft sich dabey auf das Publikum und auf den lauten Beyfall, der den Opern dieses Dichters auf dem Weissenfelsischen und Leipziger Theater zugeklatscht worden.

Thiers (Ioh. Baptist) zuletzt Pfarrer zu Vibray im Stifte Mans, geb. zu Chartres um das Jahr 1641; hat unter andern heraus gegeben: Dissertations ecclesiastiques sur les principaux Autels des Eglises, les Jubez des Eglises, et la Cloture du Choeur des Eglises. Paris 1688 in 12. Hieraus gehören seine Nachrichten von Singechören hieher. Desgleichen: Traité des Cloches. Paris 1721. in 12. Er starb zu Vibray zu Anfange des Merzes 1703.

Thilo (Carl August) Tonkünstler zu Kopenhagen gegen die Mitte dieses 18ten Jahrhunderts; erhielt daselbst ein Königliches Privilegium ein Theater zu errichten. Nachdem es aber unter seiner Direktion sich der Vollkommenheit so weit genähert hatte, daß es den Beyfall sowohl des Hofs, als der Stadt erhielt, wurde er im Jahr 1748 in Pension gesetzt, und die Direktion einer Gesellschaft Männern vom Stande vom Könige aufgetragen.

In dieser Muße beschäftigte er sich ganz mit der Musik und der Komposition, und hat zu Kopenhagen herausgegeben: 1) unter dem Namen C. A. T. Grundregeln, wie man bey weniger Information sich selbst die Fundamenta der Musik und des Klaviers lernen kann, mit Exempeln in Noten gezeiget. Erster Theil. Kopenh. 1753. in 4. An praktischen Werken kam noch heraus: 2) Oden mit Melodien. Kopenh. 4. 3) Aria: d'un Genio chi m' accende etc. a Sopr. Violino e Bass. fol. 4) XII. Redouten Menueten, jede 4 Repetition. Kopenh. in 8. transv. 5) Sinfonia p. il Cemb. fol.

Tho (Miss) eine gegenwärtig (1790) zu London lebende Klavierspielerin, soll daselbst mit Clementi, Dußik und dem jungen Cramer sich in den Beyfall des Publikums theilen.

Thoinot Arbeau von Langres, hat im Jahr 1588 ein Werk vom Tanze und der Musik unter dem Titel herausgegeben: Orchesographie, welches sehr selten noch zu finden seyn soll. Man glaubt der eigentliche Name des Verfassers sey Jean Tabourot. LaB.

*Thoman von Hagelstein (David) zuletzt Doktor der Rechte, der freyen Reichsstadt Augsburg ältester Raths-Consulent, Abgesandter derselben bey der Regenspurger Reichsversammlung, Scholarch, Musikdirektor und Censor, war aus einer alt adelichen Schwäbischen Familie, zu Lindau am 26. April 1624 gebohren und wurde im Jahr 1630 auf das dasige lateinische Gymnasium gebracht. Im Jahr 1640 sah sich sein Vater, welcher Kaiserl. Kriegs-Kommissarius bey der dasigen Garnison war, genöthiget, eine Reise nach Wien zu thun, um seine Rechnung bey der Kaiserl. Hofkammer abzulegen. Der junge sechszehnjährige Thoman folgte selbigem dahin und setzte während den zwey Jahren, so lange sie sich zu Wien aufhielten, nicht nur seine Studien und besonders die Rechtswissenschaft fort; sondern es ist auch wahrscheinlich, daß er daselbst seinen Geschmack an Musik gebildet und sich seine vorzüglichen Kenntnisse in dieser Kunst erworben habe.

Sogleich nach seiner Zurückkunft besuchte er die Akademie zu Straßburg, wo er auch im Jahr 1650, nach mehrern Examen und Disputationen, seine Studien endigte. Er erhielt darauf von der gräfl. Hohenloischen Herrschaft zu Neuenstein den Antrag zur Hof- und Kanzley Raths-Stelle, welche er zwar annahm, aber nicht länger als zwey Jahre behielt, weil ihm das Hofleben nicht anstund. Er war nun willens eine Reise nach Italien zu thun, als ihm auf dem Wege dahin zu Augsburg, von dem dasigen Evangel. Geheimten-Rathe obige Aemter übertragen wurden: welche er auch bis an seinen Tod rühmlichst verwaltet hat. Er starb zu Regensburg während seinen Gesandtschaftsgeschäften am 20. Januar 1688, in dem 64sten Jahre seines Alters.

Diese Nachrichten sind aus dessen Lebenslaufe gezogen, welcher seiner von Joh. Alb. Ursinus zu Regensburg gehaltenen und 1688 mit seinem herrlichen Bildnisse, in fol. daselbst herausgegebenen Leichenpredigt, angehängt ist. Daselbst drückt sich der Pastor Ursinus von dessen musikalischen Bemühungen also aus: — „Der (nämlich Thoman) nach seinem „Poetischen Geist in seinen Erquick-„Stunden viel herrliche geistliche Lieder gedichtet, und nach seiner vor-„treflich-musikalischen Wissen-„schaft sehr viel liebliche Melo-„dien componirt, sonderlich auch „über den ganzen Psalter Davids den „M. Narcissus Rauner zu Augsburg „in zierliche Reimen Teutsch und La-„teinisch trostreich verfasset, schöne „Arien in Truck heraus gegeben. „Wie dann auch unsers Seel. Hrn. „Abgesandtens letztere Composition „war ein schön Geistlich Lied: „Was mein Gott will, bin ich zu-„frieden ꝛc. ꝛc. welches er auch, als „er das letzte mal in der Kirch gewe-„sen, nebenst dem 130 Psalm zu sei-„ner Devotion, wie er öfters ge-„than, musiciren lassen. Vor etlich Wochen, hat er auch zum Va-„let auf seinem Krancken-Bett sich „noch einmal mit einer schönen „Sterb-Musik ergötzet, welche „nicht ohne Gemüths-Bewegung der „Umstehenden angehört worden."

Auch Hr. von Stetten rühmt in seiner Augsburg. Kunstgeschichte dessen Verdienste um die Kirchenmusik.

Thomas (Pater) Organist an der Kathedralkirche zu St. Omer, ist zugleich Priester, und soll sein schönes 16füßiges Werk in einer meisterhaften, harmonischen Manier gespielet haben. So fand ihn Burney im Jahr 1772 daselbst. Auch soll er daselbst sowohl viele Engländer als Einwohner auf dem Klaviere unterrichten.

Thomas Celanus, ein italiänischer Minorit, lebte im 13ten Jahrhunderte, und soll zu Anfange desselben die Sequenz: Dies irae etc. die noch heutiges Tages bey Todten-Messen gesungen wird, in Musik gesetzt haben.

Thomas (Christian Gottfr.) lebte als Candidatus Juris um 1777 zu Leipzig, errichtete daselbst eine Niederlage von geschriebenen Musikalien, und gab von deren Einrichtung weitläuftige Nachricht in einer Brochüre, unter dem Titel: Praktische Beyträge zur Geschichte der Musik, musikalischen Litteratur

Litteratur und gemeinen Besten, bestehend vorzüglich in der Einrichtung eines öffentlichen allgemeinen und ächten Verlags musikal. Manuscripte, zum Vortheil der Hrn. Verfasser und Käufer; wie auch in andern litterarischen Abhandlungen, die Musik betreffend. Erste Samml. Leipz. 1778. Es wird aber in diesen Bogen von weiter nichts gehandelt als von den Bedingungen, unter welchen er Musik annimmt und abgiebt. Und bey dieser ersten Sammlung ist es auch verblieben. So wie sein Verlag auch nur wenige Jahre Bestand gehabt hat.

Im Jahr 1789 befand er sich zu Hamburg und führete daselbst eine Zeitlang in mehrerern großen Conzerten Stücke von seiner Komposition auf. Hierdurch erwarb er sich nach und nach das Zutrauen des dasigen Publikums in dem Maase, daß man ihn zu der, durch Bachs Tod erledigten Musikdirektor-Stelle, in Gesellschaft eines Hillers, Forkels und des nunmehrigen Cantors Schwenke, für wahlfähig aufnahm. Er nennt sich auch Musikdirektor. Von welchem Orchester aber, ist nicht bekannt.

Von seiner Komposition hat er zu Hamburg aufgeführt: Gloria für drey Chöre, mit lateinischem und deutschem Texte, nebst einer Einleitungs-Musik: von seiner Cantate, das Glück der Völker in Josephs Reichen, kündigte er einen gedruckten Klavierauszug an. An Quartetten und andern Instrumentalstücken hat er auch verschiedenes, doch nur in MS. bekannt gemacht.

Thomasi (Martin) war im Jahr 1740 zu Eperies in Ungarn als Cantor und Organist an der Evangelischen Kirche berühmt. S. Ehrenpforte 77.

Thoyras (Paul Rapin de) ein wegen seiner Geschichte von England bekannter Gelehrter, geb. zu Castres am 25. Merz 1661; war nach Nicerons Nachrichten, ein großer Liebhaber von der Musik, in welcher er sich nicht gemeine Kenntnisse erworben hatte. Er starb zu Wesel am 16. May 1725.

* Thuma oder Tuma (Franz) Kapellmeister der verwitweten Kaiserin Elisabeth zu Wien, war geb. zu Kosteletz im Kaurzimer Kreise im Jahr 1704; und genoß früh zu Wien von dem würdigen Kapellmeister Carls VI. Hrn. Fuchs den Unterricht im Contrapunkte mit so gutem Fortgange, daß er schon im Jahr 1722 Kaiserl. Vicekapellmeister wurde. Im Jahr 1741 ernannte ihn die verw. Kaiserin Elisabeth zu ihrem Kapellmeister. Nach derselben Tode erhielt er einen Gnadengehalt, und entfernte sich bey heran nahendem Alter vom Geräusche der Welt und begab sich um 1768 in ein Kloster, wo er im Jahr 1774 starb. Seine größte Stärke bestand in der contrapunktischen Schreibart, und seine mehresten Kompositionen sind für die Kirche. Man hat auch Sinfonien a tre von ihm. Aber alles nur in MS. Sein Bildniß befindet sich in den Lebensbeschreibungen Böhm. und Mährischer Gelehrten.

Thurn und Taxis (Graf von) oder Conte Torre Taxis, deutscher und venetianischer Generalpostmeister zu Venedig, ein Mann von großem Ansehen daselbst und zugleich ein außerordentlich geschickter und warmer Musikfreund. Er ist ein Schüler von dem berühmten Tartini, mit welchem er nicht allein über die Kunst beständig Briefe gewechselt hat, sondern den er auch in einer kleinen Schrift gegen die Anmerkungen des Rousseau in dessen Dictionaire, vertheidigt hat. Sein Hauptinstrument ist das Klavier, welches er auf eine künstliche und meisterhafte Art in freyer Phantasie zu spielen weiß. Burney, welcher ihn im Jahr 1770 noch als einen jungen Mann kennen lernete, setzt ihn unter Tartinis beste Schüler und bewunderte die Anzahl von Messen, Motetten und Oratorien, die er bey seinen jungen Jahren schon geschrieben hatte. Er ist von einer Familie mit den deutschen Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg.

Thurner (— —) zween Brüder, beydes Flotraversisten aus Wien, kamen im Jahr 1784 auf einer Reise nach Oldenburg, und ließen sich daselbst mit Doppelkonzerten, Solos u. s. w. mit vielem Beyfalle hören. Insbesondere gefiel der Aelteste wegen seinem schönen Tone und seinem Geschmacke im Vortrage.

Tibaldi (Ioseph) ein Tenorist, nach dem de la Borde um 1760 in österreichischen Diensten. Herr Kapellm. Rei-

chardt hörte zu Dreßden um 1776 einen Tibaldi in der Opera buffa, welcher mehr sprach, als sang, dabey aber ein vollkommener komischer Akteur war. Ob dies der Gatte von der berühmten Tartaglini ist, ist ungewiß.

Tibaldi (Sgra) s. Tartaglini.

Tido (Henricus) aus Litthauen, hat im Jahr 1692 zu Frankfurt an der Oder in Folio drucken lassen: Progr. de Studioso Musicae, s. quaest. an studium in Musica arte, et quantum quidem ponere liceat optimarum artium Studioso: ad Orat. Frid. Hyppol. Gerhardi de eod. argumento, cum eiusd. Orat.

Tiedemann (Dietrich) Hofrath und Professor der alten Sprachen bey dem Kollegio Carolino zu Kassel seit 1776, geb. zu Bremervörde 1748; hat im Jahr 1779 Einige Anmerkungen über die Pythagorische Musik, geschrieben. Man findet selbige in dem 3ten Bande der Forkelischen musikal. Bibliothek, S. 107-116 eingerückt.

Tiaf (Nicol.) war ein berühmter Rechtsgelehrter, Musikus, Poet, Philosoph und Historiker zu Dornik und starb um das Jahr 1650. Walthers MS.

Tielcke (— —) ein berühmter Instrumentmacher, hielt sich zu Anfange dieses Jahrhunderts in Niedersachsen auf. Man schätzte besonders seine Lauten, deren Preise deswegen bis auf 100 Mark stiegen.

Tietz (Joh. Daniel) geb. zu Könitz in Pommerellen am 2. Jenner 1729; schrieb zu Wittenberg als Magister der Philosoph. Lehrer der Mathematik und der deutschen Gesellsch. zu Leipzig Mitglied, unter andern: Von den Würkungen der Töne auf den menschlichen Körper, nebst einigen Erläuterungen über die Heilung des Tarantelbisses durch die Musik. Man findet dieses Tractätchen in des Hrn. von Justi Neuen Wahrheiten, im 8ten Stück.

Tigrini (Orazio) ein Geistlicher zu Venedig, hat daselbst im Jahr 1588 ein Werk unter dem Titel in 4. drucken lassen: Il Compendio della Musica, nel quale si tratta dell' Arte del Contrapunto, diviso in 4 libri, del R. M. Oratio Tigrini, Canonico Aretino.

* Til (Salomon van) Professor der Theolog. zu Leyden, war geb. zu Wesopen bey Amsterdam 1643; kam ungeachtet seiner schwachen Stimme und seinem sehr schlechten Gedächtnisse, dennoch ins Predigamt zu Huysduynen, Ripa, Medenblick und Dordrecht, an welchem letztern Orte er auch Professor wurde. Im Jahr 1702 kam er als Professor nach Leyden, wo er sein Gedächtniß gänzlich verlohr, bis er am 1. Nov. 1713 am Schlage starb.

Er hat ein Werk über die hebräische Musik geschrieben, welches Herr Doktor Forkel für das vollständigste in dieser Materie hält. Es hat in der Grundsprache den Titel: Digt- Sang- en Speel- Konst, soo der Ouden, als bysonder der Hebreen, door een naeuwkeurig ondersoek der Oudheyd uyt syn vorige duysterheyd wederom opgeheldert etc. Dortrecht, 1692 in 4. 3 Alphab. Eine deutsche Uebersetzung von diesem Werke ist 1706 zu Frankfurt in 4. auf 2 Alphab. 15 Bogen zum erstenmal und zum zweytenmal ebendas. 1719 unter dem Titel erschienen: Dicht- Sing- und Spiel-Kunst, sowohl der Alten als besonders der Hebreer. Einen Auszug in lateinischer Sprache findet man davon in Ugolini Thes. ant. sacr. T. 32. p. 231-350. Ueberdies hat man auch eine ganze lateinische Uebersetzung oder Sal. van Till de Musica veterum Hebraeorum, ex Belgico latinum. Man findet selbige in D. Ioh. Alb. Fabricii Thesauro Antiquitat. Ebraicarum. Tom. VI. No. 50.

Till (Johann Herrmann) Organist zu Spandau um 1730, war vorher Organist zu Potsdam und gab von da aus 1719 auf 4 Bogen in 8. zu Jüterbock in Druck: Aufrichtig und vernunft-gründlich beantwortete Frage: Ob ein Musikus Practikus, so sich annechst der Composition und teutschen Poesie äusert, auch bereits seine Proben darinnen bewiesen, müsse und solle alle Classes Scholae durchgegangen, und auf Universitäten absolute absolviret haben? Worbey noch gezeiget wird, woher die Ursache entstehe, daß einige Theologi die edle Musik verachten; und wie man sie überweiset, daß sie eine rechtschaffene Musik, ohne Noth, verwehren

verwehren wollen, und doch nicht den rechten Mißbrauch treffen, wornach sie doch billig sehen, und denselben verhindern sollten. Anbey auch; Ob des Sonntags, auch bey honetten Compagnien, die Instrumental-Musik könne verstatet werden? heraus-gegeben, und zwar als eine Defension wider die in einer gewissen Reichsstadt, von einem nunmehro verstorbenen Organisten (dessen Nahme im Tractätchen etliche mal unvermerkt genennet wird) wider ihn ausgesprengte Calumnien.

Nach der Zeit hatte er weiter über diese Materie nachgedacht, und einen Catechismum musicum, oder kurzen Auszug der heil. Schrift von dem edlen Studio musico, 41 Haupt-Fragen mit ihrer Beantwortung u. s. w. verfertiget, und um 1729 zum Drucke bereit liegen.

* du Tillet (Eberh. Titon) Maitre d'Hotel der Dauphine zu Paris gegen die Mitte dieses Jahrhunderts; hat daselbst seinen Parnasse françois herausgegeben, worinne auch vieles von den ersten franz. Meistern in der Musik vorkommt.

Tilliere (Mr.) ein jetzt lebender Tonkünstler und Violonzellist an dem Opernorchester zu Paris, hat daselbst seit 1782 herausgegeben: Methode pour le Violoncelle, und ein Paar Jahre vorher III Violonzellduos.

Timaeus, ein Trompeter im alten Griechenlande, war im Jahr 396 vor Chr. Geb. der erste Sieger in den Olympischen Spielen auf diesem Instrumente. S. Fork. Gesch. B. I. 278.

Timer (Joseph Ferdinand) Kaiserl. Kammermusikus zu Wien, hat daselbst ums Jahr 1760 XII Violinsolos stechen lassen.

Timmermann (— —) ein Tonkünstler, vielleicht in Hamburg, wurde um 1782 durch verschiedene Fagott- und Bratschen-Conzerts, Solos und Trios in MS. bekannt.

Tinctor (Ioannes) s. Walther. Dieser große Tonlehrer des 15ten Jahrhunderts war Kapellan und Sänger des Königs Ferdinand von Neapel, welcher ihn aus den Niederlanden zu sich berufen hatte, um mit dem Gafurio und Guarnerio gemeinschaftlich die seit dem so berühmte Musikschule zu Neapel zu stiften. Nach dem Laborde verwahrt man daselbst noch folgende interessante Werke von seiner Feder (in MS.: Tractatus Musices: Explanatio manus: De tonorum natura ac proprietate; De notis ac pausis: De regulis, valore, imperfectione et alteratione notarum: Definitorum Musices. Er blühete in den Jahren von 1458 bis 1494.

Tineo (Giovanni Sanchez di) ein Spanier, lebte gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts und erwarb sich durch seine musikalischen Talente vielen Ruhm in Italien. Arteaga.

Tini (Sgr.) ein Neapolitaner, hat das Intermezzo Imendichi im Jahr 1730 in Musik gesetzt.

Tini (Maria Domenica) genannt la Tilla, eine Sängerin ums Jahr 1690 am Hofe von Toscana, war sehr bewundert. LaB.

Tinti (Salvatore) ein Violinist zu Florenz, wurde um das Jahr 1770 in Italien unter die größten Virtuosen auf diesem Instrumente gezählet.

Tintore (Giovanni) s. Tinctor.

* Tiraquellus (Andreas) Parlaments-Rath zu Paris, geb. zu Fontenay in Poitou, starb im Jahr 1558, und hat einen lateinischen Commentar: de Nobilitate et Iure Primigeniorum geschrieben, welcher 1579 zu Lion in Folio zum drittenmal ist aufgelegt worden. In solchem handelt das 31. Kapitel von folgenden musikal. Materien: Morbos curari carminibus et cantionibus. Ischiadicos carmine curari et Musica. Luxa membra cantionibus curari. Omnes morbos incantationibus curari; et lymphaticos; et mentes turbatas; et furiosos. Et viperarum morsus; et omnes morborum dolores; et pestilentias fugari Musicam mores animi sanare. Citharam Apollini, Medicinae inventori, assignari. Auch im 34. Kapitel sagt er noch verschiedenes zum Ruhme der Musik. S. Walther.

Tirot (Mr.) stand als Sänger im Jahr 1767 an dem Conzert spirit. zu Paris, und wurde daselbst sehr gerühmet.

Tirry (Anton) Kammermusikus und Klarinettist in der Kapelle des Fürsten Grasschalkowitsch zu Wien; geb. in Ungarn 1757; spielt auf seinem Instrumente mit außerordentlicher Fertigkeit, sowohl fremde als eigene Kompositionen. Sein vorzüglichster Leh-

rer war der Hofrath Michael Quack-lenberg, damals in Wien, itzo in Mannheim. Von den Jahren 1778 bis 1780 hielt er sich in Italien auf. Seit der Zeit befindet er sich zu Wien an oberwähnter Stelle. S. Meus. Misc. Heft XXVIII. 219.

Tischer (Caspar) Gräflich Brockdorfischer Hoforganist und Komponist zu Suey in Franken; war ums Jahr 1712 Organisten-Substitute zu Königsee, erhielt aber 1714 den Ruf an obenerwähnte Stelle, wohin ihn der bekannte Sorge, damals noch ein Jüngling, als sein Schüler in der Musik folgte. Mayer zählt diesen Tischer in der Vorrede zu seinem Musiksaale, unter die vortreflichen Komponisten seiner Zeit.

Tischer (Johann Nicol.) Fürstl. Sächs. Coburg. Meinungischer Conzertmeister und Organist in Schmalkalden, gehöret unter die gefälligsten und angenehmsten Komponisten für Liebhaber und Kenner seiner Zeit. Und je mehr der öftere Wechsel seiner Lage in seinem Jünglingsalter, ihm die ruhige Ausbildung seiner Talente erschwerete; desto mehr gereicht es ihm zur Ehre, es zu dem Grade der Vollkommenheit gebracht zu haben, welcher vor 30 Jahren seinen Kompositionen so viele Liebhaber erwarb.

Er war gebohren zu Böhlen, in dem Schwarzburgischen Amte Königsee 1707, und erhielt in seinem 12ten Jahre, von dem dasigen Organisten Joh. Balthasar Rauche, drey Jahre lang mit aller Treue, seinen ersten Unterricht in der Musik. Hierauf dienete er einen Beamten zu Halberstadt als Schreiber; wobey er den Unterricht des dasigen Domorganisten Grafens, auf dem Klaviere genoß. Von da kam er nach Arnstadt, wo er die Anfangsgründe in der Komposition, die Violin und die Viol d'Amour bey dem Kapellmeister, des daselbst residirenden Prinzen Wilhelms von Schwarzburg, Herrn Schweitzelberg, erlernete, und sich sein Auskommen durch Unterrichtgeben in den Schulwissenschaften zu erleichtern suchte. Er setzte drauf die Komposition nebst der Violin zu Rudolstadt, unter der Anleitung des dasigen Conzertmeisters Hrn. Grafen fort, und brachte es darinne so weit, daß er nach seiner Zurückkunft nach Arnstadt, nun selbst Unterricht auf dem Klavier und im Violinspielen ertheilen konnte.

Während dieser Zeit fand er Gelegenheit, sich durch seine Talente, die Aufmerksamkeit und Gnade, der auf der Augustenburg, unweit Arnstadt, residirenden verwitweten Fürstin von Schwarzburg-Arnstadt, zu erwerben. Selbige empfohl ihn nach Erfurt, zu der daselbst am Dom erledigten Organistenstelle. Da man ihn aber daselbst unter keiner andern Bedingung, als wenn er seine Religion veränderte, annehmen wollte; so gab sie ihm eine neue Empfehlung an ihren Herrn Bruder, dem Herzog Ludwig Rudolph zu Blankenburg. Aber auch diese war für ihn fruchtlos, indem der Herzog bey seiner Ankunft daselbst nicht gegenwärtig, sondern im Bade war. Er entschloß sich also kurz, seine Reise weiter fortzusetzen. Besuchte Braunschweig, Hamburg, Berlin und Dreßden, suchte die daselbst lebenden großen Meister auf, hörete sie und erwarb sich durch ihren Umgang die ihm noch fehlenden Kenntnisse.

Endlich kam er wiederum zurück in sein Vaterland, und da sich daselbst noch immer kein hinlängliches Auskommen für ihn fand, und er doch mit der Tochter des Stadtmusikus Weisens zu Arnstadt, sich zu verbinden wünschte; gieng er wieder nach Braunschweig, und trat 1728 als Hoboist bey dem dasigen Leibregimente in Dienste. Dabey that er drey Vierteljahre lang beym Herzoge August Wilhelm, dem Besitzer des Regiments, als Violinist, Dienste und suchte sich überhaupt in dieser Zeit auf diesem Instrumente vollkommen zu machen. Endlich erhielt er im Jahr 1731 den Ruf nach Schmalkalden als Schloß- und Stadtorganist. Er traktirte damals noch außer dem Klaviere und der Violine, die Hoboe, Flöte, das Waldhorn und das Violonzell. So weit reichen die Nachrichten, welche Walther in sein Lexikon beygeschrieben hat.

Das Verzeichniß seiner Werke, denke ich aber dem Leser so ziemlich vollständig vorlegen zu können. Sie bestehen in folgenden: 1) Funfzig Kirchenstücke, im Jahr 1732 fertig: 2) VI Conzerte für Hoboe und Viole: 3) VI Sin-

3) VI Sinfonien für 2 Flöten, 2 Violin. Br. und Baß: 4) VI dergleichen a 6, mit 2 Hörnern: 5) VI Conzerten für Violinen: 6) VI Ouverturen für Violinen u. s. w. 7) Zwey Werke Violinsolos: 8) XXIV Harlequinaden durch alle Töne: 9) VI Fugen: 10) Die vier Jahrszeiten, unter dem Titel: Harmonisches Ergötzen fürs Klavier: 11) VI Klavierconzerte. Diese hatte er bereits im Jahr 1732 geschrieben, und es ist zweifelhaft, welche, oder ob überhaupt welche davon gedruckt worden sind. Von folgenden hingegen, kann ich mit Gewißheit versichern, daß sie durchaus gestochen sind und zwar ohngefähr seit dem Jahre 1748: 12) Das vergnügte Ohr und der erquickte Geist, in sechs Galanterie-Partien, zur Clavier-Uebung für das Frauenzimmer, in einer leichten und applicabeln Composition. I Theil. 13) Derselben IIter Theil. 14) Derselben IIIter Theil. 15) Divertissement musical, contenant III Suites pour le Clavessin Oeuvr. I. 16) Derselben Oeuvr. II. 17) Derselben Oeuvr. III. 18) Anmuthige Klavierfrüchte, bestehen in VI kleinen Suiten, zum Dienst der Anfänger des Klaviers, absonderlich der Kinder. Erste Samml. 19) Derselben zweyte Samml. 20) Musikalische Zwillinge in zwey Conzerten eines Tones vor das Klavier 1ste Frucht aus C♯ und C b. 21) Derselben 2te Frucht D♯ und D b. 22) Derselben 3te Frucht E♯ und E b. 23) Derselben 4te Frucht F♯ und F b. 24) Derselben 5te Frucht G♯ und G b. 25) Derselben 6te Frucht aus A♯ und A b. 26) Letztes und leichtes Klavier-Conzert, zum Beschluß der musikal. Zwillinge 7ter Theil. 27) Wehklagendes Kyrie und frohlockendes Halleluja, oder harmonische Herzens-Belustigung in 2 Clavier-Conzerten aus C mol und C dur vorgestellet, worinne der Affect etlicher beygefügten Schriftstellen, durch angenehme Melodien und applicable Modulationes in etwas exprimirt wird. u. s. w. Alle diese Conzerts sind ohne Instrumentalbegleitung gestochen. 28) Sechs leichte und dabey angenehme Clavier-Partien, jungen Anfängern zur Uebung aufgesetzt Iter Theil. 29) Derselben IIter Theil. 30) Derselben IIIter Theil. 31) Derselben IVter Theil. 32) Derselben Vter Theil. 33) Derselben VIter Theil. München 1763. Dieses einzige und letzte Werk ist in München gestochen worden, alle vorhergehenden aber, zu Nürnberg.

Tischlinger (Burkhard) ein Tonkünstler und Orgelmacher in Diensten Kaiser Maximilian I. zu Wien zu Anfange des 16ten Jahrhunderts; hat im Jahr 1507 die Orgel unweit der großen Sakristey in dasiger Stephanskirche verfertiget. Nachdem Cuspinian in dem Leben dieses Kaisers sehr viel schönes von dem Geschmacke desselben und von seiner Liebe zu den Künsten, auch von der Menge der großen Tonkünstler an seinem Hofe, gesagt hat, erwähnt er diesen Tischlinger insbesondere.

Tissier oder Tixier, Bratschist bey der Oper zu Paris, hat um 1780 daselbst auf 12 Werke stechen lassen, welche in Quatros, Trios und Arietten u. s. w. für Violinen, Violonzells auch Guitarren bestehen.

Tissot (Samuel Auguste) Dokt. der Arzeneygel. und Professor zu Lausanne, der Königl. Gesellsch. der Wissensch. zu London, der Medicin. Physikal. Akadem. in Basel, und der Oekonom. Gesellsch. in Bern Mitglied; einer der jetzt lebenden beliebtesten medicinischen Schriftsteller. Von diesen hat man unter vielen andern Schriften auch: Praktische Vertheidigung des Einpfropfens der Pocken, Halle 1756 in 8. aus dem Französ. An dies Werk ist angehängt: Versuch wegen Veränderung der Stimme: eine sehr lesenswerthe und durchgedachte Abhandlung.

Titelouzius, ein französischer Organist, hat wie Mersenne lib. 3 seiner Harmonic. Instrument. Prop. 27 meldet: Magnificats und andere Kirchengesänge herausgegeben.

Titius (Erhard) Cantor zu Zittau gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, war von Dreßden ums Jahr 1675 an diese Stelle berufen worden. Kuhnau sagt in seiner Lebensgeschichte, er sey vorher in der Kreuzschule Präfektus und ein geschickter und gelehrter Ton-

künstler gewesen. Daß er aber auch von Seiten seines Herzens gut war, beweist sein Betragen gegen Kuhnaun, dem er, so lange er lebte, bey dem Hoforganisten Edelmann den Tisch bezahlete. Er starb aber schon im Jahr 1681. S. Ehrenpf. 154.

Titz (F.) Tonkünstler gegenwärtig in Petersburg, vormals in Wien, hat daselbst um 1782 VI Violinquartetten und dann noch III Violinduos stechen lassen. Er soll unter die besten Violinisten der Zeit gehören.

Tixier s. Tissier.

Tobi (H. J.) hat um 1780 zu Paris VI Trios Op. I. für Klarin. Violin und Baß stechen lassen.

Tobias (— —) Tonkünstler, vermuthlich in Hamburg, ist durch mehrere Violinquatros und Trios, doch nur in MS. ums Jahr 1782 bekannt geworden.

Tockler (Conrad) von Nürnberg, daher er den Zunamen Noricus erhielt, war zuletzt Doktor der Arzeneykunst zu Leipzig, wo er von 1495 studirt hatte, 1500 Magister, 1511 Doktor und 1512 Professor public. ordinar. geworden war. Er starb daselbst am 10. Jun. 1530 ohne Erben und von den Zinsen seiner Verlassenschaft, wurden nicht nur die Gehalte der beyden Professoren der Medicin zu Leipzig verbessert, sondern auch eine neue Professur für die Physiologie daselbst gestiftet, welche noch heut zu Tage Professio Tockleria oder Norica genannt wird. Als Magister bearbeitete und erklärte er Ioannis de Muris Musica speculativa und hielt darüber im Jahr 1503 eine öffentliche Vorlesung. Dies von Conrad Tocklern verbesserte Exemplar dieses Traktats, hat der Fürst und Abt Gerbert im dritten Bande seiner musikalischen Schriftsteller mit abdrucken lassen.

Toderini (Giambalista) ein italiänischer Abt, welcher sich in den Jahren von 1781 bis 1786 als Hofmeister eines Sohns des venedischen Gesandten bey der Pforte aufgehalten; hat im Jahr 1787 in 3 Bänden zu Venedig herausgegeben: Letteratura turchesca. In dem 1sten dieser Bände handelt er auch von der Musik der Türken. Nach selbigem ist es falsch, was Niebuhr berichtet: Daß die Türken von Stande es unter ihrer Würde hielten, Musik zu lernen. Nur öffentlich lassen sie sich nicht hören. Uebrigens haben die Türken ihre Musik von den Persern. Der Sultan unterhält eine zahlreiche Bande von Musikanten, die sich bey feyerlichen Gelegenheiten hören lassen. Im Serail giebt es eine Kammermusik, welche der dermalige Sultan, mehrmalen die Woche, vor sich spielen läßt. Auch werden zu Zeiten berühmte Tonkünstler aus der Stadt, Griechen, Armenier, Juden und Türken dazu gezogen. Eine Probe türkischer Musik, ist am Ende dieses ersten Bandes in Kupfer gestochen.

Dies Werk hat Herr Phil. Wilh. Gottl. Hausleutner, Professor an der Carls hohen Schule zu Stuttgardt, mit Zusätzen und Anmerkungen aus dem Italiänischen ins Deutsche übersetzt. Königsberg. 1790. 2 Theile in 8. Wobey man gleichfalls das Türckische Conzert in Noten findet. Dasjenige, was darinne von der türkischen Musik gesagt wird, findet man auch Auszugsweise in dem Teutschen Merkur, Seite 190 = 196 des 2ten Stücks vom Jahr 1790.

Todi (Madam. Maria Francisca) aus Portugal, geb. ums Jahr 1748, eine, wo nicht der größten, doch der berühmtesten Sängerin unseres Zeitalters und Schülerin von Perez, war im Jahr 1777 in London und sang damals den Contralt. Um 1780 befand sie sich zu Paris als Sängerin am Conzert spirituel, und hier war es, wo sie ihren Ruhm gründete, und wo sich die schönen Geister um die Wette beeiferten, ihre Vorzüge von allen Seiten zu bewundern und sie in dem ganzen übrigen Europa auszubreiten. Es gereichte ihr daselbst noch zum besondern Ruhme, daß sie sich im Jahr 1782 an der Seite einer Mara in dem Besitze ihres Beyfalls erhielt.

Im Sommer des 1783sten Jahres kam sie nach Deutschland, und ärndtete in den Rhein- und Mayngegenden, wo sie nur hin kam, reichlichen Beyfall ein, insbesondere wurde sie zu Carlsruhe, wo eben der Großfürst zugegen war, königlich beschenkt. Im Herbste dieses Jahres trat sie zu Berlin in Dienste als Königl. Sängerin bey der großen Oper mit 2000 rthlr. Gehalt. Sie hielt sich daselbst aber nur ein einziges Jahr auf. Auch schien man

man zu Berlin weniger freygebig mit dem Lobe gegen sie zu seyn. Man wollte eine Ungleichheit an ihrer Stimme bemerken, und war insbesondere mit ihrem französischen Vortrage des Recitativs, ihren Schleppen, ihrem Schreyen und ihren übertriebenen und affektirten Gestikulationen nicht zufrieden.

Von hier gieng sie im Jahr 1784 nach Petersburg in Kaiserl. Dienste als Hofsängerin, und erhielt daselbst gleich Anfangs eine sehr schmeichelhafte Aufnahme. Und als sie im Jahr 1786 in der Sartischen Oper Armida vor der Kaiserin sang, erhielt sie von selbiger einen brillantenen Halsschmuck. Im Jahr 1787 wurde sie vom neuen von Sr. jetzigen Maj. dem Könige von Preußen, als Opernsängerin nach Berlin, mit einem jährlichen Gehalte von 6000 rthlr. berufen. Und ob man gleich diesmal mit der Ausführung ihrer Rolle, in der 1788 vom Kapellm. Reichardt aufgeführten Andromeda, zufriedener zu seyn schien; so verlies sie doch 1789 im März Berlin wieder, um vom neuen nach Paris zu gehen. Sie sang damals auf dem Wege dahin zu Mainz für den Churfürsten, und erhielt 50 Louisd'or von selbigem und aus dem Liebhaberconzert 20 Karolin. Vermuthlich aber halten sie die jetzigen Unruhen in Frankreich ab, dahin zu gehen, da sie noch im März des 1790sten Jahres sich zu Hannover hören lies.

Fast läßt sich keine Vollkommenheit einer Sängerin mehr denken, welche ihr nicht von ihren Verehrern zu Paris beygelegt wurde. Man nannte sie daselbst nur die Sängerin der Nation. An andern Orten hat man zwar einige davon abrechnen wollen, doch gesteht man ihr allgemein eine außerordentliche Delikatesse im Vortrage des Adagio und die größte Kunst in der Anwendung von Licht und Schatten bey selbigem, zu; wodurch sie besonders in Paris außerordentliche Würkungen bey ihren Zuhörern hervorgebracht hat. Und dennoch war es nicht das Adagio, mit dem sie daselbst zum erstenmale auftrat und das Publikum auf einmal vor sich einnahm, sondern eine Passagienvolle Bravourarie: A morir se mi condanna, von Paesiello. Man hatte aber zu der Zeit die unerreichbare Mara daselbst noch nicht gehöret. Man rühmt ihren Karakter, wegen ihrer Gefälligkeit, Bescheidenheit und Freygebigkeit. Sie soll hunderttausend Thaler auf Interesse ausstehen haben, und als sie 1790 zu Hannover sang, schätzte man ihren Schmuck, den sie trug, auf 40000 Thaler. Auch da erhielt sie für ein Conzert 50 Louisd'or. Nach neuern Nachrichten hält sie sich gegenwärtig in Italien auf.

Todt (Johann Christoph) Kammerdiener bey Sr. Excell. des Herrn Grafen Vollrath, regierenden Gr. zu Löwenstein-Wertheim, ums Jahr 1784; ist um diese Zeit durch viele Kompositionen in Abschrift bekannt geworden, als: VI Klavierconzerte: III Flötenconzerte erster Theil: III Conzerte für 2 Flöten, 2ter Theil. III Conzerte für 2 Hörner erste Samml.: III Conzerte für 2 Hörner, zweyte Samml.: VI Violonzellconzerte: VI Klaviersonaten mit Violin und Violinzell. Auch sind einige einzelne Stücke von ihm in vermischten Sammlungen zu Leipzig gedruckt.

Töpfer (Joh. Christian Carl) jetzt Lehrer am Herzogl. Gymnasium zu Eisenach, geb. zu Apolda; war im Jahr 1773 Kandidat des heil. Predigtamts und Hofmeister bey einer Herrschaft in Niederschlesien, und gab zu Breslau in 4 heraus: Anfangsgründe zur Erlernung der Musik, und insonderheit des Klaviers, durch eigenen Fleiß und Erfahrung aufgesetzt und mit einer kritischen Vorrede begleitet.

Toerner (Fabian) hat geschrieben: Dissertatio Academica, de Poesi Scaldorum septentionalium. Upsal. 1717. auf 7 Bogen in 8.

Toeschi (Alexander) aus Romanien, vermuthlich der Vater der itzt lebenden Virtuosen zu München, dieses Namens; war im Jahr 1756 in der Churf. Kapelle zu Mannheim Conzertmeister und Direktor der Instrumental-Kirchenmusik.

Toeschi (Carl Joseph) war Churfürstl. Pfalz-Bayer. Direktor der Kabinetsmusik zu München und befand sich schon im Jahr 1756 in der vortreflichen Churfürstl. Kapelle zu Mannheim, als erster Violinist. Zehen Jahre darnach ohngefähr, war er daselbst Conzertmeister

zertmeister und bekleidete 1786 obenwähnten Posten. Seit 1766 sind verschiedene Instrumentalstücke zu Paris von seiner Arbeit gestochen worden, als: VI Sinfonien: Quartetten, Flötenconzerte, VI Violinduos, noch mehreres in Amsterdam und in MS. Man sagt aber, wenn man ein Stück von ihm gehöret habe, so kenne man sie alle. Glücklicher soll er in der Ausführung als Violinist gewesen seyn. Er war ein Schüler vom großen Johann Stamitz und starb zu München am 12. April 1788 im 64sten Jahre seines Alters, wegen seines guten Karakters geliebt.

Toeschi (Johann) Conzertmeister in Mannheim, ein vorzüglicher Violinist, befand sich ebenfalls schon im Jahr 1756 in dasiger Churfürstl. Kapelle.

Toeschi (Susanna) Hofsängerin in der Churfürstl. Kapelle zu München, wird auch als eine vorzügliche Sopransängerin gerühmet. Man findet sie erst seit 1767 unter den Kapellsängerinnen zu Mannheim.

Tofts s. Smith.

Tollet (Thomas) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts zu London, hat nach Hawkins Bemerkung, daselbst im Jahr 1694 eine Anweisung auf dem französischen Flajolet zu blasen, und dann noch in drey Theilen, ein Werk über die Musik, herausgegeben.

Tolli (Sgr.) ein italiänischer vortreflicher Tenorsänger, wurde nach öffentlichen Nachrichten, im Jahr 1791 an die Wiensche italiänische Oper, mit einem Gehalte von 6000 Gulden, aus Italien berufen.

Tollius (Ioannes) von Amersfort gebürtig (Amorfortius), gab im Jahr 1597 zu Heydelberg in 4. in Druck: Modulos trium vocum e sacris bibliis aesumtos und dedicirte sie dem Bischoffe zu Padua.

Tomasi (Giov. Battista) Kapellmeister an dem Mantuanischen Hofe, geb. daselbst im 17ten Jahrhunderte, befand sich im Jahr 1678 zu Venedig und führte daselbst die Oper Sesto Tarquinio von seiner Arbeit auf. S. Glor. della Poes. Seine dramatischen Musiken wurden sehr geschätzt.

Tomasini (Luigi) ein jetzt lebender Meister auf der Violin zu Wien, geb. in Italien, wird beydes als Komponist und rechtschaffener Mann gerühmt. In MS. sind seit 1780 verschiedene Sinfonien, Quartetten und Violinsolos von ihm bekannt geworden.

Tomi (D. Flaminio) ein Abbe' und vortreflicher Sänger zu Venedig im Jahr 1770, wo ihn Burney kennen lernete.

Tomi (Francesca) war im Jahr 1770 noch als Zöglingen im Conservatorio der Mendicanti zu Venedig, wo sie Burney schon als eine rührende und geschmackvolle Sängerin kennen lernete. Sie ist eine Schwester des vorhergehenden.

Tomkins (Thomas) ein zu Anfange des vorigen Jahrhunderts lebender englischer Tonkünstler und Komponist zu London, dessen Kompositionen des Preißes würdig erkannt wurden, welcher auf die besten 5stimmigen Gesänge zu der Sammlung gesetzt worden war, welche zu Ehren der Königin 1601 zu London unter dem Titel, Triumph der Oriane, herausgegeben wurde.

* Tonelli (Anna) war Prima Donna bey der in der Pariser musikalischen Geschichte, berühmten italiänischen Operngesellschaft, welche im Jahre 1752 dahin kam und der alten Lullyschen Oper den ersten Stoß gab. Die Tonelli trug durch ihre jugendlichen Reize und durch die Klarheit und Leichtigkeit ihrer Stimme nicht wenig zu diesem Triumph bey.

Torcellus. s. Sanuto.

Torelli (Gaspard) ein italiänischer Komponist, lebte um das Jahr 1570 und machte sich durch Madrigale und andere Kompositionen berühmt. LaB.

Torelli (Giuseppe) Violinist an der Petroniikirche und Mitgl. der Academ. Filarmon. zu Bologna, war auch ums Jahr 1701 Conzertmeister zu Anspach, und soll nach Quanzens Berichte der erste Verfertiger und Erfinder unserer jetzt bekannten Conzerts, seyn; welche nach der Zeit Vivaldi in die lange Zeit von Benda und Quanzen beybehaltene Form brachte. Seine vielen Werke für die Violine giebt Walther an.

Torlez (Mr.) war im Jahr 1767 Maitre de Musique der Akademien zu Clermont, Grenoble und Maulins und gab zu Paris in Partitur heraus: Cinq motets à Voix seule, avec Symphonie.

phonie. Um 1783 folgten noch daselbst 6 Duos für Flöte und Violine Op. I. Diese scheinen aber von einem jüngern Torlez zu seyn, welcher seit 1788 als Violinist in dem Orchester des ital. Theaters zu Paris stehet.

Torner (Joseph Nicol.) Domorganist zu Trier um 1740, hat zu Augsburg gegen diese Zeit ein Musikalisch A. B. C. herausgegeben unter dem Titel: A. B. C. per tertiam minorem, continens 8 Cantilenas pro Offertorio, tot pro Elevatione et 8 pro Communione, quibus ex diversis Tonis per tertiam majorem XII partim Toccatae, Currentes, Aiae cantabiles etc. additae.

Tornioli (Marco Antonio) war Kapellmeister an der Hauptkirche zu Orbitello, geb. zu Siena, ein guter Poet und Komponist des vorigen Jahrhunderts, und hat mehrere geschätzte Opern der Musik und Poesie nach, verfertiget. Er starb zu Orbitello im Jahr 1670.

Tornout (Gherardo di) ein Niederländer und großer Kontrapunktist, lebte vor dem Jahre 1567. Arteaga.

Toro (Antonio di) ein Spanier und berühmter Tonkünstler, blühete gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts und hielt sich größtentheils in Italien auf. Arteaga.

Torri (Anna Maria) stand im Jahr 1690 als eine große Sängerin am Mantuanischen Hofe in Diensten. LaB.

Tortona (Pidoro) ein Komponist in Italien, lebte um das Jahr 1662 und hat unter andern die Musik zu der Oper Andromeda verfertiget.

Tost (— —) ein Tonkünstler zu Presburg, hat nach dem Theater-Kalender von 1790, folgende Operetten für die Seippsche Gesellschaft in Musik gesetzt: 1) Mann und Frau, Wittwer, Wittwe: der Sonderling: der Lügner, und mehrere. Auch die Gesänge zu Figaro.

Toscani (Iohann Friedrich) ein angenehmer und ausdrucksvoller Tenorsänger, beydes in deutscher und italiänischer Sprache, gegenwärtig seit drey Jahren zu Cassel an der Spitze der dasigen würdigen Schauspieler-Gesellschaft, und zugleich Conzertsänger bey dem daselbst errichteten vorzüglichen Liebhaber-Conzert; ist von italiänischen Eltern geb. zu Warschau um das Jahr 1750. Sein Vater kam nach der Zeit in Herzogl. Würtenbergische Dienste nach Stuttgard. Hier war es, wo sich der junge Toscani, zur Zeit der schönsten Blüthe der Jomellischen Opern, unter den vortreflichsten Sängern bildete. Seine Stimme und sein Anstand sind eben so einnehmend, als seine Manier und sein Ausdruck. Von beyden habe ich ein Paar Winter hindurch bey dem hiesigen Hoftheater, mannichfaltige Proben zu hören, das Vergnügen gehabt. Als Akteur, excellirt er besonders in den Deutsch-französischen und komischen Stutzern.

Toscano (Nicolo) ein Geistlicher und großer Sänger und Tonkünstler des 15ten Jahrhunderts in Italien, wird vom Echard, wegen verschiedenen Büchern musikalischen Inhalts, welche selbiger theils herausgegeben, und zum Theil noch in MS. zu Palermo aufbehalten werden, unter die musikalischen Schriftsteller gezählt. Mehr von ihm hat Walther.

Toschi (Giovanni) ein jetzt lebender italiänischer Sänger, hat sich besonders durch den Unterricht im Gesange um die Musik verdient gemacht.

Tosi (Sgr.) ein jetzt lebender italiänischer Komponist, hat die Oper Zenobia in Musik gesetzt. Noch mehrere einzelne ital. Arien sind um 1782 in den großen deutschen Niederlagen in MS. bekannt gemacht worden.

Tosi (Giusepp. Felice) von Bologna, war Kapellmeister zu Venedig gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Von seiner Komposition sind daselbst folgende Opern aufgeführt worden: 1) Trajano. 1684. 2) Orazio. 1688. 3) Amulio e Numitore. 1689. 4) Pirro e Demetrio. 1690. 5) l'Incoronazione di Xerse. 1691. S. Glor. della Poes.

Tosi (Pier Francesco) Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, war nicht allein Sänger und Kastrat, sondern auch selbst Komponist. Seine blühendsten Lebensjahre fallen gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts, und nachdem er zu Anfange des jetzigen, Alters wegen, das Theater verlassen hatte; gab er noch Unterricht im Gesange. Im Jahr 1719 befand er sich noch auf dem Theater zu Dreßden und 1727 lernte ihn Quanz in

London als einen alten Mann kennen, der aber auch daselbst wegen seinen Verdiensten geschätzt wurde. In jüngern Jahren hatte er manches Land durchreist und manchem Könige gedienet.

Im Jahr 1723 gab er zu Bologna ein Werk unter dem Titel heraus: Opinioni de' Cantori antichi e moderni, o sieno Osservazioni sopra il canto figurato. Dieses Werk, das bisher uns Deutschen unbekannt geblieben war, übersetzte Agricola nicht allein, sondern machte es auch vermöge seiner Einsicht und Erfahrung durch Zusätze und Anmerkungen für uns Deutsche brauchbar. Es erschien zu Berlin im Jahr 1757 auf 1 Alphab. 7 Bogen, in 4. unter folgenden Titel: Anleitung zur Singkunst, Aus dem Italienischen; mit Erläuterungen und Zusätzen. In unsern Zeiten hat sich Herr Hiller durch seine Anweisung zum Gesange die Liebhaber desselben noch verbindlicher gemacht.

Tosoni (Giuseppe) ein Kastrat und Sopransänger am Königl. Operntheater zu Berlin schon im Jahr 1766, wird unter die angenehmen Sänger gezählt, und befand sich noch 1786 daselbst. Er ist zu Brescia gebohren.

Touchemolin der ältere und jüngere, beydes zwey Brüder, standen 1783 als Violinisten in der Kapelle des Fürsten von Thurn und Taxis zu Regensburg. Um 1780 wurde ein Klavierconzert und andere Sachen mehr unter ihren Namen in MS. bekannt. Joseph, vermuthlich der ältere, lies sich schon 1754 als Königl. Pohlnisch. und Churf. Sächs. Kammermusikus in dem Conzert spirit. zu Paris mit Beyfall hören.

Toulon (Mr.) ein berühmter Flötraversist zu Paris, lebte um das Jahr 1750 und hatte verschiedene Flötensachen mit Beyfall herausgegeben. Marp. Beytr. B. I.

Tourneur (Charles François le) war Klaviermeister der Königl. Kinder zu Versailles, geb. zu Anfange dieses Jahrhunderts; er hat sich durch die Bildung seiner Schülerin, der Mad. Victoire, viel Ehre erworben und starb 1774.

Tour (I.) von seiner Arbeit ist seit 1784 gestochen worden: Sonata a 4 mains. Rotterdam. III Klaviersonatinen für Anfänger mit 1 Viol. zu Amsterd. III Klaviersonaten mit 1 Violin Op. 3. zu London. I Klavierconzert à 9 im Haag Op. 7. III Klaviersonaten Op. 4. London. III grand Sonatas with Violin, Op. 6. London.

Tovar (Francesco) ein spanischer Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat einen Traktat von seiner Feder in den Druck gegeben unter dem Titel: Libro de musica pratica . . . Barcelona, 1510. in 4.

Tozzi (Antonio) Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, geb. daselbst; befand sich ums Jahr 1765 als Herzogl. Kapellmeister zu Braunschweig. Er hat zu Bologna beym Pat. Martini die Komposition studirt. Von seinen Arbeiten, so zu Braunschweig sind aufgeführet worden, sind die Opern Andromaca 1765 und Rinaldo 1775 bekannt geworden. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist nicht bekannt. In Italien hat er noch geschrieben: Tigrane 1762; und Innocenza vendicata 1763.

Tozzi (Sgra) dessen Gattin s. den Artikel Bianchi Sgra.

Tozzi (Maria Antonia) eine berühmte Sängerin aus Florenz, befand sich ums Jahr 1715 in Diensten des Prinzen Antonio von Parma. de la Bord.

Tozzi (Vincenzo) ein im vorigen Jahrhunderte in Italien blühender Komponist, von dessen Arbeit sich verschiedene Kirchensachen in der ansehnlichen musikalischen Bibliothek des Stadtrichters Herzog in Merseburg in MS. befanden, war vielleicht der Vater des vorhergehenden.

Trabacci (Giov. Maria) war Organist an der Königl. Kapelle zu Neapel zu Anfange des vorigen Jahrhunderts und hat außer seinem im Walther angezeigten 5stimmigen Madrigalen-Werke noch herausgegeben: Ricercari per l'Organo, Lib. I. Napoli, 1603. Ricercari per l'Organo, Lib. II. Napoli, 1615. in 4.

Traetta (Tomaso) Kapellmeister zu Neapel, gebohr. daselbst um das Jahr 1738, war einer der letzten Schüler des Durante und gehöret zu den beliebtesten Komponisten unserer Zeit. In einem Alter von 21 Jahren kam er aus den Conservatorio zu Neapel, und zwey

zwey Jahre nachher, wurde ihm schon die Komposition einer Oper fürs große St. Carlstheater, betitelt Farnace, aufgetragen. Diese seine erste Probe fiel auch so glücklich aus, daß man ihm noch sechs andere Opern, sowohl ernsthaften als komischen Inhalts, nach einander auftrug.

Der Ruf von dem jungen Professore verbreitete sich darauf in Italien weiter; so, daß man ihn auch in Rom verlangte. Er folgte diesem Rufe und gab auf dem dasigen Theater d'Aliberti seinen Ezio. Diese Oper ist von sehr vielen Komponisten in Musik gesetzt; unter allen diesen Kompositionen aber schätzt man die vom Traetta am meisten. Alle großen Theater Italiens verlangten ihn nun zum Kompositore. Er durchlief sie auch alle mehr als einmal so lange, bis er am Hofe zu Parma, in dem glänzenden Zeitpunkte des Infanten Don Philipp in Dienste kam. Hier hatte er die Ehre, die ehmalige Erzherzogin und erste Gemahlin Kaiser Josephs II. und die Prinzessin von Asturien, die Schwester derselben, in der Musik zu unterrichten.

An diesem Hofe herrschte damals der französische Geschmack in der Musik. Daher kommt es, daß die Opern, welche er in dieser Zeit gesetzt hat, gänzlich, sogar bis auf die Chöre und Ballette, im französischen Geschmacke sind. Die Anzahl derselben, wovon Ippolito und Aricia als die erste im Jahr 1759 erschien, belauft sich auf sechse. Um eben diese Zeit wurde er zweymal nach Wien berufen, um daselbst die Armida und die Ifigenia, zwo große Opern mit Chören und Balletten, zu komponiren. Diese beyden Opern wurden auch nach der Zeit zu Mailand, Florenz, Mantua und Neapel aufgeführt.

Nach dem Ableben des Infanten Don Philipp wurde Traetta nach Venedig berufen, wo man ihm das Conservatorium Ospidaletto anvertrauete. Es wurden ihm aber daselbst so viele Vorschläge von mehrerern Orten gethan, daß seine Verwaltung dieses Amts nur von kurzer Dauer seyn konnte. Denn kaum waren zwey Jahre verflossen, als er Venedig schon wieder verlies und im Jahr 1768 auf sehr vortheilhafte Bedingungen nach Petersburg, an die Stelle des Galuppi, reiste. Nachdem seine bedungene Zeit von fünf Jahren daselbst verflossen war; engagirte man ihn noch auf zwey Jahre, also bis 1775. In dieser Zeit hat er sieben Opern und viele Cantaten gesetzt.

Endlich wurde er auch noch nach England berufen. Aber seine Gesundheit erlaubte ihm nicht, länger als ein Jahr dort zu bleiben. Er gieng also, und zwar mit einer fast gänzlich zerstörten Gesundheit, wiederum nach Italien. Glücklicher Weise ist er aber daselbst vollkommen wieder hergestellt, so daß er im Jahr 1784 zu Neapel die neue Oper Artenice aufs Theater brachte.

Folgende Opern von seiner Komposition kann ich anzeigen: Farnace: Ezio: Buovo d'Antona 1758: Ippolito ed Aricia 1759: Didone abbandonata 1757: Ifigenia zu Wien 1758: Armida eben daselbst 1760: la Francese à Malghera 1764: Semiramide riconosciuta 1765: Serve rivali 1766: Sofonisba zu Mannheim 1766: Amore in Trappola 1768: Isola disabitata zu Petersburg 1769: Olimpiade eben daselbst 1770: Germondo zu London 1776; wovon daselbst einige Arien gestochen worden sind: la Disfatta di Dario 1778: il Cavaliero errante 1778: und endlich Artenice zu Neapel 1784. Vielleicht aber machen diese siebenzehen Opern nur die große Hälfte von denjenigen aus, welche er würklich in Musik gesetzt hat. Zu London hat man auch 1776 von seiner Arbeit VI italiänische Duette für 2 Soprane und Klavier, gestochen.

Traetta verdient auf alle Weise dem Piccini und Sacchini, wo nicht vorgezogen, doch an die Seite gesetzt zu werden. An Feuer und Stärke im Ausdrucke übertrift er sie, als ein zweyter Jomelli, gewiß. Und in dem schönen Gesange giebt er ihnen nichts nach.

Trani (Sgr.) befand sich im Jahr 1772 zu Wien als Violinist in der Kaiserl. Kapelle und Direktor am Orchester des dasigen französischen Theaters. An der ersten Stelle stand er schon 1760.

Tranquilini (Sgr.) ein berühmter italiänischer Virtuose auf der Violine, lebte um das Jahr 1748 zu Verona, wo der bekannte Hupfeld Unterricht von ihm empfieng.

empfieng. Vom Tranquilini findet man eine artige Anekdote in Eschstruths musikal. Bibliothek. S. 134.

Tranquillini (Lucidalba) eine große Sängerin von Verona, blühete um das Jahr 1690.

Transchel (Christoph) Komponist und Klavierist zu Dreßden, gebohren zu Braunsdorf bey Rosbach 1721; legte anfangs den Grund in den Sprachen und in der Tonkunst auf dem Lande, bis er im Jahr 1731 auf das Gymnasium nach Merseburg kam, wo er erst einige Zeit förmlichen Unterricht in der Musik von dem damaligen Conzertmeister Förster erhielt. Von hier gieng er auf die Academie nach Leipzig und studirte daselbst mit allem Ernste die Philosophie und Theologie. Da aber sein kleines Vermögen allein zu seinen nöthigen Bedürfnissen nicht mehr zulangen wollte; sahe er sich genöthiget, seine Musik wieder hervorzusuchen, um durch Unterrichtgeben in selbiger seine Umstände zu verbessern. Als Musikbeflissener kam er nun bald in die Bekanntschaft des großen Joh. Sebast. Bach. Was ihm aber zu noch mehrererm Vortheile und noch größerer Ehre gereichte: er wurde dessen Schüler und Freund.

Nach einer Reihe von Jahren verlies er Leipzig im Jahr 1755, und wandte sich, nun nicht mehr als Theologe, sondern als Meister in der Tonkunst und besonders auf dem Klaviere, auf Veranlassung seiner Gönner und Freunde, nach Dreßden. Hier wurden seine Vorzüge bald erkannt. In den größten Häusern bemühete man sich, von ihm Unterricht zu erhalten und die vielen vortreflichen Schüler und Schülerinnen, welche er seitdem daselbst gezogen, beweisen, wie wenig man sich in der Erwartung von ihm, betrogen hat. Die Folge davon war ein bis jetzo reichliches Auskommen, in einer ununterbrochenen Freyheit und Unabhängigkeit.

In der Blüthe seiner Jahre spielte Herr Transchel das Klavier mit ausserordentlicher Delikatesse und Feinheit in der Bachischen Manier. Als ein Mann von Wissenschaften, lies er es aber nicht bey dieser bloß mechanischen Fertigkeit und Vollkommenheit in seiner Kunst bewenden; sondern er suchte durch das Studium der Geschichte und Theorie derselben seine Kunstkenntnisse, seinen Geschmack und überhaupt seine musikalischen Unterhaltungen zu veredlen und sich auf diese Weise zu einem der feinsten musikalischen Kunstrichter zu bilden. Daher kommt es auch, daß sein musikalisches Bücherrepositorium eben so zahlreich mit Bänden besetzt ist, als sein Notenschrank. Ueberdies besitzt er auch eine der vortreflichsten und zahlreichsten Sammlungen von Bildnissen berühmter Tonkünstler und musikalischer Schriftsteller. Vielleicht hätte mich Herr Transchel in Stand gesetzt, meine Les.r genauer mit dieser seiner Sammlung bekannt zu machen, hätte nicht eine schwere Krankheit im Julius des 1790sten Jahres, ihm die Erfüllung dieser meiner Bitte unmöglich gemacht, da ich selbst die Data zu diesem Aufsatze bloß von der Feder eines seiner Freunde erhielt.

Von seinen Kompositionen ist zwar nichts gedruckt. Doch sind schon über 20 Jahre III Klaviersonaten und VI Polonoisen fürs Klavier in MS. von seiner Arbeit in den Händen der Liebhaber.

Tranti (Iean) hat im Jahr 1762 zu Amsterdam VI Klaviersonaten, Op. 1. in 4. stechen lassen.

Trautmann (Heinrich) aus Ulm, war zu Anfange des vorigen Jahrhunderts Cantor zu Lindau und gab von da aus 1618 zu Kempten in 8. in Druck: Compendium Musicae Latino-Germanicum in usum Scholae Lindaviensis maxime accommodatum.

Trautsch (— —) ein Pater, hat im Jahr 1737 zu Augsburg in Folio drucken lassen: Vesperas de Dominica, ac B. V. Maria cum residuis Psalmis per annum passim occurrentibus.

Travenol (Mr.) ein berühmter Violinist in dem Conzert spirit. zu Paris, ums Jahr 1750; war zugleich ein guter Schriftsteller in gebundener und ungebundener Rede. Er ist noch insbesondere durch seine gelehrten Händel mit Voltaire bekannt geworden. S. Marp. Beytr. I. 471.

Travers (Iohn) zuletzt Organist in der Königl. Kapelle zu London; genoß den ersten musikalischen Unterricht in der St. Georgen-Kapelle zu Windsor und erhielt darauf im Jahr 1725 die Organistenstelle an der Paulskirche zu London.

London. Hier setzte er sein musikal. Studium mit allem Fleiße fort, wobey ihm seine Bekanntschaft mit dem D. Pepusch vielen Nutzen verschafte. Er wurde darauf an die Kirche zu Fulham versetzt und erhielt endlich im Jahr 1737 obige Stelle, an welcher er 1758 starb.

Hawkins rühmt ihn als einen sehr guten und einsichtsvollen Tonkünstler, der viele Anthems in Musik gesetzt habe. Besonders bemerkt er desselben Canzonetten für 2 und 3 Stimmen nebst dem Generalbaß für den Flügel.

Traversa (Gioachimo) erster Violinist des Herzogs von Carignan zu Paris ums Jahr 1770; spielte auch zur selben Zeit im Conzert spirit. daselbst Conzert. Und Burney, der ihn damals hörete, lobte sowohl seinen schönen Ton und feinen Ausdruck zärtlicher Stellen, als auch seine Leichtigkeit, womit er Schwürigkeiten überwand. Seit dieser Zeit sind zu Paris von seiner Arbeit gestochen, und in Deutschland bekannt geworden: VI Violinquartetten: VI Violinsolos Op. II. VI Quatuor des Airs connus varié für Violin: I Violinconzert à 9. Op. 5.

Treer (Johann) aus Füßen, Conventual bey St. Ulrich zu Augsburg, lebte um das Jahr 1550, und war nach des Herrn von Stettens Augsburgischen Kunstgeschichte, ein Verbesserer der dasigen katholischen Kirchenmusik, wobey er sich des Raths und der Mithülfe des großen Orlando di Tasso bedienete.

Trehou (Gregor.) ein Contrapunktist Italiens im 16ten Jahrhunderte, von dessen Arbeit man verschiedene Motetten und Psalmen in P. Ioanelli Novo Thesauro musico, Libr. I. Venet. 1568, findet. S. Gerberts Gesch.

Treiber (Johann Friedrich) war Rektor an der Schule zu Arnstadt, s. Walther. Sein Programm, welches 1701 erschien, enthielt die Anfangsgründe der musikalischen Wissenschaften in der Kürze. Er starb im Jahr 1719, in dem 78sten seines Alters.

Treiber (Johann Philipp) des vorhergehenden Sohn, zuletzt Comes Palatinus, Professor Iuris Ordinarius, jüngerer Rathsmeister und Advocatus ordinarius zu Erfurth, war geb. zu Arnstadt am 2. Febr. 1675, und hatte es in der Musik so weit gebracht, daß er beym Kapellmeister Adam Dresen zu Arnstadt die Komposition studirte. Er starb zu Erfurth am 9. Aug. 1727.

Sein im Jahr 1704 zu Arnstadt in Folio herausgegebenes Werk, welches Walther mit mehrerern anführt, hat den Titel: Der accurate Organist im General-Basse, d. i. eine neue, deutliche und vollständige Anweisung zum General-Baß, worinne, statt der Exempel, nur zweene Geistliche General-Bässe, nemlich die von denen Choralen: Was Gott thut das ist wohl gethan, und, Wer nur den lieben Gott läßt walten, durch alle Töne und Accorde dergestalt durchgeführet sind, daß in denenselben zweyen Exempeln alle Griffe, mithin die Signaturen aller Clavium, anbey die bequemsten Vortheil zur Faust gewiesen werden. Der Text beträgt 7 und die gestochenen 24 Exempel 4 Blätter.

Trepander, ein lyrischer Poet des Alterthums, aus Lesbus, lebte in der 33sten Olympiade, nach einigen noch früher, und schrieb die ersten Regeln vor, wie man ein lyrisches Karmen und dessen Melodie verfertigen und selbiges absingen solle. S. Jöchers Gelehr. Lexik.

* Treu (Abadias) s. Trew.

Treu (Daniel Gottlieb) sonst auch Daniele Teofilo Fedele genannt, ein vortreflicher Komponist, zuletzt Kapellmeister des Grafen von Schaffgotsch zu Hirschberg, war gebohren zu Stuttgard 1695, wo sein Vater Kanzeley-Buchdrucker war. Die Gelegenheit zu der frühen Entwickelung seiner vorzüglichen Talente, gab einer von den Buchdruckergesellen seines Vaters, Namens Brucker, welcher ganz artig auf der Violine spielete. Der kleine Daniel freuete sich über dessen Spiel, lies sich von selbigem auf diesem Instrumente unterrichten und erlangte, nach seinem Alter, vermittelst seiner ungemeinen Anlage, nicht wenig Geschicklichkeit darauf. Zugleich lernte er in seines Vaters Buchdruckerey, besuchte die Schulen, trieb die Singkunst und das Klavier mit gutem Fortgange. Ja er fieng sogar an zu komponiren. Und als Brucker deponirt wurde, fang Daniel eine selbst gemachte

gemachte Ode dabey ab. Zuletzt legte er sich aufs Zinkenblasen und blies fleißig mit vom Thurm.

Nachdem er sich auf diese Weise fünf Jahre lang die Musik zum täglichen Geschäfte gemacht hatte; starb sein Vater, und Treu suchte nun mit einem Theile dessen, was er verdiente, seine Mutter zu unterstützen. Indessen kam seiner Mutter Bruder, der berühmte irrländische Kapellmeister Coußer nach Stuttgard. Dieser nahm sich seiner als ein zweyter Vater an; unterrichtete ihn nicht nur mit aller Aufrichtigkeit im doppelten Contrapunkte, sondern lehrte ihm auch verschiedene andere Wissenschaften und Künste.

Während dem er also unter der Leitung seines Oheims, mit allem Fleiße die Komposition studirte, hatte er das zwölfte Jahr erreicht, und er glaubte sich bereits stark genung, dem Publikum etwas von seiner Arbeit öffentlich vorlegen zu können. Er verfertigte zu dem Ende drey vierstimmige Ouvertüren und setzte sie selber in der Druckerey unter dem Titel: Ouvertures fur le Violon avec les quatre parties d'Instrumens. Diese Uebungen in der Komposition setzte er ununterbrochen fort, so lange er sich nämlich noch in seiner Vaterstadt aufhielt. Er lies es aber nicht bloß bey Instrumentalstücken bewenden, sondern setzte auch unter andern vier deutsche Opern mit dem größten Fleiße, deren erste er sogar dreymal umarbeitete, um nichts an ihrer Vollkommenheit fehlen zu lassen. Diese befanden sich aber noch im Jahr 1740 in seinem Schreibepulte, weil er bis dahin noch kein Orchester gefunden hatte, welches zur Ausführung derselben geübt genung gewesen wäre. Ja sein Fleiß in der Komposition gieng gegen sein 21stes Jahr so weit, daß zuletzt jeder Morgen zur Setzung eines Violinconzerts gewidmet war: dessen Mittelstimmen er Kürze halber, nur mit gewissen Zeichen, die er sich selbst erfunden hatte, anzeigte. Es läßt sich also leicht erachten, wie sehr sich in diesen acht Jahren die Menge seiner Kompositionen an Ouvertüren, Sonaten, Conzerten und Partien für allerley Instrumente, muß vermehret haben.

Bey diesem ungeheuren Fleiße, hatte nun Treu sein 21stes Jahr, aber immer noch ohne einige Aussicht, erreicht. Endlich schien ihm das einfallende Namensfest des Herzogs, eine schickliche Gelegenheit, sich bey seinem Landesvater in Andenken zu bringen, an die Hand zu geben. Er überreichte Sr. Durchl. also nicht nur ein selbst verfertigtes Gedicht auf dies Fest, sondern lies sich auch vor selbigem mit einem Violinsolo hören. Und obgleich der berühmte Giuseppe Antonio Brescianello an dem nämlichen Tage mit ihm seine erste Probe ablegte und darauf zum Kapellmeister der Herzogl. Musik ernannt wurde; so verkannte doch der Herzog die Talente des jungen Treu so wenig, daß er selbigem vielmehr ein zureichendes Reisegeld verehrete, um nach Italien gehen zu können.

Er trat nun sogleich seine Reise durch Bayern, über Tyrol, nach Venedig an. Hier genoß er den Unterricht des Kapellmeisters Antonio Vivaldi. Doch rühmt er noch insbesondere den Musikdirektor an St. Mark, Sgr. Antonio Biffi, als einen redlichen Mann, welcher ihn im Singen, Spielen und im Contrapunkte, in welchen Stücken selbiger sich so vielen Ruhm erworben habe, probiret hätte. Bey seiner Geschicklichkeit auf fast allen Instrumenten, wurde es ihm nicht schwer, in dieser musikalischen Stadt seinen Unterhalt zu finden. In Jahresfrist wurde er daselbst so bekannt, daß man ihm sogar die Gondeln vor die Thür schickte, um ihn holen zu lassen. Einesmals wurde er auch auf diese Weise zum Grafen von Thurn und Taxis geholt. Und da er bey diesem großen Gönner der Musik sogleich alle vorgelegten italiänischen Stücke vom Blatte absang; so sagte selbiger nicht nur zu ihm: Venite sempre a noi; sondern gab ihm auch freyen Tisch.

Um sich nun auch zur Komposition für italiänische Theater geschickt zu machen; fieng er an, diese Sprache mit Fleiß zu studiren, schafte sich die größten Dichter dieses Landes an, und folgte bey jeder Opervorstellung, dem Ausdrucke der Sylben sowohl, als dem Ausdrucke der Empfindungen, vermittelst seines Textbuches fleißig nach.

nach. Durch diese Aufmerksamkeit, brachte er es so weit, daß die italiänischen Sänger nicht nur seine Recitative, den Kompositionen aller seiner übrigen Landsleute, vorzogen; sondern daß er auch endlich selbst anfieng, mit Glück und Beyfalle, italiänische Opern zu dichten. Deren er zu Venedig 12 Stücke verfertigte.

Sein Kredit wuchs nun immer mehr in dieser Stadt, so daß er am Ende als Kompositore fürs Theater St. Angelo angesprochen wurde: als ihn plötzlich eine vorzügliche italiänische Operngesellschaft 1725 zu ihrem Maestro nach Breßlau verlangte. Er besann sich nicht lange, sondern folgte sogleich einem Böhmischen Herrn, der ihn nach Schlesien abholen sollte. Die Gesellschaft bestand daselbst aus drey Sängerinnen, drey Sängern, verschiedenen Tänzern und Tänzerinnen, einen Maler und Maschinenmeister und einen Vorspieler im Orchester, welches übrigens aus 20 Breßlauern bestand. Diese alle führte Herr Treu als Maestro di Capella an, und dirigirte bey der Aufführung der Stücke auf dem Flügel. Er setzte auch für dies Theater die 4 Opern: Astarto 1725: Coriolano: und Ulisse e Telemaco 1726: und Don Chisciotte 1727, welche alle von Kennern unter die vorzüglichsten Kompositionen, so auf dieser Bühne gegeben worden waren, gezählt wurden.

Nachdem er zwey Jahre nach einander dieser Gesellschaft vorgestanden hatte, wurde er im Jahr 1727 nach Prag verschrieben. Von dieser Zeit an, hat er den Hauskapellen mehrerer Grafen und Herren in Böhmen, Schlesien und Wien, mit Ehren vorgestanden. Und es läßt sich denken, daß in dieser Zeit manches Meisterstück für die Kirche, die Kammer und das Theater, aus seiner Feder geflossen ist; was aber zu weitläuftig ist, hier alles einzeln zu benennen. Endlich befand er sich im Januar des 1740sten Jahres zu Hirschberg, in Diensten des Grafen Carl von Schaffgotsch als Kapellmeister und diese Nachricht, welche uns die Ehrenpforte giebt, ist auch die letzte, welche wir von diesem würdigen Manne haben.

Nach allen dem, was uns Treu hier selbst von seinem Leben hinterlassen hat, sollte man glauben: er habe ganz für das Vergnügen seiner Nebenmenschen gelebt und bloß für ihre Sinnen gearbeitet. Und dennoch hatte sich seine Feder zugleich mit den abstractesten Materien unterhalten; so, daß er im Jahr 1740 folgende zwey lateinische Werke einem Verleger, der sich dazu finden möchte, anboth.

Der erste führte den Titel: Palatium harmonicum, constans tribus portis vel divisionibus, quarum singulae rursus in tres partes, in Cameram primam, secundam et tertiam dividuntur, quae Camerae singulae sex denuo novis divisionibus distincta capita habent. Der Inhalt desselben war folgender: Portae I Camera 1: Φύσις quid? absolute explicat, ut sequitur. Cap. 1. Habet definitionem Naturae in genere. C. 2. Naturam naturantem Deum esse. C. 3. de Heptuplo. C. 4. de perfectione quantitatis et qualitatis. C. 5. Narrationem applicationemque creationis. C. 6. Declarationem Essentiae divinae sec. Scripturam sacram. Camera II. Praecognitiones Naturae. Camera III. Consolationes sacrae Scripturae secundum existentiam hominis, vitae, mortis, ex beatitudinis. Portae II. Camera 1: de exitiis Naturae internae. 2. Illustrationes Naturae active explicantur circa Musicam, Physicam, Mathematicam etc. 3. in qua effectus plurimi Naturae narrantur. Portae III. Camera 1: Gradus judicantur majoritate, minoritate, principio, medio et fine. it. e contrario qualitatis et quantitatis, in abstracto boni et mali. it. numeris, figuris et substantiis. Cam. 2. Musica comparatur, secundum qualitatem et quantitatem, affectibus humanis. Cam. 3. Deus laudatur in operibus suis.

Der gute Treu hatte sich in seiner Jugend in Kirchers Musurgie vertieft. Vermuthlich war dies ein Theil der daraus geschöpften Weisheit. Die Verleger aber haben so wohl gethan, und sich nicht dazu finden lassen.

Der zweyte Traktat: De Musica universali, möchte vielleicht noch eher des Drucks werth gewesen seyn. Er war folgenden Inhalts: Tractatus I Tomus 1. Considerationem generalem

lem habet. Tom. 2. De Harmonia interna agit. Tractatus IIdi Tom. 1 et quidem hujus Lib. 1. de Musica speculativa. 2. de Sono in genere. 3. de Monochordo. 4. de circuli harmonia interna. 5. de Magade. 6. de corpore sonoro (universali et particulari subintellecto.) Tom. secundi Lib. 1. de Musica activa in genere. 2. de Musica didactica. 3. de Mus. physica, l. physicali. 4. de Mus. mathematica sc. per accidens, quia Physis Mathesin non recludit. 5. de Mus. simplici. 6. de Musica elaborata.

Treviso (Sgr.) von dessen Kompositionen sich verschiedene Motetten-Werke in MS. in der ansehnlichen musikalischen Bibliothek des Stadtrichters Herzog zu Merseburg befanden, blühete gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

*Trew oder Treu (Abdias) Professor Matheseos zu Altorf, war geb. zu Anspach am 29. Jul. 1597 und wurde nach verschiedenen bekleideten Predigerstellen 1625 Rektor an der Schule zu Anspach. Da er aber wegen den damaligen Kriegsunruhen ganzer drey Jahre lang keine Besoldung erhielt; so gieng er 1635 nach Altorf, wo er nicht allein im folgenden Jahre als Professor angestellt wurde, sondern auch bis an seinen Tod, der im Jahr 1669 erfolgte, das Rektorat und Dekanat bey der Universität mehrmals verwaltet hat.

Folgende seiner herausgegebenen Schriften gehören in das musikalische Fach, als:

1) Ianitor Lycei musici. Rotenb. 1635. Eine andere Ausgabe dieses Traktats in lateinischer und deutscher Sprache, führt den Titel: Lycei Musici Intimatio et Epitome, oder kurzes Musikalisches Büchel.

2) Disputatio, de natura musicae. 1645.

3) Disput. de natura soni et auditus. 1645.

4) Disput. de Causis consonantiae et dissonantiae. 1648.

5) Disput. de Divisione Monochordi. 1662.

6) Directorium Mathematicum. Norimb. 1657. in 4. In dessen dritten Buche ein Compendium Harmonicae seu Canonicae, ad partes Matheseos speciales pertinens, vorkommt. Das 1ste Kapitel handelt: De erroribus aut defectibus Theoreticorum circa principia harmonica. Das 2te: De veris principiis harmonicis, et primò iis quae ex Physicis desumta sunt. Das 3te: De principiis mathematicis et primò de definitionibus. Das 4te: De postulatis et Axiomatibus Harmonicis. Und das 5te enthält Theoremata und Problemata harmonica. Alles zusammen aber beträgt 28 Blätter. Wobey ein Kupfer.

Ueberdies ist er auch der Erfinder derjenigen Temperatur, welche Prinz in dem dritten Theile seines Satyrischen Komponisten beschrieben hat.

Trial (Iean Claude) Direktor der grossen Oper zu Paris gemeinschaftlich mit Berton, war geb. zu Avignon am 13. Decembr. 1732; und schon in seinem 12ten Jahre war er Musikmeister zu Vaison an der Kathedralkirche. Aber seine brennende Begierde, mehrere große Künstler zu hören und sich nach ihnen zu bilden, lies ihn nicht lange daselbst. Er gieng wiederum zurück nach Avignon und wurde erst da, dann zu Montpellier beym Conzert engagirt.

Noch immer war die Violin sein Instrument, durch welche er sich die Nothwendigkeiten des Lebens erwerben mußte. Aber nun fieng er auch an die Komposition zu studiren, und Granier war sein einziger Lehrmeister darinne. Doch studirte er auch dabey die Partituren des Rameau fleißig, und machte nun schon mehrere glückliche Versuche, Motetten und Violinsachen zu komponieren. Endlich konnte er der Begierde, den Rameau zu sehen und kennen zu lernen, nicht länger widerstehen. Er that zu dem Ende eine Reise nach Paris, um dann wiederum zurück zu kommen, wenn er seinen Endzweck erreicht hätte; war aber so glücklich, daselbst bey dem italiänischen Theater als erster Violinist angenommen zu werden. Ueberdies nahm ihn der Prinz von Conti in seine Kapelle als zweyten Violinisten auf.

Er fuhr nun nicht allein fort, mehrere Ouvertüren und Cantaten zu setzen und mit Beyfall aufzuführen, sondern wußte sich auch durch seine Aufmerksamkeit und seinen Fleiß als Künstler, die Gnade seines Prinzen in dem

Grade zu erwerben, daß ihn selbiger zum Direktor seiner Musik ernannte. Seine erste Sorge war nun, seine arme Familie zu unterstützen. Er nahm deswegen seinen ältern Bruder und seine Schwester als Sänger und Sängerin in das Conzert des Prinzen, verheyrathete selbige zuletzt noch an den berühmten Violonzellisten Düport, und bestimmte für die übrigen seiner Verwandten zu Avignon jährlich 1200 Liv. Dann sammelte er sich eine ausgesuchte und ansehnliche Bibliothek, und suchte durch fleißigen Gebrauch derselben, dasjenige nachzuholen, was an seiner Erziehung in seiner Jugend war versäumet worden.

Im Jahr 1767 brachte er die Oper Silvia, so er mit Berton gemeinschaftlich in Musik gesetzt hatte, aufs große Theater, und sahe selbige 34mal hintereinander vorstellen. Beweises genung für deren gute Aufnahme. Als nun im folgenden Jahre die beyden Herren Rebel und Francoeur die Operndirektion abgaben, bemühete er sich mit Berton, die Verwaltung derselben zu erhalten. Allein unter mehreren Schwierigkeiten, die diesem Wunsche im Wege standen, war der Mangel am Vermögen die größte. Hier gab nun der Prinz von Conti die stärksten Beweise von seiner Gnade. Er setzte ihn auf einmal in Stand, daß er, dessen ganzes Vermögen in einer Violine bestand, eine Summe von 400000 Liv. Caution stellen konnte, und also Direktor wurde. Er vermehrte sogleich das Orchester noch mit funfzehn Personen, gab selbigen eine andere Stellung, und sahe seine Bemühungen zur Aufnahme des Theaters durch merklich beträchtlichere Einkünfte belohnet.

Eben war sein letztes Werk, la Fête de Flore, ein Pastorale, die zwey erstenmale mit vielem Beyfalle aufgenommen worden, als man ihn am 23sten Junius 1771 um 6 Uhr des Morgens in seinem Bette todt fand. Wegen der allgemeinen Betrübniß der sämmtlichen Mitglieder der Akademie war man genöthiget, die Vorstellung dieses Stücks, das selbigen Abend wieder gegeben werden sollte, aufzuschieben. Und die Akademie hielt in der Kirche zu St. Germain l'Auxerrois, wo er begraben worden, eine feyerliche musikalische Messe.

Außer seiner Silvia, so in Partitur gestochen worden, und seiner Fête de Flore, hat er mehrere Stücke gemacht, aber alle in Gemeinschaft mit andern Komponisten, auch hat er viele Divertissements und andere Stücke in die ältern Opern des Rameau eingerückt. Zu Nürnberg ist noch eine Altaria a 8. Voles fermés ici les fetes gestochen worden.

Trial (Madem.) erste Sängerin am italiänischen Theater zu Paris 1785, war schon 1774 daselbst wegen ihrer schönen Stimme und ihrer Talente allgemein geschätzt. Es ist unbekannt, ob dies des vorhergehenden Gattin, die Mlle Victoire, oder die Gattin seines Bruders, Mlle Mandeville, beydes große Sängerinnen auf dem Pariser Theater, ist.

Tribolet (Madem.) um 1750 vermählt mit — war eine Schülerin von Rameau und als Klavierspielerin zur selbigen Zeit die Bewunderung von ganz Paris. S. Marp. Beytr. B. I.

Tricarico (Giuseppo) ein italiänischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, wurde durch folgende beyde Opern von seiner Komposition berühmt. Als 1) Endimione 1655 zu Ferrara: und 2) la Generosità d' Aleſſandro, 1662 zu Wien.

Tricco s. Montanari Giuſ.

Trichter (Valentin) gab im Jahr 1742 zu Leipzig in 8. heraus: Reit- Jagd- Fecht- Tanz- oder Ritter-Exercitien-Lexikon. In welchem er bey Gelegenheit der Tanzmusik, die Musik überhaupt, nach ihren verschiedenen Gattungen beschreibt. Als nämlich in Absicht der menschlichen Stimme, der Instrumente, und deren Gebrauch in Kirchen, der Kammer und dem Theater.

Tricklir (Iean) Kammervirtuose und Violonzellist in der Churfürstl. Kapelle zu Dreßden, geb. zu Dijon im Jahr 1750, war anfangs dem geistlichen Stande von seinen Eltern gewidmet. Verlies aber selbigen, da er es schon früh auf dem Violonzell zu außerordentlicher Fertigkeit gebracht hatte, und gieng in seinem 15ten Jahre nach Mannheim, um sich daselbst noch mehr zu bilden. Hiermit noch nicht zufrieden, that er drey verschiedene Reisen

nach Italien, und trat, nachdem er von der letzten zurück gekommen war, im März des 1783sten Jahres in Churfürstl. Dienste nach Dreßden.

Er ist gegenwärtig einer unserer größten Meister auf dem Violonzell und zugleich einer der geschmackvollesten Komponisten für dies Instrument. Ein anderes seiner wichtigen Verdienste um die Musik, ist die Erfindung eines Microcosme musical, oder eines Mittels alle und jede, sowohl Drath- als Darmsaiten- Instrumente, bey aller Veränderung der Luft unverstimmbar zu erhalten. Er kam damit im Januar 1783 in Gesellschaft des Herrn Hennequin zu Dreßden zu stande, lies die Güte und den Werth dieser Erfindung durch die Herren Schuster, Babbi, Uhlig und Caselli untersuchen und ein Visum repertum darüber ausstellen, um sich dessen auf einer Reise nach England und Frankreich zu bedienen. Man kann über diese Sache mehreres in dem 2ten Jahrgange des Cramerischen Magazins, S. 499. und S. 829 nachlesen. Wo man auch Nachrichten von den Bemühungen des Hrn. Jürgensen, Instrumentmachers zu Schleswig, in dieser Sache findet. Auch schon 1765 soll ein Orgelmacher zu Paris, Namens Richard, nach dem Berichte des Lacassagne in seinem Traite des elemens du chant, ein ähnliches unverstimmbares Instrument erfunden haben.

Von seinen Kompositionen sind folgende zu Berlin gestochen: III Violonzellconzerts à 9. Op. I. 1783. III Violonzellconzerts à 9. Op. II. VI Violonzellsolos Op. III. In MS. hat man noch einige Conzerts, auch ein Rondo fürs Klavier.

Triemer (Johann Sebald) ein Violonzellist und Komponist, welcher eine geraume Zeit zu Amsterdam privatisirt hat, war geb. zu Weimar, wo ihn der Herzog von seinem Kammerdiener und Kammermusikus Eylenstein in der Instrumentalmusik unterrichten lies. Nachdem er sich nun hinlängliche Fertigkeit erworben hatte, gieng er auf Reisen, und lies sich an mehrerern Höfen hören.

Im Jahr 1725 stand er eine Zeitlang am Hamburgischen Opernorchester, und 1727 befand er sich gar zu Paris, wo er die unter dem alten Ehrbach zu Weimar angefangene Komposition, unter der Leitung des Mr. Boismortier, fortsetzte. Im Jahr 1729 verlies er Frankreich, und wendete sich nach Holland, und zwar zuerst nach Alkmaar, welchen Ort er aber nach wenigen Jahren mit Amsterdam vertauschte. Hier hat er ununterbrochen sich aufgehalten, bis er 1762 starb.

Zu Amsterdam sind im Jahr 1741 von seiner Arbeit VI Sonate a Violoncello solo e Cont. gestochen worden. Auch hat der sel. Walther in seinem Exemplare angemerkt, daß selbiger im Jahr 1739 ein starkes Werk in holländischer Sprache unter der Feder gehabt habe, welches von dem Fundamente der Musik, von der Applikatur sowohl auf der Violin als dem Violonzell handelte. Und woran er ein aus dem Französischen übersetztes Tractätgen von der Komposition anhängen würde. Ob aber selbiges gedruckt worden, ist nicht bekannt.

Trier (— —) Organist in Zittau, einer unserer größten Meister auf der Orgel, war daselbst schon ums Jahr 1760 berühmt. Schade, daß nichts von seinen schön gearbeiteten Kompositionen gedruckt ist. Das wenige, was ich davon kenne, macht mich sehr nach mehrerern lüstern. In der Leipziger Niederlage hat man VII Klavierpolonoisen und eine Partie für Instrumente in MS.

Trinacricus (Ioseph) ein vortreflicher italiänischer Tonkünstler und Komponist, lebte um das Jahr 1649. S. Prinzens Histor.

Trippenbach (Martin) ein Franziscaner-Mönch und Organist zu Coblenz, hat ums Jahr 1740 zu Nürnberg, Musikalisches Vergnügen nach dem Geschmack jetziger Zeiten, bestehend in III Klavier Partien. I Theil, stechen lassen.

* **Trithem** (Johann) geb. zu Tittenheim unweit Trier am 1. Febr. 1462, bekleidete 23 Jahre lang die Würde eines Abts in dem Kloster St. Martini zu Spanheim. Seine große Gelehrsamkeit und selbst alles das, was er in dieser Reihe von Jahren diesem Kloster zum Besten gethan hatte, konnte aber dennoch nicht verhindern, daß, als er eine Reise nach Heidelberg vornahm,

nahm, sich seine unruhigen Mönche gegen ihn auflehneten. Als er Nachricht davon erhielt, nahm er 1506 die Stelle eines Abts in dem Jacobiner-Kloster zu Würzburg an und starb daselbst am 16. Decembr. 1516. Von seinen vielen Schriften gehöret die: De scriptoribus ecclesiasticis collectanea, zur musikalischen Litteratur. Man findet selbige auch in Fabricii biblioth. ecclesiast. mit dessen Anmerkungen.

Tritonius (Petrus) ein zu Anfange des 16ten Jahrhunderts lebender Contrapunktist, hat verschiedenes von seiner Arbeit durch den Buchdrucker Erhardt Oglin in Augsburg um 1510 unter folgendem Titel, der in der Form eines Bechers gesetzt ist, herausgegeben: Melopoiae sive Harmoniae Tetracenticae super XXII genera carminum Heroicorum Lyricorum et ecclesiasticorum Hymnorum per Petr. Tritonium et alios doctos sodalitatis Litterariae nostrae musicos secundum naturas et tempora syllabarum et pedum compositae et regulate ductu Churadi Celtis foeliciter impresse Carminum dulces resonemus odas concinant laeti pueri tenores et graves fauces cythara sonante temperet alter Optime musiphile strophos id est Repeticiones carminum collisiones syllabarum conjugationes et connubia pedum pro affectu animi motu et gestu corporis diligenter obserua. Dies ist eines der ersten in Kupfer gestochenen Notenwerke. Demohngeachtet sind schon die Noten auf 5 Linien gesetzt. Diskant und Tenor stehen auf einer und der Alt und Baß auf der andern Seite. S. Musikal. Korrespondenz No. 5. 1790.

Tritta (Sgr.) scheint ein neuerer italiänischer Komponist zu seyn. Er wurde zuerst durch seine Komposition der komischen Oper, La Mulinarella, bekannt, welche er 1788 zu Neapel aufs Theater brachte.

Trivulli (Francesco) ein berühmter italiänischer Tenorsänger aus Mayland, blühete um das Jahr 1755.

Tromba (Guglietto) erster Violinist an der Kirche des heil. Antonius zu Padua, ist ein sehr würdiger Schüler von Tartini und erhielt noch jung, nach dessen 1770 erfolgten Tode, diese seine Stelle.

Tromlitz (Johann Georg) Tonkünstler und Flötraversist zu Leipzig, geb. zu Gera ums Jahr 1730; lebt schon seit 30 Jahren daselbst, und gehörete vor 20 Jahren unter die guten Spieler. Die Conzerts, so er in dasigem großen Conzerte blies, trug er mit eben so viel Feuer als Fertigkeit vor. Sein Ton war aber mehr der schmetternde Ton einer Trompete, als der sanfte Ton einer Flöte. Wegen kränklicher Leibesbeschaffenheit hat er nun schon seit länger als 10 Jahren das Flötenblasen aufgegeben. Doch ist er immer noch der thätige, fleißige und nutzbare Mann für die dasigen Flötenliebhaber, der er immer gewesen ist. So hat er schon manchen Schüler unter den dasigen Studirenden gezogen. Auch hat er seit ohngefähr 20 Jahren angefangen, sich als Komponist zu zeigen; und wo mir recht ist, sind auch die Platten zu seinen herausgegebenen Werken von seiner Hand gestochen.

Einen andern wichtigen Dienst hat er den Liebhabern der Flöte nun schon seit 30 Jahren durch seine Bemühungen erzeigt, für selbige rein gestimmte Flöten von gutem Tone zu verfertigen. Er verkauft selbige zu dem Ende mit seiner besonders dazu gestochenen Applikatur, von verschiedener Art und verschiedenen Preisen. So giebt er eine Flöte von Buchsbaum mit 3 Mittelstücken, 1 silbernen Klappe, mit Elfenbein belegt, für 4 Dukaten. Dies steigt bis zu 7 Mittelstücken und 7 Klappen für 16 Dukaten. Die zusammengesetzteste ist diejenige Art, wo hierzu noch ein langes Fußstück, mit einer c und cis Klappe kommt, für 18 Dukaten, diese haben noch das tiefe c. Eine weitläuftige Nachricht giebt er davon in Cramers Magazin, ersten Jahrgangs S. 1013 u. f.

Daselbst findet man auch seine Kompositionen folgendermaßen verzeichnet: VI Partien für 1 Flöte; gestochen. III Flötenconzerts a 5 gest.: III dergleichen, geschr.: VI Flötenduos, geschr.: III Klaviersonaten mit 1 Flöte, gestochen: III Sonaten dergleichen, gestoch. Eine Sammlung verschiedener Stücke für eine Flöte allein, kündigte er 1783 an. Noch hat er 1786 zu Leipzig in 4. herausgegeben: Kurze Abhandlung vom Flötenspielen, Welche er drauf im

Jahr 1791 eben daselbst verbessert und vermehrt in gr. 4. unter dem Titel drucken lies: Ausführlicher und gründlicher Unterricht die Flöte zu spielen.

Troncet (Bonaventura du) ein französischer Tonkünstler und Komponist des 17ten Jahrhunderts, aus Macon gebürtig, hat von seiner Komposition ein Werk in MS. unter folgendem Titel hinterlassen: Les nuits amoureuses de la Thalie, contenant grand nombre de sonnets, Odes et Chansons. Biblioth. des auteurs de Bourgogne.

Trost (Gottfried Heinrich) ein vortreflicher Orgelmacher aus Altenburg; arbeitete in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts mit vielem Ruhme. Unter ihm bildeten sich vier in der Folge sehr berühmt gewordene Orgelbaumeister als Gesellen, nämlich: C. E. Friederici in Gera, Casparini in Königsberg, Joh. Jakob Graichen und Joh. Nikol Ritter, beyde im Baireuthischen. Folgende Werke von Trosts Arbeit sind merkwürdig: die Orgel zu Dolistädt im Gothaischen von 20 Stimmen, 1709: die Orgel in Waltershausen bey Gotha von 58 Stimmen, worunter ein 32füßiger Untersatz und eine 32füßige Posaune sich befinden, im Jahr 1730 für 6000 rthlr.; und die Orgel in der Schloßkirche zu Altenburg von 40 Stimmen; vorzüglich schön von 1736 bis 1739 erbauet.

* Trotzendorff, hies eigentlich Valentin Friedland und wurde Trotzendorffius genannt, weil er in dem Dorfe Trotzendorff unweit Görlitz am 14. Febr. 1490 gebohren war. Dies mag zu dem Versehen Anlaß gegeben haben, daß ihn Walther unter diesem Namen anführt.

Er war anfangs Rektor zu Goldberg und zuletzt zu Liegnitz, wo er auch starb. Er war nicht nur ein sehr warmer Freund von der Musik, sondern besaß auch selbst viele Kenntnisse und Geschicklichkeit, besage seiner Grabschrift, in dieser Kunst. Er pflegte öfters zu seinen Schülern zu sagen: „Lernet singen, lieben Söhne, lernet singen; wenn ihr werdet in Himmel kommen, so werden euch die „heil. Engel lassen zu ihrem Chor treten." Er starb zu Liegnitz, während dem Dociren, am Schlage, 1556 und ist daselbst in der Johanniskirche begraben, wo sein Epitaphium noch zu sehen ist.

Troutlaut (M.) Canonikus der Kirche zu Nevers, einer der größten Tonkünstler und Organisten an seiner Kirche in Frankreich und zugleich ein sehr erfahrner Theoretiker; rückte im Jahr 1773 in das Journal de Musique einen Brief an die Verfasser desselben ein: Sur les Clavecins en peau de buffle, inventés par M. Paschal. Man findet diesen Brief auch in dem ersten Bande des Essai sur la Musique des La Borde.

Trovar (Francisco) ein im 16ten Jahrhunderte lebender Spanier, hat im Jahr 1510 zu Barcellona herausgegeben: Libro de Musica pratica compuesto. La B.

Trübner (Felix) Kammermusikus und Violinist in der Churfürstl. Kapelle zu München zu Anfange des 18ten Jahrhunderts; war einer der größten Künstler auf seinem Instrumente in damaliger Zeit.

Trüklier s. Tricklir.

Trüllengh (Joannes Aegidius) Doct. der Theolog. und Mitglied in dem Collegio Corporis Christi zu Valenzia in Spanien im vorigen Jahrhunderte; hat daselbst im Jahr 1633 in 8. herausgegeben: De obligatione assistendi et canendi in Choro. S. Jöch. Gel. Lex. und Grub. Beytr.

Trump (Joachim) Küster und Organist zu Irenak im Meklenburg-Schwerinischen, geb. 1687, hatte von Jugend an einen unwiderstehlichen Hang zur Astronomie in sich gefühlt und selbigem ganze Nächte gewidmet. Im Jahr 1743 erwachte diese Liebe bey Gelegenheit des erschienenen Kometen vom neuen, und nun erhielt er von mehreretn Gönnern Unterstützung an Büchern. Und er brachte es noch durch derselben Hülfe sehr weit in allen Theilen der mathematischen Wissenschaften, selbst der Algebra. Als er 1777 im 84sten Lebensjahre starb, hinterlies er 9 sauber geschriebene Quartanten, davon die eine Hälfte astronomische Dinge, und die andere Lieder und Poesien von seiner Erfindung enthielt. In einem besondern Bande hatte er die Orgelbaukunst beschrieben. S. Jenaische Gelehrte

Zeitung

Zeitung. IItes Stück 1770. und Hillers Nachr. B. IV. 233.

Trydell (John) Tonkünstler zu London, gab daselbst 1769 heraus: Two Essays on the Theory and Practice of Music. Der erste Theil dieses Werks enthält die Anfangsgrunde der Musik. Der zweyte die Grundsätze der Harmonie, der Komposition und des Generalbasses. Angehängt ist, eine Beschreibung einer neuen Methode, nach Noten singen zu lernen.

Tscherning (Andreas) ein Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, hat Opitzens Judith in Musik gesetzt. s. Freh. Theat. 1090.

Tschortsch (Johann Georg) ein Priester, Fuggerischer Beneficiatus und Komponist zu Schwetz in Tyrol ums Jahr 1730; gab von seiner Arbeit in Druck: Incensum mysticum ad aram magnae coelorum Reginae adolendum, XIV Offertoria a 4 voc. 2 Violin. Alto Viola, 2 Lituis et G. B. Ein anderes seiner Werke führt Walther an.

Tucker (William) ein Priester und Kanonikus in der St. Peters-Abtey zu Westmünster, war zugleich ein guter Kirchenkomponist und Mitglied von der Kapelle Königs Carl II. zu London. Er verfertigte mehrere Anthems und starb im Jahr 1678 am 28. Februar.

Tugend (Johann) ein seit seiner ersten Kindheit blind gewordener Meister auf der Harfe und Komponist für dies Instrument, geb. zu Preßburg in Ungern am 17ten Jun. 1770; bekam zu Brüssel auf Kosten der Herzogin Christine von Sachsen-Teschen fünf Jahre lang Unterricht von Schors und Godechalke auf der Harfe, und ist seitdem beständig auf Reisen.

Türk (Daniel Gottlob) seit 1787 Organist, vorher Kantor, Musikdirektor und Schulkollege am lutherischen Gymnasio zu Halle im Magdeburgischen, geb. zu Claußnitz in der Grafschaft Schönburg 1751, ein in vielem Betracht für die Tonkunst verdienstvoller Mann; befand sich im Jahr 1773 auf der Akademie zu Leipzig und stand als Violinist beym Orchester des großen Conzerts. Und als um selbige Zeit sich eben der berühmte Musikdirektor Häßler einige Zeit daselbst aufhielt, nutzte er diese Gelegenheit und nahm noch vor seiner Abreise nach Halle 3 Monathe Unterricht über Eman. Bachische Klaviersonaten in Absicht des Vortrages und der Applikatur von selbigem. Er trat darauf im folgenden Jahre seine itzige Stelle an, und es ist bekannt, wie sehr er sich sowohl um die dasigen Liebhaber, als um das Publikum überhaupt, durch seine musikalischen Bemühungen und Kompositionen verdient gemacht hat.

Fürs erste hat er das dasige Conzert, wo nicht errichtet, doch gänzlich durch seine Einsichten und warmen Eifer für die Kunst verschönert und umgeschaffen. Hiermit noch nicht zufrieden, hat er seit ohngefähr 1781 mehrere Jahre Vorlesungen über die Musik und die Komposition gehalten. Und seinen Fleiß als Schriftsteller und Komponist in den wenigen Jahren, mag folgende Anzeige seiner Werke beweisen: 1) Von den wichtigsten Pflichten eines Organisten. Ein Beytrag zur Verbesserung der musikal. Liturgie. Halle 1787. in 8. 2) Klavierschule oder Anweisung zum Klavier-Spielen für Lehrer und Lernende mit kritischen Anmerk. Leipzig 1789. Eine weitläuftige Rezension nebst dem Inhalte des ersten Werks, findet man in der musikal. Zeitung von 1790. 3) VI Klaviersonaten. Erste Aufl. 1776. Zweyte Aufl. 1782. 4) VI Klaviersonaten 2te Samml. Zweyte Auflage verbess. 1789. 5) Lieder aus dem Siegwart. 1780. 6) Sieg der Maurerey, Cantate. im Klavierausz. gedruckt 1780. 7) Die Hirten bey der Krippe zu Bethlehem. Cantat. im Klavierausz. gedr. 1782. 8) VI leichte Klaviersonaten. 1783. 9) VI dergleichen. Zweyter Theil. 10) VI kleine Klaviersonaten. 1785. 11) VI dergleichen. 2ter Theil. 1786. 12) Pyramus und Thisbe, ein Drama in MS. Auch haben wir ihm eine deutlichere Bestimmung im Ausdrucke der Klaviersachen zu verdanken, von welcher man den Vorbericht zu dem ersten Theile seiner leichten Klaviersonaten nachsehen kann.

Türrschmiedt (Carl) Königl. Preußisch. Kammervirtuose und zweyter Waldhornist in Gesellschaft des Herrn Palsa, welcher das erste Horn bläset, ist geb. zu Wallerstein am 24. Febr. 1753.

Seine Geschichte findet man bis zu gegenwärtiger Zeit mit Herrn Palsas seiner verbunden, in dem Artikel Palsa. Diese beyden großen Meister, deren es wenige giebt, erheben das ganze Königl. Orchester, so vortreflich und zahlreich es auch itzo an sich ist.

* Tulla (Mag. Justus Wilhelm) ein erfahrner Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, zuletzt Diakonus an der Barfüßerkirche zu Augsburg; war geb. zu Gräfenau im Schwarzburgischen am 17. Febr. 1632, studirte zu Tübingen die Theologie und erhielt endlich zu Augsburg die obige Stelle, wo er auch am 11. Septembr. 1787 starb.

Rein, sein Biograph, erwähnt ausdrücklich dessen musikalische Kenntnisse, die sich so weit erstreckt hätten, daß er sogar andern hätte Unterricht darinne ertheilen können. Nun läßt er sich zwar nicht weitläuftiger darüber aus, weil er ihn bloß als einen zum Augsburg. Ministerio gehörigen Prediger bekannt machen wollte. Doch müssen sich seine musikalischen Talente hinlänglich ausgezeichnet haben, um auch von Gelehrten bemerkenswerth gehalten worden zu seyn. Auch wollte es gewiß vor anderthalbhundert Jahren mehr sagen, wenn ein Kandidat Unterricht in der Musik ertheilen konnte, als gegenwärtig.

* Tuma s. Thuma.

Tunder (Franciscus) Organist an der St. Marienkirche zu Lübeck ums Jahr 1560, war einer der größten Meister seiner Kunst, der selbige zu Rom unter der Aufführung des weltberühmten Frescobaldi erlernet hatte.

* Turcotti (Maria Iustina) Hofsängerin am Markgräfl. Bayreuthischen Hofe um die Mitte dieses Jahrhunderts, geb. zu Florenz um 1720, gehöret unter die vorzüglichen Sängerinnen dieses Jahrhunderts. Sie unterrichtete noch im Jahr 1758 den berühmten Dreßler auf der Markgräfin Befehl im Gesange, und ist nach der Zeit daselbst gestorben.

Turge (— —) zweyter Organist an der Johanniskirche zu Danzig, an welche Stelle er im Jahr 1784 noch als ein junger Mann gekommen war; wird nicht allein als ein fertiger Klavierspieler, sondern auch als ein braver Organist gerühmt. Auf der Violin ist er ein Schüler von Feige, und soll besonders die Bratsche im vorzüglichen Grade spielen. Er ist ein Danziger von Geburt.

Turini (Fernando) genannt Bertoni von seinem Onkel, dem Komponisten dieses Namens; ein vortreflicher Organist an St. Giustino zu Padua, hat das Unglück, seit 1772 in der Blüthe seiner Jahre, des Gesichts beraubt zu seyn. Demohngeachtet hat er mehrere Intermezzo und Cantaten gesetzt, welche von Kennern und selbst vom großen Hasse sind bewundert worden. Er scheint durch den Mangel an Zerstreuung nur noch um desto mehr in seiner Kunst gewonnen zu haben.

Turner (William) ein Doktor der Musik zu London, dessen musikalische Talente und Komposition außerordentlich gerühmt werden; bildete sich als Chorschüler unter der Aufsicht des Dokt. Blows. Als er heranwuchs, veränderte sich seine Stimme in einen angenehmen Tenor, weswegen er am 11. Octobr. 1669 eine Stelle in der Königl. Kapelle erhielt. Nach der Zeit wurde er Vikarius bey der Paulskirche und Westmünster-Abtey zu London, wozu er im Jahr 1696 die musikalische Doktorwürde zu Cambridge annahm. Er starb am 13. Jan. 1740 im 88sten Jahre seines Alters.

Schon im Jahr 1716 führte man zu London eine sogenannte Maskerade oder Operette von seiner Komposition in italiänischem Geschmacke unter dem Titel auf: Presumptuos Love, (die stolze Liebe.) Auch hat er mit Doct. Blow gemeinschaftlich ein Anthem verfertiget.

Turniani (Sgra) eine Sängerin, wurde im Jahr 1791 an die Wiensche italiänische Oper, mit einem Gehalte von 6000 Gulden, nach öffentlichen Nachrichten, aufgenommen.

Tursur (Guilielm.) ein Contrapunktist des 17ten Jahrhunderts zu London, machte sich vorzüglich durch seine Kirchensachen berühmt. S. Boyce Cathedral-Music.

Tye (— —) Doktor der Musik und berühmter Kirchenkomponist in England, blühete zu Anfange des 16ten Jahrhun-

Jahrhunderts, und noch gegenwärtig werden seine Motetten in den Hauptkirchen dieses Landes aufgeführt.

Tzamen (Thomas) war einer der wichtigsten Contrapunktisten des 16ten Jahrhunderts. S. Hawkins.

Tzarth s. Czarth.

U.

Ubaldus s. Hucbaldus.

Uber (Christian Benjamin) Ober-Amts-Regierungs-Advokat, und Königl. Preußisch. Justitzkommissar zu Breslau, geb. daselbst am 20. Sept. 1746, ist ein sehr fleißiger und geschickter musikalischer Dilettant, der in andern Wissenschaften viele Einsichten, Kenntnisse und Geschmack verräth. Seit dem Jahre 1772 hat er vieles von seinen Kompositionen drucken lassen. Aber es wäre um seiner eigenen Ehre willen zu wünschen, er hätte damit noch 15 Jahre angestanden, um seine Gedanken zu der gehörigen Reife kommen zu lassen. Die 1787 gedruckten Klaviersonaten mit Instrumenten verrathen einen fertigen Klavierspieler.

*Uberus s. Huberus.

Ucellini (Dom. Marco) war Kapellmeister am Kollegio zu Parma um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, und hat außer denen bey Walthern angegebenen Werken für die Kammer, unter andern auch folgende Opern geschrieben: la Nave d'Enea 1673: Eventi di Filandro ed Edessa 1675: und Giove di Elide fulminato 1677. La B.

Udalschalk von Maisac war Abt bey St. Ulrich zu Augsburg und erhielt diese Würde im Jahr 1126. Die Jahrbücher dieser Stadt rühmen ihn als einen vortreflichen Dichter und Tonkünstler und führen seine Hymnen, zu Ehren des H. Ulrichs und der H. Afra an, welche noch heut zu Tage in der dasigen Kirche gesungen werden und wovon er nicht nur die Worte, sondern auch den Gesang verfertiget hat. Doch ist dieser letztere bloß durch damals übliche Zeichen bemerkt, weil in jenen Zeiten noch an keine Musiknoten gedacht wurde. Noch weniger ist Harmonie oder Instrumentalbegleitung dabey zu suchen. s. Stettens Augsburg. Kunstgeschichte, S 522.

Uffenbach (Johann Friedrich von) Schöppe und Rathsherr der freyen Reichsstadt Frankfurth am Mayn, Königl. großbritann. Obristlieutenant und der göttingischen Societät der Wissensch. Mitglied, war geb. zu Frankfurth am 10. May 1687. Als er sich 1709 auf der Akademie zu Halle befand, überredete ihn sein Bruder, von dem man im folgenden Artikel Nachrichten findet, eine Reise mit ihm vorzunehmen und ihm auf selbiger in Abzeichnung der vorkommenden Merkwürdigkeiten behülflich zu seyn. Nachdem sie diese Reise im Jahr 1711 geendet hatten, studirte er noch einige Jahre zu Strasburg die Rechte und widmete sich dann 1719 nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt, gänzlich den Künsten und Wissenschaften. Einen vorzüglichen Theil seiner Zeit schenkte er der Musik, und insbesondere derjenigen Gattung der Dichtkunst, welche zur Musik gewidmet ist.

Folgende Werke hat die musikalische Litteratur dieser seiner Muße zu danken: Die Nachfolge Christi, in Texten zu einem Kirchen-Jahrgange, Wolfenbüttel 1726 in 8. In der Vorrede zu diesen Texten handelt er: Von dem Recitativ und dem dramatischen Stil in der Kirchenmusik. Ein zweytes Werk führt den Titel: Gesammlete Nebenarbeit in gebundenen Reden, worinne nebst einer poetischen Auslegung des Sinnbildes Cebetis, des Thebaners, verschiedene moralische Schriften, zur Ausbesserung menschlicher Sitten enthalten, nebst einer Vorrede von der Würde der Singgedichte, Hamburg 1733 in 8. Er vertheidiget in dieser Vorrede die Oper gegen Profess. Gottscheds kritische Dichtkunst sehr gut.

Mizler

Mizler giebt von dieser Vertheidigung das Wesentliche in dem dritten Theile des IIIten Bandes seiner musikal. Bibliothek.

* Uffenbach (Zacharias Conrad von) ein Rechtsgelehrter, zuletzt Rathsglied zu Frankfurth am Mayn, geb. daselbst am 22. Febr. 1683; ist besonders wegen seiner vortreflichen Bibliothek und seinen verschiedenen darüber verfertigten gelehrten und kritischen Verzeichnissen berühmt. Ins musikalische Fach gehören von seinen Werken: Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und England, 3 Theile mit Kupf. Ulm und Memmingen 1753 in gr. 8. wegen den mancherley Nachrichten von Musik und musikalischen Werkzeugen, welche darinne hin und wieder vorkommen. Er war selbst in der praktischen Musik nicht unerfahren, indem er nicht nur die Violin spielete, sondern auch zu Strasburg die Flöte von einem Virtuosen, Namens Johann Braun, erlernete. Er starb zu Frankfurth am 6. Jan. 1735.

Ugolini (Blasius) ein italiänischer Gelehrter, hat zu Venedig seit dem Jahre 1756 eine Reihe von Bänden in groß Folio unter dem Titel herausgegeben: Thesaurus antiquitatum sacrarum, complectens selectissima clarissimorum virorum opuscula, in quibus veterum Hebraeorum mores, leges, instituta, ritus sacri et civiles illustrantur.

Der zwey und dreyßigste Band dieser kostbaren Sammlung ist ganz der hebräischen Musik gewidmet: indem man darinne 40 hieher gehörige Schriften, theils einzelne Abhandlungen und theils Auszüge aus größern Werken verschiedener Verfasser, findet. Als z. B. von Abicht, Bartoloccius, Bocrisius, Bytemeister, Calmet, I. Gabr. Drechsler, Glaser, Hasaeus, Chr. A. Heumann, Horchius, Kircher, Lamy, Mersenne, I. Hen. Otho, I. d'Outrein, Aug. Pfeiffer, Paschius, Reime, Fort. Schacchi, Schudt, I. Spencer und Sal. van Til. Den Anfang in diesem Bande machen 10 Kapitel aus dem Schilte Haggiborim, vom Ugolino aus dem Hebräischen ins Lateinische übersetzt; welche von den meisten Theilen der hebräischen Musik handeln.

Uhde (Johann Otto) Königl. Preussis. Kammergerichts- und Criminalrath, und Hofrichter zu Berlin, war geb. zu Insterburg im Preußischen Litthauen am 12ten May 1725, und wurde daselbst früh den Wissenschaften mit dem besten Erfolge gewidmet. In seinem 8ten Jahre brachte ihm sein Vater von einer Messe eine Violine mit. Da nun selbige bey dem Knaben eine so große Freude erregte, daß er sie täglich in den Händen hatte; so lies ihn der Vater durch einen geschickten Regiments-Hoboisten ordentlich darauf unterweisen. Er lernte bald Noten und das Griffbret kennen, und brachte es durch seinen Fleiß in der Ausführung bald von den leichten bis zum schwererern Stücken. Er fieng nun auch für sich an, die Töne auf dem Klaviere aufzusuchen und wurde durch den Unterricht des Organisten des Orts in seinen Bemühungen unterstützt.

Im Jahr 1739 erhielt sein Vater einen Ruf nach Berlin, welchem er also mit der ganzen Familie auch folgen mußte. Schon war er damals so weit gekommen, eine Ripienstimme in Conzerten auf sich nehmen zu können, dieses verschafte ihm Gelegenheit, in den Conzerten des Staatsministers Herrn von Happe, diesem großen Kenner und Liebhaber, der selbst Violin spielete, bekannt zu werden. Da er sich auch durch ein und anderes Solo hören lies; so munterten ihn Se. Excell. auf, in den Nebenstunden weiteren Unterricht in der Musik zu nehmen, welches denn auch auf der Violine beym Conzertmeister Simonetti und auf dem Klaviere und in der Komposition bey dem Königl. Kammermusikus Herrn Schafrath geschahe. Im Jahr 1743 gieng er auf Akademien nach Frankfurth an der Oder, und widmete auch da seine Nebenstunden der liebsten der Musik. Die Berlinischen Opern hatten bey ihm die Lust zum Singen rege gemacht und da er einen angenehmen Baritono, der ziemlich weit in die Höhe des Tenors gieng, sang; so machte er öftern Gebrauch davon.

Bald nach seiner Zurückkunft nach Berlin im Jahre 1746, wurde er beym Kammergerichte angestellt. Sein Fleiß und Eifer in Geschäfften erhob ihn bald von einer Ehrenstaffel zur andern.

dern. Bey allem diesen Bestreben, seinen Aemtern volle Genüge zu thun, widmete er jede seiner Nebenstunden, so selten sie auch waren, immer der Musik am liebsten. Er setzte verschiedene Sinfonien, Violinconzerte, Trios und Solos, die er selbst spielete. Am liebsten aber beschäftigte er sich mit Singsachen. Er setzte zu dem Ende zu seiner eigenen Ausführung in Conzerten viele italiänische, französische und deutsche Arien. Ueberdies auch größere Singstücke, als: Die Grazien, von Gerstenberg: eine italiän. Cantate auf des Königs Geburtstag: eine deutsche Cantate auf den Sieg bey Torgau und die ganze Oper Temistocle, wovon einige Arien im Klavierauszuge in dem musikalischen Mancherley eingerückt sind.

Oefters nothigte ihn der Mangel an Zeit, seine Stücke, ohne alle Partitur, sogleich in Stimmen auszusetzen. So daß Komponiren und Ausschreiben ein und dasselbe Geschäfte war. Und dennoch fand man bey deren meistens gleich darauf erfolgten Aufführung kein merkliches Versehen darinne, so groß war die Stärke und Richtigkeit seiner Eilbildungskraft. Er hatte auch überdies eine überaus feine Empfindung und Einsicht in der Beurtheilung eines Singstücks. Und es blieb ihm nach der ersten Anhörung einer Oper keine schöne oder seichte Stelle verborgen.

Er starb schon am 20ten Decemb. 1766, Abends, ganz unvermuthet, indem er noch desselben Tages seine Amtsgeschäfte abgewartet hatte. Er dienet mit zum Beweise, wie sehr wohl sich Töne und Noten mit den gründlichsten Wissenschaften und den wichtigsten Geschäften vertragen. S. Hillers Nachr. B. II. S. 143.

Uhl (Ernst Ludwig) unter diesem Namen ist mir ein im Jahr 1789 gesetztes großes Klavierconzert mit 9 begleitenden Instrumenten in MS. bekannt geworden. Herr Uhl befand sich damals in Berlin. Das ist alles, was ich von ihm zu berichten weiß. Er mag nun übrigens Tonkünstler von Metier, oder bloß Liebhaber seyn; so hat er doch in diesem Conzerte so vielen Geschmack und Beurtheilungskraft, so viele Fertigkeit und Einsichten in der richtigen Behandlung der verschiedenen dabey gebrauchten Instrumente gezeigt, daß er allerdings hier einen Platz mit verdient und in Zukunft vielleicht noch mehr verdienen wird.

* **Ullich** (— —) ehemaliger Königl. dänischer Kapellmeister und Theorbist, scheinet, nach seinem Epitaphio in der Kirche zu Boxtehude zu urtheilen, ein Mann von Verdiensten gewesen zu seyn. Sein Bildniß siehet man auf selbigem reich mit vergoldeter Bildhauerarbeit geziert. S. Uffenbachs Reisen. Th. II. 146.

* **Ullmann** (Alexander) ein großer Tonkünstler zu Nürnberg anfangs des 17ten Jahrhunderts; ist seiner Verdienste wegen daselbst im Jahr 1602 in Kupfer gestochen worden.

Ulloa (Dom Pedro) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender Spanier; hat 1717 zu Madrid herausgegeben: Musica universalis, o principios universales de Musica. La B.

Ulrich (— —) Virtuose auf der Hoboe und Komponist für dies Instrument, war vormals in Herzogl. Würtemberg. Diensten zu Stuttgard. Gieng darauf ums Jahr 1780 nach der Schweiz und seitdem ist sein Aufenthalt unbekannt. Er soll in seinem Vortrage, durch seine erlangte große Fertigkeit und seine Sucht zu glänzen, die eigenthümlichen Schönheiten seines Instruments in sangbaren Sätzen, hintan gesetzt haben. Dabey soll er eine außerordentliche Fertigkeit auf der Violine vom Blatte zu spielen, besitzen, und einen durchdringenden Bogen führen. In MS. hat man mehrere Hoboeconzerts und Solos von seiner Arbeit.

Ulrich (Friedrich Nicol) zuletzt Rektor an der Schule zu Rudolstadt, war geb. zu Oberweisbach im Schwarzburgischen Amte Königsee, am 25. Jan. 1712, wo sein Vater Organist und Schuldiener war, von welchem er auch den ersten Unterricht in der Musik empfieng. Er kam drauf in seinem 12ten Jahre auf das Gymnasium nach Rudolstadt und zugleich als Discantist in die Fürstl. Kapelle. Er studirte drauf zu Wittenberg die Theologie und wurde zuletzt im Jahr 1761 an oben genannten Posten gesetzt.

Unter seinen Schriften befindet sich ein Programm: Ob einem Fürsten die Tonkunst anstehe? Dieses findet

det man in den Actis scholasticis. Desgleichen ein Programm: De nexu Theologiae atque artis musicae. s. Gel. Europ. Th. 18. S. 258.

Ulrich (Maximilian) Tonkünstler zu Wien; hat ums Jahr 1780 die Operette, *Frühling und Liebe*, von seiner Komposition daselbst aufs Theater gebracht.

Umlauf (— —) Kaiserlicher Königl. Kapellmeister und Musikdirektor beym deutschen Operntheater zu Wien; trat 1772 zuerst als Violinist ins Orchester des deutschen Theaters daselbst. Und als 1778 die dasige deutsche Oper errichtet wurde, erhielt er das Direktorium darüber. Die erste deutsche Oper, die er auf diesem Theater von seiner Komposition gab, war: 1) *Die Bergknappen*, welche außerordentlichen Beyfall erhielt. Darauf folgten noch, 2) *Die Apotheke*: 3) *Das Irrlicht*: 4) *Die schöne Schusterin*, zu Wien im Klavierauszuge gestochen: und 5) *Die glücklichen Jäger* 1786. Auch hat man *Lieder beym Klavier* von ihm zu Wien gestochen. In MS. sind noch einige *Klavierconzerte* von ihm bekannt.

Umstadt (Joseph) Musikdirektor der Gräfl. von Brühlischen Kapelle zu Dreßden ums Jahr 1747, hat einige Jahre nachher VI Partien fürs Klavier stechen lassen. In MS. sind noch IV *Klaviersonaten* und VI *Sinfonien* a 8 von ihm bekannt.

Ungelter (— —) hat um 1780 zu Paris herausgegeben: Vraie methode fixée pour jouer du Ciſtre ou Guitarre allem. ou Anglois. Op. I. Der Nahme dieses Autors scheint deutsch aber zugleich nach französischer Manier unrichtig geschrieben zu seyn.

Unger (Johann Friedrich) Herzogl. Braunschw. Lüneburg. geheimer Justizrath zu Braunschweig, geb. daselbst 1716; befand sich vorher als Bürgermeister zu Einbeck, und erfand daselbst ohngefähr ums Jahr 1752 eine Maschine, vermittelst welcher sich von selbst alles aufzeichnet, was man auf einem Klavierinstrumente, an welchem eine solche Maschine angebracht ist: phantasiret. Von der Einrichtung dieser Maschine selbst, kann man das Nöthige in dem Artikel *Hohlfeld* nachsehen, der sie zu Berlin würklich zu stande gebracht hat. Herr Unger gab nach der Zeit zu Braunschweig 1774 in 4. eine weitläuftige Beschreibung derselben unter dem Titel heraus: *Entwurf einer Maschine, wodurch alles was auf dem Klavier gespielet wird, sich von selber in Noten setzt*, im J. 1752 an die Königl. Akadem. der Wissensch. zu Berlin eingesandt, nebst dem mit dem Hrn. Direktor Euler darüber geführten *Briefwechsel* und einigen andern diesen Entwurf betreffenden *Nachrichten*. Er starb zu Braunschweig am 9. Febr. 1781.

Ungwitter (Tilemann) ein ehemaliger Prediger zu Eiterhan in Hessen, wird in D. Ott. Melandri loco - Seria Tom. II. p. 132 als ein fertiger Tonkünstler und guter Komponist gerühmt.

Unzer (Johann August) Dokt. der Arz. Gel. und Praktikus zu Altona, geb. zu Halle 1727; dieser beliebte Schriftsteller hat unter mehrerern Werken auch herausgegeben: *Der Arzt*, eine medicinische *Wochenschrift* in 12 Oktavbänden. Hamburg zuerst 1758. Dann 1764 zum 2tenmale und 1769 zum drittenmale. In selbigem findet man, s. 141stes Stück des VIten Bandes, eine Abhandlung *von der Musik*. Welche auch Herr Hiller in dem IVten Bande seiner *Nachrichten* S. 307 hat abdrucken lassen.

Upmarkius (Joh.) hat im Jahr 1708 zu Upsal eine Dissertation unter dem Titel drucken lassen: Omnibus priſcis gentibus obit fuiſſe Muſicam terrificam in praeliis.

Uregna (Pietro d') ein Spanier und Cistercensermönch, lebte im 16ten Jahrhunderte zu Vigevano, einer kleinen Stadt im Mayländischen, als Professor der Theologie und Bischoff, und starb daselbst im Jahr 1582.

Dieser Spanier war nach des Arteaga Versicherung der erste in Italien, welcher den sechs Guidonischen Sylben eine 7te hinzusetzte und diese Erfindung in einem spanischen Werke, unter folgendem Titel, bekannt machte: Arte nueva della muſica inventada per San Gregorio, deſconcertada anno 1022 por Guido Aretino, reſtituida a ſu primera perfeccion anno 1620 por Fray Pedro de Urena, y reducida a eſte breve Compendio anno 1644. por I, C. etc. 4to. En Roma por Fabio de Falco 1669.

Eine

Eine frühere Ausgabe dieses Buchs hat Caramuel von Lobkowitz 1645 zu Wien besorgt.

Eine genauere Nachricht von dem Inhalte dieses seltenen Buchs findet man im Giornale dei Letterati d'Italia dell' anno 1669 in Roma, pag. 124 sqq. Das Werk selbst wurde sogleich nach seiner Erscheinung in allen spanischen Klöstern zum Gebrauche angeschaft.

Uregna, der auch Petrus de Vrenna genannt wird, war von Geburt an blind und befand sich anfangs als Cistercienfermönch zu Espina in Spanien.

* d'Urfey (Thomas) war ein berühmter lyrischer Dichter und musikalischer Dilettante des 17ten Jahrhunderts zu London. Sein Bildniß findet man in Hawkins Gesch.

Urio (Francesco Antonio) ein Geistlicher und Kapellmeister an der Brüderkirche zu Venedig im vorigen Jahrhunderte, hat im Jahr 1697 zu Bologna in 4. drucken lassen: Salmi Concertati a 3 voci, con Violini a bene placito. Op. 2.

d'Ursenbeck e Massimi (Conte) Oberaufseher der Musik und Kammerherr des Landgrafen von Hessendarmstadt, hat im Jahr 1768 zu Lüttich stechen lassen: VI Violintrios Op. I. und dann noch Sei Sonate notturne für Violin und Baß.

Ursillo (Fabio) hat um 1748 zu Amsterdam III Werke Violintrios stechen lassen. Er war Kapellmeister in Rom. Man hat auch außer diesen noch ein Conzert für die Laute in MS. von ihm.

Useda (Iosepha) genannt Spagnoletta, war als eine vortrefliche Sängerin ums Jahr 1760 in Italien berühmt, und eine Mayländerin von Geburt. de la Borde.

Usher (Iacob) ein gelehrter Erzbischoff von Armagh und Primas von Irrland, geb. zu Dublin am 4. Jan. 1580; hat in seinen Annalen des A. und N. Testaments, wie auch in seinen Britannicarum ecclesiarum antiquitatibus etc. verschiedenes zur musik. Geschichte Gehöriges angeführt. Er starb am 23. März 1655.

Uttini (Francesc) Königl. Schwed. Kapellmeister zu Stockholm im Jahr 1785 und Mitglied der philarmonischen Akademie zu Bologna, hat 1770 zu London: VI Son. for 2 Violins and a Baß, one Sonata for the Violoncello, and the other for the Harpsichord stechen lassen. Auch hat man die Opern von ihm: Il Re pastore italiänisch: und Thetis und Peleus schwedisch.

V.

Vachon (P.) Königlich Preuß. Conzertmeister zu Berlin, von dem man schon 1758 im Mercur de France schrieb, als er sich im Conzert spirit. zu Paris mit einem Violinconzerte von seiner Komposition zum erstenmale hätte hören lassen, es heiße von ihm:

Mes pareils à deux fois ne se font pas connoitre
Et pour leur coup d' essai veulent des coups de Maitre.

ist geb. in Provence ums Jahr 1730. Er befand sich 1766 als Premierviolinist in Diensten des Prinzen von Conti zu Paris und hat schon zu selbiger Zeit mehrere Opern theils allein und theils in Gesellschaft anderer in Musik gesetzt und mit Beyfalle aufs dasige Theater gebracht. Im Jahr 1784 kam er nach Deutschland und scheint im folgenden Jahre zu Berlin in Dienste getreten zu seyn.

Er soll als Anführer ungemeines Feuer und als Solospieler eine außerordentliche Sicherheit und Reinigkeit in den größten Schwierigkeiten und Sprüngen besitzen. In seinen Kompositionen soll sehr viele Ordnung herrschen; was eben nicht allezeit der Fall bey unsern jetzigen neumodischen Komponisten ist.

Von seinen Pariser Opern kann ich folgende angeben: 1) Les femmes et le Secret,

le Secret, 1767: 2) Esope à Cythere, in demselben Jahre mit Trial gemeinschaftlich: 3) Hypomene et Atalante 1769: 4) Renaud d'Ast, 1765: 5) le Monnier, 1765: und 6) Sara, 1773. An Violinsachen sind von seiner Arbeit gestochen: VI Violinsolos. Op. 3 zu Paris 1769: II Violinconzerts a 9, Op. 4, Paris 1769: VI Violinsolos zu London: VI Violinquartetten, Op. 7 zu Paris. Die übrigen Werke sind nicht bekannt. Hingegen hat man noch verschiedene Violinconzerte in MS. von ihm.

Vadé (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris um die Mitte dieses Jahrhunderts; erwarb sich besonders durch seine Kompositionen für das komische Theater den Beyfall des dasigen Publikums, die Operette Jerôme et Fanchonette, welche er 1755 daselbst aufs Theater gab, wurde besonders wohl aufgenommen.

Vague (Mr.) von Marseille, hat im Jahr 1733 zu Paris ein größtentheils aus Notenexempeln bestehendes Werk auf 82 Seiten in Kupfer stechen lassen, unter dem Titel: l'Art d'apprendre la Musique, exposé d'une maniere nouvelle et intelligible par une suite des leçons, qui se servent successivement de préparation. Und wenn auch dies Buch von den Franzosen nicht so sehr gerühmet worden wäre, wie doch geschehen ist; so beweist schon die zweyte Auflage, welche man 1750 davon veranstaltet hat, dessen Güte.

Der Verfasser hat übrigens darinne für die Musik keine neuen Entdeckungen machen, sondern nur den Weg zur Erklärung des alten Systems erleichtern wollen. Am Ende sind noch verschiedene Abhandlungen angehängt.

* Vaillant (Sebastian) zuletzt Professor der Botanik in dem Königl. Garten zu Paris, war geb. zu Vigne bey Pontoise am 6. May 1669, wo ihm sein Vater, nebst allen übrigen nöthigen Wissenschaften, auch die Musik erlernen lies. Besonders brachte er es unter der Anführung des Organistens bey St. Macloud so weit auf der Orgel, daß er öfters für seinen Lehrer spielen konnte. Und als derselbe 1680 starb; ernannten die Benediktinernonnen den jungen eilfjährigen Vaillant zu dessen Nachfolger. Kurze Zeit darauf übergaben ihm dieselben sogar das Musikdirektorat und damit zugleich die gänzliche Besorgung ihrer Kirchenmusik; wofür sie ihm Unterhalt und Wohnung in ihrem Kloster gaben. Die guten Nonnen mögen aber wohl nicht fleißig musicirt haben, indem Vaillant Zeit genung übrig behielt, in der Chirurgie und Botanik so weite Schritte zu thun, daß er gegen das Jahr 1717 als Professor nach Paris berufen wurde: wo er, nachdem er verschiedenes über die Botanik geschrieben hatte, am 21. May 1722 starb.

Valentini (Domenico) ein um die Mitte dieses Jahrhunderts lebender Komponist von Lucca, hat den Tod Abels, ein Oratorium nach dem Metastasio, 1740 in Musik gesetzt.

Valentini (Giovanni) ein beliebter Opernkomponist aus Neapel, wurde um das Jahr 1780 bekannt. Im Jahr 1784 führte man zu Leipzig le Nozze in contrasto, Drama giocoso von seiner Arbeit mit Beyfalle auf.

Valentini (Sgr.) einer der ersten italiänischen Sänger an dem Operntheater zu London, befand sich im Jahr 1712 daselbst und sang mehrere Jahre unter Händels Direktion mit vielem Beyfalle.

Valentini (Pietro Francesco) aus Rom, gehörte nicht nur unter die guten Komponisten des vorigen Jahrhunderts, sondern wurde auch unter die guten Poeten seiner Zeit gerechnet. Er war mit einer von den ersten, welche damals dem neuen Gebrauche folgten: vom Hauptstücke gänzlich abgesonderte Intermozzos zwischen den Akten zu geben, welche so wenig zur komischen Gattung gehöreten, daß sie vielmehr selbst von erhabenem Inhalte waren. Auf diese Weise hat er, sowohl den Worten, als der Musik nach, zwey große Opern, mit den dazu gehörigen Zwischenspielen, verfertiget. Die erste führt den Titel: La Metra, eine griechische Fabel, mit den beyden Zwischenspielen: l'Uccisione d'Orfeo, und Pitagora che ritrova la Musica, aufgeführt zu Rom 1654. Und die zweyte: La Trasformazione di Dafne, eine moralische Fabel. Die dazu gehörigen Intermezzi waren: il Ratto di Proserpina, und la Cattività nella Rete di Veneri e Marte.

Valentius (Ioannes) hat zu Paris im Jahr 1544 einen Traktat unter dem Titel, Hebraeorum Prosodia, herausgegeben. Im zweyten Buche desselben handelt er de musico accentu und behauptet: daß die musikalischen Accente bey den Hebräern noch dienlicher zur Bezeichnung des künstlichen Gesanges gewesen wären, als unsere heutigen Noten. S. Blas. Ugolini Thes. ant. sacr. Vol. XXXII. in tract. de Musica Hebr. excerpt. ex Schilte Haggibborim, pag. 16.

Valetta (Ludovico) ein italiänischer Gelehrter, hat zu Neapel im Jahr 1706 einen Traktat De Tarantula geschrieben und in 4. herausgegeben.

Valgulio (Carlo) ein italiänischer Gelehrter des 16ten Jahrhunderts, stammte aus einer alten und angesehenen Familie in Brescia, war Sekretair des Kardinals Cesar Borgia und besaß besonders große Kenntnisse in der lateinischen und griechischen Sprache. Schon um das Jahr 1498 bemühete er sich, eine Sammlung der Ausgaben von Plutarchs musikalischen Schriften vollständig zu erhalten. Aber erst im Jahr 1532 gab er zu Venedig heraus: In Plutarchi Musicam ad Titum Pyrrhinum.

Valla (Giorgio) ein italiänischer Tonlehrer des 15ten Jahrhunderts aus Plazenzia, hat herausgegeben: De Musica, Libri V. Venetiis 1501.

Vallade (Ioh. Baptist Anton) war Organist zu Mendorf um die Mitte dieses Jahrhunderts und hat nachfolgende Werke von seiner Arbeit in den Druck gegeben: 1) Dreyfaches musikalisches Exercitium auf der Orgel, oder VI Praeambula und Fugen, wobey nach jedem Praeambulo der Generalbaß ausgesetzt ist. Augsburg 1751 in Folio. 2) Musikalische Gemüths-Ergötzung in VI Klavier-Partien, 1ter Theil, Nürnberg. 3) Derselben 2ter Theil in XVI Fugen für die Orgel. Nürnberg. 4) Präludirender Organist; oder neue Präludien und Cadenzen, in doppelten A. B. C. D. E. F. G. beyde Tone mit der Terz maj. und min. so bequem eingerichtet, daß man durch die angewiesenen Zeichen und Nummern, nicht nur ein Präludium nach Nothdurft und Belieben verlängern; sondern auch mitten im Präludiren, alle 4. 5 oder 6 Takte eine Cadenz formiren kann. in 2 Theilen. Augsburg 1757 in Folio. 5) Liturgiae Abbreviatae Vrbi et Orbi accommodatae i. e. VI Missae a 4 Voc. et Instrum. Op. 2. Augsburg in Folio.

Vallara (P. Francesco Maria) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Tonlehrer, hat im Jahr 1707 zu Modena in 8. einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Scuola corale dell' etc.

Valle (Guglielmo della) hat zu Rom am 24. Novembr. 1784 in öffentlicher Versammlung vorgelesen und noch im nämlichen Jahre drucken lassen: Elogio del Padre Giambattista Martini Minor. Convent. Er verspricht hierinne, noch überdies ein historisches Elogium besonders zu liefern, welches mit vielen noch ungedruckten Briefen und mit einem schönen Kupferstich des Verstorbenen begleitet seyn soll. Dies Elogium ist auch im Giornale de' Letterati Tom. LVII vom Jahre 1785, von S. 279-305 ganz abgedruckt.

* Valle (Pietro della) ein römischer Ritter, welcher nach Kirchern ein großer Tonkünstler und Musikgelehrter gewesen ist, lebte im 17ten Jahrhundert, und war am 2. April 1586 zu Rom gebohren. Er hat eine Dissertation De Musica aetatis suae, geschrieben, welche Donius im II. Tom. seiner Werke ganz aufgenommen hat.

* da Vallerano s. Nanino.

Vallerius oder Vallerus (Georgius) aus Südermannland, hat im Jahr 1708 zu Upsal in 12. herausgegeben: Melectema de antiqua et medii aevi musica. s. Mem. de Trevoux. Tom. XXXI. pag. 605. dann noch Differt. de Instrumentis musicis. ibid. 1717.

* Vallet (Nicolas) ein berühmter Lautenist und Komponist für dies Instrument, lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts in Paris und hat zu Amsterdam 1618 den ersten Theil, und 1619 den 2ten Theil eines Lautenwerks von seiner Arbeit unter folgendem Titel stechen lassen: Le Secret des Muses auquel est naïvement montré la vraie maniere de bien et facilement apprendre à jouer du Luth, par Vallet, Luthenifte Français. Sein Bildniß befindet sich vortreflich gesto-

chen vor diesem Werke. Diesem folgten noch XXI Psalmen: und drauf im Jahr 1642: Apollinis süße Leyer, für Violin und Baß. s. Walther.

Vallisnieri (Antonio) zuletzt Doktor der Philosophie und Medicin, Professor der theoretischen Medicin zu Padua, Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu London und der sämmtlichen Akademien durch ganz Italien, war geb. auf dem Schlosse Tresilico in Carafagnana im Modenesischen, am 3. May 1661; studirte auf mehrerern Akademien Italiens, bis er 1684 zu Reggio die Doktorwürde erhielt. Uebte drauf zu Bologna, Venedig, Parma und Padua die Praxin, bis er 1700 am letztern Orte obige Ehrenstellen erhielt: in welchen er auch am 28. Jan. 1730 sein ruhmvolles Leben beschloß. Mehr von seinem Leben s. im Jöcher.

Dieser Gelehrte hat unter andern auch die Fragen beantwortet: Wie es zugehe, daß die Castraten eine hohe Stimme behalten, an allen Mußkeln und Nerven schwach bleiben und zur Melancholie und Grausamkeit geneigt sind? Die Veranlassung dazu gab eine schriftliche Anfrage des Jacob Vernet, eines Enkels des Daniel Clercs an ihn über diesen Gegenstand. Man findet diesen gelehrten Briefwechsel in dem VII. Bande der 1730 zu Genf herausgekommenen Bibliotheque Italique no. 6. unter dem Titel: Lettres sur la voix des Evnuques, ins Lateinische übersetzt.

Vallisnieri findet den Grund dieser besondern Beschaffenheit an den Verschnittenen in dem Mangel des nöthigen Nervensafts oder belebenden Saamens, welcher die flüßigen Theile im Körper in gehörige, ja oftmals heftige Bewegungen bringt, sich mit ihnen vereinigt und sie dadurch zu allen nöthigen Verrichtungen fähiger macht, den Körper ausdehnt, härtet und stärket. Daher das weiche Fleisch der Verschnittenen, ihre schlaffen Nerven, die schwache Haut, der Mangel an Barth, die Feigheit und Niedergeschlagenheit: daher auch endlich ihre beständig hohe Stimme bis ins hohe Alter, indem die zur Kehle und Luftröhre gehenden Nerven eben so, wie die übrigen durch den ganzen Leib, schwach und gleichsam in ihrer Kindheit bleiben; da bey dem Eintritte des mannbaren Alters die Ursachen außenbleiben, durch welche die Larinx, Trachea und Epiglottis eines Unverstümmelten sich nach und nach ausdehnen und erweitern. Einen weitläuftigern Auszug aus diesem Briefe findet man in den Neuen Zeitungen von gel. Sachen aufs Jahr 1731. S. 542.

Valolli (— —) ums Jahr 1770 sollen sich in Italien zwey berühmte Violonzellisten dieses Nahmens befunden haben.

Valotti (Francesco Antonio) vom Franciscanerorden, Kapellmeister an der Antoniuskirche zu Padua, geb. zu Plemont ums Jahr 1705, war in seinen jüngern Jahren ein vortreflicher Orgelspieler und wird nun schon seit 1750 für den stärksten Kirchenkomponisten in Italien gehalten. Außer einer schätzbaren Büchersammlung, fand Burney noch im Jahr 1770 zwey grosse Repositoria voller Partituren von seiner Komposition bey ihm, worunter auch die Begräbnißmusik auf Tartini sich befand, welcher an derselben Kirche so lange unter Valotti als Violinist gestanden hatte. Ueberdies hat er auch eine Abhandlung über die Modulation geschrieben, von welcher Burney wünscht, daß sie, wegen ihrer Faßlichkeit, gedruckt würde.

In den Niederlagen Deutschlands findet man, und zwar bey Westphal, nur ein einziges Kyrie e Gloria, à 4 Voc. und 11 part. von seiner Komposition in MS. Vielleicht ist es dieselbe, welche er auf Befehl des höchstsel. Königs von Preußen 1773 bey Einweyhung der neuen katholischen Kirche zu Berlin verfertigen mußte.

Valsalva (Antonio Maria) aus Imola gebürtig, war Professor der Anatomie auf der Akademie zu Bologna, und gab daselbst im Jahr 1704 einen Traktat unter folgendem Titel in Druck: De Aure humana, in quo integra auris fabrica, multis novis Inventis et Iconismis illustrata, describitur; omniumque ejus partium usus indigitatur etc.

Dieser Traktat ist im Jahr 1717 zu Utrecht in 4. nachgedruckt worden und ist außer den Kupferstichen 143 Seiten stark. Der Wißbegierige findet besonders in dem zur Musik gehörigen Theile

le der Physik manche gute Aufschlüsse darinne.

Valt (Iacob) war ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts; man findet verschiedene Motetten und andere geistliche Gesänge von seiner Arbeit in des Petr. Ioanelli Novo Thesauro musico. Lib. I. Venet. 1568.

Vandenghein (— —) war Organist in Loeven im Jahr 1776, und wurde unter die vorzüglichsten Meister seiner Kunst gezählet. von Murr Kunstgeschichte, B. II.

Vanderhagen, oder von Hagen (— —) scheint, eine und dieselbe Person zu seyn, der letztere war 1772 der stärkste Organist und zugleich ein großer Violinist zu Rotterdam, geb. zu Hamburg. Er war beydes in der Komposition und im Spielen ein Schüler von Geminiani, dessen Manier er sich auch am meisten näherte.

Vanderhagen (A. —) der Sohn des vorhergehenden, befand sich im Jahr 1772 zu Paris bey Herrn Honauer, um sich daselbst noch weiter in der Musik zu bilden. Im Jahr 1783 gab er daselbst IV Arietten für Clarinette und Fagott, Erste Suite, heraus. Nach der Zeit hat er noch mehrere Werke für die Clarinette, an Duos, Quatros u. s. w. herausgegeben. 1785 folgte noch daselbst seine Methode nouvelle pour la Clarinette etc. avec des Leçons.

Vanderheelen (Mr.) hat im Jahr 1786 zu Paris VI Bratschensolos Op. I stechen lassen. Wenn dies nicht etwa der vorhergehende ist, und durch die Kunst der Franzosen im Namen schreiben, zu einer andern Person gemacht worden ist.

Vandermonde (Mr.) ein itzt lebendes Mitglied der Königl. Akadem. der Wissenschaften zu Paris, hat im Jahr 1780 in dem Journal des Savans ein Memoire eingerückt, betreffend ein Systeme d' harmonie applicable à l'etat actuel de la Musique; nach welchem er sich vorgenommen hat, ein besonderes Werk über die Harmonie auszuarbeiten. Laborde, welcher sich in seinem Essai (B. III.) weitläuftiger über dieses Memoire einläßt, ist mit den Grundsätzen des Vandermonde nicht gänzlich zufrieden.

Vandini (Antonio) erster Violonzellist an der Antoniuskirche zu Padua, von dem die Italiäner sagen, sein Spielen und sein Ausdruck sey ein Parlare, das heißt, er lasse sein Instrument sprechen; war lebenslang ein vertrauter Freund des Tartini und befand sich schon im Jahr 1723 mit selbigem in Prag und darauf drey Jahre lang in Diensten des Grafen Kinski daselbst. Seit dieser Zeit ist er beständig in Padua geblieben, wo er auch noch 1770 im hohen Alter lebte. Bey Breitkopf findet man ein Violonzellsolo in MS. von seiner Arbeit.

Van Eem (Mr.) hat um 1780 zu London ein Werk Klaviersonaten stechen lassen.

Vanes (Steffano) von Ancona, gab im Jahr 1533 zu Rom ein Werk in italiänischer Sprache in Folio heraus, welches nachmals ein gewisser Vincentio Rosetto aus Verona ins Lateinische übersetzte, unter dem Titel: Recanetum de Musica aurea. S. Hawkins Gesch.

Vanhall s. Wanhall.

Vanhecke (Mr.) war im Jahr 1770 Chorsänger und Baßist bey der großen Oper zu Paris. Er hat um selbige Zeit eine neue Art von Guitarre erfunden, welche er Bissex oder Zwölfsaiter nennt, von der Anzahl der Saiten, welche sich auf diesem Instrumente befinden. Es enthält in allem, einen Umfang, von drey und einer halben Octave, hat ein kurzes aber breites Griffbret, auf welchem man zwanzig Griffe bis zum Stege zählen kann; sechs Saiten liegen auf dem Griffbrete, und die sechs tiefern außer demselben. Es hat hinten nicht das tiefe Gewölbe einer Laute, sondern ist platt.

Vanhecke hat eine Methode herausgegeben, welche sowohl die Beschreibung des Bissex als auch die Manier, wie es zu traktiren, enthält. Er giebt auch sowohl auf diesem Instrumente, als auch auf der Guitarre und im Gesange Unterricht. Auch hat er bereits mehrere Recueil d'airs, avec accomp. pour les Bissex stechen lassen. Das Instrument selbst hat der geschickte Lautenmacher zu Paris, Mr. Naderman, vermuthlich ein Deutscher, verfertiget. La B.

Vanheelen (C. G.) hat im Jahr 1785 zu Paris VI Sonates d'Alto avec Accompagnement de Basse, Oeuvr. I, stechen

stechen lassen. Es scheint dieser mit Vanderheelen eine Person zu seyn.

Vanhoof (Mr.) hat um das Jahr 1782 zu Brüssel III Violinquartetten, und zu Paris VI Violonzellsolos von seiner Arbeit stechen lassen.

Vanini (Francesca) eine berühmte italiänische Sängerin, hies eigentlich Boschi, und sang im Jahr 1710 zu London in der Händelschen Oper Rinaldo. Tosi rühmt von ihr, daß sie vermöge ihrer Kenntnisse im Stande gewesen sey, selbst Männern von Ansehen die seltensten Feinheiten der Kunst zu lehren.

* Vanlo (Anna Antonia Christiana) geb. Somis, Tochter des berühmten Königl. Conzertmeisters Somis zu Turin und Gattin des großen Malers Vanlo zu Paris; war zu Turin um das Jahr 1710 gebohren und im Jahr 1726 sowohl der Stimme, als dem Ausdrucke nach, die beste Sängerin daselbst. Sie verheyrathete sich nach der Zeit mit Herrn Vanlo und folgte selbigem nach Paris, wo sie noch im Jahr 1754 lebte. Man hat ihr Bildniß, als Madem. Somis, sehr schön gestochen.

Vanmaldere (P.) zuletzt Conzertmeister und Kammermusikus des Prinzen Karls zu Brüssel; befand sich im Jahr 1754 zu Paris und erhielt als Violinist die allgemeine Bewunderung daselbst. Auch gab er um diese Zeit die Operette la Bagarre von seiner Komposition auf das dasige italiänische Theater. Im Jahr 1758 befand er sich in Wien. Und nach der Zeit hat er sich ununterbrochen, bis ums Jahr 1771, zu Brüssel aufgehalten, um welche Zeit er, wie Burney meldet, daselbst gestorben ist. Außer seiner Operette la Bagarre, sind bis zum Jahr 1770 zu Paris fünf Werke von seiner Komposition gestochen worden; worunter sich VI Violinsolos und XII vorzüglich gearbeitete Sinfonien befinden.

Vanmaldere (Mr.) des vorhergehenden Bruder und Anführer des Brüsseler Orchesters, nach desselben Tode; ist eigentlich ein großer Meister auf dem Violonzelle und studirte im Jahr 1754 die Musik bey Martinelli zu Venedig. Er erhielt aber noch in demselben Jahre den Ruf in die Herzogl. Kapelle nach Stuttgard, dem er auch folgte. Nach diesem erst, kam er zu seinem Bruder nach Brüssel. Er führt daselbst mit der Violine a 1. Ob die zu Brüssel gestochenen III Klaviersonaten mit Violin und Violonz. Op. 7 von seiner, oder noch von seines Bruders Arbeit sind, ist nicht bekannt.

Vannaeus (Stephanus) ein italiänischer Augustinermönch, von Recanate gebürtig; blühete im Jahr 1533 und in dem 38sten seines Lebens zu Rom als ein großer Komponist und Tonlehrer. Er gab daselbst nicht nur Cantiones super introitus missarum et antiphonas vesperarum heraus, welche sehr gerühmt wurden; sondern schrieb auch ein Werk unter dem Titel: Recanetum de musica aurea, Vincentio Rosetto Veronensi interprete, wovon man den Inhalt ausführlich im Walther nachsehen kann.

Vannini (P. P.) war ein berühmter Kirchenkomponist des vorigen Jahrhunderts. In der seltenen und großen Bibliothek des ehmaligen Stadtsyndikus Herzogs zu Merseburg, befanden sich verschiedene Stücke in MS. von seiner Arbeit.

Vannozi (Maria Felice) welche gemeiniglich nach ihrem Vaterlande, la Piemontaise genennt wurde; blühete um 1670 in Italien als eine vorzügliche Sängerin. La B.

Vaqueras (Sgr.) ein Spanier von Geburth, blühete im 16ten Jahrhunderte als ein großer Contrapunktiste. Man findet verschiedene Proben von seiner Kunst im Satze in Glareans Dodecachord. Er muß also gegen das Jahr 1520 gelebt haben.

Vardina (Pietro) war ein berühmter italiänischer Kirchenkomponist des vorigen Jahrhunderts, von dessen Arbeit sich verschiedenes in der musikalischen Bibliothek des Stadtrichters Herzog zu Merseburg in MS. befand.

Varein oder Varenne (Mr.) ein französischer Violinist, stand vor ohngefähr zehen Jahren zu Paris als Kammermusikus in Diensten des Baron Bagge. Er kam drauf im Jahr 1780 während einer Reise durch Deutschland, auch nach Danzig, und zeigte daselbst eine große Fertigkeit auf seinem Instrumente. Wo er sich jetzo befindet, ist nicht bekannt.

Varenius (Alanus) ein Franzose von Montauban, lebte um das Jahr 1503, und hat Dialogen geschrieben, wovon einige de Harmonia und de Harmoniae elementis handeln. Hawkins Gesch.

Vareze (Iulie) eine Nonne in Frankreich, wurde wegen ihren Kenntnissen in der Musik und wegen der Schönheit ihres Gesanges bewundert. Sie machte auch gute Verse.

Varischino (Giovanni) ein Venetianer und Neffe des Legrenzi, machte sich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts als Komponist rühmlichst bekannt. Von seinen auf den venetianischen Theatern aufgeführten Opern kann man noch nennen: Odoacre 1680: und Amante fortunato per forza 1684.

Vassallo (Don Bartolomeo) ein vornehmer Sicilianer und musikalischer Dilettant aus der neapolitanischen Schule, machte sich gegen die Mitte dieses Jahrhunderts durch seine Kompositionen in Italien berühmt.

Vasseur (Iean le) ein Violonzellist bey der Oper und dem Conzert spirituel zu Paris, hat für das dasige italiänische Theater die Opern in Musik gesetzt: l'Aveugle par crédulité: la Musique du Compliment de Cloture dans les Adieux de Thalie, 1778: les Rivaux généreux, 1770: und le Sicilien 1780. Auch ist daselbst ein Klavierconzert mit Akkompagnement, Op. 2. von seiner Arbeit 1785 gestochen worden.

Ein anderer le Vasseur, vielleicht desselben Vater, stand seit dem Jahr 1739 als Altist bey der großen Oper, wurde anfangs zum Singmeister und 1755 zum Generalinspektor der Oper ernannt: in welcher Würde er bis 1757 verschiedene alte Opern verbessert und aufs Theater gebracht hat.

* Vasseur (Rosalie le) s. Levasseur.

Vatry (Mr. l'Abbé) hat unter andern geschrieben: Dissertation où l'on traite des avantages que la Tragédie ancienne retiroit des ses choeurs. Man findet selbige in den Memoir. des Inscript. et des belles lettr. Vol. VIII. p. 199 - 210. Ferner: Dissertation sur la recitation des Tragédies anciennes. Ebendas. p. 211 - 224.

Vauclain (Mr.) hat um 1784 zu Paris VI Quatros für Clarinette, Bratsche u. s. w. stechen lassen.

Vaudri (Mr.) Organist an der Johanniskirche zu Paris ums Jahr 1748, war wegen seiner Kunst berühmt.

Vaupel (Mr.) Kämmerer der Herren Staaten von Holland im Haag im Jahr 1762, geb. in Dillenburg; war ein starker Violinist, nach Organ. Lustigs Berichte. s. Kr. Brief. B. II. 476.

* le Vayer (François de la Mothe) Staatsrath und Mitglied der Akadem. Franc. zu Paris, geb. daselbst 1586, starb daselbst 1672. In dem 4ten Bande seiner Oeuvres, so 1668 zu Paris heraus gekommen sind, findet man S. 218-258: Discours sceptique sur la Musique. Auch in dem 5ten, 10ten und 12ten Bande findet man einiges zur Musik gehöriges. S. Walther.

Vecchi (Orazio) Kapellmeister und zugleich Dichter zu Modena ums Jahr 1590, geb. zu Mayland, machte den ersten Versuch, ein ganzes Drama in Noten zu setzen. Die großen Würkungen der Musik bey den vielen Festen, Cantaten, Chören und Schäferspielen, die damals gegeben wurden, brachten ihn auf diese Gedanken. Es war dies sein Amphiparnasso, welcher, wie die Nachricht lautet, 1597 zu Modena also aufgeführet wurde, daß dasjenige, was bis dahin die Comödianten gesprochen hatten, durchaus gesungen wurde. Dies Stück war also eigentlich die erste Oper. Er lies selbige sogleich, noch in dem nämlichen Jahre, nebst seiner Komposition zu Venedig in 4. bey Angelo Gardano stechen, und noch bis jetzo besitzt die Academia filarmonica ein Exemplar davon unter ihrem Vorrathe.

In der Vorrede, so Vecchi seiner Oper vorgesetzt hat, sagt er: Non essendo questo accoppiamento di Comedia et di Musica più stato fatto, ch'io mi sappia da altri, e forse non immaginato, sara facile aggiungere molte cose per dargli perfezzione; ed io devro essere se non lodato, almeno non biasimato dell invenzione. Doch war der musikalische Ausdruck dieser Oper durchaus nur sillabisch, und mehr einer Psalmodie ähnlich. Von der Poesie zu dieser Oper, von welcher Vecchi gleichfalls der Verfasser war, finden wir

Proben im Arteaga, s. die Uebersetzung B. II. S. 262.

Walther führt noch eine Reihe von 12 Werken an, so Vecchi vom Jahre 1580 - 1613 zu Venedig und Mayland hat stechen lassen, wozu noch: Dialoghi a 6 et 8 Voci. In Venet. 1608 in 4. gehören. Sie bestehen aber alle in Messen und Canzonetten für 3 bis zu 8 Singstimmen. S. Gottscheds krit. Dichtk. und Walther. Auf seinem Grabmale zu Modena lieset man: Qui harmoniam primus comicae facultati conjuxisset, totum terrarum orbem in sui admirationem traxit.

Vecoli (Regolo) ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Dessen Kompositionen man in denen 1571 zu Venedig herausgekommenen Neapolitanischen Gesängen, in sechs Bänden, findet. La B.

Veichtner (Franz Adam) Kapellmeister des Herzogs von Curland zu Mietau; ist ein Schüler von Franz Benda in Berlin, und wegen seinem kunstreichen Vortrage auf der Violin eben so berühmt, als durch seine Kompositionen. Von selbigen sind gedruckt worden: IV Sinfonien, 1770. Sinfonie Russienne, 1771. Violinconzert, 1775. Eine Hymne an Gott hat er in Partitur angekündiget. Er ist gegenwärtig auf Reisen.

Velkiers (Ester Elisabeth) eine berühmte blinde Gelehrte und Virtuosin im Gesange und auf dem Flügel, war geb. zu Genova 1640. Sie war noch nicht ein Jahr alt, als sie aus Nachlässigkeit einer Magd zu nahe an einen heißen Ofen kam, und dadurch im Augenblick fast gänzlich ihres Gesichts beraubet wurde. Während der Zeit, daß sie heranwuchs, bemerkte ihr Vater eine außerordentliche Neigung zum Lernen an ihr. Er lehrte sie also den Gebrauch der Buchstaben vermittelst eines aus Holz geschnittenen Alphabets und fuhr darauf fort, sie in der lateinischen, deutschen, französischen und italiänischen Sprache zu unterrichten. Nachdem sie diese gefaßt hatte, fieng sie an, die Mathematik, Philosophie und Theologie zu studiren, und machte in allen diesen Wissenschaften so große Fortschritte, daß sie die Bewunderung der größten Gelehrten auf sich zog.

Während der Zeit, daß sie diese höhern Wissenschaften trieb, machte sie auch einen Versuch in der Musik. Hierbey kam ihr ihre angenehme Stimme, so wie ihre vortreflichen Talente überhaupt sehr zu Statten, indem sie im Kurzen die Zuhörer durch ihren Gesang eben so sehr bezauberte, als sie selbige durch ihre Fertigkeit auf dem Flügel in Verwunderung setzte. Sie komponirte sogar. Ihre Arbeit ist aber nach und nach verlohren gegangen, so daß man gegenwärtig nichts mehr davon antrift. Hawkins.

da Vella (Sgr.) ein Malthefer, gab 1768 zu Paris VI Violintrios und darnach noch VI Quatros für 3 Violin und Baß heraus.

Venatorini s. Misliweczek.

Venosa (Don Carlo Gesualdo Fürst von) Herr von Neapel, hat sich durch seine Kenntnisse und Einsichten in der Theorie sowohl, als durch seine praktischen Werke unsterblich gemacht. Vossius, Bianconi und andere Geschichtschreiber seiner Zeit, nennen ihn den Fürsten der Tonkünstler, den alle nachzuahmen suchten. Seine Madrigale, deren 3tes und 4tes Buch 1690 zu Venedig wiederum aufgelegt wurden, hielt man damals für die Meisterstücke der Zeit. Alle Kenner bewunderten sie und alle Damen sangen sie, wie Rousseau in seinem Dictionnair sagt. Gegenwärtig kommen sie aber freylich unsern Ohren hart und trocken für. Er starb im Jahr 1614. La B. Verschiedene Proben von seiner Komposition findet man noch in Kirchers Musurgie. Tom. I. besonders von Madrigalen.

Vento (Mathieu) einer der angenehmsten, süßesten und vortreflichsten Komponisten unserer Zeit, war geb. zu Neapel um das Jahr 1750. Nachdem er daselbst als Künstler seine Studien vollendet und bald darauf seinen Ruhm als Komponist gegründet hatte; erhielt er im Jahr 1769 einen Ruf nach England. Hier arbeitete er sieben Jahre lang mehrere vortrefliche Werke für das komische Theater und die Kammer und starb zum großen Verlust für die Kunst viel zu früh im Jahr 1776.

Von seinen Werken, die so sehr verdienen in jedermanns Händen zu seyn, besonders seine Duetten und Klaviersachen,

sachen, kann ich folgende nennen; so zu London gestochen sind.

An Opern 1) il Baccio: 2) la Conquesta del Messico: 3) Demofoonte: 4) Sofonisba: und 5) la Vestale. Auch sind im Haag VI Canzonetti italiani für 2 und 3 Singstimmen mit dem Klaviere, gestochen worden.

Für Instrumente sind seine sämmtlichen Werke zu Paris herausgekommen, sie bestehen in: VI Violintrios, Op. 1: VI Klaviertrios, Op. 2: VI Quartetts für Flöte, Violin, Br. und Baß, Op. 3: VI Klaviersolos Op. 4: VI Klaviertrios, Op. 5: VI dergleichen Op. 6: VI dergleichen Op. 7: VI dergleichen Op. 8: VI dergleichen Op. 9: VI dergleichen Op. 12.

Venturini (Sgr.) ein vortreflicher Meister auf der Hoboe, befand sich ums Jahr 1772 zu Wien. Er ist nun schon seit einigen Jahren tod.

Venturini (Francesco Maria) aus Venedig, stand im Jahr 1725 als ein vorzüglicher Sänger in Churbayerischen Diensten. La B.

Venuti (Rudolph) Abt und päbstlicher Oberaufseher über die römischen Alterthümer, wie auch der Cortonischen gelehrten Gesellschaft Mitgliet zu Rom, geb. zu Cortona am 2. Novembr. 1705; hat unter andern herausgegeben: Blanchini de tribus generibus musicae veterum, opus ineditum, nonnullis additis. Rom. — 4.

* Vensky (Daniel) der Vater des folgenden, zuletzt Superintendent und Oberprediger zu Gommern in Sachsen, war geb. zu Güntershagen in der Neumark am 15ten März 1662; besuchte die Schulen zu Falkenburg, Stolpe, Guben und Breslau und mußte sich mit dem Chorgelde und Unterrichtgeben durchhelfen. Im Jahr 1684 gieng er nach Wittenberg, wurde 1685 Cantor in Falkenburg und darauf Rektor ebendaselbst; legte aber dies Amt nieder, gieng vom neuen wieder nach Wittenberg, studirte daselbst 7 Jahre, wurde daselbst Magister und Beysitzer der philosophischen Fakultät und endlich 1696 zu oben genanntem Amte berufen, in welchem er im Jahr 1705 starb. Er war nicht nur in der Vokal- und Instrumental-Musik sehr erfahren, sondern hat auch viele die Tonkunst betreffende Handschriften hinterlassen. Sein Bildniß befindet sich in der Kirche zu Gommern. s. Dunkels Nachr. Th. I. S. 702.

*Vensky (Georg) Dokt. der Gottesgel. und Rektor zu Prenzlau seit 1746; war vorher Bibliothekar und Conrektor zu Halberstadt, und trat im Jahr 1743 als Mitglied zur Mizlerischen musikalischen Gesellschaft. Als solcher hat er sich durch Schulreden und andere Bemühungen auf mancherley Weise um die Musik verdient zu machen gesucht.

In Mizlers Musik. Bibliothek findet man folgende Reden von seiner Ausarbeitung: 1) Rede Von Gott als dem Urheber und obersten Beförderer der Musik, 1746. Bibl. B. III. Th. 4. 768. 2) Von der Vortreflichkeit der Tonkunst zu ihrem billigen Ruhm und zur Vertheidigung wider ihre unbedachtsame Verächter, lateinisch. 1746. Bibl. B. III. Th. 4. S. 768. 3) Die Vorurtheile wider die Tonkunst, 1745. Bibl. B. III. Th. 2. 369. 4) Gedanken von den Noten und Tonzeichen der Ebräer. Bibl. B. III. Th. 4. 666. Auch eine Uebersetzung aus dem Rollin. S. dessen Artikel. Sein Bildniß in Mizlers Bibliothek.

* Veracini (Francesco Maria) einer der berühmtesten und größten Meister auf der Violin, geb. zu Florenz, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts; befand sich im Jahr 1714 zu Venedig, wohin auch Tartini zu einer Akademie verschrieben war, welche dem Churprinzen von Sachsen zu Ehren daselbst sollte gehalten werden. Kaum hatte aber Tartini die kühne und ganz neue Spielart des Veracini gehört, als er sich sogleich folgendes Tags von Venedig nach Ancona begab, und daselbst durch unabläßiges Studiren sich eine ähnliche Fertigkeit im Gebrauche des Bogens zu erwerben suchte.

Veracini erhielt nach der Zeit um 1720 den Ruf in die Königl. Pohln. Kapelle nach Dreßden, als Kammerkomponist. Hier wurde er, nach Mathesons Berichte, wegen häufigen Lesen chymischer Schriften und wegen dem Eifer im Studio seiner Kunst plötzlich närrisch, so daß er sich am 13. Aug. 1722 zwey Stock hoch zum Fen-

 ster

ster hinunter stürzte, wobey er doch noch mit einem Beinbruche davon kam. Eine im Cramerschen Magazin vorkommende Anekdote, sagt dagegen, daß dieser Sturz aus Verzweifelung und Schaam erfolgt wäre. Indem 3 Tage vorher sein unerträglicher Stolz gegen die deutschen Mitglieder der Dreßdenschen Kapelle, in Gegenwart des Königs und des ganzen Hofs, dadurch so sehr wäre gedemüthiget worden: daß einer der dasigen untersten Ripienisten das Conzert, welches Veracini so eben gespielt hatte, unmittelbar darauf, auf Pisendels Veranlassung, nachspielen mußte. Und da es Pisendel vorher insgeheim fleißig mit ihm durchgegangen hatte, erhielt er vom ganzen Hofe den Preiß, vor dem Italiäner.

Sobald Veracini wieder hergestellt war, wobey er aber doch einen lahmen Fuß behielt; gieng er 1723 nach Prag und von da nach London. Seine 1721 zu Dreßden gestochenen XII Violinsolos in 2 Theilen giebt Walther an. Auch findet man noch bey Breitkopfen 1 Violinconzert und 1 Sinfonie in MS. von ihm.

Verazi (I.) wurde gegen das Jahr 1790 durch III gestochene Klaviersonaten mit einer Violine, von seiner Arbeit, als Komponist bekannt.

Verbruggen (Mr.) hat ums Jahr 1784 im Haag 1 Klavierquartett mit 2 Violinen und Br.; und dann noch III Klaviertrios mit 1 Violin, stechen lassen.

Verdelot, ein Niederländer und berühmter Contrapunktist, lebte zu Anfange des 16ten Jahrhunderts. Nach des Guicciardini Beschreibung der Niederlande, war er schon im Jahr 1567 nicht mehr am Leben.

Verdier (Mr.) ein berühmter Königl. Virtuose und Violiniste zu Paris, lebte um 1670 und war einer der besten Schüler des Lully.

Verelst (— —) eine vortrefliche Historien- und Portrait-Malerin zu London um das Jahr 1720; hatte sich nicht wenigern Ruhm durch ihre Kenntnisse in der Tonkunst und in den Sprachen erworben. s. Füesli Künstl. Lex. T. I. 578.

Veritophilus s. Raupach (Christoph).

* Vermilius auch Petrus Martyr genannt, ein reformirter Theologe, war geb. zu Florenz am 8. Sept. 1500, lernte von seiner Mutter die lateinische Sprache und wurde anfänglich zu Fiesole ein Augustinermönch. Durch seinen Fleiß, indem er ganze Nächte in der Bibliothek seines Klosters zubrachte, sammlete er sich hier viele Kenntnisse, auch hielt man ihn allgemein für den geschicktesten Prediger in Italien. Das Lesen der Schriften des Bucer, Zwingel und Erasmus bewogen ihn, zur reformirten Religion überzutreten; weswegen er sich eine Zeitlang zu Zürch, Basel und Strasburg aufhielt und daselbst öffentlich predigte. Er erhielt darauf einen Ruf nach England als Professor der Theologie, sahe sich aber genöthiget, zur Zeit der Königin Maria, England wieder zu verlassen. Er wandte sich nun wiederum nach Zürch, wo er auch als Professor der Theologie am 12. November 1562 starb.

In der 3ten Classe, und zwar im 13ten Kapitel seiner Locorum Communium, S. 675, wird auf zwo Folioseiten de Musica et Carminibus gehandelt.

Vernet (Mr.) der bekannte große Maler zu Paris, soll so vielen Geschmack, Einsichten und Erfahrung in der Musik besitzen, daß Gretry in seinem Essai sur la Musique von ihm versichert: die Natur würde ihn zu einem großen Tonkünstler gemacht haben, wenn sie ihn nicht zum Maler gemacht hätte.

Vernon (Mr.) Sänger am Londoner Operntheater ums Jahr 1766, wurde von daher sowohl als Musikus und Sänger, als auch als Schauspieler im Ernsten und Komischen, gleich sehr gerühmet.

Verocai (Giovanni) Herzogl. Conzertmeister und Virtuose auf der Violin zu Braunschweig, geb. in Italien; kam 1727 aus seinem Vaterlande mit mehrerern Virtuosen nach Breslau, zu der daselbst befindlichen Operngesellschaft. Gieng von da nach Dreßden, und im Jahr 1729 nach Petersburg in Russ. Kaiserl. Dienste. Um welche Zeit er nach Braunschweig gekommen ist, läßt sich nicht bestimmen. Nur so viel ist gewiß, daß daselbst seine Komposition der Oper Demophoon, und im Jahr 1743 die Sinfonie zu der Oper Cato, aufgeführet worden ist.

Veroli (Sgr.) Kastrat und erster Sopransänger an der Oper zu Florenz; hatte in seiner Jugend zu Dreßden in Diensten gestanden und sich nach der Zeit nach Florenz gewandt, wo ihn Burney 1770 fand, nachdem er schon viele Jahre in dieser Stadt gelebt hatte.

Verona (Madam) s. Koch (Jul. Karol).

Verovio (Michelagnolo) war einer der größten Violinisten in Italien um die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Nach dem Berichte, welchen uns Arteaga von dessen Künsten giebt, scheint er der Lolli dieses Zeitalters gewesen zu seyn.

* Verrochio (Andrea) ein berühmter Maler zu Florenz im 15ten Jahrhundert, war bey seinen Einsichten und Kenntnissen in vielen andern Künsten und Wissenschaften auch ein großer Tonkünstler und der Lehrmeister des Leonardo da Vinci. Er starb zu Venedig im Jahr 1488 im 56ten Jahre seines Alters. S. Walther.

Veruli (Ioannes) aus Agnani, hat einen musikalischen Traktat hinterlassen, welchen man noch gegenwärtig in der Barberinischen Bibliothek in Nr. 841 der Handschriften aufbewahret. s. Martin. Stor.

Vesi (Simone) war Kapellmeister zu Padua ums Jahr 1650. s. Walther. Von desselben Komposition führt Feyertag, Synt. min. p. 116 ein viertes Werk an, welches in concertirenden Psalmen bestehet.

Vespa (Giron.) ein berühmter italiänischer Komponist, blühete im vorigen Jahrhunderte. S. Mizlers Bibl.

Vespasiani (Sgr.) ein jetzt lebender italiänischer Gelehrter, hat eine Abhandlung über die italiänische Musik geschrieben. Man findet selbige vor der, von Zannoni 1772 zu Paris herausgegebenen Arietten-Sammlung.

Vestris (Mademoiselle) s. de Iardini (Madame).

Vetri (Philipp de) ein Tonlehrer der vergangenen Jahrhunderte, hat einen Traktat von der Musik hinterlassen, welchen man noch gegenwärtig in der Barberinischen Bibliothek, Num. 841 der Handschriften, aufbewahret. s. Martin. Stor.

* Vetter (Daniel) war Organist an der Nikolaikirche zu Leipzig zu Anfange dieses Jahrhunderts und starb daselbst gegen das Jahr 1730. Seine Musikalische Kirch- und Hauß-Ergötzlichkeit ließ er im Jahr 1716 in Queerfolio stechen. Sie enthält 103 der gewöhnlichen Choralmelodien, wovon eine jede erst vierstimmig, und dann in gebrochener Harmonie, für den Flügel, folget.

Vetter (Heinrich Ludwig) Conzertmeister des Prinzen von Anhalt, zu Homburg vor der Höhe; war anfangs Regiments-Hoboist: wird aber gegenwärtig unter die bravsten Virtuosen gezählet. Von seinen gedruckten Kompositionen kann ich nennen: II Sinfonien, Nr. 3 und 4. Ofenbach 1784: und III Quintetts für 2 Flöt. 2 Violin. und Baß. Speyer.

Vetter (Johann Martin) hat im Jahr 1738 zu Anspach eine Rede in 8. drucken lassen: Von dem Gebrauch und Nutzen der Gesänge und Orgelwerke beym Gottesdienste. S. Mizlers mus. Biblioth.

Vetter (Johann Paul) ein Tonkünstler und Virtuose auf der Harfe, aus dem Anspachischen gebürtig, hielt sich im Jahr 1730 zu Nürnberg auf und erfand daselbst die Pedalharfe.

Die Nachricht von dieser Erfindung giebt uns Büttners Miscell. Physico-medico-mathematica, vom Jahr 1730 in 4. wo von Nürnberg aus, dies für „eine rare und ganz besondere Harfe, dergleichen noch niemalen „verfertiget worden", ausgegeben wird. Der darauf folgenden Beschreibung nach, war es übrigens die gewöhnliche Pedalharfe mit sieben verschiedenen Tritten: von welchen der eine alle c sogleich in cis, der andere alle d in dis verwandelte, und so mit den übrigen Tönen, wenn die dazu gehörigen Tritte mit dem Fuße angetrieben wurden. Auch hatte er einen besondern Zug unten und oben angebracht, vermittelst welchen er sogleich während dem Spielen, den Harfenton mit dem Lautentone verwechseln konnte. Am Ende rühmt man noch seine Fertigkeit im Conzertspielen und im Generalbasse auf diesem Instrumente.

Ich bin nun zwar weit entfernt, ihm das Verdienst absprechen zu wollen

len, daß er die Pedalharfe in besonderer Vollkommenheit verfertiget habe. Noch weniger will ich seine Kunstfertigkeit auf selbiger in Zweifel ziehn. Was aber die Erfindung selbst anbetrift; so scheint er damit aufs wenigste um zehn Jahre zu spät aufgetreten zu seyn. Indem sich schon im Jahr 1720 ein Bürger und Harfenist zu Donauwehrt, Namens Hochbrucker, der Pedalharfe, als deren Erfinder, bedient hat. Das Nähere davon behalt ich mir vor, künftig bey den Nachträgen zu diesem Werke bekannt zu machen: da ich diese Nachricht zu spät fand, um noch in dem ersten Bande, wo sie hingehört, Gebrauch davon machen zu können.

Viadana (Lodovico) aus Lodi im Mayländischen, war zu Anfange des 17ten Jahrhunderts Kapellmeister am Dom zu Fano, und darnach um das Jahr 1644 Kapellmeister an der Domkirche zu Mantua. Er ist übrigens bekannt genung, als der Erfinder der Kirchen-Conzerte und des Generalbasses: von welchem letztern er in einem seiner Werke, welches Walther unter seinem Artikel Nr. 4, den ganzen Titel nach anführt, den ersten Unterricht in lateinischer, italiänischer und deutscher Sprache, gegeben hat.

Nach der Menge seiner zu Venedig und an andern Orten gedruckten Werke für die Kirche, scheint er auch als Komponist bey seinen Zeitverwandten in großer Achtung gestanden zu haben: indem sein Completorium Romanum 8 vocibus decantandum. Liber fecundus, welches im Jahr 1606 zu Venedig in 4. gedruckt worden ist, schon als sein 16tes Werk angegeben wird. Dem doch bis zum Jahr 1644, als dem Datum eines von Walthern angegebenen Missen-Werks, noch mancher Band mag gefolgt seyn, von welchen weder ich, noch Walther, dem Leser einige Nachrichten zu geben im Stande sind. Martini in seiner Stor. nennt noch dessen Falsi Bordoni a 4 et 8 Voci, Rom. 1612 in 4.

Vial (Mr.) ein Tonkünstler zu Paris und Neffe des berühmten Leclair, hat daselbst auf drey Foliobogen im Jahr 1767 stechen lassen: Arbre généalogique de l'harmonie; oder Genealogischer Stammbaum der Harmonie. Ein Bogen faßt den Stammbaum, und die beyden übrigen die Erklärungen. Das Ganze ist, nach dem Rameauischen System, sehr artig eingerichtet.

Vianova (Sebastiano) von Mayland, war ein vorzüglicher und um das Jahr 1700 blühender Sänger.

* Vicentino (Don Nicolo) ein Geistlicher, geb. zu Rom 1513; war einer der größten Tonlehrer und Komponisten seiner Zeit und gab im Jahr 1555 zu Rom einen Traktat in Folio unter dem Titel heraus: L'antica musica ridotta alla moderna pratica, con la dichiarazione e con gli esempi dei tre genere, con le loro specie, et con l'invenzione d'un nuovo Stromento, nel quale si contiene tutta la perfetta musica, con molte segreti musicali, etc. Er bemühete sich in diesem Traktate, die Musik auf gewisse Grundsätze zurück zu führen, und die alten Klanggeschlechte und Tonarten der Griechen mit der neuern Musik zu vergleichen. Hierüber gerieth er mit dem Vincenzio Lusitano in Streit, welcher so interessant wurde, daß er den größten Theil der italiänischen Gelehrten theilte: und daß beyde Streiter in der päbstlichen Kapelle, in Gegenwart des Kardinals von Ferrara und aller Kenner, eine Art von öffentlicher Disputation darüber hielten. Er behauptete: „Die griechische Musik sey bloß eine Verwirrung unserer drey Klanggeschlechte gewesen und tauge nicht zum Contrapunkt.“ Lusitano hingegen versicherte: „Die alte Musik habe das einzige reine diatonische Klanggeschlecht gehabt.“

Von seinen Kompositionen findet man in Hawkins Geschichte der Musik auch noch verschiedene Proben.

Sein neuerfundenes Instrument, Archicymbal genannt, enthielt in sechs Griffbretern oder Klavieren, alle diatonischen, chromatischen und enharmonischen Töne.

Vico (Diana) eine berühmte italiänische Sängerin, stand ums Jahr 1720 in Churbayerischen Diensten.

Victor III, römischer Pabst, geb. 1027, war nicht nur ein großer Liebhaber von Musik, sondern auch Kenner und selbst Komponist. Er starb im Jahr 1087.

Der Fürst Abt Gerbert berichtet uns in seiner Geschichte: Victor habe

unter andern einen Gesang vom heil. Maurus komponirt. In welchem Magadium quoddam indicat, quod fuit ea lyrae pars, in qua plectrum illidebatur et percussio chordarum manu dextra fiebat.

Vida (Sgr.) ein jetzt lebender Tonkünstler zu Paris, hat daselbst im Jahr 1784 sein fünf und zwanzigstes Werk, in VI Sonaten für die Guitarre, mit einer Violine, stechen lassen.

Vida (Paolo) ein vortreflicher Sopransänger, kam im Jahr 1725 als erster Sänger mit einer italiänischen Operistengesellschaft nach Breslau; gieng aber schon im folgenden Jahre von dieser Gesellschaft wieder ab und wandte sich nach Prag. Im Jahr 1740 sang er noch auf einem der Theater zu Venedig. Er war aus Capo d'Istria gebürtig.

Vielhe (Giovanni) nach dem Breitkopfischen Musikverzeichnisse sind gegen 1780 zu Lyon unter diesem Namen II Violinconzerte a 8, Op. 1, gestochen worden.

Vienne jun. (Mr. de) s. Devienne.

Vierdanck (Johann) ein vortreflicher und zu seiner Zeit sehr berühmter Kirchenkomponist, lebte gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts und war Organist an der St. Marienkirche zu Stralsund. Seine beyden Theile Geistlicher Conzerten, so er in den Jahren 1641 zu Greifswalde und 1643 zu Rostock herausgegeben hat, macht uns Walther schon bekannt. Ueberdies redt Mattheson noch von einem in Partitur geschriebenen Werke dieses Meisters, so XX Stücke an Conzerten, Missen, Magnificats, Dialogen und Choralen enthielte. Besonders rühmt er diese letztern, welche zum Theil nur mit 8 Singstimmen nebst der Orgel, in der ächten Motetten Manier, und zum Theil mit beygefügten Instrumenten verschiedener Art, wobey jeder Vers im künstlichen Contrapunkte, besonders durchgearbeitet wären. Wer die Werke eines Hans Leo Haßler kennt, wird sich von Vierdancks Manier einen Begriff machen können.

Bey dieser Gelegenheit läßt sich Mattheson in der Ehrenpforte noch weiter aus: über den Eifer und den unermüdeten Fleiß unserer Vorfahren: auch wie sie sich die Bestellung der Singchöre mit allem Ernst und besser als jetzo, haben angelegen seyn lassen. Zuletzt setzt er hinzu: „Es ist „gar keine Schande, die alten Auctores aufzusuchen, sie durchzusehen und „ihr Andenken bestmöglichst beyzube„halten. Wir werden auch alt und „wünschen doch, ein jeder für sich, „mit jenem Kaiser: Vivus placere „cupio, mortuus laudari. Es wer„den genung nach uns kommen, die „unsere Arbeit verachten, wenn wir „ihnen mit solchen Exempeln vorge„hen." Ganz gut! Aber dem Himmel sey es gedankt! wir haben interessantere und wichtigere Bewegungsgründe, die Alten zu studiren, als dieser ist, den uns hier Matthesons Ruhmräthigkeit vorhält. Man lese hierüber meinen Aufsatz über das Studium der musikalischen Geschichte, in den Boßlerischen musikalischen Zeitungen vom Jahr 1789.

Vierling (Johann Gottfried) Organist und Komponist zu Schmalkalden, geb. zu Mezels, einem Dorfe unweit Meinungen, am 25. Januar 1750; hat den Contrapunkt zu Berlin, bey dem berühmten Kirnberger, studirt und gehöret zu unsern größten Meistern auf der Orgel. Bisher hat er, ausser verschiedenen Klavierconzerten, Quatros und Trios in MS. noch durch den Druck bekannt gemacht: VI Klaviersonaten. Leipzig 1781: und II Klaviertrios, Op. 1. Mainz 1782.

Diese Bemühungen, den Dilettanten gefällig zu seyn, sind aber sein kleinstes Verdienst um die musikalische Welt. Sein gegenwärtiges Geschäft hat nichts Geringeres zum Vorwurf, als die Verbesserung und zweckmäßigere Behandlung der Orgel beym öffentlichen Gottesdienste durch Lehren, Muster und praktische Beyspiele zu allen dem, was in protestantischen Kirchen von einem Organisten gefodert wird, zu bewürken.

Der erste Schritt, den er in dieser Absicht that, war eine Sammlung von 154 auf das Hessische Gesangbuch gerichteter Chorale unter dem Titel: Choralbuch auf vier Stimmen zum Gebrauch bey dem öffentlichen- und Privat-Gottesdienst, nebst einer Vorrede und kurzen Vorbericht mit einem Haupt- und Melodien-

Melodien-Register herausgegeben von J. G. Vierling. Cassel 1789 in q. 4. Angehängt ist: Kurze Anleitung zum Generalbaß aufgesetzt von u. s. w. 13 Seiten Text und 11 Seiten Notenbeyspiele.

Dies Choralbuch hat, außer den für Cantores und Organisten sehr unterrichtenden beyden Vorreden des Herrn Inspektor Holzapfels und des Herrn Verfassers, noch folgende Vorzüge. Erstlich hat es zwey Register. Das erste zeigt die dem Inhalte des Liedes angemessenste Melodie an, worunter sich auch welche vom Herrn Vierling befinden; und das zweyte zeigt: ob eine Melodie fröhliche oder traurige Empfindungen ausdrückt, um dadurch den Organisten in Stand zu setzen, durch eine kluge Wahl seiner Melodien den singenden Gottesdienst desto erbaulicher und rührender einzurichten. Hierzu giebt er in der Vorrede sehr zweckmäßige Erinnerungen. Zweytens ist dies Choralbuch in vier reine Stimmen, wie es sich von einem Schüler von Kirnbergern erwarten läßt, ausgesetzt; wodurch es seinen Zweck um destoweniger, auch bey unerfahrnen Organisten, verfehlen wird. Die Bässe haben dabey ihren leichten und ungesuchten Gang, wie sie sich für eine Gemeinde gebühren. Wozu ebenfalls sehr gute Erinnerungen in Ansehung der unzeitigen Variationen während dem Gesange, in der Vorrede beygebracht werden. Man kann dem Organisten nicht genung einschärfen, daß alles, auch das Beste, was die Aufmerksamkeit der Gemeinde während dem Gesange, auf ihn wendet, die Andacht hindert. Also auch ein zwanzig Strophiges Lied kann den Organisten nicht berechtigen, auch nur einen neuen Baß zu nehmen. Er muß seine gemißbrauchte Geduld und seinen Ekel aus christlicher Ergebung, so gut ertragen, als er kann. Die Schuld liegt an den Liederdichtern, oder vielmehr an den Geistlichen, welche solche Gesänge vom Anfang bis zum Ende, zur völligen Tödung der Andacht und zum Ueberdrusse der Gemeinde, singen lassen. Warum theilt man sie nicht, wie es ehemals Zollikofer that, und wie es hoffentlich noch jetzt in der reformirten Kirche zu Leipzig geschiehet.

Um nun seine Lehrlinge nicht auf dem halben Wege sich selbst zu überlassen: oder vielmehr, um ihnen auch Anleitung und Muster zu demjenigen an die Hand zu geben, was sie vor und nach den Gesängen in der Kirche als Organisten auszuführen haben; gab er nicht nur im Jahr 1789 seine Erste Sammlung von Orgelstücken in q. Folio heraus, welcher alle halbe Jahre eine neue Sammlung folgen soll; sondern versprach auch: der zweyten Sammlung einen kurzen Unterricht, wie auch ein Ungeübter erträgliche Zwischenspiele beym Chorale erfinden könne, nebst einer Tabelle mit allen Ausweichungen von einem Tone in den andern, und dann einige Chorale als Beyspiele, beyzufügen.

Das Publikum hat bereits dadurch seine Erkenntlichkeit für dies Geschenk an den Tag gelegt, daß es in Jahresfrist die ganze Auflage dieser ersten Sammlung aufgekauft hat. Diese Stücke verdienen aber auch, als so viele Muster, diese Aufmerksamkeit vorzüglich. Man findet darunter geschmackvolle Trios, welche, obgleich in der wahren gebundenen Orgelmanier, dennoch dabey munter, gefällig und nichts weniger als steif ausfallen. Auch die variirten Chorale gehören zu den besten gedruckten unserer Zeit. Es sind auch einige größere Stücke fürs volle Werk darunter: und ich zweifele nicht, daß auch sie, mit der gehörigen Lebhaftigkeit vorgetragen, ihre Liebhaber werden gefunden haben. Dennoch wünschte ich, daß der Herr Verfasser bey ähnlichen Stücken in den künftigen Sammlungen, dasjenige wohl beherzigte, was Herr Kapelldirektor Reichardt in dem VIten Stücke seines musikalischen Kunstmagazins in einer Rezension, und zwar in dem zweyten Abschnitte derselben S. 62 und in dem letzten, S. 63, von Stücken für das volle Werk anmerkt. Denn auch von ihm, der überall von Künstlern und Liebhabern geschätzt wird, kann man mit Herrn Reichardt sagen: „Sein Beyspiel ist „lehrreich, aber auch gefährlich."

Herrn Vierlings ausführliche Biographie, haben wir Hofnung, in dem 3ten Theile der musik. Bibl. des Herrn Barons von Eschstruth zu finden.

Vignali

Vignali (Francesco) ein venetianischer Komponist des vorigen Jahrhunderts, hat herausgegeben: Sacri Ribombi di Pace e di Guerra, von 2, 3 und 4 Stimmen, auch einen von 8 Stimmen. Dies Werk ist unter dem Titel: Sacri Concentus a 2, 3, 4 et uno ab 8 vocibus, ad Ecclesiae militantis statum stylo selectiore applicati, im Jahr 1671 zu Ueberlingen in 4. nachgedruckt worden.

Vignati (Giuseppo) war Kapellmeister im Palais zu Mayland um das Jahr 1740 und erwarb sich durch seine Kompositionen sowohl für die Kirche, als fürs Theater, vielen Beyfall. Von seinen Opern sind folgende besonders geschätzt worden: 1) Nerone et Porsena: 2) i Rivali generosi: 3) Girita.

Vignola (Giuseppe) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts von Neapel, hat die 1698 daselbst sehr bewunderte Oper: Debbora Profetessa Guerriera in Musik gesetzt. La B.

* Vignoles (Alphonsus des) zuletzt Direktor der mathematischen Classe bey der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, war geb. auf dem Schlosse Aubois in Nieder-Languedoc am 9. October 1649, und wollte sich anfangs dem Kriegsstande widmen: änderte aber bald seinen Vorsatz, gieng 1673 nach Paris und dann nach Oxford und studirte die Theologie mit großem Fleiße. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland, erhielt er daselbst 1675 eine Predigerstelle, welche er aber 1685, wegen dem Edict von Nantes, mit allen seinen Büchern und Schriften, verlassen mußte. Er wandte sich drauf in die Schweiz und von da nach Berlin; wo er, nach Verwaltung einiger Predigerstellen in dem Brandenburgischen, endlich 1727 obigen Karakter erhielt und am 24. Jul. 1744 mit dem Ruhme eines gelehrten Mannes und fleißigen Schriftstellers zu Berlin starb. s. Jöcher.

Nach Mizlers Angabe, s. dessen musikal. Bibliothek. B. IV. S. 182, sollen sich in der Nouvelle Bibliotheque Germanique, welche Herr Formey zu Berlin herausgegeben hat, sehr gelehrte und lesenswürdige Anmerkungen über die Musik der Alten, von der Feder dieses Vignoles befinden.

Villaert (Adrian) dieser berühmte Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts, welcher als Kapellmeister der Republik Venedig gestorben ist, soll nach Burneys Versicherung, der eigentliche Erfinder des Themas zu dem Canon seyn, welchen Mattheson in seinem vollkommenen Kapellmeister für Birds Arbeit ausgiebt. Ausführlichere Nachricht von Villaerts Leben, giebt Walther in seinem Lexikon unter dem Namen Willart.

Villeneuve (Mr.) Kapellmeister an der Cathedralkirche zu Aix in der Provence, zu Anfange des gegenwärtigen 18ten Jahrhunderts; brachte seine Oper: La Princesse d'Elide im Jahr 1728 auf das Pariser Theater. Mehr von ihm führt Walther an.

* Vilphlingseder (Ambrosius) s. Wilphlingseder.

Vinacese (Benedetto) ein Cavalier von Brescia, war Kapellmeister des Fürsten Francesco Gonzaga von Castiglione und stand besonders wegen seinen Kirchensachen in großer Achtung. Im Jahr 1697 lies er zu Venedig sein erstes dreystimmiges Sonaten-Werk drucken. Von seinen in Musik gesetzten Opern kann man folgende nennen: 1) Gli Sfoghi di Giubilo: 2) Cuor nello serigno 1696 zu Cremona: 3) Innocenza giustificata 1699: und 4) Amanti generosi 1703.

Vinarelli (Iacob.) ein vorzüglicher Sänger seiner Zeit, stand 1675 in Diensten des Herzogs von Mantua. La B.

Vincent (Mr.) war ein berühmter Kapellmeister Königs Ludwigs XIII. von Frankreich. Dessen Werke noch gegenwärtig auf der Königl. Bibliothek zu Paris aufbewahret werden. La B.

Vincent (Thomas) ein vorzüglicher Meister auf der Hoboe, befand sich noch im Jahr 1784 zu London, wo er bereits vorher schon eine ganze Reihe von Jahren mit Ruhm gestanden hatte.

* Vincentino (Nicola) s. Vicentino.

* da Vinci (Leonardo) der bekannte große Maler, geb. zu Vinci, einem Schlosse unweit Florenz im Jahr 1495; war bey seinen vielen andern großen Eigenschaften, als Künstler und Gelehrter, zugleich ein großer Violinist, und stand als solcher mit

einem

einem Gehalt von 500 Thalern in Diensten des Herzogs von Mayland Ludovici Sforzia. Er pflegte eine Geige von Silber in Gestalt eines Pferdekopfs zu führen, und sang bisweilen zu seinem Spielen. Nachdem er sein 75stes Jahr erreicht hatte, starb er 1570 zu Paris in den Armen des Königs Franz I, der ihn eben in seiner Krankheit besuchen wollte. Die größte Sammlung von seinen Meisterstücken in der Malerey, werden zu Mayland in der Ambrosianischen Bibliothek aufbehalten. Auch hat man die Scene seines Todes in einem schönen Kupferstich.

da Vinci (Leonardo) ein berühmter Opernkomponist aus Neapel, wo er ums Jahr 1705 gebohren und in einem der dasigen Conservatorien erzogen war; trat zu Venedig im Jahr 1725 schon mit seiner ersten Oper auf und gefiel so sehr daselbst, daß man ihn gar bald in mehrerern großen Städten Italiens zum Kompositore verlangte. Seine letzte und berühmteste Oper war sein Artaserse, welchen er 1731 zu Rom aufs Theater brachte. Zwey Jahr darauf 1733 soll er zu Neapel, aus Neid und Eifersucht der übrigen Komponisten, mit Gift hingerichtet worden seyn.

Vinci war stark, lebhaft und reich an Erfindung in seinen Kompositionen. Zu seinen Arien hatte er kurze Ritornelle und wenig Passagien. Seine Rezitative scheinen ihm wenige Aufmerksamkeit gekostet zu haben, ausgenommen diejenigen in der Dido, worinne er mehrere gearbeitete Accompagnements angebracht hat. Seine Instrumentalbegleitung war mehr leer, nach der Hassischen Manier, und überhaupt scheint ihm die Geduld zur sorgfältigen Ausbesserung seiner Gedanken gefehlt zu haben. Es ist ihm aber um desto eher zu vergeben, wenn man sein jugendliches Alter, in dem er schrieb, und die Eile, mit der die italiänischen Komponisten ihre Opern verfertigen, bedenkt.

Die mehresten seiner Opern hat er während seines Aufenthalts zu Venedig, daselbst aufs Theater gebracht. Als: 1) Iffigenia in Tauride, 1725: 2) La Rosmira fedele im nämlichen Jahre: 3) Siroe, 1726, mit dieser erhielt er den Kranz vor dem Porpora, dessen Siface fiel. 4) Artaserse zu Rom 1731, und 5) Didone zu Neapel. 6) Semiramide riconosciuta zu Rom: die Num. 4 und 6 befinden sich nebst einigen einzeln Arien und einer Sinfonie in der Breitkopfischen Niederlage. Auch findet man eine Cantate à 4 p. von seiner Arbeit bey Westphal in Hamburg, aber alles in MS. Der Monolog in seiner Dido wird in Italien für sein Meisterstück gehalten.

Vio (Angelo) ein Komponist zu Venedig um die Mitte dieses Jahrhunderts. Dessen Sinfonien 1752 im Conzert spirit. zu Paris vielen Beyfall erhielten.

Viola (Alessandro Romano genannt della) erhielt diesen Beynamen von der Kunst, mit welcher er die Violine traktirte, und wurde unter Paul III. in die Päbstl. Kapelle aufgenommen. Er machte sich überdies noch besonders durch seine Erfindung der 4- und 5stimmigen Gesänge berühmt. Nachdem er die Kapelle wieder verlassen hatte, nahm er den Namen Iulius Caesar an und wurde ein Olivitanermönch. Adami Osservaz.

Viola (Alphonse della) Kapellmeister des Herzogs von Este zu Ferrara um das Jahr 1541, war eben daselbst gebohren, und ist nach der allgemeinen Meynung der Erste, welcher auf dem Theater den Gesang mit der Deklamation verbunden hat, also der wahre erste Opernkomponist. Von allen den großen Schauspielen, welche vor ihm zu Venedig, Florenz und Tortona mit Musik sind gegeben worden, ist es ungewiß, in wiefern die Musik Theil daran genommen hat. Und wenn Sulpicius in seinem Werke über den Vitruv, das Wort cantare bey der Tragödie gebraucht, so legen es die Kritiker durch declamare aus. Das älteste Monument, das wir also von der Oper übrig haben, ist unter folgendem Titel gedruckt: Orbecche, Tragedia di Giambattista Giraldi Cinthio, Ferrarese: in Ferrara, in Casa dell' autore, dinanzi ad Ercole II d'Este, Duca IV di Ferraro; Fece la Musica Alfonso della Viola: Fu l'architetto, e il Dipentore Girolamo Carpi da Ferrara, 1541. Nach dieser hat er noch in Musik gesetzt: il Sacrifizio 1565 zu Ferrara: Aretusa

Aretusa 1563 zu Ferrara: und lo Sfortunato 1567 ebenfalls zu Ferrara. LaB.

Vion (Mr.) Cembalist und Lehrer desselben in der Königl. Musikschule, auch Mitglied der Königl. Akademie der Musik zu Paris im Jahr 1786, hat sich um selbige Zeit im dasigen Conzert spirit. mit ausnehmendem Beyfall auf dem Fortepiano hören lassen. Auch ist daselbst ein Klavierconzert a 8 von seiner Arbeit in diesem Jahre gestochen worden.

Vionetti (Sgr.) Tonkünstler zu Paris, hat daselbst um 1780 III Klaviersonaten mit einer Violin Op. I stechen lassen.

Viotti (Sgr.) ein Schüler von Pugnani und Violinist am Conzert spirituel zu Paris, seit 1783 berühmt; wird nicht allein daselbst allen andern Violinisten vorgezogen, sondern auch zu London für den ersten Virtuosen in der Welt gehalten. Von seinen Kompositionen sind bis 1786 theils zu Berlin, Amsterdam und Paris drey Werke gestochen worden, welche in XII Violinconzerts a 9 und a 12, und VI Violinquartetten Op. III bestehen. Man hat auch gestochene Klavierconzerts und Klaviertrios von seiner Arbeit, welche ihm aber gewiß nicht den Ruhm würden erworben haben, den er als Violinist vielleicht mit Recht verdient. VI Violinduetten sind sein neuestes Werk.

de Virbés (Mr.) Musik- und Klaviermeister zu Paris, hat daselbst im Jahr 1771 ein sogenanntes Clavessin acoustique, und um 1777 das Clavecin harmonieux et celeste erfunden. Beyde Instrumente haben den Beyfall der Akademien der Wissenschaften zu London und Paris erhalten. Das besondere dieser Instrumente ist: daß sie ohne Pfeifen, Hämmer und Pedale, bloß durch die gewöhnlichen stählern Flügelsaiten, den Ton von 14 bis 18 blasenden und schlagenden oder welche gerissen werden, als Harfen und Lauten, aufs genaueste nachmachen sollen. Alle diese mannichfaltigen Töne hervorzubringen, brauchte man nur ein 24stündiges Studium der Methode, welche Herr Virbes schriftlich dabey ausgiebt. Im Jahr 1786 lies sich sein Sohn in einem besondern Conzerte daselbst auf diesem Instrumente hören. Ob es nun dieser, oder der Vater ist, von dem 1785 IV Klaviertrios mit einer Viol. Op. I gestochen worden, ist nicht bekannt.

Virdung (Sebastian) ein Priester von Amberg, aus der Ober-Pfalz, hielt sich zu Anfange des 16ten Jahrhunderts zu Basel auf, und gab von da aus folgendes Werk in den Druck: Musica getutscht und ausgezogen durch Sebastianum Virdung, Priestern von Amberg, und Gesang aus den Noten in die Tabulaturen dieser benannten dreyer Instrumenten, der Orgeln, der Lauten, und der Flöten transferiren zu lernen. Kürtzlich gemacht zu Ehren den Hochwürdigen Hochgebohrnen Fürsten und Herren, Herr Wilhelmen, Bischowe zu Straßburg. 1511. in 4. Walth. MS.

Vischer (— —) war Domorganist zu Utrecht zu Anfange des 18ten Jahrhunderts und hat einen Traktat, von der Musik und dem Generalbasse, geschrieben. Walth. MS.

Visconti (Catarina) aus Mayland, blühete um das Jahr 1740 als eine große Sängerin.

Visconti (Giulio) ein großer Sänger aus Mayland, that sich um das Jahr 1700 hervor.

Visée (Robert de) ein berühmter Guitarrist des vorigen Jahrhunderts zu Paris, hat daselbst in den Jahren 1682 - 1686 viele Bücher seiner Kompositionen in Tabulatur und in Noten stechen lassen. La B.

Vismes (Mr. de) Ecuyer und General-Administrator der großen Oper zu Paris; hat diese wichtige Stelle im Jahr 1778 auf zwölf Jahre, durch ein Königl. Rescript erhalten, und verwaltet selbige seit der Zeit mit dem allgemeinen Beyfalle des dasigen Publikums. Nie hat die französische Oper den Grad der Vortreflichkeit und den Glanz erreicht, in welchem sie sich gegenwärtig befindet. Er ist überdies auch Theoretiker und musikalischer Schriftsteller. Er hat nämlich 1767 zu Paris in 4. ein Werk in Kupfer stechen lassen und der Königin dedicirt, unter dem Titel: Abregé des Régles de composition et d'accompagnement, worinne er von den Intervallen, den Akkorden, den Consonanzen und Dissonanzen, von Cadenzen, von der Modulation,

dulation, von der Fuge u. s. w. han- delt. La B.

Vitali (D. Angelo) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts von Modena, brachte seine Komposition der Oper Tomiri 1680 zu Venedig aufs Thea- ter.

Vitali (Filippo) ein Florentiner und be- rühmter Päbstlicher Sänger, wurde im Jahr 1636 in der Päbstlichen Ka- pelle als Tenorist aufgenommen. Er war zugleich ein vortreflicher Kompo- nist für die Kirche und gab an Lob- liedern und Psalmen, mehrere Werke zu Rom in Druck. Adami Osservaz.

Vitali (Giov. Battista) von dem man den Walther nachsehen kann, war ein Cremoneser von Geburt und zu Anfange dieses Jahrhunderts in Ita- lien als Sänger berühmt. Daß er auch als Komponist nicht unbeträcht- lich gewesen sey, bezeuget die Anzahl seiner herausgegebenen Werke, welche bey der Herausgabe seiner Salmi a 2, 3, 4, e 5 voci, con stromenti. Bo- logna 1677 in 4. schon auf sechse ge- stiegen war. Er nennt sich darauf einen Vice-Maestro di Capella di S. A. S. et Academico Filaschise.

* Vitali (Tomaso) ein berühmter ita- liänischer Tonkünstler und Violinist, war der Lehrer des berühmten Pater Martini auf der Violine und blühete zu Anfange dieses Jahrhunderts.

Vitalianus, im Jahr 655 erwählter Pabst zu Rom, geb. zu Segni in Campa- nien; führte nicht nur die Orgeln (vermuthlich Wasserorgeln) in den Kirchen ein: sondern verbesserte auch den Kirchengesang, indem er sich da- bey der Harmonie oder des mehrstim- migen Gesangs bediente, welcher bis dahin in den Kirchen noch nicht war gehöret worden. Er konnte dies um desto eher, da er, wie Platina, Vo- lateranus und das Pontificat von ihm rühmen, selbst ein vortreflicher Sänger war. Er starb am 25. De- cember im Jahr 671.

Vito (Sgr.) ein jetzt zu London lebender Tonkünstler, von dessen Komposition daselbst 1783 ein Stabat Mater gesto- chen wurde. Im MS. findet man noch von seiner Arbeit VI Italiänische Canzonetten mit dem Klavier, und ein italiänisches Rondo für 2 So- prane und Klavier, in Westphals Niederlage.

Vittori da Spoleti (Loretto) ein Römi- scher Ritter und Kastrat, wurde un- ter Gregorio XV. im Jahr 1662 als Sopranist in der Päbstlichen Kapelle aufgenommen. Er war der berühm- teste Kastrat seiner Zeit. Und Jan. Nic. Erythräus legt ihm in seiner Pinacotheca, No. 63, solche Lobeser- hebungen bey, welche einem Sterbli- chen fast nicht zuzukommen scheinen.

Er war überdies auch ein vortrefli- cher Komponist, und brachte unter andern das Lieblings-Singspiel, Ga- latea, in Musik. Nach dem großen und allgemeinen Beyfalle, mit wel- chem selbiges aufgenommen worden war, lies er es drucken mit einer Zu- schrift an den Kardinal Barberini.

Er liegt zu Rom in der Marienkir- che sopra Minerva begraben, wo ihm ein Monument gesetzt ist. Adami Osservaz.

Vittoria s. Tesi.

Vittoria (Tommaso della) ein Spanier aus Avila gebürtig, war ein vortrefli- cher Tonkünstler und Komponist des 16ten Jahrhunderts und trug durch seine zu Rom, zu seiner Zeit sehr ge- schätzten Werke, worin er ein Neben- buhler und Gefährte des berühmten Palestrina war, nicht wenig zur Ver- besserung der Kirchenmusik und zum Ruhme der italiänischen Musik über- haupt, bey.

Martini führt ein Officium Heb- dom. Sanctae, Romae 1585, von sei- ner Arbeit an. Von theoretischen Werken aber, ist nichts von ihm be- kannt. Arteaga.

Vitzthumb (— —) hat zu Brüssel ums Jahr 1782 stechen lassen: Pre- mier Recueil de 12 Airs d'harmonie, für 2 Clarinetten, 2 Hörner und 1 Fa- gott.

* Vivaldi (Antonio) Abbe und Kapell- meister am Conservatorio della Pietà zu Venedig, auch Kapellmeister des Landgrafen Philipp von Hessen- Darmstadt; war in der ersten Hälf- te dieses Jahrhunderts, sowohl in Deutschland als Italien, außeror- dentlich berühmt. Zu welcher Zeit er die Stelle in Deutschland erhalten hat, ist ungewiß, da er von 1713 bis an seinen Tod Venedig nicht verlassen hat. In seinem Alter, ums Jahr 1730,

1730, war er außerordentlich bigott; so daß er den Rosenkranz nicht eher aus der Hand legte, bis er die Feder ergriff, um eine Oper zu schreiben, welches noch sehr oft der Fall war.

Man kannte ihn zu Venedig, wie Goldoni in seinem Leben versichert, weniger unter dem Namen Vivaldi, als unter dem Namen: il Prete rosso, (Pastor Rothkopf) wegen seinen Haaren, die diese Farbe hatten. Auch stand er daselbst als Violinist in viel höherem Werthe, als wegen seinen Opernkompositionen, und das mit Recht: denn ob er gleich nicht so viele Schüler als Tartini aufzuweisen hat, wenigstens weiß ich keinen zu nennen, als den berühmten Treu, oder Fedele; so hat er doch durch seine vielen herausgegebenen Violinconzerte, nicht nur dadurch unendlichen Nutzen gestiftet, daß er angehenden Künstlern, gute und richtig gesetzte Violinsachen zum Studio daran in die Hände gab; sondern er hat auch gleichsam darinne den Ton, zu der über dreyßig Jahre, besonders in Berlin beliebten Manier von Conzerten angegeben: indem sich Quanz und Franz Benda in der Ausarbeitung ihrer Conzerte, größtentheils nach ihm bildeten.

Demohngeachtet hat er auch viele Opern gesetzt und zwar alle in Venedig. Als: 1) Orlando Finto Pazzo, 1714: 2) la Costanza trionfante degli Amori, e degl' Odj, 1716: 3) Arsilda, Regina di Ponto, desgleichen: 4) l'Incoronazione di Dario, 1717: 5) Tieteberga, desgleichen: 6) Artabano, Rè de' Parti, 1718: 7) Armida al Campo d'Egitto, desgleichen: 8) la Verità in cimento, 1720: 9) l'Inganno trionfante in Amore, 1725: 10) Cunegonda, 1726: 11) la Fede tradita e vendicata, desgleichen: 12) Dorilla in Tempe, desgleichen: 13) Farnace, 1727: 14) Orlando, desgleichen: 15) Rosilena ed Oronta, 1728: 16) Odio vinto dalla costanza, 1731: 17) Semiramide, 1732: 18) la fida Ninfa: 19) Montezuma, 1733: 20) Olimpiade, 1734: 21) Griselda, 1735: 22) Tamerlano, desgleichen: 23) Catone in Utica, 1737: 24) Rosmira, 1738: 25) Giroe, 1738 zu Ankona: und 26) Feraspe, 1739.

Die letzte Nachricht vom Vivaldi giebt uns Goldoni, welcher im Jahr 1735 zu Venedig, nach dessen Angabe, die Oper Griselda abändern mußte. Ueber die Lücke, so man zwischen der achten und neunten Nummer seiner Opern findet, giebt uns Quanz in seiner Lebensgeschichte Auskunft, wo er sagt: „Vivaldi sey um diese Zeit „in Rom gewesen." Mit dem Zusatze: „Selbiger habe daselbst durch „eine seiner Opern den sogenannten „Lombardischen Geschmack einge„führt und die Römer dadurch derge„stalt eingenommen, daß sie fast nichts „hätten hören mögen, was nicht in „diesem Geschmacke geschrieben gewe„sen." Das besondere dieses Geschmacks bestehet einzig und allein in den verschobenen Accenten, oder dem sogenannten Tempo rubato, dessen sich die Violinisten jetzt häufig bedienen. Wenn man z. B. das Wort Leben also singen läßt, daß zwar die Sylbe le auf den Niederschlag kommt, aber eine kurze Note erhält; und hingegen die Sylbe ben, eine lange Note, aber im Aufschlage. Beyspiele von dieser Manier findet man in Pergolesis Stabat mater und noch neuerlich in einer Ariette aus Cosa rara von Martin.

Ich komme nun auf seine Instrumentalstücke, davon in Deutschland folgende bekannt geworden sind: XII Violintrios, Op. 1: XII Violinsolos, Op. 2: XII Concerti a 4 Violini, 2 Alti, Violoncello e Continuo, Op. 3: XII Violinconzerte a 5, Op. 4: Violinsolos und Trios, Op. 5: Ein Buch fünfstimmiger Violinconzerte, Op. 6: Ein Buch dergleichen, Op. 7: Il Cimento dell' Armonia e dell' Invenzione in XII a 4 und 5, in zwey Bücher getheilt, Amsterdam. in Fol. Op. 8. Er stellet darinne die vier Jahrszeiten und den Sturm des Meeres vor. Dies Werk befand sich noch vor einigen Jahren in der Breitkopfschen Niederlage. Ferner: La Cetera, ein Buch fünfstimmiger Conzerte, Op. 9: Ein Buch Flötenconzerte, mit Violinen, Alt, Violonzell und Orgel, Op. 10: VI Violinconzerte a 5, Op. 11: und VI dergleichen, Op. 12. Diese Werke giebt Walther von ihm an. Auch findet man noch in der Breitkopfschen

Niederlage verschiedene Sinfonien von seiner Arbeit, welche wahrscheinlich von seinen Opern herrühren.

Sein Bildniß scheint von dem Titel eines dieser Werke genommen zu seyn. Er ist auf selbigem im Komponiren begriffen. Außer diesem findet man es aber auch in Hawkins Geschichte der Musik.

Viviani (Giovanni Bonaventura) von Verona, war gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts Kaiserlicher Kapellmeister zu Insprucк. Von seinen gedruckten Werken für die Kirche ist nur das dritte bekannt und zwar unter dem Titel: Intreccio Armonico di Fiori Ecclesiastici. Augsburg 1676. in 4. Doch hat er auch für das Theater gearbeitet, wovon man die Oper: Astiage vom Jahr 1677, nennen kann.

Vizzani (Orsini) ein italiänisches Frauenzimmer, war durch ihre Einsichten und Kenntnisse im Gesange und der Komposition, im 16ten Jahrhunderte allgemein berühmt. Sie wetteiferte mit den größten Komponisten ihres Vaterlandes, und machte die damals kaum entstandenen Madrigale durch ihre darauf gesetzte Musik, in allen angesehenen Gesellschaften beliebt. Arteaga.

Vockerodt (Gottfried) zuletzt Rektor am Gymnasio zu Gotha, war geb. am 24. September 1665 in der Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen; gieng im Jahr 1683 auf die Akademie nach Jena; wurde daselbst zwey Jahre darnach Magister und las selbst verschiedene Collegia. Im Jahr 1689 nahm er sich eine Reise nach Holland und England vor, wurde aber zu Halle zum Conrektor an das dasige Gymnasium berufen. Im Jahr 1693 kam er als Professor an das Gymnasium zu Gotha, wo er auch nach dem Ableben des Rektor Heßens, dessen Stelle erhielt. Dies Amt verwaltete er 34 Jahre hindurch bis er am 10. October 1727 daselbst starb.

Außer mehrerern gelehrten Schriften, lies er auch im Jahr 1696 ein Programma drucken, in welchem er die unmäßige Liebe des Caligula, des Claudius und Nero zu den Künsten, welche darüber alle andern nützlichen Wissenschaften hintansetzten, zu rügen suchte. Dies verstand man unrecht; indem man glaubte, Vockerodt suche große Herren von der Neigung zur Musik abzuziehen. Daher warfen sich bald Joh. Christian Lorber, D. Joh. Christoph Wentzel und Joh. Bähr in verschiedenen Schriften gegen ihn auf, darinne er eben nicht gar säuberlich behandelt wurde. Er sah sich also genöthiget, sich in einer Schrift näher zu bestimmen und zugleich zu vertheidigen. Da dieser Traktat anfängt, sich selten zu machen, so will ich hier den ganzen Titel davon anführen, um so mehr, indem dadurch der Leser mit dem ganzen Inhalte desselben bekannt wird. Er lautet also: Mißbrauch der freyen Künste, insonderheit der Musik, nebenst abgenöthigter Erörterung der Frage: Was nach D. Luthers und anderer Evangelischen Theologorum und Politicorum Meinung von Opern und Comoedien zu halten sey? gegen Hn. D. Wentzels, Hn. Joh. Christian Lorbers, und eines Weißenfelsischen Hof-Musicantens Schmäh-Schrifften gründlich und deutlich vorgestellet, und mit einer Zugabe, darinne enthalten: I. Eine Erinnerung an die Censores dieser Schrift: II. Das von den Pasquillanten angefochtene Programma: III. Der hochlöblichen Theol. Facultät zu Gießen Bedencken: IV. Vorstellung des unfertigen und seltsamen Beginnens des Weißenfelsischen Pasquillanten, welcher wider diese unedirte und noch nicht gelesene, vielweniger geprüffete Schrifft, an statt einer Widerlegung, zwey neue pasquille verfertiget, und deren Titul: Ursus saltat und Ursus triumphat, von Interessenten umtragen und bekant machen lassen, mit gnädigster hoher Genehmhaltung heraußgegeben von Gottfried Vockerodt, des fürstl. Gothaischen Gymnasii Rectore. Franckfurt, bey J. Dav. Zunnern 1697. auf 22 Bogen in 4.

Da man sich aber dabey nicht beruhigen wollte oder konnte; so opferte er seiner Rechthaberey noch durch folgende Schriften: als 2) Wiederholtes Zeugniß der Wahrheit gegen die verderbte Musik und Schauspiele, Opern, Comoedien u. s. w. Frankfurt

furt und Leipzig 1698 in 4. 3) Aufdeckung des Betrugs u. s. w. 4) Sieg der Wahrheit u. s. w.

Voelcker (Johann Wilhelm) vormaliger Organist und Kastenverwalter an der Neuenkirche zu Arnstadt im hiesigen Fürstenthume; war nicht nur ein würdiger Mann in seinem Fache, sondern besaß auch zugleich gute Kenntnisse in der Baukunst. Im Jahr 1730 schickte er von seiner Komposition XII variirte Chorale an Mattheson nach Hamburg, welche dessen Beyfall erhielten. Wegen gichtischen Lähmungen an den Händen, sahe er sich lange vor seinem Tode schon genöthiget, die Orgel seinem Herrn Sohne zu überlassen, welcher ihm auch im Amte gefolget ist.

* Vogel (Johann) ein ehemaliger Rektor an der Sebalder Schule zu Nürnberg, geb. daselbst am 5ten September 1589; hatte in seiner Jugend in derselben Schule den Grund in den Wissenschaften gelegt. Besonders aber that er sich durch seinen Fleiß und seine Talente in der Musik hervor, weswegen er auch die Stelle eines Stadtdiskantisten erhielt. Er studirte darauf und wurde im Jahr 1633 zum Rektor ernannt. Bey den Pflichten, welche ihm nun in diesem Amte oblagen, war immer noch die, für die Vervollkommung der Musik in seiner Vaterstadt, eine seiner angenehmsten. Unter andern seiner Einrichtungen zum Besten des Nürnberger Singchors, gehört seiner Fürsorge auch die: nach welcher die Schüler daselbst im Advent bey Nachtzeit, mit vollstimmigem Chor-Gesange durch die Straßen ziehen. Er starb am 8ten März 1663.

Vogel (Johann Christoph) ein junger vielversprechender Komponist, zuletzt Kammermusikus des Duc de Valentinois zu Paris, war geb. zu Nürnberg 1756 und studirte daselbst besonders die Graunischen und Hassischen Werke und suchte sich nach selbigen zu bilden. Ohngefähr im Jahr 1778 gieng er nach Paris, um daselbst beydes, die Verbesserung seiner Kunst und seines Glücks zu suchen. Gluks Werke, welche damals auf dem Pariser Theater in der höchsten Vollkommenheit gegeben wurden, entflammten sein Genie so sehr, daß er selbige sich ganz zum Muster zu nehmen vornahm. Bey diesem Streben nach Vollkommenheit, nöthigten ihn aber seine Umstände, sich mit der Musik, so gut es die Gelegenheiten begünstigten, seine nöthigsten Bedürfnisse zu erwerben.

Auf diese Weise hatte er ganz im Stillen und unbemerkt in dieser kleinen Welt acht Jahre gelebt, als er auf einmal der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung von ganz Paris wurde. Er brachte nämlich die Oper Medée à Colchis, ou la Toison d'or in 3 Akten, von der Poesie des Mr. Desriaux im September des 1786sten Jahres auf das dasige Theater, welche mit allgemeinem Beyfalle aufgenommen wurde. Aber noch immer war sein Name seinen Landsleuten bloß durch einige Kleinigkeiten für Instrumente bekannt, bis diese Oper im May des 1788sten Jahres zu Paris wiederholet wurde. Nun erst meldeten öffentliche Nachrichten von daher: daß er gegenwärtig mit Cherubini als Opernkomponist an dem Pariser Theater, gleich dem Gluk und Piccini, um den Lorbeerkranz streite und die Ehre der Deutschen seiner Landsleute zu behaupten suche. Und setzten hinzu, daß er sich in seinen Kompositionen durch Stärke im Ausdrucke, so wie Cherubini durch sanfte und gefällige Melodie, unterscheide.

Leider aber überlebte er diesen Ruhm nicht lange. Er starb noch während der Vorstellung dieses Stücks, am 28. Jun. 1788 an einem hitzigen Gallenfieber sehr arm: nicht weil er ein Verschwender, sondern weil er mitleidig war. Er hatte nämlich alle seine Einnahme mit einem armen Tonkünstler, der Krankheits halber an dem Nöthigen Mangel litt, lange Zeit brüderlich getheilt. Der Ritter Gluk soll noch im Jahr 1787 an ihn geschrieben haben: „Ich wünsche Ihnen „Glück zu dem ächt-dramatischen „Styl, den Sie bey andern Vorzügen in so ausgezeichnetem Grade besitzen."

Nach seinem Tode fand man noch die Oper Demophon ganz vollendet unter seinen hinterlassenen Papieren. Und da das Pariser Publikum begierig war, auch diese zu hören; so brachte man sie im Jahr 1789 daselbst auch

aufs Theater. Man hörete selbige mit desto größerer Bewunderung an, da die Mlle Rousselois, welche sich einige Jahre unter der vortreflichen Casselischen Kapelle gebildet hatte, darinne die Hauptrolle vorstellte. Man war damit noch nicht zufrieden. Die Ouvertüre dieser Oper mußte noch besonders in dem Conzert Olympique zweymal nach einander gegeben werden und alle Kenner hielten sie für sein Meisterstück. Noch mehr, man kam überein, ihm in Paris ein öffentliches Denkmal zu errichten, dessen Ausführung aber vermuthlich wegen den bisherigen mannichfaltigen neuen Unterhaltungen bey der Einnahme und Niederreißung der Bastille, in Vergessenheit gerathen ist.

Alles übrige, was von seiner Hand durch den Stich bekannt geworden ist, scheint blos für Liebhaber geschrieben zu seyn. Und keins dieser Werke entspricht der großen Erwartung, in die uns der Ruhm, welchen er sich in Frankreich erworben, gesetzt hat. Selbige sind: VI Quartetten für Violin, Horn, Fagott und Baß, mit Punto gemeinschaftlich: VI Clarinettenduos: und VI dergleichen Op. 5. Nach seinem Tode folgte noch: Pot-Pourri en quatuor pour deux Violons, Alto et Basse, alle zu Paris gestochen.

Vogler (Abt Georg Joseph) Päbstlicher Erzzeuge, Ritter vom goldnen Sporne, Kämmerer des Apostolischen Pallastes, Churfürstl. Pfalz-Bayerscher geistlicher Rath, Hofkapellan und erster Kapellmeister, auch öffentlicher Tonlehrer, und der arkadischen Gesellschaft in Rom Mitglied, nun aber seit dem Jahr 1786 Königl. Schwedischer Kapellmeister zu Stockholm, geb. zu Würzburg am 15ten Jun. 1749; legte den Grund zur musikalischen Wissenschaft in seiner Jugend zu Mannheim in dem dasigen Seminariumsinstitute; studirte drauf zu Padua unter dem berühmten Pater Valotti den Contrapunkt und nahm außer den Grundsätzen, zugleich den Hang dieses großen Mannes zu Spekulationen an. Er kam darauf um das Jahr 1776 nach Mannheim, errichtete daselbst eine Tonschule und hielt öffentliche Vorlesungen über die Musik, wurde aber erst im folgenden Jahre, durch die Ausgabe seiner Tonschule auch auswärts bekannt. Da aber die Kunstrichter in seinem Compendio viele dunkle Begriffe und einen großen Mangel an Deutlichkeit finden wollten; so blieb sein Ruhm noch immer auf den kleinen Zirkel seiner Bekanntschaft eingeschränkt.

Mit mehrerem Glücke trat er nach der Zeit als Organist, Cembalist und Komponist auf. Sowohl die Orgel, als das Klavier, weiß er ihrer Natur nach auf das vollkommenste zu behandeln und wird auf beyden als Künstler allgemein bewundert. Auch seine Kompositionen haben nichts von dem steifen musikalischen Systeme in seinen Schriften. Er hat es der Welt nicht an Gelegenheit fehlen lassen, ihn von allen Seiten kennen zu lernen, indem er vom Jahr 1780 bis jetzt, fast ununterbrochen auf Reisen gewesen ist, und sich in allen großen Hauptstädten in den Kirchen und Conzerten hat hören lassen.

Zuerst wandte er sich nach Paris. Und nach dem zu urtheilen, was man von daher schrieb, erhielt er sowohl in dieser kunstreichen Stadt, als am Hofe zu Versailles eine sehr schmeichelhafte Aufnahme. Nach der Zeit durchreiste er fast ganz Deutschland, Holland, Dännemark, Schweden und endlich 1790 noch England. Zu London soll er an der Orgel im Pantheon das Crescendo, Diminuendo und selbst die Bebung vom Klavikord, und in mehrern Kirchen das Pedal, was bisher noch eine seltene Sache an englischen Orgeln ist, angebracht haben. Nach seiner Zurückkunft in Deutschland, im Herbste dieses Jahres, stieg, nach öffentlichen Nachrichten, zu Eßlingen in Schwaben seine Verehrung so hoch, daß ihn der dasige Magistrat mit dem Ehrenwein beschenkte; der sonst nur durchreisenden Fürsten gegeben wird.

Zu Amsterdam lies er sich auch auf dieser Rückreise auf der von ihm selbst erfundenen und daselbst angegebenen Orgel, welche während seiner Abwesenheit fertig geworden war, hören. Er nennt sie Orchestrion, weil sie alle Instrumente nachahmt und ein vollständiges Orchester vorstellt. In öffentlichen Blättern fand man folgende Beschreibung davon: „Sie hat 4

„Klaviere,

„Klaviere, 63 Tasten und 39 Pedale. „Sie stellt einen Kasten 9 Schuh „hoch, 9 Schuh breit, 9 Schuh tief „vor. Hat keine Gesichtspfeifen, „gleicht an Stärke einer 16füßigen „Kirchenorgel, übertrift an Gravität „manche 32füßige Werke, enthält „Feinheiten, die es der Harmonika „zuvorthun, ein Crescendo, ein Di„minuendo für alle Stimmen, eine „so genaue Temperatur, daß man aus „dem cis eben sowohl als aus dem c „spielen kann. Bringt Viertelstöne „heraus, und in Ansehung der Varie„tät nannten es die Liebhaber in Am„sterdam das non plus ultra von Or„gelspiel und Orgelbaukunst."

So erschalleten von allen Orten und Enden, wo er sich aufhielt, Posaunen, die seinen Ruhm verkündigten. Man schrieb und sagte sich zwar, „daß ein großer Theil dieser Aufsätze „auf seine eigene Veranlassung zum „Vorscheine käme." Ich kann mich aber nicht überreden, daß ein Mann von so hohem Range und so wahrhaftig großen Künstlertalenten, sich zu so einer unnöthigen Charlatanerie sollte erniedrigen können. Am wenigsten verdient wohl diesen Vorwurf der Aufsatz: **Ueber Voglern**, von der Feder des Herrn Prof. Christmanns und Schubarts vortrefliches Gedicht am Ende desselben. S. musikal. Korrespondenz 1790, Nr. 15. S. 113 u. f.

Seine theoretischen **Werke** sind folgende: 1) **Tonwissenschaft und Tonsetzkunst**, Mannheim 1776 in 8. 2) **Stimmbildungskunst**, Eben daselbst 1776 in 8. 3) **Betrachtung der Mannheimer Tonschule**: Eine musikalische Monatsschrift von drey Jahrgängen in 8. 4) **Verschiedene kleine Aufsätze** in den Wetzlarischen Conzertanzeigen, vom Jahre 1779 bis 1780. 5) **Antwort auf verschiedene, sein Sistem betreffende, Fragen**. S. Musikal. Korrespondenz 1790, Nr. 2.

II. **Praktische Werke für die Kirche**, alle gestochen und in der Tonschule eingerückt: Paradigma Modorum ecclesiasticorum: 2) Ecce Panis Chorus: 3) **Deutsche vierstimmige Messe mit der Orgel**, die übrigen Instrumente dazu werden in MS. ausgegeben: 4) Suscepit Israel, ein Versett aus dem Pariser Conzert spirituel: 5) **Vierstimmige Fugen**, zu **Pergolesis Stabat mater**: 6) Psalmus Miserere decantandus a 4 Vocib. cum Organ. et Bassis, S. D. *Pio* VI Pontifici compositus, Speyer: 7) Vesperae Chorales, zu Speyer.

III. **Fürs Theater**: 1) **Der Kaufmann von Smyrna**, Operette: 2) **Ouvertüre und Zwischen-Akte zum Hamlet**, im Klavierauszuge gestochen: 3) **Ino**: 4) **Lampedo**, ein Melodrama: 5) **Egle**, eine Oper: 6) **Die Dorfkirmes**, eine Operette zu Paris: 7) Le Patriotisme, große Oper.

IV. **An Orgel- und Klavierstücken**, sämmtlich gestochen: VI **Klaviertrios**, Op. 1: VI **Leichte Klaviersonaten**, Op. 2: VI **Leichte Klaviersonaten mit einer Violine**, Op. 3: VI Sonaten, welche Duette, Trios, Quatros u. s. w. von sechs verschiedenen Arten enthalten, Op. 4: VI **Klavierconzerte**, 1tes und 2tes Buch, jedes zu 3 Stück, Op. 5: VI **Klaviertrios**, Op. 6: VI **Dergleichen**, Op. 7 zu Paris: VI **Leichte Divertissements mit National Charaktern**, 1tes Buch: VI **Dergleichen**, 2tes Buch. Beyde zusammen machen das Op. 8 zu Paris: **Klavierconzert** à 9 im Conzert vor der Königin von Frankreich gespielt, Op. 8 zu Paris: CXII **Kleine und leichte Präludien für Klavier und Orgel**, Op. 9: **Ein Klavierconzert**, à 9, mit dem **Kornacherschen** zusammen gestochen: XVI **Variationen aus dem C**: noch mehrere **Variationen**, einzelne **Sonaten** und andere **Klavierstücke**, auch **Gesänge beym Klaviere**, in der Tonschule. Und endlich noch, **Eine Sonate für vier Hände**, Nr. 16. zu Paris.

Vogler (Johann Caspar) Hoforganist und Bürgermeister zu Weimar, geb. in Haußen, einem im Schwarzburgischen unweit Arnstadt liegenden Orte, im Monat May 1698, war Sebast. Bachs Schüler. Und nach desselben eigener mehrmaligen Versicherung: **der größte Meister auf der Orgel, den er gebildet hatte**. Das will mehr sagen, wenn wir alle die großen Schüler Bachs überrechnen; als alle das Lob, was ihm Mattheson in seinem vollkommenen Kapellmeister giebt und geben konnte. **Vogler** war vorher, seit dem Jahre 1715, Organist zu

Stadt-Ilm in seinem Vaterlande und erhielt darauf im Jahr 1721 den Ruf nach Weimar.

In dem Jahr 1735 legte er zu Hannover, nebst zehen andern Kandidaten, die Probe um die dasige erledigte Organistenstelle an der Marktkirche ab, und erhielt diese Stelle, nachdem man ihm einstimmig seine große Ueberlegenheit in der Kunst für alle den Uebrigen, zuerkannt hatte. Es blieb aber diesmal bey der Ehre, bey diesem Kampfe den Sieg davon getragen zu haben; indem er sich zu Weimar vergeblich bemühete, den gesuchten Abschied vom Herzoge zu erhalten. Doch wurde seine Lage dadurch verbessert, daß ihn der Herzog zum Bürgermeister ernannte. Er starb auch noch zu Weimar, ohne sich weiter von da weg zu sehnen, um das Jahr 1765.

So weit er als Künstler gekommen war, so weit war er in der Hof-Etiquette noch zurück. Als ihn daher der Herzog zum erstenmale mit Bewunderung und Erstaunen auf der Orgel gehöret hatte, und ihn sogleich auf sein Zimmer kommen lies, um ihn in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seinen Beyfall und seine fortwährende Gnade zu versichern; gerieth Vogler, als die Reihe zu reden an ihn kam, über den Titel in große Verlegenheit, mit dem er den Herzog anreden sollte. Endlich glaubte er nicht zu wenig zu thun, wenn er ihn Ihro Geliebten nennete. Es blieb also, so oft er den Herzog anredete, bey Ihro Geliebten während dieser ganzen Unterredung, und wer weiß, wie lange noch nachher; und der Herzog war damit zufrieden.

Im Jahr 1737 gab er zu Weimar in Folio heraus: Vermischte musikalische Choral-Gedanken, nach Anleitung der gewöhnlichen Kirchen-Gesänge, 1tes Stück. Dies enthält die Chorale: Schmücke dich o liebe Seele, und Machs mit mir Gott nach deiner Güt. Von der Fortsetzung dieses Werks ist aber nichts bekannt geworden.

Voigt a St. Germano (Audactus) ein gelehrter Piarist, befand sich zulezt in Prag, wo er auch am 18ten October 1787 starb. Vorher soll er, nach den musikal. Zeitungen vom Jahr 1789. Nr. 18. S. 141, eine Zeitlang als Professor der Geschichte, zu Wien gestanden haben. In des Fürsten Abt Gerberts Geschichte, de Cantu et musica sacra, findet man eine Abhandlung von dem Gesange der Böhmen, von der Feder dieses Gelehrten eingerückt; welche selbiger auf Verlangen des Fürsten aufgesezt hatte. Sie ist nach der Zeit auch ins Deutsche übersezt, und in dem ersten Bande der Abhandlungen einer Privat-Gesellschaft von Gelehrten in Böhmen, mit aufgenommen worden.

Voigt (C.) Organist zu Waldenburg um die Mitte dieses Jahrhunderts, ist der Verfasser des 1740 herausgekommenen Gespräch von der Musik, zwischen einem Organisten und Adjuvanten. Darinnen nicht nur von verschiedenen Mißbräuchen, so bey der Musik eingerissen, gehandelt, sondern auch eines und das andere beym Klavier und Orgelspielen angemerkt wird, von einem der von Jugend auf Christlich Vnterrichtet und Oeffentlich die Wahrheit an den Tag gegeben. S. Mizl. Bibl. B. II. Th. 1. S. 157.

Voigt (Johann Christoph) s. Walther, starb im Jahr 1731 zu Eisenach.

* Volateranus (Raphael) ein Gelehrter in Italien, geb. zu Volterra im Florentinischen 1451, hat sich die Zeit seines Lebens größtentheils auf italiän. Akademien aufgehalten, und ist im Jahr 1521 gestorben. Als er zu Rom war, schrieb er ein Werk unter dem Titel: Commentarii Urbani, worinne viele musikalische Materien vorkommen; als im 13, 15, 16, 18, 19 und 20 Buche von verschiedenen alten Tonkünstlern und Poeten, und im 35 Buche de Harmoniacis, Instrumentis musicis und Saltationibus. S. Walther. Sein Bildniß in Freher. Theatr.

Volckmar (Tobias) ein würdiger Kirchenkomponist, zulezt Musikdirektor und Cantor zu Hirschberg in Schlesien, war gebohren zu Reichenstein in Schlesien am 18. März 1678, legte den Grund im Gesange bey dem dasigen Cantor Joh. Hennemann Reysing und auf dem Klaviere und etlichen andern Instrumenten, beym dasigen Organisten Christian Purmann. Die Komposition hingegen, studirte er regelmäßig bey dem damals berühm-

ten

ten Musikdirektor und Organisten Johann Krieger in Zittau, dessen ernsthafte und gründliche Manier er sich so ganz zu eigen gemacht hatte, daß man ihn in Hirschberg den zweyten Krieger nannte.

Nachdem er die Akademie zu Königsberg verlassen hatte, fanden sich verschiedene Vorschläge in der Niederlausitz, Schlesien und Pohlen, zu seiner Versorgung, aber immer kam ein Hinderniß dazwischen, bis er 1706 den Ruf zu obigem Amte nach Hirschberg erhielt, in welchem er noch im Jahr 1740 rühmlichst stand.

Sein gedrucktes Werk: Gott gefällige Musik-Freude, in 15 geistlichen Sing-Stücken à Voce sola, 2 Violini, Viola und einem blasenden Instrumente, nebst dem Basso organo. Hirschberg, 1723 in Folio: zeigt Walther an. Folgende ungedruckte nennt er selbst noch in der Ehrenpforte: 1) Einen Jahrgang von Arien, mit 2 Singstimmen, 2 Violinen, 1 Viole und dem Generalbaß, 2) Ein völliger Motetten Jahrgang, für die gewöhnlichen vier Singstimmen C. A. T. und B. 1730. 3) Ein Jahrgang für vier Singstimmen und allerley Instrumente, dem die Vesperstücke über die Episteln aller Fest-Tage beygefügt sind. 1740: 4) Die Geburths-Leidens-Auferstehungs- und Himmelfahrts-Geschichte J. Christi, samt der Pfingst-Historie, in gewisse Abtheilungen gebracht, mit Arien und Lieder-Versen für die ganze Gemeinde. 5) Zweychörichte Trauungs- und Begräbniß-Sachen. Unter seinen Klavierwerken, hatte er nur eins zum Drucke bestimmt. Selbiges bestand in lauter Fugen über die gewöhnlichen Kirchenlieder. Meines Wissens aber, ist es nicht zum Drucke gekommen.

Volkland (Franciscus) war privilegirter Orgelmacher zu Erfurt gegen die Mitte dieses Jahrhunderts. Seine Arbeit wird vom Professſ. Adlung gerühmt. Folgende Werke, so er verfertiget hat, stehen noch gegenwärtig: als, die Orgel zu Mühlberg bey Erfurt von 25 Stimmen, 1729: die Orgel zu Egstädt bey Erfurt von 19 Stimmen, 1729; und die Orgel im Nonnenkloster zu Erfurt, das Neue Werk genannt, von 27 Stimmen, von 1732-1737, vorzüglich gut und von schönem Klange.

Volkmer (Joachim) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat einen Traktat herausgegeben unter dem Titel: Epitome utriusque Musicae activae, 1538 in 4.

* **Volland** (Wolfgang Melchior) Cantor an der Lorenzer Schule zu Nürnberg ums Jahr 1730. Wurde wegen seiner Verdienste daselbst in Kupfer gestochen.

* **Voltaire** (Marie-François Arouet de) der so sehr bewunderte Dichter und Schriftsteller dieses Jahrhunderts, hat auch in seinen Schriften an zweyen Orten etwas Weniges über die Oper gesagt. Einmal in der Vorrede zu seinem Oedip, und das zweyte mal, in seiner an den Kardinal Quirini gerichteten Abhandlung von dem alten und neuen Trauerspiel. Beyde Stellen findet man in einer deutschen Uebersetzung auszugsweise in Hertels Sammlung musikal. Schriften, S. 25 und 27-35.

Vopelius (Gottfried) Cantor an der Nikolaikirche zu Leipzig, geb. zu Zittau gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts; hat im Jahr 1682 herausgegeben: Gesangbuch in 4, 5, bis 6 Stimmen. Er bedient sich nicht allein darinne einzeln vor manchen vorkommenden Noten des ♯, b und ♮, sondern hat auch schon den, nach Viadana Art bezifferten Baß angenommen.

* **Vorst** (Adolph) Professor der Botanik zu Leyden, geb. zu Delft am 23. Nov. 1597; war nicht nur ein leidenschaftlicher Verehrer der Tonkunst, sondern hatte es auch durch den Unterricht der besten Meister zu ungemeiner Fertigkeit und großen Kenntnissen in selbiger gebracht. Und noch im Greisesalter verlies ihn diese Liebhaberey nicht, indem er öfters, noch mit zitternder Hand, seine traurigen Stunden wegspielete. Er starb im Jahr 1663. s. Freh. Theat.

Vosmeny, zwey Brüder dieses Namens, waren große Lautenisten zu Paris und lebten um das Jahr 1600. La B.

* **Vossius** (Gerhardus Iohann) Kanonikus zu Canterbury in England und erster Professor zu Amsterdam, geb. zu Heydelberg 1577, einer der größten

Kritiker seiner Zeit, starb 1650 zu Amsterdam, nachdem er von seiner Bücherleiter herunter gestürzt, und unter der Menge Bücher, die dieser Fall nach sich gezogen hatte, gequetscht worden war.

In seinem Werke De Artium et Scientiarum natura et constitutione handelt er libr. 1. de quatuor artibus popularibus, c. 4. in 50 §§, so 2 Bogen betragen: de Musica. Ferner libr. 3. c. 10. de Musicae contemplativae objecto, ac duplici ejus Kritirio; et pro eo variantibus Musicorum sectis; c. 20. de Musices antiquitate, et quantum ea Pythagorae debeat, et quis primus de Musicis scripserit. Item alii aliquot veteres Musices scriptores; sed qui injuria temporum deperierint; c. 21. de utilitate Musices; c. 22. de Musices partibus, generibus; ac praecipuis ejus, quos habemus, Scriptoribus; c. 58. lib. III: de Musicis Graecis priori hujus operis parte indictis; c. 59. de Musicis Latinis antea omissis in 1 Bogen. Noch mehr handelt er von musikalischen Materien lib. 2 und 3. Institutionum Poëticarum. S. Walther.

Seine Tochter, Cornelia Vossia, wurde unter die gelehrten Frauenzimmer gerechnet und excellirte auch in der Musik. Ihr Vater selbst schrieb ihr Kenntnisse „omnis generis Musi-„ces" in einem Briefe an Joh. Meursius zu. Sie ertrank, als sie 1638 in einem Wagen über das Eis fuhr.

Vossius (Isaac) des vorigen Sohn, Doct. Jur. und Kanonikus zu Windsor, gebohren 1618, war ebenfalls ein großer Philolog und starb zu London am 10. Febr. 1688, nachdem er fast ganz Europa durchreist hatte. Im Jahr 1673 hat er auf 18 Bogen zu Oxford in 4. einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: de Poematum cantu et viribus Rhythmi. In welchem er alle Wunder, so die griechische Musik soll gethan haben, geradezu glaubt und dem griechischen Rhythmus zuschreibet. Der neuern Musik hingegen, spricht er alle Schönheiten ab. Man hat eine deutsche Uebersetzung von diesem Werke, in der Berliner Sammlung vermischter Schriften, B. I. und den Anfang einer zweyten in Herrn D. Forkels Musik. Biblioth. B. III.

Vujet (Mademlle) hat im Jahr 1785 zu Paris III Klaviertrios mit einer Violin, Op. I. herausgegeben.

* Vulcanius (Bonaventura) zuletzt Professor der griechischen Sprache auf der Universität zu Leyden, geb. zu Brügge in Flandern am 30. Jun. 1538; hies eigentlich seinem Geschlechtsnamen nach Smet oder Schmidt und starb zu Leyden am 9. Octobr. 1614.

Unter seinen herausgegebenen Schriften gehören hieher: Isidori Hispalensis Episcopi Originnm libri XX, ex antiquitate erecti et variis lictionibus atque scholiis illustrati a etc. 2, Martiani Capellae libri novem, quorum primus et 2dus, de nuptiis philologiae et Mercurii, 3, de arte grammatica: 4, de dialectica: 5, de rhetorica: 6, de geometria: 7, de arithmetica: 8, de astronomia: 9, *de Musica.* Cum annotationibus Bonav. Vulcan. Basileae 1577 in Fol. s. Nicerons Nachr. von berühmt. Gel. Th. 18. 147.

Vulpius (Melchior) ein braver Kirchenkomponist, welcher im Jahr 1616 als Cantor zu Weimar starb. s. Walther; lies auch im Jahr 1604 LXXXI theils 4= theils 5stimmige Chorale zu Leipzig in 8. drucken. Eine zweyte viel vermehrtere und verbesserte Ausgabe, besorgte er drauf davon unter folgendem Titel: Ein schön geistlich Gesangbuch, darinnen Kirchen Gesenge und geistliche Lieder, D. Martini Lutheri, und anderer frommen Christen, so in den Christlichen Gemeynden zu singen gebräuchlich, begriffen. Mit vier, etliche mit fünff Stimmen, nicht allein auff eine, sondern deß mehrentheils auff zwey oder dreyerley Art, mit besondern Fleiß contrapuncts Weise gesetzt, im Discant der Choral richtig behalten, und zum andern mal sehr vermehrt, und gebeßert in Truck verfertiget durch Melchiorem Vulpium Cantorem zu Weymar. Jena 1609 in 4.

Auch ist er der Komponist der bekannten Choralmelodien: Jesu Leiden, Pein und Tod: und Weltlich Ehr und zeitlich Gut. S. Kühnaus Choralgesänge. IIter Theil.

W.

Waelrant (Huberto) ein Niederländer und berühmter Komponist seiner Zeit, lebte im Jahr 1567. s. Guicciardini Beschr. der Niederlande.

Waer (Giaches di) ein Niederländer und großer Contrapunktist, lebte im Jahr 1567 zu Antwerpen.

Wagenhofer (— —) stand schon im Jahr 1772 als Violinist am Orchester des deutschen Theaters zu Wien und hat um 1780 zu Lyon VI Violinsolos stechen lassen.

Wagenseil (Georg Christoph) Musikmeister der K. K. Erzherzoginnen zu Wien, geb. daselbst 1688, war noch ein Schüler des Oberkapellmeisters Fux, und lange Jahre Musikmeister der Kaiserin Marie Theresie, wofür er lebenslang eine Pension von 1500 Gulden erhielt. In seinem 78sten Jahre, kam noch zu dem Podagra, das ihm an seiner linken Hand nur noch zwey bewegliche Finger gelassen hatte, eine besondere Art von Lähmung, die ihm die Sehnen in seiner rechten Hüfte so zusammen zog, daß sie endlich ganz unempfindlich wurde, und er nicht mehr aus dem Zimmer gehen konnte. Aber ohnerachtet dieser seiner Umstände und seines 85jährigen Alters gab er doch noch Unterricht auf seiner Stube und komponirte dabey. Ja, was noch mehr, er spielte sogar in diesem 1772sten Jahre noch vor Burney auf dem Klaviere mit vielem Feuer, und lies noch genung von seiner vorigen Stärke merken.

Ob seine Kompositionen gleich nicht in Berlin gefallen wollten, so kann man ihm doch eine gewisse Originalität nicht abstreiten und er ist einer der ältern Lieblingskomponisten für Kenner und Liebhaber gewesen. Er lebte noch 1777, über 92 Jahre alt.

Von seinen Werken für den Gesang ist zwar nichts gedruckt, man hat aber doch von ihm, außer verschiedenen italiänischen Arien das Oratorium Gioas Ré di Giuda. Gestochen sind folgende Klavierwerke von ihm: Suauis artificiose elaboratus concentus musicus, continens VI parthias selectas ad clauicymbalum compositas, zu Bamberg um 1740. 2) VI Divertimenti da Cembalo Op. I, Wien: 3) VI Dergleichen, ebendas. Op. II: 4) VI Dergleichen, ebendas. Op. III: 5) IV Sinfonien fürs Klavier mit 2 Violin und Baß, Op. IV. 6) II Divert. fürs Klav. mit 1 Violin und Baß nebst I Divert. für 2 Flügel: Op. V. zu Wien: 7) VI Klaviersonaten mit 1 Violin, Op. V. zu Paris: 8) I Klaviersinfonie mit 2 Viol. und B. Nr. 6: 9) II Klaviersinfonien mit 2 Violin und B. Nr. 8: 10) IV Klaviersinfonien mit 2 Violin und B. Op. VII. zu Paris.

In MS. sind noch folgende Werke von ihm bekannt: V Sammlungen Orchestersinfonien, jede Samml. zu 6 Stück. VI Sammlungen Violintrios, jede zu 6 Stücken. IX Sammlungen Klavierconzerts, jede zu 3 Stücken. V Sammlungen Klaviersuiten, jede zu 6 Stücken. Alle diese befinden sich in der Breitkopfischen Niederlage.

* Wagenseil (Johann Christoph) Doktor und Professer der Rechte, auch Bibliothekar zu Altdorf, gebohren zu Nürnberg am 26. Nov. 1633, durchreisete innerhalb sechs Jahren fast ganz Europa und einen Theil von Afrika, kam dann nach Altdorf, wo er nach und nach bis zu oberwähnter Stelle stieg und starb daselbst am 9. Octobr. 1708. Unter andern Werken hat er auch einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Von der Meister-Singer holdseeligen Kunst Anfang, Fortübung, Nutzbarkeiten und Lehrsätzen. Auf 17 und einem halben Bogen in 7 Kapiteln. S. Walther. Man findet verschiedene erbauliche Melodien der Meistersänger in Noten in diesem Traktate.

Wagner (— — —) hat im Jahr 1778 zu Frankfurt in 8. herausgegeben: Etwas von und über Musik vom Jahr 1777.

* Wagner (Abraham) zuletzt Diakonus bey den Barfüßern zu Augsburg, geb. daselbst am 2. May 1653; studirte die Theologie, und hatte sich dabey, nach seines Biographen Berichte, große Kenntnisse in der Mathematik und Musik erworben. Nachdem er einige Zeit obiges Amt in seiner Va-

terstadt rühmlichst verwaltet hatte; starb er daselbst am 18. Jun. 1728. s. Reins Augsburg. Ministerium in Bildern und Schriften.

Wagner (B.) ein Tonkünstler zu Paris, hat daselbst 1783 sein drittes Werk in VI Flötenduos stechen lassen.

Wagner (Clemens Anton) Churfürstl. Sächsischer Kammermusikus, hat sich einige Zeit daher nicht nur durch seine beträchtliche Niederlage von Partituren ganzer Opern, welche bis zu einer Anzahl von 57 angewachsen ist, und mehrerern Hundert einzelnen deutschen und italiänischen Arien, Duetten, Terzetten und Chören, worüber er ein gedrucktes Verzeichniß ausgiebt und welche man alle abschriftlich bey ihm haben kann, um die Beförderung des Gesanges in Deutschland verdient gemacht; sondern er hat auch seit 1790 angefangen, Sammlungen von 6 mit Einsicht und Geschmack gewählten Rondos und Arien von verschiedenen Komponisten, mit unterlegtem italiänischen und deutschen Texte, im Klavierauszuge, Heftweise in den Druck zu geben. Der erste Heft führt den Titel: *Thalia für Liebhaber des italiänischen und deutschen Gesangs.* 1790. Leipzig in Commission bey Chr. Gottfr. Martini. Queerfol.

Wagner (Christoph) geb. zu Weydenberg bey Bareuth am 9ten Novemb. 1615; war zuletzt Pfarrer an diesem seinem Geburtsorte und starb auch daselbst im Jahr 1688. Er ist der Verfasser von dem bekannten Kirchengesange: So gehst du nun mein Jesu hin. „Und da derselbe ein guter Mu„sikus war," setzt M. Ioh. Avenarius in seinem epistolischen Christen-Schmuck hinzu: „so hat er auch „wahrscheinlich die Melodie, so wie „sie gegenwärtig beschaffen ist, dazu „gemacht."

Wagner (Georg Gottfried) zuletzt Cantor zu Plauen im Voigtlande, war geb. zu Mühlberg am 5. April 1698. Sein Vater, Georg Zacharias Wagner, Stiftscantor in Wurzen, war ein Schüler von dem berühmten Freybergischen Cantor Spahn.

Nachdem der Sohn, erst zu Mühlberg, wo anfangs sein Vater Cantor war, und denn zu Wurzen, wo selbiger 1706 hin versetzet wurde, sowohl unter selbigem, als unter der Anweisung des dasigen Rektors M. Romanus Teller, einen guten Grund in den Schulwissenschaften und der Musik geleget hatte; schickte ihn sein Vater 1712 nach Leipzig auf die Thomasschule, wo er bis zum Jahr 1719 blieb. Hier hatte er das Glück, den musikalischen Unterricht des berühmten Joh. Kuhnauens zu genießen. Dabey trieb er, außer dem Klaviere und andern Instrumenten, besonders die Violine, welche er auch, nachdem er die Schule verlassen hatte, und die Theologie auf der Akademie studirte, mit Fleiß fortsetzte. Die vielen fremden Virtuosen auf der Violin, welche er zu Leipzig zu hören Gelegenheit hatte, trugen nicht wenig zu den großen Fortschritten bey, welche er auf diesem Instrumente machte. So daß er sogar bey mehrerern solennen Gelegenheiten als Violinist, zur Verschönerung derselben, an auswärtige Höfe berufen wurde. Besonders wurde ihm zu Weißenfels, beydes Ehre und Belohnung zu Theil; als er die zu dem dasigen Geburtstage verfertigten Musiken, als Premierviolinist mit aufführen zu helfen, dahin berufen wurde.

Im Jahr 1723 brachte die Ankunft des weltberühmten Bachs an Kuhnauens Stelle, seiner Wißbegierde neue Vortheile, unter dessen Direktion er noch ganzer drey Jahre die dasigen Musiken mit ausführen half. Endlich erhielt er im Jahr 1726 von Plauen im Voigtlande den Ruf zu der dasigen Cantorstelle, bey welcher er noch ums Jahr 1740 lebte.

Obgleich von seinen Werken nichts gedruckt worden ist; so sind doch um die Mitte dieses Jahrhunderts viele Kirchenstücke, Oratorien, Ouvertüren, Conzerten und Trios, auch 12 Violinsolos, beliebt genung und in mehrerer Liebhaber Händen gewesen.

Wagner (Joachim) ein vortreflicher Orgelbauer zu Berlin zu Anfange dieses Jahrhunderts, hat unter andern die ungemeine Orgel von 51 Stimmen in der dasigen Garnisonkirche 1725 verfertiget.

Wagner (Johann Gottlob) Orgel- und Instrumentenmacher zu Dreßden, hat daselbst ein Pianoforte mit 6 Veränderungen in Form eines Klaviers im Jahr 1774 erfunden, das er Clavecin

roial nennet. Die Veränderungen werden durch 3 Pedaltritte regiert und geben, außer dem gewöhnlichen und gedämpften Laute, noch die Töne eines bekielten Flügels, einer Harfe, Laute und eines Pantalons. Diese Instrumente, welche dauerhaft gearbeitet und leicht zu spielen seyn sollen, verkauft er das Stück zu 28 bis 36 Dukaten. Man kann die Einrichtung und Würkung derselben in einem weitläuftigen Avertissement darüber nachlesen, welches Herr D. Forkel im IIIten Bande seiner Bibliothek S. 322 eingerückt hat.

Wagner (Johann Mich.) war ein berühmter Orgelbauer zu Berlin in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts. Vielleicht war er ein Bruder von Joachim.

Wagner (Joh.) und

Wagner (Michael) Gebrüder, Orgel- und Instrumentmacher zu Schmiedefeld, im Hennebergischen, ums Jahr 1764, sind eben so berühmt wegen ihrer verfertigten Klavierinstrumente aller Art, als wegen ihrer Orgeln. Zu Suhla im Hennebergischen, haben sie in der dasigen Hauptkirche ein schönes und großes Werk verfertiget. Auch haben sie eine neue Art von Windladen erfunden und in einer Orgel zu Hohenstein im Schönburgischen angebracht. S. den Artikel Tauscher. Beyde Brüder verfertigten auch im Jahr 1789 ein ganz neues Werk in die zu Dreßden neuerbaute Kreuzkirche, für 12000 Rthlr. welches 50 klingende Stimmen auf 3 Klavieren und Pedal enthält. Die Disposition desselben findet man in Nr. 1 der musikal. Korrespondenz von 1791.

Wagner (Wilhelm) Kammermusikus und Clarinettist in der Churfürstl. Maynzischen Kapelle ums Jahr 1782, soll einen ungemeinen sanften und angenehmen Ton und große Fertigkeit auf seinem Instrumente haben. Auch setzt er das selbst, was er mit so vielem Beyfalle hören läßt.

Wahnschaft (Johann Jacob) Baßsänger, in Meklenburg-Schwerinischen Diensten zu Ludwigsluft ums Jahr 1784, geb. in Güstrow; hat eine sehr sanfte und angenehme Stimme.

Wainwright (— —) hat ums Jahr 1784 zu London VI Duos für Violin und Violonzell stechen lassen.

Wakely (Anthony) ein berühmter englischer Tonkünstler und Komponist, stand im vorigen Jahrhunderte als Organist am Dome zu Salisbury.

Walch (Georg) Musikdirektor bey U. L. Frauen und Kupferstecher zu Nürnberg; war Heinleins Vorgänger im Amte, und starb im Jahr 1656.

Wald (Samuel Theophil.) seit 1786 Professor der Griechisch. Litteratur zu Königsberg, hat im Jahr 1781 zu Halle in 4. herausgegeben: Historiae artis musicae specimen primum. Es betrift vorzüglich die hebräische Musik.

Waldeck (— —) Tonkünstler in Münster, hat um 1780 die beyden Operetten: Der Brauttag und der grüne Kahn, in Musik gesetzt, auch hat man eine Sinfonie von ihm. Aber alles nur in MS.

Walker (John) ein itzt lebender Tonlehrer zu London, hat in den Monat September 1787 des Monthley Review einrücken lassen: The Melody of Speaking delineated; or, Elocution taught like Music, by visible Signs; — — with Directions for Modulations, and expressing the Passions. Exemplified by select Pasages from some of our best Authors. in 8.

Wall (Anton) ist nur ein angenommener Name, unter welchem Herr Heyne, einer unsrer jetzt lebenden beliebten Dichter, im Jahr 1779, Kriegslieder, und außer diesen noch verschiedene einzelne Melodien von seiner Arbeit, in Musenalmanachen, bekannt gemacht hat.

Wall (Anton) Musikdirektor bey dem Kaiserl. Königl. Siskowitzischen Infanterieregimente, hat im Jahr 1789 die Pantomime: Die Zauberschlüssel, in Musik gesetzt. S. Theater-Kalender von 1790.

Waller (Herold) der Vater, und

Waller (Johann) der Sohn, beydes Professoren der Geometrie zu Upsal in den Jahren 1701 bis 1720; waren sehr gelehrte Tonkünstler und hielten theoretisch musikalische Vorlesungen. Ehrich Burmann war einer ihrer Schüler. s. Ehrenpforte.

Wallis (Georg Friedrich August Prinz von) geb. am 12. August 1762, gehöret, nach allen öffentlichen und Privatnachrichten, unter die wärmsten Freunde und Verehrer der Musik. In Herrn von Murr Journal zur Kunst-

geschichte

geschichte vom Jahr 1787 wird erzählt, daß er früh meistens Quartetten von Haydn, Pleyel, Stamitz, oder Trios vom Klavieristen Schröter auflegen und spielen lassen. Die Mitglieder seines Conzerts sind Cramer, Crosdill, sein Lehrer, Park, Schröter, Suck, Blake, Borghi, der große Violinist, und Pieltain. Zwar haben sie nicht alle ordentlichen Gehalt, deswegen hat dennoch keiner von ihnen Ursache, sich über die Sparsamkeit des Prinzen zu beschweren. Er selbst spielet das Violonzell dabey. Sein Ton ist markicht und sein Gehör und Geschmack ausnehmend fein. Er hat ein so vortrefliches Gedächtniß, daß er eine Ouverture, die er durchgespielet hat, sogleich auswendig kann, ja sogar, nach wenigen Wiederholungen, Gluks ganze Oper Medea und Jason.

In einem dieser Morgenconzerts war es auch, wo er den Lolli durch Vorlegung eines Haydnischen Quatros in Verlegenheit setzte. Ob dies Conzert bey der gegenwärtig veränderten Einrichtung seiner Hofstatt noch so bestehet, ist ungewiß. Das aber läßt sich mit Gewißheit behaupten, daß sich in seiner Liebhaberey zur Kunst, noch nichts geändert haben wird.

* Wallis (John) Doktor der Theologie und Professor der Geometrie zu Oxford, auch Mitglied der Königl. Societät, welche er mit hatte errichten helfen, war geb. zu Kent 1616, und starb zu Oxford am 28. October 1703. s. Walther.

Er hat die Harmonica des Pryennius und des Ptolomäus in das Lateinische übersetzt und der letztern einen Appendix de Veterum harmonica ad hodiernam comparata, angehängt. Man findet selbigen am Ende der Ausgaben des Ptolomäus, von 1682 in 4. und 1699 in Folio. In der letztern 30 Folioseiten stark. Mizler giebt uns im ersten Bande seiner Bibliothek einen 27 Seiten starken Auszug aus dieser Vergleichung der alten mit der neuern Musik.

Noch eine Abhandlung des D. Wallis befindet sich in den Phil. Transf. No. 243. pag. 297. Aug. anno 1698. Lowthorp. and Jones's Abridgm. edit. 1732. CX. p. 606, unter dem Titel: On the strange effects reported of music in former times; worinne er die mehresten Wunder der alten Musik für Fabeln erklärt.

* Walliser (Christoph Thomas) Schulkollege, Vikarius und Musikdirektor am Dom, an der Thomaskirche und bey der Universität zu Strasburg, seit dem Jahre 1599; war eben daselbst gebohren und erhielt nach zehnjährigen Reisen diese Aemter. Sein Tod erfolgte am 26. April 1648. S. Walther.

Folgende Werke hat er herausgegeben:

1) Musicae figuralis praecepta brevia, facili ac perspicua methodo conscripta, et ad captum tyronum accommodata: quibus, praeter exempla, praeceptorum usum demonstrantia, accessit centuria exemplorum Fugarumque, ut vocant, 2. 3. 4. 5. 6 et plurium vocum, in tres classes distributa etc. Strasburg 1611, auf 18 Bogen. Der erste Theil dieses Werks, welcher mit Musicae Figuralis Praecepta überschrieben ist, handelt sehr deutlich im 1sten Kapitel: de Musica: 2) de Systemate: 3) de Clavibus: 4) de Vocibus vocumque progressu et mutatione: 5) de Figuris Musicis, h. e. de Notis, Pausis et Punctis: 6) de alterutra Clave b ♮, aliisque signis variis quae passim in Cantionibus ac Fugis sunt obvia: 10) de Intervallis. Der zweyte Theil enthält bloß Beyspiele zur Uebung im Gesange, welche in drey Klassen vertheilt sind. Die ersten beyden Klassen enthalten jede 20 Fugen ohne Text. Die dritte hingegen 60 dergleichen mit untergelegten Texten. Am Ende des Werks bemerkt er, daß dies nicht die erste Ausgabe desselben sey. Ferner an praktischen Werken:

2) Chorus nubium ex Aristophanis Comoedia ad aequales compositus; und Chori musici novi, Eliae, Dramati sacro, tragico accommodati, Strasb. 1613.

3) Chori musici novi harmonicis 4. 5 et 6 Vocum numeris exornati, et in Chariclis Tragico-Comoedia, in Argentoratensis Academiae Theatro exhibita, interpositi. Strasb. 1614. Dies gehörete zu den ersten Versuchen in Deutschland, den Griechen, oder

vielmehr

vielmehr dem damaligen Gebrauche der Italiäner nachzuahmen, nach welchem man, während den theatralischen Vorstellungen, musikalische Chöre mit Gesang, auftreten ließ. Erst in die zwanzig Jahre darnach, erschien die Daphne, als das erste durchaus gesungene Schauspiel, auf dem Dreßdner Theater.

4) Kirchengesänge oder Psalmen Davids, nicht allein una voce, sondern auch mit Instrumenten von 4. 5 bis 6 Stimmen. Strasb. 1614, in 4.

5) Das uhralte Kirchengesang Te Deum laudamus sampt derselben Litania teutsch. Uffs new, mit 5 und 6 Stimmen gesetzt. Beneben der Gemein, auff drey unterschiedliche Choros, beydes conjunctim und dann auch separatim, auf vorstehendes Jubelfest, sonderlich im Münster zu musiciren angestellt. Strasb. 1617. Auf 2 Bogen in 4.

6) Sacrae modulationes in Feftum nativitatis Chrifti quinis vocibus elaboratae. Strasburg 1613. in 4.

Walsch (John) Königlicher Instrumentmacher zu London, hatte zugleich um 1740 die stärkste Musikniederlage in England.

Walter von Evesham, ein gelehrter Engländer, lebte zu Anfange des eilften Jahrhunderts und hat zugleich mit dem Osburn von Canterbury verschiedene Dissertationen über musikalische Gegenstände in den Druck gegeben.

Walter (Caspar) jun. ist zu Anfange des vorigen Jahrhunderts ein berühmter Instrumentalmusikus gewesen. Wenigstens beweist dies eine kleine silberne Denkmünze, so auf ihn, einen 6tel Thaler am Werthe, ist gepräget worden. Auf selbiger wird er genennet Caspar Walter Jun. Inftrumentift. Auf der andern Seite ist eine Posaune nebst der Jahrzahl 1623.

Walter (Fr. C.) erster Tenorsänger am gräfl. Nostizschen Theater zu Prag im Jahr 1783; ist ein Schüler von dem berühmten Startzer zu Wien in der Komposition und wird für den größten Tenorsänger in Deutschland nach Raff gehalten. Bisher hat er für das Prager Theater die Opern: Die 25000 Gulden: Den Graf von Walltron: Den Kaufmann von Smyrna: und den Trank der Unsterblichkeit in 4 Akt. von Vulpius 1789, mit allgemeinem Beyfall in Musik gesetzt. Die Cantate Les Forges de Lemnes in MS. scheint auch von ihm zu seyn.

Walter (John) war im vorigen Jahrhunderte Organist an der Hauptkirche zu Eaton und im Chor zu Windsor in London, und machte sich durch seine Kunsttalente einen großen Namen unter seinen Landsleuten.

Walther (— —) ein fürtreflicher Waldhornist; stand ums Jahr 1762 in Herzogl. Würtemberg. Diensten zu Stuttgard unter Jomellis Direktion. Wo er sich jetzt befindet, ist nicht bekannt.

* Walther (— —) ein Komponist und vormaliger Inspektor des Königl. Dänischen Theaters zu Kopenhagen, ist außer seinem Vaterlande mehr durch seine Heyrathsgeschichte mit der berühmten Sängerin Madame Müller bekannt, als durch seine musikalischen Verdienste. Er war zuerst Königl. Secretair und heyrathete selbige als Sängerin um das Jahr 1776 wider den Willen seiner Eltern. Drauf erhielt er erst die Aufsicht übers Theater. Da er aber im Jahr 1778 von seiner Gattin geschieden wurde, oder sie vielmehr sich selbst von ihm trennete und Herrn Müller nach Stockholm folgte; so scheint er kurz nach diesem Auftritte, aus Unmuth unsern Welttheil verlassen zu haben; indem er sich schon seit geraumer Zeit zu Tranquebar aufhält.

Walther (D. August Friedrich) hat 1740 zu Leipzig in 4. drucken lassen: Programma de hominis larynge et voce.

* Walther (Caroline Friederike) s. Müller (Madame).

Walther (Johann) einer der verdienstvollesten Contrapunktisten des 16ten Jahrhunderts, war Magister der Philosophie und Kapellmeister des Churfürsten Moriz von Sachsen zu Dreßden, und hat außerdem, was Walther in seinem Lexiko von dessen Werken anführt, noch ein Gedicht in deutschen Versen unter dem Titel in den Druck gegeben: Lob und Preis der löblichen Kunst Musica. Wittenberg 1538, in 4.

Ein

Ein von ihm eigenhändig geschriebenes Gesangbuch, in welchem die deutschen und lateinischen Hymni, so zu Luthers Zeiten gesungen worden, befindlich sind, wird noch gegenwärtig in der Herzogl. Bibliothek zu Coburg aufbewahrt, mit dieser Aufschrift: „Hic cantionum ecclesiasti-„cus liber ab illustrissimo Principe „Saxonum sacrique Romani Impe-„rii Electore, *D. Joanne Friederico*, „in hujus arcis novum sacellum „comparatus est, ab *Joanne Gewal-„thero*, earundem ecclesiasticarum „cantionum Moderatore conscri-„ptus, anno ab orbe redempto „millesimo quingentesimo quadra-„gesimo quinto, mense Julio.“

„Si nescis Christum et vincis Ariona cantu:
„debetur musis gloria nulla tuis.“

Ohne Zweifel befindet sich auch darinne die Melodie zu dem Gesange: **O Christe, Morgensterne**, von welcher er der Komponist ist und welche Herr **Kühnau** in dem zweyten Theile seiner Choral-Gesänge unter dessen Namen aufgenommen hat.

In Herrn Doktor **Forkels** musikalischem Almanach aufs Jahr 1784, S. 157, findet man überdies noch einen sehr interessanten Aufsatz von diesem **Walther**: **Luthers Einrichtung des Kirchengesangs betreffend**: ebenfalls aus einem MS. der Albertinischen Bibliothek zu Coburg, vom Jahr 1545.

Ihm haben wir auch das **erste Lutherische deutsche Gesangbuch** zu danken. Er gab es zu Wittenberg im Jahr 1524 in den Druck, und es enthielt damals nur 8 deutsche und 37 lateinische Kirchengesänge, mit vier Stimmen. Den Titel davon, und zwar der zweyten Auflage von 1544, findet man im **Walther**, S. 645.

Walther (Johann Christoph) zweyter Sohn des berühmten Verfassers vom musikal. Lexikon, ist gegenwärtig Musikdirektor und Organist an der Cathedralkirche zu Ulm, geb. in Weimar am 8. Jul. 1715. Es wäre zu wünschen, daß er die von seinem Vater hinterlassene 25 Bogen starke Fortsetzung dieses nützlichen Buchs herausgegeben hätte. Es ist aber nicht geschehen. Statt diesen hat er 1766 zu Nürnberg III **Klaviersonaten** von seiner Arbeit stechen lassen, mit denen er wenig Dank verdiente. In der Speierischen Blumenlese findet man auch noch einige Kleinigkeiten von ihm. Er wird unter die stärksten Spieler gerechnet.

Walther (Johann Gottfried) Hofmusikus und Organist an der Petri und Paulikirche zu Weimar, war geb. zu Erfurt am 18. Sept. 1684 und erhielt während seinen Schuljahren von dem dasigen Cantor, **Jacob Adlung**, den nöthigen Unterricht in der Singkunst und von dem nachherigen Kammermusikus und Organisten in Eisenach, **Joh. Bernhard Bach**, der damals Organist an der Kaufmannskirche war, auf dem Klaviere zu gleicher Zeit; und als dieser nach Eisenach versetzt wurde, setzte er das Klavier unter der Anweisung von dessen Nachfolger, **Joh. Andr. Kretschmar**, fort. Durch diesen doppelten Unterricht und seinen Fleiß, brachte er es im Gesange so weit, daß er nach drey Vierteljahren als Conzertist angestellt wurde.

Im Jahr 1697 hatte er das Rathsgymnasium bezogen, erhielt aber unvermuthet 1702 den Ruf als Organist an die Thomaskirche, als er eben den Monat vorher die Komposition zu studiren angefangen hatte. Dieses Studium, die Pflichten seines neuen Amts, seine Informationsstunden, und die eigene nöthige Uebung, nöthigten ihn nun, alle Collegia aufzugeben, und seine Zeit einzig und allein der Musik zu widmen. Er schafte sich nun Partituren und musikalische Bücher an, um seine Kenntnisse durch deren Studium zu bereichern. Auch that er verschiedene Reisen zu diesem Endzwecke nach Frankfurt, Darmstadt, Halberstadt, Magdeburg und Nürnberg, und besuchte und hörete die dasigen berühmten Männer, als einen **Werkmeister**, **Joh. Graf** und **Wilhelm Hieronym. Pachelbel**.

Im Jahre 1707, als er eben den Ruf zum Organisten an die St. Blasiikirche nach Mühlhausen, ausgeschlagen hatte, wurde ihm seine Bedienung in Weimar angetragen, wozu er noch 1721 den Titel als Hofmusikus erhielt. Gleich nach seiner Ankunft in Weimar,

war, wurde ihm die Unterweisung des jungen Prinzen und seiner Prinzeßin Schwester auf dem Klaviere aufgetragen. Er verlebte nun seine übrige Lebenszeit in ununterbrochener rühmlichsten Thätigkeit, indem er sich außer seinen Informationen, theils mit der Komposition und theils mit dem so schweren und mühsamen Sammlen der Materialien zu seinem Lexikon beschäftigte, welches anfänglich stückweise in 4. herausgegeben werden sollte, und wovon auch würklich der Buchstab A 1728 zu Erfurt herauskam. Er fuhr nun, nachdem es 1732 zu Leipzig ganz war gedruckt worden, unermüdet fort, dasjenige zu sammeln, was theils neu hinzukam, oder was er übersehen hatte, starb aber am 23. März 1748, noch ehe er die Ausgabe dieser Supplemente hatte besorgen können.

Mattheson und Mizler geben ihm um die Wette das Zeugniß, daß er ein vortreflicher, reinlicher, gründlicher und künstlicher Komponist für die Kirche und Orgel gewesen sey, und Adlung setzt noch hinzu, daß er ein treflich Auge und Ohr, die Fehler der Tonsetzer zu bemerken, gehabt habe.

Seine gedruckten und gestochenen Werke bestehen in folgenden: 1) Musikalisches Lexicon, oder musikalische Bibliothek darinnen nicht allein die Musici, welche sowohl in alten als neuern Zeiten, ingleichen bey verschiedenen Nationen, durch Theorie und Praxin sich hervor gethan, und was von jedem bekannt worden, oder er in Schriften hinterlassen, mit allem Fleiße und nach den vornehmsten Umständen angeführet, sondern auch die in Griechischer, Lateinischer, Italiänischer und Französischer Sprache gebräuchliche Musikalische Kunst- oder sonst dahin gehörige Wörter, nach Alphabetischer Ordnung vorgetragen und erkläret, und zugleich die meisten vorkommenden Signaturen erläutert werden. Leipzig 1732. 1 Alphab. 18 Bogen mit 22 Kupfertafeln, in gr. 8. Ein unentbehrliches Werk für jeden denkenden Tonkünstler. 2) Ein Klavierconzert ohne Accompagnement und 3) ein Präludium mit einer Fuge, beyde Nummern zu Augsburg 1741 gestochen. 4) Die beyden Chorale: Jesu meine Freude; und: Meinen Jesum laß ich nicht; auf 10 Blättern 1713 gestochen. Der erste hat 6 und der andere 10 Veränderungen. 5) Der Choral: Allein Gott in der Höh sey Ehr mit 8 Veränderungen 1738 gestochen.

Ueberhaupt aber hat er 119 variirte Chorale für die Orgel und 92 dergleichen oder einen ganzen Jahrgang für Singstimmen von lauter variirten Choralen gesetzt, deren mannichfaltige Bearbeitung Mattheson gar nicht aufhören kann zu bewundern. S. Ehrenpf.

Walther (Michael der Sohn) Doktor und Professor der Theologie zu Wittenberg, geb. zu Aurich in Friesland am 3. März 1638, war ein großer Redner und gelehrter Schriftsteller mehrerer Werke. Unter solchen befindet sich auch eine Dissertatio: De harmonia musica. Wittebergae. 1679, in 4. Er starb am 21. Januar 1692.

Waltbofer (Salomon) war Organist an der Domkirche zu Padua, und gab daselbst im Jahr 1602 Zwey sechsstimmige Missen in Folio heraus: eine über die Worte: Cur tristis et afflicta etc. und die 2te über: Diligite justitiam.

***Waltz** (Gustav) scheinet nach seinem schön gestochenen Bildnisse in Wien, ein vorzüglicher Meister auf dem Violonzell und dem Klaviere gewesen zu seyn, indem er auf selbigen, den Bogen in der Hand und das Violonzell in der zum Spielen gehörigen Lage, und hinter sich das aufgedeckte Klavier, vorgebildet ist. Seine Lebenszeit scheint in die ersten Jahre dieses 18ten Jahrhunderts zu fallen.

***Walwert** oder **Walbert** (Johann) Cantor und Kollege der vierten Klasse an der Sebalder-Schule zu Nürnberg, geb. daselbst am 19. Dec. 1661; studirte auf den Akademien Jena und Altdorf und kam 1690 in das Kandidaten-Seminarium. Im Jahr 1692 wurde er Cantor und Kollege an der lateinischen Schule zu Altdorf und dann 1703 Kollege der 8ten Klasse an der Sebalder-Schule zu Nürnberg, wozu noch 1705 das Cantorat kam, welches letztere er auch noch beybehielt, nachdem er 1708 in die 4te Klasse rückte. Endlich starb er am 12. Jun. 1727 im 65sten Jahre seines Alters, nachdem

nachdem er 1718 zu Nürnberg in längl. 12. herausgegeben hatte: Gott geheiligter Christen Tafelmusik, ein Communion-Liederbuch. mit einer Vorrede des Predigers Johann Wulfers.

Wanhall (Johann) Tonkünstler und Komponist, geb. ums Jahr 1740, privatisirt zu Wien und scheint von seinen Kompositionen, deren eine große Menge zu Berlin, Amsterdam, Offenbach und Paris, gestochen worden und wovon man noch mehrere in MS. hat, zu leben.

Es war ums Jahr 1767, als seine ersten Sinfonien bekannt wurden und sogleich allgemeinen Beyfall erhielten. Man bewunderte vorzüglich in selbigen das mit dem schönen Gesange verbundene Feuer und die Lebhaftigkeit. Man sagte sich um diese Zeit allgemein, daß sein Kopf gelitten hätte, und er zu Zeiten einer Verirrung des Verstandes ausgesetzt wäre. Burney, welcher ihn 1772 in einem kleinen Dachstübgen, in einer der Vorstädte Wiens, aufsuchte, scheint dies zu bekräftigen, indem er versichert, er habe ihn von diesem Uebel geheilt gefunden. Man will aber seit der Zeit eine gewisse Kälte und einen gemeinen Ton in seinen Kompositionen bemerkt haben. Wunder wäre dies aber auch außerdem nicht, da sein einziges Bestreben ist, dem großen Haufen zu gefallen und so viel Käufer zu locken als möglich, und er überdies in so großer Menge, ohne inne zu halten, fortschreibt.

Nach der Zeit sollen sich, wie mir Reisende versichert haben, mit seiner Gesundheit, auch seine Umstände durch eine glückliche Heyrath, um ein Ansehnliches verbessert haben. Und nur seine außerordentliche Gutmüthigkeit und Freygebigkeit gegen seine Mitbrüder, soll ihn hindern, bey seiner Einnahme, ein reicher Mann zu werden: indem er mehrmalen seinen Rock ausgezogen, und selbigen dem armen Tonkünstler, der ihn bedurfte, gereicht haben soll.

Das ganze Verzeichniß seiner Werke, welche größtentheils in Instrumentalstücken bestehen, hieher zu setzen, nähme zu vielen Raum ein. Was gegenwärtig von ihm gestochen wird, bestehet in Klaviersachen, als Sonaten, Divertissements, Arien und Menuetten mit Variazionen, mit und ohne Begleitung. In MS. hat Herr Breitkopf allein funfzig Sinfonien von seiner Komposition; die vielen Conzerts, Quartetts, Divertissements, Trios und Duos für allerley Instrumente ungerechnet. Auch das, was er für den Gesang gesetzt hat, wird gerühmet. Besonders glücklich soll er beym Setzen der Arien mit conzertirenden Instrumenten gewesen seyn.

Wanjura (Ceslaus) ein Pater Franciscanerordens, hat im Jahr 1731 zu Prag VII kurze Litanias Lauretanas, für 4 Singstimmen und 2 Violinen, 2 bis 4 Trompeten und Pauken nebst Generalbasse, drucken lassen.

Wanlefs (Thomas) ein vorzüglicher Tonkünstler Englands, wurde im Jahr 1698 Baccalaureus der Musik und stand als Organist am Dom zu York.

Wanschorn (Herr van) gewesener Offizier bey der Kais. Königl. Armee, hat gegen 1790 die Pantomime: Andromeda und Perseus, in Musik gesetzt.

Ward (John) Profess. der Redekunst, im Greshamischen Kollegio und Mitglied der Königl. Societ. der Wissenschaft. zu London, hat daselbst 1740 in Fol. mit Kupf. herausgegeben: The Lives of the Professors of Gresham-College, to which is prefixed: The Life of the Fouder, Sir Thom. Gresham, with an Appendix, consisting of Orations Lectures and Letters, written by the Professors, with other Papers, Serving to illustrate the Lives. Unter diesen Lebensbeschreibungen, befinden sich auch die Biographien der Professoren der Musik nach der Reihe.

Warnecke (Georg Heinrich) geb. zu Goßlar am 7. April 1747, privatisirte um das Jahr 1784 als Musikus zu Göttingen, und hat 1780 und 1783 ein Paar Liedersammlungen fürs Klavier drucken lassen.

Warren (Ambrose) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender englischer Gelehrter und musikalischer Dilettante, hat im Jahr 1725 zu London auf 7 Bogen in 4. herausgegeben: The Tonometer: Explaining and Demonstrating by an easie Method, in Numbers and Proportion, all the 32 distinct and different Notes, Adjuncts

junčts or Suppliments contained in Each of Four Octaves inclusive, of the Gamut, or Common Scale of Music. etc. Den ganzen Titel, nebst dem weitläuftigen Inhalte dieses Traktats von der Eintheilung der Oktave in 32 verschiedene Töne, findet man in Scheibens musikalischer Composition. S. 491 u. f.

Warwick (Thomas) war Organist bey der Königl. Kapelle und an der Westmünster-Abtey zu London. Unter andern Stücken hat er auch einen Gesang für 40 Partien gesetzt, welcher im Jahr 1635 vor König Karl I. von vierzig Musikern aufgeführet wurde. Hawkins.

Waßmuth (Franz Georg) war Hofkomponist des F. Bischofs zu Würzburg im Jahr 1740.

Watson (Michael) hat ein Werk unter dem Titel herausgegeben: Synopsis totius Philosophiae, Bremae 1658 in 12. worinne hin und wieder etwas zur Musik Gehöriges vorkommt, als: pag. 115. Vornehmlich aber pag. 258-272. C. 13 et 14.

Webb (Daniel) ein jetzt lebender englischer Gelehrter und musikalischer Dilettant, gab im Jahr 1769 zu London einen Traktat unter dem Titel heraus: Observations on the correspondence between Poetry and Music; in welchem er die Hypothese zu behaupten suchte: daß die Uebereinstimmung der Bewegungen, welche von der Seele und von den Tönen in den Nerven und Lebensgeistern unsers Körpers erregt werden, der wahre Grund sey, nach welchem sich alle musikalischen Eindrücke und Würkungen erklären ließen. Herr Prof. Eschenburg hat diese Schrift ins Deutsche übersetzt und 1771 auf 169 Seiten in 8. unter dem Titel: Betrachtungen über die Verwandschaft der Poesie und Musik, herausgegeben. Man findet auch verschiedene Kompositionen für den Gesang von ihm in englischen Liederbüchern, so zu London gestochen worden.

Webbe (W.) scheint ein gegenwärtig noch lebender beliebter Kirchenkomponist zu London zu seyn. Folgende gestochene Werke für den Gesang habe ich in dem daselbst 1789 von Bland bekannt gemachten Musikverzeichnisse gefunden. Als: The Christmas Hymn: Awake and hail the Morn: 2) Ditto: Awake, my Soul, and tune: 3) Ditto: Hail Salem: 4) VIII Anthems in Score: 5) Canzonets, 2 Voices: 6) VIII Collect: Glees.

Weber (— —) gegenwärtig Musikdirektor beym Großmannischen Theater-Orchester, wird wegen seinen Kompositionen gerühmt. Besonders gehöret hieher sein Epilog auf den Geburtstag des Königs von Großbritannien, welchen er im Jahr 1790 in Salieris Manier in Musik gesetzt hatte. Vielleicht ist dies der im folgenden Artikel angezeigte Adam Weber. In dem nämlichen Jahre hat er auch die Musik zum Monoceus für sein Theater gesetzt.

Weber (Adam) Tonkünstler in Magdeburg ums Jahr 1784, hat 1780: Sturms geistliche Gesänge mit Melodien daselbst herausgegeben.

Weber (Christian Gottfried) Hofmusikus und Violinist in der Herzogl. Würtenbergischen Kapelle, geb. zu Stuttgard am 24. Jul. 1758; erlernte die Violine bey dem ehemaligen dasigen Hofmusikus Götz, die Harfe und Komposition aber durch eigenen Fleiß, ohne irgend einen Lehrmeister. Er kam darauf im April des 1782sten Jahres als Mitglied zur Herzogl. Hofmusik. Und hat seitdem folgende Werke von seiner Komposition bekannt gemacht:

Elisium, Operette von Jakobi 1781: Claudine von Villa Bella, Singsp. von Göthe 1783: Die totale Mondsfinsternis, Singsp. von Zimdar 1786: Der Schwärmer, Singsp. 1789: auch einzelne italiänische Arien, Cantaten und deutsche Lieder. Für die Harfe hat er gesetzt: Conzerte, Trios und Quartetten.

Weber (Constan. Joseph) Kammermusikus und Organist in der Königl. Pohlnischen Hofkapelle zu Dreßden ums Jahr 1756, hat 1762 zu Nürnberg VI Klaviersolos Op. I stechen lassen. Er scheint um 1764 gestorben zu seyn.

Weber (Friedrich A. von) Hochfürstl. Eutinischer Kapellmeister zu Eutin ums Jahr 1784; hat 1774 zu Lübeck eine Sammlung Lieder herausgegeben. In MS. hat man noch von ihm eine Cantate: Das Lob Gottes in der Natur. Vorher war er Kammerrath

merrath in Hildesheim und that um 1774 eine musikalische Reise, auf welcher er sich auf der Bratsche hören ließ. Man hat auch verschiedene Sachen für die Bratsche in MS. von ihm.

Weber (F. A.) Doktor der Arzeneykunst und Stadtphysikus in der Reichsstadt Heilbronn am Nekar, geb. daselbst am 24. Jan. 1753; gehöret bey seinen sich auszeichnenden Verdiensten als Arzt und Schriftsteller in seinem Fache, zugleich zu denen jetzt lebenden erfahrensten musikalischen Dilettanten und was noch mehr ist, zur Zahl unserer einsichtsvollen und aufgeklärten musikalischen Schriftsteller. Ein doppelter Vorzug, der ihn allerdings berechtiget, in diesem Werke, als Dilettant, einen größern als gewöhnlichen Platz einzunehmen. Eine vollständige, wohlgeschriebene und durchaus interessante musikalische Biographie, welche ich von diesem würdigen Manne in Händen habe, setzt mich in Stand, das Nöthige hier beyzubringen. Zugleich aber muß ich gestehen, daß mir die Abkürzung und Wahl unter diesen meisterhaft geordneten Materialien, schwer wird.

Ohne die geringste Neigung zur Musik, bis in sein sechstes Jahr, an sich spüren zu lassen, wurde auf einmal 1759 durch die beyden Augsburgischen Harfenisten **Widmann** und **Saueracker**, welche sich in Heilbronn hören ließen, die Begierde in ihm erregt, auch ein Harfenist zu werden. Da sich aber diese beyden Künstler nur kurze Zeit daselbst aufhielten; so schickte ihn sein Herr Vater, dasiger Stadtarzt, um sein Verlangen nach Musik zu befriedigen, in die öffentliche Singstunde und übergab ihn zugleich der Unterweisung eines Chorschülers, Namens **Hering**, im Klaviere. Eine gefährliche Halsentzündung beraubte ihn aber bald seiner Singstimme, so daß er schon in seinem achten Jahre seine musikalischen Bemühungen einzig und allein auf das Klavier einschränken mußte.

Schon vor dieser Krankheit war sein Lehrer auf die Akademie nach Erlangen gegangen und erst zwey Jahre nach dessen Abgange, wurde er durch den Unterricht des Stadtorganisten in seinen bisherigen eigenen Uebungen unterstützt. Er lernte bey selbigem den Generalbaß, und in der Folge auch die Flute à bec. Das Akkompagnement seines Lehrers auf einer Steckgeige, zu seinen Generalbaßstücken, erregte in ihm die Begierde, auch die Violin zu erlernen. Er erhielt aber, außer der Haltung des Instruments, den Strich und der Tonleiter ohne Applikatur, weiter keine Anweisung von selbigem. Dennoch konnte er, wie er sich ausdrückt: in kurzer Zeit sich mit einem jeden Bierfiedler in einen musikalischen Wettstreit einlassen.

Nachdem er in Jahresfrist schon ziemliche Fortschritte im Generalbasse gethan hatte; lag er seinem Lehrer an, ihm auch Unterricht in der Komposition zu ertheilen. Nach langen Sollicitationen zeigte dieser ihm endlich, wie man es machen müsse, ein Stück in Partitur zu bringen und gleich des andern Tages producirte der Schüler eine kleine Arie. Und da dieser erste Versuch gelang, folgten selbigem 1769 noch viel mehrere dergleichen nach.

Die Gelegenheit, welche er unterdessen gefunden hatte, auf der Violin vom Herrn **Pirker**, Gatten der berühmten Sängerin, nach den Grundsätzen des Tartini unterrichtet zu werden, hatte ihn 1767 zu der Stelle eines zweyten Violinisten beym Hommlingischen Conzerte zu Heilbronn verholfen. Auf Anrathen dieses Lehrers, kauften ihm auch seine Eltern **Mozarts Violinschule**. Ein Geschenk, das ihm um desto nöthiger wurde, da sich **Pirker** nach einem dreymonatlichen Unterrichte, auf 2 Jahre von Heilbronn entfernete.

Dies Buch, die Uebungen im Conzerte und die vortreflichen Lehren der Madam **Pirker** in Beziehung auf Geschmack und Vortrag, so, wie die Opern, welche er 1769 zum erstenmale zu Ludwigsburg hörete, hatten einen sehr merklichen Einfluß auf seine Tonkünstlerfortschritte. Auch sein Klavierspielen gewann 1769 bey der Ankunft eines großen Meisters, des Hauptmanns **Berke**, zu Heilbronn, unendlich dadurch, daß er, nachdem er selbigen gehöret hatte, nicht eher abließ, bis er einige von dessen gestochenen Klavierstücken erhalten hatte: diese spielete er so lange, bis ihn sein Gehör überzeugte, daß er in seinem Vortrage, dem Ausdrucke des Herrn

Hauptmanns nahe komme. Die Komposition hatte er unterdessen fleißig fortgesetzt. Auch brachte er, zu einer besondern Uebung, in selbiger Zeit, manches Werk anderer Meister in Partitur.

Ehe er 1770 die Akademie zu Jena bezog, that er noch zuvor eine Reise zu seinen Verwandten nach Ludwigsburg, wo er außer dem mannichfaltigen Schönen, so er von den dasigen großen Meistern hörete und lernete, noch insbesondere von dem berühmten Schubart ganz zum Klavierspieler gebildet wurde.

In Jena fand sich ein Stillstand von drey Jahren in seinen musikalischen Uebungen, welcher nur bey kleinen Reisen nach Weimar, durch das Anhören der daselbst blühenden Opern und durch die lehrreichen Unterhaltungen eines Schweitzer und Göpfert, unterbrochen wurde. Noch weniger geschah in Göttingen, wo er sich 1773 hin begab, um den Gradum anzunehmen. Doch unterlies er nicht an beyden Orten, dann und wann etwas an Quartetten oder Violinconzerten zu setzen. Auch nützte er insbesondere die vortrefliche Bibliothek am letztern Orte, wo er abwechselnd die Werke eines Bachs, Marpurgs und ältere Theoretiker mit Fleiß, mit Büchern seiner Wissenschaft studirte.

Im Jahr 1774 kehrte er als graduirter Arzt in seine Vaterstadt zurück. Hier traf er die Musik eben nicht in den besten Umständen an. Zwar fieng der dasige ausländische Adel in Verbindung der vornehmsten Häuser an, Operetten einzustudiren und aufzuführen, wobey auch er als Violinist mit würkte. Allein bey der vierten Operette, trennte sich die Gesellschaft schon wieder. Er schrieb in dieser Zeit, außer verschiedenen Instrumentalstücken für dasiges Conzert, auch die Arien zu den beyden Operetten: Der Teufel ist los und Der lustige Schuster.

Aber noch nie hatte seine Muse mehrere Nahrung erhalten, nie war sein Geschmack an Musik mit mehrerern Vergnügen befriedigt worden, als während den drey Jahren und sieben Monaten, welche er in Bern zubrachte und wohin er im Herbste des 1777sten Jahres die Reise antrat.

Sein erster Gewinn, dessen er sich daselbst zu erfreuen hatte, war der Unterricht des Ritter Esser auf der Viola d'Amour, welcher ihm die Herstellung seiner Gesundheit zu danken hatte. Eine andere schätzbare Bekanntschaft mit dem berühmten Pugnani, verschafte ihm manchen guten Aufschluß im Fache der musikalischen Aesthetik. Der Vortrag eines Bruni und Viotti auf der Violin und eines Heinmelpauer auf dem Violonzell, waren eben so viel Muster, nach denen er sich bildete. Eine Menge von außerordentlich geschickten Dilettanten und Dilettantinnen, reizten ihn unaufhörlich, mit ihnen gleiche Fortschritte zu halten. Die häufigen Conzerte, worinne er bald als Sänger, bald als Violinist, und bald selbst als Tonsetzer auftrat, trugen am meisten hierzu bey. Man legte ihm sogar Kompositionen zur Kritik und Durchsicht vor, und freuete sich der Verschönerungen der Stücke, die selbige durch seine Verbesserungen erhielten.

Nach Verlauf dieser angenehmen Jahre, sahe sich Herr Dokt Weber in dem Besitze von drey Violinen, deren er nur zwey mitgebracht hatte, und einer Viola d'Amour. Und, wäre er nicht darum betrogen worden, auch eines Hollischen Fortepiano. Seine Musiksammlung hatte sich so sehr gemehrt, daß er, nachdem er das beste für sich davon ausgesucht hatte, zwey Centner von weniger guten Stücken, an seine musikalischen Bekannten überlassen konnte.

Auf seiner Rückreise in seine Vaterstadt, errichtete er zu Bibrach noch mit dem berühmten Kirchenkomponisten Knecht, eine vertraute Freundschaft, welche noch jetzo durch einen lehrreichen Briefwechsel unterhalten wird. In Heilbronn endigte er seine Abhandlung, von dem Gebrauche der Musik in der Medicin, an welcher er seit ihrer Ausgabe, noch manche Verbesserung zum Behuf einer bald zu erfolgenden Ausgabe, hinzugefügt hat.

Im Jahr 1782, gerade zur Zeit seiner Verheyrathung, hörete er zu Ludwigsburg, bey Anwesenheit des Großfürsten, die Opern Callirrhoe von Sacchini: Dido von Jomelli und mehrere von Paisiello. Seit der Zeit

 haben

haben Häufung von Berufsgeschäften, Bedürfniß, in der Cultivierung seiner Studien mit seinem Zeitalter in gleichem Schritte fortzurücken, Verwicklung in die Angelegenheiten der Magnetisten u. s. w. den praktischen Uebungen einigermaßen Einhalt gethan; so, daß er das Conzertspielen andern überläßt und sich damit begnügt, seinen Platz im Orchester so zu besetzen, daß er nicht für einen Strohmann zu rechnen ist. Doch giebt er uns die angenehme Hofnung, er werde sich bemühen, seine Tonwissenschaft und Setzkunst aus dem drohenden Schiffbruche zu retten. Von welcher Versicherung ich dem Leser, in dem Verzeichnisse seiner Werke, bereits die angenehmsten Beweise vorlegen kann.

Ueberdies rechnet er es sich zum Vergnügen, jungen Tonkünstlern und Dilettanten „durch Beyrath, Darreichung von Subsidien, Leitung ihres „Kunst-Studiums und Hinweisen „auf die Beyspiele großer Meister, „nützlich zu seyn."

Folgende theils schon gedruckte, theils zum Drucke fertige Abhandlungen, haben wir seiner geschickten Feder zu danken: 1) **Charakteristik der Singstimmen und einiger gebräuchlichern Instrumente.** Vollständig abgedruckt in seiner Uebersetzung Tissots von den Nerven, auszugsweise, in der Speierischen musikal. Realzeitung, Jahrgang 1788. 2) **Bemerkungen über die Violin und das Violinspielen, mit einigen sich darauf beziehenden Notentafeln.** Ebenfalls in der Speier. musik. Realzeitung, Jahrg. 1788 und der dazu gehörigen Anthologie. 8) **Practische Abhandlung von der Viole d'Amour, und den Verbesserungen, die derselbe bey der Behandlung dieses Instruments angebracht hat,** gleichfalls mit einigen sich darauf beziehenden Notentafeln. In dem Jahrgange 1789 obiger Realzeitung. 4) **Abhandlung von der Verbesserung der italiänischen Tabulatur zum Gebrauche der Clavierspieler,** mit einer Suite selbst gesetzter Claviersonaten, worinne das Practische der angegebenen Verbesserungen gezeigt wird. Ebenfalls für die Realzeit. und Anthologie bestimmt. 5) **Lucubrationen über die Lehre vom Contrapunct.** 6) **Musurgischer Briefwechsel, über einzelne Gegenstände der musikalischen Aesthetik, und Zergliederungen von Werken großer Tonkünstler nebst Parallelen letzterer enthaltend.** 7) **Mehrere kleine und grosse Aufsätze musikalischen Inhalts** sowohl in der Realzeitung, als auch in mehrern gelehrten Zeitungen. 8) **Horazens Dichtkunst nach Ramlers Uebersetzung mit Anmerkungen für Tonsetzer und Tonkünstler.** Gleichfalls für die Realzeitung bestimmt.

Unter seinen praktischen Musikwerken hält er nachstehende, denen er das Siegel der Vollendung aufgedruckt zu haben glaubt, dermalen für würdig, dem Publikum vorgelegt zu werden: 1) i Pelligrini al Sepolcro etc. Oratorium von **Pallavicini**, für 3 wesentl. Singstimmen, einen Baß bey den Chören und 9 Instrum. die Partitur hält 80 Bogen: 2) **Weihnachtsoratorium** von **Metastasio** für 3 wesentl. Singstimmen und 8 Instrum. nebst einer Einleitungssinfonie a 10 und einem Prolog a 11. Die Partitur mit vorigem in gleicher Bogenzahl: 3) **Die Tugend schrecket kein Weltgericht.** Geistliche Cantate für 4 wesentl. Singstimmen und 9 Instrum. Partit. a 10 Bogen. 4) **Schön ist die blühende Natur.** Geistl. Cantate für gleiche Anzahl Stimmen und Instrum. Partitur a 20 Bogen. 5) **Alles ist euer, Worte des ewigen Lebens.** Geistl. Terzett mit 9 Instrum. Partit. a 30 Bogen. 6) **Lobet den Herrn alle Heiden.** Motette a 4 Singst. und 17 Instrum. inclusive der Janitscharenmusik. Das Halleluja ist im Fugensatze ausgearbeitet. Die Partit. a 30 Bogen. 7) **Grablied auf einen in der Schlacht gebliebenen jungen Helden von Weiße.** a 4 Singst. und 8 Instrum. Partit. a 12 Bogen.

Für Instrumente:

X Oeuvres für die **Viole d'Amour**, bestehen in einem 9stimmigen Conzerte, mehrerern Dutzend Quartetten, Quintetten und Trios, sowohl eigene Erfindung, als Stoff von andern Meistern dem Charakter des Instruments gemäß umgearbeitet. **Ein Flötenconzert** a 11; **Ein Hornconzert**

conzert a 9: Ein Trio für 2 Flügel und 1 Violin: Sinfonie a 2 Violin. 2 Bratschen, 2 Violonz. und 2 oblig. Contrabassen: Sinfonie a 8, für 2 gebundene und 2 ungebundene Violin. 2 Bratsch. 1 gebund. Violonz. und Baß. Sinfonie, betitelt Die Eroberung von Oczakow a 17 nebst einer Janitscharenmusik: La Capella oggraziata Sinfon. a 10, ein Versuch einer Parodie der Capella disgraziata von Jos. Heydn: Eine Pastoralsinfonie a 10, das Final eine Fuge: Sinfonie concertante a 10, zum Final eine Fuge: Sinfonie a 10, mit einem Tambour de Basque und einem Echo von Flöten, welche in ein Nebenzimmer zu stellen sind. III Klaviersonaten für 4 Hände: Alte Komponisten in neuen Röcken, d. i. Themata von alten Tonsetzern mit Variationen fürs Klavier. Der im Journal von Deutschland im Clavier ausgedruckte Rundgesang, mit 13stimmiger Instrumentalbegleitung: Drey Orchester-Quartetten, mit willkührlicher Begleitung zweyer Posaunen und Clarinette, auf diese Art als Sinfonie zu brauchen: Ein Quintett, mit zwey englischen Violetten. (Die Applikatur findet sich in der Realzeitung.) Neue musikalische Blumenlese in 3 Theilen, für Gesang und Klavier.

Der Herr Doktor erbietet sich, die Copien dieser Werke, um billige Preise denen Liebhabern zu überlassen.

* Weber (Michael) zuletzt Schaffer bey St. Sebald in Nürnberg, ein braver Musikus seiner Zeit; war geb. zu Laubenzeddel am 29ten Septembr. 1593, und bekleidete anfangs eine Stelle in der Cantorey zu Wittenberg. Von hier erst kam er nach Nürnberg an obige Stelle und starb daselbst am 8. Februar 1668. Seine erste Frau war eine Tochter des berühmten Malers, Schriftstellers und Organistens an St. Sebald, Paul Lautensack.

* Weber (Paul) zuletzt Diakonus bey St. Sebald zu Nürnberg, war ein Sohn des vorhergehenden, geb. zu Lauf am 18ten September 1625. Er verlies das Egidische Gymnasium 1642 mit dem Ruhme eines vortreflich geübten Sängers und Instrumentistens, welche Vollkommenheiten er vermuthlich dem Unterrichte seines Vaters zu danken hatte. Und zum Beweise seiner Fortschritte in den Wissenschaften, hielt er dabey eine Rede: De encomio Musices. Obige Stelle erhielt er im Jahr 1661 und starb zu Nürnberg am 3ten Julii 1696. Er war auch Dichter. Von diesem seinen Talente findet man noch folgende Proben in den protestantischen Gesangbüchern: Die Nacht ist vor der Thür: Erhebe dich erlöste Seele: und Wohl mir Jesus meine Freude, ladet mich zu seinem Mahl.

Weberling (Johann Friedrich) Violinist und Mitglied der Herzogl. Würtenbergischen Hofmusik, geb. zu Stuttgardt 1758; wurde im Jahr 1770 in die Herzogl. Militärakademie aufgenommen und widmete sich anfangs der Stuccaturarbeit. Er hatte auch bereits solche Fortschritte in dieser Kunst gemacht, daß er bey der Verfertigung der Meisterwerke in mehrerern dasigen Sälen angestellt wurde. Allein eine zweymalige Lebensgefahr, in welche er bey dieser Arbeit gerieth, machte, daß er diese Kunst gänzlich aufgab und die Musik zu seinem Hauptgeschäfte erwählete. Er erlangte auch im Kurzen auf seinem Instrumente, der Violine, eine solche Fertigkeit, daß ihm vier Preise nach einander zuerkannt wurden. Und als er im Jahr 1782 die Akademie verlies, wurde er unmittelbar als Hofmusikus angestellt.

Seine bisherigen Kompositionen bestehen in III Violinconzerten, welche brillant und mit Einsicht in die Harmonie geschrieben seyn sollen: III Violinsolos: IIII Conzerte für das Waldhorn: und mehrere Flötenduette, deren eine Anzahl gedruckt werden sollen.

Weberling (Madam) gebohrne Sandmaiern, war erste Sängerin in der Herzogl. Hofkapelle zu Stuttgardt, erhielt aber um 1784 ihren Abschied, und ist seitdem auf Reisen.

Wecker (Georg Caspar) welcher zu Nürnberg als vornehmster Organist an der Kirche St. Sebald am 20ten April 1695 starb, und von dessen Biographie man das Nöthigste im Walther finden kann; war einer der ersten Meister auf der Orgel und ein Schüler von dem berühmten Joh. Erasmus Kindermann. Nicht genung, daß man sich in Nürnberg allgemein

um den Unterricht eines so großen und rechtschaffenen Künstlers beeiferte; so, daß ihm keine Stunde des Tages übrig blieb. Auch das Ausland vertrauete ihm seine hofnungsvollsten Subjecte an. Zu den merkwürdigsten dieser letztern, gehöret der ehmalige Kapellmeister Witte in Gotha, welchen der Herzog zur weiteren Bildung, ihm nach Nürnberg zuschickte. Nach desselben Zuruckkunft, war der Herzog mit dessen erlangten Fähigkeiten und Kenntnissen so wohl zufrieden, daß er Weckern durch sein Kammerkollegium, außer dem bedingten Honorare, noch sein Bildniß, nebst einem verbindlichen Schreiben, zuschicken lies.

In der Komposition hatte Wecker zwar den Grund beym Kindermann gelegt, allein er lies es nicht hierbey bewenden, sondern bildete sich nach der Zeit, ganz sich selbst gelassen, nach dem ehmaligen Kaiserl. Kapellmeister, Antonio Bertali, indem er einen großen Theil von dessen Werken sammelte, in Partituren brachte und so mit allem Fleiße studirte. Durch diese anhaltende Uebung hatte er es in der Komposition so weit gebracht, daß seine an hohen Festen in der Kirche aufgeführten starken Musiken, nicht nur jederzeit häufig besucht, sondern auch das, was er für die Kammer setzte, in den Conzerten allezeit mit Beyfalle angehört wurde. Nur ein einziges seiner Werke hat er der Welt bekannt gemacht. Und zwar geschahe dies in seinem Sterbejahre 1695, wo er selbiges zu Nürnberg unter dem Titel drucken lies: XVIII geistliche Concerte mit 2 bis 4 Vocal-Stimmen und 5 Instrumenten ad libitum zu musiciren, auf die Fest-Tage des ganzen Jahres gerichtet, samt Kirchweyh- Abendmahl- Hochzeit- und Begräbniß-Liedern.

Noch ein besonderes Verdienst, das dieser würdige Mann um die Verbesserung des Notendrucks hat, scheint desto nöthiger zu seyn, hier in Andenken zu bringen; je weniger man davon bisher in der Geschichte desselben Anzeige gefunden hat. Da er beständig auf die Verbesserung der Musik seine Aufmerksamkeit richtete und ihm die alte Art der gedruckten Noten immer ein Anstoß gewesen war; so sann er so lange mit der ihm eigenen ungemeinen Scharfsinnigkeit nach, bis er eine andere, den geschriebenen Noten ähnlichere Art, für die Druckereyen herausbrachte. Hierbey kamen ihm nun freylich die guten Kenntnisse seines Freundes, des Buchhändlers Endter, im Schriftgießen, sehr zu statten. Und es scheint, daß sie mit dieser Erfindung in den letzten Jahren seines Lebens zu Stande gekommen sind: da seine geistlichen Conzerte 1695 das erste Werk waren, so mit diesen neuen Noten-Typen gedruckt wurde.

Wecker (Johann Gottfried) ein vortreflicher Waldhornist und Sekundant des obigen Primhornisten Reppe, war geb. zu Gebhardsdorf in der Oberlausitz, folgte dem General von Schulenburg mit nach Italien, wo er drey Jahre verweilte. Als aber sein Herr zu Turin starb, gieng er mit seinem Kammeraden wieder zurück nach Sachsen und trat mit selbigem im Jahr 1732 zu Zwickau bey dem Obristen von Harthausen in Dienste, und zwar auf 3 Jahr blos als Kammermusikus, ohne beym Regimente Dienste zu thun.

Außer dem Horne, welches er bis in das 16füßige C blies, hatte er sich nicht allein eine ziemliche Fertigkeit auf dem Klaviere erworben, sondern spielete auch die Violine, welche er beym Kapellmeister Somis zu Turin, zwey Monate lang studiret hatte, meisterhaft.

Weckmann (Matthias) Organist an der St. Jacobskirche zu Hamburg, einer der größten Meister seiner Kunst, war geb. zu Oppershausen in Thüringen im Jahr 1621, wo sein Vater Pastor war. Dieser lies ihn gleich anfangs in der lateinischen und griechischen Sprache gründlich unterrichten, und brachte ihn sodann, wegen seiner vortreflichen Stimme, selber nach Dreßden zu dem Kapellmeister Heinr. Schütz, der ihn dem ferneren Unterrichte des Giov. Gabrieli im Gesange übergab. Als es nun dem Kapellmeister Zeit zu seyn dünkte, den jungen Weckmann vor dem Churfürsten hören zu lassen, stellte er ihm selbigen vor. Der Churfürst war mit selbigem so wohl zufrieden, daß er ihm nicht allein in seiner Kapelle aufnahm und eine Besoldung aussetzte,

sondern

sondern auch sein bis dahin schuldiges Kost= und Lehrgeld auszahlen lies. Und nun nahm ihn erst der Kapellmeister selbst in der Komposition vor und unterrichtete ihn in allen dem, was er nur in Italien gehöret und erlernet hatte.

Unterdessen fieng er an zu mutiren, statt seinen bisherigen schönen Diskant verwandelte sich seine Stimme in einen Alt. Der Kapellmeister fand also für gut, ihn zum Organisten anführen zu lassen, und schlug zu dem Ende dem Churfürsten den berühmten Jacob Schulz in Hamburg vor. Der Churfürst willigte auch sogleich darein und sezte ihm ein jährliches Lehrgeld von 200 Thaler aus. Der Kapellmeister brachte ihn nun persönlich nach Hamburg, und übergab ihn im Namen seines gnädigsten Herrn, auf 3 Jahre der Unterweisung dieses Mannes. Weckmann war dadurch bald in Stand gesezt, sich nicht allein mit Beyfall hören zu lassen: sondern auch viele Vespern, Kirchengesänge u. s. w. nach prätorianischer Manier zum großen Vergnügen seines Meisters zu sezen und dadurch in Ruf zu kommen. Auch suchte er bey jeder Gelegenheit den berühmten und an gefälligen und angenehmen Erfindungen, reichen Scheidemann zu hören, und mäßigte dadurch jene Steifigkeit, die ihm von seinem Lehrer anklebte.

Nachdem er seine drey Lehrjahre auf so höchst rühmliche Weise zugebracht hatte, gieng er zurück nach Dreßden und wurde sogleich zum Hoforganisten ernannt. Die Italiäner, welche sonst nichts zu schäzen gewohnt waren, als was aus ihrem Lande kam, begegneten ihm mit vieler Ehrerbietung, da sie seine großen Verdienste von jeder möglichen Seite immer mehr und mehr kennen lerneten. Auch er suchte durch fertige Erlernung der italiänischen Sprache, theils ihren Umgang mehr zu nutzen, und theils sich ihnen desto gefälliger machen zu können.

Um diese Zeit kam der Kronprinz von Dännemark nach Dreßden und fand so viel Vergnügen an der dasigen Musik, daß er sich entschloß, in seiner Residenz zu Nyköping auch eine Kapelle anzulegen. Unter verschiedenen andern Mitgliedern der Dreßdener Kapelle, war vorzüglich Weckmann, den er sich zu seiner Kapelle von dem Churfürsten erbath. Sobald nun Weckmann nach Nyköping kam, ernannte ihn Seine Königl. Hoheit zu Dero Kapellmeister, und beschenkte ihn mit Dero Portrait auf einer grossen goldnen Medaille an einer langen goldnen Kette. Aber schon im Jahr 1647 starb dieser Kronprinz auf einer Reise nach dem Karlsbade unbeerbet; seine Kapelle gieng auseinander, und Weckmann wurde von dem Churfürsten wieder an seine Hoforgel berufen.

Die Churfürstliche Kapelle hatte unterdessen sehr, und besonders an vielen braven Italiänern zugenommen, so daß hier Weckmann eine eben so reiche Aerndte für seine Wißbegierde fand, als wenn er sich selbst in Italien befunden hätte. Ueberdies rieth ihm der Kapellmeister Schütz, sich mit der hebräischen Sprache bekannt zu machen, um bey vorfallender Gelegenheit einen Text aus dem alten Testamente, den er in Musik setzen wolle, desto besser verstehen zu können. Dies war eine neue Unterhaltung für ihn, so, wie es ein eigenes Studium für einen 26jährigen Tonkünstler war. Ein merkwürdiger Zug von der Art und dem Fleiße, mit welchen die Komponisten in damaligen Zeiten studirten.

Um diese Zeit kam Froberger mit einem eigenhändigen Empfehlungsschreiben vom Kaiser Ferdinanden, dessen Hoforganist er war, nach Dreßden. „Mein Matthies,“ sprach der Churfürst heimlich zu Weckmann, nachdem ihm das Empfehlungsschreiben war eingehändiget worden: „Mein „Matthies, wollet ihr mit Frober„gern um eine güldne Kette auf dem „Klavier spielen?“ „Von Herzen „gerne,“ antwortete Weckmann; „aber, aus Ehrerbietigkeit für Ihro „Kaiserliche Majestät, soll Froberger die Kette gewinnen.“ Froberger kam darauf zum Gehör, und seine erste Frage war, nachdem er vom Stuhle aufgestanden war; ob nicht ein gewisser Weckmann zugegen wäre, von dem man am Kaiserlichen Hofe viel Rühmliches gehört habe? Der Churfürst schlug Weckmann, der bisher hinter dem Stuhle gestanden hatte,

te, auf diese Frage, auf die Schulter, und sagte: da ist mein Matthies. Nach gegenseitiger Begrüßung der beyden Virtuosen, setzte sich nun Weckmann an dasselbige Instrument, und führte ein Thema, das er von Frobergern so eben behalten hatte, fast eine halbe Stunde auf das künstlichste durch. Der ganze Hof bewunderte ihn, und Froberger rief dem Churfürsten entgegen: Dieser ist wahrhaftig ein rechter Virtuos! Von Stund an stifteten beyde die innigste Freundschaft, die sie auch abwesend durch ununterbrochenen Briefwechsel fortsetzten. So schickte ihm auch einst Froberger eine seiner komponirten und eigenhändig geschriebenen Suiten, in welcher alle Manieren bemerkt waren, so daß Weckmann sich dadurch die Frobergerische Spielart so ziemlich zu eigen machen konnte.

Im Jahr 1654 starb der bisherige Organist zu St. Jacob in Hamburg, Ulrich Cernitz und Albert Schope, Hoforganist in Güstrau, Wolfgang Wesnitzer und Jacob Lorenzen, Organisten am Waisenhause zu Hamburg, wurden zum Probespielen, an dessen Stelle, zugelassen. Es schien aber, als wenn die Kirchengeschwornen mit diesen Kandidaten noch nicht zufrieden wären. Denn sie trugen dem Organisten Olffen, der den Weckmann vorgeschlagen hatte, auf, an selbigen zu schreiben. Weckmann überlegte die Sache mit dem Kapellmeister Schütz, der es ihm auch, wegen dem Neide der überhandnehmenden Italiäner, nicht widerrieth. Und da auch der Churfürst die Reise erlaubte; so kam er in Hamburg an. Zu Kunstrichtern dieser zweyten Probe, waren ernannt: Selle, Scheidemann, Olffen, Joh. Prätorius und der berühmte Violinist Johann Schope, Vater des Hoforganistens, welcher eben einer der Kandidaten war. Die drey vorhergenannten spielten nun zum zweytenmal zur Probe, und zwar zuerst, nach diesen ließ sich erst Weckmann hören.

Damit dieser nun die übrigen nicht zu sehr überwiegen möchte, hatte man ihm ein verkehrtes Thema primi et tertii Toni zusammen aufgegeben; welches er aber, zu jedermanns Verwunderung, glücklich entwickelte. Dann wurde ihm die Generalbaßstimme von einer Motette vorgelegt, welche er auf 2 Klavieren variiren sollte. Dies war ihm in Schützens Schule schon geläufig geworden. Es gieng also ebenfalls glücklich von statten. Dies war noch nicht genung. Er mußte nun noch in einem Violinsolo, das ihm Schope, der Vater, vorlegte, seine Fertigkeit im Generalbasse zeigen. Während dem Spielen überhüpfte Schope einen Takt, um ihn zu verwirren. Allein Weckmann hielt mit der rechten Hand sogleich inne und rief: der Herr verfehlt einen Takt! Schope wurde darüber bestürzt und beschämt, und wies auf eine Stelle in der Partitur, wo sie beyde wieder anfangen und das Stück zu Ende bringen konnten. Nun war noch der Psalm: An Wasserflüssen Babylon, übrig, dessen ersten Vers Weckmann nach prätorianischer, ernsthafter Art; die andern aber fugenweise durch alle ganze und halbe Töne, mit vielerley Veränderungen durchführete. Ohne also weiter zu wählen, wurde Weckmann Organist. Der Rath schrieb seinetwegen an den Churfürsten, der seine Einwilligung zwar ungerne, doch gnädigst ertheilete. Er selbst nahm auch in Dreßden öffentlich Abschied am Hofe.

Nach seiner Zurückkunft nach Hamburg, errichteten zwey vornehme Musikliebhaber nebst ihm im Jahr 1668 im Refectorio des Doms ein Conzert, wobey sich funfzig Personen unterschrieben. Weckmann sorgte für die besten Sachen aus Venedig, Rom, Wien, München, Dreßden u. s. w. Und die größten Komponisten, suchten durch das Eintragen ihrer Namen in das Register der Mitglieder, an dem Ruhme dieses Conzerts Antheil zu nehmen. Als im Jahr 1664 der Cantor Selle starb, und Weckmann den Dreßdenschen Vicekapellmeister, Bernhard, zu dessen Nachfolger vorschlug, galt sein Wort so viel, daß derselbe ohne weitere Wahl berufen wurde.

Im Jahr 1667 verlohr er seine Gattin; um sich nun in seinem Kummer zu zerstreuen, that er eine Reise nach Dreßden, und wartete dem Churfürsten auf, der ihm selbst die Hand gab und willkommen hieß. Seine Durchlaucht

lauchte fanden so vieles Vergnügen an den Sachen, so Weckmann Denenselben überreichte und vorspielete, daß Sie ihm Dero Portrait, reichlich mit Diamanten besetzt, verehreten und seine zween Söhne in Wittenberg frey studiren ließen, welche aber beyde jung starben.

Er lebte nach dieser Zeit nur noch 7 Jahre, und brachte überhaupt sein Leben nicht höher, als bis zum 53sten Jahre, indem er 1674 zu Hamburg starb. Noch als Hoforganist zu Dreßden, ließ er 1651 zu Freyberg Canzonen für 2 Violinen 1 Fagott und Genb. drucken.

Weelhes (Thomas) war ein berühmter englischer Komponist des vorigen Jahrhunderts. Man findet verschiedene seiner 5stimmigen Gesänge in der Sammlung, welche 1601 zu London unter dem Titel: Triumph der Oriane, gedruckt worden. Die Meister, deren Kompositionen in dieser Sammlung aufgenommen wurden, mußten selbige vorher zur Prüfung eingeben und erhielten nach der Wahl ihrer Stücke ansehnliche Preise, welche vom Grafen Essex darauf gesetzt worden waren. Hawkins.

Weger (— —) Organist an der St. Michaelskirche zu Wien um das Jahr 1740, war in seiner Kunst berühmt.

Wehend (— —) Mitglied und 2ter Hoboist bey der Kaiserlichen Königl. Harmonie zu Wien im Jahr 1783, welcher nicht allein mit großer Geschicklichkeit die beliebtesten Arien, Duetten u. s. w. aus Opern für seine Gesellschaft von blasenden Instrumenten eingerichtet, sondern sich auch als Komponist mit Beyfall gezeiget hat.

Wehner (Johann) aus Delitsch in Meißen gebürtig, lies im Jahr 1710 als Studiosus Theologiae zu Frankfurt an der Oder drucken: Fasciculum primum decem et quatuor harmoniarum sacro-novarum von 6 Stimmen ad Modos Musicos usitatiores.

Weichlein (Romanus) ein Pater Benedictinerordens zu Lambach, aus Linz in Oesterreich gebürtig, hat im Jahr 1702 zu Ulm in Fol. sein zweytes Werk unter folgendem Titel herausgegeben: Parnassus Ecclesiastico-Musicus, cum quibusdam suis selectioribus Music. seu Septem Missis Musicalibus, a 4 et 5 voc. concert. et 5 instrum. concert. Authore D. P. *Romano Weichlein*, de S. Andrea, Ord. S. Benedicti, Professo Lambacensi, nato Austriaco-Lyncensi. Auch die beyden letzten Werke, welche Walther unter dem Artikel Franz Weichlein anführt, gehören ihm zu.

Weichmann (Johann) aus Wolgast in Pommern gebürtig, gab im Jahr 1647 eine Musica oder Singe-Kunst in 8. heraus. Dieser folgten 1649 zu Königsberg in Preußen in 4. seine zwey Theile, Neuer Balleten, Couranten, Allemanden und Sarabanden für 2 Stimmen zu spielen.

Weichsel (— —) ein Komponist zu London, dessen Sachen um 1765 berühmt und bekannt wurden. Auch in Amerika liebte man seine Kompositionen. Gegenwärtig rühmt man einen Violinisten dieses Namens, welcher das Conzert in Freemasons Hall zu London anführt. Ob es derselbige, oder dessen Sohn ist, ist nicht bekannt.

Weidemann, hat um das Jahr 1740 zu Amsterdam XII Sonate a Flauto traverso e B. C. von seiner Arbeit stechen lassen.

*Weidling (Christian) ein Doktor der Rechte, hat zu Leipzig im Jahr 1686 eine Dissertation: De Instrumentis Ebraeorum musicis gehalten, und in 4. drucken lassen. S. Walther. Aber nicht er, sondern Gläser ist der Verfasser.

Weigel (— —) ein vorzüglicher Meister auf dem Violonzell, befand sich im Jahr 1772 zu Wien. Von seiner Komposition wurde daselbst im Jahr 1790 die Oper, la Cafetiera bizarra, zum erstenmal aufgeführt.

Weigel (Madam) dessen Gattin, geb. zu Wien, stand im Jahr 1772 als eine vorzügliche Sängerin und Schauspielerin an dem dasigen italiänischen Operntheater.

Weigel (Erhard) Kaiserl. und Pfalz-Sulzbachischer Rath und Prof. zu Jena, war geb. zu Weyda am 16. Dec. 1625 und starb am 21. März 1699. Er war der letzte, welcher die Musik als eine mathematische Wissenschaft betrachtete, und sie deswegen mit in seiner 1669 zu Jena herausgegebenen Idea Matheseos universae cum speciminibus inventionum Mathemati-

carum, in derselben 13ten Kap. als eine solche behandelte. Mizler hat dies ganze 13te Kap. ins Deutsche übersetzt und in dem 4ten Theile des ersten Bandes seiner Biblioth. von S. 1-4 eingerückt.

Weiland (Julius Johann) war Kammermusikus am Wolfenbüttelschen Hofe im vorigen Jahrhunderte, und hat von seiner Komposition herausgegeben: Erstlinge Musikalischer Andachten mit 1. 2. 3 und 4 Stimmen, auch 2 Violinen in die Orgel oder Clavecymbel zu singen und zu spielen, Bremen 1654: und Δευτεροτοκος h. e. sacratissimarum Odarum partus, quem post primum concinna suavissimarum harmoniarum, ut et amoena Symphoniarum gratia exornatum publico usui exponit *Julius Joh. Weiland.* Aulae Guelphicae Musicus, Ebendas. 1656 in 4.

Weimar (Georg Peter) Cantor an der Kaufmannskirche, Musikdirektor des evangel. Rathsgymnasiums, und Musikmeister am Churfürstl. katholischen Gymnasium zu Erfurt; geb. zu Stotternheim, einem Erfurtischen Dorfe, am 16. Dec. 1734; ist ein würdiger Mann in seinem Fache, der nicht nur viele tüchtige Subjecte gezogen, sondern auch überhaupt in Erfurt vieles zur Verbesserung des Geschmacks in der Singkunst beygetragen hat.

Er erhielt seinen ersten Unterricht im Singen und in verschiedenen Instrumenten in seinem Geburtsorte. Im Jahr 1752 besuchte er das Rathsgymnasium zu Erfurt, wobey er Gelegenheit fand, den Unterricht und die musikalischen Vorlesungen des würdigen Professor Adlungs zu genießen. Im Jahr 1758 kam er als Kammermusikus und Hofcantor nach Zerbst und bediente sich daselbst des Unterrichts des Kapellmeisters Fasch in der Komposition und im Singen, wie auch der Unterweisung des Conzertmeisters Höckh auf der Violin. Im Jahr 1763 ward er wieder nach Erfurt an oben gemeldete erste Stelle berufen; die zweyte erhielt er 1774 und die dritte 1776.

Von seiner Feder hat man außer ein Paar lesenswürdigen Aufsätzen, über den Zustand der Erfurtischen Musik u. s. w. in dem Evang. Magaz. noch gedruckt: Die Schadenfreude, Operette, 1779: Lieder mit Klavierbegl. Reval 1780., und Versuch in kleinen leichten Motetten und Arien für Schul- und Singchöre. Erster Theil. Leipzig 1782. Außer diesen noch in MS. III Cantaten auf die Ankunft der Statthalter und noch III dergleichen. Im Jahr 1790 kündigte er durch die musikal. Zeitungen an, Geistliche Lieder zum Gebrauche für Kirchenmusiken gesetzt, nach und nach in den Druck zu geben und außer diesen noch eine Sammlung vermischter Poesien für Frauenzimmer mit Melodien, 1791.

Weinlich (Christian Ehregott) Cantor und Musikdirektor an der Kirche zum heil. Kreuze zu Dreßden, geb. daselbst im Jahr 1743; befand sich im Jahre 1766 auf der Akademie zu Leipzig und zeigte schon damals durch verschiedene Ballette, so er für das Kochische Theater setzte, seine vorzüglichen Talente, und daß er als Kreuzschüler nicht umsonst einen Homilius zum Lehrer gehabt hatte. Als Schweinefleisch das niedliche Orgelwerk in der damals neuerbaueten reformirten Kirche zu Leipzig vollendet hatte, wurde er im Jahr 1767 zum Organisten daran erwählet. Um 1780 ist er darauf nach Dreßden als Organist berufen worden und auch da wurde er als Correpetitor bey der Opera buffa angestellt. Im Jahr 1788 ließ er endlich als Musikdirektor drucken: Der Christ am Grabe Jesu, ein Oratorium im Klavierauszuge. Einige Jahre vorher hatte er schon bey Hilschern herausgegeben: Petites pieces pour le Clavecin. II Klaviersonaten mit Flöte und Violonz. Op. 1: und II dergleichen, Op. 2. Mehrere Festcantaten, Magnificate, Sanctus u. s. w. auch Sinfonien für die Kirche und Kammer hat er gesetzt. Wovon aber nichts gedruckt ist.

Weinlinus (Josaphat) ein Medikus zu Rotenburg, geb. zu Hall in Schwaben, am 30. Nov. 1601, war ein vortreflicher Musikus und besaß eine sehr künstlich eingerichtete Orgel in seinem Hause. Er starb am 25. Febr. 1661 im 61sten Jahre seines Alters. s. Freh. Theat.

Weinmann (Johann) ein vortreflicher Organist aus Nürnberg, starb zu Wittenberg

tenberg im Jahr 1542, wo er an der dasigen Kirche gestanden hatte, und erhielt öffentlich von der Akademie, in der Ermunterung an die dasigen akademischen Bürger, seinem Begräbnisse beyzuwohnen, ein ausgezeichnetes Lob; theils wegen seiner Kunst und dann noch insbesondere wegen seiner großen Bekanntschaft mit der deutschen Geschichte, wobey es hies: tantam, quam vix in alio vidimus.

Weisberger (Johann Christian) ein berühmter Kirchenkomponist, blühete gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Der Stadtrichter Herzog zu Merseburg besaß verschiedenes von dessen Arbeit in MS. unter seiner ansehnlichen musikal. Bibliothek.

Weisinger (Hanns) genannt Ritter, einer der ersten in Deutschland bekannten Lautenisten, lebte zu Augsburg im Jahr 1447. S. von Stettens Augsburgische Kunstgesch.

Weiske (J. G.) Cantor in Meißen, hat endlich auch in Deutschland den Komponisten ein sicheres Mittel an die Hand gegeben, ihre Stücke in dem von ihnen gefoderten richtigem Zeitmaße, von andern aufgeführt zu hören. Er gab nämlich im Jahr 1790 bey Breitkopfen, XII geistliche prosaische Gesänge, heraus, denen er eine besondere Beschreibung eines musikalischen Taktmessers beyfügte: wovon man nicht nur eine Abbildung auf einer Kupferplatte dabey findet; sondern auch das Instrument selbst, sowohl in stehender, als liegender Form, bey Herr Breitkopfen haben kann.

Weiß (C.) ein vortreflicher Meister auf der Flöte, befand sich im Jahr 1783 zu London als Mitglied und Conzertist des daselbst errichteten glänzenden Abingtonschen Conzerts. Sein Instrument, an dem er die Tacetschen Seitenklappen angebracht hat, soll er vollkommen in seiner Gewalt haben, und seine Manier soll die gefälligste von der Welt seyn. Im Jahr 1783 war schon zu Paris sein 4tes Werk gestochen. In Deutschland sind davon bekannt: VI periodische Sinfonien und VI Quatros fur Flöte, Viol. Alt und Baß. Op. IV. Im Jahr 1789 befand er sich zu Genev.

Weiß (Friedr. Wilhelm) Doktor der Arzeneywissenschaft, seit 1786 Hofrath und Leibmedicus des Landgrafen zu Hessen-Rothenburg, geb. zu Göttingen am 3. May 1744; hat daselbst vom Jahre 1775 bis 1779, III Sammlungen Lieder mit Melodien, auch II Sammlungen englischer Tänze im Drucke herausgegeben, worinne viel Anlage und guter natürlicher und gefälliger Gesang herrscht.

Weiß (Joh. Adolph Faustinus) Churfächsischer Kammermusikus und Lautenist zu Dreßden, geb. daselbst, ein Sohn des berühmten Sylvius Leopold Weiß; spielt die hinterlassenen vortreflichen und schweren Kompositionen seines Vaters mit allen dem Ausdrucke und der Fertigkeit, so sie erfodern.

* **Weiß** (Sylvius Leopold) vielleicht der größte Lautenist, der jemals gelebet hat, war zuletzt Königl. Kammermusikus zu Dreßden, geb. in Schlesien gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Er folgte anfangs im Jahr 1708 dem Prinzen Alexander Sobiesky nach Italien, hielt sich besonders in Rom auf und setzte einen jeden, der ihn hörete, in Verwunderung und Erstaunen. Der Tod des Prinzen nöthigte ihn aber, Italien wieder zu verlassen. Er wandte sich darauf nach Breßlau, von wo er nach kurzer Zeit in Königl. Polnische Dienste kam.

Er hat sich an dem Kaiserl. und andern großen Höfen mit dem ausgezeichnetesten Beyfalle hören lassen, und erhielt zu München vom Churfürsten 100 Dukaten nebst einer goldenen mit Diamanten besetzten Schnupftabaksdose. Baron versichert, es sey eins gewesen, ob man ihn auf seinem Instrumente, oder einen künstlichen Cembalisten auf dem Flügel fantasiren hore. Er soll sogar Violinconzerte vom Blatte auf seiner Laute gespielt haben. Sein Tod fällt um das Jahr 1748.

Die meisten seiner Werke, von denen aber nichts gedruckt ist, besitzt Herr Breitkopf. Sie bestehen in XI Sammlungen Lautensolos, jede zu 6 Stück. X Trios und VI Conzerts u. s. w. Sein Bildniß, in der Biblioth. der schön. Wissensch.

Weißbeck (Johann Michael) vormaliger Cantoratsvikarius zu Marktbreit in Franken, und nachheriger Syndicus Juris zu Erlangen, geb. zu Unterlaimbach

laimbach am 10. May 1756; lies als solcher im Jahr 1783 daselbst auf 2 und einen halben Bogen in 4. drucken: **Protestationsschrift oder Exemplarische Wiederlegung einiger Stellen und Perioden der Kapellmeister Voglerischen Tonwissenschaft und Tonsetzkunst.** Der Einzige, der bis dahin dies Voglersche Werk in einer Druckschrift erwähnt und nach seiner Art beurtheilt hatte. Im Jahr 1789 kündigte er von Unterlaimbach in Franken aus, zum Drucke an: **Hundert und zwanzig enharmonische Bässe zu 30 Choralmelodien.** Sie enthielten in MS. 12 Bogen. Herr P. Christmann handelt in den musikal. Zeitungen von 1790 S. 97 u. f. weitläuftig davon.

Weiße (— —) war Dom-Stifts-Kapellmeister zu Augsburg und Doktor der Gottesgel. und starb daselbst im Jahr 1736 im hohen Alter.

Weiße (— —) Fagottist in der Königl. Preußischen Kapelle zu Berlin um das Jahr 1788; wird vom Herrn Professor **Meusel** in seinem Künstler-Lexikon, als ein vorzüglicher Meister auf seinem Instrumente, angeführt.

Weißflock (Carl Ludwig) Kammermusikus am Fürstl. Zerbster Hofe im Jahr 1739, war gebohren zu Frankfurt am Mayn, hatte nebst der Musik auch Mathesin studirt, und stand anfangs an dem Hofe Grafs **Heinrich** XI Reuß zu Schleitz im Voigtlande als Pagen-Informator und Altist in der Kapelle bis an dessen Tod. Im Jahr 1731 erfand und verfertigte er sich selbst ein **Klavier von auserlesenen Gläsern durch drey Octaven**, worauf er, ohne irgend eine Dämpfung, nach Gefallen piano und forte ausdrücken konnte, und lies sich damit an dem Zerbster Hofe hören, worauf er daselbst in Dienste genommen wurde.

Weißflog (Christian Gotthilf) Cantor an der Gnadenkirche vor Sagan ums Jahr 1784; ist zugleich Poet und Komponist von den Operetten: **Das Frühstück auf der Jagd: Das Aerndtefest: Der Schatz: Das glückliche Unglück**, und **Der Einsiedler.**

Weißmann (Johann Heinrich) Magister zu Rudolstadt, lies daselbst 1782 in 8. drucken: **Abhandlung über die Cantate.** Es ist dies ein Anhang zu einer Ode auf das Geburtsfest der Erbprinzessin von Rudolstadt.

Weitzler (Georg Christoph) Moderator der Neustädtischen Schule zu Thorn, geb. zu Finkenstein in Preussen 1734; hat die Musik bey einem gewissen Organisten **Halter** studirt, und nach dessen Grundsätzen zu Königsberg herausgegeben: **Kurzer Entwurf der ersten Anfangsgründe auf dem Klaviere nach Noten zu spielen.** 1755, und **Kurzer Entwurf der ersten Anfangsgründe den Generalbaß auf dem Klavier nach Zahlen zu spielen.** 1756. In diesen Werken gieng er in verschiedenen Materien einen eigenen Weg, sowohl was die Benennung, als was die Sache selbst anbetrift. Es rückte deswegen ein gewisser **Selamintes** im dritten Bande der **Marp. Beytr.** eine etwas scharfe Kritik über diese Bücher ein, welche er zum Theil im vierten Bande beantwortete. Herr **Weitzler** scheint, wo nicht ein großer Tonlehrer, doch ein Mann von Wissenschaften und Geschmack zu seyn.

Weldon (John) zuletzt zweyter Komponist und Organist bey der Königl. Kapelle zu London, geb. zu Chichester, legte den Grund in den musikalischen Wissenschaften im Eton-Kollegio unter der Anführung des Organisten **John Walter** und **Henr. Purcells**: hierauf wandte er sich nach Oxford und erhielt daselbst die Organistenstelle im neuen Kollegio. Am 6. Jan. 1701 erst, kam er in die Königl. Kapelle, wo er 1708 dem Doktor **Blow** als Organist folgte. Im Jahr 1715, als er eben zum zweyten Komponisten ernannt worden war, erhielt er zugleich die Organistenstelle an der St. Bridekirche in London. Er starb im Jahr 1736 und liegt in der St. Paulskirche in Covent-Garten begraben.

Er hatte sich einzig und allein auf die Kirchenkomposition gelegt, und zwar mit so glücklichem Erfolg, daß ihn **Hawkins** für einen angenehmen und eleganten Kirchenkomponisten erklärt. Und nur einmal hat er sich öffentlich auf einem fremden Felde sehen lassen, als man nämlich auf die beste Komposition des **Urtheils des Paris**, einen Preis von 200 Guineen gesetzt hatte. Er brachte dies Stück in Musik, und erwarb sich auch damit in soweit

weit den Beyfall der Richter, daß man ihm einen Theil dieses Preises zuerkannte.

Wels (— —) ein Bruder des verstorbenen Verfassers der Erlangischen Zeitung und Sekretair in Bayreuth, soll daselbst im Jahr 1788 der größte Violinspieler seyn. S. Meusels Museum III. St. 56.

Welsch (Christian Ludewig) zuletzt D. Medic. und Assessor der medicinischen Facultät auf der Akademie zu Leipzig, geb. daselbst am 23. Febr. 1669; schrieb unter andern eine Dissertat. de Sono, Lipsiae 1690 in 4. und starb zu Leipzig am 1. Jan. 1719.

*Welter (Christoph) war ein berühmter Tonkünstler des 17ten Jahrhunderts zu Nürnberg. Er ist ohne Vornamen oder sonst einige andere Nachrichten in 12. daselbst gestochen.

*Welter (Johann) Stadtmusikus zu Nürnberg, war geb. 1614 und scheint besonders ein Meister auf der Laute gewesen zu seyn, da er mit selbiger unter dem Arm, 1668 in 4. gestochen worden ist. Er starb zu Nürnberg 1666.

*Welter (Lorenz) ein berühmter Lautenist zu Nürnberg, gebohren 1560 und scheint der Vater der vorhergehenden beyden gewesen zu seyn. Er starb 1645. s. von diesen drey Artikeln Waldaus Beyträge zur Geschichte der Stadt Nürnberg Heft III.

Wendel (— —) Pastor in Egstedt um das Jahr 1770, wurde um diese Zeit durch einen vollständigen Jahrgang als Komponist bekannt.

Wendin (Johann) lebte als Tonkünstler am Ende des 16ten und zu Anfange des 17ten Jahrhunderts zu Hamburg und schrieb geistliche Lieder, von denen der erste Theil, mit 3 Stimmen zu singen und auf allerley Instrumenten zu gebrauchen, im Jahr 1597 zu Hamburg in 4. herauskam.

Wendling (Carl) Kammermusikus zu München im Jahr 1786, soll unter die vorzüglichsten Violinisten gehören.

Wendling (Madame Dorothea) Hofsängerin in der Churfürstl. Kapelle zu München seit dem Jahr 1788, wird gerühmt. Sie ist eine Schülerin der unten folgenden Madam Wendling.

Wendling (Madame Elisabeth Augusta) ebenfalls Sängerin in der Churfürstl. Hofkapelle zu München 1786. Schon Burney rühmte sie 1772 als eine vortrefliche Sängerin. Und 1785 machte sie eine der Hauptrollen in der Armida von Prati zu München.

Wendling (Franz Anton) Violinist und Kammermusikus in der Churfürstl. Hofkapelle zu München im Jahr 1786; ist ein Elsasser von Geburth, und befand sich schon im Jahr 1756 in der Mannheimer Kapelle. Er wird allgemein als ein großer Violinist geschätzt.

Wendling (Johann Baptist) Kammermusikus und Virtuos auf der Flöte in der Churfürstl. Kapelle zu München, im Jahr 1786, befand sich ebenfalls schon im Jahr 1756 in der Mannheimer Kapelle und hat sich bisher durch viele gestochene Flötenduos, Trios und Conzerte zu Paris, Amsterdam und Berlin bekannt gemacht. Vieles hat man auch in MS. Sein neuestes gestochenes Werk ist das zehende, und enthält VI Quartetten für Flöte, Violin, Alt und Baß.

Wendling (Madam) eine gebohrne Spurni aus Stutgard, war schon 1756 an dem Churfürstl. Hofe zu Mannheim als eine der ersten und vornehmsten deutschen Sängerinnen allgemein berühmt. Sie folgte dem Hofe nach der Zeit nach München, und scheint nun auf ihren rechtmäßig erworbenen Lorbeern zu ruhen.

Wenck (Joh. Aug.) Inspektor des Armenhauses zu Cöthen, lies 1785 zu Nürnberg XXIV Lieder stechen. Ein Paar Jahre vorher waren schon in Paris unter diesem Namen gestochen worden: VI Klaviersonaten und Pot-Pourri pour le Clavecin, av. le Viol. Er starb noch während der Zeit, daß seine Lieder gestochen wurden, in dem 26sten Jahre seines Alters.

Wenkel (Johann Friedrich Wilhelm) Subconrektor und Organist zu Uelzen im Lüneburgischen, ist geb. zu Niedergebra in der Grafschaft Hohenstein, am 21. November 1734. Sein Vater, der mehrere Bogen- und Blasinstrumente spielete, erweckte dadurch bey ihm die Liebe zur Musik. Doch war es eigentlich sein Großvater, der dasige Cantor und Organist Mengewein, welcher den Grund zu seiner Bildung legte, indem er ihn den Gesang und das Klavier lehrete. Als aber selbiger im Jahr 1748 mit Tode abgieng,

abgieng, brachte man ihn auf das Gymnasium nach Nordhausen. Sein dasiger Aufenthalt war nicht ganz ohne Gewinn für seine musikalischen Kenntnisse: indem er außer den damals noch in seinen besten Jahren lebenden würdigen Organisten Schröter, auch noch ein sehr gutes Singechor daselbst fand. Demohngeachtet sahe er sich, wegen dem Königlichen Verbothe, ausländische Schulen zu besuchen, genöthiget, weiter zu gehen. Er wandte sich nun nach Quedlinburg, fand aber auf dem dasigen Gymnasio so große Unordnung, daß er selbiges nach wenigen Wochen wieder verlies und dagegen das Martineum zu Halberstadt wählete.

Hier fand er endlich bey dem berühmten Müller, welcher zur selbigen Zeit an der dasigen halb katholischen und halb lutherischen Petri und Paulskirche als Organist stand, volle Nahrung für seine Wißbegierde. Indem ihm selbiger nicht nur erlaubte, seine besten Musikalien von C. Ph. Em. Bach und von seiner eigenen Komposition, abzuschreiben, sondern auch überdies ihm beynahe vier Jahre hindurch zum öftern, besonders an den Festen der Katholiken, wobey der Gottesdienst um Mitternacht gehalten wurde, seine Amtsgeschäfte auf der Orgel ganz allein überlies. Durch diese anhaltende Uebung, in seinem jugendlichen blühendsten Alter, bildete er sich nicht nur zu einem guten Klavier- und Orgelspieler, sondern fieng auch selbst an, mit einem Klaviertrio einen Versuch in der Komposition zu machen. Er wagte es sogar, dies Stück nach Berlin an Herrn C. Ph. Em. Bach, zur Censur zu übersenden. Und hatte die Zufriedenheit, selbiges mit nur wenigen Verbesserungen und desto mehreren Aufmunterungen, seine Bemühungen fortzusetzen, von selbigem wiederum zurück zu erhalten. Dieser Umstand gab ihm den ersten Gedanken ein, sein Glück in Berlin zu suchen, den er auch sofort im Jahr 1756 ins Werk setzte.

Es gelang ihm daselbst sehr bald, sich die Gunst und Fürsprache der Herren Bach, Marpurg und Kirnberger in dem Maaße zu erwerben, daß sie ihm nicht nur auf dem Wege zur Kunst mit ihrem Rathe beystunden, sondern ihm auch noch in demselben Jahre die Stelle eines Sangmeisters auf der Realschule verschaften. Da er auf diese Weise seine nöthigen Bedürfnisse befriedigt sahe, so wendete er nun seine Aufmerksamkeit einzig und allein auf den Umgang und die Beyspiele jener großen Männer, und machte vermittelst selbiger solche Fortschritte in seiner Kunst, daß nicht nur Herr Marpurg verschiedenes von seinen Kompositionen in seinem Allerley aufnahm, sondern sogar Kirnberger einige kleine Wenkelsche Stücke, als seine eigene Arbeit unter seinem Namen drucken zu lassen, kein Bedenken trug. Ja, er vertheidigte sogar zuletzt den Herrn Kriegsrath Marpurg in einer Schrift, gegen den Kapelldirektor Quanz nicht ohne Laune und Beyfall.

Nachdem er nun zu Berlin fast sieben Jahre lang mit allem Eifer der Vollkommenheit in seiner Kunst nachgestrebet hatte; bekam er den Ruf nach Stendal in der Altmark, als Musikdirektor über die vier Hauptkirchen. Hier schrieb er seine bekannten Klavierstücke verschiedener Art, denen eine wohlgearbeitete vierstimmige Fuge angehängt ist. Unterdessen reizte ihn die schöne Orgel zu Uelzen, einem neuen Rufe, welchen er im Jahr 1768 dahin als Organist erhielt, zu folgen. Wie wenig auch hier seine Muse müssig gewesen ist, kann folgendes Verzeichniß seiner gedruckten Werke bezeugen. Er lebt übrigens noch daselbst, mit dem Ruhme eines der vorzüglichsten Klavier- und Orgelspieler und eines der gelehrtesten und correktesten Tonsetzer seines Vaterlandes.

Seine herausgegebenen Werke bestehen in folgenden: Sendschreiben an die Tonkünstler. Berlin. Verschiedene Stücke in dem Marpurgischen Allerley und in der Kirnbergischen Sammlung: Eine Cantate, bey Winter in Berlin: Klavierstücke verschiedener Art. Stendal 1764: Eine Klaviersonate in der Hafnerischen Raccolta. Nürnb. 1766: Klavierstücke für Frauenzimmer. Leipz. 1768: Derselben zweyter Theil. Hamburg 1771. Jeder dieser Theile ist mit einer Fuge begleitet: VI Contrapunktische Flöten-Duette, ebendas. 1772: Ein Violinsolo. Ebendas.

1773: VI Leichte Klaviersonaten. Ebendas. 1775.

* Wentzel (Johann Christoph) zuletzt Doktor der Arzeneygel. und Direktor des Gymnasiums zu Zittau, geb. zu Unterellen im Eisenachschen, am 8ten Febr. 1659; gieng, nachdem er bereits Medicin studirt und einige Jahre zu Eisenach prakticirt hatte, im Jahr 1684 nach Jena, um daselbst die Theologie zu studiren. Er that dies auch mit so glücklichem Erfolg, daß er nach mehrerern Disputationen über theologische Materien, Magister wurde und viele Jahre nach einander über die Philosophie, Beredtsamkeit und Dichtkunst offentliche Vorlesungen hielt.

Ueberdies that er sich auch daselbst als ein außerordentlich geschickter musikalischer Dilettant durch seine allgemein geschätzten Kompositionen hervor; so, daß der damals zu Jena lebende sächsische Prinz Johann Wilhelm ihm nicht nur das Direktorium über seine Kapelle auftrug, sondern auch alles veranstaltete, um ihn zu noch mehrerer Bildung seines Geschmacks, nach Italien zu schicken. Der Tod verhinderte aber die Ausführung dieses edlen Vorhabens, indem der Prinz 1690 an den Blattern starb.

Wentzel wurde darauf Doktor, und erhielt im Jahr 1695 die Stelle eines Schuldirektors zu Altenburg. Hier setzte er dem Vockerodtischen Programma wider die Musik, ein anderes für dieselbe in Form einer Inscription nebst zween deutschen Oden entgegen, und lies es im Jahr 1696 drucken. Von dem Inhalte derselben giebt Vockerodt selbst in seinem Mißbrauch der freyen Künste, S. 71 u. f. Nachricht. Endlich wurde er 1713 Direktor des Gymnasiums zu Zittau, wo er zugleich mit dem Ruhme eines guten deutschen Poeten am 2. März 1723 starb. Auch Walther giebt gute Nachrichten von ihm.

Wentzel (Nicol Franz) war Kapellmeister an der Domkirche S. Viti in Prag und gab im Jahr 1699 unter dem Titel: Flores Verni, V Missen, nebst einem Requiem und Salve Regina für 4 Singstimmen und 2 Violinen, 3 Posaunen u. s. w. heraus.

Werlinus war ein Mönch in Bayern, und hat De rhythmorum in varietate, typis, exemplis et modulationibus, geschrieben. S. P. Ziegelbauer Hist. litter. O. S. B. P. IV. p. 216.

Werlinus (Joannes) von Oettingen, war Musikdirektor und Schulkollege zu Lindau und hat in Druck gegeben: Zwey 3. 4 und 5stimmige Melismata Sacra, anderer Komponisten, Nürnberg 1644 in 4. Es sind 30 Stücke. Ferner: Irenodiae oder Friedens-Gesänge für 2. 3 und 4 Stimmen nebst B. C. zu Ulm im nämlichen Jahre in 4. und Psalmodia nova oder geistliche Gesänge und Psalmen Davids für 3 Stimm. und 2 Violinen. Erster Theil, Ulm 1648 in 4.

Werner (Gregor. Joseph) Hochfürstl. Esterhasischer Kapellmeister zu Eisenstadt in Ungarn um 1736, war vielleicht der Vorfahr unseres großen Haydn im Amte. Folgende Cantaten hat er herausgegeben: 1) Der Wienerische Tandelmarkt, für 4 Singst. 2 Violin und Baß. 2) Die Bauern-Richter-Wahl, für 5 Singst. 2 Viol. und Baß, beyde zu Augsburg unter dem Titel: Zwey neue und extra lustige musikalische Tafel-Stücke. Ferner ebendas.: Sex Symphoniae, senaeque Sonatae, priores pro Camera, posteriores pro Capellis usurpandae, a 2 Violin. et Clavich.

Werner (Johann) Instrumentmacher zu Neustadt bey Dreßden um die Mitte dieses Jahrhunderts, war ein vortreflicher Meister in Verfertigung der Blechinstrumente, als Hörner, Trompeten u. s. w. In der hiesigen Fürstl. Instrumentenkammer befinden sich ein Paar Inventions-Hörner für neunerley Tonarten von vorzüglicher Schönheit und Reinigkeit im Tone, von seiner Arbeit. Sie sind mit der Jahrszahl 1755 bezeichnet.

Werner (Johann Friedrich) vormaliger Cantor zu Meinungen, ist der Komponist der Melodie zu Adam Dreßens Gesänge: Jesu, rufe mich von der Welt, u. s. w.

Werner (Justus) vormaliger Kammermusikus und berühmter Violinist zu Cassel, geb. daselbst, war ein Schüler von den berühmten Meistern dieses Instruments, Birckenstock, Veracini und Locatelli; stand schon in seinem 14ten Jahre in Diensten bey einem vornehmen Herrn zu Amsterdam,

dam, kam drauf in den Jahren 1713 und 1714 als Violinist in die Herzogl. Kapelle nach Weißenfels; wandte sich drauf im folgenden Jahre nach Gera und Bareuth und kam von da 1716 in die Kapelle zu Cassel.

Hier blieb er bis zum Jahre 1724, wo er eine Reise über Berlin, Hamburg, Lübeck und Bremen und alle Hauptstädte der sieben vereinigten Niederländischen Provinzen vornahm, und im Jahr 1735 über Hannover wiederum nach Cassel zurück kam. Im folgenden 1736sten Jahre bereiste er vom neuen die Höfe zu Eisenach, Gotha, Weimar, Rudolstadt, Arnstadt u. s. w. Aus Walthers MS.

Wernhammer (— —) Hohenzollern-Sigmaringischer Forst- und Kapellmeister ums Jahr 1783, ist ehedem Sopranist in der Churfürstl. Kapelle zu München gewesen und soll gegenwärtig ein vortreflicher Baßsänger seyn. Er ist der Verfasser der **Gellertschen geistlichen Lieder** für 1 oder 2 Stimmen mit 2 Violin und Baß, so ums Jahr 1776 unter dem Namen eines Liebhabers, gedruckt wurden, und von simpeln und gefälligem Gesange sind.

Wernher (Heinrich) ein Geistlicher, hat im Jahr 1737 zu Augsburg VI Missas solenniores juxta modernum stylum concinnatas in Fol. als sein erstes Werk, drucken lassen. Das zweyte ebenfalls daselbst in Folio gedruckte Werk, enthält: XXIV Ariae.

Wernicke (J. C. B.) hat zu Berlin herausgegeben: **Versuch einer richtigen Lehrart, die Harfe zu spielen, und darauf leicht Geschicklichkeit zu erlangen.** 1772 in 4.

Wernsdorf (Ernst Friedr.) Dokt. der Philosoph. und Theolog. und der letztern ordentl. Profess. zu Wittenberg, geb. daselbst 1718; hat unter andern gelehrten Werken herausgegeben: Exercitatio liturgica de formula veteris ecclesiae psalmodica, Hallelujah. Witeb. 1762. Ferner 1767 ebendas. Diss. cessantis hymni vindemialis poena ad Jes. 16, 10. et Jerem. 48, 33.

* **Wernsdorf** (Gottlieb) Doktor und Professor der Theolog. wie auch General-Superint. des Sächsisch. Churkreises zu Wittenberg, starb daselbst am 22. Jan. 1774, und hat unter andern ein Werk: De prudentia in Cantionibus ecclesiasticis adhibenda, geschrieben, worinne er von der Musik der heutigen Juden und den hebräischen musikalischen Accenten handelt. Außer diesem hat er noch zwey Programmen, das eine: De Voce Halleluja, und das zweyte: De Prece Hosianna, ejusque in liturgia usu, drucken lassen.

Wesselius (Frider.) hat im Jahr 1697 zu Nürnberg einen Traktat in klein Queerfolio drucken lassen, unter dem Titel: Principia Musica für die Schuljugend der Stadt Schweinfurth. Wahrscheinlich war er der dasige Stadtcantor.

Wessely (Bernhard) seit dem Jahre 1788, auf **Ramlers** und **Engels** Empfehlung, Musikdirektor bey der Nationalschaubühne zu Berlin, auf dessen, unter der Anführung eines **Kirnberger, Fasch** und **Schulz**, früh ausgebildete Talente in der Komposition, uns schon mehrmals im Jahr 1786 die öffentlichen Blätter, bey Gelegenheit seiner zu Berlin mit allgemeinem Beyfalle aufgeführten Cantaten, auf **Moses Mendelsohns** Tod und auf die Krönung Seiner jezt regierenden Majestät, aufmerksam gemacht haben; ist ein Jude, geb. zu Berlin 1767.

Wie wenig Vorurtheile daselbst bey Künstlern in Betracht kommen, sahe man, als dieser **Wessely**, bey der Aufführung des **Händelischen Messias** in der Nikolaikirche, bey der 2ten Violin stand, und sich als Jude, bey dieser zu Ehren des Messias, in einer christlichen Kirche angestellten Feyer, dazu erboth. Er ist aber auch ein Zögling des berühmten **Moses Mendelsohn** und ist sowohl in Wissenschaften, als Sprachen, sehr erfahren.

Im May 1787 kam er nach Hamburg, und führte daselbst seine **Crönungs-Cantate** mit einem zahlreichen Orchester, mit Bewilligung der Obrigkeit, im öffentlichen Conzertsaale, auf. Seine erste Komposition für das Berliner Theater, ist die Oper **Psyche**, welche im November des 1789sten Jahres aufgeführet wurde. Und auch an dieser Musik fand man, ihrer Würde und Politur wegen, viel Vergnügen. Gegen das Jahr 1790 sind

sind auch II Violinquartetten unter diesem Namen gestochen worden.

Westenbladh (Tobias) hat im Jahr 1727 zu Upsal unter dem Vorsitze des M. Ehrich Burmanns vertheidigt und daselbst auf 4 Bogen in 8. drucken lassen: Specimen academicum de Triade harmonica etc. eigentlich vom Generalbasse. Man findet den ganzen Titel, nebst dem Inhalte dieser Schrift, in der Ehrenpforte, S. 29.

Westenholz (Ernst Carl Ludwig) von dessen Jugendjahren uns Walther Nachricht giebt, wurde im Jahr 1734 Cantor in Stade.

*Westenholz (Carl August) Mecklenburg-Schwerinischer Kapellmeister zu Ludwigslust; geb. zu Lauenburg im Jahr 1736; war im Singen und der Komposition ein Schüler von dem Kapellmeister J. A. Kunzen, und auf dem Violonzell, das er im vorzüglichen Grade spielte, von Fr. Xav. Woczitka. Im Jahr 1756 befand er sich noch als Tenorsänger bey dieser Kapelle. Die Direktion erhielt er erst nach dem Abgange des Hofrath Hertels um 1768.

Der Geschmack des dasigen Hofs an geistlicher Musik, als Oratorien, Psalmen u. s. w. hat gemacht, daß Herr Westenholz viele große Stücke in diesem Fache geschrieben hat, als: Ostermusiken, italiänische und deutsche Psalmen, Passionsmusiken u. s. w. Nur die Hirten an der Krippe zu Bethlehem, eine Cantate, ist 1774 in Partitur gedruckt. Außer diesen hat er aber auch vieles für Instrumente, besonders fürs Violonzell, verfertiget, wovon aber nichts gedruckt ist. Er starb zu Ludwigslust am 24. Januar 1789.

*Westenholz (Madam) des vorigen erste Gattin, s. Affabili.

Westenholz (Elenora Sophia Maria) des vorigen noch lebende Gattin, eine gebohrne Fritscher, und Herzogl. Hofsängerin zu Ludwigslust 1782; wird nicht allein als Sängerin, sondern auch als eine große Klavierspielerin, und noch dazu in der Bachischen Manier, gerühmt. Herr Kapellmeister Wolf hat ihr deswegen 6 seiner gedruckten Klaviersonatinen zugeeignet.

Westenrieder (Lorenz) Schul- und Büchercensurrath, und seit 1786 wirklicher geistlicher Rath mit Sitz und Stimme zu München; hat daselbst in den Jahren 1782 - 1783 zwey Bände unter dem Titel: Jahrbuch der Menschengeschichte in Bayern herausgegeben, davon der erste Band mit Nachrichten vom Zustande der Musik in München geschlossen wird. Es kommt darinne besonders vieles vom Orlando Tasso und dessen Söhnen, so wie überhaupt von der Musik des Mittelalters, vor.

Westermann (Nicol) der Beredtsamkeit, Dichtkunst und griechischen Sprache ordentl. Professor und der reform. Schule Curator und Senior der Universität zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Bremen 1678; hat in einem seiner vielen Programmen, welches im Jahr 1731, bey Gelegenheit einer von J. Fr. Sello auf den Krönungstag zu haltenden Rede, gedruckt wurde, viel lesenswürdiges von dem Barditu und der Musik der alten Deutschen abgehandelt. s. Gel. Europ. Th. 14. 474.

Westermayer (— —) ein jetzt lebender Komponist und Virtuose auf der Violine, ist ein Schüler von dem in Schwaben berühmten Neubauer, und soll seine größte Stärke in die Fertigkeit und fast unglaubliche Geschwindigkeit seines Vortrags setzen. Er ist beständig auf Reisen und hat sich noch nie lange an einem Orte aufgehalten. Seine erste Ausflucht war in Franken, zu Rastatt, zu Baden, dann in der Schweiz, und endlich eine Zeitlang in verschiedenen Schwäbischen Klöstern. Wo er sich gegenwärtig befindet, ist nicht bekannt.

Wetzeke (— —) wurde ums Jahr 1770 durch verschiedene stark besetzte Kirchencantaten von seiner Arbeit in MS. bekannt.

*Wetzel (Johann Caspar) geb. zu Meinungen am 22. Febr. 1691, war Diakonus und Mittagsprediger zu Römhild und hat herausgegeben: Historische Beschreibungen der berühmtesten Lieder-Dichter. Herrnstadt 1719 u. f. in 4 Theilen in 8. unter welchen nicht nur Biographien von berühmten Tonkünstlern, sondern auch hin und wieder, andere musikalische Nachrichten vorkommen.

*Wetzel (Justin) zuletzt Pastor bey St. Lorenz in Nürnberg; war geb. daselbst am 8. Jun. 1667, kam aber 1680

1680 auf das Gymnasium nach Anspach und erwarb sich daselbst, vermittelst seiner schönen Stimme und seiner unter der Anführung des Kapellmeister Franckens erworbenen besondern Geschicklichkeit, die Hofdiscantistenstelle daselbst. Von hier gieng er 1685 auf das Gymnasium nach Heilsbrohn, und hielt, als er selbiges 1688 wieder verlies, um nach Altdorf zu gehen, eine Rede: De praestantia et utilitate Musices. Erst 1724 erhielt er obige Stelle zu Nürnberg, wo er auch am 15. September 1727, mit dem Ruhme eines guten Theologen und Philologen starb. s. Würfels Dyptichis Norimbergens.

Weymann (Andreas Michael) Kammermusikus des Herzogs von Weimar, von dem Walther mehrere Nachrichten giebt, starb am 26. Oct. 1744 daselbst.

Weyt (Nycasius) ein Carmelitermönch und Musikgelehrter des 14ten Jahrhunderts, hat einen Traktat unter dem Titel: Cantus mensurabilis, hinterlassen. Ein Codex Ferrariensis aus dem XVten Jahrhunderte auf Pergament, enthält selbigen nebst 9 andern musikalischen Werken verschiedener Autoren. S. Storia von Martin.

Whichello (Abiell) war Organist an der St. Edmundskirche zu London, wobey er Unterricht auf dem Flügel gab. Von seinen Kompositionen hat er eine Klavierübung, bestehend in Allemanden, Couranten, Sarabanten, Arien und Menuetten, herausgegeben. Ueberdies hat er aber auch noch verschiedenes für den Gesang gesetzt. Er starb im Jahr 1745.

White (Matth.) ein berühmter englischer Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts, wurde im Jahr 1629 Doktor der Musik zu Oxford. Hawkins. Burney in dem IIIten Bande seiner Geschichte, hat auch verschiedene Proben von dessen Komposition mit eingerückt.

Wiclef (— —) ein geschickter Orgel- und Instrumentmacher zu Anspach um das Jahr 1740; soll, nach Mizlers Bericht, s. dessen musikal. Biblioth. B. I. Th. 2. S. 76. an den Docken der Flügel gewisse kleine Maschinen, wobey er Messing gebrauchte, angebracht haben, wodurch er nicht nur einen hellen und lieblichen Ton erhielt, welcher sich so lange gleich blieb, als das Instrument selbst dauerte, sondern auch des beschwerlichen Kielens überhoben war. Auch soll eben dieser Wiclef Glockenspiele in seine Flügel angebracht haben. Die Glocken dazu soll er aus selbst zusammengesetztem Stoff, von hellem und reinem Ton haben gießen, und durch das Abdrehen aufs beste haben stimmen können.

Widder (Friedr. Adam) Dokt. der Philos. und ordentl. Profess. derselben auf der Universität zu Gröningen, geb. zu Oppenheim am 15. Jan. 1724; hat daselbst 1751 pro Artium Lib. magisterio et gradu Doct. in 4. drucken lassen: Dissertatio de Affectibus ope Musices excitandis, augendis et moderandis.

Widebaur (Ulrich) ein Drechsler, lebte zu Anfange des vorigen Jahrhunderts zu Augsburg und machte sich durch Verfertigung allerley musikalischen Instrumente von vorzüglicher Güte, als Fagotte, Zinken, Flöten und Pfeifen, viele Verehrer bey den Künstlern und Liebhabern dieser Instrumente. S. Stettens Augsburg. Kunstgesch.

*Widemann (Michael) ein berühmter Theolog, geb. zu Geilsdorf in der Oberlausitz, am 13. April 1659; war zuletzt gräfl. Stolbergischer Superintendent zu Stolberg, wo er auch am 1. Septemb. 1719 starb. Unter seinen hinterlassenen Schriften, befindet sich auch eine unter dem Titel: Fido, der unbesorgte Musikant.

*Widemann (Samuel) zuletzt Senior und Pfarrer bey St. Ulrich zu Augsburg, geb. daselbst am 9. October 1691; hielt bey seinem Abschiede von dem dasigen Gymnasio eine Rede: De Musarum et Musices Harmonia. Er studirte drauf zu Helmstedt die Theologie und erhielt nach seiner Zurückkunft in seine Vaterstadt obige Aemter, welche er noch im Jahr 1748 rühmlichst verwaltete.

Widhalm (Leopold) ein künstlicher Lauten- und Geigenmacher in der Nürnbergischen Vorstadt Wöhrd um das Jahr 1788; arbeitet besonders in die Klöster. Und seine Harfen sollen vorzüglich gut seyn. Meusels Künstl. Lexik.

Widmann

Widmann (Erasmus) zuletzt Gräfl. Hohenlohischer Kapellmeister zu Wegckersheim, s. Walther. Gab noch von seiner Arbeit in den Druck: Musicalische Kurtzweil, in Canzonen, Intraden, Balleten und Couranten für 4 und 5 Instrumente. Erster Theil. Nürnberg. 1618 in 4. Derselben zweyter Theil. Ebendas. 1623. in 4.

Wiebach (— —) einer der vorzüglichsten Kirchenkomponisten in unsern Tagen, lebt zu Breßlau.

Wiechorst (— —) ein Komponist, war zu Anfange dieses Jahrhunderts Cantor in Kiel. Im Jahr 1723 führte er daselbst, im Namen der Akademie, eine große Cantate, zur Feyer des Königl. Geburtsfestes von seiner Arbeit, auf.

Wiedebein (Johann Matthias) Tonkünstler in Braunschweig, hat daselbst 1780 Oden und Lieder beym Klavier herausgegeben.

Wiedeburg (Michael Joh. Friedr.) Organist zu Norden in Ostfriesland, hat herausgegeben: Der sich selbst informirende Clavierspieler, oder deutlicher und leichter Unterricht zur Selbstinformation im Clavierspielen. etc. Erster Theil. Halle 1765. 4. Anderer Theil des sich selbst informirenden Clavierspielers, oder deutlicher und gründlicher Unterricht zur Selbstinformation im Generalbasse. etc. Halle 1767. 4. Des sich selbst informirenden Clavierspielers, dritter Theil. Halle 1775, in 4. Vermehrter praktischer Beytrag zum sich selbst informirenden Clavierspieler, oder zweymal 24 leichte und 24 etwas schwerere Präludia für die Orgel und Clavier. Halle 1778. Queerq. Herr Hiller vergleicht in s. Nachricht. dies Werk mit einem Recept- oder Kochbuche. Ferner: Musikalisches Kartenspiel für Klavierspieler. 1stes Spiel. Aurich 1788.

Wiedemann (— —) war Kapellmeister des Königs von England zu London, und Vorgänger des berühmten Stanley in diesem Amte. Er war von Geburt ein Deutscher und Quanz fand ihn 1727 zu London als den vorzüglichsten Flötraversisten.

Wiedner (Johann Carl) Musikdirektor und Organist an der neuen Kirche zu Leipzig, geb. ums Jahr 1724, starb um 1774. Er hat nicht allein viele Kirchencantaten, sondern auch Sinfonien und Conzerte vorzüglich fürs Klavier gesetzt, doch ist von allem nichts gedruckt. Er hatte einen fliessenden, gefälligen und leichten Gesang.

Wiesel (Johann Wilh.) Violinist an der Hofkapelle zu Cassel, geb. im Schwarzburg-Rudolstädtischen 1736; hat viele Conzerte, Trios und Solos, sowohl für den Flügel als andere Instrumente, wie auch verschiedene Sinfonien gesetzt, wovon aber nichts gedruckt ist.

Wiese (Baron von) ein berühmter Dilettant zu Dreßden, hat daselbst 1790 bey Hilschern auf einen Bogen in Queerfolio drucken lassen: Anweisung der mechanischen Behandlung, das Clavier nach einer vorgeschlagenen neuen Temperatur zu stimmen. B. v. W. Außer diesem hat er noch, zum Gebrauche der Liebhaber, in derselben Handlung ein MS. niedergelegt, unter dem Titel: La Théorie de la Division des Cordes vibrantes, größtentheils in formularischen Tabellen abgefaßt.

Je seltener der Fall ist, daß sich Liebhaber von seinem Stande mit der Theorie beschäftigen, und, was noch seltener ist, das Studium derselben bis zu dem Grade der Vollkommenheit bringen, in welchem er es treibt; desto mehr Hochachtung muß es ihm bey der ganzen jetzt lebenden, eben nicht theoriereichen Künstlerwelt, bringen. Auch muß es ihm zu nicht geringer Aufmunterung bey seinen Bemühungen gereichen, daß er durch selbige unsern Altvater der Theorie, ich meyne Herrn Kriegsrath Marpurg, gereizt hat, in einem Traktate unter dem Titel: Neue Methode allerley Arten von Temperaturen dem Claviere aufs bequemste mitzutheilen; auf Veranlassung einer von dem Baron von Wiese vorgeschlagenen neuen Stimmungsart. Berlin 1790 in 4. der Welt zu versichern, daß er der Musik noch nicht ganz abgestorben ist.

Ich für meinen Theil mag gerne einem jeden sein Lieblingsgeschäfte ungestört treiben lassen, zumal wenn es das Publikum mit solchen scharfsinnigen und gelehrten Resultaten berei-

chert. Doch muß ich, wenn es mir in dem Angesichte dieser berühmten Männer erlaubt ist, gestehen: daß mir noch nie eine ungleichschwebende Temperatur Genüge gethan hat. Noch der letzte Versuch, den ich vor einigen Jahren mit der Auftragung der Kirnbergischen Temperatur auf mein Klavier anstellte, machte mir alle meine Lieblingssätze ekelhaft und unausstehlich. Geschwind suchte ich, vermittelst meiner alten mechanischen Methode, diese Uebellaute zu heben. Diese ist, um der Einfältigen willen, mag sie hier noch ein Paar Zeilen einnehmen: Ich steige vom d wechselsweise durch 6 Quinten und Octaven bis zum gis, indem ich jede Quinte etwas weniges abwärts schweben lasse. Dann falle ich abermals vom d wechselsweise durch 6 Quinten und Octaven bis zum as, indem ich eine jede Quinte etwas weniges über sich schweben lasse. Die Probe ist der Ton gis. Läßt sich dieser eben so gut zum es, als zum cis als Quinte gebrauchen; so ist mein Instrument rein. Zu diesem Verfahren, welches vermuthlich die Methode des größten Theils der stimmenden Welt ist, gehöret gerade nicht mehr Wissenschaft, als — zu Stimmung einer Violine.

Wierfeld (Hermann) ein Instrumentmacher zu Burgdorf im Zellischen, war wegen seinen vortreflichen Hoboen und Fagotten, die er verfertigte, weit und breit berühmt und lebte noch im Jahr 1727. Sein Vater und sein Bruder, Johann, trieben dasselbe Metier, kamen aber selbigem an Geschicklichkeit bey weitem nicht gleich.

Wilbye (John) war ein berühmter Tonkünstler des vorigen Jahrhunderts zu London. Seine 5 und 6stimmigen Gesänge wurden, als des vom Grafen Essex ausgesetzten Preißes würdig, in die 1601 zu London, unter dem Titel: Triumpf der Oriane, gedruckten Gesänge aufgenommen. Hawkins.

Wilcke (Johann Caspar) ein vortreflicher Tenorsänger, zuletzt Fürstl. Schwarzburgischer Kammermusikus und Kammerverwalter allhier zu Sondershausen; war geb. zu Weimar am 7. Februar 1707. Der berühmte Johann Pfeiffer, welcher um selbige Zeit dem dasigen Musikchore vorstand, bemerkte bald die schöne Stimme dieses Knaben und hatte das Vergnügen, selbigen in kurzer Zeit, vermittelst seines Unterrichts und dessen vorzüglichen musikalischen Talenten, zu einem seiner brauchbarsten Conzertisten gebildet zu sehen.

Der Hof und die Stadt theilten nun mit dem Lehrer gemeinschaftlich das Vergnügen über diesen jungen Zögling, und munterten selbigen immer mehr auf, sich in einer Kunst hervorzuthun, der er selbst so sehr ergeben war. Nur sein Vater, ein ehrlicher Strumpfwürker, äußerte in der Folge seine Bedenklichkeiten. Er rieth dem Sohne, die Strumpfwürkerhandthierung zu wählen, um seine künftigen Bedürfnisse zu sichern. Widrigenfalls möchte er selbst für sein Glück sorgen: da er nicht im Stande sey, ihn als Musikus zu erhalten.

Der Sohn, welcher nicht willens war, seine Musik diesem Handwerke aufzuopfern, entschloß sich kurz, um seinem Vater nicht weiter lästig zu seyn, sein Glück auf einer auswärtigen Schule zu suchen. Kaum aber hatte dies Pfeiffer erfahren, als er es beym Herzoge dahin brachte, daß ihm bey Strafe untersagt wurde, Weimar zu verlassen. Ohnerachtet aber dieses Befehls, ohnerachtet seine Eltern auf dessen Befolgung drangen, und ohnerachtet er sich erstlich dem 14ten Jahre näherte; blieb er dennoch standhaft bey seinem Entschlusse und entwich heimlich nach Osterode.

Zwey Jahre waren hier verflossen, als er sich im Jahr 1722 auf das Gymnasium nach Göttingen wandte, wo er sich durch seine Kunst viele Vorzüge erwarb. Diese Aufmerksamkeit des Publikums munterte ihn immer mehr auf, sich empor zu schwingen. Und schon im folgenden Jahre reizte ihn der Flor der damaligen Hamburgischen Opernbühne, sich auch da hervor zu thun. Sey es nun, daß es bey seiner Ankunft in Hamburg nicht an Subjecten zu gehöriger Besetzung der Rollen fehlte, oder waren es Versprechungen und Ueberredungen. Genung er entschloß sich, nebst noch fünf andern deutschen Sängern, in Russisch Kaiserl. Dienste zu gehen: die ersten deutschen Sänger, welche zu Moskau gehöret wurden.

In Moskau erhielt er 800 Rubel Gehalt. Diese Bedingungen waren zwar nach den damaligen Zeiten annehmlich genung. Allein da er bey jeder Musik, aus seiner in der deutschen Vorstadt gelegenen Wohnung bis an den Hof, einen Weg von nicht weniger als drey Stunden zurück zu legen hatte: welcher, nach geendigter Musik, bey der nächtlichen Rückkehr um desto gefährlicher wurde, da man öfters bey Anbruche des Tages, mehr als 30 bis 40 todte Körper, wo nicht in der Hauptstraße, wo Laternen brannten, doch in den Nebengassen, fand; so sahe er sich genöthiget, einen Knecht mit Wagen und Pferden zu halten, wodurch ein Ansehnliches von seiner Gage abfiel.

Dennoch blieb er sechs ganzer Jahre, in der Zeit, wo **Katharina I, Peter II.** und **Anna** den Thron bestiegen, zu Moskau. Und es ist ungewiß, ob er nach Verlauf dieser Zeit Rußland aus Ueberdruß auf immer verlassen wollte, oder ob er es im Ernste wieder zu sehen wünschte. Genung, er erbath sich von der Kaiserin **Anna** die Erlaubniß, nach Italien reisen zu dürfen und erhielt sie nicht nur, sondern das Vertrauen dieser Monarchin zu ihm gieng so weit, daß sie ihm gewisse Prätiosa an den letzt verstorbenen König von Preußen, **Friedrich II**, damaligen jungen Kronprinzen, anvertrauete: zu welchem Ende er nicht nur einen russischen Paß, datirt 1731, mit dem Kaiserl. Siegel, erhielt, vermöge welchen niemand im russischen Reiche seine Effecten durchsuchen durfte; sondern sie gab ihm auch, zu noch mehrerer Sicherheit, zween Grenadiere mit, welche ihn bis an die russische Gränze begleiten mußten.

Bey Gelegenheit der Besorgung dieses seines Auftrags an den Kronprinzen, lies er sich zugleich vor selbigem hören und erhielt, nebst andern Zeichen des Beyfalls, auch die Weisung, sich nach seiner zurückgelegten Reise wieder zu melden, wo er dann in Dienste aufgenommen werden sollte. Sein erster Weg nun gieng nach Weimar zu seinen Anverwandten. Ohne aber sein Ziel aus den Augen zu setzen, hielt er sich nur kurze Zeit daselbst auf, da zumal die Musik an diesem Hofe damals noch keinen Eingang gefunden hatte.

Seinen Rückweg nahm er über Gotha, wo damals der Kapellmeister **Stoelzel**, als würdiger Anführer einer vortreflichen Kapelle, lebte. Hier lies er sich mehrere Tage nacheinander mit vielem Beyfalle hören. Und kaum hatte ihn der Kapellmeister zum erstenmale gehört, als er ihm eröfnete: daß an dem Sondershäusischen Hofe die Tenoristenstelle erledigt sey, und er von dem dasigen Fürsten den Auftrag habe, für ein gutes Subject zu sorgen. Er beschloß noch mit dem wohlmeynenden Rathe, daß er sich daselbst zeigen möchte.

Herr **Wilcke** war aber immer noch auf seiner Reise und wellte schlechterdings nichts von diesem Vorschlage hören. Sey es aber, daß ihm **Kupido** zu Gotha einen Stein in den Weg nach Italien gelegt hatte, oder that er es aus Gefälligkeit zu dem Kapellmeister: gnung, nachdem er seinen Aufenthalt zu Gotha noch um einige Zeit verlängert hatte; kam er dennoch hieher nach Sondershausen, lies sich hören, gefiel, erhielt Vorschläge, gegen die er sich zwar anfangs sträubte, aber so, wie eine Braut, und — blieb.

Es gefiel ihm hier auch so gut, daß er zu Anfange des 1733sten Jahres sich von Gotha eine Braut holete, mit selbiger 9 Söhne und eine Tochter zeugte und darüber die italiänische Reise gänzlich vergaß. Es ergiengen zwar noch sehr annehmliche Anträge von Braunschweig und Rudolstadt an ihn. Allein der erste wurde abgewiesen und der zweyte dadurch abgewendet, daß ihn der Fürst zum Kammerverwalter ernannte.

Er diente nun bereits dem dritten Fürsten mit Ehren und noch besaß er alle Munterkeit des Geistes und des Körpers, und noch hatte seine Stimme nichts von ihrer Schönheit verlohren; als ihn am 25. Februar 1758 eine schwere Krankheit, im 51sten Jahre, dahinraffte.

Seine Stimme war ein hoher Tenor, so daß er das zweygestrichene c noch klar und deutlich, ohne den geringsten Zwang, angeben konnte. Deswegen hielt sich auch seine Stimme in dem von dem Kapellmeister **Stoelzel** für den hiesigen Hof gesetzten Kirchenjahrgange, durchaus in der eingestrichenen Octave auf. Sein Ton

war äußerst zart und fein, dabey aber der schönste Silberton, den ich je gehöret habe. In der Biegsamkeit und Fertigkeit seiner Kehle suchte er seines Gleichen, und in der Deklamation war er Meister.

Wilde (Johann) Kaiserl. Kammermusikus zu Petersburg seit 1741, und seit 1764 Alters halben in Pension gesetzt; war aus Beyern gebürtig und ein vorzüglicher Meister auf der Violin und Viol d'Amour, zugleich aber auch ein erfinderischer Kopf und guter Instrumentenmacher. Seine besondern Erfindungen bestehen 1) in einem Spazierstock, welcher eine Stockviolin enthält. 2) Eine Viol d'Amour von besonders starkem Klange, mit einem Dämpfer, der durchs Kinn regiert wird. 3) Eine silberne Syrinx oder Pan-Pfeiffe von $2\frac{1}{2}$ Octave. 4) Eine gewöhnliche Flöte-Traversiere, die aber vermittelst einer Klappe einen vollkommenen Schalmei-Ton giebt. 5) Eine Violino piccolo von außerordentlich starkem Tone, deren Decke von Pergament ist. 6) Ein Violoncello portatile, das in ein 2 Fuß langes und 9 Zoll breites Kästgen zusammen gelegt werden kann, und dennoch die Stärke und den Ton eines gewöhnlichen Violonzells hat. 7) Eine Willkomms-Harfe, die sich bey Eröfnung der Thür selbst spielet. 8) Eine Stiftgeige oder die jetzt sogenannte Nägel-Harmonika, vollkommen der gleich, welche vor wenigen Jahren Herr Strohe für seine Erfindung ausgegeben hat. Man findet von diesen Erfindungen mehrere und weitläuftigere Nachrichten in Hillers Nachrichten B. IV. S. 192.

Wildvogel (Christian) vormaliger Sächs. Eisenachischer Geheimerrath, des Hofgerichts und Schöppenstuhls zu Jena Assessor, u. s. w. hat außer andern vielen, auch einer Disputation im Jahr 1711; De Buccinatoribus eorumque Jure, vom Recht der Trompeter, daselbst präsidirt. Der Respondent war der Licentiat Gantzland aus Torgau. Die Disput. beträgt in 4. gedruckt, $6\frac{1}{2}$ Bogen. Dieser war bereits im Jahr 1699 ein Programma Inaugurale: De Cantibus Angelicis ad can. LV. d. consecr. dest. Jenae. auf 2 Bogen in 4. vorgegangen. Den Inhalt desselben findet man kürzlich im IIten Stücke der Gruberischen Beyträge.

* Wilhelm Herzog zu Sachsen-Weimar, geb. am 15. April 1598, war, nach dem Berichte der Geschichtschreiber damaliger Zeiten, außer seinen übrigen Wissenschaften, auch ein grosser Kenner und Beförderer der Musik. Er verfertigte das Lied: Herr Jesu Christ dich zu uns wend; ob aber auch der Melodie nach, ist nicht bekannt. Und starb am 17ten May 1662.

Wilhelmi (— —) Hoforgelbauer und Instrumentmacher zu Cassel, um das Jahr 1784; gehöret zu den vorzüglichsten Meistern in seiner Kunst. Was er als Orgelbauer vermag, hat er an der von ihm neu verfertigten Orgel in der Brüderkirche zu Cassel bewiesen. Bekannter sind seine Verdienste als Instrumentmacher. Seine Klaviere haben, bey dem hellsten Silberklange, einen herrlichen anhaltenden und singenden Ton. Und doch war das lange nicht das beste seiner Instrumente, was ich bespielet habe. Der verschiedene Preis derselben steigt von 18 bis 47 Thaler. Mit eben so vielem Rechte werden seine Fortepianos nach englischer Manier gerühmt. Er verfertiget sie zu 110 Thalern. Und bessere Flügel, als die seinigen, sollen weder in England, Holland, noch Deutschland angetroffen werden können. Eines dieser Instrumente mit 2 Klavieren kommt auf 140 Thaler zu stehen. Auch in Ausbesserung alter Instrumente, soll Herr Wilhelmi besondere Geschicklichkeit besitzen.

St. Wilhelmus war Abt von St. Benigne zu Dijon, lebte in dem zehnten und eilften Jahrhunderte, und starb im Jahr 1031. Er verstand die Arzeneykunst und Musik so vollkommen, daß ihn der Ruf über alle Meister dieser Künste seiner Zeit erhob. Er verbesserte die Antiphonien, Responsorien, Hymnen und andere Theile des Kirchengesanges. Auch führte er eine neue, von dem Gregorianischen verschiedne Art des Gesanges, in der Kirche ein, und wurde nach seinem Tode kanonisirt. La B.

St. Wilhelmus, Abt des Klosters Hirschau im 12ten Jahrhunderte, war ein großer Musikgelehrter und hat ein Werk De Musica hinterlassen, welches

welches man bis daher in der San-Blasischen Bibliothek in MS. aufbehalten hatte. Gegenwärtig haben die Liebhaber der musikalischen Litteratur auch dies Werk der Güte des Herrn Abt Gerberts zu verdanken, welcher selbiges im II. Tom pag. 154 seiner Sammlung alter musikalischer Schriftsteller eingerückt hat.

Der Inhalt dieses Werks, welches Gesprächsweise abgefaßt ist, ist folgender: 1) Incipit prooemium in artem musicam Wilhelmi Abbatis sub ipsius nomine et cujusdam Othlohi per dialogum compositam. 2) Incipit Musica Wilh. Abb. de regularis monochordi structura. 3) De principalitate quatuor tetrachordorum. 4) Ex quibus causis vocentur principalia. 5) Quod a tetrachordo gravium caetera nascantur. 6) Unde natura musicae artis maxime cognoscatur. 7) In quibus chordis species diatessaron, diapente et diapason naturaliter consistant. 8) Quare a quibusdam species descendendo disponantur. 9) De speciebus diapason. 10) Quod in principalium chordarum operatione sit omnis vis et agnitio troporum. 11) Quae sint principales chordae, et quae operationes ipsarum. 12) Naturalis dispositio troporum separatim in VIII, conjunctim in IV. XIII. XIV Figura monochordi et explanatio ejus. 15) Unde biformes et duplices sint D. et d. 16) Qualiter Boëtius et caeteri Musici in D et d erraverint, et quod duplex A necessario assumatur. 17) Qualiter moderni erraverint in eisdem chordis. 18) Quod Dom. Guido antiquorum errorem cognoscens non correxit. 19) Quod omnes chordae, cum sint principales, quomodo sibi invicem principentur, et iterum sibi invicem subiiciantur. 20) De quatuor modis vocum. 21) Quot sint intervalla Vocum. 22) De Consonantiis. 23) Unde constent intervalla. 24) Quot sint species earumdem Consonantiarum. 25) Quibus proportionibus constent intervalla. 26) In quot chordas ascendat vel descendat quisque Troporum. 27) Cujus Tropi sint quaelibet chordae. 28) De sedibus Troporum. 29) In quibus Tetrachordis uniuscujusque Tropi principales chordae constent. 30) Quot chordae communes sint autenticis et plagis, et quae propriae. 31) Quae chordae autenticos, quae plagam includunt. 32) De octo Tropis. 33) De Circulis Troporum. 34) Quomodo Tropi sint similes. 35) De refragatione Troporum. 36) Qualiter tres subjugales species diapente infra finalem habeant. 37) Quod per elevationem et depositionem varie construantur Tropi. 38) De modis Vocum. 39) Quomodo proportionibus quatuor consonantiae constent. 40) De Mensura Monochordi. 41) Mensura theorematis troporum arte metrica.

* **Wilisch** (Christ. Friedrich) zuletzt Doktor der Theolog. Superintendent und erster Prediger zu Freyberg, war geb. zu Liebstadt bey Dreßden am 21. Sept. 1684 und stand anfangs um das Jahr 1710 als Rektor an der Schule zu Annaberg, wo er die von Walthern angeführte Schrift: De celebrioribus Musicorum solidiori doctrina illustrium exemplis, loco alicujus propemtici, herausgab. Darauf lies er noch im Jahr 1735 in 8. drucken: Oratio de prima currendae et chori symphoniaci institutione. s. Radlefs Neu Gel. Europ. Th. 2. 490.

Wilisch (Jacob) Cantor an St. Elisabeth und Barbara zu Breslau um das Jahr 1710, war ein sehr berühmter Mann zu seiner Zeit. Hofmann, Reimann und Mattheson können ihn nicht genung rühmen. Letzterer sagt noch von ihm in der Ehrenpforte: er sey ein guter Jäger, ein geschickter Gärtner, ein erfahrner Direktor und ein vollkommener Hofmann gewesen.

* Wilkinson, Miss, nach dem schönen englischen Bildniß, so man von ihr hat, eine Sängerin, oder doch geschickte Dilettantin zu London. Sie sitzt auf selbigem vor einem Flügel mit einem Notenbuche, aus dem sie singt.

Will (Georg Andreas) Dokt. der Philos. Prof. der Dichtkunst, Gesch. und Politik zu Altdorf, geb. zu Michelbach bey Nürnberg 1727; hat herausgegeben: Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon, 1-4ter Theil, von 1755-1758 in 4. Worinne auch Nachrichten von Nürnbergischen Tonkünstlern vorkommen. Dann noch: Der Ton und die Farbe in den Wer-

ken des Geschmacks. Altdorf, 1759. in 4.

Willebrand (Christian Ludwig) Licentiat der Rechte zu Hamburg um 1778, geb. zu Lübeck am 18. Octobr. 1750, hat in den Druck gegeben: Ueber die Hamburgische Bühne, zwey Sendschreiben an Prof. S. in G. Hamburg 1772 in 8. wegen welcher Schrift er in den Ephemeriden der musik. Zeitungen, unter die musikalischen Schriftsteller aufgenommen worden ist.

Willefond (— —) war ein Contrapunktist des 16ten Jahrhunderts. Man findet verschiedene Motetten von seiner Arbeit in dem Werke, so im Jahr 1554 zu Paris unter dem Titel herausgekommen ist: Missae XII cum 4 vocibus a celeberrimis auctoribus conditae, nunc recens in lucem editae atque recognitae.

Willer (Michael) ein Instrumentenmacher zu Prag, wird gegenwärtig unter die guten Arbeiter daselbst gezählt. Statist. v. Böhm. Heft 7.

Willfurth (— —) wurde um 1780 durch verschiedene Klavierconzerte, doch nur in MS., bekannt.

William (Demoiselle) welche im September des 1790sten Jahres von Paris nach Hamburg kam, um nach Petersburg zu gehen; wurde in den Hamburgischen Zeitungen als eine der vorzüglichsten Virtuosinnen auf dem Fortepiano angekündiget, welche in dem Conzert spirit. zu Paris sich eine Zeitlang mit großem Beyfalle ausgezeichnet habe.

Williams (Thomas) Organist am Johanniskollegio zu Cambridge, wird vom Hawkins unter die vorzüglichsten Meister des vorigen Jahrhunderts gerechnet.

*Willichius, **Wilcke** oder **Wild** (Jodocus) Doktor und Professor der Arzeneykunde und der griechischen Sprache zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Resel im Bißthum Wermland um 1486; war ein sehr gelehrter Mann und hatte zugleich den Ruhm des nettsten und vortreflichsten Ausdrucks in seinen Schriften. Dabey war er ein außerordentlicher Liebhaber von Musik. Auch stiftete er zu Frankfurt ein Conzert, das nach der Zahl der Musen aus neun Personen bestand, worinne er selbst mit sang. Diese Gesellschaft hatte das eigene, daß während den 5 Stunden, die sie beysammen zubrachten, Vokalmusik, aufgegebene und aufgelöste Fragen, Essen und Trinken und Instrumentalmusik beständig miteinander abwechselten. Er starb am Schlage 1552.

Willing (Johann Ludwig) Organist an der Hauptkirche zu Nordhausen, geb. zu Kühndorf bey Meiningen am 3ten May 1756, gehöret unter die braven Tonkünstler und hat sich vorzüglich auf einer Reise nach Zwoll unter dem dasigen Conzertdirektor Nicolai gebildet. Seitdem er seine jetzige Stelle bekleidet, hat er sich nicht allein durch Errichtung eines wöchentlichen Conzerts, um die Ausbreitung des guten Geschmacks an seinem Orte verdient gemacht; sondern er hat sich auch dem Publikum durch Herausgabe verschiedener seiner Werke, als ein geschmackvoller Komponist gezeigt. Diese sind: 1) Arien und Lieder beym Klavier, 1786. 2) III Klaviersonaten mit einer Violin, 1787. 3) III Dergleichen, 1788. als zweyter Theil. 4) III Leichte Klaviersonaten, Dreßden 1789, wovon der zweyte Theil 1790 folgte.

Willkomm (Eugenius) ein Pater vom Cistercienserorden zu Bildhausen in Franken, gab im Jahr 1730 zu Augsburg XVIII geistliche Arien, unter dem Titel: Philomela sacra ariosa für 1 Singstimme, 2 Violinen, Br. und Baß heraus. Der 2te Theil folgte daselbst 1732 unter folgendem Titel: Philomela sacra secunda secunde quinque sexies sonans, pro festis mobilibus totius anni cum immobilibus Nativitatis et Epiphaniae Domini, in Fol.

Willmann (Samuel David) Organist an der Hauptkirche, vermuthlich zu Berlin, wurde im Jahr 1790 durch III Klavierquartette mit einer Flöte, Violin und obligat. Violonzelle, von seiner Komposition, bekannt, welche Herr Rellstab in Berlin zu selbiger Zeit in seinem Verlage drucken lies.

* **Wilphlingseder** (Ambrosius) ein vortreflicher deutscher Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, war anfangs, ums Jahr 1550, Cantor an der Sebalder Schule zu Nürnberg. Wurde aber im Jahr 1562, zur Belohnung seiner Verdienste, zum Diakonus an dieser Schule ernannt. Er genoß die

Vortheile

Vortheile dieser seiner Verbesserung aber nicht lange; indem er schon am 31. December 1563 daselbst starb.

Folgende Werke hat er von seiner Arbeit in den Druck gegeben: als I) Teutsche Musica, der Jugend zu gut gestellt, Nürnberg, 1509, zweyte Auflage, 1574 in 8. und dritte Auflage, 1585 in 8: II) Erotemata Musices practicae continentia praecipuas ejus artis praeceptiones. Norimb. 1563 in 8. Dies letztere Werk soll eine große Anzahl Kompositionen der besten Meister jener Zeit, als Uebungsexempel, enthalten, und deswegen besondern Beyfall erhalten haben.

Laborde macht hierbey die Bemerkung: daß in den damaligen Zeiten die Protestanten in Deutschland durch die Menge der Anfangsgründe der Musik, welche sie zum Besten ihrer Chorknaben herausgaben, den Zweck gehabt hätten, ihrer Kirchenmusik dasjenige Interesse zu geben, wodurch die Musik der katholischen Kirchen, so vielen Beyfall bey den Zuhörern fand. Und er setzt nicht ohne Grund hinzu: „Man hat seitdem dies Mittel, den „Verstand durch die Einbildungskraft „und die Sinnen einzunehmen, zu „sehr vernachläßigt. Vielleicht haben „dadurch beyde, der Glaube und die „Künste, gleich viel verlohren."

Wilsch (— —) hat eine Disputation De sono gehalten und drucken lassen.

* Wilson (John) lebte im Jahr 1644 als Doktor der Musik zu Oxford, war zu Feversham in Kent gebohren, und wurde zu seiner Zeit für den besten Lautenisten in England gehalten. S. Hawkins Geschichte, worinne sich auch sein Bildniß befindet.

Winckler (Franz Tiburtius) Organist zu St. Johann und zum heil. Kreuz auf dem Dom zu Breslau zu Anfange dieses Jahrhunderts, war ein Wiener von Geburt, und der Lehrer zwey der größten Breslauer Organisten ihrer Zeit, des Joh. G. Gebels und Joh. Hinr. Krause. Der Erstere sagt von ihm in seiner Lebensgeschichte: „Er habe eine ganz besondere Art „und Annehmlichkeit in seinem Vortrage, sowohl auf der Orgel, als auf „dem Klaviere gehabt." Der Graf von Spork hatte ihm die Organistenkunst zu Rom erlernen lassen. Er starb im Jahr 1706, und Krause folgte ihm im Amte. Sieh. Ehrenpforte.

Windling (— —) unter dessen Namen zu London VI Flötentrios gestochen sind, ist vermuthlich ein Druckfehler und soll Wendling heißen. Er befand sich im Jahr 1780 zu Paris, bezauberte das dasige Publikum durch seinen Vortrag im Conzert spirit. auf der Flöte, und erhielt daselbst auf gut französisch diesen neuen Namen.

Winerus oder Winer (Georg) ein Komponist, lebte gegen das Jahr 1655. Von seiner Komposition hat man die Melodie zu dem Chorale: Schaffe in mir Gott ein reines Herze. S. Kühnaus Choral-Gesänge. IIter Theil.

Winkis (Pierre Guillaume) Kammermusikus und Violonzellist in der Kapelle der Königin von Preußen zu Berlin seit dem Januar 1788, geb. zu Lüttich 1735; hat vorher seit mehrerern Jahren als Violonzellist an der vortreflichen ehemaligen Kapelle zu Cassel gestanden. Er weiß vorzüglich mit vieler Kunst und Einsicht zu akkompagniren.

Winne (Johann Wilhelm) ehemaliger Cantor und Kollege der IVten Klasse zu Eisleben, war geb. zu Buttstädt 1667 am 26. Dec. kam 1683 auf das Gymnasium zu Eisleben 6 Jahre und dann noch 2 Jahre nach Merseburg; studirte drauf 1691 die Theologie und kam 1694 in obenbemeldetes Amt.

Im Jahr 1700 studirte er unter des Kapellmeisters Johann Theilens Anführung die Komposition. Da aber dessen Unterricht nur einige Wochen dauerte, so suchte er das noch Fehlende durch fleißiges Partiturenschreiben, von berühmter Komponisten Werken, sich zu erwerben, und brachte es durch seinen Fleiß dahin, daß er sehr viele Trauermotetten und Cantaten von seiner Komposition, zu denen er auch größtentheils den Text gemacht hatte, aufführen konnte. Er starb im April des 1742sten Jahres.

Winter (Erasmus) von Joachimsthal, wurde zu Leipzig Magister, dann 1573 Pastor zu Wistritz und Churwitz in Böhmen. Von da wurde er 1579 nach Meuselwitz bey Altenburg berufen, wo er am 17. Sept. 1611 an der Pest starb. Unter andern Schriften, hat

hat er auch eine Orgel-Predigt drucken lassen.

Winter (Felix) ein vortreflicher Baßsänger in der Hofkapelle zu Salzburg im Jahr 1757, hatte sich die beyden vorhergehenden Jahre in Italien aufgehalten, und auf den Theatern zu Rom und Neapel mit Beyfall gesungen. Er war ein gebohrner Salzburger.

Winter (Joh. Christian) Cantor und Musikdirektor der Altstadt Hannover, geb. zu Helmstädt, den 3. März 1718; war ein Mitglied der Mizlerischen Societät der Musikalischen Wissenschaften, und hat folgendes herausgegeben: 1) Dissertatio epistolica de Musices peritia theologo neque dedecora neque inutile. Cell. 1749. 2) Dissertat. epist. de eo quod sibi invicem debent Musica, Poetica et Rhetorica artes iucundissimae. Hannov. 1764. 4. Diese Schrift lobt Herr Dokt. Forkel besonders. 3) De cura principum et magistratuum piorum in tuendo et conservando *cantu ecclesiastico*, eodemque tam plano quam artificioso. Oratio aditialis. Hannov. 1772 in 4. 4) Ueber die Cäcilia, im Hannover. Magaz. vom 30. Jun. 1786. St. 52.

Winter (Peter) Hofmusikus zu München, geb. um 1758; hat sich zu Mannheim, vielleicht unter Vogler, gebildet und gehört unter die vorzüglichsten Violinisten. Gegenwärtig spielt er im Opernorchester zu München vor. Nachstehende Opern hat er in Musik gesetzt: 1) Lenardo und Blandine, Melodr. 2) Reinold und Armida: 3) Helena und Paris, im Klavierauszuge gestochen: 4) Bellerophon: alles ernsthafte Opern. 5) Der Bettelstudent. Ferner eine Sinfonie in der Voglerschen Monatsschrift und 12 Divertim. für 2 Violin, Alt und Baß. Zu Mannheim. Ich kenne eine Ouvertüre von ihm, die in einer großen, edlen und gearbeiteten Manier geschrieben ist.

Winterschmidt (Adam Wolfgang) Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg; geb. daselbst 1733; hat sich durch die Ankaufung und Fortsetzung des Hafnerischen ansehnlichen Notenverlags, um die Musik verdient gemacht.

Winthem (Johanna Elisabeth von) Klopstocks Nichte und eine Dilettantin in Hamburg; soll, bey einer vortreflichen Stimme, mit vielem Geschmack und Ausdrucke singen. Auch ihre Tochter, Meta von Winthem, soll sich schon im Jahr 1783 durch der Mutter Beyspiel und den Unterricht der Madam Benda von Ludwigslust, zu einer geschmackvollen Sängerin gebildet haben.

Winzer (— —) hat im Jahr 1678 zu Leipzig in 4. eine aus vier Bogen bestehende Differt. philologica de sensu acclamationis Hosanna, in den Druck gegeben.

Wirbach (— —) Cantor in Breslau, wurde im Jahr 1770 durch einen ganzen Kirchen-Jahrgang, verschiedene einzelne Festtagscantaten, auch Sinfonien, aber alles in MS. von seiner Arbeit, als Komponist bekannt.

Wirker (Johann) war ein Komponist des vorigen Jahrhunderts. Nach dem im Jahr 1633 gedruckten Catalogo der Bücher in der Stadtbibliothek zu Augsburg, fanden sich folgende Werke von dessen Komposition in MS. darinne: 1) Eine vierstimmige Misse, super: Castigans castigavit me Dominus, und 2) Cantiones nuptiales quatuor vocum.

* Wirsing (Leonhard) ein Tonkünstler zu Nürnberg, muß ein großer Künstler in seinem Fache gewesen seyn, da sein Bildniß, nach seinem Tode, daselbst als ein Cenotaphium gestochen worden ist. S. Waldaus Beytr. zur Gesch. der St. Nürnb. Heft III.

Wirsung (Marx) ein zu Anfange des 16ten Jahrhunderts zu Augsburg lebender Kaufmann, welcher daselbst eine Buchdruckerey anlegte; ist hier wegen einem der ersten in Deutschland gedruckten Notenwerke merkwürdig, dessen sehr prächtigen Druck er im Jahr 1520 besorgte. Es bestehet in einer Sammlung auserlesener Cantionen oder Motetten von den berühmtesten Meistern jener Zeiten: als eines Heinr. Isaac, Josquin de Pres, Peter de Rue, Ludwig Senfel, Jac. Hobrecht und Monton, mit einer Vorrede von dem berühmten D. Conr. Peutinger. Der Text davon ist aber nur gedruckt, die Noten dazu sind in Holz geschnitten. Er nennt dies Werk: Opus laboriosissimum immodicaeque expensae.

sae: S. von Stettens Augsburgische Kunstgesch.

Wise (Michael) ein angenehmer und correkter englischer Kirchenkomponist, geb. zu Wiltshire, trat im Jahr 1668 als Organist und Aufseher über die Chorschüler zu Salisbury, sein erstes öffentliches Amt an. Er kam drauf am 6. Jan. 1675 in die Königl. Kapelle und von da am 27. Jan. 1686 als Aufseher über die Chorschüler an der Paulskirche zu London. Kaum aber hatte er diese Stelle ein Jahr lang verwaltet, als er schon 1687 starb. Seine Motetten werden noch heutiges Tages in den englischen Hauptkirchen aufgeführet und einige davon hat Boyce in seiner Cathedral - Music, Vol. II, aufgenommen.

Wißdorff (Herr von) ein sehr guter Violinist, der besonders das Adagio mit dem innigsten Ausdrucke vorträgt; stand im Jahr 1786 als Kaiserl. Hofsekretair zu Wien.

Wißtein (— —) wurde im Jahr 1780 durch VI Sinfonien fürs Orchester in MS. bekannt.

* Witsius (Hermann) Profess. der Theol. zu Leyden, geb. zu Enkhuysen am 12. Febr. 1636; war ein großer Gelehrter, und besaß besonders viele Kenntnisse in den hebräischen Antiquitäten. Er wurde deswegen an mehrere Orte in seinem Vaterlande berufen, unter andern war er auch Prediger und Professor der Theologie zu Utrecht, von wannen er nach Leyden berufen wurde, und daselbst am 22. Octobr. 1708 als Emeritus im 73sten Jahre starb. Er hat unter andern auch von der Prophetischen Musik geschrieben. S. Matthesons Panace. Dos. II. S. 81.

Witt (Christian Friedrich) Herzogl. Gothaischer Kapellmeister, man sehe im Walther dessen Artikel; starb zu Gotha im Jahr 1716 am ersten Tage nach Ostern.

Wittenberg (F. J.) hat bis zum Jahre 1786 drey Werke für die Violin im Haag stechen lassen, wovon das erste VI Duos und das dritte III Conzerts enthält.

Witthauer (Johann Georg) Privatmusikus in Hamburg, hat im Jahr 1783 daselbst VI Klaviersonaten und 1786 Sammlung vermischter Klavier- und Singstücke für alle Classen angehender Spieler, die sehr zweckmäßig ausgefallen seyn sollen, herausgegeben. Im Jahr 1788 folgten noch VI Klaviersonaten, welche ebenfalls gerühmt wurden.

Wittkugel (Joh. D.) Pastor zu Sieboldshausen, unweit Göttingen, war vorher Pastor zu Bartenfeld, und hat 1782 zu Cassel drucken lassen: Arietten über geistreiche Aussprüche der Psalmen, zu einem stillen Vergnügen und zur Unterhaltung heilsamer Gedanken am Klavier: dann noch zu Berlin 1788: Sonata pel Clavicembalo.

Wittrock (G. H. L.) Kandidat der Gottesgelahrheit in Lüneburg im Jahr 1776, wo er auch gebohren ist, hat im selbigen Jahre Lieder mit Melodien zu Göttingen herausgegeben.

Witvogel (Gerhard Friedrich) Organist an der neuen lutherischen Kirche zu Amsterdam, geb. zu Varel im Oldenburgischen; legte zu Amsterdam ums Jahr 1730 eine Notenstecherey und Niederlage an, und gab durch selbige mehrere Werke großer Meister heraus. Im Jahr 1742 reiste er, um seine verlohrne Gesundheit wiederum herzustellen, nach Acken, starb aber daselbst plötzlich. Von seiner eigenen Arbeit ist gedruckt: Zwey Choralbücher von den 150 Psalmen, so wie dieselben in der lutherischen und reform. Kirche zu Amsterd. gebräuchlich sind.

Witzgall (— —) ein großer Künstler auf dem Waldhorne, aus Holland gebürtig; befand sich 1770 auf einer Reise in Hamburg. Er bläst auf dem nämlichen Horne aus allen Tönen, nach Art mehrerer großen Virtuosen dieses Instruments.

Woczitka (Franz Xaverius) Kammermusikus und Violonzellist in der Churfürstl. Kapelle zu München, geb. in Wien um 1730; war um 1756 in der Herzogl. Hofkapelle zu Schwerin und gehöret unter die größten Virtuosen dieser Zeit auf seinem Instrumente. Auch sind verschiedene wohlgearbeitete Solos und Conzerts von seiner Komposition aufs Violonzell in MS. bekannt.

Wodizka auch Vodiska (Wenzeslaus) ein Tonkünstler und Violinist, von dem um 1750 verschiedene Violinsolos und Conzerts in MS. bekannt wurden. Er befand sich schon im Jahr 1738 als Kammer-

Kammermusikus zunächst dem Conzertmeister in der Churfürstl. Kapelle zu München.

Woeggel (Madame) Hofsängerin in Carlsruhe, soll vorzügliche Stärke im Ausdrucke des Adagio besitzen. Sie lebte daselbst ums Jahr 1784.

Woelfflein (Michael) war im Jahr 1673 Gräflicher Kapellmeister zu Hanau.

Wolckenstein (David) ein Magister von Breslau, hielt sich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts vermuthlich zu Strasburg auf und gab daselbst, außer denen von Walthern schon angezeigten Werken, noch folgendes heraus: M. Henrici Fabri Compendium Musicae, cum Compendiolo recognito, cui in usum Academiae Argentoratensis, cum vulgaribus tonorum Psalmodiis, Cantica ecclesiastica tria 4 vocibus, a *M. Davide Wolkensteinio* composita, adjecta sunt. Argentor. 1596. in 8.

Wolf (Christian Michael) Musikdirektor und Organist an der Marienstiftskirche zu Stettin, war geb. 1709; er wird an mehrerern Orten gerühmet, wenn auch seine Werke nicht schon für seine Verdienste sprächen. Schon im Jahr 1754 befand er sich an dieser Stelle und erst am 3. Jan. 1789 foderte ihn der Tod von selbiger ab. Folgendes hat er drucken lassen: 1) VI Flötenduos Op. I. zu Berlin. 2) VI Klaviersonaten. Stettin. 1776. 3) Lieder beym Klavier oder der Harfe. Ebend. 1777. 4) L Orgel-Uebungen in Choralvorspielen. 1783. In MS. hat man noch den 8ten Psalm für 4 Singstimmen nebst der Orgel. Er hat aber ungleich mehr für die Kirche und für die Kammer gesetzt.

Wolf (Ernst Friedrich) älterer Bruder des nachfolgenden, starb im Jahr 1772 als Stadtorganist zu Kahla. Er hatte 2 Jahr unter dem Kapellmeister Stölzel die Komposition und unter dem Conzertmeister Hühn zu Gotha die Violin studirt. Und schon in seinem 9ten Jahre hatte er durch fleißiges Studium der Partituren großer Meister und Furens Gradus ad Parnassum, es so weit gebracht, daß er Kirchenstücke mit Doppelfugen komponiren konnte. Bey mehrerern Jahren spielte er auf der Orgel 5stimmige Fugen aus dem Stegreif. In den Hillerschen Klavierstücken befindet sich eine Allemande und ein Choral von seiner Komposition.

* **Wolf** (Ernst Wilhelm) Herzogl. Sachsen-Weimarischer Kapellmeister zu Weimar; geb. zu Großen-Behringen unweit Gotha 1735; gehöret nicht nur gegenwärtig unter unsere klassischen und besten Komponisten in jedwedem Fache, sondern ist auch Original. Er besuchte in seiner Jugend das Eisenachische und Gothaische Gymnasium und darauf im Jahr 1755 die Universität zu Jena, wo er sich vorzüglich mit Musik beschäftigte. Und da ihm auch daselbst die Direktion des Collegii musici anvertrauet wurde; so fand er dabey Gelegenheit, seine eigenen Sing- und Instrumentalstücke aufzuführen und in der Komposition, mit der er sich nun schon seit seinem neunten Jahre beschäftiget hatte, immer geschickter zu werden.

Von Jena gieng er einige Zeit nach Leipzig, und von da nach Weimar. Hier wurde er im Jahr 1761 der Herzogl. Kapelle als Conzertmeister vorgestellt, in welchem Posten er viele vortrefliche Stücke, doch größtentheils für Instrumente, zum Gebrauche der Kapelle schrieb. Die junge Herzogin, welche damals von Braunschweig nach Weimar gekommen war, wünschte auf dem schönen Pfade, den sie unter der Leitung des würdigen Fleischers in Braunschweig zu betreten angefangen hatte, hier weiter fortzugehen und wählete sich Herrn Wolf zu ihrem neuen Musikmeister. Wie weit es diese erhabene Schülerin unter der geschickten Anweisung desselben, nicht nur in der Musik überhaupt, sondern auch noch insbesondere in der Komposition gebracht hat, liegt zum großen Ruhme des Lehrers am Tage.

Herr Wolf war unterdessen zum Kapellmeister ernannt worden. Aber noch immer waren seine vortreflichen Talente der Welt nur von der Seite der Instrumentalkomposition bekannt. Erst im Jahr 177 fieng er an, sich durch mehrere glückliche Versuche auch für den Gesang bekannt zu machen. Und wie viel Meisterstücke dieser Art wir ihm seitdem zu danken haben, mag folgendes Verzeichniß seiner gedruckten Werke lehren.

I) An musikalischen Schriften:

1) Auch eine Reise aber nur kleine musikalische in den Monaten Jun. Jul. und August 1782 zum Vergnügen angestellt und auf Verlangen beschrieben. Weimar 1784. 2) Vorbericht als eine Anleitung zum guten Vortrag beym Klavierspielen, zu dem Klavierwerke unter dem Titel: Eine Sonatine, vier affectvolle Sonaten u. s. w. 1785, Regeln und Bemerkungen, in denen sich der große Klavierspieler, der sie gab, nicht verkennen läßt. 3) Musikalischer Unterricht. Vom Ton; von den Tonleitern; von den kon- und dissonirenden Tönen; denen daraus entstehenden Akkorden u. s. w. von den Fortschreitungen der Töne und Akkorde; von ihren Ausweichungen, Auflösungen und den daraus entstehenden verschiedenen Kadenzen; vom Takt, und was dahin Bezug hat; vom Tempo; von der Melodie, ihren Eigenschaften und Karakter und von der Modulazion der Melodie; von der harmonischen Begleitung der Melodie, vom Generalbaß, und von der harmonischen Modulazion; vom Kontrapunkt; von den Bindungen; vom doppelten Kontrapunkt; von der Nachahmung; von der Bewegung in Rücksicht der Nachahmung; von der Fuge, und Doppelfuge, alles durch praktische Beyspiele erläutert; vom Ausdruck, und Etwas von der Einrichtung musikalischer Tonstücke; für Liebhaber und diejenigen, welche die Musik treiben und lehren wollen; besonders aber für die, denen es an mündlichem musikalischen Unterricht fehlet, geschrieben und herausgegeben von u. s. w. Dreßden im Hilscherschen Verlage 1788 in Folio. Enthält 76 Seiten Text und 54 Seiten in Kupfer gestochene Noten-Beyspiele.

II) An Kompositionen für die Kirche:

Drey Passions-Oratorien in MS.: Mehrere Festcantaten in MS.: und eine Ostercantate, 1782 in Partitur gedruckt. Ein Meisterstück, das als Muster verdient studirt zu werden: Motetten und Arien. Erste Sammlung, Halle 1787.

III) An Singstücken für das Theater und die Kammer:

1) Das Rosenfest, fürs Klavier gedruckt 1771: 2) Die Dorfdeputirten, fürs Klavier gedruckt 1773: 3) Die treuen Köhler, fürs Klavier gedruckt 1773: 4) Das Gärtnermädchen, fürs Klavier gedruckt 1774: 5) Der Abend im Walde, fürs Klavier gedruckt 1775: 6) Polyxena, ein Monodrama, in Partitur gedruckt 1776: 7) Das große Loos, Operette fürs Klavier gedruckt 1776: 8) Iphigenia, eine Cantate, in Partitur gedruckt 1779: 9) Ehrlichkeit und Liebe, Operette fürs Klavier gedruckt 1782: 10) Serafina, eine Cantate in Partitur gedruckt 1783: 11) Der Eremit auf der Insel Formentera, eine Operette 1786 in MS.: 12) Der Schleier, eine Ritter-Operette 1786 in MS.: und 13) Die Zauberirrungen, eine Operette 1786 in MS.: 14) Ceres, ein Vorspiel: 15) Alceste, Oper von Wieland: 16) Superba, Singsp. von Seckendorf: und Wiegenlieder. 1776.

IV) An Klaviersachen:

VI Sonate per il Cembalo solo, Leipz. 1774 in Fol. VI Sonaten fürs Klavier oder Pianoforte. Leip. 1775 in 4. VI Neue Sonaten, Leipz. 1779 in Fol. VI Kleine Sonaten für das Klavier. Leipzig 1779 in 4. Six Sonates pour le Clavecin avec Accompagnem. d'un Violon et Violoncelle, Lyon 1779 in Fol. VI Sonaten fürs Klavier, Leipz. 1781: VI Klaviersonatinen, Dessau 1783: Klaviersonate für 4 Hände, Leipz. 1784: Eine Sonatine und vier affectvolle Sonaten fürs Klavier, Leipz. 1785 in Fol. VI Leichte Klaviersonaten 1ter Theil. Weimar 1786 in 4. VI Dergleichen, 2ter Theil. Weimar 1787 in 4. II Quintetti per il Cembalo obligato, Flauto trav. Violin. Viol. et Violonc. a Dresda 1786 in Fol. II Klaviersonaten. Halle 1787 in 4. Premier Concert pour le Clavecin avec Accomp. Op. VII, Lyon 1777 aus G mol in Fol. Concerto I avec Accomp. Riga 1777 aus C mol: Concerto II mit Akkompagn. Riga 1777 aus C dur: Concerto I mit Akkompagn. aus G dur, Breßlau 1781: Concerto II mit Akkompagn. aus F dur, Breßlau 1781:

Concer-

Concerto III mit Akkomp. aus B dur, Breßlau 1782: Concerto IV mit Akkomp. aus Es dur, Breßlau 1782: Concerto per il Cembalo, aus B dur, Breßlau 1785: Concerto per il Cembalo etc. aus G dur a 9, Leipzig 1788. VI Sonaten fürs Klavier. Leipzig 1789. Queerfol.

Von seinen vielen vortreflich gearbeiteten Stücken für Bogen- und Blaseinstrumente, als Sinfonien, Partien u. s. w. sind nur zwey Quartetten für Flöte, Violin, Fagott und Baß, einzeln in den Jahren 1775 und 1776 durch den Druck bekannt, und III Quartetts caracter. für 2 Violin. Alt und Baß zu Speyer gestochen worden.

Wolf (Georg Friedr.) Kapellmeister des Grafen von Stollberg, zu Stollberg am Harze, geb. zu Haynrode im Schwarzburg. 1762, befand sich 1783 zu Göttingen als Kandidat der Gottesgelahrtheit und hat ohngefähr 1785 obige Stelle erhalten. Er hat sich viele Mühe gegeben, den Anfängern nützlich zu seyn, indem er aus mehrerern größeren Werken, faßliche Auszüge verfertiget, und herausgegeben hat. Diese sind: 1) Kurzer aber deutlicher Unterricht im Klavierspielen. Nebst einer Notentabelle. Gölting. 1783 in 8. Desselben zweyte umgearbeitete Auflage. Halle 1784 in 8. 2) Unterricht in der Singkunst. Halle 1784 in 8. 3) Kurzgefaßtes musikalisches Lexikon. Halle 1787. gr. 8. Es enthält die Kunstwörter. Ferner an praktischen Werken: 1) Lieder mit Melodien fürs Klavier. Nordhaus. 1781. 2) Trauer-Motetten für Singchöre. 1786. Diese sind aus den Arbeiten Anderer aufgesammelt.

Wolf (Hieronimus) hat in dem von Herrn Hofrath und Prof. Meusel 1790 herausgegebenen 2ten Stücke des Historisch-Literarisch-Bibliographischen Magazins, einen Aufsatz unter dem Titel eingerückt: Beytrag zur Literargeschichte der ersten Drucke mit musikalischen Noten. Der Rezensent dieses Magazins in der allgemeinen Literatur-Zeitung, Nr. 248 den 22sten Aug. 1790, macht dabey folgende Bemerkung: „Vielleicht am ersten erschienen nur einige „wenige in Io. Gersonis Collectorio „super Canticum B. V. Mariae Magnificat s. l. et typ. 1473. fol. welches „Herr Bibl. Braun in seiner notitia „— P. I. p. 159 sq. beschrieben hat. „Auch Erh. Ratdolt hat nach dem „Zeugnisse Jac. Canteri, so wie Joh. „Froschauer 1500. und Erh. Oeglin 1507. zu Augsb. dergleichen Tonzeichen gedruckt. Man sehe Veiths „Diatriba vor den Augsburg. Annalen. Cochlaei Musica, Colon. 1507. „per Joh. Landen. 4. ist durch und „durch mit diesen Charaktern versehen.“ Auch in der Musikalischen Korrespondenz, Num 5, von 1790. findet man S. 33 einiges von dieser Materie, und oben in dem Artikel Wirsung.

Wolfenbüttler (George) ein berühmter Lautenist in Deutschland, lebte zu Anfange des 17ten Jahrhunderts. S. Prinz. Histor. der Mus. S. 135.

Wolff (Adolph Friedrich) zuletzt Ober-Commissair zu Wolfenbüttel, stand im Jahr 1753 zu Berlin beym 2ten Departement des Königl. Gen. Ober-Finanz-Krieges- und Domainen-Directorii als Geheimer Registrator, und zeigte sich bey der Errichtung der daselbst einige Zeit blühenden Musikübenden Gesellschaft, deren Secretair er war, als ein einsichtsvoller und thätiger Musikliebhaber. Er konnte dies um destomehr, da er es unter der Anweisung des berühmten Franz Benda auf der Violin sowohl, als selbst in der Komposition, zu solcher Vollkommenheit gebracht hatte, daß er nicht allein seine eigenen Kompositionen, als Conzerte, Solos u. s. w. mit Geschmack vortragen, sondern auch ein Orchester mit Beurtheilung und Feuer anführen konnte; wovon ich in den Jahren 1765 bis 1769, zu welcher Zeit er sich als Kammerdirektor am hiesigen Hofe befand, mehrmals Zeuge gewesen bin. Im Jahr 1767 verfertigte er auch, sowohl den Worten, als der Musik nach, eine große Cantate auf unseres Fürsten Geburtstag, welche bey der Tafel aufgeführet wurde. Außer diesem haben wir ihm auch die wohlgerathene Uebersetzung der Rede von der Harmonie, von Gresset, so 1752 zu Berlin ist gedruckt worden, zu verdanken. Er starb zu Wolfenbüttel im Jahr 1788.

Wolff (Johann Wolfgang) ein sehr guter Meister auf dem Violonzell, geb. zu

zu Anspach 1704, war zuletzt Kammermusikus und Kammerdiener bey einem apanagirten Herrn in Strelitz.

Er war anfangs zu Anspach eine Zeitlang Kapellknabe; kam drauf auf das Gymnasium im Kloster Heilbrunn, und brachte es daselbst, vermittelst des Unterrichts eines italiänischen Virtuosen auf dem Violonzelle, zu einem vorzüglichen Grade der Fertigkeit auf diesem Instrumente. Durch diese erwarb er sich den Beyfall unseres damals lebenden Fürsten Günthers, als er sich hier in Sondershausen ums Jahr 1734 vor selbigem hören lies, in solchem Grade, daß er sogleich in die Fürstliche Kapelle aufgenommen wurde. Als aber dieser Herr, der die Künste so sehr schätzte, im Jahr 1740 mit Tode abgieng, und die Kapelle bey dem Regierungsantritte des Nachfolgers desselben, ein ähnliches Schicksal mit demjenigen hatte, welches vor wenigen Jahren die schöne Casseler Kapelle betraf; so wandte er sich nach Strelitz, wo er 1741 obenbemeldete Stelle erhielt.

Er spielete, außer seinem Hauptinstrumente, auch das sogenannte Campanello und hat viele Conzerte und andere Sachen für diese beyden Instrumente gesetzt.

Wogustini (— —) war Cantor und Organist an der evangelischen Kirche zu Friedrichsstadt an der Eyder in Holstein, und machte sich 1731 durch die öffentliche Aufführung einer Cantate auf das Krönungsfest des Königs von Dännemark, als Komponist bekannt.

Wonderlick oder Wounderlick s. Wunderlich.

Wood (Antonius a) ein englischer Antiquar, geb. zu Oxford am 17. Dec. 1632, flohe wegen seinem harten Gehöre alle Gesellschaften, und widmete sich gänzlich den englischen und insbesondere den oxfordischen Alterthümern, welche er in mehrerern Bänden beschrieb. Das eine davon, welches er in 2 Folianten unter dem Titel herausgab: Athenae oxonienses, or the History of Oxford - Writers, hat Hawkins bey der Ausarbeitung seiner musikal. Geschichte häufig gebraucht, in Ansehung der Nachrichten, welche sich von etlichen tausend Gelehrten darinne befinden. Er starb nach allerley Zänkereyen über dies Werk am 28. Novembr. 1695.

Woodcock (Robert) ein berühmter Virtuose auf der Flöte zu London, blühete gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, gab XII Flötenconzerte von seiner Komposition heraus, und starb im Jahr 1750.

Woraleck (— —) Musikdirektor der Waizhoferschen Schauspielergesellschaft gegen das Jahr 1790, hat in Musik gesetzt: Die Feyer, seriös. Ballet, und die Musik zu Kanassa.

Worgan (Mr.) ein Komponist zu London, gab daselbst im Jahr 1768 in Gesellschaft mehrerer, eine Sammlung geistlicher Lieder heraus. Ferner noch: Phaon and Myra, a Cantata, containing 5 Airs and a Duet.

Wranizky (Anton) unter diesem Namen sind, nach dem Boßlerschen Musikverzeichnisse gegen 1790, III Violinquartetten, Op. 1, Liv. 1, und III dergleichen, Op. 1, Liv. 2, 1791 gestochen worden.

*Wranizky (Paul) ein Violinist und Schüler von unserm Joseph Haydn, wurde im Jahr 1786 zuerst durch II Sinfonien in MS. als Komponist bekannt. Vermuthlich hatte er sich in dieser Arbeit seines großen Meisters würdig gezeigt; indem Herr André drauf 1790 von dessen Arbeit VI Quintetten für Hoboe, Violin, 2 Bratschen und Violonz. Op. 1, in seinem Verlage stechen lies. Ein Adagio von sehr reizendem Gesange, welches man in der Anthologie der musikal. Zeitungen von 1790, Nr. 22, aus diesem Werke ausgesetzt findet, befriedigte auch meine Erwartung von seinen Talenten auf das angenehmste. Bey näherer Bekanntschaft aber mit diesen Quintetten, schien mir es zwar dem Verfasser nicht an Witz, harmonischen Kenntnissen und Reichthum an Gedanken, wohl aber an einer guten Oekonomie mit selbigen, zu fehlen. Indem ihm seine erste aufbrausende Hitze noch nicht Zeit gelassen hatte, seine Gedanken gehörig zu ordnen. Ein gewöhnlicher, aber sehr verzeihlicher Fehler bey jungen Genies, den man in seinen neuern Werken vermuthlich immer seltener endeckt.

Was ich seitdem noch von gestochenen Werken von seiner Arbeit in Musikverzeichnissen gefunden habe, bestehet

het in III Violinquartetten, Op. 1: III Dergleichen, Op. 2: VI Dergleichen, Op. 3, Offenbach 1790: VI Quartetten für Flöte, Violin, Alt und Baß: VI Sestetti für Flöte, Oboe, Violin, 2 Bratsch. und Baß: VI Quartetts concert. für 2 Viol. Alt und Baß, Op. 9, mit seinem Bildnisse auf dem Titel: III Violinquartetten, Op. 10, Liv. 1, Offenbach 1790, und III dergleichen, Op. 10, Liv. 2, ebendas. 1790.

Auch als Komponist für den Gesang hat er sich noch in selbigem Jahre durch seine Oper, **Oberon**, rühmlichst bekannt gemacht. Selbige wurde zu Frankfurt, während der Kaiserkrönung, in Zeit von sechs Wochen, vier und zwanzigmal mit immer gleichem Beyfalle aufgeführt.

Wratni (— —) gewesener Musikdirektor zu Grätz um das Jahr 1785, hat die **Musik zu verschiedenen Pantomimen** verfertiget.

Wright (Miss.) befand sich im Jahr 1768 als eine junge Sängerin am Londoner Theater, und fand wegen ihres Gesanges sehr vielen Beyfall daselbst.

Wünsch (Christian Ernst) Doktor der Philos. und Arzeneygelahrtheit, seit 1784 zu Frankfurt an der Oder, geb. zu Hohenstein im Schönburgischen 1744; befand sich 1774 zu Leipzig, und wurde daselbst 1777 Doktor. Er hat unter andern geschrieben: D. Initia novae Doctrinae de natura soni. Lipf. 1776 in 4.

Würffel (Joh. Ludwig) Profess. der Theol. Consistorial-Assess. und Pastor an der St. Marienkirche zu Grypswalde, geb. daselbst am 12. Octob. 1678, hatte bereits seine Studien vollendet, als er auf Anrathen der Aerzte, wegen seines blöden Gesichts, dem Studiren gänzlich entsagen mußte. Er widmete sich daher der Musik und wurde Organist an der dasigen Nikolaikirche. Nach sechs Jahren suchte er vom neuen die Wissenschaften hervor, und brachte es noch vor seinem Tode bis zu obigen Aemtern, und starb am 29. Jan. 1719. S. Jöcher. Lex.

Wüst (Aloysius) ein Geistlicher in der Prälatur Weißenau, war um das Jahr 1770 als einer der größten Violinisten dieser Gegend berühmt.

Wunderlich (Christian Friedrich) Kammermusikus und Hoboist, in der Markgräfl. Kapelle zu Anspach, geb. zu Kulmbach am 8. May 1722; kam 1738 anfangs als Hoboist in Bayreuthische Dienste, 1742 in die dasige Kapelle, und 1769 an den Anspachischen Hof. Er soll in seinen jüngern Jahren unter die vorzüglichsten Meister seines Instruments gehört haben. Er blies auch Clarinette und komponirte für seine Instrumente.

Wunderlich, Wonderlick, auch Wounderlick (Johann Georg) Königlich. Kammermusikus und Flötraversist im Conzert spirit. und der großen Oper zu Paris, geb. zu Bayreuth 1755, des vorhergehenden ältester Sohn; trieb Anfangs die Flöte bloß als Nebenwerk unter der Anführung seines Vaters, und legte sich auf die Schönschreiberey. Als ihm aber seine Beförderung erschweret wurde, und er sein vorzügliches musikalisches Talent immer mehr fühlen lernte; machte er die Flöte zu seinem Hauptwerk, reiste mit Empfehlung 1776 nach Paris, und bildete sich daselbst noch unter M. Rault, Flötenist beym Conzert spirit. so weit, daß er 1779 in demselben Conzert und 1782 in die Königl. Kapelle aufgenommen wurde.

Wundsch (— —) Musikdirektor in Blankenhahn im Jahr 1770, ist durch einen vollständigen und stark besetzten **Kirchenjahrgang** in MS. bekannt geworden.

Wutky (Mr.) lies im Jahr 1785 zu Amsterdam VI **Violinduos**, Op. I, und nach diesen noch VI **Duos für Bratsche und Violonzell** stechen.

Wycart (Philipp.) ein Dominicaner von Gent in Flandern, war ein sehr guter Tonkünstler und starb am 22. Febr. 1694. Folgende Werke hat er hinterlassen: De Campanis et campanilibus: desgleichen De directione horologii publici ejusque tintinnabulorum: und Varias cantilenas ad vsum horologii gandavensis. in Folio.

Wynn (Madame Cassandra) eine große Klavierspielerin zu London, war im Jahr 1769 auf einer Reise nach Italien allgemein, und besonders zu Venedig als eine große Spielerin bewundert worden.

Wynne (Herr) ein Dilettant und schöner Violinspieler zu London, kam im Jahr 1786 aus Italien wieder zurück

in

in sein Vaterland, wo er sich durch gemeinschaftliches Ueben mit Mademoiselle Strinafacchi, so wie gegenwärtig mit seinem Freunde Borghi gebildet hat. Er hat auch einige gute Trios für sein Instrument komponirt.

Wysemann (Mr.) Musiklehrer zu Rom, geb. in England, lebte noch 1770 zu Rom, wo er sich schon so lange aufgehalten, daß er fast seine Muttersprache vergessen hatte. Er gab gewöhnlich im Winter, außer der Opernzeit, Conzert.

X.

Xalon (— —) hat im Jahr 1783 zu London VI Duos, für Flöte und Violine, als sein 5tes Werk, stechen lassen. Seine übrigen Werke, sind in Deutschland nicht bekannt geworden.

Xenocrates, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, soll, nach den alten griechischen Scribenten, durch seine Musik Rasereyen geheilet haben.

Ximenes (— —) unter diesem Namen wurden um 1780 zu London VI Violinsolos gestochen.

*Ximenes (Franciscus) oder nach seinem Taufnamen Gonzalez, dieser berühmte Kardinal und Erzbischoff zu Toledo, war zu Tordelaguna, im Jahr 1457, von adelichen, aber armen Eltern, gebohren; bettelte anfangs, als Franciscaner, das Brod vor den Thüren; wurde aber darauf, nachdem er zu Alcala und Salamanca studirt hatte, Consistorial-Advokat zu Rom. Nach der Zeit kam er wieder zurück in sein Vaterland, rückte von einem wichtigen Kirchenamte zum andern, ohneachtet er, aus Liebe zum Studiren, wie es hies, die Einsamkeit in dem Franciscanerkloster zu Toledo suchte; bis er 1492 der Königin Isabelle Beichtvater und endlich, 1495, Erzbischoff zu Toledo wurde. Er stiftete daselbst, unter andern guten Anstalten, 1500 zu Alcala ein Kollegium und eine Bibliothek, und verwaltete sogar, als Ferdinand 1516 starb, die Regierung, bis zu Carls V Ankunft. Endlich starb er am 8. Novemb. 1517, wie einige meynen, an beygebrachtem Gifte.

Dasjenige, was ihn zu einer Stelle in dieser Gesellschaft berechtiget, ist der thätige Antheil, welchen er an der Einrichtung seines vaterländischen Kirchengesanges genommen hat: indem er 1500 zu Toledo den sogenannten Mozarabischen Gesang, welcher sich hin und wieder von dem Gregorianischen und Ambrosianischen unterscheidet, einführete.

Der Spanische Kirchengesang, oder das sogenannte Officium Mozarabicum, auch Gothicum, kommt mit dem alten Afrikanischen, welches den heil. Augustinus zum Urheber hat, in vielen Stücken überein. Die größte Verschiedenheit desselben von dem Ambrosianischen und Gregorianischen, scheint in der veränderten Folge, der bey der Messe und in den Horis gebräuchlichen Gesänge, zu liegen. Doch ist nicht zu zweifeln, daß auch den Melodien selbst noch vieles von der Singart der Araber, unter denen die damaligen Spanischen Christen lebten, anklebt. Nach einem besondern Toledanischen Concilien-Gesetze, darf in Spanien niemand zu irgend einer geistlichen Würde zugelassen werden, der nicht das ganze Missale, oder die sämmtlichen gebräuchlichen Gesänge und Hymnen nach Mozarabischen, d. i. vermischtarabischem Gebrauche, durchaus zu singen weiß. s. Gerberts Gesch. des Kirchen-Gesanges.

Xutus, ein berühmter Flötenspieler des alten Griechenlandes, stand, nach den Schriftstellern damaliger Zeit, beym Antonius in besondern Gnaden.

*Xylander (Wilhelm) oder Holtzmann, Profess. der griech. Sprache zu Heydelberg, geb. zu Augsburg 1512, hat, nach Frehers Berichte, außer andern vielen Wissenschaften, auch die Musik getrieben, hat sein Leben größtentheils durch Bücherschreiben erhalten, und soll eben durch dies unmäßige Studiren

ren und Arbeiten seine Tage verkürzet haben, so daß er schon im 44ten Jahre seines Alters am 10ten Februar 1576 starb. Folgendes Werk hat die musikalische Litteratur seiner Feder zu danken: Michaelis Pselli de quatuor mathematicis Scientiis, arithmetica, *Musica*, Geometria. Xylandro interprete cum ejus annotationibus. Basil. 1556 in 4.

Y.

Ycart war ein Contrapunktist und Tonlehrer des 15ten Jahrhunderts, er hat ein Werk in lateinischer Sprache von der musikalischen Komposition in MS. hinterlassen, welches noch gegenwärtig in einem Ferrarischen Codex auf Pergament, nebst den Werken mehrerer Tonlehrer aus diesem Zeitalter, aufbehalten wird. S. Martin. Stor.

Yearte (Sgr.) ein Contrapunktist der Neapolitanischen Schule, wird vom Burney in seiner Geschichte unter die ersten Meister des vorigen Jahrhunderts gezählt. Er blühete in der ersten Hälfte desselben.

Yost (Michael) gemeiniglich Michel genannt, ein vorzüglicher Virtuose auf der Clarinette, geb. 1754, lebte zuletzt zu Paris und starb daselbst am 5. Jul. 1786.

*Young (Miss.) s. Arne (Madam.)

Young (Matthew) B. D. Trinity College; hat 1784 zu Dublin auf 203 Seiten in 8. einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: An Enquiry into the principal Phaenomena of Sounds and musical Strings. Der Verfasser sucht darinne die Newtonischen Principien der Akustik zu vertheidigen und macht überhaupt viele gute Bemerkungen über akustische Gegenstände als: von der Sympathie der Töne, von der Erzitterung der Saiten, von der Fortpflanzung der Töne, vom Echo u. s. w.

Yzo oder Yzzo (Mr.) ein Pariser Gelehrter und Verfechter der alten französischen Musik gegen Rousseaus Lettre; schrieb im Jahr 1754: 1) Apologie de la Musique et des Musiciens françois contre les assertions peu melodieuses, peu mesurées et mal fondées du Sr. J. J. Rousseau, cidevant citoien de Geneve. 15 Seiten: 2) Lettre sur celle de Mr. J. J. Rousseau sur la Musique. 24 Seiten.

Z.

Zabern (Jacob) hat im Jahr 1500 zu München in 12. herausgegeben: Ars bene cantandi choralem cantum. Von diesem Werke findet man eine Beurtheilung in Theoph. Sinceri Nachr. von alten und raren Büchern VItes Stück, S. 337. Laborde nennet ihn Conrad von Zabern, sagt, daß ihn Kaiser Friedrich III. besonders geliebet habe, und eignet ihm, außer obigem Werke, noch ein anderes, unter dem Titel: De Monochordo, zu.

Zacchini (Giulio) war Organist an der Kirche Divi Georgii Majoris zu Venedig im 16ten Jahrhunderte, und gab daselbst von seiner Arbeit in Druck: Motecta 4 Vocum. 1572 in 4.

Zacconi (Ludovico) ein Augustinermönch von Pezzaro, befand sich gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts als Kammermusiker in Diensten des Herzogs von Bayern und lies zu Venedig im Jahr 1596 ein sehr wohl gearbeitetes Werk unter dem Titel drucken: Pratica di Musica, utile e necessaria si al compositore per comporre i canti suoi regolamente, si anco al cantore per assicurarsi in tutte le cose cantabili.

Der

Der zweyte Theil dieses Werks, worinne er die Anfangsgründe der Musik überhaupt und der Komposition insbesondere, mit vieler Deutlichkeit vorgetragen hat, folgte daselbst im Jahr 1622. Außer seinen richtigen und deutlich bestimmten Regeln, findet man auch noch sehr interessante Nachrichten von dem Fortgange der Kunst und dem Karakter der damals lebenden berühmtesten Komponisten in diesem Werke.

Zach (Johann) war Kapellmeister des Churfürsten von Mainz, ein beliebter Komponist zu seiner Zeit, der aber dafür bey seinem Leben gesorgt haben soll, daß seine Erben nach seinem Tode, mit der Theilung seines Vermögens bald fertig werden konnten, starb im Jahr 1773. Nur ein einziges Klavierconzert à 7, ist 1766 von seiner Arbeit gestochen worden. Das übrige ist bloß in MS. bekannt, als verschiedene Sinfonien, Klavierconzerte und VI Klaviersonaten mit einer Violin.

Zachaeo (Mich.) gehörete unter die vorzüglichen Kirchenkomponisten des vorigen Jahrhunderts. Der Stadtrichter Herzog zu Merseburg besaß noch verschiedenes in MS. von dessen Arbeit in seiner ansehnlichen musikalischen Bibliothek.

* Zachariae (Friedrich Wilhelm) Professor der schönen Wissensch. an dem Carolino zu Braunschweig; war geb. zu Frankenhausen im Schwarzburgischen ums Jahr 1727, und gehörete unter die vorzüglichsten Dichter Deutschlands. Da er mit seinen poetischen Talenten das zur Musik und nicht gemeine Einsichten in die Komposition verband; so hat er nicht allein, außer dem Gedichte, die Pilgrime auf Golgatha, ein musikalisches Drama 1756 in 4. noch an mehreren Stellen seiner Gedichte der Musik erwähnt; sondern auch mehrere glückliche Versuche in der Komposition gemacht, wovon 1760 zwey Theile in Queerfolio unter dem Titel sind gedruckt worden: Sammlungen einiger musikalischen Versuche. Der erste Theil ist italiänisch und der zweyte deutsch, und jeder derselben enthält 3 Sinfonien und 9 Arien im Klavierauszuge. Beyde Theile sind 1768 vom neuen, unter einem etwas veränderten Titel, gestochen worden. Herr Hiller erwähnt auch einer Sammlung Oden mit Melodien, die mir aber nicht vorgekommen sind. Noch befindet sich von seiner Feder in Marp. Beytr. B. III. S. 71 ein launigter Brief, vom musikalischen Ausschreiben. Er starb zu Braunschweig am 30. Jan. 1777. Sein Bildniß befindet sich vor dem IIten Bande der Berlin. vermischt. Schrift. zur Beförderung der schönen Wissensch.

Zacharias (Joannes) war als Komponist in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts berühmt.

Zacher (Michael) war um das Jahr 1740 Kapellmeister an der St. Stephanskirche zu Wien.

Zachov (Peter) ein Tonkünstler und Stadtpfeifer zu Lübeck, lebte gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts und gab von seiner Komposition in Druck: VII Branlen mit dazu gehörigen Hayen und Gavetten und 3 Couranten bey jeglicher Branle: desgleichen Verstimmter Viol di Gamb Lustspiele erster Theil. in Fol.

Zaghini (Giacomo) ein um 1730 berühmter italiänischer Sänger. Mattheson rühmt in seinem Tresespiel S. 83 von ihm, seine Stimme habe sich vom bloßen a bis zum dreygestrichenen d erstreckt. Und er habe die Faustina, in deren Gesellschaft er sich befunden habe, noch übertroffen.

Zaguri (Pietro Angelo) ein Tonkünstler und Poet, lebte um das Jahr 1659 zu Venedig, wo er unter mehreren Dramen auch dasjenige schrieb, welches den Titel führt: Gl' Auvenimenti d'Orinda. Vermuthlich hat er auch zu einigen die Musik verfertiget.

Zahn (— —) berühmter Fagottist, privatisirt gegenwärtig zu Rothenburg an der Tauber in Franken, seinem Geburtsorte. Im Jahr 1761 befand er sich in Riga, von wo er einen Ruf in die Kaiserliche Kapelle nach Petersburg erhielt. Hier soll er sich nach einem 20jährigen Aufenthalt ein Vermögen von 10000 fl. gesammelt haben, und solches nunmehro in seinem Vaterlande in Ruhe verzehren.

Zahn (Johann Christoph) zuletzt Organist in Hildburghausen, s. Walther in dessen Artikel; starb daselbst im August des 1737sten Jahres.

*Zamperini (Anna) eine jetzt lebende Sängerin von großen Talenten, geb. zu Venedig; soll aber, da sie sich sehr vortheilhaft verheyrathet hat, gegenwärtig nicht mehr öffentlich singen. Sie machte besonders zu London, Lissabon und Italien, in komischen Rollen ihr Glück.

Zanetti (Antonio) ein Venetianer und Kapellmeister des Herzogs von Modena, befand sich gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts zu Venedig, und brachte daselbst nachstehende Opern von seiner Komposition aufs Theater. Als 1) Medea in Atene, 1675 und 1678: 2) l'Aurora in Atene, 1678: 3) Irene, e Constantino, 1681: 4) Themistocle in Bando, 1683. S. Glor. della Poef. Dann noch: Virgilio Confole 1704 und Artaserse 1705. Man nennt ihn auch Zanettini und rechnet ihn unter die vorzüglichen Komponisten seiner Zeit.

Zanetti (Francesco) vormaliger Kapellmeister an der Hauptkirche zu Perugia, geb. in Volterra um 1740; privatisirt gegenwärtig zu London. Er verlohr im Jahr 1770 deswegen seine Kapellmeisterstelle, weil er in einer seiner Opern, die Stelle des weggelaufenen ersten Tenoristen versah, und, damit das Stück aufgeführet werden möchte, selbst als Sänger auftrat. Er hat seitdem ein schönes Frauenzimmer geheyrathet und mit selbigem sein Vaterland verlassen.

Von seinen Opern sind bekannt: l'Antigono zu Livorno 1765: la Didone abbandonata ebendas. 1766. Auf deutschen Theatern giebt man noch von ihm in der Uebersetzung, 1) das **Wäschermädchen**, woraus Herr Hiller in seinen Arien-Sammlungen, einige Arien im Klavierauszug eingerückt hat, und 2) **Mutter Natur.** Für Instrumente sind zu London von seiner Arbeit gestochen worden: VI **Violintrios**: VI **Dergleichen**, Op. IV. und VI Quintetti für 3 Violinen und 2 Violonzells. Seine übrigen Arbeiten sind nicht bekannt. Das, was ich von ihm kenne, ist von sehr gefälligem und angenehmen Gesange.

Zanetti (Sgra.) befand sich im Jahr 1785 als erste Sängerin auf dem Operntheater zu Mayland. Vielleicht ist dies die Gattin des vorhergehenden.

Zanettini s. Zanetti (Antonio).

Zani (Andrea) ein um 1740 lebender italiänischer Komponist und Virtuose auf der Violin, hat zu Amsterdam stechen lassen: VI **Violinconzerte** a 7. VI Sinfonien und noch XII **Violinconzerts.** Er war aus Casale maggiore gebürtig.

Zanichelli (Jacinto) von Reggio, lebte um 1680 als ein großer Sänger in Italien. La B.

Zannoni (Angelo) war ein berühmter Sänger aus Venedig und blühete ums Jahr 1715 in Hessen-Darmstädtischen Diensten. Im Jahr 1772 gab auch ein Zannoni zu Paris eine Sammlung angenehmer Arien heraus.

Zanotti (Giovanni Calisto) ein Abt und Neffe des berühmten Bibliothekars zu Bologna, zeichnete sich bey Gelegenheit des im Jahr 1770 gehaltenen Wettstreits der Komponisten und Mitglieder der Filarmonischen Akademie zu Bologna, nach **Burney's** Berichte, in seinem verfertigten Dixit, durch Geschmack, Feuer, Erfindung und Gelehrsamkeit, vorzüglich aus.

Zapata (Dom. Maurizio) ein italiänischer Benedictinermönch, hat 1682 zu Parma in 4. herausgegeben: Difcorfo fopra le Regole del Canto fermo. La B.

Zappa (Francesco) ein Virtuose auf dem Violonzell, befand sich im Jahr 1781 auf Reisen in Danzig, und bezauberte daselbst seine Zuhörer durch seinen sanften und angenehmen Vortrag. Zu Paris sind um 1776 VI **Klaviersonaten** mit einer Violin, als sein 6tes **Werk**, gestochen worden. Seine übrigen Werke sind nicht bekannt.

Zappa (Simone) ein zu Anfange dieses Jahrhunderts lebender italiänischer Geistlicher und Tonlehrer, hat einen Traktat geschrieben, unter dem Titel: Regolette del Canto fermo . . . Venetia 1700. in 4.

*Zara (Antonio) von Aquileja, war anfangs Probst und nachgehends Bischoff in Istrien, wo er im Jahr 1620 starb. Er hat einen Traktat unter dem Titel herausgegeben: Anatomia ingeniorum et fcientiarum, in dessen 4 Sect. p. 475 er de Mufica practica handelt. s. **Walther.**

Zarex, ein Tonkünstler des alten Griechenlandes, hatte, nach dem **Pausanias**, den Apollo selbst zum Lehrer

in der Musik, und war von Geburt ein Lacedämonier. Auch hat man eine Stadt in Laconien nach seinem Namen genannt. Dies ist alles, was man in alten Schriftstellern von ihm findet.

Zarlino (Giuseppo) der berühmte Kapellmeister an St. Markus zu Venedig, geb. zu Chioggia unweit Venedig zu Anfange des 16ten Jahrhunderts, war ein Schüler des Adrian Willaert und der Nachfolger des Cyprian Rore im Amte im Jahr 1565. Man hält ihn allgemein, wegen seinen theoretischen Werken, für einen der ersten klassischen Schriftsteller des 16ten Jahrhunderts. Auch rechnet man ihm das Verdienst zu, daß er zuerst das wahre Verhältniß der grossen und kleinen Terz gefunden habe.

Folgende Werke hat er durch den Druck bekannt gemacht, welche nach der Zeit mit seinen übrigen Schriften, die auch nicht in die Tonkunst einschlagen, in vier Folianten zu Venedig sind zusammengedruckt worden: 1) Institutioni harmoniche, nelle quali, oltra le materie appartinenti alla Musica, si trovano dichiarati molti luoghi di Poeti, d'Historici et Philosophi. Venedig 1558 und 1588 in 4. 2) Dimonstrationi harmoniche. Venedig 1571. 4. Eine vermehrte Ausgabe dieses Werks kam 1573 heraus. 3) Institutioni et dimonstrationi di Musica, Ebendaselbst 1580 und 1602, 4) Opere della Musica, Ebendaselbst, 1589, Tom. II. 5) Supplementi musicali, Ebendas. 1588. 6) Melopeo o Musico perfetto. 7) De utraque Musica, libri venticinque latini, 1559. 8) Storia della Musica. 9) Trattato, che la Quarta e la Quinta sono mezzane tra le Consonanze perfette et imperfette, befindet sich noch in MS. in der vom Pat. Martini hinterlassenen Bibliothek.

Er war aber auch, wie leicht zu denken ist, Komponist. Und man hat in Italien außer den Modulationes sex vocum per Phil. Usbertum editae. Venedig 1566 und der Spartito di una Missa à 4 Voci in MS. mehrere gedruckte und ungedruckte Missen von seiner Arbeit. Und daß er auch fürs Theater geschrieben hat, beweist die Geschichte, welche meldet: daß die vom Kardinal Mazarini 1645 nach Paris verschriebene Operngesellschaft, daselbst die Oper Orfeo, von der Komposition des Zarlino, vorgestellet habe. Wenn wir voraussetzen, daß Zarlino im Jahr 1565 dem Rore im Amte folgte; so können wir sein von Walthern angegebenes Todesjahr 1559 nicht annehmen, sondern wir müssen dem Laborde folgen, welcher selbiges in das Jahr 1599 setzt, bis zu welcher Zeit auch der größte Theil seiner Werke ans Licht gestellet worden ist.

Im Jahr 1770, d. i. mehr als 200 Jahre nach seiner Lebenszeit, fand D. Burney zu Florenz, in dem Hause der Sgra. Montini, noch desselben Clavessin, welches er, um die Temperatur der drey Klanggeschlechter genau angeben zu können, erfunden und von Domenico Pesarese im Jahr 1548 unter seiner Aufsicht hatte verfertigen lassen. Der Unterricht, wie es zu stimmen, stand von Zarlinos eigener Hand auf der Rückseite des Vorderbretes geschrieben. Eine ausführliche Nachricht giebt er in der ersten Nummer der oben angezeigten, von ihm herausgegebenen theoretischen Schriften, davon. Ob Burney, nach seinem Versprechen, in seiner Geschichte mehrere Nachrichten davon gegeben hat, ist mir nicht bekannt.

Seine Werke haben schon lange, besonders in Deutschland, unter die seltenen gehöret. Um destomehr sind wir Herrn D. Gruber verpflichtet, daß er uns mit dem vollständigen Inhalte eines seiner Hauptbücher, nämlich der Institutioni Harmoniche, bekannt macht. Nach selbigem ist dies Werk im Jahr 1558 zu Venedig in vier Theilen in Folio zuerst erschienen. Gerne theilte ich nun meinen Lesern, aus dem IIten Stücke der Gruberischen Beyträge, die Aufschriften der Kapitel mit; wenn ich nicht befürchten müßte, diesen Artikel dadurch über alle Schranken auszudehnen, indem selbige bey Grubern 11 volle Octavseiten einnehmen.

Zebro (M. G.) ein um 1740 lebender Komponist. VI Violintrios von seiner Arbeit, sind an 6 dergleichen von Spangenberg zu Amsterdam gestochen worden.

Zechner (— —) lebte im Jahr 1754 als Weltgeistlicher zu Wien, und war

de daselbst unter die starken Komponisten, besonders in Meßen, gezählt.

de Zede s. Dezede.

* Zeeus (J.) ein Holländer und kunstreicher Sänger, scheint zu Anfange dieses Jahrhunderts in seinem Vaterlande geblühet zu haben. Unter seinem vortreflich gestochenen Bildnisse, stehen folgende Verse, welche alles enthalten, was bisher von ihm bekannt geworden ist:

Dit 's Zeeus alvroeg zoo hoeg in Kunst gestegen
Dat, waar hy zong, alle andre toonen zwegen.
Maar ach! dat licht, zoo heerlyk opgestaan
Daar 't met een' schat van ongewoone glanssen
Gansch Nederlant bestraalde uit zyne transsen
Zag 't zangkoor op zyn' middag ondergaan.

Zeidler (Carl Sebastian) ein Sohn des Kapellmeisters Maximilian Zeidlers, war Rathssekretair und Stadtsyndikus zu Nürnberg, geb. daselbst am 24ten Sept. 1719. Ob er sich gleich frühe den Wissenschaften widmete, so schien er doch die Liebe zur Musik von seinem Vater ererbet zu haben; indem er es nicht nur in der praktischen Musik, anfangs unter deßelben Anführung und darauf vermittelst des Unterrichts des berühmten Wilh. Hieron. Pachelbel, zu nicht gemeiner Vollkommenheit brachte, sondern auch in seinen Nebenstunden, mit Hülfe der vom Vater ererbten musikalischen Bibliothek und seines eigenen Vorraths, ein alphabetisches Verzeichniß von musikalischen Handschriften und Schriftstellern entwarf, welches er kurz vor seinem Tode dem Herrn Dokt. Gruber überlies, der es 1785 zu Nürnberg unter dem Titel: Beyträge zur Litteratur der Musik in 8. auf 8 Bogen herausgegeben hat.

Außer diesem hat er noch selbst 1745 auf 12 Seiten in 4. in Druck gegeben: Dissertatio epistolica de veterum Philosophorum studio musico. Norimbergae. Wie Manches würde nicht dieser würdige und gelehrte Mann zur Aufklärung der musikalischen Wissenschaften haben beytragen können, hätten ihn nicht überhäufte Amtsgeschäfte und andere gelehrte Ausarbeitungen, nach und nach der Tonkunst gänzlich entzogen. Er starb am 15ten März 1786 im 67sten Jahre, von seiner Vaterstadt geehrt und sehr vermißt.

Zeidler (G. L.) wurde ums Jahr 1780 durch verschiedene Klavierconzerte in MS. bekannt. Ob er ein Nachkomme vom vorhergehenden ist, ist nicht bekannt.

* Zeidler (Joh. Georg) ein Magister, geb. zu Chemnitz in Meißen ums Jahr 1590; befand sich im Jahr 1615 zu Jena, und hielt daselbst eine Disputation, welche er unter dem Titel: Ternarius Musicus, drucken lies. Sie enthält die Beantwortungen der Fragen, 1) An duae Consonantiae perfectae ejusdem speciei sine vitio in pluribus vocibus se sequi possint? 2) an Dissonantiae etiam, textu praesertim postulante, adhiberi debeant? 3) an Musicum deceat esse Philosophum?

* Zeidler (Maximilian) Kapellmeister an St. Marien zu Nürnberg, geb. daselbst 1680 am 22. May, kam frühzeitig auf die dasige Sebalder-Schule, deren sämmtliche Klassen er durchgieng und wurde von dem damaligen Kapelldirektor und Kollegen an dieser Schule, Heinrich Schwemmern, wegen seiner schönen Stimme aufgemuntert, die Singkunst und das Klavier bey ihm zu lernen. Da Zeidler schon in seinem 10ten Jahre seinen Vater verlohren hatte, so nahm er deßen Anerbiethen gerne an, und brachte es durch seinen Fleiß so weit, daß er schon in seinem 11ten Jahre als Kapelldiskantiste an St. Marien konnte gebraucht werden. Welche Stelle er auch 4 Jahre lang behalten hat.

Er widmete sich nun gänzlich der Musik und nahm deswegen im Jahr 1697 bey Joh. Pachelbeln Unterricht in der Komposition. Sein eigenes vortrefliches Talent kam ihm bey diesem Studio so wohl zu statten, daß er schon in seinem 18ten Jahre verschiedene Kirchen- und andere Musiken von seiner Komposition, mit Beyfall aufführen konnte. Um sich die gehörigen Kenntnisse von blasenden Instrumenten

ten zu erwerben, machte er Bekanntschaft mit dem berühmten Flötenmacher und Tonkünstler, Christoph Denner, und brachte es unter dessen Anweisung auf der Hoboe, dem Fagott, der Flöte, Schallmeye und Posaune so weit, als man selbst von einem braven Stadtmusikus fodern konnte. Das erste Orchesterinstrument, die Violine, war nun noch übrig, er wandte sich deswegen an den berühmten Stadtmusikus, Jakob Balth. Schütz, und lies unter dessen Anführung nicht eher nach, bis man ihn allgemein den besten Violinisten an die Seite setzte.

Seine Diskantstimme hatte sich zwar unterdessen verlohren, er erhielt aber dagegen einen guten Tenor und im Jahr 1701 die Tenoristenstelle bey derselbigen Kapelle. Im nächstfolgendem Jahre that er eine Reise von acht Monaten über Regensburg nach Wien, Salzburg, München, Augsburg, Stutgard und dann wieder zurück nach Nürnberg. Auf dieser Reise rühmte er sich vorzüglich der guten Aufnahme des Oberkapellmeisters Fux, des Hoforganisten Ferd. Tob. Richter und Schmebers zu Wien, des Kapellmeisters Bieber und des Hoforganistens Reinhard in Salzburg, des Kapellm. Pez und des berühmten Violinistens Felix Trübners zu München. Ein halbes Jahr nach seiner Zurückkunft machte ein heftiger Blutsturz, der ihn dem Tode sehr nahe brachte, allen seinen Uebungen auf Blasinstrumenten, auf Lebenslang ein Ende.

Nachdem er sich wieder hergestellt fühlete, wandte er alle seine Zeit, so ihm vom Unterrichtgeben übrig blieb, auf die Komposition. Seine Arbeiten, so in ganzen Jahrgängen, Paßionsmusiken, Serenaten und Cantaten bestanden, fanden so vielen Beyfall, daß ihm der Rath zu Nürnberg im Jahr 1705 nicht allein die Komposition der Trauermusik auf Kaiser Leopolden, und die Gratulationsmusik auf dessen Nachfolger, Kaiser Josephen, übertrug, sondern ihm auch noch im selbigen Jahre die Organistenstelle an der Marienkapelle gab. Im Jahr 1707 wurde er Stadtmusikus, und endlich 1712 ganz wider sein Vermuthen Kapellmeister an St. Marien, welchem Amte er 33 Jahre lang ruhmvoll vorgestanden hat, bis er am 19. Septembr. 1745 im 65sten Jahre seines Alters starb. Sein Leben findet man weitläuftiger in den Biographien einiger Tonkünstler auf der 33sten Seite u. f.

Zeiler (Gallus) ein Pater des Benedictinerordens und Komponist, hat zu Augsburg bey Lottern folgende Werke in Druck gegeben: Cithara Mariana, sedecim Antiphonis laudes concinne resonantibus, animata, 1734; XXX deutsche Arien auf das ganze Jahr eingetheilt, 1736: XII Magnificat, quorum pars 1ma VI solemniora, 2da VI minus solemnia exhibet, 1737 in Fol. XX Benedictiones pro solemni Octava Corporis Christi, quas inter 16 Tantum ergo, 2 Ecce panis Angelorum, 1 Ave vivens Hostia, 1 Panis Angelicus; quibus accedit Hymnus; Pange lingua, in omnibus Processionibus Venerabilis hujus sacramenti decantari solitus, ac breve Te Deum, a 4 Vocib. ord. 2 Viol. et Org. necess. o Violonc. 2 Clarinis vel Lituis, partim pro lubitu, adhibendis, una cum Tympano. Op. VI. 1739. Ferner; XII Ariae, in Fol.

Zekert (Joseph) Organist in dem Kloster zum heil. Kreuz und berühmter Altist zu Prag, geb. zu Rzewin in Böhmen um 1720, war ein Schüler von dem berühmten Organisten Czernohorsky zu Prag und der Lehrer des so beliebten Misliweczek im Contrapunkt. Gaßmann gab ihm das Zeugniß, daß er der beste Spieler in ganz Prag sey. Und Burney bekräftigte nicht nur dies Urtheil, sondern rühmte auch noch seine weitläuftige Bekanntschaft mit dem Karakter und den Werken aller großen Musiker von Europa und seinen artigen Karakter im Umgange. Schon im Jahr 1757 befand er sich als Organist am Dom in der Altstadt und starb im März des 1787sten Jahres.

Von seinen vielen gesetzten Präludien, Fugen, Toccaten u. s. w. für die Orgel, ist nichts gedruckt.

Zelenka (Joh. Dismas) Kirchenkomponist in der Königl. Pohlnischen Kapelle zu Dreßden, stand anfänglich daselbst als Violinist, hielt sich aber um 1717 eine Zeitlang in Wien auf und

studirte den Contrapunkt unter der Anführung des würdigen dasigen Oberkapellmeisters Fux mit solchem Glücke, daß nach der Zeit seine Chöre und Fugen, so wie überhaupt seine Arbeiten, als **Muster im Kirchenstyle** sind angesehen worden. Er starb, nach **Mizlers** Anzeige, zu Dreßden am 22. Decembr. 1745. S. dessen Bibliothek. Man findet noch verschiedene vollständige **Missen**, **Salve Regina** und **Magnificat** in der Breitkopfischen Niederlage, in MS. von ihm.

Zelenscius, lebte in Pohlen zu Anfange des 17ten Jahrhunderts mit dem Ruhme eines der vorzüglichsten Komponisten der Zeit. s. Starovolsci Scriptor. Polon. ekatontas. Francf. 1625. Vielleicht war Zelenka ein Nachkomme von ihm.

Zelinka (— —) Instrumentmacher zu Prag, wird gegenwärtig unter die besten Künstler seiner Art gezählt. Er macht die besten Flügel, Pianoforte und Klaviere, welche vor allen im Lande den Vorzug haben. Statist. v. Böhm. H. 7.

Zellbell (Ferdinand) befand sich im Jahr 1727 als Musikdirektor und Organist an der Nikolaikirche zu Stockholm. Er hat in MS. hinterlassen: Institutiones Bassi continui, in schwedischer Sprache.

*Zeller (— —) Kapelldirektor des Herzogs von Meklenb. Strelitz, geb. 1728, studirte um 1762 die Musik zu Berlin. Im Jahr 1785 hatte er zugleich das Direktorium über den musikalischen Theil des Strelitzischen Hoftheaters. Von seinen Arbeiten ist außer dem **Monodram** Polyxena 1781, dem **ehrlichen Räuber**, Singsp. 1789 und einem **Violinconzert** von 1761, alles in MS, nichts weiter bekannt.

Zellinger (Christian) Direktor der Musik an der Kathedralkirche zu Upsal zu Anfange dieses Jahrhunderts; soll, nach **Mattheson's** Berichte, ein sehr geschickter und gelehrter Tonkünstler, und des schwedischen Professors **Erich Burmanns** Lehrmeister gewesen seyn, welcher Letztere ihm auch nach seinem Tode 1719 im Amte folgte. S. Ehrenpforte.

Zelter (Carl Friedr.) ein Dilettant, erfindungsreicher und geschmackvoller Komponist und aufmerksamer und discreter Violinist und Anführer des Conzerts für Kenner und Liebhaber zu Berlin; bildete sich vorher zu Hamburg. Kam aber im Jahr 1787 nach Berlin und fand daselbst Gelegenheit, sich unter der Anführung des würdigen **Fasch** im Contrapunkt noch mehr zu vervollkommen. Im Jahr 1786 wurden von seiner Arbeit zu Berlin gedruckt: VIII Variaz. d'un Rondo pel Clavic. o F. P. und Variations pour le Clav. sur la Romance du mariage de Figaro. Ferner: Sonata pel Cembalo, ebendas. 1790. In MS. ist noch ein **Bratschenconzert** von ihm bekannt. Eine große und vortrefliche Arie mit einer conzertirenden **Flöte**, so ich von seiner Arbeit kenne, macht ihn auch als einen vortreflichen Komponisten für den Gesang kennbar. Sie scheint zu einer großen Cantate zu gehören, welche bey einer feyerlichen Gelegenheit ist aufgeführet worden.

*Zeltner (Gustav Georg) ein Doktor der Theol. geb. zu Hilpoltstein im Nürnbergischen, war zuletzt Prediger auf dem Dorfe Poppenreut, nachdem er vorher mehrere Professuren und wichtige geistliche Aemter zu Altdorf und Nürnberg bekleidet hatte und starb am 24. Jul. 1738. Unter seinen vielen Schriften gehöret die Disput. De Choreis veterum hebraeorum, Alt. 1726, hieher.

Zenaro da Salò (Giulio) ein Tonkünstler des 16ten Jahrhunderts, hat in Druck gegeben: Madrigali Spirituali a 3 voci di *Giulio Zenaro* da Salò. In Venetia 1590. in 4.

*Zeno (Apostolo) ein vortreflicher dramatischer Dichter aus Candia, war Hofpoet und Geschichtschreiber **Karl** VI. zu Wien. Nachdem er daselbst durch eine Menge vortreflicher Muster die italiänische ernsthafte und komische Oper und besonders die geistlichen Oratorien von ihren alten Misbräuchen und Fehlern gereiniget, und in selbige nach und nach den Geschmack und die Würde gelegt hatte, welche ihnen zukommen; so überlies er dies schön angebauete Feld dem **Metastasio**, begab sich nach Venedig, um daselbst mit Muse seine große und vortrefliche Bibliothek zu nutzen und seine eigenen Werke zur Ausgabe zu ordnen; und starb

starb daselbst im Jahr 1758, als Journalist.

Seine Dramen und Oratorien, welche nach seinem Tode 1744 zu Venedig herauskamen, füllen 10 Bände in 8. Einige wollen ihm darinne fast noch mehr Stärke im Ausdrucke, als dem Metastasio zuschreiben. Doch arbeiteten die Komponisten nach des Letztern Versifikation lieber, als nach der seinigen. Seine Oratorien, 17 an der Zahl, hat Peter Oblaten 1760 zu Augsburg in 8. ins Deutsche übersetzt, herausgegeben. In seinen Briefen, welche D. Jac. Morelli zu Venedig in 6 Bänden in gr. 8. herausgegeben hat, findet man Tom. I. pag. 20 u. f. verschiedenes von der dramatischen Musik und musikalischen Poesie.

Zerda (Abraamo della) ein Spanier und großer Tonkünstler, blühete im 16ten Jahrhundert und machte sich besonders in Italien durch seine Kunst berühmt. Arteaga.

Zerleder (Nikol) war Cantor in Burg um die Mitte des 17ten Jahrhunderts, und hat einen Traktat in MS. unter dem Titel: Musica figuralis, hinterlassen, welcher sich unter Hausmanns Büchersammlung in Schaffstädt, 1718 befand. S. Ehrenpf. 105.

Zethrin (Michael) ein Magister und erfahrner Tonkünstler zu Stockholm; war anfangs an der dasigen Königl. großen Schule Kollege, wurde dann 1694 Conrektor und endlich 1728 Rektor, und starb im Jahr 1731. Er hatte gute Wissenschaften in der griechischen Sprache und Dichtkunst. Vermöge seiner Fähigkeiten und Kenntnisse in der Tonkunst aber, bekleidete er bis zum Jahr 1728 noch außer jenem, zwey Aemter: und zwar 1) die Stelle eines Organisten in der Ritterholmskirche zu Stockholm, und 2) die Stelle eines ordentlichen Mitglieds von der Königl. Kapelle. s. Dunkels Nachr. von berühmt. Gelehrt. Th. 3. S. 2998.

Zettler (— —) Kapellmeister des Hildburghausischen Infanterie-Regiments gegen das Jahr 1790 zu Iglau, hat die Operette: Der Dorfbarbier, in Musik gesetzt. Theat. Kalender.

Ziani (Marco Antonio) ein Venetianer, war ein Anverwandter Petr. Andr. Ziani, und zugleich Nachfolger desselben in der Vicekapellmeisterstelle am Kaiserl. Hofe zu Wien. Noch im Jahr 1672 lernte ihn Krieger zu Venedig als einen der vorzüglichsten dasigen Komponisten kennen. Die Menge seiner nach der Zeit zu Wien gesetzten Opern, scheint wenigstens desselben Urtheil zu bestätigen.

Selbige sind: Alessandro magno in Sidone, 1679: la Ninfa bizzarra, 1680: Alcibiade, 1680: Damira placata, desgleichen: la Virtù sublimata dal Grande, 1683: Tullo Ostilio, 1685: Inganno regnante, 1688: Il gran Tamerlano, 1689: Creonte, 1690: Falsirena, desgleichen: Amante Eroe: Marte deluso: und la Virtù trionfante dell' amore, e dell' odio, alle 1691: Rosalinda, 1693: Amor figlio del merito: und la Moglie nemica, 1694: la Finta Pazzia d'Ulisse: Domizio: und Costanza in Trionfo, alle 1696: Eumene, 1697: Odoardo: il Giudizio di Salomone: und Egisto Rè di Cipro, alle 1698: Amori trà gli odi, ossia il Ramiro in Norvegia: und Il Teodosio, beyde 1699: Duello d'amore, e di vendetta: Gordiano Pio: und Il Meleacro, alle 1700: Temistocle, 1701: Romolo, 1702: Esopo, 1703: Albojno, 1707: Chelonida, 1709: Gesù flagellato, ein Oratorium, 1714, und den ersten Akt der Atenaide.

Zu Amsterdam sind auch VI Violintrios unter seinem Namen gestochen worden; wenn sie nicht dem Zani zugehören.

Ziani (Don Pietro Andrea) ein Venetianer, war Kanonikus regular. der Congregation von Lateran und Kapellmeister an St. Marco zu Venedig. In der Folge kam er als Kapellmeister in Dienste der Kaiserin Eleonora nach Wien. Er gehöret unter die gründlichen Theoretiker und wie fruchtbar sein Genie war, zeigen seine Werke. Ausser sieben gedruckten Sonaten-Werken hat er noch folgende Opern verfertiget: la Guerriera Spartana, 1654: Eupatra, 1655: le Fortune di Rodope e di Dalmira, 1657: l'Incostanza trionfante, 1658: Antigona delusa dà Alceste, 1660: Annibale in Capua, 1661: Gli Scherzi di fortuna: le Lagrime della Vergine: und le Fatiche d'Ercole, alle 1662: Amor Guerriero, 1663: Alciade, 1667:

1667: Semiramide, 1671: Eraclio, im nämlichen Jahre: Attila, 1672: und Candaule, 1679. LaB.

Sein 6tes Werk, so zu Venedig 1659 gedruckt wurde, war für die Kirche und war betitelt: Sacrae laudes complectentes tertiam Missam Psalmosque Dominicales 5 vocib. et 2 Instr. partim necessariis et partim ad libit. decantandae. Auct. D. P. A. Ziani, Veneto, St. Mariae Music. Praefecto.

Ziegler (— —) Violinist in der Kaiserl. Hofkapelle zu Wien, hat sich um 1760 durch Sinfonien besonders bekannt gemacht.

Ziegler (Franz) ein Mönch vom Cistercienserorden in der Abtey Eberbach in Rhingau; hat um 1740 zu Nürnberg 84 Interludia sive breviores Versiculi ad Musicam Choralem ubique necessarii stechen lassen; denen auch noch ein zweyter Theil von 84 Fugetten gefolgt ist.

Ziegler (Johann Andreas) ein Klaviermacher zu Weimar, geb. daselbst 1658; wird von Walthern in seinem MS. gerühmt: daß seine Klaviere, Flügel und Clavicytheria, dauerhaft und wohlklingend gewesen wären. Er hatte anfangs bey seinem Vater die Tischerprofession erlernet. Nachdem er aber die Domorgel in Erfurt und die Stadtorgel in Weimar hatte verfertigen helfen; arbeitete er bloß als Instrumentenmacher, bis er am 20. September 1737 zu Weimar starb.

*Ziegler (Johann Gotthilf) vormaliger Musikdirektor und Organist an St. Ulrich, auch Musicus ordinarius in dem Königl. Pädagogio zu Halle, war geb. zu Dreßden 1688, und stand wegen seiner Kunst und Wissenschaft zu Halle in solchem Rufe, daß er im Jahr 1730 nicht nur an jedem Tage der Woche, von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, jede Stunde mit Scholaren besetzt hatte, sondern noch überdies 33 Expectanten zählete, welche seinen Unterricht zu genießen wünschten. Er rechnete aber auch einen Pezold, Zachau, Bach und Theile unter seine Lehrer, ohne was er sich auf Reisen, und durch eigenes Studium von Büchern und Partituren erworben hatte. Und schon im 10ten Jahre sang er zu Dreßden nicht nur jede vorgelegte Partie vom Blatte, sondern konnte auch bereits als Organist den ganzen Gottesdienst versehn.

Bey diesen unablässigen Informationsarbeiten, hat er noch zu Halle II Evangelien-Jahrgänge und I Epistel-Jahrgang verfertiget: und überdies zween musikalische Traktate unter den Titeln geschrieben: Neu erfundene Musikalische Anfangs-Gründe, die sogenannte Galanterien betreffend: und, Neu erfundener Unterricht vom General-Baß, dabey nur 5 bis 6 Regeln dürffen auswendig gelernet, die andern aber bloß durch eine erfundene Observation sogleich behalten werden können. Und da sich nicht sogleich ein Verleger zu diesen Werken finden wollte; entschloß er sich kurz, noch obendrein das Kupferstechen zu lernen, um selbige dem Publiko selbst überliefern zu können.

Walther, aus dessen Lexikon diese Nachrichten genommen sind, meldet noch; daß Ziegler im Jahr 1716 sein Amt zu Halle angetreten habe, in welchem er 1730 noch mit so vieler Thätigkeit lebte. Es kann seyn, daß der Kapellmeister Bach noch mehrere vortrefliche Seiten dieses würdigen Mannes hatte kennen lernen, da ihm desselben Bildniß so werth war, daß er es von seinem Sohne abzeichnen lies.

Zielche (Hans Hinrich) Königl. Dänischer Kammermusikus und Flötraversist, wie auch Hoforganist zu Kopenhagen; hat schon seit geraumer Zeit daselbst gestanden, und wurde im Jahr 1786, als eine Königl. Kommission mit Zuziehung des Herrn Kapellmeister Naumanns die Glieder der Königl. Kapelle regulirte, vom neuen als Solospieler auf der Flöte bestädigt. Zu Berlin hat er folgendes stechen lassen: VI Flötensolos Op. I. 1779 und VI Quartetten für Flöte, Violin, Br. und Baß, Op. II. 1779. VI Flötensolos Op. I. kamen noch 1787 zu Kopenhagen von ihm heraus.

Zierlein (— —) ein Virtuose auf dem Klavier, wurde 1783 sehr bewundert. Wo er sich itzo befindet, ist nicht bekannt.

Zifra (Antonio) war ein um 1770 lebender Tonlehrer in Italien. Man findet in Martin. Stor. Tom. II einen Aufsatz

Aufsatz von musikalischen Schriftstellern von seiner Feder.

Zimdar (Madame Augusta) Theatersängerin und würdige Tochter ihres großen Vaters, Herrn Georg Benda, betrat im Jahr 1776 zu Gotha zum erstenmale das Theater; kam drauf eine Zeitlang auf das Hamburgische Theater, wo sie sich mit Herrn Zimdar um 1783 verheyrathete und befand sich 1785 mit selbigem in Prag, bey der zweyten Bondinischen Gesellschaft.

Zimmermann (Anton) Kapellmeister des Fürsten Bathiany und Organist an der Domkirche zu Preßburg, war geb. 1741, und starb daselbst am 8ten Octobr. 1781. Die sämmtlichen Virtuosen zu Preßburg führten das Requiem bey seinem Begräbnisse auf. Seine herausgegebenen Werke sind: III Klaviersonaten mit 1 Violin Op. I. zu Wien: VI dergleichen Op. II. zu Lyon: VI Violinduos, Op. I. zu Lyon: VI Violinquartetten, zu Lyon: und Andromeda und Perseus, ein Monodrama im Klavierauszuge zu Wien 1781. Mehrere Sinfonien und Sonaten sind noch in MS. von ihm bekannt, auch hat man die Operette Narcisse und Pierre von ihm. Zu Wien ist noch 1783 von ihm ein Klavierconzert a 9 Op. III. gestochen worden.

Zimmermann (Joach. Joh. Daniel) ehemaliger Archidiakonus bey der Katharinenkirche in Hamburg, war, nach des sel. Telemanns Versicherung, s. Hillers Nachr. des 2ten B. S. 147, ein großer Harmonist, der dabey das Griffbret auf seinem Flügel durchaus inne hatte. Seine Gattin zeichnete sich eben so sehr durch Fertigkeit und Geschwindigkeit auf dem Klaviere aus.

Zimmermann (Johann Qualbert) ein Minorit und Komponist in Oberschlesien, lies im Jahr 1743 ein Werk unter dem Titel stechen: Musikalischer Zeitvertreib in 6 Parthien und einer Zugabe fürs Klavier.

Zimmermann (Matthias) hat ein Werk unter dem Titel: Analecta Miscellanea Menstrua, Misenae 1674 in 4. herausgegeben. In diesem befinden sich Mens. I. c. XI: Musica instrumentalis in Ecclesia vituperatur, laudatur. pag. 15-17 und M. VI. c. 2. pag. 302. Hymni in honorem Christi compositi.

Zindelius (Philippus) ein Komponist des vorigen Jahrhunderts, gab außer dem von Walthern angeführten Werke noch in den Druck: Klage-Lied aus den 7 Worten, welche Christus am Creutz geredet, gezogen, und mit 3 Stimmen componirt. Augsburg. 1612. in 4.

Zingarelli (Sgr.) ein italiänischer Komponist, welcher 1788 durch verschiedene Arien, so man im Conzert spirit. von seiner Arbeit sang, zuerst bekannt wurde.

Zingoni (G. B.) hat ums Jahr 1780 zu Amsterdam VIII Sinfonien a 8, Op. I. stechen lassen.

Zink (Bendix Friedrich) Organist an der Domkirche in Schleswig im Jahr 1783; hat einige Jahre früher Kleine Duetten für verschiedene Instrumente, besonders für zwo Flöten, mit beygesetzter Fingerordnung, herausgegeben. Außer diesem sind noch mehrere größere Stücke für Blasinstrumente in MS. von ihm bekannt.

Zink (Hartnack Otto Conrad) des vorhergehenden Sohn, und erster Akkompagnist und Singmeister bey der Königl. Kapelle zu Kopenhagen; erhielt anfänglich von seinem Vater Unterricht auf mehrerern Instrumenten. Kam aber drauf nach Hamburg und genoß daselbst zehn Jahre lang das Glück, die besten Sänger, Virtuosen, Komponisten und ihre Werke kennen zu lernen und sich nach selbigen zu bilden. Er kam drauf um 1780 als Kammermusikus und Flötraversist in die Meklenburg-Schwerinische Hofkapelle, und suchte sich in seinen Nebenstunden noch durch die Werke eines Bach, Kirnberger und Marpurg in der musikalischen Theorie festzusetzen. Durch welche Bemühungen er es dahin brachte, daß man ihn allgemein für einen eben so braven Komponisten als vortreflichen Virtuosen auf der Flöte und dem Klaviere hielt.

Im Jahr 1786 that er eine Reise nach Kopenhagen, und erhielt mit seinem Vortrage von dem dasigen Königl. Hofe so vielen Beyfall, daß er bey seiner Abreise, eine goldene Dose von ungewöhnlichem Werthe erhielt. Aber noch schmeichelhafter für ihn war der Beyfall, welchem ihm der Herr

Musik vorkommen soll. S. Beytr. zur musik. Litterat. Im Walther findet man den Inhalt des musikalischen Theils dieses Werks ausführlich, unter dem Artikel Beyerlinck, S. 92.

*Zwinglius (Ulrich) zuletzt Prediger an der Kathedralkirche zu Zürch, geb. zu Wildenhausen in der Schweiz am 1sten Jan. 1487; wurde anfangs Rektor zu Basel, dann 1516 Prediger zu Einsiedlen. Hier wandte er seine Nebenstunden auf das Abschreiben und Auswendiglernen der griechischen Paulinischen Briefe und erwarb sich dadurch in dieser Sprache noch mehrere Fertigkeit, als er bereits im Lateinischen gehabt hatte. Hier war es auch, wo er, noch vor Luthern, wider den päbstlichen Ablaß zu predigen, auftrat. Im Jahr 1518 berief man ihn zu obiger Stelle nach Zürch, wo er mit allem Eifer das angefangene Werk der Reformation fortsetzte; bis er im Jahr 1531 am 11. Octob. als Prediger, seinen Mitbrüdern ins Feld folgte und in der Schlacht blieb.

Dieser Schweizerische Reformator war ein eben so geübter, wo nicht noch stärkerer musikalischer Dilettant, als Luther; indem er, außer dem Gesange, mehrerer Instrumente mächtig war. Und dennoch war er, in Ansehung der Kirchenmusik, von Luthern so ganz entgegengesetzter Meynung, daß er schlechterdings, sowohl den Gesang, als die Orgel, aus der Kirche wollte verbannt wissen. Seinen Endzweck zu erreichen, entwarf er eine Supplik an den Rath zu Basel und nachdem er die Erlaubniß erhalten hatte, selbige übergeben zu dürfen; trat er, mit der Supplik in der Hand, vor die Rathsversammlung und hub an, selbige im Ton seiner gewöhnlichen Psalmodien abzusingen. Je lächerlicher man dies Verfahren fand, desto leichter wurde es ihm, die Väter der Stadt von der Ungereimtheit der singenden Bitten zu Gott zu überzeugen; so daß der Kirchengesang würklich auf einige Zeit abgeschaft wurde. In der Folge fand man aber, daß man das einzige Mittel, die Herzen zur Andacht zu erheben, einem bon mot aufgeopfert hatte, und sang wieder vor wie nach in den Kirchen.

*Zygmantowsky (Nicol) ein Virtuose auf dem Violonzelle, geb. 1769; zog schon als Kind von 6¾ Jahren, die Bewunderung aller derjenigen auf sich, welche Zeugen seiner Kunstfertigkeit waren; starb aber sehr jung.

Zyka (Friedrich) Kammermusikus und Violonzellist in der Königl. Kapelle zu Berlin, geb. zu Dreßden, ist ein Schüler von seinem berühmten Vater, und soll selbigem Ehre machen.

Zyka (Joseph) der Vater, Kammermusikus und Violonzellist ebenfalls in der Königl. Kapelle zu Berlin, geb. in Böhmen; befand sich um 1756 in der Dreßdner Kapelle, gieng aber von da, im Jahr 1764, nebst seinem Sohne, nach Berlin, und soll ein vortreflicher Spieler seyn. In MS. sind verschiedene Violonzellconzerts von ihm bekannt.

Ende des zweyten Theiles.



Anhang,

welcher

Nachrichten

von

Bildnissen, Büsten und Statüen

berühmter Tonlehrer und Tonkünstler,

nebst

einigen dazu nöthigen Vorerinnerungen,

desgleichen

von berühmten Orgelwerken

und ein

Instrumenten-Register

enthält.

Dignos laude viros Musa vetat mori.

HORAT.

Inhalt
des Anhanges.

Vor=



Vorerinnerung.

In den vorhergehenden Artikeln habe ich versucht, meine Leser mit dem Geiste, Karakter und den Werken derjenigen Männer bekannt zu machen, welche in verschiedenen Ländern und Zeitaltern das ihrige zu demjenigen Glanze der Tonkunst beygetragen haben, in dem wir sie noch gegenwärtig hie und da bewundern. Diese Werke sind es auch, wodurch diese Männer uns theuer und werth geworden sind, und welche selbige zu jener Staffel der Ehre und des Ruhms erhoben haben. Mit einem Worte: sie sind das Beste und Edelste, was wir für unsere Nachkommen von ihnen aufbehalten können.

Dennoch habe ich geglaubt, ihr Andenken nur halb zu ehren, wenn ich so kalt und mit Stillschweigen vor alle den Denkmälern vorüber gehen wollte, welche ihnen die nicht weniger liebenswürdigen Künste, die Malerey und Bildhauerkunst, uns zur Ermunterung und Nacheiferung, von ihnen aufgestellet haben.

Es betrift dies freilich nur ihr Bild, oder vielmehr nur die äußere Schaale, welche ihre schönen empfindungsvollen Seelen umgab. Allein, wenn wir auch abrechnen, daß sich unsre Karakter und die mit ihm in Verwandschaft stehenden Leidenschaften, nach und nach auf unsern Zügen abbilden: Wenn wir auch auf das Vergnügen Verzicht thun wollten, Aehnlichkeiten im Karakter des Bildes und der Werke eines Künstlers aufzusuchen, da wir uns leicht dabey getäuscht finden können; so können wir doch nicht jene allgemeine natürliche Begierde verleugnen, welche selbst den rohen Haufen treibt, denjenigen, von dem er Wohlthaten empfangen hat, oder noch erwartet; oder auch nur den, den die gemeine Sage für einen großen Mann ausgiebt, persönlich kennen zu lernen, oder mit andern Worten: desselben Züge der Einbildungskraft einzudrücken, um sich dadurch seiner und seiner Wohlthaten desto lebhafter erinnern zu können. Endlich,

wenn das Publikum, indem es die Bildnisse der Künstler verewigte, das that, was ihm Liebe, Achtung und Dankbarkeit eingaben; läßt sich wohl ein angenehmeres Geschäft für den Künstler denken, als diese öffentlichen Denkmäler der allgemeinen Achtung, welche sich die Kunst erworben hat, zur Aufmunterung und Nacheiferung zu sammeln?

Gern wollen wir also den Eroberern und Göttern der Erde ihre Statüen und Ehrensäulen lassen, welche ihnen gröstentheils niederträchtige Schmeicheley und Knechtschaft errichteten, und unsere Augen dagegen an den Bildnissen unserer Künstler weiden, wovon jedes ein freywilliges, vom Publikum ausgestelltes sicheres Attestat ihrer Größe und ihrer Verdienste um die Beförderung der Glückseligkeit ihrer Nebenmenschen ist.

Dies ist es ohngefehr, was mich aufgemuntert hat, diese Nachrichten von Bildnissen und Denkmälern der Tonlehrer und Tonkünstler mit Fleiße aufzusammeln, und selbige, als einen Anhang zu diesen biographischen Nachrichten, dem Leser mitzutheilen.

Zwar wird vielleicht mancher Besitzer dieses Buchs diesen, meinem Herzen so angelegentlichen Theil desselben, mit Gleichgültigkeit überschlagen. Desto angenehmer aber, hoffe ich, wird dies Geschenk denjenigen seyn, welche mit ihrer Liebe zur Kunst auch Geschmack, Einsichten und Kenntnisse verbinden. Und so klein auch derselben Anzahl seyn mag; so soll mich doch das Bewußtseyn, etwas zu ihrem Vergnügen und zur Erleichterung ihrer Bemühungen beym Sammeln großer Männer, beygetragen zu haben, für alle die unabläßig angewandte Sorgfalt und Aufmerksamkeit, die mich diese Verzeichnisse gekostet haben, vollkommen entschädigen.

Es sind noch nicht zehen Jahre, als ich wenigstens hier meines Orts dies Feld der musikalischen Geschichte so öde fand, daß ich mich für überzeugt hielt, alles erschöpft zu haben; da ich dem Publikum in dem Cramerischen Magazine die Existenz von etwas über hundert Tonkünstler-Bildnissen beweisen konnte. Diese Dürftigkeit und Armuth in den Kenntnissen dieser Art von Kunstwerken, war eine Folge meiner von allen Kunst- und Buchhandlungen entfernten Lage; welches ohne Zweifel auch der Fall bey Tausenden meiner Mitbrüder seyn kann. Er wird es aber dem Besitzer meines Buchs künftig nicht mehr seyn. Man hat nun unter sechzehen hunderten zu wählen. Und die dabey

angezeigten Werke, worinne die verschiedenen Exemplare zu suchen sind, werden den Besitz derselben unendlich erleichtern. Ein leichtes wäre es mir gewesen, dies Verzeichniß noch mit einigen hunderten zu vermehren, wenn ich mich nehmlich auf die besondere Anzeige eines jeden gestochenen Exemplars von Theologen, Juristen oder Medicinern, welche sich in der musikalischen Litteratur bekannt gemacht, hätte einlassen wollen. Es ist dies um desto eher zu glauben, da Saubertus nur allein etliche und dreyßig mal, und J. M. Dilherr sogar siebenzig mal gestochen worden ist. Genug, daß man die Existenz ihrer Bildnisse hier durch einige Exemplare bewiesen findet.

Durch das angehängte kleine Verzeichniß von Büsten und Abdrücken, welche gleich den Kupferstichen, als Kaufmannsgut, für Geld zu haben sind, glaube ich begüterten Liebhabern einen angenehmen Dienst zu erweisen. Was sollte wohl einen Musiksaal mehr zieren, als wenn man in dessen Feldern die Büsten der grösten Meister dieser Kunst auf Consolen aufstellete? Aber auch der weniger bemittelte Künstler von Geschmack, wird gerne die nickenden Pagoden auf seinem Ofen mit der Büste eines Gluck, Reichardt, Rolle, Rousseau, Vogler u. s. w. vertauschen, oder seinen Musikschrank damit auszieren.

Das Verzeichniß von Gemälden hingegen nehme man für nichts mehr, als für einen Versuch an, den vielleicht ein jeder aufmerksamer Liebhaber in einer Stadt wie Berlin, Dresden und Leipzig, ungleich beträchtlicher würde haben liefern können. Es mag dieser Versuch als eine Aufforderung an sie gelten, ihn durch ihre Erfahrungen zu bereichern. Denn ob er gleich dem Leser auf den ersten Blick, nichts als eine bloß magere historische Kenntniß verspricht; so kann doch vielleicht auf diesem Wege noch mancher Kupferstich von bisher unbekannten interessanten Zeichnungen und Gemälden gewonnen werden: wovon ich in den letzten Jahren bereits verschiedene Beyspiele mit Vergnügen gesehen und erfahren habe.

Wegen dem angehängten kleinen Verzeichnisse von gestochenen Orgel-Rissen, brauche ich wohl nicht um Vergebung zu bitten. Wer keinen Sinn dafür hat, findet deswegen keine Ursache zu klagen, daß ihm das Buch dadurch kostbarer gemacht worden wäre. Und wer ein Liebhaber von der Orgelbaukunst ist, dem wird es hier willkommen seyn,

so unvollkommen auch die Sammlung ausgefallen ist. Es gehören auch hierzu die Kenntnisse und Erfahrungen mehr als eines Beobachters in mehrerern Ländern.

Ich habe nun nur noch eins und das andere für diejenigen beyzubringen, denen es nicht so wohl an gutem Willen und Geschmack, als vielmehr an der Wissenschaft und Ueberzeugung fehlt: daß die Unterhaltung mit den Bildnissen großer Meister gerade der angenehmste aller Wege zur Bekanntschaft mit der musikalischen Litteratur und Geschichte ist, den sie nur einschlagen können.

Sollte ihnen das, was ich vorher und außer diesem schon in dem ersten Jahrgange des Cramerischen Magazins der Musik von 1783 S. 962. nur obenhin, über diesen Gegenstand gesagt habe, nicht zureichend scheinen; so könnte ich ihnen wohl ein ganzes Buch über diese Materie zuweisen, welches den Titel führt: Anleitung, wie man die Bildnisse berühmter und gelehrter Männer mit Nutzen sammlen und denen dagegen gemachten Einwendungen gründlich begegnen soll, kürzlich entworfen von M. Sigmund Jacob Apin, Prof. Publ. Norimb. und der Kayserl. Acad. Nat. Cur. Mitglied. Nürnberg 1728. 12 Bogen in 8. Man wird aber darinne manches überflüssige Kapitel zu lesen haben. Das beste und merkwürdigste in diesem Apinschen Tractate scheinen mir noch die beyden letzten Kapitel desselben mit den Ueberschriften zu seyn: von denen Iconographis, oder solchen Schriften, welche Bildnisse berühmter und gelehrter Leute mit kurzen Elogiis, oder auch vollständigen Lebensläufen herausgegeben. Dies Kapitel enthält die Titel von 234 Iconographis, welche von dem Jahre 1511 bis 1728 in verschiedenen Ländern Europens, mit Kupferstichen und Holzschnitten gedruckt worden sind. Eine Ergänzung und Fortsetzung derselben bis 1730 findet man in einer 6 Bogen starken Epistola gratulatoria ad M. Sigismund. Iacob. Apinum etc. Brunsvigae 1730. in 8: worinne noch 31 Iconographi nachgetragen werden. Ferner das neunte Kapitel: von den Zeichen alter und neuer berühmter Mahler und Kupferstecher. Dies enthält 172 verzogene Mahler- und Kupferstecher-Namen, oder andere Zeichen an deren Statt, nebst ihrer Erklärung in Alphabetischer Ordnung, auf besondern in Kupfer gestochenen Blättern. Alles übrige halte ich für unnöthig und überflüssig.

Denn

Denn es heißt in der That, dem Liebhaber von Bildnissen in seinem Vergnügen vorgreifen und stöhren, wenn man ihm noch weitläuftige Regeln über sein Sammeln und die Anordnung seiner Stücke vorlegt. Eben die selbst gemachten Entdeckungen von Vortheilen, diese eigene Wahl in der Anordnung, verschaffen dem Sammler manche angenehme Unterhaltung. Der Geschmack läßt sich hier nicht fesseln. Ein jeder geht gern seinen eigenen Weg. Ich z. B. mag meine Bildnisse gern unter Glas um mich herum hängen sehen, wenn ich an meinem Instrumente sitze. Jeder Blick giebt dann meinem Geiste eine neue Unterhaltung, wenn meine Ohren gesättiget sind. Andere legen ihre Bildnisse nach gewissen Ordnungen in Umschläge, und verwahren sie in ihren Bücherschränken. Eine Methode, welche besonders bey starken Sammlungen auch nicht zu verwerfen ist.

Statt allen dem, was ich in dieser Sache noch hinzusetzen könnte, hoffe ich dem Leser einen angenehmern Dienst zu erweisen, wenn ich ihn, so weit meine Kenntnisse reichen, mit den Beyspielen bekannt mache, welche uns Männer von allgemein anerkannten Verdiensten nun bereits seit vierzig Jahren dadurch gegeben haben, daß sie die Bildnisse der seit Jahrhunderten um die Kunst verdienten Meister und Gelehrten mit Mühe, Fleiß und Aufwande in ihren Kabinetten vereinigten und mich durch ihre gütige Mittheilung der Verzeichnisse derselben in den Stand setzten, den Grund zu gegenwärtigem allgemeinen Verzeichnisse zu legen.

Mit Recht steht darunter die Sammlung des verstorbenen Hrn. Kapellmeister Carl Phil. Eman. Bachs oben an. Nicht nur weil sie die älteste ist; sondern auch der Menge der seltenen Stücke wegen, welche sie enthält. Ihre Anzahl erstreckte sich bey seinem Ableben auf 377 Stücke, worunter sich 62 theils Oel- und Pastell-Gemälde und theils Zeichnungen, und überdies noch vier Abdrücke in Gyps und Porcellain befinden. Und die Anzahl dieser kostbaren Gemälde würde noch durch manches seltene Bildniß großer Italiäner vermehrt worden seyn; hätte nicht der Tod den hofnungsvollen jungen Künstler und Sohn des Herrn Kapellmeisters, Johann Sebast. Bachen, zu Rom in seiner glänzenden Laufbahn aufgehalten. Es gehörten nicht weniger Mittel, Bekanntschaften und Geschmack dazu, als der Herr Kapellmeister in sich vereinigte, um eine solche Sammlung zu Stande zu bringen.

Und dennoch würden auch diese nicht zugereicht haben; hätte er nicht diese Bemühungen ganzer vierzig Jahre lang in Städten, wie Hamburg und Berlin, wo ein beständiger Zufluß von Künstlern und Kunstwerken Statt findet, anwenden können. Je weniger ein Liebhaber, selbst bey den Mitteln, welche ihm eine hohe Geburt oder Reichthum an die Hand geben, sich schmeicheln darf, je einen solchen Schatz von Seltenheiten um sich zu sehen; desto größer wäre der Verlust, wenn diese Sammlung sollte vereinzelt werden. Und gleichwohl läßt mich dies der von der Frau Wittwe im Druck herausgegebene **Katalogus zum Verkaufe des musikalischen Nachlasses des Herrn Kapellmeisters** befürchten; da sich auch diese Bildnisse darinne befinden.

Eine, wo nicht an seltenen Gemälden eben so reiche, doch an Kupferstichen ungleich stärkere und vermuthlich die zahlreichste Sammlung in Deutschland, besitzt der vormalige Herr Hauptmann und nunmehrige Königl. Preußische Herr Major von **Wagner** beym Knobelsdorfschen Infanterie-Regimente zu Stendal. Selbige enthält bereits über 500 Stücke unter Glas, ohne Doubletten, worunter sich 12 Zeichnungen befinden, und wächst noch immer vermittelst der mannigfaltigen Hülfsmittel, welche ihm seine Kenntnisse, sein Geschmack, sein Stand, seine weitläuftigen Bekanntschaften und seine Uneigennützigkeit an die Hand geben. Nie würde ich, mir selbst gelassen, zu der Kenntniß aller der seltenen Bildnisse von Virtuosen gekommen seyn, welche der Leser in dem folgenden Verzeichnisse beysammen findet; hätte mir nicht eine mir unschätzbare mehrjährige unterrichtende Korrespondenz mit diesem verehrungswürdigen Kenner der musikalischen Geschichte und diese seine vortrefliche Sammlung, die Mittel dazu gegeben. Die Leser sind also ihm, nicht mir den Dank für die Neuigkeiten schuldig, welche hier zu ihrem Vergnügen beytragen. Noch mehr: wir haben ihm auch die Existenz des so interessanten Kupferstichs von **Franz Benda** im Alter, nach seiner Zeichnung von Skerl, zu danken. Auch hoffe ich, noch den **Kirnberger** nach seiner Kopie von **Knorr**, von dem Lisiewskischen Gemälde zu Berlin, durch den Grabstichel eines guten Meisters gemein gemacht zu sehen. Die Musen mögen ihn noch im spätesten Alter mit ihren schönsten Freuden dafür belohnen.

Eine der ansehnlichsten Sammlungen besitzt ferner unser vortreflicher Geschichtschreiber der Tonkunst, der Herr D. **Forkel** zu Göttingen.

gen. Die Summe derselben enthält, ohne die vielen Doubletten von einerley Bildnissen, aber verschiedenen Formaten, und ohne Silhouetten: 347 Exemplare, worunter sich 8 Zeichnungen und 2 Gyps-Abgüsse befinden. Auch seiner Fürsorge haben die Liebhaber bereits sein eigenes sowohl, als Wilh. Friedem. Bachs vortreflich gerathene Bildnisse nicht nur zu danken; sondern auch nach seinem Versprechen, noch auf Kirnbergers, P. Martini's und Schwanbergers Bildnisse zu hoffen.

Der so eben genannte, durch seine Storia della Musica berühmte und im Jahr 1784 zu Bologna verstorbene Pater Martini, fand die Bildnisse berühmter Tonkünstler als ein bewährtes Mittel sich zur Nacheiferung und zum Muthe, bey der mühsamen Bearbeitung seiner Geschichte, durch die Betrachtung derselben, anzufeuern. Weswegen er die Vorsteher seines Klosters dahin vermochte, daß sie ihn zur Sammlung derselben unterstützten und behülflich waren. Sie soll besonders aus Gemälden und Zeichnungen bestanden haben. Schade! daß man nirgends ein Verzeichniß davon findet, noch auch erfahren hat, in wessen Hände sie nach seinem Tode gekommen oder was aus ihr geworden ist. Wie manches seltene Bildniß mag sich wohl darunter befinden, das durch den Grabstichel vervielfältiget, unsere Sammlungen sehr bereichern und interessanter machen würde.

Herrn Trauschels Sammlung in Dresden, ist schon lange unter den Liebhabern, beydes wegen der Seltenheit und Anzahl ihrer Stücke, berühmt. Vielleicht darf ich von der Güte dieses würdigen Mannes zu einer andern Zeit hoffen, daß er mich in Stand setzt, meinen Lesern mehrere Nachrichten davon zu geben: da es ihm bey meiner Anfrage eine schwere Krankheit unmöglich machte, mir vermittelst seiner eigenen Feder antworten zu können.

Unser in so mancherley Beziehungen verehrungswürdige Herr Baron von Eschstruth sammelt schon seit mehrerern Jahren. Und es wird nicht an seinem Geschmacke und an seinen Kenntnissen liegen, wenn sich nicht seine Sammlung unterdessen ansehnlich sollte vermehret haben.

Der hiesige Herr Kammerregistrator Spek, dessen Bemühungen um die Vollständigkeit dieses Werks, ich bereits in der Vorrede zum ersten Bande zu rühmen Gelegenheit genommen habe, hat nicht

weniger zur Vollendung der folgenden Verzeichnisse beygetragen: um so mehr, da er einen großen Theil der mit Bildnissen gezierten Werke aus der Litteratur-Geschichte, deren Titel der Leser weiter unten angehängt findet, besitzt. Es läßt sich also von selbst seine ansehnliche Sammlung von Schriftsteller-Bildnissen daraus ermessen. Doch besitzt er auch dabey eine artige Sammlung Virtuosen-Bildnisse, welche sämmtlich, so wie ein Theil der Schriftsteller, unter Glas gebracht sind.

Was meine eigene Sammlung anbetrift, so muß ich gestehen, daß ich bey der Ausarbeitung dieses Werks, manche Gelegenheit selbige zu vermehren, habe ungenutzt vorbeystreichen lassen müssen. Doch gehört sie nicht ganz unter die unbemerkenswerthen. Indem sich gegenwärtig ihre Anzahl, ohne Silhouetten, auf 252 Stücke unter Glas beläuft, wozu sieben Zeichnungen und drey Köpfe und Abdrücke in Gyps und Wachs gerechnet sind. Darunter befinden sich 168 zum Theil seltene ausländische und meisterhaft gearbeitete Virtuosen-Bildnisse: z. B. der Doktor Arne und Lully, beyde in Royalfolio; und 20 große Sängerinnen und Virtuosinnen. Das übrige sind interessante musikalische Schriftsteller.

Die Exemplare aller dieser Sammlungen zusammen genommen, schmeichle ich mir nun den Liebhabern in dem folgenden Kupferstichverzeichnisse vorlegen zu können. Es kann auf solche Weise einem jeden insbesondere, auch zugleich als Verzeichniß seiner eigenen Sammlung dienen, wenn er die Stücke, so er besitzt, mit rother Dinte bezeichnet.

Noch hätte ich wegen den folgenden Verzeichnissen überhaupt zu bemerken, daß der Leser hin und wieder einige Bildnisse in selbigen angezeigt finden wird, von denen die Nachrichten im Werke selbst, besonders im ersten Bande fehlen. Die Ursache davon liegt in meiner zu späten Bekanntschaft mit diesen Kupferstichen, da bereits die Handschrift von den Artikeln aus meinen Händen war. Die Nachrichten zu den mehresten werden den Besitzern des Walthers nicht schwer zu finden seyn. Und von den übrigen, so er nicht kennen konnte, hoffe ich, so Gott Leben und Gesundheit giebt, in einem Nachtrage zu diesem Tonkünstlerlexikon, gewiß noch Rechenschaft zu geben; da sich bereits ein beträchtlicher Vorrath von Zusätzen und Ergänzungen, nur zum ersten Bande, schon in meinen Händen befindet.

Eine

Eine andere Erinnerung betrift die vielen in der Druckerey ausgelassenen Sterne oder Bildnißzeichen vor den Artikeln. Selbige sind aber leichtlich mit der Feder zu ersetzen, wenn man sich nur die Mühe nehmen will, das Werk nach den verschiedenen Bilderverzeichnissen durchzulaufen.

Und nun wäre mir nichts mehr übrig, als den Liebhabern musikalischer Kupferstiche noch die ausführlichen Titel derjenigen Werke vorzulegen, worinne die Kupferstiche zu suchen sind: welche ich aber aus Mangel an Raume, in dem Register nur mit wenigen Worten habe bemerken können. Alle jene Schwierigkeiten, mit denen ich nun so manches Jahr bey meinem Sammeln zu kämpfen gehabt habe: wenn ich endlich die Existenz eines Kupfers in einem Verzeichnisse fand und nun fragte, **woher**? werden dadurch für sie auf einmal aus dem Wege geräumt seyn.

Diese Iconographi, wie sie **Apin** nennet, folgen nun nach alphabetischer Ordnung also:

Aa (Pet. von der) Imagines XLI Virorum celebriorum in politicis, historicis etc. à Leide, in Folio.

Abbildung 87 böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler, in Kupfer gestochen und verlegt von **Johann Balzer**. Prag, in 4.

Acta Eruditorum, deutsch, Leipzig 1712 u. f. in 8. mit Bildnissen.

Anatomia ingeniorum et scientiarum Ant. Zara.

Aquaviva (Andr. Matth.) Libri quatuor, quibus omnis divinae atque humanae sapientiae ... arcana ... illustrantur. Hellenopoli 1609. in 4.

Argensville Abrégé de la vie des plus fameux Peintres. Paris 1745 in 4. 3 Vol. ib. 1762. 8vo. 4 Vol.

Bartholinus de Tibiis veterum. Amst. 1679. in 12.

Bartoli Opusc. moral.

Beers Leben der Könige in Schweden, in 12.

Bellori, Le Vite dei Pittori, degli scultori, ed Architetti moderni. Rom. 1728 in 4.

Beyers allgemeines Magazin für Prediger nach den Bedürfnissen unserer Zeit. 1789.

Beza (Theod.) Icones . . . virorum illuſtrium. Genev. 1580 in 4.
Bibliothek, allgemeine deutſche. Berlin 1766 u. f. gr. 8.
Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. Leipzig in 8.
Bibliothek, neue. Frankf. und Leipz. 1709 u. f. in 8.
Blumenleſe, poetiſche. Göttingen.
Boiſſardi Bibliotheca Chalcographica illuſtrium virtute atque eruditione in tota Europa clariſſ. viror. Francof. 1636 et 1650 in 4. mit Bildniſſen von Ian. Theod. de Bry.
Bonifacii Hiſtoria ludicra in 4.
Bottſaccii Moral. Gedank. in fol.
Bruckers Pinacotheca Scriptor. noſtra aetate litteris illuſtrium. Aug. Vindel. 1741 in fol.
Deſſelben Bilderſaal . . . der Gelehrten. Augſp. 1744. desgleichen mit Bildniſſen in fol.
Deſſelben Ehrentempel der deutſchen Gelehrſamkeit, mit Bildniſſen von Haid, Augſp. 1747 in 4.
Bücherſaal, neuer, der gelehrten Welt . . . Leipzig 1712 mit Bildniſſen in 8.
Bullart Academie des ſciences et des Arts. in fol.
Burney Hiſt. of Muſic. in 4.
Caylus Oeuvres complettes . . . avec Fig. Amſt. et Paris 1787 VI Tom. in gr. 8.
Clarmundi Lebensbeſchreibungen etlicher hauptgelehrter Männer, Wittenberg 1703 u. f. in 8. mit Bildniſſen, deren 30 auf einer Octavſeite befindlich ſind.
Corelli Concerti groſſi etc.
Cronegk, von, Schriften. Leipzig 1765 in 8. 2 Bände.
Descamps Vies des Peintres flamands, allemands et hollandois. Paris 1753 in 8.
Donii Opera.
Drama Taleſtri etc.
Erythraei Pinacotheca imag. illuſtr. virorum. Guelf. 1729 in 8.
Eximeno Trattato dell' origine e delle Regole della Muſica. Rom. 1774 in kl. fol.
Fabri Conchiglia celeſte. Vened. 1690 in fol.
Freheri Theatrum viror. erudit. claror. Nurnb. 1688 in fol.

Frie=

Friedrich II. Werke 1789.
Gallerie françoise.
Gerberts Reisen, lateinische und deutsche Ausgabe.
Gleichens Annales ecclesiast. Dresden und Leipzig 1730 in 4.
Grangers historische Lebensbeschreibungen.
Gronovs Werke.
Händels gestochene Werke. London, neue Ausgabe.
Desselben Lebensbeschreibung von Mattheson in 8.
Häslers Klaviersonaten, 3ter Theil 1788.
Hagius Musikal. Intraden, Paduanen, Gaillarden u. s. w. Nürnberg 1617.
Hawkins Hist. of Music.
Hiller, über Metastasio und dessen Werke.
Houbraken de groote Schouwburg der Nederlandsche Konstschilder en Schilderessen. s Gravenhage 1754 in 8. 3 Vol.
Journal von und für Deutschland.
Iovius. Elogia virorum literis et virtute bellica illustrium. Basil. 1577 2 Bände in fol.
Kirchers Musurgia. Rom in fol.
Krünitzens Encyclopädie.
Kleins Leben und Bildnisse der großen Teutschen 1787 2 Bände.
Kellners (Joh. Chr.) Orgelstücke, Op. 14.
Kuhnau Clavierübung.
La Borde Essai sur la Musique. 4 Tom. in 4.
Lauterbach Fraustädt. Zion.
Lavaters Physiognomik.
Lundii Jüdische Heiligthümer.
Malvasia Felsina Pittrice; Vite dei Pittori Bolognesi. Bologna 1678 II. Vol. in 4.
Marpurgs Einleitung in die Geschichte und Lehrsätze der altne Musik. Berlin 1759 in 4.
Desselben Anleitung zur Sing-Composition. Berlin 1758 in 4.
Matthesons Organistenprobe. Hamburg 1719 in 4.
Desselben große Generalbaß-Schule. Hamburg 1731 in 4.
Mémoires pour servir à l'histoire de la Revolution operée dans la Musique par M. L. Chev. le Gluck.
Merkur, deutscher, von Wieland, in 8.

Mercure, nouveau de France. Gotha 1776.
Miege, Gui, Staat von Großbrittannien. Leipz. 1718 in 4.
Militärische Monatsschrift. März 1785.
Mizlers Musikal. Bibliothek. Leipz. 1739—56. IV Bände in 8.
Morus, Thom. Lebensbeschreibung. in 8.
Mozarts, Leopold, gründliche Violinschule. Augsp. 1756 und 1770 in 4.
Müllers Anleitung zum Selbstunterricht auf der Harmonika, Leipz. 1788 gr. 4.
Musen-Almanach von Schmidt, aufs Jahr 1778.
Musen-Almanach von Voß, aufs Jahr 1777.
Museo Fiorentino. Serie dei Ritratti de Pittori. Firenze 1752 IV Vol. in fol.
Nachrichten, zuverläßige, von dem gegenwärtigen Zustande ... der Wissenschaften. Leipzig 1740 u. f.
Nicerons Nachrichten von den Begebenheiten und Schriften berühmter Gelehrten. Halle 24 Theile in 8.
Olearii Liederschatz in 8.
Olla potrida. Berlin 1778 u. f. in 8.
Penna, Lorenz. Li primi Albori musicali. Edit. Vta. Bologna 1694 in 4.
Perrault les hommes illustres, qui ont paru en France, avec leurs Portraits en naturel. Paris 1696 II Vol. in fol.
Perez, Matutino di Morte. London in Partitur.
Philidors Anweisung zum Schachspiele. gr. 8.
Pinelli (Gio. Batt.) Madrigalen und Cantionen. Dresd. 1584 in fol.
Pommersches Archiv u. s. w.
Pompei (C. Aleff.) Le cinque Ordini dell' Architettura civile etc. Verona 1735 in fol.
Recueil d'Antiquités etc.
Reins Augspurg. Ministerium in Bildern und Schriften, in 4.
Reusneri Icones et Elog. clar. viror Italiae, Graeciae etc. Bas. 1589 in 8.
Ejusd. Icones s. imagines Viror. litt. illustr. Argentor. 1590 in 8.
Ridolfi. Le Maraviglie dell' Arte; overo Vite dei Pittori Veneti. Ven. 1648. II Vol in 4.

Rothscholz. Icones Eruditorum Academiae Altorfinae seu Effigies omnium Procancell. et Professor. qui a condit. Acad. Altorf. vixer. Norimb. 1721 in fol.

Rothscholz. Icones Consiliariorum omnium Norimbergensium. Norimb. 1723 in fol.

Rothscholz. Icones omnium ordinum eruditione optime meritorum. 5. Part. Nürnb. 1725 — 28 in fol.

Rothscholz. Icones Bibliopolarum III Tom. Nürnb. 1726-29 in fol.

Ruberts Musikalische Seelenerquickung. Strass. 1664 in 4.

Sammlung alter und neuer theologischer Sachen.

Sandrart deutsche Akademie der Bau- Bild- und Malerkunst. Nürnberg 1675 2 Bände in fol.

Saverien Histoire des philosophes anciens avec leurs Portraits. V Tom. à Paris 1771.

Saverien Histoire des philosophes modernes avec leurs Portraits 1761 2 Part. in 4.

Schauspiel, politisches, der neuesten Weltbegebenheiten. Erf. in 8.

Schriften, Berliner vermischte, zu Beförderung der Wissenschaften.

Schröckhs Abbildungen und Lebensbeschreibungen berühmter Gelehrten. Leipz. 1766 in 8. drey Sammlungen.

Schubarts Gedichte.

Secretes des Muses par Valet. 1618 — 19.

Seidels Bildersammlung mehr denn 100 wohlverdienter Männer der Mark Brandenburg. Berlin 1751.

Serie degli uomini i piu illustri nella pittura, scultura ed architettura, con i loro elogi e ritratti incisi in rame. Firenze 1769 XII Tom. in gr. 4.

Spizelii (Theoph.) Vetus Academia Iesu Christi Iconibus, exemplis et documentis priscorum pietatis verae Doctorum et Professorum illustrata. Aug. Vindel. 1671 in 4.

Spizelii Templum honoris reseratum, sive illustr. aevi huj. Theol. et Philosophorum imagines ac elogia. Aug. Vindel. 1673 in 4.

Statistik von Böhmen, 1789 in 8.

Sturms geiſtl. Lieder in Muſik geſetzt von C. Ph. Em. Bach 2 Theile.

Suite des hommes illuſtres etc.

Theater-Journal für Deutſchland.

Theater-Kalender. Gotha.

Thomaſini illuſtr. virorum elogia iconibus exornata. Patav. 1630 in 4.

Triodium. Venet. 1601.

Unterſuchung, hiſtoriſche und praktiſche, des Inſtruments der Laute, von F. G. Baron. Nürnb. 1727.

Unzer, der Arzt, eine Wochenſchrift, 1ſter Band.

Vallarſi Architettura civile.

Vaſari Vite dei Pittori, Scultori ed Architetti. Firenze 1568 III Vol. in 4. Und Roma con le Annotazioni di Giovanni Bottari 1759 III Vol. in 4.

Verheidenii Imagines et elogia praeſtantium aliquot Theologorum opera Rothſcholzii. Hag. com. 1725 in fol.

Vetters (Dan.) Muſikal. Kirch- und Hausergötzlichkeiten in Choralen mit Variationen. 1716 Leipzig.

Vincentino (Nic.) l'Antica muſica . . . ridotta alla moderna prattica . . . Rom. 1557 in fol.

Wencks (Joh. Aug.) Lieder. Nürnberg. 1785.

Weyermann Levensbeſchryvungen der Nederlandſche Konſtſchilders. Gravenhage 1729 III Vol. in 4.

Zeitungen, Berliner Litteratur- und Theater- in 8.

Dreyhaupts (Joh. Chr.) Beſchreibung des Magdeburger Saalkreiſes 2 Theile in fol.

Würfels Dyptichis Norimbergenſ.


I. Ver-

I.

Verzeichniß

der in Kupfer gestochenen und in Holz geschnittenen Bildnisse berühmter Tonlehrer und Tonkünstler.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Aaron, Pietr.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	TH - -	gest.	Hawk.
Abel, Carl Fr.	12	C.N.Cochin1781	St. Aubin.	gest.	
Abel, Cl. Hein.	4		- - -	gest.	
Abelard.	fol.	Mortimer.	R. Dunckarton.	gest.	
Derselbe.	-	Watson.	Gardner.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	R. Dunckarton.	gest.	
Abicht, J. G.	8	- - -	Philippin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Acta Er. Th. 188, 1734.
Accursius.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusn. Ic. Ital.
Adam, C. D.	8	- - -	J. B. Strakowsky.	gest.	
Adami, Andr.	kl. 4	F. Trevisani.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Addison, Jos.	gr. fol.	Kneller.	Simon.	mezzot.	
Derselbe.	fol.	Derselbe.	J. Faber. 1733.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	Derselbe.	Smith.	schw. K.	
Derselbe.	-	Dahlen	Simon.	-	
Derselbe.	kl. 4.	- - -	Krauß.	gest.	Gui Mieg.
Derselbe.	8	Houbraken.	Pond.	gest.	
Derselbe.	kl. 8.	- - -	- - -	gest.	N. B. Saal. Tab. III. 1715.
Adelbertus.	gr. fol.	F. Bloemaert.	C. Bloemaert.	gest.	
Agostino. P.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawkins.
Agrell, Joh.	fol.	J. J. Preisler.	V.D.Preisler.1754	schw. K.	Nürnberg.
Agrell, P. Chr.	-	- - -	- - -	-	
Agricola, Rud.	fol.	- - -	Pet. v. der Au.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	N. de Larmessin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Th. de Bry.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Bruck. Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Derselbe.	8	- - -	H. v. der Laun.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Th. T. 66.

Namen	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Agrippa, H. C.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard.
Derselbe.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	G. M. Kraus.	J. C. Lips.	gest.	Teut. Merk. 1776.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Bibl. 1714. St. 33.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 54.
Alberti, Leo B.	-	- - -	- - -	gest.	Vasari. P. II. 366.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Jovius.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	-	- - -	- - -	-	Sandrart. T. I. Tab. L.
Derselbe.	-	- - -	- - -	-	Pottari. P. I. p. 321.
Derselbe.	-	- - -	Matth. Pastro.		
Derselbe.	-	- - -	Fr. Cesoni.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	A. B.	gest.	B. Pompei p. 33.
Derselbe.	-	- - -	Jos. Allegrini.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	N. Cochon.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. II. 97.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bartol. Op. mor.
Alardus, Lamp.	4	- - -	-	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Albertus Mag.	4	- - -	- - -		-
Derselbe.	8	Mlle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien T. V.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 65.
Alcäus.	12	- - -	- - -	Holzsch.	
Alciatus.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 58.
Aldrich, H.	kl. 4	Kneller.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Zuverl. Nachr.
Alembert. d'	fol.	N. N. Jollain.	B. L. Henriquez.	gest.	1777.
Derselbe.	4	Cochin.	Watelet.	gest.	1754.
Derselbe.	4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	8	Pyos.	Dupin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Liebe.	gest.	
Derselbe.	-	Mlle. Lusurier.	P. Savart.	gest.	Paris 1780.

Alexander,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier	zu finden in
Alexander Hier.	16	- - -	- - -	gest.	Freheri Th.
Alexand. Magn.	8	- - -	Heynsing.	gest.	ex Nummo argenteo.
Algarotti, Fr.	fol.	- - -	Schmidt.	gest.	en Medaillon.
Allatius, Leo.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 81.
Allegranti.	gr. 8	De Casse.	C. T. Stölzel.	punct.	
Allegri, Greg.	kl. 4	Fr. Aquila.	C. Caldwal.	gest.	Hawk.
Alstedius, J. H.	4	- - -	- - -	gest.	
Althan, Ad. ab	fol.	J. de Hauck.	Prenner.	gest.	
Derselbe.	fol.	J. ab Ach.	L. K. F.	gest.	
Ambrosius.	fol.	- - -	Bürglen.	sch. K.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. A. p. 138.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Amphion.	kl. fol.	- - -	de Passe.	gest.	
Anatolius.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Andre, Joh.	8	J. C. Frisch.	D. Berger.	gest.	1780.
Derselbe.	12	- - -	Berger.	gest.	Theat. Kal. 1778.
Andreas, C. C.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
— Pyrr. Ruf.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Andreini, El.	-	- - -	- - -	gest.	
Anerio, Fel.	4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Anglebert, J. H.	fol.	P. Mignard.	Vermeulen.	gest.	
Anna Am. v. Pr.	12	- - -	J. C. Gerike.	gest.	Berlin 1748.
Dieselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Voigts Gesch. v. Quedlinb. III.
Anna Am. v. W.	8	- - -	G. C. Schmidt.	gest.	
Anna v. Boul.	4	van der Werf.	Basan.	gest.	
Annibali, D.	fol.	- - -	Oestreich.	gest.	1739.
Antisthenes.	8	Mlle. Reydellet.	Boyssent	gest.	Saverien Th. III.
Apollo.	fol.	- - -	Preisler.		
Derselbe.	fol.	- - -	de Passe.	gest.	
Dersel. als Gott der Musik.	4	- - -	Wolfg. Walther,	gest.	Walthers Mythologie 1ste Liefer.
Aquivivus A. M.	4	- - -	- - -	gest.	Dessen Disp. de Virt. mor.
Aquinas, Th.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat. Th. 65.
Archimedes.	8	Mlle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. T. V.
Arion.	kl. fol.	- - -	de Passe.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Ariosti, Attil.	kl. fol.	Seemann.	Simon.	schw. K.	1719.
Derselbe.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Aristoteles.	4	- - -	J. B. L.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	8	Mlle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. Th. V.
Arnauld, Mad.	-	- - -	- - -	gest.	
Arne, Th. Aug.	gr. fol.	Dunckarton.	W. Humphry.	schw. K.	
Arnestus I.	gr. 8.	Kleinhardt.	Balzer.	gest.	Abbild. Böhm. Gel.
Arnold, Mart.	-	- - -	- - -	gest.	Lauterbach.
Arsenius.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Augustinus.	fol.	- - -	Bürgel.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. Ac. p. 161.
Aurelius, M.	8	Mlle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. T. IV.
Avenarius.	4	- - -	- - -	gest.	
Avicenna.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	G. P. Busch.	gest.	
Azpilcueta.	4	- - -	H. David.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	E. de Boulonnois.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Thomasini, unter dem Namen Mart. Navar.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 41.
Babylas.	-	- - -	- - -	gest.	Triodio.
Bacchus.	8	- - -	- - -	gest.	
Bach, C. P. E.	kl. fol.	Stötrup.	J. E. G. Fritsch.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	J. H. Lips.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. C. Krüger.	gest.	Allg. d. Bibl. 34. B.
Derselbe.	16	Oeser.	Ch. G. Geyser.	gest.	Sturms Lieder. Titel.
Bach, J. Seb.	fol.	E. C. Hausman.	J. C. Küttner.	gest.	1774.
Bach, W. Fr.	gr. 8	Matieus.	Schwenterley.	punct.	1790.
Backmeister.	8	- - -	Fritsch.	gest.	1757.
Baco, Franc.	gr. 4	- - -	François.	Crayon	Saverien. H. mod.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 35.

Namen.	Form	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Baco, Roger.	8	Mlle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. Th. V.
Bähr, Joh.	kl. fol.	- - -	Pet. Schenck.	schw. K.	Amsterd. 1700.
Bagge, C. E. v.	12	Cochin 1781.	Miger.	gest.	
Baglivus.	-	- - -	- - -	-	
Baif, J. A.	4	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freh. Th. T. 74.
Bailey, Nath.	8	- - -	Sysang.	gest.	
Balbinus, Boh.	4	J. Kleinhard 1772.	J. Balzer.	gest.	Abbild. Böhm. Gelehrt.
Bandini, A. M.	fol.	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers B. Dec. VII.
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 178.
Bang, Georg.	4	- - -	- - -	gest.	Nürnb.
Bannister	fol.	T. Murray.	Smith.	schw. K.	
Derselbe.	4	T. Murray.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Barbaro, D.	fol.	J. B. Internari	J. Houbraken.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	W. Hollar.	gest.	1670.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 71.
Barbello, Gio	-	- - -	- - -	gest.	Vasari. P. III. 12.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Ridolfi. P. I. 12.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart. P. I. M.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville I. 196.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Mus. Fior. I. 15.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bullart. I. 343.
Derselbe.	-	- - -	Baron.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	G. C. Kilian.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bottari. I. 24.
Derselbe.	-	Titian.	C. van Dalen.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Gio. Giorgi.	gest.	Patavy apud Bolzettam.
Derselbe.	-	Valentin.	van Dalen.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	Serie T. IV. p. 87.
Derselbe.	-	Er selbst.	W. Hollar.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	N. Edelink.	gest.	
Barberinus.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 5.
Baron, E. G.	8	- - -	J. W. Stör.	gest.	Dessen Hist. d. Laute.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in.
Baron, Mich.	8	de Troy.	P. Dupin.	gest.	
Bartholinus.	12	- - -	- - -	gest.	Dessen Tr. de Tibiis.
Bartoloccius.	fol.	- - -	Billy.	gest.	1680.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Büch. Saal. Th. II.
Basilius S.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. A.
Bastardella.	gr. 8	- - -	Corbutt.	gest.	
Bayle, Pet.	fol.	- - -	Petit.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Chereau.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Kraus.	gest.	N. Büch. Saal. T. V.
Beard, John.	fol.	J. M. Williams	J. Faber.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	Hudson.	Ardet.	gest.	
Beaumarchais.	-	S. Aubin.	Cochin.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Delatre.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	Nouv. Merc. de Fr. Goth. 1775.
Beaumenil.	-	Bujos.	Vidal.	en Cray.	
Bellarmin.	kl. fol.	- - -	J. E. Haid.	schw. K.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. IV.
Benard.	-	- - -	- - -	gest.	
Benda, Franc.	fol.	Falbe.	Schuster.	schw. K.	Berlin 1756.
Derselbe.	gr. 4	Hessel.	Skerl.	radirt.	1783.
Benda, Geo.	8	Mechau.	C. H. Geyser.	gest.	Bibl. d. sch. W. B. XXI.
Bernacchi.	fol.	- - -	Oestreich.	carricat.	
Benhardus, S.	gr. fol.	C. Maratte.	Jac. Frey.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	Drevet.	-	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. A. 212.
Derselbe.	8	- - -	Kilian.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 5.
Bernhold, J. B.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 42.
Bernier, Nic.	8	L. N.	Ficquet.	gest.	
Bernoulli, D.	fol.	J. R. Huber.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildersf. Dec. III.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Bernoulli, D.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 65.
Bernoulli, Joh.	fol.	Auber.	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	François.	Crayon.	Saverien H. d. Ph. mod. P. II.
Derselbe.	4	J. Ruber.	G. P. Schmidt.	gest.	
Derselbe.	8	Meyer.	Mentzel.	gest.	
Beroaldus, Ph.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi III.
Besardus, J. B	fol.	- - -	- - -	gest.	
Beza, Theo.	4	- - -	- - -	gest.	Verheiden.
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher Th. T. 17
Biber. H. J. F.	q. fol.	- - -	Paul Seel.	gest.	Nürnb.
Derselbe.	q. fol.	- - -	- - -	gest.	ohne Einfassung.
Biber, J. Bapt.	4	- - -	- - -	-	
Bidermann, J. G.	8	- , -	J. C. Sysang.	gest.	Zuv. Nachr. 161. Th.
Billington, M	fol.	J. Reynolds.	Bartolozzi.	gest.	1790 London.
Blanchard.	gr. 4	Cochin.	St. Aubin.	gest.	1767.
Blanchinus.	4	- - -	Pet. Rotari.	gest.	1729.
Derselbe.	8	- - -	Schönemann.	gest.	Saml. theol. S. 1739.
Blankenbrg. Q.	gr. 4	- - -	Creite.	gest.	
Blow, John.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	kl. 4.	R. White.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Boccaz, Joh.	gr. 4	Titian.	P. de Jode, sen.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 65
Bochart, Sam.	fol.	- - -	P. van Schuppen.	gest.	1699.
Bode, J. J. Ch.	gr. 8	Heinsius.	E. Henne.	gest.	
Böklin, von	-	- - -	- - -	gest.	in Italien.
Derselbe.	-	- - -	Krüger.	gest.	Krüniz. Enc. B. 41.
Boerhave.	gr. fol.	- - -	White.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	J. Wandelaar.	J. Houbraken.	-	
Derselbe.	8	- - -	M. B. Fils.	gest.	Act. Er. Th. 213.
Bösenberg, Ele.	12	Seyfferth.	Seyfferth.	Röthel.	Theat. Kal. 1791.
Boethius.	8	- - -	- - -	gest.	
Boissard.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Bona, Joh.	kl. fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Bonifacius.	4	- - -	Rich. Collin.	gest.	Hist. ludric.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Bonifacius.	8	- - -	- - - -	gest.	N. Buch. Saal Th. V.
Bonnet, C.	8	Juel.	Rasp.	gest.	
Borromäus.	fol.	Chiamberlan.	Dubois.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	Crespi.	Mathioli.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 3.
Bosius, J. A.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. 2.
Boss, M. Hein.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins, Augsp. Minister. P. III.
Bossuet, J. B.	gr. fol	Rigaud.	P. Drevet.	gest.	1723.
Derselbe.	fol.	Rigaud.	Edelink.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Biogr.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud.
Botrigaro, C.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Botsaccus, J.	fol.	- - -	C. C. Dürr.	gest.	Dessen Moral. Ged.
Bresciani, D. mit seinem Bruder.	fol.	- - -	Oesterreich.	Carric.	
Briegel, W. C.	4	G. H. Leichter.	El. Nessenthaler.	gest.	
Britton, Th.	gr. fol.	J. Woolaston.	J. Simon.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	Derselbe.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Brown, Thom.	4	- - -	- - -	gest.	
Brückmann.	fol.	J. C. Eichler.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bild.
Buel, Chr.	fol.	- - -	G. Fennitzer.	schw. K.	Nürnb. 1631.
Bümler, G. H.	8	Sperling.	J. C. Sysang.	gest.	Mitzlers Bibl. III.
Bull, John.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Buononcini, G.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	-	- - -	Sympson, jun.	-	
Burney, D.	4	Reynolds.	Bartolozzi.	gest.	Dessen Hist. of Mus.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	
Busch, Peter.	4	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Byzas.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Calderinus, D.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Callimachus, P.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Calmet, Aug.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 25.
Calvinus, Joh	4	- - -	- - -	gest.	Verheiden.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Beza.

Calvi-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher	Manier.	zu finden in
Calvinus.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 9.
Calvisius, Seth.	fol.	- - -	W. P. Kilian.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Moses Thym.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Melch. Haffner.	gest.	Spizelii Temp. hon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 78
Calvör, Casp.	fol.	- - -	J. G. Menzel.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. Eg. Krause.	gest.	N. Büch. Saal Th. III.
Camerarius, J.	4	- - -	Haid. - -	schw. K.	Bruckers Bild. Saal.
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	Imag. Pr. Petri van der Aa.
Derselbe.	gr. 4	- - -	- - -	gest.	Gallaei Effigies.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Boiss. P. VII.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Coll. Rothscholz.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 72
Camerarius, P.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz, Ic. Conf.
Derselbe.	gr. 8	- - -	Kilian. - -	gest.	Rothscholz, Ic. Altdorf.
Derselbe.	4	- - -	J. Fleischberger.	gest.	ohne Namen.
Derselbe.	Medaille.	- - -	Leitner, jun.	gest.	Wills Denkwürd. Th. V.
Derselbe.	8	- - -	H. Nunzer.	gest.	1740.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 47
Campbell, Lady Mary.	gr. fol.	A. Ramsay, 1762.	J. M. Ardell.	schw. K.	
Campra, Andr.	fol.	Boys.	N. Edelink.	gest.	
Canalis, Flor.	fol.	- - -	Oestreich.	gest.	Dresd.
Derselbe.	kl. 4	- - -	P. de Bailliu.	gest.	
Canisius, Pet.	4	- - -	D. C.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 15
Caniz, von	gr. fol.	le Clerk.	Blesendorf.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	S. Fokke.	gest.	Amsterd. 1746.
Cannabich, Ch.	8	- - -	- - -	gest.	
Cantemir, Dem.	8	- - -	J. M. B.	gest.	

Namen	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Cantemir, Prin.	-	van Loo.	Gaillard.	geſt.	Paris.
Capricornus.	4	N.	Ph. Kilian.	geſt.	1659.
Caramuel, J.	fol.	- - -	L. Vorstermann.	geſt.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	geſt.	
Cardanus, Hie.	-	- - -	- - -	getuſcht	
Derselbe.	4	- - -	- - -	geſt.	Thomaſ. Elog.
Derselbe.	16	- - -	- - -	geſt.	Freher Th. T. 57
Cardinal, J. C.	gr. 8	- - -	François.	geſt.	
Careſtini, Jo.	fol.	Geo. Knapton.	J. Faber.	ſchw. K.	1735 London
Carey, Henry	kl. 4	J. Wersdale.	C. Grignon.	geſt.	Hawk.
Carl der Große.	-	- - -	Wille.	geſt.	
Derselbe.	8	- - -	Fritſch.	geſt.	
Derselbe ſingend unter den Chorknaben.	12	- - -	- - -	geſt.	
Carl V.	gr fol.	Titian.	L. Vorstermann.	geſt.	
Derselbe.	fol.	A. van d. Werff.	P. v. Gunſt.	geſt.	
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	geſt.	
Derselbe.	4	Spangenberg.	Liebe.	geſt.	
Derselbe.	8	Titian.	T. v. Keſſel.	geſt.	
Carl VI.	gr. fol.	- - -	G. P. Rugendas.	geſt.	
Derselbe.	fol.	- - -	Bern. Vogel.	ſchw. K.	
Derselbe.	8	- - -	Stör.	geſt.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	geſt.	
Carpzov, J. G.	fol.	- - -	J. J. Haid.	ſchw. K.	Bruckers Bildſ.
Derselbe.	gr. 8	- - -	- - -	geſt.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	geſt.	Act. Erud. T. 168
Carraccio, Au.	-	- - -	- - -	geſt.	Malvaſia, Th. I. 355.
Derselbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Bellori, p. 59.
Derselbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Argensville P. II. 57.
Derselbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Museo Fiorent. P. II.
Derselbe.	-	- - -	G. C. Kilian.	geſt.	
Derselbe.	-	- - -	Canutus.	geſt.	
Derselbe.	-	- - -	P. Simon.	geſt.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	geſt.	Serie T. VIII. 79.
Carteſius, Ren.	fol.	F. Hals.	J. Snyderhoef.	geſt.	
Derselbe.	fol.	- - -	C. Allardt.	geſt.	

Carte-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Cartesius, Ren.	fol.	- - -	Pet. Schenck.	gest.	
Derselbe.	fol.	F. v. Hals.	Edelink.	gest	
Derselbe.	gr. 4	- - -	François.	Crayon	Saverien, Ph. mod.
Derselbe.	4	- - -	Duhamel.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Pet. Aubry.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	N. de Larmessin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Pet. v. der Au.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Meurs.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	F. v. Hals.	G. P. Benoist.	gest.	
Derselbe.	8	F. v. Hals.	Fiquet.	gest.	
Casaubonus, J.	fol.	Pet. v. d. Werst.	P. v. Gunst.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. I.
Casserius, Jul.	4	- - -	- - -	gest.	Thomas. Elog.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 61
Cassia.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Caylus, C. de	-	Vassé inv.	P. Chenu.	-	Dessel. Epitaph.
Derselbe.	4	- - -	Cochin fils.	-	1752.
Derselbe.	-	Littret.	Littret.	-	1766 Recueil. d. Antiq. T. 7.
Derselbe.	gr. 8	- - -	- - -	-	Gall. Françaife.
Derselbe.	8	Passet l'ainé.	- - -	gest.	Dessel. Oeuvr. complett. Amst. 1787.
Derselbe.	8	- - -	Crusius.	gest.	Bibl. d. sch. Wiss. Th. 7.
Cecilia, S.	gr. fol.	P. Mignard.	C. Duflos.	gest.	
Dieselbe.	gr. fol.	Parmesianini.	P. Tanje.	gest.	
Dieselbe.	fol.	- - -	Rad.	gest.	spielt die Orgel.
Dieselbe.	kl. fol.	Dominichino.	Thomassin.	gest.	mit der Baßgeige.
Dieselbe.	kl. fol.	- - -	Delatre.	gest.	
Dieselbe.	fol.	Carlo Dolci.	P. A. Kilian.	gest.	spielt d. Clavecin.
Dieselbe.	gr. 4	Dominichino.	Zinzenich.	farbicht.	
Dieselbe.	-	- - -	Ridinger.	gest.	
Dieselbe.	fol.	- - -	Haid.	schw. K.	
Cellini, Benv.	-	- - -	Allegrini Flor.	-	
Derselbe.	-	- - -	Rossi.	gest.	Vasari p. H.
Celtes, Conr.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	J. F. L.	schw. K.	

Namen.	Form	Maler.	Kupferstecher.	Manier	zu finden in
Celtes, Conr.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.T.67
Cerone, D. Piet.	-	- - -	- - -	Holzsch.	
Cerretto, Scip.	kl. 4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Cervetto.	4	- - -	- - -	gest.	
Cervica.	-	- - -	- - -	gest.	
Chantrie la	gr. fol.	Pierre.	Gillberg.	Röbel.	
Charlotte, K. v. England.	gr. fol.	- - -	Haid.	schw. K.	
Dieselbe.	12	- - -	J. C. G. Fritsch.	gest.	
Dieselbe.	8	- - -	C. Spooner.	schw. K.	
Cheke, Joh.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.T.70.
Chemnitius, Ch.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.T.29.
Cheron, El. So.	-	Sie selbst.	L. Simoneau.	radirt	
Dieselbe.	-	- - -	Desrochers.		
Dieselbe.	-	- - -	- - -		
Dieselbe.	-	- - -	G. C. Kilian.		
Dieselbe.	fol.	Sie selbst.	F. Chereau.	gest.	
Dieselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Serie.
Child, William	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Christian IV K. v. Dän.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher.Th.T.33
Christophor. M.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Chyträus, Dav.	fol.	- - -	J. M. Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Th.T.16
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T.III.
Cisnerus, N.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.Tab. 40.
Clair le.	fol.	Loir.	François.	gest.	
Claude le jeun.	kl. 4	- - -	Caldwal	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Clavius, Chr.	16	- - -	- - -	gest.	FreherTh.T.78
Clerambault.	fol.	- - -	L. l'Empereur.	gest.	
Cochläus, J.	4	- - -	Ponti.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Reusner. Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th.T.7.
Colombe, Mlle.	-	Delatre.	Delatre.	gest.	

Colombe,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Colombe, Mlle.	-	- - -	Coutellier.	farbicht	
Dieselbe.	8	- - -	Patas.	gest.	
Colonna, Fab.	4	- - -	- - -	gest.	
Conciliani.	fol.	Graaf.	Henne.	gest.	Berlin.
Conring, Her.	kl. fol.	- - -	J. Sandrart.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	Böcklin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Schleuen.	gest.	Nicerons Nachr. 15.
Corelli, Arch.	fol.	Howard.	Smith.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	- - -	Folkema.	gest.	Deff. Conc. grossi
Derselbe.	kl. fol.	Howard.	Scherwin.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	Howard.	Matthey.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Cl. Desrochers.	gest.	
Cosimus.	fol.	G. Kneller.	J. Smith.	schw. K.	1706.
Cosmas, Epis.	-	- - -	- - -		Triodio.
Couperin, Fr.	fol.	Bouys	Flipart.	gest.	
Craane, Theo.	fol.	Toornvliet.	Bloteling.		
Croft, Will.	kl. 4	Murray.	Caldwal.	gest.	Hawk.
Croneck, von	gr. 8	- - -	- - -	gest.	Dessen Schriften 1765
Derselbe.	-	- - -	Bernigeroth.	gest.	als Lautenspieler.
Crousaz, J. P. de	8	- - -	J. M. B.	gest.	Juv. Nachr. Th. 27.
Crüger, Joh.	kl. fol.	- - -	G. P. Busch.	gest.	
Derselbe.	kl. 8	- - -	- - -	gest.	
Crusius, Mar.	4	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	8	- - -	Pius Rösel.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 77.
Crytopulus.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	
Curti, de	4	Anib. Carracci.	Fialetti.	gest.	
Cyprian, E. Sal.	gr. fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -		Triodio.
Derselbe.	8	- - -	J. C. S.	gest.	Schröckhs Abbild. B. II.
Derselbe.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Act. Erud. T. 183.
Dacier, Mad.	8	- - -	- - -		
Daquin.	8	- - -	Desrochers.	gest.	La suite des Hom. illust.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferſtecher.	Manier.	zu finden in
Davaux, J. B.	12	- - -	- - -	geſt.	Paris, 1781.
David, König.	fol.	- - -	Bürglen.	ſchw. K.	
Derſelbe mit der Harfe.	gr. fol.	J. C. Arpinas.	Raph. Guidi.	geſt.	
Davis, Mad.	fol.	P. Lely.	R. Tompſon.	ſchw. K.	
Dedekind, C. Ch.	4	- - -	Mor. Bodenehr.	geſt.	
Defesh, W.	gr. 4	- - -	la Cave.	geſt.	
Democritus.	8	Mll. Reydellet.	Boyſſent.	geſt.	Saverien, Th. II.
Dempſter, Th.	20	- - -	- - -	geſt.	Clarmundi, Th. I.
Deodatus, J.	16	- - -	Azelt.	geſt.	Freher. Th. I. 25.
Desmares, Ch.	gr. fol.	C. C.	Lepicie.	geſt.	1773.
Destouches.	-	- - -	- - -	geſt.	
Diderot.	fol.	Vanloo.	Henriquez.	geſt.	1777.
Derſelbe.	gr. 4	S. Aubin.	J. B. Greuze.	geſt.	
Derſelbe.	12	- - -	Liebe.	geſt.	Nouv. Merc. Goth. 1775.
Dietelmaier, Mich.	4	- - -	Melch. Roth.	geſt.	Würfels Dypt. Norim.
Dietericus, C.	fol.	- - -	A. Aubry.	geſt.	
Derſelbe.	fol.	- - -	Thelotte.		
Derſelbe.	4	- - -	Melch. Haffner.	geſt.	
Derſelbe.	4	- - -	- - -	geſt.	
Derſelbe.	16	- - -	Azelt.	geſt.	Freher. Tab. 23.
Dillherr, J. M.	gr. fol.	J. Ulr. Mayr.	Matth. Küſell.	geſt.	
Derſelbe.	4	- - -	Melch. Haffner.	geſt.	Spizelii etc.
Derſelbe.	16	- - -	- - -	geſt.	Freher. Tab. 30.
Derſelbe.	4	- - -	Melch. Roth.	geſt.	Würfels Dypt. Norim.
Dionyſius, Hal.	fol.	- - -	Krüger.	geſt.	
Diviß, Proc.	gr. 8	Ant. Hicker.	J. Balzer.	geſt.	Abbild. Böhm. Gelehrt.
Doletus, St.	8	- - -	- - -	Holzſch.	Reusner. Ic. Gr.
Donauer.	fol.	J. Kupetzky.	B. Vogel.	ſchw. K.	1736.
Donius, J. P.	fol.	Ferrette.	Franceschini.	geſt.	Deſſen Werke.
Dorat, Cl. J.	gr. 8	- - -	Dupin.	geſt.	
Dretzel, J. Geo.	4	- - -	W. P. Kilian.	geſt.	Rothſcholz, Icon. Conſil. Nor.
Dreyhaupt, J. Chriſt. von.	fol.	- - -	G. A. Gründler, Halle 1750.	geſt.	vor deſſen Beſchr. des Magdeb. Saalkr.
Derſelbe	8	- - -	- - -	geſt.	

Drezel,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Drezel, Wolfg.	12	G. St.	G. M. N.	gest.	Nürnb. 1660.
Dryden, John	gr. fol.	Kneller.	White.	schw. K.	
Derselbe.	gr. fol.	Derselbe.	Edelink.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Büch. Saal Th. II.
Duclos, C. P.	gr. fol.	Largillieres.	Desplaces.	gest.	
Derselbe.	4	Cochin.	N. Dupuis.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Desrochers.	gest.	
Duparc, Lisab.	fol.	Hudson.	Faber.	gest.	ein Notenbuch in der Hand.
Duplant, Mlle.	kl. fol.	le Clerc.	Ellovin.	gest.	
Durandus, W.	4	- - -	- - - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - - -	gest.	Freher. Tab. 36.
Dürrius, Mich.	fol.	- - -	J. F. Fleischberger.	gest	Nürnb.
Ebeling, C. D.	8	C. H. Kniep.	D. Beyel.	gest.	Alg. d. Bibl. B. 69.
Eberhard, J. A.	4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	-	- - -	Chodowiecki.	gest.	1778.
Eberlin, Dan.	fol.	- - -	Strauch.	gest.	selten.
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Joh. Azelt.	gest.	
Eccardus, Joh.	fol.	- - -	Herrmann.	gest.	
Eckh, J. G. oder J. G. E.	12	- - -	- - -	gest.	der Name nur J. G. E.
Eglinus, Raph.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab. 20.
Eichhorn, J. G.	8	Ant. Graff.	Schmidt.	gest.	Beyers Magaz. B. II.
Eleon, Magd. T.	fol.	Meyer.	Kilian.	gest.	1676.
Enclos, Ninon	fol.	Mignar.	Janninet.	gest.	
Dieselbe.	gr. 8	Ferdinand.	Schmidt.	gest.	
Dieselbe.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	1755.
Engel, J. J.	4	Chodowiecki.	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	Chodowiecki.	gest.	Allg. d. Bibl. B. 39.
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Lavaters Phisiog. III.
Engelmann, G.	4	- - -	Andr. Khal.	gest.	
Ephraem, Car.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. Ac.

Ephraem,

Namen.	Form.	Maler	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Ephraem, Car.	-	- - -	- - -		Triodio.
Epicurus.	fol.	- - -	Krüger.	gest.	
Derselbe.	8	Mle. Reydellet.	Beyssent.	gest.	Saverien Th. III.
Erasmus, Rot.	gr. fol.	Albr. Dürer. ad viv.	Albr. Dürer.	gest.	1526.
Derselbe.	gr. fol	- - -	de la Houwe.	gest.	1601.
Derselbe.	fol.	H. Holbein.	P. van Gunst.	gest.	
Derselbe.	fol.	Holbein.	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 68.
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. I.
Ericus XIII. Suec. R.	8	- - -	- - -	gest.	Beers Leben der Kön. in Schw.
Erythräus J. N.	8	- - -	- - -	gest.	Dessen Pinacoth. imagin.
Erythräus, Phl.	4	H. U. Frank.	Wilh. Frommer.	gest.	mit und ohne Einfassung.
Eschenburg J. J.	8	Hensch.	Geyser.	gest.	Schmids Mus. Alm. 1778.
Eschstruth, von.	8	Specht.	Geyser.	gest.	Dessen Lieder von Miller.
Ettmüller M. E.	gr. fol.	- - -	Kilian.	gest.	1684.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. Th. 72.
Euclides, Mar.	kl. 8	- - -	- - -	gest.	
Euler, Leonh.	fol.	Darbes.	Küttner.	gest.	Mitau 1780.
Derselbe.	-	Handmann.	Stengelin.	schw. K.	Petersburg 1768.
Derselbe.	8	Darbes.	Darchow.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Chr. a Mechel.	gest.	
Evremond, d. S.	8	- - -	- - -	gest.	
Faber, Jacob	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz. Verh.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	Kraus.	Lips Eichel.	gest.	Deutsch. Merkur. 1777.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 7.
Faber, Petrus	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 43.
Fabricius, Geo.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T. III.

Fabricius,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Fabricius, Hier.	4	- - -	- - -	gest.	Thomasin. Elog.
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 61.
Fabricius, J. A.	fol.	- - -	G. Wolfgang.	gest.	1749.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. Th. 7.
Derselbe.	8	- - -	Delsenbach.	gest.	N. Bibliothek 5. St. 1710.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Abbild. von Gel.
Fabricius, Wer.	fol.	Sa. Bottschild.	Ph. Kilian.	gest.	
Falckenhagen.	gr. 4	J. W. Stör.	J. W. Stör.	gest.	Nürnberg.
Farinelli, C. Br.	gr. fol.	J. Amiconi.	J. Frey.	gest.	wird von der Music gekrönt.
Derselbe.	fol.	Derselbe.	Wagner.	gest.	
Derselbe.	fol.	Lucy.	von Hecken.	schw. K.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Favart, Mad.	gr. fol.	Vannloo.	Daullé.	gest.	als Bastienne.
Dieselbe.	8	Garand.	Chenu.	gest.	
Feigle, M. Joh.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minister. p. 48.
Fell, Mlle.	8	- - -	Flipart.	gest.	
Fenton, Miß.	-	- - -	- - -	gest.	London 1727.
Feray, P.	12	C. N. Cochin 1780.	J. F. Rousseau.	gest.	
Ferdinand, I.	4	- - -	- - -	gest.	
Ferdinand III.	fol.	van Dyck.	C. Galle.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Ferrarius, Oct.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 81.
Ferri, Bald.	-	- - -	- - -	gest.	qui fecit mirabilia multa.
Feuerlin, Conr.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dyptich. Norimb.
Ficinus, Marsil.	fol.	- - -	Cock.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Boulonois.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 66.
Derselbe.	-	- - -	- - -	Holzsch.	
Fiorillo, Ign.	fol.	Colomba.	Preisler.	schw. K.	
Flamael, Bart.	-	- - -	- - -	gest.	Sandratt. P. 2. Tab. 6.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Weyermann. P. 3. n. 58.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Flamael, Bart.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville P. 3. p. 42.
Derselbe.	-	- - -	- - -	schw. K.	Houbraken P. 3. Tab. E.
Derselbe.	-	Se ipsum pinx.	du Vivier.	gest.	
Fludd, Robert.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 61.
Foggia, Franc.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Folega, Abbat.	fol.	- - -	Tiepolo.	Carricat.	
Folengius, Th.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 69.
Fordyce, Miß.	gr. fol.	Willison.	Watson.	schw. K.	
Dieselbe.	fol.	Ang. Kaufman.	Green.	gest.	
Dieselbe.	fol.	Reynolds.	Corbut.	schw. K.	spielt auf der Laute.
Dieselbe.	4	Reynolds.	Corbut.	gest.	spielt auf der Laute.
Dieselbe.	4	Derselbe.	Reynolds.	gest.	
Forkel, J. Nicol.	gr. 8.	Schwenterley.	H. Schwenterley	punctirt.	1790.
Forst, J. B.	gr. 8	Koch.	Berha. Prag.	gest.	Statistik v. Böh. H. 7.
Fracastorius.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Fränklin, Ben.	4	- - -	Cochin.	schw. K.	
Derselbe.	gr. 4	Cochin.	Negges.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	Fritsch.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	le Beau.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	C. Schiele.	gest.	Müllers Unterr. zur Harm.
Franciscello.	fol.	Meytens.	J. Stenglin.	schw. K.	spielt a. d. Cello.
Derselbe.	fol.	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	
Franck, Mich.	8	- - -	J. B. Brühl.	gest.	
Franckenau.	gr. fol.	- - -	Dr. Kraus.	gest.	
Derselbe.	fol.	J. G. Wagner.	Ph. Kilian.	gest.	
Derselbe.	fol.	N. Berlin.	A. Reinhard.	gest.	1706.
Derselbe.	4	- - -	Jos. v. Montalegre.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Bibliothek 1712.
Freher, Marq.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruck. Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 55.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Freher, Marq.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T. II.
Freher, Paul.	fol.	- - -	- - -	gest.	Freher. Titelk.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Daselbst.
Freigius, Thom.	fol.	- - -	Kilian.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	W. Ph. Kilian.	gest.	Rothscholz, Ic. Alt.
Frescobaldi, G.	4	Gallus.	Claude Mellan.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	J. Salianus.	Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Fresny C. Riv. du	fol.	C. Coypel.	F. Jouillain.	gest.	1724.
Friedrich II.	gr. fol.	Cunnigham.	D. Cunego.	schw. K.	
Derselbe.	-	- - -	Bock.	-	
Derselbe.	fol.	Pesne.	J. G. Wille.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Bause.	schw. K.	
Derselbe.	q. fol.	P. Haas.	P. Haas.	gest.	im Concert.
Derselbe.	kl. fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	desselben Werke.
Friedrich II. Go.	fol.	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Friedrich W. II.	gr. fol.	Cunnigham.	Cunego.	gest.	
Derselbe.	fol.	Cunnigham.	C. Townl.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Häffner.	gest.	
Frischlinus, N.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 74.
Derselbe.	20	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. I.
Fritze, Bart.	8	- - -	J. C. Eberling.	gest.	
Fromm, Andr.	8	- - -	J. Balzer.	gest.	
Fromm, Valent.	8	- - -	G. - -	gest.	
Frosch, D. Joh.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minister. p. 7.
Derselbe.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Nor.
Fugger.	-	- - -	- - -	gest.	1593.
Gaforus, Franc.	kl. 4	- - -	TH - -	gest.	Hawk.
Derselbe.	-	- - -	- - -	Holzsch.	
Galenus, Matt.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Th. T. 11
Galiläus Gal.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 81.
Gassendi, Pietr.	kl. fol.	- - -	Lubin.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Gassendi, Pietr.	gr. 4	- - -	François.	Crayon.	Saverien H.Ph. mod. Part. I.
Derselbe.	4	- - -	Claud. Mellan.	gest.	
Gassmann, Fl. L.	gr. 8	Ant. Hicker.	Joh. Balzer.	gest.	Abbild. Böhm. Gelehrt.
Gaurier, A.	12	C.N.Cochin1781	Mad. Lingée.	gest.	
Gauzargues, Ch.	4	Cochin.	St. Aubin.	gest.	
Gazon, Md. du	gr. 8	Pear.	Le Beau.	gest.	
Dieselbe.	-	- - -	Coutellier.	gest.	
Geier, D. Mart.	fol.	Bottschild.	Romstedt.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	J. Casp. Höckner.	gest.	dessen Praelect. in Ps. Dav.
Derselbe.	4	- - -	Phil. Kilian.	gest.	dessen Praelect. in Dan.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Gleichens Annal. ecclesiast. P. II.
Derselbe.	8	- - -	Romstedt.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	dessen Abhandl. Liebe zu Gott u. d. Nächsten.
Gelais, Ml. d. St.	gr. 8.	Gaucher.	- - -	gest.	
Geminiani, Fr.	fol.	Th. Jankins.	Ardell.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Georg. II. Sax.	8	- - -	- - -	gest.	
Georgius, Nic.	-	- - -	- - -	gest.	Triodio.
Georgius Siceli	-	- - -	- - -	gest.	Triodio.
Gerbert, Mart.	4	- - -	Bock. Nürnb.	gest.	Journ. f. Deutsch. 1786. 3. St.
Derselbe.	gr. 8	- - -	Egid. Verhelst.	gest.	Gerberts Reisen.
Derselbe.	8	- - -	Verhelst.	gest.	
Gerle, Hans.	8	- - -	- - -	gest.	Nürnb. 1530.
Germanus.	-	- - -	- - -	gest.	Triodio.
Gerson, Joh.	4	Picart.	Surugue.	gest.	1712.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 5.
Gerstenberg, v.	12	- - -	- - -	gest.	Vossens Musenalm. 1777.
Gerstener, J. C.	8	- - -	Mor. Bodenehr.	gest.	
Gesner, Conr.	4	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Brucker Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Gesner, Conr.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 56.
Gesner, J. M.	fol.	C. N. Eberlein.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bild. Saal.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 140.
Gibbons, Chr.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Gibbons, Orl.	kl. 4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Giovanelli, Rug	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawkins.
Giovannini.	4	- - -	Thönert.	gest.	
Girardin.	-	- - -	- - -	gest.	
Gleich, Andr.	fol.	- - -	Mor. Bodenehr.	gest.	vor seiner Leichenpredigt.
Gluck, Ch. von	fol.	Duplessis.	Miger.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	- - -	Miger.	gest.	
Derselbe.	8	Kraft.	St. Aubin.	gest.	Memoir. de la Revol.
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	Goth. Theater-Kalend. 1789.
Glume, 3 Blät.	4.	- - -	Glume.	gest.	
Goclenius, Rud.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th. T. 80.
Goes, Dam. a	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 69.
Gorius, Ant. F.	fol.	J. D. Ferretti.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bilder-Saal.
Derselbe.	8	- - -	J. M. B.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 73.
Gottsched, J. C.	fol.	A. M. Wernerin	J. Jac. Haid.	schw. K.	Bruckers Bilders. Dec. III.
Derselbe.	gr. 8	J. F. Reifstein. 1753.	J. M. Bernigeroth.	gest.	1757.
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Acta Er. Th. 238. 1739.
Gottsched, Md.	fol.	Hausmann.	J. Jac. Haid.	schw. K.	Bruckers Pinac. Dec. I.
Dieselbe.	gr. 8	Derselbe.	Bernigeroth 1757.	gest.	
Dieselbe.	8	Derselbe.	Derselbe.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 14.
Gouterus, Jac.	gr. 4	- - -	Lövin.	radirt.	
Grapheus, Cor.	fol.	- - -	- - -	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Graubens, Cor.	4	- - -	N. L.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 70.
Graun, C. Hnr.	fol.	Möller.	Preisler.	schw. K.	
Derselbe.	8	Möller.	Kauke.	gest.	Verm. Schrift. z. Beförder. d. sch. Wiss. Berl. IIII.
Gravina, J. V.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Büch. Saal Th. II. 1712.
Gravius, Hier.	8	Er selbst.	1672.	gest.	
Gregorius, St.	fol.	- - -	Bürglen.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Acad. I. C.
Derselbe.	8	Adieu.	C. Duflos.	gest.	
Grenaille, Fr. de	fol.	- - -	Rousset.	gest.	
Gresham Thom.	4	- - -	Fr. Delam.	gest.	
Gresset J. B. Lou	-	- - -	- - -	gest.	
Gretri, A. E. M.	fol.	L. V. le Brun. 1785.	L. J. Cathelin.	gest.	Paris 1786.
Derselbe.	4	Moreau le jeun.	Moreau le jeun.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	
Gros, Joseph le	fol.	le Clerc.	Macret.	gest.	Paris.
Grosse, Sam. D.	12	Cochin.	Cathelin.	gest.	Paris 1781.
Grotius, Hugo	4	M. Mierevelt.	J. Houbraken.		
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Biogr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 49.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T. III.
Gruber, Hans	fol.	- - -	1732.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	A. Nunzer, Nür.	gest.	ohne Nahmen.
Gruterus, Jan.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 79.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. II.
Gryphius, Chr.	8	J. G. T.	J. Tscherning.	gest.	
Gueinzius, Chr.	12	- - -	Melch. Roth.	gest.	Dreyhaupt Saalkreis.
Guido, Aretin.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	kl. 4	J. B. Cyprian.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Guignon, J. P.	8	Vanloo.	Pinsio.	gest.	
Günther, Fried.	kl. 8	Fechhelm.	Liebe.	gest.	
Gumpelshaimer.	4	- - -	Luc. Kilian.	gest.	1622.
Derselbe.	-	- - -	Raph. Custos.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Gumpelshaimer.	-	- - -	Melch. Haffner.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Gyraldus, L. Gr.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Händel, Geo. Fr.	fol.	S. A. Wolfgang. London.	J. G. Wolfgang.	gest.	Berlin.
Derselbe.	fol.	- - -	Houbraken.	gest.	
Derselbe.	fol.	T. Hudson.	J. Faber.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	G. F. Schmidt.	gest.	
Derselbe.	4	Hudson.	Rebecca.	gest.	vor seinen Werken 1786.
Derselbe.	kl. 4	- - -	Grignon.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	Rolffen.	gest.	vor seiner Lebensbeschreibung v. Mattheson.
Hänel, od. Gallus. J.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Häsler, J. W	4	- - -	Müller.	gest.	dessen Sonaten Th. II.
Haffner, J. Udal	8	- - -	J. W. Stör.	gest.	Nürnberg 1730.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	ohne Namen.
Hager, George.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	dessen Klag- und Trauerlied.
Hagius, Conr.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Hammerschmidt.	4	- - -	Höckner.	gest.	
Hard, J. Dan.	fol.	- - -	D. Preisler.	schw. K.	1750.
Harenberg, J. C.	8	- - -	Sysang.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 186.
Harrison, John.	fol.	T. King.	L. Tassaert.	schw. K.	
Hartmann, J. L.	4	- - -	H. J. Schollenberger.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 31.
Hasler, Hans Leo.	8	- - -	Dominicus.	gest.	Augsb. 1593.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 78.
Hasler, Jacob.	-	- - -	- - -	gest.	
Hasse, Joh. Ad.	fol.	C. B. Rotari.	Zucchi.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Hasse, Joh. Ad.	8	Notari.	Kauke.	gest.	Verm. Schrift. z. Beförderung d. schönen Wiss. Berlin V. B.
Hasse, Faustina	fol.	Torelli.	Zucchi.	gest.	
Dieselbe.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Hawk.
Haydn, Joseph.	4	G. Mansfeld.	Klinger. Nürnb.	gest.	Journal für Deutschl. 1786.
Derselbe.	8	- - -	Mansfeld.	gest.	Wien 1783.
Hebden, John.	fol.	P. Mercier.	J. Faber.	gest.	
Heidegger, J. H.	8	- - -	- - -	gest.	
Heinlein, Paul.	4	- - -	J. F. Schmidt.	gest.	1686.
Heinrich II. v. Frankr.	gr. fol.	Jannet.	Morin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	de Parme.	gest.	
Heinrich VII. v. Engl.	fol.	van der Werf.	Valck.	gest.	
Derselbe.	4	Holbein.	Hollar. 1647.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 32.
Heister, Laur.	fol.	Fröling.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs. Dec. III.
Derselbe.	gr. 8	- - -	W. P. Kilian.	gest.	Rothscholz, Ic. Altorf.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Acta Erud.
Helius, Eob. Hess.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 68
Heller, Jonath.	-	- - -	Deisch.	schw. K.	
Derselbe.	-	- - -	Crusius.	gest.	
Heraclites.	8	Mle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. Hist. Th. II.
Herbst, J. Andr.	kl. fol.	S. Fürck. 1635.	Seb. Fürck.	gest.	dessen Arte Pratica et Poet.
Herder, J. Geo.	-	- - -	- - -	gest.	Lavat. Physiog. Th. III.
Hermannus C.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Hermes, J. Tim.	gr. 8	- - -	Thönert.	gest.	Pommersches Archiv.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Lavat. Physiog Th. III.
Herschel, Fr. W.	8	- - -	- - -	gest.	

Heumann,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Heumann, C. A.	fol.	L. W. Busch.	J. J. Haid.	schw. K.	Brucker Pinac. Dec. I.
Derselbe.	8	- - -	1732.	gest.	Act. Erud. Th. 172.
Derselbe.	8	- - -	1716.	gest.	N. Bibl. St. 94.
Heyden, Sebald.	8	- - -	Fr. Schönemann 1739.	gest.	Samml. von alt. u. neuen theol. Sachen 6 Beit.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Zeltners Leben desselben.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	12	- - -	- - -	gest.	
Heyther, Will.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Hibiner, Joh. ist eine Person mit Hübner s. unten	8	- - -	G. F.	schw. K.	Nürnb. 1670.
Hieronimus, St.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	St. Savery.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	de Vos.	gest.	
Derselbe.	8	Titian.	G. Festolin 1777.	gest.	
Hiller, Joh. Ad.	4	Füger.	Geyser.	gest.	1770.
Derselbe.	8	- - -	Bause.	gest.	N. Bibl. d. sch. W. B. 17.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Goth. Theat. Journ. 11. St.
Derselbe.	12	- - -	Liebe.	gest.	
Hilton, John.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Hinze, Jac.	4	- - -	M. Bodenehr.	gest.	1695.
Hitzler, Dan.	8	- - -	- - -	gest.	
Höfler, Conr.	4	- - -	C. Romstedt.	gest.	
Hoffmann, J. C.	8	- - -	A. Bäner.	gest.	Nürnberg 1686.
Holder, Will.	4	D. Loggan.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Holstenius, L.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Homilius, G. A.	gr. 8	- - -	Seehaf 1782.	radirt.	ohne Namen.
Honauer.	-	- - -	- - -	gest.	
Hottinger, J. H.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 30
Derselbe.	4	- - -	C. Meyer.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Hoyer, Dav.	gr. fol.	Kupetzky.	Rosbach.	gest.	
Huberti, Mad.	4	- - -	- - -	gest.	
Dieselbe.	-	le Moine.	Janinet.	colorirt.	
Dieselbe.	8	le Moine.	Endtner.	gest.	
Hubertus, Geo.	kl. 4	- - -	Nic. Cochin.	gest.	1667 selten
Hugenius, Chr.	fol.	- - -	Bloedelingh.	schw. K.	
Hugenius, Const.	fol.	van Dyk.	P. Pontius.	gest.	
Derselbe.	fol.	B. Vaillant.	Bloetelingh.	gest.	
Derselbe.	4	J. Lyvius.	L. Vorstermann.	-	
Hübner, Joh.	8	- - -	G. F.	schw. K.	Nürnb. 1670.
Derselbe.	8	- - -	- - -	schw. K.	mit geändertem Gesicht.
Hunold od Menant.	8	- - -	- - -	gest.	
Hunold, Chr. Fr.	12	- - -	Ch. Melch. Roth.	gest.	Dreyh. Saalkr.
Hunt, Arabella.	fol.	G. Kneller.	J. Smith.	schw. K.	
Dieselbe.	4	Kneller.	Grignon.	gest.	Hawk.
Jacob I. v. Engl.	fol.	van der Werf.	Gunst.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Kilian.	gest.	
Jansenius, C.	kl. fol.	- - -	Morin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Krause.	gest.	Schröckhs Biogr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 2.
Jeep, Joh.	4	- - -	Ullrich.	gest.	Braunsfeld 1673.
Jeliotte, Pier.	gr. fol.	L. Toque.	Cathelin.	gest.	
Derselbe.	4	Cochin.	St. Aubin.	gest.	ohne Namen.
Jenisch, Paul.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins - Augsp. Minist. 126.
Ignatius.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii Vet. A. 1671 p. 7.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Joannes Arcopr.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Joannes Damask.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Joannes Euch.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Johann Geo. II.	fol.	- - -	J. C. Höckner.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Ph. Kilian.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	N. Haubelin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	F. N.	gest.	
Jomelli, Nic.	fol.	- - -	Oesterreich.	carric.	
Joseph. Hymnog.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Journet, Mlle.	4	- - -	Desrocher.	gest.	

Journet,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Journet, Mlle.	8	- - -	- - -	gest.	
Juan IV. v. Por.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	
Junius, Andr.	gr. fol.	Holbein.	P. Goos.	-	
Derselbe.	gr. fol.	- - -	Hugo Allard.	-	
Derselbe.	fol.	- - -	Pet. v. d. Au.	-	
Derselbe.	4	- - -	Nc. de Larmessin.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 57.
Justinus.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Justinus Mart.	4	- - -	- - -	gest.	Spizelii etc.
Kästner, Abrah.	4	- - -	- - -	gest.	
Kaiser, P. C.	4	- - -	- - -	gest.	
Keller, J. Chr.	8	- - -	Schwenterley. 1788.	radirt.	vor seinen Orgelstücken.
Kellner, Paulus.	8	- - -	- - -	gest.	1657.
Keilholz, C. Elis.	12	- - -	Fritsch.	gest.	
Keppler, Joh.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	1713.	gest.	N. Bibl. St. 26.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Kerl, J. Casp.	4	- - -	- - -	gest.	
Kindermann.	4	Dan. Preisler.	J. Fr. Fleischberger.	gest.	Nürnb. 1655.
Kircher, Athan.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	C. Bloemaert.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Frölich.	gest.	
Kirchmann, Joh.	gr. 8	von der Hude.	J. G. Mentzel.	gest.	
Kirchmayer G. C.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Kochin, Fr. Rom.	8	- - -	Berger.	gest.	Berl. Litt. und Theat. Zeit.
Kolbin, Juliane.	fol.	Joh. Kupetzky.	D. Preisler.	schw. K.	
Kraft, Fr. Wilh.	gr. fol	J. Wessel.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildes. Dec. X.
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Juv. Nachr. Th. 173.
Kremberg, Jac.	q. fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Bodenehr.	gest.	
Krieger, Adam	fol.	J. C. Höckner.	Romstedt.	gest.	1666.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Krüger, J. Gotl.	8	- - -	J. C. Sysang.	gest.	Juv. Nachr. Th. 168.

Kuhnau,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Kuhnau, Joh.	12	- - -	J. E. Klos.	gest.	dessen Klavier-übung.
Kühn, J. Jac.	4	J. P. Funck.	J. P. Funck.	gest.	
Ladilla.	fol.	- - -	Oesterreich.	carricat.	
Laeta Fulvia.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard Ic. p. 104.
Laeta, Melanth.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard Icon. p. 106.
Lalouette, J. Fr.	8	Ferdinand.	J. Tardieu fils.	gest.	
Lambeccius, P.	4	- - -	J. Jac. Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Lami, Bernh.	8	- - -	C. Desrochers.	gest.	Paris.
Lampe, Fr. Ad.	8	- - -	1731.	gest.	Deutsch Act. Erud. Th. 161.
Derselbe.	8	- - -	Jonas Haas.	gest.	
Lampe, John F.	fol.	Andrea.	Ardell.	schw. K.	
la Lande, M. N.	8	- - -	Desrochers.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	- - -	Petit.	gest.	
Derselbe.	8	Sander.	Mathey. Paris.	gest.	
Lang, Hieron.	8	- - -	- - -	schw. K.	Nürnberg.
Langdon, Tobias.	gr. fol.	Tucker.	Joh. Faber.	gest.	
Lange, Mar. Ant.	8	- - -	Berger.	gest.	
Laniere, Nic.	kl. fol.	J. Lyvius.	L. Vorstermann.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	Er selbst.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Laruette, Monf.	fol.	Monet.	Auvray.	gest.	im Moment der Arie: ich bin erfroren und etc.
Laruette, Mad.	fol.	le Clerc.	Ellouin.	gest.	
Lassus, Orland.	4	- - -	N. de Larmessin.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Th. de Bry.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Meysens.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	J. Sadeler.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	12	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 75.
Lautensack, Paul.	4	- - -	H. L. S. 1552.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Häublein.	gest.	
Lawes, Henry.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.

Leber,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Leber, Heinr.	-	- - -	- - -	gest.	
Lehman, D. C.	fol.	Müller.	C. A. Wortman.	gest.	
Leibnitz, G. W. v.	fol.	A. Scheitz.	J. F. Bause.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	-	J. G. Auerbach 1714.	Haid. 1781.	schw. K.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	François.	Crayon	Saverien. Hist. mod. Part. II.
Derselbe.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Derselbe.	gr. 8	- - -	Boetius.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	1710.	gest.	N. Büch. Saal Th. I.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Nicerons Nachr. II.
Derselbe.	8	- - -	1718.	gest.	N. Bibl. St. 66.
Derselbe.	8	Scheits.	Raspe.	gest.	Kleins Leben gr. Teutschen.
Leo Despotes.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Leo Magister.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Leopold I. Kaiser.	gr. fol.	- - -	J. J. Thourneiser	gest.	
Derselbe.	gr. fol.	- - -	Ph. Kilian.	-	
Derselbe.	gr. fol.	- - -	El. Ch. Heins.	schw. K.	
Derselbe.	gr. fol.	J. P. Schor. Roma.	Paul Pontius Antwerp. 1649.	gest.	Kirchers Musurg.
Derselbe.	fol.	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Lessing, G. Eph.	fol.	Graf.	Bause.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. F. Schleuen.	gest.	Berl. allg. Bibl. B. 12.
Derselbe.	8	- - -	Fritsch.	gest.	
Levasseur, Ros.	gr. 4	- - -	N. Praneau.	gest.	
Leveridge	fol.	Frye.	Pether.	schw. K.	
Liberati, Ant.	kl. 4.	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Liberti, Henr.	fol.	A. van Dyck.	Pet. de Jode.	gest.	
Lightfoot.	fol.	- - -	- - -	-	
Lind, Franc.	4	- - -	C. Weigel.	gest.	
Lingke, G. Fr.	8	- - -	Sysang.	gest.	Mitzlers mus. Bibl. III. B.
Lippius, Joh.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab. 18
Lipsius, Just.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.

Lipsius,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Lipsius, Just.	8	- - -	1587.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 77.
Lobsinger, Hans.	Med.	- - -	- - -	gest.	Wills Nürnberg. Münzbelust.
Lobwasser, A.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 40
Lock, Matth.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Loen, Mich. von	fol.	Eichhorn.	Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs. Dec. VIII.
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Zuverl. Nachr.
Derselbe.	8	T. J. Eichhorn.	A. Reinhard.	gest.	vor dessen kleinen Schrift. 1 Th
Löscher, Casp.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Löwe, J. Jac.	4	Chr. Schäfer.	J. Dürr 1663.	gest.	
Lohenstein, von.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Ludecus, M.	4	- - -	- - -	gest.	Seidel.
Ludovici, J. Fr.	8	- - -	- - -	gest.	Deutsch Act. Er. 83. Th.
Derselbe.	12	- - -	Sysang.	gest.	Dreyh. Saalkr.
Ludwig XIII.	4	- - -	- - -	gest.	
Ludwig, J. Seb.	4	- - -	N. -	gest.	
Ludwig, M. G.	-	- - -	- - -	gest.	
Lully, J. B. de	gr. fol.	P. Mignard.	Roullet.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Edelink.	gest.	
Derselbe.	4	Largilliere.	Roullet.	gest.	
Derselbe.	4	Cochin.	St. Aubin.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	Sornique.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Desrochers.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	Masquelier.	gest.	Essai sur l. Mus. T. III.
Lundius, Joh.	fol.	- - -	J. G. Mentzel.	gest.	dessen jüdische Heiligth.
Lunsdorfer.	4	- - -	1688.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	mit einiger Veränderung.
Luscinius oder Nachtigall, Ottm.	4	C. L. 1524.	- - -	schw. K.	Reins Augsburg. Minist. p. 10.
Luther, D. Mart.	-	Luc. Cranach.	J. E. Haid.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Verheiden imag. cura Rothscholz.

Luther,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Luther, D. Mart.	4	Luc. Cranach.	J. Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	gr. 8	- - -	Pachwill.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	- - -	Balzer.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	vor seinen auserlesenen kleinen Schriften.
Derselbe.	8	- - -	Seyfer.	gest.	Schröckhs Biog.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 6.
Lutter, J. Balth.	fol.	- - -	Val. de Preisler.	schw. K.	1751.
Lycosthenes.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 8.
Mabillon, D. J.	8	- - -	Giffard.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	1710.	gest.	N. Büchers. Th. 1.
Mace, Thom.	kl. 4	H. Köck.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Maffei, Raph.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat.
Maffei, Scipio.	fol.	F. Lorenzini.	Pitteri.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Brucker Pinac. Dec. II.
Derselbe.	8	- - -	J. M. Bernigeroth.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 37.
Magini, J. Ant.	4	- - -	- - -	gest.	Thomasini.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 78.
Maillard, Mlle.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	
Dieselbe.	8	- - -	Coutellier.	farbicht.	
Major, Joh.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 26.
Majoragius, Marc. Ant.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 70.
Mairan, J. Jac. D. de.	4	L. Toquet.	Fiquet.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	Cochin.	Miger.	gest.	
Derselbe.	8		Sysang.	gest.	Z. Nachr. Th. 111.
Manderscheid, N.	4	- - -	- - -	gest.	
Manderscheid, N.	4	- - -	Geo. Walch.	gest.	Nürnb. 1654.
Manutius, Ald.	8	- - -	- - -	gest.	N. Büchers. T. II.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 71.
Mara, Madam	8	- - -	1778.	gest.	Berlin. Theat. Zeit. Th. 1.

Marcello,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Marcello, Aless.	-	- - -	N. N.	gest.	
Marchand, Lou.	gr. 8	Robert.	Ch. Dupuis.	gest.	
Marchesini, L.	8	- - -	- - -	gest.	in Pisa.
Maria, Königin von Engl.	gr. fol.	F. Zuccheri.	F. R. Bartolozzi.	gest.	in ganzer Figur.
Dieselbe.	gr. fol.	Fiedemann.	P. A. Gunst.	gest.	
Maria, Königin von Schottl.	kl. fol.	- - -	Pet. Schenk.	schw. K.	
Maria, Antonia. Walpurga von Sachsen	gr. fol.	Sie selbst.	Canale.	gest.	Dresden 1764.
Dieselbe.	fol.	F. Ar. Catalan.	G. Brunetti in Roma 1774.	gest.	Eximeno Tr.
Dieselbe.	kl. fol.	Sie selbst.	Ant. Marcenay de Ghuy 1765.	radirt.	
Dieselbe.	gr. 4	Torelli.	Zucchi.	gest.	Partit. der Talestri.
Dieselbe.	gr. 4	- - -	Gio. Volpato.	gest.	
Dieselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	
Maria Charl. A. Herz. v. Goth.	-	- - -	- - -	gest.	
Maria Theresia.	gr. fol.	J. Zollinger ad vivum pinx.	J. G. Haid.	schw. K.	ein Brustbild in Lebensgröße.
Marinus, J. Bt.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 79.
Marmontel.	12	- - -	Liebe.	gest.	Nouv. Merc. d. Franc. Gotha Th. 5. 1776.
Marot, Clem.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	- - -	Duflos le jeune.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 69
Marpurg, F. W.	4	- - -	Kauke 1758.	gest.	dessen Geschichte der alten Musik und Anleitung zur Singkunst.
Marquise *** Adrien Soph.	fol.	- - -	Balchow.	gest.	
Martin, Vinc.	gr. 8	Kreutzinger.	Adam 1787.	gest.	
Martini, Jac.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 85.
Martini, Padr. J. B.	gr. 4 fol.	- - -	C. Faucci.	gest.	Florenz 1776.

Masco-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Mascovi s, Ch.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Mattheson, J. v.	fol.	Wahl.	Haid.	schw. K.	Bruckers Bilders.
Derselbe.	gr. 4	Wahl.	Fritsch.	gest.	dessen große Generalb. Schule.
Maupertuis, de	fol.	R. Tourniere.	J. Daulle.	gest.	Paris, 1741.
Derselbe.	fol.	R. Tourniere.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs.
Mauritius, L. von Hessen.	gr. fol.	- - -	H. van Lennep.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Wolfg. Kilian.	gest.	
Derselbe.	4	C. Passäus.	C. Passäus.	-	
Maximilian I.	gr. 4	Luc. van Leyden. 1520.	- - -	-	
Derselbe.	8	Luc. van Leyden.	Adams. Wien 1785	gest.	Kleins Leben großer Teutschen.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 32.
Maximilian II.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 32.
Maximil. Jos. von Beyern.	-	Rugendas.	- - -	-	
Mayer, Joh.	8	- - -	- - -	gest.	
Mayer, D. J. F.	8	- - -	J. C. Böcklin.	gest.	
Derselbe.	4	J. J. Pfeifer.	Leon. Heckenauer.	gest.	Dessen Mus. Ministr. eccles. Vol. I.
Mazzonius, Jac	4	- - -	And. Salmincio.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 75.
Medicees, Cosm.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher Tab. 33.
Medices, Laur.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab 33.
Meelführer, Chr.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 28.
Meiland, Jac.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Meisner, Balth.	4	- - -	Haffner.	gest.	Spizelii.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 21.
Meister, C. F. G.	-	- - -	Haid.	schw. K.	
Melanchthon, P.	kl. fol.	Luc. Cranach.	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	- - -	Brühl 1730.	gest.	Samml. von alten und neuen.
Derselbe.	8	Dürer.	Geyser.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Melanchthon, P.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner Icon.
Derselbe.	-	Alb. Dürer.	1526.	gest.	auf seiden Papier.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 8.
Meletius.	4	- - -	- - -	gest.	
Mena, Anna de	gr. 4	- - -	- - -	gest.	
Menestrier, C. F.	gr. fol.	Simon. 1688.	Trouvain.	gest.	
Mercator, Ger.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat.
Mercurius.	q. 4	Annib. Caracci.	- - -	gest.	
Mereaux, N. J. de.	12	C. N. Cochin. 1781.	S. C. Miger.	gest.	en Medaillon.
Mersenne, Mar.	4	- - -	Moncornet.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	P. Dubin.	gest.	
Merulus, Claud.	12	- - -	- - -	Holzsch.	
Metastasio, Piet.	fol.	J. Steiner.	Mansfeld.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Zucchi.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	J. Steiner.	T. Gregory.	gest.	Hiller über Metastasio und N. Bibl. der sch. Wiss. B. 32.
Derselbe.	12	- - -	N. N. le Roi.	gest.	
Methodius.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Metrophanes Critopulus.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	
Meursius, Joan.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 81.
Meusel, J. Geo.	gr. 4	A. L. Möglich.	J. E. Haid. 1783.	schw. K.	
Milton, John	fol.	White.	J. Simon.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	- - -	Houbraken.	gest.	Amsterd. 1742.
Derselbe.	gr. 4	- - -	J. E. Haid.	schw. K.	
Derselbe.	-	- - -	Vertue.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Fritsch.	gest.	
Mirabella, Vinc.	fol.	- - -	- - -	gest.	v. der Au Icon.
Mirus, Ad. Erd.	8	- - -	Mor. Bodenehr.	gest.	
Misliweczek.	8	- - -	J. Balzer.	gest.	
Mondonville, Cas. de	gr. 4	Cochin. 1768.	Delatre. Paris.	gest.	
Mont, Henr. du	-	- - -	- - -	gest.	
Montanari, Fr.	fol.	- - -	Vaillant.	schw. K.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Monte, Ph. de	4	- - -	N. de Larmessin.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	Raph. Sadeler.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 78.
Montfaucon, de	fol.	- - -	A. L. de la Live.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 69.
Monticelli A. M.	gr. fol.	And. Casali.	J. Faber.	schw. K.	London.
Morales, Chr.	kl. 4	Ang. Rossi.	Caldwal.	gest.	Hawk.
Morella, Julian.	4	- - -	- - -	gest.	
Dieselbe.	8	J. M. Kraus.	E. Eichel.	gest.	Teutsch. Merkur. 1777.
Moreri, Lud.	fol.	de Troye.	G. Edelink.	gest.	
Morhof, Dan. G.	4	- - -	J. Friedlein.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	D. Lemkus.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Derselbe.	8	- - -	J. W. Michaelis.	gest.	
Morus, Thomas	fol.	Gunst.	A. van d. Werft.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Pet. v. der Au.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	J. C. Böcklin.	gest.	
Derselbe.	fol.	Holbein.	L. Voorstermann.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Er. de Boulonois.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	dessen Lebensb.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 58.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi T. III.
Moses Mendelss.	fol.	Graf.	Bause.	gest.	Leipzig 1772.
Derselbe.	fol.	- - -	Müller.	gest.	
Derselbe.	4	Fritsch.	Haas.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	Tassaert, sen.	Tassaert. Filius.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Allg. Bibl. 8 B.
Moßler, Mich.	kl. 8	- - -	1686.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	1672.	gest.	
Mouton, Jean.	gr. fol.	de Troye.	G. Edelink.	gest.	
Mozart, Leop.	4	G. Richter.	J. A. Friedrich.	gest.	dessen gründliche Violinsch. 1756.
Mozart u. Famil.	fol.	L. C. Carmontel.	de la Fosse 1764.	gest.	Paris.
Müller, Christ.	8	- - -	- - -	gest.	
Müller, D. Hein.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 51.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Müller, Joh.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Müller, Wolf. J.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 28.
Müller, Mad.	gr. fol.	- - -	Kleve.	gest.	
Munker, Sebast.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Nor.
Muratorius.	fol.	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Pinac. Dec. II.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 43.
Muretus, M. A.	4	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 73.
Musculus, W.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz Verh.
Derselbe.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minist. S. 17.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 9.
Mylius, J. Dan.	4	- - -	- - -	-	
Murr, Chr. Gotl. von	4	J. G. Preisler.	Derselbe. 1775.	gest.	Lavaters Phys.
Derselbe.	4	- - -	J. F. Prestel.	gest.	
Nanino, Gio. M.	kl. 4	Fr. Trevisani.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Nardini, Pietr.	fol.	- - -	Gius. Poggiali.	gest.	Florenz.
Derselbe.	gr. 4	Marc. Vestri.	Gio. Bat. Cecchi.	gest.	
Naumann, J. G.	fol.	Seydelmann.	Hüllmann.	punctirt.	Braun. Dresden 1789.
Needler, Henr.	kl. 4	G. Matthias.	Grignon.	gest.	Hawk.
Neefe, C. G.	12	Rosenberg.	Liebe.	gest.	Goth. Theater-Kalender.
Nerius, Phil.	fol.	C. Marotti.	Bergmüller.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	G. Crespi.	C. Matthioli.	gest.	
Derselbe.	4	Cyr. Ferro.	Gio. Bonaccini.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 15.
Nero, Imper.	fol.	Rubens.	P. Pontius.	gest.	ex Marmor. ant. 1638.
Neumarck, G.	8	- - -	J. Al. Böner.	gest.	1656.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Neumarck, G.	8	- - -	- - -	gest.	dessen poetischer Lustwald.
Newsiedler, M.	4	- - -	- - -	Holzsch.	mit einer Laute.
Derselbe.	12		- - -	gest.	Nürnb.
Newton, Isaac	fol.	J. Vanderbank 1725.	J. Faber. 1726.	-	London.
Derselbe.	fol.	G. Kneller.	J. Smith 1712.	schw. K.	London.
Derselbe.	gr. 4	- - -	François.	Crayon.	Saverien Ph. mod.
Derselbe.	8	- - -	Kraus 1715.	gest.	N. Büch. Saal Th. III.
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Nicerons Nachr. I.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Niclas, Mlle.	8	- - -	Berger.	gest.	Berlin. 1779.
Dieselbe.	kl. 8	- - -	Berger.	gest.	
Nicolai, Fried.	kl. 4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Nicolai, D.E.A.	8	- - -	G. C. Schmidt. 1768.	gest.	N. Bibliothek der schönen Wiss. B. 16.
Noort, Sybr. v.	fol.	- - -	Pet. Schenk.	schw. K.	
Notherus, Bal.	fol.	Williert.	Kilian.	gest.	
Nozemann.	fol.	- - -	Fritsch.	gest.	
Ochsenkun, Seb.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	Nürnb.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Odo, St.	4	Mönchszeichnung.	- - -	gest.	Gerberts mus. Schrift.
Oelrichs, J. C.C.	12	- - -	- - -	gest.	Olla potrida.
Olearius, M. Gottfr.	12	- - -	Melch. Roth.	gest.	Dreyhaupt Saalkreis.
Olearius, J.Chr.	12	- - -	Melch. Roth.	gest.	Dreyh. Saalkr.
Olearius, J.Chr.	8	- - -	P. v. R.	gest.	dessen Liederschatz.
Opitz, Martin	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruck. Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 49.
Orpheus.	q. fol.	Marcello, Pro.	- - -	gest.	
Derselbe.	q. fol.	Rubens.	Desplaces.	-	
Derselbe.	kl. fol.	- - -	de Passe.	gest.	
Ortelius, Abr.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 76.
Orting, Benj.	4	Maucher.	Er. Hess.	gest.	

Pair-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Pair, Jac.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	1589.
Palestrina, P. L. da	kl. 4	Gius. Ghozzi.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Pammiger, Leon.	12	- - -	- - -	Holzsch.	
Pan. . .	q. 4	Carrache.	Aubert.	gest.	
Pancirolus, Gu.	4	- - -	H. David.	gest.	Thomas. Elog.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 42.
Pasch, Georg.	4	- - -	G. Wolfg. Knorr.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	M. Bernigeroth.	gest.	
Pasqualini, M.	fol.	Andr. Sacchi.	Strange.	gest.	
Passerus, Bapt.	fol.	- - -	Haid.	schw. K.	
Pecourt, Louis.	gr. fol.	N. Tourniere.	F. Chereau.	gest.	
Pelissier, Mlle	gr. fol.	Drouais.	Daulle.	gest.	
Penna, Lorenz.	4	- - -	1696.	Holzsch.	Li prim. Albori musicali.
Pepusch, J. Chr.	kl. 4	Th. Hudson.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Perez, David.	fol.	F. Bartolozzi.	J. Vitalba.	gest.	Partit dess. Matutino di morte.
Derselbe.	4	- - -	Oesterreich.	carricat.	
Perignon, H. J.	12	C. N. Cochin 1781.	S. C. Miger.	gest.	
Perranlt, Charl.	fol.	Tordebat.	G. Edelink.	gest.	
Derselbe.	fol.	Ch. le Brun. 1665.	St. Baudet. 1675.	gest.	
Derselbe.	kl. fol.	le Brun.	Baudet.	gest.	
Perrault, Claud.	-	- - -	Desrochers.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	van der Aa.	gest.	
Derselbe.	kl. fol.	Vercelin.	G. Edelink.	gest.	dessen Hommes illustr. de Fr.
Petreius, Joh.	fol.	- - -	A. G. J. Schübler	gest.	Rothscholz Bibl.
Derselbe.	8	- - -	1540.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	-	- - -	1545.	gest.	Doppelm. T. 14.
Petrus Aponens.	4	- - -	H. David.	gest.	Thomasini. El.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 54.
Pfeiffer, Aug.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Christiani.	gest.	
Derselbe.	kl. 8	- - -	C. Andre. Sohn	gest.	dess. Lutherthum vor Luther.

Pfeiffer,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Pfeiffer, J. Phil.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	- - -	W. Ph. Kilian.	gest.	
Pfister, M. Ge.	4	- - -	- - -	gest.	Nürnb.
Philelphus, Fr.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 66
Philidor, A. D.	kl. fol.	Cochin fils.	St. Aubin. 1772.	gest.	
Derselbe.	8	F. Bartolozzi.	F. Bartolozzi.	gest.	dessen Anweis. z. Schach.
Derselbe.	8	F. Bartolozzi.	Liebe.	gest.	
Philipp IV. von Span.	gr. fol.	Paul Rubens.	Pontius.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Hollar. 1652.	gest.	
Philothäus, Cos.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Philothäus, M.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Piccini, Nic.	fol.	Robineau.	Cathelin.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	Masqualier.	gest.	Essai sur la Musique.
Piccolomini, Fr.	4	- - -	H. David.	gest.	Thomasini El.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 76.
Pico de Mirand.	8	Kraus.	C. Eichel.	gest.	Teutsch. Merc. 1777.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 34.
Piechbeck.	fol.	J. S. Wood.	J. Faber.	schw. K.	
Pighius, Alb.	4	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 68.
Pignorius, Laur.	fol.	- - -	H. C. S.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 80.
Pin, L. El. du	8	- - -	- - -	gest.	N. Büchersaal.
Pindarus.	12	- - -	H. C. S.	gest.	
Pinelli, G. B.	fol.	- - -	1584.	gest.	dessen Madrigale und Cant. Dresden.
Pinellus, J. B.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 76.
Piombo, Seb. dell	-	Valentin.	van Dalen.	-	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Vasari P. 5. p. 339.
Derselbe.		- - -	- - -	gest.	Argensville P. I. p. 224.
Derselbe.		- - -	- - -	gest.	Bottari P. 3. p. 469.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier	zu finden in
Piombo, Seb. dell	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. V. p. 39.
Pipping, Heinr.	fol.	- - -	M. Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Chr. Romstedt.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Gleich. Annal. eccles. I. Th. 1730.
Derselbe.	4	- - -	Sysang.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	1715.	gest.	Deutsch Act. Erud. Th. 19.
Piscopia, El. L.	fol.	- - -	- - -	gest.	Fabri Conchiglia celest. Vened. 1690 p. 33.
Plato.	8	Mse. Reydellet.	Boyssent.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Krüger.	gest.	
Playford, John.	kl. 4	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Pleyl, Ign.	12	- - -	- - -	gest.	StrasburgerNotencatalog.
Dieselbe.	12	- - -	- - -	gest.	Bosslers Notencatalog.
Polczicz, Bar. de	4	- - -	Aegid. Sadeler.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	Kleinhardt.	Balzer.	gest.	Abbild. Böhm. u. Mähr. Gel.
Politianus, Ang.	gr. fol.	- - -	H. Cock.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher Tab. 66.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi T. III.
Pontanus, J. J.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 66
Ponte, Jac. da	-	- - -	- - -	gest.	Ridolfi. P. I. p. 372.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart P. 1. T. R.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville P. 1. p. 233.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Museo Fiorent. P. 1. p. 109.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. 6. p. 141.
Derselbe.	-	- - -	N. N.	Aqua f.	

Ponte,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Ponte, Jac. da	-	- - -	C. Visscher.	gest.	
Poree, Charl.	kl. fol.	Neilson.	Balechou.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Z. Nachr. Th. 99.
Porphyrius.	8	- - -	- - -	gest.	
Porta, J. Bapt.	4	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 78.
Possevinus, A.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. I.
Postellus, Wilh.	4	- - -	Er. de Boulonois.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Gabr. Uhlich.	gest.	Schröckhs Abbil. Th. 3.
Derselbe.	8	- - -	Gründler. Halle.	gest.	Nicerons Nachr. Th. 8.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 73.
Posthius, Joh.	4	- - -	J. Jac. Haid.	schw. K.	Brucker Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat.
Powell, Miss Har.	gr. fol.	C. Read.	C. Corbutt.	-	
Dieselbe.	gr. fol.	C. Read.	R. Houston.	schw. K.	mit der Viol d' Amour.
Dieselbe.	fol.	Peters.	Smith.	schw. K.	
Prätorius, God.	4	- - -	- - -	gest.	Seidel.
Prätorius, Mich.	4	- - -	- - -	Holzsch.	selten.
Ptolomäus Cl.	4	- - -	J. Friedlein.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Saverien Th. V.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Ic. Gr.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Punto.	12	Cochin. 1782.	S. C. Miger.	gest.	
Purcell, Henr.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	kl. 4.	- - -	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Puteanus, Er.	4	Titian.	P. de Jode le vieux.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 81.
Pythagoras.	8	Mle. Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien Th. IV.
Derselbe.	12	- - -	Masqualier.	gest.	Essai sur la Mus. T. I.
Derselbe.	kl. fol.	- - -	- - -	gest.	
Quanz, J. J.	gr. 8	- - -	Schleuen.	gest.	Berl. allg. Bibl. 4. Band.
Quiersfeld, Joh.	fol.	- - -	J. C. Böcklin.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Quiersfeld, Joh.	8	C.E.Schiebling	Mentzel.	gest.	vor einem seiner Werke.
Derselbe.	12	- - -	J. Ch. Dehne.	gest.	
Quinault, Ph.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	
Radbodus.	gr. fol.	F. Bloemaert.	C. Bloemaert.	gest.	
Raginer.	8	- - -	Schunter.	radirt.	Nürnb. 1779.
				-	ohne Namen.
Rameau, J. Ph.	4	- - -	Delatre.	gest.	
Derselbe.	4	J. F. Caffieri.	St. Aubin.	gest.	Paris 1762.
Derselbe.	12	- - -	Masqualier.	gest.	Essai de la Mus. T. II.
Ramler, C. W.	fol.	Graf.	Bause. 1774.	gest.	
Derselbe.	gr. 8	- - -	Schleuen.	gest.	Allg. Bibl. B. 1.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Bibl. d. sch. Wiss. B. 12.
Derselbe.	16	Lisiewsky.	Sintzenich.	gest.	Berl. Mus. Alm. 1791.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Götting. Bluml. 1774.
Rebel, J. Bapt.	fol.	Watteau.	J. Moyreau.	gest.	Paris.
Regino.	8	- - -	- - -	gest.	
Regiomontanus.	fol.	- - -	G. W. Knorr.	gest.	Rothscholz Bibl.
Rehm, M. Joh.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsb. Minist. p. 54.
Reiche, Gottfr.	gr. 4	E.C.Hausman.	Rosbach.	gest.	
Reichardt, Chr.	8	- - -	Mad. Philippin.	gest.	Schauspiel.
Reichmann, Jac.	4	- - -	Frenzel.	gest.	
Reimann, J. Fr.	8	- - -	J. M. Bernigeroth.	gest.	Acta Er. 196. Th. 1735.
Reincken, J. Ad.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Reiner, Fel.	4	Ign. Oesel.	F.X.Jungwerth.	gest.	
Reinhard, M.A.	8	- - -	Brühl.	gest.	Altes und Neues Theol. Sachen. 1732.
Rentz, Friedr.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsp. Minister. p. 180.
Rentz, J. Bapt.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsb. Minist. 161.
Reuchlin, Joh.	4	- - -	Haid.	schw. K.	
			- - -	Holzsch.	

Reusner,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Reusner, Nic.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Reyher, Andr.	4	- - -	Chr. Romstedt.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Walch.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Th.
Rhaw, Georg.	4	- - -	- - -	gest.	Rothscholz, Icon. Bibl. et Typogr. T 1. N. 40.
Derselbe.	16	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.		- - -	- - -	Medaillon, gest.	die so wichtige als nützliche Buchdruckerey. Leipz. 1740. 8. p. 74.
Rhenanus, Bea.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner.
Rhodiginus.	4	- - -	- - -	gest.	Thomasini.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 67.
Rhodomannus.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 77.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, T. II.
Riccius, An. M.	fol.	J. Mengonius.	J. Jac. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildersf. Dec. V.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 95.
Richey, Mich.	kl. 4	- , -	Fritsch.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. C. G. Fritsch.	gest	Zuv. Nachr. Th. 176.
Richter, Fr. Xav.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Riedel, Er. Just.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Rist, Joh.	8	Mairan.	B. Kilian.	-	
Derselbe.	8	1663.	- - -	gest.	dessen Sabbat. Seelenlust.
Derselbe.	8	- - -	J. F. Fleischberg.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	dessen mus. Festandacht.
Derselbe.	8	- - -	Fr. Steurheld.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	dessen mus. Seelen-Paradies.
Derselbe.	12	- - -	- - -	gest.	
Robinson, Miß	fol.	Reynolds.	Dickinson.	-	
Dieselbe.	fol.	G. Kneller.	Faber.	schw. K.	
Dieselbe.	4	Vanderbank.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Robusti, M. Tint.	-	- - -	- - -	-	Ridolf P. 2. p. 70.

Robusti,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Robusti, M. Tint	-	- - -	- - -	-	Sandrart P. I.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	Argensville P. I.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	Museo fiorentino P. 2.
Dieselbe.	12	- - -	G. C. Kilian.	-	
Röbel, An. Bar. von	fol.	F. Jachmann.	G. B. Busch.	-	Berlin.
Röberus, Paul	4	- - -	Melch. Haffner.	gest.	Spizelii Temp. hon.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	dess. Zeitpredigt.
Derselbe.	12	- - -	Busch. Berlin	gest.	Dreyh. Saalkr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 26.
Rolle, J. Heinr.	8	Fischer.	Geyser.	gest.	Bibl. d. sch. W. B. 26.
Rollin, Carl	gr. 4	- - -	Tardieu.	gest.	
Derselbe.	4	C. Coypel.	S. F. Ravenet.	gest.	Paris.
Derselbe.	gr. 8	Coypel.	Cathelin.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 19.
Rosa, Salvator.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville P. 2.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	MuseoFiorent. P. 3.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie. T. 11. p. 65.
Derselbe.	-	Se ipsum.	P. A. Pazzi.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	G. D. S.	gest.	1695.
Derselbe.	-	- - -	P. L. Ghezzi.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	J. B. Bonaccina	gest.	
Rosalba, Carrier.	gr. fol.	Bergmüller.	Bergmüller.	schw. K.	
Dieselbe.	fol.	Sie selbst.	J. Wagner.	-	
Dieselbe.	4	Sie selbst.	Lepicie.	-	
Dieselbe.	-	Sie selbst.	J. J. Haid.	schw. K.	
Dieselbe.	-	Sie selbst.	L. Zucchi.	-	
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	MuseoFiorent. P. III.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	Argensville P. I.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	Serie. T. 12. p. 163.
Rosenkron, Nic. und					

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Rosenkron, J. Dan.	fol.	- - -	1679.	gest.	auf einer Platte. Nürnb.
Rosso, Sgr. il	-	- - -	- - -	gest.	Vasari. P. 3. p. 204.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart. P. 1. Tab. O.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bullart. P. 1. 581.
Derselbe	-	- - -	- - -	gest	Argensville. P. 1. 154.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bottari P. 2. p. 293.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. V. p. 195.
Derselbe.	-	- - -	Baron. -	gest.	
Roswitha, Helen.	4	- - -	- - -	gest.	Seidel.
Dieselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Biogr
Dieselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Teutsch. Mercur.
Dieselbe.	8	- - -	1711.	gest.	N. Bibl. St. 13.
Rousseau, J. Jc.	gr. fol.	A. Ramsay. London 1766.	D. Martin.	schw. K.	
Derselbe.	fol.	- - -	J. B. Michel.	-	
Derselbe.	gr. 4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	Haid.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	J. B. Michel.	-	
Derselbe.	8	- - -	Endtner. -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Dupin. -	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Ingouf, jun.	gest.	nach der Büste.
Derselbe.	12	- - -	Liebe. -	gest.	Goth. Merc. de Franc. 1776. T. IV.
Rubert, J. Mar.	4	- - -	1664.	gest.	dessen musikal. Seelenerquick.
Derselbe.	8	R. H. Sylvius.	B. Iselburg.	gest.	Hamburg 1663.
Ruette, Mr. J. L. la.	12	C. N. Cochin 1780.	S. C. Miger.	gest.	
Sabellicus, M. A.	kl. fol.	- - -	- - -	gest.	Pet. v. d. Aa. Icon:
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 66

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Sabellicus, M. A.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. IV.
Sacchini.	fol.	L. Jay.	L. J. Cathelin.	gest.	
Sacchini, A.	12	C. N. Cochin 1782.	Aug. de St. Aubin 1786.	gest.	
Sachs, Hans.	fol.	- - -	- - -	-	London.
Derselbe.	4	- - -	Knorr.	gest.	
Derselbe.	8	Kraus.	Eichel.	gest.	Teutsch. Merkur 1776.
Derselbe.	8	- - -	H. Pfenniger.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Luc. Kilian.	gest.	1623.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	N. Bibl. St. 28. 1713.
Sachmann, Joh.	8	- - -	- - -	schw. K.	Nürnb.
Salimbeni, Fel.	fol.	- - -	G. F. Schmidt.	gest.	Berlin 1751.
Salmasia, Cl. a	gr. fol.	N. v. Negre.	J. Snyderhoef.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Pet. Aubry.	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 50
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. I.
Sanadon, N. St.	8	- - -	- - -	gest.	
Sandoni, Fr. Cuzzon,	kl. 4	Seemann.	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Sappho.	fol.	A. Kaufmann.	Pye.	schw. K.	
Dieselbe.	4	- - -	Mangot.	radirt.	
Saubertus, Joh.	gr. 8	- - -	Kilian.	gest.	Rothscholz Icon.
Derselbe.	16	- - -	Azelt.	gest.	Freher. Tab. 24.
Scalichius, Paul	4	- - -	- - -	gest.	vor s. kaiserl. Diplom.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 71.
Scaliger, J. J.	fol.	- - -	J. de Leeuw.	-	
Derselbe.	4	- - -	N. de Larmessin.	-	
Derselbe.	4	- - -	Eg. Suanenfeld.	-	
Derselbe.	8	- - -	El. Desrochers.	-	
Derselbe.	8	- - -	J. Alex. Böner.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 77.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. I.
Scaliger, Jul. C.	4	- - -	N. de Larmessin.	-	
Derselbe.	4	- - -	And. Salmincio.	-	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Scaliger, J. Cäs.	8	- - -	El. Desrochers.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Boissard.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 55.
Schedius, P. M.	4	- - -	J. Jac. Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 76.
Scheid, Samp.	gr. 4	- - -	- - -	gest.	dessen Tabulatur.
Scheidemann, H.	fol.	J. F. Fleischberger.	J. F. Fleischberger.	gest.	Nürnberg 1652.
Schellguigius, S.	gr. fol.	- - -	F. C. Göbel.	-	
Derselbe.	fol.	- - -	El. Heinzelman.	-	
Derselbe.	8	- - -	J. Chr. Böcklin.	gest.	
Schenck, Joh.	fol.	- - -	Schenk.	schw. K.	
Scheuch, Joh.	-	- - -	- - -	-	Amsterdam.
Schiebel, J. Geo.	8	- - -	- - -	-	
Schiflin, Chr. Raym.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minist. p. 169.
Schilter, Joh.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	8	- - -	- - -	-	
Schiz, Jc. Balt.	8	G. Strauch.	J. F. Leonart.	schw. K.	ohne Rahmen. Den Hut unter dem linken Arm.
Derselbe.	12	- - -	1670.	gest.	
Schleupner, Chr.	8	- - -	Brühl.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab. 22.
Schmelzer, J. A.	8	- - -	- - -	schw. K.	
Schmidt, Bernh.	fol.	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Schmidt, J. And.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. Th. J. 1712.
Derselbe.	8	- - -	Ullrich.	gest.	
Schmidt, Melch.	4	- - -	A. J. Schellenberger.	gest.	Nürnberg.
Schönberger, H.	4	- - -	- - -	gest.	
Schötgen, Chr.	fol.	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs Dec. VIII.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Scholl, Dirck	fol.	T. v. d. Wiet.	T. v. d. Wiet.	schw. K.	selten.
Schoockius, M.	4	- - -	- - -	gest.	Rathscholz.
Schoop, Joh.	12	- - -	Dan. Dierickssen.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	H. Wolfius.	gest.	
Schott, Casp.	fol.	- - -	- - -	schw. K.	

Schröter,

Namen.	Form	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Schröter, Ch. G.	8	- - -	J. C. Sysang.	gest.	
Schröter, Leonh.	-	- - -	- - -	gest.	
Schröter, Mar.	kl. 8	- - -	Göpfert.	gest.	
Schubart, Chr. F. Dan.	kl. fol.	J. F. von Götz.	Haid. 1783.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	J. C. Schlotterbeck.	gest.	
Derselbe.	4	Lohbauer.	Ant. Karcher.	gest.	
Schudt, J. J.	4	- - -	Kilian.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Schütz, Gabriel	4	G. Strauch. 1656.	J. F. Leonart 1668.	gest.	ohne Namen.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	mit einem Käpgen auf dem Kopf, und ohne Namen.
Derselbe.	8	Jac. de Met 1651.	J. Fr. Fleischberger.	gest.	als Schäfer, ohne Namen.
Schütz, Heinr.	gr. 4	- - -	Romstedt.	gest.	
Schurmanninn, A. M.	fol.	C. Jonson von Ceulen.	C. van Dalen.	-	
Dieselbe.	kl. fol.	J. Livens.	Snyderhoef.	-	
Dieselbe.	-	- - -	- - -	-	mit holländischen Versen.
Dieselbe.	-	- - -	Odieuvre.	-	
Dieselbe.	-	- - -	Pet. Aubry.	-	
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Rothscholz.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart. P. 1.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bullart 2 mal P. II.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Boissard. Cont. 4.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Weyermann P. 1.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Descamps. P. 2.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Houbraken P. 1.
Dieselbe.	-	- - -	C. Wermuth.	gest.	en Medaille.
Dieselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Cernitis hic picta etc.
Dieselbe.	8	- - -	1640.	gest.	
Dieselbe.	8	Sie selbst.	Brühl.	gest.	Schröckhs Biogr. B. III.

Schurz-

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Schurtzfleisch.	8	- - -	- - -	gest.	N. Bibl. St. 16. 1711.
Schuster, Joh.	12	Holtzmann.	Thönert.	gest.	
Schweinitz, D. v.	8	- - -	- - -	-	
Schweitzer, Ant.	12	- - -	Liebe.	gest.	Theater-Journ. für Deutschl.
Schwenter, Dan.	gr. 8	- - -	- - -	gest.	Rothscholz Icon. Alt.
Derselbe.	4	- - -	Luc. Kilian.	gest.	1625.
Derselbe.	-	W. P. Kilian.	Derselbe.	gest.	Apin. Vis. P. P. A.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Boissard.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 80
Scotus, Conr.	4	- - -	Luc. Kilian.	-	1625.
Seelen, J. H. v.	fol.	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Bildrs. Dec. VIII.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Deutsche Acta Erud. 139. Th.
Seldenus, Joh.	4	- - -	Böcklin.	gest.	
Selle, Thomas	4	- - -	D. Dirksen.	-	
Selneccer, Nic.	4	- - -	- - -	gest.	Gleich. Annal. eccles. P. I.
Derselbe.	4	Dominic. Custod.	ad viv. delineav.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	- - -	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	H. N. F.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 14.
Senesino, Fr. Bern.	fol.	Th. Hudson.	A. van Haken.	schw. K.	1735.
Derselbe.	kl. 4	Th. Hudson.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Sergius.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Seydelmann, F.	gr. 4	J. C. Berkenkamp.	Thönert.	gest.	
Seyfarth, Joh. Casp.	fol.	And. Löscher.	J. Ph. Haid. 1760.	schw. K.	
Seyras, Jos. Ant. Carl.	gr. fol.	F. Vieira.	J. Daulle.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Dancke.	gest.	
Sheridan, Mistreß, als Cecilie am Klav.	gr. fol.	J. Reynolds.	Th. Wattson.	punctirt.	braun.

2. Th. D Siculus,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Siculus, Bapt.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner.Ic.Gr.
Sieber, Ur. G.	gr. 8	- - -	Häckner.		
Derselbe.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	Deutsche Act. Erud. Th. 176. 1733.
Silberschlag, J. E.	-	- - -	D. Berger.	gest.	Krünitzische Oek. Encyc. 7. B.
Simeon.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Simonelli, M.	4	- - -	- - -	gest.	Hawk.
Simpson, Chr.	gr. 4	- - -	Faithorn.	gest.	
Derselbe.	kl. 4	J. Carmarden.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Smith, Bernh.	kl. 4	- - -	J. Caldwal.	gest.	Hawk.
Snell, Joh.	8	- - -	- - -	-	
Socino, Mar.	16	- - -	- - -	gest.	Freher.Tab.38.
Socrates.	8	Mle.Reydellet.	Boyssent.	gest.	Saverien. Th.II.
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Soderinus, G.	8	- - -	- - -	gest.	N. Büchers. Th. V. 1716.
Solnitz.	4	- - -	Tanje.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Tanje.	gest.	
Somis, A. A. C.	8	Vanloo.	Dupuis.	gest.	
Sonnenfels, von	gr. 8	Mesner.	Schmuzer.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	J. F. Schleuen.	gest.	Alg. Bibl. B.14.
Sonntag, Chr.	gr. 8	- - -	W. Ph. Kilian.	gest.	Rothscholz Ic. Alt.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Kölers Fasti Alt. P.I.
Sophronius.	-	- - -	- - -	gest.	Triodio.
Spangenberg, C.	gr. 4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher Tab.17.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Dreyh. Saalkr.
Spanheim, Ez. v.	gr. fol.	- - -	P. v. Gunst.	-	
Derselbe.	kl. fol.	Arlaut.	Simon.	schw. K.	
Derselbe.	kl. 4	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Derselbe.	8	- - -	1711.	gest.	N. Büch. Saal Th. I.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Nicerons Nachr. Th. 3.
Spencer, Joh.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. 135. Th.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Spies, Prior M.	8	- - -	Klauber.	gest.	
Sporck, F. Ant. v.	8	- - -	Joh. Balzer.	gest.	Abbild. Böhm. Gelehrt.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Staden, Joh.	4	- - -	Joh. Pfaun.	gest.	Nürnberg. 1640.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	mit geblümten Mantel.
Staden, S. Th.	fol.	M. Herr.	Jac. Sandrart.	gest.	Nürnb. 1669.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	
Stählin Storcksburg.	-	- - -	- - -	-	Krünizische Enc. B. X.
Stanley, John	fol.	Gainsborugh.	Scott.	gest.	
Derselbe.	fol.	- - -	Ardell.	gest.	d. Flügel spielend.
Steele, Rich.	8	- - -	- - -	gest.	Acta Erud.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	Gui Miege.
Stenger, Nic.	4	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	4	Joh. Dürr.	Joh. Dürr.	gest.	
Stephanus, Hag.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Stephenson, M.	gr. fol.	Peters.	Dickinson.	punctirt.	
Stesichorus.	-	- - -	- - -	gest.	Gronov nach einer Antique.
Stellen, Paul v.	gr. 8	A. Urlaub.	- - -	gest.	
Stobäus, Joh.	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Derselbe.	kl. 4.	- - -	- - -	gest.	dessen Cantiones Sacrae Harmonicae.
Stockhausen.	8	- - -	Geyser.	gest.	
Stöckel, Jac.	8	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	auf einem Blatte in der Hand: J. S. N. ohne weitern Namen.
Stoll, Joh. Veit.	-	- - -	- - -	gest.	
Stuck, J. Wilh.	4	- - -	Pet. v. Aa. Icon.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	J. Franck.	gest.	Freher. Tab. 17.
Sulcer, Sim.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 13.
Sulzer, J. Geo.	fol.	A. Graf.	Bause.	gest.	
Derselbe.	-	Graf.	Berger.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Sulzer, J. Geo.	8	- - -	- - -	gest.	Berl. verm. Sch. B. 3.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	
Sweling, J. P.	4	- - -	J. Müller.	gest.	1624.
Swieten, Bar. v.	fol.	- - -	Haid.	schw. K.	
Szegedinus, St	8	- - -	- - -	Holzsch.	
Tartini, Jos.	gr. 8	- - -	Carl Calcinoto.	gest.	Padua.
Taylor, Joh.	8	- - -	- - -	gest.	Zuv. Nachr. Th. 67.
Telemann, G. P.	fol.	M. Schneider.	Preisler.	schw. K.	1750.
Derselbe.	fol.	- - -	G. Lichtenberger.	-	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Mitzlers musikal. Bibl.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Bibl. d. sch. Wiss.
Tempelhof, von	-	- - -	- - -	gest.	Militär = Mon. 3. St. 1785.
Tenducci, Just Fer.	fol.	- - -	- - -	schw. K.	London.
Tessarini, Carl	fol.	J. Palthe.	W. Pether.	schw. K.	
Tevo, Zaccar.	4	- - -	- - -	gest.	
Theodorus, St.	8	- - -	- - -	-	Triodio.
Theophanes, Gr.	-	- - -	- - -	-	Triodio.
Theophrastus.	8	Mle. Reydellet	Boyssent.	gest.	Saverien. T. III.
Thevenard, G. B	8	Genselin.	Schmidt.	gest.	
Thomann ab Hagelstein.	gr. fol.	Fr. de Neve.	E. Hainzelmann.	gest.	v. dess. Leichenp. v. Ursins.
Till, Sal. von	fol.	- - -	- - -	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud. Th. 71.
Tillet, Ev. Tit. d.	fol.	Largilliere.	Petit 1737.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	Sysang.	gest.	Zuv. Nachr. Th. 190.
Tiraquellus, A.	4	- - -	E. de Boulonois.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 58.
Tonelli, Anna	-	- - -	- - -	-	
Trew, Abdias	gr. 8	- - -	W. P. Kilian.	gest.	Rothscholz J. E. A.
Derselbe.	4	J. Ab. Trew.	H. J. Schollenberger.	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Trew, Abdias.	4	- - -	- - -	gest.	mit dem Gnadenpfennig.
Derselbe.	4	- - -	- - -	gest.	ohne Namen.
Derselbe.	kl. 8	- - -	M. A. T.	gest.	
Trithemius, J.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 67.
Tulla, Just. Wil.	4	- - -	- - -	schw. K.	Reins Augsp. Minist. S. 148.
Tuma, Franz	gr. 8	Ant. Hickel.	Joh. Balzer.	gest.	Ab. Böhm. Gel.
Tusche, des	8	- - -	- - -	gest.	
Uberus.	-	- - -	- - -	gest.	
Uffenbach, Z. C.	8	- - -	- - -	gest.	dessen merkwürd. Reisen 1 Th.
Ullmann, Alex.	8	- - -	Mich. Fenitzer.	schw. K.	Nürnb. 1602.
Unzer, Dr.	gr. 8	- - -	Fritsch.	gest.	dessen Arzt.
Ursey, Thom. de	kl. 4	E. Gouge.	C. Grignon.	gest.	Hawk.
Urbanus VIII.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 1.
Vaillant, Seb.	8	- - -	- - -	gest.	Deutsche Act. Er. 134. Th.
Derselbe.	fol.	- - -	Houbraken.	-	
Valle, Piet. delle	fol.	- - -	- - -	gest.	
Vallet, Nic.	kl. 4	D. Vinkobons.	J. Berwinckel.	gest.	dessen Secret. des Muses 1618 u. 1619.
Vallisnerius, A.	8	- - -	- - -	gest.	
Vayer, Fr. de la Mott.	fol.	Nanteuil.	Fiquet.	gest.	
Vensky, Geo.	8	- - -	v. P.	gest.	Mitzlers musikal. Bibl. 22. B.
Veracini, F. M.	fol.	F. F. Richter.	J. June 1744.	gest.	
Vermilius, P. M.	4	- - -	- - -	gest.	Verheiden.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Beza.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 9.
Verrochio, And.	-	- - -	- - -	gest.	Vasari. P. 2.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bullart. P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bottari P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Serie T. I.
Vetter, Dav.	fol.	- - -	- - -	gest.	

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Vetter, Dan,	kl. 4	- - -	- - -	gest.	dessen Kirch= und Hausergötzlich. 1716.
Vignoles, Alph des	fol.	G. Leszewsky.	J. J. Haid.	schw. K.	Bruckers Pinac. Dec. II.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Act. Erud.
Vilphlingseder.	4	- - -	- - -	gest.	Dipt. E. S.
Vincentino, Nic.	fol.	- - -	- - -	schw. K.	dessen L'antica Musica.
Vinci, Leonh. da	4	- - -	N. de Larmessin.	-	
Derselbe.	-	- - -	Baron.	-	
Derselbe.	-	- - -	F. Lesoni.	-	
Derselbe.	-	- - -	Joh. Lapi.	-	
Derselbe.	-	- - -	Joh. Allegrini.	-	1766.
Derselbe.	-	Mangot.	Masard.	-	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest	Vasari P. 3.
Derselbe.	8	auf d. Rückseite.	des Bapt. Siculus.	Holzsch.	Reusner.Ic.Gr.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Sandrart P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Bullart P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Argensville. P. 1.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Museo fiorentino P. 1.
Derselbe	-	- - -	- - -	gest.	Bottari P. 2.
Derselbe.	q. 4	Menageot.	Ch. Masart.	gest.	stirbt in des Königs Armen.
Vitruvius, M. P.	-	- - -	Kilian.	-	
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Vollarsi.
Vivaldi, Ant.	4	- - -	La Cave.	gest.	selten.
Derselbe.	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Voetius, Gisb.	gr. fol.	Maes.	J. V. Munnichuy.	-	
Derselbe.	8	Schoumann.	Houbraken.	-	
Derselbe.	8	- - -	J. C. Böcklin.	gest.	
Vogel, Johann	-	- - -	G. Walch.	gest.	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Theat. Th. 82.
Volaterranus.	4	- - -	Th. de Bry.	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 67.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi, Th. II.

Volland,

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Volland, Melch.	fol.	J.M.Schuster 1730.	V. D. Preisler.	schw. K.	Nürnb. 1750.
Voltaire.	-	S. Aubin.	Denon.	-	
Derselbe.	-	- - -	Haid 1780.	schw. K.	
Derselbe.	-	Marillier.	le Beau.	-	
Derselbe.	8	de la Tour.	Fiquet.	-	
Derselbe.	8	Liotard.	Dupin.	-	
Derselbe.	8	- - -	Jac. Folkema.	-	
Derselbe.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	Acta Erudit. Th. 224. 1738.
Vorst, Adolph.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. II.
Vossius, G. Joh.	fol.	Sandrart.	Th. Matham.	-	
Derselbe.	4	- - -	C. Suanenfeld.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Crisp. Passous.	-	
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 81.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. II.
Vulcanius, Bon	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 78.
Derselbe.	-	- - -	- - -	gest.	Clarmundi Th. II.
Wagenseil, J. C.	4	- - -	Jac. Sandrart.	gest.	dessen de Civit. Nor. 1680.
Derselbe.	fol.	- - -	Mich. Fenitzer.	schw. K.	
Derselbe.	4	- - -	J. J. Haid.	schw. K.	Brucker Ehrent.
Derselbe.	gr. 8	- - -	W. P. Kilian.	gest.	Rothscholz, Jc. E. A.
Wagner, Abrah.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsp. Minist. p. 174.
Wallis, Joh.	fol.	G. Kneller.	Joh. Faber.	schw. K.	
Walliser, Chr. T.	gr. 8	- - -	Ab. Haide.	gest.	
Walter, Mad.	fol.	C. Hoyer.	T. Kleve 1777.	-	
Wallz, Gustav.	gr. 8	J. M. Hauck.	J. Müller.	schw. K.	mit dem Cello sitzend.
Walwert, Joh.	4	- - -	- - -	-	sehr selten.
Weber, Mich.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Nor.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab 30.
Weber, Paul	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Weidling, D. C.	fol.	- - -	Bernigeroth.	gest.	
Derselbe.	4	- - -	Bernigeroth.	gest.	dessen curiösen Moralität.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Weidling, D. C.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	dessen oratorisch. Hofmeister.
Derselbe.	kl. 8	- - -	Bernigeroth.	gest.	dessen emblematische Schatzk.
Weiß, Sylv. Leop	8	Denner.	Folin.	gest.	
Welter, Chph.	12	- - -	in Nürnberg.	gest.	ohne Namen.
Welter, Joh.	4	- - -	J. F. Leonart. 1668.	gest.	mit der Laute unter dem Arm.
Welter, Lorenz.	4	- - -	- - -	gest.	Nürnb. 1645.
Wenk, J. A.	12	- - -	- - -	gest.	dessen Lieder. Nürnb. 1786.
Wentzel, J. Chr.	8	- - -	- - -	gest.	dessen historisch. Redner.
Wernsdorf, G.	8	- - -	- - -	gest.	Acta Er. Th. 94.
Wetzel, Justin.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Norim.
Widemann, S.	4	- - -	- - -	schw. K.	Augsb. Minist. p. 184.
Wilflingseder, Ambr.	4	- - -	Melch. Roth.	gest.	Würfels Dypt. Nor.
Wilhelm, H. v. W	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 54.
Wilisch, Chr. Fr.	8	- - -	Bodenehr.		
Derselbe.	8	- - -	1731.	gest.	Act. Erud. Th. 157.
Wilkinson, Miß	gr. 8	- - -	Joh. Bowles.	gest.	
Willichius, Jod.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 55.
Willius, G. And.	fol.	J. Eberh. Ihle.	V. D. Preisler.	schw. K.	1764.
Derselbe.	fol.	Ihle.	J. E. Haid.	schw. K.	1782.
Derselbe.	8	Ihle.	J. J. Joninger.	gest.	
Derselbe.	12	- - -	J. A. Schunter 1780.	gest.	ohne Namen.
Wilson, John	kl. 4	- - -	Caldwal.	gest.	Hawk.
Wirsing, Leonh.	4	- - -	- - -	gest.	dessen Cenotaph. Nürnb.
Witsius, Herrm.	fol.	Gillich.	Sylveld.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Wolf, Er. W.	12	Heinsius.	Liebe.	gest.	
Derselbe.	gr. 4	- - -	- - -	gest.	Lavaters Phys.
Wranitzky, Paul	16	- - -	Boßler.	gest.	dessen VI. Quartett. Op. 9.

Namen.	Form.	Maler.	Kupferstecher.	Manier.	zu finden in
Xylander, Wilh.	4	- - -	Haid.	schw. K.	Bruckers Ehrent.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 72.
Ximenes, Cardin.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 2.
Young Miß, herriach Mad. Arne.	fol.	Beatty.	Smit.	schw. K.	mit Dod, Love und Waldron auf einem Bl.
Zacharia, F. W.	gr. 8	- - -	Hauke.	gest.	Berl. verm. Sch. zur Beförd. d. sch. Wiss. II. B.
		- - -			
		- - -			
Derselbe.	8	- - -	Geyser.	gest.	
Derselbe.	-	- - -	Schröter.	gest.	
Zamperini.	gr. fol.	M. Hone.	J. Finlayson.	gest.	
Zeno.	-	Hector.	Joh. Geunet.	gest.	Anatomia ingeniorum et Scientiarum.
Zarlinus, Jos.	12	Bodenehr.	Bodenehr.	gest.	
Zecus, Joh.	4	A. Houbraken.	J. Houbraken.	schw. K.	
Zeidler, J. Geo.	fol.	- - -	- - -	-	
Zeidler, Max.	gr. fol.	- - -	G. D. Heumann.	-	
Derselbe.	fol.	- - -	- - -	gest.	
Zeltner, Just. G.	gr. 8	- - -	Kilian.	gest.	Rothscholz, J. E. A.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	
Zeno, Apostol.	8	- - -	- - -	gest.	Acta Erud.
Zorn, Pet.	8	- - -	Bernigeroth.	gest.	Deutsch Act. Er. T. 216. 1737.
Derselbe.	8	- - -	Chr. Fritsch.	gest.	
Zwinger, Theod.	fol.	- - -	Seiler.	gest.	
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner Ic. Gr.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher Tab. 58.
Zwinglius, Udal.	4	- - -	- - -	gest.	Verheid Imag. Rothscholz.
Derselbe.	4	- - -	- - -	Holzsch.	Bezae Icon.
Derselbe.	8	- - -	- - -	gest.	Schröckhs Biogr.
Derselbe.	8	- - -	- - -	Holzsch.	Reusner. Icon.
Derselbe.	16	- - -	- - -	gest.	Freher. Tab. 6.
Zygmantowsky.	gr. 4	- - -	Satzen.	gest.	

II.

Verzeichniß

einiger in Kupfer gestochener Silhouetten von berühmten Tonkünstlern.

Bach, C. Ph. E.	in 4 unter Jac. von Döhrens Silhouetten jetzt lebender Gelehrten, Hamburg 1778.
Derselbe.	in 8 vor dem ersten Bande der Musikal. Bibliothek des Baron von Eschstruths.
Christmann,	in 8 in der musikal. Korrespondenz von 1791.
Greibich,	in 8 bey dem R. Boßler in Speier.
Junker,	in 8 vor dessen musikal. Almanach 1783.
Hiller,	in 8 bey Boßler.
Knecht, Just. Hein.	in 8 in der musikal. Korrespondenz von 1791.
Koch, Mad.	in 12 in einem Theater-Kalender.
Kozeluch.	in 8 bey Boßler.
Lang, J. G.	in 8 ebendas.
Mozart, W. A.	in 8 ebendas.
Derselbe.	in 8 bey Hofmeister zu Wien.
Neefe,	in 8 bey Boßler.
Piexl,	in 8 bey R. Boßlern.
Rosetti,	in 8 ebendas.
Paradies, Mlle.	in 12 auf dem Titel ihrer Lieder.
Rolle, J. H.	in gr. 8 gest. von Mewes in Magdeburg.
Schicht,	in gr. 8 gest. in Leipzig.

Schmit-

Schmitbauer, in 8 bey R. Boßlern.
Schubart, in 8 bey R. Boßlern.
Steffan, in 8 ebendas.
Wanhal, in 8 ebendas.

Anm. Es wäre mir ein leichtes gewesen, dies Silhouetten-Verzeichniß mit Hülfe meiner eigenen und meiner Freunde Sammlungen, der Größe des vorhergehenden Kupferstich-Verzeichnisses nahe zu bringen. Wenigstens verdienen die Silhouetten der Herren Bischoff von Nürnberg, Ditters von Dittersdorf, Kittel von Erfurth, Palestrini zu Regensburg, Karl Stamitz u. s. w. bemerkt zu werden. Da diese aber nicht gestochen, sondern nur gemalt, und also nicht so leicht zu haben sind: überdies auch ein Schattenriß doch nur für bekannte Personen einigermaßen die Stelle eines Bildnisses vertreten kann; so habe ich es für überflüßig gehalten, durch selbige das Buch zu vergrößern.

III.
Gemälde und Zeichnungen
von Bildnissen berühmter Tonlehrer und Tonkünstler, welche sich theils an öffentlichen Orten und theils in Privat-Sammlungen befinden.

Abel (Carl Friedrich) in Oel gemalt 20 Zoll hoch, 16 Zoll breit, von Joh. Seb. Bach 1774, befindet sich in des Herrn Kapellmeister Bachs zu Hamburg hinterlassenen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet in gr. 4 von E. H. Abel; befindet sich ebenfalls in der Bachschen Sammlung.

Abel (Leopold August) von ihm selbst gezeichnet, in gr. 4; in derselben Sammlung.

Agricola (Rudolph) gezeichnet in 8, von Joh. Seb. Bach; in derselben Sammlung.

Altenburg (Michael) in Oel gemalt, befindet sich an der Orgel zu Tröchtelborn.

Anne Amalie, verwittwete Herzogin von Sachsen Weimar, in Oel gemalt zu Neapel 1790 vom Herrn Tischbein, gegenwärtigen Direktor der dasigen königlichen Akademie der bildenden Künste. Sie sitzt auf einem marmornen Grabmale, vor dem Thore von Pompeji, in der Stellung des Ausruhens und mit nachdenkender Mine über die sie umgebenden Alterthümer. In der Ferne erblickt man einen Theil der Bucht und das Cap Minerva. Wegen der vorzüglichen Aehnlichkeit und der vortreflichen Ausführung überhaupt, welche an diesem Gemälde gerühmet wird, führe ich selbiges hier an. Es ist 3 Fuß hoch und 2 Fuß breit. Man sagt aber nicht, ob es in Neapel geblieben, oder nach Weimar gekommen ist. Mehrere Nachrichten davon, findet man im Journale der Moden vom Octobr. 1790.

Bach (Ambrosius) in Oel gemalt 3 Fuß 2 Zoll hoch und 9 Zoll breit, befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Bach (Anna Magdalena) in Oel gemalt 2 Fuß 1 Zoll hoch, und 23 Zoll breit von Christofori; in derselben Sammlung.

Bach (Carl Philipp Emanuel) en miniatur gemalt; in derselben Sammlung.

Derselbe, in Oel gemalt von Lisiewsky; befindet sich bey der, von der Prinzessin Amalia hinterlassenen Bibliothek, im Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin.

Derselbe, in Oel gemalt; befindet sich in Göttingen, in des Herrn D. Forkels Sammlung. Dies Bildniß zeigt ihn in seiner Jugend.

Bach)

Bach (Carl Philipp Emanuel) gezeichnet in Folio 1781 von Stoetrupp zu Hamburg; besitzt der Herr Major von Wagner in Stendal.

Bach (Hans) gezeichnet 1617 in 8; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Bach (Johann Christian) in Miniatur gemalt von E. H. Abel; in derselben Sammlung.

Bach (Joh. Christoph Friedrich) in Oel gemalt 1 Fuß 8 Zoll hoch und 13 Zoll breit; in derselben Sammlung.

Bach (Johann Ludwig) mit trocknen Farben von Ludw. Bach, seinem Sohne, in klein 4 gemalt; in derselben Sammlung.

Bach (Johann Sebastian) in Oel gemalt 2 Fuß 8 Zoll hoch und 2 Fuß 2 Zoll breit, von Hausmann; in derselben Sammlung.

Bach (Willhelm Friedemann) mit trockenen Farben gemalt in 4 von Eichel; in derselben Sammlung.

Derselbe, in Oel gemalt; in des Herrn D. Forkels Sammlung zu Göttingen. Dies Gemälde hat Schwenterby 1790 in Kupfer gestochen.

Derselbe, gezeichnet in Folio nach dem vorhergehenden Gemälde von Fiorillo; befindet sich in des Herrn Majors von Wagner Sammlung zu Stendal.

Baco, Baro de Verulamio (Franciscus) in Oel gemalt auf seinem Epitaphio in der St. Michaels Kirche zu S. Alban. Er ist daselbst auf einem Stuhle sitzend, abgebildet.

Bedeschi (Paolo) genannt Paolino, gezeichnet in gr. Folio von Franck zu Berlin; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Benda (Franz) in Oel gemalt von May; hieng um das Jahr 1770 in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg zu Phantasie.

Derselbe, in Oel gemalt; befindet sich in des Herrn D. Forkels Sammlung.

Derselbe, im hohen Alter, gezeichnet in Folio von Eferl; ist in des Herrn Majors von Wagner Sammlung und auch in Kupfer gestochen.

Benda (Joseph) in Oel gemalt von May; befand sich ums Jahr 1778 in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg zu Phantasie.

Denselben in Oel gemalt, besitzt der Herr D. Forkel.

Benda (Madam) geb. Rietz, vormals Sängerin zu Ludwigslust, gezeichnet in klein 4 von Hardrich; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

St. Bernhard, das Bildniß dieses ersten Abts zu Clairvaux in weißer Kleidung, befindet sich in der Abtey zu Cisteaux, auf nassen Kalk gemalt.

Blithemann (Wilhelm) in Oel gemalt; hängt in dem Musiksaale zu Oxford.

Bonnus (Herrmann) sein Bildniß in Lebensgröße, befindet sich an der rechten Seite des Altars in der Marienkirche zu Lübeck.

Bononcini, oder Buononcini (Giovanni) aus Modena in Italien, in gr. 4 gezeichnet, befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Buchholz (Andreas Heinrich) in Oel gemalt, befindet sich in der Martinskirche zu Braunschweig am Altare, rechter Hand.

Buffardin (Peter Gabriel) gezeichnet in Folio von J. Seb. Bach; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet in 4 von Ekerl zu Dresden 1783, befindet sich in der Sammlung des Herrn Majors von Wagner.

Bull (John) gezeichnet, besitzt der Herr D. Forkel.

Cartou (Mlle.) Das Bildniß dieser französischen Sängerin, welche ohngefehr um das Jahr 1730 an dem Pariser Opern-Theater blühete, hat Joh. Raoux, als Najade, vorgestellt und gemalt. Sie lebte noch im Jahr 1770 und erhielt von der Akademie 400 Livres Pension.

Case (John) sein Bildniß befindet sich an seinem Grabmale in der Kapelle des Collegii Johannis Baptistä zu Oxford. Nachrichten von ihm giebt Walther.

Cecilia (Sta) mit der Orgel, und einigen Heiligen um sie, gemalt von Julius Romanus; befindet sich in der Churfürstl. Gemälde-Gallerie zu Dresden.

Dieselbe, besonders schön gezeichnet von Kneip, in Folio; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Cogho, geborne Petrini (Therese) in Oel gemalt 1 Fuß 9 Zoll hoch und 15 Zoll breit, von Hrn. Cogho, ihrem Gatten, ist unter der Bachschen Sammlung.

Colet oder Coletus (Michael) in Oel gemalt; befindet sich in der Marienkirche zu Danzig.

Concialini (Carlo) gezeichnet in gr. Folio, von Stranz; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Crüger (Johann) sein Epitaphium stehet an dem fünften Pfeiler der Nicolai-Kirche zu Berlin, woran sein Bildniß von seinem Schwiegersohne, M. C. Hirte 1672 gut gemalt, mit der Unterschrift befindlich: „Johannes Crüger, Direct. Mus. Nic. Ist geboren bey Guben 1598, gestorben ist er in Berlin 1662, seines Alters im 64, seines Amtes und Dienstes im 40 Jahr."

Cuzzoni Sandoni (Francesca) aus Parma, in Oel gemalt, 20 Zoll hoch und 16 Zoll breit von Denner; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Dietelmaier (Michael) gemalt von Preisler; befindet sich an der St. Sebalds Orgel zu Nürnberg.

Dillherr (Michael) von Preislern gemalt, befindet sich an eben derselben Orgel.

Dulon (Friedrich Ludwig) der blinde Flötenist, gezeichnet in 8 von Karstens; befindet sich in derselben Sammlung.

Duscheck (Madame) in trocknen Farben in gr. Fol. gemalt von C. H. Abel; in derselben Sammlung.

Eschstruth (Hans Adolph Freyherr von) in Oel gemalt, 14 Zoll hoch und 11 Zoll breit; in derselben Sammlnng.

Fasch (Carl) gezeichnet von Wagner in gr. 4; in der Bachschen Sammlung.

Fischer, Doktor der Musik in Miniatur gemalt; in derselben Sammlung.

Forkel (Joh. Nicol.) in Oel gemalt, besitzt er selbst.

Gerber

Gerber (Heinrich Nicol.) gezeichnet von Specht in gr. 4; befindet sich unter meiner Sammlung.

Geyer (D. Martin) in Lebensgröße gemalt; befindet sich zu Freyberg in der Domkirche hinter dem Altar.

Graaf (C. Ernst) von ihm selbst in Oel gemalt, 14 Zoll hoch und 11 Zoll breit; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Graaf (Friedrich Hartmann) in Oel gemalt von C. E. Graaf, 14 Zoll hoch, 11 Zoll breit; in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, getuscht in gr. 4. 1785, nach einem in Augsburg befindlichen Pastellgemälde; befindet sich in meiner Sammlung.

Derselbe, in Miniatur punctirt von Wunderlich in Sondershausen nach der vorhergehenden Zeichnung; besitzt der Herr Major von Wagner.

Graul (Marcus Heinrich) in Folio gezeichnet; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Graun (Carl Heinrich) in Oel gemalt von May; hieng im Jahr 1770 in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg zu Phantasie.

Graun (Joh. Gottlieb) in Oel gemalt 18 Zoll hoch, und 15 Zoll breit; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Gregory (Wilhelm) sein Bildniß befindet sich in dem Musiksaale zu Oxford.

Händel (George Friedrich) sein Brustbild in Lebensgröße in Oel gemalt von Tischbein, besitzt der Herr Hoforganist Kellner in Cassel.

Hasse (Johann Adolph) sein Bildniß in Oel gemalt von May, befand sich im Jahr 1770 zu Phantasie in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg.

Hasse (Faustina) von der Rosalba in Pastell gemalt, befindet sich in der Dresdner Bildergallerie.

Heuze (Jaques) in Oel gemalt, und

Heuze (Anna) in Pastell gemalt, besaßen sie selbst, als sie sich noch zu Cassel befanden.

Holstenius, sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich in der Johannis-Bibliothek zu Hamburg.

Jäger (Johann) mit Schwarz ein Duett blasend, gemalt von Zoffani in London; besitzt Herr Jäger selbst.

Jomelli (Nicol.) gezeichnet von Sauerbier in gr. 4; befindet sich unter meiner Sammlung.

Derselbe, in Miniatur farbicht punctirt von Wunderlich, nach der vorhergehenden Zeichnung, besitzt der Hr. Major von Wagner.

Journet (Mlle.) Diese Sängerin hat Joh. Raoux als Diana gemalt, weil sie diese Rolle in der Oper Iphigenia vorzüglich spielete.

Jürgensen, gezeichnet in 4. von Kniep; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Kerber (Joh. Christian) ein ehemaliger berühmter Stadt- und Kirchenmusikus zu Berlin; wo auch sein Epitaphium in der Nicolaikirche mit seinem Bildnisse noch zu sehen ist.

Kircher (Athanasius) ist sehr ähnlich gemalt von Benjamin Block zu Rom im Jahr 1659.

Kirchmann (Johann) sein Bildniß befindet sich in der Marienkirche zu Lübeck, an dem Pfeiler der Kanzel gegenüber.

Kirnberger (Johann Philipp) in Oel gemalt 18 Zoll hoch und 15 Zoll breit; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Derselbe, in Oel gemalt von Lisiewsky 1776; befindet sich bey der von der Prinzessin Amalia hinterlassenen Bibliothek, im Joachimsthaler Gymnasium zu Berlin.

Derselbe, nach dem vorhergehenden Gemälde von Knorr 1790 zu Berlin gezeichnet; besitzt der Herr Major von Wagner.

Derselbe, von seiner eigenen Hand im Jahr 1739 vor dem Spiegel allhier in Sondershausen gezeichnet; befindet sich unter meiner Sammlung.

Kleinknecht (Joh. Wolfgang) hat sich selbst en Miniatur gemalt.

Kleinknecht (Jacob Friedrich) von dem vorhergehenden en Miniatur gemalt, und

Kleinknecht (Joh. Stephan) ebenfalls von Joh. Wolfg. Kleinknecht in Miniatur gemalt. Alle drey Stücke besitzen noch die beyden lebenden Herrn Brüder.

Laniere (Nicol.) ist auf einem vortreflichen Gemälde von Vandyk, unter der Figur Davids der die Harfe spielt, vorgestellt. Es befindet sich selbiges zu London.

Lehmann (Christian) sein Bildniß in Lebensgröße gemalt, befindet sich in der Domkirche zu Freyberg an dem kleinen Pfeiler zur rechten Seite des Altars.

Liberti (Henry) in Oel gemalt von Vandyk, befindet sich in der Königl. Bildergallerie zu Potsdamm.

Liebeskind (Georg Gotthelf) in Oel gemalt von May; befand sich im Jahr 1770 zu Phantasie, im Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg.

Lolli (Antonio) gezeichnet in 4 von Hardrich; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Lotti (Mad. Santa Stella) in Folio gezeichnet; befindet sich ebenfalls in der Bachschen Sammlung.

Luther (D. Martin) ein Gemälde von Giorgione, welches Luthern auf dem Klaviere spielend vorstellt, seine Frau steht zur Seite und Bucerus hinter ihm. Es befindet sich selbiges in der Sammlung des Großherzogs von Florenz. Richardson rühmt besonders das vortrefliche Colorit in Luthers Gesichte.

Luther (D. Martin) im Brustbilde von Albrecht Dürer gemalt 1526.

Derselbe, auf Holz von Lucas Cranach gemalt, befindet sich in dem hiesigen Fürstl. Schlosse zu Ebeleben.

Derselbe, in Oel gemalt, in der Marktkirche zu Goßlar unter der Orgel.

Derselbe, in Oel gemalt in der Ulrichs- und Lewinskirche zu Magdeburg.

Derselbe, in Oel gemalt, wird in der Bibliotheca Rudolph. zu Helmstedt aufbewahrt.

Derselbe, im Tode mit dem Sterbekleide, von Lucas Cranach in Oel gemalt, befindet sich auf dem hiesigen Fürstl. Residenz-Schlosse zu Sondershausen.

Martini (Pat. Giambattista) gezeichnet von Joh. Seb. Bach, in gr. 4; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet; befindet sich in des Herrn D. Forkels Sammlung.

Derselbe, gezeichnet im 4. von C. Chr. Cloß, besitzt der Herr Major von Wagner.

Mara (Mad. Elisabeth) gezeichnet in klein 4. von Leop. Aug. Abel; ist unter der Bachschen Sammlung.

Mattheson (Johann von) sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich an der Orgel in der Michaelskirche zu Hamburg.

Melanchthon (Philipp) sein Originalgemälde auf Holz von Lucas Cranach, befindet sich auf dem hiesigen Fürstl. Schlosse zu Ebeleben.

Derselbe, in Oel gemalt; befindet sich in der Marktkirche zu Goßlar unter der Orgel.

Derselbe, in Oel gemalt von Lucas Cranach; befindet sich in der Schloßkirche zu Wittenberg.

Derselbe, in Oel gemalt; befindet sich zu Bretten, seiner Geburtsstadt, an dem Kirchthurme.

Merulo (Claudio) sein Bildniß von Breugeln von Antwerpen vortreflich gemalt; befindet sich in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mayland.

Mignotti (Catarina) in Pastell gemalt von Mengs; befindet sich in der Dreßdner Bildergallerie.

Derselbe, gezeichnet von Joh. Sebast. Bach in Folio, nach dem vorhergehenden Gemälde; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Millico (Giuseppo) dessen Bildniß von Joh. George Weikert zu Wien in Oel gemalt worden ist; befindet sich auch noch ebendaselbst, aber in mir unbekannten Händen.

Mirandola (Pico) gemalt von Giorgione, wird im Palais Royal zu Paris aufbewahrt.

Naumann (Joh. Gottlieb) in Pastell gemalt, besitzt der Herr Kapellmeister Hiller zu Leipzig.

Palestrina (Pierluigi) sein Originalbildniß wird noch gegenwärtig in dem Archive der Päbstlichen Kapelle aufbehalten.

Palestrina (Pierluigi) in Italien gezeichnet in gr. 4; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, nach dem Bildnisse, so sich in Hawkins Geschichte von ihm befindet, abgezeichnet, ist unter meiner Sammlung.

Palsa, sein in Miniatur meisterhaft gemaltes Bildniß, besitzt er selbst zu Berlin.

Paradies (Maria Theresia) gezeichnet von Schubart 1786; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Pasqualini (Sgr.) unter dem Bilde des Apollo von Andr. Sacchi gemalt; ist nach Richardsons Berichte, in die Sammlung des Furneß nach London gekommen.

Pepusch (J. C.) sein Bildniß gezeichnet besitzt der Herr D. Forkel.

Pfeiffer (August) in Oel gemalt, befindet sich in der Marienkirche zu Lübeck an einem Pfeiler bey dem Chor.

Pico de Mirandola (Johannes) in Oel gemalt, befindet sich in der akademischen Bibliothek zu Franecker.

Pisendel (Johann Georg) sehr ähnlich gezeichnet von Frank in 4; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet von Skerl in 4, nach einem Gemälde in der Sammlung des Herrn Transchels zu Dreßden; besitzt der Herr Major von Wagner.

Prätorius (Michael) sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich an seinem Epitaphio in der Marienkirche zu Wolfenbüttel. Das Bildniß dieses würdigen und um die Kunst verdienten Mannes, verdiente allerdings durch den Grabstichel gemein gemacht zu werden: da zumal der Holzschnitt gar nicht mehr zu haben ist.

Pugnani (Sgr.) in Carricatur gezeichnet in klein 4. in Italien; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Quanz (Johann Joachim) in Oel gemalt von May; hieng im Jahr 1770 in dem Conzertsaale der verstorbenen Herzogin von Würtemberg zu Phantasie.

Derselbe, gezeichnet von Frank in 4; ist unter der Bachschen Sammlung.

Reginelli (Nicol.) gezeichnet von Tiepolo in Carricatur in Folio; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Reichard (Johann Friedrich) in Pastell gemalt; besitzt der Hr. Kapellmeister Hiller zu Leipzig.

Derselbe, in einer Italiänischen Zeichnung in 12; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, gezeichnet in Folio; ist unter der Samml. des Hrn. Majors von Wagner.

Röberus (Paulus) in Lebensgröße gemalt; befindet sich in der Domkirche zu Freyberg hinter dem Altare, neben Geyern.

Scheid (Samuel) sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich in der St. Moritz Kirche zu Halle, an der Orgel.

Derselbe, in Oel gemalt, wird in der lieben Frauen-Bibliothek zu Halle aufbehalten, wo er unter dem großen Crucifixbilde aufgehängt ist.

Schmid

Schmid (Melchior) sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich an einem Flügel der Orgel zu St. Sebald in Nürnberg.

Schiörring (Nils) gezeichnet von Bruhn in gr. 4; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Schönfeld (Joh. Philipp) gezeichnet, besitzt der Herr D. Forkel.

Schwarz (Andreas G.) mit Jäger ein Duett blasend, ist von dem berühmten Zoffani in London gemalt. Dies Stück besitzt Hr. Jäger in Anspach selbst.

Schwemmer (Heinrich) von Preisler gemalt, befindet sich an der Orgel der Sebalderkirche zu Nürnberg.

Selmer (Heinr. Christoph) gezeichnet von Leop. Aug. Abel in gr. 4; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Sotodalanga (Sgr.) in einer italiänischen Zeichnung in kl. 8, befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Strinasacchi, gegenwärtig Madame Schlick zu Gotha, gezeichnet in 4 von Haak, befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Sylvia (Mlle.) eine Sängerin beym italiänischen Theater zu Paris gegen die Mitte dieses Jahrhunderts, ist von J Raoux, als Thalia, gemalt worden. S. dessen Gemäldeverzeichniß.

Tempelhof (G. Fr. von) in einer Zeichnung; besitzt der Herr D. Forkel.

Trotzendorf (Valentin Friedland) in Oel gemalt, wird in der Johanniskirche zu Liegnitz aufbehalten.

Turcotti (Mad. Just.) in Carricatur gezeichnet von Tiepolo in Folio; befindet sich in der Bachschen Sammlung.

Ullich, sein Bildniß in Oel gemalt, befindet sich an seinem Epitaphio in der Kirche zu Boxtehude.

Vensky (Dan.) in Oel gemalt; befindet sich in der Kirche zu Gommern in Sachsen.

Vinci (Leonhard) sein Bildniß wird in der Akademischen Bibliothek zu Franecker aufbehalten.

Vitali (Thomas) befindet sich nach einer Italiänischen Zeichnung in 8. unter der Bachschen Sammlung.

Walther, Komponist und ehemahliger Direktor des Königl. Theaters zu Kopenhagen, gezeichnet von Hardrich in 4; befindet sich unter der Bachschen Sammlung.

Westenholz (Carl August) in Miniatur gemalt, ist in der Bachschen Sammlung.

Westenholz (Madame) vormals Sgra Affabili in Miniatur gemalt; ist ebenfalls unter der Bachschen Sammlung.

Zeller, in Oel gemalt von Cogho, in derselben Sammlung.

Ziegler (Johann Gotthelf) gezeichnet von J. Seb. Bach in Folio; befindet sich ebenfals in der Bachschen Sammlung.

Derselbe, in Oel gemalt 2 Fuß 9 Zoll hoch und 2 Fuß 3 Zoll breit; befindet sich in derselben Sammlung.

IV.

Statüen und Büsten
großer Tonlehrer und Tonkünstler,
auch
Abdrücke und Medaillen
mit den Bildnissen derselben,
von Silber, Erz, Marmor, Porcellain, Gyps und Wachs.

Addison (Joseph) seine Büste in Gyps, 20 Zoll hoch; befindet sich in der Rostischen Kunsthandlung zu Leipzig.

Alanus ab Insulis, ein Cistercienser-Mönch, von dem Walther Nachricht giebt; ist auf seinem Epitaphio in der Abtey zu Cisteaux in Stein gehauen. Die in Kupfer gestochene Abbildung desselben findet man in dem fünften Theile der von Mad. Gottsched übersetzten Geschichte der Königl. Akademie zu Paris. S. 252.

Anaxenor, seine Bildsäule lies Marcus Antonius aufrichten. S. Walther 35.

Anna Amalia, Herzogin von Sachsen-Weimar en Medaillon in Gyps; befindet sich unter meiner Sammlung.

Apollo. Man hat zweyerley antique Büsten vom Apollo. Die eine befindet sich im Vatikan, 21 Zoll: und die andere wird Apollo Pythius genannt, und ist 25 Zoll hoch. Von beyden sind Abgüsse in Gyps bey Rost in Leipzig, bey Klauer in Weimar, und bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Aristonicus. Ihm wurde von Alexander dem Großen in dem Tempel des Pythischen Apollo eine eherne Bildsäule errichtet, welche in der einen Hand die Cyther und in der andern eine Lanze hielt. S. Walther 49.

Aristoteles, seine Büste in Gyps, 14 Zoll hoch ist bey Rost in Leipzig zu haben.

Bach (Carl Philipp Emanuel) in Gyps von Schubart verfertiget, befand sich in der Bachschen Sammlung.

Bach (Johann Christian) in Gyps zu London verfertiget, besitzt der Herr Conzertmeister Bach in Bückeburg.

Baco, Baro de Verulamio (Franciscus) sein Monument von weißem Marmor befindet sich in der St. Michaelskirche zu Verulam in Hardfordshire. Er ist darauf sitzend vorgestellt, als ob er auf etwas meditirte. Die Unterschrift findet man im Walther.

Desselben

Desselben Büste 18½ Zoll in Gyps, nach dem Originale in der Westmünsterkirche zu London, ist bey **Rost** in Leipzig zu haben.

Beaumesnil (Mlle.) ihre Büste in Lebensgröße hat **Merchi** zu Paris verfertiget.

Buglioni (Francesco) sein Bildniß in halb erhabener Arbeit, befindet sich an seinem Grabmale in der Onofriuskirche zu Rom.

Carl Wilhelm Ferdinand, Herzog zu Braunschweig, seine Büste in Gyps 1 Fuß 8 Zoll hoch, ist bey Herrn **Bachmann** in Ludwigsluſt zu haben.

Casaubon (Isaac) sein Epitaphium mit seinem Bildnisse findet man in der Westmünsterkirche zu London.

Dryden (John) sein Epitaphium und Bildniß befindet sich ebendaselbst.

Epicur, dessen Büste in Gyps 24 Zoll, nach dem Originale im Capitole zu Rom, ist bey **Rost** in Leipzig zu haben.

Evremont (Charles de Saint) sein Epitaphium und Bildniß befindet sich in der Westmünsterkirche zu London.

Ferri (Baldassere) eine ihm zu Ehren geprägte **Medaille**, zeigt auf der einen Seite sein Haupt mit Lorbeern gekrönt. Und auf der andern, einen sterbenden Schwan an dem Ufer des Meander, welcher mit Arions Zitter vom Himmel herab schwebt.

Friedrich II. König von Preußen, seine Büste in Gyps, nach dem sehr ähnlichen Originale von Teßier zu Sans-Souci, ist bey **Rost** in Leipzig, und eine andere 18 Zoll, bey **Bachmann** zu Ludwigsluſt zu haben.

Friedrich Wilhelm, König von Preußen; seine Büste in Gyps 3 Fuß hoch, ist bey **Bachmann** in Ludwigsluſt zu haben.

Girardin, jun. (Mlle.) ihre Büste in Lebensgröße hat **Merchi** zu Paris verfertiget.

Gluck (Christoph, Ritter von) seine Büste, ein Meisterstück, wovon das Original in der Königlichen Bibliothek zu Paris aufbewahrt wird, hat **Houdon** daselbst verfertiget. Derselbe macht aber auch Abgüsse in Erz und Gyps davon, welche letzteren nach antiquer Art bronzirt sind. Das Stück kostet 4 neue Louisd'or. Vermuthlich ist auch die Büste ein Abguß hiervon, welche auf dem Caffeehause im Palais Royal, nebst anderer Komponisten Büsten, aufgestellet ist.

Göpfert (Carl Gottlieb) sein Brustbild in Wachs, 4 Zoll hoch, von **Müller** in Erfurt verfertiget 1770; befindet sich unter meiner Sammlung.

Gräfe (Johann Friedrich) in Porcellain; befindet sich unter der **Bachschen** Sammlung zu Hamburg.

Gretry (Andr. Emil. M.) das Model zu seiner Büste hat **Pajou** zu Paris verfertiget, und Everrard hat es in Carrarischem Marmor ausgearbeitet, mit der Inschrift: Gretri Leodius, ſub Conſulatu de Vivario et de Foſſoul. Das Original befindet sich meines Wissens zu Lüttich und ein Abguß auf dem Caffeehause in dem Palais Royal zu Paris.

Gros (Joseph le) seine Büste in Lebensgröße hat **Merchi** zu Paris verfertiget.

Händel (Georg Friedrich) seine Statüe aus Marmor, von Roubillac 1738 sehr ähnlich verfertiget, ziert sein Grabmal in der Westmünsterabtey zu London. Er steht auf selbigem in Lebensgröße an eine Orgel gelehnt und mit musikalischen Instrumenten umgeben, und horcht, mit der Feder und dem Papiere in der Hand, auf die Harfe eines Engels, welcher über ihn auf einer Wolke schwebt, um diese himmlische Musik niederzuschreiben. Eine schwache Vorstellung von diesem Meisterwerke, giebt der Kupferstich, welchen Burney seiner Beschreibung der Händelschen Jubelfeyer vorgesetzt hat, und welchen man auch vor der deutschen Uebersetzung derselben findet.

Derselbe. Eine zweyte Statüe von dem Bildhauer Roubillac aus Marmor, welche Händeln zu Ehren im May des 1738 Jahres in Vauxhall zu London ist aufgestellet worden; zeigt den Apollo, welcher auf einer Lyre spielt und auf den Klang derselben aufmerksam ist. Zu dessen Füßen sitzt ein Genius, welcher die Gesänge desselben, auf dem Rücken eines Violonzells, zu Papiere bringt.

Derselbe, in einer Büste in Lebensgröße, ist in dem Pantheon zu London aufgestellt.

Derselbe. Die ihm zu Ehren im Jahr 1784 geschlagene Denkmünze, enthält auf der einen Seite sein Bildniß mit der Umschrift: Comm. Georg. Fred. Händel. Und auf der andern Seite: musikalische Trophäen in einem Kreis von Eichenlaube, mit der Umschrift: Sub ausp. Georg III. Sie wurde an diejenigen ausgetheilt, welche bey seinem Jubiläo in der Westmünsterabtey, umsonst mitgespielet hatten.

Hasse (Faustina) Ihr zu Ehren wurde gegen das Jahr 1720 zu Florenz eine Denkmünze auf sie geprägt.

Herder (Johann Georg) seine Büste in Gyps, ist bey Klauer in Weimar zu haben.

Homer. Seine Büste nach einer Antique, in Gyps abgegossen, ist bey Klauer in Weimar zu haben.

Huberti (Madame St.) ihre Büste in Lebensgröße als Ariadne; ist von Mr. Saie zu Paris verfertiget worden.

Hugenius oder Huygens (Christian) seine Büste in Lebensgröße von Bley und gelb angestrichen, befindet sich in der Malerakademie im Haag.

Kämpfer (Johann) sein Bildniß befindet sich in dem Wedgwoodschen Verzeichnisse seiner Kunstniederlage zu London von 1760 unter den Cameen.

Klöppel (Matthäus) sein Bildniß in Stein gehauen, befindet sich in der St. Petrikirche zu Freyberg.

Lainez (Mr.) seine Büste in Lebensgröße verfertiget Merchi zu Paris.

Lessing (Georg Ephraim) seine Büste von Gyps 22 Zoll, ist bey Bachmann zu Ludwigslust zu haben.

Derselbe, in Wachs poußirt, wird von D. C. Sahler zu Berlin verfertigt.

Derselbe, auf einem Abdrucke en Medaillon ist bey Rost in Leipzig zu haben.

Lully (Jean Baptiste) seine Büste in Lebensgröße befindet sich auf dem großen Operntheater zu Paris.

Derselbe, seine Büste in Lebensgröße, vermuthlich ein Abguß von dem vorhergehenden Stücke, besitzt der Herr D. Forkel.

Luther (D. Martin) sein Epitaphium mit seinem Bildnisse aus Erz in Lebensgröße, so Churfürst Johann Friedrich für die Wittenbergische Schloßkirche hat verfertigen lassen, stehet in der Stadtkirche zu Jena.

Derselbe, in Medaillon, in Stein gehauen, befindet sich in der lieben Frauenkirche zu Halle.

Derselbe, in Wachs poußirt mit einem schwarzen Doktorhabit bekleidet, sitzend zum Schreiben bereit, in der Stellung eines Nachdenkenden; befindet sich in der Marienbibliothek zu Halle. Hiernach hat Liebe 1736 einen Kupferstich verfertiget.

Derselbe, von buntgefärbtem Wachs nach seinem von Alb. Dürer in Stahl geätzten Bildnisse, von Joh. Carl Schaumann in Nürnberg verfertiget.

Marchesi (Luigi) seinem Gesange zu Ehren lies die Akademie zu Mailand 1782 eine Denkmünze auf ihn prägen.

Melanchthon (Philipp) zu Nürnberg hat Schaumann selbigen ebenfalls von buntgefärbten Wachs, als ein Gegenbild zu D. Luthern verfertiget.

Mendelsohn, sein Bildniß in Gyps in Medaillon abgedruckt, ist bey Rost in Leipzig zu haben; auch von Sahler in Berlin in Wachs poußirt.

Mercur, ein Abguß nach desselben antiquer Büste ist bey Klauer in Weimar, so wie zwey andere Abgüsse nach Büsten von Mich. Angelo, bey Bachmann in Ludwigslust zu haben sind.

ilton (John) dessen Büste in Gyps 15 Zoll hoch, ist bey Rost in Leipzig zu haben.

Newton (Isaac) dessen Büste von Gyps 20 Zoll hoch, ist bey Rost und bey Bachmann zu haben.

Noelli (George) sein Bildniß in einem Gypsabdrucke in 12, befindet sich in der Bachschen und in des Hrn. Major von Wagner Sammlung.

Piccini (Nicol.) seine Büste in Lebensgröße verfertiget Merchi zu Paris aus Gyps; wo sie auch in einem Caffeehause des Palais Royal, nebst den Büsten anderer großen Komponisten aufgestellet ist.

Plato, seine Büste in Gyps, 1 Fuß 6 Zoll hoch, ist bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Ptolomäus, seine Büste aus Gyps 2 Fuß hoch, ist bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Rameau (Jean Philipp) seine Büste in Lebensgröße, befindet sich auf dem großen Operntheater, und in einem Kaffeesaale des Palais Royal zu Paris aufgestellt.

Ramler (C. W.) sein Bildniß wird von D. C. Sahler zu Berlin zum Verkauf in Wachs poußirt.

Ramler (C. W.) sein Bildniß findet man auch auf einer Schaumünze, so Jac. Abraham 1775 zu Berlin verfertiget hat, wovon man auch Abdrücke in Gyps bey Rosten in Leipzig haben kann.

Reichard (Johann Friedrich) seine Büste in Lebensgröße aus Gyps, hat Greuel in Weimar 1788 verfertiget.

Rolle (Johann Heinrich) seine Büste sehr ähnlich in Lebensgröße aus Gyps, verfertiget ein Künstler zu Magdeburg, Namens Buschek.

Rousseau (Jean Jaq.) sein prächtiges Monument von weißem Marmor, findet man zu Genf. Er steht daselbst in Lebensgröße in griechischer Kleidung auf einem Postemente. Unter ihm ist der Emil. Eine Anspielung auf sein Werk von der Erziehung, welches diesen Titel führt. Mr. Barbier hat dieses Meisterwerk gezeichnet und Everard in Marmor ausgearbeitet.

Derselbe; einen sehr guten Abguß von Gyps von dessen durch Pigall zu Paris 19 Zoll hoch verfertigten Büste, wovon ich selbst ein Exemplar besitze, kann man bey Rost in Leipzig und bey Bachmann zu Ludwigslust haben.

Sacchini (Antonio) seine Büste in Lebensgröße von Merchi verfertiget, ist in dem Kaffeesaale des Palais Royal zu Paris aufgestellet, wo sie auch bey Girardin in Gyps zu haben ist.

Sappho, ihre Büste hat Döll von Gotha im Jahr 1780 zu Rom, von Carrarischem Marmor verfertiget.

Dieselbe, einen Abguß in Gyps eines andern Exemplars ihrer Büste 14 Zoll hoch, kann man bey Rost in Leipzig finden.

Schurmannin (A. M.) hat ihr Bildniß in Holz und Wachs selbst verfertiget. Der berühmte Honthorst schätzte selbiges auf 1000 holländ. Gulden.

Dieselbe, so klein in Wachs poußirt, daß das Gehäuse von der Größe einer Haselnuß ist: wird in dem Naturalien-Cabinett des Hallischen Waisenhauses aufbehalten.

Silberschlag (Joh. Es.) einen Abdruck von Gyps von einer Medaille, worauf dessen Bildniß befindlich ist, findet man bey Rosten in Leipzig.

Socrates, einen Abguß in Gyps nach seiner antiquen Büste in Lebensgröße, findet man bey Rost in Leipzig und bey Klauer in Weimar.

Staden (Hanns) ihm zu Ehren ist zu Nürnberg bey seinem Ableben, eine einseitige Medaille mit seinem Bildnisse und der Unterschrift geprägt worden: Hanns Staden aetat. su. 55. ann.

Suarcialupus (Antonius) sein Monument mit seinem Bildnisse in Marmor ausgearbeitet, findet man zu Florenz beym Eingange der Domkirche, mit folgender Inschrift:

„Multum profecto debet Musica *Antonio Squartialupo*, Organistae. Is enim ita arti gratiam conjunxit, vt quartam sibi viderentur Charites Musicam adsciuisse sororem. Florentia Ciuitas grati

grati animi officium rata eius memoriam propagare, cuius manus saepe mortales in dulcem admirationem adduxerat, ciui suo monumentum donauit.“

Sulzer (Joh. George) eine Schaumünze mit dessen Bildnisse, hat Jac. Abraham 1775 zu Berlin verfertiget.

Telemann (George Phil.) sein Bildniß auf Schiefer in Gyps, in gypsernen Rahmen unter Glas, befand sich zu Hamburg unter der Bachschen Sammlung.

Todi (Madame) ihre Büste in Lebensgröße von Gyps, verfertiget Mr. Merchi zu Paris, wo sie auch bey Girardin zu haben ist.

Vogler (George Joseph) seine Büste in Lebensgröße von Gyps, welche sehr ähnlich seyn soll, ist seit ohngefehr 10 Jahren zu Mainz verfertiget worden. In der Bachschen und Forkelschen Sammlung befindet sich davon ein Exemplar. Ueberdies hat der Hofmedailleur Bücklen zu Durlach, welcher schon vor mehrern Jahren ebenfalls ein Modell in Wachs zu einer Büste von Voglern verfertiget hat, selbiges im September des 1790sten Jahres nach dem Originale verbessert und nach seiner gegenwärtigen Bildung verändert. Und man hat Hofnung, selbige bald in vorzüglicher Vollkommenheit von diesem Meister zu erwarten.

Voltaire, seine Büste in Gyps 23 Zoll hoch nach dem Originale von Pigall, ist bey Rost in Leipzig und bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.

Walter jun. (Caspar) ihm zu Ehren ist eine silberne Denkmünze $\frac{1}{6}$ Thaler am Werth geprägt worden. Auf der einen Seite derselben stehet: Caspar Walter jun. Instrumentist. Und auf der andern: eine Posaune, nebst der Jahrzahl 1625.

Zeno (Apost.) seine Büste von Gyps 2 Fuß 3 Zoll hoch, ist bey Bachmann in Ludwigslust zu haben.


V. Große

V.

Große und berühmte Orgelwerke,

deren Risse durch den Grabstichel gemein gemacht worden sind.

Augspurg. Von der Orgel in der dasigen Barfüßerkirche, kam im Jahre 1770 eine in Kupfer gestochene Abbildung in groß Folio in Nilsons Kunsthandlung, mit der Unterschrift heraus: Profpect des vortrefflichen Orgelwerks in der evangel. Pfarrkirche zu den Barfüsern, welches von Herrn *Georg Andreas Stein*, Orgel- und Instrumentenmacher, auch dermaligen Organisten bey diesem Wercke, von 1755 bis 1757 verfertiget, von ihm gezeichnet, und von Herrn *Emanuel Eichel*, Instructor der Zeichnungsschule an dem evangel. Gymnasio zu St. Anna, gestochen worden.

Dies Werk enthält auf 2 Klavieren und Pedal, 43 klingende Stimmen, worunter sich 5 Rohrwerke befinden. Der Prinzipalbaß 16 Fuß von englischem Zinn, stehet im Gesichte. Weitläuftigere Nachricht davon, findet man in dem 6ten Stücke der Augspurgischen Kunstzeitung, vom 5ten Febr. 1770, und daraus im 4ten Bande der Hillerschen Nachrichten die Musik betreffend. S. 86.

Berlin. Von der kunstreichen Orgel in der dasigen alten Garnisonkirche, besitze ich einen von Daniel Eberfelt gezeichneten und von Georg Paul Busch in Berlin schön gestochenen Riß, 1½ Fuß hoch und beynahe 2 Fuß breit, nebst dem dazu gehörigen Maasstabe, mit der Unterschrift: Unter der Regierung *Friederici Wilhelmi* des II. Königs von Preusen ist dieser Profpect in der Königlichen Guarnison-Kirche in Berlin von *Iohann Michael Röder*, Orgelmacher daselbst gestellet worden. Anno 1713. No. 1. Sind die zwey Tropheen, welche aus klingenden Trompeten und naturellen Paucken, die durch zwey Engel effectiv geschlagen werden, bestehen. 2) Ist ein Schild. worauf der Preussische Adler vorgestellet. 3) Sind 4 Engel welche in einer Hand Glocken, in der andern aber Hammer halten und wann das Orgelwerk gespielet wird, eine Harmonie aufs $\bar{g}$. $\bar{h}$. $\bar{d}$. $\bar{g}$. auf denen in Händen habenden Glocken mit ihren Hämmern anschlagen. 4) Zwey Trohne, in welchen sich

zwey Adler aus lauter klingenden Pfeiffen präsentiren, welche Adler iedennoch, ob sie schon ein ieder aus 300 Pfeiffen bestehen, nach der Zeichnung und natürlichen Figur, wohl proportionirt sind. 5) Zwey Engel mit Ordensstern in der Hand, welche bey Spielung des Orgelwerks herum laufen und durch Zymbel mit denen 4 Glocken, welche die andern vier Engel anschlagen, einen lieblichen Klang von sich hören lassen. 6) Zwey Ordensketten welche von den zwey Engeln uud denen Adlern gehalten werden. 7) Zwey Sonnen an welchen gleichfals die Strahlen aus Pfeiffen bestehen.

Es ist dies ein 16 füßiges Werk, mit 2 Klavieren, Pedal und 34 Registerzügen gewesen. Ich finde aber nirgends die Disposition davon.

Berlin. Von der vortreflichen, noch gegenwärtig stehenden Orgel in der dasigen Garnisonkirche, besitze ich einen von Joh. Friedr. Walther, damaligen Organisten an diesem Werke, gezeichneten und von Georg Paul Busch 1728 zu Berlin gestochenen Riß, 2 Fuß hoch und $1\frac{1}{2}$ Fuß breit, nebst dem dazu gehörigen Maasstabe, mit der Unterschrift: Unter der Regierung *Friedrich Wilhelms*, Königs in Preussen, ist dieses hier abgebildete Orgelwerk, welches aus 50 klingenden Stimmen und 3220 Pfeiffen bestehet, in der Berlinischen neuen Garnisonkirche, durch den Orgelmacher *Ioachim Wagner* in den Iahren 1724 und 1725 erbauet und verfertiget worden. Die im Prospect angedeutete Figuren sind folgendermassen angebracht. No. 1. Sind die an beyden Flügeln des Werks stehende naturelle Paucken, welche durch die dahinter stehende 2 Kinder effectiv geschlagen und durch den Organisten Pedaliter regieret werden. No. 2. sind die zwey Famen, welche über die Piramyden schweben, und sich, wenn die Pauken geschlagen werden, mit Bewegung der Flügel bis auf die Spitze der Piramyden herablassen, auch die Trompeten an den Mund setzen, nachgehends solche ab- und sich selbst wieder in die Höhe ziehen. No. 3. sind zwey Sonnen, welche unter anmuthigen Cimbelklang durch Trieb des Windes in denen Wolken herum laufen, und No. 4. sind zwey Adler welche während dem Umlauf der Sonnen durch eine eigene Regierung die Flügel von selbst auf und nieder schlagen und sich also lebendig und fliegend präsentiren.

Dies Werk hat 3 Klaviere und Pedal. Die Disposition desselben findet man in der Sammlung einiger Nachrichten von berühmten Orgelwerken. Breslau 1757, S. 1 und in Adelungs Musica mechanica Organoedi. B. I. S. 199.

Breslau. Von der Orgel in der dasigen Marien Magdalenenkirche besaß Mattheson eine in Kupfer gestochene Abbildung, beynahe 3 Fuß hoch und 2 Fuß breit; deren Schönheit er in der Ehrenpforte S. 141 sehr rühmt. Eben daselbst führt er auch die darunter befindliche Unterschrift folgendermaßen an: Abbildung der grofsen Orgel, welche in der Kaiserl. und Königl. Stadt Breslau, in der Kirche bey St. Maria Magdalena, durch *Iohann Rödern,* berühmten Orgelmacher, An. 1725 erbauet worden, und beftehet diefelbe aus 56 klangbaren Stimmen: 4 Principalen, als eines a 32, eines a 16 und zwey a 8 Fufs; einem Glockenfpiele, welches durch die in der Gloria fich bewegenden Engel, mit ihren in Händen habenden Hämmern, mit Hülfe des Pedals tractirt wird; wie auch einem Paar kupfernen Paucken, worauf gleichfalls zween Engel alles, was man auf natürlichen Paucken haben kann, mit ihren Schlägen vollkommen präftiren, und mit dem Trompeten-Zuge fowohl Intraden, als Aufzüge dazu gefpielet werden können. Zu finden bey *Michael Kirften*, Organiften alda. *Ioh. Iac. Eybelweifer* delineavit. *Bartholom. Straholoski* fculpfit Wratislaviae.

Dies Werk hat 3 Klaviere und Pedal. Die Disposition desselben findet man in der Breßlauischen Sammlung einiger Nachrichten von berühmten Orgeln. S. 14.

Breslau. Ein anderer Riß von diesem nehmlichen Werke, ist in noch größern Regalformate in Kupfer gestochen. Darunter stehet: Inceptum 1722 Abfolutum 1725.

Görlitz. Die in dasiger St. Peter- und Paulkirche durch den geschickten Orgelbauer Casparini und dessen Sohn von 1697 bis 1703 verfertigte berühmte Sonnenorgel, hat Joh. Christoph Breydt gezeichnet und Moritz Bodenehr zu Dresden in Kupfer gestochen. Man findet diesen Riß vor der ausführlichen Beschreibung der großen neuen Orgel zu Görlitz durch Christ. Ludw. Boxbergen. Görlitz, zu finden bey Joh. Gottl. Laurentio, 1704.

Das Merkwürdige an diesem Risse sind die Menge aus klingenden Pfeiffen zusammen gesetzten Sonnen, welche über den Thürmen und Feldern, statt der sonst gewöhnlichen Bildhauerarbeit, angebracht sind. Diese machen, nebst dem Chore von Engeln mit Trompeten, welche die Orgel umgeben, die große 12fache Mixtur im Pedale aus. Das Werk hat 3 Klaviere und Pedal und enthält zu 82 Registerzügen, 57 klingende Stimmen: hat groß Principal 32 Fuß von englischem Zinn im Gesichte, fürs Pedal und Prinzipal 16 Fuß fürs Manual, ebenfalls von englischem Zinn im Gesichte. Die Disposition desselben kann man so wohl in dem angezeigten

zeigten Boxbergischen Tractate, als auch in den Breslauischen Nachrichten von berühmten Orgeln S. 37 nachsehen.

Hamburg. Einen beynahe 4 Fuß hohen und 2 Fuß breiten, mit vieler Pracht in Kupfer gestochenen Riß der dasigen herrlichen Orgel in der St. Michaelskirche, habe ich, wo ich mich recht erinnere, beym Herrn Kapellmeister Hiller, vor einigen Jahren in Leipzig gefunden. Bekanntermaßen ist dies Werk von Hildebrand dem jüngern auf Matthesons Kosten, dessen Bildniß auch an der Fronte angebracht ist, im Jahr 1768 für 47000 Mark, vollendet worden.

Es hat 3 Klaviere bis ins drey gestrichene f, und Pedal. Die Tasten sind mit Perlenmutter und Schildpatt belegt. Der Register sind 64, unter welchen das prächtige 32 füßige Principal obenan stehet. Die ganze Disposition, nebst mehrerern Nachrichten von diesem merkwürdigen Werke findet man in Adelungs Musica mechanica organoedi. B. I. S. 241.

Magdeburg. Von der in dem dasigen Dome im Jahr 1604 von Henrico Compenio aus Nordhausen erbaueten großen Orgel, findet man in einer Beschreibung des Doms zu Magdeburg und dessen Merkwürdigkeiten. Auf Kosten der Domküster, ohne Jahrzahl, in 4, einen zwar nur elend in Holz geschnittenen Riß auf einem Quartblatte; doch ist er zureichend, sich vermittelst desselben einigermaßen einen Begriff von dem damaligen Geschmacke und der Bauart derselben zu machen.

Das Werk selbst gehöret zu den beträchtlichsten, indem es auf 3 Klaviere, im Oberwerke Principal 16 Fuß und in dem Pedale Principal 24 Fuß, und zusammen 43 Stimmen enthält.

Ueberdies giebts auch genung daran zu sehen. Als: den König David und Salomo, welche beyde die Köpfe für Verwunderung drehen: Eine Menge Engel, die sich ganz um und um drehen. Wieder andere, welche die vor dem Munde habenden Posaunen aus und einziehen. Einer derselben stehet mitten auf dem Rückpositive mit einem Notenbuche in der einen, und einem Stabe in der andern Hand, mit welchem er den Tact schlägt. Und endlich zu des letztern Füßen ein Hahn, welcher nach geendigtem Spiele mit den Flügeln schlägt und krähet.

Die vollständige Disposition von diesem Werke, findet man nicht nur in dem oben angezeigten Tractat vom Dome, sondern auch in den Breslauischen Nachrichten von berühmten Orgeln S. 61.

Riga. Von der Orgel in der dasigen Jacobskirche, besitze ich einen in Kupfer gestochenen Riß, 2 Fuß hoch und $1\frac{1}{2}$ Fuß breit, mit dem dazu gehörigen Maasstabe, und mit der Unterschrift: Perspectivische Vorstellung

von dem neuen Orgelwerke, so in der Ruff Kayferl. Stadt Riga bey der Cronskirche zu St. Iacob von dem Orgelmacher zu Halle, *Heinrich Andreas Contius* aufgeführet wird. Ano. 1760.

Es ist ein, in einem großen Geschmacke erbautes 16 füßiges Werk mit 2 Klavieren, Pedal und Registerzügen. Die Disposition davon ist aber noch in keinem gedruckten Werke bekannt gemacht worden.

Weingarten. Die perspektivische Zeichnung, nebst der Beschreibung und Disposition der schönen Orgel in der Abtei Weingarten in Schwaben, welche der Orgelmacher Gabler von Ravensburg im Jahr 1750 erbauet hat; findet man in D. François Bedos de Celles L'Art du Facteur d'Orgues. Tom. I. II. III. 1766 — 1770, in Folio, im zweyten Bande.

Zittau. Von der Orgel, welche ehemals in der dasigen Johanniskirche gestanden hat, besitze ich einen vortreflich gestochenen Riß, $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch und 1 Fuß 1 Zoll breit, mit der Ueberschrift: Perfpectivifche Vorftellung des neuen Orgelwerks in der Hauptkirche zu St. Iohannis in der Königl. Pohl. und Churf. Sächfs. Sechs-Stadt Zittau erbauet von Herrn *Gottfried Silbermann*, Königl. Pohl. und Churf. Sächfs. Hof- und Landorgelbauer 1741. Nach dem Original gezeichnet, in Kupfer geftochen und zu finden bey *Ioh. Daniel de Montalegre*, des Zittauifchen Gymnafii Zeichnungs-Informator und Kupferftecher. Ueber dem Orgelrisse stehet die Disposition des Werks und unter demselben, der geometrische Grundriß, nebst dem Chore und dem dazu gehörigen Maasstabe. Die Disposition davon kann man aber auch in der Sammlung einiger Nachrichten von berühmten Orgelwerken. Breslau, 1757 S. 103 nachsehen.

Dies vortrefliche 16 füßige Meisterwerk stand im Kammertone, hatte 3 Klaviere und Pedal und 44 Stimmen, alle, bis auf einige wenige, von englischem Zinne. Es wurde aber während des siebenjährigen Krieges, durch ein Bombardement, ein Raub der Flamme.

Auch unter des berühmten Kupferstechers Hrn. Bausens verzeichneten Werken, findet man eine Orgel in der Größe eines Quartblattes. Ob selbige aber nur ein Ideal, oder die Abbildung einer in irgend einer Kirche befindlichen Orgel ist, kann ich nicht entscheiden, da mir das Blatt noch nicht zu Gesichte gekommen ist.

Noch eine beynahe vollständige Sammlung von Rissen und Zeichnungen der vorzüglichsten Orgeln in Städten und Flecken des Fürstenthums Schwarzburg, Sondershäusischen Antheils, so mit vieler Genauigkeit aufgenommen worden sind; hat mir mein Vater, der ein besonderer Liebhaber der Orgelbaukunst war, hinterlassen. Da selbige aber nicht durch den Grabstichel gemein gemacht werden; so enthalte ich mich hier mehr davon zu sagen.

Ulm. Von der Orgel in dem dasigen Münster, findet man einen Riß, in Elias Fricke Beschreibung des Münsters zu Ulm, mit Kupfern. Ulm 1731, in 4. wenn ich anders Adelungen in seiner Mus. Gelahrth. S. 398 der zweyten Ausgabe, recht verstehe. Mehrere Nachrichten von diesem Werke und dessen Disposition, findet man in Adelungs Musica Mech. Organ. S. 276, und in der Breslauer Sammlung einiger Nachrichten von Orgelwerken S. 92 u. f.

Ulm. Von der Orgel in der dasigen Kirche zur heil. Dreyfaltigkeit, hat Merian einen Riß, nebst Grundriß, Maasstab und einem Stücke vom Chore, in der Höhe und Breite eines gewöhnlichen halben Bogens, in seiner meisterhaften Manier, gestochen. Man findet selbigen in dessen Topographia Sveviae, d. i. Beschreibung und Abcontrafeitung der fürnembsten Stätt und Pläz in Ober- und Nieder-Schwaben, u. s. w. von Matth. Merian, Frankf. am Main 1643 in Folio S. 204. Nach der daselbst gegebenen Beschreibung, hat das 8-füßige Hauptwerk, 13 Register, das Unterwerk 7 Register und das Pedal 4 Register: nebst Tremulanten, Pauken und Vogelgesang. Und ist von Meister Hans Ehrmann erbauet worden.

VI.

Instrumenten-Register,

welches nach Anleitung der davon in den vorhergehenden Artikeln befindlichen Nachrichten entworfen ist, und auf die Erfinder und Verbesserer derselben weiset.

Amor-Schall. Erfunden von Kölbel zu Petersburg, ums Jahr 1758. Verbessert durch die Brüder Ign. und Ant. Böck zu Wien, ums Jahr 1780.

Apollon. Erfunden von Prompt zu Paris, ums Jahr 1678.

Archicymbal. Erfunden von Nic. Vicentino zu Rom ums Jahr 1551.

Augenklavier. Erfunden von C. Bert. Castel zu Paris, im Jahr 1725. Beschrieben von G. Ph. Telemann.

Bariton. Erfunden ums Jahr 1700. Verbessert durch Ant. Lidl, und K. Franz, zu Wien.

Bassethorn. Erfunden ums Jahr 1770 zu Passau. Verbessert durch Loz und Springer.

Bibelregal. Erfand Roll zu Nürnberg ums Jahr 1575.

Biffex. Erfunden von Vanhecke zu Paris, ums Jahr 1770.

Bogenflügel. Erfunden von Hohlfeld zu Berlin, im Jahr 1754. Verbessert durch J. C. Greiner zu Wetzlar, im Jahr 1779.

Calascione. Von diesem Instrumente siehe den Artikel Cola, zweyer vorzüglichen Meister dieses Instruments.

Cembal d'amour. Erfunden von Gottfr. Silbermann zu Freyberg, im Jahr 1740. Verbessert durch Hähnel zu Meißen.

Cembalo onnicordo. Erfunden von Franc. Nigetti in Italien, ums J. 1650.

Clarinett. Dieses von Joh. Christoph Denner im Jahr 1700 zu Nürnberg erfundene Instrument, ist verbessert worden durch Vermehrung an Tönen, durch Stadler den ältern zu Wien, ums Jahr 1790.

Clavecin

Clavecin acoustique. Erfunden von Mr. de Virbes zu Paris, im Jahr 1771.

Clavecin harmonieux. Erfunden von Mr. de Virbes zu Paris, im J. 1777.

Clavecin oculaire, s. Augenklavier.

Clavecin organisé. Erfunden von Joh. Andr. Stein zu Augsburg, ums Jahr 1770.

Clavecin à Peau de Buffle. Erfunden von Cl. Balbastre zu Paris, und verfertiget durch Mr. Taskin, ebendaselbst, im Jahr 1768. Beschrieben von Mr. Trouflaut 1773.

Clavecin royal. Erfunden von Joh. Gottl. Wagner zu Dresden, im Jahr 1774.

Contra-Violon. Vorzüglich gearbeitet, von Paul Aletsche, ums Jahr 1726. Verbessert durch Wirbelschrauben, durch C. Ludw. Bachmann zu Berlin, ums Jahr 1778. Desgleichen durch bequeme Einrichtung zum Transport, von Jos. Kämpfer zu Wien, ums Jahr 1775.

Denis d'or. Erfunden von Procop. Diviß zu Prendiß, ums Jahr 1750.

Doppelflügel. Erfunden von Hofmann zu Gotha, ums Jahr 1779.

Euphon. Von diesem Instrumente, welches der Erfinder desselben, Hr. D. Chladni zu Wittenberg, erst im Jahr 1791 und also nach dem Abdrucke des ersten Bandes dieses Lexikons, bekannt machte, findet man in dem Artikel Quandt einige Nachricht. Das Ausführlichere davon behalt ich mir vor, in der Fortsetzung oder den Nachträgen zu diesem Werke, in dessen Artikel, beyzubringen.

Flöte. Verbesserer dieses Instruments sind: Quanz zu Paris, im Jahr 1726 durch die zweyte Klappe: und zu Berlin im Jahr 1752, durch den Einschiebekopf. Ferner: Gerh. Hoffmann zu Rastenberg, ums Jahr 1727. Joh. Tacet zu London, ums Jahr 1770; und Tromlitz zu Leipzig, durch viel und mancherley Verbesserungen ums Jahr 1770.

Flügel. Dieses Instrument haben verbessert Gius. Zarlino, in Ansehung der Temperatur, zu Venedig, ums Jahr 1548; Piedbeck, durch Zuthun von Flöten, Trompeten und Pauken, zu London im Jahr 1724; Wiclef zu Anspach, durch Federn von Messing, ums Jahr 1740; die Gebrüder Mich. und Joh. Wagner zu Schmiedefeld, durch Zuthun eines Fortepiano und einer Flöte, im Jahr 1764; Friederici zu Gera, durch Erfindung einer Bebung, im Jahr 1770; Taskin zu Paris, durch Federn von Ochsenhaut, im Jahr 1768; Milchmeyer zu Maynz, durch 250 Veränderungen, im Jahr 1780; Mercia zu London, durch Nachahmung des Trompeten- und Paukentons, im Jahr 1783.

Fortepiano. Zu diesem Instrumente erfand Chr. Gottfr. Schröter, im Jahr 1717 zu Dresden das Modell oder den Riß; Gottfr. Silbermann zu Freyberg, führte selbigen ums Jahr 1746 aus. Taskin zu Paris that im Jahr 1773, außer mehrerern Vollkommenheiten, noch eine Transposition hinzu; und Graf Brühl zu London, lies es im Jahr 1778 mit blau angelaufenen Saiten beziehen. Die vorzüglichsten Instrumente dieser Art, findet man von der Arbeit der Herrn Kuppler, Lenker, Schiedmayer, Schirmer, Schmal, Spath, Joh. Andr. Stein, Wagner und Wilhelmi, außer obigen Verbesserern.

Fortbien. Dasselbe Instrument in Gestalt eines Klaviers, erfand Friederici zu Gera, ums Jahr 1760 und gab ihm diesen Namen, zum Unterschiede des vorhergehenden.

Gambenwerk, oder Geigen-Clavecymbel. Dieses im Jahr 1610 von Hans Hayden zu Nürnberg erfundene Instrument, hat G. Matth. Risch zu Ilmenau ums Jahr 1750 vom neuen wieder recht gut verfertiget.

Glafs-Chord. Ein Fortepiano mit gläsernen Saiten, erfand Beyer zu Paris, im Jahr 1785.

Glasspiel. Erfand C. Ludw. Weißflock zu Zerbst, im Jahr 1731.

Harfe. Die glücklichste Verbesserung an diesem Instrumente, haben wir einem Deutschen, Namens Hochbrucker zu danken, welcher im Jahr 1720 zu Donawehrt die Pedalharfe erfand. Ausführlicher werde ich von diesem Künstler in meinen Nachträgen zu diesem Lexikon handeln. In gegenwärtigem Werke ist diese Erfindung zwar nach Büttners Anzeige, einem Anspacher, Namens J. P. Vetter zugeschrieben, welcher sie im Jahr 1730 zu Nürnberg erfunden haben soll. Dieser scheint aber selbige in Nürnberg nur zuerst bekannt gemacht zu haben. Noch weniger kann diese Erfindung dem Organisten Semmler zu Tating ums Jahr 1787 zugeschrieben werden. Andere Verbesserungen haben noch in unsern Zeiten hinzugethan: Cousineau und Krumpholz zu Paris. Unter welchen besonders ein Pedal fürs Forte und Piano zu merken ist.

Harmonica. Erfunden von D. B. Franklin zu Boston, ums Jahr 1760. Verbessert durch Chr. Mayer, P. Jos. Frick und Schmittbauer. Mit einer Tastatur versehen, von Dav. Tr. Nicolai, Hessel, Dußik und J. L. Röllig. Andere Arten dieses Instruments findet man in den Artikeln: Quandt und Mazzuchi angezeigt.

Hoboe. Verbessert durch Gerh. Hoffmann zu Rastenberg, im Jahr 1727.

Horn.

Horn. Die Geschichte dieses ums Jahr 1680 zu Paris erfundenen Instruments, habe ich bis zu unsern Zeiten, so ziemlich ausführlich in dem Artikel, Spörken, gegeben.

Jagdhörner. (Russische.) Erfand Naryschkin zu Petersburg ums Jahr 1756.

Klavier. Verbessert von K. Lemme zu Braunschweig ums Jahr 1770, durch 1) gerade Führung der Tasten, 2) gepreßte Resonanzböden, und 3) ovalrunde Formen.

Klavichord, mit zwey Manieren und Pedal, in Gestalt einer Pyramide, erfunden und ausgeführt von H. N. Gerber zu Sondershausen, im Jahr 1742.

Klavierharmonica, s. Harmonica.

Lautenclavecymbel. Erfunden von J. Seb. Bach und ausgeführt und verfertiget von Zachar. Hildebrand, ums Jahr 1740.

Leyer. Verbessert von Mr. Baton zu Paris, im Jahr 1757 und von Biedermann zu Schloß Beichlingen, ums Jahr 1780.

Maschine, welche die Vokale in Tönen hören läßt. Erfand D. Kratzenstein zu Kopenhagen ums Jahr 1770.

Melodica. Erfand J. Andr. Stein zu Augsburg, im Jahr 1770.

Mensa. Eine Art Monochord, erfand H. G. Neuß zu Wernigeroda, ums Jahr 1710.

Monochord. Erfunden von Guido d'Arezzo zu Avellana, ums Jahr 1020. Verbessert von Sorge zu Lobenstein, ums Jahr 1760, und von Harrison zu London, im Jahr 1775.

Nagelharmonika. Erfunden von Joh. Wilde zu Petersburg, ums Jahr 1748. Verbessert durch Senal zu Wien, ums Jahr 1780.

Notendruck. Verbesserte zuerst G. Casp. Wecker, mit Hülfe des geschickten Buchdruckers Endter zu Nürnberg. Das erste auf solche Art gedruckte Werk, sind 6 Partien von Joh. Krieger, Nürnberg 1697, q. Fol. Zur höchsten Vollkommenheit aber, brachte ihn Joh. Gottl. Imman. Breitkopf zu Leipzig, im Jahr 1755. welcher außer den gewöhnlichen Noten von allerley Größe, auch Noten für den Plein Chant und für die Laute in unsern Tagen druckt.

Für gestochene Noten hat Herr Rath Boßler im Jahr 1780 zu Heilbronn eine einfachere Maschine erfunden, vermittelst welcher er die Abdrücke wohlfeiler liefern kann.

Eine neue Art, Noten in Chiffern abzudrucken, hat Herr Kapellmeister Schulz mit Hülfe des Herrn Rellstab zu Berlin erfunden und im Jahr 1786 daselbst durch den Druck bekannt gemacht. Das erste

mit solchen Chiffer-Noten abgedruckte Werk ist: Maria und Johannes, ein Oratorium von Schulz. Kopenhagen 1791, in Partitur.

Von der Geschichte des Notendrucks geben übrigens die Artikel: Santeque, Wirsung, und Hier. Wolf, am meisten aber J. G. Im. Breitkopf, Nachricht.

Der erste bekannte Notenverleger war Joh. Otto zu Nürnberg, im Jahr 1537. Und der erste Verleger von geschriebenen Musikalien, ist eben derselbe Breitkopft zu Leipzig, seit dem Jahr 1761.

Notenschreibe-Maschine. Die erste Idee dazu scheint Creed zu London im Jahr 1747 gegeben zu haben. Joh. Fried. Unger erfand sie darauf zu Einbeck uns Jahr 1752. Dieß waren aber bloß Ideale und Risse. Hohlfeld aber brachte sie im Jahr 1752 zu Berlin wirklich zu Stande. Darauf gab sie P. Engramelle zu Paris, 20 Jahr später, für seine Erfindung aus.

Orgel. Von Verbesserungen und neuen Erfindungen an der Orgel geben Nachricht, die Artikel: Krämer, und die Gebrüder Joh. und Mich. Wagner, in Ansehung der Windlade, welche Tauscher beschrieben hat: Lobsinger und Joh. Scheibe, in Ansehung der Bälge: Schnitker, in Ansehung der Koppel: Joh. Scheibe in Ansehung des Pfeiffenwerks: Chr. Gottl. Schröter zu Nordhausen, und Abt Vogler, in Ansehung des Piano und Forte: Joh. Jac. Schübler, in Ansehung der Prospekte und äußern Zierrathen: und Gottfr. Silbermann, in Ansehung der vorzüglichen Arbeit des Ganzen.

Zur Geschichte aber, der Orgel überhaupt, gehören die Artikel: Damianus, Lohelius, Pipinus, Sanuto, Slevogt, Erh. Smid, Sponsel, Joh. And. Stein und Sylvester II. Stohrius, Sulcer.

Orgelpredigten, mit historischen und andern Nachrichten. Diese sind gehalten und durch den Druck bekannt gemacht worden, von

Bolduanus.
Dietericus, Leipzig 1669 in 4.
Fetter.
Gormann.
Große (Bernh. Seb.)
Hedlerus (Matth.) Dresden in 8.
Heller (Jonath.)
Kluge (Gottl.)
Kretschmar.
Masecovius (Christ.) im Jahr 1721.
Mörl (Gust. Ph.)
Olearius (Joh.) Halle, 1668.
Polantus (Joh.)
Porst, zu Berlin

Reiske,

Reiskerus (Gottf. Sigism.) in seiner Stolpenischen Ehrenkrone, Dresden in 4. die zweyte Predigt.
Schelwig.
Senff.
Silberschlag (J. E.)
Starke.
Weber (Imman.) Altenb. 1671, in 4.
Winter (Erasm.)

Pantaleon. Dieß Instrument erfand Hebenstreit, ums Jahr 1690.

Pedalharfe, s. Harfe.

Serpent. Erfand Edm. Guillaume zu Auxerre, im Jahr 1590. Regibo hat dieß Instrument in unserm Zeitalter verbessert.

Sourdeline. Erfand Giov. Batt. Riva zu Paris, im Jahr 1620.

Tactmesser. Erfand zuerst Jos. Sauveur zu Paris, ums Jahr 1700. Dann Christ. Semmler zu Halle, im Jahr 1720. Von mehrerern Versuchen und Ausführungen dieser Maschine geben übrigens noch Nachricht, die Artikel: Duclos, Pelletier, Renaudin, Richard und Weiske.

Tambur. Eine Beschreibung dieses Persischen Instruments, findet man in dem Artikel Raphael.

Tangenten-Flügel. Verfertiget Schmal zu Regensburg gegenwärtig.

Theorbe. Erfand Bardella in Italien, ums Jahr 1600. Piccinini hat dieß Instrument um das Jahr 1580 beschrieben.

Trompete. Durch ein besonderes Mundstück, brachte Meyer, s. Th. 1. S. 936 alle halben Töne auf diesem undankbaren Instrumente heraus. Der Herr Cammermusikus Wöggel zu Carlsruh, dessen Artikel im Drucke aus Versehen weggelassen worden, bringt aber nicht nur eben diese halben Töne rein hervor; sondern hat auch überhaupt den Ton dieses sonst schreyenden Instruments, zum angenehmen Flötenton, ums Jahr 1780, umgewandelt.

Unverstimmbarkeit der Saiten. Die erste Idee dazu gab Berlin zu Drontheim im Jahr 1752. Nachherige Versuche hierinne, findet man unter den Artikeln: Richard und Riedlen. Die völlige Ausführung geschahe durch die Herrn Hennequin und Trüklir zu Dresden, im Jahr 1785.

Viola da Gamba. Mr. Marais zu Paris, verbesserte den Bezug dieses Instruments.

Viola pomposa. Erfand Joh. Seb. Bach zu Leipzig, ums Jahr 1724.

Viola d' amour. Verbesserte D. F. A. Weber zu Heilbronn, im Jahr 1780.

Violine. Besondere Erfindungen haben an diesem Instrumente angebracht: Gerh. Hoffmann, Sommerset und Wilde. Unter die vorzüglichsten Arbeiter dieses Instruments gehören: Amati, Scheinlein, Stainer, Stradivario u. a. m.

Violonzell. Erfand Tardieu zu Paris, ums Jahr 1708. Der erste gute Spieler desselben war Abbé cadet. Unter die vorzüglichsten dieser Instrumente, so in Deutschland verfertiget worden, gehören die, welche Hunger zu Leipzig verfertiget hat.

Vis à vis. Erfand uud verfertigte Joh. Andr. Stein zu Augsburg ums Jahr 1770. Es ist dies eigentlich ein Flügel, an dem zu beyden Enden, gegen einander über, Tasten befindlich sind, so daß zwey Personen zugleich darauf spielen können, welche aber nicht neben einander, sondern gegen einander über sitzen.

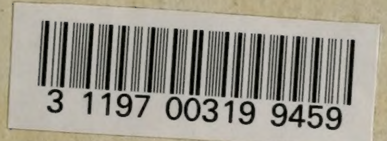
Waldhorn, s. Horn.

Windlade, s. Orgel.

Windwage. Diese erfand Chr. Förner oder Ferner aus Wettin, ums Jahr 1650.

Zitter. Verbessert durch Sgr. Testoni in Sicilien, ums Jahr 1770.





low-Straß

Grundstock d

3, Alexandr

Unterrichtswe

lschaft ist He

nis nehmen

gen Ihr weit

lurch unser

ützt und

